



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

REESE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Received **MAY 9 1893** . 189 .

Accessions No. **51673** . Class No.

ARCHIV

FÜR

PHILOGOLOGIE UND PÆDAGOGIK.

Herausgegeben

von

Dr. Gottfried Seebode

und

M. Johann Christian Jahn.

Erster Band. Erstes Heft.

Leipzig,

Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1 8 3 1.

N E U E
J A H R B Ü C H E R
F Ü R
PHILOGOLOGIE UND PÆDAGOGIK,
o d e r
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Verein von Gelehrten
herausgegeben
von
Dr. Gottfried Seebode
und
M. Johann Christian Jahn.

Erster Supplementband. Erstes Heft.



L e i p z i g,

Verlag von E. G. Teubner und F. Claudius.

1 8 3 1.

PA 3

A 7

v. 1

51673

V O R W O R T.

Zur Wiedereröffnung des in vorigem Jahre geschlossenen Archivs für Philologie und Pädagogik sind uns aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands so vielfache Aufforderungen zugekommen, dass wir das allgemein gefühlte Bedürfniss einer solchen Zeitschrift nicht länger verkennen können. Unsere eigene Ueberzeugung von der Nützlichkeit einer Zeitschrift der Art und unsere Bereitwilligkeit zur Fortsetzung derselben hatten wir bereits früher ausgesprochen, und darum würden wir nach den erwähnten Aufforderungen nicht weiter angestanden haben, jenes Archiv wieder zu eröffnen, wenn nicht die Stürme und Bedrängnisse der Zeit, welche auch das wissenschaftliche Leben und den literarischen Verkehr über die Maassen drücken und hemmen, in wissenschaftlicher und merkantiler Hinsicht noch manches Bedenken zurückgelassen hätten. Nicht also zum Beginn einer neuen Zeitschrift konnten wir uns für jetzt entschliessen, bei welcher wir die Verpflichtung auf uns genommen hätten, in bestimmten Zeitabschnitten eine bestimmte Anzahl von Nummern oder Heften derselben zu liefern. Wohl aber haben uns jene Aufforderungen bestimmt, das Archiv für Philologie und Pädagogik so weit wieder ins Leben treten zu lassen, dass wir, ohne an eine feste Zeit und Zahl gebunden zu sein, zwanglos einzelne Hefte desselben erscheinen lassen, so oft passendes Material dazu vorhanden ist. Dabei haben wir für zweckmässig erachtet, sie als einen integrierenden Theil der Neuen Jahrbücher für Philologie und Pädagogik herauszugeben. Es soll nämlich der Theil der Jahrbücher, welchen wir in dem Vorberichte durch die allgemeine Rubrik *Abhandlungen* bezeichnet haben, in besondere Hefte abgesondert werden, die als Supplemente zu den regelmässig erscheinenden Heften hinzutreten. Diese Supplemente nun, von denen gegenwärtiges Heft das erste ist, sind ausschliessend für Abhandlungen und selbstständige Aufsätze bestimmt, und ihr Kreis und Inhalt wird derselbe sein, welcher früher für das Archiv für Philologie und Pädagogik festgesetzt war, nur dass alle Kritiken und Anzeigen neuerschienener Schriften und alle Schul- und Personalnachrichten davon ausgeschlossen und den eigentlichen Jahrbüchern vorbehalten bleiben. Philologische und pädagogische Aufsätze also nach dem Gesammtumfange der classischen Alterthumskunde und des höhern Schulwesens werden ihren Inhalt ausmachen. Die Forderungen an diese Aufsätze sind, dass sie durch allgemeines Interesse des in ihnen enthaltenen Gegenstandes, durch wissenschaftliche und gründliche Erörterung, durch Neuheit und Wichtigkeit der Forschung oder Zusammenstellung und durch eine den Forderungen der Humanität entsprechende Darstellung sich empfehlen, dass sie den Gegenstand in einer gewissen Abgeschlossenheit behandeln und nicht bloss aphoristische Einfälle sind, und dass sie ihrem Inhalte nach einen mehr als

ephemerem Werth in sich tragen und zur Förderung der Wissenschaft scientivisch oder methodisch beitragen. Sie können nach Belieben oder nach der Beschaffenheit der Materie in deutscher, lateinischer, griechischer oder französischer Sprache geschrieben sein. Die Mittheilung derselben erwarten wir nicht bloss von den Gelehrten, mit denen wir desshalb in besondere Verbindung getreten sind, sondern von jedem, der über irgend einen Gegenstand des angezeigten Kreises etwas zu schreiben gedenkt und sich unserer Zeitschrift zur Bekanntmachung desselben bedienen will. Natürlich behalten wir uns die Auswahl aus diesen Mittheilungen in sofern vor, als wir Gediegenheit und Reichhaltigkeit bei diesen Aufsätzen uns streng zur Aufgabe gemacht haben. Uebrigens verlangen wir nicht bloss eigene Aufsätze der Gelehrten, sondern eben so willkommen werden uns Mittheilungen von wichtigen Ineditis, von Vergleichen von Handschriften und dergl., ja selbst von kürzeren Bemerkungen und Notizen sein, sobald diese einen wahrhaft wissenschaftlichen Werth haben. Desshalb behalten wir uns auch vor, aus Werken des Auslandes und aus Programmen und andern Gelegenheitsschriften Mittheilungen, und von den letztgenannten selbst vollständige Abdrücke zu liefern, sobald ihr Inhalt wichtig und ihre allgemeine Zugänglichkeit nicht vorauszusetzen ist. Verfasser von Schriften der letztern Art werden daher freundlich ersucht, uns bei der Mittheilung derselben für die Jahrbücher zugleich zu bemerken, ob sie den Abdruck, wenn wir ihn für nöthig halten sollten, gestatten wollen. Ueber die äussere Form dieser Supplementhefte ist nur noch zu bemerken, dass jedes derselben aus 10 Bogen bestehen wird, und dass je viere einen Band ausmachen. Da wir übrigens für die Vollendung der einzelnen Bände an eine bestimmte Zeit nicht gebunden sein, sondern das Erscheinen von dem Vorhandensein brauchbaren Materials abhängig machen wollen, so ist die Einrichtung getroffen, dass jedes einzelne Heft ein für sich bestehendes Ganzes ausmacht und einzeln verkauft wird. Die aufzunehmenden Aufsätze werden desshalb so weit als möglich immer vollständig in einem Hefte abgedruckt und nicht in mehrere vertheilt werden. Der Zusammenhang der einzelnen Hefte besteht nur darin, dass durch je vier derselben die Seitenzahl fortgezählt ist. Die jährlich erscheinende Anzahl der Hefte müssen wir unbestimmt lassen; wahrscheinlich aber werden jährlich nicht über vier erscheinen. Da wir übrigens die allgemeinere Verbreitung dieser Supplemente auch durch möglichst wohlfeilen Preis zu befördern wünschen, so haben wir durch wenigstens vorläufige Verzichtung auf Honorar die Verlagshandlung dahin vermocht, dass sie jedes einzelne Heft für den Preis von 16 Gr. liefern wird. Für die, welche diese Supplemente als eine besondere Zeitschrift ansehen wollen, ist überdiess jedem Hefte ein zweiter Specialtitel beigelegt.

Leipzig, im September 1831.

Die Herausgeber.

*Quaestiones grammaticae e C. Cornelio
Tacito repetitae.*

● Scripsit C. L. Roth.

§ 1.

Qui dativus commodi et incommodi dicitur, latius patet, quam grammatici solent demonstrare. Nam alii multa praetermittunt, quae eo sunt referenda; eademque alii alio ducunt. Quod enim Ramshorn. verba *consulere, cupere, mactare alicui* ab hoc genere separat, non ausim equidem caussis allatis tueri. Sed hanc excusationem illa dubitatio habet, quod vix unquam fieri posse videtur, ut communi aliquo praecepto, quidquid eo referendum est, id omne ostendatur et circumscribatur. Contra, si qui e libris grammaticis volunt intelligere, quid quantumque liceat, aut non liceat, velut jactatione quadam incerti aguntur, nullius rei magis expertes, quam ejus, quae ex libro grammatico praecipue petitur, usus dico loquendi, quem optimus quisque scriptorum commendat. Neque est certior via ad eam rem sciendam, quam, si exempla conquisita olim eum in ordinem redigentur, quem Schulzius in pluribus aliis praeceptis servavit. Quae mihi praesto sunt, hunc in usum deponam. Liv. III, 22: equites item suae cuique parti post principia collocat. IV, 9: auxilium prope eversae urbi implorantes. V, 26: largitioni tribuniciae adversarius quaerebatur. ib. 29: continuare latoribus legis tribunatum. VI, 3: opem rebus adfectis orantes. ib. 9: legiones urbanae ei decernuntur. ib. 31: eo laxamento plebi sumto. VII, 30: vobis arabitur ager Campanus, vobis Capua urbs frequentabitur. VIII, 23: diremerat hostibus societatem auxilii mutui. ib. 38: locum castris dimetari iussit. X, 29: spolia hostium Jovi Victori cremavit. XXI, 18: in quo quam caveretur utrorumque sociis. ib. 40: exercitus Hispaniae provinciae scriptus. XXIV, 4: in Sicilia Romanis omnia mutaverat mors Hieronis. XXVI, 3: quoad vel capitis vel pecuniae judicasset privato. ib. 40 (cfr. XXVII, 5, 5.): ut esset non incolarum modo alimentis frugifera insula. XXVII, 35 (cfr. XXXV, 20, 9.): cui pro Etruria Tarentum mutaverant provinciam. ib. 36: legionibus populus tribunos creavit. XXXII, 38: duas faces novantibus res ad plebem accendendam. ib. ib.: jam

opera admoventi deditio est facta. XXXV, 24: ut dilatam viro tali, non negatum adpareret. XXXIX, 1: hostis velut natus ad continendam Romanis disciplinam militarem. XL, 57: ad vires bello contrahendas. XLII, 50: quod, sicubi populo R. sua fortuna labet, antiquos animos regibus suis videatur posse facere.

Sall. Cat. 15: vacuum domum scelestis nuptiis fecisse. fr. III, 22: pugnatur et vincitur paucis. Caes. b. c. I, 8: debere et studium et iracundiam suam reipublicae dimittere. II, 16: quibus ipsi magna speravissent. Corn. Nep. XXI, 1: Xerxi maxime est illustre.

Tacitus, quae ab optimo quoque scriptorum ita comparata habuit, et in rem suam convertit et alia addit. Ut omittam illa notiora, *petere, quaerere, discernere*; Ann. II, 13 *mactare* idem cum dativo junxit. Tum Ann. I, 47: simul adolescentibus excusatum, quaedam ad patrem rejicere. ib. 65: utque tali in tempore, sibi quisque properus. III, 56 (cfr. Hist. IV, 53): veneratus Deos, ut consilia sua reipublicae prosperarent. IV, 14: Aesculapii delubro vetustum aayli jus ut firmaretur. XV, 53: ludorum die, qui Cereri celebraretur. Hist. II, 26: tanquam fratri prodicionem ageret. Germ. 33: super LX millia oblectationi oculisque ceciderunt. ib. 38: in altitudinem quandam et terrorem adituri bella comiti ut hostium oculis ornantur.

Difficile sine dubio est, dativum commodi omnibus locis ita internoscere, ut nemine refragante illum status teneasque. Nam si libros grammaticos inspiciamus, ingens quaedam ac densa silva praeceptorum de hoc casu adparet; unde, quae sit vera ratio linguae latinae, minime perspicitur. Si enim *esurio mihi* dativus commodi est, qualis est dativus *servire sive consulere* patriae? Nonne, quae numeris signisque a conditoribus librorum grammaticorum distinguuntur, ejusdem saepe generis sunt? Ut paucis absolvam, tria, nec amplius, genera casus dativi esse censeo. Primum est eorum verborum, adjectivorum, adverbiorum, quae efficiunt, ut quaeras: cuius? Nam ille dat. comm. et quem subjungunt ei, dat. ethicus, ne minimo quidem discrimine ab illo nativo quasi dativo differunt. Ac mirum sane, quod dativum eth. ut proprium linguae lat. inferunt: cujus e lingua vulgari exempla plurima, quisquis voluerit, petere potest. Quo minus autem, quam longe pateat illud dativorum primum et antiquissimum genus, olim intelligeretur, nil aliud obstitit, quam nimium habita linguae patriae ratio; cujus ab usu quotidiano paulum recedere oportet, si quis ad fontes ipsos linguae latinae voluerit aut descendere, aut deducere. Quotus enim quisque grammaticorum, ut hoc uno exemplo utar, ipsam rationem explicat, qua efficiatur, ut *persuadere alicui aliquid* dicere sit necesse? Si quis ex iis verbis, quae alia de causa dativum facere grammatici dicunt, ea elegerit, quae dativi primum genus sibi vindicat, in quibus etiam est *vacare, nubere, mederi*, hoc ipso praeceptorum ingens congeries

manuetur. Latinae linguae non minus quam ceterarum haec sui fortuna, ut multorum verborum antiqua notie intercideret atque aboleretur. Hinc, quam verbum *nubere* paulatim exuta velandae notione solum vim *inveniendi conjugii* teneret, non mirum, quod Cicero *nupta cum* dixerit. Grammaticorum est, a suis quaeque originibus deducere, et discipuli, quae ratione fiunt, perspician petina, quam caeco quodam obsequio ediscant.

Alterum genus eos dativos complectitur, qui in locum accusativorum vel ablativorum cum praepositionibus junctorum cessaverunt. Buttmannus n. q. l., si bene memini, in quovis genitivo vel dativo suspicionem ellipsos ait moveri. Id praecceptum, a paulo restrictius parciusque utare, praepeditam multis modis grammaticam explicat. Non ergo primo de dativis *personae*, tum de dativis rei, deinde de dativis ellipticis, seu natis e praepositionis alicujus ellipsi ages; quo fit, ut vera ejus rei ratio confundatur. Quid enim impedit, quo minus hic quoque dativus ellipticus sit dativus *personae* vel *rei*? Sed postquam de dativo primario egeris, hunc ellipticum inferes. Hujus erit, quod alii dativum re nominant. *Do tibi dono* i. e. *do tibi in donum*; *vitio mihi dant* i. e. *dant mihi in vitium*; *est mihi curae*, i. e. *est mihi in curam*. Huc *supplicare alicui* referendum est, quod est proprie *corpore suum sub aliquo complicare*; huc alia multa, quae vel habentur grammatici, vel relinquunt. Liv. I, 11: *scuta illi* i. e. *in illam* pro aureis donis congesta. Neque aliter Tac. Ann. I, 5. Falsum enim judicant, qui eandem praepositionem, quae cum verbo simplici juncta verbum compositum efficit, ad resolvendum dativum ellipticum adhibendam esse censent: quae opinio ingentium errorum causa est. Ita enim, ut exemplum inferam, factum est, ut Ramsch. § 122 p. 359 existimare videatur, *Caesar Attici nuptem privigno suo despondit*, habere dativum e compositione praepositionis *de* ortum; quod est primum illud ac simplicissimum dativi genus. Indidem fit, ut, si grammaticos audimus, *infamiam haerere* Cic. in Cat. I, 6 alia de causa dicatur, ac *fortuna uni viro innotuit*. Simplex profecto grammaticis via patet ad dativorum genus alterum demonstrandum: ut praepositiones omnes, quarum ellipsi dativus efficitur, ordine et exemplis additis enumerent. Itaque multa verba composita et simplicia ejusdem praepositionis ellipsi dativum facere adparebit; et multa ad ellipsin supplendam alia praepositione indigere, quam quae cum verbo simplici juncta compositum efficit. Atque hos in usus pauca exempla addo.

Ante a. coram. Cic. de inv. I, 30: ut majoribus natu assurgatur. Caes. b. g. VII, 15: procumbunt omnibus Gallis ad pedes.

Ad s. in. Caes. b. c. I, 14: in forum productos Lentulus libertati confirmat. Liv. I, 26: arbori infelici suspende. II, 33: huic summo funeri defuit. X, 13: et se gloriae seniorum subcrevisse. XXI, 46: praecilio sese expediebant. — Tum quaecun-

que aut verba aut adjectiva vel indulgentiam quandam vel acerbitatem indicant; XXVI, 15: facilis impetrandae veniae. XXXIII, 21 (cfr. XXXIV, 2, 10): mitis ac magnificus amicis. Tac. Agr. 22: bonis comis. ib. 41: primum deterioribus principem. Ann. VI, 36: praesentibus mobiles. Liv. XXXVI, 62: adversantibus asper. Tac. Ann. XI, 21: arrogans minoribus.

In. Liv. V, 51: sacra in ruina rerum nostrarum terrae celavimus. Hirt. b. afr. 10: huic adquiescebant homines.

A. Liv. XXIII, 10: nulli Campanorum secundus. Ann. I, 12: cui in universum excusari mallet.

De. Liv. XXXVI, 28: ingemuerant conditioni suae.

Adversus. Tac. XIV, 49 (cfr. Liv. III, 41, 3. XXIII, 12, 9): respondenti reticens. Liv. XXXV, 49: legatis regis et per eos absentis regi eum se jactasse.

Inexhaustae sunt poëtarum in hoc genere licentiae; e quibus ut unum Propertium afferam, satis hoc ipsum ad demonstrandum id quod volo erit. I, 9: Amphioniae moenia flere lyrae. ib. 12: praesenti flere puellae. ib. 15: multa prius vasto labentur flumina ponto. ib. 16: mea nocturno verba cadunt Zephyro.

Haud sane operae est, omnes e Tacito locos promere, qui hunc alterius generis dativum habent. Sed ille memorandus est, quem Schulz. §. 79, 44 recepit, Ann. XV, 65: non referret dedecori etc.; tum, quem in libello de hendiad. p. 10. 11. explicare conatus sum, Agr. 30: nos terrarum ac libertatis extremos recessus ipse ac sinus famae, i. e. *a fama*, in hunc diem defendit. Ex quo illum libellum vulgavi, non habui, cur hanc opinionem mutarem; sed potius locus Ann. XIII, 55 postea inspectus eam firmavit. Ibi Boiocalus pro Ansibariis disserens jubet eos *servari intra hominum famam*; i. e. eos pati loca ea incolere, quae nota sint ac celebrata hominum generi, quae sint partes *της οἰκουμένης*. Hoc iste postulat, qui quinquaginta annorum in Romanos obsequio gloriatur. Cui illud Agr. 30 mirum in modum respondet. Nam h. l. Calgacus, quae ejus est ferocia, hanc ipsam famam, sive *το̄ notum esse Romanis, partem esse της οἰκουμένης*, detestatur et deplorat, priorem conditionem meliorem fuisse professus, quae Britanni ab hac fama secreti fuissent. Illud poscunt, qui externam pecuniam (Germ. 5, 15) et vina (ib. 23.) norunt, hoc, qui se libertatis extremos esse ducunt.

De tertio genere dativorum, quod fit per attractionem, plura dicere nihil est necesse, quum praesertim Tacitus ei rei non multum materiae praebet. Nihil enim novi nec difficultatis habent loci, qualis est Ann. I, 59: ut quibusque bellum invitis aut cupientibus erat. cfr. Liv. XXI, 50, 10. Neque vero praetermittendum, grammaticos in iis, quae de dativo praecipiant, male hanc unam attractionis speciem, *mihī nomen est*, tractare (Ramsh. p. 340), ceteras alio transferre. Ac duo sunt loci, alter Livii, alter Sallustii, quorum mentio inferri debebat. Ille demonstrat, Latinos *liberum est* haud se-

cas ac licet usurpassa. Liv. XXXII, 32: ut sibi liberum esset, vel ad bellum manenti, vel ad pacem decedenti inclinare rem. Neque erat, quod R. § 168 p. 634 diceret, inferioris aevi scriptoribus eandem in *necesse est* attractionem placuisse: qui ib. Livii locum insignem XXI, 44 memoraverit. Sall. Jug. 84: neque plebe militia volenti putabatur. Eodem referendum Corn. N. X, 4: neque ullum tempus sobrio relinquebatur.

Genera duo priora ut cum tertio confundi nequeunt, ita alterum ab altero non omnibus locis discerni potest. Quod plurimum abest, ut ipsum praeceptum rescindat. Nam illud persaepe fit, ut inter res duas per se discretas ac separatas media quaedam relinquuntur, quae utri adtribuas dubitare cogaris. Itaque illa omnibus nota, *bellum alicui moliri, gerere* (Liv. III, 2), *facere, implacabilem esse alicui* (Liv. XXV, 16), se suis etiam sordere (Liv. IV, 25), *hora frementibus advenit* (Liv. IX, 5), *stabilis amicis* (Cic. de inv. I, 30), et quaedam similia interjecta inter genus primum et alterum esse videntur, ut vel dativum primum esse vel allipticum statuas.

§ 2.

Quae de dativo praecipienda sunt, ea non quidem absolverit, si quis de tribus causis dativi disseret. Addendum erit, quod de genitivis, accusativis, ablativis loco dativorum positus ars grammatica statuit. Ad genitivos illos non suppetit, quod e Tacito conferam. Nec vero inutile esse crediderim, si Schulzii indicem Gram. § 81 paullum auxero, et quae forte aliter se habere intellaxi, adjecero.

Praevahi c. acc. Ann. II, 71.

Praelati castra Liv. V, 26. cfr. VI, 29. VII, 24.

Praefluere c. acc. Ann. II, 63. XV, 15.

Praetendi c. dat. Ann. II, 26. Hist. II, 6. 39.

Praevenire c. acc. Ann. I, 30. II, 65. Hist. I, 5 et locis innumeris. Liv. VIII, 31.

Praecedere c. acc. Liv. XXXVIII, 41.

Praelegere c. acc. Ann. II, 79. VI, 1.

Praefestinare c. acc. Ann. V, 10.

Praecellere c. acc. cuius exemplum reperiri Sch. negat p. 445, Ann. II, 45.

Praevolare c. dat. Hist. I, 62. non sine dubitatione quadam huc referre Host.

Praecurrere c. acc. Dial. 20. 22.

Praesidere c. dat. Ann. I, 58 et praeterea duodecim loci. Liv. X, 17 et quattuor alii loci.

Anteire c. acc. Tacito valde usitatum. Ann. IV, 40 et praeterea locis novem vel pluribus. Hoc idem verbum P. Victorius e cod. Flor. Ann. XIII, 30 pro *antevertit* reponit. Idem c. dat. Ann. V, 3.

Advehi c. acc. Ann. II, 45. III, 1. Hist. V, 16.

Accedere c. acc. Hist. II, 27 multisque locis. Sall. Jug. 20. 97.

Adjacere c. acc. Liv. VII, 12.

Advolvi genua Ann. I, 13. VI, 49. XV, 71. Sall. p. 252 Gerl. c. dat. Ann. I, 23. 32.

Adrepere c. dat. Ann. I, 74.

Adsidere c. acc. Ann. IV, 58. VI, 43. c. dat. I, 75. XIII, 25.

Adultare c. acc. Ann. I, 51.

Illudere c. acc. Ann. XIV, 57. c. dat. I, 61. XVI, 1.

Incidere c. acc. Ann. III, 61.

Incodere c. acc. Ann. I, 61. XIV, 15. 22. Liv. IV, 50.

Irrepere c. acc. Ann. IV, 2.

Invehi c. acc. Hist. II, 43. Liv. II, 31 etc. c. dat. Liv. IV, 51.
Germ. 40.

Incidere c. acc. Hist. III, 29. c. dat. Liv. V, 26.

Irrumpere c. acc. Hist. I, 40 et alibi.

Instare c. acc. Corn. Nep. XV, 9. Caes. b. c. III, 17.

Influere c. acc. Liv. XLV, 11. c. dat. Ann. IV, 14.

Occumbere mortem Liv. XXXI, 18.

Huc referenda esse existimavi, non modo quae Sch. prorsus omisit, sed etiam, quorum auctores alios, neglectis iis, quos adfero, nominavit: quo factum iri arbitror, ut iudicium dicentis p. 442, accusativum *poëticae* potius esse dictionis, paulum restringatur. Ceterum ista neque ad criticam Taciti emendationem, neque ad eiusmodi locorum interpretationem spectant.

Paulo sunt majora, quae de ablativo in dativi locum concedente sunt monenda, quanquam ne haec quidem ad artem criticam propius pertinent. Sed ejus structurae discrimen, quod in accusativo etsi a grammaticis indicatum tamen tenae est atque exiguum, manifestius adparet; atque est, quod hinc ad disciplinam grammaticam possit adcrecere.

Non enim solam alia verba quasi per se absoluta sunt, alia verba *πρός τι*, ut desiderent aliquod sui complementum; sed etiam utrorumque verborum fit quaedam commutatio: ut vel illa sint instar verborum *πρός τι*, vel haec notionem sive vim absolutam sumant. Illud fieri videmus, si *ardebat Alexin, medias fraudes palluit*, apud poëtas legitimus, si *gravari aliquid* soluta quoque oratione placuisse reperimus. Saepius autem atque in linguis omnium hominum alterum offenderis, ut quod verbum primitus *πρός τι*, sive complementi sit indigens, quale est *amare*, absoluti per se verbi speciem induat. Ex ipso Tacito si exempla petemus, cum alia tum haec praesto erunt: Ann. IV, 1: repente fortuna turbare coepit. Hist. II, 71: adversus Neronem ausus. ib. III, 15: exploratores longius curabant. Haec igitur verba, quae dicunt grammatici (Sch. p. 449. R. p. 267. Z. §. 416) vel dativum facere vel ablativum, verba *πρός τι* sunt omnia, cujus rei, quanquam argumento non est opus, est tamen argumento, quod omnia per praepositiones jungi solent. Qua complementi indigentia si quis ea exuerit, vimque iis absolutam tribuerit, *ablativus instrumenti* in locum dativi elliptici vel praepositionis succedit. Ergo *prolabi*, si de animi vitiis hoc verbo utaris, *πρός τι* est: quale esse hi loci demonstrant, Ann. XI, 37: secunda fortuna ad superbiam prolapsus; idemque ib. I, 34. IV, 18. Idem vim absolutam sumit, ut nil aliud videatur significare, praeterquam *dejici* sive *prostrerni*,

Ann. III, 55: familias — studio magnificentiae prolabeantur. Neque tamen nemo intellexit, *studio* esse pro in studium. Neque aliter Liv. XXX, 23. Eademque ratione *laccessere* πρὸς τι est: cuius est complementum, ut dicas, *quam ad rem?* e. g: *ad proelium*. At usitatum (Livio, X, 27. XXXIX, 21, et Caesari, b. c. I, 81) proelio *laccessera*. Nam *laccessere*, quod est πρὸς τι, in speciem verbi absoluti concessit. Ac latius ea res patet, quam grammatici solent demonstrare; quippe quae et verba plura et adjectiva nonnulla complectatur. *Garatonius* quoque, quam ad Phil. V, 7 perquam docte de verbi *conjungere* hac structura disereret, intra angustos eius rei fines constitit. Ciceronis praeter nota omnibus haec sunt: de inv. I, 15: inflammatur odio. Brut. 9: non tam armis institutus, quam palaestra. ib. 10: a quo disciplina *Lacedaemoniorum* adstricta est legibus. De fin. II, 14: se implicet societate. V, 20: quos voluptate dirigunt. Hoc cum loco Tac. Hist. V, 23 contulerim: *Cerialis* miraculo magis, quam metu direxit classem. Livii. IV, 6: plebes indignatione exarsit. ib. 25 (cfr. VII, 11): ingenti certamine patres ac plebem accendit. VI, 15: multitudinem fallaci spe concitari. ib. 36: ea res verocundia — plebem movit. VIII, 32: pravo certamine movisset. Sall. Jug. 95: amicitia facilis. Caesaris. b. c. III, 48: quod admixtam lacte. Cartii. VIII, 49: meliorem concursatione militem.

Idem subest omnibus, quod ostendere in singulis et longum foret et inutile. Unam Ciceronis sufficit. *Dirigere*, dum est πρὸς τι, praepositionem *ad* desiderat; si complementi indigentiam exiit, ut accedat ad notionem *formandi* seu *statuendi*, quae sunt absoluta verba, ablativi patiens est, quem supra memoravimus. Qua mutata structura sensuum locorum non mutari, argumento erunt ii loci, qui verba *movere*, *concitare*, *adsuafere*, *accendere* continent. — Hinc ortum esse videtur militare illud *sacramento adigere*, cuius quasi passivum est, id quod per se nequit explicari, *sacramento dicere*. Postquam enim illud vulgatum fuit, hoc ipse usus addidit. Ergo *adigere*, quod per se est πρὸς τι, proprie *ad sacramentum* desiderat. Qua specie exuta vim sumit *obstringendi religione*, *verpflichten*; *dicere* contra *verpflichtet werden*; nec habet *dicere sacramento* rationem grammaticam sed ab usum originem ducit.

Taciti praeter nota omnibus haec sunt: Ann. I, 3: Marcellum — aedilitate etc. extulit. ib. 45: poenitentia conversi. ib. 53: contumacia etc. accendebat. ib. 70: violentia involuebantur. XV, 51 et multis locis: conscientia illigare. IV, 3: adulterio pellexit. ib. 48: lascivia epularum aut somno et vino procumbere. VI, 25: criminatibus exarsit. ib. 45: amore juvenem incitare. XI, 8: implicatur obsidione. cfr. Hist. III, 77 et ibid. V, 15. Tum Ann. XIV, 39: pace componi. cfr. II, 26. XVI, 10. Hist. IV, 16: propriis cuneis componit. Ann. XVI, 10: vi-

dua implexa luctu continuo. Quem locum mutandi cupiditas Acidalium non cepisset, si reliquos ejusdem generis ablativos sedulo inspexisset; et qui tuetur veram lectionem Ernestus ab ipso Tacito, Ann. XV, 51. Hist. III, 46 et al., praesidium ejus loci petere debebat.

Hist. IV, 4: ingenium adulatione exercitum. Ac sine ulla dubitatione ib. 56 reponendum: ne sublata spe veniae *pertinacia accenderentur*. Hoc tuetur Ber. probatque P. Victorius. Ern., qui *pertinaciam accenderent* recepit, se laturum fuisse dicit, si esset scriptum: *pertinacia accenderetur*. Illud indoli Taciti maxime convenit. Agr. 12: nunc per principes factionibus et studiis trahuntur. Verus est haud dubie ablativus; sed idem pro praepositione *ad* sequente accusativo, si vim et sensum rei spectes. Denique eadem structura tuetur Agr. 42: *paratus simulatione*; refutat, qui *simulationi* inferserunt. Cfr. Vat. I (Becker) et Pichenam. Ernestum quanquam in latinis alioqui versatissimum tamen haec res ita fafelit, ut de mutanda h. l. lectione nihil dubitaret.

Praecipuus hujus abl. usus in gerundiis est, neque alia de causa, quam qualem supra indicavimus. Ejusmodi exemplorum ingens est apud Tacitum numerus, cujus partem aliquam subjungam. Anu. III, 10: spernendis rumoribus (ib. IV, 37: honoribus) validum. ib. 39: qui praedabundi aut adsumendis auxiliis vagabantur. IV, 36: postulandis reis tam continuus annus fuit. V, 11: facilis capeendis inimiciis. Hic utrum tertius casus an sextus sit, dubitaveris, nisi sextum Sall. Jug. 95 tueatur. VI, 24: tegendis sceleribus obscurus. XI, 9: potior Bardanes visus retinendo regno. Hist. IV, 11: rimandis offensis sagax. Neque vero Tacitus quanquam creberrimus in hoc genere caret auctore, quum Livius quoque III, 17 scribat: tam felix vobis corrumpendis fuit. Ac multa ejusmodi aliunde addere haud dubie licuerit. Sed rem qualis sit exposuisse satis esto.

§ 3.

Magis consentire cum indole linguae latinae arbitror, ut dicas: *pueri dormientis*, quam *puero dormienti* caput arsisse ferunt; *fugientium*, quam *fugientibus* terga caesa; veramque ejus structurae imaginem repraesentare mihi ejusmodi loci videntur, quales hi sunt: Liv. III, 46: locum *seditionis* quaerere; ibid. 50: ab ipsis datum locum *seditionis* esse. XLIV, 45: horum *ferocia* vocem *Evandri* clausit. Tac. Ann. II, 41: aedes *fortis* fortunae — dicantur. Hist. IV, 1: vel si resisteretur, causa *caedis*. ib. V, 8: Hierosolyma *gentis* caput. Curt. IV, 68: *Hephaestionis* brachium hasta ictum est. Ac si bene animadverti, Cicero ejus rei tenacior, et in servando genitivo quasi religiosior est, quamquam dativi pro eo positi exempla apud illum et ipse complura collegi. Sed maxime proni ad eos casus ita commutandos Livius

et Tacitus sunt, ut nimis plures paginae sint complendae, si quotquot de hac re locos consignavi; velim memorare. At in disciplina grammatica id nolim praeteriri, quum ad rationes rerum et cogitationes ipsas proxime pertineat; et Tacitanus est locus, cujus interpretatio istinc sit repetenda. Non enim saemel animadvertere licet, locos aliquando vel obscuros, vel qui corrupti mutantium manus exposcere credantur, per eam legem aut criticam aut grammaticam expediendos esse, cujus alioqui nemo sese ignarum dici sustineat.

Jam primum loci multi inveniuntur, quibus dubites, verbone an nomini eam dativum adjungas. Ejusmodi magna de copia sumti hi sunt: Liv. III, 29: Minucio Fabius successor in Algidum missus. ib. 60: relinquitur magis castris praesidium, quam satis virum ad certamen. IV, 20: dictator coronam in Capitolio Jovi donum posuit. ib. 49: qui sedem senectuti vestrae prospiciunt. XXVI, 3: diem comitiis petit. Sall. Catil. 40: quem exitum tantis malis sperarent. Caes. b. c. III, 62: tegimenta galeis milites ex viminibus facere jubet. Tac. Ann. IV, 60: qui Sejano fautores aderant. Hist. I, 52: precarium seni imperium.

At contra ingens copia locorum suppetit, qui dubitatione illa omnino carent. Liv. I, 37: effusis eadem fugam impediit. III, 12: jam aderat judicio dies. V, 54: in superficie tignisque caritas nobis patriae pendet. VI, 23: quem insidiis instruendis locum? IX, 18: nullane haec damna imperatoris virtutibus ducimus? ib. 19 (cfr. 40, 3): majus corpori tegumentum. XXVI, 19: his miraculis nunquam ab ipso elusa fides est. ib. 40: materiam novandis rebus. Nec vero manifestior locus apud Livium est, quam XXX, 16: duplex stipendium militibus imperatum. Quippe imperatum est *Carthaginiensibus* stipendium militibus. XXXIV, 23: Achaes Philippo quondam milites.

Quae si quis, e multis pauca, inspexerit, alia quoque, quorum de structura dubitare libuerit, ejusdem ingenii esse facile confitebitur; nec esse Liv. I, 12 sic esse struendum: prima fundamenta *jeci urbi*; sed: *jeci prima fundamenta urbi*; nec XXXIII, 11: ad veniam *petendam legatis mittendis*; sed: ad *petendam veniam legatis mittendis*, et quae sunt innumera hujusmodi.

Taciti plures quam LX locos consignavi, qui sunt argumento, quanto magis hunc dativum quam genitivum fuerit amplexus. E quibus hos excerpam: Ann. I, 3: subsidia dominationi. ib. 22: plures seditioni duces. ib. 47: cui major e longinquo reverentia. ib. 56: id genti caput. II, 21: finem bello. ib. 60: dona templis. ib. 64 (cfr. Hist. I, 89, II, 1. IV, 19): causas bello. VI, 20: discedanti Capress avo comes. Hist. I, 22: Othoni in Hispania comes. Ann. VI, 86 (confr. Hist. I, 88. IV, 22): ministri sceleribus. Ut vero supra Liv. XXX, 16: ob id praecipuum est visum, quod verbum alioqui dativum regens ei dativo adjunctum esset, quem ab eo non affici nemini non adpareret: ita

Tac. Ana. XII, 22 ejusdem generis est. Nam quod ibi legitur, *materiem sceleri detrahendam*, nemo negaverit hoc dicere: detrahendum esse Lolliæ id, quod pro materia scelerum ei esse possit. Ut Livius *stipendium militibus*, sic Tac. *materiem sceleri* quasi unam vocem enuntiat, quam nemo legentium ad verbum possit dirigere. Simile est XV, 54: *vulneribus ligamenta parare* Milichum monet. Nam velut *ὄφ' ἔν* esse *vulneribus ligamenta*, id ipsum argumento est, quod vulnera expectantur, non facta erant. Nec dubitarem sane, his dativis illius figuræ nomen imponere, nisi pronomen quoque relativum, ut Ann. I, 47. VI, 50 etc. hunc dativum obferret, atque is casus a nomine regente interdum distaret. Hist. I, 77: ut aliquod exercitus germanico definitum. ib. III, 61: qui suas centurias turmasque tradere, donum victori, et sibi in posteram gratiam, certabant; i. e. — tradere certabant, ut res tradere turmas esset donum victori etc.; nam ejus appositionis, qua de alio loco mentio fuit illata, hoc exemplum est. Germ. 16: suffugium hiemi.

Jam si quis quaesiverit, cui dativorum generi hæc exempla sint adnumeranda, primi ea generis esse censeo. Nil enim vel ellipsi praepositionis, vel attractioni simile invenies. Ac licet inveniantur, qui subaudiendo verbo substantivo vehementer refragentur, tamen his dativis nihil aliud subesse, quam latens in nomine substantivo participium illius verbi, non ausim negare. Nam quid aliud excogitabimus, quo hujus structuræ cum ratione humana consensum demonstramus.

Quamquam igitur plurima substantiva, genitivum alioquin facientia, cum dativo jungi vidimus, tamen nullum usquam exemplum commemini, quod eandem structuram in voce *desiderium* aut *cupidinem* aut *studium* significante exhibeat; sed ita potissimum genitivos illos dativis mutari dixeris, si, quæ vel fieri vel sentiri dicuntur, cum motu quodam e loco in locum comparari licet.

At superest locus, ex hoc dativi usu interpretandus, quem licet editorum nemo difficilem esse dixerit, non mediocres difficultates habere arbitror. Ann. XII, 30: Regnum Vangio ac Sido inter se partivere, egregia adversus nos fide; subjectis, suone an aervitii ingenio, dum adipiscerentur dominationes, multa caritate, et majore odio, postquam adepti sunt.

Primo animadvertendum, participio absoluto, *egregia adv. n. f.* Tacitum non priora tantum et praesentia, sed etiam ea, quæ post evenerunt, significare. Est igitur sensus loci quatenus omnes sane consentiunt, utrumque regem partito regno uses esse, ut egregiam postmodo in Romanos fidem servaverint. Sed quæ sequuntur, triplicem per se interpretationem recipiant, quam paraphrasi indicabo:

1) quum alias, qui in nostram ditionem concesserunt, multam in nos caritatem prae se tulerint, dum adipiscerentur domin. etc.

2) atque etiam subjectis, popularibus suis, dum adipiscerentur domin. valde cari fuerunt; ceterum eo magis inuisi, postq. a. s.

3) atque etiam in subjectos, suos populares, multam caritatem prae se tulerunt, dum ad. dom. etc.

Quum nusquam exemplum illius genitivi, qualis est *studium libertatis*, *amor patriae*, in dativum conversi compareat, ne h. quidem loco statuendum censeo, ut *subjectis caritate multa* idem sit, quod *multa subjectorum*, i. e. in subjectos populares, caritate a. indulgentia. Praeterea nec *caritas*, nec *odium* principum in cives suos animum significat. Hinc relinquuntur, quae sub 1 et 2 proposui. Itaque eos caros fuisse suis inter initia rerum gerendarum, post inuisos, haud dubie potuit dicere Tacitus. At *subjectos* vocari, quorum ope ac voluntate regno potiti sint, haud crediderim; minime a Tacito, singularum vocum peritissimo aestimatore; et alter locus, qui eam vocem habet, Agric. 31, multum adversatur. Deinde ille pluralis, *dominationes*, non ratione neque justa caussa illatus esse videtur, si ad Vangionem ac Sidonem haec quoque altera periodi pars pertinet; contra optimum sensum praebet, si innuitur, quid fere in omnibus regulis subjectis fuerit animadversum. Huc etiam facit, quod forsitan obstare videatur: *suone an servitii ingenio*. Serviebant enim Romano nomini reguli externi; non serviebant principibus gentes germanicae stirpis. Atqui, si, *suone an servitii ingenii*, Vangio et Sido, dum adip. dom. popularibus cari fuissent, civibus potius quam regulis servilis animus a Tacito tribueretur. Hinc illo modo, quem primum consignavi, locum istum interpretandum existimo; et esse subjectis eundem dativum pro genitivo positum, qui conspicitur Ann. I, 60: unde major Caesari metus. C. L. Roth.

Ueber Conjugation und Wortbildung durch Ablaut im Deutschen, Griechischen und Lateinischen.

§ 1.

Die deutschen starken Conjugationen.

Es wird von Nutzen seyn, ehe ich die hier beabsichtigte Erörterung beginne, eine gedrängte Uebersicht der deutschen starken Conjugationen zu geben, d. h. derjenigen, die den Wechsel der Zeiten durch Wiederholung des Anlauts der Verbalwurzel (Reduplication) oder aber den Wechsel der Zeiten, Zahlen, Arten und Personen durch Veränderungen des Vocals derselben (Ablaut) bezeichnen *); anders als die schwa-

*) Zeit: *skdida* ich scheide, *skdiskdit* ich schied; *finsha* ich finde, *fanth* ich fand. Zahl: *fanth* ich fand, *funthum* wir fanden. Art: *fanth*

chen, die sich nur angehängter Flexionssyllben bedienen, ohne die Wurzel selbst in ihren Vocalen oder Consonanten zu berühren.

Die Zahl der starken Conjugationen ist zwölf, wovon die ersten sechs reduplicieren und theilweise ablauten, die andern nur ablauten und nicht reduplicieren. Ich deute dieselben nach den gothischen Formen an: hier zeigt sich die Reduplication noch als solche, während sie im Althochdeutschen bereits den Schein des Ablauts angenommen hat.

Conj. I. Die Wurzel hat kurzes *a*, die darauf folgende Consonanz ist entweder *h* oder eine Liquidenverdoppelung oder eine Verbindung von Liquiden mit andern Lauten, z. B. *hald* ich weide *haldans* geweidet, ahd. *kaltu hialt haltaner*. Im Althochdeutschen tritt noch eine Wurzel mit einfachem *r* hinzu, *aru* ich ackere.

Conj. II. Der Wurzelvocal ist der Diphthong *di* (ahd. *ei*) mit folgender einfacher Consonanz, z. B. *hdita* *hdihdit* *hditans* heisse.

Conj. III. *du* (ahd. *ou* und *o*) mit einfacher Consonanz, z. B. *hldupa* *hldihdup* *hldupans* laufe. Im Althochd. stellen sich daneben noch Wurzeln mit *hk* und *uo*, z. B. *hruofu* *hriaf* *hruofaner* rufe.

Conj. IV. *ē* (ahd. *ē*) mit einfacher Consonanz, z. B. *slēpa* *sdixlēp* *slēpans* schlafe.

Conj. V. *di* ohne folgende Consonanz, im praet. *ō*, im partic. praet. wieder *di*: z. B. *sdija* *saisō* *sdians* säe.

Conj. VI. *ē* mit einfacher Consonanz, im praet. *ō*, im partic. *ē*: z. B. *lēta* *ldilōt* *lētans* lasse.

Mit Ausnahme der beiden letzten im Althochdeutschen ausgegangenen Conjugationen*) findet hier nirgend eine Veränderung des Wurzelvocals statt: es bleibt überall dasselbe *a* *di* u. s. w. und der Wechsel der Zeit wird allein durch die Reduplication angezeigt, die wiederum nicht einmal in das partic. praet. übergeht. Bringen wir neben dieser Armuth noch das in Anschlag, dass hier überall der Wurzelvocal entweder ein langer oder ein Diphthong und dass, wenn er auch kurz ist, ihm wieder zusammengesetzte

ich fand, *funthjdu* ich fände. Person: *fanth* ich fand, ahd. *vundi* du fandest.

*) Nämlich die sechste tritt theils in die durch den Vocal des Präsens und den Diphthongen des praet. nicht unterschiedene vierte ein (*lūzu* *liaz* wie *slāfu* *sliaf*), theils geht sie mit dem Ablaut des praet. in die dritte über (goth. *stēka* *fāiflōk* ahd. *vuhvhu* *vliah*), und die Verba der fünften nehmen schwache Formation an (goth. *saija* *saisō* ahd. *sdhu* *sdta*). Jedoch findet sich von *blaejen* (goth. *blāia* *bāiblō* *blāians*?) noch im Mittelhochd. ein starkes partic. *geblān*: *gān* altdd. Wäld. III, 177; ebenso im beweisenden Reime *gedrān* von *draejen* Lanzil. 7101. 8095; und das anmale in die Reihe der verschobenen Verba gehörige *tuom* *kitān*, dessen Infinitiv in Mundarten des XV. Jahrh. noch oft genug *tdn* lautet, ist gleichfalls ein Ueberrest dieser Conjugation.

Consonanzen folgen, so geht aus all dem deutlich genug hervor, dass die reduplicative Conjugation keine von den ursprünglichen und ältesten Bildungsweisen der deutschen Sprache seyn kann (vgl. Grimm Gr. II, 73.): wir werden dafür späterhin auf etymologischem Wege reichliche Bestätigung finden. Reger, lebendiger und ihrem Schöpfungsquell näher zeigt sich die Sprache in den übrigen sechs starken Conjugationen, den bloss ablautenden.

Conj. VII. Der Vocal ein kurzes *a* mit einfacher Consonanz, nur in wenigen Fällen mit zusammengesetzter, im praet. *ó* (ahd. *uo*), im partic. praet. wiederum *a*: z. B. *graba gróf gróbum grabans graba*.

Conj. VIII. Der Vocal *ei* (ahd. *ē*) mit einfacher Consonanz, im Althochd. einige Mahl *hh*, praet. sing. *di* (ahd. *ei*) plur. und partic. *i*: z. B. *greipa grdip gripum gripans greife*.

Conj. IX. *iu* fast durchgängig mit einfacher nicht liquider Consonanz, im praet. *du* und *u* (ahd. *ou ó* und *u o*) z. B. *biuga bđug bugum`bugans biege*.

Conj. X. *i* (ahd. *i* und *ē*) mit einfacher nicht liquider Consonanz, im praet. *a* und *é* (ahd. *á*), partic. *i* (ahd. *ē*) z. B. *giba gab gébum gibans gebe*.

Conj. XI. *i* (ahd. *i* und *ē*) mit einfacher, wie es scheint bloss liquider Consonanz, praet. *a* und *é* (ahd. *á*) partic. *u* (ahd. *o*) z. B. *nima nam nēnum numans nehme*. Im Althochd. finden sich auch Verba mit zusammengesetzter Consonanz ein, z. B. *pistu prast prástumét prostanés breche*.

Conj. XII. *i* (ahd. *i* und *ē*) mit verdoppelter oder zusammengesetzter Liquida, praet. *a* und *u*, partic. *u* (ahd. *u* und *o*) z. B. *binda band bundum bundans binde*.

Die drei letzten Conjugationen gehören wesentlich zusammen; es ist in allen dreien derselbe Grundton, nur durch die Consonanz, welche dem Vocale nachfolgt, modificiert: die eine besitzt eine grössere, die andere eine geringere Mannigfaltigkeit der Formen; die eine bildet das partic. praet. mit dem Vocal des Präsens (*giba gab gébum gibans*), die andere mit dem zweiten Vocal des praet. (*binda band bundum bundans*), die dritte als die reichste giebt dem plur. praet. einen andern Laut als dem partic. und bringt so die Zahl der Vocalé dieses Tempus auf drei (*nima nam nēnum numans*). Ab es ist Grund zu glauben, dass die eilfte Conjugation ursprünglich nicht reicher, die zehnte nicht ärmer gewesen sey als die übrigen*). Von den drei andern Conjugationen ist

*) Es ist wahrscheinlich, dass im Gothischen die partic. einiger zu der zehnten Conjug. gerechneten Zeitwörter statt des *i* ein *u* gehabt haben (Grimm Gr. I, 843.), wie sie im Althochd. Altsächs. u. s. w. erwiesener Maassen ein *o* besitzen, die mit dem Wurzelauslaut *k* ahd. *hh*. Und wie es schon im Goth. ein partic. *trudans* statt *tridans* (und ihm nachgebildet ein praes. *truda* statt *trida*) giebt, so auch im Altnord. ein partic. *trodhinn* statt *trédhinn* und eben so *sofinn* statt *svéfinn*, *ofinn* statt *véfinn*,

die siebente (wozu auch die fünfte und sechste unter den reduplicierenden gehören) die dürftigste: das praet. hat nur einen Vocal, das partic. wiederholt den des Präsens (*graba gróf gróbum grabans*); die achte und neunte stehn auf gleicher Stufe, indem das partic. den zweiten der beiden Vocale des praet. trägt: *greipa grđip gripum gripans, biuga bđug bugum bugans*.

Woher aber die verschiedenen Vocale in einem und demselben Tempus? und warum die *a di du* grade im sing., die *u i u* im plur. indic. und im ganzen Coniunctivus und partic.? Es liegt nahe, diese Verschiedenheiten als Ueberbleibsel einer älteren reicheren Conjugationsweise zu betrachten, die sich mehrerer Präterita erfreute (vgl. Grimm Gr. I, 1057.): die Vergleichung des Griechischen wird weiterhin diese Ansicht bestätigen und es ist Verbindung mit der deutschen Wortbildung durch Ablaut ziemlich gewiss machen, dass der Singularis zu einem alten Aoristus, der Pluralis zu einem Perfectum gehöre. Dass man aber grade so die Ueberbleibsel vertheilte, scheint auf Regeln des Wohllauts zu beruhen: den einsylbigen Formen liess man den volleren höheren Vocal, den mehrsylbigen gab man den schwächeren tieferen, der sich auch besser zu den meist hier eintretenden schwach- und tiefvocaligen Endungen fügte: also *drđif*, aber *dribum conj. dribjdu; gđut*, aber *gutum gutjdu; gald*, aber *guldum guldjdu*. Ein gleiches Gefühl des Wohllauts liess in den mehrsylbigen Formen der zehnten und eilften Conjugation an die Stelle des kurzen *a* ein langes *é* (ahd. *ā*) treten: *las lésun lésjdu, quam quémun quémjdu*. Sollen auch diese Formen Ueberbleibsel untergegangener Präterita von *lisan* und *quiman* seyn? d. h. sollen sich zwei Präterita nur durch die verschiedene Quantität desselben Vocals unterschieden haben? Die Frage kann hier vorläufig verneint werden; § 3. soll sie eine ausführliche Erörterung finden. Dass diese Vocalveränderungen ihren Grund in dem Anwachsen der Sylben haben, scheint das Althochd. noch weiter zu bestätigen. Die zweiten Personen sing. praet. sind im Gothischen einsylbig und haben denselben Vocal als die erste und dritte: *drđif drđift, gđut gđust, gald galst, las last, quam quamt*; im Althochd. wachsen sie und nehmen auch sogleich die Vocale der mehrsylbigen Formen an: *treip tripi, kóz kuzi, kalt kulti, las lási, quam quámi.**)

deren *o* wiederum auch in die infin. *trodhs sofa* übergeht, während *věfa* und die praes. *trědh sěf vėf* das richtigere *ě* behaupten.

*) Auf ähnlichen Gründen beruht im Althochd. u. s. w. die Vertauschung des *i* mit *ě*, des *u* mit *o*, des *iu* mit *io* in der IX — XII. Conjugation. Vor *u* und *i* blieb *u*, dagegen vor *a* trat *o* an seine Stelle: *kuzi kuzumés kozanér, kulti kultumés koltanér* (obwohl einige Consonanzen selbst hier das ältere *u* fest halten), goth. *stulans* ahd. *seolanér*. Eben so bestand *i* vor *i* und *u*, ward aber zu *ě* vor *a* und *é*: *kipu kipis kėpamés kėpė kėpan*; und durch dieselben Lautverhältnisse wird derselbe Wech-

Wie bedeutsam dieser vocalische Wechsel der ablautenden Conjugationen ist, springt in die Augen, wenn man vergleicht, auf welche Tempora die verschiedenen Vocale fallen. Das Präsens hat immer den schärferen helleren Laut, das Präteritum den breiteren dunkleren, und wo in diesem zwei Vocale vorhanden sind, findet zwischen ihnen, d. h. zwischen Aoristus und Perfectum wiederum dieselbe Abstufung statt. Den blossen Vocalen liesse es sich abhören, welche verschiedenen Tempora *hīpa binda*, *halp bāuth* und *hulpum budum* bezeichnen.

§ 2.

Deutsche Wortbildung durch Ablaut.

Es ist aus dem zweiten Theil von Jac. Grimm's deutscher Grammatik bekannt, dass derselbe Lautwechsel, der sich innerhalb der Abwandlung der starken Verba zeigt, auch bei der Wortbildung, insofern sie nicht bloss durch Ableitungssyllben oder Composition geschieht, als herrschendes Princip auftritt, ja dass sich wahrscheinlich der ganze Wortschatz der deutschen Sprache auf solche Verhältnisse des Ablautes zurückführen lässt. Aber die Frage ist noch nicht erledigt, ob man directe Ableitung der Nomina und schwachen Zeitwörter und Partikeln von den starken Verbis anzunehmen oder es sich vielmehr so zu denken habe, dass jeder Wurzel eine bestimmte Folge von Vocalen zustehe, die einerseits zur Unterscheidung der Zeiten in der Conjugation, andererseits zur Auseinanderhaltung der verschiedenen zu derselben Wurzel gehörigen Nomina u. s. w. angewendet werden? ob z. B. die subst. Binde Band Bund wirklich von den drei Verbalformen *binda band bündum* herkommen, oder ob hier und dort die Vocale *i a u* drei gleichmässig verschiedene Beziehungen der Wurzel *B — ND* angeben sollen? Letztere Ansicht nimmt ein organisches Werden an, wo die erstere ein mechanisches Machen setzt, und es kann wohl mit Erfolg auch der Umstand angeführt werden, dass eine Unzahl ablautender Wortbildungen vorhanden sind, zu denen sich gleichwohl keine entsprechenden starken Verba nachweisen oder den uns gestatteten Begriffen gemäss auch nur denken lassen. *) Die Frage möge jedoch beantwortet werden wie sie wolle, der auf dem Ablaut beruhende Parallelismus der starken Conjugation und der Wortbildung steht fest, und es zeigt sich auch hier wiederum ein Vorzug der ablautenden Verba vor den bloss reduplicierenden: wie diese Wurzeln (wenn sie einen solchen Namen verdienen) in der Conjugation meist auf Einen Vocal beschränkt sind, so auch in der Wortbildung: wie es goth. *falla*

von *im* und *io* bedingt: *kiuxu kiuzis kiozamés kiozē kiozan*. Die einsyllbigen Formen aber bewahren den ursprünglichen Laut: *kip kiuz*.

*) Daher soll, wenn ich weiterhin starke Verba supponiere, damit nicht immer ihr einstmaliges Daseyn behauptet, sondern nur die Verbindung einzeln stehender Ablaute in der Kürze vermittelt werden.

fäifall fäifallum fallans geheissen haben wird (ahd. *vallu vial vialumés vallahér*), so auch der Fall und die Falle und fällen; die Reduplication selbst ist der Wortbildung durchaus fremd. *)

Das Verhältniss des Ablauts in der Wortbildung zu dem in der Conjugation gehörig fest zu stellen und dort an den verschiedenen Vocalen eine gleiche Abstufung der Begriffe nachzuweisen wie sie hier stattfindet, ist schwierig; die Vergleichung würde erleichtert, wenn die Fälle sich häufiger ereigneten, wo eine und dieselbe Mundart bei Ausbildung einer Wurzel alle ihre Ablaute entwickelt. Namentlich ist die Einsicht in den Unterschied der beiden Vocale des praet. oft getrübt: denn worin sollten ahd. *xand* und goth. *tunthus*, ahd. *klanc* und *klunc*, *vanke* und *vunke* u. a. dem Begriff nach von einander verschieden seyn? Für andere Fälle hat Grimm Gr. II, 82. 83. seine Abweichungen der Bedeutung aufgefunden, eben wie er S. 80. 81. einige Hauptunterschiede der Laute des Präsens und Präteriti angiebt.

Es führt vielleicht zu Sonderungen von grösserer Sicherheit, wenn man die beiden in zweierlei Vocalen sich verrathenden Präterita bestimmter von einander trennt, das erste als Aoristus, das zweite als Perfectum betrachtet, und nun annimmt, in der Wortbildung seyen die Formen mit dem Vocal des Aoristus in präsentischer Bedeutung, dagegen die mit dem Vocal des Präsens in futurischer verwendet worden, während dem des Perfects seine eigentliche Bedeutung verblieb. Diese abweichenden Beziehungen derselben Laute haben nichts befremdliches, wenn man die Zahl der Verba erwägt, die bei präsentischer Bedeutung die Form des Präteriti zeigen (mag kann darf u. s. w.) und bedenkt, dass die ältere Sprache auch in der Conjugation das Futurum nicht anders auszudrücken wusste als durch das Präsens; **) es würde eben nur einen feinen Sinn für das Wesen der Gegenwart darthun, dass man einerseits dem Futurum die Form, andererseits dem Präteritum die Bedeutung des Präsens gab. Wie diese Erklärung, die keineswegs für alle, aber doch wohl für die Mehrzahl der ablautenden Wortbildungen passt, gemeint sey, werden Beispiele deutlicher machen. Binde Band Bund also unterscheiden sich wie Futurum, Präsens und Perfectum, Bestim-

*) Oder soll man *vivaltra* (der Schmetterling, mundartlich Feifalter, wovon Falter eine Verkürzung) mit Grimm Gr. I, 862 als ein reduplicatives Nomen betrachten (goth. *faltha fäifalth falte*)? Und kann die Partikel *hlar* (*hie*) eben so aus *hlhar* erklärt werden? vgl. das goth. *hiri hirjats hirjath* (*δῆρο δῆρς*) und das latein. *cedo* (gieb).

**) Auch die griechische und lateinische Sprache haben ursprünglich kein Futurum besessen: die für dies Tempus gewählte Form zeigt in ihrer Anlehnung an das Präsens und in dem unverdeckten Gebrauch eines flectierenden Hülfswortes deutlich die spätere Entstehung. *Elus* ist bei Homer sowohl Präsens als Futurum, bei den Spätern ein Präsens der Form, ein Futurum der Bedeutung nach.

nung, Wirklichkeit und Erfolg. *) Binde ist das zum Binden bestimmte, Band das in der That bindende, Bund das durch Binden entstandene; Schleusse das zum Verschliessen des Flusses bestimmte Thor, Schloss das verschlossene Gebäude, Schluss die durch Beschliessen erfolgte Beendigung; ahd. *piuko* (der Schooss) was dem Menschen sich krümmen hilft, *pouc* (der Ring) das Krumme, *poko* (der Bogen) das durch Krümmung entstandene; altn. *bëri* dessen Geschäft es ist zu tragen, *barn* das Kind das im Schoosse und auf dem Arme getragen wird, goth. *baurs* der durch Gebähren erzeugte Sohn: die Binde kann wirklich zum Binden gebraucht seyn, die Schleusse den Fluss wirklich schliessen; es kommt aber darauf an, dass es ihre Bestimmung bleibt, ohne dass sie es grade thun: der Schooss wird *piuko* genannt, auch wenn der Mensch aufrecht steht, der Träger *bëri*, auch wenn er müssig sitzt. Eben so wo von drei Lauten nur zwei verwendet werden oder wo nur zwei zu verwenden waren: mhd. *weime* ist das kreisende Umherfliegen, altn. *svim* der durch die Drehung der Wellen entstandene Wirbel; *stal* der zum Einstellen des Viehes bestimmte Raum oder das zum Befestigen eines Gegenstandes bestimmte Gestelle, *stuol* der hingestellte Sitz; ganz so verhalten sich Schelle und Schall, Schlänge und Schlange. Auf gleiche Weise könnten mehrere scheinbar zusammenfallende ursprünglich unterschieden gewesen seyn, z. B. *vliex vlöz vluz*, *stlc steiga stec*. Dasselbe Verhältniss bleibt, wo der zweite Vocal des praet. die Verlängerung des ersten ist: altn. *lig* ist das, worauf man liegen kann, *lag* (Ordnung, Gesetz,) das Liegende, Feste, *låg* der durch verstecktes Hinlegen bewirkte Hinterhalt: *söz* und Sitz das zum Sitzen bestimmte, Satz das Sitzende, Ruhende, altn. *säta* ein aufgesetzter Heuschaber; Weg die zum Weiterbewegen eingerichtete Strasse, *wage* (*cunae*) die Schaukelnde, *wagen* der Fortrollende, *wac* die durch Bewegung des Wassers entstandene Woge. Anderswo kann dieses fremdartige *d* die Reibe stören, wie neben jene *bëri barn baurs* sich *bära* stellt, die als das zum Tragen dienende Geräth eigentlich den Laut des Präesens forderte; eine gleiche Unordnung wird von der Armuth der siebenten Conjugation begünstigt: *nuogel* (der Hobel) hätte dasselbe Anrecht auf den präsentischen Vocal als Nagel. Eben so verhält es sich auch mit dem altn. *greip* (*ansa*) und gar dem neuhochd. Griff (*ansa*) neben *gräpir* (der Räuber) und *grip* (das durch Greifen erfolgte Berühren und Fassen), oder mit Floss (*carina*) und Flosse (*pinna*) neben *vliex vlöz vluz* (*fluvius*). Noch öfter sehen wir den ersten Ablaut des praet. in futurischer Bedeutung da angewandt, wo mit demselben kein Wort von präsentischer gebildet wurde. *Pfife* und *Pfiff* geht zwar nach rechter

*) Anders bezogen könnte man das Verhältniss der Ablaute zuweilen auch durch Activum, Neutrum und Passivum ausdrücken.

Regel; aber *reita* (*currus*) und Ritt, Traufe und Tropfe weichen in dem für die futurische Beziehung gewählten Laute ab, und nur die angelsächs. Mundart hat für das, was die andern ungenau Trank nennen (unterschieden von Trunk)*), das genauere Wort *drinc*.

Es ist hier der Ort jener populären auf dem Gefühl des Ablauts beruhenden Ausdrücke zu erwähnen, wo dieselben Worte zwei oder dreimal so wiederholt werden, dass im ersten ein *i*, im zweiten ein *a*, im dritten ein *u* steht, ohne dass sich, was nur in den wenigsten Fällen möglich ist, Herleitung von einer starken annehmen liesse: meist wird ohne etymologischen Grund zu einem *i* ein *a*, ja rückwärts zu einem *a* ein *i* erfunden. Die Märchen und Kinderlieder, und wo sonst das Volk ein Bedürfniss nach Tonmahlerei fühlte, sind voll von solchen Worten.

Meister Hinkhank,
Meister Schinkschank,
Meister Morgenstern,
Arbeit hätt' ich gern. (Mavemann Denkm. I, 111.)

Geht das Pferdchen tripp trapp,
Geht das Pferdchen schick schack,
Fallen die Kinder all herab. (Dichtung. a. d. Kinderw. S. 16.)

Eins zwei drei,
Hicke hacke Heu,
Hicke hacke Haberstroh. (ebenda S. 85.)

De Weeg de geid wahl hickeldihack (Wiegenlied bei Ernst Weyden, Kölns Vorzeit S. 219.). Un de Mähl ging klippe klappe, klippe klappe, klippe klappe, un in de Mähl daar seeten twintig Mählenburschen, de haugten eenen Steen un hackten hick hack, hick hack, hick hack, un de Mähl ging klippe klappe, klippe klappe, klippe klappe (Märchen d. Br. Grimm I, 236.). Die Bäume werden gehn die Winke die Wanke, die Klinke die Klanke (altdd. Wäld. I, 110.).

Da gieng die Katz die Tripp die Trapp,
Da schlug die Thür die Klipp die Klapp. (Märchen I, 199.)

Von derselben Art sind Klingklang, Schlingschlang, Singsang, zip zap (Weyden a. a. O. S. 224.), kliff klaff (Sagen d. Br. Grimm I, 249), Gickgack, Schnickschnack, Wirrwarr, Wischwasch, Mischmasch, Abraham's a S. Clara Gemisch Gemasch, Klitschklatz, ritsch ratsch, Knickknack, Ticktack, Zickzack, Krimskrams, Kribbelkrabbel, lorum larum, Kikelkamel, mein Kikelchen mein Kakelchen (in Kinderreimen), vnd wirt gut lassen auff sant schyrus vnd scharus der zwayer bader tag (Lasszedel aus dem XVI. Jahrh.), Frau Kitze Frau

*) Die mittelhochd. Sprache braucht in dieser Bedeutung auch noch den substantivischen Infinitiv *trinken*.

Katze (Märchen III, 69), zwicken und zwacken; dass es knisterte und knasterte (Sagen I, 60.).

Lege du ihn in deinen Kasten,

Lass ihn ruhen, lass ihn risten, lass ihn rasten *)

im Volksliede von den drei gefangenen Reitern, Kisten und Kasten ist eben so gemeint, und man hat dasselbe Klangspiel im Sinn, wenn man von Wichswachs und Bindeband spricht und lieber dies und das sagt als dies und jenes (aber nur dieser und jener, nicht dieser und der). Schon die alte Zeit kannte solche Wortbildungen: *dú bist ein leige, snippen snap!* sagt im Kriege auf Wartburg der Teufel zu Wolfram (Zeune S. 51. 76. 80.), *er speht! er breht! er snip und snappe!* (cod. pal. 341. fol. 126 d.), und ein Wiegenlied Gottfrieds von Nifen (altd. Mus. I, 386.) hat den Refrain:

*wigen wagen, gigen (st. gugen) gagen, wenne wil ez sagen?
minne minne wíte minne, ewic, ich wil dich wagen.*

So häufig solche Zusammenstellungen von *i* und *a* sind, so selten sind die von *i a u*, der vollen Ablautreihe; *bi ba bu* (in Wiegenliedern), *bim bam bum*, *piff paff puff* sind Beispiele. Oefter kommt es hier vor, dass das dritte Wort zwar gleichen Anlaut hat (alliteriert) aber anders ausgeht: *schnipp schnapp schnur*, *Simmelsammelsurium*,

Ri ra rum,

Der Winter muss herum. (Kinderwelt S. 88.)

Ri ra rutsch,

Wir fahren in der Kutsch. (Berlinisch. Kinderreim.)

stripp strapp strull im Märchen vom Däumlinge, wie es in Niederdeutschland erzählt wird (vgl. Br. Grimm I, 222).

§ 3.

Griechische Conjugation durch Ablaut.

Die Verwandtschaft der deutschen Sprache mit der griechischen und lateinischen ist so gross, durch die festen Gesetze welche die Vergleichung bedingen als eine so nahe erwiesen, dass wir uns weniger wundern dürfen, wenn wir in letztern denselben Vocalwechsel bei der Abwandlung des Verbi und bei der Wortbildung wiederfinden, als es auffällt wie trümmerhaft hier das ganze Verhältniss nur noch erscheint, wie sehr es bereits von einer scheinbar regelmässigeren, im Grunde aber nur dürftigeren Art Formen und Worte zu bilden verdrängt ist, und zwar beim Latein in noch weit höherem Grade als im Griechischen. Ein für die Syntax erspriesslicher, aber schwerlich der Sprache von je angehöriger Reichthum an Formen hat, namentlich was das Griechische betrifft, diese Verwirrung veranlasst und begünstigt; sie

*) *darin wunen und risten wil frumer guter cristen*: Mich. Beham in v. d. Hagen's Samml. f. altd. Litt. u. Kunst I, 61. Das Niederländische bedient sich des zweiten Ablants *rusten*.

äussert sich vor allem in der Einschlebung solcher Formen, die wir schwache nennen könnten, neben stehn gebliebene einfache, starke: ich meine besonders das ableitende *ν*, das in einigen Formen gilt, in andern wieder nicht, z. B. λαμβάνω ἔλαβον, und das *ι* der Verba auf *λυο* z. B. πταίρω ἔπταρον, woraus auch, ähnlich wie in der deutschen schwachen Conjugation, Liquidenverdoppelungen hervorzugehn scheinen, z. B. στέλλω ἐστάλην; denn die Aeoler sagen auch κτέννω φθέρέω statt κτείνω φθείρω, und die Form ἔστειλα bringt das im *λλ* verborgene *ι* wieder an's Licht. Hier zeigt sich das syntactische Bedürfnis deutlich: ohne diese Einschaltungen und Verdoppelungen wären in vielen Fällen die Imperfecta nicht von den zweiten Aoristen zu unterscheiden gewesen, ἐλάθανον nicht von ἔλαθον, ἤγγελλον nicht von ἤγγελον. Noch ein Umstand beförderte die allgemeine Gleichmässigkeit, vor deren Willkür die ältere nur willkürlich scheinende Mannigfaltigkeit untergehn musste: die Anwendung der Reduplication auf alle Verba ohne Ausnahme und auf mehr als eine Form; dem deutschen Ablaut ist es für sein wenig gekränktes Bestehn vortheilhaft gewesen, dass die Reduplication sowohl von den ablautenden als von den schwachen Zeitwörtern ausgeschlossen blieb.

Ich will nunmehr die Ueberreste der älteren ablautenden Conjugation im Griechischen angeben; sie erhielten sich zumeist unter dem Namen der zweiten Aoriste und Perfecte neben den sogenannten ersten. *) Es sind dieselben Ablaute wie im Deutschen; der Aoristus (das Perfectum) lautet entweder anders als Perfectum (Aoristus) und Präsens; und dies entspricht den deutschen Conjugationen, wo der Pluralis oder das Participium praet. einen andern Vocal hat als der Singularis; oder er giebt den Laut des Präsens wieder, und auch dies hat sein Gleiches im Deutschen.

Verba mit dem dürftigen Ablaut von *s* in *α*, wie die zehnte deutsche Conjugation enthält (*giba gab gibans*), gewährt das Griechische nicht: es kennt nur den im Deutschen auf die eilfte und zwölfte Conjugation eingeschränkten vollen Ablaut von *s* in *α* und *ο* **); in dieser Reihe ist ihr wieder die überhängende Verlängerung des *α* in *η* fremd, welche im Deutschen stattfindet. ***)

*) Wie die griechische Sprache vor uns liegt, sind die zweiten perf. und aor. Nebenformen der ersten; es hat aber eine Zeit gegeben, wo das Verhältniss umgekehrt war, und eine noch frühere, wo man für das Präteritum keine andern Formen hatte, als aor. II. und perf. II. Die ersten gehören der schwachen Conjugationsweise an (das schwache *α* des perf. I. verhält sich zum starken *α* des perf. II. wie im Latein. *si* zu *i*), eben so das Imperfectum (die Nachbildung des aor. II.) und das Plusquamperfectum (die Nachbildung des Imperf.).

**) Statt des *ο* steht zuweilen das alterthümlichere *υ*: vgl. *ὑφή* ahd. *wipu wap* und andere weiterhin vorkommende Beispiele.

***) Als einzige Ausnahme liesse sich das epische perf. *μέμηλεν* von *μίλω* (wozu auch *μάλα* und *ρόλις* gehören) damit vergleichen.

in Deutschen ;

Zur Vergleichung mit dem
griech. im Gothischen hat
voran; zuweilen hat
die andere Ablaut nicht
e durch ein damit gebi
est werden, wovon der
αἰω ἐάλην ὄλέω.
APEMΩ κτεινω
γῆνοα τανύω τόνος.
τέτακα ἐγσιω
ἐδορός. πειρω ἐπάρ
ἐκορον. φθσιω ἐπάρ
Hierauf mögen die
nicht liquider Consonant
für ποδα. ANEΩ ἀνήνοθα.
EFKΩ ἐνήνοθα ἀνάγκη.
ἐξω ἐραπον. κλέτω
φρα. βρέχω ἐβράην.
στρέφω ἐστράφην.
Die zwölfte deutsche
haben, von der elften
diese nur im partic. praet.
für das Griechische nicht
stelle ich, um die verschie
den zu trennen, nunmehr
zusammen, diejenigen
entsprechen, diejenigen

Vortgebiet, welches die elfte Co
=stelle ich die Verba mit liquidem
hier und im Folgenden der eine
hr nachzuweisen seyn; zuweilen
etes Nomen oder abgeleitetes Ver
nächste § ausführlicher handeln so
αἰω ἐστάλην στόλος. δέμω ἐδάμην
ἐδόρομα. τέμω ἐταρον τόμος. ΓΕ
ανον ἔκτονα. ΜΕΝΩ μέμαα μέμ
ΦΕΝΩ πέφαμαι φόνος. δέρω
ήγορα. κείρω ἐκάρην κορμός. με
πόρος. σπαίρω ἐσπάρην ἱσπορα.
ην ἔφορα.
Orte folgen, deren Auslaut ein einfac

ποδα. ANEΩ ἀνήνοθα. ἔθω εἴ
θα. ΠΕΩ ἔπαθον πόθος. ΕΝΕ
πλέκω ἐπλάκην πλόκος. ΤΕΚΩ τέ
ἐκλάπην κέκλοφα. τρέπω ἔτραποι
έβροχα. λέχω λέλοχα λάχος. νέφω
τροφα. τρέφω ἐτράφην τέτροφα.
Conjugation sondert sich, wie wir
dadurch ab, dass sie den Vocal u,
et. hat, im Präteritum selbst zeigt:
nicht geltender Unterschied. Gleich
diejenigen griechischen Verba beson
der deutschen zwölften Conjuga
nämlich die auf eine Liquidenverbin

(vgl. oben ΠΕΩ). φέρω πέφορβα. ΕΡΓΩ ἔοργα. στ
πέρδω ἔπαρδον πέπορδα. πέρθω ἔπαρθον πορ
τέρπω ἐτάρην.
Das Uebereinstimmende dieses Ablauts mit dem deuts
wird noch einleuchtender, wenn wir ihn in beiden Sprachen

Die selben Wurzeln angewendet finden. Man vergleiche δέμω
τόμος mit dem goth. gatima gatam gatumans, ΓΕΝΩ γ
tanja
πένοα mit dem anomalen kan kunnan und eben so ΜΕΝΩ μ
πένοα mit man munan, τείνω τέτακα τόνος mit goth. thanja
ἐδορον, δέρω ἐδάρην δορός mit goth. gataitra gatar gataúrans,
ἐλόχα mit lisa las, πλέκω ἐπλάκην πλόκος mit ahd. ulihu
elohsaner, λέχω λάχος λέλοχα mit goth. liga lag, πέρδω ἔπα
πέπορδα mit ahd. virzu varz vorzanér. Zugleich geht aus στ

*) dass der Baum dem die Rinde abgezogen, wie Schaft de
schau.

ἐσάλην στόλος hervor, dass man das deutsche *stala stól stalans* auf die Wurzel *stila stal stulans*, aus *πειρω ἐπάρην πόρος*, dass man *fara för farans* auf ein verlorenes *faira far faúrans* zurückzuführen hat, als neue aus den Ablauten *stal* und *far* herausgebildete starke Verba, und für *situ, pano* und *wērah vaúrujan* wird man nach *ἴθω εἴωθα*, *ΦΕΝΩ πέφαμαι φόνος* und *ΕΡΓΩ ἔοργα* entsprechende deutsche Wurzeln annehmen dürfen.

Wir kommen nunmehr zu denjenigen griechischen Zeitwörtern, die in dem Ablaut von *ε* auf *ο* und *ι* die deutsche achte Conjugation (*ei ai i*) wiedergeben; die Zahl der Verba ist nur gering, und es ist zu bemerken, dass den ersten Ablaut hier das Perfectum, den zweiten der Aoristus hat.

ΔΕΙΩ δέδοικα δέδια. φείδομαι πεφιδόμην. πείθω πέπειθα πειθον. ἐρείκω ἤρικον. λείπω λέλοιπα ἔλιπον. ἐρείπα ἤριπον. ἀλείφω ἤλιφην ἀλοιφή.

Besonders herauszuheben sind zwei Verba, die grade wie die deutschen im Dualis und Pluralis des Prät. den zweiten Ablaut annehmen: *εἶδω οἶδα* d. *ἴστον* pl. *ἴσμεν* ion. dor. *ἴδμεν*, und *εἴκω οἶκα* d. *εἴκτον* pl. *εἴοιμεν*. Auch hier finden willkommene etymologische Uebereinstimmungen statt: *λείπω λέλοιπα ἔλιπον* goth. *leiba láib libum libans*, *εἶδω οἶδα ἴδμεν* goth. *inveita invdit invitum invitans*; unser *weiss* ist eben ein solch scheinbares Präsens als das griech. *οἶδα*.

Dem Ablaut der neunten deutschen Conjugation, *iu áu u*, begegnet im Griechischen der Ablaut *ευ ου υ* mit nicht zahlreichen und noch dazu mannigfach gestörten Beispielen: nur zwei gewähren die volle Formel: *σεύω ἔσσονα ἔσσόμεν* und *ΕΑΕΤΘΩ εἰλήλουθα ἤλυθον*. Sonst ist nur der Ablaut *υ* vorhanden:

ἐρεύγομαι ἤρυγαν. ζεύγνυμι ἐζύγην. φεύγω ἔφυγον. κεύθω ἔκυθον. πεύθομαι ἐπυθόμην. τεύχω ἔτυχον.

Aber die Reihe vergrössert sich, wenn man noch die Verba in *έω* hieherzieht, welche im fut. ein *ευ*, zum Theil auch in andern Formen ein *υ* und deren Nominalbildungen ein *ο* haben (vgl. *σός* von *σεύω*); diess *ο* statt *υ* entspricht dem althochd. *o* für goth. *u* im partic.

θέω θεύσομαι θοή. κλέω κλεύσομαι κλύω. πλέω πλεύσομαι πλόος. πνέω πνεύσομαι πέννυμα πνόος. ῥέω ῥεύσομαι ῥήρουν ῥόος. χέω χέουα κέχουα χοή.

πλέω lässt sich mit dem ahd. *vlizu vlož vluzumés vlozanér*, *ῥέω* mit *riuzu róz ruzumés rozanér*, *χέω* mit dem goth. *giuta gáut gutum gutans* vergleichen; *) neben *κλέω* stellt sich ahd. *hlút hlosén.***)

*) Die griechischen Worte haben also nicht bloss das *ευ* in *z* verkürzt, sondern auch den consonantischen Auslaut der Wurzel, ein *θ*, abgeworfen. Eben so könnte *πίων* für *πίθων* stehn und mit dem ahd. *veizit* (feist, wovon fett die niederdeutsche Aussprache) als dem ersten Ablaut zu Einer Wurzel gehören.

**) Wie in *κλειτός* ein neuer Diphthong an die Stelle des aus *ευ* ver-

Wir gelangen zu derjenigen Classe griechischer Zeitwörter, welche, selbst ablautarm, der dürftigsten unter den deutschen entspricht, der mit dem Ablaut von *a* in *o* ahd. uo. Die griechischen Laute haben damit ursprünglich genau überein gestimmt: Spuren davon sind noch vorhanden in *ἀνάγω ἄνωγα*, *ἄγω ἀγωγή*, *ἄγγυμι ἄρβωγα ἄρβόαγην*, *γάνος* (heller Glanz) *γέγωνα* (hell rufen), *ἀργῶ ἀρωγή*, *τρώω τραγον*, *πήσσω πιάξ* und *πιώσσω πιώξ*, *χαί χθαμαλός* und *χθών*. Später jedoch trat an die Stelle des *ω* ein *η* oder langes *α*; auf diese Art griech. *η* *ā* und goth. *ó* ahd. *uo* zusammengestellt zu sehen, wird minder befremdlich seyn, wenn man sich für's erste an *μήτηρ* und *muotar*, *φρητήρ φράτωρ* und *bróthar* erinnert, während *πατήρ* im Deutschen dasselbe kurze *a* hat, ahd. *vatar*. Der Ablaut *η* steht meist im zweiten Perfect, das wiederkehrende präsentische *α* im zweiten Aorist; es folgt also, wie schon oben bei den griechischen Parallelen der achten und neunten Conjugation, in der Anordnung der Laute der Aoristus auf das Perfectum, wogegen bei dem Ablaut von *ε* in *α* und *ο* der Aoristus dem Perfectum vorangiegt.

Zuerst diejenigen Wörter, die auf eine Muta oder reinen Vocal ausgehn:

λαβάνω εἴληθα ἔλαβον. ἄγγυμι ἔαγα ion. ἔηγα. κράξω κέ-
κράγα ἔκραγον. ἀνδάνω ἔαδα ἔαδον. λανθάνω λέληθα ἔλαθον.
δάκνω δέδηχα ἔδακον. ΘΑΦΩ τέθηθα ἔταφον. λαγχάνω εἴληχα
ἔλαχον. δάω δέδηα ἔδαον. ΜΑΩ μέμσα.

Zuweilen ist der Ablaut in das Präsens übergegangen, und man muss das richtige erste Glied der Formel aus dem Aoristus zurückschliessen:

πήγγυμι πέπηγα ἔπάγγην. πλήσσω πέπληγα ἔπλάγγην. πτήσσω
ἔπηγα ἔπτακον. τήκω τέτηκα ἔτάκην.

Eben so hat man *δήξομαι*, das fut. von *δάκνω*, aus einem nach dem perf. *δέδηχα* gebildeten ΔΗΚΩ herzuleiten.

Wie die bisher angeführten Verba meistentheils, so schwächen die mit liquidem Auslaut das Präsens sämmtlich durch Einschaltung eines *ι* oder durch Geminatio oder auf andere Weise.

θάλλω τέθηλα ἔθαλον, schon das partic. perf. zeigt den wieder verkürzten Vocal *τεθαλώς*, eben wie *ΜΑΚΩ μέμηκα με-
μακώς ἔμακον* und *σαίρω σέσηρα σεσαρώς ἔσαρον*. *καίνω ἔκανον*.
καίνομαι μέμηνα ἐμάνην. *φαίνω πέφηνα ἐφάνην*. *χαίνω κέχηνα ἔχανον*.

Einige haben, indem sie den Ablaut an das erste Perfectum geben, eine Umstellung der Laute:

βάλλω βέβληκα ἔβαλον. *κάμνω κέμηκα ἔκαμον*. *θνήσκω τέ-
θνηκα ἔθανον*.

kürzten *ε* tritt, so auch in *κλιεῖς κλειθός* (ion. *κληεῖς κληθός* altatt. *κλῆς κλῆθες*) von *ΚΛΕΩ* statt *ΚΛΕΤΩ* statt *ΚΛΕΤΩΩ*: vgl. ahd. *slizu* *slōz* *sluzumēs* lat. *clādo clāudo*.

Mehrere Beispiele weisen deutlich darauf hin, dass dieser Ablaut von *a* in *ω* oder *η* kein ursprünglicher, sondern eine jüngere Stiftung der Formel *ε α ο* sey. So wird *βάλλω βέβληκα* durch *βέλος* und *βόλος* auf ein verlorenes *BEΛΩ EBΛAION BEBOΛA*, *λαγγάνω εἴληκα* durch *λάχος λόχος λέλογγα* auf ein verlorenes *ΛΕ-ΧΩ* zurückgeführt; zu *καίνω ἔκανον* ist in *πείνω ἔκτανον ἔκτονα* (vgl. *κενός cinis κόνης*), zu *ΜΑΩ μέμαα* in *ΜΕΝΩ μέμαα μέμονα* die Wurzel noch vorhanden. Die Aoriste *ἔβαλον ἔλαχον ἔκτανον* passen sowohl zu diesen ältern als zu den abgeleiteten Verbis.

Es ergeben sich aus der Analogie dieses griechischen Ablauts wichtige Aufschlüsse über das Verhältniss der langen *ó* und *é* in der V. VI. VII. X. und XI. deutschen starken Conjugation. Dass auch hier der Ablaut von *i* in *a* und *u* die Grundlage zu dem von *a* in *ó* sey, liegt vor Augen (vgl. Grimm Gr. II, 70. 71.): bereits oben sind davon Beispiele angeführt worden; noch zahlreichere werden im Laufe der Abhandlung nachfolgen. Theils auf diesem Ursprung, theils auf der Natur des gewählten Ablautes beruht die Dürftigkeit der Formel, sowohl der griechischen als der deutschen: da der Laut des Präsens eigentlich ein Ablaut des praet. war, so konnte man nicht wohl ausser dem *ó* noch einen andern für die Formen der Vergangenheit bilden, sondern kehrte im zweiten Präteritum lieber zu dem alten *a* zurück. Dann war es auch schwer, einen über die Stufe des langen *ó* hinausschreitenden Vocal zu finden: *ó* stand schon an der Grenze des Bereichs der Vocale. Im Deutschen ward dieser Ablaut unter zwei Conjugationen vertheilt, eine reduplicierende und eine nicht reduplicierende. Letztere ist die siebente, z. B. *graba gróf gróbum grabans*, und zu ihr werden die verlorenen Verba gehört haben, von denen ahd. *souzi**) und *hruoh* (*graculus*) herkommen: vgl. griech. *ἀνδάνω ἄδα ἠδός* und *κράζω κέρκᾱγα*. Ein anderer Theil der Verba dieses Ablauts nahm, um seinen Formen mehr Halt und Gestalt zu geben, die Reduplication an (Conj. V.), lauter Wurzeln, die sich wohl früher auf *j* endigten, nun aber dasselbe mit dem *a* zu einem diphthongischen *ai* verbanden; *sdija sdísó sdísoum sdians* scheint im Präsens noch das alte *j* zu zeigen. **) In diese Conjugation

*) Das goth. *sutis* beweist erstens, dass auch hier die Formel *a uo* aus der Formel *i a u* hervorgegangen sey, zweitens dass dem Verbum *sita sas* nicht von jeher der Ablaut in *u* gemangelt habe.

**) In einigen Fällen, wo Zusammenhang mit Wurzeln auf *n* stattfindet, möchte man eben deswegen auf ein älteres *n* schliessen, wenn man nicht jenen Buchstaben selbst als eingeschoben betrachten will, wie dies nach einigen altlateinischen Verbalformen, die Struve üb. d. lat. Decl. u. Conj. S. 206. verzeichnet, wohl erlaubt wäre. Es heisst im Gothischen ohne Schlussconsonanten *váia váivó* (wovon goth. *vóds*) u. eben so griech. *ἄω ἄημι*, wovon *ἀέτός* (vgl. ahd. *aro ddum ddara*). Aber goth. *vinda* lat. *ventus vannus véna* griech. *ἄνεμος* weisen der in *i a u* ablautenden Wurzel wiederum ein *n* zu. Uebrigens bawährt diese etymologische Verwandtschaft von *ἀνεμος* und *ἀέτός* auf's neue den mythischen Zusammen-

haben wir die dem griech. ΜΑΩ μέμα (wovon μήτις, und μήτηρ?) entsprechende verlorene deutsche Wurzel zu setzen, wovon goth. *móths* (und ahd. *muotar?*) abgeleitet ist; sie beruht eben so auf *man munan* als ΜΑΩ auf μέμα μέμονα. Das aus *kan kunzan* entsprungene Verbum, wozu das goth. *knóths* gehört, finden wir ahd. in schwacher Form als *chnáhan* wieder: damit ist das eben so aus γέγαα (für γέγαα) γέγονα hervorgegangene griech. γιγνώσκω aor. ἔγνων zu vergleichen. *)

An die Stelle des ω trat im Griechischen späterhin die einfache Verlängerung des α in η. Dasselbe Verhältniss fand im Deutschen Statt: die ε der zehnten und eilften Conjugation sind solche aus dem Ablaut α entsprungene neue Ablaute; die XI. entlehnte sie, um damit die mehrsyllbigen Formen des praet. zu füllen, die X. theils in derselben Absicht, theils um den eingebüsstten eigenen Ablaut u zu ersetzen. Dass diesen Conjugationen das ε nicht ursprünglich angehört, sondern erborgt und erst durch das Medium einer besondern Conjugation gewonnen ist, hat mehrfache Gründe für sich: die verwandte griechische Reihe zeigt nur ε α ο, nicht ε α η ο; die zehnte Conjugation besass, wie gleichfalls das Griechische beweist, ursprünglich auch jenen vollständigen Ablaut; das ε ist der Formel durchaus unangemessen und passt nicht in den Stufengang der Vocale; und was sollte es auch für ein drittes Präteritum ausser den bereits mit α und u gekennzeichneten gewesen seyn, wofür man eines neuen Ablautes bedurft hätte? Die ausschliessliche Gültigkeit des ε in den letzt genannten Conjugationen neben dem späteren Verschwinden des ó in der fünften und seiner Beschränkung auf die siebente Conjugation legt das Verhältniss der beiden Vocale nur noch klarer an den Tag. Denn es ist ein durch die Geschichte aller Sprachen bewährter Satz, dass von zwei neben einander bestehenden Formen die zurückgesetzte und zuletzt verschwindende die ältere, die überwiegende und zuletzt allein gültige die jüngere ist. Endlich wird die Ansicht, dass ε nur der Stellvertreter eines ältern ó sey, noch durch die sechste unter den reduplicierenden Conjugationen stark unterstützt. Wie ῥήγνυμι ἔρρωγα ἔρρωγην das ω neben dem η noch in der Art fest hielt, dass es beide Ablaute mit einander vermischte, dem älteren das Perfectum liess, dem jüngeren das Präsens einräumte, so auch mehrere deutsche, und es hiess im praes. *léta*, im perf. *ldilót*, beides Ablaute zum ahd. *laz*.

hang der Begriffe Wind und Adler (*aquilo* und *aquila*), den wir in altnordischen und mittelhochd. Dichtungen (s. J. Grimm's Rechtsalterth. S. 39.) und in einem neugriechischen Volksliede (bei Fauriel und Müller II, 100.) angedeutet finden.

*) Ist μήτηρ mit ΜΕΝΩ, *knóths* mit *kann* verwandt, so wird man auch φητήρ goth. *bróthar* (vgl. ahd. *pruss*, lat. *proles?*) auf demselben Wege von jener verlorenen Wurzel ΦΡΕΝΩ herleiten dürfen, die sich in φέρη φερός (dor. φερός?) εὑφραίνω εὑφρανον εὑφραων εὑφρονος kund that.

Hiermit ist die Reihe der griechischen ablautenden Conjugationen geschlossen; es sind nicht mehr noch minder als im Deutschen; denn die alle Vocale gleichmässig treffende Verlängerung in der attischen Reduplication und in den ersten Aoristen der Verba auf *λην* gehört nicht hierher.

§ 4.

Griechische Wortbildung durch Ablaut.

Eben wie die deutsche, so gebraucht auch die griechische Sprache den Ablaut zur Wortbildung, nur dass hier die Gründe und Absichten, nach welchen dieser oder jener Vocal einer gegebenen Formel angewendet wird, in noch grösserem Dunkel liegen; es bewährt sich auch darin die innere Ungleichmässigkeit und Trümmerhaftigkeit der griechischen Sprache, das Missverhältniss, in welchem ihr formeller Theil zu der Abrundung und Vollkommenheit der Syntax steht. So haben die Nomina von Wurzeln in *ε* für die allerverschiedensten Beziehungen fast immer nur denselben Ablaut in *ο*, und *κτόνος* ist sowohl der vollzogene Mord als *ταυροκτόνος* in rein präsentischer und activischer Bedeutung ein den Stier tödtender, wovon wieder *ταυρόκτονος*, vom Stier getödtet, nur durch einen willkürlichen Accent unterschieden ist; eben so die activischen und präsentischen *λειθοβόλος βουδόρος νασιπόρος* u. s. w. von den passivischen und perfectischen *λιθόβολος βούδορος νασιπορος*; oder, um Wörter von einer Wurzel anzuführen, deren Ablaut untergegangen ist, von *φέρω* (vgl. goth. *baíra bar baúrans*), mit demselben *ο* bedeutet *φορός* tragend, *φόρος* was getragen wird, die Abgabe, *φορμός* den Korb, der bestimmt ist, um darin etwas zu tragen. Auf der andern Seite bleibt *ε*, wo man *ο* erwartet: *γένος* heisst das geborene Geschlecht wie *γενεά* die Erzeugung, und wiederum ist mit dem Ablaut des praet. *γονή* das Erzeugende, der Saame; *τέκνον νεαγενές* nichts anderes als *τόκος νεογνός* (d. i. *νεόγονος*); *σπέρμα* sowohl der Saame, den man streut als die aus der Saat erzeugte Frucht, *σπορά* sowohl die Handlung des Säens als das Gesäete; *κλέμμα* und *κλοπή*, *βουπλιψ* und *κλοπός* sind nicht besser unterschieden, und *μεγαλόβρομος* ist synonym mit *μεγαλοβρομέτης*. Eben solche Unbestimmtheit auch bei andern Ablauten: *άλειμμα* ist sowohl die Handlung des Einsalbens als das womit man salbt, und denselben Doppelsinn hat der perfectische Ablaut *άλοιφή*; *άλειφαρ* bedeutet richtiger nur Salbe.

Selten finden sich alle drei Glieder einer Formel, und selten sind sie auf einleuchtende Weise unterschieden. Wie sind denn in *πένθος πάθος πόθος*, in *πανδεραής δράκος δόρκας* die drei Vocale durch den Begriff bestimmt? Dagegen scheinen sich *λέχος λάχος λόχος* eben so rein von einander abzusondern als die § 2 angeführten damit übereinstimmenden deutschen Worte *líg lag lág*. Oder *στρέβλη στραβός στρόβος* von einem verlorenen vielleicht mit *στρέφω* zusammenfallenden *ΣΤΡΕΒΩ*: *στρέβλη* das

zum Drehen bestimmte, die Walze, *στράβος* was verdreht ist, *ερόβος* was durch Drehen entstanden ist, der Wirbel. Oder *λείβηθρον* *λοιβή λίμνη* von *λείβω*, das in der Conjugation selbst nicht mehr ablaute: *λείβηθρον* der zum Ergiessen des Wassers gezogene Canal, *λοιβή* das Trankopfer, *λίμνη* der von einer Ueberschwemmung zurückgelassene Sumpf.

Es würde zu weit führen, hier alle vorhandenen Beispiele von griechischer Wortbildung durch Ablaut zusammen zu häufen; aber der Grundsatz steht fest. Es möge genügen nur noch einige solche Wörter anzuführen, aus denen sich entweder für frühere Zeiten einem noch vorhandenen, aber nicht mehr ablautenden Verbum der Ablaut vindicieren oder sich vielleicht auf das ehemalige Daseyn eines gänzlich verlorenen ablautenden Zeitwortes schliessen lässt. So wird für *ΕΛΩ* (*αίρω*) *κίλωμαι* *πέλω* *τέλλω* der frühere Ablaut bewiesen durch *αίλισκομαι* *καίλω* *κάλιν* und *κολύς* (vgl. *πέλας* u. *πέλαγος* das in Ruhe sich ausbreitende, wogegen *θάλασσα* das anwachsende Meer) *ετάλασα* (*ετήναι*) und *τόλμα*, für *νέμω* *τρέμω* *πένομαι* *ἀγείρω* durch *νόμος* *τρόμος* *πόνος* *ἀγορά*, für *ἀμέλω* *ἔλω* *μέλω* *σπένδω* *ΚΕΝΤΩ* *τέρσομαι* durch *ἀμόλιον* *ὄλος* *μολπή* *σπονδή* *κοντός* *ταρσός*, für *φέβομαι* *φλέγω* *ψέγω* *ἔδω* *πέπω* *δέπω* *στέπτομαι* *πέτομαι* *δέχομαι* *ἔχω* *τρέχω* durch *φόβος* *φλόξ* *ψόγος* *ἔδωδῆ**) *πόπανον* *ράβδος* und *ροπή* *σκοπή* *πάτος* und *ποταμός* (der herabwandelnde) *δόκη* *ὄχη* *τράχω* (dor. für *τρέχω*) und *τρογός*, für *καίμαι* *ἀμείβω* *αἰίδω* *λείγω* *στείγω* durch *ἄκοιτις* *ἀμοιβή* *αἰοιδή* *λίχνος* *στοίχος* und *στίχος*, für *ξέω* *ἔρεύθω* *κλειύθωμαι* durch *ξύω* und *ξύος* *ἔρυθρός* *ἀκόλουθος* u. s. w. Auf ablautende Verba aber, die untergegangen sind, auf *ΓΛΕΦΩ* *ΣΕΦΩ* *ΛΕΤΩ* *ΓΛΕΤΚΩ* *ΛΕΤΚΩ* u. s. w. lässt sich schliessen aus *γλάφω* und *γλύφω* *σαφής* und *σοφός* *λευρός* *λούω* und *λύω* *γλυπτός* und *γλυκῦς* *λευκός* und *λύχνος*. Es dient diesen Vermuthungen zur Bestätigung, wenn man mit *κίλωμαι* *καίλω* das ahd. *hillu hal hullmés hollanér*, mit *τέλλω* *ετάλασα* *τόλμα* das goth. *ihula*, mit *νέμω* *νόμος* das goth. *nima nam numans*, mit *ἀμέλω* *ἀμόλιον* das mhd. *milhe malh mulhen*, mit *τέρσομαι* *ταρσός* das goth. *thairsa thars thaursum*, mit *ἔδω* *ἔδωδῆ* das goth. *ia ai*, mit *τρέχω* *τράχω* *τρογός* das goth. *thragja*, mit *στείγω* *στοίχος* *στίχος* das goth. *stai-ga stáig stigum*, mit *ἔρεύθω* *ἔρυθρός* das altn. *ryðh raudh rudhum rodhian*, mit *ΣΕΦΩ* *σαφής* *σοφός* das in die siebente Conjugation getretene ahd. *inseffu insuop insapanér*, mit *ΛΕΤΚΩ* *λευκός* *λύχνος* das goth. *liuhath* ahd. *louo* altn. *log* vergleicht.

*) Durch Reduplication und Vocalverlängerung aus einem mathematischen ὄδη gebildet: letztere ist wie in *ὄκωχη* von *ὄχη*, *ἐτήνυμος* von *ἔνυμνος*; die Wiederholung des Grundlautes in der Reduplication wie in *ὄκωχη* von *ὄχω*.

§ 5.

Lateinischer Umlaut.

Ehe wir zum lateinischen Ablaut übergehen, müssen wir zweierlei davon verschiedene Vocalveränderungen beseitigen. Die erste ist nur dieser Sprache eigen: es ist die namentlich in der Composition herrschende Verwandlung des *a* in *e* und *i*, des *e* in *i*, des *ae* in *i* (d. h. *ei*): wir können sie Umlaut nennen, müssen aber denselben wohl von dem unterscheiden, was in der deutschen Grammatik Umlaut genannt wird. Der lateinische kann nur unter folgenden Bedingungen stattfinden, ohne darum unter diesen Bedingungen stattfinden zu müssen. Die allgemeine Regel ist, dass die bezüglichen Vocale, nachdem sie früher in der ersten accentuirten Sylbe des Wortes gestanden haben, durch Composition oder Flexion in die zweite u. s. w. gerathen, was sie in den meisten Fällen offenbar accentlos macht, in den andern aber wenigstens mit einer Accentschwächung verbunden ist. *) Unter dieser Bedingung wird *a*, sobald die Sylbe durch Position lang ist oder am Ende des Wortes steht, in *e* verwandelt: z. B. *carpo decerpo*, *candeo incendo***), *capio inceptum*, *jacio dejectum*, *facio effectum*, *fateor confessum*, *caput triceps*, *capio particeps*, *facio artifex*, *cano tubicen*, *parco peperci*, *fallo fefelli*, *Mars Mamers*. Eine Ausnahme macht *candeo cicindela*; doch ist vielleicht die in mittellateinischen Vocabularien gebräuchliche Form *cicendula* vorzuziehen.

Ist aber die Sylbe kurz und bleibt sie innerhalb des Wortes stehen, so geht *a* in *i* über: z. B. *capio incipio*, *jacio dejicio*, *facio efficio*, *fateor confiteor*, *caput tricipitis*, *capio participis*, *facio artificis*, *cano tubicinis*, *ratus irritus*, *daba reddibo*, *datum redditum*, *cado cecidi*, *cano cecini*, *tanga tetigi*. Eben so verhält

*) Ich nehme ohne Bedenken an, wofür sich auch Beweise namentlich aus der Verknüpfung der Comiker beibringen lassen (vgl. für jetzt Fr. Lindemann's Abhandlung *de vetera latinae linguae prosodia* vor seiner Ausgabe von *Plaut. capt. mil. trin.* Leipz. 1823.), dass die römische Accentuation ursprünglich keine andere gewesen sey, als die der Etrusker und Deutschen, nämlich ein durchgängiges Bevorzugen der ersten Sylben. Ist damit im Lateinischen eine Schwächung der inlautenden Vocale verbunden, so führt es im Etruskischen meist ihre gänzliche Ausstossung mit sich: vgl. O. Müller *Etr.* I, 60. Von letzterer Art bietet das Lateinische selbst Einiges dar: *pergere surgere* für *perrigere sürrigere*, *surpitur surpuit* (Plautus) *surpuerat* (Horaz) für *sürripitur sürripuit sürripuerat*; darauf beruhen auch solche Synzisen wie *eiolar reicere* bei Plautus und Terenz für *ejiciat rejicere*; *porrigere colligere* mögen noch in später Zeit so accentuirt worden seyn, da es ital. *porgere cogliere* heißt.

**) *Incendo* verhält sich zu *candeo*, wie *pendo* zu *pendeo*, *facio* zu *facio*, *pario* zu *pario*, *sedo* zu *sedo*. Denn die zweite Conjugation ist vorzugsweise den *verbis neutris* bestimmt, die dritte den transitiven. Im Deutschen tragen umgekehrter Weise grade die factitiva die abgeleitete schwache Form.

es sich ursprünglich auch mit *frango perfringo, tango attingo*, da sie für *frago perfrigo, tago attingo* stehn. Ausnahme machen *gradior aggredior, patior perpetior, dare reddere*.

e in einer durch Position langen Sylbe bleibt bestehen, in einer kurzen wird es zu *i*: *rego erigo erectum, lego deligo delectum, taceo contineo contentum, sedeo circumsedeo circumsecansum, meminisse memento, dedi reddidi*.

ae geht bei diesem Zurückweichen vom Anfange des Wortes in *i* über: *quaero adqutro, laedo collido, taesum distisum peritum, caedo cecidi paricida, aequus iniquus*.

Wie gesagt, sind diese Bedingungen nur für den Fall bindend, wo die Vocale eine Veränderung erleiden, was freilich in der Regel geschieht; es ist daneben einigen Wörtern mit *a. e. ae* unbenommen dieselben zu behaupten. Die übrigen Vocale und Diphthongen aber unterliegen keinem Umlaut. Denn solche Veränderungen wie z. B. *causa incuso, frando defrudo* wird man mit mehr Grund auf Verhältnisse des Ablantes zurückführen; andere, wie *plaudo explodo*, bedürfen weder dieser noch jener Erklärung, da *o* auch im Simplex dieses Wortes eine Stelle findet.

§ 6.

Lateinische Reduplication.

Die zweite Art von Vocalwechsel, die weder mit diesem Umlaut noch mit dem Ablaut starker Conjugationen vermischt werden darf, ist die bei einer Zahl von Zeitwörtern im Perfectum stattfindende Verlängerung und Veränderung der Vocale *e o a* in *é ó é*, z. B. *venio véni, moveo móvi, facio féci*. Allerdings haben sie für den ersten Anblick den verlockenden Schein des Ablantes, und *edo édi* gemahnt an das goth. *isa at étum, sedeo sédi* an *sita sat sétum, lego légi* an *lisa las létum, frango frégi* an *brika brak brékum, capio cépi* an *haffa hóf*. Indessen gewinnen bei einer genaueren Betrachtung der lateinischen Reduplication, wie dieser § sie gewähren soll, die genannten Lautveränderungen ein ganz anderes Ansehen.

Man kann im Lateinischen dem Wesen der Reduplication recht eigentlich auf den Grund blicken. Was der späteren und gebildeten Sprache nur in leicht zu übersehenden Spuren verblieb, wie *tete tesse*, das zeigt sich in der älteren und in der Sprache des Volks deutlicher, Verdoppelung oder vielmehr Zusammensetzung eines Wortes mit sich selbst, um es vor andern hervorzuheben oder es von dem Simplex in der Bedeutung zu unterscheiden. *) Man gebrauchte *emem* (*em* Accus. von *is*,

*) Es war und ist die Weise des gemeinen Italiäners, in gemüthlicher Rede dasselbe Wort zweimahl hinter einander zu wiederholen. *Ita ita, inquit, bene admonuisti*, Petr. XXV, 1. *Mode modo me appellavit*, *ibid.* XLII, 3. *Mode modo collo suo circumferabas onera venalia* XLVI, 8. *Voca voca cocum in medio* XLIX, 4. *Bucca buccat*

später *eum*) im Sinne von *eundem* (*Fest. s. v.*), *pappas* riefen die Kinder, wenn sie essen wollten, den Vater *tata*, die Mutter *mamma* (*Varro de liberis educandis* bei Non. pg. 81. *ed. Merc.*; im Griechischen sind dieselben Ausdrücke), und im Liede der *fratres arvales* wird Mars einmal *Berber* d. i. *virvir*, das andere mal *Marmar* d. i. *masmas* genannt. *) Aus *Marmar* ward, indem man es dem andern Namen *Mars* in der Ableitungsform näher brachte und den im vorigen § besprochenen Umlaut eintreten liess, *Mamers* (sabinisch nach *Varro L. L.* pg. 78. *ed. Spengel*, oaskisch nach *Fest. s. v. Mamers u. v. Mamertini*); die erste Sylbe verlor ihren Anlaut, die zweimalige Wiederholung geschah nur noch anderthalbmal, die Verdoppelung gieng in das über was man nicht geschickt Reduplication nennt. **) Augenscheinlich haben denselben Ursprung aus Verdoppelung *ὀνοματοποιητικά* wie *cucullus susurrus ulula upupa*; für andere Nomina ist die Absicht der Reduplication schwerer zu finden, wie *agaga* (i. e. *leno*, *Petr. agagola* *Isid.*) *cicindela cincinnus ciconia cucullus cucuma* oder *cucumella* (neben *cumera*) *popaver populus* (vgl. *plebs* *abd. volh* griech. *πολύς*) *seseli* (neben *sile*) *viverra*, woran sich von griechischen Wörtern schliessen *ἀγωγή ἀνάγκη βέβαιος βέβηλος ἔδωδή ἐπητυμος* (neben *ἐτυμος*) *κλιωνος κοχώνη* (neben *χώνη*) *ὄκωγή* (neben *ὄχη*). Einige dieser Wörter lassen sich von Verbis ableiten, ohne dass damit etwas gewonnen wäre (denn es ist nicht Regel die Reduplication der Verba in die Nominalbildungen übergeh'n zu lassen), *cicindela* von *candeo* (vgl. *candela*), *cucullus* von *cēlo oculo*, *viverra* von *verro*, *agaga* von *ago* wie *ἀγωγή* von *ἄγω*, *ἀνάγκη* von *ΕΓΚΩ*, *βέβαιος* und *βέβηλος* von *βαίνω*, *ἔδωδή* von *ἔδω*, *ὄκωγή* von *ἔχα*.

Mehr als das Nomen war das Verbum zur Reduplication berechtigt. Es ist im Griechischen deren eine grosse Zahl die sich ihrer bedienen, ohne damit an das temp. praet. gebunden zu sein: *βεβαίω γίγνω* für *γίγνω κοχώνω μέμνω* für *μυμένω παφλάζω πικτώ*

quot sunt hic? LXIV, 12. Vero vero, de una die duas facere, nihil malo LXXII, 4. In neuerer Zeit aber sind solche superlativische Ausdrücke wie *fisso fisso*, *pian pianino* u. dgl. der Sprache des Volkes (vgl. z. B. Ant. Lamberti's venezianisches Schifferlied in seinen *Poesie, Venezia* 1817. vol. I. pag. 20. 21.) und der gelehrten Poesie gleich geläufig; Salviati hat (*avvertimenti della lingua sopra il decameron*, vol. II. Firenze 1586. pag. 11. 12.) aus Schriftstellern des Mittelalters eine grosse Reihe von Beispielen gesammelt.

*) *abd. sēlpsēlpo* mhd. *wiltwilde* (Grimm Gr. II, 405. 654.) scheinen einmal erfunden und sonst nicht in der Sprache begründete Wortbildungen; sonst stimmt das erstere mit dem *ἔδωτος* des Sophron und dem plautinischen *ipsipus* merkwürdig überein. *Cuccac gucguc gucuck* (Fandgr. I, 374 b.) gehört in eine andere Wörterclassse.

**) Man vergleiche *sustutto*, die altitaliänische Verstärkung von *tutto* (*tutto tutto*), *Bocc. giorn. III. canz.*, *giorn. LX. canz.*, *giorn. VII. nov. 5.*

für *κικέτω κικέσσω* u. a. w. Eben so im Lateinischen: *bibo* *) *gigno titubo*; *murmuro* und *tintino tintiano* neben *tinnio* zeigen noch die alte Wiederholung derselben Sylbe. Besonders ward die Reduplication angewandt um zu intransitivis ihre entsprechenden transitiva zu bilden: *βιβάζω* und *βιβαίω* zu *βιβω*, *διδάσκω* zu *ΔΑΩ*, *διδέσσομαι* zu *δείω*, *πληπλήμι* zu *πληθω*, *κικίξω* und *κικίξω* zu *κίνω*, *ἴστημι* zu *ΣΤΑΩ*, *εἶστο* zu *εἶτο*, *εἶδο* zu *SESEDO* (setze) und *εἶδο* d. i. *SISIDO* (setze mich) zu *εἶδο*, *caedo* d. i. *CACIDO* zu *caedo*. Was den in Reduplicationen der bisherigen Art stehenden Vocal betrifft, so richtet er sich nach dem der Hauptsylbe des Wortes, in der Weise dass die reduplicierende zwar in allen Fällen ein *i*, dagegen *e* nur vor *e i* und solchen Diphthongen die ein *e* oder *i* enthalten, *a* nur vor *a*, **) *o* nur vor *o u*, *u* nur vor *u* haben kann. Ein eigenes Uebergehn des Stammvocals aus der Wurzel in die Reduplicationssylbe zeigen *ἀντιάλλω δύννημι ὀπιπτεύω*, und so hat man auch jenes muthmassliche *CACIDO* aufzufassen.

In ihrem zuletzt erwähnten Gebrauch zeigt sich die Reduplication wieder in wahrer Bedeutung: sie dient zugleich zur Unterscheidung der Form und, indem sie die Wurzel aus dem Intransitivum in das Transitivum übersetzt, zur Verstärkung und Hervorhebung des Begriffs. Eben so passlich musste es erscheinen, die Vergangenheit und die Vollendung in der nachdrücklichen Weise einer zusammengedrängten Wiederholung des Zeitwortes auszusprechen: die Reduplication ward besonders Kennzeichen des Präteriti. Hier, bei einer Veränderung der alle Verba oder ganze Classen gleichmässig unterlagen, setzte sich bald ein einziger bestimmter Vocal fest; im Griechischen behauptete sich der Vocal der Wurzelsylbe nur dann, wenn er das Wort anfieng, in der s. g. attischen Reduplication: in allen übrigen Fällen ward *s* gebraucht, was denn auch in den Formen blieb, wo sich die Reduplication zum Augment schwächte; im Gothischen durchweg *di*. Und eben so im Lateinischen: denn überall, wo hier die Reduplication den Vocal der Wurzel wiederholt, sind die Formen mit kurzem *e* die erweislich früheren: *memordi spepondi peposci pepugi cecurri*; der Belege aus älteren Dichtern zu geschweigen (vgl. *Gell. N. A. VII*, 9.), steht schon ein umbrisches *pepurkurent* d. i. *popocerint* auf den engubinischen Tafeln. ***) Was dagegen den consonantischen Anlaut betrifft, so ist im Lateinischen die Reduplicationssylbe die bevorzugte und

*) vgl. griech. *ΠΙΩ* lat. *imbuo buas*: *bua s potionem positum* (*L. poscentium sc. est*) *parvulorum*, *Non.* pag. 81.

**) Die abweichende Behandlung der Vocalanlaute in *ἀγωνή ἰδωθή* ist § 4. gedeutet worden.

***) Wenn die oskische Tafel von Bantia *didies* d. i. *dederit* hat, so deutet das vielleicht auf ein dem griech. *δίδωμι* entsprechendes *dido*, wie von *eisto* das perf. *stisi* kommt, unterschieden von *eisti*.

sie bekommt, wenn das Wort mit einer zusammengesetzten Consonanz beginnt, diese vollständig, während die Wurzelsylbe nur den zweiten der beiden Consonanten behält: sie wird von der Reduplication um ihre halbe Consonanz betrogen, wie dort in *εἰς-βάλλω* um ihren Vocal. Also *scindo accidī, spondeo spondei, sto steti*; anders als im Griechischen, wonach es *essidi espondi esti*, und im Gothischen, wonach es *scescidi aespondi stesti* heißen müßte; letzterer Sprache aber doch näher; wie denn auch *fallo fefelli* nach gothischer Weise eben so lauten würde, nach griechischer *fallo pefelli*. Es stimmt gleichfalls mehr zum Gothischen, dass auch im Lateinischen die Reduplication nicht in das partic. perf. übergeht: vgl. z. B. *tundo tundi tuncum* mit *stans stidant stidant.**)

Die Zahl der im Perfect reduplicirenden Verba, die von den lateinischen Grammatikern nachgewiesen werden, beträgt etwa fünfundschwanzig: wenig für diese geeignete Anwendung der Reduplication (die deutsche Sprache kennt keine andere) und wenig für eine Sprache die von jeder aller Orten zu reduplicieren geneigt war. Zugleich fällt es auf dass nur die Hälfte dieser Wörter corriperte Wurzelsyben hat: wiederum eine zu kleine Zahl für den grossen Vorrath kurzvocaliger Verba, den die lateinische Sprache besitzt. Erwägt man noch, um auf die im Anfang dieses § erwähnte Verlängerung der Vocale im Perfectum zurückzukommen, dass eine solche Weise dies Tempus zu bilden den verwandten Sprachen durchaus fremd ist, **) vergleicht man ferner unare jetzigen ablautartigen Präterita hielt hiess stiess schlief (ahd. *hialt hiaz stiaz sliaz*, altsächs. *hēld hēs slēp*) mit den gothischen deutlich reduplicirenden *hēihald hēihaldit stididant stidilēp*, beachtet man endlich Spuren wie die neben *tundi pepigi* bestehenden Formen *tūdi* (vgl. Struve üb. d. lat. Decl. und Conj. S. 161.) *pēgi* und das oakische *fefacid fefacust* d. i. *fēcit fēcavit* auf der Tafel von Bantia, ***) so wird man nicht anstehen, bei folgenden Verbis den Grund der im Perfectum eintretenden Verlängerung des Wurzelvocals in einer Zusammenziehung re-

*) Die von Gellius N. A. VII, 9. aus Ennius, Laberius und Valerius Antias bemerkte Form *descendidi* ist eben so nach falscher Analogie von *reddidi* gebildet, wie das mundartlich italiänische *andessi* (Wilh. Müller, Egeria S. 4. Nr. 17.) für *andai* nach Analogie von *detti* (*diēdi*).

**) Wie die deutschen und griechischen auf *a* folgenden *ē* zu verstehen seyen, ist im dritten § aus einander gesetzt worden. Zudem müßte es statt *ago ēgi*, wenn die Formation mit dem griech. *λαθῶν λήθηα* übereinstimmen sollte, *ago ēgi* heißen.

***) Die Umlautang des *a* in *i* (*fefacust* wie *totiporis*) ist so wenig gehoben als in dem umbrischen *Iupator* der eugubischen Tafeln. Wenn eben diese *benust facust facurent* (i. e. *venerit fecerit fecerint*) gewähren, ist das bereits vor sich gegangene mundartliche Zusammenziehung der Reduplication, *benust facust facurent?* oder Nichtachtung derselben, wie spätkhin in *tuli* für *totuli*, *scidi* für *scoidi*?

duplicativer Formen zu suchen und sie auf ähnliche Weise zu erklären, wie bereits mit *sedo sedo caedo* geschehen: .

ago AGAGI AGIGI égi. *facio FEFACI ffoi.* *jacio IRIRI- CI* jáci. *frango FRBFAGI frégt.* *pango PEPAGI pégt.* *cupio CECAPI cépi.* *edo EDEDI édi.* *vedeo SESEDI védi.* *lego LLEGI légi.* *emo MEMMI émi.* *venio VEVENI véni.* (edium) *ODODI ódi.* *) *foveo FEFOVI fóvi.* *moveo MEMOVI móvi.* *voveo VVOVI vóvi.* *tunde TETUDI tídi.* **)

Die langen *a* *i* *u* (mit Ausnahme von *eddi*) und ein langes *o* werden im folgenden § anders gedeutet werden; es gieng auch nicht an z. B. *lavo lavi* höherzuziehen, da dies Perfectum, wäre es eine zusammengesetzter Reduplication erwachsen, *lavi* lauten müßte.

§ 7.

Lateinischer Ablaut.

Nach vollendeter Betrachtung dieser Umlaute und ablautähnlichen Vocalwechsel wenden wir uns zum lateinischen Ablaut selbst.

Man gelangt vom Deutschen und Griechischen aus auf so vielfachen Wegen zu der festen Ueberzeugung, es habe ein solcher existiert, dass es verdrieselich ist, ihn in keiner Art so einleuchtend vorzuführen zu können, wie dies beim griechischen möglich war. In der Conjugation ist wenig mehr davon vorhanden, er hat sich beinahe ganz in die Wortbildung versogen, und auch hier sind es nur einzelne verwischte und verwehte Spuren die ihn ertappen helfen. ***) Damit bitte ich mich zu entschuldigen, wenn ich fehle, wenn ich hier zu weit gehe und dort nicht weit genug.

Dem Ablaut der fünften und siebenten deutschen Conjugation *a* *o* (*a* *e*) *a* *o* oder *a* *u*, entspricht im Lateinischen *a* *o* oder *a* *u*. Dem ersteren finde ich noch in vier oder fünf Wörtern: in *gnosco gnóvi*, dem Ablaut zu *gnascor*, wie es *γινώσκω* zu *γέγνα* (für *γέγνα*) und das goth. *knáthe* zum shd. *ohnthan* (goth. *knáia knáknó?*) ist; in *dono*, dem Ablaut zu *dano*, der alterthümlichen Erweiterung von *do*, von welcher das noch bei Plautus häufige *danant* ein Ueberbleibsel; in *olim*, dem Ablaut zu *alius*, wie die-

*) oder *BAGI EEDI BEMI BODI* mit blosser Augment statt der Reduplication, wie in den griechischen *έγω έωκα έωκα έωκα έωκα* *έωκα έωκα* und den gothischen *dica didic*, *duka diduk*?

**) Eben so erklären sich nun vielleicht auch folgende Vocalverlängerungen in Substantiven: *agera lex legare*, *rego rex régula*, *sego ségula*, *sedes sédes* und in dem zu *cedo* (gieb) gebildeten *cédo*.

***) Die litthauische Sprache kennt den Ablaut gar nur in der Wortbildung, und hier übt sie (obschon ihr die Ablauts in *o* *ie* *au* d. i. *o* *u* *ev* nicht durchaus fremd sind) vorzugsweise und mit Bewusstsein auch nur den von *e* in *a*, meist an denselben Wurzeln die sich im Deutschen, Griechischen und Lateinischen zu der Reihe *i* *a* *u* halten. Beispiele auf jeder Seite des Wörterbuchs.

ses zu *ille*: in *flōs* (schwellende Blüte), dem Ablaut zu *flare*, eben wie goth. *blōma* angelsächs. *blōsma* ahd. *pluo*t und *pluo*han zu dem oben § 1. gemuthmassten goth. *blāia* *bāiblō*, wovon das ahd. *plāsu* *plias* eine anderweitige Ableitung ist; *) endlich vielleicht auch in *prōles*, wenn es für *frōles* steht und sammt dem andern Ablaut *frāter* zu der oben § 3. angenommenen Wurzel $\Phi P E N \Omega$ gehört.

Den späteren Ablaut von *a* in *ā* tragen fünf Verba, deren Wurzel auf *v* ausgeht: *caveo cāvi* (*cavitum*) *cautum*, *faveo fāvi* (*favitum*) *factum*, *lavo lāvi* (*lavitum*) *lautum*, *pareo pāvi*, *pasco pāvi*. Mit *cāvi* vergleicht sich das ahd. *huoia*, mit *faveo fāvi* etwa *paz puoza*, mit *pasco pāvi* das goth. *fōdjan*; *pānis pābulum* haben wir *vuotar* gleichfalls den Ablaut, *pater* wie *vatar* den kurzen Grundlaut; vielleicht gehört *καίς* als unorganische Diphthongierung zu derselben Wurzel. *Ambāges* und die von Gellius (*N. A. IX*, 6.) bezeugte Aussprache des partic. *actum* beweisen auch für *ago* frühere Ablautung an der Stelle der späteren den Vocal nicht berührenden Reduplication: das griech. *ἀγοῖα ἀγοῖν* zeigt den rechten Vocal ω . *Pāx* ist der Ablaut von *paciscor*, *mūcero* von *maceo*, *lābo* von *labor*, *cārus* von *careo*, *pāreo* von *pario*; und da *pario* selbst ein Ablaut ist und *gnāscor* (wovon *gnāscō*) *alius* (wovon *ōlim*) *faveo* (vgl. *foveo*) ebenfalls, so ist mit diesen Beispielen für den lateinischen Ablaut von *a* in *ā* oder *ā* dasselbe dargethan, was für den entsprechenden griechischen und deutschen gilt, nämlich jüngerer Ursprung aus der Reihe *i a u*.

Den Ablaut der achten deutschen Conjugation *ei dī i*, griech. *ei oi i*, finden wir im Lateinischen genau übereinstimmend wieder als *i* (alterthümlich *ei*) *ae* oder *oe* (alterthümlich *ai oi*) *i* oder *e*. Nur enthält, falls die Ablautung in der Conjugation stattfindet, das Präsens, das jedesmal eine abgeleitete schwache Form ist, niemals den Laut *i*, sondern den zweiten Ablaut *i*, das Perfectum niemals **) den Ablaut *ae*, sondern den Laut *i*, und jenes *ae* *oe* zeigt sich nur noch in der Wortbildung. ***) Auf diese Weise

*) Kann das goth. schw. *blōta* (ahd. reduplicierend *pluo*zu) gleichfalls aus dieser Wurzel entsprossen seyn? so dass goth. *blōstreis* ahd. *pluostrāri* mit dem lat. masc. *flāmen* zusammenfielen? Ich brauche kaum zu erinnern, dass Anblasen zu den zauberischen Bräuchen des Heidenthums gehört.

**) Mit Ausnahme des einzigen *coepi*, dessen übrige Laute verloren gegangen sind.

***) Da das ältere *ai oi* ausser seinem Behalten in den Formen *ae* *oe* (*aes* goth. *dis*, *haedus* goth. *gditsi*) auch häufig in *ā* übergieng (z. B. *oimōs ānus* goth. *dins*, wovon *comoinis* SC. *de bacchan.* d. i. *com-oinis* wie goth. *gamdins* s. v. *a. gam-dins*; vgl. noch sicil. *poisor* lat. *māsum* (O. Müller Etr. I, 12.) mit goth. *inmāidja*), weshalb man aus der Uebereinstimmung von *āvor* und dem goth. *ēdivs* auf ein älteres *oivor* zurückschliessen darf, so möchte wohl auch *clūnis* aus *cloinis* entstanden und der Ablaut zu *cūno* *cūno* seyn, dem sich goth. *hlāins* (Hügel) als er-

stellt sich neben *stōw oīða lōmēn* goth. *inveita invudit invitum* das lat. *video vidī*, neben *leiba lāib libum* das lat. *linguo liqui*, neben ahd. *wihu weih wihumēs* das lat. *vinco vici*. Der Vergleichung entbehren *lino lēvi* (wovon *livi* eine ungenaue Nebenform) *obltvio laevis*, *) *sino stvi saevus*, *cieo civi coetus*. *Laedo* und *nix nivis* scheinen vereinzelt Ablaute zu seyn: vgl. ahd. *slizu sleiz slizumēs* und mhd. *snien* goth. *snidius*. *Fido* hat nur noch den Grundlaut, eben so *fidus* und *infidus*; dagegen gewährt *foedus* (*foideratei* SC. *de bacch.*) den ersten, *fides* und *perfidus* den zweiten Ablaut; auch das von Varro (L. L. pg. 90.) als ältere Nebenform zu *foedus* angeführte *fidus* wird seiner Bedeutung gemässer ein kurzes *i* gehabt haben. Zu einer andern Wurzel gehört *findo fidi*, der zweite Ablaut zum ahd. *bizu beiz bizumēs*. *Fio* schwankt in seinen Verbalformen zwischen dem langen Grundlaut, der noch in *filius* ist, und dem zweiten Ablaut; den ersten gewähren *faenum* und *faenus*. *Dicare dicax veridicus digitus decem index* und das partic. *dictum*, dessen *i* nach Gellius (N. A. IX, 6.) kurz gesprochen ward, stehn im Ablautverhältniss zu *dicere* ^o *liquo* (mache flüssig) zu *liquor* (bin flüssig), *specio suspicor* zu *suspicio*, *stipes stipendium* zu *stipo*: man vergleiche mit *dicō* das goth. *teihn tāih taihun* griech. *διειννυμι δέξασθαι* **) goth. *taihun tigus*, mit *liquor* das griech. *λείγω λεγος* goth. *lāigō*; das ahd. *spāhi* neben *spēhōn* lässt ein *spāha spah spēhum* (entsprechend dem griech. *σπάπτωμα σκοπή*) voraussetzen, welches wiederum mit *suspicio* verglichen, als abgeleitet von einem noch älteren *speiha spāih spathum* erscheint; ganz dasselbe gilt von der verlorenen deutschen Wurzel *stiba staf stēbum*, wovon *Stab* und *Stift*: jenes *stipo stipes* weist für sie wieder auf ein älteres *steidā stāif stibum* zurück, wozu *Stift* eben so wohl gehören kann. *Pacu* wie goth. *faihu* ist der zweite Ablaut zu derselben Wurzel, von der *ποιμήν ποιμήλος* ahd. *vēh* als erste abgeleitet sind; eben so verhält sich *supplex supplico* zum ahd. *vlēhōn*; *rego* könnte der zweite Ablaut zum ahd. *kirihhu kirēih kirihumēs* seyn und demgemäss das lange *ē* in *rex régula* nicht auf Reduplication (s. § 6.) sondern auf einem älteren *ae* beruhen. Den Grundlaut zu *clipeus* giebt das altn. *hlif*, den zweiten Ablaut zu *caecus* das goth. *hahs*.

Der dritte lateinische Ablaut ist der von *u* in *au* oder *o* und kurzes *u* oder *o*, griech. *ov ov v*, goth. *iu du u*. Auch hier ent-

ster und ahd. *hlinen* griech. *κλινω* als zweiter Ablaut vergleichen; ob das lange *ē* in *clēmens* bloss auf der Ausstossung des *n* oder auch auf einem ältern *ae* beruhe, ist ungewiss.

*) Oder enthält auch *livi* den Ablaut? steht es für *laevi*? und *lennis* für *laenio*? Nach Varro (L. L. pag. 99.) war *haedus* bäurische und *fēdus* sabinische Aussprache für das urbane *haedus*.

**) *δαιτυλος* zeigt einen Uebergang in den Ablaut *e a o*, während das ahd. *zēha* in der rechten Reihe bleibt.

hält den Grundlaut nur das Präteritum, das Präsens den Ablaut: es heisst *fundo fudi*; *fodio* ist aus dem zweiten Ablaut gebildet, den ersten giebt das perf. *fōdi*, wofern es nicht eher aus *FEFODI* zusammengezogen ist; *) wahrscheinlich das goth. *giata gāut gutum*; es wird erlaubt seyn, damit auch *kaurio* als zweiten Ablaut zu vergleichen. Eben so gehn *juvo jūvi*, *rumpo rūpi*, *fugio fugi*: vgl. *φεύγω φουγον*; *rūpes* hat wie *rūpi* den Grundlaut, *rūper* wie *rumpo* den Ablaut. Eben so verhält sich *novus* zu *nūper* goth. *nivis* griech. *νέος* (für *νεός*) und *novem* zu goth. *niun* griech. *ἐννέα*. *Innubus* und *pronubus* sind die Ablaute zu *nūbo nūbes*, *ruber* und *rutilus* zu *rūfus* (vgl. *ἐρυθθω ἐρυθρός*), *rēs* und *ruo* zum griech. *ῥέω ῥεύσομαι*, *raucus oōpis* zum ahd. *rāh hūfo*. *Dux* und *educare* verhalten sich zu *dūcere* eben so wie ahd. *hrizoho* mhd. *zogen* zum goth. *tiuha tduh tūhnum*, *lucerna* zu *lūx lūceo* wie *λύχνος* zu *λευκός* und *log* zu *liuhath*: *hicus* ist ohne Ablaut was *lōk* mit Ablaut; *cōgito* stimmt in der Ablautung zu *hōh*, in der Bedeutung zu *hagja*; *claudio* zum ersten Ablaut, die Nebenform *clādo* zum Grundlaut des ahd. *stiuXu slōx slucumēs* griech. *ΚΛΕΤ-Ω*; in *clāvis* ist der Diphthong ganz eben *ō* entstellt wie im ion. *κλής*. **) *Gustus* ist der zweite Ablaut zum goth. *kūsa kūs kusum*, *luo* zum griech. *ΛΕΤΩ* goth. *ldus*, *clueo pluo eutis globus* zum griech. *κλέω κλέω* ahd. *hūt chliwi*; dagegen *ὄρον ὄρον* zu *urina pūlex*; *auris audio* ion. *οὔας οὔατος* (att. *οὔς* dor. *ὤς ὠρός*) goth. *ausō hūsja* ***) stehn auf gleicher Stufe. *Sōpio* und *sopor* mögen beides Ablaute seyn, das Griechische hat nur den zweiten *ἄπνος*; *tundo tutudi* (wovon *tussis*) und das goth. *stūta stūstānt stūstans* sind beide von derselben verlorenen Wurzel abgeleitet, beide aus dem Ablaut in die gleichlautige Reduplication übergegangen.

Der reichste Ablaut ist auch im Lateinischen der von *i* oder *e* in *a* und *u* oder *o* (goth. *i a u*, griech. *e a o*), reich nicht sowohl an Verbis die nach diesen Vocalen ihre Tempora abwandeln, als an Wortbildungen die sich in ihnen bewegen. Ich ordne, wie im Griechischen, die Worte nach den Auslauten, zuerst die auf einfache Liquida, dann die auf eine Muta, zuletzt die auf Liquidenzusammensetzungen.

1) Der Auslaut eine einfache Liquida. Die Reihe wird von zwei reduplicirenden Zeitwörtern eröffnet, den einzigen die mit

*) Es würde das Vorhandensein des lateinischen Ablantes *h au u* nicht zweifelhaft machen, wenn man auch die Längen in *fūdi fugi* u. s. w. eben so wohl als in *stūdi* aus zusammengezogener Reduplication (*FEFUDI FEFUGI*) erklären wollte.

**) *Claudeus* scheint für *caudeus* zu stehn, goth. *hales*; man vergleiche *rōbur arbor*; vielleicht auch *radix* goth. *vahrts*? *grānum* ahd. *chērn chorn*?

***) *hūsja* stehn in demselben dunkeln Verhältniss zu *ausō* wie *ἀνώμα* (ἀνήμοα der zweite Ablaut?) zu *οὔας*.

der Reduplication des Perfects zugleich den perfectischen Ablaut vereinigen; im Präsens haben sie nach griechischer Weise die schwache Form der Liquidenverdoppelung: *pello pepuli pulsum* und *TELLO tetuli* (alt für *tuli*); wahrscheinlich reduplicierte auch das Simplex von *percello perculi perculsum*. Die schwachen Nebenformen *celsus excello praecello* vermitteln die Verbindung mit *calamus culmus culmen collis collum*: vgl. griech. κάλαμος ahd. *kalam kals*.*) *Pello* hat vielleicht in *pulvis* seinen zweiten, im ahd. *valawisa* seinen ersten Ablaut. *TELLO* ist nach dem griech. τέλλω, dem lat. *tellus*, nach *TAAAO*, *tollo*, *tolero* und goth. *thula* anzunehmen. *Gigno genui* hat seinen Ablaut in *gna-scor*, *sterno* in *stravi stratum*, *MENO mamini* in *ponco*: man vergleiche die defective deutsche Wurzel *mina man munana*. *Pario peperi partum* zeigt wiederum ein aus dem ersten Ablaut gebildetes Präsens und den Grundlaut selbst im Perfectum; den zweiten Ablaut finden wir in dem veralteten *por* (Gruter 952, 11.) *Marcipor porcpor* (nach Varro L. L. pg. 99. sabinischer Ausdruck für *porcus*), wovon *puer* eine Erweiterung ist, *puellus* eine Ableitung:**) *Marcipor* der Marcus erzeugte und *puerpera* die Kindesgebärende sind wohl unterschieden. Der erste Ablaut, den auch *parare* zeigt, geht in eine andere Reihe über und bildet den neuen Ablaut *pároo*. Deutsche Wortbildungen[†] machen eine verwandte Wurzel *fisa fas fiesum fisans* gewiss (Grimm Gr. II, 52). Die Länge des *i* in *celo* wird auf dieselbe Art entstanden seyn, wie z. B. der Diphthong in *fluo*: seine ursprüngliche Kürze scheint *clam* für *celam* hinreichend zu beweisen;***) *colo* mag davon ein Ablaut seyn, sicher *occulo* und *cucullus*: die verwandte deutsche Wurzel ist *hilu hal holantr*, vgl. griech. καλύπτω. Den ersten Ablaut zu *velle volo vult* enthält *valeo*; *sepelio* hat den Ablaut im partic. *sepultum*: vielleicht ist das ahd. *pivilihu pivalah pivaluh-més* (begrabe) zu vergleichen. *Alo* und *adolesco adultum* scheinen beides Ablaute zu seyn; die deutsche Sprache hat nur den ersten im goth. *aljan*. Den Grundlaut zu *fluvus* und *fulvus* giebt das ahd. *gelo*. *Calo* ist der erste Ablaut zu *κίλομα concilium* (vgl. ahd. *habón holón*), *folium φύλλον* der zweite zum ahd.

*) *Cello* vereinigt also in sich die beiden Gegensätze der Höhe (*ex-cello*) und Tiefe (*percello*), wie *risan* im Althochd. *cadere*, *risa* im Altnord. *surpera* bedeutet und *πέρας* und *πέρας* d. i. *αριστερά* beide von derselben Wurzel kommen.

**) *Pisus* und *pisa* (s. Varro L. L. pag. 316. Lucret. IV, 1020.) *pisio* und *pitus* scheinen wiederum aus *puesus* u. s. w. zusammengesogen; nimmt man dieselbe bildliche Wendung des Sinnes an, die beim ital. *vergine* statt findet, so wird man auch die Adjectiva *purus* und *putus* in diese Reihe stellen dürfen.

***) Da man doch wohl *colam* sprach wie *palam*, so verdrängte der Accent der zweiten Sylbe den kurzen Vocal der ersten.

plat; *) *molo* zum ahd. *mēlo* (dessen erster Ablaut in die siebente Conjugation eintritt: *malo muol*), *mulceo* zu *μαλακός*, *consul* zu *consilium*, *sculna* zu *scelus* (vgl. das anomale goth. *skal skulum*), *alna* zu *ἐλινπογο*, *homo hominis* zum veralteten *hemo hemónis* (*Fest. v. hemona*; vgl. goth. *guma*), *domus domo* zu *δέμω*, *tenor* neben *tenor* zu *teneo* (vgl. *τείνω τανύω τόνος*), *maneo* der erste zu *MENΩ*, *canis* zu *κύων κυνός* goth. *hunds*, *bonus* der zweite zu *bene bellus* (vgl. ahd. *wola* neben *wēla*, mittelniederl. *wale*?), *grus gruis* zu *γέρανος* ahd. *chranuh*, *dumus* **) contr. *dumus* zu *δέμω ἐδάρην δορός*, *forma fors fortis* zu *fero* (vgl. goth. *baíra bar baúrans*), *sors* zu *sero*, dessen Participium *satum* bei Einbusse des Auslautes der Wurzel den ersten Ablaut bewahrt hat, ***) *sorror* zu goth. *svistar*, *corylus cornu* zu *cerebrum cervus cirrus* (vgl. ahd. *hirni hiruz hasala horn* griech. *κάρα*), *torno* zu *tero* (vgl. *τίρω τρορον*); *θύρα foris* goth. *daúr* ahd. *turt* stehn auf gleicher Stufe des Ablauts.

2) Der Auslaut eine Muta. *Ecce acies oculus* geben die vollständige Formel: vgl. das goth. *sathva sahv*. *Reor* das den Schlussconsonanten der Wurzel verloren hat, zeigt in dem Participium *ratum* den ersten Ablaut; *meveo* scheint der zweite von *meo*. *Docceo* lehre verhält sich zu *disco didici* lerne, wie *máccero* und *liquo* zu *maceo* und *liquor*, das Bewirkungswort zum Zustandsworte; *disco* selbst möchte der zweite Ablaut von *dico* seyn. *Procor* ist eine Nebenform von *precor*, *procus* und *procax* davon abgeleitet: vgl. goth. *frattha frah*. Eben so stellen sich zusammen *edo* und *ador* (goth. *ita at*), *sedeo* und *sodalis* (*sita sat*), *secus* und *socius* *socer* (griech. *ἐκυρός* goth. *svathra*), *neco nex* und *noceo nox*, *plico multiplex plecto* und *amplocto* (*πλέκω ἐπλάκην πλόκος* ahd. *vlihtu vlahht vlohtaner*), *medius metior* und *modus modius* (goth. *mīta mat*), *pesto compes* und *potior compes* (*ΠΕΘΩ ἐπαθον πό-*

*) Ist dieser Ablaut die Grundlage zu dem neuen *bláia báibló*, *flare flós*? *Folium* und *flós*, noch mehr *plat* und *pluot* stellen sich hübsch zusammen.

**) *Fest. s. v. dumoso* beweist diese ältere Form. Eben solchen Ursprung haben die Längen in *remus* (*triresmos* auf der *col. rost.*, griech. *ῥεσμός*) *cdnus* (vgl. osk. *casnar* i. e. *senex* Varro L. L. pg. 818. *Fest. s. v.* und *caries* in älteren Schriftstellern bei Non. pg. 21. 83.) *póno* (*posno posui positum*) *ómen* (*osmen* bei Varro pag. 375. vgl. *oscen*) *sevi sémen* (*sero seavi seamen*) *céna* (*cesna* *Fest. s. v. pennas* und *penis*; vgl. *ceres silicernium*) *nídus* (*nisdus* Grimm Gr. II, 212.). Das *a* in *Camena* ist kurz; gleichwohl führen Varro pg. 312. und *Fest. v. dumoso* und *penis* die Formen *Casmena* und *Carmena* an, so dass die Herleitung von *carmen* sicher steht. Anderswo hat diese Ausstossung des *s* nicht Verlängerung des Vocals, sondern Verdoppelung des nächsten Consonanten veranlasst, in *penna*, alt *pesna* (*Fest. s. v. pennas* und *penis*, wo Dacier seine unbedachte Conjectur *poemis poenis* sogar in den Text genommen hat) womit *πίσασθαι* und ahd. *védura* zu vergleichen.

***) Also ist im goth. *sáija saisó* der Ablaut *a ó* wieder aus dem Ablaut *i a u* hervorgegangen.

θος), *) *tego* und *toga tugurium* (goth, *ihak*). **) *Coquo* ist wie *κόκκων* der zweite Ablaut zu *πέπτω*, *cocles* zu *hais* (wiederum eine Berührung der Formeln *i a u* und *ei di i*: oben konnte *hais* mit *caecus* zusammengestellt werden), *frustum* zum ahd. *pristu* *prast prastandr*, *flagro* der erste zu *φλέγω φλόξ*, *magnus* zu *μέγας* goth. *mikils*, *frango frigi* zu *brika brak*, *rota* der zweite zum ahd. *hrad*, *corvus* zu *hraban*, *octo* zum goth. *ahtau*, *odium* zu *katis*, *ovis* griech. *ὄϊς* zum goth. *avistr* (*ovile*), *unguis* griech. *ὄνυξ ὄνυχος* zum ahd. *nakal*, während *nakan* selbst in der VII. Conjug. wieder zum Grundlaute wird. *Capio* ist erster Ablaut einer verlorenen Wurzel (das präsentische *i* beweist, dass es eine Ableitung sey), der zweite ist in *occupo aucupo cupio* enthalten; das *e* der Wurzel ***) könnte man noch in *auceps particeps* erkennen (vgl. § 5.): somit wäre auch das übereinstimmende goth. *haffja hóf* wiederum aus einem andern älteren Ablaut entsprungem. †) Genau eben so verhält sich *sapio* (vgl. *sebrius sobrius*) zum ahd. *inseffu insuop insapantr*: oben § 4. ist nach *σαφής* und *σοφός* eine griechische Wurzel ΣΕΦΩ angenommen worden. So erklärt sich auch die Verwandtschaft von *pēs pedis* und goth. *fótus*: *pēs* ist der Grundlaut, *ποῦς ποδός* und *posno* contr. *póno* der zweite Ablaut, und auf dem Wege der siebenten Conjugation ist *fótus* von dem ersten abgeleitet. Der gleiche Ursprung aus der Formel *i a u* wird für das goth. *frathja fróth* bewiesen durch das lateinische *interpretor*. *Pango* ist wie *pario* der erste Ablaut, den Grundlaut giebt (wie *peperi*) *pepigi*, wenn es nicht für *pepagi* steht, und *pignus* das Faustpfand, den zweiten Ablaut *pugnus* (wovon *púmulus púmilio* i. e. *πυγμαῖος*) *pungo pupugi pugit*: man vergleiche das griech. *πυγμή*; vielleicht ist auf diesem Wege das deutsche *vüst* zu erklären.

3) Der Auslaut eine Liquidenzusammensetzung. *Verto* giebt den Grundlaut, die Nebenform *vorto* den zweiten Ablaut: die

*) Grimm Gr. II, 80. giebt zahlreiche Beispiele, wo der deutsche Ablaut des praet. den Satz des praes. negiert. So verhalten sich auch *πέλας* und *παίω*, *peto* und *potior* und sicher ebenso mit dem Ablaut *a d* *maneo* und *máno*. Bei *capio* und *cupio*, *apiscor* und *opto*, *aperio* und *operio*, *γνάσκω* (reinige, lichte) und *γνόφος* (Dunkel), *paucus* ahd. *voh* und *πενός* scheint eine gleiche Beziehung zwischen den beiden Ablauten des praet. Statt zu finden.

**) Ist aus dem partic. *bedoken* beim Pf. Conrad 2569 (im Druck *bedcloten*). 2671. auf ein mhd. starkes *bedēchen* zu schliessen? oder muss man an beiden Orten *belochen* emendieren?

***) Deren Grundlage ein Ablaut *t ae i* gewesen seyn mag: denn das defective *coepi* ist doch wohl mit *capio* verwandt.

†) Dürfte man die von Etymologen schon oft beliebte Umstellung der Consonanten gelten lassen (*favus* ahd. *wapo*), so würde *capio* auch mit dem reduplicierenden *faha fáifah* (*capillus* mit *vahs*) und *dico* sowohl mit *zeiha zih zaihūm* als mit den reduplicierenden *háita háiháit*, *haedus* sowohl mit dem goth. *gátsei* als mit dem ahd. *zika*, dem zweiten Ablaut, zu vergleichen seyn.

entsprechende deutsche Wurzel ist *hvaírba hvarb hvaírbum*. Eben so stehn neben einander *protervus* und *torvus*, *pendo* und *pondus*; *hortus* wie *χόρος*, findet seinen Grundlaut im goth. *gairda gard gaúrdum*, *custos* in *háiŕdeis*, *serbeo* in *svairba svarb swaírbum*, *mordeo* in *ámérþa* ahd. *smërza*; *ordior ordo* in *úrþa*, *formus* in *þerμός*, *mulgeo* in *ámélgwa ámólgiun*, *sulcus* in *ílpa ólkós*, *volvo* im goth. *vilva valv vulvum* (vgl. *valva*); *porcus* ist der zweite Ablaut zum ersten *varah*, *lorcus* zum goth. *laggs*, *torpeo turpio* zum defectiven *tharf thaírbum*, *scarra* zum ahd. *scirno scërn* engl. *scorn* (woher prov. *esquern* ital. *scherno* prov. altfranz. *escarnir* ital. *scarno*); *) *angustus* der erste zum griech. *áγγός* goth. *aggvus*; *scalpo sculpo* finden den Grundlaut in *scirpus* ahd. *sciluf*; zu *amb* (in *ambigo* u. a.) *ἀμφί ὀμφαλός* *umbo umbilicus* fehlt er wie zum ahd. *napo napalo umpi*. Den Ablaut von *vello vellus* giebt die Nebenform *vollo* und das perf. *vulsi vulsum*: vgl. goth. *vulló*. *Mel* und *mollis*, *imber* und *ὄμβρος* *umbra* werden wohl zusammengehören; *torreo extorris* ist der zweite Ablaut zu *terris* *ἐξέρσμαι τερσός*.

Dies also sind die Ueberbleibsel und Spuren des lateinischen Ablauts: einzelne Trümmer, sparsam über die weite Ebene verstreut, dass es unmöglich wird, sie wieder zum Gebäude zusammen zu fügen, während vom griechischen wenigstens noch die Grundmauern übrig sind, das deutsche aber in kaum berührter Fracht und Zierlichkeit fest und sicher da steht.

§ 8.

Ergebnisse dieser Vergleichung für Formen- und Lautlehre.

Es sey mir erlaubt, am Schluss dieser Untersuchung in wenigen Worten anzudeuten, welche Ergebnisse daraus für die Formen- und Lautlehre gewonnen werden.

Es hat sich gezeigt, dass die griechische und die lateinische Sprache dieselben Ablaute in der Conjugation gebrauchen als die deutsche, nicht mehr und nicht minder, meist bei denselben Wurzeln: auf diese Weise tritt an die Stelle einer grossen Reihe griechischer Anomalien eine feste durchgängige Regel, und die lateinischen finden wenigstens genügende Erklärung. Schon so früh hat letztere Sprache so viel eingebüsst: es beweist für sie ein hohes Alter und eine unruhige vielfach gestörte Entwicklung.

Die Reduplication des praet. gilt im Griechischen für alle Verba, das Lateinische und Deutsche bedienen sich ihrer vorzugsweise bei abgeleiteten: mithin ist in letzteren Sprachen diese Kennzeichnung der Zeit eine jüngere.

*) *esquern* z. B. *Ferabr. 555.*, *escarnir* z. B. *nobla leyozon 261.*, *Gerard de Viane 1858. 1874.* (*Fierabras* v. *Bekker* 8. XXXI a.) u. a.

Zu einer Ablautreihe gehören immer drei Vocale, eine kleinere Zahl beruht auf Verarmung, eine grössere auf fremdartiger Einmischung.

Die griechische und lateinische Sprache kennen den beschränkten Ablaut von *i* in *a* nicht, sondern überall nur den vollständigen von *i* in *a* und *α*, auch bei denselben Wurzeln, die im Deutschen auf jenen ärmeren Ablaut angewiesen sind. Da zugleich diese zehnte Conjugation mehrere Formen zu Grundlauten annimmt, die als Ablaute in eine andere Conjugation gehören, so folgt daraus, dass an ihrer Armuth zum Theil auch ein jüngerer Ursprung Schuld hat.

Gleicherweise gehört der eben so dürftige Ablaut von *a* in *α*, von *α* in *ω* oder *η* oder *ā* und von *α* in *δ* oder *d* einer nachgeborenen Conjugation an: dasselbe, was hier als Grundlaut auftritt, ist schon anderswo Ablaut gewesen.

Die zehnte und eilfte deutsche Conjugation haben sich auf Kosten der siebenten ergänzt und bereichert.

Auch auf die Wortbildung wird der griechische und lateinische Ablaut angewendet, nur nicht so reich und reinlich, wie der deutsche. Von zwei Ablauten ist der kürzere und dunkler tönende überall mehr begünstigt, *i* mehr als *ae*, *u* mehr als *ou* und namentlich *o* mehr als *a*.

Viel scheint mir für die Vergleichung der Vocale in den drei Sprachen gewonnen: Gesetze die zwar binden, aber um so sicherer stellen und vor Fehlgriffen bewahren. Denn es ergibt sich als Regel, dass griechische, lateinische und deutsche Wörter nur dann etymologisch verglichen werden dürfen, wenn nicht bloss die Consonanten zu einander im Verhältnisse der Lautverachiebung, *) sondern auch die Vocale in dem des Ablauts stehn. Solcher Fälle, wo die eine Sprache bei übereinstimmender Consonanz sich dennoch im Ablaut von den beiden andern entfernt, sind mir bis jetzt nur folgende der allgemeinen Gültigkeit der Regel keineswegs nachtheilige bekannt:

πνέω gehört im Griechischen in die Ablautreihe *sv ov v*, das entsprechende deutsche *vnihu* folgt den Veränderungen der zehnten Conjugation, praet. *vnaħ vndhums vnēhantr*. *Σόπιο* *sopor* *ὑπνος* tragen den Ablaut der neunten, das altnord. *sif swaf svd- sum sofinn* den der zehnten oder vielmehr der eilften Conjugation. **) So halten sich auch *κλάδος*, *νόμος*, *πανο* und *φόνος*. *νεφέω* *νένοφα* *νεφέλη* *nebula* ahd. *nēpal* zum Ablaut *i a u*; wird es

*) Die jedoch namentlich beim Lateinischen wegen des Mangels an Aspiraten mancherlei Modificationen erleidet.

**) Oder sind *sopor* und *ὑπνος* der zweite Ablaut der Reihe *i a u*, *σόπιο* aber ein neuer der siebenten Conjugation angehöriger zum ersten Ablaut in *a*?

erlaubt seyn, das ahd. *hliuzu hloz hluzumēs*, *) *niumo, fūnus* und *nūbo nūbes pronubus* für dieselben Wurzeln nur mit abweichender Vocalisierung zu halten? *θνήσκω τέθνηκα ἔθανον* hat den Ablaut der siebenten, goth. *đđuzus đđuthus* den der neunten Conjugation; eben so verhält sich *πήχυς* zum goth. *biuga bđug bđugum*, *ἦλος* zum lat. *sól* goth. *sdwil*. Denselben Ablaut *du* zeigen goth. *stráđō stráđuja dugō hđubith*, dagegen heisst es lat. *rapio, sterno stravi, ecce acies oculus* und selbst goth. *sathva sahu*, **) griech. *κεφαλή* lat. *caput*, lauter Ablaute von *i* in *a* und *u*; jedoch dürfte mit *κεφαλή* *caput* vielleicht nur das ahd. *kēpul* verglichen werden. Es ist zu beachten und verhilft vielleicht zu einer Erklärung, dass all diese Abweichungen darauf hinauskommen, dass dieselbe Wurzel in der einen Sprache sich zu der Formel *i a u* (oder der davon abgeleiteten *a ó*), in der andern zu der Formel *iu áu u* bekennt: möglich, dass der den beiden Reihen gemeinsame Ablaut *u* den Uebergang und Wechsel vermittelte.

Ein entsprechendes Verhältniss zeigt sich, jedoch bei weitem seltener, zwischen den Reihen *ei di i* und *i a u*. Es ist im vorigen § bereits einige Mahl Gelegenheit gewesen, Beispiele davon anzuführen. Hier mögen noch diese vorgelegt werden. Es heisst griech. *καίνομαι ἐκαίνομαι*, goth. *jdins*; dagegen lat. *ille* ahd. *ēntr* lat. *alius olle* (alterth. für *ille*) mittelniederländ. *ahone* lat. *ólum*; es heisst in derselben goth. Sprache *keina kain kinum*, ***) aber auch *kan kunnan*; es heisst, auf einen Ablaut *ei di i* deutlich hinweisend, ahd. *meinan*, und daneben goth. *man munan*; es heisst mhd. nur *glitze gleix glixzen*, aber der Kahlkopf wird nicht bloss *glitze* (Kolocz. Cod. 122.) sondern auch *glatz* genannt.

In allen übrigen Fällen steht die Regel des übereinstimmenden Ablautes fest, und es sind überraschende Beispiele ihrer Gültigkeit, wenn sich die drei Sprachen in der Darstellung einer Formel gegenseitig ergänzen, wenn die eine den Grundlaut, die andere den ersten, die dritte den zweiten Ablaut einer gemeinschaftlichen Wurzel gewährt, wenn also neben einander treten

griech. *ἄλειον* goth. *alēv* lat. *oleum*

lat. *fel* ahd. *kalla* griech. *χολή*

lat. *simul* goth. *sama* griech. *σύν* (σύν?)

lat. *mortifer* mhd. (*d*) *wábaere* griech. *θανατηφόρος*

*) Man looste mit hingeworfenen Zweigen: *Tac. Germ. c. X. c. intrpp.* vgl. Königsh. Handschr. S. 120 — 122.

**) Es giebt aber noch andere Fälle, wo innerhalb des Deutschen selbst jener Wechsel der Ablaute eintritt: man vergleiche goth. *gatima gatam gatumans* mit mhd. *zoum, bidja bash* mit *biuda báuth budum*; eben so stellt sich im Lateinischen *dáco educo* neben *disco didici doceo*.

***) Das Präteritum dieses Zeitwortes steht, wenn man einen Fehler richtig bessert, noch in des Strickers Karl 35 b. Die Lesart der einen Handschrift *peohelain* weist auf *bekoin*; der Schreiber einer andern fand *entein*, missverstand es als Pronomen und setzte *dekein*.

lat. *dens* ahd. *zand* griech. ὀδούς ὀδόντος goth. *tunihus*
 goth. *hairtó* griech. καρδία lat. *cor cordis*
 griech. ξείλια goth. *gasts* lat. *hostis*.

Nur aus diesem Grunde kommen griech. lat. *e* und deutsches *a* zusammen, wie ἔφημος goth. *arms*, venter goth. *vamba*, vestio goth. *vasja*, seco securis ahd. *sahs*, secere (sum secuta d. i. locuta, Plant. mil. glor. IV, 6. 5. in sece Musa, Camoena in sece d. i. ἔννευε Μοῦσα, Ennius und Livius Andronicus bei Gell. N. A. XVIII, 9.) ahd. *sakén*; oder umgekehrt deutsch *i* lat. *a* wie ahd. *lêfsa* lat. *labium lambo*, goth. *fidvôr* griech. τέσσαρες aeol. πέντες latein. *quatuor*; oder lat. *i* deutsch *u* wie *dingua* (später *lingua*) goth. *tuggô*, centum goth. *hund*; oder umgekehrt deutsch *i* lat. *u* wie ahd. *chêla* lat. *gula*, ahd. *hrêf* lat. *corpus*, ahd. *kêrsta* lat. *hordeum*, ahd. *chnëo* lat. *genu* griech. γόνυ; oder deutsch *a* griech. *v* wie ahd. *wazar* griech. ὕδαρ, goth. *namð* griech. ὄνομα lat. *numerus* (nômen steht für gnômen d. i. gnôvimen: vgl. agnômen cognômen), goth. *bráð-faths* griech. πόσις; oder umgekehrt griech. lat. *a* deutsch *u* wie *παλάμη palma* ahd. *volma*, manus ahd. *munt*; der in allen drei Sprachen übereinstimmenden *i a u* gar nicht zu gedenken. Da sich ferner aus dem Ablaut *a* die neue Formel *a ð* entwickeln kann, wodurch sowohl *a ala η* mit gothischem *ð* in Verwandtschaft tritt (*cachinnor cavillor* mit ahd. *huoh*, *graculus* mit *hruoh*, *παγύς* sowohl mit *vakar* als mit *vuoka*, *) *cano satur* sowohl mit *hana sads* als mit *huon sôthja*, *φηγός fâgus* mit *puohha*, *radix* mit altn. *rôt*, *μήτηρ mâter* mit ahd. *muotar*, *φρητήρ frâter* mit goth. *brôthar*), so ist es in der Ordnung, wenn nicht nur goth. *kalds*, sondern auch ahd. *chuoli* neben lat. *gelidus* gestellt wird, und eben so *wahhar* und *wuohhar* neben *vigeo vegeo*, *ruodar* neben ἔρεμος *resmus rémus*, und wenn auch solche *ð*, die aus diesem Ablaut noch eine Reihe weiter in die gleichvocalige Reduplication übergegangen sind, zu lat. *e* und *a* stimmen, wie ahd. *hrusfu hriaf* (goth. schwach *hrôpja*) zu *crepo*, *vluohhu vliak* (goth. *fleka fâiflôk*) zu *plango*. Endlich nimmt jenes *a* statt des Ablauts in *ð* die Verlängerung in *é su*, und *wâx* entspricht dem latein. *odor*; es tritt in eine reduplicative Conjugation, und *wâzu wiaz* entspricht dem griech. ὄζω ὀζωδα lat. *oleo*, goth. *fleka fâiflôk* dem lat. *plango*.

So regé, so mannigfaltig in ihren Beziehungen und Entwicklungen ist die Formel *i a u*: natürlich, sie besteht aus den Elementen alles Vocalismus, jeder ihrer Laute streift *a* aufnehmend und weiterbildend an eine diphthongische Formel, und während hier

*) *vakar* (*pulcher*) gehört eben so wohl neben *παγύς* als *vuoka* (*concinstitas*): denn der Deutsche fand das Characteristische der Schönheit im Zusammenhängenden, Vollständigen: eine Auffassung des Begriffes die das Wort *schön* selber nur von der negativen Seite (das Geschonte) darstellt: noch im Mittelhochd. bedeutet *echoens* sowohl *pulcher* als *integer*: s. z. B. das Freyberger Stadtrecht bei Schott II., 207. 268.

das *i* sich mit dem zweiten Ablaut der Reihe *ei di i*, dort das *u* mit dem der Reihe *iu du u* berührt, erzeugt ihr eigener erster einen neuen Diphthongen und eine neue Conjugation. Unbeweglicher und bestimmter abesondert halten sich die Formeln *ei di i* und *iu du u*, beide gleich fern und unabhängig von einander wie von der Lautreihe *i a u*; man müsste denn jenseit der historischen Grenzen muthmassen und diese Vocale an die Spitze der gesammten Conjugation stellen wollen, in der Art, dass die zweitem Ablaute jener ersteren Reihen, *i* und *u*, aus der letztern übertragen und die Diphthongen *ei* (ahd *f*) *di* und *iu du* Modificationen des ursprünglichen einfachen *i a* durch eben diese *i* und *u* wären; *ei di i* würde der zehnten, *iu du u* der elften Conjugation zunächst stehn.

Wilh. Wackernagel.

V a n n u s c r i t i c a
i n i n a n e s
Friderici Guilielmi Doeringii
paleas *).

Tu nihil invita diées faciove Minerva.
HORATIUS.

Egregiam illam Livii¹⁾ sententiam: *Suo quemque iudicio et homines odisse aut diligere, et res probare aut improbare debere; non pendere ex alterius vultu ac nutu, nec alieni momentis animis circumagi, secutus in praefatione minori Historiarum Livianarum editioni praemissa p. 2 sine ira et studio haec scripsi:*

„Saluberrimo deinde consilio, dum Livii Historiarum libri cum Freinshemii Supplementis Mannhemfi pariter ac Biponti eduntur, Strothius Livii interpretationem suscepit, sed morte praematura absumptus, id quod magnopere dolendum est, ultra librum quintum decimum²⁾ progredi non potuit. In eius locum invita, ut aiunt, Minerva successit Doeringius, qui Livii editionem a Strothio inchoatam ita continuavit et circumactis demum

^{*)} Hunc titulum mutuatus sum a Dorvillio, quem constat edidisse librum ita inscriptum: *Critica Vannus in inanes Ioannis Cornelii Favonis paleas. Amstelædami, 1737.* evitata tamen, qua ille famosus est, verborum asperitate. Quid enim hac opus est, quum res ipsa loquatur? In tanta autem adversarii confidentia, facere non potui, quin Latine loquerer.

1) Lib. XXXIX, 5.

2) Sive potius, quam Libb. XI.—XX. intercederint, quintum et vigesimum.

tribus et viginti annis absolvit, ut, quum doctrinae alioquin spectatae copiam hac in re desiderari passus sit, utrum Livii ipsius vicem gravius doleas, an editoris negligentiam vehementius indigneris, vix apud animum statuere possis.“

Quod quidem iudicium, cui omnes, credo, facile subscribent, Doeringii animum ita pupugit³⁾, ut in praefatione minori Carminum Horatianorum editioni praefixa p. 7 acerbitatis suae virus in me evomeret hoc modo:

„Ego vero quemadmodum aequos arbitros, qui me de errore aliquo, in quem me induci passus sum, humaniter monent, et benevole ab eo me reducunt, animo gratissimo veneror, ita eos, qui errorum quasi venationem instituunt, illos subodorantur, investigant, capiunt et captos tanquam opimam praedam in alteram peram (duas enim gestant isti errorum venatores peras, alteram in anteriore corporis parte⁴⁾, aliorum erroribus inpletam, alteram in tergo, suis cuiusque vitiis et erroribus onustam) descendere iubent, ita eos, inquam, susque deque habeo et nihil moror. Itaque Cl. Kreyssigius, qui nuper alto supercilio tanquam alter Tarpae e pulpito in templo Apollinis, me invita *Minerva* ad Livium edendum accessisse, pronuntiavit et declamavit, apud me⁵⁾ non bilem sed risum movit. Et sic saepe risum movere solent homines, qui, ut cum Horatio loquar⁶⁾, ferocius *desacviunt* et superbius *appullantur*.“

Haec igitur ille, quum se haud immerito reprehendi sensisset⁷⁾, indignabundus effudit. Ego autem, licet ex asperis et con-

3) Hoc verbum, quippe gravius atque ob id aptius, hic ponere malui, quam *pepulis*, quod Doeringius, a censore Jenensi, de quo postea dicam, p. 155 recte notatus, Liv. XXX, 14 temere in *pupugit* mutaturus erat, quum paullo post *pepuleras* sequatur.

4) Quidni brevius et, quum *anterior*, id quod Ruhnkenius ad Muret. Tom. II p. 924 monuit, sit vox cadentis Latinitatis, rectius: *ante pectus*, ut Phaedr. IV, 10, 3 loquitur, sive: *in pectore*? Sequitur enim: *in tergo*. Paulo ante verbo *subodorari*, quod non nisi apud Ammian. Marcell. XXVI, 1 legitur, recte tamen in *opinari* mutatum esse videtur, praeferam equidem Ciceronianam *odorari*, et paullo post pro *alto supercilio* malim: *grandi supercilio*, ex Iuvenal. VI, 169.

5) Imo *mihi*, quod Horatium, qui Epp. I, 19, 19 sq. ex sermonis Latini consuetudine ita loquitur, Doeringio cum telis incassum iactatis non subministrasse miror. Similiter Cicero quoque Epp. ad Att. VI, 3 quum scripsisset, Brutum nullas unquam ad se literas misisse, in quibus non arrogans aliquid inesset, haec addidit: *In quo tamen ille mihi risum magis, quam stomachum, movere solet: sed plane parum cogitat, quid scribas, aut ad quem*. Quae quo minus (absit verbo invidia) Doeringio regeram, nihil impedire videtur.

6) Num scriptores veteres ita sint locuti, viderit ipse Doeringius cum aliis permultis, qui nostra aetate linguae vernaculae consuetudinem secuti ita loquuntur. Malim equidem: *ut Horatii verbis utar*.

7) „Nam quibus iniuria contradicis reprehendasse, facile obliviscuntur; irascuntur graviter, si iure.“ Sant verba Hermanni, Incredibilem Lib. I p. 11.

fragosis adnotationum Doeringianarum dumetis⁸⁾, si, non venabulo aut lancea, sed stilo et pugillaribus armatus, fidoque et sagaci cane, qui Zoilus vocatur, comitatus ea peragrarem, non manus vacuas, sed peram multa et varia venatione plenam reportaturus mihi viderer⁹⁾, represso tamen, quum proterva illa convicia non ita pridem ab amico monitus legissem, venandi studio, ex eodem Phaetro, quem velitationis adiutorem sibi adiunxit Doeringius, haec mihi cantabam: *Facilis vindicta est mihi; Sed inquinari nolo ignavo sanguine*¹⁰⁾. Praeter enim quam quod turpe duco atque indecorum, viros eosque doctos mulierum ritu inter se altercari et se invicem conviciis proscindere, acta etiam me acturum esse existimabam, quum editiones Livii a Doeringio et Rupertio adornatae iam ante hos viginti et quod excurrit annos severum quidem, sed iustum atque eruditum nactae essent censorem¹¹⁾, qui rem totam ad liquidum confessumque perduxisse videretur. Nihilominus tamen, ut non tirones tantum, quos in scholis publicis, ut in legendis Livii libris ab innumeris Doeringii peccatis et erroribus diligentissime sibi caveant, identidem admonere soleo¹²⁾, sed etiam viri docti, qui neque animi mei candorem, neque operis Doeringiani vitia norunt, calumniae notam mihi immerito et triti illius: *Errare humanum est*, bene memori inustam esse intelligerent, inita subductaque ratione satius visum est, paucula saltem ex multis, quae inter legendum, ut fit, rubrica notaveram, delibare et per feriarum, quae nunc quum maxime aguntur, scholasticarum otium chartis illinere. Etenim si omnia, quae vel refutanda vel reprehendenda sunt, singulatim persequi et exagitare, totumque hoc Augiae stabulum purgare vellem, nae mihi rerum copia et varietate abundantia ac paene obruta, quum Doeringius tot Livii locos perverse interpretatus sit, tot vanas et maxime ineptas protulerit coniecturas¹³⁾, atque praeterea in ad-

8) Dumeta venationi apta esse, ex Sil. Ital. III, 294 sqq. discas.

9) Lepidam Plinii epistolam Lib. I, 6 mihi haec scribenti observatam esse, vix opus est, ut dicam.

10) Apud Phaetr. I, 29, 10 sq. aper asinum inficetam, repressa ira, his verbis compellat.

11) In Ephemerid. literar. Jenens. a. 1811 Nr. 19—22 p. 155—174, ubi de multis Libb. XXI. XXII. XXIII. XXX. aliorumque locis tam accurate et diligenter exposuit, ut Doeringium pariter ac Rupertium officio suo defuisse appareat.

12) Verissime enim censor Jenensis p. 170 sq. haec scripsit: „Nach diesen angeführten Beyspielen wird uns Niemand den Vorwurf der Parteylichkeit oder Inhumanität machen, wenn wir es allen Lehrern der Gymnasien ernstlich ans Herz legen, mit ununterbrochener Wachsamkeit die Jugend vor solchen Anmerkungen zu bewahren, die so mit falschem Bemerkungen angefüllt, und irrigen Begriffen durchweht, nur ein Verderb für die Lernenden seyn können.“ Dictum sapienti sat est.

13) Sic, ut paucis defungar exemplis, Liv. XXI, 17 singulae pro ea, XXIII, 17 terror fiat pro recurat, cap. 20 relaxatis animis pro re laxata, XXVI, 46 superstantes pro euntes, et XLII, 66 iis viam claudenti-

notationibus textui subiectis orationem Latinam non solum perri-
diculo Graeci articuli abusu¹⁴⁾ et praepostera particulae quoque
collocatione¹⁵⁾, sed etiam multis aliis iisque turpissimis vitiis¹⁶⁾

bus pro iis cassis scribendum esse opinatus est. Ceterum lectores, qui
plura huiusmodi somnia desiderant, remittimus ad indices locorum ab ipso,
ut ait, tentatorum Vol. III. V. VI. et VII. adiectos, qui largam ridendi,
imo cachinnandi materiem praebent.

14) Recte enim Hermannus ad Homeri Hymn. in Cerer. 123 p. 121
„Optandum est, inquit, ut tandem desinant philologi Graeco articulo uti,
quam Latine scribunt: quod adeo est barbarum, ut nihil aequae barbarum
apud medii aevi scriptores inveniri possit. Desinerent, si quis Germanico
vel Anglico vel Gallico articulo sic adhibendo luderet.“

15) Quam Doeringius in huius vitii reprehensionem sexcenties incur-
rat, tironum causa non nisi unum idque memorabile deligamus exemplum
ex adnotatione ad Liv. VII, 24 petiitum. Nam ibi pro *sic enim quoque*
scribitur, necessario *sic quoque enim scribitur*, ponendum fuisse, discere
potuisset Doeringius ex Liv. III, 50: *Illis quoque enim filias, sorores,*
coniugesque esse, XXVII, 22: ei quoque enim prorogatum imperium est,
et XXXIII, 30: *eas quoque enim placere liberas esse*. Praeterea cf. quae
infra ad Liv. II, 5 adnotavimus.

16) Graviora nonnulla, in quae fortuito incidimus, haec sunt: Vol. I
p. 5: *quia novi scriptores semper sibi persuasum habent*; pro *persuasum*
habent, omissa pronomine, quod recte additur in formula: *persuasum*
mihī est. Cf. Vol. III p. 448, Vol. IV p. 348 et 349, Vol. V p. 469,
Vol. VII p. 65, et quae ad Caes. B. G. III, 2 hac de re diximus. — p.
166: *e via deflexit*, pro quo malim: *de via*. — p. 198: *in eius libro*, pro
in suo libro. — p. 299: *sensim sensimque*, pro *sensim*, omissa altero.
Cf. Vol. VI p. 531, et Doederlini Synonym. Lat. Part. III p. 99. — p.
491: *es parte moeniorum*, pro *moenium*. Ridicula est vitium, fateor;
sed multo magis ridicula et huic geminum est illud, quod commemoravit
Bellermannus in Diss. de usu palaeographiae Hebraicae etc. p. 80 sq. ubi:
„Nuperrime, inquit, in dissertatione botanica def. D. Naumburgi (1792.
p. 21) legi haec verba: *Arabis alpina crescit in montibus, sylvis, mu-*
ribus.“ — p. 585: *dies nuper praeterlapsi*, pro *praeteriti*. Cf. Vol.
VI p. 288 et Vol. VII p. 42. Illud Latinis, quidquid imperiti obloquan-
tur, de tempore non dicitur. — p. 669: *ordo equestris*, pro *equester*. —
p. 782: *certe in eo iam erant, ut auro sese redimerent*, pro *in eo iam*
eras. Cf. Vol. V p. 72, Vol. VI p. 53, Vol. VII p. 141, et Duker. ad
Liv. II, 17, 5, qui veriora docuit, quam Gronov. ad Liv. VII, 35, 7. —
Vol. II p. 184: *poscere cum gemino accusativo etiam adest* etc. pro
reperitur. — Vol. III p. 113: *simulac igitur*, pro *simul atque*. Cf. p.
214, Vol. IV p. 151, Spalding. ad Quinctil. Instit. Orat. V, 2, 3, Frot-
scheri Excurs. V ad Quinctil. Instit. Orat. Lib. X p. 257 sqq. et Doer-
ingium ipsum ad Liv. XXIV, 2, ubi vocula *cum* delenda est. — p. 232: *cum*
parum nimirum abesset, pro *non multum*. Cf. Vol. VI p. 351 et quae
infra ad Liv. XXVI, 39 adnotavimus. — p. 286: *sponse sua*, pro *sua*
sponse. Hoc certe praestat. Cf. Vol. IV p. 475, Vol. VI p. 362, et
Kamshorn. Gramm. Lat. § 197 p. 628. — Vol. IV p. 93: *plura eiusmodi*
loca occurrunt, pro *plures — loci reperiuntur*. Cf. p. 149, Vol. V p. 65,
Vol. VI p. 109, 511 et 557. — p. 255: *us in saepius apud nostrum ob-*
via locutionis exercitu proficisci, quae verborum positura in ser-
mone Latino ferri non potest. Cf. p. 348. — p. 341: *iudiciis contra eos*
latis, pro *redditis*, ut Livius dixit, vel *factis*. Nam *sententiae* et *suffra-*
gia Latinis *ferri* dicuntur, *iudicia* non item. — p. 474: *exorsus ventus*
procollosus, pro *exartus*; nisi forte hoc typographi incurias tribuendam

inquinaverit, non libellus, sed liber grandi volumine nullam usquam, hac certe tempestate, redemptorem inventurus esset conscribendus atque verendum, ne, quum Hercules non sim et res sit laboris ac taedii plenissima, oneri succumberem.

Prinusquam autem de triginta circiter Livii locis a Doeringio male tractatis non invita quidem, sed crassa tamen sive pingui, ut ajunt, Minerva agamus, iuvabit sane, ut, quanto scilicet ingenii acumine Doeringius locos aliis Livii interpretibus de mendo recte suspectos defenderit et explicaverit, manifesto appareat, nonnullas eius ad Lib. XXXIII. a Goellero et nobismet ipsis ex cod. Bamberg. correctum atque emendatum adnotationes proposuisse.

Lib. XXXIII, 28. *consimili animo*] „Dukerus, quo verba *consimili animo* referantur, non intelligens, hunc locum mutilum et corruptum habet. Sed salva res est. Respondent enim haec verba antecedentibus: *Palam — animis autem Zeuxippum* cett. quemadmodum nempe Boeoti aliud palam prae se ferebant, aliud animis tegebant et dissimulabant, ita *consimili animo* nunc Zeuxippus palam locutus et professus est ea, quibus tegetur rei veritas.“ — Quae quum recte improbasset Walehius, in Emendatt. Liv. p. 238, *non simili animo* legendum censuit, adversante Büttnero, qui in Observatt. Liv. p. 89 *consilio simili animo* scribendum esse existimavit. Sed in cod. Bamberg. *constanti animo* repertum est, de cuius lectionis integritate nemo dubitabit. Nunc demum salva res est. Quod ut etiam de extrema huius capituli parte dici possit, quam negligenter Goellerus in hoc quoque libro, quem ex codd. Mogunt. et Bamberg. editum esse constat, hunc inspexerit, uno saltem eoque maxime illustri exemplo demonstrasse iuvabit. In ed. Mogunt. legitur: *eo ipso rem ad iudicium protraxit*, ad quae Gelenius, cod. Mogunt. rursus, ut videtur, in auxilium vocato, haec adnotavit. „*Legi eo ipso timore pro eo ipso rem.*“ Huius viri auctoritate totus locus ita est editus: *quem indicem Pisistratus timens eo ipso timore ad iudicium protraxit*, h. e. fecit, ut prodiret index, interprete Geradorfio in Ernestii Gloss. Liv. s. v. *protrahere*, idemque in cod. Bamberg. reperiri, Goellerus perhibet. At in hoc codice, cuius usum Jaeckius, bibliothecae Bambergensis praefectus, perquam officiose mihi concessit, pessime quidem *pistratus* pro *Pisistratus*, sed paullo post optime: *eo ipso timore rem ad iudicium protraxit*, scriptum est. Rectius enim, licet verbum *protrahere*, ut Ovid. Trist. III, 4, 71 sq.,

est. — p. 519: *sub initio decimi octavi anni*, pro *octavi decimi*, sive potius *duodevigesimi*. Cf. Ramshorn. Gramm. Lat. § 157 p. 321. — Vol. V p. 235: *cum applausu*, pro *plausu*. Cicero enim Div. II, 50 non *magno applausu*, sed *magno plausu* scripsit. — p. 269: *id a vestro stat iudicio*, pro *vestra existimatio est*, ut Livius loquitur. Aliarum huiusmodi quisquiliarum spicilegium aliis, quibus volupe est eas in gratiam tironum colligere, relictum esto.

Valer. Max. II, 5, 3 et alibi, ita Liv. XLIV, 26 et XLV, 6 ad personas referatur, ex Latinorum consuetudine *res indicio alicuius ad iudicium protrahi*, h. e. effici, ut res in iudicium deducatur, quam *aliquis timore alicuius ad iudicium protrahi dicitur*. Sic Liv. XXVII, 8: *novum in occulto gliscens per iudicium protractum est facinus* et Vellei. Patero. II, 92: *cum — protraxisset publicarum fraudes, punisset avaritiam* etc. Accedit, quod Livius etiam in sequentibus, ut hoc loco, iudicium pariter atque iudicium commemoravit et de Pisistrato aliisque, quum servus iudicium ad magistratus Thebanos detulisset, quaestiones tormentis habitas et supplicium sumptum esse dixit. Eo facilius autem vocabula *iudicium* et *indicium*, ut alibi verba *iudicare* et *indicare*, hic permutata sunt, quo propius ebeat vocabulum *indicem*, quod errorem praebere posset. Vid. Drakenborch. ad Liv. VII, 39, 6 et Epit. LXIII, locisque ibi laudatis adde Liv. XXXI, 11, ubi pro *indicasset* ex cod. Bamberg. *indicasset* reposui. Ceterum de eadem Goelleri negligentia, quam hic coargui et olim certius coarguam, cf. quae paulo post ad huius libri cap. 45 et infra ad XXXIV, 16. adnotavi.

Cap. 34. *His eadem — verba sine fide rerum iactata*] „Pro *iactata* coniciebat Gelenius: *iactantibus* 17), et cum sequentibus: *nihil iam perplexa, — sed aperte pronunciatum*, cohaereat; sed sic, ut recte observat Gronovius, rō (!) *erant* quoque deleri debet. Nec tamen negari potest, orationis concinnitati bene hae Gelenii emendatione consuli, modo ad hanc diligentiam et elegantiae praecepta exigere liceat veteres scriptores.“ — At nunc ex cod. Bamberg. editum legitur: *His eadem fere, quas Romae egerant, verba sine fide rerum iactantibus nihil iam perplexa* etc. Quemadmodum igitur, quum Livius h. l. *verba agere* et XLII, 61. *verba habere*, pro *facere* paulo insolentius dixerit, opinione Heusingeri, pro *erant* scribendum esse *fecerant*, facile caremus, ita Doeringium quoque suo more inania verba iactasse apparet.

Cap. 38. *idem metus tum incolentes — in deditionem dedit*] „In vocabis *tum incolentes*, ut otiosis et inelegantibus, aliquid vitii latere suspicatur Crevierius. Sed quamvis rō (!) *incolentes* salvo sensu deleri liceat, idem tamen recte explicari potest sic: *idem metus aliarum Chersonesi urbium incolas in deditionem dedit*“. — Hic locus, in quo non solum *incolentes*, sed etiam *tum*, cuius rationem non habuit Doeringius, Crevierio recte displicuit, ex cod. Bamberg. egregie suppletus atque emendatus est hunc in modum: *Idem metus Sestum incolentes aliasque Chersonesi urbes in deditionem dedit*. Doeringius igitur Crevierio victas manus dabit.

Cap. 39. *quantum a bello aperto Romanis abesse*] „Ante

17) Gelenius, qui simpliciter scripsit: „*iactantibus* legendum,“ Goellero p. 133 hanc lectionem in ipso cod. Mogunt. reperisse videtur. Neque est, quod repugnem.

Romanis praepositionem *cum* desiderant J. Fr. Gronovius et Crevierius. Sed quidni rō (!) *Romanis* in casu tertio accipere liceat? Recte enim dicitur: *non multum mihi abest aliquid a bello.* — Doeringii nugae re convictas verbis refutare nihil attinet, quum in cod. Bamberg. multo rectius et plenius legatur: *quantum a bello aperte Romanis indicto abesse?* Iam vides, quid distent aera lupinis.

Cap. 45. *et inertia operis*] „*Inertia operis*, rerum gerendarum vacatione, ubi homines nihil, quo vires suas exerceant, habent. Rubenius eleganter emendat: *et inertia sopiri*. Sed, ut fatear, quod sentio, mihi voces: *et inertia operis*, post *queri eum* demum adiectae¹⁸⁾, glossam sapere, et pro interpretamento rōv (!) *situ*, quod de virium, quae non exercentur, torpore dicitur, haberi posse videntur.“ — Palmariam atque invidendam Rubenii coniecturam cod. Bamberg. auctoritate confirmatam esse, excepto Doeringio, glossarum indagatore sagacissimo, omnes laetabuntur. Nemo unus enim, opinor, tam perversus est, ut, inventis frugibus, glande vesci malit.

Sed haec sufficient. Pergamus ad aliorum Livii locorum ridiculis Doeringii ineptiis contaminatorum tractationem; ita tamen, ut non omnia ad vivum reseceamus.

Lib. II, 5. *ut tam eminens — sustinendis esset*] „*Iunge: ut area, tam eminens, firma quoque esset templis ac porticibus sustinendis.* Lectionem *firmaque* a Drakenborchio receptam repudiavi, idque eo magis, cum omnes edit. ante Drakenb. constanter servant *firma* sine copula.“ — Primum igitur Doeringius non vidit, lectionem *firma*, id quod Drakenborchius perspicue docuit, a Dan. Heinsio, cui operas non paruisse suspicor, invitis codicibus ad unum omnibus in edit. Elzevir. primum esse receptam: deinde idem voculam *quoque*, ex Latinorum consuetudine cum nomine *templis* coniungendam, ad vocabulum *firma* perperam retulit. Atque huius particulae usum, de quo supra not. 15 dixi, quum Doeringius plane ignorare videatur, non est, quod miremur, eum saepissime, veluti Liv. II, 34, XXII, 12 et 26, XXIII, 11, XXVI, 39, XXVIII, 39, XXXII, 14, XL, 16, XLV, 7 et alibi, in explicandis et; si diis placet, emendandis Livii verbis ridicule peccasse, adeoque Liv. XXXIX, 12 vera falsis ita miscuisse, ut, quum praeunte Drakenborchio orationis membra perperam hoc modo distinxisset: *eam, quoque esse, quae percunctari vellet*, hanc subiiceret adnotationem: „*Iunge: esse quoque quaedam, quae eam percunctari vellet, sive: esse, quae eam quoque per-*

18) Pronomine *cum* omisso, *marcescere otio situque queri civitatem* scribendum esse, olim in Epist. ad Goeller. p. 460 sq. suspicatus sum, idemque Baumgarten-Crusius et Bekkerus probaverunt. At quum pro *otio situque*, quod nescio an a Gelenii ingenio profectum sit, in cod. Bamberg. non *otio situ*, quod Goellerus ei falso tribuit, sed *otii situ* reperiat, nunc a codicis scriptura ne tantillam quidem discesserim.

cunctari vellet. Hoc verum, illud falsum esse, tirones teneant, coll. Weiskii adnotatione ad Clarorum virorum Epistolas, quae inter Ciceronis epistolas servatae exstant, p. 368 sq.

Cap. 46. *ne rem committerent eo*] „*Ne rem committerent, sc. in aciem, eo, eo in loco, ibi, h. e. ne proelio rem dirimerent ibi.* Infra Lib. III, 2: *quod in aciem, qua pugnandi arte Romanus excellat, commissa res sit.*“ — Hoccine ingeniorum pabulum adolescentulis obiici! Apage istud. Quanto rectius enim Heusingerus, quum eo idem quod *eum in locum* significare perspexisset, haec verba ita interpretatus est: *die Sache nicht dahin kommen zu lassen.* Similiter Livius XXXIX, 10: *nec se eo praecipitaret, ubi omnia infanda patienda primum, deinde facienda essent.*

Lib. III, 40. *multique — verbo adsensi sunt*] „*Verbo, sententiae.*“ — Doeringius, quem Rupertius sequitur, vocabulum *verbo* non sexto, sed tertio casu positum esse ratus, huius erroris socium habuit librarium, qui locum Sallust. Cat. 52: *ceteri verbo alius alii varie adsentiebantur*, in cod. Guelf. 9 ita contaminavit, ut *verbo eius* scriberet „*corruptissime, ut Cortius ait: nam verbo, sive pauca tantum dicendo adsentiri solebant, ut dictum ad cap. 50 n. 4,“* ubi inter alia haec adferuntur ex Liv. XXVII, 34: *aut verbo adsentiebatur, aut pedibus in sententiam ibat*, quae Doeringium, qui ad eum locum nihil adnotavit, meliora edocere potuissent.

Lib. VIII, 34. *in se potissimum dictatorem — exstinguat*] „*In se potissimum* explico: contra se potissimum; in populi potissimum damnum: male nimirum *in se* ad dictatorem retulerunt.“ — Imo recte, dammodo emendatione, uti facillima, ita certissima scribatur: *in se potissimum dictatore vim et ius dictaturae exstinguat.* Cui enim non apparet, quam facile *dictatore uī in dictatorem*, quod codices ad unum omnes offerunt, potuerit abire? Similiter Liv. XXVI, 12: *vim ac ius magistratui demere* legitur.

Lib. IX, 34. *nisi duo confecerint legitima suffragia*] „*II. e. nisi legitima suffragia duos omnino candidatos simul creaverint, non renunciato altero, ubi unus tantum, non alter simul renunciatus est; — conficere iam: simul facere et constituere, legere, creare. Sic fere exercitum conficere apud Cic. pro Leg. Man. 21 pro: legere, conscribere.*“ — Hic quoque Doeringium, qui locum Cic. Epp. ad Div. XI, 16: *ut is nobis eas centurias conficiat*, rectius adacripsisset, in verborum structura explicanda pueriliter peccasse manifestum est. Idem tamen, tanta est hominis inconstantia, ad Liv. XXIX, 85 perbene: „*conficere est fere, inquit, quod nos dicimus: zusammen bringen.*“ Quis est enim, qui neciat, non *conficere legitima suffragia* idem significare quod *centurias non explere*? Cf. interpretes ad Liv. III, 64, 8 et XXXVII, 47, 7.

Lib. X, 29. *structis ante se scutis*] „*H. e. testudine (συνασπισμῶ) facta, scutis nempe super capita dansatis.*“ — Super ca-

pita? Non ex Liv. XXXIV, 39 et XLIV, 9 petenda erāt huius loci interpretatio, sed ex XXVIII, 2: *quae, sc. tela, quum Romani conferti, ut solent, densatis excepissent scutis*, et XXXVIII, 22, ubi Bekkerus vulgatae recte substituit lectionem in cod. Bamberg. repertam et a memet ipso neglectam: *his vero, sc. pilis, non vulnerabantur, sed transverberatis scutis plerique inter se conserti haerebant*. Quippe Doeringius diversa testudinis genera confudit.

Lib. XXII, 53. *ad regum aliquem*] „Rectius, puto in edit. Drakenb. et Ernest. exhibetur *regem*, cum lectio *regum* potius librariorum vel operarum errori tribuenda videatur; nam si *regum* scripsisset Livius, haud dubie adiectivum quoddam v. c. *finitimorum* vel simile quid addidisset.“ — At lectionem *regem*, id quod Strothius bene monuit, Tafelius autem, Baumgarten-Crusius et Bekkerus non viderunt, operarum errore in edit. Drakenb. ipsectam esse, docet ipsius Drakenborchii, qui genitivum pronomini *aliquis* additum Liv. XXII, 13 recte tuetur, adnotatio: „*Mox ad regnum aliquod, pro ad regum aliquem, Rec. Hav. et Hearnii N. in margine.*“ Similiter Baumgarten-Crusius, neglectis iis, quae in Epist. ad Goeller. p. 444 hac de re dixi, Liv. XLI, 26 lectionis *utrumque*, itidem a typographi errore profectae et a Doeringio recte in *utrimque*, quod in cod. Vindob. reperitur, mutatae patrocinium suscepit.

Lib. XXVI, 25. *Vastatis proximis Illyrici*] „*Proximis Illyrici*, terris scilicet, quae Illyrico sive Illyriae proximae erant.“ — Imo proximis Illyrici partibus. Nam verba: *proxima Illyrici*, ita explicanda esse, et satis constat, et probatum ivit Drakenb. ad Liv. XXXV, 51, *inde in proxima Euboeae est mari traiectus*. Haec taliaque monere piget.

Cap. 27. *clarissimarum urbium — in urbem adducens*] „*Iunge: adducens (ex) clarissimarum urbium excidio accusatores in urbem bello celeberrimis viris (casus tertius pro: a celeberrimis viris) victos.*“ — Quam turpiter se dederit Doeringius in horum verborum structura impedienda potius quam expedienda, facile intelligitur ex adnotatione Sigonii, qui totius loci sententiam ita constituit: „*Laevius Campanorum multitudine et Siculis obviam egressis circumfusus Romam pervenit, accusatores bello victos Campanos et Siculos in urbem adducens Fulvio et Marcello, viris celeberrimis excidio clarissimarum urbium, Capuae et Syracusarum.*“ Utinam Doeringius, ne a recta via aberraret, hunc ducem esset secutus.

Cap. 39. *ne urbs eodem impetu caperetur*] „*Si ante ne verba: parumque abfuit, quae in Pal. sec. se invenisse ait Gebhardus, in textum receperis, bene sane procedit oratio.*“ — Cave hunc pannum orationi Livianae paullo negligentius compositae adsuas. Romanos enim non *parum abest*, sed *haud sive non multum, haud procul, non longe et paullum abest* dixisse, atque his formulis non *ne*, sed *quin* subiunxisse, inter viros Latine doctos constat. Ti-

nam relegamus ad Iani Lexicon philologicum s. v. *abesse*, ubi tenet ex Sueton. Ner. 28 *perperam parum abfuit, quin, pro paulum abfuit, quin, adfertur*, et Aug. Matthiaei Eloquentiae Latinae exempla p. 184, ubi recte editor doctissimus: „*Parum est, inquit, non dicunt Latini — hoc enim esset non satis abest — sed non multum abest.*“ Doeringius igitur, quem ita locutum ac supra not. 16 docuimus, hanc dicendi formulam sibi habeat aequae perfruat.

Lib. XXXI, 9. *qui nunciarunt*] „In plurimis codd. apud Drakenb. rectius: *qui nunciarent.*“ — Hoc ipsum in cod. Bamberg. reperitur. Sed vulgatam lectionem recte tuetur Ramsh. Gramm. Lat. § 198 p. 609. Praeterea cf. quae ad Caes. B. G. V, 10 adnotavimus.

Cap. 12. *Foeda omnia — naturae visa*] „*Visa, oblatas species, prodigia, ostenta, nos: Erscheinungen.*“ — Portenta sane ac monstra loquitur Doeringius, qui ab Ernestio, ni fallor, in Gloss. Liv. s. v. *visum* eadem somnians in errorem inductus hoc loco etiam in adnotatione ad Liv. I, 20 pessime abusus est. Nemo enim, opinor, tam hebes est et linguae Latinae ignarus, quin vim genitivi *errantis in alienos foetus naturae* perspiciat, et *visa*, ut alibi sexcenties, pro *visa sunt* poni intelligat. Paulle ante Bekkerus iure meritoque recepit cod. Bamberg. lectionem a nemet ipso praetermissam: — *fieri. Curam expiandae violationis eius templi prodigia etiam sub idem tempus pluribus locis nuntiata accenderunt.* Similiter Liv. XXVIII, 46: *ea literis cognita Sp. Lucretii — curam ingentem accenderunt patribus.* Ita non opus est, ut cum Doeringio deliremus.

Lib. XXXIV, 16. *et ad devios montanos — falso perlatum est*] „Male cohaerere et aliquid redundantis et obscuri habere oratio videtur Crevierio, unde ille tentabat: *et ad devios montanos etiam falso perlata est.* Sed si particulam *etiam*, quae in quibusdam codd. apud Drakenb. omittitur, deleveris, et *et pro: etiam, explicaveris*¹⁹⁾, nihil mutandum videtur. *Fama — vulgatur, — dacturum; et — falso perlatum est*, falso quoque (?) perlatum est, cum ad devios montanos profecturam.“ — Doeringius nugatur. Primum enim, ut nihil dicam de verborum in hunc ordinem redactorum sententia minus commoda, particula *etiam* non nisi in cod. Lov. 2 desideratur: deinde *perlatum est* nusquam absolute dicitur pro *adlatum est*. Quare certissima coniectura auctoritas, quam praecedens ducturum errorem praebuisse videretur, in utraque Livii editione scripsi: *et ad devios montanos, profectam etiam, falso perlatum est*, quod Tafelius, Baumgarten-Crusius et Bekkerus recte adsciverunt. Hanc enim coniecturam,

19) Malim saltem: *atque et per etiam explicaveris*, ut repetitio voculae *et* auribus ingrata atque usus praepositionis *pro* insolentissimus evitetur. De forma praeteriti *explicavi* et temporum ex eo dactorum vid. Raddmanni Institut. Gram. Lat. Part. I p. 214.

licet Goellernus nihil adnotaverit, cod. Bamberg. auctoritate confirmari, nunc demum ex ipso codice intellexi.

Lib. XXXV, 4. *ut inter pacatos]* „Codex Moguntinus addit: *agros*, quod Drakenborchius, qui alias tam strenue codicis Moguntini causam agit, pro glossatoris alicuius additamento habet. Potest quidem recte cum Drakenborchio ad *pacatos* suppleri: *populos*, sed recte quoque (?) se habet, *pacatos agros*. Infra XLIII, 4: *quieto exercitu pacatum agrum — peragravit*. “ — Quam male Doeringius criticam fecit, nemo non intelligit. Etenim si hoc dicere voluisset Livius, haud dubie non *inter*, sed *per pacatos agros* scripsisset, ut in Vaticano Lib. XCI fragmento: *per pacatos agros quietum exercitum sine ullius noxa duxit*. De similibus interpretum additamentis vid. nostram Comment. de Salustii Historiarum Lib. III fragmentis, Part. II p. 25. Ceterum hic ipse fragmenti Liviani locus potissimum effecit, ut Liv. XLI, 28, ubi *noxia* in cod. Vindob. legitur, Dukero obsecutus scriberem: *Quod sine ullius eorum, quos oderat, noxa*, sc. Thessaliam peragravit, *hoc magis tentationem metuo*. Nec me facti poenitet. Vid. nunc Doederlini Synonym. Lat. Part. II p. 153 sqq. Doeringius autem, nisi me omnia fallunt, errore deceptus verborum consecutionem non perspexit, sed voculam *quod*, quae coniunctio est, pronomen relativum esse existimavit. Totum enim locum ita interpretatur: „Quod quo minus in ullius eorum, quos oderat, iniuriam factum est, *hoc* (eo) *magis tentationem* (consilium hominum mentes sibi conciliandi) *metuo*.“

Lib. XXXVI, 12. *eoque accepta est]* „Et accepta est, spectans scilicet *eo*, ut cett. pro *eoque*, quod omnes codd. apud Drakenb. tumentur, perperam in plurimis editt. *eaque*.“ — Hoc etiam in codd. Lov. 3 et 6 reperiri, Drakenborchius testatur: illud haud dubie praestat, dummodo rectius explicetur per *et propterea*. Similiter Liv. XXXIII, 37: *per aperta, eoque tuta loca*, quam lectionem cod. Bamberg. auctoritate commotus revocavi, quum Drakenborchius *eaque tuta loca* edidisset. Adde Liv. XXIX, 20: *partim mixta, eoque similia veris iactabantur*, et cap. 25: *Fertilissimus ager, eoque abundans omnium copia rerum est regio*, pro quo XXVIII, 2: *in cava valle, atque ob id occulta*, scribere maluit. Falsa igitur est Doeringii sententia, *eoque* non accipienda.

Cap. 17. *Munitiones — aliquanto melior]* „Difficultas, quam pariunt voces *validiores inpositae* (nullo modo enim hae voces ad *munitiones* referri possunt²⁰) tollitur, si recepta lectione plurium codd. apud Drakenb. *inpositi* pro: *inpositae*, locum ita distinxeris: *munitiones et locis opportunioribus tum*²¹) (in bello

20) Quidni? Sic Tacit. Annal. III, 74: *castella et munitiones idoneis locis imponens*, et similiter XV, 3: *castella fontibus imposita*.

21) Codicibus ad unum omnibus invitis Doeringius tacite *tum* pro *tunc* scripsit, et quidem ea de causa, quam ad Liv. XXX, 13 protulit,

Macedonico) fuerunt, et validiores inpositi exercitus. Hostium enim (nempe Philippi) ille (exercitus) et numero maior cett. Quod si vero lectio *inpositas* a mana Livii profecta sit, post *inpositas* vox *copiae* excidisse videtur, qua recepta omnia plana ac manifesta erunt. — Haec omnia, licet in cod. Bamberg. quoque et *validioribus inpositi* legatur, nemini facile probabuntur ²²⁾; praeter ceteris autem displicet *hostium ille* pro *hostium ille exercitus*. Ita enim Batavos pariter ac Germanos, tirones praesertim, sive Gallicae sive vernaculae linguae consuetudine in errorem inductos scribere memini, Romanos non item. Vid. Lindemann. ad Vitas Duumvirorum p. 22. Locorum Ciceronis a Tursellino p. 311 laudatorum diversam esse rationem apparet.

Lib. XXXVIII, 4. et *regressus inde in tutum non esset*] „Pro in tutum plurimi codd. apud Drakenb. offerunt in tuto; utrumque eodem redit; si in tutum legimus, *regressus* est participium.“ — Minime vero. Vocabulum *regressus* vel sic nomen est, quod Liv. XXIV, 26 legatur atque Drakenborchio etiam XXI, 41 reponendum videbatur.

Cap. 17. ut *ferrum non admoveas*] „Ut ne opus quidem sit ferrum admovere.“ — Imo etiamsi ferrum non admoveas. Sic infra cap. 46: ut *non tela ex superiore loco mitterent*, cui lectionem edit. Froben. 2 ut, si *non tela ex superiore loco mitterent* — *obruere nos potuerint*, cum Doeringio, quem Ovidiani ²³⁾: Ut *desint vires, tamen est laudanda voluntas*, memorem esse decebat, invitis codicibus omnibus substituere nolim. Vid. Drakenborch. ad Liv. XXII, 26, 2. Ceterum paullo post, ut in transcursu hoc addam, pro *Martis viris*, quum in codd. Voss. et Lov. 1 in *arte viris*, et in cod. Lov. 6 in *arte nitidis* legatur, non tam cum Freinshemio aliisque *Martius viris*, quod Bekkerus recepit, quam *Marte genitis*, quod in illa lectionum monstra facile mutari potuit, scribendum videtur. Sil. Ital. XII, 582: *Neu populi vos Martigenae tardavit origo*.

Cap. 33. quum *aversis auribus pauca locuti essent*] „*Aversis auribus*, ita, ut ne his paucis quidem aures praeberet multitudo; nimirum hae voces in casu tertio pro: ad aures aversas, accipiendae sunt.“ — Doeringium hic quoque in orationis structura explicanda tironum more modoque peccasse apparet ex Liv. XXIV, 26: *Aversis auribus animisque — ferrum quosdam expedientes*

sed recte improbavit censor Jenensis p. 155. Vid. Bach. ad Tibull. I, 1, 21 et quos ibi laudavit.

22) Quam enim Livius non *et munitiones* scripserit, sed *munitiones* et sive *et munitiones* et, quod Bekkerus ex cod. Bamberg. recepit, in quo *transitus et munitionibus tunc fuerunt* reperitur, nemo non videt, lectionem a Doeringio propositam minime probandam, sed totius loci sententiam explicandam esse hoc modo: Munitiones tunc, i. e. belli Macedonici tempore, et locis opportunioribus impositae, et per se validiores fuerant.

23) Epp. ex Ponte III, 4, 79.

cernebat, XLI, 10: *quum concione advocata fugam e castris A. Manlii adversis auribus militum iactasset*, et XLII, 28: *Itaque non secundis auribus patrum auditus est consul*. Diversa est ratio formulae Liv. XL, 8: *ne vana surdis auribus cecinerim*. Quod ne nunc fecerim, non vereor.

Cap. 56. *alii M. Naevium — diem dixisse scribunt*] „*Alti*, ut Valerius Maximus et Gellius in cap. antecedente not. 9 laudati. — Itane censes, Doeringi, Livium Augusto imperante haec scribentem locoa Valer. Max. III, 7, 1 et Gell. N. A. IV, 18 nondum scriptos respexisse? Quae te dementia cepit!

Lib. XXXIX, 8. *quo natura pronioris libidinis esset*] „*Pronioris libidinis*, pro: pronior ad libidinem.“ — Doeringius igitur, quis credat? *quo* vulgari ratione cum comparativo *pronioris* iungendum esse, et *pronam libidinem* absolute dici posse existimavit. Quod quum fieri nequeat, et *quo*, i. e. *ad quod* sive *in quod*, necessario ad praecedens *ad id* referendum sit, nemo non videt, Livium hoc sibi velle: prout cuiusque libido natura pronior esset sive in mares sive in feminas. Sic Liv. XLV, 28: *in vinum, in Venerem proniores aliae sunt*, sc. *gentes*. Rem conficit locus Saeton. Galb. 22, ubi Galba ipse *libidinis in mares pronioris* fuisse dicitur, ut Virgilius, de quo Donatus in Vita Virgil. 5 *Fama est*, inquit, *eum libidinis pronioris in pueros fuisse*.

Lib. XLII, 3. *eniso studio*] „*Eniso* passive pro: *intento*. An scripsit fortasse Livius: *immense*?“ — Nihil hac coniectura esse potest ineptina. Ipse enim Livius, qui participio *eniso* sive *enixus* non passive, sed adiective usus est, in Vaticano Lib. XCI fragmento scripsit: *praeparatis ante omnibus enixo civitatum studio*, et Valer. Max. VIII, 15, 1: *Enixo Crotoniatae studio ab eo petierunt* etc., quo loco Toupius in Opusc. crit. Part. II p. 265 fragmenti Liviani emendationem confirmavit. Paulo post, ut et ipse coniecturam illa probabiliorē expromam, quum in cod. Vindob. reperiam: *ornantum et templo iratus adiecturum*, pro *se templo*, quod Grynaeus edidit, scripsi: *ei templo*, quod Bekkero displicuisse miror. Nam voculae *ei* atque *et* in codd. Bamberg. et Vindob. saepissime sunt permutatae vulgari librorum errore, de quo vid. Drakenborch. ad Liv. XLI, 15, 6. Idem mendum Liv. XXI, 38 et XXXVIII, 57 sustulerunt Gronovius et Walchius Emendatt. Liv. p. 101, cui p. 261 sq. de Liv. XLII, 59 optime exponenti nunc ita adsentior, ut, quum pro *esset*, quod Grynaeus reposuit, in cod. Vindob. *esse et legatur*, — *debellatum esse*; *ei opportune adhortanti supervenit phalanx*, scribendum censeam. Pronomen *se* autem, ut illac revertar, hoc loco non minus facile suppleri potest, quam Liv. XXI, 12: *Alcon, insciis Saguntinis, precibus aliquid moturum ratus* etc. atque alibi sexcenties. Vid. Drakenborch. ad Liv. I, 23, 5. Neque tamen, ut opinio mea fert, omnibus numeris absoluta est huius loci aperte corrupti emendatio, sed Livii oratio, ut nihil amplius desideres, in hunc maxime

modum resurgenda: *Magnum ornamentum* ^{ubi templo ita rotas ad-}
jecturum, si tegulae marmoreae essent etc. Sic Liv. I, 8: *quaerita*
sancta generi hominum agresti fore ratus, si se ipse venerabilem in-
signibus imperii fecisset etc. ut alios Livii aliorumque scriptorum
 optimorum locos taceam. Vid. Ernestii Gloss. Liv. s. v. *ita*, et
 Tursellin. p. 371 sq.

Cap. 10. *si qui decernerent*] „*Si quid* in plurimis editt. ante
 Drakenb. “ — Imo in omnibus omnino editionibus atque in ipso
 cod. Vindob. recte *si quid decernerent legitur*. Propterea Draken-
 borchius, cui operae non paruerunt, de hac lectionis diversitate
 nihil adnotavit. Neque vero per se illud *si qui ferri potest*, sive
 per *si qua ratione* explicandum esse statuas, ut Liv. III, 64: *si*
qui vos minus hodie decem tribunos plebei feceritis, sive indefinite
 positum esse existimes, ut VI, 22: *si qui ex Etruria novi motus*
nuntiarentur. Displicet enim, sive hoc sive illud sequaris, ver-
 bum *decernerent*, quod non habet, quo referatur, absolute dictum,
 ut Liv. III, 45 *decresse*; sin hoc illi praeferas, senatores singu-
 los vel paucos dici aliquid decrevisse, quod more institutoque ma-
 iorum fieri non poterat. Eo magis miror, hunc operarum erro-
 rem ex Drakenborchii editione in alias permultas esse propaga-
 tum: Doeringium hoc mendum intactum reliquisse, non miror.

Cap. 15. *paullum exstans a fundamento*] „Haud longe a
 fundamento, cui superstructa fuit, prominens, h. e. humilis.“ —
 Recte quidem, si haec cum Grynæo, cui lectio *exstans* debetur,
 ad maceriam retuleris. Sic Plin. H. N. VI, 22 *aedificia modice*
ab humo exstantia dixit. At quam latrones in sequentibus post
 maceriam se abdidisse dicantur, gradibus adstructis, ut ex ea,
 velut e muro, tela in Eumenem praetereuntem conicerent, atque
paullum, id quod Heusingerus, qui per *ziemlich hoch* interpreta-
 tus est, sibi persuasisse videtur, pro *aliquantum* poni nequeat,
 hunc locum a Grynæo non persanatum esse, facile intelligitur.
 Propterea olim, quum in cod. Vindob. *macerierat ab levia semita*
paullum exstantem etc. reperitur, audacius scripsi: *maceria*
erat ab laeva semitae paullum exstantis, h. e. modice prominen-
 tis, *a fundamento*, sc. maceriae, *qua singuli transirent*, pro quo
 nunc melim: *maceria erat ab laeva, semita paullum exstante a*
fundamento etc. quod, licet librarius, qui etiam XLIV, 39 *patriam*
alteram pro patria altera scripsit, non *semitā* et *exstantē*,
 sed *semitam* et *exstantem* posuerit, propius tamen ad codicis scri-
 pturam accedit. Ceterum haec Baumgarten-Crusio quoque dic-
 ta sunt. Paulo post, ut, quum Bekkerus taceat, obiter hoc
 addam, in corrupta cod. Vindob. scriptura: *sopitus qui exemit a*
proclivuit in declive, lectionem sinceram: *sopitusque ex semita*
proclivi ruit in declive, abditam latere, certissima coniectura per-
 spexi. Alii aliter, sed frustra, hunc locum emendare stu-
 derunt.

Cap. 47. *proditorem liberorum regis*] „Equidem levi muta-

tione pro *regis* legendum puto: *regem*, quae lectio ab homine imperito, quem fugiebat vocis *rex* significatio, in *regis* mutata videtur. *Rex* enim iam est inventutis dux, magister, moderator. Horatius Od. I, 36, 8: *memor Actae non alio rege puertiae.* — Mirum sane commentum et homine imperito dignum. Quis enim, quaeso, *liberorum* *regem* non sceptro, sed ferula insignem ferat in oratione pedestri? Si vocabulum *regis*, forsitan ex praecedentibus temere repetitum²⁴⁾, delendum fuerit, vulgatum: *Haec Romana esse*, tuearis Mucii Scaevolae verbis Liv. II, 12: *Et facere et pati fortia, Romanum est*; sin secus, mecum scribas: *Legis haec Romanae esse*, h. e. moris Romani, non *vertutiarum Punioarum*. Terent. Phorm. III, 2, 48: *Mea lege utar*, i. e. meo more. Contrario errore Liv. XLV, 24 *legis pro regis* in cod. Vindob. legitur. Illud tamen nunc praetulerim.

Cap. 51. *Hanc ipsi legionem vocabant*] „Mutuati nempse sunt Macedones hanc appellationem a Romanis. Drakenborchio, qui ante *hanc* particulam ita excidisse putat, equidem haud assentior.“ — Utinam Doeringius Drakenborchium secutus a Dukeri errore sibi cavisset, quum Romanos quidem, id quod Dukerum non latuit, aliarum gentium copias pedestres *legiones* vocasse constet, Macedonas autem vocabulum Latinum usurpasse non probabile sit. Ne multat quum in cod. Vindob. non *agemata*, sed *hagemata* exstare didicissem, haud cunctanter, vocabulo *millia* adiecto, scripsi: *ex omni cetratorum numero duo millia erant: agema hanc ipsi legionem vocabant*, quod Bekkero quoque probatum esse laetor. De vitii origine a permutatis numerorum notis H, i. e. *duo*, quod in cod. Vindob. perscriptum est, et II, i. e. *duo millia*, repetenda vid. Gronov. ad Liv. XXXIV, 10, 4, et de vocabulo *ἀγῆμα* cf. Sturzii lib. de dialecto Macedonica et Alexandrina p. 30.

Lib. XLIV, 39. *At, Hercule* — *in quo pugnaremus*] „In eiusmodi locis, ubi per interrogationem et ironiam intelligi debet contrarium, non raro sententiarum nexus paulo fit obscurior. Hic quidem locus in hunc fere sensum accipiendus videtur: *At, Hercule*, opponi fortasse possit, *habuissemus quidem inconditam inordinatamque aciem*, sed iidem habuissemus *castra munita, provisam aquationem, tutum ad eam iter praesidiis inpositis, explorata circa omnia!* Itane? an ea habuissent nostri praeter nudum

24) Ita librariorum saepissime peccasse, quum constat inter criticos, tum ex cod. Vindob. intelligitur, in quo, ut pauca saltem exempla ponam, Liv. XLII, 47 *bella magis quam maiores gessisse*, pro *bella maiores gessisse*, XLIV, 31 *ad quod belli caput erat*, quod Grynaeus perperam in *id quod* etc. mutavit, pro *quod belli caput erat*, XLV, 7 *tunc quod nec sua accessio*, in quo idem Grynaeus, quum librariorum non nisi verba *nec sua* induxisset, *tunc quoque accessio* latere, falso opinatus est, pro *tunc accessio*, cap. 8 *graeco sermone seu casu*, pro *Graeco sermone*, et cap. 27 *hostiliter urbem diripiendam*, pro *urbem diripiendam*, quod illi substitui, scriptum reperitur.

campum, in quo pugnaremus, nihil habentes?“ — Pro deum atque hominum fidem! Verba: *nihil nostri habentes*, i. e. nihil habentes, quod nostrum esset ²⁵), quum Livius non *pugnarent*, sc. *nostri*, i. e. *die Unsrigen*, sed *pugnaremus* scripserit, artissime coniungenda esse, Doeringius errore turpissimo lapsus non vidit? Quanto rectius extrema sic constituit Crevierius: „Itane parati concurrissemus, an potius nihil nostri habentes, praeter nudum campum, in quo pugnaremus?“ Haec autem, id quod ex vocabulo *itane* colligas, male intellecta misero Doeringio fraudi fuisse videntur.

Cap. 46. *nisi per facillimae custodiae pontem*] „Nisi per pontem, si eius custodes homines sunt facillimi atque levissimi.“ Hoccine est interpretari? Rectius Obstius: „pons, quae facillime custodiri potest.“ Per errorem tamen, quem linguae vernaculae usus peperit, *quae pro qui* scripsit.

Lib. XLV, 37. *illa enim tibi tota abscesa oratio esset*] „Tota enim tibi oratio in hoc fere compendium redigeretur: *oratio abscesa*, in qua, quae ad rem non pertinent, absciduntur, vel *abscesa*, h. e. resecta sunt.“ — Eiusmodi orationem potius cum Plin. Epp. I, 20 et Quinctil. Instit. Orat. IV, 2, 42 *circumvisam* dixerim. Malim igitur, quum Doeringius Ostertagium temere secutus esse videatur, hunc locum, ut quae inferius leguntur: *Haec sicut ad militum animos stimulandos aliquem aculeum habent* etc. aptius ei convenient, Heusingero praeunte ita interpretari: *Denn ein Geschwätz, wie folgendes, wäre dir dann ganz und gar genommen*. Sic Fabius dictator Liv. IX, 23 *nos omnium rerum respectum*, inquit, *praeterquam victoriae, nobis abscedamus* sive potius *abscidamus*; sic Livio aliisque scriptoribus Latinis *spes abscesa*, *incisa* et *praecisa* dicitur. Vid. Drakenborch. ad Liv. III, 58; 6 et IV, 10, 4, atque Duker. ad Liv. XXXV, 32, 6.

Cap. 40. *Alterum tantum*] „Tantumdem, nos: *eben so viel*.“ — Imo *τοσοῦτον ἔσται* sive: *noch einmal so viel*, ut Heusingerus recte transtulit. Cf. de re in vulgus nota Liv. I, 36 ibique interpretes.

Quum igitur Doeringio quoque tota illa, quam in huius libelli principio posui, abscesa sit oratio, neque huic errorum et peccatorum indici, ut illum invita Minerva ad Livium edendum accessiase clarius demonstretur, alterum tantum adiciendum esse videatur, verbum non amplius addam.

Ser. Misenaë, a. d. XV Calendas Sextiles c1010cccxxxii.

Io. Theoph. Kreyszig.

25) Quo minus enim cum Rupertio coll. Liv. IX, 19 *nunquam aequis, atque nunquam nostris locis laboravimus*, verba: *nihil nostri habentes*, explicemus per: *nihil habentes*, quod nobis faveret sive nobis opportunum esset, prohibent sequentia: *praeter nudum campum, in quo pugnaremus*.

Ueber den Gebrauch des lateinischen Perfecti Coniunctivi nach Präteritis in sogenannten Causalsätzen.

Da den Gesetzen des menschlichen Verstandes zu Folge sich Niemand die Wirkung als solche früher und vorhergehend denken kann vor der Ursach, so hat auch der Römer in seiner Sprache die Regel befolgt, bei Causal- oder Wirkungssätzen das Verbum des Nachsatzes nie in ein Tempus zu setzen, welches eine frühere Zeit bezeichnet als das Tempus des Verbi im Vorder-satz *). Daher ist es logisch und sprachlich unrichtig zu sagen: *puer decidit de tecto, ut crus fregisset.* Doch es verhindern uns die logischen Gesetze unseres Geistes nicht allein die Wirkung als solche vorhergehend zu denken vor der Ursach, sondern eben dieselben gestatten nicht einmal Wirkung und Ursach als ganz in der Zeit zusammenfallend aufzufassen, indem sie uns nöthigen in Gedanken die Wirkung immer erst eintretend nach eingetretener Ursach zu setzen, mithin als noch unvollendet in dem Augenblick, wo die bewirkende Sache, die unsere Muttersprache als frühere und erste recht gut durch den Namen Ursach bezeichnet, eben Statt gefunden hat. Zwar sagt man bisweilen von Wirkungen, dass sie gleichzeitig mit der Ursach wie mit einem Schläge eintreten, alsdann beziehen wir aber dieses Gleichzeitige nur auf die Wahrnehmung, nicht aber auf den wahren Hergang der Sache, den wir in unserm Denken immer als einen successiven erkennen. Daher setzt auch der Römer in Causalsätzen das Imperfectum Coniunctivi mit *ut* nach einem Präteritum, ohne gerade dadurch die Wirkung an sich als dauernd oder lange Zeit anhaltend bezeichnen zu wollen, sondern es wird dieses Tempus, wie Zumpt (Lat. Grammat. § 504.) sehr richtig bemerkt, eben sowohl bei vorübergehenden und für die Wahrnehmung nur momentanen Wirkungen gebraucht. Demnach sollte man glauben, so wie der Römer dem zuerst erwähnten logischen Gebote gemäss nie gesagt hat: *puer decidit de tecto, ut crus fregisset,* eben so sei er von den Denkgesetzen abgehalten worden zu sagen: *puer decidit de tecto, ut crus frangerit,* so dass ihm nur die Anwendung des Imperfects (*puer decidit de tecto, ut crus frangeret*) übrig geblieben sei. Doch dem ist nicht also. Denn dergleichen Sätze, wo auf ein Präteritum das Perfectum Coniunctivi mit *ut* folgt, sind der römischen Sprache nichts weniger als fremd. Auch lässt sich das Beispiel: *puer decidit de tecto, ut crus frangerit* sehr leicht mit oben erwähntem Denkge-

*) Ausnahme machen conditionale Wirkungssätze wie *puer decidit de tecto, ut crus fregisset, nisi humus admodum fuisset mollis,* wo *fregisset,* da es keine stattgefundene Wirkung, sondern nur eine, die unter einer gewissen Bedingung eingetreten sein würde, bezeichnet, vollkommen richtig ist.

setze in Uebereinstimmung bringen, sobald man *fregerit* für den *Conjunctivus Perfecti Præsentis* erklärt. Da nemlich das *Præsens Perfectum* sich immer auf die gegenwärtige Zeit bezieht, und mit ihm entweder eine eben jetzt vollendete, oder, wenn auch früher vollbrachte, doch in ihren Wirkungen und Folgen gegenwärtig noch fortdauernde Handlung bezeichnet, so kann *ut crus fregerit* in dem gegebenen Beispiele entweder bedeuten: *dass er eben das Bein gebrochen hat*, wo dann auch *decidit* als *Præsens Perfectum* genommen werden muss (*der Knabe ist so eben vom Dache gefallen*); oder *ut crus fregerit* kann auch als gleichbedeutend angesehen werden mit *ut crus fractum habeat*, in welchem Falle nicht gerade nöthig ist auch *decidit* für ein *Præsens Perfectum* anzusehn, weil daraus, dass der Knabe (noch) jetzt ein zerbrochenes Bein hat, nicht nothwendig folgt, dass er es auch jetzt erst brach, sondern recht gut sich denken lässt, dass dieser Schaden von einem schon in der Vergangenheit liegenden Sturze herrührt. Wirklich hat auch das gegebene Beispiel auf die ersterwähnte Art schon Zumpt (*Lat. Grammatik* § 504.) gerechtfertiget, zugleich aber ausdrücklich bemerkt, dass, da im *Conjunctiv* das *Perfectum* nicht jene Unbestimmtheit einer ehemaligen Handlung (*aoristische Bedeutung*) habe, welche dem *Indicativ* dieses *Temporis* (neben seiner Bedeutung einer vollendeten Handlung in der gegenwärtigen Zeit) zukomme, sondern immer nur für die vollendete Handlung und gegenwärtige Zeit bestimmt sei (vgl. auch noch § 512.), in der Erzählung, wenn Ergebnisse aus dem Vorhergehenden mit der *Conjunction ut* angeführt werden, nur das *Imperfectum Coniunctivi* stehe. So wäre denn der lateinische Sprachgebrauch in der *Construction* des *Perfecti Coniunctivi* mit *ut* nach *Präteritis* gegen den Vorwurf einer logischen Unrichtigkeit vollkommen sicher gestellt.

Doch es finden sich nicht wenig Stellen, wo theils in andern theils in *Causalsätzen* das *Perfectum Coniunctivi* nur äusserst gezwungen, viele wo es gar nicht als *Præsens Perfectum* genommen werden kann; z. B. *Cic. Acad. poster. I, 10: Zeno igitur nullo modo is erat, qui, ut Theophrastus, nervos virtutis inciderit: sed contra qui omnia, quae ad beatam vitam pertinerent, in una virtute poneret, nec quidquam aliud numeraret in bonis; idque appellaret honestum, quod esset simplex quoddam et solum et unum bonum.* Dass hier *inciderit* nicht von einem eben in der Gegenwart Vollbrachten genommen werden kann, dies erhellt, ganz abgesehen von Sinn und Zusammenhang der Stelle, schon aus dem vorausgehenden *Imperfectum erat* und den folgenden *poneret, numeraret, appellaret*. Eben so wenig aber ist es möglich *inciderit* von einem zwar schon früher Vollbrachten aber in seinen Wirkungen gegenwärtig noch Fortdauernden zu verstehen. Denn bei dem, was nie Statt gefunden hat (wie hier das *incidere nervos virtutis*, welches in Beziehung auf den Zeno ganz gelehnet wird), kann

von keiner Fortdauer die Rede sein. Es bleibt also nichts übrig als *incideris* aoristisch zu nehmen. Eben so in Causalsätzen, z. B. Nepot. Vit. Hamilcaris 1, 5: *Hoc consilio pacem conciliavit, in qua tanta fuit ferocia, quum Catulus negaret bellum compositurum, nisi ille cum suis, qui Erycem tenuerunt, armis relictis, Sicilia decederent, ut, succumbente patria ipse periturum se potius dixerit, quam cum tanto flagitio domum rediret.* Am augenscheinlichsten und unbestreitbarsten tritt dieser aoristische Gebrauch des Perfecti Coniunctivi in den Stellen hervor, wo der Leser das Perfect. Conj. von der gegenwärtigen Zeit zu verstehen durch anderweitige Zusätze verhindert wird. Cic. Fam. 5, 16: *Nulla unquam fuit, liberis amissis, tam imbecillo mulier animo, quae non aliquando lugendi finem fecerit.* Cic. Actione in Verrem secunda II, 3, § 8: *Magistratum autem nostrorum injurias iam multorum tulerunt, ut nunquam ante hoc tempus ad aram legum praesidiumque vestrum publico consilio confugerint.* Cornel. Nep. Vit. Timoth. 2, 2: *Quae victoria tantae fuit Atticis laetitiae, ut tum primum arae Paci publice sint factae eique deae sit pulvinar institutum.* Vit. Agesil. 6, 1: *talem se imperatorem praebuit, ut eo tempore omnibus apparuerit, nisi ille fuisset Spartam futuram non fuisse.* Sueton. Vit. Titi 5: *cepitque eam natali filiae suae tanto militum gaudio, ut in gratulatione eum imperatorem consalutaverint et subinde decedentem de provincia detinuerint.* Wer diese und viele andre solcher Stellen unbefangen erwägt, der wird gewiss die aoristische Bedeutung, die ja Niemand dem Indicativ Perfecti in Abrede stellt, eben so wenig dem Coniunctiv dieses Temporis absprechen mögen. Selbst Zumpt, dem solche Stellen gewiss nicht entgehen konnten, hat sein Urtheil in einer Anmerkung dahin beschränkt, dass er gesteht (Lat. Gramm. § 504 p. 408): „Doch findet sich allerdings auch das Perfectum Coniunct. nicht selten in der Erzählung gebraucht, wo wir das Imperfectum erwarten würden, besonders häufig bei Nepos. Es scheint dies aber mehr eine Eigenheit dieses Schriftstellers zu sein, welcher in seinem kurzen historischen Abriss mehr die Facta angeben, als bei deren Darstellung verweilen will.“ Was jedoch Zumpt als eine blosser Eigenheit des Nepos betrachtet wissen möchte, mithin als etwas vom gewöhnlichen Sprachgebrauch der Römer Abweichendes, würde meines Bedünkens nur dann dafür gelten können, wenn es sich bei Nepos allein und ausschliesslich vorfände. Nun begegnet uns aber diese Art der Construction mit dem Perf. Coniunct. nicht allein bei Nepos, sondern auch bei Sueton, Florus, Vellejus, Tacitus, Livius, Cicero u. a., so dass wir sie schwerlich für Eigenheit eines oder mehrerer Schriftsteller halten können, sondern vielmehr für eine der ganzen römischen Sprache angehörige Redeweise zu betrachten haben.

Aber mit dieser Anerkennung der aoristischen Bedeutung des

Perfecti Coniunctivi drängt sich uns von Neuem die Frage auf, ob nicht die lateinische Sprache sich durch den Gebrauch dieses aoristischen Perfects nach Präteritis in Causalsätzen eine logische Unrichtigkeit, einen Verstoss gegen das obenerwähnte Denkgesetz habe zu Schulden kommen lassen, und ob nicht in dieser Constructionsweise ohngeachtet ihrer häufigen Anwendung in den Schriften der Alten doch nur eine fehlerhafte Enallage anzuerkennen sei, die nichts weniger als Nachahmung verdiene? — Dass dem nicht also ist, wird sich aus der Betrachtung folgender Hauptfälle ergeben, auf welche sich der Gebrauch dieser Construction zurückführen lässt:

1) nemlich findet sich diese Construction in Sätzen, welche in Grammatiken zwar als zu den Causalsätzen gehörig aufgeführt werden, in welchen jedoch *ut* eigentlich keine Wirkung oder Folge, sondern nur eine nähere Beschaffenheit des im Vordersatz Enthaltene bezeichnet. Denn wenn wir uns unter Wirkung etwas ausserhalb der Ursach Befindliches und obgleich aus ihr Hervorgegangenes dennoch keinen Theil derselben Ausmachendes denken müssen, so können zu den Causal- oder Wirkungssätzen diejenigen nicht gerechnet werden, deren zweites Glied etwas innerhalb des ersten Enthaltene, in ihm Bestehendes, den Inhalt oder einen Bestandtheil desselben Ausmachendes angiebt. Z. B. Suet. Vit. Caesar. 13: *atque ita potentissimos duos competitors multumque et aetate et dignitate antecedentes superavit, ut plura ipse in eorum tribubus suffragia, quam uterque in omnibus tulerit.* Dieses Davontragen einer so entschiedenen Mehrheit von Stimmen war nicht Wirkung oder Folge des Siegs, sondern eben darin bestand derselbe. Liv. 21, 2: *tormentis quoque quum laceraretur eo fuit habitu oris, ut superante laetitia dolores ridentis etiam speciem praebuerit.* Nep. Vit. Attici 18, 6: (*Atticus*) *versibus, qui honore rerumque gestarum amplitudine ceteros Romani populi praestiterunt, exposuit ita, ut sub singulorum imaginibus facta magistratusque eorum non amplius quaternis quinise versibus descripserit.* Tacit. Hist. I, 55: *Primani quintanique turbidi adeo, ut quidam saxa in Galbae imagines jecerint.* Sueton. Vit. Tiber.: *Claudii fuerunt adversus plebem adeo violenti ac contumaces, ut ne capitis quidem quisquam reus apud populum mutare vestem aut deprecari sustinuerit, nonnulli in altercatione et jurgio tribunos plebis pulsaverint.* In diesen sämtlichen Beispielen giebt der Satz mit *ut* keineswegs die Wirkung oder Folge des Vordersatzes, sondern blos die nähere Beschaffenheit des in demselben Enthaltene an; mithin sind dergleichen Sätze gar nicht zu den Causalsätzen zu rechnen. Kein Wunder also, wenn das Verbum des Nachsatzes eben so wie das im Vordersatz im Aorist steht, da die durch jene Verba bezeichneten Handlungen oder Zustände nicht wie bei Causalsätzen im Verhältnisse der Aufeinanderfolge stehen, sondern in der Zeit gänzlich

zusammenfallen (sie succediren sich nicht, sondern sie coincidiren). So ist gleich im ersten Beispiel der Satz: *ut plura ipse in eorum tribubus suffragia quam uterque in omnibus tulerit* Angabe der näheren Beschaffenheit des Vordersatzes: *potentissimos duos competitores — superavit*, er enthält keineswegs, wie es bei den Causalsätzen der Fall ist, ein Ereignis, das erst nach dem des Vordersatzes eingetreten ist, sondern *superavit* und *suffragia plura tulit* fallen der Zeit nach ganz in eins zusammen, weil Cäsar in demselben Augenblick, wo er die Stimmenmehrheit davontrug, und eben durch dieses Davontragen den Sieg über seine Mitbewerber gewann. Daher finden sich Sätze, wo Perfectum und Imperfectum Coniunctivi neben einander stehen, indem alsdann das Satzglied mit dem Perfectum nur die nähere Beschaffenheit des Vorhergehenden, das Satzglied mit dem Imperfectum eine eigentliche Folge bezeichnet. Z. B. Cic. Philipp. I, 15, 36: *Nisi forte Accio tum plaudere et sexagesimo post anno palmam dari, non Bruto putabatis, qui ludis suis ita caruit, ut in illo apparatusissimo spectaculo studium populus Romanus tribuerit absentem, desiderium liberatoris sui perpetuo plausu et clamore leniret.* Dass das Volk dem Brutus auch in seiner Abwesenheit Gunst- und Beifallsbezeugungen bei Gelegenheit der Aufführung seiner Spiele erwies, dies war nicht etwa Wirkung oder Folge seiner Abwesenheit (denn dieselben würden ihm auch in seiner Anwesenheit erwiesen worden sein), sondern es ist dies genauere Angabe der Beschaffenheit der Nichttheilnahme des Brutus an seinen Spielen, und um diese auszudrücken hätte Cicero etwa auch setzen können: *caruit quidem, sed et absens accepit populi studia*, oder: *ita ludis caruit, ut — absens acceperit*, weil beides ganz coincidirt; dass aber das Volk durch seine Beifallsbezeugungen die Sehnsucht nach Brutus selbst zu stillen suchte, dies war allerdings eine Folge der Abwesenheit des Befreiers; daher das Imperfect *leniret*. Vellej. Paterc. I, 9: *Perse adeo varia fortuna conflixerat, ut plerumque superior fuerit* (hier wird keine Wirkung, sondern nur die Beschaffenheit des Kampfes angegeben: er hatte siegreich gekämpft), *magnamque partem Graeciae in suam potestatem duceret* (Folge des siegreichen Kampfs), Wenn Cäsar, nachdem er gesagt hat, dass sich das Heer in grosser Getraidenothe befand, hinzufügt (B. G. VII, 17): *usque adeo, ut complures dies milites frumento caruerint*, so enthält dieser Satz offenbar keine Wirkung oder Folge jener Getraidenothe, sondern nur eine Angabe ihrer Beschaffenheit, eine Beschreibung ihrer Grösse; wenn aber Cäsar unmittelbar darauf fortfährt: *et pecore e longinquiribus vicis adacto extremam famem sustentarent*, so erkennt man in diesem Satz offenbar eine Wirkung jener Getraidenothe; sie zwang die Soldaten ihren Hunger in Ermangelung des Getraides bloß mit Fleisch zu stillen. Daher steht

das erstemal das Perfect *caruerint*, das zweitemal das Imperfect *sustentarent*.

So wäre denn diese Construction in dergleichen Beschaffenheitssätzen gegen den Vorwurf einer logischen Unrichtigkeit sicher gestellt. Doch wir können noch weiter gehen und behaupten, dass dieselbe wegen der grössern Genauigkeit und feinem Unterscheidung, die dadurch im Ausdruck möglich wird, höchst zweckmässig und nachahmungswerth sei. Es besteht nemlich der Vortheil, den diese Construction für distinctere Darstellung gewährt

1) darin, dass vermöge derselben das Vorübergehende und Momentane von dem Dauernden und Bleibenden unterschieden werden kann. Denn dies bleibt beim Imperfectum unentschieden, da dasselbe im Conjunctiv eben so wohl dauernde als vorübergehende und für die Wahrnehmung nur momentane Handlungen oder Zustände bezeichnet. Soll also das Momentane besonders hervorgehoben werden, so kommt hiezu ganz trefflich das aoristische Perfect zu Statten; und zwar besonders häufig hebt der Lateiner dieses Momentane, Dauerlose, hervor in negativen Sätzen, weil eben das, was nicht geschieht, auch die Zeit nicht füllt, keine Dauer hat; z. B. Cic. Act. in Verr. secunda II, 3, § 8: *magistratum injurias ita tulerunt, ut nunquam ante hoc tempus ad aram legum confugerint*. Doch auch in positiven Sätzen ist sehr häufig das Momentane hervorzuheben. Z. B. der Satz: *Dieser Mann starb in solcher Dürftigkeit, dass er kaum so viel hinterliess, als zu seiner Bestattung erforderlich war* würde schulgerecht übersetzt also lauten: *Vir ille in tanta paupertate decessit, ut, qui efferretur, vix relinqueret*. Nun ist aber der Act des Hinterlassens mit dem des Sterbens nicht allein vollkommen gleichzeitig, sondern auch eben so momentan. Der Bestimmtheit des Ausdrucks würde es also viel förderlicher sein statt des Imperfects *relinqueret* das Perfectum *reliquerit* zu setzen, und wirklich sagt Nepos Vit. Aristid. 3, 2: *Aristides in tanta paupertate decessit, ut qui efferretur vix reliquerit*.

2) Ein zweiter Vortheil, den die in Frage stehende Construction, in Beschaffenheitssätzen, gewährt, besteht darin, dass vermöge derselben die Wirklichkeit und der eigentliche Actus einer Handlung von der blossen Möglichkeit derselben, von der Fähigkeit dazu, das Besondere und Bestimmte vom Allgemeinen und Unbestimmten genau auch im Ausdruck unterschieden werden kann. Dies nemlich ist unmöglich, wenn in beiden Fällen das Imperfectum Conjunctivi gebraucht wird, was allerdings sowohl den wirklichen Actus als die blosse potentia, einen einzelnen bestimmten Fall wie etwas Allgemeines und Unbestimmtes bezeichnet. Nun ist zwar häufig schon aus dem ganzen Zusammenhange des Satzes zu erkennen, ob von etwas Allgemeinem und Unbestimmten oder ob von etwas Besonderem und Bestimmten, ob von

blosser Möglichkeit, Fähigkeit, Geneigtheit etwas zu thun oder von der Wirklichkeit, der Handlung selbst die Rede ist: dennoch aber ist nicht selten die Andeutung dieses Unterschieds auch durch das Tempus des Verbi höchst zweckmässig und der Deutlichkeit des Ausdrucks nicht minder als dessen Kürze förderlich. Z. B. der Satz: *Sempronius suum semper commodum amicorum utilitati postposuit, ut mori pro iis paratus esset*, lässt unentschieden, ob Sempronius im Allgemeinen und überhaupt fähig war sein Leben für seine Freunde zu lassen, oder ob er es in einem bestimmten, besondern Falle war, wo sich wirklich Gelegenheit dazu bot und wo er diese Bereitwilligkeit durch die That beurkundete. Steht aber: *Sempronius suum semper commodum amicorum utilitati adeo postposuit, ut mori pro iis paratus fuerit*, so deutet dieser Aoristus auf einen bestimmten einzelnen Fall der Wirklichkeit, wo eben Sempronius diese seine Bereitwilligkeit an den Tag legte. Wenn Nepos Vit. Dion. 9, 4 sagt: *fit strepitus adeo, ut exaudiri posset foris*, so will er nur im Allgemeinen sagen, dass dieser Lärm aussen von der Wache gehört werden konnte; dahingegen er *potuerit* gesetzt haben würde, wenn er hätte ausdrücken wollen, dass diese Möglichkeit den Lärm ausserhalb zu hören aus einem bestimmten Falle der Wirklichkeit erhelle. Solch' ein Fall war aber hier gerade nicht eingetreten, was Nepos unmittelbar darauf selbst erzählt, indem er bemerkt, dass von den Wache Stehenden, die den Dion zu retten vermocht hätten, si propitia voluntate fuissent, keiner demselben zu Hülfe gekommen sei. Wenn dagegen Tacitus Hist. III, 69 sagt: *noctem adeo quietam egit, ut degredi sine noxa potuerit*, so will er nicht blos im Allgemeinen sagen, das Flavius Sabinus, wenn er Lust gehabt hätte, vom Kapitol ohne Schaden hätte Verbindungen mit der Stadt anknüpfen können, sondern dass diese Möglichkeit sich gezeigt hat in einem bestimmten Falle der Wirklichkeit, dass es wirklich gelang in der Nacht vom Kapitol herunter in die Stadt zu schleichen. Daher steht dieser Aorist besonders häufig dann, wann ein im Vordersatz allgemein ausgedrücktes Urtheil Erläuterung oder Bestätigung erhalten soll durch Anführung eines einzelnen Falles, der unter jenes allgemeine Urtheil sich wie der Theil unter das Ganze subsumiren lässt. Sueton. Vit. Titi 8: *populum in primis universum tanta per omnes occasiones comitate tractavit, ut proposito gladiatorio munere, non ad suum sed ad spectantium arbitrium editurum se professus sit*. Hier giebt der Nachsatz eine von den vielen Artigkeiten, die Titus dem Volke bei jeder Gelegenheit bewies, namentlich an. Eben so Vit. Caesaris 48: *domesticam disciplinam in parvis ac majoribus rebus diligenter adeo severeque rexit, ut pistorem, alium quam sibi panem convivis subjicientem, compedibus vinxerit; libertum gratissimum ob adulteratam equitis Romani uxorem, quamvis nullo quaerente, capitali poena affecerit*. Vit. Tiberii 50: *Juliae autem*

arori tantum abfuit, ut relegatee humanitatis aliquid imperitres Tiberius, ut domo quoque egredi et commercio hominum frui voverit.

Doch das aoristische Perfectum Coniunctivi nach Präteritis steht nicht allein dann, wann *ut* bloß die nähere Beschaffenheit des Vordersatzes, etwas mit demselben Coincidirendes, bezeichnet, sondern auch

II) dann, wann *ut* eine aus dem Vordersatz hervorgehende Folge angiebt. Auch diese Sätze pflegen zu den Causal- oder Wirkungssätzen gezogen zu werden. Allein wenn auch der erstere Name (Causalsätze) wegen der weiten Bedeutung des Wortes *causa* noch auf sie Anwendung findet, so findet doch zwischen ihnen und den Wirkungssätzen ein so bedeutender Unterschied Statt, dass ich mich um so mehr berechtigt glaube ihn hier auseinanderzusetzen, je weniger er meines Wissens irgendwo anders schon erörtert ist. Da der Unterschied der beiden Satzarten bedingt ist durch die verschiedenen Verhältnisse, welche in jenen Sätzen dargestellt werden, so werden wir denselben am klarsten aufzufassen vermögen, wenn wir die in jenen Sätzen ausgedrückten Verhältnisse selbst betrachten. Diese Verhältnisse sind aber das von *Ursach* und *Wirkung*, welches den Wirkungssätzen, das von *Grund* und *Folge*, welches den Folgesätzen eigenthümlich ist. Fassen wir beide Verhältnisse in ihrem schärfsten Gegensatze zu einander auf, so lässt sich ersteres (das von *Ursach* und *Wirkung*) als das Verhältniß des *Realnexus*, letzteres (das von *Grund* und *Folge*) als das des *Idealnexus* bezeichnen, mithin ist *Ursach* etwas *Reales*, *Wirkliches* und *Wirkendes*, das etwas *anderes Reales* oder *Wirkliches* (*Wirkung*) setzt und hervorbringt; so wie *Wirkung* das durch die *Thätigkeit* jenes ersten *Realen* (*Ursach*) Gesetzte oder *Hervorgebrachte* ist. *Grund* dagegen ist etwas *Ideelles*, *Gedachtes*, eine *Vorstellung*, die etwas *anderes Ideelles*, eine *andere Vorstellung* nach sich zieht; so wie *Folge* die aus einer *andern vorhergegangenen Vorstellung* sich ergebende *Vorstellung* ist. Bei dieser Unterschiedsbestimmung haben wir aber *Grund* und *Folge* zu *Ursach* und *Wirkung* im schärfsten Gegensatz gestellt und deshalb *Grund* und *Folge* in ihrer logischen Bedeutung, ersteren für *Vorstellungsgrund*, letztere für *Folgevorstellung* (*Folgerung*, *Schlussfolge*) genommen. Doch wenn auch die *Ausdrücke* *Ursach* und *Wirkung* immer nur zur *Bezeichnung* eines *Realnexus*, mithin zur *Bezeichnung* eines *metaphysischen Verhältnisses* gebraucht werden, so werden dagegen die *Ausdrücke* *Grund* und *Folge* nicht immer zur *Bezeichnung* eines *bloßen Idealnexus*, mithin nicht immer in *rein logischer Beziehung* gebraucht. Nicht immer bezeichnet *Grund* eine *Vorstellung* in so fern sie eine *andere Vorstellung* nach sich zieht, sondern da eine *Vorstellung* (etwas *Ideelles*) auch zu etwas *Realem*, zu einer *Handlung* bestimmen kann, so wird auch eine

solche zu einer Handlung bestimmende Vorstellung Grund genannt, aber zum Unterschied vom blossen Vorstellungsgrunde ausdrücklich bisweilen mit dem speciellen Namen Bestimmungsgrund, Beweggrund bezeichnet. Eben so verhält sich's mit dem Ausdrucke Folge. Auch er bezeichnet nicht bloß, wie in der Logik, das Ergebniss einer andern Vorstellung, in so fern dieses Ergebniss wieder eine Vorstellung ist, sondern er dient auch zur Bezeichnung des realen Ergebnisses einer Vorstellung, er bezeichnet nicht immer eine bloß logische, sondern auch eine reale Folge einer Vorstellung. — Ja der Gebrauch der Ausdrücke Grund und Folge erstreckt sich noch weiter. Grund heisst nicht allein eine Vorstellung in so fern sie eine andere Vorstellung nach sich zieht (Vorstellungsgrund), oder eine Vorstellung in so fern sie zu etwas Realem bestimmt (Bestimmungsgrund), sondern dieser Ausdruck wird sogar auf etwas Wirkliches, Reales angewandt, in so fern daraus etwas anderes Reales sich ableiten, erklären lässt (Erklärungsgrund). Eben so bezeichnet Folge nicht bloß das logische, noch bloß das reale Ergebniss einer Vorstellung, sondern auch das reale Ergebniss eines Selbstrealen.

So hätten wir denn das Verhältniss von Grund und Folge in einer doppelten Beziehung, in logischer und in realer, kennen gelernt. Ersteres, das logische, bildet wie wir sahen den geraden Gegensatz von dem Verhältniss der Ursach und Wirkung, welches metaphysischer (realer) Art ist. Es ist also nur übrig den Unterschied des Verhältnisses von Ursach und Wirkung von dem realen Verhältnisse des Grundes und der Folge festzusetzen. Das Verhältniss des Grundes und der Folge in realer Beziehung war aber wiederum doppelter Art, die Folge nemlich war zwar, wie wir sahen, in beiden Arten etwas Reales, doch der Grund davon entweder eine Vorstellung, etwas Ideelles (Bestimmungsgrund), oder selbst etwas Reales (Erklärungsgrund). Leicht ist es daher den Unterschied der ersten Art dieses Verhältnisses von dem Verhältniss der Ursach und Wirkung festzusetzen. Bei diesem geht etwas Reales aus etwas Realem, bei jenem etwas Reales aus etwas Ideellem hervor. Doch schwieriger scheint es den Unterschied der zweiten Art des realen Folgeverhältnisses von dem Wirkungsverhältniss festzustellen, weil bei beidem etwas Reales aus etwas Realem hervorgeht. Doch ist nicht zu verkennen, dass beim Wirkungsverhältniss die Ursach eine unmittelbar auf die Wirkung gerichtete Thätigkeit, beim Folgeverhältniss der Grund entweder gar keine Thätigkeit oder wenigstens eine nur mittelbar und entfernt auf die Folge gerichtete Thätigkeit enthält.

Nach dieser Angabe des Unterschiedes zwischen dem Verhältniss der Ursach und Wirkung und dem des Grundes und der Folge ist es leicht unter den Causalsätzen mit *ut* die Folgesätze von den Wirkungsätzen zu unterscheiden. Erstere enthalten nemlich in ihrem Nacheatz mit *ut* entweder bloß logische Ergebnisse (*logische*

Folgesätze), oder wenn auch ihr Nachsatz ein reales Ergebnis enthält, so drückt doch der Vordersatz nicht wie bei den Wirkungssätzen eine unmittelbar auf den Nachsatz gerichtete Thätigkeit aus, sondern er enthält nur, meist vermittelt demonstrativer Bestimmungen durch *ita, sic, tam, tantus, adeo* etc., Beschreibung eines Zustandes oder Verhaltens (*reale Folgesätze*). Auch in dergleichen Folgesätzen nun behaupteten wir finde durch die Anwendung der Construction des *ut* mit dem aoristischen Perfecto Coniunctivi so wenig eine Verletzung des oben erwähnten Denkgesetzes Statt als in den zuerst betrachteten Beschaffenheitssätzen. Dies bedarf nach eben voraus geschickter Erörterung keines Beweises mehr. Denn da jenes Gesetz sich bloß auf Causalsätze im engeren Sinne des Worts, d. i. auf Wirkungssätze bezog, so ist klar, dass die Folgesätze, die nur im weiteren Sinne des Wortes (in so fern *causa* nicht allein *Ursach* sondern auch *Grund* bedeutet) Causalsätze heißen, ohne jedoch Wirkungssätze zu sein, der Botmässigkeit jenes Denkgesetzes nicht unterworfen sind, bei ihnen also auch keine Verletzung desselben Statt finden kann. — Doch ist vielleicht die Natur des Verhältnisses von Grund und Folge der Art, dass jenes Denkgesetz, welches wir im Eingang unserer Abhandlung nur für Wirkungssätze bestehend erkannten, auch auf Folgesätze ausgedehnt werden muss, so dass auch bei ihnen auf ein Präteritum mit *ut* nicht das Perfectum aoristum, sondern immer nur entweder Imperfectum oder Präsens Perfectum oder Präsens Coniunctivi folgen dürfte. Und allerdings scheint dafür schon der Ausdruck *Folge* zu sprechen. Unterwerfen wir deshalb die beiden Hauptarten der Folgesätze, die logischen und realen, einer genaueren Prüfung.

Was nun die logischen Folgesätze anlangt, so ist klar, dass die aus einer andern Vorstellung abgeleitete Vorstellung in mein Gemüth zwar später eintritt als jene erste Vorstellung, und in so fern Folge genannt wird, dass aber nicht deshalb auch der Inhalt dieser in mein Gemüth später eintretenden Vorstellung später gewesen zu sein braucht als der Inhalt der in mein Gemüth früher aufgenommenen Vorstellung, sondern dass jener mit diesem entweder gleichzeitig, oder gar noch früher vorhanden gewesen sein kann. Z. B. in dem Satz: *Wenn Gott die ganze Welt regiert, so folgt, dass auch die Menschen, da sie einen Theil der Welt ausmachen, unter seiner Leitung stehen*, tritt die Vorstellung, dass auch die Menschen unter Gottes Leitung stellen, später in mein Bewusstsein als die Vorstellung, dass Gott die ganze Welt regiert, aus der ich sie erst ableite. Deshalb aber ist nicht auch der Inhalt der zweiten Vorstellung in der Wirklichkeit später gewesen, als der Inhalt der ersten, sondern die Menschen haben immer zugleich mit der übrigen Welt sich unter Gottes Leitung befunden. Vgl. Nepos Dion. 1, 5: *Hunc a Dionysio missum Carthaginenses suspexerunt, ut neminem unquam Graeca lingua loquentem magis*

sint admirati. Attic. 16, 2: — *eum praecipue dilexit Cicero, ut ne frater quidem ei Quintus carior fuerit aut familiarior.* Der Satz: *ne frater quidem ei Quintus familiarior fuit* soll zu dem ersten: *eum praecipue dilexit Cicero* nicht in reale Abhängigkeit gesetzt werden, Nepos will nicht sagen, dass die Liebe Ciceros zu Atticus Schuld, Ursach war, dass er (Cicero) seinen eigenen Bruder nicht zärtlicher lieble, sondern er stellt den letzteren Satz nur als logische Folge auf, er will sagen: betrachten wir die vorzügliche Liebe des Cicero zum Atticus, so ergibt sich als Folge dieser Betrachtung, dass diese Liebe eben so zärtlich, ja vielleicht noch zärtlicher und inniger war, als die, welche er für seinen eigenen Bruder hegte. Eben so Nep. Epaminond. 6, 4: *Sic Lacedaemoniorum tyrannidem coarguit, ut non minus illa oratione opes eorum concusserit, quam Leuctrica pugna.* Hier ist zwar das *concutere* eine Folge des vorhergegangenen *arguere*, mithin eine reale Folge; allein diese Folge wird zugleich mit einer andern verglichen, nemlich mit der, welche die Schlacht bei Leuctra nach sich zog, und aus dieser Vergleichung ergibt sich (logische Folge), dass beide, jene Rede des Epaminondas und die Schlacht bei Leuctra in ihren Folgen sich ziemlich gleich waren. So auch Nep. Iphicr. 2, 1: *apud Corinthum tanta severitate exercitui praefuit, ut nullae umquam in Graecia exercitatiores copiae, neque magis dicto audiantes fuerint.* Liv. 8, 36: *rem per ae popularem ita dexter egit, ut medendis corporibus animi multo prius militum imperatori reconciliarentur, nec quidquam ad salubritatem efficacius fuerit, quam quod grato animo ea cura accepta est.* Nep. Hamilcar. 2, 1: *namque diuturnitate externi mali tantum excarsit intestinum bellum, ut numquam pari periculo fuerit Carthago nisi quum deleta est.*

Doch wenn auch der Gebrauch des aoristischen Perfecti Coniunctivi mit *ut* nach Präteritis in logischen Folgesätzen gerechtfertigt zu sein scheint, so hat es doch fast das Ansehen, als wenn dagegen bei realen Folgesätzen immer nur das Imperfectum stehn dürfe. Denn hier sollte man glauben trete die Folge nicht blos in unserm Bewusstsein, sondern auch in der Wirklichkeit der Dinge später ein als der Grund, mithin finde eine Succession Statt. Unterscheiden wir jedoch negative und positive Realfolgesätze, so lässt sich der Gebrauch des aoristischen Perfecti Coniunctivi auch noch für eine Art der Realfolgesätze, nemlich für die negativen, rechtfertigen. Denn allerdings ist das Verhindertwerden, das Unterbleiben, das Nichteintreten einer Handlung oder eines Ereignisses auch etwas Reales, mithin lässt sich mit Recht von *negativen Realfolgesätzen* sprechen; da jedoch dergleichen Folgesätze nicht das Werden, sondern vielmehr das Unterbleiben eines Werdens, einer Wirkung ausdrücken, so ist gerade hiezu der Aorist, der die blosser Handlung ohne Bezug auf Dauer ausdrückt, am allgeschicktesten. Z. B. Nep. Themistocl. 4, 5: — *adeo*

angusto mari conflixit, ut ejus multitudo navium explicari non potuerit. Liv. V, 48: — *strage ac ruina fudere Gallos, ut nunquam postea nec pars nec universi tentaverint tale pugnae genus.* Nep. Hannibal. 4, 3: *hoc itinere adeo gravi morbo officitur oculorum* (histor. Präsens an Statt eines Präteriti), *ut postea numquam dextero aequè bene usus sit.* Hierher gehören auch diejenigen Realfolgesätze, wo die Negation nicht in den Worten sich findet, sondern im Sinne versteckt liegt, z. B. Liv. 8, 36: *refecto exercitu, — ita fudit fugavitque Samnites, ut ille ultimus eis dies conferendi signa cum dictatore fuerit,* was eben so viel ist als: *ut numquam postea signa cum dictatore contulerint.* Dagegen nehmen wieder diejenigen Realfolgesätze, deren Worte zwar eine Negation enthalten, deren Sinn jedoch affirmativ ist, das Imperfectum Conjunctivi an, z. B. Nep. Epaminondas 3, 1: *Epaminondas veritatis adeo fuit diligens, ut ne joco quidem mentiretur;* was man sich etwa so denken kann: *ut, quoties jocaretur, semper abstineret mendacio,* wo also nicht so wohl das Momentane des Negirten (des Lügens) als vielmehr das Dauernde des dem Negirten Entgegenstehenden (der Wahrhaftigkeit) ausgedrückt ist. Epaminond. 5, 1: *fuit etiam disertus ut nemo Thebanus ei par esset eloquentia.* Auch hier konnte *ut — nemo — fuerit* stehn, dann wäre aber blos das Nichtgleichkommen ins Auge gefasst; durch das Imperf. *esset* aber hat der Satz mehr positiven Anstrich erhalten und ist etwa so zu fassen: *ut nemo, quotquot conarentur, loquendo ei par esset, sed vincerentur omnes.* Liv. 1, 36: *auguriis — tantus honos accessit, ut nihil belli domique postea, nisi auspicato, gereretur,* eben so viel als: *ut omnia bella auspicato tantum gererentur.*

Doch der Gebrauch des aoristischen Perf. Conjunctivi mit *ut* nach Präteritis beschränkt sich nicht blos auf negative Realfolgesätze, sondern auch in positiven Realfolgesätzen steht bald das Imperfectum, bald das Perfectum Conjunctivi. Nun entsinne ich mich zwar irgendwo die Bemerkung gehört oder gelesen zu haben, das Perfectum stände hier meist nach *adeo*, so wie zur Bezeichnung und Hervorhebung des Factischen. Doch ist dies weder vollkommen wahr, noch wird dadurch das Wesen und der Unterschied dieser Construction von der gewöhnlichen mit dem Imperfectum genügend aufgehellt. Denn obgleich nicht gelengnet werden kann, dass die fragliche Construction besonders häufig ist nach *adeo* wie auch nach *sic, tam, tantus* etc., so lassen sich doch fast eben so viele Belege für die gewöhnliche Construction mit dem Imperfect nach dergleichen demonstrativen Bestimmungen im Vordersatze anführen, selbst bei den Schriftstellern, wo das aor. Perf. Conjunctivi ziemlich häufig ist, z. B. Nep. Diou. 2, 3: *quem Dio adeo admiratus est, ut se totum ei traderet.* Tacit. Annal. 1, 3: *nam senem Augustum devinxerat adeo, ut nepotem unicum Agrippam Postumum in insulam Plana-*

siam projiceret —. Liv. 1, 17: *a deo id gratum plebi fuit, ut, ne victi beneficio viderentur, id modo sciscerent juberentque, ut senatus decerneret, qui Romae regnaret.* 1, 31: *tunc a deo fracti simul cum corpore sunt spiritus illi feroces, ut — — — omnibus magnis parvisque superstitionibus obnoxius degeret, religionibusque etiam populum impleret.* 1, 36: *a deoque ea subita res fuit, prius Anienem transirent hostes, quam obviam ire — posset.* Aus eben diesen Beispielen erhellt aber auch zugleich die Unzulänglichkeit der zweiten in Bezug auf die fragliche Construction gemachten Bemerkung, dass nemlich dieselbe zur Bezeichnung und Hervorhebung des Factischen diene. Denn die Imperfecte *traderent, sciscerent juberentque, degeret, impleret, transirent* was drücken sie in den angeführten Beispielen anders aus als Thatsachen? Genügender für die Erklärung der fraglichen Construction in positiven Realfolgesätzen und für Unterscheidung derselben von der gewöhnlichen Construction des Imperfects möchte wohl folgende Bestimmung sein:

1) Das Imperfectum Coniunctivi steht, wenn ich auf geschichtlichem Wege vorwärts schreite vom Grund zu den Folgen, und dem Naturlauf gemäss diese aus jenen entwickele.

2) Das Perfectum Coniunctivi steht, wenn ich auf dem Wege der Speculation mich rückwärts von den Folgen zum Grund erhebe und die Folgen nur zur näheren Bestimmung, richtigern Beurtheilung und festern Bestätigung des Grundes anführe. In beiden Fällen der Construction stelle ich die Folgen als etwas Factisches, als Thatsachen dar; doch mit dem Unterschied, dass ich bei dem geschichtlichen Vorwärtsschreiten vom Grund zur Folge diese als *werdend*, als *entstehend*, als aus dem Grund sich *entwickelnd*, beim speculativen Rückwärtsschreiten von den Folgen zum Grund hingegen die Folgen als etwas schon *Gewordenes, Entstandenes, Abgeschlossenes* betrachte, und dies ist was den Gebrauch des Imperfects für den ersten, den des aoristischen Perfects für den zweiten Fall bestimmt.

Halten wir diesen Unterschied fest, so wird uns erklärlich, wie ein und derselbe oder auch verschiedene Schriftsteller bei ganz ähnlichen Gedanken und Gedankenverbindungen bald dieser bald jener Construction sich bedienen, ohne dass wir nöthig haben dies von der blossen Willkühr derselben abhängen zu lassen. Bedienen sie sich nemlich der Construction mit dem Imperfect, so ist es ihnen um geschichtliche Entwicklung von Thatsachen aus ihrem Ursprung und Grunde zu thun, bedienen sie sich des aoristischen Perfects, so kommt es ihnen auf genauere Ermittlung und nähere Bestimmung des Grundes aus den Folgen desselben an. Z. B. Nep. Vit. Alcibiad. 5, 5: *horum in imperio tanta commutatio rerum facta est, ut Laedaemonii, qui paullo ante victores viguerant, perterriti pacem peterent.* Hier hat Nepos die Worte: *ut Laedaemonii perterriti pacem peterent* nicht etwa des-

wegen gesetzt, um daraus die Grösse der Veränderung abnehmen zu lassen, die unter Alcibiades und seiner Amtsgenossen Oberbefehl Statt fand. Denn diese Veränderung der Verhältnisse setzt er weitläufig im unmittelbar folgenden Satz also auseinander: *victi enim erant quinque proeliis terrestribus, tribus navalibus, in quibus ducentas naues triremes amiserant, quae captae in hostium venerant potestatem. Alcibiades simul cum collegis receperat Ioniam, Hellespontum etc.* Nepos konnte also nicht wohl die Absicht haben, die Grösse der Veränderung, die er selbst schon so genau bestimmt, seinen Lesern aus dem Umstand abnehmen zu lassen, dass die Lacedämonier um Frieden nachgesucht. Vielmehr hatte er hier den historischen Zweck im Auge, das Friedensgesuch der Lacedämonier als Folge der grossen Veränderung, die Alcibiades hervorbrachte, darzustellen. Doch einen ganz andern Zweck hat derselbe Schriftsteller Vit. Hamilcar. 2, 3: *Quibus malis adeo sunt Poeni perterriti, ut etiam auxilia ab Romanis petiverint.* Hier ist es ihm nicht darum zu thun, das historische Factum, dass die Punier römische Hülfe suchten, als in ihren Besorgnissen vor ihren aufrührerischen Miethstruppen begründet darzustellen, sondern er führt dieses Factum nur an, um daraus seinen Lesern die Grösse der Besorgnisse der Carthaginienser abnehmen zu lassen; mithin will er hier nicht historisch die Folge aus dem Grunde entwickeln, sondern auf speculativem Wege den Grund aus der Folge ermitteln. Er drückt eben das aus, was er weitläufiger auch so hätte geben können: *quibus malis quemadmodum Poeni sint territi, ex eo potest intelligi (oder auch judicari, conjici), quod etiam auxilia ab Romanis petiverunt.* — Livius schreibt 1, 36: *adeoque ea res subita fuit, ut prius Anienem transirent hostes, quam obviam ire ac prohibere exercitus Romanus posset.* Aus der Schnelligkeit, mit welcher die Sabiner gegen die Römer zu Felde zogen, entwickelt hier Livius rein historisch die Folge, dass die Sabiner eher über den A. setzten als es die Römer verwehren konnten. Die Folge ist ihm Hauptsache, den Grund führt er hier der Folge wegen, nicht die Folge des Grundes halber an. Anders dagegen Nepos bei der Anführung eines ganz ähnlichen Vorfalles, Agesil. 2, 2: *data potestate, tanta celeritate usus est, ut prius in Asiam cum copiis pervenerit, quam regii satrapae cum scirent profectum.* Eben so 4, 4: *haec igitur mente Hellespontum copias trajecit, tantaque usus est celeritate, ut, quod iter Xerxes anno vertente confecerat, hic transierit triginta diebus.* So auch Sueton. Vit. Caesar. 57: *longissimas vias incredibili celeritate confecit; ut persaepe nuntios de se praeveniret.* Auch in diesen Beispielen ist der Grund des Früheranlangens die grössere Schnelligkeit, und dennoch steht nicht wie in jener Stelle des Livius das Imperfect, sondern das Perfect. Allein hier kommt es dem Schriftsteller mehr auf den Grund als auf die Folge an; er will diese nicht etwa historisch

aus jenem ermitteln, sondern er will vielmehr aus ihr auf den Grund zurückgechlossen wissen. Alle drei Beispiele lassen sich, des Sinnes unbeschadet, auf die schon oben angegebene Weise umwandeln in: *quanta celeritate usus sit, ex eo potest intelligi, quod — — pervenit (— transiit, — praevenit)*. Und wirklich bedient sich bisweilen Nepos neben der kürzeren auch dieser weilläufigeren Wendung, z. B. Eumen. 13, 2: *in quo quanta fuerit omnium opinio eorum, qui post Alexandrum magnum reges sunt appellati, ex hoc facillime potest iudicari, quod nemo, Eumene vivo, rex appellatus est, sed praefectus*. Statt dessen konnte Nepos auch sagen: *in eo tanta fuit omnium opinio — — —, ut nemo, Eumene vivo, rex sit appellatus*. Eben so Timoth. 4, 2: *Timothei autem moderatae sapientisque vitae quum pleraque possimus proferre testimonia, uno erimus contenti, quod ex eo facile conjici poterit, quam carus suis fuerit. Quum Athenis adolescentulus causam diceret, non solum amici privatique hospites ad eum defendendum conveniunt, sed etiam in eis Iason tyrannus —*. Hätte hier Nepos nicht sagen wollen, dass er ausser diesem einen noch eine Menge anderer Beweise zu Gunsten des Tim. anführen könne, so hätte er sich vielleicht kürzer gleich so ausgedrückt: *Timotheus autem suis tam carus fuit, ut, quum Athenis adolescentulus causam diceret, non solum amici privatique hospites ad eum defendendum conveniunt, sed etiam in eis Iason tyrannus*. Hannib. 5, 4: *hoc unum satis erit dictum, ex quo intelligi possit, quantus ille fuerit. Quamdiu in Italia fuit, nemo ei in acie restitit, nemo adversus eum post Cannensem pugnam in campo castra posuit*. Auch hier hätte Nepos, wenn er nicht ausdrücklich hätte sagen wollen, dass er von vielen Beweisen nur einen hervorhebe, den Satz also gestalten können: *tantus fuit imperator, ut — nemo ei in acie restitit, nemo adversus eum — — — castra posuerit*; wie er an vielen andern Stellen gethan hat, z. B. Miltiad. 5, 4, Lysand. 1, 3, Conon 4, 1, Dion 3, 3, ebend. 4, 4 u. s. w. Doch nicht ihm gehört diese Constructionsweise eigenthümlich an, sondern sie findet sich bei den römischen Schriftstellern überhaupt, z. B. Cic. Brut. 3: — *Marcus ad me Brutus — — cum T. Pomponio venerat, homines — — — mihi ita cari itaque jucundi, ut eorum adspectu omnis, quae me angebat, de republica cura con sederit*. Besonders häufig noch bei Sueton, z. B. Cäsar. 67, Tiber. 41 und 54, Othon. 10, Vespasian. 3 u. s. w. Auch ist diese Erscheinung, dass die Construction mit dem Perfect vorzüglich häufig bei den Biographen, seltener bei den Geschichtschreibern, die Construction mit dem Imperfect hingegen selten bei den Biographen und vorzüglich häufig bei den Geschichtschreibern gefunden wird, aus dem aufgestellten Unterschiede beider Constructionsarten gar leicht erklärlich. Denn das Verfahren des Biographen ist zum Theil dem des Geschichtschrei-

bers ganz entgegengesetzt. Diesem liegt es ob, die Thatsachen und Ereignisse darzustellen und aus ihrem Ursprung und Gründen zu entwickeln. Jenes Aufgabe geht mehr dahin, den Character, die Denkungsart, die Neigungen, Gewohnheiten, Grundsätze und Geminnungen des nach seinem Leben zu beschreibenden Menschen zu schildern und diese inneren, unsichtbaren Triebfedern aus ihren Aeusserungen, den Handlungen und Worten der Menschen, mithin die Gründe aus den Folgen zu ermitteln. Daher ist es auch begreiflich warum die Construction mit dem Perfect bei den Historikern immer noch häufiger gefunden wird als z. B. bei Cicero in seinen philosophischen und rednerischen Schriften. Denn der Historiker streift immer hie und da ins Gebiet der Lebensbeschreibung hinüber oder auch er erhebt sich manchmal auf speculativem Wege von den Folgen zum Grunde. Die Behandlung eines philosophischen Gegenstands bietet dagegen schon ihrer Natur nach weniger Gelegenheit zu dieser Construction dar. Was aber den Redner betrifft, so hat dieser wohl öfter bei der Behandlung seines Gegenstands Veranlassung zu dieser Construction, doch wird er meist durch eine andere Rücksicht bewogen, die Construction mit dem Imperfect vorzuziehn. Es unterliegt nemlich keinem Zweifel, dass der Realnexus in der Construction mit dem Imperfect, wo die Folgen aus ihren Gründen entwickelt werden, mehr den Character der Gewissheit, des Apodictischen, in der Construction mit dem Perfect, wo aus den Folgen der Grund erst vollkommen ausgemittelt werden soll, mehr den Character der Ungewissheit, des Problematischen an sich trägt. Der Redner also, dessen Zweck Ueberredung ist, stellt in der Regel des grössern Eindrucks halber seine Sätze lieber mit apodictischer Gewissheit auf und zieht deshalb auch da, wo der Biograph und Geschichtschreiber die Construction mit dem Perfect wählen würden, die Construction mit dem Imperfectum vor. Daher bedient sich auch Nepos, der, wenn er selbst Charactere, Sitten, Gemüthsbeschaffenheiten der Menschen aus ihren Aeusserungen und Handlungen abstrahirt, die Construction des Perfects vorzieht, dennoch der apodictischen Construction mit dem Imperfect, wo er das anführt, was dem Alcibiades die 3 Lobredner Thucydides, Theopompus und Timäus nachgerühmt, Alcibiad. 11, 2: — *adeo studiis eorum inservisse, ut nemo eum labore corporisque viribus posset aequi parare — — ; eundem — — — sic duritiae se dedisse, ut — — omnes Lacedaemonios vinceret; — — — horum sic imitatum consuetudinem, ut illi ipsi eum in his maxime admirarentur.* — Eben daraus, dass nemlich der Realnexus bei der Construction mit dem Imperf. fester und gewisser, bei der mit dem Perfect lockerer und ungewisser erscheint, erklären sich auch solche Stellen, wo Perfect und Imperfect in einem und demselben positiven Realfolgesatze hintereinanderstehen. Dann befindet sich nemlich die durch das Imperfect ausgedrückte Handlung mit dem

angegebenen Gründe, in einem engeren und festeren, die durchs Perfect ausgedrückte in einem entfernteren und lockerern Zusammenhange. Z. B. Sueton. Vitell. 7: *Satis constat exituro viaticum defuisse, tanta egestate rei familiaris, ut uxore et liberis coenaculo abditis domum in reliquam anni partem ablocaret atque ex auro matris detractum unionem pigneraverit ad itineris impensas.* Der Act des Vermiethens hat an sich nichts Dauernderes als der des Versetzens; in der verschiedenen Zeitdauer kann also die Verschiedenheit der gewählten Tempora *ablocaret* und *pigneraverit* nicht begründet sein. Bestimmt dazu wurde der Schriftsteller vielmehr durch die Verschiedenheit des Zusammenhanges, in welchem beide Acte, der des Vermiethens und der des Versetzens, mit ihrem Grunde, der Dürftigkeit des Vitellius, standen. Die Armuth nöthigte den Vitellius sein Haus zu vermieten um von dem Miethzins seine Familie zu unterhalten; daher das Imperfect *ablocaret*, zur Bezeichnung des engen Zusammenhangs. Aber Vitellius Armuth nöthigte ihn nicht zunächst jene Perle zu versetzen. Der nächste Bestimmungsgrund hiezu war ihm vielmehr seine Reise und die dazu erforderlichen Geldmittel. Da diese jedoch seiner Armuth halber auf keine andre Weise erlangt werden konnten, als durch Versetzung jener Kostbarkeit, so gieng die Verpfändung doch am Ende aus der *egestas* des Vitellius hervor, obgleich nicht zunächst und alleinig; daher *pigneraverit*. Sueton. Cäsar. 39: *ad quae spectacula tantum undique confluxit hominum, ut plerique — inter vias manerent ac saepe praeturba elisi exanimatique sint plurimi.* Hier könnte man nun zwar glauben der Schriftsteller sei das erstemal zum Imperfect *manerent*, das andremal zum Perfect *elisi exanimatique sint* deshalb bestimmt worden, weil im ersteren Falle recht eigentlich von etwas *Bleibendem* und Dauernden, im zweiten von etwas *Vergänglichem* und Momentanen die Rede sei; allein vergleiche wir andre Stellen, so findet sich, dass eben die Construction mit dem Perfect auch bei dauernden Handlungen und Zuständen angewendet wurde, z. B. Sueton. Tiber. 41: *rei publicae curam usque adeo abiecit, ut — Hispaniam et Syriam per aliquot annos sine consularibus legatis habuerit.* Vespas. 2: *— aviae memoriam tantopere dilexit, ut solennibus ac festis diebus pocillo quoque ejus argenteo potare perseveraverit.* Nep. Attic. 5, 1: *— cuius sic asperitatem veritus est, ut, quem nemo ferre posset, hujus sine offensione ad summam senectutem retinuerit benevolentiam.* 1, 4: *— quos consuetudine sua sic sibi devinxit, ut nemo iis perpetuo fuerit carior.* Da also das aoristische Perfectum Coniunctivi nicht allein bei momentanen Handlungen und Zuständen, sondern, wie aus den eben angeführten Beispielen hervorgeht, auch bei dauernderen und bleibenderen angewandt wird, so möchte in der von uns angeführten Stelle des Suetonius das Imperfectum *manerent* schwerlich zur Genüge

erklärt werden, wenn man sagen wollte es sei vom Schriftsteller für die Bezeichnung eines mehr dauernden Zustandes gewählt. Es scheint vielmehr *manerent* deshalb zu stehen, weil es mehr unmittelbare Folge der herbeigeströmten Menschenmenge enthält; *disi exanimatique sint* hingegen zwar auch eine Folge derselben, aber weder eine unmittelbar noch alleinig aus der Menschenmenge hervorgegangene angiebt. Denn das Erdrücktwerden war zunächst eine Folge des unordentlichen Gedränges (*prae turba*), das noch ebendrein hinzukam.

Auch in diesem zweiten Hauptfalle also, wo der Satz mit *ut* nicht, wie im ersteren Falle, die bloße Beschaffenheit des Vordersatzes, sondern wirklich eine Folge desselben anzeigt steht das aoristische Perfectum Coniunctivi nach Präteritis ohne die geringste Verletzung der Denkgesetze, welche, wie wir sahen, nur bei Causalsätzen im engeren Sinne oder bei eigentlichen Wirkungssätzen, d. h. bei solchen statt finden würde, wo der Satz mit *ut* nicht eine bloße Folge, sondern eine eigentliche Wirkung des im Vordersatz enthaltenen Verbi, einen unmittelbaren Gegenstand desselben bezeichnet, wie z. B. in dem Satz: *Sol heri de solo splendens effecit, ut flos ille calycem aperiret suum, qui hodie jam reclusus est.* Hier würde *aperuerit* offenbar ein Verstoß gegen die Denk- und Sprachgesetze sein. Denn dass das Oeffnen des Kelchs nicht eben erst in der Gegenwart vor sich gegangen, erhellt aus der genauen Zeitangabe im Vordersatz; und dass diese Wirkung nicht mehr fortbesteht in der Gegenwart, sondern schon weder aufgehört hat, ist aus der näheren Bestimmung des Nachsatzes ersichtlich. Es kann mithin *aperuerit* nicht Präsens perfectum, sondern nur Perf. aoristum sein, und dieses darf nicht sein, weil hier der Satz mit *ut* keine bloße Folge, sondern einen unmittelbaren Gegenstand des Vordersatzes, eine eigentliche, unmittelbare Wirkung bezeichnet, die, weil sie immer erst als *einsetzend* nach *eingetretener* Ursach gedacht wird, stets durchs Imperfectum Coniunctivi ausgedrückt werden muss.

Somit wäre denn die in Frage gezogene Construction des aoristischen Perf. Coniunctivi nach Präteritis in Causalsätzen gegen den Vorwurf einer logischen Unrichtigkeit sicher gestellt, ihr Unterschied von der Construction mit dem Imperfect nachgewiesen und ihr früher nur der Eigenthümlichkeit eines einzigen Schriftstellers beigemessener Gebrauch der ganzen lateinischen Sprache indicirt, so wie eben daraus die entschiedene Scheu mancher unsern Stylisten vor jeder Nachahmung derselben als übertrieben und sogar als der vollkommenen Erreichung antiker Diction und Darstellungsgenauigkeit als nachtheilig und hinderlich von selbst abzuleuchten dürfte.

Dr. Carl Putzschke.

Ueber die Entwicklung der Lautverhältnisse der menschlichen Sprache.

Der lebende Mensch überhaupt und der sprechende insbesondere.

I.

• Der lebende Mensch überhaupt.

1. Menschliches Schaffen.

§ 1. Es ist dem menschlichen *Selbst*, wie jedem andern *Selbst*, ein Bestreben eigenthümlich, so vielfach, wie es immer gestattet ist, *Wirklichkeit zu Stande zu bringen*. Die *Wirklichkeitserzeugung* ist für den Menschen auf verschiedene Weise möglich.

Erster menschlicher Schöpfungskreis.

§ 2. Die erste, dem Menschen zu Gebote stehende Wirklichmachung ist die *Bildung des eigenen Körpers: Selbstverkörperung*.

Zweiter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 3. An die Selbstverkörperung reiht sich die *Fortpflanzung, als Wiederholung des eigenen Körpers über diesen hinaus*. Hier wird in einem gewissen Sinne zugleich das eigene und ein fremdes Selbst verkörpert; in letzterer Beziehung besteht also eine Art von *Fremdselbstverkörperung*.

Dritter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 4. Ausser dieser zweifachen eigentlichen Wirklichkeitserzeugung gebietet das menschliche Selbst noch über eine uneigentliche, nämlich über die *scheinbare Verkörperung oder Bilderschaffung*. Jedes Bild ist nämlich der Scheinkörper eines gewissen subjectiven Seins, welches subjective Sein, durch eben den Scheinkörper, die Eigenthümlichkeit seines Seins an den Tag legt.

§ 5. Durch Bildbildung lässt sich das eigene Selbst und jedes fremde, als *Scheinselbst*, verwirklichen. Diese Schöpfung ist also in Bezug auf fremde Selbst weit reicher als die eigentliche Verkörperung.

§ 6. Zum bildlichen Gebrauche dient entweder der *eigene Körper* des Subjekts, welches das Bild erschafft; oder ein *fremder*.

§ 7. Der Bildbildende benutzt zur Bildbildung entweder nur seinen eigenen Körper allein, welches durch mannigfaltige Gestaltdarstellungen vermöge der Körpertheile geschieht und für den Tast- und Gesichtssinn als *Gebärung* erscheint; oder er

benutzt zugleich den Zusammenhang seines Körpers mit dem allgemeinen Medium der Luft und schafft durch Erzeugung von Tönen für den Gehörsinn die *Selbsttönung*. Diese ist bald gewöhnliche *Stimmtönung*, als *Murmeln*, *Seufzen*, *Schluchsen*, *Schreien*, *Singen* u. s. w.; bald bloss *Lippentönung*, als *Pfeifen*; bald *Bauchstimmtonung*, als *Bauchreden*.

§ 8. Benutzt der Bildbildende nur fremde Körper zu seiner Schöpfung, so entsteht für den Tast- und Gesichtssinn die *Formerei*, als *Bildschnitzerei*, *Bildhauerei*, *Bildgiesserei* u. s. w.; für den Gesichtssinn allein die *Malerei*; für den Gehörsinn die *Instrumentaltönung*.

Vierter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 9. Der Mensch vermag nicht nur *äussere Bilder*, sondern auch *innere* zu bilden. Man nennt die innere Bildbildung *Wahrnehmung*. Die einfachste und unvollkommenste innere Bildbildung ist diejenige, welche man *Gefühl* nennt, und welche sich auf das Dasein und innere Verhalten einzelner oder aller Körpertheile zugleich bezieht. Jede höhere innere Bildbildung gründet sich zum Theil auf die *Gefühlswahrnehmung*.

Fünfter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 10. Dem Menschen steht unter gewissen Verhältnissen das Vermögen zu, die innere Bildbildung zur höchsten Vollkommenheit zu Stande zu bringen, so dass alle Gegenstände der Bildbildung in der hellsten Klarheit erscheinen und dass der vollständigste Gegensatz unter dieser Bildbildung und der dunklen Bildbildung durch das Gefühl besteht. Man erlaube mir diese Bildbildung die *ätherische* zu nennen. Im s. g. magnetischen Zustande, im Augenblicke des Sterbens, in Augenblicken hoher Begeisterung kommt dieselbe zuweilen vor.

Sechster menschlicher Schöpfungskreis.

§ 11. Eine weniger vollkommene Bildbildung, als die ätherische, aber zugleich eine vollkommnere als das Gefühl, ist die *Sinneswahrnehmung*. Die grosse Gefühlsfähigkeit der Sinnesorgane verbunden mit einer Berechnung der Verhältnisse, worin sich Subject und Object während der Gefühlsanregung befinden, führen zu einer so individualisirten Gefühlsbilderzeugung in den Sinnesorganen, dass das Dunkle der *Gemeingefühlswahrnehmung* damit gar nicht mehr in Vergleich kommen kann. Vielleicht scheint das helle Licht der ätherischen Bildbildung in das Dunkel der Sinnesbildung stets etwas hinein.

Siebenter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 12. Noch ist eine innere Bildgestaltung möglich, nämlich durch die *Einbildungskraft*: die *Phantasiebilderzeugung*. Mit andern Worten: der Mensch und die höhern Thiere haben die

Fähigkeit, sich von Dingen eine Vorstellung zu machen, wenn diese Dinge für den Augenblick nicht vorliegen, aber doch früher vorlagen.

§ 13. Die innere Bilderzeugung kann der Mensch in seinem eigenen Selbst, oder in andern Menschen, oder auch in einigen höhern Thieren *absichtlich* dadurch veranlassen, dass er *eine äussere Bildbildung vornimmt, welche jene innere Bildbildung erweckt*. Man nennt diesen Schöpfungskreis *Schilderung*.

§ 14. Die *Schilderung* geschieht vom Schildernden zunächst durch den eigenen Körper und zwar für den Tast- und Gesichtssinn vermöge *Gebärdung*, wodurch die *Gebärdsschilderung* oder *Gebärdsprache* entsteht; für den Gehörsinn vermöge *Selbsttönung*, wodurch die *Selbsttönschilderung* oder *eigentliche Sprache* erwächst. Sodann geschieht die Schilderung durch fremde Körper und zwar für den Tast- und Gesichtssinn als *Schreibschilderung* oder *Schrift*, für den Gehörsinn durch *Fremdtönschilderung* oder *Instrumentalsprache*. Die Schilderung der wahrgenommenen Dinge ohne alle weitere Beziehung derselben ist die einfachste und niederste Art von Sprache. Sie wird entweder auf vollkommen eigenthümliche, also ausschliessliche und somit kürzeste Weise, daher in einem einzigen Worte gegeben und heisst die *Benennung*, oder sie geschieht durch Hinweisung auf benannte Dinge, also mittelbar, somit unvollkommen eigenthümlich und mehr oder weniger weitläufig durch s. g. *Beschreibung*.

Achter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 15. Die *Bilder der Einbildungskraft* vermag der Mensch zu *gemeinsamen Einheiten* zu erheben, welches man *Begriffsbilden* nennt. Die gewonnenen *Begriffe* kann er wiederum zu *Einheiten verbinden*, welches durch *Schliessen* bezeichnet wird. Beide Arten von Einheitserzeugungen werden unter dem Ausdrucke *Verstehen* befasst.

§ 16. Dass der Mensch verstanden hat und was er verstanden hat, sucht er wiederum zu verbildlichen und so des Verständnisses sich selbst zu erfreuen und auch Andern dasselbe zugänglich zu machen. So entsteht die *Begriffsschilderung* oder *Verstandessprache*, wozu die oben gedachten Schilderungsmittel ohne Ausnahme benutzt werden.

Neunter menschlicher Schöpfungskreis.

§ 17. Der Mensch besitzt das Vermögen, in einem gewissen Grade die Idee der *Unendlichkeit* oder *unbegrenzten Vollkommenheit* zu erzeugen und zu verwirklichen, indem er sich dazu der *Sinneswahrnehmungen*, der *ätherischen Wahrnehmungen*, oder der *äussern Bilder*, oder der *Bilder der Einbil-*

dungskraft, oder der *Begriffe* und *Schlüsse*, oder des *gesammten menschlichen Seins* bedient. Die *Erzeugung der Idee des Vollkommenen an eigentlichen Bildern* erscheint als *Bildkunst*; an *Bildern der Phantasie* als *Dichtkunst*, an *Begriffen* und *Schlüssen* als *Weltweisheit*, am *menschlichen Leben* als *Lebenskunst*.

§ 18. Die *Idealisirung der Sinaesgegenstände* äussert sich mannigfaltig. Hierher gehört das *Schmücken des eigenen Körpers*, z. B. durch *Färbung* und *Zeichnung* (*Tatovirung*) der *Haut*, durch *Geschmeide*, *Kleider* u. s. w., das *Schmücken der Geräte*, *Waffen* u. s. w., das *Schmücken der dienstharen Thiers*, das *Schmücken der Wohnungen*, das *Schmücken der bewohnten Gegenden*.

§ 19. Die *ätherischen Wahrnehmungen* sind wohl an sich so vollkommen, dass sie keiner weitem Verklärung fähig sind.

§ 20. Die *Verwirklichung der Idee des Vollkommenen an äussern Bildern* kann sich nur auf *Darstellung der möglichsten Schönheit* beziehen. Für den *Tast- und Gesichtssinn* entsteht also, wenn zu den *Bildern der eigene Körper* gebraucht wird, die *Tanzkunst* und die *stumme Schauspielerkunst*, für den *Gehörsinn* die *Vokaltonkunst* oder *Gesangskunst* und *Sprechkunst* als *Deklamation*, *Redekunst* u. s. w. Werden fremde Körper benutzt, so entsteht für den *Tast- und Gesichtssinn* die *Baukunst* und die *Bildhauerkunst* (die *Bildgiesserkunst* u. s. w. hinzugerechnet); für den *Gesichtssinn* allein die *Malerkunst* und *Schreibkunst*; für den *Gehörsinn* die *Instrumentaltonkunst*. Vereinigung mehrerer dieser idealen *Bildbildungsweisen* ist möglich z. B. in der *sprechenden* und *singenden Schauspielerkunst*, ohne oder mit *Instrumentalbegleitung*, ohne oder mit *Theaterdekoration*.

§ 21. Die *Idealisirung der Schöpfungen der Einbildungskraft*, oder die *Poesie* zerfällt in die *Idealisirung vorgestellter Gefühls-Stimmungen*: *lyrische Dichtkunst*, zu welcher die *Dithyrambe*, die *Ode*, das *Lied* u. s. w. gehören; oder *vorgestellter Lebensthätigkeitsäusserungen überhaupt* und *Handlungen insbesondere*. Das letztere poetische Feld theilt sich in das der *epischen Poesie* als *Heldengedicht*, *Roman*, *Idylle* u. s. w., wo die *Handlung in der Zeitfolge* aufgefasst wird, und in das der *dramatischen Poesie* als *Trauerspiel*, *Schauspiel*, *Lustspiel*, *Posse* u. s. w., wo die *Handlung in der Einheit von Ort und Zeit* vorgeführt wird.

§ 22. Die *Idealisirung der Schöpfungen des Verstandes*, oder die *Weltweisheit* bezieht sich zunächst auf die *Betrachtung des Vollkommenen* oder der *Gottheit*; sodann auf die *Betrachtung des Unvollkommenen* oder der *Welt*: jedoch so, dass vom *Standpunkte der möglichsten Vollkommenheit* aus die

gesammte Natur in ihrer gegliederten Mannigfaltigkeit zunächst als Ganzes betrachtet, sodann nach allen ihren einzelnen Gliederungen verfolgt wird. Hier ist also das Feld der *reinen Spekulation* oder der *Konstruktion der Natur nach Gesetzen der Vollkommenheit* wie diese z. B. in der reinen Formenlehre (Mathematik); in der Idee der Polarität; in der Idee eines Gliederganzen (Organismus); in der Idee der fortschreitenden Vermannigfaltigung, in der Idee der wachsenden Geistigkeit u. s. w. gegeben sind.

§ 23. Die *Idealisirung des menschlichen Lebens* ist nur in allmählig fortschreitender Vervollkommnung, durch vereintes Leben der Menschen in gegliederter Gesellschaft: im s. g. Staatsver-eine, möglich, sie zerfällt, wo ein Mensch den andern erzieht. So entsteht also eine allgemeine *Lebenskunst*, welche mit *Erziehungskunst* gleichbedeutend ist und in die *öffentliche* und *private* zerfällt. Die öffentliche Lebens- oder Erziehungskunst ist die *Staatskunst*. Sowohl die öffentliche als die private Lebenskunst zerfällt in die *negative* und *positive*. Die *negative Idealisirung des menschlichen Lebens* besteht in der Verwirklichung einer möglichst grossen Freiheit der menschlichen Lebensäusserungen durch Abhaltung solcher Lebensäusserungen jedes Einzelnen, wodurch die fremde Freiheit beeinträchtigt werden kann: dies ist die Verwirklichung der Idee des *Rechts*, oder die *Rechtskunst*. Die Rechtskunst macht daher einen Theil der Staatskunst aus, ihrer eigentlichen Natur nach negativ, bedingt sie jedoch mitunter ein positives die Freiheit schützendes Eingreifen durch Gewalt.

§ 24. Die *positive Idealisirung des menschlichen Lebens* ist entweder auf das *körperliche* oder *geistige Dasein des Menschen* bezogen. Die *positive Idealisirung des körperlichen Daseins* der Menschen erscheint als *Gymnastik*, diese im weitesten Sinne gedacht. In ersterer Beziehung ergiebt sich ein zweifaches Verhältniss, nämlich das der Seele zur Gottheit, oder die *Religiosität*; und das der Seele zu sich selbst, oder die *Sittlichkeit*. Der Staat hat sich *positiv* mit der Idealisirung des menschlichen Lebens nur in sofern zu befassen, als dies unumgänglich nothwendig ist, damit die öffentliche Erziehung der positiven Selbsterziehung jedes Einzelnen nicht hinderlich und damit sie nicht zu kostspielig werde. Die positive Erziehung durch den Staat geschieht 1) durch Veranstaltung, Förderung und Leitung des Unterrichts im *Wahren*, *Nützlichen*, *Guten*, *Schönen* und *Heiligen*; 2) durch Bestrafung des *Schädlichen* und *Bösen*; 3) durch Zwang zum für das *Gemeinwohl* unentbehrlichen *Nützlichen*. Der *gesammte Wirkungskreis* des Staats fordert zur Ausführung seiner Zwecke *gegliederte Anordnung* (Organisirung), sodann *Ueberwachung* und *Leitung* derselben. Endlich bedarf er vieler Mittel, namentlich der *Geldmittel* und *persönlichen Kräfte*, welche er aufzubringen und zu leiten hat.

§ 25. Die *Kunstschöpfungen der äussern Bildbildung* kön

nen zum grössern Theil nicht so durch Wort und Schrift fixirt werden, dass sie sich aus dieser Fixirung stets neu wieder bilden lassen. Eine Statue, ein Gemälde lässt sich wohl beschreiben, aber nach der blossen Beschreibung nicht wieder neu ausführen. Anders ist die Sache bei den Schöpfungen der Tonkunst, welche ihre eigene Schrift hat, vermöge welcher das Kunstwerk wiederholbar wird. Die Baukunst findet in der Malerei (durch den Riss) und Bildhauerei (durch das Modell) oft schwesterliche Aushilfe in Ansehung der gedachten Fixirung der Formen, welche zur Wiederholung des Kunstwerks hinreicht.

§ 26. Die *idealisirten Schöpfungen der Einbildungskraft* können vom Dichter, welcher sie schafft, bloss augenblicklich geschaut oder durch Sprache und Schrift festgehalten und so auch Andern zugänglich gemacht werden. Die Eindringlichkeit dieser Schöpfungen kann durch Deklamation und besonders durch theatrale Aufführung dafür geeigneter (dramatischer) Dichtungen erhöht werden.

§ 27. Die *idealisirten Schöpfungen des Verstandes und der Vernunft* können wiederum vom Denker, welcher sie schuf, bloss angeschaut, oder durch Wort und Schrift fixirt werden. Durch eine Verschmelzung solcher philosophischer Konstruktionen mit idealisirten Schöpfungen der Phantasie entsteht das *philosophische Gedicht*, welches in mannigfaltigen Formen so sehr häufiges unwillkürliches Erzeugniss unserer Zeit ist.

§ 28. Die *Idealisirung des gesammten menschlichen Lebens* geht zunächst aus einem *bewusstlosen Triebe* aus dem *Gefühle* des Rechten, Guten, Edlen, Schönen u. s. w. hervor. Das so Erzeugte kann *wahrgenommen*, durch Wort und Schrift *festgehalten*, durch Bildkunst und Dichtkunst (symbolisch, historisch, didaktisch) *verklärt* und endlich durch Denkkunst (Spekulation) zur Würde von *Grundsätzen erhoben* werden.

§ 29. Das Leben ist an sich nichts als ein Schaffen, daher der unwiderstehliche Drang nach schaffender Thätigkeit. Da aber das Leben nie Stoff erzeugen (*Stoff bilden*), sondern nur bereits bestehenden Stoff umändern (*Stoffe bilden*) kann; so wird es genöthigt, zuvörderst sich in Besitz von Stoff zu setzen, um aus diesem und an diesem seine Schöpfungen zu verwirklichen. *Erfassen von Erfassbarem* und *Benutzen des Erfassten zum Gestalten* machen daher den ganzen Kreis der menschlichen Thätigkeit aus.

2. Menschliches Beherrschen.

§ 30. Für das schöpferische Gestalten nach seinen Hauptrichtungen wird auch ein verschiedenes Beherrschen von Material nothwendig.

Erster menschlicher Beherrschungskreis.

§ 31. Die *erste Beherrschung fremden und eigenen Bestandes*

geschieht zum Behufe des *Verwirklichens des eigenen Körpers*.

§ 32. Um den eigenen Körper zu verwirklichen, bedarf es zuerst der *Bindung von fremdem Stoff*, welcher in den eigenen Bestand umgewandelt wird; sodann der *Ausstossung des eigenen Stoffs* zur Befriedigung einer, der bindenden Thätigkeit gerade entgegengesetzten Thätigkeit, nämlich der stoffverdünnenden und zerstreuenden; endlich bedarf es der *Entwicklung einer, eben die menschliche Art-zu-sein ausdrückenden Mannigfaltigkeit oder verschiedenen Eigenthümlichkeit des körperlichen Bestandes*, wodurch dieser sich von allem Bestande ausser ihm (der Aussenwelt) abtrennt und wodurch er selbst sich in verschiedene, also verschiedentlich gestaltete und gemischte Gegenden (Theile) zertrennt. Diese Isolirung von der Aussenwelt und Trennung des Gesamtleibes in einzelne Leibestheile setzt vielfache Gegensatzbildung und diese eine erste einfache Entgegensetzung voraus, welche eben in der stoffbindenden und stoffzerstreuenden Thätigkeit verwirklicht ist; so dass alle Verschiedenheit der Theile als aus einem verschiedenen Verhältnisse dieses Urgegensatzes hervorgehend anzusehen ist.

§ 33. Die *Bindung des fremden Stoffs* hat von Aussen oder von Innen her Statt. Die Bindung des Stoffs aus der Aussenwelt geschieht in Ansehung des groben Stoffs (Speise und Trank) zu meist durch den Darmschlauch, in Ansehung des feinem Stoffs (Athmosphäre), besonders durch die Lungen, und in Ansehung des feinsten Stoffs (Wärme, Licht, Riechstoffe u. s. w.) vorzüglich durch die Sinnesorgane und ihre Nerven. Die Bindung des Stoffs von Innen her geschieht 1) aus dem Vorrath an Flüssigem, welcher besonders in den Vorrathskammern des Blutgefässsystems aufbewahrt wird; 2) aus dem Vorrath an Flüchtigem, den besonders das Nervensystem verschliesst; 3) aus dem Flüssigen und Flüchtigen, welches jeder Theil ausstösst, welches aber nicht alsbald an die äussere Körperoberfläche tritt.

§ 34. Die *Ausstossung des eigenen Stoffs* kommt zu Stande 1) durch Abstossung des verflüssigten festen Bestandes aus dem Innern jedes Theils in der Richtung zum Herzen hin: wo dann das ausgestossene Flüssige, als weisses und schwarzes Blut, in besondern Röhrenvorrichtungen (Lymphgefässe und Blutadern) zum Herzen abgeleitet wird; 2) durch Ausstossung von Flüssigem und Flüchtigem an der Oberfläche jedes Theils, welche gleichzeitig mit der Bildung (und Erneuerung) des festen Bestandes ist (man hat jenen Vorgang *Resorption*, diesen *Sekretion* genannt); 3) durch Ausstossung des in den Vorrathskammern des Flüssigen, dem Gefässsystem angesammelten Bluts und des in den Vorrathskammern des Flüchtigen, dem Nervensystem, angesammelten Nervenflüchtigen.

§ 35. Die Isolirung der Körpertheile von der Aussenwelt

und von einander selbst giebt die Erscheinung der *Spannung*, und bei aufgehobenem gegenseitigen Gleichgewichte die der *Bewegung*.

§ 36. Die Aussenwelt dringt entweder bereits von selbst gegen die Körpertheile an, oder diese müssen in eine solche Beziehung zur Aussenwelt gebracht werden, dass diese gegen sie andringt. Diesem Andrange müssen sich die Körpertheile siegend entgegensetzen. Dies ist möglich: 1) indem sie dem Andrange des Fremden ohne Formänderung widerstehen, welches Verhältniss durch *Festigkeit* bezeichnet wird; oder 2) indem das andringende Fremde zwar die Form der Körpertheile umändert, dieselben ausdehnt oder zusammendrängt, indem aber die Körpertheile nach erfolgtem Aufhören des Andrangs ihre vorige Form wiederherstellen, welches Verhältniss *Elastizität* genannt wird; oder 3) indem die Körpertheile durch den Andrang des Fremden veranlasst, ihre Form durch Vergrösserung oder Verkleinerung (Ausdehnung oder Zusammenziehung) selbstthätig ändern, welches Verhältniss das der *a. g. Reizbarkeit* ist.

Zweiter menschlicher Beherrschungskreis.

§ 37. Die Entstehung der menschlichen Individuen ist an die *Fortpflanzung* geknüpft. Diese ist in verschiedenen Geschöpfen verschieden. Im Menschen, dem Schluss- und Mittelpunkt der Erderzeugnisse, ist, wie in allen Lebensverrichtungen, so auch in dem Fortpflanzungshergange die bei den niedern Thieren höchst einfache Anordnung sehr zusammengesetzt. Bei dem Menschen ist daher eine Theilung seiner Form in zwei entgegengesetzte Hälften, in die Geschlechtsverschiedenheit, wie bei den höhern Thieren nothwendig und bei ihm ist der geschlechtliche Gegensatz noch weit vollkommener ausgebildet, als bei allen Thieren. Das Weib bildet den vegetativen Keim zum neuen Menschen, der Mann erzeugt das reizende Etwas, welches den gedachten Keim in einer, sich vermannigfaltigenden, entzündlichen oder Gährungezustand versetzt, in welchem das Selbst des neuen Menschen die Anordnung des Baues seines Körpers übernimmt. Eine gesundheitsgemässe Fortpflanzung setzt daher Gesundheit, die Reife der Zeugenden und die Vereinigung der Geschlechter voraus. Zum Zwecke der Fortpflanzung ist daher die Beherrschung eines gesunden und reifen eigenen Bestandes und sodann die Beherrschung eines geschlechtlich entgegengesetzten gesunden und reifen fremden Bestandes unerlässlich. Die Beherrschung des fremden Bestandes ist im Menschen an die sehr zusammengesetzten und in die geistige Welt übergreifenden Verhältnisse der Liebe, der bürgerlichen und religiösen Ehe gebunden.

Dritter menschlicher Beherrschungskreis.

§ 38. Eine höhere Art sich des fremden und eigenen Bestandes zu bemächtigen ist die, welche man *Wahrnehmung* desselben nennt.

§ 39. Bei der Wahrnehmung dient das Nervenflüchtige stets als Vermittelndes von Seiten des Subjekts. Ist der wahrzunehmende Gegenstand ein äusserer, z. B. Licht, so muss er in den entsprechenden Sinn eindringen. Dieses Eindringen geschieht entweder von selbst, oder das Subjekt bringt den Sinn in die Lage, dass das Licht einströmen kann. Zugleich wird, da der Sinn Verdauungsorgan ist, und er somit als solches das Licht zu binden das Vermögen hat, das Licht angezogen. Strömt nun in das eindringende Licht, ehe es verdaut ist, das Nervenflüchtige ein, so hat eine Verschmelzung der beiden sich kreuzenden flüchtigen Strömungen statt und hiermit hört der Gegensatz des Fremdseins unter Subjekt und Objekt auf, das Subject weiss um das Objekt. Das Beherrschen des Objekts durch das Subjekt besteht hier in der Durchströmung des Objekts vermöge der Zusendung des Nervenflüchtigen von Seiten des Subjekts.

§ 40. Bei dem Gehörsinn wird kein Stoff von aussen her eingeführt, sondern nur der Gehörsinn erschüttert. Diese Erschütterung ist aber von einer Erzeugung von Flüchtigen durch die Gehörorgane gefolgt, welches Flüchtige dann in die Gehörnerven eindringt. Dieser sendet sein Flüchtiges entgegen und so entsteht die sich kreuzende flüchtige Doppelströmung.

§ 41. Bei dem *Gemeingefühl* kommt die Wahrnehmung bald auf dem erstern, bald auf dem letztern Wege, bald auf beiden zugleich zu Stande.

§ 42. Durch die *äussern Sinne* und das *Gemeingefühl* gelangt also der Mensch zum *unmittelbaren einfachsten Wissen um die Aussenwelt und seinen eigenen körperlichen Bestand*.

§ 43. Durch die Summe dieser Wahrnehmungen erzeugt sich das gemeinsame Gefühl der eigenen Existenz als eines unveränderlichen Eines und bei aller Verschiedenheit der Verhältnisse Gleichen, und das Gefühl des Ichs, das s. g. *Bewusstsein*, wird gewonnen. Wird diese Vorstellung des eigenen Selbstes Gegenstand der Wahrnehmung, so entsteht das *Selbstbewusstsein*.

§ 44. Die sich kreuzende flüchtige Doppelströmung hat bei den Wahrnehmungen der Sinne und des Gemeingefühls zunächst in den Sinnesorganen selbst und in allen einzelnen Körpertheilen, deren Zustand das Gemeingefühl anzeigt, Statt. Allein die zentripetale Strömung läuft über ihren Eintritts- oder Einfallspunkt hinaus bis zum Gehirne fort, auch hier tritt ihr eine zentrifugale Strömung entgegen und so entsteht die Wahrnehmung doppelt: eine *peripherische*, und eine *zentrale*; jene erscheint als so zu nennende *Eindrucks-Erfassung*, diese als s. g. *Vorstellung*.

§ 45. Jede einmal zu Stande gekommene zentrale Doppelströmung macht das Gehirn für dieselbe geeignet und daher zur Wiederholung geneigt. Diese Wiederholung geschieht natürlich so oft, als durch Wiederkehr der Sinneseinwirkung die peripherische Doppelströmung wiederkehrt. Indessen kann sie sich auch

ereignen, ohne dass die peripherische Strömung jedesmal vorangeht. Es braucht nämlich nur unter mehreren zentralen Doppelströmungen, welche Folgen von peripherischen Doppelströmungen waren, durch Gleichzeitigkeit oder Folge u. s. w., eine verknüpfende Beziehung zu Stande zu kommen, so vermögen sich ganze Reihen auf diese Weise verbundener Gruppen von zentralen Doppelströmungen zu wiederholen, wenn nur ein Glied dieser Reihe durch eine entsprechende peripherische Doppelströmung hervorgerufen wurde. Diese *bloßen* zentralen Doppelströmungen erzeugen *bloße Vorstellungen ohne peripherische Eindrucksfassung* und werden *Phantasievorstellungen* genannt.

§ 46. Auf diese Weise erlangt das menschliche Selbst durch das Organ seines Gehirns eine Vorrathskammer von Schätzen des Erkennens, die *Einbildungskraft*. Diese Schätze können, zufällig und absichtlich, unverändert vorgeführt, oder auch zu neuen Gestaltungen verknüpft und verschmolzen werden. Diese zwei Stufen der *Einbildungskraft* sind das *Erinnerungsvermögen* und *Dichtungsvermögen*.

§ 47. Die Einigung von Vorstellungen zu Begriffen und die Einigung von Begriffen zu Schlüssen, so wie die Idealisierung von Vorstellungen und Begriffen ist wiederum nur durch das Organ des Gehirns möglich, welches zu diesem Zwecke vom menschlichen Ich beherrscht wird.

§ 48. Der zweite menschliche Beherrschungskreis bezieht sich daher auf die Aussenwelt und den eigenen Organismus und zwar insbesondere auf die Werkzeuge der Sinne und auf das Nervensystem zu Zwecken des *Wissens* oder *Erkennens*.

§ 49. Von allen zuerst müssen die Sinne reichen Stoff für die spätere Benutzung durch Einbildungskraft, Verstand und Vernunft sammeln. Ohne eine grosse Masse scharf aufgefasster empirischer Kenntnisse können die Produktionen der Phantasie, der Abstraktion und Spekulation nur zu Leerheit und Verkehrtheit führen, da auch diese höheren Vermögen des Menschen keine unbedingte, sondern bloss perfektibile sind.

Vierter menschlicher Beherrschungskreis.

§ 50. Das Leben in seinem ungehinderten Vorgange, vermöge des Gemeingefühls und der höhern Wahrnehmungsweisen sich selbst inne werdend, erzeugt das Gefühl des *Angenehmen*. Alles Angenehme liegt in der Wahrnehmung der siegenden Selbstäusserung. Alles also ist angenehm, was den ganzen Organismus, oder irgend einen Theil, oder überhaupt irgend eine Aeusserungsweise desselben so in Anspruch nimmt, dass diese Thätigkeitsäusserung nothwendig wird, was aber hierbei nur so mässig eingreift, dass die Kraft des ganzen Organismus oder des einzelnen angeregten Theils stets die übermächtige bleibt. In allen menschlichen Schöpfungskreisen kann also Angenehmes, somit Lust,

Wohllust, Glück geschöpft oder richtiger geschaffen werden. Das *Angenehme* kann daher Zweck der Beherrschung der Aussenwelt und des eigenen Organismus werden.

Fünfter menschlicher Beherrschungskreis.

§ 51. Um *Erzeugnisse nach der Idee des Vollkommenen*, also *Werke der Kunst* im weitesten Sinne des Worts zu schaffen, bedarf es immer der Beherrschung des eigenen Organismus, sodann oft gar sehr auch der Beherrschung der Aussenwelt, z. B. bei der Baukunst, Bildhauerkunst, Malerkunst, Instrumentaltonkunst u. s. w.

§ 52. Uebrigens liegt das eigentliche Motiv der Erzeugung idealer Schöpfungen in einem unmittelbaren Triebe, der *Begeisterung*. Das Angenehme, was diese Begeisterung und das Thätigsein bei dem Kunstschaffen und endlich das Gelingen des Kunstwerks unmittelbar selbst, oder auch mittelbar durch Vortheile anderer Art gewährt, ist bei dem wahren Künstler nur Neben Zweck.

§ 53. Im Gebiete des idealen Schaffens kann indessen eine Richtung die andere nach Zwecken beherrschen. So kann religiöse Begeisterung die Mutter jeder andern Begeisterung werden.

Sechster menschlicher Beherrschungskreis.

§ 54. Der sechste und höchste menschliche Beherrschungskreis ist der der *Liebe*, oder der eigenen Hinopferung für Andere, er bezieht sich daher unmittelbar nur auf Beherrschung des eigenen Selbstes zur Hingabe. Schöpfung fremden Glücks, also *höchstes Schöpfungsziel*, ist der Zweck dieses Selbstvernichtens.

Siebenter menschlicher Beherrschungskreis.

§ 55. Als siebenten menschlichen Beherrschungskreis kann man aufführen die *Beherrschung des eigenen Organismus und der Aussenwelt zu Mittelzwecken*, deren Erreichung zu einem der genannten Hauptendzwecke führt. Hier äussert sich die menschliche Thätigkeit auf die mannigfaltigste Weise; Kunst, Gewerbsfleiss, Handel, Wucher, Spiel, Betrug, Gewaltgebrauch können als Mittelzwecke für gewisse Endzwecke dienen. Der siebente Beherrschungskreis ist somit eigentlich kein eigener, kein selbständiger; sondern nur ein mittelbarer, aber eben darum ein, von allen eigentlichen unmittelbaren Beherrschungskreisen ausgedehnter: er ist der grösste von allen.

3. Menschliches Leiden.

Der Mensch, welcher sein Dasein schaffend, handelnd, beherrschend kund giebt, ist aber zugleich in dem Kreise aller übrigen Selbstgeschöpfe und ihrer Trümmer so gestellt, dass er in vielfacher Beziehung *leidend* erscheint.

Alles Leiden beruht darauf, dass der Mensch nicht auf eine

seiner Eigenthümlichkeit entsprechende Weise schaffen kann. Hieran wird er gehindert entweder durch *Uebermacht* oder *Untermacht* der Aussenwelt relativ zu seiner Innenwelt. Durch die *Uebermacht* der Aussenwelt wird die eigene Art zu sein von der gewaltigern fremden Art zu sein zerstört; bei der *Untermacht* der Aussenwelt, also bei Mangel an Einflüssen oder Gegenständen, fehlt es an dem Stoff, welcher zum menschlichen Schaffen benutzt werden muss.

Wird die eigene Beschränkung durch fremde Uebermacht wahrgenommen, so erscheint sie als *Schmerz*, welcher entweder körperlich oder bloss gedacht, vorgestellt, also geistig ist.

Mangel an Schöpfungsthätigkeit durch Mangel an beherrschendem Material erzeugt die gemeinlich s. g. *Langeweile*, welche aber in verschiedenen Theilen verschiedenlich erscheint; man gedenke z. B. nur des *Hungers*, des *Durstes*, der *Sehnsucht* u. s. w. Auch gehört hierher das Gefühl beschränkten Schaffens nicht nur unter Ausnahme fremden Bestandes, sondern auch unter Abgabe eignen Bestandes, wie dies sich bei Ueberfülle, im *Strotzungsgeföhle* u. s. w. kund giebt.

Steigert sich das Missverhältniss, welches aus dem Mangel an zu beherrschendem Material hervorgeht, bis zur Zerstörung des eigenen Bestandes, und wird diese Zerstörung wahrgenommen, so ist wiederum *Schmerz* erzeugt.

Der fremde Bestand, welcher mit dem menschlichen eigenen Bestande in Missverhältniss treten kann, bezieht sich entweder auf den gesammten menschlichen Bestand, oder auf einen einzelnen Theil desselben. In jeder dieser Beziehungen nennt man das Fremde: *Aussenwelt*. Indessen verdient das in ersterer Beziehung Fremde *unbedingte Aussenwelt*, das in letzterer Beziehung Fremde *bedingte Aussenwelt* genannt zu werden. So erscheint für jeden organischen Theil jeder andere organische Theil, also für jede Haut, Faser u. s. w. selbst derjenige Nerv und dasjenige Blutgefäss, von welchen sie belebt werden, als *verhältnissmässige Aussenwelt*. So steht in der Sinneswahrnehmung das Subjekt als relative Aussenwelt zur Innenwelt des Subjekts da und im Selbstbewusstsein ist das Ich zugleich als Aussenwelt und Innenwelt zugegen.

Für die geistige Welt ist das *Gedachte* das *Wirkliche*, daher bedarf es zum geistigen Leiden nicht wirklicher Missverhältnisse, sondern nur vorgestellter.

Die wirkliche Zerstörung des menschlichen Bestandes erscheint als *örtlicher* oder *allgemeiner Tod*. In wiefern sich jedoch an allgemeinen menschlichen Bestände ein *ätherischer* erzeugt, und dieser nicht zerstörbar ist; insofern kann von einem *allgemeinen Tode* nicht die Rede sein.

Das Selbstschaffen des Menschen kann so vor sich gehn, dass es zu einer örtlichen oder allgemeinen Zerstörung führt; dieses

verkehrte Selbstschaffen wird *Krankheit* genannt. Die Krankheit ist entweder eine bloss körperliche oder geistige oder beides zugleich. Die geistige Verkehrtheit ist entweder eine unfreiwillige: *Verrücktheit* oder eine freiwillige: *Sünde*.

II.

Der sprechende Mensch insbesondere.

Dem Vorbemerkten zufolge ist *Sprache im weitesten Sinne*: *Schilderung überhaupt, d. h. äussere Bildregung mit der Absicht, dadurch innere Bilderzeugung zu veranlassen; im engeren Sinne*: *Schilderung vermöge Stimmlaute, also Tonbilderzeugung durch eigene Stimme zum Zwecke innerer Bilderzeugung.*

Schilderung ist eine Verrichtung, welche schon eine gewisse Höhe der Vollkommenheit menschlicher Schöpfungsfähigkeit voraussetzt, der also andere Stufen dieser Fähigkeit vorausgehen.

Der Gebrauch der Stimme geschieht zuerst unwillkürlich. Das tönende Ausathmen ist Folge eines verstärkten Ausathmens. Zu einem verstärkten Ausathmen können vielfache Zustände des Menschen Veranlassung geben. Ein Reiz in den Luftwegen zwingt zum starken (daher tönenden) stossweisen Ausathmen des *Hustens*; beschränktes Athmen durch Beengung der Brust, durch träge Blutbewegung u. dgl. m. zwingt zum starken (daher tönenden) anhaltenden Ausathmen des *Seufzens*, so wie des lauten *Gähnens*; Schmerz zwingt zum heftigen Ausathmen des *Schreiens*; Kitzel zwingt zum *Lachen* u. s. w. Zum tönenden Ausathmen bestimmen daher zunächst Verhältnisse, welche den Athmungsapparat, allein, dann aber auch solche, welche neben den Körpertheilen auch die Athmungswerkzeuge zugleich mittreffen. So können in letzterer Beziehung allgemeine bedeutende Körperbewegungen ohne *Stöhnen*, *Aechzen*, *Schnauffen* nicht vorgenommen werden. Auch ist bei allgemeiner Aufregung der Drang unvermeidlich von allem körperlichen Geräthe, daher auch von den Stimmwerkzeugen, einen gesteigerten Gebrauch zu machen. Daher der Drang zum *Brüllen* und *Schreien* bei ganz ungewöhnlichen Körperanstrengungen.

In wiefern Gemüthsbewegungen körperliche Zustände hervorrufen, bei welchen ein tönendes Ausathmen unwillkürlich vor sich geht, insofern bestimmen sie also auch mittelbar zu diesem. So kommt der Seufzer der Sehnsucht, das Gebrüll des Zorns, der Schrei des Entsetzens, das Gelächter des Blicks auf Unsinn u. s. w. zu Stande. Hier ist überall von einem Bildbilden noch keine Rede, sondern alles ist noch nichts anders als einfache wirkliche Lebensaktion selbst.

Nachdem der Mensch sich in den körperlichen Aeusserungen innerer Zustände wiederholt wahrgenommen hat, kommt er zu

einer Vorstellung dieser Zustände. Erblickt er alsdann an einem andern Menschen oder an Thieren ähnliche Körperformveränderungen, so wird er an seinen Zustand erinnert, in welchem er auf ähnliche Weise seinen Körper bewegte, und gelangt zuletzt zu dem Schlusse, dass der andere Mensch oder ein Thier sich in einem gleichen oder ähnlichen Zustande befinde. Endlich erkennt er auf diese Weise gewisse Körperformveränderungen als *Zeichen* innerer Zustände.

Weiterhin wird der Mensch veranlasst, die Aeusserungen innerer Zustände, ohne sich eben darin zu befinden, in Ausübung zu bringen. Häufig ist es das *Mitgefühl*, welches diese Veranlassung giebt. Wenn z. B. ein Mensch durch die Aeusserungen der Trauer von einem Trauernden zur Erinnerung eigener Trauer gebracht wird, so führt die Vorstellung von dem Zustande der eigenen Trauer zu diesem Zustande selbst und es erfolgen die Aeusserungen dieses Zustandes, weil der Mensch selbst darin gerathen ist.

Eine andere frühe Veranlassung zur Verwirklichung von Aeusserungen innerer Zustände, ohne in denselben sich zu befinden, ist die, dem Menschen und besonders dem eingebildeten wie manchen Thieren natürliche Neigung der *Nachahmung*,

Erst wenn der Mensch durch *Mitgefühl* und *Nachahmung* zum Verwirklichen von Zustandszeichen, ohne eben in dem entsprechenden Zustande sich zu befinden, wiederholt veranlasst geworden ist und darin eine gewisse Geläufigkeit erlangt hat, erst nachdem er sodann dahin gekommen ist, zu bemerken, dass er durch Verwirklichung dieser Zeichen in sich und Andern eine Vorstellung der entsprechenden innern Zustände veranlasse; erst alsdann erwacht in ihm die Lust in sich und Andern solche Vorstellungen zu erwecken und er macht endlich absichtlich die Zeichen, um diese Vorstellungen hervorzurufen. Jetzt erst schildert der Mensch (spricht im allgemeinen Sinne). Dieses Schildern (Sprechen) geschieht anfänglich durch die Verwirklichung *aller* körperlichen Erscheinungen, welche einen innern Zustand begleiten, so viele Sinne sie eben treffen: daher jedenfalls *zugleich* durch Gebärdung und Stimmtönung. Erst später kann die Entdeckung gemacht werden, dass es nicht der Verwirklichung *aller* Zeichen eines innern Zustandes bedarf, um an diesen zu erinnern; es werden deshalb der Zeichen immer weniger gemacht und zwar werden diejenigen am ersten unterlassen, welche einen grossen Aufwand von Anstrengung fordern. So geschieht es, dass die Zeichen der Gebärdung unterbleiben und nur die der Stimmtönung beibehalten werden. Indessen kann die Gebärdesprache erst entbehrlich werden, wenn die Verschiedenheit der Stimmlaute durch künstliche Vermannigfaltigung so sehr an Reichthum gewonnen hat, dass alles zu Schildernde wirklich damit geschildert werden kann. Aber auch alsdann bleibt die Gebärdesprache

noch für Fälle übrig, wo die Heftigkeit des Aeusserungsdrangs das Bewusstsein ihrer Entbehrlichkeit trübt, oder zum Gefühle führt, dass zu einer sehr schnellen Versinnlichung die Gebärde besser als die Sprache diene, oder doch diese zweckmässig unterstützen könne.

Es ist oben bereits angedeutet worden, was alles Gegenstand der Schilderung überhaupt und mithin der eigentlichen Sprache insbesondere werden könne, nämlich: wahrgenommene Zustände des Gemeingefühls: *Gefühle*; wahrgenommene Zustände des besondern Gefühls in den Sinnen oder s. g. *Sinneswahrnehmungen*; wahrgenommene Zustände des ätherischen Gefühlsvermögens oder *ätherische Wahrnehmungen*; wahrgenommene Zustände der Einbildungskraft oder *Phantasiebilder*; wahrgenommene abstrakte Bilder als *Begriffe* und *Schlüsse*; wahrgenommene *Idealisirung aller dieser genannten Wahrnehmungen*.

Es sind sonach immer Wahrnehmungen, also innere Zustände, welche geschildert werden. Eigentlich werden nie Objekte wahrgenommen, sondern nur die Veränderungen, welche sie im Subjekte veranlassen; denn sonst müssten alle Menschen und in jeder Stimmung denselben Gegenstand auf gleiche Weise wahrnehmen und Sinnestäuschungen müssten nicht Statt haben können, was alles sich aber durchaus entgegengesetzt verhält. Nicht also das Objekt wird geschildert, sondern die vom Objekte veranlasste innere Stimmung, welche ein Gemische ist aus der zufälligen, wechselnden Stimmung, die der wahrnehmende Mensch im Augenblicke der Wahrnehmung bereits hat und aus derjenigen ständigen Stimmung, die das Objekt in jedem Menschen, mit dem es auf gleiche Weise in Berührung kommt, nothwendig anregen muss.

Inzwischen wird die eigenthümliche Stimmungsweise des Subjekts durch das Objekt, diesem vermöge berechnender Schlussfolge zugeschrieben und so als Objekt selbst gesetzt, dem dann das Subjekt, als ein von ihm Verschiedenes gegenüber tritt.

So entsteht die doppelte Schilderung von Subjekt und Objekt.

Natürlich werden die Wahrnehmungen der Stimmungen des Gemeingefühls zunächst auf das Subjekt, die Sinneswahrnehmungen aber auf das Objekt bezogen.

Da nun die Wahrnehmungen des Gemeingefühls die frühesten sind, so wird die früheste Schilderung nur Gefühle betreffen, also nur reine Subjektschilderung sein; erst später kann die Objektschilderung zu Stande kommen. Insofern die Wahrnehmungen des Gemeingefühls stets dunkler und unbestimmter als die der Sinne sind, muss auch deren Schilderung weniger bestimmt ausfallen. Die Subjektschilderung ist daher nicht nur die früheste, sondern auch, und zwar für immer, die unbestimmteste.

Macht das erste Stimmtönen einen Theil der unwillkürlichen Aeusserungen eines Zustandes des Gemeingefühls aus, wird es in eben diesem Zusammenhange als Bild jenes Zustandes absichtlich

benutzt, und dient es hierauf ohne diesen Zusammenhang als schilderndes Bild des Gemeingefühlzustandes; so wird es weiterhin auch als schilderndes Bild von Sinneswahrnehmungen benutzt. Da diese aber bestimmter sind als die Wahrnehmungen des Gemeingefühls, so müssen es auch die Stimmlautbilder sein.

Diejenigen Sinnesgegenstände, welche für den Gehörsinn sind, können durch die Sprache am bestimmtesten geschildert werden; indem hier die Probe gemacht werden kann, ob der zum Schildern versuchte Stimmlaut denselben Eindruck auf das eigene und fremde Ohr macht, den der zu schildernde Ton selbst verursacht. Hier fällt auch schon an sich die Schilderung durch Gebärde ganz oder grössten Theils hinweg, weil diese sich nur etwa beziehen kann: auf den sichtbaren Akt des Horchens; auf die sichtbaren Folgen des Schalleinflusses für den Gehörsinn, z. B. durch grosse Heftigkeit; auf die Folgen der Gehörsinneindrücke für das gesammte Gemeingefühl und die daraus hervorgehenden sichtbaren Aeusserungen; auf das Schildern des Schalleindrucks durch Geräusch, welches mit Dingen der Aussenwelt sichtbar erregt wird, z. B. vermöge Trommelns mit den Händen, Treten mit den Füßen u. s. w.

Sobald der Mensch zur Schilderung von Subjekt und Objekt durch Stimmlaute vorangeschritten ist, ist das Erste was er thut, dass er an einzelne Objekte der Wahrnehmung einzelne schildernde Stimmlaute knüpft, d. h., wie bereits oben bemerkt wurde, dass er sie *benennt*.

Da die Sprache, wie jedes andere Werdende, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Unbestimmten zum Bestimmten, vom Mittlern zum Aeussersten fortschreitet; so wird auch die erste Benennung der Gegenstände der Innen- und Aussenwelt höchst einfach, unbestimmt und mittelmässig sein.

In den frühsten Lebensverhältnissen des Menschengeschlechts konnten nur wenige Gegenstände der Aussenwelt auf den Menschen wirken; daher werden denn auch der Benennungen nur wenige sein.

Wächst später die Menge der neuen zu bezeichnenden Erscheinungen, so werden sie mit bekannten und daher bereits benannten Gegenständen verglichen und diese Hinweisung auf Benanntes ist s. g. *Beschreibung*.

Da die Beschreibung nur ein Bild von einem Bilde giebt, so liegt es in der Natur der Sache, dass der Mensch sich dieses unbestimmten und weitläufigen Bezeichnungsmittels durch Erfindung einer besondern Benennung zu entledigen sucht: *das Benennen wird daher weiter fortgesetzt*.

Nachdem konkrete Gegenstände bezeichnet worden sind, kann es auch zur Schilderung *abstrakter Dinge* kommen. Den Uebergang machen hier *Sammlungsgegenstände* z. B. Wald, Sand, Haufen u. s. w., indem sie zum *geistigen Zusammenfassen*, ferner

Theilungsgegenstände z. B. Kopf, Hals, Rumpf, Arm, Bein, Auge, Ohr, Haarwachs, einzelnes Haar, Stamm, Aet, Zweig u. s. w., indem sie zum *geistigen Sondern* führen; endlich *Einheitsgegenstände* z. B. wiederholte Wahrnehmung desselben Gegenstandes und gleichzeitiges Wahrnehmen mehrerer aber fast gleicher oder ähnlicher Gegenstände, indem das *geistige Verschmelzen* veranlasst.

Wenn einmal Gegenstände durch Worte bezeichnet sind, so geschieht das Denken zum Theil nicht mehr unter Vorstellung der den Worten entsprechenden Dinge, sondern bloss unter Vorstellung der Worte als kürzere Formeln, statt der bezeichneten Dinge: kurz *es wird in Worten gedacht*.

Hat sich einmal unter einer vereinten Zahl Menschen eine gewisse Bezeichnungsweise mittelst Stimmlauten entwickelt, so hört das Neubilden der Sprache auf, oder nimmt doch sehr ab; indem Kinder, Untergebene u. s. w. das annehmen, was einmal von den Eltern, Vorstehern u. s. w. eingeführt ist.

Die erste allmähliche Entwicklung der Sprache in ihren einzelnen Lauten vom ganz Unbestimmten zum immer mehr Bestimmten, aus einem indifferenten Mittelpunkte zu differenten Extremen, lässt sich vielleicht folgendermassen richtig auffassen.

Am unbestimmtesten sind die Laute, welche man *Selbstlaute* nennt, insofern sie durch die *Mitlaute* einen Nebenlaut erhalten: sie sind daher die frühesten.

Unter den Selbstlauten ist derjenige der mittlere und daher der frühere, welcher weder die äusserste Erhebung noch die äusserste Senkung des Tons zeigt. Ist *i* der höchste, u der tiefste Ton, so ist *a* der mittlere. Zwischen *i* und *a* steht *e* und zwischen *a* und *u* steht *o*. Sonach ist *a* der Mittelpunkt oder Urlaut; von ihm erhebt sich laut durch *e* und *i* die Stimme und von ihm senkt sie sich dumpf zu *o* und *u* hinab. *e* ist die erste Hauptsteigerung des Urlauts, *i* die zweite; *o* ist die erste Hauptsenkung des Urlauts, u die zweite. *ä*, *ei*, *ö*, *ü* u. s. w. sind Mitteltöne zwischen *a*, *e*, *i* und *a*, *o*, *u*.

Der Selbstlaut erhält seine nähere Modification durch die *s. g. Mitlaute*: und zwar entweder vorn oder hinten oder vorn und hinten zugleich. *a* ist unbestimmter Selbstlaut, *ha* ist vorn bestimmter Selbstlaut, *ah* ist hinten bestimmter Selbstlaut, *bah* ist vorn und hinten, also gänzlich bestimmter Selbstlaut. Die nähere Bestimmung des Selbstlautes, oder des unbestimmt tönenden Ausathmens, geschieht überhaupt durch Modification dieses Ausathmens. Hierüber einiges Nähere.

Das Ausathmen kann für wenige Zeit entweder *unbehindert fortgesetzt*, oder mehr oder weniger plötzlich *unterbrochen* oder *abgebrochen* werden. Sodann kann durch den *Mund* oder die *Nase* ausgeathmet werden. Bei allen diesen Verhältnissen ist eine verschiedene Weite der Stimmritze, der Höhle hinter dem weichen

Gaumen, des Raums unter und neben dem Zäpfchen und zwischen den Mandeln und der vordern Gaumenhöhle, des Raums zwischen den beiden Zahnreihen, der Wangenhöhle, der Mundöffnung und eine verschiedene Annäherung verschiedener Gegenden der Zunge an die genannten Theile oder eine verschiedene Entfernung von denselben möglich.

Als *ununterbrochener Mithaut* sind h, g, ch, s, f, w zu nennen. h ist nichts als eine stärkere Hauchung eines Selbstlauts mit weitester Mundöffnung und Zungenentfernung. Geringer wird die Weite der tönenden Mundhöhle durch Annäherung der Zunge an den Gaumen bei g und ch. ch ist übrigens die stärkere, g die schwächere; ch die längere, g die kürzere Hauchung. s ist ein fortlaufendes blasendes Ausathmen mit Annäherung der Zunge an Gaumen und Zähne (geblasener Zahnlaut); f und w sind Folge fortlaufenden blasenden Ausathmens mit Annäherung der Lippen (geblasener Lippenlaut). Als *fortlaufend unterbrochener Mithaut*, somit als *Zitterlaut* erscheint r. Als *unterbrochene Nebenlaute* erscheinen alle übrigen.

Hier sind die *Mund-* und *Nasennebenlaute* zu unterscheiden. Von *letztern* sind nur zwei n und m. n wird durch die Zunge, welche an den Gaumen gedrückt wird, unterbrochen; m hat seine Unterbrechung durch völlige Schliessung des Mundes.

Die abgebrochenen *Mundlaute* sind folgende.

Geschieht die Unterbrechung des Ausathmens durch Schliessung des Mundes, so entstehen die Nebenlaute b und p, ersterer als sanfte, letzterer als mehr gestossene Unterbrechung. Geschieht die Unterbrechung durch Annäherung der Zunge an die hintere Gegend des Gaumens, so entsteht k (k ist halber Nasennebenlaut). Geschieht die Unterbrechung durch Annäherung der Zunge an die vordere Gegend des Gaumens und der Zähne, so entsteht l. Geschieht die Unterbrechung durch Annäherung der Zunge an die Zähne, so bildet sich d und t, d als der sanfte, t als der härtere Laut.

Alle übrigen Nebenlaute sind als Zusammensätze oder Verschmelzungen mehrerer Nebenlaute zu betrachten, wie z. B. x aus ks, z aus ts bestehn.

Die Tonbildung in einem einzigen Absatze ist Sylbe.

Wort ist ein einfacher Bezeichnungsakt, es kann aus einem Absatz (Sylbe) oder aus mehreren Absätzen bestehn.

Sinn ist die Vereinigung mehrerer einfacher Bezeichnungsakte zu einem einzigen Ganzen. Selten ist hierfür ein einziges Wort hinreichend und es bedarf meistens der Verbindung mehrerer Worte.

Die Selbstlaute i und u liegen so weit vom Umlaut a ab, dass leicht i in g und u in w übergeht.

Die Nebenbestimmung der Selbstlaute durch Vornbestimmung erscheint weicher, die Nebenbestimmung durch Hintenbestimmung

härter. Am kräftigsten ist die Ganzbestimmung durch Vornbestimmung und Hintenbestimmung zugleich. Man erlaube mir, den als Sylbe dienenden einfachen Selbstlaut *nackte Sylbe*, den vornbestimmten Selbstlaut *schwache Sylbe*, den hintenbestimmten Selbstlaut *starke Sylbe*, den vorn- und hintenbestimmten Selbstlaut *geschlossene* oder *runde* oder *volle Sylbe* zu nennen.

Das erste Hervorbringen von Stimmlauten geschieht, wie bereits wiederholt bemerkt wurde, nicht als eigentliche Sprache, d. h. in der Absicht um innere Zustände zu schildern, sondern unwillkürlich als ein Theil der allgemeinen Aeusserungsweise jener Zustände. Auch ist bereits erwähnt worden, dass die erste Aeusserung eines innern Zustandes durch Stimmlaute ohne willkürlich bezweckte Schilderung desselben die niederste Stufe von Wahrnehmung, somit Stimmungen des Gemeingefühls betrifft.

Wenden wir diese Ansicht auf die ersten Anfänge der Stimmtönung im Kinde und zwar bei einem mittlern, also ruhigen Zustande desselben an, da starke Aufregung oder Herabstimmung als extreme Stimmungen zu betrachten sind. Indessen soll hiermit nicht gesagt sein, dass die ruhig heitere Stimmung des Kindes die früheste in ihm sei; indem es bekannt genug ist, dass ein unangenehmer Einfluss der Aussenwelt, die Kälte, das helle Licht und dergl., oder der Mangel an Nahrung dasselbe in eine auf so extreme Weise widrige Stimmung versetzt, dass es seinen ersten Ton als Geschrei von sich giebt, welches gewöhnlich in den Lauten i oder e geschieht. Wenn es später vor Lust laut aufschreit, so gebraucht es wiederum die einfachen hohen Vokale.

Das erste ruhig heitere Stimmtönen des Kindes erfolgt zwar in einer nicht eben mannigfaltigen, sondern einfachen Weise; aber doch nicht in einem Extrem von Einfachheit. Es werden daher vom Kinde nur einzelne Sylben hervorgebracht, aber diese nicht als einfache Vokale, sondern als volle Sylben mit Vorbestimmung und Nachbestimmung des Selbstlautes durch Mitlaute.

Was die Laute selbst betrifft, so ist der Vokal der mittelhaltige, das A, und die Mitlaute sind diejenigen, welche nur des Oeffnens und Schliessens des Mundes bedürfen, um zu ertönen: m, b und w.

Ist das Kind ruhig und heiter, so sieht man es immer spielen. Das erste Spielen geschieht immer mit dem Munde, da dieser von allen Theilen wegen der Aufnahme der Nahrung am meisten beschäftigt ist. Das Spielen des Mundes geschieht entweder mit der Brustwarze oder wenn diese fehlt mit den Lippen selbst, welche geöffnet und geschlossen werden, während das Athmen zugleich spielend verstärkt wird. So erfolgt denn ein Tönen, welches bei dem plötzlichen Oeffnen und ebenso schnellen Schliessen des Mundes dem Vokale sogleich eine leichte nicht mannigfaltige daher gleiche Vorn- und Nachbestimmung giebt. Mam, Bab und Waw sind daher die bekannten ersten spielenden Laute. Auf die Weise

äussert sich also die allgemein beagliche nur schwach aufgeregte Stimmung des Gemeingefühls bei dem Kinde. Zufällige Ansammlungen von Milch, Schleim oder Speichel im Munde nöthigen das Kind zu einem stärkern Ausathmen, welches dann saugend, zischend oder schnarrend geschieht. Durch dieses blasende Ausathmen entstehen die Mitlaute ch, s und r, welche gemeiniglich nicht mit dem Mittelvokal, sondern mit dem nächst hohen verbunden sind, so dass die Sylben che, se, ber u. s. w. entstehn.

Allmählig lernt das Kind seine Zunge mehr gebrauchen und es entsteht dann der Nebenlaut l zuerst.

Durch die Entwicklung der Zähne, durch das Wachsthum der Lippen, der Mundhöhle, der Zunge, der Luftröhre und Lungen und durch die grössere Kräftigkeit dieser Theile werden die gehauchten und gestossenen Nebenlaute leichter, daher häufiger und vollkommner.

In dem engen Bau der Sprachorgane des Kindes liegt der Grund, dass die tiefen Vokale o und u fehlen, dagegen die hohen Vokale e und i bei jeder Aufregung, wodurch die Sprachorgane in Spannungszustand versetzt werden, häufig und durchdringend zum Vorschein kommen.

Wenn man fragt, was wohl bei einem Erwachsenen frühster und einfachster Anlass zum tönenden Athmen werden könne, so ist dies im wachen und ruhigen Zustande wohl gewiss das Gefühl der Verwunderung bei der Wahrnehmung eines äussern Gegenstandes. Der Ton musste nach obigen Voraussetzungen a sein und wir finden diesen Laut wirklich in allen Sprachen als den, welcher die Verwunderung ausdrückt. Ist die Verwunderung eine erhebliche, so wird der Laut a stark gehaucht und ha oder ah oder hah entstehn daraus. Wenn bei der Verwunderung, wie es zuweilen der Fall ist, e oder i gebraucht wird; so zeigt dies schon sehr hohe Verwunderung mit einem Gefühl von Unangenehm, mit einem Bestreben nach Gegenwehr u. dgl. an. Wird dagegen o oder u gebraucht, so zeigt dies zugleich auf ein Gefühl von Mangel an Gegenwehr, oft von Dummheit, Stumpfheit und dergleichen hin.

Auch das Gefühl des Lächerlichen, welches als eine Art von Verwunderung über die Nichtigkeit des Wahrgenommenen erscheint und dem Kinde und ungebildeten Menschen so natürlich ist, äussert sich zumeist durch einen wiederholten, gehauchten A-Laut.

M, W, B dürften bei dem Erwachsenen nach dem H als die frühesten Laute zu betrachten sein, weil sie, wie bereits gesagt wurde, durch ein einfaches Oeffnen des ganz geschlossenen oder gänzliches Schliessen des geöffneten Mundes, daher bei der Bildung des A gleichsam von selbst entstehn. Bei Kindern ist deshalb das Mam-Mam, Waw-Waw, Bab-Bab früher als selbst das A.

Die volle Sylbe *Mam* dürfte früher als *Ma* oder *aM* gedacht werden, weil sie durch ein Oeffnen des ganz geschlossenen und alsbaldiges Wiederzufallen des geöffneten Mundes entsteht.

Da *W* die wenigste, *B* die meiste Anstrengung beim Oeffnen und Schliessen des Mundes fordert, und *M* das Mittel hält, so ist vielleicht *M* als früher, denn *W* und *B* anzunehmen.

Das Ablösen der Nebenlaute von dem Urlaut *A*, im fortschreitenden Lebensalter, stellt diesen allmächtig rein dar: *A* bezeichnet die Verwunderung eines Erwachsenen; ein Kind verwundert sich noch nicht mit einer Kraft, wie sie der reine *A*-Laut fordert.

Noch später ist das gehauchte *A*, nämlich *Hah*, welches mehr Ueberraschung als Verwunderung anzeigt.

Von der Verwunderung über einen Gegenstand und sei es der eigenen Gestalt, oder das eigene Selbstgefühl, kommt es zunächst zum Ausdruck des sonstigen Gefühls, den der Gegenstand erregt. Bestimmt der Gegenstand zur Gegenwehr, so werden *M* zu *N*, *W* zu *F*, *B* zu *P* gesteigert. Gefällt der Gegenstand, so wird unter Festhaltung desselben das *A* rein oder mit *M*, *W*, *B* wiederholt. Wird der gefallende Gegenstand wider Willen entfernt, so tritt wieder die Verstärkung *N*, *F*, *P*, statt der mildern Laute *M*, *W*, *B* ein. Ermüdet der Gegenstand, so hört alles lärmende Athmen auf, oder aus *Bah* wird *Waw* u. dgl.

Da wo der reine oder einfachst gehauchte *A*-Laut schon entstanden ist, kommt es bei dem Anziehen oder Abstossen zur Steigerung *Ag*, *Ach*, *Ak*; wo denn *Ag* und *Ach* mehr für das Anziehen, *Ak* mehr für das Abstossen dient.

Wie bei Kindern, welche unter blossem Mundgebrauch mit *M*, *N*, *B* anfangen, unter Zungengebrauch der Nebenlaut *L* zuerst entstehe, ist bereits berührt worden. Erst später führt der Zungengebrauch zum gestossenen *D*-Laut und noch mehr gestossenen *T*-Laut, welcher durch Anlegung der Zunge gegen die Zähne am besten auszuführen ist.

S fordert ein langes starkes Hauchen beim Zungengebrauch, wobei die Zähne sehr dienen, muss daher später entstanden sein, als *L*, *D* und *T*.

Der einfach gehauchte Selbstlaut setzt schon grosse Athmungskraft voraus und scheint daher nur Erwachsenen eigenthümlich. *H* ist daher nach den bisher genannten Nebenlauten zu setzen.

Als Verstärkungen von *Ah* sind *Ag*, *Ach* und *Ak* anzusehen (Siehe oben).

Als Ausdruck starken Ergriffenseins und starker Rückwirkung ist ohne Zweifel der starke Zitterlaut *R* zu betrachten. Nur kräftige Menschen werden ihn bilden, daher kann er ganzen Nationen entgehen z. B. den Chinesen. Die Reihenfolge wäre sonach:

- | | |
|-----------|------------|
| 1) M — N. | 6) S. |
| 2) W — F. | 7) H. |
| 3) B — P. | 8) G — CH. |
| 4) L. | 9) K. |
| 5) D — T. | 10) R. |

Die Sprache ist Versinnlichung einerseits des Subjekts und anderseits des Objekts, oder der Aussenwelt. Das Verhalten des Subjekts hat in Bezug auf die Schilderung der Gegenstände der Aussenwelt durch Stimmlaute grossen Einfluss. Erstlich nehmen im Allgemeinen manche Menschen anders wahr und hören namentlich anders als andere Menschen, daher schildern sie denn auch durch Stimmlaute das Gehörte anders als andere; sodann nehmen dieselben Menschen in bestimmten Stimmungen anders wahr und hören namentlich anders als zu andern Zeiten, als bei ruhigem Verhalten u. s. w.

Zweitens haben manche Menschen rücksichtlich der Stimmlautbildung (des Sprechens) eine grössere Leichtigkeit in der Bildung gewisser Laute und einige grössere Schwierigkeit in der Bildung anderer Laute, daher sie jene möglichst häufig, diese möglichst selten oder gar nicht gebrauchen.

Sowohl das Eigenthümliche des Wahrnehmens und namentlich des Hörens, als auch das Eigenthümliche des leichten und schweren Aussprechens ist nicht immer ganz individuell, sondern gehört oft mehreren Menschen zusammen an, welche in den geistigen Anlagen und im Körperbau, namentlich im Bau der Sinn- und Sprachorgane, durch Vererbung, klimatische Einflüsse, Lebensweise, Bildung u. s. w. etwas Gemeinsames haben. Insofern entwickelt sich also eine *Sprachweise* (*Idiom* oder *Sprache im engeren Sinne*) vererblich werden an Volksstämmen und deren Theilungen.

Die s. g. *Lautverschiebung* unter den verschiedenen Völkern des indisch-germanischen Stamms, um deren Ausmittelung sich Grimm und neuerlichst Schmitthenner so sehr verdient gemacht haben, beweiset diese Ansicht auf das einleuchtendste.

Abgesehen von dem Verhalten der Innenwelt wird die Versinnlichung der Aussenwelt von der Beschaffenheit der letzteren lediglich abhängen.

Ist die Aussenwelt rau und gewaltig, so wird in ihrer Nachahmung durch die Sprache sich viel Raubigkeit und Härte zeigen. Das Brausen, Zischen und Pfeifen des Windes, das Toben des Meeres, das Rollen des Donners, das Krachen der Bäume giebt der Sprache durch die Nothwendigkeit des Malens dieser rauhen Töne eine Menge Nebenlaute und zwar der härteren Art, wie P, Ch, K, S, T, R. Verdoppelungen und dann Zusammensetzungen Z, X, PR, PS, SP, MN, und von den Selbstlauten sind es I und U, E und O, welche häufiger nothwendig werden, als das ein-

fache, milde, ruhige A. Man sieht also, dass die Sprache objektiver Art an extremen Selbstlauten, an vielen Mitlauten zwar besonders an harten Mitlauten und an verdoppelten und zusammengesetzten Mitlauten reich ist. In einer mächtigen Aussenwelt wird das Subjekt zum Kampf genöthigt, es muss daher bei dem Malen seiner selbst durch die Sprache wiederum häufig zum Gebrauche der hohen und tiefen Selbstlaute, sowie weichen und harten Nebenlaute kommen; wenn nicht eine Uebermächtigkeit der äussern Natur die Gegenwehr des Subjekts und mit ihr die Ausbildung der Sprache vernichtet und alles in Dumpfheit ersterben lässt. So lange aber kräftiger Kampf gegen die Aussenwelt möglich ist, so wird die Stählung des ganzen Körpers auch zu einer Härte und Unbiegsamkeit der Sprachorgane führen.

Rauhe Kehlen, schreiende brüllende Töne, stossende Härten u. s. w. werden daher häufig sein.

Geht man von der Ansicht aus, dass die Erde, ursprünglich aus sphärischen Niederschlagschichten bestehend, vom Ozean ganz überdeckt war und dass erst durch die plutonische Erhebung von Gebirgen und durch Verdunstung des Wassers trocknes Land auf Bergspitzen der Pflanzen- und Thierwelt und endlich dem Menschen Boden und Nahrung geben konnte; so lässt sich erwarten, dass die Wiege der Menschheit in einer Gebirgsgegend unweit dem Ozean gestanden habe. Wenn nun gleich die Stelle selbst, wo der erste Mensch unmittelbar aus dem Schooss der Muttererde hervorging, nothwendig eine der allermildesten gewesen sein muss; so hindert dies doch nicht, dass die nahe Umgebung dieses Paradieses sehr rauh sein konnte. Will man daher die Sprache des Paradieses als eine subjektive, daher an Selbstlauten reiche ansehen; so musste dieser Reichthum sich bald vermindern, wenn das Menschengeschlecht sich in die nächste Umgebung des Paradieses ausbreitete, und wenn das Paradies selbst durch Erdbeben oder sonstige Verhältnisse verloren gieng.

Es dürfte daher wohl am angemessensten sein, anzunehmen, dass die frübeste Sprache die Mitte gehalten habe zwischen vorwiegender Subjektivität und Objektivität. Sonach kann man wohl den häufigen Gebrauch des Urvokals in reichster Verbindung mit den sämmtlichen einfachen Konsonanten als Charakter der Ursprache annehmen. Dies auf die Sylben angewendet; giebt meistens Sylben, die vorn und hinten geschlossen sind, weil so die vollste Nebenbestimmung des Umlauts geschieht. Kommen aber nur halbgeschlossene Sylben vor, so werden diese gewöhnlich hinten geschlossen sein, als Ausdruck kräftiger Selbstbestimmung und Rückwirkung gegen die Aussenwelt. Sonach kommen meistens nur harte Sylben in der Ursprache vor.

(Die vordere Nebenbestimmung entspricht dem ersten Eindruck des äussern Gegenstandes, die hintere Nebenbestimmung der Rückwirkung auf den äussern Gegenstand.)

Die Worte der Ursprache werden sich zunächst nur auf wenige Gegenstände beziehen, z. B. Land (Berg, Wiese u. s. w.), Wasser (Meer, See, Fluss), Licht (Tag, Nacht), Mutter, Vater, Sohn, Tochter, Bruder, Schwester.

Für Land mag *An* die ursprüngliche Bezeichnung gewesen sein, es wird jetzt noch in den Ländernamen Iran, Turan, Hindostan, Kabulistan u. s. w. zu diesem Zwecke gebraucht.

Am war wahrscheinlich die Urbezeichnung für Mutter. Noch besteht im Persischen hierfür *Om*. In Deutschland ist der Name *Am* für Mutter nur noch in Zusammensetzungen z. B. Säugamme, Hebamme gebräuchlich. Verdoppelt *Amam* wird es von Kindern zum Rufen der Mutter gebraucht. In spätern weichen Sprachen wird die harte Sylbe *am* zur weichen *ma* und giebt verdoppelt *mama*, woraus wohl das lateinische *mamma*, die Brust, entstanden ist. Französisch wird noch *Maman* für Mutter in harter Form gebraucht.

Eine der häufigsten Ursylben scheint *As* gewesen zu sein, und aus dieser Häufigkeit erklärt es sich, dass es zuletzt alle Bedeutung verloren hat und als nichtssagendes Anhängsel der eigentlichen bezeichnenden Sylben erscheint. Endigen doch sehr viele indische Wörter mit *As*, griechische mit *äs*, *es*, *is* und *os*, lateinische mit *us*, welches nur Modifikationen der Ursylbe *As* sind.

Ursprünglich scheint *As* Wasser, Feuchtigkeit bezeichnet zu haben, wie dies die Worte *Nass*, *das Nasse*, *Wasser*, *Aas* (oder das durch Fäulniß flüssig werdende Feste) nachzuweisen scheinen. Es liesse sich der Name der Natur *Is* - *Is* als aus einer Verdopplung von *As* entstanden ansehen, insofern das *Nasse* besonders in afrikanischer Rede die Mutter alles Lebenden wird.

Merkwürdig, dass das Land, von wo aus das Menschengeschlecht sich verbreitete und dessen Einwohner ihre Benennung aus dieser Stammsylbe haben: *Asien*, die *Asen*, wozu der Donnergott *Asa Thor* gehörte.

Eine sehr häufige Wurzel ist *Ar*, welche ursprünglich etwas sehr erhabenes, starkes, hohes, helles, schönes, göttliches bezeichnet zu haben scheint, wenigstens ist *R* der stärkste Nebenlaut und dessen Verwendung zur Bezeichnung von Gegenständen der gedachten Art sehr erklärlich.

Verändert in *Ur* bezeichnet diese Wurzel noch im Persischen das Licht und im Deutschen den letzten Grad aller Dinge, wie dies in den Wörtern *Urtheil*, *Ursache*, *Urahn*, *Urgrund*, *Urkund*, *Uranfang* der Fall ist (*Ar* ist im Deutschen der sonnansteigende, sonnanblickende Vogel, *Uhrhahn* oder *Auerhahn*, *Uhrochs* und *Auerochs* gehören hierher, *Adler* soll wohl nur edler *Ar*, *Adel-Ar*, heissen).

Mit Vornbestimmung bezeichnet diese Stammsylbe *Mächtiges*, *Nützlich*, z. B. die *Weltsee* heisst im Arabischen *Bar*, im Lateinischen *Mare*, im Deutschen *Meer*. Der *Brunnen* oder *Bern* im

Deutschen, oder Bir im Arabischen ist wohl nur eine Ableitung, um das wenige Wasser des Quells vom Urgewässer der See zu unterscheiden. Ein mächtiges wildes Thier heisst wohl nicht ohne Grund Bär.

Tar ist der Stamm von *Tor*, *Tyr* dem Donnergott und der ihm geheiligten Stadt.

Thor ist die dem Donnergott heilige Hauptthüre, grosse Thüre. *Thor* ist aber auch der Name des höchsten Gottes der Abgötterer, spottend auf einen lächerlich zu machenden Menschen angewendet.

Kar mit angehängtem *as*, also *Karas*, ist der Stamm von *Coros*, *Cyrus*, *Cosroheh* u. s. w.

Die Ursylbe *Ar* ist durch ihre häufige Benutzung zuletzt auch als nichtssagendes oder bloss als Beugungssylbe dienendes Anhängsel verwendet worden, z. B. in *Vat-ar*, *Mat-ar* bezeichnet *Ar* das Allgemeine, die Person, *Vat* und *Mat* dagegen geben die nähere Bestimmung dieser Person: *An-är* (άνηρ Meer Mensch) *Schiffer*, *Sänger* und tausend andere Endigungen in *Er* gehören hierher. Bei *Anderer*, *Besserer*, *Wald* und *Wälder* ist das *Ar* als Beugungssylbe benutzt.

Eine sehr oft gebrauchte Sylbe ist sodann *Aw*, mit den Modificationen *Af*, *Ab*, *Ap*. Ursprünglich mag sie Vater bezeichnet haben. Die Umkehrung mit Verdoppelung *Papa* scheint dies zu beweisen. Aus dieser Stammaylbe mit der Vorbestimmung *K* also aus *Kap* ist eine Grundsylbe entstanden, welche stets Haupt in jeder Beziehung bezeichnet, *Caput*, *Kopf* und dessen Bekleidung *Kappe*, *Cap* für ein in die See vorragendes Gebirge, Gebirgshöhe: *Kappe* u. s. w. Mit angehängtem *as* hat es in *Abbas*, *Abt*, in *Aves* (Voreltern) ähnliche Bedeutung. *Apis* bezeichnete den göttlichen Stier als das nützlichste Thier Aegyptens, derselbe Name wurde der nützlichen Biene gegeben. Die Vögel wurden *Aves* genannt.

Ag, *Ach*, *Ak* gehört wiederum zu den sehr gebrauchten Ursyblen. Man denke nur an *Bach*, *Bachus* (*Bakkus*).

Dasselbe gilt von *Ad*, *At*.

Al ist eine der wichtigsten Ursyblen.

Im Deutschen bezeichnet das *All* die Gesamtheit aller Dinge. *Bal* war der ursprüngliche Name der Gottheit, welche später den Namen *Belus* erhielt. *Apollo* und *Pallas* sind Formen, welche aus jener Ursylbe hervorgingen. Die heilige Stelle: *Mal*, die sichere Stelle: *Stall*, der grosse Fisch: *Wal*, die nützliche *Mahlmühle*, das *Malen*, das *Mahl* als *Gastmahl*, *Freudenmahl* u. s. w. weisen die ursprüngliche Bedeutung der Stammsylbe *Al* nach. Ebenso *Laabsal*, *Scheusal*, der *Saal* für grossen Hausraum. Zuletzt ist *Mal*, *Gal*, *Dal*, *Sal*, *Pal*, *Bal* als solches oder mit andern Selbstlauten als leeres oder die Beugung bezeichnendes Anhängsel vielfach gebraucht, z. B. in *Meisel*, *Vogel*, *Wechsel*,

Tölpel, Scheitel; Gabel, Tadel u. s. w. Oft dient es als Verkleinerungsanzeichen z. B. *Müdel* für *Mädchen*, *kleine Magd*.

Zum Schluss noch einen Blick auf die Zusammensetzungen.

Im Deutschen sind die Wörter oft sehr zusammengezogen und man hat solche zusammengezogene und oft sehr stark zusammengezogene Wörter als Wurzeln gelten lassen wollen, was gewiss sehr unrichtig ist. Als Beispiel führe ich Stern an. Im Persischen heisst Stern Staran. Dieses Staran stellt ohne Zweifel der Urbezeichnung näher, indem es den durch Umformung und Zusammensetzung beeinträchtigten Urvokal A zweimal wieder ersetzt.

Indessen scheint mir Staran keineswegs das Urwort gewesen zu sein. Betrachtet man nämlich das lateinische Astar und stellt man daraus Astar wieder her, so sieht man, dass das Anhängsel An hinzugefügt auf Astaran als den gemeinschaftlichen Quell der persischen und lateinischen Bezeichnung führt. Indessen fragt sich, ob dies Urwort nicht noch weniger zusammengezogen gewesen sei, da hier einmal s und t unmittelbar aufeinander folgen und ob man daher nicht Asatar, nach der Zusammensetzung zu lesen: As-at-ar-an als Urstamm annehmen müsse? Denkt man, dass Sidus, Sidera ebenfalls die lateinische Bezeichnung für Gestirn ist, denkt man den Namen Saturn, so ist dem Stamme Sadar, Satar nicht auszuweichen. As-at-ar-an vereinigt somit alle Derivationen als Urquell in sich. Dass das griechische Thugatär dem Urworte näher gelegen habe als das deutsche durch Zusammenziehung entstandene Tochter und dass das Urwort Tag-at-ar gewesen sei, wird nach Analogie des Vorhergehenden wohl behauptet werden können.

Es verlohnt sich also wohl der Mühe, bei jedem gegebenen Worte den Versuch einer fraglich richtigen Rekonstruktion zu machen, indem man zwischen je zwei zusammenstehenden Consonanten den Urvokal a schiebt und die vorhandenen Vokale in A verwandelt, wenn sie nicht als A bereits bestehn. Das deutsche Vater, das lateinische Pater, das griechische Patär scheint diese Rekonstruktionsweise des Urworts zu rechtfertigen, da es im Persischen wirklich Vatar heisst. Man denke zugleich an Fatum Geschick, Vates Geschick-Verkünder und Bestimmer.

Bei solchen Restaurationen des Urworts thut man wohl, die ähnlich klingenden Bezeichnungen desselben Gegenstandes aus verschiedenen Sprachen zusammen zu stellen um das Urwort zu finden.

Vergleicht man das lateinische Sturnus, das deutsche Star, das griechische Paar, so spricht die Aehnlichkeit im Lateinischen und Deutschen für die Quelle Star, welche vielleicht aus dem vorgenannten Astar, oder Asatar fliesst.

Das lateinische Anas, das griechische Netta oder Nessa und das deutsche Ente verglichen, lassen vermuthen, dass der lateinische Ausdruck der ursprüngliche unveränderte sei.

Offenbar ist die deutsche Benennung der Eidechse: *Molch*

eine Zusammenziehung von *Moloch* und kommt von dem Urstamme *Malach*. Im Griechischen ist *Molgä* (μόλυνη), im Lateinischen *Molga* offenbar gleichen Ursprungs. *Malach* in *Melech* verwandelt bezeichnet den *guten König*; in *Moloch* verändert, den *bösen König*, den Teufel. Die Eidechse wird nun als *böses, hässliches, unheimliches Wesen* durch den Namen *böser König* bezeichnet. Daher findet man in Wörterbüchern *Basileus, Basiliscus, Regulus* als gleichbedeutend mit *Salamandra, Lacerta, Molga, Molch* aufgeführt. Uebrigens ist der Urstamm *Malach* auch in dem Worte *Milch* nicht zu verkennen, als erstes und bestes aller Nahrungsmittel, als *Königsgetränk*. Vielleicht ist umgekehrt der Königsname von der Milch, als *Herr der Milch*, herzuschreiben. *Ach* bezeichnet überhaupt das *Ding* (Ich, Sache), *Mal* bezeichnet das *Haupt*, *Malach* ist daher das *Hauptding* und passt also so gut auf die *Hauptnahrung*, als auf den *Hauptmann*. Der Grieche nennt die *Milchweiche* *Malakos*. Das deutsche *Molke* ist der Ausdruck für die schlechte, wässrige, vom käsigem Theil durch Gerinnen abgeschiedene Milch. Das lateinische *Lac* ist nur eine Abkürzung vom griechischen *Galax*.

Giessen.

Dr. Ritgen.

I n s t r u c t i o n

für den geschichtlich - geographischen
Unterricht bei den Gymnasien der Provinz
Westphalen.

Nach reiflicher Prüfung der für die fünfte Conferenz der Direktoren der westphälischen Gymnasien angefertigten Gutachten, so wie der mündlichen Verhandlungen der Conferenz selbst, über den geschichtlich-geographischen Unterricht, fassen wir das Ergebniss derselben, mit Rücksicht auf die, höhern Orts bereits darüber ausgesprochenen Grundsätze, in folgende Instruction für diese Unterrichts-Zweige zusammen.

§ 1. Verbindung des geschichtlichen und geographischen Unterrichts.

Der geschichtliche Unterricht geht mit dem geographischen Hand in Hand und beide ergänzen einander, wie im Folgenden näher gezeigt werden wird.

§ 2. Umfang beider.

Der geschichtliche geht durch alle drei Bildungsstufen des Gymnasii, der geographische, als ein abgesonderter, aber nur

durch die untere und mittlere. Dafür wird bei dem Geschichtsunterrichte auf der obern Stufe fortwährend auf die Geographie zurückgewiesen und alle Hilfsmittel werden benutzt, um die geographischen Kenntnisse der Schüler aufzufrischen.

§ 3. Geschichtsunterricht.

Stufenfolge desselben im Allgemeinen.

Auf jeder der drei Bildungsstufen des Gymnasiums wird das ganze Feld der Geschichte, aber auf jeder in verschiedener Weise und von einem verschiedenen Standpunkte aus, durchlaufen. Auf der untern Stufe herrscht, um den Grund-Charakter der Behandlung vorläufig kurz zu bezeichnen, der biographische, auf der mittlern der ethnographische, auf der obern der universalhistorische Standpunkt vor.

§ 4. Zweck des Geschichtsunterrichts.

Der Zweck des geschichtlichen Unterrichts bezieht sich sowohl auf das *Wissen*, als auf das *Gemüth* des Schülers. In der *ersten* Beziehung ist die Aufgabe diese, dass sich der Schüler eine systematische Uebersicht des ganzen Feldes an Namen, Zahlen und Facta geknüpft, einpräge, dass die Lust, auf der gewonnenen Grundlage fortzubauen und seinen Blick immer mehr zu erweitern, unaustilgbar in ihm geweckt und dass sein Geschick, die geschichtlichen Studien fortzusetzen, geübt werde; in der *zweiten* aber: dass seine Gesinnung und sein Charakter durch die Theilnahme an dem Guten, Wahren und Schönen in allen Zeitaltern gebildet, sein Glauben an eine, von höherer Hand geleitete Entwicklung der Menschheit gestärkt und der Entschluss, auch seine Kraft der Förderung jener höhern Zwecke zu widmen, für das ganze Leben fest bestimmt werde. Dieser doppelte Zweck wird, abgesehen von der richtigen Anordnung des ganzen Ganges dieses Unterrichts, von welchem sogleich die Rede seyn wird, *einmal* dadurch gefördert, dass die rechte Gestalt und Reihenfolge der Gedächtnisübungen festgestellt und die Selbstthätigkeit der Schüler geweckt, und *zweitens*, dass der Geschichtsunterricht vorzugsweise solchen Lehrern anvertraut werde, die Kenntniss der Sache mit Lebendigkeit des Vortrages, Wärme des Gemüths und sittlich-religiöser Festigkeit der Gesinnung vereinigen.

§ 5. Stufenfolge des Geschichtsunterrichts im Einzelnen.

Der Gang des Geschichtsunterrichts im Einzelnen ist folgender:

Untere Bildungsstufe:

a) *Auf der untern Bildungsstufe, also in Sexta und Quinta, wird, nach vorausgeschickter Einleitung, welche wir weiter unten noch näher bezeichnen werden, das ganze Feld der Geschichte,*

vom *biographischen* Standpunkte aus, durchlaufen. Das heisst jedoch nicht etwa soviel, dass die ganze Geschichtserzählung aus Biographien bestehen solle, sondern nur, dass der Lehrer, indem er *die Höhen* der ganzen geschichtlichen Entwicklung, einzelner Völker sowohl als ganzer Zeitalter, dem Schüler vorführt, die Kenntniss des Factischen, welches, in seinem sogenannten pragmatischen Zusammenhange zu verfolgen, dem zehnjährigen Knaben meistens zu schwierig seyn würde, an das Bild von ausgezeichneten Personen knüpfe. Und diese aufzufinden wird ihm nicht schwer werden, da ja die ausgezeichneten Entwicklungen fast ohne Ausnahme von ausgezeichneten Menschen ausgegangen sind und ihren Charakter erhalten haben. Im Gebiete der alten Geschichte zweifelt auch nicht leicht irgend Jemand daran, wohl aber in dem der Völkerwanderung und der neuern Zeit. Es dürfen jedoch nur die Namen: Theodosius, Alarich, Attila, Odoaker, Theodorich, Klodwich, Justinian, Mohammed, Karl Martell, Pipin, Karl der Grosse, Heinrich und Otto I., Konrad II., Heinrich IV., Gregor, Gottfried von Bouillon, Friedrich Barbarossa, Saladin, Friedrich II., Rudolph von Habsburg, Wilhelm Tell, Huss, Johann Guttenberg, Heinrich der Seefahrer, Mohammed II., Maximilian I., Kolumbus, Vasco de Gama, Luther, Karl V., Moritz von Sachsen, Wilhelm von Oranien, Elisabeth von England, Kaiser Ferdinand II., Wallenstein, Gustav Adolph, Friedrich Wilhelm v. Brandenburg, Ludwig der XIV., Prinz Eugen und Marlborough, Peter I., Karl XII., Maria Theresia, Friedrich der Grosse, Washington, Ludwig XVI., Robespierre, Napoleon u. s. f. — es dürfen, wie gesagt, nur diese Namen genannt werden, um die Einsicht zu erzeugen, dass sich für Schüler der beiden untern Klassen an diese und eine gewisse nicht grosse Anzahl anderer Namen, die hier der Kürze wegen ausgelassen sind, eine genügende Uebersicht der Geschichte anknüpfen lasse. Mögen die Bilder, welche ihrer Seele eingepägt sind, zunächst auch nur als Bruchstücke dastehen, die beiden folgenden Geschichtskurse werden die verbindenden Glieder schon dazwischen fügen; für jetzt ist es gerade der *richtige* Gang, sich um diese Mittelglieder nicht zu bekümmern, Kleines und Grosses nicht zu vermischen, damit die Geschichte sich vor dem Auge des Knaben wie eine grosse, unabsehbare Ebene ausbreite, oder wie ein Strom dahinfliesse, in welchem eine Welle die andere verdrängt und verwischt. Bei der biographischen Behandlung des ersten Kursus werden zunächst die hervorragenden Höhen mit einem oder einigen Denksteinen bezeichnet; der erste, lebhafteste Eindruck in dem so empfänglichen Alter setzt sich fest und bleibt für das ganze Leben; die Augen werden immer wieder zu jenen Höhen hingezogen, und es wird so der flachen Vielwisserei vorgebeugt, welche keinen Unterschied zwischen Wichtigem und Minderwichtigem kennt.

Ausser den biographischen Merkmalen nimmt dieser Kursus auch andere, dem jugendlichen Alter zusagende, zu Hülfe. In der, dem ganzen Kursus vorangehenden *Einleitung*, welche den Schüler aus der engen Welt seiner Heimath in die Ferne der Zeit und des Raumes versetzen soll, wird von dem einfachsten Natur-Zustande des Menschengeschlechts geredet, es werden die wichtigsten Erfindungen geschildert, welche denselben nach und nach gehoben, geordnet und veredelt haben. Die historischen Anknüpfungspunkte für solche Schilderungen finden sich am natürlichsten in den Geschichten des alten Testaments von der Entstehung und Ausbreitung des Menschengeschlechts, von der patriarchalischen Zeit und den Schicksalen des jüdischen Volks bis zu seiner festen Ansiedelung in Kanaan, sie werden daher auch am besten an die Lectionen für die biblische Geschichte geknüpft, wo diese in solehem Umfange und von solchen Lehrern ertheilt werden, dass sie in den Gang des historischen Unterrichts eingreifen können. Es wird dadurch bedeutende Zeit für den ersten zusammenhängenden Geschichtskursus selbst gespart werden. Ebenfalls lässt sich, unter der angegebenen Bedingung, eine Uebersicht der ältesten Monarchien Asien's, ferner der phönizischen und ägyptischen Geschichte, an passenden Stellen der alt-testamentlichen Geschichte einflechten. Die Befestigungspunkte für die jugendliche Auffassung derselben finden sich, wo das Leben und die Wirksamkeit einzelner Menschen sie nicht darbieten, bei den asiatischen Reichen in der Beschreibung der erstaunenswerthen Städte Babylon und Ninive, bei den Phöniziern in der Entwicklung des Einflusses nützlicher Erfindungen, so wie des ausgedehnten, lebendigen Verkehrs unter den Menschen; bei den Aegyptiern in der Schilderung der wunderbaren Natur des Landes und der kolossalen Bauwerke u. s. f.

Wo der *Abschnitt* zwischen dem Kursus der Sexta und Quinta gemacht werden möge, ob bei Christi Geburt, oder bei dem Anfange oder bei dem Ende der Völkerwanderung? Diese Frage wird hauptsächlich davon abhängig, ob dadurch Zeit gespart worden ist, dass die so eben genannten Theile dieses Kursus bei der biblischen Geschichte schon ausführlich vorgekommen sind, also in den eigentlichen Geschichtsstunden nur eben wiederholend berührt zu werden brauchen. Wünschenswerth ist es immer, dass der Lehrer in der Sexta so weit als möglich vorrücken möge, weil sich die Schwierigkeiten mit der Masse des Stoffes häufen, je weiter er in den neuern Zeiten vorschreitet.

Wir haben diesen ersten Kursus etwas ausführlicher durch einzelne Andeutungen erläutert, weil er in der That der schwierigste ist und es leicht scheinen möchte, als wenn in so kleinem Umfange der Zeit ein so grosser Weg gar nicht durchlaufen werden könne, denn auf den meisten Anstalten wird dieser Kursus nicht über 2 Jahre, bei 2 wöchentlichen Unterrichtsständen, um-

fassen können. Allein dieses Bedenken verschwindet, sobald nur der Gedanke aufgegeben wird, dass etwas Vollständiges und Zusammenhängendes geleistet werden müsse. Begnügt sich der Lehrer nur, jedes einzelne Gemälde, welches er aufstellt, mit lebendigen Farben der Anschauung recht einzuprägen, so hat er genug gethan. Dass es nicht ganz in seiner Einzelheit stehen bleibe, oder wohl gar von den Schülern an den unrichten Ort gerückt werde, dafür wird schon in diesem Kursus durch die, den Unterricht begleitenden und ihn beendigenden Gedächtnisübungen gesorgt, welche eine feste Uebersicht der Zeitverhältnisse einprägen müssen. Auch wird schon jetzt die ganze Geschichte in ihre Haupt-Perioden getheilt und deren Bezeichnung an die gelernten Namen und Zahlen geknüpft.

Mittlere Bildungsstufe.

b) *Auf der mittlern Stufe, Quarta und Tertia*, umfasst der Geschichtskursus in der Regel *drei Jahre*. Er beginnt mit einer allgemeinen Uebersicht des gesammten geschichtlichen Felde, anknüpfend an den ersten Kursus, und denselben dadurch erweiternd, dass sowohl die eigentlich *epoche*-machenden Begebenheiten noch schärfer im Einzelnen charakterisirt, als dass die Reihe der Hauptvölker des Alterthums, so wie der neuern Zeit, nach ihrer chronologischen Folge und nach ihrem Eingreifen in die Entwicklungen der Weltgeschichte, aufgezählt und eingepägt werden. Indem diese Uebersicht vorzugsweise *dem* Theile des Geschichtsunterrichts angehört, welcher für das Gedächtniss sorgt und das Interesse der Schüler durch Lebhaftigkeit der Uebungen, Raschheit im Abfragen der Reihen, vor- und rückwärts, Vergleichung der Zahlen vor Christi Geburt mit den gleichen oder ähnlichen nach derselben, und so durch den Reiz, den das Gefühl jedes sichern Besitzes für die Jugend mit sich führt, festzuhalten weiss; so fällt es schon in die Augen, dass dieses ganze Durchlaufen und Ergänzen in der Hand eines geschickten und seiner Sache selbst gewissen Lehrers nicht gar viel Zeit wegnehmen wird, die von dem, nun beginnenden, dreijährigen Kursus wohl zu erübrigen ist.

Es könnte zwar scheinen, als wenn diese ganze Uebersicht mit gleichem, vielleicht mit grösserm Nutzen *an das Ende* des dreijährigen Kursus gestellt werden möchte, wenn nicht zwei Gründe die jetzt gegebene Stellung rechtfertigten; *zuerst* die Rücksicht auf diejenigen Schüler, die neu in die Quarta hineinkommen und entweder den Kursus der untern Klassen nicht vollständig durchgemacht haben, oder aus andern Anstalten, oder Privat-Unterricht, keine Uebersicht der Geschichte mitbringen; und *zweitens* der Umstand, dass den meisten Lehrern gerade am Ende eines Kursus die Zeit gewöhnlich zu kurz wird, weshalb das vor Allem Nothwendige lieber vorangestellt werden mag. Auch wird

es sicher bei dem nachherigen Vortrage, der sich gern in das Einzelne vertieft, dem Lehrer bei hundert Gelegenheiten erwünscht seyn, wenn er den Zusammenhang dieses Einzelnen mit dem Ganzen, dessen Uebersicht einmal feststeht, nur anzudeuten braucht.

Der *Grund-Charakter* dieses zweiten Kurses ist nun, wie schon früher angedeutet wurde, der *ethnographische*. Wie in dem ersten Kursus vorzüglich Personen das Augenmerk auf sich zogen, so hier die Völker, die aber wiederum möglichst individualisirt, durch Hervorhebung ihrer Eigenthümlichkeit dem Knaben wie Einzelwesen in ihrem Jugend-, Mannes-, und, wo sie schon untergegangen, in ihrem Greisenalter erscheinen mögen. Wie ferner im ersten Kursus Schilderungen von Charakteren, Handlungen und Natur-Merkwürdigkeiten möglichst hervortraten, so hier von Zuständen und Begebenheiten, welche als Ganze, in ihrer Entwicklung vom Anfange, durch die Mitte bis zum Ende, möglichst übersichtlich sich darstellen. Dieser hier mehr als früher gesuchte Zusammenhang bezieht sich jedoch wieder nur auf die Hauptbegebenheiten, nicht auf die Mittelglieder zwischen denselben, welche nur kurz angedeutet werden, weil sonst weder die Zeit, noch die Fassungskraft der Schüler ausreichen würde.

Den *Stoff* dieses Kurses giebt vorzüglich die Geschichte der *Griechen, Römer und Deutschen* her. Zwar beginnt derselbe wiederum mit der Geschichte der ältesten Zeit bis auf Cyrus, allein diese wird nur kurz abgehandelt, theils weil der Einfluss der älteren, wenn auch an sich merkwürdigen, Völker auf den Gang der Weltgeschichte minder bedeutend und weniger bekannt ist, theils, weil das Eingehen in das Innere ihrer Geschichte mehr dem 3ten Kursus vorbehalten werden kann, welcher gerade die Entwicklung der politischen Ideen, der Kultur, des Handels und Verkehrs u. s. f. zu seinem Hauptgegenstande hat. Das Bild der eben genannten *drei Hauptvölker* dagegen muss dem Schüler klar und lieb werden; an ihre Schicksale wird aus der allgemeinen Geschichte nur dasjenige angeknüpft, was mit der ibrigen in der nächsten Verbindung steht, und zwar gerade an diejenigen Punkte, wo diese Verbindung sich findet, bis gegen das Ende, in den letzten Jahrhunderten, die Darstellung von selbst mehr den Charakter einer Geschichte der europäischen Staaten-Familie annimmt. Doch wird eben deshalb dieser Theil in diesem zweiten Kursus am wenigsten ausführlich vorgenommen; der Lehrer kann sich damit beruhigen, dass die ausführliche Entwicklung dieser Staatengeschichte, als die Schlüsselaufgabe des ganzen Geschichtsunterrichts, in den oberen Klassen gegeben wird. Er hat genug gethan, wenn er nur die Begebenheiten, welche sich auf deutschem Boden zugetragen, — und Deutschland ist ja leider der Tummelplatz gewesen, auf welchem die meisten Streitfragen der

letzten Jahrhunderte ausgefochten sind, — recht lebendig und anschaulich dargestellt hat.

Um den dreijährigen mittlern Kursus auch in seine *Zeitabschnitte* zu zerlegen, — so wird *das erste Jahr*, nach Vollendung der allgemeinen Gedächtnissübersicht, die erste Periode bis auf Cyrus und die Geschichte der Griechen bis auf die Zerstörung des achäischen und ätolischen Bundes fortführen, doch so, dass die Zeit nach Alexander nur sehr kurz behandelt wird.

Das zweite Jahr fängt mit der Urgeschichte Roms an, geht die äussere Geschichte dieses Staates, doch mit Anknüpfung der Hauptpunkte aus der Geschichte der Verfassung und des Streites der Stände in Rom, bis auf die Kaiserzeit durch, giebt von der Geschichte der Kaiser nur einen Abriss, flicht dort ein die Hauptpunkte aus der Geschichte der Erscheinung und Ausbreitung des Christenthums, so wie aus der ältesten Geschichte der Deutschen, ihr erstes Auftreten am Ende des zweiten und ihre Kämpfe mit den Römern am Ende des letzten Jahrhunderts vor Christi Geburt, und gleich nach derselben; erzählt die ersten Bewegungen und dann den Fortgang der Völkerwanderung in grossen Umrissen und zeigt zuletzt die Bildung der germanischen Staaten im 5ten und 6ten Jahrhundert. Wäre es möglich, auch noch die Geschichte der Merovinger, — jedoch nur kurz, — und als Zugabe die Geschichte Mohammeds und der Ausbreitung seiner Lehre und der arabischen Herrschaft bis auf Karl Martell in diesen zweiten Kursus aufzunehmen, so würde dadurch dem 3ten Jahre auf eine wünschenswerthe Weise vorgearbeitet seyn.

Denn dieses *dritte Jahr* wird noch eine hinreichend grosse Aufgabe an der Geschichte des deutschen Mittelalters haben, in welcher auch die Ausbreitung der Hierarchie, die Kreuzzüge, die Befreiung der Schweiz, die Kirchenversammlungen zu Kostnitz und Basel, die Hussiten-Kriege, die Eroberung Konstantinopels, die Erfindung des Schiesspulvers und der Buchdruckerei, und endlich die Entdeckung des vierten Welttheils und des Seeweges nach Ostindien ihren Platz finden müssen; ferner an der Geschichte der Reformation und deren Folgen, der Religions-Kriege, des Eingreifens Frankreichs in unsere Geschichte unter Ludwig XIV., an einer kurzen Charakteristik Peters des Grossen und Karls XII., wenn die Zeit dazu vorhanden ist, an der Erhebung Preussens und seiner Stellung vor und nach der Mitte des 18ten Jahrhunderts, endlich an der französischen Revolution und ihren Folgen, vorzüglich für Deutschland, welches immerfort den Mittelpunkt für diesen ganzen Jahres-Kursus bilden muss. Und an dieser reichhaltigen Aufgabe muss doch noch so viel Zeit gespart werden, dass die Geschichte des preussischen Staates, entweder bei einzelnen Veranlassungen in der deutschen Geschichte, oder zum Schlusse als ein Ganzes, erzählt werden kann, damit dieser we-

sentliche Theil des Geschichtsunterrichts auf preussischen Schulen nicht versäumt werde.

Obere Bildungsstufe.

c) *Der dritte, drei- bis vierjährige Kursus der Universal-Geschichte* beginnt wiederum, wie der zweite Kursus, mit einer Gedächtnissübersicht des ganzen geschichtlichen Feldes, in ähnlicher, jedoch vollständigerer Weise, und aus denselben Gründen.

Der Standpunkt des nun folgenden Kursus ist, wie schon sein Name ausspricht, ein höherer und allgemeinerer. Die früheren Kurse hatten das Bedürfniss der Schüler, ihren Standpunkt und ihre Fassungskraft, als erste Richtschnur stets vor Augen; der Stoff musste sich dem Zwecke wesentlich fügen. Die oberste Stufe kann und muss der Geschichte als Wissenschaft, die ihren Zweck in ihrem eigenen Werthe hat, schon mehr Recht angedeihen lassen, und da diese wissenschaftliche Würde keine andere ist, als dass das Leben der Menschheit in seinem allmäligen Werden, und die Offenbarung des höhern Planes der Vorsehung in demselben gezeigt werde, so kann sich auch die Schule der Pflicht nicht entschlagen, den Geist, der in der Entwicklung der Menschheit immer klarer und umfassender hervortritt, auch dem Geiste des Jünglings erkennbar zu machen. Immer zwar wird die Schule dieses nur in bestimmtem Maasse vermögen, sie wird der Universität sowohl das tiefere Eindringen in den Zusammenhang des Ganzen, als in viele einzelne Theile der Geschichte, überlassen müssen, allein jenes Ziel muss auch ihr vor Augen stehen, um die rechte Wahl des Mitzutheilenden treffen zu können. Zu dem, was auf den beiden ersten Bildungsstufen gegeben ist, dem eigentlich Factischen der politischen Geschichte, müssen neue Theile hinzukommen, von welchen früher nur Andeutungen vorkamen, nemlich das Wichtigste aus der Geschichte der Verfassungen der Staaten, der Religion, der Kunst und Wissenschaft, der Erfindungen, des Verkehrs und Handels, der Sitten und Einrichtungen, überhaupt von dem, was im allgemeinsten Sinne Kultur-Geschichte genannt wird. Es wird dieses an die politische Geschichte angeknüpft, welche letztere, wenn auch abgekürzt, doch keineswegs in Secunda und Prima entbehrt werden kann. Denn theils lässt das Gedächtniss der meisten Schüler zu viel Einzelnes wieder fallen, theils wird auch immer eine Anzahl Solcher darunter seyn, die in ihrem früheren Unterrichte noch wesentliche Lücken behalten haben. Der Lehrer wird demnach die Hauptbegebenheiten, die schon im ersten und zweiten Kursus vorgekommen sind, zwar nur kurz wiederholen, soviel nemlich zur Auffrischung der Gedächtnisskenntnisse der Schüler nöthig seyn wird; dagegen wird er die Zwischenglieder, die früher gar nicht oder nur oberflächlich berührt waren, hineinfügen, und eben dabei Gelegenheit haben, die feineren Verzweigungen von Ursache und Folge, die

Gründe, welche längere Zeit im Verborgenen gewirkt haben und erst später, nur dem schärfern Auge bemerkbar, hervorgetreten sind, kurz, was man Pragmatismus in der Geschichte nennt, einzuflechten, — versteht sich, nur in so weit, als es für den Gesichtskreis des sechszehn- bis zwanzigjährigen Jünglings passt.

Wenn der Lehrer so die Entwicklung der äussern Geschichte der Völker und Staaten, in Verbindung mit ihren politischen Einrichtungen, in einer Periode durchgenommen hat, so verweilt er und handelt von den Sitten, dem Privat-Leben, von Religion, Kunst, Wissenschaft und Verkehr. Am Ende der ersten Periode der Weltgeschichte vollendet er somit das Bild des *orientalischen* Lebens, welches an den einzelnen Völkern Asiens und Afrikas schon in manchen Modifikationen erschienen war. Am Schlusse der zweiten Periode mit Alexander, wird noch einmal das Einzelne, was schon bei der Geschichte der griechischen Staaten, besonders Athens, vorgekommen ist, in einem Gemälde vereinigt und ergänzt, um das *griechische* Leben zu begreifen.

Das Bild des *römischen* Lebens vollendet sich in einem Gesamtüberblicke zu Augusts Zeiten, während die Geschichte der folgenden Kaiser Gelegenheit giebt, die Ursachen des allmähigen Verfalls der äussern Macht Roms aus dem Verfall seines Geistes abzuleiten. Diesem Untergange gegenüber steht nun der Anfang der *christlichen* Zeit, die den Geist erhebt und in ihrer Entwicklung fortwährend Gelegenheit zu den fruchtbarsten Vergleichen mit dem Charakter der heidnischen Zeit darbietet. Der äussere Faden, der durch diese Entwicklungen hindurchgeht, ist zunächst die Schilderung der *germanischen Vorzeit*, dann die Völkerwanderung, welche vorzugsweise geographisch behandelt werden muss, die Richtung der germanischen Staaten, und die Geschichte des fränkischen, bis zur Theilung des Reiches. Von da an geht in jeder Periode die politische Geschichte *Deutschlands* voraus und es folgt die der übrigen wichtigen Staaten, während andere, die weniger Einfluss auf das Allgemeine gehabt haben, am Schlusse des Mittelalters in kurzem Ueberblicke folgen, oder auch für den Schluss des ganzen Kursus aufgespart werden mögen. Die Charakteristik der wichtigsten Erscheinungen aus dem *innern* Leben jedes Zeitraumes findet wiederum ihren Platz am Schlusse desselben.

Für den kundigen Lehrer bedarf es nur dieser allgemeinen Andeutungen, jedoch bemerken wir schliesslich, dass in diesem letzten Kursus bei der alten Geschichte nicht versäumt werden möge, auf die Quellen, und bei allen Theilen desselben, auf die Geographie hinzuweisen, zu welchem Ende *historische* Wandkarten, wie die Konferenz richtig bemerkt, ein wahres Bedürfniss sind.

§ 6. Wiederholungen und Gedächtnisübungen.

Es ist im Vorigen bereits von den *Haupt*-Übersichten und Wiederholungen des ganzen geschichtlichen Feldes im Anfange des zweiten und des dritten Kursus die Rede gewesen. Die *Wiederholungen im Einzelnen* müssen aber noch viel häufiger angestellt werden und es muss als Regel gelten, dass kein halbes Jahr ohne eine Wiederholung des bis dahin im Unterrichte Vorgekommenen als reine Gedächtnisübung, vergehen dürfe. Darunter ist, wie schon früher bemerkt, ein Durchlaufen des Feldes nach den Namen, Zahlen und kurzen Andeutungen der Facta, die dem Gedächtnisse fest eingepägt werden sollen, zu verstehen; eine Arbeit, die, wenn sie hintereinander vorgenommen wird, in wenigen Stunden zu vollenden ist, wenn sie auf eine längere Zeit vertheilt wird, von den Unterrichtsstunden einiger Wochen nur eine Viertelstunde kosten wird. Dass die Schüler an diesen Uebungen, gleichwie an denen über die Grammatik der Sprachen, wirklich Freude finden, wenn sie nur von Seiten des Lehrers mit Leichtigkeit, Lebhaftigkeit und Sicherheit getrieben werden, ist eine, durch Erfahrung so sehr bewährte Thatsache, dass man, wo das Gegenheil Statt findet, in der Regel die Schuld bei dem Lehrer suchen muss.

Die zweite, eben so wichtige, Art der Wiederholung ist die ausführliche, zusammenhängende Wiedererzählung wichtiger Begebenheiten. Der Lehrer muss sich überzeugen, ob auch das Vorgetragene im Einzelnen richtig und lebhaft aufgefasst sey. Diese Erzählung benutzt er zugleich als Uebung im mündlichen Vortrage, welche noch immer viel zu sehr vernachlässigt wird. Recht empfehlenswerth ist hierbei die Methode, dass zu solchem Erzählen die Schüler und Gegenstände eine Stunde im Voraus bestimmt werden, damit jene sich förmlich darauf vorbereiten. Ob diese Uebungen übrigens nach längeren Zeitabschnitten, in mehreren auf einander folgenden Stunden, zusammenhängend vorgenommen, oder ob eine bestimmte Stunde, etwa alle 14 Tage, zur Wiederholung aus allen Theilen der Geschichte festgesetzt, oder wie diese Uebungen sonst eingerichtet werden, bleibt dem Ermessen der Directoren und Fachlehrer überlassen, nur werde es als festes Gesetz gehalten, dass die Sache in der einmal angenommenen Weise unverrückt geschehe.

§ 7. Hülfsmittel für die Schüler.

Was die *Hülfsmittel* dieses Unterrichts für die Schüler betrifft, so ist es nicht rathsam, dass der Schüler während des mündlichen Vortrages des Lehrers irgend etwas, ausser höchstens einem kurzen Abrisse der Geschichte und einer Landkarte, vor sich habe, es sey denn, dass der Lehrer etwa einmal ausdrücklich das ausführlichere Handbuch mitbringen lässt, um einen interessanten Abschnitt wörtlich daraus vorlesen zu lassen. Der Vortrag des Leh-

rers muss die ganze Aufmerksamkeit des Schülers fesseln. Selbst das Nachschreiben ist nur bedingter Weise zu empfehlen und in jedem Falle nur in den oberen, nie in den unteren Klassen, und kaum einmal unter besondern Umständen in Tertia, zu gestatten.

Ebenfalls ist in der Regel das Diktiren von Seiten des Lehrers zu vermeiden. Wo etwas für das Auswendiglernen diktirt wird, muss es sehr kurz seyn und wird auch dann am besten von dem Lehrer an die Tafel geschrieben, damit die Namen nicht gar zu falsch aufgefasst werden.

Allein es wird meistens ein gedrucktes Hilfsmittel hinreichen, und so besteht der Apparat, den der Schüler für den historischen Unterricht gebraucht, ausser den nöthigen Karten, wenn diese nicht durch hinreichende Wandkarten in der Klasse selbst überflüssig gemacht werden: 1) aus einer chronologisch-tabellarischen Uebersicht für die Gedächtnisübungen und 2) aus einem Handbuche, welches in lebendiger Darstellung zusammenhängend erzählt, die Schüler anziehen weiss, und ihnen so die Wiederholung des ausführlichen Inhalts der Geschichte zur angenehmen Beschäftigung macht, indem es ihnen den Eindruck des lebendigen Vortrages des Lehrers wiederholt. Die Auswahl der besten Hilfsmittel beider Arten verdient die fortgesetzte Aufmerksamkeit der Directoren und Lehrer und möge ein Gegenstand ihrer fortwährenden, gegenseitigen Mittheilungen sein.

§ 8. Fachlehrer der Geschichte.

So wichtig es auf der einen Seite ist, Geschichtslehrer zu haben, die ihres Stoffes ganz Meister und durch Erfahrung sowohl über die rechte Methode, als über das Maass eines jeden Kursus belehrt sind, so ist es doch nicht rathsam, den gesammten Geschichts-Unterricht im Gymnasio einem einzigen, kaum zweien Fachlehrern, fortwährend zu übertragen. Der Geschichtsvortrag strengt an sich schon sehr an, und die vieljährige Wiederholung desselben Stoffes mit den häufigen Wiederholungen, der Schüler wegen, ermüdet nothwendig und stumpft ab. Auf der andern Seite darf der historisch-geographische Unterricht durchaus nicht als Neben-Lectio behandelt werden, die einem jeden Lehrer zufallen dürfe, der gerade einige Stunden frei hat, wie es hin und wieder noch immer geschieht. Vielmehr ist erste Bedingung, dass der Geschichtslehrer die gehörigen Kenntnisse und dass er Herz für sein Fach habe und das Gemüth der Schüler durch Wärme und Lebhaftigkeit des Vortrages zu heben vermöge; er muss aus der Geschichte, für diese Zeit wenigstens, ein Hauptfach machen. Beide Extreme werden dadurch vermieden werden, wenn eine jede Anstalt nach und nach mehrere ihrer Lehrer in diesen Unterrichtszweig hineinzieht, der zugleich für ihre eigene Ausbildung so wichtig ist, ihnen aber, wenn sie neu hineintreten, möglichst viele Zeit zum Selbststudium und zur jedesmaligen Vorbereitung

frei macht. Dabei ist es jedoch rathsam, dass zur Zeit niemals viele Lehrer neben einander Geschichte lehren, sondern dass jeder derselben einige Klassen übernehme, oder doch seine Schüler, mit denen er einen Kursus angefangen hat, möglichst weit führe.

§ 9. Geographischer Unterricht.

Vorbemerkungen.

Da die *Geographie* nur in den schriftlichen Gutachten ausführlich behandelt, bei der mündlichen Berathung auf der Konferenz nur kurz berührt ist, so bleibt die Ausführung manches Einzelnen zwar künftiger Erörterung vorbehalten, die allgemeinen Grundzüge dieses Unterrichtszweiges, die auch bereits durch höhere Verordnung feststehen, werden hier jedoch schon, der nothwendigen Beziehung auf die Geschichte halber, hinzugefügt. Zuvor indess ein paar Bemerkungen: Bei dem Durchgehen der schriftlichen Gutachten über den geographischen Unterricht, in welchen viele sehr treffende und praktisch anwendbare Ideen ausgesprochen sind, hat sich gleichwohl eine viel grössere Verschiedenheit der Ansichten gefunden, als bei denen über den Geschichtsunterricht. Dieses ist schon in der Natur des Stoffes begründet. Bei der Geschichte herrscht das Gesetz der Zeit vor, welches einen einfachern und fester leitenden Maassstab an die Hand giebt, als das des Raumes, welcher das geographische Feld bedingt. Auf diesem sind hundert verschiedene Ausgangspunkte, also auch Wege, möglich, deren einer Diesem, ein anderer Jenem, geeigneter ist. Das Ordnen unter ein bestimmtes Gesetz der Uebersicht, hängt von dem Standpunkte ab, den der Einzelne wählt, und so wird bei diesem Unterrichtszweige noch mehr, als bei dem historischen, die Individualität des Lehrers in Betracht kommen.

Eine zweite Bemerkung ist die, dass der geographische Unterricht in noch höhern Maasse, als der geschichtliche, Gedächtnissarbeit bleibt und sie fordert. Es ist daher grössere Kunst erforderlich, den einzeln stehenden Notizen solche Merkmale hinzuzufügen, welche ein Bild, eine Einheit in der Mannigfaltigkeit, hervorbringen, indem sie die Einbildungskraft, den Verstand, den Scharfsinn zur Hülfe des Gedächtnisses aufrufen. Ebenfalls ist noch öftere Wiederholung nothwendig, als bei der Geschichte.

Aus beiden Bemerkungen folgt, dass zu dem geographischen Unterrichte vorzugsweise von Natur geschickte und gut vorgebildete Lehrer gewählt werden müssen, welche lebendig, gewandt und ihres eigenen Gedächtnisses sicher sind. Denn schlecht gegeben ist der geographische Unterricht eine Pein für Lehrer und Schüler.

§ 10. Stufenfolge des geographischen Unterrichts.

Der geographische Unterricht zerfällt, wie der geschichtliche, in drei Lehrkurse, deren jeder das Ganze umfasst, aber jeder folgende specieller, als der vorige, und von einem andern Gesichtspunkte aus. Sie werden in den drei oder vier untern Klassen abgemacht, je nachdem die Geographie entweder *neben* oder zum Theil *abwechselnd* mit dem Geschichtsunterrichte läuft.

Erster Kursus.

1) *Der erste Kursus* beginnt, wie der geschichtliche, mit einer *Einleitung*, durch welche der Schüler erst auf dem neuen Felde orientirt wird. Sie muss das Hauptsächlichste aus der sogenannten mathematischen Geographie enthalten, aber nur historisch, ohne alle Beweise. Der Schüler muss wissen, welchen Platz die Erde in unserm Sonnen-Systeme einnimmt und welche Erscheinungen an ihr durch diese Stellung bedingt werden. Er muss ferner verstehen, was eine Landkarte bedeutet, und lernt dies am besten an seiner nächsten Heimath.

Nach vorausgeschickter Einleitung folgt die natürliche oder *physische* Geographie, welche die Grundlage der politischen bilden muss und macht den Hauptinhalt des ersten Kursus aus. Ob auch hierbei der oben berührte Gedanke, dass von der Heimath ausgegangen und von da aus in immer grössern Kreisen die Erde zur Kenntniss der Schüler gebracht werde, ausgeführt werden möge, oder ob in entgegengesetzter Richtung eine allgemeine Uebersicht der ganzen Erde den Anfang mache und dann das Ausarbeiten des Einzelnen bis zur Heimath hin folge, — kann unentschieden und der bessten Einsicht jedes Lehrer-Kollegii überlassen bleiben, immer jedoch muss der Schüler aus dem ersten Kursus eine Uebersicht der gesammten Erdoberfläche, ihrer natürlichen Eintheilung, der Länder, Meere, Gebirgszüge, Hauptberge, Abdachungen, Flüsse, Seen, der Naturbeschaffenheit grösserer Landstriche, und einer mässigen Reihe politischer Namen, nemlich der Hauptländer und ihrer Hauptstädte, mit sich nehmen. Ausführlicher als alles Uebrige, wenn gleich noch immer summarisch, wird Deutschland und in *specie* der preussische Staat durchgenommen.

Zweiter Kursus.

2) *Der zweite Kursus* hat die *politische Geographie* in einer Uebersicht zu geben. Die ganze Erde wird wiederum durchgenommen und an das schon eingeprägte Bild der natürlichen Beschaffenheit der einzelnen Theile wird das, was durch menschlichen Einfluss geschaffen oder verändert ist, angeknüpft.

Das rechte Maass zu finden, um wirklich in diesem Kursus eine lebendige Uebersicht des ganzen Feldes zu geben, wird den geübten Lehrer erfordern. Er darf sich von dem Interesse am

Einzelnen, besonders in den fremden Welttheilen, und selbst in den weniger historisch-wichtigen, europäischen Ländern nicht festhalten lassen, denn sein Hauptaugenmerk muss auf Deutschland und zumeist den preussischen Staat gerichtet seyn, ja, es ist zu rathen, dass er in dem speciellen Theile mit diesen den Anfang mache, damit er ja nicht die für sie erforderliche Zeit verliere. Ueberhaupt sey er sparsam mit Namen und bedenke, dass das jugendliche Alter dieselben eben so leicht vergisst als erlernt, wenn ihr Andenken nicht durch das Leben späterhin immer wieder aufgefrischt wird. Das leitende Gesetz der Wahl sey also dieses, dass ein Land, eine Provinz, ein Ort, nur dann seinen Platz in diesem Kursus verdienen, wenn sie entweder durch besondere Natur-Merkwürdigkeiten oder menschliche Anlagen, oder eine wichtige, historische Begebenheit oder endlich durch bedeutenden Einfluss auf die menschlichen Verhältnisse der Gegenwart, also auf Handel, Verkehr, Wissenschaft, Kultur überhaupt, ausgezeichnet sind. Das Gesetz der Vollständigkeit, welches nur zu oft die geographischen Lehrbücher ungebührlich anfüllt, beherrsche hier den Lehrer so wenig, wie er sich bei der Geschichte von demselben verleiten lassen dürfte, die minderbedeutenden Mittelglieder der Entwicklungen in seinen Unterricht aufzunehmen, die freilich der Gelehrte auch kennen muss.

D r i t t e r K u r s u s .

3) Für den *dritten geographischen Kursus* scheint kaum noch ein nothwendiger Gegenstand vorhanden zu sein; er wird sich jedoch finden, wenn derselbe Grundgedanke auf den geographischen Unterricht angewendet wird, aus welchem der Charakter des dritten historischen Kursus abgeleitet wurde. Dieser war nemlich der, dass die innere Bedeutung, welche in den äusseren Erscheinungen der Geschichte liegt, der Geist, der in und gleichsam hinter ihnen gewirkt hat, möglichst zur Anschauung der Schüler gebracht werde. Der dritte geographische Kursus wird eben so das räumliche Bild, welches die beiden vorigen entworfen haben, dadurch vollständig beleben, dass er das Geistigste, was in der Bildung der Erdoberfläche gewirkt hat, die menschliche Kraft und Thätigkeit nemlich noch mehr hervorhebt, als sie bereits im zweiten Kursus sich gezeigt hatte. Die Erdoberfläche wird, wie es in der hohen Ministerial-Instruction heisst, als der durch menschlichen Geist und menschliche Kraft gestaltete Schauplatz des Lebens und mannigfaltiger menschlicher Thätigkeit erscheinen. Zu diesem Ende ist in dem dritten Kursus auch bei jedem irgend bedeutenden Lande die Geschichte seiner politischen Gestaltung, mit Hülfe historischer Karten, im Ueberblicke zu zeigen. Auf solche Weise wird die Geschichte in einer ganz neuen Gestalt wiederholt und die Geographie gleichfalls durch neue Merkmale eingepreßt. Es schliesst dieses natürlich das Resultat der Anwendung

menschlicher Thätigkeit auf die Natur mit ein, indem die Benutzung und Verarbeitung der natürlichen Produkte eines Landes und die Anpflanzung neuer, die Verarbeitung fremder in neue Gestalt, die dazu nöthigen Veranstaltungen der mechanischen Kunst, der Verkehr mit seinen Hilfsmitteln, also Kanäle, Heerstrassen, Brücken u. s. f. die Stufe des Wohlstandes und Lebensgenusses, die dadurch erreicht werden, die Kunst, die Anstalten, um Kunstfertigkeit zu bilden, Wissenschaft zu fördern, kurz alle Kultur-Anstalten, in ihrer historischen Entwicklung, sowie in ihrem gegenwärtigen Zustande, betrachtet werden. Es wird aus diesen Andeutungen schon klar seyn, wie gross, wie reich und anziehend das Feld ist, welches sich hier dem geschickten Lehrer darbietet, und wie er mehr dafür zu sorgen hat, dass er sich beschränke und aus dem reichen Vorrathe nur das Wichtigste, für die Fassungskraft des Schülers Passende auswähle, als dass er um Stoff verlegen zu seyn brauche. Ferner wird klar, dass dieser Kursus zugleich eine belebende Wiederholung der Naturbeschreibung in sich fasse, welche hier in ihrer nöthwendigen Verbindung mit dem Menschenleben erscheint, und endlich, wie ein solcher geographischer Kursus dem letzten Geschichts-Kursus vorarbeite, der nun um so sicherer und individueller das schon bekannte Einzelne für die Entwerfung eines allgemeinen Bildes des Kulturzustandes der Völker und Zeitalter benutzen kann.

Der Lehrer jedoch hat, eben der Wichtigkeit der Sache wegen, eine schwere Aufgabe. Er muss viel wissen, viel nachlesen, vielleicht Jahre lang sammeln, ehe er ein gutes Heft für seinen Zweck zu Stande gebracht hat, aber er wird eine sehr belohnende Arbeit übernommen haben und einen bisher wenig geachteten und wenig fruchtbaren Unterrichtsweig zu Ehren und Nutzen bringen. Mögen die Directoren sich recht sorgsam bemühen, ein Mitglied ihres Lehrerkollegii zur tüchtigen Durchführung dieser Aufgabe zu stimmen. Schon die Annäherung an das Ziel der Leistung wird rühmlich und sehr erfolgreich seyn.

§ 11. Vertheilung des geographischen Unterrichts in Verbindung mit dem geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Unterrichte.

Wenn nunmehr nach der Zeit für diese drei geographischen Kurse gefragt wird, so fällt zunächst in die Augen, dass der dritte bei Weitem die meiste Zeit kosten wird und die beiden ersten daher möglichst abgekürzt werden mögen. Geht der geographische Unterricht neben dem geschichtlichen her, so würde in Sexta in zwei wöchentlichen Stunden in einem Jahre die physische, in Quinta in gleicher Zeit die politische Geographie, durchgenommen. Für die Quarta könne der dritte, Geographie, Geschichte und Naturbeschreibung verbindende, Kursus, welcher $1\frac{1}{2}$ bis 2

Jahre wegnehmen möchte, und daher bis in die Tertia übergreifen wird, falls der Kursus der Schüler in Quarta nicht so viel Zeit umfasst. Ueberhaupt wäre es rathsamer, gerade diesen Kursus der Geographie bis in die Tertia zu versparen, wo der Schüler reifer und durch den geschichtlichen, wie natur-historischen, Unterricht besser dazu vorbereitet seyn wird. Es könnte daher in Quarta die ganze, für Geschichte und Geographie bestimmte Zeit der Geschichte allein zugewendet und darin ein um so grösseres Pensum abgemacht werden, wogegen in der Tertia die Mehrzahl der Stunden der Geographie zugewendet würde.

Es sind aber auch andere Zeit-Eintheilungen möglich und zulässig, falls nur im Ganzen einem jeden der genannten Unterrichtszweige sein volles Recht geschieht. Es kann in der Sexta nur Geographie, in der Quinta nur Geschichte, in der Quarta wieder Geographie, und in der Tertia nur Geschichte gelehrt, und jedesmal alle Zeit mit Ausnahme einer Repetitions-Stunde, auf den Einen Gegenstand verwendet werden. Endlich möchte sogar auch die Naturgeschichte in diese Combination mit einbegriffen und die, durch gesetzliche Bestimmung, so wie durch den Gebrauch, ziemlich allgemein diesen drei Gegenständen zukommenden, sechs wöchentlichen Stunden abwechselnd immer nur Einem derselben zugetheilt werden, um die Richtung und Theilnahme der Schüler zu concentriren. Wenn z. B. Sexta und Quinta jede einen einjährigen, Quarta und Tertia jede einen anderthalbjährigen Kursus hätten, so könnte das erste halbe Jahr der Sexta 3 Stunden der physischen Geographie, 3 Stunden der Naturgeschichte widmen, das zweite wendete 5 Stunden der biographischen Uebersicht der alten Welt, und 1 Stunde der Repetition der Geographie und Naturgeschichte zu.

In Quinta würde im ersten halben Jahre in drei wöchentlichen Stunden die politische Geographie, in zwei Naturgeschichte genommen, und in einer Stunde die alte Geschichte repetirt, im zweiten Semester in fünf Stunden die Uebersicht der neueren Geschichte vollendet, in einer Stunde Geographie und Naturgeschichte wiederholt.

In Quarta würden anderthalb Jahre hindurch vier wöchentliche Stunden dem Unterrichte in der alten und dem Anfange der mittleren Geschichte, bis zur Theilung von Verdun, oder bis zum Jahre 911, gewidmet und damit zugleich die alte Geographie verbunden, zwei Stunden aber der Naturgeschichte zugewendet.

In Tertia in anderthalb Jahren in drei wöchentlichen Stunden die deutsche Geschichte bis auf die neuesten Zeiten durchgeführt und drei Stunden dem dritten Kursus der Geographie gewidmet, welcher zugleich die Naturgeschichte auffrischt und ausserdem die mathematische Geographie hinzufügen müsste.

So lassen sich auch noch andere, ganz zweckmässige, Eintheilungsweisen der Zeit denken, je nachdem persönliche und ört-

liche Verhältnisse sie rathsam machen, und wir werden bei einer späteren Gelegenheit darauf zurückkommen.

§ 12. Geographie der alten Welt.

Die Geographie der alten Welt kann am besten an die alte Geschichte angeschlossen werden, so dass bei dem ersten biographischen Geschichts-Kursus eine ganz allgemeine Uebersicht derselben als Einleitung vorausgeschickt und im zweiten, ethnographischen Kursus das Allgemeine wiederholt und weiter ausgeführt, und die Geographie jedes einzelnen Theiles bei der Geschichte desselben hinzugefügt wird. Ausserdem finden sich Anknüpfungspunkte für die Wiederholung der alten Geographie von selbst in dem dritten geographischen Kursus.

Sehr wichtig ist es aber für das Festhalten der alten Namen, und wird deshalb ganz besonders von uns empfohlen, dass es als Regel gelte, dass beim Unterrichte und bei den Repetitionen der politischen Geographie kein Ort, der auch in der alten Geschichte und Geographie von Bedeutung ist, genannt werde, ohne seinen alten Namen mit anzuführen.

§ 13. Mathematische Geographie.

Die mathematische Geographie, welche gleich im Anfange des geographischen Unterrichts in ihren Hauptpunkten vorgekommen ist, muss späterhin erweitert, und näher begründet werden, aber so spät als möglich, bis nemlich die mathematische Vorbildung so weit gediehen seyn wird, dass die Schüler, wenn auch nicht überall die strengen Beweise, doch den Weg und die Möglichkeit, wie die mathematische Berechnung bei ihr stattfinden könne, begreifen. Die mathematische Geographie wird also am besten mit dem dritten geographischen Kursus, wenn dieser in die Tertia fällt, oder mit dem physikalischen Unterrichte dieser Klasse, oder der Secunda, verbunden.

§ 14. Hülfsmittel des geographischen Unterrichts.

Die Hülfsmittel für den geographischen Schul-Unterricht sind: der Globus und Wandkarten. Die letzteren begründen einen entschiedenen Fortschritt jenes Unterrichts, indem sie Anschaulichkeit nach grossem Maasstabe und in gleichem Maasstabe für alle Schüler, und das Uebersehen grösserer Länder-Massen, gewähren, und zugleich den Lehrer nöthigen, von seinem Handbuche abzusehen, sich selbst zu orientiren, zu üben und Gewandtheit zu erwerben, und eben dieses ist das Mittel, dass auch die Schüler das Alles erwerben. Auch bei dem historischen Unterrichte zeige der Lehrer immer auf seine Wandkarte, und es fehle daher in keiner Schule daran. Wo sie vorhanden, bedarf der Schüler keiner besondern Karten beim Unterrichte, sondern nur zu seinen Repetitionen zu Hause.

Das Kartenzeichnen ist ein sehr gutes Hülfsmittel bei den nicht überfüllten Anstalten, wo der Lehrer den Einzelnen beachten und seine Arbeit nachsehen kann. Besitzt der Lehrer die Fertigkeit, das allmälige Entstehen einer Karte im gezogenen Netze an der Tafel mit Kreide vorzuzeichnen, so wird der Erfolg um so sicherer seyn.

Wo es an Wandkarten, besonders an historischen, fehlt, da wird eine Anstalt, in welcher das Kartenzeichnen geübt wird, mit Hülfe der Schüler diesen Mangel ersetzen können. Es werden sich immer einige darunter finden, die eine historische Karte kleinerem Maasstabes in den grösseren übertragen können und sie auch mit Farben und Namen versehen. Feinheit ist hierbei nicht so sehr Bedürfniss, als allgemeine Richtigkeit und Anschaulichkeit. Geschickte und fleissige Schüler werden es als eine Ehrensache ansehen, dass von ihrer Hand eine Wandkarte zum Andenken in der Klasse aufgehängt werde, und nach und nach wird eine hinreichende Sammlung entstehen.

§ 15. Combination von Klassen für den geschichtlich-geographischen Unterricht.

Diejenigen Anstalten, welche aus Mangel der hinreichenden Lehrerzahl zwei neben einander liegende Klassen zu *einer* historisch-geographischen verbinden müssen, werden den hier vorgezeichneten Unterrichtsplan nach ihrem Bedürfnisse modificiren müssen. Sie werden am besten die Eintheilung gebrauchen können, nach welcher in den unteren und mittleren Klassen ein Wechsel der drei zusammengreifenden Unterrichtszweige der Geschichte, Geographie und Naturbeschreibung stattfindet (s. § 11.). Nach dieser Eintheilung werden auch die halbjährlich oder jährlich *neu* eintretenden Schüler nicht in Gefahr seyn, mitten in einen Kursus hineinzukommen, sondern sie werden immer einen Anfang finden, sey es der Geschichte, oder Geographie, oder Naturbeschreibung.

§ 16. Modification des allgemeinen Planes für den geschichtlich-geographischen Unterricht bei einigen katholischen Gymnasien.

Die katholischen Gymnasien, welche nur 7 Jahre zu ihrem ganzen Kursus haben, weil ihnen die lateinische Trivial-Schule vorausgeht, werden mit weiser Sparsamkeit den allgemeinen Plan des historisch-geographischen Kursus, bei welchem sie in Absicht der Zeit in einigem Nachtheil stehen, in Ausführung bringen müssen; denn den Anfang dieses Unterrichts etwa in die Trivial-Schule selbst zu verlegen, wird meistens nicht ausführbar seyn, indem die Lehrer derselben schwerlich ganz gedeidlich würden eingreifen können. Dagegen müssen sie desto strenger fordern, dass wenigstens die biblische Geschichte in der Trivial-Schule vollständig vorgenommen und eingepägt sey, und müssen zu dem Ende die Kennt-

niss derselben, bei der Aufnahms-Prüfung der Schüler in das Gymnasium unerlässlich fordern, damit bei dem Geschichts-Unterricht an jene Kenntnisse angeknüpft werden könne.

Der siebenjährige Kursus selbst kann auf doppelte Weise auf die Geschichte und Geographie vertheilt werden.

1) In der VI und V wird in 2 Jahren das Pensum des ersten Geschichts-Kursus und das des ersten und zweiten geographischen Kursus vollständig abgemacht, sey es, um dass beide Gegenstände stets *neben* oder *zum Theil nach* einander gelehrt werden. Anstatt des mittleren *dreijährigen* Kursus über die griechische, römische und deutsche Geschichte in IV und III kann aber nur ein *zweijähriger* stattfinden, und der Ausfall an Zeit muss durch Vermehrung der wöchentlichen Stundenzahl ersetzt werden. Von den 6 für Geschichte, Geographie und Naturwissenschaft bestimmten Stunden mögen in beiden Klassen 4 für die Geschichte genommen werden, so dass im ersten Jahre die ganze alte Geschichte, bis zur Völkerwanderung, im zweiten die deutsche Geschichte vollendet werden kann. Die beiden übrigen Stunden werden in IV für den dritten Kursus der Geographie, der die Natur-Geschichte mit berührt, in III zunächst für die Vollendung dieses Kursus und dann für die mathematische Geographie und die Vorbegriffe der Physik verwendet. Die 3 Jahre der Secunda und Prima bleiben alsdann für den Kursus der Universal-Geschichte.

2) Oder, es kann auch eine theilweise Umkehrung der Gegenstände in den oberen Klassen stattfinden. Wenn nemlich die volle Zeit, wie wir sie so eben in der IV und III für die Geschichte gefordert haben, nicht herauszubringen, und der mittlere Kursus vielleicht nur bis zum Ende der Karolinger in Deutschland, oder bis zu einem andern Punkte der deutschen Geschichte, durchzuführen wäre, so möchte in der *Unter- und Ober-Secunda* sogleich der Kursus der neueren Geschichte, der den Schluss des ganzen Schul-Unterrichts machen sollte, und der die europäische Staatengeschichte mit umfasst, an die deutsche Geschichte in seiner ganzen Ausführlichkeit angeschlossen werden. Für die *Prima* bliebe dann die Universal-Geschichte der alten Welt als Schluss des Schulunterrichts. Durch desto sorgfältigere Wiederholungen müsste in diesem Falle ersetzt werden, was bei dieser Anordnung an Vollständigkeit fehlen würde.

Wir haben auch diesen Weg, obgleich dabei ein Ausfall entsteht, andeuten wollen, um der Ueberlegung der Lehrer-Kollegien bei solchen Anstalten, welche in ihrer Zeit und ihren Mitteln beschränkt sind, möglichst freien Spielraum zu lassen.

§ 17. Benutzung anderer Unterrichts-Stunden für die Geschichte, Geographie u. Naturgeschichte.

Um bei allen Anstalten so viel Zeit als möglich für die drei so umfassenden Unterrichtszweige der Geschichte, Geographie und

Naturbeschreibung zu gewinnen, sind alle die übrigen Unterrichts-Stunden dafür zu Hülfe zu nehmen, welche dies irgend gestatten; also 1) *der deutsche Sprachunterricht* in allen Klassen, um Lese-, Rede- und Stylübungen so viel möglich aus dem Gebiete jener Disciplinen zu nehmen. Die von der Conferenz zur Sprache gebrachte Ausarbeitung eines darauf berechneten Lesebuches für die unteren Klassen, welches doch auch zugleich die Folge des Sprachunterrichts und die Mannigfaltigkeit der Form beachtete, ist daher sehr wichtig, wenn auch schwierig; 2) *der lateinische und griechische Sprachunterricht*, indem in allen Klassen, wo Uebersetzungen in diesen Sprachen gemacht werden, der Stoff möglichst aus den besprochenen Wissenschaften genommen, und indem ferner die Lectüre der klassischen Historiker mehr mit der Geschichte in Verbindung gebracht werde, als gewöhnlich geschieht; 3) *der Schreibunterricht* in den unteren Klassen, welcher seine Themata aus dem Gebiete jener Wissenschaft nehmen kann, damit auch nicht die kleinste Hülfe für ihre Förderung versäumt werde; endlich 4) *der Zeichenunterricht*, dessen Benützung für die Naturgeschichte, wenn auch nicht ausgedehnt, doch in bedeutenderem Maasse möglich ist, als bisher geschehen ist.

Münster, den 18. August 1880.

Königl. Provinzial-Schul-Kollegium.

Probe von Lesearten aus einem Nürnberger Codex der Briefe des Seneca.

[Verglichen mit der Ausgabe von *Ruhkopf*.]

Epist. II. Et ex his quae mihi scribis, et ex his quas audio, bonam] Ex his quae michi scribis et ex his quae audio bonam. — *: non discurreis, nec]* Non discurreis nec. — *Aegri animi ista iactatio est]* Egri animi ista iactatio est. — *compositae]* compositae. — *multorum auctorum,]* auctorum multorum. — *si velis]* si velit. — *In peregrinatione vitam agentibus]* Vitam in peregrinatione exigentibus. — *Non prodest cibus]* Non prodest cibum. — *Nihil aequae vanitatem impedit,]* Nichil aequae vanitatem impedit. — *temptantur]* temptantur. — *: nihil tam]* Nichil tam. — *Distringit animum librorum]* Distringit durchstrichen, am Rande Distrabit; animum fehlt. — *Itaque quum legere]* Itaque cum legere. — *satis est habere]* satis est habere. — *, quae ubi varia sunt et diuersa, coinquinant, non alunt.]* quae ubi varia sunt, et diuersa, inquinant non alunt. — *devertere libuerit, ad]* diuerti libuerit ad. — *quotidie]* cottidie. — *, aliquid aduersus]* Aliquid aduersus. — *Et quum multa]*, et cum multis. — *excoquas]* concoquas. — *quae lego]* quam legi. — *apud Epicurum nactus sum; soleo]* apud epicuros nactus sum. Soleo. — *tanquam — tanquam]* tamquam —

tamquam. — *Cui enim cum*] Cui cum. — *dives est. Non]* pauper non est. Non. — *arca, quantum]* archa quantum. — *, quæris?*] queris. — *, proximus, quod]* : proximus: quod.

Epist. III. admones me,] ammones me: . — *nec soleas ipse quidem hoc facere.*] non soleas ne ipse quidem id facere. — *verbo quasi publico usus es,*] verbo, quasi publico usus es: . — *dominos salutamus. Hoc abierit!*] dominos salutamus ac abierit. — *amicitiæ. Tu vero]* amicitiæ. Nach diesem hat das Mscpt.: Errat et ille, qui amicum in atrio querit, et in conuiuio probat. Nul- lum habet maius malum occupatus homo et bonis suis obsessus quam quod amicos sibi putat quibus ipse non est. Tu vero. — *prius. Post amicitiam]* prius post amicitiam. — *præpostere]* præpostero. — *Theophrasti]* theophrasii. — *amant, quum]* amant cum. — *: quum placuerit fieri,*] . Cum placuerit istud fieri. — *ut nihil committas,*] ut nichil tibi comittas: . — *committere]* comittere. — *inimico possis: sed]* aus uel amico corrigirt inimico possis tuo. Sed. — *arcana,*] archana. — *Nam multi]* Nam quidam. — *et alii]* et illi. — *Quid est ergo, quare ulla verba]* Quid est ergo? Quare ergo ulla verba. — *quid est, quare]* Quid est? Quare. — *committenda]* comittenda. — *: quidam rursus]* . Quidam rursus. — *et, si possent, ne sibi quidem credituri,*] et si possent ne sibi credituri quidem. — *interius]* interius. — *, animo tuo mandabitur.*] animo mandabitur. — *quidquid]* quicquid. — *quiescendum est.]* quiescendum. — *illa dicet tibi, se et diem fecisse et noctem.]* illa dicet tibi et diem fecisse et noctem sese.

Mendosus est Plinii de Phidia locus Hist. Nat. lib. 36 cap. 5: „In basi autem quod caelatum est, Pandoraæ genesin appellavit: ibi dii sunt XX numero nascentes; Victoria præcipue mirabili.“ Quem citans Bröndstedius operis inscripti: Reisen und Untersuchungen in Griechenland lib. 2 p. 219, *adstantes* ex conjectura Letronnii scripsit pro *nascentes*, laudato simili ejusdem Plinii de Zeuxide loco lib. 36 cap. 9: „Magnificus est Jupiter ejus in throno, adstantibus diis.“ Verum Jovi sedenti deos optime convenit adstare, ceu ministros. A Pandoraæ autem genesi, si nihil agant, melius absint. Nec passus est otiosos esse Müllerus, qui *trium de Phidiae vita et operibus commentationum* p. 28 emendavit: *dona ferentes*. Eleganter profecto, dicerem etiam vere, nisi longius id a vulgata recederet scriptura. Mihi videtur *pascentes* legendum esse, id est, alentes, nutrientes Pandoram. Idem officium Baccho recens nato Nymphae Satyrique præstare finguntur, et sic ipse dixit auctor lib. 12 cap. 14: „nam et benigne certo itinerum numero deus hospites *pascit*;“ lib. 18 cap. 3: „nulla provinciarum *pascente* Italiam.“ *nasci* autem et *pasce* sæpe confundi a librariis, ostendit Burmannus ad Ovid. III Art. Am. 25.

T. Baden.

Francisco Spitznero,
viro celeberrimo,

S. D.

Godofredus Hermannus.

Quum me nuper viseres, Spitznere, vir clarissime, quaerebas quid sentirem de dissertatione illa, qua de duabus Graecae linguae praepositionibus ἀνά et κατά explicasset. Non habebam tum, quod responderem, nisi illud universe, valde eam mihi placuisse. Sed promisi, ubi denuo legissem, accuratius meam sententiam ad te perscribere. Id, otium nactus, eadem qua tu lingua usus es, et publice faciendum duxi. Nam quum in fine dissertationis illius spem quidem feceris magni operis praepositionesque omnes complectentis, quod profecto nemo non cupiat a te perfici, eam spem autem rursus pene ita ademeris, ut illud negotium aliis videaris relinquere: sic existimavi, si quid a me afferretur, quod aliquam esset utilitatem habiturum, id ad eum pertinere, quicumque illius materiae tractationem susciperet.

Atque priusquam ad rem ipsam veniam, quoniam tu quaedam praefatus es, ego quoque mihi ab his ordiendum puto. Dissentis enim a me de tmesi quam vocant, negasque disiunctam a verbo praepositionem anastrophe accentus admittere. Et mihi quidem ad praepositionem sic a verbo, ut volunt, avulsam nomen supplendum esse videbatur, videturque etiamnum. Nam quod obiicis, saepe ne inveniri quidem posse nomen, quod quis apte suppleat, ut in illo,

ἀν δ' ἄρα Μηριόνης κέλκας δέκα πάντας ἄειρεν,

eo nihil moveor, quia aliarum quoque multarum ellipsis haec est origo, quod, si quid obscurius cogitatur, id omitti solet, quia quid sit dici non potest. Similis ratio est, qua in nominibus adiectivae saepe neutrum genus usurpatur, ut aliquid, quidquid velis, possis intelligere. Sed praepositio, sive illa pro adverbio, ut tibi videtur, est, quum est a verbo separata, sive, ut ego existimo, non additum est nomen, necessario sibi poscit anastrophe. Nam accentum propterea in ultima habent praepositiones bisyllabae, quia in pronunciando ad nomen proripitur vox, coniungendam esse praepositionem cum nomine indicans. Quod si postponitur nomini praepositio, non potest non redire qui ei proprius est accentus, qui est in prima syllaba. Idem autem fiat necesse est, si plane abest nomen. Illud vero nullo pacto possum concedere, quod p. 5 dicis, in ἀνά δὲ σήτω Ὀδυσσεύς non tantum ponderis et gravitatis inesse adverbio, quantum inferatur inverso ordine verborum, σήτω δ' Ὀδυσσεύς ἀνα: quae tibi Ger-

manicè sic sonare videntur: *vòr trête Odysseus*, et *Odysseus trête vòr*. Haec ego confido alios iuxta ac me ipsum omnes negaturos esse, neque illud *vòr* non utroque in positu verborum *vòr* pronunciatur. Quin te quoque ipsum mihi assensurum spero, si ex iis, quae eadem pagina et sequente attulisti, ea consideraveris, in quibus praepositioni carenti nomine suo aliud nomen quicum ea construi possit subiectum est, ut *ἀνὰ τρίχας ἔλαστο χροσόν*, *ἀνὰ δ' ἰστία λευκὰ πέτασσαν*, *ἄκρου δ' ἀν' οὐς ἔχων*. Ea evidentissime non possunt sine anastrophe pronunciari. Nam si accentum habebunt praepositiones istae in ultima, nemo quisquam sensum illorum verborum intelliget, sed dici putabit *per crines adduxit manibus; per vela expanderunt; audi in aure habens*.

Vide vero, ne opinio illa, qua praepositio per tmesin seiuncta a verbo suo adverbium potius esse, quam carere nomine quod intelligendum sit putatur, orta sit levius considerata Germanicorum adverbiorum ratione. Nos enim inter praepositionem et illud quod merum et purum adverbium est, tres alias habemus formas, quarum una propior adverbio est, duae reliquae magis ad praepositiones inclinant. Adverbia sunt *oben*, *unten*; praepositiones *über*, *unter*. Adverbiis illis proxima sunt adverbia haec demonstrativa, *doben*, *drunten*, in quibus accedit designatio rei alienius, ad quam referantur notiones superi et inferi. Sequuntur, quae praepositionis terminationem habent adverbia, *darüber*, *darunter*, quae sunt ex praepositione et rei ad quam referatur praepositio notatione composita; item tertium genus, in quo pro rei illius notatione spatii aliquo pertinentis significatio est adiuncta, *herauf*, *herunter*; *hinauf*, *hinunter*. Sunt illa profecto, si usum spectas, omnia non dubie adverbia; sin compositionem, illud genus, quod medium posui, *darüber*, *darunter*, quid tandem aliud esse dicamus, quam praepositiones coniunctas cum pronomine, quod pro re ipsa, quae ex reliqua oratione cognoscatur, sit positum? Id manifestissime apparet eo, quod etiam cum ipsis nominibus fit talis coniunctio, ut *bergan*, *bergunter*; *stroman*, *stromunter*. Nunc Graeci, quorum lingua non patitur praepositionem cum nominibus aut pronominibus in unum confundi, omittunt nomen, sola praepositione utentes. Sic quod Homerus dicit, *ἐπι δὲ κρόμμυον ποτῶ ὄψον*, Germanice dicas *daxu*: Graece quid id est aliud quam *ἐπι τούτοις*? Sed illud si *ἐπι* pronunciaretur, haret oratio, exspectareturque nomen aut pronomen. Quo omissio gravior pronuntiata praepositio naturali accentu suo *ἐπι*, nihil sequitur esse esse, sed intelligi debere rem aliquam ostendit, adverbium esse visa, quod Germani quum utimur adverbio, latet nos id adverbium praepositionem esse cum suo pronomine.

Venio nunc ad ipsam explicationem illarum de quibus tu scripsisti praepositionum. Atque illa quidem duo, quae ut fundamentum totius disputationis posuisti, praepositionibus primi-

tus locorum et motuum quasdam rationes indicari, illas autem duas, ἀνω et κάτω, alteram motum ex inferiore ad superiorem aliquem locum, alteram eum qui huic contrarius est motum significare, tam et vera et plana sunt, ut non videantur ulli posse dubitationi esse obnoxia. Et profecto sapienter intellexisti, non esse singulas praepositiones separatim tractandas, sed coniungi componique debere eas, quae quodam inter se vinculo nexae cohaerent, partesque sunt unius cuiusdam communis rationis. In quo genere vehementer peccatur ab iis, qui in scholarum usum summaria grammatices scribunt. Quorum alii, aliquo illi tamen consilio usi, casuum singulorum explicationi simul praepositiones quae illis cum casibus construuntur adiecerunt, modo ne ea in re fere temere et non iusto ordine significationes enumerassent; alii autem, praepositiones separatim tractantes, sic eas ordinarunt, prouti cum uno vel duobus vel tribus casibus consociantur, illoque inepto in positu singulas secundum litterarum ordinem, ipsi quoque temere omnia permiscentes, explicare studuerunt. Rideas fortasse, Spitznere, credasque me puerilem lusum commendare, si dicam, quoniam propria vis praepositionum in locorum et motuum rationibus cernitur, optime et facillime earum naturam Graece discentibus patefactum iri, si rationes illae figuris quibusdam in tabula delineentur, quarum figurarum quaeque cas praepositiones contineat, quae inter se aliqua similitudinis vel diversitatis communitate sint coniunctae: ut illae, ἔν, ἐξ, εἰς: quas nemo tam hebes erit quin statim videat qua figura comprehendi possint sic, ut si adscribatur ἔν τῷ, ἐξ τοῦ, εἰς τῆ, nemini non ipso adspectu simul et significationes earum et constructiones pateant. Et tamen sat scio, si hoc adiumento usi essent rerum illarum explanatores, multa eos et rectius perspecturos fuisse et explicaturos distinctius. Sed quaqua via incedere placeat, non est praepositionum iusta explicatio perfacile negotium, quum praesertim saepe una praepositio cum diversis casibus, atque haud raro ita constructi soleat, ut neque ipsius, neque casuum propriae significationis ratio haberi, in multis autem usus, arbitrium, libido dominari videantur. Illud quidem apertum est, casuum rectionem eo niti, quod aliqua inter praepositionem et qui ei adiunctus est casuum similitudo atque affinitas intercedit. Atque ut praepositiones primitus ad locorum et motuum rationes referantur, sic etiam casuum eadem natura est. Nam et unde quid veniat, et ubi sit, et quod tendat, casibus significari genitivo, dativo, accusativo, minime est dubium: quare quae unum casuum regunt praepositiones, necessitate quadam illum quem habent casuum sibi vindicant, ut ἐξ τοῦ, ἔν τῷ, εἰς τῆ. Sed casuum vis latius patet, quumque initio ab loci et motus observatione profecta sit, postea translata est ad ipsam rerum quarum situs et motus cernimus naturam, ut, quemadmodum alibi ostendi, genitivus quam substantiam dicunt philosophi, in qua vis inest aliquid efficiendi; dativus id, in quo vel

per quod aliquid efficitur; accusativus id, cuius status vi aliqua effectrice est procreatus, designaret. Ex quibus casuum rationibus non potest non nova quaedam ad praepositionum usum et potestatem accedere varietas.

Quod si quaeritur qua via incedere oporteat eum, qui praepositionum tum singularum, tum earum, quae affinitatis quodam aut diversitatis vinculo cohaerent, significationes dilucide iustoque ordine et modo explicare velit: ante omnia quae prima significatio sit investigandum est: quam patet optime cognosci tum ex cognatis adverbis, ut in iis quas tu tractasti ex ἀνά et κατά, tum ex verbis compositis atque iis locutionibus, in quibus nuda et carens nomine praepositio invenitur. Et hac quidem in re plane consentimus, videoque illud te fecisse in his praepositionibus egregie. Sed est etiam, in quo diaccedendum mihi a tua sententia esse intelligam. Diligenter enim cavendum arbitror, ne, si quae praepositiones inter se similes aut oppositae esse videantur, eam comparisonem ultra persequamur, quam conveniat. Id vero tibi, ut ego existimo, accidit: qui quod ἀνά et κατά, si solae per se spectarentur, plane inter se contrarias esse videbas, ita tenuisti hanc comparisonem, ut eam fere per totam dissertationem tuam deduxeris. Mihi quidem ad constituendam primariam et principalem potestatem praepositionum non satis videtur cognati adverbii et casu carentis praepositionis significatio, sed vel maxime etiam quos casus quaeque praepositio regat, eiusque rectionis quae ratio sit, considerandum censeo. Id enim plurimum momenti ad cognoscendas earum naturas, similitudines, diversitates habet. Sic illae ἀνά et κατά similes sunt eo, quod ambae genitivo et accusativo iunguntur; dissimiles autem, quod genitivum ἀνά rarissime, saepissime κατά adiectum habet; diversae denique eo, quod altera construitur etiam cum dativo, quem casum prorsus ab se spernit altera. Itaque etsi primo adpectu, ut ἀνά et κατά, sic etiam ἀνά et κατά plane sibi invicem sunt oppositae, tamen sensisse oportet Graecos, id, quod dativum admitteret, inesse in altera, alteri autem deesse. Afferit autem aliquando aliquid adiumenti etiam comparatio eiusdem praepositionis cum eadem praepositione servata in alia lingua. Sic ex illis duabus ἀνά aperte eadem est quae nostra an, cuius tu mentionem quidem facere non neglexisti, sed vellem tamen ea et saepius usus esses et explicatus. Nam haec nostra convenit illa quidem cum Graeca in eo, quod ad motum qui sursum fit, neque umquam, ne in metallariorum quidem, si recte aestimes, sermone, ad illum quo quid deorsum fertur, spectat: ut quum dicimus *hinan, bergan*: sed continet etiam, quod, obscuratum in Graeca, causam aperit constructionis cum dativo. Nobis enim an vel motum vel situm designat ad aliquam rem eam, quo ea res ab alia re tangatur. Unde quod Homerus dicit, χρυσῆν ἀνά σκήπτρον, nobis est *an dem goldenen Scepter*. Eiusmodi nihil est in κατά: quare haec, ut carens illo contactus significatu,

non constructur cum dativo. Unde conici potest, ne genitivi quidem atque accusativi prorsus eandem rationem esse, si cum *ἀνά*, quam si cum *ἀνὰ* coniunguntur. Cernitur autem illa Graecae et Germanicae praepositionis cognatio etiam in verbis compositis, et quidem duobus modis, uno, qualia sunt quae tu p. 7 attulisti, *ἀνά δὲ καὶ λευκὸν ἔμειζεν ὕδατος ἀνα εἰκοσι μέτρα χυῶν*, quae nihil aliud significant, quam quod nos dicimus *daran thun*; altero, quo initium fieri indicatur, et quasi iacens quid attolli, qualia sunt *ἀναβάλλεσθαι, ἀναπαύειν*, sicuti nos *anheben, anfangen, ansagen*.

Praeterea in modo, quo de illarum praepositionum usu disseruisti, id videris incommodum lectoribus fecisse, quod saepe praepositionem quidem cum nomine coniunctam attulisti, sed omisisti verbum. At id maxime necessarium est, quia omissio verbo saepe nescimus motumne an quietem an qualemcumque denique rationem significet praepositio.

His praemissis ad ea quae scripisti me conferam, ut vel observationes aliquas iis addam, vel, si quid mihi aliter comparatum esse aut ordine alio rectius exponi videatur, deinceps afferam atque declarem.

Igitur primo p. 5 seqq. ubi verba attulisti cum *ἀνὰ* composita vel eam praepositionem per tmeain disiunctam habentia, *ἀνέξεσθαι* neque in § 6 differendum, neque, ubi de eo disseris, p. 10 in dubitationem vocandum fuisse existimo. Non pertinet eo, quod tibi prompisti ex *Odyss. XXII, 239*

αὐτῇ δ' αἰθαλόεντος ἀνὰ μεγάροιο μέλαθρα
ἔζετο ἀναίξασα.

Nam ibi aperte *ἀνὰ μέλαθρα ἀναίξασα* coniungenda sunt; *ἔξεσθαι* autem per se constat. Sed illa Apollonii dico, I, 1170

ἀνα δ' ἔζετο σιγῇ

παπταίνων

et IV, 1831

αὐτὰρ Ἰήσων

παπτήνας ἄν' ἄρ' ἔζετο ἐπὶ χθονός, ἠδὲ τ' ἕμπερον.

Quod tu suspicaris, *ἀνα οὐκ παπταίνων* et *παπτήνας* coniungendum esse, ipse, opinor, missum facies, ubi locos illos attente consideraveris. In priore Hercules, remo diffracto, *πίεος δόχμιος*. Inde dicitur *ἀνέξεσθαι*. In altero humi iacuerat Iaso, sed vocibus auditis *ἀνέξετο*, et sic sedens dicit illa, quae eum dicentem fecit poeta. Tum totus surgit:

ἦ, καὶ ἀναίξας ἐτάραυς ἔτι μακρόν αὖτις.

Ex his patet, *ἀνέξεσθαι* dici eum, qui iacens se erigat, ut iam sedeat, nondum autem in pedes consiat.

Expone deinde § 5. de genitivo cum *ἀνὰ* iuncto, quae constructio non nisi duobus in exemplis apud Homerum, quorum in utroque est *ἀνὰ νηὸς βαίνων*, sit reperta. Existimas autem poe- tam numerorum commoditate suadente et usu dicendi permittente

ἀνά πρακτικῆς ναιτάτης in ea re praepositioni ἐπι. Id si quis concedat, in usum quadret illorum exemplorum, in quo ἀν δ' ἄρα in principio versus est; non in alterum, in quo est ὡς εἰπὼν ἀνά νηὸς ἔβην. Ego vero de his aliter sentio: Ἐπι νηὸς βαλνεν est *navem ascendere*, quod de quo praedicatur, is pedem in navi ponit. Respondet nostro *auf das Schiff steigen*. Id vero etiam sic fieri potest, ut quis ex altiore navi in minorem descendens ἐπ' αὐτῆς βαλνεν dicatur. Sed ἀνά νηὸς βαλνεν dicitur, qui ex loco depressiore in navem adscendit, ut deinde in ea consistat: quod nos dicimus *das Schiff hinan steigen*. Recte ergo et distincte loquutus est Homerus, quum eo est casu usus, quo Graeci proprie quidem unde quid moveatur, sed etiam, quoniam invertere haec amant, quo moveatur significant. Neque vero aut ἀνά νηὶ dicere potuit, ut πῆξαι ἀνά σχολόπυρρι, quod in ea constructione nulla est motus significatio, neque ἀνά νηα, quo indicasset illam per longitudinem navis incessisse. Adiecisti his locum Apollonii, qui tibi Homerum imitatus scripsisse videbatur III, 199.

ἄρα δ' ἀνά νηὸς ὑπὲρ θονακᾶς τε καὶ ἔδαρ
 κερσόνδ' ἔξανίβησαν ἐπὶ θρωασμῷ πιδίλοι.

Atque improbas; si recte percepi, eos, qui ex libris Parisiis ἄρα pro ἀνά posuerunt. At haud dubie ipse dudum animadvertisti, rectissime illos ἄρα restituisse, quia ibi de descendendo, non de adscendendo sermo est, omninoque dici non posse ἀνά νηὸς ἔξαποβαλνεν.

Progredior ad dativi cum ἀνά constructionem. In ea, ut supra dicebam, vellem attendisses ad Germanicam praepositionem, in qua praecipuum quoddam momentum servatum est ad Graecae praepositionis naturam perspicendam: id quod mox in accusativo magis etiam patebit. Dicitur enim ἀνά, ut nostrum an, cum dativo sic, ut intelligatur res alii rei adhaerens eamque contingens: sed differt ille usus ab nostro, ut fere non nisi ad superiores eius rei partes, cui quid inhaeret, referatur. Hinc Homerus Iovem dormire ἀνά Γαργάρεω ἄνεω dixit; Pindarus autem atque Euripides, qui in carru stant, ἀν' ἵπποις, ἀν' ἡμίονοις esse: eodemque modo apud alterum horum ἀνά ναυσίν, apud Aeschylum ἀπ' κέρραις dictum. Sed tamen propius etiam ad nostrae linguae usum accedit illud, quod p. 6 tetigisti,

ἀνά τ' ἀλλήλοισιν ἔχοντα·

quod dicimus *sie hangen an einander*. Sic enim continua serie volitare vespertilioes observatum est in iis locis, in quibus magna eorum invenitur multitudo, docetque id sibi cognitum esse Homerus illo loco comparatione similiter incedentium animarum.

Quoniam, quod inhaeret alii rei, cum eo etiam res illa confuncta est, poetae tibi indulsisse videntur, ut invertèrent usum praepositionis, et ἀνά τινι esse dicerent etiam id, cui quid inhaeret: quod non magis mirum est, quam ἐν στέμμασιν esse dici, cuius in capite imposita est corona. Hinc est, quod grammatici

Doricensibus ἀνὰ idem quod σὺν esse perhibent. Sic ego interpretandum arbitror illud, quod p. 8 ex Iphigenia in Aulide offert:

ἀνὰ δ' ἐλάταισι στεφανάδει τε χλόα
θίασος ἔμολεν ἱπποβοίας.

Quid quod nos illud eodem modo: *an Fichtenstämmen kamen die Centauren*. Neque enim assentior tibi ἀνὰ ad ἔμολον referenti, quod etsi non repugnat illius loci rationi, tamen non debebas tueri illis in Hecuba verbis:

ἀνὰ δὲ κίλαδος ἔμολε πόλιν.

Nam ibi ἀνὰ nullo pacto cum ἔμολε coniungi potest, sed constructum est cum πόλιν. Alioqui strepitus non per urbem, sed ad urbem iisse diceretur.

In accusativi cum ἀνὰ copulatione, de qua et copiosissime et diligentissime exposuisti, credo ego te, si ad dativi rationem animum attendisses, temperaturum tibi fuisse a comparatione oppositarum praepositionum ultra terminum extendenda. Video enim te illa similitudine adductum esse, ut quum alibi, tum p. 11 ἀνὰ quoque, ut κατά, cum accusativo motum qui ultro citroque fit significare statueres. Id ego prorsus nego, tum usu scriptorum admonitus, tum ipsius adductus natura praepositionis.

Nam quum quod in ἀνὰ inest *sursum* illud, ut ex dativi admissione et comparatione Germanicae praepositionis cognoscitur, casu adiuncto ad contactum rei referatur: conaequens est, primam significationem esse, accusativo accedente, *sursum ad aliquid*; quod nos dicimus *an etwas hinein*: ut κίον' ἀν' ὑψηλὴν ἐρύσαι. Potest autem aliquid vel recta sursum attolli, ut hoc ipso in exemplo, vel per acelive, ut quum dicitur ἀνὰ τὸν ποταμόν, quod non *stroman*, vel etiam per quamvis longitudinem, quae ante oculos protenta quasi paulatim adsurgere videtur: unde ἄμ πέλαγος, ἄμ πειθόν, et plurima alia. Quorum tu quum in quibusdam, comparato κατά per motus, comaeatum qui ultro citroque fieret indicari existimasti, tribuisse videris huic praepositioni quod neque inest in ea nec potest inesse: fateorque ego ingenuus, in omnibus illis exemplis, quorum illud, quod p. 18 v. 6 ex Iliad. XXI allatum est, non v. 87 sed v. 137 legitur, nullam mihi eiusmodi esse videri, eo ut sententia tua comprobetur: immo nihil ego in iis aliud invenio, quam quod Germanice *längs*, *entlang* dicimus, quibus vocabulis etsi non ubique nobis uti licet, ubi Graeci ἀνὰ usurpant, notio tamen manet eadem, a qua exclusa est ultro citroque cursio. Ut in illo,

ἔβα καὶ ταῦρος ἀν' ὕλαν,

quod scholiastes, cuius ipse verba apposuisti, ἐπὶ τῶν μὴ ἀναστρεφόντων dici testatur. Afferam pauca illorum, de quibus similiter statuis. Commemoras p. 12

κίρκυς δ' ἀνὰ ἄστρῳ Διὸς φίλοι ἀγγελλόντων,

id *sursum deorsum per urbem* significare putans; item,

πρωτεύω δ' ἀνὰ δῆμον,
 νοῦσον ἀνὰ στρατὸν ἔρσα κακίην,
 πολλαὶ γὰρ ἀνὰ στρατὸν εἰσι κίλευθαι,
 et multa alia. Quid his similis, quam illa, quae attulisti p. 29
 Τηλεμάχῳ δ' εἰκνῖα κατὰ πόλιν ὄχετο πάντῃ
 ὅς κατὰ ἄστῳ

πρωτεύεσκ' Ἰθάκης
 et Iliad. II, 779

φοίτων ἔνθα καὶ ἔνθα κατὰ στρατὸν.

Vides vero in hoc postremo ἔνθα καὶ ἔνθα, in primo πάντῃ additum. Nimsirum valde haec diversa sunt: qui ἀνὰ ἄστῳ eunt, recta tendere per urbem dicuntur; qui κατὰ ἄστῳ, ultro citroque. Mendicus ἀνὰ ἄστῳ mendicans ordine ad singulas aedes accedit; κατὰ ἄστῳ autem, hic illic vagus alias adit fores, alias praeterit. Morbus ἀνὰ στρατὸν grassans corripit primos, tam deinceps contagio proximos semper afficit: sed κατὰ στρατὸν qui cursitant, huc illuc feruntur, Ipse exemplum in primis luculentum attulisti p. 13

Θίστυλι, ταὶ κύνες ἄμμεν ἀνὰ πόλιν αἰρῶνται,
 quod accurata observatione veri dictum. Nam uno cane latrante proximi vicini canis et sic deinceps omnes in omnibus aedibus per totam plateam excitantur. Eodem modo illud, quod supra afferbam, recte dixit Euripides,

ἀνὰ δὲ κέλαδος ἔμολε πόλιν,
 statim ille subiiciens

κίλευσμα δ' ἦν κατ' ἄστῳ Τροίας τόδε.

Nam hoste noctu irrumpente clamor a proximis sublatus deinceps per totam urbem est perpetuatus: sed hostes iam non ordine et iugi tenore se invicem ad caedem adhortabantur, verum huc illuc ruentes aliis atque aliis in locis sibi acclamabant. Si permutasset his in versibus praepositiones illas Euripides, utroque in versu inepte esset loquutus.

Haec si recte dixi, removeri ab ἀνὰ debet illa motus ultro citroque sunt significatio, solusque relinqui is motus, qui coepto semel tenore protenditur. Itaque ne illud quidem opus est, quod dicis p. 13 interdum ἀνὰ apud significare, ut in illo:

ἀλλ' αὐτως ἀλάλημαι ἀν' εὐρυκυλιῆς Ἄϊδος δαΐ.

Nam hoc quoque recte dixeris Germanice längs. Eo etiam alia pertinent, quae tibi visa sunt aliter explicanda esse: ut ἀνὰ μέσον, quod proprie est, ut nos loquimur, in der Mitte hin, et quod p. 14 affers, ἀνὰ χεῖρα σκαιήν, nobis an der linken Hand hin. Eodemque modo

στησόμεθ' ἄμ πύργους,
 auf der Mauer hin. Unde, ubi aliquid expressus motus per ἀνὰ cum accusativo describitur, porrectum cogitari videtur. Quare Euripidis illud,

τίν' ἀνὰ χεῖρα δόμους ἔβα Δοξίου,

in quo p. 15 merito notasti levitatem eius, qui praepositionum quoque doctrinae tenebras pro luce affudit, ego quidem non de sublato manibus puero, sed de porrecto in ulnis dictum credo.

Eadem ratio carnitur in usu praepositionis ad tempus translato: unde ἀνά τὸν πόλεμον fieri dicuntur, quae nobis *den Krieg hindurch* i. e. quae simul cum belli tractu fiunt; quod contra quae κατὰ τὸν πόλεμον accidunt, non continua intelliguntur, sed aliquando aut saepius, dum bellum est, gesta. Sic ἀνὰ νύκτα est *per noctis spatium*, i. e. quamdiu nox est. Haec mihi non videris distinxisse § 19, quoniam convenire in plerisque ἀνὰ et κατὰ existimabas.

Indidem explicanda praepositio in numerando, ut ἀνὰ πᾶν ἔτος, quod est *continua serie annorum*: et paullo aliter, quum ἀνὰ πενήκοντα dicitur, quod modo de quinquagenis una serie comprehensis, modo de serie usque ad quinquaginta producta, quod nos *en funfzig*, est accipiendum. Eodemque pertinet ἀνὰ κρότος, et quae huic similia sunt, *quousque robur sufficit*.

Transendum est denique ad derivatum illum praepositionis usum, quo *contra, retrorsum, rursum* significatur. Is aperte ex ea observatione ortus est, qua omnia videmus pondere suo deorsum ferri: quorum dura duris illisa sursum repelluntur, aqua fluminum autem mole obiecta aut vento obnitate contra naturalem cursum retruditur atque in se ipsa assurgit. Unde quam ἀνὰ ῥόον ferri dicerentur, quae adverso flumine protraduntur: aqua ipsa si in se remeare cogeretur, perinde erat, sursum eam an retro cedere dicerent. Porro quam propinqua sint *retro* et *rursum*, non eget explicatione. Ad hanc vero rationem ego quidem illa retulerim, quae tu p. 7 alio modo explicas, ἀναλύειν, ἀνανεύσειν, Ἀρατικὴ ἀνακλεύειν. Maxime autem a te dissentio de Theocriti versu, quem p. 6 tractasti. Eo in versu mea quidem sententia neque βαρὺν δ' ἀνα θυμὸν ἔχουσα significare potest *attollens animum*, quae plane insolita locutio est, neque legi λάθρα, quod necessario erat ἀδέα scribendum: sed poeta quam scripsit,

ἀδέα μὲν γελαίοισα, βαρὺν δ' ἀνα θυμὸν ἔχουσα,
hoc dixit: *dulce quidem ridens, sed gravem iram reprimens*. Non posse alium huius loci sensum esse, res ipsa atque omnis ratio illius carminis ostendit.

Venio nunc ad κατὰ. Eam praepositionem proprie *deorsum* significare ita est a te demonstratum, ut non sit quisquam refragaturus. Sed vereor ne abusus sis eo significato, quum inde illud Homeri Odys. X, 113

κατὰ δ' ἔστρυγον αὐτὴν

explicandum putasti, quod est *perhorruerunt*, aliaque permulta, in quibus comburendi, confringendi, obtinendi, comprehendendi, perficiendi notiones insunt. Nam etsi illud concedendum est, quaecumque sint praepositionis alicuius significationes, eas cohae-

rere cum ea quae prima est, ex eaque esse derivatas: tamen ea ratio varia est et multiplex, nec talis, ut in derivatis non possit ac saepe debeat longe aliud quid cogitari, quam in fonte unde illa sunt derivata. Quod nisi in animum induxisses comparari per omnia posse *ἀνά* et *κατά*, ipsi tibi, opinor, coactae et tortae visae essent illae explicationes. Si verum est, quod supra dicebam, quum *ἀνά* sursum, *κατά* deorsum significant, aliter tamen illud *versum*, aliter hoc *deorsum* animo informari: videndum est, quo illa modo inter se differant. Et *ἀνά* quidem casu aliquo adiuncto ad contactum referri supra est observatum, qui distincte in Germanica praepositione expressus, etiam Graecorum in usu cernitur. Non est id in *κατά*, quae dativum ab se segregat, cum genitivo autem coniuncta aut *de aliquo* aut *versus aliquid*, et cum accusativo *per aliquid* et *in aliquid* ferri significat. Illud *per* quoniam proprie est *ab summo ad imum*, propterea multis in verbis compositis *κατά* significat *penitus*, ut *κατακαλύπτειν*, *κατέχειν*, *καταπρήσαι*, *καταγύναι*, *καταλίσειν*, *κατακτείνειν*, *καταδνήσκειν*: eoque pertinet etiam illud,

κατά δ' ἤνία τῆεν ὀπίσω,

et pleraque, quae tu, Spitznere, p. 18. 19. 20 aliter censebas explicanda esse. Porro quod ab summo ad imum in aliqua re cernitur, id per eam rem ubique dispersum videtur: eoque factum est ut *κατά* cum accusativo, si de motu diceretur, huc illuc aliquid moveri significaret; sin de quieto statu, locum incertum ac mutabilem cogitari iuberet: ut quum quis *κατ' οἶκον* esse dicitur. Hinc illa multa apud epicos, quum quis ferri *κατά στήθος*, *κατά μηρόν*, *κατ' ἄσπιδά* dicitur, i. e. in parte aliqua pectoris, femoris, scuti. Id vero quum sit idem ac si dicas *qua parte pectus est*, apparet qui factum sit, ut *κατά* cum accusativo etiam *e regione* significaret. Id quo minus dubium videatur, memineris, quae Livium id sine praepositione *regione* dicere, quod plane cum *κατά* convenit. Denique quoniam *κατά* *per* est, si id cui addita est praepositio ipsum movetur, ut *κατά θόρον*, communis is motus est etiam ei rei, quae per illud versatur. Sic nata est illa significatio, quae est *secundum*, quae translata ad ea, quae aliquam similitudinem habent, ut *κατ' αἶσαν*, *κατά χρέος*, *κατά ζήτησιν*, patuit latissima, praesertim quum consociata esse videatur cum illo quem modo dicebam significatu, *regione*: in quo quoniam collocatio talis, qualis pro situ alius rei esse debeat, ideoque quasi proportio quaedam adsignificatur, dicta sunt etiam *κατά μοίραν*, *κατά κόσμον*, *κατά κράτος*, *κατ' ἄνθρωπον*, *κατά γνώμην*, aliaque innumerabilia. Haec omnia quum tu summasti, sed alio modo explicabas, attulisti p. 19 Moschi verba IV, 48 *οὐ γὰρ σφί δόμον κατά τοῦχος ἔεργει*. Ea vero corrupta esse ego arbitror, tum quod nihil magis absurdum dicere illo loco poeta potuit, tum quod,

si ita scripsisset, usus Graecorum non καὶ λίην γε, sed ἀλλὰ λίην γε inferri postulasset. Non dubitandum puto, quin scripserit:

τοίγαρ σφε δόμον κάτα τοίχος ἔεργει.

Progredior ad genitivum, de cuius constructione cum κατὰ docte atque accurate exposuisti: sed pauca tamen sunt, de quibus mihi alia stat sententia. Quod p. 23 scripsisti, neminem te dissensuram credere, si contendas Mivervam caesi Patrocli totum corpus inde a naribus ambrosia et nectare perfudisse dici his verbis Iliad. XIX, 38

Πατρόκλω δ' αὐτ' ἀμβροσίην καὶ νέκταρ ἐρυθρόν
στάξε κατὰ ρινῶν, ἵνα οἱ χροῖς ἔμπροσθε εἴη,

vereor ne te frustrata sit spes tua, etiam si illud fortasse defensum ire velis his Quinti Calabri III, 533

στάξε δ' ἄρ' ἀμβροσίην κατὰ κράατος, ἦν ἄρα φασὶν
θηρόν ἐρυκαίειν νεκρὸν χροῖα κηρὶ δαμνίων.

Mihi quidem certe, nec dubito quin etiam aliis, prorsus incredibile videtur, si illud dicere voluisset Homerus, nares eum, non caput nominasse. Praeterea quomodo de toto corpore, nisi id diserte dicatur, cogitari potest in iacente mortuo, cuius si naribus affundetur ambrosia, utrimque per genas et mentum illa, non ad pedes defluet? Tale quid non commisisset poeta accuratissimus. Immo certissimum est, infudisse Minervam naribus illa condimenta. Neque enim latebat Homerum, opinor, per nares et extractum esse ab Aegyptiis cerebrum et instillata medicamina, quibus corpus adversus putredinem firmaretur. Quin etiam si ignotum id ei fuisset, illud non ignorabat, olfactu rei acriter olentis refici vires et redire animam exanimatis.

Eadem pagina et sequente tractasti illa Apollonii IV, 145

τοιοῦ δ' ἐλισσομένοιο κατόμματος εἶσατο κόρη
ἕπνον ἀοσσητήρα θεῶν ὑπατον καλλούσα
ἠδέειν ἰνοπή θέλξει τέρας.

Qui locus mihi quidem sic rectissime scriptus videtur. Nam et κατόμματος ἕπνος recte est eaque ipsa potestate dictus, qua tu κατ' ὄσσαν scribendum censes, neque praeterea quidquam in verbis aut perversi aut obscuri invenitur. Hoc dicit: *visum est Medaeae, sopire draconem advocando potente adiutore, oculos occupante somno.*

P. 25 in numero versus Theognidei 1279 erratum esse oportet. Ibidem quod eximis Quintum; quasi is novum introduxerit usum, κατὰ cum genitivo ad quiescentia referens, id ego non concedam. Nam κείσθαι κατὰ χθονός, et quidquid huiusmodi afferri potest, usitata Graecis ratione sic dicitur, ut sit *iacere deiectum in terram*. Quid enim? num εἰς οἶκον εἶναι quum dicitur, aut quum nos in *das Haus seyn*, id. motus significatione carere cense-

bimus? De Homeri quidem versu Odyss. IX, 830 poterat nonnihil dubitari:

ἢ ῥα κατὰ σπείλους κίχτυο μεγάλη' ἤλιθα πολλή.

Neque enim deterius esset κατὰ σπείους, si de simo per omne solum aequaliter sparso esset cogitandum: at non hoc, sed aggestam ad parietes simi copiam intelligendam esse eo monemur, quod fustem sub simo occultare volebat Ulixes, cui consilio ille locus solus erat aptus. Quinti autem illud V, 100 de Oceano, quod affert:

οὐνεκ' ἔην ἔκτοσθε κατ' ἄντυγος,

sic accipiendum arbitrator, ut inclinari in convexo scuto Oceanus in oram dicatur. Nam ἔκτοσθε non ad κατ' ἄντυγος spectat, sed referendum est ad πάντα, quod praecessit in his:

πάντα δ' ἄρ' ἐστιφάνωτο βαθύς ῥόος' Ὠκεανοῖο.

Non erat autem omnino commemorandum illud in eodem Quinti libro versu 123

οὐν μὲν δὴ κατ' ἀγῶνος ἀέθλια πάντα τελέσθη,

quod est ἀγῶνος ἀέθλια κατετέλεσθη. Illud vero, κατὰ γαστροῦ ἔχειν, sic dictum pato, ut susceptum κατὰ γαστροῦ fetum cogitari oporteat. Et convenit, quod de apibus ex Nicandro affert. Sed duos Quinti locos, quos p. 26 commemoras, in altero κατὰ per tmesin a βαλῶν disseptum putans, alterius dictionem condonandam censens illi poetae, eos locos ego corruptos ac plane monstruosos esse existimo. In priore enim, V, 348, quod de aquila Promethei dicitur, κατὰ νηδύος ἐνδόθι βαλῶν, aequae foedum atque ineptum est. Quam immani enim magnitudine, praesertim quum aquilam quoque magnam vocet poeta, Prometheum fingere debebimus. Non ego tam absurdum commentum imputem Quinto, sed, si quid video, scripserat ille:

*ὄτι οἱ μέγας αἰετὸς ἦπαρ
κείρεν ἀεζόμενον κατὰ νηδύος, ἐγγύθι βαλῶν.*

Magis etiam depravatus est alter locus, III, 536 ubi quum Mineravam dixisset mortui Achillis caput, ne corpus putresceret, ambrosia perfudisse, addidissetque,

θῆκε δ' ἄρ' ἐρσηέντα καὶ εἰκαλον ἀμπνείοντο,

sic pergit:

*σμερδαλέον δ' ἄρα τεῦξεν ἐπισκύνιον περὶ νεκρῶ,
οἶον δτ' ἀμφ' ἐτάροιο δαίκταμένου Πατρόκλοιο
χωομένου ἐπέκειτο κατὰ βλοσυροῖο προσώπου.*

Quae haec, obsecro, oratio est? quae autem sententia, Mineravam terribile supercilium circa mortuum fecisse? Turpiter haec corrupta esse quum per se pateat, tum fons ostendit, ex quo sua hausit Quintus. Nam in carmine, quod inter Theocritea est XXIV de Autolyco pugile v. 116 scriptum est:

τοῖον ἐπισκύνιον βλοσυρῶ ἐπέκειτο προσώπῳ.

Iam tu, Spitznere, qui omnium optime scis, quam lacerum et male

habitum ad nos pervenerit Quinti poema, facile, spero, mihi assentire, si et ultimum illorum versuum ab imperito correctore male expletum, et in primo νεκρῶ ex interpretatione superscripta, pulsa alia voce, vel mutilo versu invento, receptum statuam. Aut scripsit Quintus aut scribere debuit:

σμερδαλέον δ' ἄρ' ἄνυξεν ~~καὶ~~ σκύνιον πέρι πάντας,
εἶον ὅτ' ἀμφ' ἐτάροιο δαίχταμένου Πατρόκλοιο
δανὸν χωμένου βλοσυρῶ ἐπέκειτο προσώπῳ.

De accusativi cum κατὰ constructione quoniam supra quid mihi videretur exposui, non opus est ut persequar quae tu ea de re disputasti. Ipse enim intelliges, me quidem iudice et *deorsum* illud, quod in multis invenire tibi visus es, argutius quaesitum esse, et ἀνά neque per omnia cum κατὰ comparari posse, neque, quod tibi placet, saepe idem cum κατὰ significare, et denique, quod ex his omnibus sequitur, ordinem significationum me probare alium. Quocirca pauca tantum attingam. P. 27 hoc Quinti IV, 254 κατὰ χθονὸς οὐδας ἐρείδων interpretaris ad terram cum affligens. Id vereor ut recte dixeris. Describens ille luctam Aiacis et Diomedis sic loquitur:

τὸν δ' Ἄιας καθύπερθεν ἐπισσύμενον ποτὶ γαῖαν
ἐξ ὤμων ἐτίνασσε, κατὰ χθονὸς οὐδας ἐρείδων.

At non prostravit Ajax Diomedem, ut ex iis patet, quae sequuntur. Quod si sic scripsit Quintus, κατὰ non est cum οὐδας construendum, sed dixit οὐδας ἐρείδων, premens solum, idque κατὰ χθονὸς, contra terram nixus. Vide vero an scripserit, κατὰ χθονὸς οὐδας ἐρείδειν, quo ille humi deiectus solum premeret. Nam sic quoque κατὰ χθονὸς iungenda puto. Deinde § 15, ubi ἀνά et κατὰ eodem significatu esse censes, quod p. 29 ais, ubi κατὰ et ἀνά dupliciter, orationi vel copiam vel perspicuitatem afferri, de copia concedo; concedam etiam de perspicuitate, si mecum differre potestates harum praepositionum statueris. Affer haec:

τίς δ' οὗτος κατὰ νῆας ἀνά στρατὸν ἔρχσαι οἶος;
Κύρονε, καθ' Ἑλλάδα γῆν στρωφώμενος ἡδ' ἀνά νήσους.

Quae si sic dicta sunt, ut ἀνά recta pergentem denotet, κατὰ autem id non adsignificet, tum distincte illi loqui videbuntur. Neque vero ἀνά θυμὸν et κατὰ θυμὸν eadem sunt. Nam ἀνά θυμὸν de studio dici videtur, quod quasi surgat in animo; κατὰ θυμὸν autem cum iis fere verbis coniungi videmus, quae cogitationem, deliberationem, curam, sollicitudinem significant, ideoque huc illuc versari aliquid animo ostendunt. Quamquam cavendum in hoc genere ab nimis exili subtilitate. Nam ut non ubique, ubi κατὰ recte usurpatur, etiam ἀνά aptum sit, at saepe ubi κατὰ dicitur, patet etiam ἀνά ferri posse, dummodo suum utrique praepositioni ius salvum maneant.

Sed ut supra ἀνά negavi apud significare, ita nego etiam, quod tibi p. 30 placet, eo sensu dictum esse Odyss. XI, 570

ἤμενοι ἑσταότες τε κατ' εὐρουπυλῆς Ἄιδος δῶ,
 quod est in domo Orci. Non debbat his adiungi Odyss. XVI, 159
 στῆ δὲ κατ' ἀντίθυρον κλισίης Ὀδυσῆϊ φανεῖσα,
 neque Iliad. XII, 340

καὶ πυλῶν· πάσας γὰρ ἐπέφατο· τοὶ δὲ κατ' αὐτὰς
 ἰστάμενοι πειρῶντο βίη ῥήξαντες ἐσελθεῖν·
 in quibus κατὰ potius est e regione, contra, ut quod illa pagina ima
 commemorasti κατ' ὅσσε ἰδῶν. Theocriti quod affers ex I, 30
 pertinere huc an aliter sit intelligendum, in ambiguo relinquam.
 Certe autem diversum est quod prompsisti ex eiusdem II, 166

ἀστέρες εὐκῆλοιο κατ' ἄννυγα νυκτὸς ὀπαδοί,
 quod est per orbem noctis dispersae stellae. Potuerat vero commemo-
 rari δεξιτερὴν κατὰ χεῖρα, cuius mentionem alio loco, p. 32 fecisti.
 Denique quod tetigisti p. 34 ex Iliad. XIV, 180

χρυσείης δ' ἐννεῖσι κατὰ στῆθος περονᾶτο,
 eo indicatur in pectore, i. e. in aliqua parte pectoris peplum fibulis
 esse constrictum.

Sed satis. Vides quae mihi dissertationem tuam legenti subnatæ
 sint dubitationes. In quibus si quid veri inesse tibi videbitur, non poe-
 nitebit me haec scripsisse. Non mirum est autem, alios in hoc ge-
 nere aliam viam inire. Nam vix quidquam tam lubricum est in syn-
 taxi linguarum, quam hi loci, qui sunt de praepositionibus et de con-
 iunctionibus. De quibus disputari recte non potest, nisi et ingenti
 copia exemplorum congesta et subtili instituta pervestigatione simili-
 tudinum ac diversitatum. Et huius quidem pervestigationis tum labor
 tum difficultas eo solent magis crescere, quo maior illa exemplorum
 est multitudo ac varietas. Quare vehementer laudo, quod et appara-
 tum instruxisti amplissimum, et in eo ordinando eximiam adhibuisti
 diligentiam atque sollertiam. Quod si, ut mihi visus es, paullo plus
 tribuisti quam fortasse debebas illi duarum praepositionum compara-
 tioni, intelligo fuisse quae te maximopere ad eam rationem invitarent,
 quae, etiamsi minus late, ut ego existimo, patet, tamen est verissima.
 Adducimur autem facillime, si quid saepe et multis in rebus verum
 esse videmus, ut ei adhaereamus tenacius, nec mittere, etiam ubi mit-
 tendum sit, velimus. Quapropter ego et ipse optimum factu atque
 utilissimum deprehendi, et commendare soleo aliis, ut quis linguarum
 rationem usu multaque lectione, sicuti vernaculam linguam discimus,
 cognoscere studeat, postquam autem eo pervenerit, ut obscuro quo-
 dam, sed satis certo sensu vera a falsis distinguere sciat, tum demum
 in fontem et causas eius sensus inquirat. Sic et citius et certius, quam
 deficiente vel non excullo illo sensu, pervenitur quo volumus, viaque
 et planiore et amoeniore. Vale. D. Lips. d. xxiii Octbr. a. mdccccxxxi.

C o l l a t i o

Epistolarum Socratis, Antisthenis
et aliorum Socraticorum.

quas Leo Allatius edidit Paris. a. 1637 in 4.,

cum

Codice earum MS. Helmstadiensl. *)

P. 1. Inscriptio in codice est *Σωκράτους Ἐπιστολαί, τοῦ φιλοσόφου.*

Primae epistolae Inscriptio *Σωκράτους* abest a cod. Pag. 2, 7. *ἐπίσημη*: *ἐπίσημη*. 21. *ποιούμαι*: *ποιούμεθα*. Pag. 3, 4 et 5. *παρακαταθῶμαι*: *παρακατάθωμαι* sequente commate, quod abest post *εὐρίσκω*: abest etiam *γάρ*. 21. abest *ὡς*, et pro *ὑμῖν* est *ἡμῖν*. Pag. 4, 9. *πρόθεσμα*: *πρόσθεμα*. 22. *εἰσιν*: *εἰσι*. 24. *ὁ μὲν δὲ καὶ*: *ὁ μὴ καὶ*. Pag. 5, 8. *τῶν μὲν ἑτέρων ἔχουν*: *τοῦ μὲν ἑτέρων ἔχει*. 12. *ἢ καὶ κατὰ*: *ἢ κατὰ*. Pag. 6, 19. *ὠφέλειαν*: *ἀφελείας*. *Ibid.* *γινομένης*: *γινομένης*. 26. *ἠπίστησαν*: *ἐπίστησαν*. 27. *γὰρ τότε*: *γὰρ ποτε*. Pag. 7, 10. *ἐπίσθησαν*: *ἐπέσθησαν*. 12. *οἴκαδὲ τε*: *καὶ οἴκαδε*. 13. *δὲ ἄλλους*: *δ' ἄλλους*. Pag. 8, 5. *ἢ κυβεύειν*: *ἢ κυβερνᾶν*. Pag. 8, 13. *πεποιήκεν*: *πεποίηκε*. 19. *ἐφ' ἵππον*: *ἐφ' ἵππον*. *Ibid.* *καθίξεσθαι*: *καθίξεσθαι*. 25. *τῆς μείζ.*: *τῶν μείζ.* 29. *Βελλεροφόντην*: *Βελλεροφόντην*. Pag. 9, 6. omissum est *γάρ*. 12. *οὐχ ἄπερ*: *οὐχ ἄπερ*.

Epist. II. Inscriptio abest.

Epist. III. Inscriptio huius quoque abest, uti sequentium. Pag. 9, 6. *οὐκω δὲ ἐστὶ*: *οὐκω δ' ἐστὶ*. 15. *ἔχοι*: *ἔχη*. *Ibid.* *νῦν καὶ*: *νῦν γε*. 16. *δεόμεν ἀπειρηκέναι*: *δεομένη ἢ ἀπειρ.*

Epist. IV. P. 10, 3. *αὐτὴν*: *αὐτόν*. Pag. 11, 1. *διανενοῦσθαι*: *διανενοῦσθαι*. *Ibid.* *μᾶλλον δὲ ὠρμησθαι*: *μᾶλλον ἐσημῆσθαι*.

In *Epist. V.* l. 5. *εὐτυχῶν*: *εὐτυχῶν* et Pag. 12. ult. *τὰ παραδ.*

*) Codex est in membrana nitide et eleganter scriptus a Georgio Okyrococca, qui in fine nomen suum prodidit his versibus:

*Γεώργιος γέγραπεν ὁ Χερσοκώκης
Ἀρσίσα τῆδὲ βιβλίον τῷ Ἰωάννῃ*

Continet 1) Aeschini Orationes et Epistolas, 2) Isocratis Epistolas, deinde 3) Socratis et Socraticorum Epistolas, denique 4) Dionysii Halicarnassensis de Lysia Oratore Iudicium. Epistolae Socrat. implent folia XVIII. sed ex XXXV, quas Allatius edidit, desiderantur hic XVI totae, quas infra in fine Collationis indicavimus; nonnullae etiam alio ordine, atque in Allatii editione, collocantur. Descriptam et magnopere laudatam vide eandem a Io. Iac. Reiskio Orat. Graec. T. III p. 772 seqq.

Epist. VI. Pag. 13, 16. τὸν ἄλλον: τὸν ἄλλων. Pag. 14, 10. καὶ εἰς τὴν: abest καὶ. Pag. 14, 15. συμβάλειν: συμβάλει. Pag. 16, 5. μακαριωτάτῳ: μακαριωτάτον. 16. καὶ ὅπερ: deest καὶ et intertinctio post παιδῶν. Pag. 16, 19. τὰς ἐκ' αὐτῶν: τὰς ἀπ' αὐτῶν. 24. ἐκτιόντες: ἐκτίνοντες. Pag. 17, 1. τεθνεῶτα: τελευτῶντα. (Fortasse in cod. legendum est τελευτῶντος. Stat enim vox in fine versus, ubi deficiente spatio ad vocem, quam cooperat, finiendam solet scriba huius codicis ultimas syllabas, ne avulsas in sequentem versum transferat, superscribere, utens ibi fere characteribus et compendiis scribendi insolentioribus diversisque ab iis, quae in mediis versibus adhibet frequentissima. Hic autem adhibuit compendium cuius ultima syllaba et τὰ et τος legi potest.) 11. πολιτικῆν: πολιτικῇ. 16. οὐκ ἀπολείπω: οὐ κατελείπω. 27. ἐκείνο ἐρῶ: ἐκείνο ὀρῶ. Pag. 18, 5. τῆς μὲν οὖν: deest μὲν. 14. ἀντάλλαγμα: ἀντικατάλλαγμα. 22. Κομῆα est post στήγεται, post τότε nullum. *Vlt.* συνηρημένοι: συνανηρημένοι. Pag. 20, 4. ἐπισκεψόμεθα: ἐπισκεψώμεθα.

Epist. VII. Pag. 20, 5. ἀπόντος σου: abest σου. 9. ἐν αὐτοῖς: ὡς αὐτοῖς. 13. τὸν θόλον: τὴν θόλον. *Vlt.* οὐκ ἂν: οὐκ ἂν. Pag. 21, 7. νῆ Δία εἶπον: νῆ Δί' εἶπ. 8. τοσοῦτό γε: τοσοῦτον γε. 10. deest εὐδὲν. 14. διήγγελον: διήγγελλον. 18. ἀπεδέξαντο: ἀποδέξαιντο. 21. ἐνταῦθα: ἐνθάδε. *Penult.* ἐνταῦθα: ἐνθάδε. Pag. 22, 4. deest εἰ. 5. ἐβούλοντο: εἰ ἐβούλοντο. post ἐβούλοντο interstinguitur puncto, et post Κορινθίων nullum comma. 8. αὐτοὶ τε: αὐτοῖς τε. 12. ἐπαγγέλλουσι: ἀπαγγέλλουσι. 21. παραφαίνηται: παραφαίνεται. *Antepenult.* τὰ δέ: τὸ δέ. Pag. 23, 3. κακὸν: κακῶν. 20. post ἐπις comma ponitur et deest post ην, et scribitur ἦν ἂν.

Epistolam VII in codice Helmet. excipit ea, quae in Allatii editione est XXI, cumque ibi Xenophontis nomen praeferat, hic *Aeschinis* in fronte gerit.

Epist. XXI. Pag. 45. Inscriptio est: 'Αισχίνης, Σανθίππῃ τῇ Σωκράτους. Pag. 45, 7. κάγαθῶ: καὶ ἀγαθῶ. Pag. 46, 1. ὦ γαθῆ: ὦ ἀγαθῆ. 2. ὀνήσει: ὀνήση, quae prior scriptura fuit: sed secunda manus atramento minus pallido superinduxit ὄ, quod est εἰ. 21. αὐτῇ: αὐτῆ. Pag. 47, 1. δεῆση: δεῆσει. 4. μέγα τι: μέγα τί. 6. ἔζησεν: ἔζησε. 8. μέγαν τε: μέγα τέ.

Sequitur in cod. quae Allatio est *Epistola XXII.* In inscriptione *Ξενοφῶν* abest, et legitur *Σιμίλα καὶ Κέβητι.* Pag. 47, 4. ἔχων: ἔχω sequente commate. 6. ποιῶτε: ποιοῖτε. 7. περὶ του: περὶ τούτου. 10. καὶ ἄλλω: καὶ ἄλλοις. 14. οἶδα τῶν δε: οἶδατον δε. Pag. 48, 4. μόλις ἦδη: μόλις οἶμαι. 19. Κέβητις: Κέββητις.

Sequitur in codice, ut in Allatii ed. *Epistola XXIII.* Inscriptio vix adhuc legitur, minio paene evanido: 'Αισχίνης Φαίδωνι. Pag. 48, 5. μελλήσας: μελήσας. *Ibid.* εἰσαγάγει: εἰσάγει. 6. deest αὐτῶ. Pag. 49, 4 a fine. οὗτος οὖν: οὕτως οὖν.

Penult. post παρακάλει deest comma. Pag. 50, 6. Ἰπαθον: Ἰαθον. Excipit hanc epistolam in codice ea, quae Allatio est VIII legiturque p. 23 seq. Inscriptio est quae in Allatii ed. sed a secunda manu minio appicta evanido. Pag. 24, 10. Σοκρανουῶν: Σοφρανουῶν. 22. διήγησις: διανέγκης.

Sequitur in codice, sicut in ed. Allatii *Epistola IX* pag. 24. Inscriptio adest, minio picta, iam pallescente et prope evanido. Pag. 25, 1. πολυτέλεια: πολυταλεία. 3. μαλακίς: μακρός. 8. ἐπιμηλητῶν: ἐπιμηλητήν. 19. τῆ κακοδαιμ: τῆ κακοδαιμ. 21. τῆ σῆ εὐδαιμ. ἄδομαι: τῆ σῆ εὐδ. ἡδομαι. 24. ὦν ἔχεις: ἐν ἔχεις. 27. τῆς Ἐννεακρούνω: τῆς Ἐννεακρούνου. *Vlt.* θυκῶντα: θυκῶντα. Pag. 26, 1. ἐν Ἀθήναις deest. *Ibid.* δημοκρατικῶς: δημοκρατικῶς. 3. ἦκεν: ἦκα. 4. νῆσον: νῆσον. 5. κακοδαιμονήσῃ ταῦτα πάσχων: κακοδαιμονήσῃ ταῦτα πάσχω. 11. τῆς δέ: τῆς δέ a correctore; nam prius acscriptum fuit τῆς. *Ibid.* ἄς ἔμάν: ἦς ἔμάν. 14. ἄς ἄξ.: ἦς ἄξ. 16. ὅτι τε θυῶ: ὀπότι θυῶ. 21. 22. τῶς μεγάλως τε καὶ λευκῶς: τοὺς μεγάλους τε καὶ λευκοὺς. 25. φανί σοι: φασί σοι. 26. deest ἦδη. *Vlt.* νόμος: νόμος. Pag. 27, 2. σοι abest. 3. οὐδὲν ἴσται: οὐδ' ἴσται.

Excipit in codice, quae Allatio est *Epist. X* pag. 27. Inscribitur in Helms. Ἀσιχίνης Ἀριστίππου.

Quam proxime sequitur in Helms. quae Allatio numeratur *Epist. XI* pag. 27. Inscriptio est: Ἀριστίππος Ἀσιχίνη. Pag. 27, 1. τῆς φυλακῆς: τῆς φυλακῆς. 3. τεθνήξονται: τεθνήξονται. *Vlt.* τῶς: τοὺς. Pag. 28, 1. τῶς καπήλως: τοὺς καπήλους. 2. εἴ τινας: οἱ τινας. 3. παλαῖσιν: παλοῦσιν. 5. σκίρωνες πνέοντι: σκίρωνες πνέουσι. 7. χοῦμα: χοῦμα.

Proxima codicis est, quae Allatio *Epist. XII* pag. 28. Epigrapha legitur Σίμων Ἀριστίππου.

Sequitur in cod. quae Allatio est *Epistola XIII*. Inscriptio: Ἀριστίππος Σίμωνι. Pag. 28, 3. κρείσσονα: κρείσσω. Pag. 29, 1. Προδίκω τῷ Κίω: Προδίκου τοῦ Κίου. 2. ἔφα: ἔφη. 7. Σωκράτην: Σωκράτην. 8. καλλίστους τοὺς νέως: καλλίστους νέους. 10. Ἀλιβιάδαν: Ἀλιβιάδην. 11. Μυθόφινούσιον: Μιθόφινούσιον. 12. Εὐθύδαμον: Εὐθύδημον. 13. πρᾶσσόντων: πρᾶσσόντων. 15. τῶς ἄλλως: τοὺς ἄλλους. 16. εἰ Περικλι: εἰ καὶ Περικλι. 17. τῷ Ξανθίππῳ: τῷ Ξανθίππου, appposito commate. 20. Ἀντισθένας: Ἀντισθένης. 25. παρῆκαστα: παρ' ἑαυτῶν appposito commate. 25. 26. τῶν τέχνην: τὴν τέχνην. 27. Ἀντισθένας: Ἀντισθένης. Post γυμνοποδῶν comma ponitur. *Vlt.* τῶς νέως: τοὺς νέους. Pag. 30, 2. post φίλος inseritur ó. 2. 3. φαστῶναν καὶ τῶν ἄδονάν: φαστῶνην καὶ τὴν ἡδονήν. 4. σὺ δὲ ὄμολ.: σὺ δ' ὄμολ. 6. οὕτως γὰρ: οὕτω γὰρ. 7. τῶς δέ: τοὺς δέ. 8. τῶς omittitur. 9. τῶς σκίπ.: τοὺς σκίπ. 11. τῶς ἀλάξ.: τῆς ἀλάξ. 14. 15. τῶς τέχνας: τῆς τέχνης.

Sequitur in cod. quae in Allatiana est *Epistola XIV* pag. 30. Inscribitur in Helms. Ἀσιχίνης Ξενοφῶντι. Pag. 30, 1. deest

τοι. 8. μηδὲ: μὴ δὲ. *Penult.* Μελίτου: Μελήτου. Pag. 31, 8. Μέλitos: Μίλητος. 9. εἶχεν: εἶχε. 12. ἔλεγεν αὐτός: ἔλεγθ' αὐτόν. 18. ἐπαγγελλόμενοι: ἀπαγγελλόμενοι. 23. ἐργασόμενος: ἐργασομένοις. 24. οὗεις αὐτοῦ: οὗεις αὐτῶν. Pag. 32, 2. δίκην γράφ.: δίκας γράφ. 5. Μελίτου: Μελήτου. 7. ὡς ἐν: ὡσπερ ἐν. 10. ἀδικοῖτο: ἀδικῶτε. *Ibid.* ἡ αὐτῆ: ἐν αὐτῇ. 16. ἐν διδασκαλείῳ: ἐν διδασκάλῳ. 21. Καλλιπίδῃ: Καλλιπιδῆ. 25. ἐννεοσήθη: ἐννενοήθη. 26. ἢ ὅτι ἀγῶνα: ἢ ἀγῶνα ὅτι. Pag. 33, 9. εἶπεν: φησιν. 11. αὐτοῦ abest. 12. post ἀποφύγοι punctum positum. 13. δὲ post ἀπέφυγε omittitur. 17. οὗτος γάρ: οὗτω γάρ. 19. post φῆτο nullum comma est, et post ἀδικήσιν puncto interstinguitur. 21. post αὐτοῦ comma est. *Ibid.* μὲν τοιγε: μὲν τι γε. Pag. 34, 8. Μέλitos: Μίλητος. 11. ἀναγκάζει: ἀναγκάζειν. 12. post μὲν γάρ inseritur τοι. 17. προπίπτει: προσπίπτει. 23. ἐκάστων: ἐκάστῳ. 24. ὑποτοποῦντα: ὑποτοπάζοντα. 27. γελῶσιμεν legitur quidem in cod. sed ei paullo maiori characterē et diverso atramento a secunda correctoris manu, uti videtur, insertum, nec, quid prius ibi scriptum fuerit, liquet. Pag. 35, 2. post τούτου abest comma. *Ibid.* τεθανατωμένοι: τεθανατωμένον. *Ibid.* comma post τεθανατ. abest. 10. ἀπίασιν: ἀπίασι. 20. γινώσκουσι: γινώσκαι. *Antepenult.* αὐ' ἄλλιν abest. *Ibid.* ἀπὸ σώματος ἀπόστασιν: ἀπόστασιν ἀπὸ σώματος. Post haec inseruntur haecce: τὸν δὲ θάνατον μηδὲν ἔτρονον εἶναι, ἢ ψυχῆς αὐ' ἄλλιν ἀπόστασιν ἀπὸ σώματος. Pag. 36, 13. Ἀπολλόδαμος: Ἀπολόδαμος. *Penult.* ἐπέστελλε: ἐπέσειλλε (sic). Pag. 37, 5. οἷόν τε ἦν: οἷόν τ' ἦν. 6. αὐτό: αὐτόν. 7. ἀμπισχόντες: ἀμφισχόντες. 11. στρατεία: στρατιὰ.

Iam sequitur in cod. *Epistola XV* ed. Allat. pag. 37. Inscriptio: Ἐπινοφῶν τοῖς Σωκράτου ἐταίροις. Pag. 37, 1. Γρυῖλον: Γρυῖλλον. *Penult.* διήτται: ἀφίπται. Pag. 38, 2. καὶ ὑπὸ: καὶ παρὰ. 4. ἀποκτεινύουσι: ἀποκτεινύουσι. 16. ἀγωνιζομένων: μελλόντων. 19. καὶ φημι: καὶ φημι. 20. ἐταιρείαν: ἐταιρίαν. 25. τοῦ Σωκρ.: τὸ Σωκρ. *Vlt.* ἠκούσαμεν: ἀκηκόαμεν. Pag. 39, 4. ἀπαρηγήσαι: ἀπαρηγήται. 9. ἄρμον. ἄνδρες: ἄρμον. τῷ ἄνδρῃ.

Sequitur ultima codicis, quae est Allatio *Epistola XVIII* pag. 43. Inscriptio est: Τοῦ αὐτοῦ πρὸς τοὺς αὐτούς. Pag. 43, 7. πέμψητε: πέμψοιτε. Pag. 44, 12. τοῦ μῆ: τὸ μῆ.

Desunt igitur in codice Helmst. Epistolae, quae Allatio numerantur XVI, XVII, XIX, XX, itemque XXIV atque inde omnes usque ad XXXV.

De duobus Pindari locis, prolusio exegetica.

Studium, quod per complura secula ad haec tempora ab antiquitatis graecae peritis Pindari carminibus interpretandis atque in integrum restituendis est adhibitum, tam magnum est, eiusque fructus tam excellentes reperiuntur, ut etiamnum ad ea, quae summi viri, inter quos, omissis aliis, non nisi Heynium, Hermannum, Boeckhium, Thierschium et nuperrime Dissenium laudo, ad illustrandos Pindari locos difficiliores et potissimum ad metra eius constituenda in lucem protulere, novas res addere vix operae pretium et Pindarum notis exegeticis et criticis quasi obruere alienum videri possit. Attamen persuasum habeo, Pindari carmina variis locis tenebris adhuc praesertim iuvenum captus ratione habita admodum laborare, ad quas diluendas cuiusque huius poëtae studiosi opera ac studium necessario evocatur, ut etiam ad illorum, qui poëtam excellentissimum nondum gustare valent, captum magis idoneus reddatur. Propositum igitur mihi est, carmina Pindari non solum in linguam vernaculam denuo vertere, ita tamen ut liberiore rhythmo utar, sed etiam ad captum iuvenum interpretari, ut Pindari poëtae ipsius naturam egregiam et ipsi iuvenes perno-scere discant. Iamiam in Seebodii bibliotheca critica ante hos circiter tres annos nonnullae Olympicae odae Pindari in linguam vernaculam versae typis expressae in medio reperiuntur. Has quidem ex nonnullis annis variis locis emendavi, ita ut cum reliquis odis Olympicis iam ita comparatae sint, ut in lucem typis exceptae prodire possint. Nunc liceat de duobus Pindari carminum locis, de quibus adhuc rixa est, sententiam meam proferre ad iudicium eorum, qui plus me in re ipsa vident, explorandum, ac versionem odae primae pythicae adiungere, eodem modo liberiore rhythmo comparatam uti odae Olympicae. Fortassis iudices benevoli studium meum non plane alienum a re habuerint. Hoc quidem si mihi contigerit, propositum exequar et quod valeo ad Pindari carmina iuvenibus illustranda adhibebo. Hunc in finem Lexico quoque Pindarico singulari, commentarium quasi continenti, latino sermone comparando operam navabo.

Locus iam de quo sermo est reperitur Olymp. od. I, v. 8 ex recensione Boecklii: ὄθεν ὁ πολύφατος ὕμνος ἀμφιβάλλεται σοφῶν μητίεσσι. De huius loci praesertim τοῦ ἀμφιβάλλεται sensu doctorum sententiae adhuc discrepant. Scholiastes: ὄθεν ὁ πολύφατος etc. — ἐκ τοῦ ὀλύμπου περιβάλλεται, ταῖς τῶν σοφῶν μητίεσσι, καὶ ὑπὸ πάντων τούτων κατασκευάζεται, ἀμφιβάλλεται δὲ, ἦτοι κοσμεῖται ἢ περιγράφεται καὶ περιλαμβάνεται. Κοσμεῖται ὁ ὕμνος, ἢ μετὰφορα ἀπὸ τῶν στεφανῶν. Heynius vertit *contextitur*

et in sententiam scholiastae, quae pro κοσμεῖται censet, descendit. Boeckhius pro ἀνακρούεται; Schmidius circumdatur, i. e. κοσμεῖται, exornatur, elaboratur. Dissenius iam propius ad rem ipsam accessit: vide eius commentarium ad od. Olymp. Pind. primam. Loco laudato hac de re haecine monet: „Vario modo explicant viri docti. Thierschius: instruit se, et ornatus procedit per artem poëtarum, quemadmodum etiam Welkerus metaphoram a vestitu petitam putaverat. Heynius ad Il. T. VI p. 628 et Huschkius ad Tibull. I, 6, 62 et Boeckhius in Expl. ad h. l. adlabitur, obiicitur mentibus, et infunditur ut sonna circumfusus auribus. Similiter Gurlittus. Wakefieldius videtur cepisse pro agitur mentibus, cum compararet Aristoph. Lysistr. v. 28. Denique nuper Tafelius: Dissemnatur hymnus per omne spatium mentibus ut arcubus. Mea (h. e. Dissenii) sententia haec est: uti latine dicitur amplecti animo et complecti, quorum hoc est multa s. magna comprehendere, illud cupide suscipere animo et versare, similiter graece ἀμφιβάλλεσθαι et περιβάλλεσθαι διανοίᾳ, μητίσσι dici potuit veluti ap. Isocratam Philipp. p. 118 Bekk. est περιβάλλεσθαι τῇ διανοίᾳ τὰς πράξεις. Nunc ἀμφιβάλλεται passivum est. Iam vide sensum simplicissimum: hymnos s. laudes et materiam hymnorum poëtae e ludorum locis suscipiunt et amplectuntur mentibus, ut canant apud victores.“ Ex his omnibus Dissenius propius et Wakefieldius proxime ad poëtae sensum accessisse mihi videtur. Mea quidem sententia haec est: ἀμφιβάλλεται idem significat h. l. passive quod latinorum poëtarum iactatur, μητίσσι mente et animo σοφῶν poëtarum. Animo poëtarum volutatur hymnus et iactatur, h. e. animus eorum plenus quasi est, uti latini dicunt plenus deo h. e. Apolline. cf. Virg. Aeneid. lib. I, 49. Talia flammato secum dea corde volutans. lib. VI, 56, 57. coecosque volutat eventus animo sacum. eod. lib. v. 84. Atque haec ipse suo tristi cum corde volutat, h. e. hinc illinc versat, ἀμφιβάλλει quasi. Eadem de causa verti locum: Daher schwellet der Seher Geist und Gemüth hocherhabener Preis. Ex Olympia (sicuti ceteris ludorum locis) materia cantandi animis poëtarum infunditur, quae ibi agitur ut undae maris, ita ut repleat illos ac illi quasi in laudes erumpant victorum. Num quid viderim in loco, illi censeant, quorum iudicium meum superat; certe dicendi formam, quae poëtae est, ac Pindari esse videtur, hoc modo eruisse mihi videor. Alter locus reperitur Olymp. od. VI, v. 94 ex Boeckhii recensione. Legitur ibi: Ἐρασιδᾶν τοι σὺν Χαρίτεσσι ἔχει θάλλας καὶ πόλιν. Quos hoc de loco consului interpretes, rem ita tractavere, ut sensus idoneus nequaquam inde redundare mihi videatur. Scholiastes Καλλ — cum Ἐρασιδᾶν, quod pro Ἐρασιδᾶν positum censet, iungit et Ἐρασιδῆν πρόγονον Διαγόρου habet et locum ita explicat: σὺν ταῖς τῶν Ἐρασιδῶν χάρισι καὶ ἡδοναῖς τῶν προγόνων αὐτοῦ ἔχει πόλιν θάλλας, ἐπεὶ καὶ πᾶσα ἡ ῥόδος πλείστας εὐτυχίας ἐκ τῆς τούτου νίκης ἔχει. Schmidius Od

VI cum virtutibus Eratidarum i. e. ne sinas virtutes et gloriam Eratidarum in posteris Diagorae intermori et abscondi, et: „*Ἐρατιδῆς* unus ex maioribus Diagorae creditur, a quo tribus Eratidarum in Rhodo insula celebratur;“ sed unde haec hauserit nescio. Heynius coniungit *Ἐρατ.* cum Callianacte — usque ad *χαρτεσσιν*. Boeckhnius rursus post *Καλλ* — signum : ponit et *Ἐρ.* discernit. Thierschius refert, quae scholiastae sine causa monuerint, et Eratidas ignotas appellat. Dissenius iam rem absolutam esse censere videtur et de Eratidis nil monet. Ita hic locus huc usque sese habet. Quid *ὄν χαρτεσσιν Ἐρατιδῶν*, h. e. ex interpretum sententia proavorum Diagorae, valeat, non video. Quid si *Ἐρατιδῶν* non Eratidas h. e. maiores Diagorae sed *Musas* significare statuat? *Ἐρατιδῶν* videtur esse nomen patronymicum ab *Ἐράτω*, quae hoc loco musarum personam singula sumit, ita ut *Ἐρατιδῶν χαρτεσσιν* ait: musarum gratia h. e. cantu poetarum adsonans celebrat urbs dies festos. Sed qui plus me vident, de re statuunt. Iam sequatur versio vernacula Odae I pythicae, quam lectores benevoli benevole accipiant.

P i n d a r s Erster Pythischer Gesang.

Hieron dem Aetnäer mit dem Wagen.

S t r o p h e a.

Goldene Leyer, Apolls und der veilchengelockten
Musen gemeinsames Gut, dir gehorchet der Schritt,
Dir der Freude Beginn, dem tönenden Anklang
Lauschet der Singenden Schaar, wenn angeschlagen
Tönend du klingst den Beginn für den führenden Chor.
Deinem Getön lischt aus des Blitzes Geschoss,
Ihm das ewige Feuer; es schläft der Adler
An dem Scepter des Zeus, diè eilenden Schwingen
Nieder gesenkt in Ruh —

G e g e n s t r o p h e a.

der König der Vögel;
Aber mit dunklem Gewölke der Nacht umströmst du
Ihm das gebogene Haupt, mit sanftem Verschluss
Deckst du der Augen Paar; er aber im Schlummer
Hebt in sanftem Gewog des Rückens Gefieder
Unter den Streichen der Klänge empor. Der gewaltige
Ares, das rauhe Gewühl der Speere verlassend,
Füllt sein Innres mit Lust beym frohen Gesang.
Deiner Klänge Geschosse besänftigen auch

Der unsterblichen Götter Gemüth, von des Latoiden,
Weisheit gepflegt und den tiefbunzen Schwestern.

E p o d e α.

Alle jedoch, die Zeus nicht liebet, erbeben
Hörend der Musen ertönendes Lied auf dem Festland
Und im Wogengeräusche des Meeres; auch Typhos,
Der mit Hundert der Häupter ein Feind der Götter
Liegt in des Tartarus Bett. Ihn pflog die Kilikische
Weitgepriesene Höhle dereinst. Jedoch jetzt
Aengstet das meerumspülte Gestade von Kymä
Und Sikelia Typhos zottige Brust,
Fest ihn hält die himmeltragende Säule,
Wolken umhüllt, die Aetna, welche das Jahr durch
Scharf anathmenden Schnees Ernährerin ist.

S t r o p h e β.

Ihr entströmen aus hohlen Geklüfte die heiligen
Bäche der alles vernichtenden Gluth; am Tage
Hauchet der Ströme Gewog durchglüheten Dampf aus;
Aber im Dunkel der Nacht hinschleudert sich wälzend
Purpurne Gluth das Felsengestein in der Meerfluth
Ebene Tiefe hinab mit Gekrach. Das Unthier
Speiet herauf aus des Abgrunds Tiefen Hephästos
Schrecklichste Quellen, dem Auge ein Wunder zu schaun,
Anzuhören ein Wunder dem Ohre des Wanderers,

G e g e n s t r o p h e β.

Welches im dunkelbelaubten Gipfel des Aetna
Und im Grunde gefesselt; das starrende Lager
Aber durchbohrt langhin den gebognen Rücken.
Sey du Zeus, ich flehe, mir nahe mit Huld
Dieses Gebirges Beherrscher, der Stirn des gesegneten
Und fruchtreichen Gefildes, nach ihm mit gleichem
Namen geziert die benachbarte Stadt verberrlichtet
Hehr durch Ruhm der Erbauer, denn in der Pythias
Rennbahn rief sie auf verkündend der Herold
Ob des herrlichen Ruhms, den mit dem Gespann

E p o d e β.

Hiero siegend errang. Den schiffbelastenden
Männern aber erscheint bey dem Beginnen der Fahrt
Segelschwellender Hauch als erfliehete Gunst;
Traun ein Zeichen, dass auch am Ende der Fahrt
Gunst des Glückes sie schirme. Auch solchem Beginnen
Ruhm verkündet das Wort, dass in kommender Zeit
Herrlich sie sey durch Siege der Rosse und Kränze
Und vor allen genannt bey dem tönenden Mabl.

Lykier, Delosbeherrscher, o Phöbus, da du
Den Kastalischen Quell auf der Höh' des Parnassus
Liebend mit Huld umfängst, o birge dieses
Dir im Gemüth und das Männer gesegnete Land.

S t r o p h e c.

Von den Göttern entspriesset der Sterblichen Tugend,
Jegliche Kraft und Gedeihn und der Weisheit Blick
Und der Hände Gewalt und der Rede Wohl laut;
Wenn ich aber den Helden zu preisen bemüht bin,
Fürchte ich nicht den Speer mit der ehernen Wange
Ueber das Ziel hinaus mit dem wirbelnden Arme
Fort zu schleudern, doch hoff' ich jeglichem Gegner
Mit weit treffendem Wurfe mit Kraft zu wehren.
Dass doch jegliche Zeit des Wohlseyns Huld
Und des Reichthums Gab' ihm schütz' und bewahre,
Und von lastender Noth ihm Ruhe vergönne;

G e g e n s t r o p h e c.

Traun sie erinnere ihn, wie oft in den Schlachten
Kampfes Gewühl er bestand unbeugsamen Muths,
Da sie von Götter Händen geleitet empfangen
Ruhm, den keiner zuvor der Hellenen pflückte,
Weit hin strahlenden Kranz der Erden Güter.
Jetzo jedoch Philoctetus gleich zu dem Kampfe
Zog er dahin; ihm aber gebändigt vom Drange
Schmeichelt als Freund der stolzesten Männer ein.
Denn wie die Sage ergeht, so kamen nach Lemnos
Götter gleiche Heroen, von Lemnos Gestade
Den von Wunden gequälten Sohn des Poias,
Im Pfeilwerfen geübt, zum Kampfe zu führen;

E p o d e c.

Welcher des Priamos Stadt zerstörend, der Danser
Mühen geendet. Er selbst am Leibe geschwächt
Schritt einher, doch verhing es so das Geschick.
So dem Hieron sey zur Seite gestellt
Ein ihn schirmender Gott, der im Laufe der Zeit
Ihm der innigsten Wünsche Gewährung verleiht.
Auch für Deinomenes, wenn ich singe den Preis
Seines Gespanns, steh' huldvoll, Muse, mir bey.
Füllt doch dem Sohne mit Recht die Feyer des Siegs,
Welchen der Vater errang, mit Wonne die Brust.
Also wohlan, o Muse, verleihe, dass ich
Lieblichen Hymnus erfinde dem Herrscher des Aetna,

S t r o p h e d.

Welchem mit Freyheit verliehen von Göttern erbante
 Hieron jenen Bezirk nach Hyllischer Ordnung.
 Denn es gefällt des Pamphylos und des Heracles
 Sprösslingen, die an Taygetus Abhang wohnen,
 In des Aeginios Satzung stets zu verharren,
 Die von Doriern stammt; sie haben Amyclä
 Inne mit Glück, seitdem sie dem Pindos theilten,
 Der weisrossigen Söhne des Tyndarus ruhmvolle
 Nachbarn, herrlich erblüht ihr Ruhm der Speere.

G e g e n s t r o p h e d.

Aber verleihe o Zeus, dass immer ein solches
 Glück an Amenas Fluthen für Bürger und Herrscher
 Ein untrügliches Wort der Menschen verkünde.
 Mög' ihr Herrscher mit dir und dem Sohn unterweisend
 Und mit ehrendem Ruhme das Volk bedeckend
 Seine Getreuen zur Ruhe der Eintracht lenken.
 Winke Kronion dem Flehen Gewährung, dass jetzt
 Schlachtengeschrei verweile daheim der Phöniker
 Und Tyrsaner, und wende mit Huld den Blick
 Auf die schiffebeängstende Noth vor Kymä;

E p o d e d.

Ach! was erduldeten sie von der Syracuser
 Fürsten gebändigt, da er von den eiligen Schiffen
 Ihnen die Jugend hinab in die Salzfluth stürzte,
 Hellas befrevend vom lastenden Slavenjoch.
 Preisend erheb' ich vor Salamis der Athener
 Siegespannier; in Sparta besing' ich die Schlacht
 Am Kithäron erkämpft, allwo der Meder
 Bogengerüstetes Heer in Staub dahin sank;
 Aber an Himeras wasserbenetztem Gestade
 Tönt Deinomenes Söhnen vollendeter Preis,
 Welchen mit männlicher Kraft sie dort errangen,
 Als in Staub des Feindes Gewalt dahin sank.

S t r o p h e e.

Tönt zur glücklichen Stunde dein Lied des Herrlichen viel
 Fessend in kurzem Gesang, der Menschen Tadel
 Folgt dann weniger nach; denn es stumpft die beschwerliche
 Uebersättigung ab den geflügelten Sinn.
 Heimlich beengt der Bürger Gemüth das Lob,
 Welches dem edlen Thun der Fremden du zollst.
 Ja, da der Neid dir rühmlicher ist als Mitleid,
 Ringe nach Herrlichem stets, mit gerechtem Steuer

Lenke die Fahrt des Pilot, und der Weisheit Ausspruch
Hämmre mit Kraft auf des Ambos trugloser Wucht.

G e g e n s t r o p h e e .

Was dir enteilt auch das winzigste Wort, zur Bedeutung
Wächst es heran als von dir dem Beherrscher Vieler.
Ringsum wirst du beachtet von treuen Zeugen.
Blühend beharre du fest in treuem Eifer,
Wenn das süsse Getön des Ruhmes dich lockt.
Ziehe nicht kargend die Hände zurück vom Aufwand,
Spanne dem Winde als guter Pilot die Segel.
Doch nicht beuge, o Freund, deinen Sinn der Vortheil,
Der süsredend dich lockt. Nach dem Tode nennt

E p o d e e .

Hallende Stimme des Ruhms der Männer Thaten,
Die zum Hades entflohn, dem Redner und Sänger.
Nimmer verlischt des Krösus freundliche Tugend.
Aber den Phalaris, der mit ehernem Stiere
Glühenden Tod den Sterblichen gab mit graussem
Sinne, bedrängt allseitig der Pfeil des Hasses.
Ihn ruft nimmer zur holden Gemeinschaft der Phorminx
Süßes Getön im Gemach unter Knaben Gesang.
Glückes Genuss fürwahr ist der erste der Preise,
Aber am Ruhm sich erquicken, das folgende Loos;
Aber der Mann, dem beides gelang zu erreichen,
Ihn umglänzt der Kränze schönster das Haupt.

C. A. Händler, P.

A n R u f i n u s .

(Nach *Ovid's* Epist. ex Ponto, I, 3.)

Diesen Gruss, o Rufinus, ihn sendet Dir heute Dein Naso,
Wenn der Unglückliche noch Einem der Seinige bleibt!
Wisse! Dein Trost, den jüngst die traurige Seele vernommen,
Hat mir Linderung, auch Hoffnung im Leiden gebracht.
5 Wie der pöantische Held durch machaonische Künste
In der gesänftigten Wund' ärztliche Hilfe gespürt,
So mit gebeugetem Sinn, vom herben Streiche verwundet,
Fühl' ich mich stärker anjetzt durch Dein ermahnendes Wort,
Und schon sterbend erwecket Dein Ruf mich wieder zum Leben,
10 Wie von neuem der Puls schlägt nach genossenem Trank.
Doch so gewaltige Kraft ist nicht der Rede gewähret,

Dass dem freundlichen Wort wieder genese mein Geist.

Hast Du auch Viel entriassen des Grams aufwogendem Schlunde,
Bleibet doch etwas noch in des Erschöpften Brust.

15 Lange trag' ich vielleicht bei mir die Narben, und wieder
Schrecken die helfende Hand frischere Wunden zurück.

Immer nicht steht es bei'm Arzt, dass leichter werde die Krankheit,
Und das Uebel besiegt oft die erfahrene Kunst.

Weisst Du ja doch, wie das Blut, aus weicher Lunge gelassen,
30 Auf untäuschbarem Pfad führt zu dem stygischen Quell.

Bring' Epidaurus Gott auch selbst die heiligen Kräuter,
Schleusst sein thätiges Müh'n Wunden im Herzen doch nicht.

Qualen des Podagra weiss kein ärztliches Mittel zu heben,
Keins beschützt auch je vor dem gefürchteten Strom.

25 Manchmal bleibt die Kur, trotz Kunst und Streben, unheilsam,
Oder sie wird geschwächt durch der Verlängerung Schuld.

Hast Du mit Lehren auch jetzt gestärket die düstere Seele,
Bin ich mit Waffen zugleich Deines Gemüthes bewehrt,

Dann trennt wieder das Werk, so Deine Schrift mir gesponnen,
30 Liebe zum Vaterland, stärker noch, als die Vernunft.

Frömmigkeit sey es Dir nun, sey's weibischer Sinn! Ich bekenne,
Dass ein so weiches Herz in mir Unglücklichem wohnt.

Keinem Zweifel erliegt des Ithakers treffliche Klugheit;

Dennoch wünscht er den Rauch heimischer Heerde zu schau'n.

85 Ach! die Gefangenen zieht mit unbegreiflicher Süsse

Fern ihr Geburtsland an, ewig im Geiste bewahrt.

Was ist besser, denn Rom? Was ärger, denn scythische Kälte?
Dennoch aus jener Stadt flieh'n die Barbaren hieher.

Geh's im verschlossenen Käfig auch wohl der Tochter Pandion's,

40 Dennoch strebet auf's neu sie nach dem Walde zurück;

Wie den gewohnten Forst der Stier, so suchet der Löwe
(Sey er auch noch so wild) gern die gewohnte Kluft.

Aber Du hoffst, es könne durch Deinen Trost der Verweisung
Bitterer Stachel hinweg scheiden aus meinem Gemüth?

45 Dann bewirke, dass ich so sehr Euch alle nicht liebe,

Und der Entbehrung Gram leichter zu dulden mir sey!

Aber muss ich auch meiden das Land, allwo ich geboren,

Sollte, so denk' ich, mir doch werden ein menschlicher Ort.

Hier verlassen am fremden Gestad des äussersten Erdraums

50 Weil' ich, wo ewiger Schnee deckt das gebreitete Land.

Nie erzeuget das Feld hier Obst, noch liebliche Trauben;

Nimmer auch grünen an Strand Weiden, noch Eichen auf Höh'n.

Mehr, wie das Land, zu loben ist nicht das Meer: die Gewässer,
Schäumen, der Sonne beraubt, immer von zornigem Wind.

55 Weithin schauest Du Fluren, ermangelnd der Pflege des Land-
manns,

Oede Gefilde zugleich, welche noch Keiner besitzt.

Feinde sind da, gefürchtet zur rechten Seit' und zur linken,

- Und auf jeglicher schreckt immer die nahe Gefahr;
Denn hier drohen heran die langen Bistomierspeere,
60 Dorten das Wurfgeschoss, von dem Sarmaten entsandt.
Helde das Beispiel jetzt von Männern aus Tagen der Vorzeit,
Welche das Unheil einst trugen mit tapferem Sinn!
Magst Du des hochgesinnten Rutilius Stärke bewundern,
Weil er zur Wiederkehr nicht der Bedingung gefolgt!
- 65 Smyrna besass den Mann, der Pontus und feindliches Land nicht;
Smyrna, so wünschenswerth fast wie kein anderer Ort.
Nicht um die Heimath klagte der cynische Sinopäer,
Weil er gewählt den Sitz, attischer Boden, auf Dir!
Fand doch der Neoclide, der Persia's Waffen mit Waffen
- 70 Schlug, der Verbannung Ziel in der argolischen Stadt!
Sparta suchte, gescheucht vom Vaterland, Aristides;
(Wer der Grössere sey, ist noch in Zweifel gestellt.)
Wegen des Mordes entwich dem opuntischen Sitze Patroclus,
Den auf thessalischer Flur gastlich Achilles empfing.
- 75 Aus Hämonia floh zur pirenischen Quelle der Führer,
Welchem das heilige Schiff colchische Fluthen durchwallt.
Kadmus, der Agenoride, verliess Sidonia's Burgen,
Dass er am besseren Ort Mauern sich gründet' auf's neu.
Tydeus kam zu Adrastus, entfernt aus Kalydons Auen;
- 80 Teucer betrat das Land, welches der Venus geliebt.
Was erwähn' ich die Väter des Römergeschlechtes? Sie wiesam
Dort zum äussersten Sitz Tibur den Flüchtigen an.
Zähl' ich sie auf, so war ein Ort, der so fern von der Heimath
Und der schrecklicher sey, Keinem von allen bestimmt.
- 85 Sollte der weise Freund es nicht verzeihen dem Armen,
Wenn sein ermahnendes Wort weniger fruchten ihm kann?
Längnen will ich ja nicht, dass, wären die Wunden vereinet,
Auch Dein lehrender Spruch bald sich vereinte mit mir.
Aber ich fürchte, Du schaffst Dir eitle Müh', und dem Kranken,
- 90 Der schon verloren, ihm kann Hülfe nicht Rettung verleih'n.
Das nicht sag' ich darum, als ständ' ich höher an Klugheit,
Sondern weil mich der Arzt weniger kennt, denn ich selbst.
Wie dem aber auch sey! Es kommt als edele Gabe
Jetzt Dein Wille zu mir: sey er denn freundlich empfah'n!

A n m e r k u n g e n .

V. 5. — *Philoktet*, Sohn des Pöas, einer der griechischen Helden vor Troja, musste, an einer Giftwunde leidend, lange auf der Insel Lemnos zurückbleiben. Endlich heilte ihn der geschickte Arzt *Machaon*, der sich bei dem Beere befand.

V. 20—21. — *Syx*, ein Strom der Unterwelt. — *Aeoc-*

lap, der Gott der Arzneikunde, hatte einen berühmten Tempel zu *Epidaurus*, im *Peleponnes*.

V. 33. — Der *Ithaker*: *Odysseus* (*Ulysses*).

V. 37. — *Scythia* hiess den Römern alles Land, das sich im Norden des schwarzen Meeres (*Pontus*) und des caspischen erstreckt. Hiezu gehörte auch *Tomi*, am Strand des ersteren, in *Nieder-Mösien*, wohin *Ovid* verbannt war.

V. 39. — *Philomele*, die Tochter des attischen Königs *Pandion*, wurde in eine *Nachtigall* verwandelt.

V. 59 — 60. — *Bistonia* lag in dem benachbarten *Thracien*. — *Sarmaten* nannte man die Völker in *Polen*, einem Theile von *Russland*, und in der *Tartarei*.

V. 63 — 82. — *Rutilius*, ein stoischer Philosoph und sehr rechtschaffener Mann, diente unter dem jüngern *Scipio* in *Spanien*, und erhielt später das *Consulat*. Eine falsche Anklage trieb ihn aus *Rom*, worauf er in der reizenden und kunstliebenden Stadt *Smyrna* lebte. — Der *Cymiker* *Diogenes*, aus *Sinope*, am *Pontus*, nahm als Verbannter seinen Sitz in *Athen*. — Der *Neoclidae*: *Themistokles*, der, durch *spartanischen* Einfluss aus *Athen* verwiesen, nach *Argos* ging. — *Aristides*, mit dem Beinamen *der Gerechte*, wählte *Sparta* zum Ort seiner Verbannung. — *Patroclus*, aus *Opus* in *Locris*, tödtete unvorsätzlich den *Cleonymus*, und floh nach *Thessalien*, wo er mit *Achill* den bekannten *Freundschaftsbund* schloss. — *Jason*, der *Anführer* der *Argonauten*, die wegen des *goldenen Vliesses* nach *Colchis* segelten, suchte vergebens nach seiner Rückkehr den väterlichen *Thron* zu erhalten, und zog sich endlich aus *Hämonien* (*Thessalien*) nach *Korinth*, wo der Quell *Pirene* ist, zurück. — *Kadmus*, der *Sohn* des *phönischen* Königs *Agenor*, aus *Sidon*, ward von seinem Vater weggesandt, die ihm von *Jupiter* entführte Tochter *Europa* aufzusuchen und ohne diese nicht wieder zu kehren. Da er sie nicht fand, blieb er im *Auslande*, und erbaute die Stadt *Theben* in *Böotien*. — Der *Held* *Tydeus*, aus *Kalydon* in *Aetolien*, flüchtete wegen eines *Vergehens* zu dem *argivischen* König *Adrastus*, der ihm seine Tochter zur *Gemahlin* gab. — *Teucer*, ein *Sohn* des *Telamon*, aus *Salamis*, durfte nicht vor seinem Vater erscheinen, weil er ohne seinen Bruder *Ajax*, der sich *entleibt* hatte, aus dem *trojanischen* Kriege zurückkam. Er zog in andere *Länder*, und eroberte die der *Venus* geweihte *Insel* *Cypern*. — Dass das *anmuthige*, von *Horaz* besungene, *Tibur* in der früheren *römischen* Zeit ein Ort für *Verbannte* war, sagt *Ovid* auch *Fast. VI, 666*.

K. Geib.

*Loca quaedam in Ciceronis libris de legibus
et academicis quaestionibus emendandi et
illustrandi periculum.*

De legibus I, 4, 14. „Nec vero eos, qui ei muneri prae- fuerunt, universi juris expertes fuisse existimo, sed hoc civile quod vocant, eatenus exercuerunt, quoad populum praestare voluerunt.“ Probo, quod habent nonnulli libri: „quoad *populo* praestare voluerunt,“ i. e. *populo* gratificari. Seneca Med. v, 495: „Hoc suades mihi, *Praestas* Creusae.“ ubi hunc verbi significatum pluribus illustravi.

16, 45. „est enim virtus perfecta ratio; quod certe in natura est.“ Recta Goerenz interpretatus videtur: „Jam vero est ideo perfecta ratio, quod absque omni dubitatione in natura est, in qua nil est nisi perfectum.“ Zoilus enim ille, qui Stoicos alia omnia semisse contendit, immemor erat Balbi, dicentis apud Ciceronem de Nat. Deor. II, 11, 50: „Quocirca sapientem esse mundum necesse est: naturamque eam, quae res omnes complexa teneat, perfectione rationis excellere.“

II, 9, 22. „Ludis publicis, quod sine curriculo et sine certatione corporum fiat, popularem laetitiam in cantu et fidibus et tibis moderanto.“ Suspicer: „quod sine curriculo et sine certatione corporum *fiat*,“ i. e. quatenus sine cursu et pugilatu celebrentur. *fiat* pro sit. In veteri plebiscito apud Censorin. c. 24: „Praetor urbanus, qui nunc est, quique posthac *fiat*.“

III, 3, 9. „Ast quando consul is est, magister populi; reliqui magistratus ne sunt.“ Scribendum: „Ast quando consul *sit* magister populi, reliqui magistratus ne sunt.“ convenienter legi *paenultima*: „Ast quando duellum gravius, discordiae civium escunt, oenus, ne amplius sex menses, si senatus creverit, idem juris, quod duo consules, teneto: isque, aye sinistra dictus, populi magister esto.“

Acad. Quaest. I, 8, 32. „post argumentis et quasi rerum notis ducibus utebantur ad probandum et ad concludendum id, quod explanari volebant; in qua tradebatur omnis dialecticae disciplina.“ Distingue: „quod explanari volebant in qua tradebatur omnis dialecticae disciplina,“ i. e. in ea sc. philosophiae parte, qua tradebatur. Ciceroni nihil hoc dicendi genere familiarius esse, docet Perizon. ad Sanct. Minerv. II, 9, 5. Intelligitur autem *tertia philosophiae pars*, initio capitis commemorata.

12, 45. „Huic rationi quod erat consentaneum faciebat, ut contra omnium sententias dies jam plerosque deduceret, ut cum in eadem re paria contrariis in partibus momenta rationum invenirentur, facilius ab utraque parte assensio sustineretur.“ Pro *dies* lege *discentes*, i. e. discipulos. Quintilian. Inst. Orat. I, 3, 14: „Caedi *discentes* minime velim.“

II, 3, 9. „Nam quod dicunt, omnia se credere ei, quem judicent fuisse sapientem: probarem, si id ipsum rudes et indocti judicare potuissent (statuere enim, qui sit sapiens, vel maxime videtur esse sapientis), sed, ut potuerunt, omnibus rebus auditis, cognitis etiam reliquorum sententiis, judicaverunt: aut re semel audita ad unius se auctoritatem contulerunt.“ Distingue: „sed ut potuerunt? omnibus rebus auditis, cognitis etiam reliquorum sententiis, judicaverunt? aut re semel audita ad unius se auctoritatem contulerunt?“ ut dicitur pro, quomodo. Reliquis deest vocabulum interrogandi, oratoribus atque poetis frequenter omis- sum. Exempla sunt apud Quintilianum Inst. Orat. VIII, 5 et IX, 2.

25, 79. „Deinde nihilne praeterea diximus? maneat illa omnia: lacerat ista causa; veraces suos esse sensus dicit.“ Re- ponde: „latrat ista causa“ i. e. vociferatur ista secta. Cic. de Orat. II, 54, 220: „interrogatus, quid *latraret*, furem se videre respondit.“ Horat. Sat. I, 3, 136: „Rumperis, et *latras*, ma- gnorum maxime regum.“ Verba *latrare* et *lacerare* etiam confun- duntur apud Horatium Sat. II, 1, 85. *causa* vero significat, par- tes. Exemplum pariter ac rationem hujus potestatis adtulit Erne- stus in Clav. Cic.

48, 148. „per *ἰσοχῆν* illam omnium rerum comprobans, illi alteri sententiae, nihil esse, quod percipi possit, vehementer assentior.“ Vulgata bene habet. *omnium rerum comprobans* di- citur, ut *fugitans litium* apud Terentium Phorm. IV, 3, 18, partici- pio genitivum regente. cfr. de hoc usu loquendi Voss. Ari- starch. l. 7 c. 9. *per ἰσοχῆν omnium rerum comprobans* i. e. ita comprobans omnia, ut assensionem sustineam a rebus, tanquam probabilibus; non perceptis.

T. Baden.

Collegae physico, abeunti.

Omnia sunt nec aqua, quae sunt, prognata nec igne;
Quidquid ubique viget, finxit et auxit Amor —
 Tu quoque, amice, probas praeclarum hoc dogma Platonis:
 Muneris et sic nos junxit *Amor* socios.
 Sic valeas nobis, sic hinc abeas pede fausto,
 Namque aderit semper, quem coluisti, deus.

Schöler.

ARCHIV

FÜR

PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK.

Herausgegeben

von

Dr. Gottfried Seebode,

M. Johann Christian Jahn

und

M. Reinhold Klotz.

Erster Band. Zweites Heft.

Leipzig,

Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1 8 3 2.

N E U E
J A H R B Ü C H E R
F Ü R
PHILOGOLOGIE UND PÆDAGOGIK,
o d e r
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Verein von Gelehrten
herausgegeben

v o n
Dr. Gottfried Seebode,
M. Johann Christian Jahn
u n d
M. Reinhold Klotz.

Erster Supplementband. Zweites Heft.

L e i p z i g,
Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1 8 3 2.

Bolle Willum Luxdorph, als Kritiker betrachtet.

I.

Luxdorph ist bisher nur als Dichter bekannt. Nun soll man ihn auch als Kritiker kennen lernen. Ich besitze ein Exemplar von Ruhnkens Ausgabe des Rutilius Lupus, welches Luxdorph zugehört, und worin er bei einigen der am meisten besprochenen schwierigen Stellen mit Bleifeder angemerkt hat, wie er dieselben entweder verstanden oder gelesen wissen wollte. Rutilius ist schätzbar, nicht der Figuren wegen, die tausendmal in den Schulen hergebetet worden sind, sondern weil er die schönsten Beispiele aus den grössten Griechischen Rednern, die mehrentheils verloren gegangen sind, herausgezogen, und in Ciceronisches Latein übersetzt hat. Mehrere Beispiele sind, als aus dem Zusammenhange herausgerissen, schwer zu enträthseln. Luxdorph hat sie enträthseln, und Stellen, die aufgegeben waren, wieder hergestellt. Ich werde mich bestreben, sein Verfahren dabei so gut als möglich darzulegen.

P. Rutilii Lupi de Fig. Sent. et Eloc. I, II. *Nam quis haec simul universa perpeti possit, timorem, morbum, senectutem, contumeliam, inopiam, vim? quarum quaevis una res per se satis est gravis ad efficiendum.* So haben die mehrten Handschriften und Ausgaben. Nur Aldus lies't: *gravis ad efficiendum.* R. Stephanus besserte von freien Stücken: *gravis ad perferendum*, welches hernach alle Ausgaben eingenommen hat. Ruhnken vernuthete: *gravis ad deficiendum.* Luxdorph ist hinter das Wahre gekommen: *gravis ad effingendum*, d. i. traurig, unangenehm sich vorzustellen. Wie oft *efficere* und *effingere* in Handschriften mit einander verwechselt werden, hat Burman zu Lucan. 5, 713 gezeigt. — VI. *Theophrastus dicitur dixisse: Prudentis esse officium, amicitiam probatam appetere, non appetitam probare.* Ruhnken bemerkt hierbei: „Stulta profecto sententia. Quis enim probet amicitiam, quam non appetierit, quam alter obtulerit in-

vito? Verum, ne quis Theophrastum tam absurda dixisse credat, ipsa Theophrasti verba, quae Rutilius vertit, adscribam ex Plutarcho de Fraternali Amore. p. 482 B. τοὺς μὲν γὰρ ἀλλοτρίους, ὡς ἔλεγε Θεόφραστος, οὐ φιλοῦντα δεῖ κρῖνειν, ἀλλὰ κρῖναντα φιλεῖν. Ex his clarum est, negationem, quae omnem dicti sententiam evertit, temere in contextum irrepsisse.“ Ex hac darum non in Klammern eingeschlossen. Von den Klammern befreiete es die ebenso richtige als seine Wahrnehmung Luxdorph's: „Si attendisset perspicacissimus Ruhnkenius, post particulam, non comma esse inserendum, illam expungi non jussisset, cum locus sit integer. Prudentis esse officium, amicitiam probatam appetere, non (suppl. prudentis esse) appetitam probare. Male enim connexuit: non — appetitam. — II, VII. Hic vero princeps, paulum illud, reliquum quod habet, mentis ac sensus, poculis extrudere festinat, bibendo provocat, lacessit, sicut in proelio hostium quam plurimos superarat atque afflixerat, amplissimam sibi victoriam partam existimans. So versetzte Ruhnken die Wörter. Luxdorph aber vertheidigt nicht übel das Alte, in hostium proelio, damit, dass hostium proelium gesagt sei wie ventorum proelium bei Virgil, und dass es auch, wenigstens im Plautus, compotorum proelium gebe. — XVIII. Sed ego liberam vocem veritatis apud vos omitam? Non, inquam, nec reticebo, quod salus communis dicit. Flagitat vestram operam, Athenienses: in tanto republica periculo est. Vos eam defendere defecistis temere omnibus credendo, et quorum ignavissima sunt consilia, eorum sententias utilissimas existimando. Dies ist R. Stephanus's Konjektur, welche Ruhnken mit andern Hgbrn. aufgenommen hat. In den älteren Ausgaben findet sich: Flagitat vestra opera. Ruhnken wollte lieber: Flagitatur vestra opera. Derselbe veränderte eigenmächtig Vos enim defendere defecistis in Vos eam defendere defecistis. Luxdorph's Genie hat uns zu der ächten Lesart verholfen, welche folgende ist: Sed ego liberam vocem veritatis apud vos omitam? Non, inquam, nec reticebo, quod salus communis dici flagitat. Vestra opera, Athenienses, in tanto republica periculo est. Vos enim defendere defecistis etc. Vestra opera i. e. vestra culpa.

Aquilae Romani de Fig. Sent. et Eloc. Liber. Nam inventio rerum cum acutis hominibus, quos tamen oratores nondum appellare possis, communis est. Illorum verborum Latinorum scientiam et usum vel grammaticus sibi vindicat. R. Stephanus interpungit: communis est illorum: verborum Latinorum etc. Ruhnken sagt: „Die Latinität erheischt: communis est illis. Aber es scheint, dass was anderes dahinter stecke.“ Hinter dieses andere ist Luxdorph gekommen, welcher bemerkt, dass illorum sich auf oratorum beziehet, und beide Genitiven von einem und demselben Worte abhängen. Siehe desswegen Perizon. ad Sanct. Minerv. 2, 3, 15. — XVII. Hae fere sunt ab elegantissimis electae figurae sententiarum: quibus si, ut adolescens acerrimo ingenio, uteraris

nactus proprio motu animi, aut etiam existimatione lectionis Tullianae; prius etiam quam numeros earum, nominaque perceperis, nihil mirum est. R. Stephanus gab nach einer blossen Vermuthung: *citatus proprio motu animi.* Ruhnken will lieber: *incitatus proprio motu animi.* Aber das Beste ist, wir behalten *nactus*, welches Luxdorph richtig zu erklären scheint durch: „postquam eas deprehendisti.“ Das Object fehlt, wie öfter, wenn es sich von selbst versteht. — XIX. *At ubi semper continuatur oratiuncula, quasi respiraciones ex intervallis atque definitionibus periodorum interponuntur, et audientem, et dicentem fatigat.* Ruhnken weiss an Statt des verdorbenen *oratiuncula* nichts Besseres zu setzen, als R. Stephanus Konjektur: *continuatur oratio, nec illae etc.* Trefflich aber verbessert es Luxdorph: *At ubi semper continuatur oratio, nec cola, quasi respiraciones ex intervallis atque definitionibus periodorum interponuntur, et audientem, et dicentem fatigat.* Aquila XVIII: *Ego autem non video, quemadmodum periodos cognominetur, et non potius colon, si unum sit.* Vergl. XXXIV und Cic. Orat. 67, 224. — XLI. *Fit autem (ἀσύνδετον) ita, ut, demtis conjunctionibus et praepositionibus, quibus verba et nomina connectuntur, singulatim unumquodque enunciemus.* Die alten Ausgaben haben *enunciamus.* R. Stephanus veränderte es in *enunciemus.* „Richtig,“ sagt Ruhnken, verwerfend den Indikativ, als sprachwidrig. Luxdorph dagegen vertheidigt ihn mit der bekannten Stelle des Valerius Maximus 4, 7 Ext. 1: *Damon et Phintias, Pythagoricae prudentiae sacris initiati, tam fidelem inter se amicitiam junxerunt, ut, cum alterum ex his Dionysius Syracusanus interficere vellet, atque is tempus ab eo, quo, prius quam periret, domum profectus res suas ordinaret, impetravisset, alter vadem se pro reditu ejus tyranno dare non dubitavit,* wo das jetzt zu lesende, *dubitarit,* von Torrenius ist eingeschwärzt worden. Aber siehe Gernhard zu Cic. de Off. 3, 10, 45.

Ich sollte meinen, dass diese *ἀνέξδοτα* etwas mehr zu bedeuten haben, als die von Worm und Nyerup herausgegebenen *Luxdorphiana.* Ob jemand seitdem erschienen ist, der Ansichten mit Luxdorph getheilt hat, kann ich nicht wissen, da ich Frotscher's Angabe von Rutilius noch nicht gesehen habe. Sie mag aber beschaffen seyn, wie sie wolle, so wird doch Luxdorph künftighin als der erste genannt werden, welcher die nicht so viele als blendende Irrthümer des grossen holländischen Gelehrten eingesehen und verbessert hat.

II.

Wie um den Rutilius Lupus, hat sich Luxdorph ebenfalls um den Velleius Paterculus verdient gemacht. Es ist abermal mit Ruhnken, dass er in der kritischen Behandlung dieses Geschichtschreibers wetteifert. Je grösser der Gegner ist, desto ehrenvoller ist der Sieg. Ein mir gehöriges Exemplar von Ruhnkens Aus-

gabe des Velleius hat Luxdorph mit Randbemerkungen gespickt bei Stellen, über deren Lesart man bisher in der grössten Unge-
wissenheit schwebte. Velleius ist, als ein sauberer und geschmack-
voller Geschichtschreiber, der Mühe werth, welche Luxdorph
auf die Berichtigung seines Textes verwandt hat, und der kritische
Scharfblick des edlen Dänen hat nicht allein der Sprache, sondern
auch der Geschichte gefrommt. Davon wird sich, wie ich hoffe,
die aufgeklärte Welt überzeugen, wenn ich ihr einen Auszug sei-
ner Randbemerkungen vorlege.

II, 25, 3. *Adeo enim Sulla dissimilis fuit bellator ac victor, ut, dum vincit, ac justissimo lenior; post victoriam audito fuerit crudelior.* Burerius vermuthete: *dum vincit, justissimo lenior.* Junta und der Baseler Hgbr. strichen, ihm willfabrend, *ac.* Ruhn-
ken hat es wieder hergestellt, *ut, wie er sagt, alius, me felicior, ex corrupta lectione veram et Velleio dignam extundat.* Dieser Andere, glücklicher als Ruhnken, ist Luxdorph, der vortreflich bessert: *dum vincit acie, justissimo lenior — fuerit.* Tacitus Hist. 4, 17: *prima acie fustum victumque Romanum.* — 26, 3. *Quantum hujus gloriae famaeque accessit! nunc virtute eminet, patria latet.* Facilius est, sagt Ruhnken, *aliorum de hoc loco conjecturas convellere, quam, quid Velleius scripserit, ingenio reperire.* Mihi quidem nihil, quod satis placeat, in mentem venit. Ich weiss nicht, ob es gefunden ist von Luxdorph, welcher bessert: *Quantum hujus gloriae famaeque accessit nunc virtute! eminet, patria latet.* *virtus* ist ihre Herzhaftigkeit im Sterben, und *accedere* mit dem Ablativ hat auch Quintilian verbunden II, 3, 175: *non — fortis, et vehemens, et latro, erecta et concitata voce dicenda sunt? accedit enim vis et proprietas rebus tali ad stipulatione.* Bei *eminet* wird Calpurniae *virtus* verstanden. — 81, 1. *Converterat Cn. Pompeji persona totum in se terrarum orbem, et per omnia majore vi habebatur.* Hic locus, sagt Ruhnken, *quantopere Interpretum ingenia torserit, ex illorum annotationibus cognoscere licet.* Equidem veteris scripturae ductus secutus, sic legendum censeo: *et per omnia homine major existimabatur.* Sic Velleium scripsisse, aliis ejus locis planissime intelligitur. Nun werden, zur Bestätigung desselben, Stellen in Menge herbeigebracht. Aber Luxdorph konnte sich nicht bedenken, einer Verbesserung beizupflichten, die von der allgemeinen Lesart zu sehr abweicht. Er hat eingesehen, dass man lesen müsse: *et per omnia major aevi habebatur,* das ist, der grösste Mann zu seiner Zeit. — 32, 4. *At Cn. Pompejus, multis et praeclaris viris in id bellum adsumtis, descriptoque in omneis recessus maris praesidio navium, brevi, inexuperabili manu terrarum orbem liberavit, praedonesque per multa, a multis locis victos, circa Ciliciam classe adgressus fudit ac fugavit.* Der Baseler Hgbr. schrieb: *per multa praelia multis locis victos.* Ihm sind alle Hgbr. von Aldus Nepos her bis auf Burman gefolgt. Mihi,

sagt Ruhnken, *satius visum est, corruptam lectionem in textu relinquare, quam vanas eruditorum hominum conjecturas dare.* Luxdorph mathmasst: *praedonesque per multa maria, multis locis victos*; welches von Florus bestätigt wird. 3, 6: *Interim dum populus Romanus per diversa terrarum distractus est, Cilices invaserunt maria: sublatisque commerciis, rupto foedere generis humani, sic maria bello, quasi tempestate, praecloserant.* — 33, 2. *Magnisque certatum inter imperatores jurgius: cum Pompejus Lucullo infamiam pecuniae, Lucullus Pompejo interminatam cupiditatem objiceret imperii, neuterque ab eo quod arguebatur, mentitus argui posset.* Der Baseler Hgbr. schrieb: *neuterque ab eo quo arguebatur.* Ruhnken meint, es würde deutlicher sein, wenn man läse: *neuterque ab eo, quem arguebat.* Aber sich anders besinnend, tritt er auf die Seite Gruter's, welcher die Worte: *ab eo arguebatur*, als eine Glosse, ausstreicht. Luxdorph erklärt *ab eo* richtig durch *propter id*, und vergleicht passend Tacitus's Hist. 1, 74: *quasi rixantes, supra et flagitia invicem objectavere. neuter falso.* — 36, 2. *Quis enim ignorat, diremptos gradibus aetatis floruisse hoc tempore — Sallustium, auctoresque carminum, Varronem ac Lucretium, neque ullo in suspecti operis sui carmine minorem Catullum.* Ruhnken billiget die Konjektur Marklands: *in suscepti operis sui forma*, mit der Bedingung, dass *sui* ausgelassen werde. Luxdorph aber behält *suspecti*, und erklärt es richtig durch *admirandi*. Vitruv. 9, 3: *Grati in ejus rei concertationibus sunt suspecti.* — 38, 3. *Immane bellicae civitatis argumentum, quod semel sub regibus, iterum hoc T. Manlio Cos. III Augusto principe, certae pacis argumentum Janus Geminus clausus dedit.* Ruhnken zweifelt nicht, dass diese Stelle von Velleius's Hand so gekommen ist: *Immane bellicae civitatis argumentum, quod semel sub regibus, iterum hoc T. Manlio consule, tertio Augusto principe, Janus Geminus clausus dedit.* Besser Luxdorph, welcher liest: *Immane bellicae civitatis argumentum, quod semel sub regibus, iterum hoc T. Manlio Cos. III Augusto principe, certae pacis Janus Geminus clausus dedit*, und bei *certae pacis* öv versteht. Es will sagen: „Die Zuschliessung des doppelten Janus ist das Werk des gewissen Friedens.“ Beispiele dieser Ellipsis gibt Periz. ad Sanct. Minerv. 4, 4, 27. — 39, 1. *Sed fulgentissimum C. Caesaris opus in iis (Galliis) conspicitur; quippe ejus ductu auspiciisque infractae, pene idem quod totus terrarum orbis ignavum conferunt stipendium.* Lipsius und Ruhnken meinen, dass *pene idem* nicht könne stehen bleiben, sondern in *bona fide* müsse verändert werden. Luxdorph aber interpungirt: *pene idem, quod totus terrarum orbis, ignavum conferunt stipendium.* Recht so! Bei *idem* wird *faciunt* hinzugedacht. Dieser Ellipsis wegen siehe Perizon. ad Sanct. Minerv. 4, 5, 11. — 39, 2. *Ab eodem (C. Caesare) facta Numidia.* Unter *facta* versteht Sigonius provincia. Boxborn ändert; mit Ruhnkens Einwilligung: *Ab eodem*

fracta Numidia. Luxdorph aber schrieb: *Ab eodem tacta Numidia.* Vortrefflich! Horat, Od. 3, 3, 54: *Quicumque mundo terminus obstitit, Hunc tangat armis.* — 40, 3. *Omni quippe Brundusii dimisso exercitu, nihil praeter nomen imperatores retinens* (Pompejus), *cum privato comitatu, quem semper illa fatare moris fuit, in urbem rediit.* Das närrische Zeug, *illa fatare*, schreibt sich von Rhenanus her. Vor ihm wurde gelesen: *illi vacare.* Dahinter steckt, was Luxdorph vermuthete: *quem semper illi cavere moris fuit*, i. e. illum tegere, protegere, tueri. — 46, 1. *Victus pars consulum, Cn. Pompejus et M. Crassus, alterum iniere consulatum.* Lipsius muthmasset: *inclitum par consulum.* Ruhnken: *unicum par consulum.* Die Konjekture Luxdorph's trägt unzweifelhaft den Preis davon: *unctum par consulum*, i. e. lautum. Cic. de Off. 2, 17, 57. *Magnificentissima vero nostri Pompeji munera secundo consulatu.* Crassus, zubenannt *der Reiche*, hat ein unstreitiges Recht zu dieser Metapher. — 48, 4. *Hujus (Curionis) animo, voluptatibus vel libidinibus, neque opes ullae, neque cupiditates sufficere possent.* Man ist verlegen mit *animo*. Ruhnken schlug vor zu lesen: *cui nimio cupiditatibus et libidinibus, neque opes ullae, neque voluptates sufficere possent*, oder noch lieber: *Cujus insanis cupiditatibus et libidinibus* etc. Keines von beiden ist annehmlich. Lies mit Luxdorph: *Hujus animo, imo voluptatibus vel libidinibus, neque opes ullae, neque cupiditates sufficere possent.* — 50, 1. *Caesar — persecutus Brundusium, ita ut appareret, male* etc. Ruhnken will gelesen und interpungirt haben: *persecutus Brundusium iter, ut appareret, malle* etc. Luxdorph aber vertheidiget ganz wohl die gewöhnliche Lesart mit den Worten des Terentius Phorm. 3, 3, 18: *Quoque hinc asportabitur terrarum, certum est persequi.* — 51, 3. *Tum Balbus Cornelius, excedente humanam fidem temeritate, ingressus castra hostium, saepiusque cum Lentulo conlocutus Cos. dubitante quanti se venderet, illis incrementis fecit viam, quibus non Hispaniae Asiae natus, sed Hispanus in triumphum et pontificatum adsurgeret, fieretque ex privato consularis.* Lipsius muthmasset: *non Hispaniensis natus, sed Hispanus.* Ruhnken ist ganz wohl zufrieden damit, aber glaubt doch, dass etwas anderes dahinter stecke, welches er den mit grösserem Scharfsinn, als er, begabten zu ergrübeln überlässt. Luxdorph hat es errathen. Sein ist: *non Hispaniae a cive natus, sed Hispanus*, d. i. nicht von römischen Eltern in Spanien geboren, sondern ein wirklicher Spanier. — 60, 4. *HS. septies milies, depositum a C. Caesare ad aedem Opis, occupatum ab Antonio, actorum ejusdem insertis falsis, civitatibusque corruptis, commentariis.* Ruhnken stehet in Gedanken, dass Velleius geschrieben habe: *actorum ejusdem, insertis falsis, vitiatique et corrupti commentarii.* Die Muthmassung Luxdorph's kommt der allgemeinen Lesart näher: *actorum ejusdem insertis falsis, vitiatibusque corruptis com-*

mentariis. Dass *vitiare* oft mit *corrumpere* verbunden werde, hat Ruhnken in seiner Anmerkung zu dieser Stelle gezeigt. *artibus* i. e. *fraudibus*, *dolis corrumpere*, hat auch Martial gesagt 12, 67. — 68, 1. *M. Caelius, vir eloquio animoque Curionis similis, sed in utroque perfectior, nec minus ingeniose nequam, cum in modica quidem servari posset (quippe pejor illi res familiaris quam mens erat) in praetura novarum tabularum auctor exstitit* etc. Der Baseler Herausgeber besserte, mit Ursinus's, Manutius's, und mehrer Anderen Genehmigung: *cum ne a Diis quidem servari posset*. Ruhnken: *cum in ocio ac quiete servari non posset*. Es muss aber mit Luxdorph gelesen werden: *cum ne in modica quidem servari posset*, d. i. da er nicht einmal in so weit konnte gerettet werden, dass er sein dürftiges Auskommen hätte. *modica* sind *modicae res*, und *servari in aliquid* ist hundertmal gesagt worden. — 82, 1. *Qua aestate Caesar tam prospere Libium in Sicilia bene fortuna in Caesare et rep. militavit ad Orientem*. Die Hgbr. haben sich vergebliche Mühe gegeben, diese, wie man sie nennet, verzweifelte Stelle aufzuhelfen. Der letzte bessert: *Qua aestate Caesar tam prospere sepelivit in Sicilia bellum, fortuna in Caesare et rep. mutavit ad Orientem*. Aber eben so einfach als wahr ist die Verbesserung Luxdorph's: *Qua aestate Caesar tam prospere bellum in Sicilia, bene fortuna in Caesare et rep. militavit ad Orientem*. Die seltene Redensart, welche die Abschreiber irre geführt hat, *bellum militare*, schreibt sich von Horaz her. Epod. 1, 23: *Libenter hoc et omne militabitur Bellum in tuas spem gratiae*. — 85, 6. *Quis dubitet, suo, an Cleopatrae arbitrio victoriam temperaturus fuerit, qui ad ejus arbitrium direxit fugam?* Die erste Ausgabe bietet: *Videbit e suo, an etc.*, wonach Ruhnken *Quis dubitet, suo, an etc.* gegeben hat. Um vieles leichter und wahrscheinlicher ist die Verbesserung Luxdorph's: *Vide deinde suo, an Cleopatrae arbitrio victoriam temperaturus fuerit, qui ad ejus arbitrium direxit fugam?* Die Verdoppelung der Sylbe *de* ist Schuld an der Verderbniss dieser Stelle. — 105, 1. *Intrata protinus Germania, subacti Caninesates, Attuarii, Bructeri, recepti Cherusci gentes, et amnis, mox nostra clade nobilis, transitus Visurgis*. Ruhnken will entweder *receptae Cheruscorum gentes* gelesen, oder das Wort *gentes* mit Lipsius ausgelöscht haben. Luxdorph schreibt: *recepti Cherusci ingentes*, welches von Claudian völlig bestätigt wird. 8, 452: *ingentes Albin liquere Cherusci*. Ferner hat die erste Ausgabe: *et inamnis*, welches Rhenanus in *et amnis* umbildete. Luxdorph bessert: *et immanis* — *Visurgis*, i. e. *ingens*, und mit ihm halten es alle Geographen. — 107, 1. *Cum — ulterior (ripa) armata hostium juventute fulget, sub omnem motumque nostrarum navium protinus refugientium*. Ruhnken vermuthet, dass in *omnem* ein Substantiv versteckt liege. Dieses Substantiv scheint Luxdorph entdeckt zu haben, welcher schreibt: *sub agmen motumque nostrarum navium*, d. i. Zug. —

111, 4. *quanto cum temperamento simul utilitatis res auctoritate imperatoris agi vidimus?* Ruhnken vermuthete: *quanto cum temperamento simul civilitatis et auctoritatis imperatoris res agi vidimus?* Dagegen erinnert Luxdorph, dass *utilitas* und *auctoritas* einander entgegengesetzt werden, gleichwie *arbitrium* und *utilitas* 112, 3: *Pars exercitus — ad arbitrium utilitatemque nostram macerata, perductaque ad exitiabilem famem, und dass mehrere Beweise von des Feldhern Eifer, das gemeine Beste mit seiner eignen Gewalt zu vereinigen, sich* 113, 2; 114, 1; 115, 5 antreffen lassen. Die Konjektur des Eldikius: *quanto cum temperamento simplicitatis res etc.* scheint daher nicht das Lob zu verdienen, welches ihr in *Bibliotheca critica* Part. 4 p. 61 beigelegt wird. — 118, 2. *Arminius — adsidius militiae nostrae prioris comes, jure etiam civitatis Romanae jus equestre consequens gradus, segnicia ducis in occasionem sceleris usus est.* Heinsius vermuthete: *cum jure etiam civitatis Romanae jus equestre consecutus gradus.* Lies mit Luxdorph: *juri etiam civitatis Romanae jus equestre consequens gradus, i. e. connectens, conjungens.* — 119, 2. *Exercitus omnium fortissimus, disciplina, manu, experientiaque bellorum inter Romanos milites princeps, marcere ducis (Vari), perfidia hostis, iniquitate fortunae circumventus, (cum ne pugnandi quidem egredi, aut occasionis, in quantum voluerant, data esset immunis, castigatis etiam quibusdam gravi poena, quia Romanis et armis et animis usi fuissent) inclusus sylvis, paludibus, insidiis ab eo hoste ad interneccionem trucidatus est, quem ita semper pecudum trucidaverat, ut vitam aut mortem ejus, nunc ira, nunc venia temperaret.* Es ist mit den Konjekturen der Hgbr. über die Parenthese nur schlecht beschaffen. Luxdorph brachte sie zurecht. Ihm verdanken wir die schöne Verbesserung: *cum ne pugnandi quidem de gradu, aut occasionis, in quantum voluerant, data esset impunitas, castigatis etiam quibusdam etc.* Livius 34, 39: *Non modo ad emittenda cum procursu, quo plurimum concitantur, tela, spatium habebant, sed ne ut de gradu quidem libero ac stabili conarentur.* Die Redensart, *de gradu pugnare*, ist von Gronov zu Senec. Agam. v. 515 vortrefflich erläutert worden. — 125, 4. *Drusus — prisca antiquaque severitate usus, ancipicia sibi tam re, quam exemplo pernicioso, et his ipsis militum gladiis, quibus obsessus erat, obsidentes coercuit.* Die erste Anagabe hat *timere*. Rhenanus veränderte es in *tam re*. Alle pflichten ihm bei, ausser Luxdorph, der uns belehrt, dass *ancipicia timere* gesagt wird für *ea, quorum anceps erat metus*, wie sich Livius ausdrückt 2, 24. Wegen dieser Redensart siehe Voss. de Construct. c. 51. Vor *quam* ist *tam* ausgelassen. Beispiele dieser Ellipsis gibt ein jedes Lexikon. — 126, 2: *Revocata in forum fides, summota e foro seditio, ambitio campo, discordia curia.* Ruhnken weiss nicht, was *seditio in foro* sey. Ihm zu Liebe vergleicht Luxdorph die Worte Tacitus's Hist. 2, 38: *modo turbulenti tri-*

buni, modo consules praevalidi, et in urbe ac ~~fero~~ tentamenta civilium bellorum. — 180, 3. *Si aut natura patitur, aut mediocritas recipit hominum, auro deo cum, de his queri, quid hic meruit, primum, ut scelerata Drusus Libo iniret consilia?* Trefflich hat Luxdorph diese von Ruhnken aufgegebenen Stelle folgender Massen hergestellt: *Si aut natura patitur, aut mediocritas recipit hominum, ante ora deorum de his queri etc.*

Ich schliesse mit dem Wunsche, dass diese kritischen Bemerkungen den künftigen Herausgebern der gemasterten Verfasser zu statten kommen mögen. Denjenigen, welche nach einigen Lebensumständen Luxdorph's fragen möchten, dient Folgendes zur Nachricht. Luxdorph wurde 1716 geboren, und war ein Sohn des Obersten Christian Luxdorph zu Mörup; studierte auf der Kopenhagener Universität, wurde 1734 als Sekretair in der Dänischen Kanzlei, darauf als Oberlandrichter in Seeland, und 1744 als Assessor im Höchsten Gerichte angestellt. Das Studium der Jurisprudenz verband er stets mit dem der schönen Wissenschaften, verspottend die Pragmatiker, das ist, diejenigen Juristen, welche mit Hintansetzung der studia humanitatis, an dem Systeme, wie die Schalthiere an den Felsen, kleben bleiben. Obgleich ein gewissenhafter und eifriger Geschäftsmann, verlor er doch nie die Musen aus dem Gesicht. Seine lateinischen Gedichte, vor andern sein von der schwedischen Akademie gekröntes Gedicht auf Karl des Zehnten berühmten Zug über das Eis wider Dänemark, sichern ihm ein bleibendes Andenken. Er war im Umgange munter und witzig, obgleich er, wenn er sich allein befand, von der Hypochondrie geplagt wurde. Er starb 1788, als Generalprokurator und Grosskreuz.

Kopenhagen.

T. Baden.

Das griechische Nomen nach den drei Hauptstücken, Genus, Numerus und Casus. Eine Vorbereitung für die griechische Syntax *).

Jedes Zusammengesetzte wird am deutlichsten aus seinen Elementen erkannt; diese sind die wahre einfache Grundlage und die

*) Der Verfasser dieses Aufsatzes, welcher sich in gleicher Art mit dem Verbum und den Partikeln beschäftigt hat, hegt die Absicht: die Begriffs-elemente, auf welchen die Bildung jener grammatischen Formen

folgerechte Ableitung aus ihnen führt von selbst die wissenschaftliche Strenge herbei.

Man trägt so gern aus einer Sprache ein oft nach ganz andern Gesetzen gebildetes und vielfach verwickeltes Ganze unmittelbar in eine andere über; aber um die Wahrheit sichrer zu gewinnen und die schöpferische Vernunft genauer kennen zu lernen, kommt es gerade hier darauf an, sorgfältig zu scheiden und jedes Element in Erwägung zu ziehen. Alle gemeinere und festere Regeln können für die einzelne Sprache gebildet werden, an einem fortlaufenden Faden wird die Entwicklung der einzelnen Gesetze möglich, und die vorgelegten Thatsachen der Sprachbildung werden, zumal bei einer abgeschlossenen Sprache, nicht nur leichter in sich aufgenommen, als auch vollständiger begriffen werden. Manche Weilläufigkeit, manches Schwanken wird dabei gehoben, strengere Rechenschaft über jedes Einzelne wird herbeigeführt und unvorsichtiger Kritik vorgebeugt.

Erst bei der Erforschung der Begriffselemente lernt man auch geschichtlich kennen, wie schwer die Entwicklung jeder festen Wahrheit würde, und dergleichen endlich wird zur Uebersicht über Zusammenhang und Fortschritt geleitet.

E i n l e i t u n g.

§ 1.

Begriff und Darstellung.

1) Zuerst wird *der Begriff* gebildet; er kann wiederum *dargestellt* werden.

Vom Begriffe und seiner erfolgten articulirten hörbaren Darstellung hängen die Gebilde der Sprache (im gewöhnlichsten Sinne) ab.

2) Die *hörbare Darstellung* ist für Alles, was nicht an sich selbst hörbar ist, *eine symbolische*. Auch die *Darstellung* an sich hat ihre eignen Gesetze und übt durch das Streben nach passendem Laute für das Organ ihren Einfluss aus.

3) Die Sprachen sind der Veränderung unterworfen, zugleich mit ihrem Volke haben sie *ihre Geschichte*.

§ 2.

Nomen und Verbum.

1) Die ersten beiden Hauptclassen von Wortformen, welche sich *im Satze*, d. h. dem vermittelt der Sprache dargestellten vollständigen Gedanken, zeigen, sind das *Nomen* und *Verbum*.

2) Beide beruhen ihrer inneren Bedeutung nach auf den *zwei Hauptseiten* der Erscheinung jedes Individuums:

beruht, strenger nachzuweisen, und dadurch eine gründlichere Einsicht in die griechische Syntax vorzubereiten. Möge dieses kleine Scherflein eine freundliche Aufnahme finden:

1., die Erscheinung in vollkommener Absonderung zu einer *besondern Einheit*, z. B. ὁ λόγος, ἡ δίνη u. s. w.;

2., dem *Gegentheile* davon ohne solche Absonderung, im Gange, im Finsse des Entfaltens, z. B. λέγει, ἔστι, νομίζονται u. s. w.

Beide sind also ihrer ersten Grundlage nach direct entgegengesetzt oder beruhen auf der Bildung nach der alles Andre ausschliessenden *Zweiheit*.

§. 3.

Grad der Selbstständigkeit des Begriffs der Wortform.

1) Jedes *einzelne Wort* macht in der Sprache vermöge seiner umgrenzten Gestalt ein wahres eignes Glied aus. Soll streng nach der Natur der Form verfahren werden, so ist zunächst ganz allgemein zu sondern, ob eine Wortform durchaus erst noch eine andre voraussetzt oder ob sie im Gegentheile an sich selbstständigeren Inhalt hat; so setzt z. B. ein abhängiges Nomen ein anderes schon seinem ganzen Begriffe nach voraus, es besitzt hiernach einen minderen Grad von Selbstständigkeit.

2) Die erste Betrachtung verlangen die selbstständigeren Wörter; und darauf ist nur die Beziehung der abhängigeren und ihr besonderes Wesen zu erläutern. Nach diesem Gesichtspunkte soll bei dem *Nomen* zunächst verfahren werden.

Erstes Capitel.

V o m N o m e n.

§ 4.

1) In der *Benennung* der Gegenstände sind zwei verschiedene Wege genau zu unterscheiden:

1) Man geht bis zu der genauesten Bezeichnung *eines einzelnen Gegenstandes* durch den Namen fort.

2) Im Gegentheile, man fast *mehrere einzelne Gegenstände* unter einem *gemeinsamen Namen* zusammen.

Es sind also hier *verschiedene Grade der Bestimmung durch den Namen* zu unterscheiden, z. B. ἄνθρωπος, Ἕλλην, Ὀμηρος, παρθεύς, Μοῦσα, Κλειώ.

Das *Nomen proprium* bezeichnet bei der grössten Genauigkeit einen einzelnen Gegenstand zu abgesondertester Vorstellung völlig bestimmt als einmal vorhanden; das *Nomen appellativum* dagegen giebt den Gegenstand als einen zu einer Gattung gehörigen, in welcher mehrere solche Individuen, mit denen er auch dem Grade der Bestimmung durch den Namen gemäss vertauscht werden kann, enthalten sind.

Während demnach beim *Nomen proprium* zur vollkommensten Bestimmung des Gegenstandes nur *die Einzahl* bestehen kann, so treten im Gegentheile beim *Appellativum*, bei welchem nicht der einzelne Gegenstand seine abgesonderte Bezeichnung unmittelbar

durch den Namen empfangen hat, *zwei mögliche Hauptfälle* ein, es wird entweder

- 1) nur *ein einzelner Gegenstand* aus der Gattung, z. B. ὁ ποταμός,
- 2) im Gegentheil *die Mehrheit der Gegenstände* angegeben, οἱ ποταμοί.

Hieraus entspringt alsdann der Begriff einer *Anzahl, Zahl*, von *mehreren Gegenständen*, und neben dem Numerus singularis ist auch noch die Bezeichnung dieses Begriffes durch Hülfe der Form nothwendig.

2) *Die Einheit*, an und für sich genommen, ist für den Begriff der Zahl *ein Element*; zur Bildung der Zahlen gehören *zwei Elemente*:

- 1) *die Einheit*,
- 2) *die Vielheit*;

Vermöge des ersten Elements oder *der Einheit* wird *das Abgesonderte* zu Grunde gelegt — der Begriff der Einheit beruht allein auf der Umgrenzung und Sonderung — vermöge des zweiten Elements oder *der Vielheit* wird es möglich, auch umgekehrt wieder *zu verbinden*, indem sonst allein Absonderung bestehen müsste. *Die Vielheit* ist so an sich ein eigner Begriff; durch dieselbe wird, indem man sie in der Art selbstständig nehmen muss, *ein Gesetz* gegeben, der Begriff der Setzung in der gerade

entgegengesetzt nothwendigen Verbindung unabhängig vom Abgesonderten selbst,

wie sich überhaupt ein Begriff nach zwei Seiten entfalten kann; in diesem Betracht steht sie sogar mit der Einheit, dem Absonderungsprincipe im Gegensatze nach der alles Andre ausschliessenden Zweiheit.

Bei der Bildung des Begriffs *der Zahl* war es daher natürlich, dass man beide verschiedene Seiten auch aufnahm, daraus entstanden zwei selbstständige Numeri,

der eine für *das blosses Gesetz*, von der einen Seite, das Element *der Vielheit*;

der andere entgegengesetzt nach *den einzelnen Einheiten*.

Nun verstand es sich zugleich von selbst, dass man ohne alle Verwechslung nur *ein einziges Gesetz* in der Art allgemein aufnehmen konnte; dazu bot sich das einfachste Zahlengesetz, *die Zweiheit*, ohne weitere Bedürfnisse mit sich zu führen, unmittelbar dar. So entstand der *Dualis* neben dem *Pluralis*. Indem man für jene zweite Seite der Zahlenbildung auch dadurch Allgemeinheit gewonnen hatte, so war dem *Dualis* sein besonderes Bestehen gesichert. Er beruht ebenfalls auf einem völlig allgemeinen festen Grunde und ist nicht bloss etwas Willkürliches. Die ganze zweite Seite der Zahlenbildung war es, welche man auf diese Weise, wenn es auch nur in einem einzelnen und zwar dem dazu geeignet-

sten *einfachsten* Falle möglich war, zur bestimmten Darstellung zu bringen suchte.

Wie die zehn Finger auf das dekadische Zahlensystem leiteten, so that es für den Dualis die Wahrnehmung, dass sowohl in der Natur häufig gerade zwei Gegenstände zu einem Ganzen verbunden erscheinen, zwei Augen, zwei Hände u. s. w., als dass auch zu jedem Verhältnisse zwei in das Verhältniss Tre-tende erforderlich sind und dadurch erst umgekehrt ein wah-res Ganze gebildet werden kann, wie z. B. selbst bei der Sprachbildung der Redende und Angeredete u. s. w.

3) Die ganze Ausbildung des Dualis giebt uns über seine wahre Natur auch den nöthigen Aufschluss.

Im Dualis verschwinden die charakteristischen Unterschiede zwischen dem Genitivus und Dativus, daher konnten sie auch nicht in verschiedenen Formen dargestellt werden.

1) Der Dativus zeigt die Gegenstände als getrennte, ab-gesonderte (in ihrer Besonderheit, Einzelheit), der Genitivus nimmt dagegen die Seite ihrer Verbindung, in welcher die Absonderung in den Hintergrund tritt, und zwar beide im Gegentheil gegen den Accusativus (von welchem in Bezug auf Dualis § 8) für das vollendete Dasein, was vollständiger in der Erläuterung über die Casus im folgenden § auseinandergesetzt werden soll.

2) Der Dualis stellt von der Seite der Verbindung dar, in welcher die *eigne Absonderung* zur Einheit aufgegeben ist. Nach dem Gesetz, wie das Gegebne aufgestellt ist, nicht nach den abgesonderten einzelnen Einheiten, vermöge der zweiten Seite der Zahlenbildung, erfolgt die Darstellung.

Ist das Element der abgesonderten Einheit gar nicht vor-handen, sondern das blosse zweite Hauptprincip der Zahlenbildung, so kann auch nicht das Verhältniss der Besonderheit oder Trennung zur Einheit weiter durch den Casus, welcher in ihm untergeordnet besteht, gegeben werden, sondern verschwindet. Es ist daher eine besondere Dativform in dieser Anordnung wegen Mangel des nöthigen Elements dazu unmöglich.

Soll die Absonderung wirklich noch besonders ausgedrückt werden, so wird auch dazu eine bestimmte, vollkommene Dativform genommen, wie z. B. Thucyd. V, 79 ἀφοῖν ταῖς πολλοῖσι, dazu vergleiche man Thucyd. V, 29 ἀφοῖν ταῖν πόλεισιν. Im Kampfe tritt die Getrenntheit, Besonderheit hervor, wogegen im Letzten die Verbindung.

Anmerk. Im Dualis der dritten Declination ist auch ganz einfach das persönlicher gestaltende σ (ς), weggelassen μῆρες, μῆτε, weil die Absonderung nach der Einheit aus der Beachtung heraustritt.

4) Aus der nicht gesetzten Absonderung und dem Mangel der eigentlichen Charakteristik des Abgesonderten folgt auch der attische Gebrauch des Artikels und übrigen abhängigen Nomens im Masculinum für das Substantivum weiblichen Geschlechts, z. B. Xen. Memor. II, 3, 18 τῷ χεῖρῃ etc.; der *Dativus ἀλλήλων* im Femininum u. s. w.

5) Im *Pluralis* ist die Angabe der Zahl mehrerer Gegenstände von der entgegengesetzten Seite mit dem *Element der einzelnen Einheiten*, woher auch nun ein eigener *Dativus*, welcher dieses Element betrifft; möglich wird.

Die vollkommenste, feste Bestimmung der eigentlichen bestimmten Zahl kann auch hier erst nach den einzelnen Einheiten erfolgen, wogegen im *Dualis* keine Verwechslung war.

Wo nicht das Charakteristische des *Duals* selbst nach dem Gesetz ohne das Element der Absonderung oder der Einheit ausgedrückt werden soll, so steht auch in der epischen Sprache bei der Zweizahl der *Plural* mit dem Element der Einheit, z. B. Od. ε, 477 διοῦς, dagegen Il. γ, 236 διοῖ. In der ersten Stelle sind zwei Einzelne abgesondert gezählt, in der zweiten ist eine *Zweiheit*, das vollendete Gesetz aufgestellt.

Um das Element der getrennten Einheit auch zum Ausdrucke des Verhältnisses nach der Seite der Besonderheit darzustellen, hatten die alten Attiker noch einen *Pluralis dualis*.

6) Die *Nomina propria*, wenn sie eine Eigenschaft ausdrücken und eine Gattung bezeichnen oder *appellative* gebraucht werden, in der *Synechdoche*, gehören in Hinsicht des Numerus in die Kategorie der *Nomina appellativa*.

§ 5.

C a s u s (Verhältnisse).

1) In der Betrachtung nach der Zahl wird über einen Gegenstand nur einfach nach seiner Absonderung zur Einheit oder umgekehrt vermöge des zugehörigen zweiten Elements, der Vielheit, über die einfache Verbindung in der völligen Gleichartigkeit des Verbundenen entschieden § 4, 2 ὁ ἀνὴρ, οἱ ἄνδρες, τῷ ἄνδρῃ.

Das blosse einfachste Merkmal am Gegenstande, Einheit zu sein, ist dazu die Grundlage, jede andre Eigenschaft, sie habe einen Namen, welchen sie wolle, ist ausgeschlossen.

Da aber die Gegenstände sowohl unter sich verschieden sind, als auch noch mannigfaltige Seiten selbst darbieten, so kann sowohl der einzelne Gegenstand, als auch mehrere Gegenstände, wie nach jener einfachen Angabe mittelst des Numerus zuvor entschieden ist, mit anderen, bei denen auf dieselbe Weise durch den Numerus bereits bestimmt ist, zusammentreten, z. B. ἡ μήτηρ καὶ αἱ θυγατέρες, ἡ νίκη τῶν Ἀθηναίων, und darin, in-

dem es bei dieser Zusammenstellung auf die ganze *Natur der Stellung* zu einander ankommt, wiederum, indem man nun in dem Begriffe *der Stellung* die Uebertragung aus dem Ganzen auf den Einzelnen macht,

1) so aufgestellt sein, dass er für sich allein vollständig bestehen kann, selbstständig z. B. *Κῦρος ἄεξ*, sowie

2) auch umgekehrt, dass gerade das *Zusammentreten* schon vorausgesetzt und dieses nach jenen mannigfaltigen Seiten gegliedert ist, bedingt; z. B. *ἕδον τοὺς Ἰλλύσας*

es erscheint dadurch nothwendig dergleichen eine Mannigfaltigkeit im Zusammentreten an und für sich selbst.

Wie in der Zahl vermöge ihres Grundelements erst zu der *Sonderung* entschieden, die *Einheit* constituirt wird, so ist diese schon für die Bestimmung nach ihrer *Stellung und Befinden* natürlich vorausgesetzt, weil sonst nichts dazu vorhanden wäre, und wie analog dem Begriffe der Einheit als Absonderungsprincip in dem unter [1]) angegebenen Falle ein Gegenstand oder mehrere auch allein aufgestellt sein können, so wird im Falle unter [2]) umgekehrt dem entgegengesetzten Principe der Verbindung, d. h. dem Begriffe *der Vielheit*, auf dieselbe Weise entsprechend ein Zusammentreten eines Gegenstandes oder mehrerer mit einem anderen oder mehrerer anderen als irgend wie verschiedenen, gesondert dargestellten Gegenständen gegeben, und natürlich kann es hier nur, damit in der Fortsetzung ein neuer wesentlicher Begriff entstehe (z. B. nicht bloss *Ὀδυσσεὺς καὶ Ἀθήνη*),

auf die Mannigfaltigkeit in diesem Zusammentreten nach den mannigfaltigen Seiten der Gegenstände ankommen, z. B. πατήρ, πατέρα etc.

Der an sich bloss einfache Begriff *der Verbindung* geht jetzt in Mannigfaltigkeit über, und wie auf der einen Seite

1) die *Einheit*, das *Abgesonderte* sich in die Mannigfaltigkeit gliedert; so auch von selbst auf der anderen Seite geschieht es in vollem Einklange

2) bei dem Begriffe *der Verbindung*, welchem bei der Zahl die bloss *Vielheit* entsprach,

da beide immer gegenseitig bei jeder weiteren Entwicklung in sich auf einander wirken müssen, weil die Begriffsbildung unmittelbar selbst darauf beruht und das Ganze aus ihnen besteht.

Auf demselben Grund und Boden ist demnach allein weiter fortgeschritten, die Elemente, welche bei der Zahl nur einfach sind, indem man das einfachste Merkmal des Gegenstandes zuerst aufgenommen hatte, werden bloss in sich selbst weiter aufgelöst. Statt einer Verbindung entstehen jetzt verschiedene Arten derselben.

2) Ein jedes Zusammentreten solcher als verschieden bezeichneter Gegenstände *unter einander* führt zu dem Begriffe des *Verhältnisses*.

Es gehören

- a) wenigstens zwei Gegenstände dazu,
- b) wird sich zum Bestehen derselben in sich gewendet.

Die Art und Weise der Verbindung zweier oder mehrerer Gegenstände unter einander giebt das bestimmte Verhältniss derselben.

Da nun 1) die selbstständige Stellung,

2) die bedingte Stellung

überhaupt nach dem Vorigen, Nr. 1, zuerst zu unterscheiden sind, so kommt in jenen Falle bei einer wirklichen Zusammenstellung das Verhältniss der Unabhängigkeit, Selbstständigkeit, in dem letzten das Verhältniss der Abhängigkeit, Bedingtheit, zum Vorschein.

In der selbstständigen Stellung bleibt unmittelbar der einfache Fall, in der bedingten Stellung dagegen wird die Bedingung schon eine besondere, bestimmte Art und Weise in der Verbindung, also eine weitere Auflösung des Begriffes derselben voraussetzen.

Nothwendig werden dabei von den möglichen Hauptseiten in dieser Auflösung

A) die allgemeinen Verhältnisse (welche wegen der allemal nothwendigen Gliederung auch immer zu Grunde liegen müssen) abhängen, und

B) erst an sie können sich in der weiteren näheren Bestimmung als einer blossen Fortsetzung in der Gliederung auf jener Grundlage die näheren Bestimmungen, wozu erst wieder wegen Mangel an derselben Unmittelbarkeit Begriffe zu bilden waren, was auch mit besondern Wörtern, den Präpositionen, geschieht, anschliessen.

Für diese Arten der Aufstellung sind nun die Casus gebildet:

- 1) Für den Fall der unabhängigen Stellung die Casus recti,
- 2) für den Fall der bedingten die Casus obliqui.

Die Casus recti sind der Nominativus und

der Vocativus,

jener, der wahre und eigenthümliche Casus rectus für den Gegenstand an und für sich selbst — absolut — wie er überhaupt in der Sprache aufgestellt wird, er ist daher auch der eigentliche, selbstständige Subjectscasus im betreffenden Falle; dieser, der Vocativus für den Sprachact insbesondere, für den Angeredeten, d. h. zur Theilnahme am Sprechen oder zur Sprachentwicklung, wie in einem besonderen Verhältnisse.

Beide stehen daher in der Sprache da, wie für den Gegenstand und seine Benennung oder Bestimmung an sich, und

für die Construction in der Verbindung im Sprachacte unmittelbar. — Zum Ausdrucke dieser Verbindung findet auch, im Fall eine besondere Form im Vergleich mit dem Nominativus vorhanden ist, dieselbe nur statt. —

Die *Casus obliqui*, welche nach dem Obigen von den möglichen Hauptseiten des Gegenstandes abhängen, können entweder die Abhängigkeit, Bedingtheit

- 1) von der Seite *des allgemeinen Zusammenhangs* darstellen *Genitivus* und *Accusativus*;
- 2) oder es findet der Ausdruck nach der Seite *der eignen getrennten Besonderheit* statt; *Dativus*.

Denn ein *jeder Gegenstand* hat in der Auflösung für das Verhältniss *zwei Seiten*, welche er als Elemente zur jedesmaligen bestimmten Bildung desselben mitbringen kann, von denen dann auch nur die beiden möglichen allgemeinsten Gattungen der in Rede stehenden Verhältnisse abhängen können:

- 1) *die Seite der eignen Besonderheit, als eignen Einheit,*
- 2) *die Verbindungsfähigkeit vermöge des allgemeinen Zusammenhanges.*

Bei der Aufnahme der Seite der eignen Besonderheit für sich, oder indem nach der Seite der eignen Besonderheit in das Verhältniss getreten wird, ist in der natürlichen Abgrenzung und ursprünglich ohne erst neue Begriffe zu schaffen (man vergleiche 2 B), nur *ein Fall* möglich; der *Dativus* drückt diesen einzigen Fall aus; nach der Seite *des allgemeinen Zusammenhangs* sind aber *zwei Fälle*:

- 1) *Im Bestehen, im Dasein* (was vorher der einzige Fall für die Seite der eignen Besonderheit sein konnte, so dass auch dort nur der *Dativus* ist, weil die Seite der Besonderheit in der wahren und natürlichen Abgrenzung nur allein schon die völlige Absonderung *im Dasein*, im eignen Bestehen setzen muss, denn sonst wäre sie kein wahres Abgesonderte und könnte nicht ihr vollendetes Dasein als bestimmte Besonderheit haben.)

Für dieses ist der *Genitivus*.

- 2) *In der Entwicklung, Bildung*, dafür der *Accusativus*.
In dem Verhältnisse nach der Seite *des allgemeinen Zusammenhangs* kann nemlich nicht allein das schon vollendete begrenzte *Dasein* gegeben sein, sondern auch noch *gebildet* werden.

4) Die Scheidung nach *Dasein* und *Entwicklung* ist dessgleichen für das Verhältniss eine wesentliche:

- 1) *Dasein* und
- 2) *Entwicklung*

sind die beiden notwendigen zu einander gehörenden Seiten, auf welchen das Existirende im Verhältniss überhaupt ruht.

Aus dem *Dasein* im Verhältnisse folgt von selbst *Entwicklung* und aus der *Entwicklung* wiederum *Dasein*.

Der Ausdruck *Entwicklung* ist für das Verhältniss passend, weil im Verhältnisse schon Individuen gegeben sind, und für jedes *Werden* als Gegensatz vom *Sein* zugleich auf den Grund zurückgegangen ist.

5) Wenn man jetzt auch umgekehrt, wie vom *Abgesonderten* ausgegangen war, welches eigentlich das Integrirende im Verhältniss ausmacht und das schon Vorhandne bildet, von der entgegengesetzten Seite, dem dazu gehörigen Begriffe des *verbundenen Ganzen*, in welchem alle Gegenstände als Einzelne bedingt sind, ausgeht; so zeigen sich überhaupt *zwei Hauptseiten*, nach denen abgesondert werden kann; hiervon hängen die Möglichkeiten, wie man im Verhältnisse umgekehrt zu dem *Gesonderten* gelangt, sowie in ähnlicher Art vorher die Seiten angegeben waren, welche der Gegenstand ins Verhältniss bringt.

1) Durch die *Entwicklung im Folgen nach und aus Anderem* kann etwas zum *Dasein* gelangen, so dass überhaupt nun der Begriff des *Daseins*, ohne dass früher *Gesondertes* war, entspringt; *erste Classe der Absonderung*;

a) es ist *noch nicht gesondert im Dasein*, dann befindet es sich im *Verhältniss der Entwicklung*;

b) im Gegentheil, *es ist schon gesondert*, dann befindet es sich im Verhältnisse im *Dasein* selbst.

2) Im *Bestehen neben Anderen*; indem schon ein *Dasein* gegeben ist, so dass etwas *neben Anderen in der Besonderheit* besteht, als *Einheit*; die *zweite Classe der Absonderung*; welche die erste schon voraussetzt;

a) es findet *diese Sonderung neben Anderen nicht statt*, dann ist das Verhältnisse von der *Seite des allgemeinen Zusammenhangs*;

b) dagegen *diese Sonderung ist erfolgt*, so ist die Seite der *eigenen Besonderheit, der Einheit*.

In dieser Folge ist auch im Prozesse des Verhältnisses streng der Vorgang.

Daraus ergibt sich:

1) Es ist *keine Absonderung nach beiden Seiten* im Verhältnisse; d. h. sowohl der *allgemeine Zusammenhang* als auch das *Entwickeln* besteht in demselben.

Weder die *Absonderung der ersten noch der zweiten Classe* ist gesetzt. — Das im *Accusativus* ausgedrückte Verhältniss. —

2) Im *Genitivus* ist eine *Sonderung nach einer Seite*, und natürlich der *ersten Classe*.

a) Da die *Sonderung der zweiten Classe* eigentlich schon die *Sonderung der ersten* voraussetzt, wenn von Grund aus bestimmt sein soll, so ist nicht einseitig die *Sonderung der zweiten Classe* zu setzen, ohne dass nicht die *erste* schon eingeschlossen sei und mit bestehe; es würde demnach dem allgemeinen Bildungsgesetze zufolge in al-

ler Strenge ein folgewidriges Zurückschreiten sein, eine Absonderung neben Anderen zu setzen, ohne auch *dem Dasein* nach diese weitere Absonderung begründet zu finden, es müsste dazu ferner auch stets irgend wie ein *Zusammenhang* neben Anderen statt haben, wenn nicht die Absonderung *im Dasein* bestimmt wäre, weil dadurch ein Entwicklungsverhältniss gesetzt wird, zu dem ein *Zusammenhang* gehört. Man könnte nicht ableugnen, ohne Absonderung zu einem *bestimmten Dasein* schwebte auch, wofern nicht eine andre Festsetzung erfolgte, die ganze Grundlage.

Hier die Charakteristik der römischen Geschichte; man wird ein völliges Mythenalter oder gewöhnliche Dunkelheiten nicht mit dem *ganz charakteristischen Anfange* derselben verwechseln wollen. — Daher ist dieser Fall auch in aller Genauigkeit ausgeschlossen und die Griechen haben ihn nicht. —

β) Geht man von einem *verbundenen Ganzen* umgekehrt aus, so muss irgend in einer Art, wenn es nicht die rein natürliche Verbindung sein soll, ein Gesetz der Verbindung erst dasselbe ins Dasein rufen; desswegen ist hier wichtig zu bemerken, dass man auch ein Gesetz *der bestimmten Verbindung zu einem Ganzen*, damit man dadurch selbst ein Ganzes abgesondert habe, im Voraus, freilich oft nur einigermaßen, bestimmen kann, in diesem wird dann *eine bestimmte Absonderung neben Anderen*, und auf der andern Seite auch ein bestimmter *Zusammenhang*, eine Nichtabsonderung möglich, so dass das *Verhältniss einer einseitigen Absonderung neben Anderen* gestempelt wird, wir wollen dieses Verhältniss in Kürze auch mit dem Namen *der einseitigen Absonderung neben Anderen* belegen.

3) Endlich *im Dativus* ist es die *Absonderung beider Classen*, nach *beiden Seiten*, welche sein Verhältniss bezeichnet; die *erste Classe* liegt zu Grunde, die *zweite* folgt in weiterer Fortsetzung.

6) Um den Zusammenhang von Nr. 3 und 5 deutlich zu begreifen, darf man nur überlegen:

A) der Begriff eines einzelnen Gegenstandes kann eben so wenig für sich allein bestehen, als der Begriff der Absonderung, und wie die Absonderung den Zusammenhang neben sich voraussetzt, so setzt auch *der einzelne Gegenstand ein Ganzes* neben sich voraus, in welchem er selbst erst ein solcher ist.

B) Wenn aber schon *eine Gliederung* vorausgesetzt sein muss (Nr. 2.), um die *bedingten Verhältnisse* zu bewirken, so findet gleichmässig eben sowohl eine Gliederung des Ganzen nach seinem Wesen, wie des einzelnen Gegenstandes nach seiner Natur statt.

Von beiden war also auch die Nachweisung zu geben.

Bei dem einzelnen Gegenstande konnte man dabei natürlicher Weise nur von dem schon Abgesonderten, schon Definirten ausgehen, wogegen bei dem Ganzen erst zur Sonderung übergegangen werden muss; hierdurch trat auch die Möglichkeit ein, den Begriff *eines Ganzen* selbst abzusondern und zu bilden; wo dann umgekehrt auch das Resultat auf den Einzelnen übergeht und als Gesetz sich auf ihn verpflanzt, weil eine gleichmässige Einwirkung erfolgen muss.

7) Man kann hiernach in folgender Art oberflächlich darstellen:

- | | |
|--|---|
| I. | II. |
| <i>Von Seiten des allgemeinen Zusammenhangs.</i> | <i>Von Seiten der eignen Besonderheit.</i> |
| 1) im Dasein — Genitivus — | Die abgesonderte Einh. muss auch schon im Dasein bestehen, die jede Absonderung durch Dasein begründet sein muss; daher nur ein Fall. |
| 2) im Entwickeln, Bilden — Accusativus — | Der volle Abschluss nach beiden Seiten — Dativus. — |
| Oder auch: | |

- | | |
|--|--|
| I. | II. |
| <i>Im Dasein.</i> | <i>Im Entwickeln, Bilden.</i> |
| 1) Von Seiten der eignen Besonderheit — Dativus — | Dem Vorigen entsprechend ist dergleichen nur ein einziger Fall; da schon ein allgemeiner Zusammenhang mit Anderen vorausgesetzt sein muss, um etwas zu entwickeln oder bilden. |
| 2) Von Seiten des allgemeinen Zusammenhangs — Genitivus. — | Hier keine Absonderung nach beiden Seiten — Accusativus. — |

A n m e r k u n g.

1) Die lateinische Sprache weicht in ihrem Grundcharakter von der griechischen ab, dass sie in der Annahme *eines verbundenen Ganzen*, durch welche irgend wie schon der Begriff eines Verhältnisses eingeführt wird und *das Gesetz einer bestimmten Verbindung geschaffen* sein soll, § 5 Nr. 5 (2) β noch einen neuen Unterschied zwischen

- 1) einem *Besonderen* im bestimmten Gegensatze von
- 2) einem *Allgemeinen*

setzt, indem jene Annahme auch auf *das Einzelne* zu einer gewissen Charakteristik desselben und zwar als ein *Allgemeines* übergehen muss (Nr 6 zu Ende), weil sonst der Begriff ohne dasselbe wegen Ermangelung des wirklichen Trägers dazu gar nicht dargestellt sein könnte.

Nach dem Ersten besteht der Gegenstand als eine völlig *umgrenzte Besonderheit* schon in Beziehung auf ein *Allgemeines*, wogegen ihm nach dem Zweiten der Charakter *eines Allgemeinen* zukommt, so dass selbst *Besonderheiten* von ihm abhängen, es ist demnach hier

- a) der Ausdruck irgend *eines Mediums*, in welchem sich etwas befinden kann oder welches überhaupt vermittelt;
- b) ist die Absonderung dann von selbst auf der andern Seite minder scharf, indem eben schon eine Vermittelung durch den Begriff *des Allgemeinen* bewirkt ist.

Die griechische Sprache berührt diesen Unterschied nicht, sondern nimmt völlig objectiv den Begriff der besondern Einheit überhaupt als ein Einziges, Festes, wegen jener mangelnden Annahme des Gesetzes einer bestimmten Verbindung zu einem Ganzen kann sie ihn auch nicht einführen (man vergleiche hierzu das Verhältniss vieler griechischer Staaten im Gegensatz gegen einen einzigen römischen Staat).²

2) Durch jene Scheidung zwischen Allgemeinem und Besonderem wurde die lateinische Sprache zu einem neuen Casus, dem *Ablativus*, veranlasst, der aber vermöge seiner besondern Natur nach seinem Ursprunge im *Pluralis* keine besondere Form, verschieden vom *Dativus* haben kann. Unabhängig von den Abwandlungsformen steht desswegen diese Thatsache in allen Declinationen da.

Was der Ablativus nemlich nur als *besonderes Verhältniss* verlangt, bringt der Dativus schon vermöge des Numerus mit sich, die Besonderheit (wegen des Elements der Einheit im *Pluralis*), in einem verbundenen Ganzen, der Mehrzahl; eine besondere Form war demzufolge nicht weiter nothwendig.

Was ihm den festen Bestand in der römischen Sprache gab, ist, dass man mit jener gemachten Annahme nun auch den sonst unmittelbar ausgeschlossenen Fall in Nr. 5 (2.)

der *einseitigen Absonderung neben Anderen*,

worin a) *Absonderung neben Anderen*, d. h. der *zweiten Classe*,

ohne b) die völlige Absonderung im Dasein von der andern Seite oder der *ersten Classe* anzunehmen,

gewissermassen noch realisiren konnte.

Indem hiernach ein *modificirtes Verhältniss* eintritt, in welchem das zur Verbindung Vermittelnde als ein *Allgemeines* angesehen werden muss, so werden die Begriffe *Allgemeines* und

Besonderheit

in bestimmter Beziehung auf einander von selbst herbeigeführt.

Der Ablativus loci, temporis in der Art. Die Besonderheit in einem Allgemeinen. Eine bestimmte Sonderung auf der einen Seite, aber auch eine gewisse Verbindung auf der andern.

Der Ablativus qualitatis. Eine Besonderheit an einem Allgemeinen, aber insofern sie natürlich auch abgesondert bestehen könnte nur mit dem modificirten Verhältniss gegeben.

Der Ablativus instrumenti. Der Fertigende als ein Allgemeines. Das Instrument und der zu bearbeitende Gegenstand können nach ihrer verschiedenen Stellung darin vorgestellt werden; das Instrument schon als eine Besonderheit, woher der Grieche auch seinen Dativus instrumenti hat, während der zu bearbeitende Gegenstand nur in der Entwicklung besteht.

Der Ablativus bei uti, frui, fungi etc.

Der Gebrauch von ganz anderer Art, als der Besitz, das Gebrauchte schon als Besonderheit minder eng verbunden, in einem bestimmten Gesetz, so der Genuss; munere fungi, das Amt nur in einem bestimmten Verhältnisse u. s. w.

3) Da nun im *Ablativus* von der einen Seite schon das Verhältniss der Scheidung neben Anderen gesetzt ist, nach der Seite der *Besonderheit* also, wie diess auch im *Dativus* besteht, nur in diesem in der Scheidung nach *beiden Seiten*, so ergibt sich hieraus der gemeinschaftliche Hauptcharakter und in der Form im Allgemeinen die vollkommenste Annäherung an ihn. — Das griechische Jota nach seiner Natur ist hierbei zu beachten. —

Weil aber im Ablativus jene Sonderung von der andern Seite nur *beziehungsweise* statt finden soll, so entspringt vermöge des darin liegenden *Zusammenhangs* auch eine Verwandtschaft mit dem *Genitivus*.

Daher theilt sich nothwendiger Weise der lateinische *Ablativus* zum

Andruck im Griechischen in den *Dativus* und *Genitivus* uti aliqua re, *ἕνεκα τῆς*, aliquo major, *μᾶλλον τῶς*.

Der *Genitivus* u. *Dativus* der lateinischen Sprache können sich nun bei der Existenz des *Ablativus* zu einem engeren Gebrauche und zwar für die durch sie ausgedrückten Verhältnisse zurückziehen, so dass sie das unmittelbare *Erstlingsverhältniss* ohne die weitere Annahme bezeichnen.

4) Die Darstellung der Verhältnisse mit *besonderen* Nebenbestimmungen, wozu die Präpositionen gebraucht werden, und zu denen an sich aus der *Unmittelbarkeit* des Verhältnisses herausgetreten ist (2 B.), muss bei dieser Scheidung nach den Begriffen *Allgemeines* und *Besondere* vermöge eines existirenden engeren Verhältnisses in weiterer Bildung auch eine ganz andre Gestalt gewinnen, und die wahren Präpositionen sich an das herabgesonderte engere Verhältniss des *Ablativus* anschliessen, woher sowohl der *Genitivus* als der *Dativus* mit solchen nicht verknüpft worden. Der *Ablativus* tritt an die Stelle in dem bestimmten gleichsam geschichtlichen Verhältnisse:

ἐν σοὶ in te; *ἐκ σοῦ* ex te u. s. w.

5) Für das unmittelbare Verhältniss, ohne sich in weitere Absonderung einzulassen, steht im Griechischen

- a) für die Seite des allgemeinen Zusammenhangs der *Genitivus*,
- b) für die Seite der getrennten Besonderheit der *Dativus*.

Im Lateinischen dagegen steht

- a) für das reine Verhältniss, allgemein und unmittelbar an sich, worin weitere Unterscheidung ausgeschlossen ist:
 - aa) für die Seite des allgemeinen Zusammenhangs der *Genitivus*,
 - bb) für die Seite der getrennten Besonderheit der *Dativus*;
- b) für das schon abgesonderte Verhältniss, worin die Annahme eines verbundenen Ganzen ruht und der Charakter einer Vermittelung durch ein *Allgemeines* erscheint, so dass
 - a) Besonderheiten sind, und zwar
 - β) in bestimmter Beziehung zu einem *Allgemeinen*
 steht der *Ablativus*.

Der *Accusativus*, welcher noch gar kein Gesetz der Sonderung für das Verhältniss enthält, bietet vermöge dieser Eigenschaft höchst natürlich auch keine Hauptverschiedenheit.

Bei der Sonderung konnte man zu besonderen Gesetzen für ihre Ausführung übergehen, darum entstanden Verschiedenheiten.

6) In vieler Beziehung lässt sich wohl ein gewisser Fortschritt in der lateinischen Sprache nicht verkennen. Es zeigt sich ein Bestreben nach Concentrirung, wenn gleich zum Theil auf Kosten allgemeiner natürlicher Gesetze. Die Tochtersprachen vom lateinischen Stamme haben das Einfachere in Auflösung durch Präpositionen grösstentheils wiederhergestellt.

7) In der Art findet sich im classischen Alterthume eine doppelte Richtung vereinigt, geschichtlich spricht sich der entgegengesetzte Charakter in

der Erscheinung der griechischen Staaten im Gegensatz gegen

einen einzigen römischen Staat aus, welcher sich die Herrschaft über den orbis terrarum erwarb, was die Sache der Griechen nicht war.

Das aber gerade bei den Verhältnissen der geschichtliche Charakter sich am deutlichsten kund thun müsse, erklärt sich, weil in ihnen die Vorstellungen über die ganze Art der Verbindung, welche sich sowohl im Innern als gegen die äussere Welt zeigen, niedergelegt sind und zugleich von denselben das ganze Streben abhängig ist.

§ 6.

G e n u s (Geschlecht)

Mit der nominalen Darstellung ist unmittelbar *das Genus* eng verbunden; — der vollzogene erste nominale Bildungsact. —

1) Da die Nomina zuerst die Gegenstände völlig concret und individuell darstellten, dem Zustande ihrer Bildner in der Erkenntnis gemäss, so gingen auch die ersten natürlichen Wahrnehmungen in den Begriff über, daher zum Theil die Darstellung allgemeiner und abstracter Begriffe, der höchsten selbst, nicht anders, als in menschlicher Gestaltung als Götter und Göttinnen, da der Mensch das höchste Vorhandene darin ist. Genau mit der eignen Bildung schritt die Sprache fort. Erst allmählig reifte die Abstraktionskraft und mit ihr traten allgemeinere Formen ins Leben. Sehr mühsam zeigt sich das griechische Volk als darstellendes, indem es die *Form selbst* vollkommen elementar behandelte.

Es kam beim Namen darauf an, abgesonderte Individuen zu bilden; bei *dieser* Absonderung bildete sich zugleich die Absonderung nach den Geschlechtern, diese erste in der menschlichen Existenz durch die Natur bestehende, allgemein, daher also zum Theil, wo nicht wahres Geschlecht ist, symbolisch mit ein, indem selbst noch als zugehöriges Negative eine Geschlechtslosigkeit abhängig gemacht wurde, in der Art, dass man nicht frei davon unmittelbar abgesonderte Individuen bildete; gewiss gehörten auch andere metaphysische Ansichten dazu, um der wahren Natur gemäss zu verfahren.

2) Der Grieche unterscheidet streng zwei Classen beim Geschlecht:

1) Die *beiden wirklichen Geschlechter* — Masculinum und Femininum — *das Positive*, in denen zugleich die vollständigste Individualität, der höhere Grad der persönlichen Selbstständigkeit, die vollkommnere Absonderung zur Einheit, niedergelegt wurde; was man in der griechischen Sprache noch sehr augenscheinlich dargestellt findet, wenn man nur die ganze Form des Neutrums oder auch die syntaktische Behandlung desselben im Vergleich mit diesen beiden Geschlechtern, selbst die gebildete Prosa als Maassstab genommen, sorgfältig betrachtet.

2) Die *Geschlechtslosigkeit* — das Neutrum. —

Das Entgegengesetzte; in demselben tritt die vollständige Individualbildung durch vollendete Absonderung zur Einheit in Selbstständigkeit bei weitem minder hervor; vielmehr offenbart sich ein engerer Zusammenhang mit Anderem.

Diese Scheidungslinie bei den Nominibus, sowohl der abstracten, als der concreten Gegenstände ist deesshalb so scharf gezogen, weil der Unterschied streng festgehalten wurde § 5, 4

1) zwischen *einem blossen Entwickelten* und daher in gleicher

- Stellung einer nicht zur völligen besondern Einheit abgesonderten, sondern abhängigen Sache, und

- 2) einem zur völligen besondern Einheit Abgesonderten, welches selbstständig dasteht, und sich nach den beiden Geschlechtsseiten irgend wie bedeutungsvoll zeigen kann.

So z. B. τὸ δένδρον als Gewächs aus der Erde generis neutrius (wie ein allgemeiner Name, so auch zugleich das allgemeinste Merkmal in seiner Angehörigkeit zum Pflanzenreich, Zurückgehen zum Ursprung), τὸ ποτῆμα das Gemachte in gleicher Art, ἡ ποτῆσις dagegen als Beschäftigung, producirend, generis feminini; eben so der Baum als selbsttragend, Blätter, Blüten, Früchte, wie ἡ φηγός die Buche generis feminini u. s. w.

Durch das männliche Geschlecht wird überhaupt auch allgemein construirt, und indem man in allgemeineren Verhältnissen in keine neue Zerlegung übergeht oder gerade im Gegentheil eine Zusammenfassung will, findet man auch das männliche Geschlecht bei weiblichen Wörtern angewendet.

Bei vielen abhängigen Nominibus fließt das Commune aus dieser allgemeinen Construction und erinnert zugleich an eine grössere Selbstständigkeit dieses Nomens selbst, Annäherung an das Substantivum τις, τι, βάραθος, ον, ἀληθής, ἐς etc.; in den zusammengesetzten Adjectiven, wo nicht zu deutliche Adjectivendung, wie z. B. bei κός, der Regel nach, wenn gleich mit Ausnahmen nach verschiedenen Nebenumständen.

Anmerk. In den Sprachen, in welchen gar kein sächliches Geschlecht ausgebildet ist, nimmt dann auch das allgemein construirende männliche Geschlecht in der Regel die nominale Anführung der andern Redetheile in sein Gebiet.

- 3) Indem man sich einer bestimmten Form des Geschlechts bediente, drückte man dadurch überhaupt die erste Bestimmung über die Beschaffenheit oder das Wesen des Gegenstandes aus. — In das Gebiet der Qualität übergehend. —

In einzelnen Fällen kann man daher aus dem Geschlecht auf den Gedanken bei der Bildung des Substantivs Rückschlüsse machen, sowie andere Erscheinungen gründlich erörtern.

Da sich aber für die bestimmte Absonderung und bestimmte Bildung einer Form für irgend einen Begriff oder ein Individuum mannigfaltige Merkmale vorfinden, welche man gerade nehmen kann, so erklärt sich auch, dass wo

- 1) die Natur einestheils nicht selbst das Geschlecht vorgeschrieben hat,

2) andernteils die Selbstbestimmung vorherrschend ist, die Sprachen unter einander sehr abweichend sind, indem hier nur eine symbolische Bezeichnung, die für einen und denselben Begriff vielfältig sein kann, statt hat. Sogar die Dialekte in der grie-

chischen Sprache sind unter einander verschieden, wie auch die ältere Sprache von der späteren; so war $\delta\rho\upsilon\varsigma$ bei den Peloponnesiern generis masculini; $\varphi\acute{\alpha}\rho\upsilon\gamma\grave{\epsilon}$, das im Homer und auch bei den Attikern generis feminini ist, zeigt von der Zeit des Aristoteles an Ausnahmen.

In der Zahl der Geschlechter selbst weichen die Sprachen unter einander ab, nicht selten fehlt das Neutrum.

4) Der Wirklichkeit gehören allerdings andere Stufen an, warum aber gerade hier das Genus zu einer Hauptform gemacht worden ist, wird ersichtlich, weil der ganze Begriff nach seinem Werthe von der genetischen Seite im vollen Umfange, die gerade beim Schaffen der Sprachformen in Anregung kam, ohne weitere Erörterungen darin niedergelegt werden konnte und dasselbe zur Gewinnung des Begriffs am meisten in die Augen fiel.

§ 7.

Genus und Casus.

1) In den verschiedenen Verhältnissen muss sich stets sehr deutlich *das eigenliche Wesen* desjenigen, welches in das Verhältniss gestellt ist, zeigen, indem darin seine mannigfaltigen Eigenschaften zur Entfaltung kommen.

Die Betrachtung der Casusformen in Hinsicht auf das Genus ist mithin von Wichtigkeit.

2) *Das Neutrum hat drei gleiche Casus*, Nominativus, Accusativus und Vocativus, die gleiche Form des Nominativus und Vocativus erscheint auch zum Theil bei den anderen Geschlechtern; die gleiche Form des Accusativus mit dem Nominativ als Gesetz, unabhängig von andern Umständen bei der Formbildung, ist eine besondere Eigenthümlichkeit des Neutrums und lässt sich daraus ableiten, dass das Neutrum

selbst als Entwicklungsgegenstand auch zwischen dem blossen Nennfalle, Nominativus und den *Entwicklungscasus* § 5, 3 cf. § 5, 7 keinen Unterschied zeigen kann.

Anmerk. Die Neutralform der sonst ihrem ganzen System nach so vollkommen und einfach bestimmten zweiten Declination ist selbst mit dem Accusativ des Masculinums gleich und nur der Artikel, sowie einige ähnliche persönliche Wörter lassen das ν weg.

Das Neutrum hat nicht selten kurze Vocale, eine Verkürzung in der Darstellung zur Entziehung der vollständigeren Persönlichkeit, wie z. B. $\eta\varsigma$ in $\epsilon\varsigma$; die Endung $ος$ der 3ten Declin. u. s. w.

3) Aus der ganzen Natur des Neutrums lässt sich auch der sogenannte *Nominativus absolutus*, wie $\delta\acute{\epsilon}\omicron\nu$, $\delta\acute{o}\xi\alpha\nu$, $\upsilon\pi\acute{\alpha}\rho\chi\omicron\nu$, $\delta\acute{\eta}\lambda\omicron\nu$, $\acute{o}\nu$ etc. bei impersoneller Grundlage nachweisen.

1) Das Neutrum enthält überhaupt schon *den Entwicklungsbegriff* in sich, d. h. eines durch Entwicklung oder mit ihr Gegebenen. Beim Uebergange aus dem Verbum finitum mit einem irgend wie bestehenden Impersonalgebrauche in die Participialconstruction, das Neutrum vermittelt durch das

unbestimmte Subject, wurde seine Anwendung leicht herbeigeführt.

Wegen Mangel der Absonderung und dem Begriffe der Entwicklung gehört der Begriff des unbestimmten Subjects in die Sphäre des Neutrums.

- 2) Zugleich ist, da der Nominativus schon den Entwicklungsbe-
griff in sich trägt, woher auch nur der Accusativus identi-
sche Form mit ihm hat, bei der Gleichheit des Grundbegriffs
mit der Gleichheit der Form keine weitere Entscheidung, ob
es der Nominativus oder Accusativus sei, nothwendig, und
da ferner hier Subject und Prädicat zu einem eignen Satze
vereinigt sind, so kann man ihm auch seinen eignen Sub-
jectsnominativ nicht absprechen, wie es sonst beim Neutrum
ist; gerade das unbestimmte Subject hat, wie überhaupt die
dritte Person in der ganzen Sprache keine vollkommene allge-
meine Form, und es ist daher ganz das Verhältniss, wie bei
andern Zwischensätzen durch das Participium.

Anmerk. Die Infinitive sind im nominalen Gebrauche generis neu-
trius, da in ihnen der Sinn der Entwicklung ohne jede Persön-
lichkeit nur niedergelegt sein kann. In gleicher Art wegen des
Mangels der Persönlichkeit, indem keine Gestaltung zur beson-
dern Einheit durch die Form stattgefunden hat, ist es auch mit
den übrigen Redetheilen, wenn nicht die grammatische Classifi-
cation zum Grunde gelegt ist, und bei ganzen nominal gemach-
ten Sätzen.

§ 8.

Numerus und Casus.

- 1) Wie beim Neutrum vermöge des Genus, so ist beim *Dua-
lis* vermöge des besondern Wesens des Numerus

Nominativus, Accusativus und Vocativus
von einerlei Form.

Der Dualis ist für die zweite Seite der ganzen Zahlenbildung
geschaffen § 4, 2, desowegen mangelt das Element der *Einheit*
und mit ihr der Begriff der vollkommenen Absonderung, so dass
die Kategorie des Neutrums erscheint.

Wie die *Vielheit*, welcher der *Dualis* wesentlich zugehörig ist,
der *Einheit* entgegengesetzt ist, so ist gerade der *Begriff der*
Entwicklung, welchem das *Neutrum* angehört, dem vollstän-
digen, *selbstständigen Dasein* in den übrigen Geschlechtern
gegenüberstehend, und wie *Einheit* und *Vielheit* die entgegen-
gesetzten Begriffe für die Seite zur Subjectbildung sind, so
sind es *Dasein* und *Entwickeln* für die Seite der Prädication
— *Absonderung* und *Zusammenhang* sind die ge-
meinsamen Grundlagen. — Demgemäss führt die *Vielheit*
eben sowie die *Entwicklung* zu *einem Resultate* für die Dar-
stellung durch die Form.

2) Im *Pluralis* ist wie im *Dualis* keine besondere Form für den *Vocativus*, indem auch im *Pluralis* trotz des Elements der Einheit noch immer eine Verbindung nothwendig ist, und zwar dem Grade nach entsprechend der Verbindung, wie sie der *Vocativus* für den Sprachact bezeichnet; so dass sich nur im *Singular* eigne Formen für den *Vocativ* nach Maassgabe der Personalitätsendungen im *Nominativus* zeigen.

Da nemlich in der Anrede bei der unmittelbaren Sprachentwicklung das besondere Verhältniss als Hauptsache gilt, dass die Absonderung zur besondern Einheit in den Hintergrund tritt, so findet man auch im *Singularis* für den *Vocativus* noch besondere Modificationen zum Ausdruck dieses Verhältnisses; ποιητής, ποιητά, πατήρ, πατέρ, Σακφώ, Σακφοί etc.

Anmerk. Die *Participien* können keiner besondern Form für den *Vocativ* bedürfen, weil in ihnen wegen ihrer Theilnahme am Verbum nicht der alleinige zur besondern Einheit vollkommen bildende Persönlichkeitsbegriff schon von Anfang nicht enthalten ist. Bei den *Adjectiven* ist es anders, weil diese sich gerade genau auf den absondernden Begriff des Nomens allein beziehen.

3) Die *Casus obliqui*, bei denen es nur auf abhängige Darstellung schon im Verhältniss ankommt, können den Begriff des *Numerus* nicht rein darstellen, was natürlich nur in der unabhängigen Darstellung erfolgen kann, indem sich dann keine andern Elemente vermischen, daher sind nur die unabhängigen *Casus*, denen sich der *Accusativus* aus andern Gründen bloss anschliesst, vorzugsweise und fast ausschliesslich zu beachten. Eine gleiche Erscheinung gewahrt man z. B. bei den *Modis*, wo die reinste Zeitdarstellung, ungetrübt von fremden Elementen, allein in dem unabhängigen *Modus Indicativus* zu finden ist. Der *Nominativus* ist gerade für den *Numerus* am meisten zu erwägen.

§ 9.

Genus und Numerus.

1) Im *Pluralis* hat das *Neutrum* bei den beiden directen *Casus*, *Nominativus* und *Vocativus*, und weil der *Accusativus* nach dem Obigen dem *Nominativus* für dieses Geschlecht allemal identisch sein muss, also auch natürlicher Weise bei diesem, in allen *Declinationen*, nach denen dasselbe abgewandelt wird, eine einzige gemeinschaftliche Endung α, und kann sogar für das zugehörige Verbum als *Singularis* behandelt werden.

1) Das *Neutrum* bezeichnet einen *Entwicklungsgegenstand*, als solcher ist nicht der Begriff der vollkommenen Absonderung ins *Dasein* zur selbstständigen Einheit vorhanden.

2) Der *Pluralis* stellt die Zahl mit dem Elemente der Einheit nach der ersten Seite der Bildung der Zahl, d. h. gerade eine Anzahl selbstständiger völlig abgesonderter Einheiten dar,

daher

a) wegen der verschiedenen Bedeutung § 6, 2 nimmt es gar

nicht Theil an der gemeinschaftlichen oder auch unter sich analogen Form der Masculina und Feminina, bei welchem die wahre eigentliche Pluralform dem Sinne nach für die Zahl mit dem *Elemente der Einheit* existirt, sondern *weicht völlig durch eine von beiden ganz verschiedene besondere Form ab.*

- b) Der Begriff des Neutrums als *Entwicklungsgegenstand*, wobei der Begriff *des Entwickelns* selbst der entsprechende prädicative für *die Vielheit* ist, die an sich nur ein Gesetz bezeichnet, das der einfachen *Verbindung* ohne alle Nebenbestimmungen, gerade im Gegensatze gegen die Einheit, welche wahrhaft Abgesondertes giebt, so dass auch nur durch sie der wahre Pluralis entspringen kann, bewirkt es, dass vermöge dieser inwohnenden Elemente der Begriff

eines prädicativen Gesetzes

entspringt und daher bei der strengen Construction dennoch ohne allen Einfluss anderer Nebenumstände als eigentlich logisch nothwendiges Gesetz der Singular des Verbums im Prädicate dabei stehen muss, z. B. τὰ θηρία φέρτας, τὰ πρόματα ἦν.

So übersieht man demnach, wie der Pluralis neutrius ein ganz eigenthümliches und sehr verschiedenes Gebilde von dem wahren Plural der andern beiden Genera ist. Das prädicative Gesetz wird zugleich zu einem vollkommenen Aussprüche der Erfahrung, wie später näher gezeigt werden soll (Nr. 5)

Anmerk. Das α hat im Wesentlichen den Charakter einer Umgrenzung von Entwickeltem. — Man vergl. die erste Person Pluralis auf μὲθ' α im Passivum u. s. w. —

2) Im *Dualis* dagegen unterscheidet sich das Neutrum in denselben Casus nicht von dem allgemein darstellenden Masculinum § 6, 2. Die vollkommene Absonderung oder das eigentliche Element der Einheit mangelt hier in gleicher Art wegen der besondern Beschaffenheit des Numerus, so dass der Begriff der Vielheit und des blossen Entwickelten gleich wirken müssen, § 8, 1.

Anmerk. Man kann sich die Sache sehr einfach vorstellen. Das Hauptbedürfnis ist das vollkommne Objectivwerden, so dass ein Gegenstand, welcher sich in der Entwicklung befindet, unabhängig von dem Entwickelnden und für sich sei; als *Entwicklungsgegenstand* ist er noch abhängig vom Entwickelnden. Im Ausdruck *nach der Vielheit* oder der zweiten Seite der Zahlenbildung ohne das Element der Einheit ist dergleichen die Aufstellung ohne das eigne Element der *Absonderung*, welche nur die Einheit geben kann, und so folgt die *Uebereinstimmung* ganz von selbst.

3) In den Casibus obliquis in *allen Numeris* ist zwischen dem allgemein darstellenden Masculinum und dem Neutrum kein Unterschied. Das Verhältniss, welches in denselben gegeben wird, ist schon auf eine Verbindung mit einem oder mehreren Anderen gegründet § 5, 1, 2, und zwar ein bedingtes, abhängiges.

4) Wie überhaupt das Wesen des Neutrums in den beiden Numeris, dem Singularis und Pluralis beleuchtet ist, so ist noch

ausserdem ein Blick auf das *abhängige Nomen* zu thun, in so weit dasselbe in unsere gegenwärtige Untersuchung herüberstreift.

Das *abhängige Nomen* deutet unmittelbar keine besondre Einheit an, sondern bezeichnet nur irgend eine angeschlossene Bestimmung bei demselben, woher das Neutrum als Gegenstand der Entwicklung auch wichtige Functionen übernimmt, und eine Beschaffenheit, eine Eigenschaft als *ein Entwickeltes* in dem Grade der Asonderung, welche ihm vermöge dieses letzten Begriffes zukommt, darlegt.

Die griechische Sprache wendet nun *eben sowohl den Plural* τὰ πάλαι, τῶντα, ποιήτα u. s. w. an, als den Singularis, was selbst zu genauerer Kenntniss des Neutrum's im Pluralis führen kann.

Da im Neutrum, zumal vom abhängigen Nomen, um so mehr der Entwicklungsbegriff gilt, so ist an sich seine völlige Asonderung zur selbstständigeren Einheit mehr Nebensache, die *verknüpfende Operation* wird demnach im Pluralis vorzüglich sichtbar, so dass ein Resultat geliefert erscheint. Im eigentlichen *Sammeln* ist der Sprechende durch dieses Element wirklich vorgestellt, der Gang, wie aus den objectiven Wahrnehmungen in der Concentrirung das Gegebne gewonnen ist, wird durch die Form auch objectiv unmittelbar noch vorgelegt.

5) Der *directe Adverbialgebrauch* des Neutrum's des Adjectivs bildet sich dergleichen aus dem Begriffe *des Genus* heraus, der Begriff *des Entwickelns* gehört der Prädicirung an, und in der Bedeutung als Entwicklungsgegenstand, indem eine entwickelte Sache, eine Beschaffenheit als entwickelt gegeben wird, so kann sie leicht als solche im Prädicate die *nähere Bestimmung* der Entfaltung des Subjects sein.

Hier ist in der Anwendung *der verschiedenen Numeri* für das Neutrum nach dem Bedarfe ein sehr sichres Erkennungsmittel in *der Comparation*, indem

für den Comparativus der Singularis,

für den Superlativus der Pluralis,

festgesetzt ist, μᾶλλον μάλιστα, σοφώτερον σοφώτατα etc.

Während *der Comparativ* nur ein *relatives Verhältniss*, ohne ein allgemeines Urtheil zu sein, gleichsam vereinzelt, giebt, so ist dagegen im *Superlativ* ein *absolutes Verhältniss*, wozu ein ganz anderes Urtheil und andere Beweise gehören; die Art und Weise der Beurtheilung und die Beweisführung ist selbst formell niedergelegt.

Anmerk. 1. Man kann gewisse Abstracta im Pluralis in der lateinischen Sprache in Vergleichung stellen, z. B. gloriae gratiae.

Das Abstractionsvermögen hat noch nicht die vollkommne Einheit erfasst, sondern immer ist noch der Gedanke an die einzelnen Fälle. Im Singular zeigt sich uns diess nicht besonders unterscheidend, doch im Pluralis wird es äusserst bemerkbar.

Anmerk. 2. In der lateinischen Sprache ist fast vollkommen dieselbe Anordnung für das Neutrum, wie in der griechischen.

Die drei gleichen Casus,

die Endung *a* im Pluralis, entsprechend *α*,

der Gebrauch des Neutrum Pluralis beim abhängigen Nomen

u. s. w.;

allein das Verbum singulare kann nicht bei dem angenommenen Grundsatz der Lateiner mit dem Neutrum pluralis verknüpft sein.

Indem nemlich von einem *verbundenen Ganzen* ausgegangen wird, was auf den Einzelnen in der Art übergeht, dass er selbst in der bestimmten Form eines *Allgemeinen* erscheinen kann, von welchem Besonderheiten wiederum abhängen können, § 5 Anm., so erscheinen auch die Entfaltungen selbst umgekehrt mehr als Besonderheiten, und der Pluralis wird nothwendig. Der Maasstab für das, was Besonderheit ist, wird durch jenes besonders angenommene Gesetz eines Verhältnisses bedeutend abgeändert, im Vergleich mit der griechischen Sprache. Der Einzelne prädicirt selbst im Pluralis von sich: *nos*.

Anmerk. 3. Keineswegs darf es uns befremden, dass der Römer nicht gemeinschaftlich mit dem Griechen einen eignen *Dualis* hat.

1) Der *Dualis* gehört der zweiten Seite der Zahlenbildung, nemlich der Seite *der möglichen Verbindung* der abgesondertem Einheiten an.

2) Der Begriff einer *nothwendigen Verbindung zu einem Ganzen* ist schon überhaupt Annahme des Römers, daher fühlte er kein Bedürfniss zu jener besondern Darstellung.

So ersetzt demnach der angenommene Begriff *des zusammenhängenden Ganzen* nach *einem Gesetz* die besondere Darstellung der zweiten Seite der Zahlenbildung.

§ 10.

Genus, Numerus und Casus.

1) Der Zusammenhang der eben entwickelten drei Hauptgegenstände beim Nomen ist endlich ganz im Allgemeinen nachzuweisen.

Zuerst ist zu erinnern,

dass man den Begriff *der Einheit an sich* sehr genau von dem nur relativen Begriffe derselben *in Bezug* auf eine Mehrzahl unterscheiden muss; in gleicher Art den Begriff des *Nominativus an sich* als den, wodurch überhaupt etwas aufgestellt wird von dem bloss relativen Begriffe in Bezug auf andere Verhältnisse und zuletzt den Begriff *des Geschlechts überhaupt* als den Begriff einer allgemeinen *Qualitätsbestimmung* von den verschiedenen Geschlechtern; sei es a) des *wirklichen Geschlechts*, wo es in der Natur in Wahrheit vorhanden ist, oder b) ein *approximatives Urtheil in symbolischer Darstellung*.

2) Nur zwei Gebiete sind, aus denen diese Formbegriffe entspringen:

der Numerus und Casus stehen *in dem einen Gebiete* davon im engen Zusammenhange, und das Genus stellt sich seiner Anwendung im Allgemeinen gemäss *gegenüber*.

An die Zahl mit dem einfachsten Elemente, *der Einheit*, des

Absonderungsprincips und der dazu gehörigen gleich einfachen Verbindung schliesst sich nur in unmittelbarer Fortsetzung *das Verhältniss* an, indem sich in ihm, was dort nur *einfach* gegeben ist, in *die Mannigfaltigkeit* in sich selbst zum Bestehen unter einander entfaltet, eben sowohl das Abgesonderte, welches im Verhältnisse besteht, als auch völlig gleichmässig das Gesetz der Verbindung.

In beiden ist die gemeinschaftliche Grundlage

die vollkommne Besonderheit

und genau aufsteigend von dem einfachsten Merkmale derselben in einer Construction mit fast *mathematischer Genauigkeit* geschieht die Entfaltung der Begriffe.

In diesem rein objectiven Gebiete sind auch die bereits *allgemein fest ausgebildeten Begriffe* niedergelegt.

Das Genus in vollster Ausdehnung dagegen hat *das entgegengesetzte Gebiet* zu seiner Grundlage,

es geht von der Nichtsonderung aus, und soll zu etwas Abgesondertem führen, so dass der volle Begriff der Seele mit seinem Inhalte zur Darstellung eines Abgesonderten, einer besondern Einheit, übergehen soll.

Wie daher in jenem Gebiete einfache bestimmte Grundlage in vollkommener Äusserlichkeit ist, so ist hier dagegen zur *Bestimmung* überzugehen. Es wird eine wirkliche formelle Definition von einem Individuum gegeben. Und da man immer nur mit *Verhandnem* construiren kann, ist das sonst auch äusserlich in gewissen Naturstufen und beim Menschen selbst erscheinende Geschlecht allgemein angewandt. Gewiss lässt sich nicht verkennen, dass man überhaupt das Genus mehr zur Bildung benutzte, da sich sonst noch so manche äussere Gegenstände von Wichtigkeit als nothwendig darzustellen aufgedrungen hätten.

Wie dort nun vollkommne Wahrheit, so ist hier im zweiten Gebiete von selbst Nöthigung zum *Symbolischen*.

Darstellung und Begriff sind nemlich im ersten Gebiete beinahe kunstlos in gewisser Harmonie, woran es hier dagegen mangelt, da sich die Sprachbildung am meisten in ihrer *entgegengesetzten Richtung* zeigt.

Durch den *gegebenen Inhalt* tritt die Bestimmung des Geschlechts in die Reihe der *Qualitätsbestimmungen*.

Die einfachsten und allgemeinsten *Prädicatsformen* sind zugleich nach der oben § 5, 4 gegebenen Erläuterung *das Sein* und *Entwickeln*, wie die beiden Hauptgattungen *der Definition* die Realdefinition und die genetische; sie fielen demgemäss auch in den verschiedenen Seiten des Geschlechts, oder in der Entfaltung nach dem Genus sogleich in die Augen § 6, 2.

3) Alle Gebilde der Sprache dem reinen Begriffe nach ruhen nur auf den beiden Principen:

1) einem äusseren Vorhandenen,
 2) dem Vermögen der Begriffabbildung;
 überall sind sie schon verschmolzen; im ersten Gebiete der oben angegebenen ist nach den Gesetzen des *Ersten* bereits vollkommener dargestellt, im zweiten Gebiete dagegen muss sich das *Zweite* noch mehr allein zeigen.

4) Nach den Elementen zur Bildung des unabhängigen Nomens würde man die drei Hauptstücke aufstellen:

I.	II.
Vom Abgesonderten (definit Gegebenen) aus,	Zur <i>Absonderung</i>
Numerus,	(Definition)
Casus.	Genus.

W. Rindfleisch,
Gymnasiallehrer in Liegnitz.

Inscriptiones tres in Syro insula repertae.

Post Andream Mustoxydem iterum edidit, Mustoxydis commentarium suasque annotationes adjecit

Ludovicus Rossius, Holsatus.

Pauca sunt, quae de his inscriptionibus praemonere debemus. Sumimus eas e primo fasciculo novae Ephemeridis Litterariae, quae sub titulo τῆς Ἀλυπταίας inde ab Idibus Martiis anni 1831 Aeginae in forma 8^{va} prodire coepit, edentibus, ni fallimur, Andrea Mustoxyde et Ioanne Coecon: in quo fasciculo leguntur inde a pagina 10, litteris majusculis, sed vulgatis, scriptae, addito A. Mustoxydis commentario Graeco. Atque ille quidem duas priores inscriptiones certo se scire ait esse ineditas, de tertia sibi non liquere. Ego quamquam primam tantum affirmare ausim editam pondum esse, tamen neminem gravatum iri putavi, si duas reliquas, praesertim cum perbreves sint, illi comites adjungerem.

In edendo autem hanc secuti sumus rationem, ut primo loco poneremus inscriptiones, quales exhibuit A. Mustoxydes; deinde adderemus ejus commentarium, in quo exponitur de loco, ubi reperti sint lapides, ubi jam asserventur, cett.; tertio autem loco repeteremus majorem inscriptionem, typis minusculis exaratam, et sicubi opus erat, a vitiis orthographicis purgatam; adjunctis nostris annotationibus. In quibus, quid egerim, infra dicam: propterea quod earum tenuitas apud aequos iudices faciliorem veniam videtur esse habitura, ubi perlecto Mustoxydis commentario in memoriam sibi revocaverint, quam altum sit veterum scriptorum de rebus Syri insulae silentium.

Scrib. Lipsiae, mense Januario, c186ccxxxii.

Inscriptiones Syriae.

I.

- 1 ΕΛΘΕΝ ΤΗ ΒΟΥΛΗ ΚΑΙ ΤΩΙ ΔΗΜΩΙ ΚΥΡΕΛΟΣ
 ΑΚΡΥΠΤΟΤ ΝΑΞΙ
 ΤΗΣ ΕΦΟΔΟΝ ΑΠΟΓΡΑΦΑΜΕΝΟΣ ΕΠΙ ΤΗΝ ΒΟΥΛΗΝ
 ΕΙΠΕΝ ΕΠΕΙΔΗ
 ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΣ ΒΟΥΛΩΝΟΣ ΣΙΦΝΙΟΣ ΔΙΑΤΕΤΕΛΕ
 ΚΕΝ ΕΝ ΤΕ ΤΟΙΣ
 ΕΝΠΡΟΣΘΕΝ ΧΡΟΝΟΙΣ ΠΕΡ ΤΗΣ ΠΟΛΕΩΣ ΗΜΩΝ
 ΤΗΝ ΠΛΕΙΣΤΗΝ ΠΡΟ
- 5 ΝΟΙΑΝ ΠΟΙΟΥΤΜΕΝΟΣ ΠΑΣΙΝ ΕΑΥΤΩΝ ΕΥΧΡΗΣΤΟΝ
 ΚΑΙ ΦΙΛΑΓΑΘΟΝ ΠΑΡΑ
 ΣΚΕΤΑΖΩΝ ΕΙΣ ΤΑ ΔΥΣΙΤΕΛΗ ΟΥΔΕΜΙΑΝ ΚΑΚΑ
 ΚΟΙΛΑΘΙΑΝ ΚΑΙ ΔΑ
 ΠΑΝΗΝ ΠΡΟΣΤΕΛΛΟΜΕΝΟΣ ΧΑΡΙΝ ΤΩΝ ΤΗ ΠΟΛΕΙ
 ΣΤΗΦΕΡΟΝ
 ΤΩΝ ΚΑΙ ΤΟΙΣ ΚΑΘΙΛΙΑΝ ΔΟΙΚΝΟΤΜΕΝΟΙΣ ΤΩΝ
 ΠΟΛΙΤΩΝ ΕΙΣ ΤΗΝ
 ΣΙΦΝΙΩΝ ΠΟΛΙΝ ΠΡΟΤΕΡΟΝ ΤΕ ΑΝΓΕΛΙΑΣ ΓΕΝΗ
 ΘΕΙΣΗΣ ΔΙΟΥΤΙ
- 10 ΚΑΚΟΤΡΓΑ ΠΛΟΙΑ ΚΑΙ ΠΛΕΙΟΝΑ ΕΠΙΒΑΛΛΕΙΝ
 ΗΜΩΝ ΗΜΕΛΛΕΝ ΕΠΙ ΤΗΝ ΧΩ
 ΡΑΝ ΚΑΙ ΤΗΝ ΠΟΛΙΝ ΚΑΤΑ ΡΥΣΙΟΝ ΚΑΙ ΤΑΡΑΧΗΣ
 ΜΕΙΖΟΝΟΣ ΓΙΝΟΜΕ
 ΝΗΣ ΚΑΤΑ ΤΗΝ ΠΟΛΙΝ Α ΚΑΙ ΑΠΗΝΓΕΛΗ ΠΡΟΣΩΡ
 ΜΙΚΕΝΑΙ ΠΡΟΣ ΤΗΝ
 ΣΙΦΝΙΩΝ ΧΩΡΑΝ ΚΑΙ ΠΕΡΙ ΤΟΥΤΩΝ ΠΑΡΑΧΡΗΜΑ
 Ο ΔΗΜΟΣ ΕΛΟΜΕΝΟΣ
 ΑΝΑΡΑ ΕΙΣ ΣΙΦΝΟΝ ΚΤΗΣΙΚΑ ΗΝ ΧΑΡΙΚΑ ΔΕΙΛΟΤ ΔΙΑ
 ΝΥΚΤΟΣ ΕΝΕΚΕΝ
- 15 ΤΟΥΤ ΚΑΤΑΣΚΕΨΕΣΘΑΙ ΤΑ ΠΡΟΓΕΓΡΜΜΕΝΑ ΚΑΙ
 ΕΝ ΕΚΗΝΟΙΣ
 ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΣ ΒΟΥΛΟΜΕΝΟΣ ΑΠΟΔΕΙΚΝΥΣΘΑΙ ΗΝ
 ΕΧΕΙ ΕΤΝΟΙΑΝ
 ΕΙΣ ΤΟΝ ΔΗΜΟΝ ΠΥΘΟΜΕΝΟΣ ΠΑΡΑ ΤΟΥΤ ΚΤΗΣΙ
 ΚΛΕΟΥΣ ΤΑ ΠΡΟΔΕ
 ΔΗΛΩΜΕΝΑ ΑΥΤΩΝ ΤΕ ΦΙΛΟΦΡΟΝΩΣ ΠΙΠΕΔΕΞΑΤΟ
 ΤΟΥΣ ΤΕ
 ΤΙΟΥΣ ΒΟΥΛΩΝΑ ΚΑΙ ΝΙΚΩΝΑ ΕΝ ΣΙΦΝΩΙ ΔΕ
 ΧΡΗΜΑΤΙΖΟΝΤΑ ΕΚΦΑΝ
- 20 ΤΟΝ ΚΑΙ ΤΙΝΑΣ ΜΕΘΕΑΥΤΩΝ ΝΕΩΤΕΡΟΥΣ
 ΠΑΡΑΚΑΛΕΣΑΣ ΕΞΑ
 ΠΕΣΤΕΛΑΕΝ ΕΠΙ ΤΗΝ ΧΩΡΑΝ ΕΞΕΡΑΤΗΝΗΣΟΜΕ
 ΝΟΥΣ ΚΑΙ ΠΑΝΤΑ
 ΣΑΦΩΣ ΠΥΘΟΜΕΝΟΥΣ ΤΑ ΠΡΟΣΑΝΓΕΛΛΟΜΕΝΑ
 ΔΙΑΣΑΦΗΣΑΣ ΤΩ

- ΚΤΗΣΙΚΑΗ ΕΞΑΠΕΣΤΕΙΛΕΝ ΑΥΤΟΝ ΔΙΑ ΤΑΧΟΤΣ
 ΦΡΟΝΤΙΣΑΣ ΚΑΙ
 ΠΕΡΙ ΤΗΣ ΑΝΑΚΟΜΙΑΗΣ ΑΥΤΟΥ ΚΑΘΩΣ ΚΑΙ Ο
 ΚΤΗΣΙΚΑΗΣ ΕΝΕΦΑΝΙ
 25 ΖΕΝ ΕΠΙ ΤΗΣ ΕΚΚΛΗΣΙΑΣ ΟΜΟΙ [ως δ] Ε ΑΦΑΡΠΑ-
 ΓΕΝΤΩΝ ΚΑΙ ΟΙΚΕΤΙ
 ΚΩΝ ΣΩΜΑΤΩΝ ΤΠΟ ΠΕΙΡΑΤΩΝ ΠΑΡΑ ΣΩΣΙΛΟΤ
 ΤΟΤ ΞΕΝΟΠΕΙΘΟΤ
 ΝΟΤΜΗΝΙΟΤ ΚΑΙ ΒΟΤΡΤΟΣ ΑΠΟ ΤΗΣ ΚΑΛΟΤΜΕΝΗΣ
 ΕΣΧΑΤΙΑΣ ΣΤΗ
 ΕΒΗ ΚΑΤΑΡΑΙ ΕΠΙ ΤΗΝ ΕΠΙΚΕΙΜΕΝΗΝ ΑΠΕΝΑΝΤΙ
 ΝΗΣΟΝ ΤΗΣ
 ΧΩΡΑΣ ΤΗΣ ΣΙΦΝΙΩΝ ΕΝΑ ΔΕ ΑΥΤΩΝ ΝΟΤΜΗΝΙΟΝ
 ΔΙΑΚΟΛΤΗ
 30 ΒΗΣΑΝΤΑ ΑΠΟ ΤΩΝ ΠΕΙΡΑΤΩΝ ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΣ
 ΤΠΕΔΕΞΑΤΟ ΠΤΘΟ
 ΜΕΝΟΣ ΟΤΙ ΕΣΤΙΝ ΕΞ ΤΡΟΤ ΚΑΙ ΕΘΡΕΨΕΝ ΕΚ ΤΩΝ
 ΙΔΙΩΝ ΧΡΟΝΟΝ
 ΚΑΙ ΠΛΕΙΟΝΑ ΚΑΙ ΑΝΦΙΕΣΑΣ ΕΞΑΠΕΣΤΕΙΛΕΝ ΕΙΣ
 ΤΗΝ ΗΜΕΤΕΡΑΝ
 ΠΟΛΙΝ ΤΟΙΣ ΙΔΙΟΙΣ ΔΑΠΑΝΗΜΑΣΙΝ ΠΕΡΙ ΩΝ ΚΑΙ
 Ο ΔΗΜΟΣ ΕΠΙΓΝΟΤΣ
 ΤΗΝ ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΤ ΦΛΑΓΑΘΙΑΝ ΚΑΙ ΕΤΝΟΛΑΝ ΗΝ
 ΕΧΩΝ ΤΤΝΧΑΝΗ
 35 ΕΙΣ ΤΕ ΕΑΥΤΟΝ ΚΑΙ ΣΤΡΙΟΤΣ ΠΑΝΤΑΣ ΠΡΟΞΕ-
 ΝΟΝΤΕ ΕΑΥΤΟΝ ΕΠΟΙ
 ΗΣΕΝ ΚΑΙ ΠΡΟΕΑΡΙΑΝ ΕΔΩΚΕΝ ΕΝ ΤΟΙΣ ΑΙΩΣΙΝ
 ΟΙΣ Η ΠΟΛΙΣ ΣΤΗΝΤΕ
 ΔΕΙΚΑΙ ΠΡΟΣΟΔΟΝ ΠΡΟΣ ΤΕ ΤΗΝ ΒΟΤΑΗΝ ΚΑΙ ΤΟΝ
 ΔΗΜΟΝ ΕΑΝ ΠΟΤ ΔΕΗ
 ΤΑΙ ΠΡΩΤΩ ΜΕΤΑ ΤΑ ΙΕΡΑ ΠΟΛΛΩ ΔΕ ΜΑΛΛΟΝ
 ΕΑΥΤΟΝ ΠΑ
 ΡΑΣΚΕΤΑΖΗ ΚΑΙ ΔΙΑ ΤΑΣ ΔΙΔΟΜΕΝΑΣ ΤΙΜΑΣ ΟΤΤΕ
 ΔΑΠΑΝΗΝ ΤΠΟ
 40 ΣΤΕΛΛΟΜΕΝΟΣ ΟΤΤΕ ΚΙΝΑΥΤΟΝ ΕΝΕΚΕΝ ΤΩΝ ΤΗ
 ΠΟΛΕΙ ΣΤΗΝΦΕ
 ΡΟΝΤΩΝ ΟΠΩΣΟΤΗ ΚΑΙ Ο ΗΜΕΤΕΡΟΣ ΔΗΜΟΣ
 ΕΤΧΑΡΙΣΤΟΣ ΩΝ ΦΑΙ
 ΝΗΤΑΙ ΚΑΙ ΤΙΜΩΝ ΤΟΤΣ ΑΓΑΘΟΤΣ ΑΝΑΡΑΣ ΚΑΙ
 ΔΕΙΟΤΣ ΚΑΤΑ ΤΗΝ ΔΤΝΑ
 ΜΙΝ ΤΗΝ ΕΑΥΤΟΤ ΕΤΕΡΟΙ ΤΕ ΠΛΗΘΟΝΕΣ ΕΑΥΤΟΤΣ
 ΕΠΙΛΙΑΩΣΙΝ ΕΠΙ
 ΓΙΝΩΣΚΟΝΤΕΣ ΤΗΝ ΤΟΤ ΔΗΜΟΤ ΚΑΛΟΚΑΓΑΘΙΑΝ
 ΑΓΑΘΗ ΤΤΧΗ ΔΕΔΟ
 45 ΧΘΑΙ ΤΗ ΒΟΤΑΗ ΚΑΙ ΤΩ ΔΗΜΩ ΕΠΑΙΝΕΣΑΙ ΟΝΗ
 ΣΑΝΔΡΟΝ ΒΟΤΑΩΝΟΣ

- ΣΙΦΝΙΟΝ ΕΠΙ ΤΗ ΔΙΡΕΣΕΙ Η ΕΧΕΙΕΙΣΤΟΝ ΔΗΜΟΝ
 ΤΟΝ ΗΜΕΤΕΡΟΝ ΚΑΙ ΣΤΕ
 ΦΑΝΩΣΑΙ ΑΥΤΟΝ ΧΡΤΩ ΣΤΕΦΑΝΩ ΤΩΙ ΕΚ ΤΟΥ
 ΝΟΜΟΥ ΚΑΙ ΑΝΑΓΟΡΕΤ
 ΕΙΝ ΚΑΘΕΤΟΣ ΕΚΑΣΤΟΝ ΤΟΝ ΙΕΡΟΚΗΡΤΚΑ ΔΙΟΝΤ
 ΣΙΩΝ ΤΕ ΤΩΙ Α
 ΓΩΝΙ ΤΩΝ ΤΡΑΓΩΔΩΝ ΚΑΙ ΗΡΑΚΛΕΙΩΝ ΤΗ ΠΟΜΠΗ
 ΚΑΙ ΔΗΜΗΤΡΕΙΩΝ ΤΗ
 50 ΔΑΝΠΑΔΗ ΚΗΡΤΓΜΑ ΤΟ ΔΕ ΣΤΕΦΑΝΟΙ Ο ΔΗΜΟΣ Ο
 ΣΤΡΙΩΝ ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΝ
 ΒΟΤΑΩΝΟΣ ΣΙΦΝΙΟΝ ΕΤΣΕΒΗΑΣ ΕΝΕΚΕΝ ΤΗΣ
 ΠΡΟΣ ΤΟΤΣ ΘΕΟΤΣ ΚΑΙ
 ΕΤΝΟΙΔΣ ΗΣ ΕΧΩΝ ΔΙΑΤΕΛΗ ΠΡΟΣ ΣΤΡΙΟΤΣ
 ΠΛΑΝΤΑΣ ΟΙ ΔΕ ΠΡΤΤΑΝΕΙΣ
 ΔΕΙΟΙ ΕΝΔΡΧΗΟΝΤΕΣ ΕΠΙΜΕΛΗΑΝ ΠΟΙΗΣΩΣΑΝ
 ΤΟΤ ΚΗΡΤΓΜΑΤΟΣ ΚΤ
 ΡΩΘΕΝΤΟΣ ΤΟΤ ΔΕ ΤΟΤ ΨΗΦΙΣΜΑΤΟΣ Ο ΤΑΜΙΑΣ
 ΑΡΙΣΤΑΓΟΡΑΣ ΔΟΤΩ
 55 ΟΝΗΣΑΝΔΡΩ ΤΟ ΑΠΟΤΕΤΑΓΜΕΝΟΝ ΕΙΣ ΤΟΝ ΣΤΕ
 ΦΑΝΟΝ ΕΚ ΤΟΥ ΝΟΜΟΥ
 ΔΙΑΦΟΡΟΝ ΑΠΟ ΤΗΣ ΕΝΚΤΚΛΙΟΥΤ ΔΙΟΙΚΗΣΕΩΣ ΙΝΑ
 ΔΕ ΦΑΝΕΡΑ ΤΙ ΠΑΡΧΗΗ ΤΟΤ ΔΗ
 ΜΟΥ ΦΛΑΓΑΘΙΑ ΚΑΙ ΠΟΛΛΟΙ ΕΦΑΜΙΛΛΟΙ ΓΙΝΟ
 ΜΕΝΟΙ ΕΤΕΡΙΩΤΩΣΙΝ ΤΟΝ
 ΔΗΜΟΝ ΤΙΜΗΘΕΝΤΟΣ ΟΝΗΣΑΝΔΡΟΥ ΑΝΑΓΡΑΦΑΙ
 ΔΕ ΤΟ ΔΕ ΤΟ ΨΗΦΙΣΜΑ ΕΙΣΕΤΗ
 ΔΗΝ ΔΙΘΙΝΗΝ ΚΑΙ ΣΤΗΣΑΙ ΕΙΣ ΤΟ ΠΟΝΩΣ ΕΠΙΦΑΝΕ
 ΣΤΑΤΟΝ ΕΛΕΣΘΑΙ ΔΕ ΑΝΔΡΑ
 60 ΟΣΤΙΣ ΕΓΩΣΕΙ ΤΗΝ ΣΤΗΛΗΝ ΚΑΙ ΣΤΗΣΕΙ ΚΑΙ
 ΕΠΙΜΕΛΕΣ ΠΟΙΗΣΗΤΑΙ ΟΠΩΣ
 ΑΝΑΓΡΑΦΗ ΤΟ ΔΕ ΤΟ ΨΗΦΙΣΜΑ ΤΟ ΔΕ ΕΞΟΜΕΝΟΝ
 ΑΝΗΛΩΜΑ ΕΙΣ ΤΕ
 ΤΗΝ ΣΤΗΛΗΝ ΚΑΙ ΤΗΝ ΑΝΑΓΡΑΦΗΝ ΔΟΤΩ Ο ΤΑΜΙΑΣ
 ΑΡΙΣΤΑΓΟΡΑΣ ΑΠΟ ΤΗΣ ΕΝ
 ΚΤΚΛΙΟΥΤ ΔΙΟΙΚΗΣΕΩΣ ΚΑΘΟΤΙ ΑΝ ΣΤΗΝ ΤΕΛΕΣΗ Ο
 ΕΓΔΟΤΗΣ ΙΝΑ ΔΕ ΚΑΙ ΣΙ
 ΦΝΙΟΙ ΕΠΙΓΝΩΣΙΝ ΤΑ ΕΨΗΦΙΣΜΕΝΑ ΤΙΜΙΑ ΤΩ
 ΕΑΥΤΩΝ ΠΟΛΙΤΗ ΟΝΗΣΑΝΔΡΩ
 65 ΟΙ ΠΡΤΤΑΝΕΙΣ ΕΠΙΜΕΛΕΣ ΠΟΙΗΣΑΣΘΩΣΑΝ ΑΝΤΙ
 ΓΡΑΦΑΜΕΝΟΙ ΟΠΩΣ
 ΕΞ ΑΠΟΣΤΕΛΑΩΣΙΝ ΤΟ ΔΕ ΤΟ ΨΗΦΙΣΜΑ ΠΡΟΣ ΤΟΝ
 ΔΗΜΟΝ ΤΩΝ ΣΙΦΝΙΩΝ ΣΦΡΑ
 ΓΙΣΑΜΕΝΟΙ ΔΗΜΟΣΙΑΙ ΣΦΡΑΓΙΔΙ ΕΙΡΕΘΗ ΕΓΔΟΤΗΣ
 ΚΤΡΣΙΛΟΣ ΑΚΡΤΗΤΟΤ.

II.

L. P. CLADI
ΛΕΤΚΙΕ ΠΟΣΤΟΤΜΙΕ
ΚΑΛΑΕ ΧΑΙΡΕ.

III.

ΑΤΤΟΚΡΑΤΟΡΑ ΚΑΙΣΑΡΑ
ΘΕΟΥ ΤΡΑΙΑΝΟΥ ΠΑΡΘΙΚΟΥ
ΤΙΟΥ ΘΕΟΥ ΝΕΡΟΥ ΤΙΩΝΟΝ
ΤΡΑΙΑΝΟΝ ΔΑΡΙΑΝΟΝ ΣΕΒΑΣ
ΤΟΝ ΔΡΙΣΤΟΝ ΑΡΧΙΕΡΕΑ
[μέγ]ΣΤΟΝ ΔΗΜΑΡΧΙΚΗΣ
ΕΞΟΥΣΙΑΣ ΤΙΛΑΤΟΝ ΤΟ Γ
Ο ΔΗΜΟΣ.

Andreae Mustoxydis commentarius.

Αἱ δύο πρώται ἐπιγραφαὶ κατετάχθησαν εἰς τὸ Ἐθνικὸν Μουσεῖον μετὰ τῶν λοιπῶν ἀρχαιοτήτων, τὰς ὁποίας ὁ Ἐφορος*) τῷ παρελθόν φθινόπωρον συνέλεξεν εἰς τὴν κατὰ τὰς νήσους τοῦ Αἰγαίου πελάγους περιήγησίν του. Ἡ δὲ τρίτη εἶναι χαραγμένη ἐπὶ μιᾶς μεγίστης κυλινδρικῆς βάσεως, τὴν ὅποیان οἱ μέτοικοι τῆς Σύρας ἔστησαν εἰς τὴν αὐλὴν τῆς νεωστὶ οἰκοδομηθείσης ὠραίας ἐκκλησίας τοῦ ΣΩΤΗΡΟΣ. Ἀνεκαλύφθησαν δὲ καὶ αἱ τρεῖς εἰς τὸ τῆς παλαιᾶς Σύρας Ἰδαφος. Καὶ αἱ μὲν δύο εἶναι βεβαίως ἀνέκδοτοι· ἡ δὲ τρίτη ἀγνοοῦμεν ἂν κατεχωρίσθη εἰς τὴν συλλογὴν τῶν ἐπιγραφῶν τοῦ Κόμητος Βίδουα, τυπωθεῖσαν εἰς Ταυρίνον τὸ 1824, τὴν ὅποیان δὲν ἔχομεν κατὰ τὸ παρὸν εἰς χεῖρας μας**).

Ἡ πρώτη ἐπιγραφὴ εἰς στήλην λιθίνην ἑνὸς καὶ ἡμίσεος γαλλομέτρου τὸ μῆκος, ἄνευ τοῦ ὑποστηρίγματος, ἡμίσεος τὸ πλάτος καὶ ἔνδεκα ἑκατοστομορίων τὸ πάχος, εἶναι ψήφισμα τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου τῶν Συρίων. Ἐκ τοῦ γεγραμμένου εἰς αὐτὴν ὀνόματος τοῦ Νουμηνίου γνωρίζεται ὅτι ἐξεδόθη κατὰ τοὺς τῶν Ῥωμαίων χρόνους· ἀλλὰ φαίνεται ὅτι ἡ Σύρος διεφύλαττε τοὺς κοινούς καὶ εἰς τὰς ἄλλας Κυκλάδας τύπους τῆς πολιτείας τῶν Ἀθηναίων, οἵτινες τὰς ὑπέταξαν, καὶ εἰς τὰς ὁποίας καὶ οἱ Ῥωμαῖοι ἔπειτα ἀφῆκαν, ὡς καὶ εἰς ἄλλας ἑλληνικὰς πόλεις, μίαν τινὰ ἐπιχώριον ἑλευθερίαν. Ἡ σεβαζόμενοι τὴν ἀρχαίαν ἑλληνικὴν δόξαν, ἢ, ὀρθότερον εἰπεῖν, καταφρονούντες τοὺς τόπους ἐκείνους διὰ τὴν εὐτέλειάν των, ἐσυγχώρουν ἑλευθερίαν μὴ ἐπιζήμιον εἰς αὐτοὺς, καὶ ἑαυτὴν νὰ θεραπεύσῃ τὴν φιλοδοξίαν τῶν μικρῶν ἐκείνων λαῶν.

Τὴν ἐπιγραφὴν ἐκθῆτομεν καθ' ἣν εὐρίσκεται καὶ εἰς τὸν ἄλθρον τάξιν· ἐκρίνομεν δὲ, πρὸς εὐκόλιαν τῆς ἀναγνώσεως, νὰ χω-

*) Mustoxydes ipse est Inspector Musei publici.

**) Neque mihi hunc librum inspicere licuit.

ῥέσμεν δι' ἀποστημάτων τὰς λέξεις, τὰς ὁποίας οἱ ἀρχαῖοι ἰσυν-
εβίβησαν καὶ γράψασιν ἀδιαχωρίτως. Ὁ λιθοξόος, δι' ἀμάθειαν
ὑπέπεσεν εἰς ὀρθογραφικά τινα σφάλματα, τὰ ὅποια διετηρήσαμεν
πρὸς περισσοτέραν ἀκριβείαν, ὡς κικακκοπέθειαν (στίχ. 6.),
καθ' ἰδίαν (στίχ. 8.), γανηθείσης (στίχ. 9.), προγεγεμέ-
να, ἐπήνοις (στίχ. 15.), ἔξεραυνησομένους (στίχ. 21.),
τωνχάνη (στίχ. 34.), παρασκευάζη (στίχ. 39.), πλήονες
(στίχ. 43.), καθ' ἴτος (στίχ. 48.), λαυπάδη (στίχ. 50.), εὐ-
σεβήας (στίχ. 51.), διαταλῆ (στίχ. 52.), ἐπιμέληαν (στίχ.
53.), ἀνήλωμα (στίχ. 61.), εἰρέθη (στίχ. 67.) κ. τ. λ.

Ἄξιοσημείωτος εἶναι καὶ εἰς ταύτην τὴν ἐπιγραφὴν ἡ σύγχυ-
σις τοῦ Η μετὰ τὸ ΕΙ καὶ Ι· αὕτη δὲ μᾶς φαίνεται νέα ἀπόδειξις *),
ὅτι ἡ προφορὰ τῶν σημερινῶν Ἑλλήνων δὲν εἶναι κατὰ πάντα πα-
ραλλαγμένη ἀπὸ τὴν τῶν παλαιῶν, ὡς τινες ἰσχυρίσθησαν ὡς ἀπο-
δείξασιν. Ἐντὶ ἐκδότης καὶ ἐκδόσει ἔχει χαραγμένον ἐγδό-
της καὶ ἐγδώσει, ἀπαράλλακτα καθὼς προφέρει ὁ λαὸς μας τὴν
σημερινὴν καὶ εἰς πολλὰς ἄλλας λέξεις τὸ κ πρὸ τοῦ δ τριτῶν εἰς γ,
ὡς ἐγδύνα καὶ γδύνα ἐντὶ ἐκδύνα κ. τ. λ. Ὅπου πάλιν,
εὐφωνίως χάριν, ἔκριπε καὶ μεταβλήθη τὸ ν εἰς μ ἢ εἰς γ, ὁ λιθο-
ξόος τὸ ἀφῆκεν ἀμετάβλητον, καὶ τὸ προσθίθει πάντοτε εἰς δοτικὰς
εἰς σι καὶ εἰς τὰ τριτοπρόσωπα φήματα τὰ εἰς ι καὶ ε, καὶ συμφώνου
ἐπιφερομένου. Τὸ δὲ προσγεγραμμένον Ι εἰς τὰς δοτικὰς ποτὲ μὲν
προσθίθει, ὡς ἐπιτοπλείστον ὄρας τὸ παραλείπει, ἴσως κατὰ τὴν
συνήθειαν τοῦ καιροῦ του, ὡς μαρτυρεῖ ὁ Στράβων (Βιβλ. ΙΔ').
Εἶναι ἀξιοσημείωτος καὶ ἡ γραφή ἐξύρου (ἐντὶ ἐκ Σύρου),
ὅπου τὸ τελικὸν κ τῆς προθέσεως συνέχει μετὰ τὸ σ τῆς ἐπομένης,
καὶ ἔγραψε τὸ ἐξ αὐτῶν προκύπτον δικλοῦν ξ. Περὶ τοῦ λοιποῦ
σημειοῦμεν τὴν λέξιν Ναξίτης (στίχ. 1.), ἴσως ἐκ τινος τῆς Σύ-
ρου τόπου ἢ φυλῆς· ἐπειδὴ τὸ ἰθνηκὸν τῆς Νάξου εἶναι Νάξιος,
καὶ δὲν δυναμέθα νὰ ὑποθίσωμεν ὅτι εἰς Νάξιος εἶχε δικαίωμα νὰ
προτείνῃ γνάμην εἰς τὴν τῶν Συρίων ἐκκλησίαν. Παρατηροῦμεν
προσέτι τὴν φράσιν ἔφοδον ἀπογραψάμενος (στίχ. 2.), ἐντὶ
τῆς συνθησιστρῆας πρὸς ὄσον ἀπογραψάμενος.

Ἡ δευτέρα ἐπιγραφὴ εἶναι νεκρολογικὴ καὶ δίγλωττος· περιέ-
χει δὲ τὰ ὀνόματα Ῥωμαίου τινός, τοῦ ὁποίου ἢ εἰκῶν εἶναι ἄνωθεν
γλυμμένη ὁμοῦ μετὰ τὴν ἐνὸς πλησίον ἰσταμένου παιδός.

Ἡ τρίτη ἐπιγραφὴ δεικνύει ὅτι ὁ τῶν Συρίων δῆμος ἀνήγειρεν
ἀνδριάντα τοῦ Ἀδριανοῦ, ἐν ᾧ αὐτὸς τὸ τρίτον ὑπάτευσε (κατὰ τὸ
119 — 120 μετὰ Χ. **), μιμούμενος τοὺς λοιποὺς Ἕλληνας, οἵτινες
εἰμίησαν ἐκείνον τὸν Ἀυτοκράτορα κατὰ πολλοὺς τρόπους, μετὰ
ἐπίθετα Ὀλύμπιος, Πανελλήνιος, Νομοθέτης, Τρο-

*) Hoc argumentum quam inane sit, nemo est quin videat. Eodem
jure poterat Mustoxydes docere, veteres pronuntiasse καθ' ἴτος (v. 48.)
et καθ' ἰθίαν (v. 8.)

**) Hadriani consulatus tertius, in quo collegam habuit Q. Junium
Rusticum, incidit in A. U. 871, p. Chr. 119. Vid. Almelovent. Fast. Con-
sularr. p. 85.

φύς, δι' εὐγνωμοσύνην τῶν ὄσας ἔλαβεν εὐαργεσίας, μ' ἄλλον ὅτι συχνάκις διὰ φόβον ἢ διὰ πολυλίαν ὁμοίας τιμὰς ἀπέδιδον ἀναξίως καὶ εἰς ἄλλους. Ἡ βᾶσις ἐπὶ τῆς ὀπίσθας εἶναι χαραγμένη ἢ ἐπιγραφὴ ἀνεκαλύφθη πρὸ ὀλίγων ἡμερῶν. Ἰσως ἐπ' αὐτῆς ἴσταιτο τὸ ἀγαλμα τοῦ Αὐτοκράτορος, τὸ ὁποῖον μ' εἰπέ τις γέρον τῶν ἐγγωρίων, ὅτι εἶδεν εἰς Σύραν, καὶ ὅτι ἐπικρατοῦντος τοῦ πολέμου κατὰ τὸ 1771 ἐπῆραν οἱ Ρῶσοι.

Ἐκτὸς τῶν εἰρημένων, ἄλλη τετάρτη ἐπιγραφὴ εἶναι κτισμένη εἰς τὸν τοῖχον τῆς τῶν Λατίνων ἐκκλησίας, ἣτις κεῖται ἐπὶ τῆς κορυφῆς τοῦ ἐπισταμένου τῆς πόλεως λόφου. Ἴδα καὶ ὁ Τουρσεφόρτιος *) αὐτὴν περὶ τὰς ἀρχὰς τοῦ παρελθόντος αἰῶνος (Voyage de Levant, lettr. VIII.), καὶ ἡμεῖς ὡσαύτως τὴν εἶδομεν· ἀλλ' ἐπειδὴ εἶναι ἀβεβητωμένη, λογίζεται ὡς ἀπλοῦς λίθος, καὶ διὰ τοῦτο ἴσως καὶ οἱ κτήτορες, ὡς ὀλίγης τιμῆς πρᾶγμα καὶ ἀνάξιον τοῦ Ἐθνικοῦ Μουσείου, δὲν ἐφιλοτιμήθησαν νὰ προσφέρωσιν αὐτὴν εἰς τὸν Ἔφορον, ὅστις τὴν ἐζήτησεν.

Ἀλλ' ἀνωτέρω ἐπιγραφαὶ εἶναι τόσῃ πλεον σημαντικαί, ὅσον αὐταὶ μόναι σχεδὸν εἶναι αἱ παλαιαὶ μαρτυρίαι, τὰς ὁποίας ἔχομεν περὶ τῆς νήσου Σύρας. Στέφανος ὁ βυζάντιος ὀνομάζει αὐτὴν Ἰωνικὴν νῆσον, ἴσως διότι πρῶτοι οἰκίσται αὐτῆς ἦσαν οἱ Ἴωνες, οἱ μετὰ τὸν θάνατον τοῦ Κόδρου ἀποικίσαντες ἀπὸ τὴν Ἀτικὴν εἰς τὰς νήσους καὶ εἰς τὴν μικρὰν Ἀσίαν. Ἄλλην μαρτυρίαν τῆς καταγωγῆς τῶν κατοίκων τῆς νήσου ταύτης ἔχομεν καὶ τὴν πρὸς τὸν Θάλητα εἶτε ἀληθινήν, εἶτε πλαστὴν ἐπιστολήν τοῦ Συρίου Φερεκύδου, γραμμένην Ἰωνιστῶν, καὶ ἀναφερομένην ὑπὸ Διογένους τοῦ Λαερτίου. Συρίην τὴν ὀνομάζει ὁ Ὀμηρὸς (Ὀδυσ. Ο', στίχ. 402.), Σύραν Διογ. ὁ Λαέρτιος, ὁ Σουίδας (εἰς λέξ. Φερεκύδης), καὶ Ἡσύχιος ὁ Μιλήσιος (ἐν βίβλις Φιλοσόφων, σελ. 47.). Σύρον ὁ Στράβων (Βιβλ. Η'.**), ὁ Στέφανος καὶ ὁ Πλίνιος (Βιβλ. Α', κεφ. 12.). Ἐκ τῆς πρώτης ἐπιγραφῆς συνάγεται ὅτι αὕτη ἡ ὀνομασία εἶναι καὶ ἡ κοινοτέρα. Ὁ Σκύλαξ εἰς τὸν Περίπλου του ἀναφέρει αὐτὴν, ὅτι ἀριθμῆι τὰς Κυκλάδας· ἀλλ' ἡ γραφὴ εἶναι ἐφθαρμένη, διότι ἀναγινώσκειται Σκύρος (Μικρ. Γεωγ., τόμ. α', σελ. 46 ***). Ἡ

*) Tournesfortii Itinerarium in utraque biblioth. Lips. frustra quaesivi.

**) Strab. X, 5, 8 (p. 331 Tzsch.) Σύρος δ' ἐστὶ μὲν κύνουσι (αἱ μὲν κύνουσα) τὴν πρώτην συλλαβὴν, ἐξ ἧς Φερεκύδης ὁ Βάβυρος ἦν. Νεώτερος δ' ἐστὶν ὁ Ἀθηναῖος ἐκείνου. Ταύτης δυνεὶ μνημονεύειν ὁ ποιητὴς Συρίην καλῶν.

Νῆσός τις Συρίη καλεῖσθαι —
Ὁρτυγίης καθ' ὑπερθε —

Strabonis locus de Syro insula omnium est copiosissimus. Hinc judica ceteros.

*** Geogr. Min. I, p. 22 Huda., sed praeter nomen, quod emendandum esse viderunt interpp., nihil ibi reperies. Neque vero praeter nomen plura habent Eustath. ad Dionys. Perieg. v. 525 (Geogr. Min. IV, p. 99, col. 2 Huda.) et Pomp. Mela II, 7, 11 (ad quem locum vid. interpp. de permutatione nominum Syri et Scyri, P. II, vol. 2, p. 540 Tzsch.).

καὶ τὰς ἀγγέλους εὐρίσκονται καὶ εἰς ἄλλους, καθὼς εἰς τὸν Πλακεν-
 ταν (Egeo Redivivo p. 503.), ὅστις ἐκ τῶν δύο νήσων μίαν μόνην
 σηματίζει, καὶ εἰς τὸν Δακύνον, ὁ ὁποῖος ἀπέδωκεν εἰς τὴν Ἐκ-
 κλησίαν τῆς Σύρου τοὺς δυτικούς ἀρχιερεῖς, τοὺς ἀνήκοντας εἰς
 τὴν Σύρον (Oriens Christ., τόμ. Γ', σελ. 867.). Τὸ ἔθνηκόν τῆς
 Σύρου εἶναι Σύριοις, κατὰ τὴν μαρτυρίαν τῶν συγγραφέων καὶ
 τῆς Α. ἐπιγραφῆς. Πρέπει λοιπὸν νὰ διορθωθῇ τὸ κείμενον τοῦ
 Κικέρωνος (Tuscul. Α, 16.), τοῦ Λουκιανοῦ (Μακρόβ.), καὶ τοῦ
 Φωτίου (Μυριόβιβλ. κωδ. 279.), ὅπου Σύρος ἀντὶ Σύριοις λέγεται
 ὁ Φερεκύδης. Ἐκ ταύτης τῆς ἐσφαλμένης ἀναγνώσεως ἀπατηθεὶς
 καὶ ὁ θεῖος Ἀγούστινος (Contr. Acad. σελ. 69.) ἀντιτάττει εἰς τοὺς
 Ἕλληνας φιλοσόφους τὸν παρ' αὐτοῦ νομιζόμενον Σύρον Φε-
 ρεκύδην.

Ὁ Ὀμηρος δὲν ἐλησμόνησε τὴν Σύρον, ἀλλ' ἐξεναντίας εἶπε
 περὶ αὐτῆς πολλὰ καὶ λαμπρὰ, ὡς οὐδεὶς ἄλλος· ἴσως διὰ τὰς συγ-
 χωρημένας εἰς τοὺς ποιητὰς ὑπερβολὰς, ἧ καὶ διότι οἱ Ἕταινοι
 οὗτοι βάλλονται εἰς τὸ στόμα τοῦ υἱοῦ τοῦ βασιλέως τῆς Σύρου Κτη-
 σίου τοῦ Ὁρμενίδου. Ὁ βασιλόπαις δὲ οὗτος ἦτο ὁ χοιροβοσκὸς
 τοῦ βασιλέως τῆς Ἰθάκης, ὁ ἀγαθὸς καὶ πιστὸς Εὐμαῖος.

Νῆσός τις Συρίη κικλήσκειται (εἶπον ἀκούεις),
 Ὀρτυγίης καθύπερθεν, ὅθι τροπαὶ ἠέλιου,
 Οὗτι περιπληθῆς λίην τόσον· ἀλλ' ἀγαθὴ μὲν,
 Εὐβοτος, εὐμηλος, οἰνοπληθῆς, πολύφυρος.
 Παινή δ' οὐποτα δῆμον ἐξέρχεται, οὐδέ τις ἄλλη
 Νοῦσος ἐπὶ στυγερῇ πέλεται δειλοῖσι βροτοῖσιν·
 Ἄλλ' ὅτε γηράσκωσι πόλιν κατὰ φύλ' ἀνθρώπων,
 Ἐλθῶν ἀγγυρότοξος Ἀπόλλων Ἀρτεμίδι ξύν,
 Οἷς ἀγανοῖς βελέεσσιν ἐποιοχόμενος κατέπεφνεν.

Ἐνθα δύο πόλεις, δίχα δὲ σφίσι πάντα δίδασται.

(Ὀδυσ. Ο', στίχ. 402.),

Παρὰ τὸν Εὐμαῖον ἄλλον σημαντικὸν ἄνδρα, περὶ τοῦ ὁποῖου
 δύνανται νὰ παρηθῶσιν οἱ Σύριοι, δὲν γνωρίζομεν παρὰ τὸν Φε-
 ρεκύδην, ὅστις ἦτο σύγχρονος τῶν ἑπτὰ σοφῶν τῆς Ἑλλάδος, καὶ
 πρῶτος συνέγραψεν εἰς πξὸν λόγον. Οὗτος ἐφιλοσόφησε κατὰ
 πρῶτον περὶ φύσεως καὶ περὶ θεῶν, καὶ τὸ περὶ μετεμψυχώσεως δό-
 γμα εἰσήγαγεν (ἴδε περὶ τούτου Fragmenta Ferecydis, ἔκδ. Friderici
 Guil. Sturz, Δειψία 1824 εἰς 8-ον). Εἰς τὸν Φερεκύδην ἀπο-
 δίδεται παρὰ τοῦ πολυῖστορος Σαλμασίου ἡ κατασκευὴ ἑνὸς παρα-
 πήγματος, εἰς τὸ ὁποῖον ἰδεδῆροντο αἱ ἡλιακαὶ τροπαὶ (Exerc. Plin.
 636—844.). Ὅτι ὁ Φερεκύδης

„Οὐρανὸν ἐσκοπίαζε μετὰρσιον ὄμμα τιταίνων,“

ὡς εἶπέ τις τῶν ποιητῶν, οὐδεμίᾳ ἀμφιβολίᾳ· ὅτι δὲ τὸ εἰρημένον
 παρὰπῆγμα εἶναι ἰσχυρὸν ἐκείνου, δὲν δυνάμεθα νὰ τὸ συμπερά-
 νωμεν, ὡς ὁ Σαλμάσιος καὶ ἄλλοι, ἐκ τῶν λόγων τοῦ Διογένητος τοῦ
 Λαερτίου. Ὁ βιογράφος λέγει μόνον· „σῴζεται δὲ καὶ ἡλιετρόπιον

ἐν Σύρῳ τῇ νήσῳ,“ καὶ ἀνίσταται βέβαια τὰ τοῦ Ὀμήρου, „ἄθρονα τροπαὶ ἡλλοιοι,“ δηλ., ὡς ἐξηγεῖ ὁ Ψευδοδίδυμος, σπηλαιον, διού σημειοῦνται τὰς ἡλλίου τροπὰς. Μένει εἰς τοὺς σημερινοὺς κατοίκους τῆς νήσου νὰ μᾶς εἰπωσιν, ἐὰν ὑπάρχη τὰ ὄντι κ' ἀντὶ τοῦ αὐτοῦ σπηλαιον.

Ἡ παλαιὰ Σύρος βέβαια ἔπρεπε νὰ ἔχη καὶ τὰ νομίσματά της· ἀλλὰ μὴ ἔχοντες ἀνὰ χεῖρας τὰ συγγράμματα τοῦ Raske, Eckhel *), καὶ Mionnet, δὲν δυνάμεθα νὰ εἰπωμέν τι περὶ τούτου.

A. M.

I n s c r i p t i o I

Hæc inscriptio quanti momenti sit ad antiquitatis scientiam augendam, vix opus est ut moneamus. De Syro insula hucusque præter nomen, paene dixerim, nihil novimus; de Siphno non multo plura: ad quam item ex hoc monumento aliquid lucis redundat. Jam vero ex hoc lapide discimus, civitatis Syriorum formam fuisse democratiam, ad Atticæ reipublicæ exemplar conformatam, cum institutis democratiae tantum non peculiaribus: cum senatu, βουλῇ (Aristot. Pol. VI, 5, 13: βουλὴ δημοτικόν), cum concione, ἐκκλησίᾳ, δῆμῳ (Wachsm., Hell. Alt. I, 1, p. 187 et 258 seqq.), fuisse magistratus Atticis cognomines (προτάνεις, ταμίαν), fuisse eandem plebiscitorum formam (Schoemana, de Comit. Athen. cap. 12.) cett.: quæ nolo nunc ulterius persequi, partim quod per se facile perspiciuntur, tum quod infra etiam de iis dicemus. — Discimus præterea, tragicas fabulas Syri agi solitas; Bacchum, Herculem, Cererem a civitate fuisse cultos; amicitiam Syriis intercessisse cum Siphniis: ne multa, nanciscimur imaginem non perfectam illam quidem, sed tamen satis plenam et vividam civitatis adhuc tantum non prorsus ignotæ atque obscuræ. Et vero sperare licet, fore, ut aliæ etiam inscriptiones Syri reperiantur, unde his rebus clarior lux affulgeat: quam, ut nunc res est, aliunde petere non licet.

Lapis autem quo tempore positus fuerit, non facile puto quemquam esse accurate expediturum. Nam nequæ in ipsa inscriptione, præter obscura quaedam nomina et vagum de piratarum incursione rumorem, certi alicujus temporis indicia ulla insunt: et si vel maxime essent, tamen in tanta veterum testimoniorum de Syro paucitate non haberemus, quo illa referrentur. De forma autem litterarum, quibus perscriptus est titulus, tacet Mustoxydes: unde fit, ut ne hinc quidem liceat quidquam conjicere. Quamquam non ignoro, quam lubrica res sit, ex solis litterarum

*) Rasche, Lex. numar. T. V, P. 1, p. 423; Eckhel, Doctr. Num. P. I, Vol. 2, p. 337. Uterque habet aliquot nummos Syriôs: sed Eckhelius de uno certe addubitare se dicit, an ad hanc insulam pertineat; et ex universis ad rem nostram nihil proficitur.

ductibus inscriptionum aetates constituere. Quod vero dicit editor Graecus, *Numenii* nomen (v. 27.) satis manifesto Romanorum aetatem pròdere: hoc argumentum tantum abest, ut verum sit, ut falsius eo nihil esse possit. Nam in inscriptione Attica (C. I. Gr. I, n. 165.), quam evincit Boeckhius positam esse archonte Bione, Ol. 80, 3, legitur v. 54 inter tribules Erchtheidos, qui illo anno militiae perierunt, *NOMENIOΣ* quidem, h. e. *Νομηνίος*. Idem nomen reperitur ibid. in titulo 1591, v. 3, qui titulus est item Romanorum dominatione antiquior. Cf. Boeckh, Staatshaush. II, p. 357 et 360. Reliqua autem nomina propria in lapide obvia item satis vetusta sunt, reperiunturque ante Romanorum tempora *) passim tum apud Demosthenem aliosque scriptores, tum in aliis antiquis lapidibus in C. I. Gr. Supervacaneum esse duxi, exempla afferre: quod facile poteram. Satis est, docuisse, ex hoc genere ad aetatem inscriptionis nostrae investigandam non multum profici posse.

Sed aliud argumentum est, a doctissimo Corcyraeo praetermissum, quod fortasse erunt, qui ejus sententiam confirmare, inscriptionemque non esse valde antiquam arguere contendunt. Quod cum totum in orationis genere et in quibusdam vocabulis et locutionibus ab optimo usu abhorrentibus versetur, in his rebus diligentius examinandis tantum non omnem nostram operam collocavimus. Et fatendum est, in eo genere nonnulla reperiri, quae primo certe ad aspectu Augusteo magis aevo videantur, quam superioribus saeculis digna: quae quia infra suis locis cognoscentur, nunc sigillatim enumerare supersedemus. Verum enim vero rursus cavendum est, ne hujusmodi argumentis plus quam par est tribuamus. Nam primum quidem e proximis ante Chr. N. saeculis, et maxime e saeculo tertio, non satis multa litterarum monumenta supersunt, quam ut vocabulorum et locutionem aetates prorsus certo et liquido discernere liceat; et possunt multae formulae esse probae et antiquae, quas nunc non ante Strabonem et Dionysium; quid? non ante Plutarchum et Lucianum reperimus. Deinde ipsorum plebiscitorum non adeo magnus reliqui factus est numerus, quin ignoremus, quantum in iis vulgato multitudinis sermoni et quotidianae loquendi consuetudini concessum fuerit. Denique per se veri non est dissimile, frequentiore post Alexandrum Magnum cum barbaris commercio et postquam multae externae gentes Graece loqui coeperant, orationem Graecam, maxime in urbibus maritimis, qualis est Syrus, satis cito maculas duxisse et fuisse depravatam. Quamobrem si qua locutio in hoc

*) Si exceperis nomen *Βότρυος* v. 27, de quo vid. ad eum locum, et *Ὀνησανδρον*, v. 3: quod nomen haud memini me legere apud auctores Graecos ante Caesaris Augusti tempora: quamquam fieri poteat, ut fallar. Sed cum *Ἀλέξανδρος*, *Ἡγησανδρος*, satis antiquae sint formae: quid dubitamus, etiam *Ὀνησανδρον* superiori aetati asserere?

monumento vel plane exemplo caret (ut v. 2: *ἔροδον ἀπογράφασθαι*), vel aliquod vocabulum apud antiquiores Augusteo saeculo auctores non reperitur (ut v. 28: *ἀνέναντι*): tamen non licet inde de aetate lapidis calidius iudicare. Pleraque autem, quae erant ejusmodi, ut dubitandi aliquam ansam lectoribus praebitura viderentur, satis idoneis argumentis videmur nobis defendisse et sermone Graeco, qualis ante Romanorum dominationem fuit, vindicasse: in quo negotio longe minus laboris et molestiae erant habituri, si Graecorum lexicorum conditores sub singulis vocibus vel locutionibus semper addidissent, apud quem auctorem quaeque primum exstaret. — Quo minus autem hunc lapidem ad aetatem nimis recentem deprimi patiamur, impedire mihi videtur quam maxime quaedam libertatis et felicioꝝ temporum imago, per totam inscriptionem conspicua, qualis non facile sub Romanorum dominatione reperiri solet (etsi aliter visum est Andreae Mustoxydi). Quapropter non multum nos falli putamus, si eam referamus ad proximum ante Corinthum excisam saeculum: ita tamen, ut in re tam incerta facile adeoque libenter melioribus aliorum argumentis refelli nos passuri simus.

At video fore, qui ipsam inscriptionis longitudinem in suspensionem vocent, quique tum loquacitatem quandam, tum honorum decretorum multitudinem recentioris aetatis indicia esse clament. Quibus nolo sic respondere, uniuscujusque psephismatis majorem minoremve ambitum pendere ex numero et modo rerum in eo memoratarum (documento esto psephisma Demosth. de Cor. p. 289, quo saepius utemur): optime responsum iri arbitror, si de argumento inscriptionis paucis exponatur. Continet illa decretum Senatus Populique Syrii, de honoribus in Onesandrum Siphnium, propter merita ejus erga civitatem Syriorum, conferendis: quod decretum est bipartitum. Atque prior quidem ejus pars, quae pertinet usque ad medium vers. 38, est quodammodo historica versaturque in superioribus Onesandri meritis erga populum Syriorum privatosque ejus insulae homines commemorandis (v. 2—33.), et in recensendis, quibus eam ob causam *olim* affectus fuerat, publicis honoribus (v. 33—38.). Secundae autem partis hoc argumentum est: quoniam Onesander post accepta ista praemia aequae hunc mereri de Syriis, atque antea, pergat (v. 38—41.), Senatam Populumque novos ei honores *nunc* decernere: coronam auream (v. 47.) publico sumtu faciendam (v. 54—56.) et annuam hujus beneficii in festis Deorum commemorationem (v. 47—53.); idque decretum ut tum in lapide insculptum publice proponatur (v. 58—63.), tum descriptum ad Siphnios transmittatur (v. 63—67.). In fine decreti additur, eundem, qui de hac re rogationem ad Sepatum Populumque tulerat, Cyrillum Acrypti filium, electum esse ad curationem inscriptionis lapidi insculpendae. — Patet igitur, istam honorum copiam esse Onesandre quasi stillatum attributam: quae res neminem, puto, offendet. Sed si vel

maxime universos simul adeptus esset: nonne, quae, psephisma Byzantium ap. Dem. de Cor. p. 255 longe plura praemia eaque uno tempore in Athenienses confert?

Atque haec quidem de aetate et argumento lapidis in universam disputata sufficient; jam vero ad singula excutienda et illustranda pergamus.

Ἐδοξεν τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ· Κυρσίλος Ἀκρόπυτου Ναξι-
της ἔφοδον ἀπογραψάμενος ἐπὶ τὴν βουλήν εἶπεν· Ἐπειδὴ
Ὀνησάνδρος Βούλωνος Σίφνιος διατετέλεκεν ἔν τε τοῖς
ἔμπροσθεν χρόνοις ὑπὲρ τῆς πόλεως ἡμῶν τὴν πλείστην πρό-
βουσιαν ποιοῦμενος, πάντων ἐαυτὸν εὐχρηστον καὶ φιλάγαθον παρα-

V. 1 Ἐδοξεν. Lapis: ΕΔΟΞΕΝ. Semel monuisse sufficiat (id quod jam a Mustoxyde observatum est), ἢ ἐφελκυστικῶν in hac inscriptione ubique addi, ubi leges grammaticae illud admittunt, etiam ante consonantes: cf. v. 33; 36; 57; 64; 66. — Τῇ βουλῇ. Lapis in dativis in φ et γ terminatis modo addit ε subscriptum, modo omittit: quae loca quoniam facile in superiori apographo uncialibus litteris scripto conferri possunt, in enotanda scripturae varietate praetermitteremus. — Formula ἔ. τῇ β. καὶ τῷ δ. imitatur plebiscita Atheniensium. Cf. Schoemann., de Com. p. 131.

ibid. Ναξιτης. Hoc vocabulum, quod sciam, alibi nusquam reperitur. Primo suspicabar, aliquam civilis conditionis significationem in eo latere, ἀμαξίτης vel tale quid; sed jam acquiesco in Mustoxydis opinione, qui tribum, ex qua fuerit Cyrsilus, illo nomine designari existimat.

V. 2 ἔφοδον ἀπογράφ. Usitatior erat, ut monuit Mustoxydes, locatio πρόσοδον ἀπογράφασθαι: cujus habes exemplam ap. Isocrat. Areopag. 5: ὑπὲρ ἧς ἐγὼ καὶ τὸν λόγον μέλλω ποιῆσθαι καὶ τὴν πρόσοδον ἀπεγραψάμενος, vel πρόσοδον γράψασθαι, Demosth. p. 715, vel πρόσοδον ποιήσασθαι, C. I. Gr. tit. 124, v. 12. Hujus exemplum haud novi, neque nosse videtur Schoemannus, qui de Com. p. 106 et 117 vulgatas in hac re loquendi formulas recenset. — Infra autem v. 37 habemus locationem usitam: πρόσοδον πρὸς τ. β. κ. τ. δ.

V. 3 διατετέλεκεν ἔν τε τοῖς κ. τ. ε. Frustra quaeres particulam, quae huic τί respondeat. Ad sensum opponuntur illa, quae sequuntur v. 38: πολλῶ δὲ μᾶλλον κ. τ. λ., hoc modo: *et antea de nobis bene meruit Onesander cett., et vero nunc multo magis cett.* — Observandum autem est, priorem hanc sive historicam, de qua supra diximus, decreti partem rursus esse quadripartitam, ita quidem, ut primo loco (v. 2—9.) Onesandri bona officia in universum extollantur, proximis autem duobus (v. 9—25 et v. 25—33.) occasiones duae commemorentur, in quibus cum maxime benevolae ejus erga Syrios animus perspectus fuerit; quarto demum loco (v. 33—38.) collati jam pridem in eum honores enumerantur. Sed cave in protasi (quae est ab ἐπειδὴ v. 2 usque ad v. 41.) nexum et ordinem grammaticum circūspicias; nam Cyrsilus ille vel quisquis decreti verba praesivit, constructionis ab ἐπειδὴ inceptae mox oblitus, orationem liberius conformavit, et singula ejus membra, laxè inter se cohaerentia, particulis τί (v. 9.) et δὲ (v. 19; 25; 29; 38.) deinceps connexuit. — Quid, quod Demosthenes in psephismate, cujus auctor fuit (de Cor. p. 289.) non minorem licentiam sibi indulsit?

V. 4 ἔμπροσθεν. Lap. ΕΝΠΡΟΣΘΕΝ.

V. 5 ἐαυτὸν εὐχρηστον — παρασκευάξω. De h. l. vid. ad v. 38.

σκαύζων εἰς τὰ λαστελεῖ, εὐδαρίαν κακοπαθίαν καὶ ἀ-
πάνην ὑποστειλλόμενος χάριν τῶν πόλει συμφερόν-
των καὶ τοῖς κατ' ἰδίαν ἀφικνουμένοις τῶν πολιτῶν εἰς τὴν
Σίφνιων πόλιν· πρότερόν τε ἀγγελίας γενηθείσης διότι
10 κακοῦργα πλοῖα καὶ πλεῖονα ἐπιβάλλειν ἡμῶν ἡμελλεν ἐπὶ τὴν χώ-
ραν καὶ τὴν πόλιν κατὰ φύσιν, καὶ ταραχῆς μείζονος γινόμε-
νης κατὰ τὴν πόλιν, ἃ καὶ ἀπηγγέλη προχωρικέμεναι πρὸς τὴν
Σίφνιων χώραν, καὶ περὶ τούτων παραχρηῖμα ὁ δῆμος ἐλόμενος
ἄνδρα εἰς Σίφνον Κτησικλῆν Χαρικλείδου διὰ νυκτὸς ἔνεκεν

V. 6 κακοπαθίαν. Lp. vitiose ΚΑΚΑΚΟΠΑΘΙΑΝ. Vulgata
hujus nominis forma est κακοπάθεια, neque aliam, quam hanc, norant
lexica. Sed cum pro σκαυθία Herodotus certe etiam σκαυθία dixerit
(VIII, 99.): non dabitavi insolitam formam admittere.

V. 7 συμφερόντων. Lp. ΣΤΝΘ. Cf. v. 4.

V. 8 κατ' ἰδίαν. Lp. ΚΑΘΙΔΙΑΝ. Simile vitium videbis v. 48
et quodammodo etiam v. 20. Ceterum κατ' ἰδίαν h. l. non est *solus*
(Hoogev. ad Viger. p. 633.) sed *privatim, privati negotii gratia*.

V. 9 ἀγγελίας. Lp. ΑΝΓΕΛΙΑΣ. Cf. v. 12. — γενηθείσης.
Phrynichus p. 108 Lobeck.: γενηθῆσαι (lemma, quod exciderat, resti-
tutum est de certissima conjectura Oudendorpii ad Thom. Mag. p. 189.).
παρὰ Ἐπιχάρμῳ καὶ ἐστὶ Λώριον· ἀλλ' ὁ Ἀττικίζων γενέσθαι λέγεται.
Hinc certatim illam formam damnarunt Viri docti (cf. Buttm. Gr. gr. uber.
II, p. 96; Matth. Gr. Gr. p. 442; Lobeck ad Phryn. l. l.). Neque mihi
formae per se vitiosae patrocinium suscipere animus est; sed nunc hoc
agimus, ut probemus, esse illud vitium apud Graecos adeo vetustum, ut
nostrae de aetate hujus lapidis sententiae non officiat, quod hic legitur
γενηθείσης. Atque id quidem probari jam potest exemplis a Lobeckio
allatis: παρεγενήθη, Macho Comicus ap. Athen. XIII, 45, 106; φανερόν
ἐγενήθη, Polyb. II, 67; μέχρι παρεγενήθησαν, id. IV, 6. Mitto exempla
ab eodem viro docto e Strabone, Diodoro, ceteris recentioribus adscripta.
Quid? quod his accedit etiam ap. Platon. Phileb. 62, f.: ἐξεγενήθη, omni-
bus codd. in ea scriptura consentientibus. Pro quo cum ἐξεγένετο repo-
nendam esse putent Heindorfus et Stallbaumius: vide an, praeter codi-
cum consensum, firmetur illud etiam futuro γενηθήσεσθαι, quod bis le-
gitur apud ipsum Platonem Parmenid. 141, e.

V. 10 κάκοῦργα πλοῖα καὶ πλεῖονα. Vid. ad v. 31.

V. 11 γινόμενης. Sic lapis, non γιγνομένης. Cf. v. 57; Buttm.,
Gr. gr. uber. II, p. 56.

V. 12 ἀπηγγέλη. Lp., ut v. 4, ΑΠΗΝΓ.

V. 13 ὁ δῆμος ἐλόμενος ἄνδρα. Nominativus absolutus. —
Ad constructionem ἐλέσθαι εἰνὰ εἰς Σίφνον, pro ἐλ. παρεβεντην ἔ.
Σ., cf. Dem. de Cor. p. 321: ἀιρεθέντες ἐπὶ τὰς ταφάς.

V. 14 Κτησικλῆν. Sic est in lapide. Si grammaticos audias, hic
accusativus certissimum est indicium recentioris aetatis (cf. Lob. ad
Phryn. p. 156; Buttm. Gr. Ub. § 56, 7, 2, et alios): quem praesertim
apud Atticos nullo pacto admittendum esse docent. Neque nostra nunc
interest, quoniam non cum aliquo Attico nobis res est, Atticistarum prae-
cepta impugnare; quod si facere vellem, opponerem illi doctrinae testi-
monia sane non levia veterum grammaticorum haec: αἰτιατικῆ· Ἡρακλία
Ἡρακλῆ καὶ Ἀττικῶς Ἡρακλῆν (Theodos. ap. Bekk. Anecd. p. 980.);
et: αἰτιατικῆ· Ἡρακλία καὶ Ἡρακλή καὶ Ἀττικῶς Ἡρακλίην (scr.
Ἡρακλῆ et Ἡρακλήν) (Choeroboscus in Proleg. ad Theod. Canones ibid.
p. 1191 extr.). Quae testimonia certe docent, illum accusativum in Atti-
citate, si non civem optimo jure, tamen fuisse μέτοικον, et circumspicte

- 15 τοῦ κατασκευῆσθαι τὰ προγεγραμμένα, καὶ ἐν ἐπιπέτοις
 Ὀνήσανδρος βουλόμενος ἀποδεικνύσθαι ἦν ἔχει εὐνοίαν
 εἰς τὸν δῆμον, πυθόμενος παρὰ τοῦ Κησικλίους τὰ προδε-
 δηλωμένα, αὐτὸν τε φιλοφρόνως ὑπαδέξατο τοὺς τε
 υἱοὺς Βούλωνα καὶ Νίλωνα· ἐν Σίφνῳ δὲ χρηματίζοντα Ἐφραν-
 20 τον καὶ τινὰς μετ' αὐτῶν νεωτέρους παρακαλέσας ἔκαπ-

esse agendum, si codices aliquo in loco eum exhibeant. Nolo igitur provocare ad similes formas bene Atticas, ut *Σακράτην* (Herm. ad Nub. 188.), neque utar Theocriti exemplo (XIII, 78: *Ἡρακλίην*) ad lapidis scripturam tuendam; jam enim, puto, licebit nobis, homini Syrio condonare, quod vel Atticos interdum sibi indaluisse Grammatici testantur,

V. 15 *ἔνεκεν τοῦ κατασκευῆσθαι*. Sic lapis. Verum quidem est, esse hoc maxime argenteae aetatis, futurum infinitivi ponere, nisi veteres praesens vel aoristum ponebant (Galen. III, 236: *ἔφα σιοπήσεν*. Id. IX, 155: *καιρὸς κατακρύπτειν*); verum etiam apud veteres probatosque auctores infinitivus futuri non solum solennis est post quasdam verborum classes, de quibus egerunt Schaeff. ad Gnom. Poët. p. 16; Lob. ad Phryn. in Parergis p. 747 et 48; Matth. Gr. § 506, VI, sed reperiuntur etiam exempla huic inscriptionis loco plane similia, ubi praepositiones adsciscunt inf. futuri. Aesch. c. Ctesiph. p. 505: *ἐφ' ὅτε βοηθήσειν*. Polyb. T. IV, p. 140: *πρὸς τὸ πάσασθαι τι — ἢ παραδοθήσεται*. Cf. Lob. et Schaeff. l. l. Cave igitur propter hanc locum de antiquitate inscriptionis dubites.

ibid. προγεγραμμένα. Lap. ΠΡΟΓΕΓΡΑΜΜΕΝΑ. Sensus est: ea quae supra scripta sunt (scil. incursionem parare piratas). Quae istius verbi significatio apud Atticos quidem, quod sciam, non reperitur, neque nunc ex meliore, quam Sanctus Paulus est, auctore exemplum ejus in promptu est, qui ad *Ephes.* 3, 8: *καθὼς, αἶτ, προήγαγα ἐν δίλῳ*. Sed memini me legere illud participium eodem sensu usurpatum in inscriptione quadam Sicula satia antiqua.

ibid. ἐπιπέτοις. Lp. ΕΚΗΝΟΙΣ. *Ἐν ἐπιπέτοις* autem, insolentior neque aliis usurpata loquendi formula, significat: *tunc* (vel, ut subrustice loquar, *in illo rerum statu, unter solchen Umständen*; cf. Soph. Oed. Tyr. 892: *εἰς ἐτι πόν' ἐν τοῖςδ' ἀνήρ* cett. et Matth. Gr. p. 1140.); dictumque illud est ad analogiam vulgariam locutionum *ἐν τούτῳ, ἐν φ, ἐν ὄσῳ* cett. Cf. Zeun. ad Vig. p. 608 et Hoogev. ad eund. p. 606.

V. 17 *τὰ προδηλωμένα*. Significat idem quod v. 15 *προγεγραμμένα*, estque hic verbi *προδηλώω* usus item non Atticus, sed tamen bonis auctoribus firmatus. Cf. H. Steph. et Godofr. Schaefer. in *Theatro Londin.* s. v.

V. 20 *Ἐφραντον καὶ τινὰς μετ' αὐτῶν νεωτέρους παρακαλέσας*. Lapis in his habet ΜΕΘΕΑΤΤΩΝ. Nihil annotavit Mustoxydes, qui difficiliora inscriptionis loca plane non attigit. Ego etsi nullas dubitavi, quin aliquid mutandum esset, haesitavi tamen aliquamdiu antequam corrigerem. Vidimus quidem ad v. 8, lapidicidam duobus aliis in locis posuisse φ pro τ, et videbimus ad v. 35, semel si excidisse etiam *ἐπιτόν* pro *αἰτόν*; sed h. l. duplex vitium bono homini tribuendum esse animadvertēbam, et in φ, et in s admissum. Accedebat, quod pro *αὐτῶν* videbatur potius expectari debere *αὐτοῦ*. Neque enim pluralem alio quoquam, nisi ad Ephantum, referre licet: quare statuamus oportet, decreti auctorem, cum Ephantum solum nominarit, de pluribus tamen cogitasse, et ad hanc cogitationem suam accommodasse pluralem numerum. — Si vel de duabus factionibus sermo esset, vel bellum illo tempore fuisset inter Syrios et Siphnios (quod non fuisse ex inscriptione apparet): facile ferrem scripturam *μεθ' ἐπιτόν*, et explicarem: *qui a*

ἵσταίτε ἐπὶ τὴν γῶραν ἕξερευνησομένων, καὶ πάντα σαφῶς πυθόμενος, τὰ προσαγγελλόμενα διασαφήςας τῇ Κτησικλεῖ ἔκαπείσταίτε αὐτὸν διὰ τάχους, φροντίδας καὶ περὶ τῆς ἀνακομιδῆς αὐτοῦ, καθὼς καὶ ὁ Κτησικλῆς ἐνεφάνι-
25 ζεν ἐπὶ τῆς ἐκκλησίας· ὁμοίως δὲ ἀπαρπαγέντων καὶ οἰκτι-
κῶν σωμάτων ὑπὸ πειρατῶν παρὰ Σωσίλου τοῦ Ξενοκίδου

ois (Onesandri, Ctesiclis et Ecphanti) partibus stabant. Sic Thucyd. III, 56: οἶδ' μετ' αὐτοῦ ἦσαν, Thebani a partibus Xerxis steterunt; et VII, 83: οὔτοι δὲ (Αρχαγαντινοί) οὐδὲ μὲθ' ἑτέρων ἦσαν. Sed quoniam ea ratio hic non habet locum, neque lapidis scriptura aliter videtur explicari posse: in mea emendatione acquiescendum esse puto. — *Ecphantus* iste qui fuerit, non liquet; credo tamen eum fuisse et ipsum Syrium, certe peregrinum, non Siphnium; propterea quod dicitur ἐν Σίφνῳ χρηματίζων: *advocavit Ecphantum, qui forte tum Siphni negotiabatur.* Habebat autem Ecphantus complures comites: unde pluralis αὐτῶν.

V. 21 ἕξερευνησομένων. Lap. ΕΞΕΡΑΤΝΗΣΟΜΕΝΟΤΣ. Litterae α et s, α et εἰ etiam in manuscriptis saepe confunduntur. Cf. Bast. Comment. Palaeogr. (post Greg. Cor. Schaeferi) pag. 706 et 760. Quod ne inutiliter annotasse videar, oblata occasione locum Thucydidi huiusmodi vitio laborantem emendabo. In oratione legatorum Mytilenensium, Olympiae coram Laeadaemoniis eorumque sociis habita, l. III c. 10 legitur: ἐπειδὴ δὲ ἐρωῶμεν αὐτοὺς (Ἀθηναίους) τὴν μὲν τοῦ Μήδου ἕχθραν ἀνίεντας, τὴν δὲ τῶν ξυμμάχων δούλων ἐπαγομένους, οὐκ ἀδεῖς ἔει ἤμεν. In quibus patet ἐπαγομένους esse soloecae positum (cf. Thea. L. Gr. Lond. p. 894, ubi est longa de h. l. disputatio); neque admitti potest Popponis interpretatio (Observ. p. 188 not.): *suscipientes, sibi proponentes*, neque Goelleri, qui ad l. 1., rejecta Popponis sententia, addit: „Quidni adducentes, ut nos herbeiführen?“ Neutra enim exemplis firmatur. Scribendam est: ἐκσυγομένους, quod optime et cum elegantia quadam respondet praegresso ἀνίεντας: *bellum contra Mados omittentes (vel remissius gerentes), sociorum servitutem (Untarjochung) accelerantes.* Haec ipsa verba saepius in codd. confusa sunt, e. gr. Thuc. II, 2, ubi pro ἐπαγομένοις liber Danicus habet ἐκσυγομένοις. — Vix opus est, ut illam hujus verbi usum exemplis firmemus. Notum est Homericam γάμον ἐκλυεσθαι, Od. II, 97; XIX, 142; sed ipse Thucydides aliis in locis sic loquitur, e. gr. III, 2: τὴν παρασκευὴν ἀκασαν — ἐπὶ ἀποστάσει ἐκλυόνται. IV, 5: τὸν πλοῦν ἤκειγοντο. Et sequente infinitivo IV, 4; IV, 105; Aesch. Prometh. v. 52. Vitium autem vetus esse, documento sunt scholia, quae frustra in corrupta lectione explicanda laborant.

V. 22 πυθόμενος. Lap. ΠΥΘΟΜΕΝΟΤΣ, manifesto vitio. — προσαγγελλόμενα. Lap. ut supra l. 9 et 12: ΠΡΟΣΑΝΓ.

V. 23 Κτησικλεῖ. Lp. ΚΤΗΣΙΚΛΗ.

V. 24 καθὼς. Phrynichus pag. 425 Lob. damnat hoc vocabulum. Sed legitur hodieque ap. Herod. IX, 83, et vero majore fide ap. Polyb. VII, 9, in foedere Philippi regis cum Carthaginiensibus: βοηθήσομεν ἀλλήλοις εἰς τὸν πόλεμον, καθὼς ἂν ἐκατέρωθεν ἢ χρεῖα. Igitur hinc de recentiore aetate lapidis nostri nihil concludere licet. Cf. Lobeck. ad Phrya. l. 1., a quo haec exempla sumimus.

V. 25. In ὁμοίως δὲ lacuna est in lapide, et desunt litterae ΩΣ Δ: quas supplevit editor Graecus, de causa lacunae nihil monens.

V. 26 οἰκτικῶν σωμάτων. In his verbis tantum abest, ut haerere debeamus, ut sint illa pro testimonio antiquitatis nostri lapidis habenda. Nam recentiores demum Graeci servos *nude* dixerunt σώματα: quem usum damnat Phrynichus p. 378 Lob.; veteres autem illam vocem,

Νουμηνίου καὶ Βότρουος ἀπὸ τῆς καλουμένης Ἐσχατιᾶς συνέβη καταῖσαι ἐπὶ τὴν ἐπιχειμένην ἀπέναντι νῆσον τῆς χώρας τῆς Σιφνίων· ἕνα δὲ αὐτῶν Νουμῆνιον διακολυμβήσαντα ἀπὸ τῶν πειρατῶν Ὀνήσανδρος υπεδέξατο πυθό-

ut recte docet Lob. l. l., tam universae de hominibus usurpabant (exemplis Lobeckii add. Thuc. III; 65, cum nota Goelleri), tum *adjectis epithetis* distinguiebant singulas hominum classes. Xenoph. Hell. II, 1, 12: τὰ ἀνθρώπων σώματα. Aesch. c. Timarch. p. 42: σώματα οἰκτιρικά.

ibid. πειρατῶν. Duas igitur habemas in hoc titulo narrationes de piratis Syro insulae infestis. Ac semel quidem (v. 9—25.) Onesandri studio et opera atque Ctesiolis celeritate factum esse videtur, ut Syrii, de periculo imminente ante certiores facti, illud evitarent; neque enim Onesandri bona officia tantopere, puto, laudarentur, nisi laetum et exoptatum eventum habuissent. Alio autem tempore (v. 25—33.) accidit quidem, ut piratae duos servos a Syrio quodam raperent; sed unus certe ex iis ope et auxilio Onesandri servatus dominoque suo est restitutus. — Frustra vero quaereremus, quo tempore haec possent evenisse: propterea, quod Aegaeum mare a piratis nunquam fuit liberam.

ibid. ἔσσοπείθους. Lapis non habet Σ in fine vocabuli; sed cum hic versus e longioribus sit, facile fieri potuit, nihil ut loci superesset, ubi illa littera adderetur. Quamobrem non, dubitavi eam reponere.

V. 27 *Βότρουος.* *Βότρον* h. l. nomen servi esse patet; sed alia ejus usus exempla, ut supra jam dictum est, non reperiuntur: propterea, opinor, quod nomen subridiculum non nisi servis tribui solet. — Simili ratione in eodem versus nomen appellativum *ἔσχατιᾶ* vim nominis proprii induit, id quod demonstrant addita verba *ἀπὸ τῆς καλουμένης* quapropter illud littera majuscula scripsi. Nota sunt *Ἄστυ* et *Ἔρως* pro *Athenis* et *Roma*. *Ἐσχατιᾶς* vulgo appellari praedia in extremis alicujus terrae partibus vel ad littus maris aut ad radices montium aita, docet Boeckh. Staatshausb. I, p. 68. Fortasse plures praeter hanc *ἔσχατιᾶ* Syri, quippe in parvula insula, non fuerunt.

V. 28 *ἀπέναντι.* Vocabulum ab usu Atticorum scriptorum abhorrens. Legitur ap. S. Matth. 21, 2 et 27, 61. Nihil autem obstat, quominus jam aliquot saeculis ante in usu vulgi fuerit. — *ibid. νῆσον.* Quae insula hic dicatur e regione Siphni sita, in incerto relinquentiam est.

V. 29 *διακολυμβήσαντα.* Lp. ΔΙΑΚΟΛΥΜΒΗ.

V. 31 *ἐκ Σύρου.* Lp. ΕΞΤΡΟΥ. Quemadmodum h. l. in lapide *z* et *s* coaluerunt in *ξ*, ita non dissimili ratione in inscriptione Attica apud Boeckh. Staatsh. II, p. 178, *ν* ante *σ* per assimilationem, quam vocant, mutatum est in *σ*, in his: *ἔσσομα* pro *ἐν Σάμω*. Plura exempla hujus generis adscripsit Boeckh. l. l. — Parum recte Matth. Gr. § 574, p. 1132, dicit, *ἐκ* cum genit. urbium vel locorum poni pro gentilibus. Gentilia enim declarant, in qua civitate quoque populo aliquis natus sit; cum autem dicunt Graeci aliquem esse *ἐκ τινος χωρίου*, hoc volant, solere eum illo vel habitare vel versari, in incerto autem relinquunt, natusne ibi sit necne. Sic Soph. in Electra ubi dicit v. 702: *εἰς ἀπὸ Σπάρτης*, et v. 704: *ἔκτος δὲ Αἰτωλίας*, hoc tantum vult, *venisse* illos alterum Lacedaemone, alterum ex Aetolia. Notae sunt formulae οἱ *ἐξ Ἀσθιδίας*, οἱ *ἐκ τοῦ περικλάτου*, ἡ *ἐξ Ἀγείου κάγρον βονίη*. quae significant, consuesse illos philosophos et hunc senatum in locis nominatis versari. — Quod igitur Numenius h. l. dicitur *εἶναι ἐκ Σύρου*, *habitare in Syro*: probabile est, eum non fuisse Syri natum, sed, quippe servum, ex peregrina aliqua terra advectum.

μενος ὅτι ἐστὶν ἐκ Σύρου, καὶ ἔθραψεν ἐκ τῶν ἰδίων χρόνον
καὶ πλοῖνα, καὶ ἀμφίβας ἐκαπέστειλεν εἰς τὴν ἡμετέραν
πόλιν τοῖς ἰδίοις δαπανήμασιν· περὶ ὧν καὶ ὁ δῆμος ἐπιγνοῦς
τὴν Ὀνησάνδρου φιλαγαθίαν καὶ εὐνοίαν ἦν ἔχων τυγχάνει
35 εἰς τε αὐτὸν καὶ Συρίους πάντας, πρόξενόν τε αὐτὸν ἐποί-
ησεν καὶ προσδρίαν ἔδωκεν ἐν τοῖς ἀγῶσιν οὓς ἡ πόλις συντα-
λαῖ, καὶ πρόσδοτον πρὸς τε τὴν βουλὴν καὶ τὸν δῆμον ἴαν
που δέη-
ται, πρῶτον μετὰ τὰ ἱερά· πολλῶ δὲ μᾶλλον αὐτὸν πα-

V. 31. 32 χρόνον καὶ πλοῖνα. Supra l. 10 legimus: κακοῦρα
γα πλοῖα καὶ πλοῖνα. Gemina his duobus locis exempla apud nullum
scriptorem Graecum reperiuntur (quae si exstarent, profecto non effugis-
sent diligentiam Guil. Nitzschii, carissimi mei praeceptoris, in dissert.
de comparativis linguae Gr. modis): et vix dubitare licet, quoniam eadem
insolita locatio καὶ πλοῖων bis in uno psephismate legitur, quin habea-
mus hic usum Syriis peculiarem. Cujus quae sit potestas, facile perspi-
citur. Patet enim comparativum sic esse positum, ut cogitatione aliquid
suppleri debeat, quo ille referatur (Matth. § 457; Herm. ad Vig. p. 719,
58; Reiz. de inclin. acc. p. 54.); et particula καὶ ita est addita, ut non
copulandi magis, quam intendendi et augendi vim habeat (Matth. § 620,
d; Nitzsch. ad Odys. VIII, 153, qui citat Fritsch., Qu. Lucian. p. 5
seqq.). Quae ut recte disputata esse appareat, fac sententiam nostri au-
ctoris sic suppleas: κακοῦρα πλοῖα (οὐ μόνον πολλὰ ἀλλὰ) καὶ πλοῖνα,
et: χρόνον (οὐκ ὀλίγον ἀλλὰ) καὶ πλοῖνα· et videbis sensum esse priori
loco: malefica navigia sane quam multa (nos: eine grössere Anzahl von
Raubschiffen); posteriori autem loco: nutritis eum non modo aliquandis
(quod si fecisset, laudanda jam esset ejus humanitas), sed longiore etiam
temporis spatio.

V. 32 ἀμφίβας. Lp. ΑΝΦΙΕΣΑΣ.

V. 33 περὶ ὧν. His verbis decreti auctor complectitur omnia, quae
hucusque enumerata sunt, Onesandri merita; sequuntur jam (usque ad v.
38.) honores propter illa olim decreti.

V. 34 τυγχάνει. Lp. ΤΤΥΧΑΝΗ.

V. 35 εἰς τε αὐτὸν, erga se, h. e. civitatem Syriam, Populum
universum, penes quem est (quippe in democratia) summa rerum. Cui
opponuntur Σύριοι πάντες, h. e. homines Syrii non quatenus civi-
tate continentur, sed quatenus privati sunt (sowohl gegen das Gesamt-
volk, als gegen alle und jede Syrier). Cf. v. 7 et 8.

ibid. πρόξενόν τε αὐτὸν ἐποίησεν. Lp. ΕΑΤΤΟΝ. Aber-
raverant oculi lapididas ad praecedens τε αὐτὸν. — De προξενία et
προξένους cf. Boeckh., Staatsh. I, 55; II, 48; Wachsm. Hell. Alt. I, 1, p.
122; II, 1, p. 67; Goeller. ad Thuc. Vol. I, p. 259 et 406. De προσ-
δρία Wolf. ad Dem. Lept. Proleg. p. LXXIII; Wachsm. l. l. I, 1, pag.
125; I, 2, p. 36.

V. 38 πρῶτον μετὰ τὰ ἱερά. Intelligenda sunt sacra, quae fie-
bant sub initio concionum. Cf. psephisma Byzantium ap. Dem. de
Cor. p. 256: δεδῶθαι τῷ δήμῳ τῷ Βυζαντίων — Ἀθηναίους δῶμεν —
πρόξοτον κατὰ τὰν βουλὴν καὶ τὸν δῆμον πρῶτοις μετὰ τὰ ἱερά. Vid.
praeterea C. I. Gr. I, tit. 112, v. 7, et Boeckh. ad eum locum; Schoe-
mann., de Com. Ath. p. 94. 95.

ibid. πολλῶ δὲ κ. τ. λ. Hinc incipit, ut in Prolegomenis monitum
est, altera psephismatis pars, quae est de novis praemiis in Onesandrum
conferendis.

ibid. παρασκευάζει. Lp. ΠΑΡΑΣΚΕΤΑΖΗ. Cf. v. 34; 52

ρασκευάζει καὶ διὰ τὰς δεδομένας τιμὰς οὔτε δαπάνην ὑπο-
 40 σταλλόμενον οὔτε κίνδυνον ἔνεκεν τῶν τῇ πόλει συμφε-
 ρόντων ὅπως οὖν καὶ ὁ ἡμέτερος δήμος εὐχάριστος ὦν φαί-
 νηται καὶ τιμῶν τοὺς ἀγαθοὺς ἄνδρας καὶ ἀξίους κατὰ τὴν
 δύνα-
 μιν τῆν ἑαυτοῦ ἔτερά τε κλειονέει ἑαυτοὺς ἐπιδιδῶσιν, ἐπι-

23, ubi item *H* est pro *si*. — Animadvertere licet in hac inscriptione
 usum verbi *παρασκευάζειν* ab aliorum scriptorum consuetudine aliquan-
 tum recedentem. Attici enim dixerunt vel *παρασκευάζειν τινά τι* (Xen.
 Mem. IV, 3, 17: *σωφρονιστέρους τοὺς συνόντας παρασκευάζειν*), vel
 forma media *παρασκευάζεσθαι τινα*, *subornare aliquem* (Dem. p. 852:
παρασκευάσται μάρτυρας ψευδεῖς, cf. p. 853.), vel cum accus. pron. refl.
παρασκευάζειν ἑαυτὸν ὅπως vel ὡς (Plato Apol. p. 30: *αὐτὸν παρασκευ-
 ἀζειν ὅπως ἔσται ὡς βέλτιστος*); sed quod hic (v. 5.) *παρασκευάζειν
 ἑαυτὸν εὐχρηστον, φιλάγαθον*: id Attici dixerunt *παρέχειν ἑαυτὸν*
 e. gr. *χορησίμον*, Dem. adv. Lept. (ed. F. A. Wolfi) p. 52. 54. 55; vel
εἰον χορῆ, ibid. pag. 95. Neque tamen ista locutio ab ingenio optimaes
 Graecitatis sic abhorret, ut propter eam de recentiore, quam quae a no-
 bis posita est, aetate cogitandum sit. — Eandem locutionem habemus h.
 l. qualem eum edidi. Nam cum in lapide v. 40 legeretur *ΠΡΟΣΤΕΛ-
 ΛΟΜΕΝΟΣ*, manifestum erat, aliquod vitium subesse: quoniam non ha-
 bebatur vox *παρασκευάζει*, quo referretur. Quamobrem primo suspicabar,
 post *ἑαυτὸν* (v. 38.) sculptoris incuria excidisse *εὐχρηστον* vel aliquod
 simile vocabulum; sed jam nominativo *ὑποσταλλόμενος* in accusativum
 mutata, omnia videntur esse satis expedita.

V. 39 *δεδομένας*. Sic est in lapide. Malim *δεδομένας*: sed cum
 praesens, si *ἀριστολογικῶς* accipiatur, videatur ferri posse, non audeo
 quidquam mutare.

V. 40 *συμφερόντων*. Lp. *ΣΤΝΘ.*, ut supra v. 7.

V. 48 *πλείους*. Lp. *ΠΑΗΟΝΕΣ*. Vid. ad v. 38.

ibid. *ἑαυτοὺς ἐπιδιδῶσιν*. Subaudi *τῇ πόλει ἡμῶν*, ut
 est in inscriptione Olbiopolitana apud *Raoul-Rochette, Antiquités Grec-
 ques du Bosph. Cimmérien*, Tab. XII (vel p. 146 seqq.; cf. p. 191.):
*ἀρχαῖς τε αἰς ἡρόξιν καὶ ἰσρατιεία καὶ στρατηγίαις καὶ λειτουργίαις ἀπάσαις
 ἑαυτὸν ἀφελῶς τῇ πατρίδι εἰς ἅπαντα ἐπεδίδον*, vel ὑπὲρ τῆς
πόλεως ἡμῶν, ut est ap. Diod. Sic. in fragm. l. VIII, T. IV, p. 29
 Bip.: *ἀφειδῶς ἑαυτὸν ἐπέδωκε ὑπὲρ τῆς πατρίδος* (citat. a
 Raoul-Roch. l. l. p. 191.). Attici hoc dixerunt *διδόναι ἑαυτὸν*.
 Demosth. de Cor. p. 255: *τίς (ἦν) ὁ τῇ πόλει* — *ἑαυτὸν εἰς τὰ πρό-
 γματα ἀφειδῶς δίδους*; id. ibid. p. 288: *ἔδωκε ἑαυτὸν ὅμιν ἀπλῶς εἰς
 τοὺς περιεστρηκότας τῇ πόλει κινδύνους*. Cf. p. 258; 301 cett. Verbum
ἐπιδιδῶναι autem, modo adjecto accusativo rei vel pecuniae dona-
 tas (Dem. in Mid. p. 566: *τριῆρη ἐπέδωκε*, et de Cor. p. 264, 15: *τάνη-
 λάρηνα ἐπέδωκε*), modo intransitive positum (ibid. p. 266, 5.), frequen-
 ter ab Atticis usurpatur de *pecunia vel alius rebus voluntarie in publicos
 usus collatis*. Ipse Demosthenes his locutionibus illud explicat: *ἢ —
 ἐν τῆς ἰδίας οὐσίας ἐπαγγελιάμενος δέδωκε τῷ δήμῳ* (de Cor. p. 263,
 28.); *διδόναι τὰ ἑαυτοῦ* (ibid. 264, 28.) cett. Cf. Wolf. ad Dem. Lept.
 p. 265; Schoemann. de Comit. Ath. p. 292; Bremi ad Aeschin. adv. Cte-
 siph. § 19. Hinc nata est locutio *ἑαυτὸν* (αὐτόν) *ἐπιδιδῶναι*,
 modo cum dativo vel praepositione aliqua, modo absolute posita (*ultra
 se dare alicui personas aq̄ aliquid; dare se alicui rei; sich hingeben*):
 quae, si quid video, post Alexandri demum tempora, sed frequenter a
 Graecis scriptoribus usurpari coepit. Exempla damus praeter ea, quae
 supra adscripta sunt, haec: Plut. Pericl. 7, de Pericle rarius ad verba in

γενώσκοντες τὴν τοῦ δήμου καλοκαγάθλιαν, ἀγαθῇ τύχῃ, δεδό-
 45 χθαι τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ, ἐπαινεῖσαι Ὀνήσανδρον Βούλωνος
 Σίφνιον ἐπὶ τῇ αἰρέσει ἣ ἔχει εἰς τὸν δῆμον τὸν ἡμέτερον
 καὶ στα-
 φανῶσαι αὐτὸν χρυσῶ στεφάνῳ τῷ ἐκ τοῦ κόμου καὶ ἀναγορεύ-

concione facienda prodire solito: οὐκ ἐπὶ παντὶ πράγματι λέγων, οὐδ' αἰεὶ παριῶν εἰς τὸ πλῆθος, ἀλλ' ἑαυτὸν, ὡς περὶ τὴν Σαλαμινίαν τριήσθη, φησὶ Κριτόλαος, πρὸς τὰς μεγάλας χρείας ἐπιδιδούς. Dio Cass. LXV, 16: καὶ ἑαυτὸν ὑπὲρ τοῦ κοινοῦ ἐπεδίδου. Polyb. IX, § 6 (III, p. 161 Schweigh.): ἐν οἷς καιροῖς (post spoliatum ab Onomarcho et Philomelo templum Delphicum) Φίλιππος ἐθελοντῆν αὐτὸν ἐπιδούς, ἐκπεύλετο μὲν τοὺς τυράννους, ἠσφαλίσατό δὲ κ. τ. ἔ. Id. ibid. § 9 (p. 162.): Non sponte sua Philippus in Peloponnesum venit, καλούμενος δὲ καὶ πόλιαις ὀνομαζόμενος ἐπὶ τῶν ἐκ Πελοποννήσου φίλων μόλις αὐτὸν ἐπέδουκε. (Quibus in locis mire falsus est Schweighaeuserus, quod pro αὐτὸν scribi vult αὐτόν.) Lucian. Hermot. 47 (I, p. 788 Reitz.): οὐ ῥάδιον ἐπιδόντα ἑαυτὸν καὶ πετάσαντα τὴν ὀδύσθη, ἀναδραμεῖν αὐθις. — Ex tribus postremis exemplis, cum loco inscriptionis nostrae collatis, sequitur, locutionem ἑαυτὸν ἐπιδιδόναι a scriptoribus illius aetatis haud raro sic usurpari solere, ut, cui se aliquis rei vel cui studio dederit, ex περικειμένοις semper intelligi debeat. Id quod etiam Schweighaeuserum sensitisse video, qui verba Polybii: ἐθελοντῆν αὐτὸν ἐπιδούς vertit: *ultra se periculo objiciens*; et Reitzium, qui locum Lucianeam Latine sic interpretatur: *si quis se vento permiserit*. — Quod autem haec paulo fusiús disputavi, veniam me impetraturum esse spero; neque enim, quod sciam, quisquam de ista locutione adhuc accurate exposuit.

V. 44 ἐπιγινώσκοντας. Sic scriptum est in lapide. Cf. v. 11 et 57. — δεδόχθαι. Magnus est psephismatum numerus, in quibus hic infinitivus et reperitur, et recte se habet, quippe precativus et positus ex mente ejus, qui rogationem ad populum tulit: Dem. de Cor. p. 235; 253; 256 init.; 265 extr.; 266; Boeckh., C. I. Gr. I, tit. 77, v. 4; 101, v. 6; 105, v. 10; et in simili constructione ἐφηφίσθαι, ibid. 102, v. 14, et ἐπιμεληθῆναι, Dem. de Cor. p. 249. Cf. Schoemann., de Comit. p. 133, qui de forma psephismatum plura egregie disputat. Sed ubi in aliquo psephismate propter majorem protaseos ambitum a vulgari formula receditur et constructio mutatur: pro infinitivo δεδόχθαι recte ponitur tempus finitum δέδοκται, quippe spectans eo, quod rogatio jam perlata est. Sic in psephismate Demosthenis, de Cor. pag. 289: δὶὸ δέδοκται, quem locum frustra impugnavit Taylorus ad p. 235. Et fateor, non multum abfuisse, quin ego hoc quoque loco, propter turbatam in praecedentibus constructionem, reponerem δέδοκται. — Ex eodem genere est, quod in uno psephismate ap. Dem. de Cor. p. 265 med. legitur: εἶπεν ὅτι θουεὶ κ. τ. ἔ. de quo loco disputavit Schoemannus de Com. p. 133, not. 17.

V. 46 ἦ. Lp. H. Vid. ad v. 1.

V. 47 σταφανῶσαι. De hoc more coronas decernendi, psephismata lapidibus incisa in locis conspicuis collocandi cett. cf. Raoul-Roch., Antiquités du Bosph. Cim., p. 202, not. 1; Wachsm., Hell. Alt. I, 2, p. 35.

ibid. τῷ ἐκ τοῦ νόμου. Haec verba docent, apud Syrios peculiarem legem existiasse, quae iis, qui de republica bene meruissent, auream coronam decerneret. In qua lege item statutum erat, quod deberent sumtus fieri in hujusmodi coronam publice dandam: id quod sequitur ex verbis v. 55: τὸ ἀποσταγμένον εἰς τὸν στεφάνου ἐκ τοῦ νόμου διάφορον. Haec autem ex iis sunt, quae, ut supra diximus, in-

ἐν κατ' ἑτος ἕκαστον τὸν ἱεροκλήοντα Διονυσίαν τε τῷ ἄ-

dicare videantur, valde florentes et opulentas, pro modulo exiguae insulae, fuisse tunc temporis res Syriorum: puto quod commercia frequenter exercerent. (Cf. v. 7 τοὺς κατ' ἰδίαν ἀφικνουμένους κ. τ. ἔ., et v. 19: ἐν Σίφῳ χρηματίζοντα Ἐμφ.) — Constat, hodieque Syram insulam (quae est hodierna nominis forma) et commerciorum flore, et naviam, quas possidet, multitudinae plerisque reliquis Graeciae insulis antecellere.

ibid. ἀναγορεύειν. — — κήρυγμα τόδ'· στεφανοὶ κ. τ. ἔ. Ἀναγορεύειν est vocabulum in hac re solenne; sed plerumque dicitur breviloquentia quadam ἀναγορεύειν τὸν στέφανον. Dem. de Cor. p. 243 extr.; 253; 266 extr. et multis aliis locis. Rarius est ἀνσιπσιὴν τὸν στέφανον. de Cor. p. 244 inquit; p. 267 med.; in inscript. Salamina ap. Raoul-Roch. l. l. tab. 15 (quae est in C. I. Gr. tit. 108.). Dicebatur etiam ἀνακηρύττειν τὸν στέφ., ut in pserph. Byzantiorum, ap. Dem. de Cor. p. 256 med.: ἀνακηρύξαι τῶς στεφάνως. Fiebant haec recitationes vel inter ludos Graeciae communes (Dem. p. 256.), vel in senatu aut in concionibus (id. p. 244 inquit), vel in theatro, maxime cum novae tragoediae agebantur (ib. p. 243 extr.: ἐν τῷ θεάτρῳ Διονυσίοις τραγωδῶν τῇ καινῇ. p. 253: Διονυσίοις, τραγωδοῖς καινοῖς. cf. ap. Boeckh. C. I. Gr. tit. 107 et 108, et de his formulis Interpp. ad Dem. de Cor. p. 243.). — Κήρυγμα (v. 50.) in eadem re ap. Dem. de Cor. p. 253 inquit. — Sed jam satis est; qui plura cupit, conferat, praeter Orat. de Corona, in C. J. Gr. titulos 84; 85; 87; 90; 101; 107 cett. Quae autem in hoc publicorum praemiorum genere primi iavenerunt Athenienses, ea reliqui Graeciae populi postea imitati sunt.

V. 48 κατ' ἑτος ἕκαστον. Lp. ΚΑΘΕΤΟΣ. Cf. v. 8. — Κατ' ἑτος ἕκαστον dictum est, ut καθ' ἡμέραν, κατ' ἐνιαυτόν (Thuc. V, 18 extr.), *singulis diebus, singulis annis*. Cf. Herm. ad Vig. p. 860. Paulo diversa sunt κατὰ τὸν πόλεμον (Herodot. VII, 137.), κατὰ τὴν εἰρήνην, belli, pacis tempore; κατὰ φῶς (Thucyd. II, 3 extr.), *multa luce*. In loco Thucydidis modo laudato aliud etiam hujus generis exemplum exstat, sed ut locus nunc editur, levi mendo obscuratum. Ubi cum omnes libri et manuscripti et impressi habeant: ἐπεὶ δὲ ἐτοῖμα ἦν (munimenta in vicis urbis extracta), φυλάξαντες ἔτι νύκτα καὶ αὐτὸ τὸ περίορθρον ἐχώρουν ἐν τῶν οἰκιῶν ἐπ' αὐτοὺς, ὅπως μὴ κατὰ φῶς θαρσαλέαταίροις οὖσι προσηρῶνται, καὶ σπείνι ἐν τοῦ Ἰσού γλυπτῶσι, ἀλλ' ἐν νύκτι φοβησώτεροι οὖντες ἤσασιν ὡς τῆς σφατέρας ἐμπειρίας τῆς κατὰ τὴν πόλιν: miror neminem vidisse, haec esse corrupta, neque potuisse Thucydidem sic scribere. Nam ἐφύλαξαν ἔτι νύκτα non est: *expectarunt Plataenses, dum nox adesset (sic erwarteten erst das Kommen der Nacht)*, propterea quod inde ab initio rei gestae jam fuit nox, et omnia, quae praecedunt, noctu acta sunt (c. 2: ἐσηλθον περὶ πρῶτον ὕπνου); sed illa verba significant: *expectarunt Plataenses, dum nox praeteriisset (sic warteten erst das Ende der Nachts ab)*. Jam si idem verbum pertineret etiam ad sequentia καὶ αὐτὸ τὸ περίορθρον· necessario eodem sensu accipiendum foret, et sententia evaderet haec: *expectarunt item, dum diluculum praeteriisset et dies illuxisset*; id quod et minime iis expediebat, neque voluisse diserte narratur: ὅπως μὴ κατὰ φῶς κ. τ. ἔ. Ne multa, habemus Thucydidem, ut nunc locus editur, aperte sibi contradicentem. Sed facili opera manus scriptoris restitui potest, si scribatur: φυλάξαντες ἔτι νύκτα, κατ' αὐτὸ τὸ περίορθρον ἐχώρουν ἐπ' αὐτοὺς. *sub ipso diluculo Thebanos aggressi sunt*. Qua scriptura hoc etiam laetamur, ut vox αὐτὸ, in vulgata plane otiosa, nec recteque suum locum tueri videatur. In libris manuscriptis nihil est varietatis: nisi quod duo tresve codd. habent περὶ ὄρθρον. —

- ᾧωνι τῶν τραγωιδῶν καὶ Ἡρακλείων τῇ πομπῇ καὶ Ἀθη-
 τρισίων τῇ
 50 λαμπάδι κήρυγμα τόδ᾽ „Σταφανοῖ ὁ δήμος ὁ Συρίων Ὀνη-
 σανδρον
 Βούλωνος Σίφωνιον εὐσεβείας ἔνεκεν τῆς πρὸς τοὺς θεοὺς καὶ
 σύνοιας ἧς ἔχων διατελεῖ πρὸς Συρίους πάντας.“ οἱ δὲ
 πρυτάνεις
 αἰεὶ οἱ ἐν ἀρχῇ ὄντες ἐπιμέλειαν ποιεῖσθωσαν τοῦ κηρύγματος· πυ-
 ρωθέντος τοῦδε τοῦ ψηφίσματος ὁ ταμίης Ἀρισταγάρας δότω
 55 Ὀνησάνδρον τὸ ἀποτεταγμένον εἰς τὸν σταφانون ἐκ τοῦ νόμου
 διάφορον ἀπὸ τῆς ἐγκυκλίου διοικήσεως, ἵνα δὴ φανερὰ ὑπάρ-
 χῃ ἢ τοῦ δή-

Verba sequentia ἐν νεκρῷ nihil aliud significant, quam cap. 4 ἐν σκῶ-
 τῳ, in tenebris. — Jam vero in viam redeamus.

V. 49 τραγωιδῶν. Lp. ΤΡΑΓΩΔΙΩΝ. De tragoediarum actione in aliis Graeciae urbibus extra Atticam (qui locus est e difficillimis in tota antiquitatis doctrina) silere malo, quam parum dicere. Nuperrime de hac re quaedam docte et erudite disputavit Car. Jos. Grysar, in libello qui est de Graecorum tragoedia qualis fuit circum tempora Demosthenis (Col. ad Rh. 1830, 4.), p. 10—14, et pag. 83 med. Urbibus ab hoc V. D. commemoratis, in quibus tragoediae agebantur, accedat jam Syrus quoque ex hac inscriptione. — τῷ ἀγῶνι τῶν τραγωιδῶν. Aeschines pag. 348, 1: τραγωιδῶν ἀγωνιζομένων καινῶν. Utraque formula est, quod sciam, ἀπαξ εἰρημένῃ. De vulgatis formulis vid. supra ad v. 47. — Ἀθη-
 μητρισίων. Sic est in lapide. Vulgatae hujus adjectivi formae sunt Ἀθημητριοῖς et Ἀθημητριοῖς: sed illam, quam h. l. habemus, agnoscit etiam Steph. Byz. s. v. Ἀμμωνία, ubi observat, veteres pro Ἀμμωνίων dixisse item Ἀμμωνιέων, quemadmodum pro Ἀθημητρίων dixerint Ἀθημητριοῖων. Cf. H. Steph. in Thes. p. 200, not. 2 (ed. Lond.); Lob. ad Phrynich. p. 367—372, et Herm. ad Arist. Nab. v. 984 ed. sec.

V. 50 λαμπάδι. Lp. ΛΑΝΠΑΔΗ. — Festa Deorum h. l. recen-
 sita in Syro iusula celebrari fuisse solita, ex hac inscriptione primum dis-
 citur. Noli igitur quidquam lucis expectare ab iis, qui de Festis Grae-
 corum scripserunt (in Gron. Thes. Antt. Gr. vol. VII.): Meursio in Grae-
 cia Feriata p. 755; 784 col. 2; Io. Fasoldo de F. G. p. 581; 584; 593;
 Jo. Jonston. de F. G. p. 882 cett.; aut a Creuzero in celeberrimis istis
 Symbolicis libris.

V. 50—52 „σταφανοῖ — — πάντας.“ Hoc est κήρυγμα illud,
 quod in posterum singulis annis ter recitari debebat: quare his signis
 (“) a reliquis distincti.

V. 51 εὐσεβείας. Lp. ΕΥΣΕΒΙΑΣ. — V. 52 διατελεῖ.
 Lp. ΔΙΑΤΕΛΗ. — V. 53 ἐπιμέλειαν. Lp. ΕΠΙΜΕΛΙΑΝ. —
 ibid. ποιεῖσθωσαν. Lp. ΠΟΙΗΣΘΩΣΑΝ.

V. 54 πυρωθέντος τοῦδε τοῦ ψηφίσματος. Desidero δὲ
 post πυρωθέντος cf. Dem. de Cor. pag. 265 extr.: τῆς δὲ ἀναγορευσεως
 ἐπιμηθῆναι θεσμοθέτας, πρυτάνεις, ἀγωνοθέτας. Ibid. pag. 253 extr.
 et alibi.

V. 56 διάφορον. Hesychius: διάφορον. ἀμφίλεκτον. καὶ
 ἀνάλωμα, διάφορον. Suidas et Zonaras: διάφορα ἀνάλωματα. Θου-
 κυδίδης. Adscripsit hanc glossam Goellerus in Paralipom. Glossarii Thu-
 cydidei, in praef. ad Thucyd. p. XIX; sed apud Thucydidem vocabulum
 διάφορον illo significatu hodie non legitur: unde colligere licet, aut ali-
 cubi inter varias scripturas illud latere, ejusque loco esse vocem ἀνάλωμα

μεν φιλαγαθία και πολλοί ἐφάρμιλλοι γινόμενοι εὐεργετῶσιν τὸν
 ἄλλον, τιμηθέντος Ὀνησιάνδρου· ἀναγράψαι δὲ τότε τὸ ψή-
 φισμα εἰς στή-

λην λιθίνην και στήσαι εἰς τύπον ὡς ἐπιφανέστατον· εἰσέσθαι
 δὲ ἄνδρα

60 ὅστις ἐκδώσει τὴν στήλην και στήσαι και ἐπιμελὲς ποιήσεται ὅπως

in textum historici receptam; aut nomen *Θουκυβίδης* apud grammaticos esse vitiosum, aliudque pro eo reponendum. Et vere suspicor legendum esse *Θεόφραστος* apud quem fere primum ex iis, qui supersunt, scriptoribus *διαφορον* significatu *pecuniae* vel *aumtus* reperitur, Eth. Charact. c. 10: ἡ μικρολογία ἔστι φειδωλία τοῦ διαφόρου ὑπὲρ τὸν καιρὸν. Cf. Fischer. in Indice s. v. et Casaub. in Comment. ad l. 1., qui affert plura exempla e LXX viris. — Frequens est Dionys. H. in usa hujus vocabuli: Archaeol. VI, 58 (p. 1172, 7 Reisk.): πολὺ διαφόρον και ἐπὶ μεγάλοις δαπανησθέν τήκοις, et VII, 18 (pag. 1354, 7.): ὑπομένοντες (οἱ πῆνητες) ἀνελεῖσθαι πολλοῦ διαφόρου μικρά, aequo animo res parvas magno pretio emebant. Cf. ibid. VI, 96 (p. 1265, 1.), et Interpp. ad Hesychn. („Tourp., Opusc. I, 84; Epict. Euchir. 25 (32).“ E msptis Schaeferi in Theat. Lond.)

V. 56 ἐγκυκλίον. Lp. ENK. Cf. v. 62. — Ἐγκύκλιος proprie est id, quod ordine quodam et quasi in orbem redit. Sic dictae sunt notissimae illae ἐγκυκλίαι λειτουργίαι apud Athenienses, h. e. certae praestations a civibus aliis post alios stato quodam ordine suscipiendae (v. Wolf. Prolegom. ad Dem. Lept. p. LXXXVI.). Sed ἐγκύκλιος significat etiam ἐτήσιος, annuus, anniversarius (Suidas s. v.): quam significationem praeterrmittunt lexica vulgata. — Διοίκησις autem notum est esse administrationem publicam pecuniae (Reisk. ad Dem. p. 238; 265.). Igitur h. l. ἡ ἐγκύκλιος διοίκησις nihil aliud significare videtur, quam *aerarii administrandi munus* apud Syrios vicibus annuis ab aliis civibus ad alios transiisse. Quae propterea longius exposui, quod haec verba sic iuncta alibi non inveniri puto: ne quis de aliquo λειτουργίας genere cogitandum esse opinaretur.

ibid. δῆ. Lap. ΔΕ: quod corrigere non haesitavi. — ἐπάρχη. Lp. ΠΑΡΧΗ.

V. 57 ἐφάρμιλλοι. Vocabulum h. l. activam potestatem habet: πολλοὶ ἐφάρμιλλοι, multi inter se aemuli. Frequens est haec sententia apud veteres, ex publicis praemiis etiam ad eos, qui dant, aliquid commodi redundare. Cf. inscript. Salamin. supra citatam (C. I. Gr. tit. 108; Raoul-Roch. l. 1. p. 204 seqq.): — ὅπως ἐφάρμιλλον ἡ πᾶσι τοῖς βουλομένοις φιλοδοξεῖν, εἰδόσιν δεῖ καταβῆως τιμηθῆσονται τῶν εὐεργεσιῶν, ἀγαθῆ τῆς δεδόχθαι κ. τ. λ. C. I. Gr. tit. 108, v. 33 seqq.; Dem. de Cor. p. 267: τοῦ τῶν στεφανούτων ἕνεκα συμφέροντος ἐν τῷ θεάτρῳ γίγνεται τὸ κήρυγμα· οἱ γὰρ ἀκούσαντες κ. τ. λ. — ibid. γινόμενοι. Sic lapis.

V. 60 ἐκδώσει. Lp. ΕΓΔΩΣΕΙ, et v. 63 et 67 ΕΓΔΟΤΗΣ pro ἐκδότης. Cf. quae Mustoxydes in Commentario docuit de ea ratione, qua hodierni Graeci κ ante δ pronuntiant. Similiter ἐγγόνους pro ἐκγόνους in inscr. Melitensi ap. Taylor. ad Dem. de Cor. p. 255; et in inscr. Attica ap. Boeckh. (Staatsb. II, p. 247; C. I. Gr. tit. 157.) v. 17: ἐν Διονυσίῳ pro ἐκ Δ., et v. 23: ἐν Βενδιδισίῳ pro ἐκ Β. Neque in inscriptionibus hoc vitium se continuit, sed insinavit se etiam in codd. manuscriptos. Sic e. gr. apud Dem. pag. 290, 26 et 856, 8 complures codd. et edit. pro ἐκγόνους habent ἐγγόνους. — Quod ad significationem attinet, ἐκδιδόναι est *allocare* (Xen. de rep. Ath. 4, 15; ibid. 16.); deinde *locare aliquem docendum vel erudiendum*: Xenoph. Is. 2, 2: ἐκδώσει τὸν παῖλον ἄσπερον

ἀναγραφῇ τὸδε τὸ ψήφισμα· τὸ δὲ ἐσόμενόν ἀνάλωμα εἰς τὴν
τὴν στήλην καὶ τὴν ἀναγραφὴν δότω ὁ ταμίης Ἀρισταγόρας

ἀπὸ τῆς ἐγ-
κυλλίου διοικήσεως καθότι ἂν συντελέσῃ ὁ ἐκδότης· ἵνα δὲ
καὶ ΣΙ-

φραιο ἐπιγνώσιν τὰ ἐψηφισμένα τίμια τῶ ἱαυτῶν πολλῆν Ὀνη-
σάνδρῳ,

65 οἱ πρυτάνεις ἐπιμηλὲς ποιησάσθωσαν ἀντιγραφάμενοι ὅπως
ἐξαποστελλώσιν τὸδε τὸ ψήφισμα πρὸς τὸν δῆμον τῶν Σι-
φνίων σφρα-

γισάμενοι δημοσίᾳ σφραγίδι. Ἡρέθη ἐκδότης Κυραῖλος
Ἀρκύπτου.

τὸν καὶ ἴδα ὅταν ἐπὶ τέχνην ἐκδῶ, vel *locare aliquid faciendum*: Dem.
adv. Mid. p. 521 extr.: ἐκδόντος μοι Δημοσθένους στέφανον χρυσοῦν ὡς τε
κατασκευάσαι· de Cor. p. 268: ἀνδράντα ἐκδεδοκώς. Cf. Zenn. ad Vig.
p. 602. Igitur h. l. ἀνὴρ ὅστις ἐκδῶσι τὴν στήλην est is, cui a civitate
hoc muneris injungitur, ut columnam faciendam locet ejusque recte confi-
ciendae curam habeat. Hinc lucem accipit, quod infra legitur, ἐκδότης,
vocabulum hucusque ignoratum. Nam glossam Hesychii, qui ex omnibus
scriptoribus Graecis solus illud servavit: ἐκδότης· προδότης, ἀποδότης,
nemo intellexit, et silent interpretes ad eum locum. Jam vero discimus,
ἐκδότην esse locatorem (ein *Verdinger*). Quamquam ne Hesychius quidem,
cum glossam suam scriberet, hujus significationis recordatus esse videtur.
Quod autem ἐκδότης explicat per προδότης· tradendi potestate hoc voca-
bulum posuit, non prodendi sensu malo. Ἀποδότης puto mutandum esse
in ἀποδοτήρ· nam illam formam non agnoscunt lexica. Significat autem
eum, qui reddit vel tradit aliquid, non vero locatorem. Sic miro quodam
casu factum est, ut earum significationum, quas vocabulo ἐκδότης lexico-
graphus tribuit, exempla desiderentur; habeamus vero exemplum ejus si-
gnificationis, quam ille praetermisit.

V. 60 ποιήσεται. Lp. ΠΟΙΗΣΗΤΑΙ· quod fuit necessario cor-
rigendum. — *ibid.* ἀνάλωμα. In lapide est ANHΛΩΜΑ. Quam fa-
cile litterae simillimae A et H in exsculpendo inter se permutari potuerint,
nemo est quin videat; cf. Boeckh., Staatsh. II, p. 328 med. — Ad rem cf.
in C. I. Gr. titt. 106; 107 cett.

V. 61 ἀναγραφῇ. Lapis pro more suo omittit: subscriptum, ut
item v. 63 in voce συντελέσῃ.

V. 67 ἡρέθη. Lp. ΕΙΡΕΘΗ.

Nachricht über Spanheim's handschrift- liche Adversarien zum Aeschylos.

In der Schützrischen Ausgabe des Aeschylos findet man häufig Erwähnung der Spanheim'schen Adversarien zum Aeschylos und viele daraus entlehnte Lesarten, Bemerkungen und Scholien. So oft ich diese fand, so oft ward auch in mir der Wunsch rege,

die Quelle selbst kennen zu lernen und mit eignen Augen zu sehen. Es gelang mir denn auch durch die Güte des Hohen-Ministerii und des Hrn. Oberbibliothekar Wilken, nicht nur diese Adversarien auf der Königl. Bibliothek zu sehn, sondern sie auch zu längerer Benutzung zu erhalten. Und bald fand ich, dass sie ganz besonders berücksichtigt zu werden verdienten, da sie nicht bloss zum Aeschylos, sondern auch zu andern Schriftstellern, als zum Aristophanes, Platon, Athenaeus und zur ganzen Alterthumskunde schätzbare Sammlungen und Beiträge enthalten. Einen eignen Werth haben sie noch für den Litteratur-Historiker und Biographen Spanheim's: Um so mehr ist es zu bedauern, dass diese Adversarien theils wegen der flüchtigen, undeutlichen Schreibart Spanheim's, theils weil die Schrift verloschen und das Papier theilweise beinahe vermodert ist, fast unleserlich und unbrauchbar geworden sind. Das wichtigste darunter ist nun wohl das Exemplar vom Stanley'schen Aeschylos mit den handschriftlichen Noten Spanheim's. Diese Noten beziehen sich theils auf den Text des Aeschylos, theils auf dessen griechische Scholien, und enthalten zu beiden Erklärungen, Vergleichen, und, was die Hauptsache ist, Varianten selbstverglicher Handschriften oder alter Ausgaben. Hierüber giebt Spanheim selbst Auskunft am Ende des Bandes, wo es heisst:

Emendationes aut Conjecturae in margine adscriptae (nonnullae) a me Windsorae in Anglia e tribus Aeschyli editis operibus V. C. Isaaci Vossii. Anno MDCLXXVII.

Scal. | h. e. Scaliger seu Scaligeri Emendationes, excerptae ex ora Aeschyli edit. H. Stephani 1557 Parisiis in 4o.

Aur. | h. e. Auratus, seu Emendationes manu ejus ad Aeschylum ejusdem editionis Stephanianae adscriptae.

MS. Reg. | MS. Reg. Parisiense, seu Variarum Lectionum ex illo MS. excerptae et ad oram Aeschyli editionis Aldinae in 8o adscriptae.

In fine hujus collati Exemplaris scriptum:

Collatus cum antiquo Exemplari Bibliothecae Regiae Parisiensis, Anno 1652.

Parisiis Ao. MDCLXXXVII collatae tres primae Tragoediae Prometheus, Septem Thebana Persae cum duobus Exemplaribus MSS. Bibliothecae Regiae, quae commodato acceperam a Cl. Theumotri (?) Eiusdem Bibliothecae custode. Inde adscripta a me in margine sub nota MS. A. et MS. B.

(Bald darauf folgt: Muretus Comm. in Catullum Ep. LII: Homo et Latinarum et Graecarum litterarum cognitione excellens, Franciscus Portus, qui idem cum et in aliis optimis utriusque linguae Auctoribus tum in Aeschylo multa felicissime emendavit, quae adhuc in omnibus libris impressis depravata circumferuntur.)

Ogleich nun die Pariser Handschriften nachher auch von andern verglichen worden sind, so bleibt doch der Spanheim'schen

Collation ihr Werth, zumal da sie sich auch auf die Scholien erstreckt. Darum beeilten wir uns zu den Septem contra Thebas und den Persern davon eine Probe zu geben, und hoffen damit bei den übrigen Stücken fortfahren zu können. Hier aber genüge es den *Bios Aischylos* mit den Spanheim'schem Varianten und Bemerkungen unsern Lesern vorzulegen. Das Abschreiben der Bemerkungen hat wie dort, so auch hier, noch deshalb grosse Schwierigkeit, weil dieselben nach keiner festen Ordnung, sondern untereinander und durcheinander und wo sich Platz fand, geschrieben sind, und also aus allen Ecken erst zusammengetragen werden müssen. Die Citate sind äusserst undeutlich geschrieben und das Nachschlagen der citirten Schriftsteller ist sehr mühsam, weil uns die alten Ausgaben, nach denen citirt wird, nicht zur Hand sind und in den neuen Ausgaben oft ganz andre Lesarten gefunden werden.

Β Ι Ο Σ Α Ι Σ Χ Τ Λ Ο Τ.

Αισχύλος ὁ Τραγικός γένος μὲν ἦν Ἀθηναῖος Ἐλευσίνιος*) τὸν δῆμον, υἱὸς Εὐφορίωνος, Κυναιγέρον ἀδελφός καὶ Ἀμεινίου, ἐξ ἐπατριδῶν τὴν φύσιν ἔχων· νέος δὲ ἤρξατο τῶν τραγῳδῶν καὶ πολὺ τοὺς πρὸ αὐτοῦ ὑπερῆρα κατὰ τὴν ποιήσιν καὶ τὴν διάθεσιν τῆς σκηνῆς, τὴν τε λαμπρότητα τῆς χορηγίας καὶ τὴν σκευὴν τῶν ὑποκριτῶν τὴν τε τοῦ χοροῦ σεμνότητα, ὡς καὶ Ἀριστοφάνης φησὶν

Ἄλλ' ὦ πρῶτος τῶν Ἑλλήνων πυργώσας δῆματα σεμνὰ
καὶ κοσμήσας τραγικὸν λῆρον.

Συνεχρόνισε δὲ Πινδάρῳ γεγονώς κατὰ τὴν τεσσαρακοστὴν Ὀλυμπιάδα· γενναῖον δὲ φασὶν αὐτὸν καὶ μετασχεῖν**) τῆς ἐν Μαραθῶνι μάχης σὺν τῷ ἀδελφῷ Κυναιγέρον, τῆς τε ἐν Σαλαμῖνι ναυμαχίας σὺν τῷ νεωτέρῳ ἀδελφῷ Ἀμεινίῳ καὶ τῆς ἐν Πλαταιαῖς πελοπονησιακῆς κατὰ δὲ τὴν σύνθεσιν τῆς ποιήσεως ἤηλοι τὸ ἀδρὸν αἰεὶ καὶ ὑπέρογκον ὀνοματοποιίας τε καὶ ἐπιθέτοις, ἔτι δὲ καὶ μεταφοραῖς, καὶ πᾶσι τοῖς δυναμένοις ὄγκον τῇ φράσει περιθεῖναι χρωμένός· αἱ τε διαθέσεις τῶν δραμάτων οὐ πολλὰς αὐτῷ περιπετίας καὶ πλοκάς ἔχουσιν, ὡς παρὰ τοῖς νεωτέροις· μόνον γὰρ σπουδάζει τὸ βάρος περιπεθεῖναι τοῖς προσώποις, ἀρχαῖον εἶναι κρίνων τουτὶ τὸ μέρος, μεγαλοπρεπὲς τε καὶ ἠρωϊκόν· τὸ δὲ πανοῦργον***) κομποπρεπὲς τε καὶ γνωμολο-

*) Aristid. T. I Eleusin. p. 454 τῆς Ἐλευσίνιος Αἰσχύλος πρὸς χορὸν ἔσεται. Εὐφορ.) — φω MS. Reg. καὶ κοσμ. —) Des. MS. Reg. κατὰ τὴν εἰσ. —) μετὰ τὴν MS. Reg. — Scal. ἑξακοστὴν.

**) De Alcaeo Athon. l. XV p. 686 D. ἀνδρακάτατος προσέτι καὶ πολυμῆδος ποιητῆς Ἀλκαῖος. σεωτ. ἀδελφ.) νεωτέρῳ τῶν ἀδελφῶν MS. Reg. πελοπονησιακῆς.) ναυμ. M. R. ὄγκ.) ὄγγον MS. Reg. σπουδ. τ. β.) ἤηλοι τὸ βάρος MS. Reg. τουτὶ τ. μερ.) des. MS. Reg. τ. κ.) des. MS. Reg.

***) τὸ δὲ πανοῦργον etc. Simile inter Demosthenem atque Isaeum et inter Isocratam et Lysiam discrimen observat Dion. Halic. in judicio de

γικόν, ἀλλότριον τῆς τραγωδίας ἡγούμενος *)· ὥστε διὰ τὸ πλεονάζειν τῷ βάρει τῶν προσώπων κωμφοδεῖται παρὰ Ἀριστοφάνους· ἐν μὲν γὰρ τῇ Νιόβῃ ἕως τρίτης ἡμέρας ἐπικαθημένη τῷ τάφῳ τῶν παιδῶν οὐδὲν φθέγγεται ἐγκυκαλυμμένη· ἐν δὲ τοῖς Ἐκτορος λύτροις Ἀχιλλεὺς ὁμοίως ἐγκυκαλυμμένος οὐ φθέγγεται, πληρὸν ἐν ἀρχαῖς ὀλίγα πρὸς Ἑρμῆν ἀμοιβαῖα. διὸ ἔκλογαί μιν παρ' αὐτῷ τῇ κατασκευῇ διαφέρουσαι πᾶμπολλαι ἂν εὐρεθείεν· γινώμαί δὲ ἢ συμπάθειαι ἢ ἄλλο τι τῶν δυναμένων εἰς δάκρυα ἀγαγεῖν οὐ πάνυ· ταῖς τε γὰρ ὄψεις καὶ τοῖς μύθοις πρὸς ἔκπληξιν τερατώδη μᾶλλον ἢ πρὸς ἀπάτην κέχρηται **). ἀπῆρε δὲ ὡς Ἴερωνα τῆς Σικελίας τύραννον, κατὰ τινὰς μὲν ὡς ὑπὸ Ἀθηναίων κατασπουδασθεῖς ***), καὶ ἡσσηθεῖς νέφ' ὄντι τῷ Σοφοκλεῖ· κατὰ δὲ ἐπίλους, ἐν τῷ εἰς τοὺς ἐν Μαραθῶνι τεθνηκότας ἐλεγείῳ ἡσσηθεῖς Σιμωνίδῃ· τὸ γὰρ ἐλεγείον πολὺ τῆς περὶ τὸ συμπαθὲς λεπτότητος μετέχειν θέλει, ὃ τοῦ Αἰσχύλου, ὡς ἔραμεν, ἐστὶν ἀλλότριον· τινὲς δὲ φασιν, ἐν τῇ ἐπιθεῖξει

Isaeo p. 322 οἱ μὲν Ἰσαιοὶ τε καὶ Δημοσθένους λόγοι καὶ περὶ ἀληθείας καὶ δικαίας συντάξεως αἱ ὑποθέσεις, ὕποκτοι δοκοῦσιν εἶναι τῆς κολλῆς ἐπιτηθείας ἔνεκα· οἱ δὲ Ἰσοκράτους καὶ Λυσίου, παντὸς (leg. πάντως) βάλεισα δίκαιοι τε καὶ ἀληθεῖς. μοχ' ὅτι κωκυθῶνον (lego κωκυθῶνον ut hoc loco) οὐδὲν ἐπιφαίνουσι ἐπὶ τῆς κατασκευῆς. Vide mox h. l. intra μᾶλλον ἢ πρὸς ἀπάτην κέχρηται. Sic rursus de Lysia et Isaeo. Dion. Hal. ibid. p. 344 de Isaeo ἐκ κατασκευῆς δὲ πάντα καὶ μεμηνασμένα πρὸς ἀπάτην ἢ ἔλλην τινα κωκυθῶνον, lego κωκυθῶνον. — Schol. Aristoph. Equit. p. 289 κωμῶδες καλαίοις· κωκυθῶνον. Sophocli. Antig. v. 330 κωμῶδες νῦν τὴν δόξαν. Schol. Σιμωνολόγῃ· τὴν δόξην περιλάλει· κωμῶδες γὰρ ἔλεγον, οὐς νῦν ἡμεῖς κωμῶδες καὶ κωκυθῶνας φασί. Sic de harmonia Aeolica Athen. l. XIV p. 624 B. οὐ κωκυθῶνον δὲ, ἀλλὰ ἐξηρημένον τε καὶ τεθαφθῆκος.

*) Add. διὰ ταῦτα μὲν ἐν τοῖς δράμασιν αὐτοῦ (?) (ἕως τρίτου βίβρου in Victor. — vel Amstel. p. 186 (?). πλεονάζειν) Demosth. Philipp. III p. 165 ἐπειδὴ πλεονάζειν ἐπιχειροῦν de Lacedaemonibus res novas molientibus. καμπ.) αἰεῖστα ἂν εὐφ. ταῖς δ. γ. cet. des. MS. Reg.

***) πρὸς ἀπάτην κέχρηται) Ἀπάτη Comica aut Tragica in eo, quod res obsoletae et ante mille annos gestae arte histronum (ut) praesentes reddat; quo respiciunt haec Aristotelis Rhetor. l. II p. 78 ed. Sylb. ἀνάγκη τοὺς συναπειροζομένους σχηματίζειν καὶ φανατίζειν καὶ ἐσθῆτι καὶ ὄλωι τῆς ὑποθέσεως ἐλασινότερους εἶναι· ἕγγυς γὰρ ποιοῦσι φαίνεσθαι τὸ κωμῶδες πρὸ ὀφθαλμῶν ποιῶντες ἢ ὡς μέλλον ἢ ὡς γενομένον. Plutarch. aud. poet. ὄφθαλμοι δὲ τὴν τραγωδίαν εἰπὼν ἀπάτην ἦν ὃ τὴν ἀπατήσας δικαιότερος τοῦ μὴ ἀπατήσαντος καὶ ὁ ἀπατηθεὶς σοφώτερος τοῦ μὴ ἀπατηθέντος. Aliter tamen Euripides de Aeschulo apud Aristoph. Ran. pag. 234: ὡς ἦν ἀλατῶν καὶ φένας, οἷοις τε τοὺς θεατὰς Ἐξήκοντα (v. 909 —).

***) κατασπουδασθεῖς) Casaubonus de Satyr. l. I pag. 192 Saepes legimus praestantissimos poetas a deterioribus victos suffragiis Atheniensium quos Graeci dicunt eleganter ὑπὸ Ἀθηναίων κατασπουδασθῆναι. Add. Athen. l. VI pag. 261 C. φιλοσκώμων καὶ οὐ κατεσπουδασμένους ἀπῆρε: gaudebat et jocus vir alioquin minime rejectus Dal. ambitiosus; non assecutus est eam vocem.

ἡσσηθεῖς) ἡτήθεις MS. Reg. bis.

τινὲς δὲ φ. cet.) des. MS. Reg.

τῶν Εὐμεινίδων σποράδην εἰσαγαγόντα τὸν χορὸν τοσοῦτον ἐκπλήξαι τὸν δῆμον ὥστα τὰ μὲν νῆπια ἐκψύξαι· τὰ δὲ ἔμβρονα ἐξαμβλωθῆναι.

Ἐλθὼν τοίνυν εἰς Σικελίαν, Ἰέρωνος τότε τὴν Αἴττην κτίζοντος, ἐπεδείξατο τὰς Αἴττας, οἰωνίζομενος βίον ἀγαθὸν τοῖς συνουκοῦσι τὴν πόλιν. καὶ σφόδρα τῷ τυράνῳ Ἰέρωνι καὶ τοῖς Γελοίοις τιμηθεὶς, ἐπεξήσασ τρίτον ἔτος, ὦν ἑτῶν πάντα πρὸς τοῖς ἑξήκοντα, τοῦτον ἔταλυντα τὸν τρόπον· ἀετὸς γελώνην ἀρπάσας *) ὡς ἐγκρατὴς γενέσθαι τῆς ἄγρας οὐκ ἴσχυεν, ἀφίξει κατὰ πετρῶν αὐτὴν συνθλάσων τὸ δέσμα. ἡ δὲ ἐνεχθεῖσα κατὰ τοῦ ποιητοῦ, φονεύει αὐτόν. χρῆσμός δὲ ἦν αὐτῷ δοθεὶς οὕτως, Οὐρανίον σε βέλός κατακτανεῖ. ἀποθανόντα δὲ Γελοῖοι κολυτελῶς ἐν τοῖς δημοσίοις μνήμασι θάψαντες ἐτίμησαν μεγαλοπρεπῶς, ἐπιγράψαντες οὕτως·

Ἀσχύλον Εὐφορίανος Ἀθηναῖον τόδε κεύθει

Μνήμα καταφθίμενον πυροφόροιο Γέλας.

ἀλκὴν **) δ' εὐδόκιμον Μαραθῶνιον ἄστος ἂν εἴποι,
καὶ βαθυχαιτήεις Μῆδος ἐπιστάμενος.

Εἰς τὸ μνήμα δὲ φοιτῶντες ὄσοις ἐν τραγωδίαις ἦν ὁ βίος, ἐνήγιζον τε καὶ τὰ δράματα ὑπεκρίνοντο. Ἀθηναῖοι δὲ τοσοῦτον ἡγάπησαν Ἀσχύλον ὡς ψηφίσασθαι μετὰ θάνατον αὐτοῦ, τὸν

Hoc Plato prohibuit 2 de Legib. μὴ καὶ τοὺς παῖδας ἀπειργάζοντες δειλοτέρους.

Aurat. (Wozu diese Bemerkung gehört, lässt sich nicht bestimmen. Auch kenne ich diese Stelle im Plato nicht, die wahrscheinlich aus dem Gedächtnisse citirt ist, wie schon das sonderbare ἀπειργάζοντες beweist. Vielleicht ist Legg. II § 656 C. gemeint.)

τὰς Αἴττας) τὰς Αἰττίας MS. Reg. τοῖς Γελοίοις des. MS. Reg.

*) ἄστος χεῖ. Sotades in Stobaeo ed. Gr. p. 399.

Ἀσχύλῳ γράφοντι ἐπεκρίτωκα γελώνην

Σοφοκλῆς ῥᾶγα φαγὼν σταφυλῆς ποιγυῖς τέθνηκα.

Κυνὸς οἱ κατὰ Θερᾶκην Εὐρυκίδην ἔφαγον.

Factum hoc seu mortem Aeschyli ex allisu in ejus caput Testudinis ab Aquila projectae narrat Aelianus H. Anim. l. VII c. XVI p. 426.

**) ἀλκὴν δ. — Hoc solum diastichon ut epitaphium de se ab ipso Aeschulo scriptum refert Athenaeus l. XIV p. 627 D. Ὁμοίως δὲ καὶ Ἀσχόλος τηλικαύτην δόξαν ἔχων διὰ τὴν ποιητικὴν, οὐδὲν ἤττον ἐπὶ τοῦ τάφου ἐπιγραφῆται ἡξίωσε μᾶλλον τὴν ἀνδρείαν ποιήσας

Ἀλκὴν δ' εὐδόκιμον Μαραθῶνιον ἄστος ἂν εἴποι,

Καὶ βαθυχαιτήεις Μῆδος ἐπιστάμενος.

Quo respexit etiam Pausanias in Atticis p. 26, ita tamen ut nomen suum et adscriptum eidem epitaphio innuat καὶ δὴ καὶ Ἀσχύλος ὡς οἱ ἡ τοῦ βίου προσηδουκάτῃ τελευτῆ τῶν μὲν ἄλλων ἐμνημόνευσαν οὐδενός, δόξης ἐς τοσοῦτον ἦσαν ἐπὶ ποιῆσαι καὶ πρὸς Ἀρεμισίον καὶ ἐν Σαλαμῖνι ναυμαχίας· ὅσα τότε ὄνομα προτεθὲν καὶ τὴν πόλιν ἔγραφεν καὶ ὡς τῆς ἀνδρείας μάρτυρας ἔχοι τὸ Μαραθῶνιον ἄστος καὶ Μῆδων τοὺς ἐν τῷ αὐτῷ ἀποβάντας.

εἴποι.) Sic MS. Reg. Μῆδος) δῆμος Aurat. ἐν τραγω-

βασίλειον διδάσκων τὰ Αἰσχύλου, χορὸν λαμβάνειν. ἐβίω-
σε δὲ ἐξήκοντα καὶ τρία ἔτη, ἐν οἷς ἐποίησε δράματα
ἑβδομήκοντα καὶ ἐπὶ τούτοις σατυρικά ἀμφὶ τὰ πέντε. νίκας δὲ
τὰς πάσας εἴληψε τρεῖςκαιδέκα· οὐκ ὀλίγας δὲ καὶ μετὰ ταυτην νί-
κας ἀπηνέγκατο.

Es folgen hierauf zerstreute Anmerkungen zum Prometheus,
meistens Citate, z. B. Juppiter Saturnum Patrem ad montem Cauca-
sam in profundum demersit. Eriphanus Ancor. CVIII p. 108 ὁ ταρ-
ταρώσας τὸν ἴδιον αὐτοῦ πατέρα ἐν τῷ Καννασίῳ ὄρει. — De Prometheo Callimachi versus apud Clem. Alex. Strom. l. V pag. 597 et
Schol. Aristoph. in Vespis:

Ἦν κείνος οὐνιαυτὸς ᾧ ποτε πτηνὸν
Καὶ οὖν θαλάσῃ καὶ τὸ τετράπουν οὕτως
Ἐφθέγγεθ' ὡς ὁ πηλὸς ὁ Προμηθεύς.

Promethei fabula acta fort. ab Aeschylo occasione festi λαμπαδη-
δρομίας, quae Athenis fiebat e Ceramico in Promethei honorem:
Schol. Aristoph. Ran. p. 217 λαμπαδηδρομιαὶ δὲ γίνονται τρεῖς ἐν
τῷ Κεραμειῷ Ἀθηνᾶς, Ἡφαίστου, Προμηθεύς. Festum aliud
dictum Προμηθεῖα, de quo Lysias Orat. XX p. 343 εὐθύς ἐγ-
γρασιάζουσαν εἰς Προμηθεῖα καὶ ἐνίκων ἀναλώσας δώδεκα μνᾶς.

Als dann der Κατάλογος τῶν Αἰσχύλου δραμάτων κατὰ στοι-
χεῖον mit folgenden Lesarten und Anmerkungen.

Ἀγαμέμνων, Ἀθάμας, Αἰγύπτιοι, Αἰτναῖοι γνήσιοι, Αἰτναῖοι
νόθοι *), Ἀμυμώνη, Ἀργεῖοι, Ἀργῶ ἢ Κωπειστής, Ἀταλάντη.
Βάγκαι Βασσάραι. Γλαυκὸς ποτινεύς. Δαναῖδες, Δικτυοουρ-
γοί. Ἐλευσῖνιοι, Ἐπίγονοι, Ἐπὶ ἐπὶ Θήβαις, Εὐμνίδες.
Ἡδωνοὶ Ἡλιάδες, Ἡρακλεῖδαι. Θεῶδοροι ἢ Ἰσομοιασταί,

δίας) ἐν om. — δίας MS. Reg. Χορὸν) γρ. χορὸν Scal. —
Casaubonus ad Athen. p. 908 legit hic cum Scaligero χορὸν λαμβάνειν et
explicat hunc locum, quod qui vellent docere Aeschyli fabulas ceteris prae-
ferrentur et Chorum instruendam a Choragis acciperent. Unde χορὸν
δοῦσαι de Choragis qui alicui poetæ chorum darent instruendum et ejus
opera uterentur in docendis fabulis; χορὸν autem λαμβάνειν de poetis qui
id in se recipere. Sic Aristoph. Ran. p. 907

Ἄ φροῦδα θάττον ἦν μόνον χορὸν λάβη,
Ἄκαε προσουρήσαντα τῇ τραγωδίᾳ. (v. 94. 95.)

Hesych. in Πυρκαίγγει cet. Κρατίνος cet. ἐκαιδὴ χορὸν οὐκ ἔλαβε.
Vide de hoc loco Casaub. Anim. p. 908.

ἐβίωσε δὲ cet.) des. MS. Reg. et post ἐποίησε add. δέ.

Aeschyli filii meminit Hippocrat. Epidem. l. V. pag. 347 T. VIII οἶα
τοῦ Αἰσχύλου παιδὶ ἐνέβη. In Chronico Oxoniensi Epocha 74 p. 17
Ἀφ' οὗ Αἰσχύλος ὁ ποιητὴς βίωσας ἔτη Η' ΔΠΙΙΙΙ ἐτελεύτησεν ἐν Γέλας
τῆς Σικελίας ἔτη ΗΨ ΔΔΔΙΙΙ Ἀρξοντος Ἀθήνησιν Καλλίου τοῦ προ-
τερον.

*) Add. Ἀλαμνήη Hesych. ἀποστάς Scal. Δικτυοουργοί) —
οἰκίαι Hesych. Δαναοθαῖ Scal. Θεῶδοροι) Θαλαροποιοί. Poll. l.

Θρήισσαι. Ἰκέτιδες, Ἰέλων, Ἰσιγύνεια. Κάβειροι, Καλλιστώ, Κάρες ἢ Εὐρώπη, Κερκυών, Κήρυκες, Κίρκαι σατυρικοί, Κρηῖσαι. Λάιος, Λέων, Λήμνιοι, Λυκοῦργος. Μίμων, Μυρμιδόνες, Μυσοί. Νεανίακι, Νεμτα, Νηρηίδες, Νιόβη. Σάντριαι. Οἰδίπους, Ὀπλων κλέις, Ὀστολόγοι. Πενθεύς, Περδαιβίδες, Πέρσαι, Πενελόπη, Παλυδέκτης, Προμηθεὺς δεσμώτης, Προμηθεὺς πυρφόρος, Προμηθεὺς λύομενος, Προπομποί, Πρωτεύς. Σαλαμῖνιοι, Σσμῆλη ἢ Ἰδροφόρος, Σίσυφος δραπέτης, Σφίγξ. Τήλεφος, Τοξοτίδες, Τροφοί. Τυμυλῆ. Φιλοκτήτης, Φορκίδες, Φρύγες ἢ Ἐκτορος λύτρα, Φρύγιοι. Χρηφόροι. Ψυχαγωγία, Ψυχοστασία.

Die Bemerkungen zum Prometheus, die hierauf in grosser Fülle folgen, übergehen wir für jetzt, und theilen von den nachträglichen Bemerkungen zum Βλος und zum Κατάλογος, die auf einem (wahrscheinlich am unrechten Orte stehenden) Blatte folgen, noch einige mit:

Ἐκτορος λύτροις) Idem drama quod Φρύγες etiam inscriptum et ex Aristoph. Scholiis constat ad Ran. p. 255 παρ' Ἀισχύλου ἐν δράματι ἐπιγραφομένῳ Φρυγῆν ἢ Ἐκτορος λύτροις. Sub Φρυγῶν nomine meminit Athenaeus l. I c. XVIII pag. 21 Ε. τοὺς Φρύγας οἰσθα θεωρῶν ὅτι τῷ Πριάμῳ συλλυσομένος ἦλθον τὸν παῖδα τεθνηῶτα. Inde itaque argumentum et inscriptio dramatis Ἐκτορος λύτρα, et ab Ennio ejus exemplo drama inscriptum Lu-

I c. 26 *Auras*. — Θεωροί ἢ Ἰσθμιασταὶ *Auras*. — Ἰασηταί, Hesych. in Κασαλάβα *Auras*. — Κίρκη Hes. in ἀντόφορος *Auras*. — Λιανταί Hesych. in ἀναξίαν *Auras*. — Νηρεί Hes. in Ἀθήρ. *Auras*. — Προμηθεὺς πυρραῆς Pollux l. 4 *Auras*. — Πρωτεύς Σατυρικός Hes. ἄμαλα *Auras*. — Σαλαμῖνι Hesych. in ἀναφιδόλ. *Auras*. — Σίσυφος Hesych. in ἄμβωνες *Auras*. —

Γλαυκός ποτινιεύς Satyricum drama ut a Strabon. l. IX, Hesych. constat. Apud Athen. l. 3 pag. 87 A. *Αισχύλος ἐν ποτινίῳ Γλαυκῷ* pro Ποτινιῆ, quod jam vidit Casaub., sicut uno Γλαυκόν nomine citari in Scholiis Pindari Od. Pyth. nempe p. 198 περὶ οὗ καὶ *Αισχύλος φησὶ ἐν Γλαυκῷ*. — Casaub. Animadv. Athen. p. 167. Restituetur etiam in eodem albo corruptum nomen alterius dramatis aut certe praetermissum; nam in littera Θ prima censeri debuit fabula *Θαλαμοποιοί* auctore eodem Polluce l. VII c. 26. — Id. Casaub. in Athen. p. 161. Quare ita potius restituendus videtur ille locus *Προμ. Πυρραῆς ἢ πυρφόρος, Προμ. δεσμώτης, Προμ. λύομενος*. — *Ψυχοστασία* Thom. Remes. Var. Lect. pag. 124. Aeschyli drama memorat Plutarch. de aud. Poet., ubi non *ψυχοστασίαν* sed *ἰσοστάσιον* legendum putat. Exstat locus apud Plutarch. in ed. Grot. ante Stobae. p. 11. *Τραγωδίαν ὄλην ὁ Αἰσχύλος τῷ μύθῳ περιέθηκεν ἐπιγράφας ψυχοστασίαν καὶ παραστήσας τοῖς πλάστιγγι τοῦ Διός, ἐσθεν μὲν τὴν Θέτιν, ἐσθεν δὲ τὴν Ἥω, δεομένης ὑπὲρ τῶν νείων μαχομένων*. — Πρωτεύς citatur apud Athenaeum l. IX p. 394 A., apud Hesych. in Ἐπάσω, *Αἰσχύλος Πρωτεί Σατυρικῷ*. Casaub. in MSS. Athen. dicit reperisse ... *Αἰσχύλος ἐν τῷ Τραγικῷ Πρωτεί*. — *Κήρυξι Σατύροις* apud Pollucem pro *Σατυρικοῖς* et Photius in Lexico MSS. *Αἰσχύλος ἐν Κήρυξι σατύροις*. Benth. Epist. ad Millium pag. 15.

fra, quod inonet postremum ad hunc locum Casaubonus pag. 56, de eadem vero appellatione dramatis Aeschylei omisit.

γενναῖον δὲ φασὶν αὐτὸν) Sic de poeta Alexide Athen. l. XV p. 687 καὶ ὁ ἀνδρείοτατος — cll. l. XIV p. 627 A. cet. (s. oben). ἐν Μαραθῶνι) Quo respicere videtur Bacchus in certamine Aeschylei et Euripidis apud Aristoph. Ran. p. 272 Δι. τί τὸ πλαττοθρατ. τοῦτ' ἐστὶν ἐκ Μαραθῶνος.

Κυναίγειρον) Lucianus Rhetor. Praec. T. II p. 454 ἐπὶ πᾶσι δὲ ὁ Μαραθῶν καὶ ὁ Κυναίγειρος ἂν οὐκ ἂν τι γένοιτο. — Alterius Aeschylei Alexandrini meminit Athen. XIII p. 599 E. Αἰσχύλος ἔφη ὁ Ἀλεξανδρεὺς ἐν Ἀμφιτρώωνι οὗτος δ' ἐστὶν Αἰσχύλος ὁ τὰ Μεσσηνιακὰ ἔπη συνθεῖς, ἀνὴρ εὐπαιδευτος. Aeschylei Corinthii fratris uxoris Timophanis, qui Timoleonis frater, meminit Plutarchus in Timol. p. 237 E. Αἰσχύλον ἀδελφὸν ὄντα τῆς Τιμοφάνους γυναικός. De Aeschylo nostro philosopho Athen. l. VIII p. 347 F. φιλόσοφος δὲ ἦν τῶν πάντων cet.

οὐδὲν φθίγγεται) Schol. Aristoph. ad Ran. p. 251 σεμνότητος γὰρ ἕνεκα ἐπιπολὺ ἐσιώπα Αἰσχύλος ἐν τοῖς θεατροῖς εἰσιῶν. Vide de eadem re seu mutis et velatis personis inductis ab Aeschylo Eustath., idque Homeri exemplo, ad Odyss. Ψ. p. 1941 lin. 1. 2.

τὸ δὲ πανούργον, κομψοπρεπές) Schol. Aristoph. Equitt. 289 κομψὸς παλαιοῖς πανούργος. — Τὸ πανούργον vero tribuit Aeschylo Euripides Aristoph. Ran. p. 254, ubi deceptos spectatores et illusos ab Aeschylo tradit. Aeschylus vero Euripidi quod pro generosis et animosis civibus quos reliquerat, Euripides reddiderit πανούργους, Ran. 259.

Μήτ' ἀγοραῖους μήτε κοβάλους, ὥσπερ νῦν, μήτε πανούργους.

Idem Aeschylus de Euripide Ran. 282 ὁ πανούργος ἀνὴρ. Aristophani tribuit Plutarchus quod illi sit τὸ πανούργον, οὐ πολιτικόν cet. Cf. Schol. Aristoph. Ran. p. 211 τὸ πανούργος ἡμεῖς μὲν μετριώτερόν φαμεν Ἀτικοὶ δὲ ἐπὶ σφοδρ. cet.

πρὸς ἔκπληξιν τερατώδη) Id ipsum Aeschylo objicit Euripides apud Comicum Ran. p. 257 (v. 961 seqq.)

ἀλλ' οὐκ ἐκομπολάκων

Ἀπὸ τοῦ φρονεῖν ἀποσπάσας, οὐδ' ἐξέπληκτον αὐτοὺς,
Κύνους ποιῶν καὶ Μέμνονας κωδινοφαλαροπώλους.

κρίνων τουτὶ τὸ μέρος μεγαλοπρεπές) Quod cum veteris poeseos tum musices olim primarium fuit studium et decus, ut Plutarchus de Musica p. 1144 F.

ἄτε οὖν ἡθῶν μάλιστα φροντίδα πεποιημένοι οἱ παλαιοὶ τὸ σεμνὸν καὶ ἀπερίεργον τῆς ἀρχαίας μουσικῆς προετίμων. Idem p. 1136 D. Tragicos veteres docet harmoniam μεξολυδιστὶ a Sappho inventam miscuisse τῇ Δωριστὶ ἐπεὶ ἡ μὲν τὸ μεγαλοπρεπές καὶ

ἀξιοματικὸν ἀπαρίδωσι· ἢ δὲ τὸ παθητικὸν· μέμικται δὲ διὰ τούτων τραγωδία.

ἢ πρὸς ἀπάτην) In quo ἀπάτη illa Tragica esset docet Plutarchus de Glor. Atheniens. p. 348 D. T. II ἦν ὅθι καὶ ἡ τραγωδία καὶ διεβροθήθη, θαυμαστὸν ἀκρόαμα καὶ θέαμα τῶν τότε ἀνθρώπων γενομένη καὶ παρασχούσα τοῖς μύθοις καὶ τοῖς πάθεσιν ἀπάτην, ὡς ὁ Γοργίας φησὶν ἦν ὃ τε ἀπατήσας δικαιοτέρος τοῦ μὴ ἀπατήσαντος· ὁ μὲν γὰρ ἀπατήσας δικαιοτέρος ὅτι τοῦτο ὑποσχόμενος πεποιήμενος· ὁ δὲ ἀπατηθεὶς σοφώτερος· εὐάλωτον γὰρ ὑφ' ἡδονῆς λόγων τὸ μὴ ἀναίσθητον.

Idem aud. Poem. p. 4 ed. H. Grot. Γοργίας δὲ τὴν τραγωδίαν εἶπεν ἀπάτην, ἦν ὃ τε ἀπατήσας δικαιοτέρος τοῦ μὴ ἀπατήσαντος καὶ ἀπατηθεὶς σοφώτερος τοῦ μὴ ἀπατηθέντος. Chrysostr. T. VI περ. Ἱερωσ. I pag. 6 lin. 25 de Ἀπάτης utilitate, ejus in pace et bello usu, de ea quae inter amicissimos licita, de ea quae in re honesta adhibita μηδὲ ἀπάτην δεῖν τοῦτο καλεῖν ἀλλ' οἰκονομίαν τινὰ θαυμαστήν.

Unter den nun folgenden Tragödien des Aeschylos sind nächst dem Prometheus die Perser und der Agamemnon (den wir jetzt bearbeiten) am reichlichsten mit Anmerkungen ausgestattet. Dass auch die Scholien (nach Stanley's Ausgabe) bereichert worden sind, haben wir schon oben bemerkt. Es darf jedoch hierbei nicht verschwiegen werden, dass nach den Arbeiten anderer, besonders neuerer Gelehrten sich des Neuen und Unbekannten darin weniger findet, und dass die Eumeniden und Choephores gänzlich fehlen. Durch welchen Zufall die Bearbeitung dieser Stücke verloren gegangen ist, wissen wir nicht, sind aber überzeugt, dass wir auch darin manche wichtige Bemerkung gefunden haben würden. Einzelne Bemerkungen Spanheim's zu diesen Stücken stehen an andern Orten, die wir weiter unten erwähnen werden. Am Ende des Bandes stehen Anmerkungen De Scholiis Aeschyli, die man in unsrer Ausgabe der Sept. c. Thebas nachsehen kann, und ganz zuletzt folgende Bemerkungen:

Voces repetitae: Eumen. v. 130 λάβε, λάβε, λάβε, λάβε, φράζε.

Versus in syllabas ὁμοιοπτῶτους desinentes Prom. 691 δύσοιστα πῆματα, λύματα cet.

Ut Hom. II. Ψ. 116 πολλὰ δ' ἄναντα, κάταντα, πάραντά τε cet.

Eurip. Hecub. 62 λάβετε, φέρετε — πέμπετε, αἰείρατε.

Idem Suppl. 275 Ἰὼ μοι· λάβετε, φέρετε, πέμπετε.

— Cyclop. 655 τυφέτω, καίτω.

— Orest. v. 1304 φονεύετε, καίνετε, θείνετε, ὄλλυτε, Διπτυχα, δίστομα φάσγανα πέμπετε.

— Helen. v. 190 πέτρινα μύγαλα γυαλα.

— Troad. v. 308 ἄνεχε, παρέχε φῶς.

Quandoque repetendo easdem voces Rhes. v. 675 Ἐα, ἔα — βάλλε, βάλλε, βάλλε, βάλλε — Θεῖνε, Θεῖνε.

Helen. v. 175 φόνια, φόνια.

Lysias orat. XI in fine ἀνηκόατε, ἰσωράατε, πεπόνθατε, ἔχετε, διακίτετε.

Sophocl. Electr. v. 115 ἔλθετ', ἀρήξατε, τίσασθε.

Ibidem v. 1347 ἐφεύρετ', ἤλθετε, εἶδεθ' οὐς ἐχρήξατε.

Voces Aeschylo familiares: χαλᾶ Prom. v. 256, ubi Schol. συνήθης αὐτῷ ἢ χαλᾶ φωνῇ.

τιμαλφειν, τιμαλφούμενον Eum. v. 629 et 810.

πίσαι facere; Eum. v. 717. Suppl. 1075. Sic apud Sophocl. Oed. Col. 747 et Trach. 915. et 91 ὡς νῦν τὸ σὸν δὴ Agam. 559.

οὐδ' ἔχω μαθεῖν Prom. 588. Agam. 1144. φέρονσι μαθεῖν. Dinarch. c. Demosth. p. 51 lin. 3 ὡς ἐστὶ καλῶς ἔχον. Id. p. 51 οὐδὲ γὰρ ἔχω τί ἄλλο εἶπω.

ὄνειρον εἰκάσοντας εἶναι τὸν βίον Anthol. l. I c. 34 Epist. 1 ὁ γὰρ θανάων τὸ μηδὲν εἶσι καὶ σκιά κατὰ χθονός Incert. in Exc. Grot. p. 923.

ὄνειρων δ' ἔρχομεν μιμήματα Eurip. ap. Stobae. ed. Gr. p. 477.

τί δ' ἄλλο φωνῇ καὶ σκιά γέρον ἀνήρ Ibid. p. 479.

(Grammaticales.)

Σφί in singul. S. C. Theb. v. 1086.

Infinit. pro Imperativo Schol. p. 120 ad v. 75 ibid.

Activum pro Passivo ἔχων pro ἐχόμενος Agam. v. 198 Schol.

Anachronismi Aeschyli in voce τρόπατα S. C. Theb. v. 288 Schol.; in eo quod captae Trojae et reducis Argos adventus Agamemnonis eadem die Schol. ad Agam. v. 513.

Praesens pro Futuro: ἀποσυλάται pro ἀποσυληθήσεται Prom. v. 171.

Capilli erecti in metu Sophocl. Oed. Col. 1695 ὥστε πάντας ὀφθίας Στῆσαι φόβω δεισαντας ἐξαιφνης τριχας: cf. Sept. c. Theb. v. 570.

Δάιον Attice significare τὸ δίστηνον, et ab Aeschylo usurpari pro ἀθλίῳ δητῶν seu δαίαν, nempe Pers. v. 257, Schol. Aj. p. 82. 83. Sic Aeschyl. Suppl. 1072 γάμον δυσάνορα δάιον.

Ψάυσιν et reliqua verba quae sensus notant, praeter visum, cum Genitivo et Accusativo conjuncta. Quae visum notant ut praestantiorem aliis sensum, regunt tantum Accusativum. Schol. ad Prom. v. 394.

Alles dies wird im zweiten Theil ausführlicher behandelt. Jedoch glaubten wir es hier nicht übergehen zu dürfen. Man s. *Ad Grammaticam Pertin.* unten.

Wir kommen zu dem zweiten Volumen (auf der Königl. Biblioth. ges. Spanhem. 76 c.). Es enthält die Spanheim'schen Materialien zu einem grossen Werke über Aeschylus. Wir geben

die Titel der einzelnen Hauptabtheilungen nebst einigen ausgewählten Bemerkungen.

AESCHYLUS.

Genus, Patria, Aetas.

Aeschylus Atheniensis e pago Eleusinio, Euphorionis filius. Auctor Vitae Aeschyli *Αἰσχύλος ὁ τραγικός* cet. De Patre Euphorione Herod. l. II ἐκ τούτου δὲ τοῦ λόγου cet. Pausan. l. VIII pag. 615 lin. 49. *Αἰσχύλος ἰδίδαξεν Εὐφορίωνος* cet. Idem l. II p. 129 *Αἰσχύλος δὲ Εὐφορίωνος* cet.

Philocles Atheniensis poeta trag. et qui inter alia *Πανδιονίδα τετραλογία* scripsit, natus e patre Phil. et sorore Aeschyli. Duo Philocles tragici poetae Schol. Aristoph. ad Aves p. 554. Phrynichus ante Aeschylum Schol. Aristophan. Ran. pag. 254 ἦν δὲ πρὸ *Αἰσχύλου*. Porphyg. περ. ἀποχ. l. II p. 152 τὸν γοῦν *Αἰσχύλον* φασὶν τῶν ἀδελφῶν ἀξιούντων εἰς τὸν θεὸν γράφειν *καιᾶνα*, εἰπεῖν, *ὅτι βέλτεστα Τιννίην πεποιήται*.

Aeschylus e pago Eleusinio. Hinc Aristoph. Ran. p. 253 inducit Aeschylum dicentem *Ἀήμητερ, ἡ θρῆψασα τὴν ἐμὴν φρένα* cet., ubi Schol. *πάροσον Ἐλευσίνιος τὸν δῆμον ὁ Αἰσχύλος ἦν* cet. Euripides Aeschylō aetate inferior, non frequenter aut fort. nunquam cum eo dramate certasse fertur a Dione Pr. Orat. LII p. 598 *καὶ λογιζ. πρὸς ἐμαυτὸν, ὅτι τότε Ἀθήνησιν ὦν οὐχ οἷός τ' ἂν ἦν μεταστρεῖν τῶν ἀνδρῶν ἐκείνων ἀνταγωνιζομένων. ἀλλὰ Σοφοκλέους μὲν* cet. De Tragicis Aeschylō, Sophocle — scripserat Heraclides Ponticus; περὶ τῶν τριῶν τραγωδοποιῶν autem Diogen. Laert. Item περὶ τῶν παρ' *Εὐριπίδῃ καὶ Σοφοκλεῖ*. Item Dion. Halicarn. de dictione trium Tragicorum. Quintil. Instit. l. X c. 1 cll. D. Heins. in Tragoech. C. XVII. Aristid. l. τῶν *Ἐξορχουμένων* p. 94 *πάλιν εἰς τραγωδίαν ἐνδοξότατοι, καὶ πᾶσιν, ὡς ἔπος εἰπεῖν, τοῖς κριταῖς νικῶντες* cet. Aeschyli virtus et fortitudo in pugna Marathonica clara, ad Artemisium et Salamina Pausan. l. I p. 26. De eadem gemina laude Aeschyli poetica et bellica Athenaeus l. XIV p. 627 D. — Aeschylus quidam Hippocratis Chii discipulus occurrit apud Aristot. Meteorol. l. I p. 11 *παρακλήσις* — *καὶ τὸν μαθητὴν αὐτοῦ Αἰσχύλον*. Alius Xenoph. Conviv. p. 890 β., alius Plutarch. in Arato. — Plato Republ. l. VIII p. 550 C. *οὐκοῦν μετὰ τοῦτο τὸ τοῦ Αἰσχύλου λεγόμενον*.

ἄλλον ἄλλῃ πρὸς πόλει τεταγμένον.

Ibid. p. 563 C. *οὐκοῦν κατ' Αἰσχύλον· τί νῦν ἦλθ' ἐπὶ στόμα.*

Aeschylus de se apud Comicum, se ab Orpheo mysteria edoctum, a Musaeo remedia morborum et oracula, ab Hesiodo cultum seminum, ab Homero acies et arma virūm: Aristoph. Ran. p. 260. — Aeschyli dictum in Isthmiorum agone apud Plutarch. aud. Poem. p. 52 ed. H. Gr. *ὁ μὲν γὰρ Αἰσχύλος, Ἰσθμοῦ ποικτοῦ κλη-*

γέντος εἰς τὸ πρόσωπον καὶ κραυγῆς γενομένης, οἶον, εἶπεν, ἢ ἄσκησις ἴσιν; οἱ θεώμενοι βωῶσιν, ὁ δὲ πληγεὶς σιωπᾷ. De Aeschyli statua Athenis et quomodo a Baccho ad scribendas tragodias excitatus Pausan. l. I p. 36. De statua Aeschyli in Theatro Athenis Casaubonus explicat haec verba Athenaei l. I pag. 19 *Ἐ* *Ἀθηναῖοι δὲ καὶ Εὐρ.* cet. Ion tragicus cum Aeschylo amicitia et familiaritate conjunctus ap. Plut. πῶς ἂν τις αἰσθοῖτο ταυτ. —

A E S C H Y L I

Indoles, Vita, Mors.

Plutarch. de Exsilio pag. 604 F. τὸ ἐπιγραμμάτιον, *Ἀισχύλον Εὐφορίωνος* cet., καὶ γὰρ καὶ οὗτος εἰς *Σικελίαν ἀπ.*, ubi nota Simonidem dici in Siciliam ante Aeschylum profectum.

Aeschylus Syracusas ad Hieronem Regem profectus Pausan. l. I. p. 3. καὶ ἐς Συρακούσας πρὸς *Ἰέρωνα Ἀισχύλος καὶ Σιμωνίδης* — Plutarch. in Cimone p. 483 E. Sophoclem adhuc juvenem πρώτην διδασκαλ. edentem iudicum suffragio a Cimone dilectorum victorum evasisse *νικήσαντος δὲ τοῦ Σοφοκλέους λέγεται τὸν Ἀισχύλον — εἰς Σικελίαν ὅπου καὶ τελευτήσας περὶ Γέλαν τέθαιται.*

Aeschylus Athenis impietatis accusatus ob evulgata quaedam mysteria confugit ad Bacchi Aram neque Areopagitis permissa eorum iudicio absolutus maxime clementia quod apud Marathonem strenue pro patria pugnaverit, inde saucius delatus, idque fratris Cynegiri exemplo cui manus obruncatae Aristotel. l. III. In Paraphrasi horum Ethicorum ab Heinsio edita et Andronico male tributa, nihil in hoc loco de Aeschylo; ita enim παραφράζει, superiora illa l. III c. 2 pag. 77 ὥσπερ ἄγνοοι τις πολλάκις αὐτὸ τὸ πρᾶγμα ὁ πρᾶττει καθάπερ οἱ ἐξείποντες τὰ μυστήρια cet. At de illa Aeschyli accusatione et periculo inde e quo evasit, aperte in Scholiis Anonymi ad hunc loc. cum Eustrathii Scholiis in haec Nicomachea editis l. III p. 40 λέγοντες, φασὶν ἐκπεσεῖν αὐτοῦς — ὥσπερ Ἀισχύλος τὰ μυστικά· δοκεῖ cet. Cf. Aelian. V. H. V. c. XIX. Alex. Clem. Strom. II p. 387.

Aeschylum ob sapientiam non convenisse Atheniensibus utpote insipientibus Aristoph. Ran. p. 249

*Σοφῶν γὰρ ἀνδρῶν ἀπορίαν εὐρίσκειν
οὔτε γὰρ Ἀθηναίοισι συνέβαινεν Ἀισχύλος.*

Schol. οὔτε γὰρ Ἀθ.) ὡς φαύλων περὶ τὰς ἀποκρίσεις ὄντων οὐκ ἰστοίγησεν.

Aeschylo gravitas seu morositas quaedam tributa ibidem a Comico: Ran. p. 249

Ἐβλεπεν οὖν ταυρηδὸν ἐγκύψας κάτω.

Iracundus idem et quasi furii agitatus describitur, ob Euripidis secum contendentis praesentiam: Ibid. Ran. p. 250

Χόλον ἔνδοθεν ἔξει
 μοχ τότε δὴ· μανίας ὑπὸ δαινης
 ὄμματα στροβήσεται.

mox de ejus gravi supercilio:

δεινὸν — βρυχώμενος ἦσει.

Item Γηγενεῖ φουσήματι. Item p. 252 Bacchus ad Aeschylum Σὺ δὲ μὴ πρὸς ὀργὴν Αἰσχύλῳ ἄλλὰ πραόνως Ἐλεγχ' ἑλέγχους· λοιδορεῖσθαι δ' οὐ πρέπει ἀνδρας ποιητάς.

Ibidem p. 251 ἀποσειμνυεῖται. Schol. ὑπερφανεῖ πάλιν cet.

Ibid. 260 Bacchus ad Aeschylum Αἰσχύλῳ λέξον, μηδ' ἀνθαδῶς σεμνυόμενος χαλέπαινε.

Aeschylus a prudentia laudatus et quod patriae ac civibus suis utilis vixerit Ran. p. 281

ὁ δὲ γὰρ εὐφρονεῖν δοκήσας
 πάλιν ἄπεισ' οἴκαδ' αὐθις cet.

Ibidem Pluto ad Aeschylum Ἄγε δὴ χαίρων, Αἰσχύλῳ cet. Eustath. Od. Θ. p. 1598 lin. 58 Αἰσχύλος οὖν ἐν τῷ μεθίεντι γράφων ἐκάλειται τραγηδίας· ἦκουσε παρὰ Σοφοκλέους τὸ, ὦ Αἰσχύλε, εἰ καὶ τὰ δέοντα ποιεῖς, ὅμως οὐκ εἰδῶς γε ποιεῖς.

Mors Aeschyli sub praetore Callia qui post Mnesitheum fuit Schol. Aristoph. Acharn. p. 370 de Aeschylō οὐ γὰρ ἔζη κατ' ἐκείνον τὸν χρόνον cet. De morte Aeschyli Satades carmen apud Stobaeum ed. H. Gr. p. 399 Αἰσχύλῳ γράφονται (s. oben zum Blos).

Plutarch. Sympos. I pag. 627 E. de Aeschylō: ἠγωνισμένον τὴν μάχην ἐπέστην ἐπιφανῶς cet. Aelian. Histor. Animal. I. VII c. XVI p. 426.

Discipulos Aeschyli nominat Euripides apud Comicum Ran. pag. 257

Γνώσει δὲ τοὺς τούτους —

Phrynichus coaevus poeta Tragicus Aeschylō. Hinc de se Aeschylus apud Aristoph. Ran. p. 272

Ἴνα μὴ τὸν αὐτὸν Φρυνίχῳ
 λειμῶνα Μουσῶν ἱερῶν ὀφθεῖν δρέπων.

Histrionum numerus auctus ab Aeschylō. Pro uno duobus usus. Chorus ab eodem contractus et λόγος πρωταγωνιστῆς inductus Aristot. Poet. IV pag. 243 ed. Heins. καὶ τὸ τε τῶν ὑποκριτῶν πλῆθος cet.

De iis quae ad Tragoediae sublimitatem et ornatum contulit Aeschylus Philostratus de vit. Apollon. I. VI p. 276 ἐντυχῶν δὲ αὐτοῖς ἐπαθόν τι πρὸς τὴν ἐπαγγ. cet.; ubi notanda

- 1) ante Aeschylum Tragoediam Athenis inornatam et incompositam fuisse,
- 2) eum Choros ante disjunctos in unum contraxisse.
- 3) Histrionum seu Actorum ἀντιλέξεις reperisse, prolixitate monodiarum rejecta.

- 4) Caedes intra theatrum, non, ut antea, in Theatro coram populo fieri curasse.
- 5) Apparatus theatri ornatiores et pulpitis histriones impositos exhibuisse
- 6) — Vestitus quales Heroas et Heroinas decent, ornavit.
- 7) Aeschylum Patrem Tragoediae ab Atheniensibus habitum ad Dionysia post mortem tanquam adhuc superstitem invitatum, publico decreto recitata ejus dramata et praeceteris in pretio habita. (Notandi varii Interpretis errores in versione hujus loci.)

Scripta, Dramata, Inventa.

Vinosum Aeschylum sua dramata scripsisse et inde ei objecta a Sophocle et Chamaeleonte refert Athenaeus l. I c. XIX p. 22 B. μεθύων δὲ ἐποίησε τὰς τραγωδίας cet. Hinc Gorgias apud Plutarchi Sympos. l. VII Qu. X ὡςπερ καὶ τὸν Αἰσχύλον ἱστοροῦσι τὰς τραγωδίας ἐμπίνοντα ποιεῖν, καὶ οὐχ ὡς Γοργίας εἶπεν ἐν τῶν δραμάτων αὐτοῦ μεστὸν Ἄρεως εἶναι τοὺς Ἐπίτῃ ἐπὶ Θήβας, ἀλλὰ πάντα Διονύσου. Lucianus in Encomio Demosthenis: οὐ γὰρ ὡς τὸν Αἰσχύλον ὁ Καλλισθένης ἔφη που λέγων τὰς τραγωδίας ἐν οἴνῳ γράφειν ἐξορμῶντα καὶ ἀναθερμαίνοντα τὴν ψυχὴν. Athenaeus l. X p. 428 F. eadem de ebrietate Aeschyli repetit quae lib. I p. 22 B. Ad vinositatem seu ebrietatem Aeschylo tributam respicere videtur Arist. Ran. pag. 270 ubi de ea Chorus eum vocat τὸν βακχεῖον ἀνακτα.

De ornamentis scenicis, gravitate, saltationum modis inventis ab Aeschylo Athen. l. XVIII p. 21 Καὶ Αἰσχύλος δὲ οὐ μόνον ἐξεῦρε τὴν τῆς στολῆς εὐπρέπειαν cet. Themist. Orat. XXVI pag. 316 Θέσπις δὲ πρόλογον καὶ ῥῆσιν ἐξεῦρεν Αἰσχύλος δὲ τρίτον υποκριτὴν καὶ ὀκρίβαντας cet.

Aeschylum suas docuisse fabulas et in scena egisse Athen. ibid. ὑπεκρίνετο γοῦν μετὰ τοῦ εἰκότος cet. Septem Thebanam egisse Telesten docet ibidem Athenaeus pag. 22 A. Τελέστης ὁ Αἰσχύλου ὀρχηστής cet.

Πρὸς Αἰσχύλον liber Theophrasti citatus a Diogene Laertio et in Catalogo librorum Theophrasti; — Theophr. Meursii p. 12. —

Dramata Aeschyli acta tempore mysteriorum Eleusiniarum Schol. Aristoph. Ran. p. 253 ad verba Aeschyli Δῆμητερ, ἢ Θρέψασα cet.

De Ψυχοστασία, dramate Aeschyli, Plutarch. aud. Poem. pag. 11 ed. H. Gr. Τραγωδίαν ὁ Αἰσχ. ὄλην τῷ μύθῳ περιέθηκεν ἐπιγράφας Ψυχοστασίαν cet. — Aeschylus ἐν Ψυχαγωγοῖς τὴν Ηερσεφονην ἐκδεχόμενος Δαίραν.

Aeschylus in Elegiis citatus a Theophrasto H. Plant. IX c. XV pag. 187 καὶ γὰρ Αἰσχύλος ἐν ποίσι Ἑλλασίοις — Τυρόβηττον γενεῖαν φαρμακοποιὸν ἔθνος.

Enstath. *Hiad.* *Ψ.* p. 1298 lin. 56 ὁ δὲ καὶ ὁ καλὸς *Αἰσχύλος* ἐποίησε, ὃς τὰς αὐτοῦ τραγωδίας ἐμάχη cet. *Vitruvius Praefat.* L. VII p. 124. Namque primus Agatharchus Athenis Aeschylō docente Tragoediam, scenam fecit et de ea commentarium reliquit. Cf. *Bentl. Ep. ad Mill. post. Io. Malala edit.* pag. 609: Illud autem quam longe abest a vero quod Aeschylum narrant primum instituisse choros cet. Aeschylus de se suas Tragoedias frustra esse magnificarum coenarum ap. *Athen.* VIII pag. 347. — *Plutarch. Sympos. II Qu. I p. 632 F.* καὶ εἴ τις ἀνθοσμῖαν δρέψας αἰτιῶτο τοὺς *Αἰσχύλου Καβείρους* cet. *Ibid.* I Qu. X pag. 628 E. de Aeschylī *Elegiis Γλαυκίας* δὲ ὁ Ῥήτωρ καὶ τὸ δεξιὸν κέρασ *Αλαντίδαις* τῆς ἐν *Μαραθῶνι* παρατάξεως ἀποδοθῆναι ταῖς *Αἰσχύλου* cet. *Ibid.* I Qu. I p. 613 A. ὡσπερ οὖν *Φρυνίχου* καὶ *Αἰσχύλου* τὴν τραγωδίαν εἰς μύθους καὶ πάθη προαγόντων ἐλέχθη, τί ταῦτα προ. *Διον.* — Aeschylus *Satyris* scribendis praestantissimus *Pausan.* II p. 109 *Τούτῳ τῷ Ἀριστίᾳ Σάτυροι καὶ Πρατίνα τῷ πατρὶ εἰσι πεποιημένοι πλὴν τοῦ Ἀἰσχύλου δοκιμώτατα.* Idem apud Aristophanem dicit secum non esse mortuam artem Poeticam, mortuam vero esse cum Euripide *Ran.* p. 253 cl. *Schol.* Aeschylus rex *Βακχείος* et praestantissimus poetarum, *ibid.* *Ran.* p. 270 chorus de Aeschylō:

Τίν' ἄρα μέψιν γ' ἐποιήσῃ,
 ἀνδρὶ τῷ πολὺ πλεῖστα δὴ
 καὶ κάλλιστα μέλη ποιήσαντι cet.
 τὸν *Βακχεῖον* ἄνακτα.

Bacchus de Aeschylō et Euripide *Ran.* p. 278

τὸν μὲν γὰρ ἠγοῦμαι σοφὸν, τῷ δ' ἤδομαι.

Cf. *Schol.* σοφὸν μὲν *Εὐριπίδην* λέγει — ἄλλοι δὲ τὸ ἐναντίον cet. Aeschylus victor a Baccho renunciatus *Ran.* 280

ἐγώ; Ἐκρινά νικᾶν *Αἰσχύλου*· τῆ γὰρ οὐ;

Chorus de eodem Aeschylō *Ran.* pag. 282 ὃδε γὰρ εὐφρονεῖν δοκίμασ cet.

Pluto Aeschylum praelatis facibus deducendum eundemque propriis ejus carminibus celebrandum tradit p. 282 *Ran.*

φαίνετα τοίνυν ὑμαῖς τούτῳ
 λαμπάδας ἱερὰς χ' ἅμα προπέμπετα
 τοῖς τούτου τοῦτον μέλεσι
 καὶ μολπαῖς κελαδοῦντές.

In *Acharnensibus* p. 370 *Dicaeopolis* deceptum se queritur quum pro Aeschylī tragoedia (*πρασδοκῶν τὸν Ἀἰσχύλου*) — *Theognidis* frigidi poetae drama inducitur. Cf. *Schol.* ad h. l.

Laudes, Testimonia de eodem.

Athenienses psephismate pretium posuerant arti illorum, qui Aeschylī fabulas docerent. Auctor *Vit. Aesch.* Ubi pro χροσόν

Scaliger legebat χορὸν quod admisit etiam hujus vitae Interpres. Lex lata Athenis a Lycurgo Rhetore ut statuæ aereæ ponerentur Aeschylō, Sophocli et Euripidi; item ut eorum tragoedias urbis scriba publice praelegerit, Histriones autem eas ne agerent. Plutarch. in Lycurg. Rhetore de lege hac ab eodem lata ὡς χαλκοῦς εἰκόνας ἀναθεῖναι τῶν ποιητῶν cet.

Aeschyli carmina decantantes Athenis cum myrti ramo, sicuti lauri ramum tenentes qui Homeri poemata recitabant: Aristoph. Nub. p. 199.

Ἐπειτα δ' ἐκέλευσ' αὐτὸν ἀλλὰ μυρσίνην λαβόντα
Τῶν Αἰσχύλου λέξαι τί μοι.

Schol. μυρσίνης γὰρ κλάδον κατέχοντες ἦδον τὰ Αἰσχύλου, ὥσπερ τὰ Ὀμήρου μετὰ δάφνης, παρὰ τὰ Αἰσχύλου σῦνεν' ἐνεῖ ἄνθεα λειμώνια.

Aeschylus primus Poetarum ibidem dictus Nub. p. 199

Ἐγὼ γὰρ Αἰσχύλον νομίζω πρότερον ἐν ποιηταῖς.

De eodem thronum Tragicum obtinente Ran. p. 248

Ἐκείνος εἶχε τὸν τραγωδικὸν θρόνον τοῦ Αἰσχύλου
Ὡς ὢν κράτιστος τῆν τέχνην.

In quem thronum repositum dicit exœceleratis in inferis Aeschylum ἀντελάβετο τοῦ θρόνου Ἰν' Αἰσχύλος καθῆστο.

Ibidem Ran. p. 249. Pauci in inferis a partibus Aeschyli contra Euripidem, quia pauci boni in inferis sicut in terra

Μετ' Αἰσχύλου δ' οὐκ ἦσαν ἔτεροι ξύμμαχοι
Αἰα. ὀλίγον τὸ χρηστόν ἐστιν, ὥσπερ ἐνθάδε.

Sophocles Aeschylum osculatus et locum in inferis cedens ibid. p. 299 ἀκείνος, ὑπεχώρησας αὐτῷ τοῦ θρόνου.

Aeschyli solius tragoediae publico Atheniensium decreto post ejus mortem actae: Schol. Aristoph. p. 390 τιμῆς δὲ μεγίστης ἔτυχε παρ' Ἀθηναίους ὁ Αἰσχ. Ἡ Εὐριπίδου σοφ. καὶ ἡ Σοφοκλέους λογ., καὶ τὸ Αἰσχύλου στόμα. Plutarch. de Glor. Athen. p. 348 D. Ἀποκτῦσαι δεῖ καθήρασθαι τὸ στόμα κατ' Αἰσχύλον. Plutarch. de Isid. p. 358 E.

Aristoteles de Poet. c. XXII. Aeschyli et Euripidis versus eadem de re refert e Philoctete utriusque. — Anacreon Athenas profectus Critiae amator delectatus versibus Aeschyli, iis usus, unde Ἀνακρεόντειοι dicti: Schol. ad Aeschyl. Prom. V. pag. 128. Paus. Arcad. p. 515 Δῆμητρος δὲ Ἄρτεμιν θυγατέρα εἶναι cet. Themist. Orat. XXI p. 259 agens de iis qui nauseam parerent eadem saepius et importune jactando ad ostentationem ingenii et doctrinae — κἄν ὑπερ Αἰσχύλου κυνθάνη cet. Dionis Prysaei orat. LII p. 548 Περὶ Αἰσχύλου καὶ Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου ἢ περὶ τῶν

Φιλολογ. T. Ibid. p. 548 ἐνέτυχον τραγωδίας τοῖς σχεδὸν δὲ ἦσαν ἄκρων ἀνδρῶν Αἰσχύλου καὶ Σοφοκλ. καὶ Εὐριπί. cet. De Aeschylō iudicium Dionis ibidem p. 549 ἢ τε γὰρ τοῦ Αἰσχύλου μεγαλοφροσύνη καὶ τὸ ἀρχαῖον εἶτε δὲ καὶ αὐθαδὲς τῆς διανοίας καὶ φράσεως πρέποντα ἐφαίνετο τραγωδίᾳ καὶ τοῖς παλαιοῖς ἤθεσι τῶν ἡρώων cet. Idem pag. 552 Sophocli. compar. cum Aeschylō et Euripide: οὔτε γὰρ αὐθαδὲς καὶ ἀπλοῦν τὸ τοῦ Αἰσχύλου cet. (Diese Stelle gehört zu den wenigen, wo dem Aeschylus τὸ ἀπλοῦν zugeschrieben wird. Wir glauben aber mit Solger, dass τὸ ἀπλοῦν der Grund aller andern Eigenthümlichkeiten der Aeschyleischen Sprache ist, so sehr auch diese jenem zu widersprechen scheinen. Darum ist also diese Stelle, in welcher τὸ ἀπλοῦν mit dem αὐθαδὲς zusammengestellt wird, besonders wichtig.)

Athenaens l. XIII p. 602 A. ὡς τε καὶ Αἰσχύλος μέγας ὢν ποιητῆς — cet.

Athenaens l. XIII p. 600 A. καὶ ὁ σεμνότετος Αἰσχύλος cet.

Aeschylus Sophoclis frater dictus Aristidi Serm. Sacr. IV p. 596 T. I, ubi Sophocles quaerit ἴσθι γὰρ τις, ἔφη, ἀδελφὸς ἐμοί; Αἰσχύλος γε οὗτος, ἔφην ἐγώ.

Aeschyli pugillares a Dionysio Tyranno magno studio comparati. Lucianus adv. Indoctum T. II p. 549 A. de Dionysio, a quo ridicula tragoedia conscripta fuerat, addit: οὗτος τοίνυν πύθόμενος, ὡς ἐγγελάται, τὸ Αἰσχύλου πυξίον, εἰς ὃ ἐκείνος ἔγραφε, σὺν πολλῇ σπουδῇ κτησάμενος αὐτὸ, ᾗτε ἕνθεος ἔισθαι καὶ κάτοχος ἐκ τοῦ πυξίου.

Alexandro M. libros petenti ab Harpalo misit ille ad eum τὰς τε Φιλίστου βιβλίους καὶ τῶν Εὐριπίδων καὶ Σοφοκλ. καὶ Αἰσχύλου τραγωδιῶν συγνάς cet. Plutarch. Alex. p. 668 D.

Cratinus Aeschylei characteris aemulus Flor. Christ. ad Vesp. Aristoph. p. 472.

Primus Aeschylus σχηματισμούς induxit in Choros Tragicos: Id. Flor. Christ. ad Εἰρην. Aristoph. p. 644.

Aeschylus de se quod magnam artem bene primus fundavit, id quod ad se transfert Aristophanes Εἰρην. p. 679 Ἐποίησα τέχνην μεγάλην ἡμῖν ἀπύργωσ' οἰκοδομήσας. Schol. τοῦτο καὶ Φερικράτης ἐποίησε τὸν Αἰσχύλον λέγοντα ἐν τοῖς Κραπ. cet. .

Antipatri Epigramma de Aeschylō:

Ὁ τραγικὸν φώνημα καὶ ὄφρυνόεσαν ἀοιδὴν
Πυργώσας στιβαρῇ πρώτος ἐν εὐπέλῃ.

Cf. Athen. l. VIII p. 365 B. Pausan. Att. p. 3.

Plato Rep. l. II p. 362 τὸ δὲ τοῦ Αἰσχύλου πολὺ ἦν ἄρα ὀφθαίτερον λέγειν cet.

Basilius Epist. CCCLXXIX p. 1154 C. T. II καίται τι λέγο Σιμωνίδην, δέον Αἰσχύλον εἰπεῖν, ἢ εἰ δὴ τις ἕτερος παραπλησίως ἐκείνῳ συμφορᾶς μέγεθος ἐναργῶς διαθέμενος μεγαλοφάνως ὠδύρατο.

Athen. I p. 19 E. respicit statuum Aeschyli; ib. III p. 95 B. Anaxilae versus: τῶν Αἰσχύλου πολὺ μᾶλλον cet. Vel ex hoc loco liquet quo in pretio fuerit Aeschyli versus.

Menedemus in Satyris primas Aeschylō, secundas Aethaeo tribuebat: Diog. Laert. I. II in Mened. p. 66.

Athen. XIII p. 601 A. Αἰσχ. μεγ. ᾧν ποιη. καὶ Σοφ. ἦγον εἰς τὰ θεᾶτρα διὰ τῶν τραγῳδιῶν τοὺς ἔρωτας· ὁ μὲν τὸν Ἀχιλλέως πρὸς Πάτροκλον· ὁ δὲ ἐν τῇ Νιόβῃ τὸν τῶν παιδῶν. (Diese Stelle verdient allerdings Berücksichtigung, namentlich bei Vergleichung der alten und neuen Tragödie: In dieser spielt die Liebe eine Hauptrolle; in jener ist sie untergeordnet und von ganz anderer Art. Die Liebe des Haemon b. Sophokles macht keine Ausnahme.)

Aristid. Serm. Sacr. III p. 220 Ὅρα δὲ τοι καὶ περὶ τὴν τραγῳδίαν, Αἰσχύλον μὲν αἰτίαν οὐ σχόντα ὡς εἰσαγάγοι λαλιάν. Neque inter Tragicos Aeschylum loquacitatem dictus est introducere. (Nichts fremder dem Aeschylus als die λαλιά, die dem Euripides zur Last fällt.)

Tragoediarum species ap. Aristot. Poet. cap. XVII ed. Heina. p. 280 τὸ δὲ τέταρτον οἶον αἰ τε Φορκίδες καὶ Προμηθεὺς καὶ ὄσα ἐν αἴθρῃ.

Dio Prys. or. LII p. 549 in eo Aeschylum Euripidi profert, quod in Philoctete Chorum inducat simpliciore, magis tragicum cet. ὁ δὲ Αἰσχύλος ἀπλῶς εἰσήγαγε τὸν χορὸν αὐτῷ πάνυ τραγικώτερον καὶ ἀπλοῦστερον· τὸ δὲ ἕτερον πολιτικώτερον καὶ ἀκριβέστερον. (Besonders zu merken πολιτικώτερον.)

Es folgen nun eine Menge Aussprüche und Urtheile von Heinsius und Scaliger über Aeschylus, aus verschiedenen Schriften gesammelt, die wir glauben übergehen zu können, da Schlegel, Hermann u. A. weit schärfer, umsichtiger und richtiger über Aeschylus gesprochen haben.

Laudes in Dispositione Fabulae.

Auch hier beruft sich Spanheim zunächst auf Heinsius und Scaliger, deren Worte er anführt. Alsdann

Vitia in Dispositione Fabulae.

Aeschylō objicit Euripides quod prae arrogantia illuserit spectatoribus dum Achillem et Niobem inducit involutos seu facie tectos et silentes, illum nempe in Φρυξίν seu Ἐκτορος λύτρους: Ran. pag. 524.

Ὡς ἢ ἀλαζῶν καὶ φέναξ, οἷοις τε τοὺς θεατὰς — mox p. 255 eadem de re: ὑπ' ἀλαζονείας, ἐν' ὃ θεατῆς προσδοκῶν καθῆται cet.

Niobe Aeschyli arguitur ab Aristotele ut plura argumenta complexa: de Poet. I. XVII p. 281 ed. Heins. ἐν δὲ τοῖς δράμασι πολὺ παρ' ὑπόληψιν ἀποβαίνει· σημεῖον δὲ ὅσοι Πέρσιν Ἴλιον ὄλην ἐποίησαν cet.

Grotius Ep. 964 ad Vossium pag. 433 Epistolarum: At vero etiam barbara sacra spectatoribus ostendere nec Aeschylum puduit in Persis nec Euripidem in Taurica Iphigenia.

Dio Prys. Or. LII de Philoct. Tragicos in genere arguit quod saepe una die plurium dierum viam emetiri praecones faciant: p. 550 νῦν δὲ πολλάκις ἐν μιᾷ ἡμέρᾳ cet. In Scholiis MSS. ad Hom. Iliad. Σ. v. 20 notantur errores Tragicorum qui Homerum non aemulati longas naenias afflictis tribuunt: ἱκανῶς δὲ ἐτάχυνε τὸν κακὸν ἄγγελον ἐν ὀλίγοις τέσσαρσι στίχοις. — οὐκ ἐξήλωσαν οἱ τραγικοὶ ἀλλὰ τοῖς λυπουμένοις μακρὰς ἐπάγουσι τὰς διηγήσεις τῶν συμφορῶν

Nullum Venerem in dramatis Aeschyli innuit Euripides apud Aristophanem Ran. p. 261

οὐ γὰρ ἐπὶ ἡν Ἀφροδίτης οὐδὲν σοι· Αἰσχ. μηδὲ γ' ἐπίη.

Scaliger Poet. III c. XLVH pag. 370 Laertius ait solo Choro primum actas tragoedias. Post Thespin Phrynichus, cujus personas μωροὺς vocat Aristophanes. Post hunc Aeschylus tumorem addidit, sed argumenta minime varia; nihil aut parum aut raro novi, unus modus, tenor, tractus. — Von Scaliger wird hierauf noch Mehreres angeführt.

Laudes in Moribus notandis.

Τοῦ ἡθους personarum observantissimus Aeschylus: Stanlejus in Notis ad Aeschyl. p. 827. Aeschylum laudat Dio Prysaeus ob mores Heroibus convenientes tributos Orat. LII de Philoct. Aeschyli, Sophocli., Euripid. p. 549 ἢ τε γὰρ τοῦ Αἰσχύλου μεγαλοφροσύνη cet. Ibidem laudatus quod Ulyssem acutum et dolosum quidem repraesentat πολὺ δὲ ἀπέχοντα τῆς νῦν κακοῦθειας ὥστε τῶ ὄντι ἀρχαῖον ἂν δόξαι, παρὰ τοὺς νῦν, ἁπλοὺς εἶναι βουλομένους καὶ μεγαλόφρονας.

Scaliger Poet. VII l. IV pag. 903. 904 de Tragoediae Speciebus: Sed et illarum quaedam omnibus communes sunt: — est enim utriusque affectus plenissima Prometheus cet.

Vitia in Moribus notandis.

Dan. Heins. de Const. Trag. p. 245. In tertium praeceptum — peccat Aeschylus qui in Philoctete suo Ulyssem non quemadmodum Euripides ac Sophocles, vasrum ac dolosum, sed severum magis atque austerum quam pro indole illius viri, quod non male Dio Chrysostomus nos docet, introduxerat.

Scaliger Poet. I c. XVI p. 62. Primus Aeschylus, non (ut putat) Euripides in scenam tragicam ebriam intulit spectandum. In Cabiris enim introducit Iasonis comites ebrios, ipse fortasse haud multo minus cum illa scriberet.

Aeschylum et Sophoclem inducere procos Penelopae temulentia magis insolentes quam ab Homero factum Athenaeus I p. 17 F.

Ἄλλ' οὐδὲ ὅτι μνηστῆρας εἰσάγει (Homerus) μεθύοντας ὡς Σοφοκλῆς καὶ Αἰσχύλος πεποιήκασιν.

Notatus Aeschylus quod primus ebrios in scenam introduxit ap. Athen. X p. 428 F. ἐπεὶ καὶ τὸν Αἰσχύλον ἐγὼ φαίην ἂν τοῦτο διαμαρτάνειν· πρῶτος γὰρ ἐκείνος, καὶ οὐχ, ὡς Ἰνιοὶ φασὶν Εὐριπίδης, παρήγαγε τὴν τῶν μεθύοντων ὄψιν εἰς τραγῳδίαν cet. Ib. I pag. 17 C. Αἰσχύλος οὖν ἀπρεκῶς που παράγει μεθύοντας τοὺς Ἕλληνας ὡς καὶ τὰς ἀμίδας ἀλλήλοις περικαταγγύναι.

Laudes in Sententia, affectibus, sensu rerum.

Aeschylus apud Comicum de se ait, quod cives suos generosos et arma spirantes reddiderit, non maleficos aut vafros quales Euripides reliquit. Ran. p. 259.

Σκέψαι τοίνυν γ' οἴους αὐτοὺς παρ' ἑμοῦ παρεδέξατο πρῶτον cet.

Septem Thebana ut Martium drama laudatum ab ipso Aeschylō. Ibid. p. 260 Δράμα ποιήσας Ἄρεος μεστὸν cet.

De Persis ibid. p. 260 Ἐἶτα διδάξας τοὺς Πέρσας. —

De iisdem ibid.

Ταῦτα γὰρ ἄνδρας χρηὴ ποητὰς ἀσκαῖν· σκέψαι γὰρ ἀπ' ἀρχῆς Ὡς ἀφέλιμοι τῶν ποιητῶν οἱ γενναῖοι γεγγ.

Idem de se p. 261 Ἄλλ' ἄλλους τοὺς πολλοὺς ἀγαθοὺς, ἃν ἦν καὶ Λάμαχος ἥρωος cet.

Idem docet poetam debere mala occultare, non producere aut docere, ἄλλ' ἀποκρύπτειν cet.

Idem ad Euripidem p. 262 ἄλλ' ὃ κακοδαίμων ἀνάγκη μεγάλων γνωμῶν καὶ διανοιῶν cet.

Aeschyli versus de Alcibiade ibid. Ran. p. 278 Οὐ χρηὴ λέοντος σκυμ. cet. (Ob dies Aeschylus Verse sind, ist noch zweifelhaft. Sie haben in der neusten Zeit bekanntlich Stoff zu vielen Debatten gegeben.)

Ejusdem de eodem Ran. p. 280 πῶς οὖν τις ἂν σώσεισσι τσαυτήν πόλιν cet.

Ibidem de Atheniensibus

τὴν γῆν ὅταν νομίσωσι τὴν τῶν πολεμίων εἶναι σφετέραν, τὴν δὲ σφετέραν τῶν πολεμίων cet.

Aeschyli sententia similis Epicureae relata a Plutarch. aud. Poem. p. 72 ed. H. Gr. ἐπιβόρητέον δὲ καὶ τῷ Αἰσχύλῳ,

θάρσει· πόνον γὰρ ἄκρον οὐκ ἔχει χρόνον,

ὅτι τοῦτό ἐστι τὸ παρ' Ἐπικούρου θρυλούμενον cet.

Aeschyli duo versus in Scholiis MSS. ad Hom. Iliad. II v. 542. Αἰσχύλος·

ὅπου γὰρ ἰσχύς συζυγοῦσι καὶ δίκαι,

ποῖα ξυνῶρις τῶνδε καρτερωτέρα;

Sententiae aliquot Aeschyli relatae a Clemente Alexandr.

Strom. V p. 546 "Ο τε Αισχύλος κέρραγε·

τὰ μηδὲν ὠφελούντα μὴ κόνειν μάτην.

Idem versus citatus a Theodoro Θεραπ. IV p. 531.

Idem Strom. V p. 558 ὅτε Αισχύλος·

Ἄλλ' ἔστι κάμοι κλεις ἐπὶ γλώσση Φύλαξ.

Strom. VI p. 620 ἀκήκοα δὲ Αισχύλου μὲν λέγοντος·

οἴκοι μένειν χρῆ τὸν καλῶς εὐδαίμονα·

καὶ τὸν κακῶς πράσσοντα καὶ τοῦτον μένειν.

Dio Prys. Or. LII p. 549; et 551 in comparatione Euripidis et Aeschylus ἢ τε τοῦ Εὐριπίδου σύνεσις τε καὶ περὶ πάντα ἐπιμέλεια cet.

Aeschylus Geographiae peritissimus in Notis Stanleji p. 733.

De animi immortalitate in scriptis Aeschyli et duorum aliorum Tragicorum Heins. Anim. in Sen. Tragoed. p. 497. In Oedipode defuncti evocantur et Homeri νεκρῶτα exprimuntur. Quod est antiquissimum pro animi immortalitate quod exceptis sacris exstat testimonium. Quae opinio diu ante Pherecydem in Graecia exstabat et cum disciplinis est nata. Aeschylus vero, Euripides ac Sophocles pro confesso id sumunt.

Idem p. 18. Caeterum et Aeschylus et Sophocles Pythagoricos ubique fere profitentur. Pythagoricam et inde Platonis hauritam sententiam tuetur Aeschylus de nominum impositione θέσει facta, non φύσει Agam. v. 689 cet.

τίς ποτ' ὠνόμαζεν ᾧδ'

ἔς τὸ πᾶν ἐτητύμως cet.

(Ueber den Pythagoräismus des Aeschylus sind die Zeugnisse hier sehr unvollständig gesammelt, und es fehlen z. B. die bekannten Stellen aus Cicero. Allein die ganze Sache ist vielem Zweifel unterworfen und vielleicht hat Spanheim hier ein disertum silentium beobachtet.)

Vitia in Sententia, affectibus, sensu rerum.

Aeschylus objicit Euripides apud Aristophanem quod terrorem injecerit spectatoribus repraesentatione quarundam personarum ... aut inusitatarum Ran. p. 257 οὐδ' ἐξέπληττον αὐτοὺς

Κύνους ποιῶν καὶ Μέμνονας κωδανοφαλαροπόλους.

L a u d e s E l o c u t i o n i s .

Aeschylus ob diurnam in Sicilia moram multis vocibus Siculis usus, ut exemplo vocis ἀσχέδαρος de apro ita Siculis dicto tradit Athenaeus l. IX p. 402 C. ὅτι δὲ Αισχύλος διατρέψας ἐν Σικελίᾳ πολλαῖς κέρρηται φωναῖς Σικελικαῖς οὐδὲν θαυμαστόν. Idem inde observat Eustath. Odyss. p. 1872 lin. 5 χερσὶς δὲ φασιν ἀσχέδαρου παρ' Αισχύλου διατρέψαντι ἐν Σικελίᾳ καὶ εἰδοῦσι· φησὶ γάρ·

"Ἐδν δ' ἔς ἄντρον ἀσχέδαρος ὤς.

(Der Sikelismos des Aeschylos ist nach Boeckh [de trag. princ. C. V.] besonders besprochen worden von Walcker in der Prometheus p. 404.)

Grandiloquentia ab Aeschylo in scenam inducta juxta Chorum ad Aeschylum apud Aristoph. Ran. p. 258

Ἄλλ' ὦ πρώτος τῶν Ἑλλήνων πυργώσας δῆματα σεμνά
Καὶ κοσμήσας τραγικὸν λῆρον cet.

Aeschylus de se ad Euripidem Ibid. p. 262 ἄλλ' εἰ κακ., ἀνάγμαι Μεγάλων γνωμῶν cet.

In Aeschylo laudat Dio Prys. Or. LII p. 549 καὶ τὸ ἀρχαῖον, καὶ δὲ αὐθαδὲς cet.

Salmas. Com. de Hellenist. p. 76. Grandiloquum et sublime eloquendi genus maxime tale redditur per verba quae Aristophanes vocat ὑπέροκμα καὶ ἱκποβάμονα, qui etiam sub persona Aeschyli dicit necesse esse μεγάλων γνωμῶν καὶ διανοιῶν ἴσα καὶ τὰ γε δῆματα τίκτειν (loc. laud.).

Heins. de Const. Tragopod. p. 194. Ac de Aeschylo jam ante paucis, cujus elocutio sane quamvis generosa, mascula, illustris, talis tamen potius quam absoluta est cet.

Idem p. 181. Plutarch. de Glor. Atheniens. p. 348 D. T. II inter tres tragicos στόμα seu grandiloquentiam Aeschylo tribuit. Stanlejus ad Suppl. 123 Aeschylus verborum quibus utitur observantissimus.

In Elocutione Aeschyli quaedam observata a priscis Criticis ut: in Scholiis ad Hom. Iliad. E. MSS. τὸ ψιλῆς ψιλῆτος παρ' Αἰσχύλου. Eadem Schol. MSS. ad Iliad. N. v. 198 ὡς καὶ Αἰσχύλος· εἶλον ἄνω λυκηδόν.

Eadem Schol. MSS. ad Il. II. v. 542 Aeschyli versus duo relati.

V i t i a E l o c u t i o n i s.

Grandiloquentia, tumor dictionis, strepitus verborum, confragosa oratio, dura, in eo reprehensa ab Aristophane non uno loco:

Nubb. pag. 199 φόφου πλέων· ἀσύστατον· στόμφακα· κρημνοποιόν·

Schol. ἀσύστατον) οὐ συννεστώτα οὐδὲ πικρὸν ἐν τῇ ποιήσει cet.

Schol. στόμφακα) σκληρὸν παρὰ τὸ στόμα καὶ τὸν ὄμφακα, οἷα τραχύν.

Schol. κρημνοποιόν) μεγάλας λέξεις ποιοῦντα.

Ran. p. 250 de Aeschylo δεινὸν ἐριβρεμέτας. μοχ: Ἔσται δ' ὑψιλόφων τε λόγων κορυθαίολα νείκη. μοχ: φρενοτέκτονος ἀνδρὸς ἔήμαθ' ἱκποβάμονα·

Item βρυχόμενος ἄσει δῆματα γομφωπαγῆ cet. ubi confer. Scholl.

Ibid. p. 254 de Aeschylo τὸν δὲ ἀνασκαῶν cet.

Pompaticus sermo eidem tributus ab Euripide; unde de se ibidem

Ran. p. 257 ἄλλ' οὐκ ἱκποκόλακουν· Ἀπὸ τοῦ φρονεῖν ἀποσπάσας.

Ibidem de Aeschylo Euripides οὐδ' ἐξέπληττον αὐτούς cet.

Es folgen noch eine Menge anderer hierher bezüglicher Stellen aus den Fröschen des Aristophanes, die wir weglassen, da sie bekannt genug sind. Dann:

Aeschylus frequens in vocibus πόταμος, ὄρη. Schol. Aristoph. ad Ran. p. 255 Ἡ Σκαμάνδρους cet. — Χαρακτηριστικὸν καὶ τοῦτο ὅτι πολὺς Αἰσχύλος ἐν τῷ ποταμούς καὶ ὄρη λέγειν.

Compositis frequenter usus Aristoph. Ran. p. 257 σαλπιγγολογ. — Schol. ἐπίτηδες δὲ ἐχρήσατο τοῖς συνθέτοις διὰ τὸ Αἰσχύλου ἦθος.

Ionicam dictionem extensam Aeschylus tribuit Athenaeus lib. XIII p. 573 C. Ἰωνικὴν τινα ῥῆσιν ἐκτείνας κατὰ τὸν Αἰσχύλον. (Ein wichtiges Zeugniß, das aber leicht missverstanden werden kann, für die vielen Ionismen im Aeschylus, die manche Kritiker mit Gewalt verdrängen wollen.)

Perspicue nihil dictum ab Aeschylus: Euripides Ran. p. 255

Σαρπὲς δ' ἂν εἶπεν οὐδὲ ἔν.

μοχ — ἃ ξυμβαλεῖν οὐ ράδιον ἦν.

Ibidem Bacchus de Aeschylus Poematis

Ἦδη ποτ' ἐν μακρῷ χρόνῳ νυκτὸς διηγερόπησα
τὸν ξουθὸν ἱππαλεκτρώονα ζητῶν τίς ἐστιν ὄρνις:

Cf. p. 256. 257 et p. 260. P. p. 262 Euripides ad Aeschylum: οὐ κατὰ φράζειν ἀνθρωπείως.

Obscuritas Aeschylus tributa ab Euripide ibid. p. 265

Ἄσαφής γὰρ ἦν ἐν τῇ φράσει τῶν πραγμάτων,

Initium Prologi Choephorarum Aeschylus ibidem examinatum ab Euripide p. 266, inter alia quod bis idem dixerit tertio versu: ἦκα καὶ κατέρχομαι.

Myrmidonum Aeschylus versus relati et angillati ab Euripide ob ἄσαφειαν. Ibid. p. 271 cf. Schol. προφέρει δὲ Εὐρ. εἰς γέλωτα ἄλλα ἐξ ἄλλ. δραμ. συναγ. δ. κ. ἄσαφῆ cet.

Ad Grandiloquentiam et miras voces Aeschylus referri potest quod de Polemone Sophista Herodes ad M. Antoninum respondit: Philostr. l. de vit. Soph. p. 558 B. Μάρκον δὲ τοῦ αὐτοκράτορος πρὸς αὐτὸν εἰπόντος τί σοι δοκεῖ ὁ Πολέμων, στήσας τοὺς ὄφθαλμούς οὐδ' Ἡρώδης Ἰππων μ' (ἔφη) ὠκυπόδων ἀμφὶ κτύπος οὐατα βάλλει, ἐνδεικνύμενος δὴ τὸ ἐπίκροτον καὶ τὸ ὑψηλὸς τοῦ λόγου.

De ταυτολογία Aeschylus Flor. Christ. ad Philoct. Soph. p. 46. Μοχ, ait, αὐτίς πάλιν ταυτολογία est Sophocli non solum familiaris, sed quasi in deliciis; vel in hac fabula ter, vel quater utitur; neque solum δις ταῦτόν λέγει ut de Aeschylus dictum est ab Euripide Aristophane, sed τρίς: nam infra habes αὐτίς αὐ πάλιν.

Id ista, ut cum Grammatico loquar, sunt χασμοί vel culpae.

Aristot. l. XXII Poet. similem Iambum Aeschyli et Euripidis ex utriusque Philoctete refert uno tantum nomine usitato *ἰσθίει* in peregrinum mutato *θεινάτας* nempe *οἶον τὸ αὐτὸ ποιήσαντος λαμβείον* *Ἰσθ. κ. Εὐρ. cet.*

Heins. Anim. in Senec. Trag. p. 498 quae *κηνύγματα* ab Aeschulo, et quo notam meruit Grammaticorum, *ὄψανα* dicuntur.

De bicompositis in Aeschulo Victorius ad Aristot. Poet. pag. 207 *εἴη δὲ ἂν καὶ τριπλοῦν καὶ τετραπλοῦν ὄνομα οἶον τὰ πολλὰ τῶν Μεγαλιωτῶν Ἐρμοκαϊκόξαντος.* Ad quem loc. Victorius: Hujusmodi etiam est illud ab Aeschulo conformatum, qui cum tragicus poeta non dithyrambicus esset, imitari deberet sermonem familiarem, multum tamen sibi permisit in hac nominum compositione, durusque ea de causa a quibusdam habitus est et a Comicis etiam eo nomine valde exagitatus. — Hujusmodi in Sept. c. Theb. *πεδοπλόκτυκος* ex *πέδον*, *ὄπλον* et *τύπος*, nisi aliquid putet medium illorum esse *ὄπλην* cet. Cf. Heins. de Trag. Constit. p. 180.

De Metris et Poesi Aeschyli.

Aeschylus metri observantissimus: Not. Stanleji ad Aeschylum p. 852.

Aeschyli exemplo Anacreontem —, inde Anacreonticos vers. dictos fuisse docent Scholia Aeschyli ad Prometh. v. 128 *Μηδὲν φοβηθῆς* cet. Schol. *ὁ ἔνθμος Ἀνακρεόντιός ἐστι* cet.

Inde Heins. Anim. in Senec. Tragoed. p. 488: Id ita studiosae Graecorum Critici notabant, ut plerisque versibus non ab inventore, sed ab eo qui frequenter iis uteretur, nomen posuerint. Ita nos docent Tejum Anacreontem cum Athenis esset ac Critiam amaret neque parum lectione Aeschyli delectaretur Anacreonticos ejus exemplo fecisse qui hoc nomen postea obtinuerunt.

De his versibus Anacreonticis Hephaestion. pag. 15 de versu Iambico: *ἔστι δὲ ἐπίσημα ἐν αὐτῷ ἀκατάληκτα μὲν δίμετρα οἷα τὰ Ἀνακρεόντεια* cet. Schol. Hephaest. p. 87 *τὸ μὲν ἀνακρεόντειον οἱ ἀρχαῖοι τὸ δίμετρον λαμβανόν φασι* cet.

Scaliger de Poet. l. III C. XCVII p. 370 de Versibus in Choris: Sophocles anapaesticorum observantior. In iis enim qui exstant rariorem Trochaicum invenias, ut in Oedipo Tyr., quibus claudit fabulam; quibus crebrius utitur Euripides et Aeschylus.

Athenaeus IV p. 177 A. *Ἀισχύλος γ' οὖν κατὰ μέτρα σπουδάζοντας εἰσήγαγεν.*

Imitatio Homeri.

Dieser Titel ist leer geblieben, was uns um so mehr befremdet, als es hier nicht an Stoff fehlt, und die Nachahmung Homers, die Aeschylus nach der bekannten Stelle des Athenäus selbst eingesteht, sich sowohl auf die Darstellung und auf die Mythenbehandlung, als auch auf einzelne Ausdrücke und Wörter erstreckt.

Leer geblieben sind auch die Seiten, welche die Ueberschriften haben: Sophoclis imitatio ex Aeschylō, und Euripidis imitatio ex Aeschylō. Dann folgen Bemerkungen, welche sich beziehen

A d G r a m m a t i c a m.

Aeschylus Siculis vocibus usus cet.

Neutra Pluralia pro singulari neutro. Attice φίλα pro φίλον, et alia exempla apud Eustathi. ad Iliad. A. p. 59.

Homerus nunquam usus τὸ ὅς ὑποτακτ. pro ὁ προτακτικῶ; sed τὸ ὁ pro ὅς Athen. XI p. 493 B.

Praepositiones omissae Eum. 271 τίν' ἀσεβῶν ἢ τοκίας φίλους suppl. εἰς.

Suppl. 16 κίλσαι δὲ Ἄργους γαῖαν, pr. κίλσαι δὲ εἰς Ἄργ.

Suppl. v. 167 μὴ τοχοῦσαι θεῶν, pr. τυχ. ἀπὸ θεῶν. Ibid. 784 φηγ. Ἄπιδας χθ.

Theb. 95 πῆσω βρήτη δαυμόνων. Pers. 15 ἄστν — ἀφικνεῖσαι. Ibid. 216 θεοῦς — ἔκν.

δὲ ἀντὶ τοῦ γὰρ Schol. Suppl. v. 5, ἔκ pro μετὰ, post, Agam. 909.

κάλλιστον ἤμαρ εἰσιδεῖν ἐκ χειματος:

pulcherrimum diem videre post tempestatem.

Adjectiva Neutra Pluralia sine substantivis, quae subaudiuntur: μεγάλας μεγάλων κλύων ἀνοσίων ἀνδρῶν Sept. Theb. 571.

σφί Pronom. pro singular. αὐτός Prom. 9. Sept. Theb. 1076. Pers. 198. Sic σφετέραις pro αὐταῖς Pers. 902. Eum. 239 προδῶ σφ' ἐκῶν et Eum. 613.

σίθεν pro σοῦ Sept. Theb. 168 cet. — τὸ σὸν Agam. 559 ὡς νῦν τὸ σὸν δῆ.

Praepositiones pro Verbis: ἐνι pro ἐνστί Prom. 294. Ag. 78 —

πάρα pro πάρεστι Prom. 759 — pro πάρεστι et πάρεσαι: ad est et adesse.

ἐν cum Genit., ἐν ἔδου Suppl. 421. ἐν χειροῖν S. Th. 479 (?).

πρὸ pro ὑπὲρ Eum. 878. — ἔκ δὲ Eum. 2 postea. — ἐκ' ἀνδρῶν in illum Ch. 991.

Adjectiv. Singul. pro Adverbio: μακρὰν pro μακρῶς S. Th. 734.

σίγα Adv. Agam. 658. — Adject. pro Adverb. ἐν ἄγνωσῳ pro ἄγνωσ, caste, Suppl. 231. Sic ἐν τάχει pro ταχέως. Ἐν φάει, aperte, Ch. 60.

Construções Nominum, Pronominum, Praepositionum, Adverbiorum. Construções in Casibus.

Accusativus pro Dativo. Ch. 409 κλύουσαν pro κλυούσῃ.

Nominativus pro Genitivo ἐκ πέρας pro ἐκ πέραςτος Suppl. v. 270.

Nominativus pro Vocativo ὦ Διὸς αἰθήρ Pr. 88. Sic apud Aristoph. Vesp. p. 532 προςκ. ε' ὦ γέγων.

Accusativus pro Genitivo ἐμὴν αἰδῶ pro ἐμοῦ αἰδῶ Pers. 701
 χρόνον τὸν μέλλοντα pro χρόνον τοῦ μέλλ. Prom. 838 φόνον κα-
 θαιρόντες ἰούσαν ἄτην pro ἐπιούσης ἄτης Ch. 72 v. Sch.

Nominativus pro Accusativo: παιδρωπὸς et σαίνων pro παι-
 δραπὸν et σαίνοντα Agam. 734.

Exempla similia vid. ap. Eustath. Iliad. B. p. 236.

Duo Accusat. pro Accus. et Genit. φρένα διαν pro φρένα Διὸς
 Suppl. 1005. (Dies Alles bedarf näherer Bestimmung und zum
 Theil der Berichtigung.)

Constructiones in Numero.

Singularis pro Plurali. Athen. VI p. 224 E. et Anim. Cas. p. 398.

S. Th. 772 τέλεια ἀραὶ pro τέλειαι (ob metrum). Eum. 340
 γὰν ἐπέλθῃ. Eum. 831 ἐν ᾧ κεραινός pro ἐν οἷς: versu enim
 praecedente κληῖδας οἶδα δωμάτων cet. (Das erste Beispiel aus
 Sept. Th. ist sicherlich falsch und eine Correctio Schol., derglei-
 chen wir mehre Beispiele in diesem Stücke nachgewiesen haben
 im Exc. I. Die richtige Lesart ist τέλειαι.)

Dual. pro Plurali, ἴτων pro ἴτωσαν Eum. v. 32 Ἀττικώτερον
 Schol.

Plurali numero saepe dicta res una ut λιμένες pro λιμὴν,
 διαπυργαὶ pro διαπυργή notante Aristot. Rhetor. III p. 127.

κράτη in Plurali pro Singul. κράτος ut Suppl. 397 κράτεσιν
 ἀρσένων.

Constructiones in Genere.

Μετὰληψις in genere Poetis familiaris, cuius exempla recen-
 set Casaub. Athen. Anim. p. 230 ut Nicandri πολέους ἐχίδνη, apud
 Hom. ἀμπελόεντ' Ἐπίδαυρον et alia ibid. Masculinum pro Femini-
 no. Atticis Adjectiva in ος pro femin. passim posita ut ἡ θυραῖος
 pro θυραία: Schol. Soph. ad Elect. p. 167 et Schol. Eurip. ad
 Hecub. v. 296. Eum. 963 ἔχοντες θεαί.

Neutrum Plurale pro Mascul. ἐγγύτατα γένους εἶναι, aut pro
 Adv. ἐγγυτάτα Suppl. 293.

Constructiones in Casibus Addenda.

Duo Substantiva eodem casu ut Σκύθην οἶμον Prom. 2. αἶα
 χόνδρον pro αἰλὸς χόνδρ. Athen. p. 359 F. Ἑλλάδ' αἶαν Pers. 2.
 Περσὶς αἶα Pers. 647 al. Ἑλλάδα γαῖαν Pers. 186. Ἑλλάς χθῶν
 Suppl. 251. Ἀσία χθῶν Pers. 932. γὰν Ἀσίαν ibid. 586. Δρά-
 κονθ' ὄμιλον Suppl. 235. Figura πρὸς τὸ σημαίνόμενον Casaub.
 Anim. Athen. p. 474.

Constructiones in Tempore.

Activum pro Passivo: ἔχων pro ἐχόμενος Agam. 198. πε-
 θήσασα pro πειθομένη Ch. 616.

Passivum pro Activo: *ἔχεται* pro *ἔχειν* S. Th. 97. *κυκλῶνται* pro *κυκλῶσι* S. Th. 123. *σηῆπτρον* — *ἀποσπλάται* Prom. 171. *προστέλλεται* pro *προστέλλει* S. Th. 421. *ἄγομαι* pro *ἄγω* Suppl. 512. *ναύτην ἄγονται* cet.

Futurum pro Praesenti (ap. Hebr. Exod. III, 14.).

Praesens pro Futuro: Prom. v. 171 *ἀποσπλάται* pro *ἀποσπλάθησεται*. S. Th. 1065 *τί δὲ δρωῶ; τί μήσομαι;* Prom. 568 *φῶ* pro *φήσω*. Agam. 1061 *παίθω*. Agam. 129 *ἀγρεῖ* pro *ἀγρήσει*. Theb. 1079 *ἔκαινεῖ* pro *ἔκαινήσει*.

Praesens pro Praeterito: *παῖω* Agam. 1393. Prom. 1056 *χαλᾶ μανιῶν*, quid (remittet) de furore remiserat? *περιστοιχίζω* Agam. 1392. — *σιγῶ tacui* Pers. 290. *ἐκαθαίρει* Suppl. 272.

Participium pro Futuro: *μεθεῖσα ἀντί τοῦ μεθήσω* Eum. 786 Schol.

Particip. pro Infinitivo: *μαρτυρήσων ἦλθον* Eum. 578.

Praeteritam pro Praesente: Diphilus ap. Athen. VI. 236 C. *Γέγηθα καὶ χαίρω* —.

Infinitivus pro Imperativo: *σχεθῆν* S. Th. 75 v. Schol.

In Imperativo Praes. *μάραινε* pro *μαράνου* Eum. v. 139.

In Praes. Passivi: *ἐπίστα* pro *ἐπίστασαι* Eum. v. 86.

In Imper. Passiv. *ἀνίστα* pro *ἀνίστασο* Eum. 133.

Simplicia pro Compositis.

Πράξις pro *δυσπραξία* Pr. 694.

πράξασαν et *ἐπράξεν* pro *δυσπράξασαν*, *διέπράξεν* Ag. v. 1296.

ἔχοντας pro *κατέχοντας* Ag. 464. Pers. 599 *ἔχει τὰ Περσῶν*.

καθῆ pro *ἐκαθῆ* Pers. 710.

γνωσθεῖσα pro *καταγνωσθεῖσα* Suppl. 8. (Meistens unsichre Beispiele.)

Constructio in Numero V.

Plurale Verbum c. Subst. singul. Exempla ap. Eustath. Nid. B. p. 189 *ἔξήρανται ἡ χεῖρ*. Eurip. *κατέξανται δέμας* Hippol. 274 *πέφανται λιμῆν*. Sophocl. *κλεινὸς ἔπος πέφανται*.

Composita pro Simplicibus: *προστομίων* pro *στομίων* Sppl. 3.

Trajectio: *ἀπὸ γὰρ ἐμῆ* Eum. 848.

Εἰ μὴ τοῦ πατρὸς Eum. 741. *πάντα δ' εἰμ. τ. κ.*: *valde refero patrem*: v. Interpr.

Εἰμὶ cum Particip. conjunctum, vid. infr. in *Periphr. Attica*. *Ἐν οἷσις ἐσμὲν*, in quibus versamur: Xenoph. p. 295 D).

Ἔχω, possum, μαθεῖν, προσεμάσαι cet. Prom. 588. Agam. 171 *καὶ εἶχεν οὕτως* et ita res habebat: Xenoph. Anab. II p. 297 D. *ἔχει* pro *ἔχεται* Eur. Ion. 32.

ἔχεται c. Genit. *βροτέων* S. Th. 97 *πέπλων καὶ στεφάνων ἔξομα* S. Th. 102.

Eodem sensu *ἔχω*, ut *ὦν ἔχεις*, Eum. 577. — *Τοῦ δὲ κερδαίνεω ἔχον* pro *sectare lucrum* reprehensum apud Athen. p. 122

C. — Ἡδῶς ἔχων ἱμαντοῦ *euaviter me habens*, Alexis spud Athen. X p. 419. Casaub. Anim. p. 714.

Κυρῶσι Pers. 600 ὅστις ἔμπυρος κυρῶσι.

— Pers. 503 σεσωσμένος κυρῶσι.

— Prom. 330 ἐπὶ αἰτίας κυρῶσι. Cf. Ion. Eur. 41.

Τυγχάνω: Ch. 685. 86 εἰ δὲ τυγχάνω λέγω. (Dies scheidet zur Periphrasis Attica zu gehören.)

Constructiones Verborum.

Verba c. duobus Accusat. Αὐδῶ πόλιν εὐ μὴ βιάζεσθαι τοῦδε S. Th. 1050.

Αἰδοῖα καὶ γόεθνα — ἔπη Ζένου ἀμείβεσθ' Suppl. 201.

Στένω εὐ τὰς οὐλομένας τύχας Prom. 397.

Μὴ καρδίαν ἀμύσσει φρόντις Pers. 161.

ἐπδύων ἐμὲ χρηστηρίων ἐσθῆτα Agam. 1278. 79.

Κλάζειν. Sic Ζήνα ἐπινίκια κλάζων Agam. 181.

Νικᾶν. Sic εὐ νικάτω φρένας Eum. v. 88.

Ἔργειν. Sic ἔρξας πολλὰ Μήδους κακὰ Pers. 236.

Αἰτεῖν. Sic αἰτῶ τάδε σὸν πόσιν Λαρεῖον Pers. 220. Ag. 1. θεοῦ μὲν αἰτῶ τήνδ' cet. Cf. τόνδε σ' ὀρίζει μόρον Ch. 927. Sic ἀπῆται τὸν Πυθ. τὸ γραμμ. Iacobs cet. Demosth. ἐπεκράγηεν τοῦτον τὴν δίκην —, πολλὰ καὶ δίκαια προκαλεσάμενος ἀμφοτέρους, et Aristoph. γράφω σε μυρίας δραχμῶν. (Die andern Stellen übergehen wir.)

Verba cum Genitivo, Dativo, Accusativo.

Κλύω: cum Genitivo, κλύουσά μου Prom. 823, κλύει μου Pers. v. 641.

Κλύω: cum Dativo. κλύει δέ μοι Choeph. v. 154.

Κλύω: cum Accusato. Pers. 259. 266. 284. 331. Agam. 336, κλύει εὐ γῶ Prom. 976.

Cum Genitivo et Accusativo.

Σίβειν: Suppl. 605 κινὸς σίβει c. Genit., σίβει σίβας cum Accusato. Eum. 92.

Verba cum Accusativo.

Ἔς θρόνον καθίζανω Eum. 29. ἔς θρόνον καθίζετο Prom. 328.

Φαίρει aut φαύει cum Accusato. Prom. 394 λυρὰν γὰρ αἶμον αἰθέρος φαίρει, ubi vid. Schol.

Constructio Participii.

Παῖραν ἐν φυλακτίων S. C. Theb. 505.

Periphrasis Attica.

Ἀθηναίας σθένος pro Ἀθήνης Eum. 299.

Οἰδίπου σκιά pro Oedipo. S. Theb. 984. Sic δαιμόνων σκιά Eum. 302 εἰδῶλον σκιάς Ag. 848.

ζυγὸν ἀλάης pro ἀλάην Pers. 596.

Ἰππομέδοντος σχῆμα pro Hippomedonte S. Th. 494. *Αἰγίσθου βία* pro Aegistho cet.

Χρύας ποδῶν pro πέδας S. Th. 377

ἣν τεθνηκώς pro τέθνηκεν Agam. 878. Sic ἄτολμος εἶμι δῆσαι Prom. 14. Cf. Eum. 715. Ag. 878 et 104.

ὁ θῆλυς ὄρος pro ἡ γυνή Agam. 494. Schol. ibid. Ἰνάχειον σπέρμα de Io Prom. 704. σπέρμα Πελοπιδῶν Ch. 502.

πελαγίαν ἅλα pro mare Pers. 427 cf. 467.

σάματ. γᾶς S. Th. 957. χθονὸς πέδον pro χθόνα Pr. 1. Χάλιβος Σαυθῶν ἄποικος pro εἰδηρος S. Th. 734.

κῦμα Κωκυτοῦ S. Th. 696. τέμνος αἰθέρος de coelo Pers. 120.

Λινοδόραφης δόμος de navi Suppl. 140. λαγίαν γένναν de lepore Agam. 120.

Λινοδέσμη σχεδίε Pers. 68. λεπτοδόμοις πείσμασι Pers. 112. βερίδεσσι ποντίαις Pers. 112.

θησαυρὸν βέλει de pharetra Pers. 1027. — παιδὸς πατρὶ mulier de marito Pers. 611.

Χοίσατος ἀγνοῦ μαλακαῖς ἀδόλοισι παραγογαῖς de oleo Agam. 93 cet.

θυμοβόρον λύκης φρένα Ag. 203. μητρώον δέμας Eum. 84. πυρὸς εἰλας pro πῦρ Prom. 9.

ὄμματα Πειθοῦς pro Πειθῶ Eum. 973. Ποσειδῶνος κράτος Eum. 77 pro Ποσειδῶνα.

Ὁ πόντιος ξίνος ἐκ πυρὸς συθαῖς θηκτὸς εἶδαρος S. Th. 949.

κῦμ' ἄλιον pro mare Suppl. 15. Κίσσιον πόλισμα Pers. 120. Μερόπεσσι λαοῖς Suppl. 94.

Εἰς τὸ πᾶν αἶι pro in aeternum Ch. 682. — Πλεκτὴ κολύποδος, periphrasis poetica pro polyponde Casaub. ad Athen. p. 18 l. 62.

Pleonasmata seu Ταυτολογίαι.

Εἶπε φωνῶν Agam. 218. ἦμα καὶ κατέρχομαι Ch. 3. κλύειν ἀκούσαι (sind keine Pleonasmen).

De Figuris Aeschylis.

Hyperbole quandoque usus Aeschylus: Pers. 429 Nuncius Persarum cladem ad Salaminem — referens:

Κακῶν δὲ πλῆθος οὐδ' ἂν εἰ δέκ' ἦματα
στοιχηγοροῖην οὐκ ἂν ἐκπλήσαιμι σοι cet.

Lacrymae, guttae = inundationes hibernae: Ch. 183

Ἐξ ὀμμάτων δὲ δάψιοι πίπτουσι μοι
Σταγόνες ἄφραστοι δυσχίμου πλημμυρίδος.

Syncopae usitatae quandoque Aeschylis, idque frequenter ob metrum:
ἀντρέψη pro ἀνατρέψη Pers. 163. Ἄγκρισεν Eum. 305 pro ἀνάκρισιν.

ἀντροπαία pro ἀνατροπαία S. Th. 712. ἀντίλλουσα pro ἄναυ.
S. Th. 641.

ἀνοστήσης pro ἀναστήσης Suppl. 328 cf. Persa. 107. ἀμα-
διήρεις Persa. 566.

ἀμβόασον Persa. 573. ἀμπύραις Suppl. 355. ἀμφοῖρην pro
ἀναμφοῖρην Ch. 841. (Hiermit ist zu vergleichen Blomfield zu Sept.
c. Theb. v. 740.)

Repetitiones eorundem vocum in versibus proximis.

Sic νεαίρετος Agam. 1072 et 1073. λάβε λάβε cet. Eum. 130
εἰ αἶ — Persa. 675. δυνατὰ δυνατὰ Persa. 677. νᾶς ἄναις ἄναις
Persa. 682. νᾶις νᾶις, δῦαι δῦαι Persa. 1015. αἴλινον αἴλινον ἴππᾱ
Agam. 167. τί ποτε μ' ὦ Κρ. π., τί ποτε, τί ποτε Prom. 579.
τῆς κακῆς ἀρᾶς — τήνδε κακ. ἀρ. Ch. 143. Vox κλύουσα Ch. 409.
413. ἐμόν ἐμόν κερδ. Ch. 823. (Die übrigen Beispiele über-
gehen wir.)

Allusiones ad nomina Aeschylo familiara. (Paronomasiae.)

Sic in voce Προμηθέως Prom. 85. 86 ψευδωνύμως εἰ δαίμο-
νες Προμ. —

Sic in voce Araxia fl. Prom. 716 ἤξειε δ' ὕβριστην ποτ.
εὐ ψευδ.

Sic in voce Erarhi Prom. 849 ἐπώνυμον δὲ τῶν Διὸς γεννημ.
et Suppl. 46 ἐπωνυμία δ' ἐπικραίνεται μορσ. αἴων cet.

Sic in voce Πολυνεικούς S. Th. 583 ἐξυπτιάζων ὄνομα Πολυν.
βίαν. Ibid. 835 οἱ δὴ τ' ὀρθῶς κατ' ἐπωνυμ. cet. Ibid. de eo-
dem Polym. mortuo Γάλανα καὶ παθ. δυστ. κηθ. ὄμων cet.

Sic in voce Ἑλένης Agam. 698 Ἑλένας, Ἑλανδρος ἑλέτολις.

Sic in voce κῆδος Ag. 708 Ἰλιῷ δὲ κῆδος ὀρθῶν ὄνομα τελεσίφρων.

Sic in voce πομπαίου de Mercurio Eum. 90 Ἐρημῆ, φυλ.,
κάρτα δ' ὦν ἐπων. πομπ. —

Sic ad nomen Πολυνεικούς Euripides Phoen. 1500 et ad no-
men Dolonis Rhea. 158 ἐπώνυμος μὲν κάρτα. (Das κάρτα ist bei
Paronomasiis fast allein üblich.)

De nominum impositione θεσει facta Agam. 690 τίς ποτ' ὀνό-
μαζεν καί.

Ad nomen Iovis ἀλεξητηρίου S. Th. 7 εἰν Ζεὸς ἀλεξ. ἐπώνυ-
μος γένοιτο.

Translationes et Metaphorae frequentes apud Aeschylum:

ἀγνὰ ἀταύρωτος de virgine Agam. 252. πᾶλοι de virginibus S. Th.
468. ἐλπίδας σιτούμενας Agam. 1527. — κώπης αἴμαξ Persa. 378. —
κῆροιθεν πρόωρας, ante faciem Ch. 389. — καλλιπρόωρον pro καλλι-
προσώπων Agam. 244. — τέμενος αἰθέρος de caele Persa. 375. —
τεκνον φόνων παλαιτέρων pro τίκει φόνος ἄλλον φόνον Ch. 646.
— ναυκληρεῖν πόλιν S. Th. 658. — πλοῦτος ἄβυσσος S. Th. 957.
— λαμπροῦς δυνάστας de stellis Agam. 6. — παρθένους πηγῆς

αμαε Pers. 615. — ὄχλον λόγων Prom. 826. — βέλος φλέγον
fulmen S. Th. 519. βέλος ibid. 261. περανοῦ βέλος 459. Ζη-
νὸς ἄγρουπον βέλος Prom. 358. — ἐκπέραμα δωμάτων famulus
Ch. 653. — δυσκάπνοις δάμασι de aedibus pauperum Agam. 782. —
κακῶν βάθος Pers. 465. 714. — κλύδων κακῶν Pers. 601. —
καρδίας κλυδώνιον χολῆς Ch. 181. — κακῶν πέλαιος Pers. 433. —
ἄτης ἄβυσσον πέλαιος Suppl. 478. — ἱατρὸς ἔλις Ch. 697. —

Ἀναχρονισμοὶ in Aeschylō:

in voco τροπαία S. c. Theb. 283 Schol. παρατηρητέον δὲ ὅτι οὐδέπω
ἦν τῶν τροπαίων cet. Sic Agam. 513 quod captas Trojae et re-
ducis Argos Agamemnonis punitii eodem die meminerit: Schol.
τινὲς μέμφονται τῷ ποιητῇ ὅτι αὐθημερὸν ποιεῖ τοὺς Ἑλλήνας ἦκον-
τας. Sic Prom. v. 659 de Inacho consulente oraculum Pythicum
de filia Io, quod illa aetate nondum inclaruerit: ὁ δ' ἔς τε Πυθῶ
κάπι Δωδώνην πυκνούς

θεοπρόπους ἱάλλεν.

Schol. Ἀναχρονισμός· οὐπω γὰρ ἦν τὸ μαντεῖον.

Epitheta congeminata apud Aeschylum.

Suppl. 354 μέγαν ἱκέτιν περιδρομον λευκόστικτον.

Agam. 227 φρενὸς πνέων δυσσεβῆ τροπαίαν
ἀναγνον ἀνέρον τότεν τὸ παντότολμον.

Agam. 421 σιγᾶς ἄτιμος ἀλοίδορος ἄδιστος.

S. c. Th. 862 ὃς αἰὲν δι' Ἀχέροντ' ἀμείβεται
τὰν ἄστονον μελαγκροκον
ναύστολον θεωρίδα,
τὰν ἀστιβῆ πόλλωνι, τὰν ἀνάλιον
πάνδοκον, εἰς ἀφανῆ τε χέρσον.

Agam. 155 θυσίαν ἐτέραν, ἄνομόν τιν', ἄδαιτον,
νεικέων τέκτονα σύμφυτον
οὐ δεισήνορα.

Ibid. 159 φοβερὰ παλίνορσος
οἰκονόμος δολία.
μνήμων μῆνις τεκνόποιος.

S. c. Th. 82 ἀναυδος σαφῆς ἔτυμος ἄγγελος
ἔλιδεμνάς πεδιοπλόκτυπος.

Ibid. 922 δαϊκτῆρ γόος — αὐτόστονος αὐτοπήμων
δαίφρων, οὐ φιλαγαθῆς, ἐτύμως
δακρυχέων ἐκ φρενός. — al.

Constructio Attica φεύγειν φυγῆν et similes, a Phoenicibus
Thebanis ad Atticos translatae juxta Salmas. Com. de Helen. p.
402: A Phoenicibus Thebanis ad Atticos vicinos Phoenicia loquu-
tio transiit μανίαν μάλινεσθαι, φεύγειν φυγῆν, μέμψιν μέμψεσθαι.
Exempla obvia apud Aeschylum: γάμον γαμῆν Prom. 768. 908.

— ψυχῆν ψυχάν Prom. 692. — πάσχειν πάθος Eum. 145. — νόσον νοσεῖν Prom. 384. — ποναῖ πόνον Pers. 684. — πασεῖν πτώματα Prom. 948. — σέβει σέβας Eum. 92. — κέπραται κερᾶγμα Eum. 125.

Sic χάρις ἄχαρις Prom. 547. — νόμον ἄνομον Ag. 1151. — ἀπόλεμος πόλεμος, ἄπορα πόριμος Prom. 903. — ἄπολιν πόλιν Eum. 460. — ἀπόπτην ἔποπα Fragm. Φρυγ. p. 647. — νᾶες ἄναες Pers. 682. — εὐκρεῖον κρεῖμα Suppl. 402. — ὄμαμον αἶμα Suppl. 458. — τοῦργον ξεργαστίον Ch. 296. — οἰκτον οἰκτίσαι Eum. 516.

Diese Bemerkung Spanheim's, sowie jene des Salmasius, auf welche Spanheim sich beruft, ist, so sonderbar sie auch anfänglich scheint, im Grunde dennoch wahr. Es finden sich in der griechischen Sprache unzählige Ausdrücke und Redensarten, die ihren orientalischen Ursprung gleichsam auf der Stirn tragen, und nur von denjenigen verkannt werden, welche die Griechen als ein aus der Erde hervorgewachsenes, jeden fremden Einfluss abgewehrt habendes Urvolk betrachten wollen, und die bestimmtesten Zeugnisse der Geschichte somit zu Boden treten. Man kann in dieser Hinsicht unser Zeitalter mit jenem vergleichen, welches die vielen Vindicias Novi Foederis ab Hebraeismia hervorbrachte. Ohne in den Geruch von Indomanie, Aegyptomanie und wie die Manien alle heissen, zu verfallen, kann man zum Gedeihen wahrer Wissenschaftlichkeit die griechische Denk- und Sprechweise zur Hälfte orientalisches nennen. Dass die *Mythen* der Griechen den orientalischen Charakter tragen, haben wir oft schon ausgesprochen, und berufen uns hier nur auf unsere Anmerkungen zu Aeschyli Septem c. Thebas. Jetzt kehren wir wieder zu Spanheim zurück.

Voces in Syllabas ὁμοικτώτους desinentes:

Prom. v. 691 καὶ δύσροισα κήματα, λύματα, δειματ' ἀμφήκσι.
S. Theb. 971 μέλαι πάθεα. Suppl. 117 πάθεα μέλαι cet.

Voces Aeschylo familiares:

πίσαι pro ποιεῖν Eum. 17. 717. Suppl. 146. 442. 644.
Schol. ad Eum. 17 πίσαις — ποιήσας cet. Pers. 288. Ch. 482. 488. Suppl. 179.

τιμαλφεῖν pro τιμᾶν Agam. 931. Eum. 629. 810.

καὶ ἄν λαζαρε Prom. 256. Schol. Prom. 176.

σέβας, ut Διὸς σέβας Ch. 643. Πειθοῦς σέβας Eum. 688.
εἰβας το πρὸς θεῶν Suppl. 401. δαιμόνων σέβας Suppl. 88. μητρὸς ἱμῆς σέβας Prom. 1090. τοκίων σέβας Eum. 548. σέβας ἀστῶν Eum. 693. ἀγνὸν σέβας Eum. 888. τοιόνδε σέβας Eum. 703.

δαίος. Sic στρατῶ δαίω S. Th. 149. γάμον δαίον Suppl. 1071. κακὰ δαία Pers. 257. Σκαμάνδρους, τάρρους cet. arguit Euripides in Ran. Aristoph. p. 255.

Hierauf folgt ein zweites weit längeres und reichhaltigeres Verzeichniß von Metaphern aus Aeschylus unter dem Titel Translationes et Metaphorae. Nur einige heben wir heraus, bemerken aber zuvor, dass es sehr interessant sein müsste, wenn Jemand eine solche Sammlung aus Pindar, Shakespeare und Klopstock veranstaltete und diese unter einander vergliche.

πτερυγῶν ἐρετμοῖσι ἑρεσομένοι, *alarum remis remigantes* Agam. 52. — μονόζυξ *mulier absente marito* Pers. 139. — ἐν ποικίλοις κάλλεσι βαίνειν *incedere in purpureis calceis* Agam. 52. — κόκκου βαφαί *de sanguine* Agam. 247. — κροκοβαφῆς σταγῶν Agam. 113. — λόγοι θνήσκοντες *sermones brevi morituri* Ch. 854. — φλογὸς πύγων *fax ardens* Agam. 314. — γέλασμα κυμάτων *crispatio fluctuum* Prom. 89. — ἀγλαΐσμα *pro thure* Agam. 1321. *de coma* Ch. 191. — χάλυβος *h. e. ferri* Prom. 133. χάλυβος Σκυθῶν ἄποικος *S. Th. 734. Σκύθης ἀναλυτῆρ δομῶν* Ch. 158. — ὀπώρα *pubertas virginis* Suppl. 1005. — ὕπαστρον μήχας Suppl. 398 cf. Schol. — πτανοῖσι κούρ. πατρὸς *de aquilis* Agam. 139. — λαμπροὺς δυνάστας ἐμπρέποντας αἰθέρι *de stellis* Ag. 6. — ἀνεπιερώθης *in spem erecta es* Ch. 225. — ὑπερβορέου τύχης *fortuna valde spivans seu favens* Ch. 371. — αἰγίδων κότον *Ch. 591 procellarum strepitum. — τέκνον Φαίης filia, de roana ultrice* Ch. 646 cf. Schol. — ὑνκτὸς ἄρμα ἐπειγεται *Ch. 657: h. e. Lunae quadrigis sicut Sol itidem vehi creditur. — ἄγνωσαν μετέναι ἐν δόμοισι πανδόκοις de adventu hospitem Ch. 660. — ὀφθαλμὸς οἰκῶν de Oreste Ch. 934. θεῶν ἴσον ὀφθαλμοῖς Pers. 150. φρένα ὤμματομένην Ch. 854. — δίκλους λέων *de Oreste et Pylade* Ch. 937. — *Lupa de Clytemnaestra* Ch. 419. ἐξ αἰετοῦ γένεθλα — γένναν εὐνίην αἰετοῦ πατρὸς *de prole* Agam. Ch. 245. Ag. 113. — ὄμμα πάσης γῆθονός *Eum. 1028 de terra florentis aetatis Atheniensium. — τῆς βοῦς τὸν ταῦρον de Agamemnone et Clytemnaestra* Agam. 1134. —*

Atticismi vocum aut phrasium.

Hierunter scheint Spanheim schöne und gewählte Ausdrücke, sogenannte Elegantien verstanden zu haben, wie die Sammlung von Ausdrücken beweist, die unter diesem Titel enthalten ist. Sie ist aber sehr reichhaltig und wir müssen uns begnügen, nur einen kleinen Theil davon hier mitzutheilen:

ἄγαλμα *ornamentum* Ch. 198 ἄγαλμα τύμβου.

ἄγκαλαι *Ch. 585. ποτιλαί ἀγκάλαι* It. Fragm.

ἀγνά ἀταύρωτος *virgo* Agam. 252. ἀγνὸν ἐν ἀγνῷ *caste* Suppl. 231.

αἷμα, μητρὸς ἐν αἵματι *de consanguineis* Eum. 604. αἵματος θρόμβον *Ch. 531.*

ἀλουργέσιον *de purpureis calceis* Agam. 955.

ἀμαξήρη θρόνον *curulem sellam* Agam. 1063.

ἄφ' ἐστίας ἄχη *Agam. 437. ἄφ' ἐστίας εὐθείς.*

βαρὴν ἀνίστροπον Suppl. 889. *Αλυκίταν* β. ibid. 880. βαρῆσαι ποικίλεις Pers. 563 cf. 1019.

βάκτρον *aceptrum* Ch. 360.

βακχία *laetitia* Ch. 696.

βουκαλεῖν *meditari* Agam. 678.

γίγας S. Th. 430. Ζεφύρου γίγαντος Agam. 701.

δαίμων *fortuna*, τὸν παρόντα δαίμονα Pers. 519. δαίμων παλαιός Pers. 158.

δαιμόνια ἄη Pers. 588. δαιμόνιοι *infelices* S. Th. 897.

δαιμονίων *pro δαιμόνων* Suppl. 105. δαιμονιώντες, οἱ μαυρόμενοι S. Th. 1009.

δαῖς S. Th. 932. ἐν δαῖδι Schol. ἐν τῇ μάχῃ.

ἰδωλίων, *ut ποικιλῶν* S. Th. 459. *νυμφικῶν ἰδωλίων* Ch. 69.

ἔατι Ch. 434. ἔατι δαιμόνων Ch. 699 u. s. f.

Man sieht hieraus, dass dies Verzeichniss alphabetisch-lexikalisch angelegt ist.

Noch kürzer fassen wir uns bei den noch übrigen Materialien und Sammlungen, und geben fast nur die Titel und Ueberschriften, damit daraus der Plan und die Anlage des ganzen umfassenden Werkes Spanheim's über Aeschylos ersehen werde, hoffen jedoch, wenn uns Musse und die Erlaubniss zu längerer Benutzung dieser Adversarien zu Theil wird, bald mehr daraus mitzutheilen und mit noch mehr eignen Bemerkungen zu begleiten. — Es folgt also zunächst eine Sammlung von Wörtern, die in Hinsicht auf den Dialekt des Aeschylos von Wichtigkeit sind unter dem Titel:

Ionica, Dorica aut Γλωσσαι aliunde in Aeschylo.

Z. B. Dorica: γᾶν, ἀπλαν δᾶν Pers. 586 cet.

Ionica: ευσθρῶς: Prom. 102 ubi Schol. cf., *pro ἀκριβής*: Galen. ad Hippocrat. de fractura p. 181. Dann

Compositae voces in Aeschylo et quandoque dithyrambicae.

Compositae ex duobus vocibus: ἀντίλαις Eum. 38 cet. Das Verzeichniss ist gleichfalls alphabetisch.

Tricomposita, seu ex tribus vocibus: ἀναρπαξάνδραν S. Th. 783 u. s. f. Hierauf:

Prosodica.

De lege Iambici Versus Schol. in Hephaest. de Metris p. 85. Diese Stelle wird nach ihrem Inhalte erläutert, und dann viele einzelne Bemerkungen über die Versarten b. Aeschylos hinzugefügt.

Proverbiales locutiones in Aeschylo.

Ein sehr reichhaltiges Verzeichniss sprichwörtlicher Redensarten aus Aeschylos.

Geographica.

Ein sehr verdienstliches und, wie wir glauben, vollständiges Verzeichniss aller im Aeschylos vorkommenden Namen von Städ-

ten, Ländern, Völkern, Flüssen cet. Alles ist alphabetisch geordnet. Interessant ist eine Vergleichung mit H. Reinganum's Aufsatz in Jahn's Jahrbüchern.

A d D e o s, S a c r a.

De Diis in genere et Sacris. Das hierher Gehörige ist gut zusammengestellt.

De Iove. Die Namen, Titel, Epitheta sind alphabetisch geordnet. Alsdann die Stellen, wo, und in welcher Rücksicht seiner Erwähnung geschieht, angegeben. Dasselbe ist der Fall mit Apollo, Bacchus, Ceres, Diana, Eris, Fortuna, Furiae (ein besonders reichhaltiges Kapitel), Luna, Mars, Mercurius, Minerva, Neptunus, Oceanus, Pan, Parcae, Pluto, Proserpina, Rhea, Sol, Stellae, Tellus, Titanes, Saturnus, Prometheus, Themis, Vesta, Venus, Vulcanus, (Zu vergleichen Theologumena Aeschyli von Clausen Berl. 1829.)

P o l i t i c a, O e c o n o m i c a.

Alles, was auf Gesetze, Herrschaft, Krieg und Frieden, Staatseinrichtungen u. s. f. Bezug hat, und im Aeschylos vorkommt, findet sich hier gesammelt.

M o r a l i a.

Stellen, in denen von Lastern oder Tugenden geredet wird, mit kurzer Gehaltsangabe, alphabetisch.

N a t u r a l i a.

Alles, was auf die Erde, das Meer, die Thiere u. s. f. Bezug hat.

R i t u a l i a.

Sitten und Gebräuche, die bei Aeschylos erwähnt werden.

M y t h o l o g i c a.

Gegenstände aus der Mythologie, die Aeschylos behandelt oder kurz erwähnt.

A d d e n d a.

Z. B. Sophoclis imitatio ex Aeschylo in versibus qui ex utroque poeta referuntur ap. Athen. I p. 17 C. et D., et de quibus Casaub. Anim. p. 42 Aeschyli et Sophoclis descripti versus ea sunt inter se similitudine ut alterum alterius instituisse vestigiis, natu minorem scilicet grandioris, negari non posset, quod mirum ei non videbitur, qui apud Clementem et Eusebium τὰ περί κλοπῆς veterum Graeciae Scriptorum legerit. Gegen Ende dieses Bandes finden sich viele Materialien zu einer Abhandlung De Furtis Poetarum. Vor diesen aber Materialien zu einer Schrift über Aristophanes.

H a u p t, in Königsb. in d. N.

Ueber Polybius's Darstellung des achäischen Bundes
(mit Beziehung auf Dr. Christian Lucas Schrift:
Ueber Polybius Darstellung des Aetolischen
Bundes, Königsberg 1827).

Von Dr. *Karl Friedrich Merleker*,
Oberlehrer am Königl. Collegium Fridericianum zu Königsberg in Preussen.

[Entworfen im Sommer 1828.]

Im Laufe der letzten drei Jahre erschienen zwei Schriftchen, die eine unter dem Titel: Ueber Polybius Darstellung des ätolischen Bundes von Dr. *Christian Lucas*, Königsberg 1827; die andere: Geschichte des achäischen Bundes nach den Quellen dargestellt von Dr. *Ernst Helwing*, Lemgo 1829, welche meine Aufmerksamkeit um so mehr erregten, als ich seit fünf Jahren die Geschichte des achäischen Bundes und Polybius als den Hauptschriftsteller für diese Zeit zum vorzüglichsten Gegenstande meiner Beschäftigung gemacht hatte. Wozu mich unter andern das erstere Schriftchen veranlasst hat, ist folgende Betrachtung über Polybius Darstellung der Geschichten des achäischen Bundes, zumal hieraus für beide obige Schriftchen manche Aufklärung entstehen kann, sowie das Richtige überhaupt erst dann als solches unbestritten anerkannt wird, wenn lange darüber die Ansichten geäußert, verglichen, geprüft und am Ende vereinigt sind.

Der Megalopolit *Polybius*, Sohn des *Lykertas*, des dritten für den achäischen Bund so wichtigen Mannes, ist Quelle ersten Ranges für die Begebenheiten des achäischen Bundes, theils weil er seine pragmatische Universalgeschichte, wie er sie selbst nennt (B. I, 2 und 4; III, 32 u. a. a. St.), in seinem dritten Buche gerade mit jener Zeit beginnt, theils weil er vor 165 die wichtigsten Angelegenheiten des achäischen Bundes selber besorgte und so Gelegenheit hatte, nicht bloß zu hören und zu lesen, sondern anzuschauen und mitzuwirken. Es ist nicht unsere Absicht, jede Erzählung dieses Schriftstellers, die in seinem leider! grösstentheils nur in Bruchstücken auf uns gekommenen Werke sich vorfindet, prüfend durchzugehen; es soll auch nicht gezeigt werden, ob Polybius im Allgemeinen die Kenntniss gehabt, ein historisches Werk von dem Umfange, wie er ihn selbst angibt, schreiben zu können, die glauben wir nach Dr. *Lucas* gründlicher Untersuchung voraussetzen zu dürfen, zumal in dem Verfolg unserer Darstellung auch hierüber Manches beigebracht werden muss; sondern, indem wir ihn als einen mit allen nöthigen Vorkenntnissen ausgerüsteten Geschichtschreiber betrachten, soll unsere Aufgabe sein:

aus den einzelnen Aeusserungen, die sich in seinem Werke zerstreut finden, zu zeigen:

- 1) was Polybius sich im Allgemeinen vorgenommen,
- 2) wie er die Begebenheiten des achäischen Bundes dargestellt hat.

A b s c h n i t t 1.

Heben wir zunächst die Aeusserungen des Polybius über Geschichte im Allgemeinen und namentlich diejenigen hervor, welche sich auf seine Darstellungsweise näher beziehen, so werden wir es vor allen Dingen mit seinen beiden ersten Büchern, als der sogenannten Einleitung, oder Vorbereitung zu der erst im dritten Buche beginnenden eigentlichen Geschichtserzählung, zu thun haben (I, 3, 8).

Nachdem er gleich im Anfange durch eine kräftige Aeussereung als einen solchen sich uns darstellt, der nicht gesonnen sey, seinen Vorgängern es gleich zu machen, und darum in das gewöhnliche Lob, das jene der Geschichte ertheilt, auch nicht einstimmen möge, spricht er gleichwohl mit ruhiger Ueberzeugung von ihrem unendlichen Werthe und empfiehlt sie als das vorzüglichste Bildungsmittel des menschlichen Geistes. Es unterscheidet sich sein Lob allerdings von dem, welches seine Vorgänger aussprechen¹⁾; denn jene meinten: „die einzig wahre Vorbereitung zur Verwaltung von Staatsangelegenheiten könne nur aus der Geschichte geschöpft werden; durch diese einzige und wirksamste Lehrerin erkenne man den Wechsel des Glücks, und lerne das Ungemach ertragen.“ Polybius indes meint, das Ueberraschende der Begebenheiten selbst, die er behandeln wolle, sei geeignet den Jüngling, wie den Greis zur Lesung seines Buches aufzufordern. Er spricht offenbar in der festen Ueberzeugung es bewirken zu können, dass man sich zu den Erzählungen hingezogen fühle; denn auch dass Interessanteste, ohne anziehende Form, wird am Ende nur langweilig, und eben dadurch tritt er gleich von vorne herein erhabener vor seinen künftigen Leser.

Schon in der angeführten Stelle deutet er durch das Wort *της πραγματειας* auf seinen eigentlichen Zweck hin, mehr aber

1) Ich habe ausser der Uebersetzung jedesmal die Worte des Originals beigelegt, um das ermüdende Aufschlagen der einzelnen Stellen zu heben. — I, 1. Ἐπεὶ δ' οὐ τινες, οὐδ' ἐπὶ πολλόν, ἀλλὰ πάντες, ὡς ἔπος εἰπεῖν, ἀρχῇ καὶ τέλος ἐκτρέφονται τούτῳ· φάσκοντες ἀληθινωτάτην μὲν εἶναι παιδείαν καὶ γυμνασίαν πρὸς τὰς πολιτικὰς πράξεις τὴν ἐκ τῆς ιστορίας μάθησιν· ἐναργεστάτην δὲ καὶ μόνην διδασκαλον τοῦ δύνασθαι τὰς τῆς τύχης μεταβολὰς γενναίως ὑποφέρειν, τὴν τῶν ἀλλοτρίων περιπετειῶν ὑπόμνησιν, ὅθλον ὡς οὐδεὶς μὲν ἂν δοῦναι καθήκειν, περὶ τῶν καλῶς καὶ πολλοῖς εἰρημένων ταυτολογεῖν, ἥμισυ δ' ἡμῖν. Αὐτὸ γὰρ τὸ παραδόξον τῶν πράξεων, ὑπερὸν ὧν προσηρόμεθα γράφειν, ἰκανόν ἐστι προκαλεῖσθαι καὶ παραρηγεῖσθαι πάντα, καὶ νέον καὶ πρεσβύτερον πρὸς τὴν ἔκτασιν τῆς πραγματειας.

noch im zweiten Kapitel, wo er in leisen Umrissen zeigt, wie zuerst die Perser, dann die Lacedämonier, dann die Macedonier ein entschiedenes Uebergewicht über andere Staaten geäußert hätten, und wie endlich alle diese Monarchien und Länder dem römischen Staat einverleibt seyen, tritt derselbe Ausdruck in grössere Klarheit; denn hieraus geht deutlich hervor, dass er eine also vergleichende, auf den eigentlichen Grund einzelner Begebenheiten zurückgehende und genau untersuchende Geschichtschreibung, die pragmatische nennt²⁾.

Dass seine Erzählung pragmatisch sein könne, geht aus dem hervor, was er I, 3, 4 angiebt; denn nachdem er den Inhalt seiner Geschichte angedeutet I, 3, 1—4 heisst es: „Von dieser Zeit an (Olymp. 140.) beginnt die Geschichte gleichsam zu einem Körper sich zu verbinden, die Angelegenheiten Italiens, Afrika's, Asiens und Griechenlands verflechten sich so in einander, dass nur Ein Resultat aus ihnen hervorgeht, und dieses Eine, aber grosse, ist die Weltherrschaft Roms³⁾).

Lassen wir indess diesen Zweck, und vielleicht Hauptzweck des Polybius, eine Geschichte, wie Rom auf den Gipfel seiner Macht gelangt, schreiben zu wollen, vorläufig aus den Augen, und erörtern zunächst aus den beiden ersten Büchern den Begriff, welchen er von pragmatischer Geschichte hatte.

Erst von dieser Zeit an kann eine allgemeine Geschichte geliefert werden, und das ist es eben, was den Polybius vorzüglich zur Geschichtschreibung veranlasst. Vor ihm waren die Begebenheiten nur einzeln dargestellt, oder höchstens gleichzeitig geführte Kriege erzählt worden; wie indess die Gesamtverbindung der auf dem ganzen Erdkreise vorgefallenen Dinge hervorgegangen, wann das Einzelne entstanden und wie es beendet sey, daran hatte Niemand gedacht, und konnte aus dem eben angegebenen Grunde auch füglich nicht daran denken; denn jene Verflechtung der Begebenheiten erleichterte dem Polybius um Vieles das pragmatisirende in der Erzählung. Ist nun die Geschichtser-

2) Seine Worte, welche offenbar bearkunden, dass er eine solche Darstellung der Geschichte für höchst zweckmässig hielt, sind I, 2 diese: *ἁπλοῦς δὲ καὶ περὶ τοῦ, πῶσα καὶ πηλίκῃ συμβάλλεσθαι πέφυκε τοῖς φιλομαθεῦσιν ὁ τῆς πραγματικῆς ιστορίας τρόπος.*

3) *Ἀπὸ δὲ τούτων τῶν καιρῶν οἰοῦμαι σαματοειδῆ συμβαίνει γίνεσθαι τὴν ιστορίαν, συμπλέκεσθαι τε τὰς Ἰταλικὰς καὶ Ἀστυκὰς πράξεις ταῖς τε κατὰ τὴν Ἀσίαν καὶ ταῖς Ἑλληνικαῖς, καὶ πρὸς ἃς γίνεσθαι τέλος τῆς ἀναφορᾶς ἀπάντων.* und Kapitel 4 *Τίς γὰρ οὕτως ὑπάρχει φαῦλος ἢ ῥάθυμος τῶν ἀνθρώπων, ὃς οὐκ ἂν βούλοιο γινῶναι, πῶς, καὶ τίνα γίνε πολιτείας ἐπικρατηθέντα σχεδὸν ἅπαντα τὰ κατὰ τὴν οἰκουμένην, οὐχ ὄλας πενήκοντα καὶ τριῶν ἔτεσιν, ὑπὸ μίαν ἀρχὴν ἔκειε τὴν Ῥωμαίων; ὃ πρότερον οὐχ εὐρίσκειται γεγονός.* Und eben so: VIII, 4, 3. 4. *γινῶναι καὶ μαθῆναι ... τίνα τρόπον καὶ τίνα γένε πολιτείας τὸ παραδοξότατον καθ' ἡμᾶς ἰσχυρὸν ἢ τύχῃ συνστήσει; τοῦτο δ' ἴσται, τὰ πάντα γνωριζόμενα μέρη τῆς οἰκουμένης ὑπὸ μίαν ἀρχὴν καὶ δυναστείαν ἀγαγῆναι, ὃ πρότερον οὐχ εὐρίσκειται γεγονός.*

zählung auf diese Weise pragmatisch; dann geht der Begriff der Universalgeschichte von selbst daraus hervor, denn nur durch sie kann ein richtiges Bild des Gesamtzustandes aller Nationen geliefert werden, während aus der Partikulärgeschichte, gleichsam aus zerstreuten Gliedern, niemals auf das Ganze richtig geschlossen werden kann⁴⁾.

Dieser hier ausgesprochenen Ansicht treu nennt er (VIII, 4, 11.) seine Geschichte eine *καθολικὴ καὶ κοινὴ ἱστορία* (vergl. III, 32, 5. 8—10.).

Dass er es ernstlich mit einer genauen Darstellung meine, geht aus den häufigen Inhaltsanzeigen, nicht nur des ersten und zweiten, sondern ganz vorzüglich der folgenden Bücher hervor.

Da, wo Timäus schloss, fing Polybius seine Erzählung an (I, 5.); als die Achäer in Verbindung mit Philipp den Bundesgenossenkrieg gegen die Aetoler führten (220—217.), Antiochus gegen Ptolemäus über Cölesyrien stritt (220—217.) und in Italien und Libyen der Hannibalische Krieg die Römer und Karthaginenser beschäftigte. (218—201.) Diese Angabe findet sich I, 3 und gleich darauf (Kapitel 5.) setzt er den Inhalt seines ersten Buches der sogenannten *προκατασκευὴ* auseinander; sie beginnt mit dem Uebergange der Römer nach Sicilien. Den Grund dieses Ueberganges gibt er schlicht an, um nicht bei den gegenseitigen Durchkreuzungen der einzelnen Begebenheiten und ihrer Ursachen in Verlegenheit zu gerathen, mit welcher Thatsache, oder mit welchen Gründen eigentlich angefangen werden solle⁵⁾.

Dass er indess selbst in seinen beiden ersten Büchern nicht so obenhin jeden beliebigen Grund für den wahren binnimmt, und dass er, wenn gleich nur eine Einleitung zu seinem grossen Werke schreibend, dennoch nicht als schlichter Thatenerzähler, der sich aller Reflexionen und Raisonnements enthalte, angesehen werden dürfe, wird aus dieser eben angefangenen Darstellung sich auf's Deutlichste ergeben müssen.

Nachdem er I, 13 den Leser mit dem Inhalte seiner beiden ersten Bücher noch einmal bekannt gemacht, fügt er hinzu; dass er keineswegs eine genaue Geschichte der hier abzuhandelnden Dinge

4) I, 4, 3 — πολὺ γὰρ ἂν ἦτον ἔγωγε πρὸς τοῦτο, τὸ μέρος ἐπιλοτιμῆσθαι. νῦν δ' ὁρῶν, τοὺς μὲν κατὰ μέρος πολέμους καὶ τινὰς τῶν ἅμα τούτοις πράξεων καὶ κλειοὺς πραγματευομένους, τὴν δὲ καθόλου καὶ συλλήβδην οἰκονομίαν τῶν γεγονότων, πότε καὶ πόθεν ἀρμῆσθαι, καὶ πῶς ἔσχε τὴν συντέλειαν ταύτην, οὐδ' ἐπιβαλλόμενον οὐδένα βασανίζειν, ὅσον γε ἡμᾶς εἰδέναι. — ἔννοιαν μὲν γὰρ λαβεῖν ἀπὸ μέρους τῶν ὅλων δυνατόν, ἐπιστημὴν δὲ καὶ γνώμην ἀρεσκῆ ἔχειν ἀδύνατον· διὸ παντελῶς βραχὺ τι νομιστίον συμβάλλεσθαι τὴν κατὰ μέρος ἱστορίαν πρὸς τὴν τῶν ὅλων ἐμπειρίαν καὶ πίστιν.

5) καὶ ἤτιόν αὐτὴν τῆς τῆς διαβάσεως αἰτίαν φιλοῦς, ἵνα μὴ τῆς αἰτίας αἰτίαν ἐπιζητούσης, ἀνυπόστατος ἢ τῆς ὅλης ὑποθέσεως ἀρχὴ γένηται καὶ θεορία.

geben, sondern nur soviel anführen wolle, als zur Vorbereitung auf das Folgende nöthig sey ⁶⁾.

Kapitel 14, 4 ff. stellt er zunächst das Ideal eines Historikers auf, und es wäre hinreichend, nur dieses von ihm zu erfahren, um das herrliche Bild, welches ihm so lebhaft vor der Seele geschwebt haben muss, mit anzustaunen und seine Grösse als Geschichtschreiber zu bewundern, wenn nicht ausserdem noch unzählige Stellen den guten Erfolg seines Vorhabens gleichsam recht fertigten und beurkundeten. Seine Worte lauten in der Uebersetzung also: „Es ist billig, dass ein guter Mensch seine Freunde und sein Vaterland liebe, dass er mit seinen Freunden gemeinschaftlichen Hass gegen deren Feinde hege und gemeinschaftliche Liebe für ihre Freunde empfinde. Ueberrimmt aber Jemand die Rolle eines Geschichtschreibers, dann muss er alles dieses vergessen, und als Schriftsteller dem Feinde oft Lob ertheilen, wenn die Thaten desselben ihn dazu nöthigen, dagegen oft selbst die innigsten Freunde nicht ohne Tadel übergehen, wenn die von ihnen begangenen Fehler dazu auffordern. Denn wie ein Thier des Gesichtes beraubt untuglich ist, so ist die Geschichte ohne Wahrheit völlig ohne Nutzen. Darum muss man kein Bedenken tragen, weder Freunde zu tadeln, noch Feinde zu loben. Die Persönlichkeit der Handelnden muss ganz unbeachtet bleiben, ihre Thaten allein kommen in Anschlag und darnach muss sich das Urtheil bestimmen.“

Um seine Meinung sogleich zu bestätigen, führt er an (Kapitel 14, 1—4), dass Philinus und Fabius die Geschichte des ersten punischen Krieges durchaus nicht der Wahrheit gemäss erzählt hätten. Philinus nemlich ertheile aus Liebe zu den Karthaginiensern diesen in allen Stücken unbedingtes Lob; ihm handeln sie immer gut, klug, verständig und tapfer; die Römer dagegen thun von allem das Gegentheil. Fabius aber berichte dem Philinus ganz entgegengesetzt. Dann lässt er sich (Kapitel 15.) über einige Irrthümer des Philinus näher aus, die wir indes hier nicht anführen mögen, weil ihre Widerlegung eben nicht geeignet scheint für die Lösung unserer Aufgabe etwas beitragen zu können.

Dass er selbst in der sogenannten Vorbereitung oder Einleitung zu seinem grossen Werke, die Begebenheiten nicht nur eilig aneinanderreihen wollte, sondern durch wichtige Umstände sich gerne aufhalten liess, um seinen Lesern auch Warnungen und Belehrungen zu geben, sieht man ferner deutlich aus Kap. 35, wo er bei den Schicksalen des Regulus auf die Unbeständigkeit des

6) Τὸ μὲν οὖν ἐξαριθμεῖσθαι (I, 13, 6 folg.) τὰ κατὰ μέρος ὑπὲρ τῶν προσηρημένων πράξεων οὐδὲν οὐδ' ἡμῖν ἀναγκαῖον, οὐτε τοῖς ἀκούσασσι χρήσιμον· οὐ γὰρ ἱστορεῖν ὑπὲρ αὐτῶν προτιθέμεθα, μηδὲ τῆνδ' ἢ κεφαλαίως πρὸς αἰροῦμεθα, χάριν τῆς προσηρασκουμένης τῶν μελλόντων ἐφ' ἡμῶν ἱστορεῖσθαι πράξεων.

Glücke aufmerksam macht. In ihrer völligen Klarheit erscheint ihm hier die Sentenz des Euripides aus der Antiope: *Σοφὸν γὰρ ἐν βούλευμα τὰς πολλὰς χεῖρας ἐκῆ* (vgl. Schweighäus. zu d. O.), und er tadelt ohne Rückhalt die Unbesonnenheit und Grausamkeit des Regulus, welcher den angetragenen Frieden verschmäht hatte. Hierbei nimmt er sogleich wieder die Gelegenheit wahr, auf den Nutzen der Geschichte aufmerksam zu machen. „Zwei Wege gibt es, auf denen der Mensch zur Besserung gelangen kann, einmal durch eigenes, dann durch fremdes Unglück. Lehrreicher zwar ist der, welcher durch eigenes Ungemach hindurchführt, sicherer indess der andere. Den erstern darf Niemand freiwillig betreten, weil er grosse Aufopferungen verlangt; der letztere muss daher immer gewählt werden, weil er ohne Nachtheil zum Bessern führt. Hieraus geht hervor, dass die pragmatische Geschichte, weil sie allein die Art und Weise das Leben gut und klug einzurichten lehrt, eine der vortrefflichsten Wissenschaften ist“ 7).

Wir sehn aus dieser Aeußerung, wie erhaben der Begriff war, den Polybius von einer zweckmässigen Darstellung der Begebenheiten hatte; denn in ihr liegen ihm alle Andeutungen zur Ausbildung des körperlichen und geistigen Wohles der Menschheit; nur durch Auffassung und Vergegenwärtigung dieses Bildes sei es möglich, dass der Mensch zur grössten, ihm nur möglichen, Vollkommenheit gelange.

Wenn Polybius ferner Kap. 37 § 7 ff. anmerkt, wie die Römer jeden Zweck mit Gewalt durchzusetzen sich bestrebt, und selbst zur See, wo eben dieses Streben ihnen so oft Nachtheil gebracht, dennoch nicht andere Massregeln ergriffen hätten, scheint er fürwahr doch mehr zu thun, als blosse Begebenheiten kahl aneinandersetzen. Wenn er Kap. 64 bei dem Frieden, welcher den ersten punischen Krieg beendigte, noch gerne einen Vergleich zwischen beiden Mächten anstellt, selbst die Eigenthümlichkeit der Soldaten und Feldherren hervorhebt, dann möchte man annehmen, dass er schon in seiner Einleitung mehr gibt und mehr leistet, als viele andere Schriftsteller in ihren eigentlichen Geschichtswerken 8).

Kap. 66, 9 verspricht er von neuem die Ursachen des zweif-

7) Kap. 35, 9. 10. *Εὐξ ὃν ὀνομάζουσι καλλίστην καὶ δειλὴν ἡγήσαντο πρὸς ἀληθινὸν βίον· οὐδ' ἐν τῇ πραγματικῇ ἱστορίᾳ ἀπογεγραμμένη ἡρασιαν· μίση γὰρ αὐτῇ χωρὶς βλάβης ἐπὶ αὐτοῖς καιροῦ καὶ περιστάσεως, κριτὰς ἀληθινῶς ἀποτελεῖ τὸ βελτίονος.*

8) Πλὴν ἐν γὰρ ἐπὶ προαιρημένῳ πολέμῳ, τὰς μὲν τῶν πολιτευμάτων ἀμφοτέρων προαιρέσεις ἐραμίλλους εἶρασι τις ἀν γυρονημένας, οὐ μόνον καίς, ἐπιβολαίς, ἀλλὰ καὶ τὰς μεγαλοφυαίας, μάλιστα δὲ τῇ περὶ τῶν πραγμάτων φιλοτιμία. Τούτους γὰρ μὴ ἄνδρας οὐ μικροῦ, καλλίᾳ δὲ γενναϊοτέρους ἐν παντὶ Ῥωμαίους ἡγεμόνα δὲ, καὶ κραυγὴ καὶ τόλμη θετέων ἔριστον Ἀμίλκων τῶν τότε γεγονέναι, τὸν Βάρναν ἐπικαλοῦμενον, κατέρα δὲ κατὰ φθεῖν Ἀνσίβιον, τοῦ μετὰ ταῦτα πολιτευήσαντος Ῥωμαίους.

ten punischen Krieges ganz genau zu entwickeln und darum den sogenannten unheiligen (afrikanischen) Krieg. (*ἀσπρονόον πόλεμον* § 6.) in der Erzählung voranzuschicken, weil in ihm der wahre Grund des späteren grossen Krieges zu finden sey, über welchen die Schriftsteller nicht einig zu seyn scheinen⁹⁾.

Kap. 71. 72 und 73 zeichnet er denn wirklich mit lebhaften Farben die Noth der Karthaginer, er schildert die Ursachen derselben, die Begeisterung der Empörer, namentlich auch die Empörung der Weiber, die es übernahmen, ihre Männer unterdes mit Lebensmitteln zu versorgen; und Kap. 73 hält er es sogar für nöthig, eine genaue Beschreibung der Lage Karthagos zu liefern. So führt er die Begebenheiten dieses, doch kaum drei Jahre dauernden, Krieges, von Kap. 64 bis Kap. 88, also in 24 Kapiteln, aus.

Im ersten Kapitel des zweiten Buches wiederholt er wiederum die erzählten Begebenheiten summarisch, um den Leser in steter Aufmerksamkeit zu erhalten und ihm dennoch einen Ruhepunkt zu gewähren. Er erzählt in den ersten 12 Kapp. die Unternehmung der Römer gegen Illyrien, und spricht auch hier Kap. 7 seinen Tadel über die Epiroten aus, weil sie Galliern, so verdächtigen Leuten, eine wohlhabende Stadt eingeräumt.

Kapitel 13—35 folgt die Beschreibung des Kriegs gegen die Gallier in Oberitalien, wobei die physische Beschaffenheit Oberitaliens, und vorzüglich des Landstriches, welchen die Gallier bewohnten, nicht übersehn wird: Kap. 14—18. Kap. 29 schildert er die Vortheile und Nachteile einer Schlachtordnung mit doppelter Fronte, und Kap. 33 spricht er seinen Tadel gegen C. Flaminius aus, der die Römer dicht an dem Ufer aufgestellt, also keinen Raum hatte, ein zweites oder drittes Glied vorrücken zu lassen. Endlich folgt von Kapitel 38—71 die Geschichte des achäischen Bundes bis zum Ende des Kleomenischen Krieges, nachdem er vorher (Kap. 37.) noch mit vieler Genauigkeit angegeben, was er eigentlich zu beschreiben gesonnen sey. Hier verspricht er nemlich noch die Geschichte der Griechen bis zu dem Kriege Philipp's und der Achäer gegen die Aetoler und der Römer gegen die Karthager (oder den Hannibalischen) voranzuschicken, und dann sein eigentliches Werk mit dem Bundesgenossenkriege und dem zweiten Punischen zu beginnen, sowie auch die einzelnen Momente derselben viel weitläufiger und genauer auseinanderzusetzen. Die Geschichte Aegyptens und Asiens dagegen gedenkt er nur von dieser Zeit ab, ohne vorangeschickte Einleitung, zu erzählen, theils weil Viele dieselbe beschrieben, theils weil sie Allen bekannt sey und eben keine wichtige Veränderungen erlitten habe.

9) Τὰς ὁδὸν διὰ τὸ μὴ μόνον παρὰ τοῖς συγγραφεῦσιν, ἀλλὰ καὶ παρὰ τοῖς πεπολεμημένοις ἐν τῶν ἀμφισβητεῖσθαι τὰς αἰτίας, ἡρώμενος ἐστὶ τῆς ἀληθινωτάτης παραστήσῃ διάληψιν τοῖς φιλομαθοῦσιν.

Fassen wir nun das bisher Dargestellte, um unserem Schriftsteller nicht ganz unähnlich zu seyn, noch einmal zusammen, so finden wir:

dass er eine pragmatisch gearbeitete Universalgeschichte, die mit der 140ten Olympiade beginnen sollte, zu liefern gesonnen war; dass er ferner in seinen beiden ersten Büchern die wichtigsten Begebenheiten seit dem Anfange des ersten punischen Krieges mit vieler Sorgfalt und einer so klaren Einsicht, ja selbst mit einer solchen Ausführlichkeit beschreibt, wie es bei einer Einleitung kaum hätte vermuthet werden können.

Steht nun dieses fest, dann berechtigt schon seine Einleitung zu der erfreulichen Hoffnung, dass er seinem Vorsatze sicherlich treu bleiben, und die von jener oben genannten Zeit ab genau auszuführende Geschichte mit allem Fleisse ausarbeiten werde; ja es ist sogar nicht denkbar, dass Polybius, ein Mann von so gründlichen Kenntnissen, so klarer und richtiger Ansicht und so vollendeter Bildung, wie ihn gleich die ersten Abschnitte seiner Geschichte uns darstellen, eine Einleitung seinem Werke vorangeschickt habe, die sorgfältiger gearbeitet wäre, als das Werk selbst.

Um indess nicht blos bei Vermuthungen stehn zu bleiben, wollen wir auch die in den folgenden Büchern enthaltenen Aeusserungen des Schriftstellers, soweit es möglich und für unser Vorhaben nöthig ist, zusammenstellen, um mit vollkommener Ueberzeugung aussagen zu können:

ob Polybius seinem Versprechen treu geblieben, oder nur durch leere Worte habe täuschen wollen?

Gleich zu Anfange seines dritten Buches (Kap. 1.) gibt er von neuem ganz genau an, von welcher Zeit ab er die Begebenheiten zu beschreiben gedenkt, und Kap. 5 steht die eigentliche Disposition für die folgenden Bücher.

Seinem Vornehmen getreu beschreibt er den II, 2, angekündigten zweiten Punischen Krieg: B. III, 8—118; VII, 1—10; VIII und in den folgenden Bruchstücken¹⁰⁾. Der Krieg Philipp's und der Achäer gegen die Aetoler II, 2, 3 folgt genau auseinandergesetzt: IV, 3—37, 57—87; V, 2—31 und 91—105. Die II, 2, 3 angekündigte Beschreibung des Krieges über Cölesyrien zwischen Antiochus und Ptolemäus Philopator findet sich V, 31—58 (wo er ihn einleitet) und c. 58—88. Auch der Krieg der Rhodier und Byzantier wird nicht vergessen, sondern dem Versprechen treu erzählt ihn der Schriftsteller IV, 38—57. Ebenso

10) Eine genauere Angabe der in den Bruchstücken sich durchkreuzenden Erzählungen hielt ich, wenigstens für diesen Theil meiner Bearbeitung, darum nicht für so nöthig, weil doch zunächst nur aus dem Ganzen auf dasjenige geschlossen werden darf, was Polybius habe liefern wollen.

folgt im sechsten Buche die III, 4, 6 ff. versprochene Auseinandersetzung der Römischen Staatsverfassung.

Schon aus diesen wenigen Andeutungen sehn wir, dass Polybius einen festen Plan entworfen hatte, nach welchem er die Begebenheiten der Reihe nach erzählen wollte, jedesmal da einhaltend und zu dem neuen Gegenstande sich hinwendend, wo der rechte Zeitpunkt zu seyn schien, um nicht in der Erzählung eines Krieges zu weit vorzuschreiten und dann wieder das Versäumte beschwerlich nachholen zu müssen; sondern um in gleichmässiger Beschreibung zu dem Zeitpunkte zu gelangen, in welchem mit der Unterwerfung Griechenlands die Römische Weltherrschaft gewissermassen begründet war, und alle Begebenheiten in der Römischen Geschichte sich gleichsam zu concentriren schienen¹¹⁾.

Aber nicht nur durch die Erzählung der Begebenheiten suchte er zu leisten, was versprochen war, sondern er nimmt seinem Charakter getreu auch in diesen Büchern jede Gelegenheit wahr, bei welcher er seine Leser warnen, belehren und die Fehler Anderer aufdecken und verbessern kann.

Im dritten Buche Kapitel 6, 6 klagt er über diejenigen, welche den Grund oder die Ursache einer Begebenheit von ihrem Anfange nicht unterscheiden¹²⁾. Kap. 8 wird Fabius Pictor getadelt, weil er in Angabe der Ursachen des zweiten Punischen Krieges sich die eben gerügten Fehler habe zu Schulden kommen lassen; es sey ihm daher nicht zu glauben, wenn gleich er Senator war. Dann gibt Polybius Kapitel 9 an, was ihn zu diesem Tadel veranlasst, er habe nemlich einen Jeden vor den Fehlern, die Fabius begangen, warnen und zugleich zeigen wollen, dass man den Schriftsteller nicht nach dem Titel des Buches, also nicht nach seinen Versprechungen, sondern nach seinen Leistungen beurtheilen müsse¹³⁾. Dann setzt er den dreifachen Grund des zweiten Punischen Krieges Kapitel 9 und 10 mit vieler Sorgfalt auseinander.

Kap. 20 heisst es ferner: „Einige Nachrichten melden, dass die Römer, nach der Einnahme von Sagunt durch Hannibal, be-

11) Vergleiche III, 3, 8. — ἐπι πάντων ἐξηγησάμενοι τὴν Ἀντιόχου στρατιάν εἰς Ἀθῆνας τοῦ κληθέντος Ἐπιφανοῦς καὶ τὸν Περσικὸν πόλεμον, καὶ τὴν κατάλυσιν τῆς ἐν Μακεδονίᾳ βασιλείας, und III, 5, 6. Die Römer unterwarfen Karthago und zu derselben Zeit: τὴν ἀρχὴν ἔργα καὶ τὸ τέλος τὸ κοινὸν ἀτύχημα πάσης τῆς Ἑλλάδος.

12) Ἄλλ' ἔστιν ἀνθρώπων τὰ τοιαῦτα μὴ διαιληφθέντων, ἀρχὴ τί διαφύγει καὶ πόσον διέστηκεν αἰτίας καὶ προφάσεως, καὶ διότι τὰ μὲν ἔστι κρῖτα πάντων, ἢ δ' ἀρχὴ τελευταίων τῶν εἰρημίων. Ἐγὼ δὲ παντὸς ἀρχῆς μὲν εἶναι φημι τὰς πρώτας ἐπιβολὰς καὶ πράξεις τῶν ἤδη κεραιμένων· αἰτίας δὲ καὶ προκαθηγουμένας τῶν κρίσεων καὶ διαλήψεων· λίγα δ' ἐπινοίας καὶ διαδέσεις καὶ τοὺς περὶ ταῦτα συλλογισμοὺς, καὶ δι' αὐτὰ ἐπι τοῦ κρῖναι τι καὶ προθέσθαι παρασχεσόμεθα.

13) § 3 ἵνα μὴ πρὸς τὴν ἐπιγραφὴν, ἀλλὰ πρὸς τὰ πράγματα βλέπωμεν.

rathschlagt hätten, was zu thun sey; ganz widersinnig¹⁴⁾; denn wie hätten die Römer, welche ein Jahr vorher den Karthagern mit Krieg gedroht, wenn sie Sagunt angreifen würden, nach der Einnahme der Stadt, noch berathen können, was geschehen sollte?

Kap. 22—26 gibt er die Zeit und die Bedingungen der drei ältesten Bündnisse, welche Rom mit den Karthaginiensern geschlossen, weitläufig an, und namentlich die drei neuen Bündnisse, Kap. 27, welche, nach seiner Ansicht, den Stoff zu einem neuen Kriege schon in sich trugen. Kap. 28 bestreitet er, dass die Römer ein Unrecht sich zu Schulden kommen liessen, als sie den ersten Punischen Krieg angingen, klagt sie indess der Ungerechtigkeit an, wegen der Wegnahme Sardinien. Auch tadelt er Kap. 26 den Philinus, welcher die Bedingungen des letzten der drei älteren Bündnisse, vom Jahre der Stadt 474 falsch angegeben. Dann setzt er Kap. 32 wiederum den Nutzen einer Universalgeschichte auseinander. „Man könne nemlich aus den Darstellungen einzelner Begebenheiten, also aus einer Partikulargeschichte, zu keinem richtigen Resultate gelangen, theils weil die Meisten über dieselben Sachen verschieden berichten, theils weil sie andere gleichzeitige Umstände übersehn, aus deren Vergleichung doch nur ein vollständiges Urtheil entspringen könne; theils weil sie Begebenheiten von grosser Wichtigkeit oft nicht einmal erwähnen können. Für vorzüglich wichtig hält er die Umstände, welche den einzelnen Begebenheiten entweder vorangingen, oder gleichzeitig mit ihnen einwirkten, ganz besonders aber die Ursachen derselben“¹⁵⁾.

Ja der Unterschied zwischen Universal- und Partikular-Geschichte ist so gross, als der zwischen wissen und hören¹⁶⁾.

Soll das durch geschichtliche Erzählung gegebene Bild der Seele des Anschauenden sich ganz klar darstellen, dann darf die Geographie niemals vernachlässigt werden, durch sie tritt dasjenige, was in der Erzählung nur noch fortleben kann, gleichsam auf den Schauplatz der Erde, und gewährt den Betrachtungen einen sichtbaren Ruhepunkt¹⁷⁾.

Das Fabelhafte muss von der eigentlichen Geschichtserzählung fern bleiben¹⁸⁾. Jedoch wird über Alles, besonders über Lokalitäten die reinste Wahrheit zu berichten, nicht gut möglich seyn, weil man doch nicht Alles selbst gesehen haben kann; unersetz-

14) § 1 πάντων ἀτοκώτατον πράγμα ποιεῖντες.

15) § 6 Ἀρκηὶν γὰρ φαμὲν ἀναγκασιότατα μέγῃ τῆς ἱστορίας εἶναι, τὰ τ' ἐπιγεγνημένα τοῖς ἔργοις, καὶ τὰ παρεπόμενα, καὶ πάλαισα τὰ κατὰ τὰς αἰτίας.

16) § 10 ἀλλ' ὅσα διαφέρει τὸ μαθεῖν τοῦτιμόνον δεῖναι, τοσοῦτον καὶ τῆς ἡμετέρας ἱστορίας ὑπολαμβάνω διαφέρειν τῶν ἐκ μέρους συντάξεων.

17) Kap. 36, 58; V, 44; XH, 17—22; XVI, 16. 17. 20.

18) Kap. 47 und 48.

Schriftsteller indess kommen seine Reisen durch Lybien, Gallien und Spanien auch hierin sehr zu Statten ¹⁹⁾.

Eben so ruhig, einsichtsvoll und deutlich geht die Erzählung in diesem Buche fort, wie in den beiden vorigen ²⁰⁾; ja, hier übersieht er keinen Umstand, der über die Handelsluden und ihre Thaten einiges Licht verbreiten könnte, eben weil er sich vorgenommen, hier noch viel genauer und recht untersuchend zu Werke zu gehn.

In der Darstellung des zweiten Punischen Krieges bis zur Schlacht bei Kannä ist auch nicht die geringste Bewegung der Heere, die zur Entscheidung einer Sache von Wichtigkeit hätte beitragen können, übergangen worden; es wird immer genau angegeben, wie der Kampf anfing, wenn er eine Wendung erhielt, welchen Ausgang er nahm, und welche Folgen er gehabt ²¹⁾.

Kurze aber treffende Schilderungen der Feldherren werden gegeben ²²⁾. Eben so deutet er gerne an, wie er wohl wisse, was einem Feldherrn unerlässlich sey. So findet er z. B. Kap. 81 ²³⁾, dass der Feldherr die Schwäche seines Gegners erst kennen lerne, um ihn dann und auf dem Punkte auszugreifen, wann und wo er einen Fehler begeht, oder eine Blöße zeigt ²⁴⁾. § 11 „Sowie ein Schiff des Steuermanns beraubt, leicht mit der ganzen Mannschaft eine Beute der Feinde wird, eben so fällt ein ganzes Heer in die

19) Kap. 58 und 59.

20) So erklärt er sich kräftig gegen das Frunhede und Tragödienartige: II, 56, 10; III, 57; XV, 84. 85; XVI, 12, 8—11; 17, 9—11, besonders durch den gegen Phylarchus ausgesprochenen heftigen Tadel.

21) Kap. 73 und 74. Kap. 117 und 118. Schweighäuser index sub voc. pugnae III, 65. 72 84. 96. 113; V, 22, 53. 69. 84; X, 39. 49; XI, 1. 11. 21. 22; XII, 17; XIV, 8; XV, 9; XVI, 4. 14. 18; XVIII, 5.

22) Kap. 80. 87. 115. Gegenden werden beschrieben: Kap. 57. 91; IV, 40.

23) Wo er die Römische und Macedonische Kriegskunst vergleicht.

24) Ueberhaupt mag er gerne die Gelegenheit wahrnehmen, seine Kenntnis in Staats- und Kriegswissenschaften zu zeigen, wie XVIII, 1, 11—14; XXI, 5 und sonst noch; das ganze sechste Buch, besonders Kapitel 43—58, in welchem letzten Kap. er besonders auf den künftigen Verfall des Römischen Staats aufmerksam macht. Zwei Uebel bewirken vorzüglich den Verfall der Staaten: 1) von Aussen hereinbrechende, 2) in demselben erzeugte. Was im Staate selbst verderblich wirkt, kann wohl genauer durchschaut und dargelegt werden; wenn ein Staat grosse Gefahren glücklich bestanden und zur höchsten Macht gelangt ist, dann wird mit der Sorglosigkeit das Leben üppiger und die Menschen machen mehr Anspruch auf Herrschaft und sind streitsüchtiger. Man bewirbt sich um Ehrenstellen, erlangt man sie nicht, so entsteht Neid und Rachsucht. Dem Volke wird auf der einen Seite Unrecht gethan, auf der andern geschmeichelt, und das Volk selbst will nicht mehr gehorchen, es entsteht Ochlokratie, die den Umsturz des Staatsgebäudes herbeiführen muss.

Hände der Gegner, wenn man den Feldhern durch List umstrickt hat²⁵⁾.

Seine häufigen Wiederholungen und Rekapitulationen der vorangeschickten Erzählungen, sowie die Inhaltsanzeigen der nachfolgenden, wie sehr sie auch Manchem breit und ermüdend scheinen mögen, rühren doch nur aus dem Streben nach höchster, ganz vollkommener Deutlichkeit her²⁶⁾; der Leser soll hiedurch erinnert werden, im Geiste das noch einmal durchzugehen, was ihm erzählt worden, um desto geeigneter zur Beschäftigung mit dem Nachfolgenden schreiten zu können.

Doch nun glaube ich den Inhalt des vierten Buches nicht so genau auseinandersetzen zu dürfen, theils weil aus dem, was über das dritte Buch beigebracht worden, schon hinreichend einleuchten kann, dass Polybius seinem Versprechen eine Universalgeschichte zu liefern, wirklich treu geblieben, theils weil eine später zu liefernde Erzählung der Begebenheiten im ätolisch-achäischen Kriege mich auf die Prüfung des vierten Buches noch ganz besonders hinleiten wird. Es mögen also jetzt nur noch die in den folgenden Büchern zerstreut liegenden Aeusserungen unseres Schriftstellers über Geschichte und ihre Behandlungsart hier einen Platz finden, damit wir von ihm selbst noch genauer erfahren, nach welchem Plans er gearbeitet habe.

Sehr schön spricht er sich Kap. 31 des fünften Buches beim Anfange der Geschichte des Krieges für Cölesyrien folgendermassen aus: „Obgleich ich wohl weiss, dass dieser Krieg bald nach dem in Griechenland geführten beendet worden, so habe ich dennoch mit Vorbedacht diese Eintheilung getroffen; werde aber, um den Leser nicht zu verwirren, jedesmal das Jahr des Anfanges und der Beendigung, und was zu derselben Zeit in Griechenland geschehn, beifügen. Ganz besonders aber schien es zweckmässig, die Angelegenheiten jedes Landes, welche in den Zeitraum dieser Olympiade fallen, um nicht eine Mischung der einzelnen Thatfachen eintreten zu lassen, besonders darzustellen; für die nächstfolgende Zeit indess soll die Erzählung nach einzelnen Jahren abgetheilt werden. Denn da ich mir vorgenommen, eine Universalgeschichte zu schreiben, so glaubte ich auf deutliche Darstellung ganz vorzüglich bedacht seyn zu müssen. Und Kap. 32 behauptet er, dass das Sprüchwort der Alten: *τὴν ἀρχὴν ἡμῶν τοῦ παντός* allerdings sehr wahr sey, weil man nur durch einen zweckmässigen Anfang nicht nur zu einer entsprechenden Mitte, sondern auch zu dem erwünschten Ziele gelangen könne; darum ist

25) Καθ' ἅπερ νεὸς ἐὰν ἀπέλῃ τις τὸν κυβερνήτην, τὸ δῖον αὐτῶν δρι σάφως ἄπο χειρῶν γίνεται τοῖς ἐχθροῖς, τὸν αὐτὸν τρόπον, ἐὰν τὸν προσιώτα ἐν πολέμῳ δυνάμει χειρῶσεται τις κατὰ τὰς ἐμβολὰς καὶ συλλογισμοῦς, αὐτῶνδρι γίνεται πολλάκις κρατεῖν τῶν ἀντιτακτομένων.

26) So wieder IV, 1 und 2.

es nöthig, dass vor allen Dingen der, welcher eine Universalgeschichte zu schreiben unternimmt, um den Anfang sich kümmern, weil dieser, wenn er richtig gewählt ist, das erwünschte Ende gewissermassen schon in sich schliesse. Und eben darum verspricht er sich ganz vorzüglich bemühen zu wollen²⁷⁾. Dann gesteht er Kap. 38, dass von Allen vor ihm, die eine Universalgeschichte geschrieben zu haben sich rühmten, nur Ephorus den Anforderungen einigermassen entsprochen habe, und indem er den Leichtsinn und die Kühnheit solcher Annalenschreiber, wie er sie nennt, hart tadelt, vergibt er nicht, die Schwierigkeiten eines solchen Vorhabens anzudeuten, und wie mit Worten zwar viel, in der That aber wohl nur wenig ausgeführt werden könne, weil zu dem Ziele des Ruhmes nicht jedem zu gelangen vergönnet sey²⁸⁾. Eben so erklärt er VIII, 4 durch die Thatsachen selbst vollkommen überzeugt, dass eine Partikulärgeschichte nie ein deutliches Bild von den Begebenheiten aufstellen könne, sondern dass dieses nur in dem Reiche der allgemeinen Geschichte liege, und dabei nimmt er wieder Gelegenheit, diejenigen Schriftsteller, welche durch Darstellung einzelner Begebenheiten dasselbe zu erreichen meinten, tadelnd von dem Gegentheil zu überzeugen²⁹⁾.

Im achten Buche Kap. 11. 12 u. 13 weist er dem Theopomp und Timäus Fehler nach und tadelt namentlich die Schmähsucht des erstern gegen Agathokles. Dann spricht er IX, 1 und 2 wieder über Anlage und Zweck seiner Geschichte. Er mag nicht durch Genealogien der Heroen, durch die Erzählung, wie diese oder jene Stadt gegründet sey, Beifall bei den Lesern erwerben, noch durch Entwicklung der Verwandtschaft einzelner Völker, wie auch noch Ephorus gethan, sondern nur wirkliche Thatsachen berichten, und zwar so, dass daraus deutlich hervorgehe, wie die Nationen unter die Herrschaft eines Volkes, der Römer, gekommen³⁰⁾.

27) § 5 *Διόνειος οὐχ ἕως τοῦ μέσου νομίζοντας διατείνειν τὰς ἀρχάς, ἀλλ' ἕως τοῦ τέλους, πλείστον περὶ ταύτας ποιητέον σπουδῆν, καὶ τοὺς λόγοντας καὶ τοὺς ἀκούοντας περὶ τῶν ὅλων. ὃ δὴ καὶ νῦν ἡμεῖς κηροσμεθῶμεθα καί τιν.*

28) *Τούτου δ' ἐστὶν αἰτιον, ὅτι τὸ μὲν τῷ λόγῳ τῶν μεγίστων ἔργων ἀντιποιήσασθαι τελείως ἐστὶ ῥᾶδιον· τὸ δὲ τοῖς πράγμασιν ἐπιθεῖσθαι τινας τῶν καλῶν οὐκ ἐνμαρτές, διὸ καὶ τὸ μὲν ἐν μέσῳ κείται, καὶ καὶ ποιῶν, ὡς ἔπος εἰπείν, τοῖς μόνον τολμᾶν θυμαίνουσι ὑπάχει· τὸ δὲ καὶ λαν ἐστὶ σπάνιον καὶ σπανίους συνέδραμε κατὰ τὸν βίον.*

29) *Δι' ὧν ὑπολαμβάνω τὸ πόλλάκις ἐν ἀρχαῖς ἡμῖν τῆς πραγματείας κηροσμεθῶν, τῶν δὲ αὐτῶν τῶν ἔργων ἀληθινῆν λαμβάνειν πίστιν, τοῦτο δ' ἔστιν, ὡς οὐχ οἷόν τε διὰ τῶν τὰς κατὰ μέρος ἱστορίας γραφόντων συντάσσασθαι τὴν τῶν ὅλων οἰκονομίαν. und § 11 Ταῦτα μὲν οὖν ἡμῖν κηροσμεθῶμεθα πρὸς τοὺς ὑπολαμβάνοντας, διὰ τῆς τῶν κατὰ μέρος συντάξεως ἐπιχειρήσαντες τῆς καθολικῆς καὶ κοινῆς ἱστορίας.*

30) § 5. *Ἐφ' ὧν ἡμεῖς φιλόως κατηνητηκότες, καὶ περὶ τούτων πεποιημένοι τὴν ὅλην τάξιν, πρὸς ἕν μὲν τι καὶ γένος, ὡς προείπον (III, 1.) οἰκίας κηροσμεθῶμεθα· τῷ δὲ πλείονι περὶ τῶν ἀπρωταῶν ἀφηνεχάωμεθα*

Buch XII, 8 beschuldigt er den Timäus der Parteilichkeit. Kap. 18 vertheidigt er Demochares und Agathokles. Kap. 17 deckt er die Fehler des Kallisthenes in Dingen, die zur Kriegskunst gehören, auf. Kap. 28 vertheidigt er wieder Kallisthenes und Ephorus gegen Timäus, und spricht Kap. 25 davon, dass ein Historiker in vielen Dingen erfahren seyn müsse und schliesst seine Anklage gegen Timäus mit den trefflichen Worten: „Anders handeln ist zwar leicht, es aber besser machen, und selbst Flecken los dastehn, sehr schwer“ (31).

Zum Schlusse stehe hier noch die treffliche Aeusserung über die Wahrheit XIII, 5, 4—6. *Καί μοι δοκῶ μάλιστα θάρον τοῖς ἀνθρώποις ἀποδείξαι τὴν ἀλήθειαν καὶ μάλιστα αὐτῇ προσδύναμι δόξαν· πάντων γὰρ αὐτῆς καταγενομένων, ἄλλοτε δὲ καὶ πολλοὶ τῶν πιθανοτέρων μὲν τοῦ ψεύδους καταμένοντες, οὐκ οἷδ' ἄλλως αὐτῇ δι' αὐτῆς εἰς τὰς ψυχὰς ἰσχύεται τῶν ἀνθρώπων· καὶ ποτε μὴ καταγεγῆμα δόξασαι τὴν αὐτῆς δύναμι, ποτε δὲ πάλιν πρόνοιον ἐπιπροσδοκῆσαι, ἄλλος αὐτῇ δι' ἐπινοίας ἐπινοητῆ καὶ καταγενομένων αὐτοῦ ψεύδος.* Eben so kräftig erklärt er sich gegen die absichtliche Entstellung der Wahrheit in Geschichtswerken: XII, 7, 5; XVI, 20, 8, 9, selbst wenn sie aus Liebe zum Vaterlande entsteht XVI, 14, 6; 17, 8.

κατασκευάσαντες τὴν ἀνάγνωσιν. Und diese Art der Geschichtsdarstellung hat er aus einem doppelten Grunde gewählt, wovon wir hier den zweiten beifügen: Kap. 2, 5. 6 *θόραξ ἡμῶς εὖθις οὗτος τῆς εἴρησιν ἀπογεγενησῶν καὶ ἀνεγνωσμένων, ὡς τῆς ἀπειρίας τῶν ἀπογεγενησῶν καὶ ἀναγνόντων, καὶ τοῦτο τὸ μέρος κατατίθημι.*

31) § 10 *τὸ μὴ ἐπιτιμῆσαι τοῖς πᾶσι ἐστὶ ῥῆθιον· τὸ δ' αὐτῶν ἀναμάρτητον παρέχεται, χαλεπόν.*

Ausserdem füge ich noch eine Aeusserung Folard's bei, die sich zu Anfange der Vorrede des vierten Bandes findet, nach der Uebersetzung von Anton Leopold von Oelsnitz (Berlin 1759, bei Winter).

„Dieses ist also hier der Anfang seiner grossen Geschichte, wie er dieselbe selbst benennt, und die er in vierzig Büchern eingetheilt hatte. Wenn man nach den fünf ersten urtheilen soll, die uns vollständig übrig geblieben, und die dem Verderben der Zeiten entwischt sind, so scheint es nicht, dass dieselbe eine grosse Anzahl Bände in sich enthalten. Nichts erweist es mehr, als das dritte Buch, welches sich mit dem Hannibals-Kriege anfängt, und mit der Schlacht bei Kannä endigt. Es ist mit so ausserordentlichen Begebenheiten, Zügen, wanderbaren und geschickten Bewegungen, Treffen, Schlachten, und mit allem angefüllt, was nur der Krieg grosses, schönes, und den Geist und Aufmerksamkeit der Leser zu beschäftigen vermögendes an die Hand geben kann, und alle diese Dinge sind mit solcher Kunst und Richtigkeit beschrieben, dass man dieses dritte Buch des Polybios für das Meisterstück und das schönste Stück der Historie halten kann, welches irgend einem Scribenten des Alterthums jemals aus der Feder gekommen. Es gehörte wenigstens ein Krieger von so vollkommener Erfahrung in der Wissenschaft der Waffen, und ein so unvergleichlicher Vorstand als der seinige dazu, diesen Krieg recht auseinanderzusetzen, und den wahrhaften Ursprung der verschiedenen Begebenheiten, die er beschreibt, und des Ruhms des Kartaginischen Generals, anzuseigen.“

So viel möge hinreichen, um einzusehen, dass Polybius in seiner Darstellung das wirklich geleistet, was er in den ersten beiden Büchern versprochen hatte, dass er nämlich die Begebenheiten von seinem dritten, als dem ersten eigentlichen Geschichtsbuche, ab, mit erhöhter Genauigkeit auseinandergesetzt und durchweg denselben Charakter in jeder Hinsicht beibehalten habe, den er als ihm eigenthümlich gleich im Anfange jedem seiner Leser mit den deutlichsten Umrissen verzeichnet.

Darum berechtigt mich, sowohl seine ganze Geschichtserzählung, als auch die vielfältigen Erinnerungen und Warnungen, die in seinem Werke vorkommen, zu dem Schlusse:

dass er die Begebenheiten vom Anfange des zweiten Punischen Krieges bis zur Unterjochung Griechenlands mit aller Sorgfalt nicht nur habe darstellen wollen, sondern auch wirklich dargestellt habe.

Denhalb glaube ich hier den ersten Theil meiner Untersuchung über die Frage:

was Polybius zu zeigen sich im allgemeinen vorgenommen, oder wie er die Begebenheiten dargestellt?

als beendet ansehen zu dürfen, wenn ich vorher noch über den vom Verfasser selbst deutlich ausgesprochenen Zweck seines Werkes eine Bemerkung werde mitgetheilt haben.

Polybius verspricht I, 3, 8 ff. zu zeigen ³²⁾, wie den Römern auch nur in den Sinn habe kommen können, eine Weltherrschaft zu gründen, oder mit andern Worten, wie sie zur Weltherrschaft gelangt seyen. Damit dies aber von den Griechen nicht missverstanden werde, so soll das erste und zweite Buch vorzüglich die Lage des Römischen und Karthaginiensischen Staats kurz vor dem zweiten Punischen Kriege auseinandersetzen. Er selbst meint dann, dass nach einer solchen Darstellung die Einsicht in die Verknüpfung der Begebenheiten und in die Fügung des Schicksals wohl keineswegs ausbleiben könnte, und dass man sicherlich leicht finden werde, es hätte dieser Anfang nirgend ein Ende nehmen können, als in der Weltherrschaft der Römer ³³⁾.

Wollte man nun, ohne auf ähnliche Aeusserungen des Polybius in den folgenden Büchern Rücksicht zu nehmen, schon nach dieser einzigen, doch ganz bestimmten Angabe seines Zweckes, beurtheilen, was er sich eigentlich vorgenommen habe, so würde

32) Auch schon I, 1, 5. *Τίς γὰρ οὕτως ὑπάρχει φαῦλος ἢ δάθυμος ἀνθρώπων, ὃς οὐκ ἂν βούλοιο γινῶναι, πῶς καὶ τίνι γένει πολιτείας ἀκραιψθέοντα σπέρων ἀπαντὰ τὰ κατὰ τὴν εὐλασμένην οὐχ ὅλοις πενήνητα καὶ τριεὶς ἔτασι, ὑπὸ μίαν ἀρχὴν ἕκαστὴν Ῥωμαίων, ὃ πρότερον οὐκ εὐρίσκειται γεγονός.*

33) § 10 ἀλλ' ἐν τούτων τῶν βιβλίων καὶ τῆς ἐν ταύταις προκατασκευῆς θήλων ἢ ἐπιτηγάνουσαι, ὅτι καὶ λίαν εὐλόγοις ἀφορμαῖς χρῆσάμενοι, πρὸς τε τὴν ἐπίνοιαν ὤρησαν, καὶ πρὸς τὴν συντέλειαν ἐξέωοντο τῆς αὐτῶν ἰδίων ἀρχῆς καὶ δυναστείας.

sich ökonomisch ergeben müssen, dass Polybius vielmehr durch die Begebenheiten selbst, als durch positiven Willen veranlasst sey, zu zeigen, wie die Römer zur Weltherrschaft gelangt seyen, und dieses sollte vornehmlich den Griechen deutlich vorgelegt werden, damit nicht vielleicht Jemand glauben möchte, es sey mehr das Spiel und die unmittelbare Fügung des Schicksals hierin zu erkennen, als ein bestimmter Plan berechnender Klugheit verbunden mit dem Glücke, das aus der Unvorsichtigkeit der von den Römern angegriffenen Staaten hervorging. Mag er übrigens Kapitel 4, 4 ff. der *ὑψη* diese Schickung mitunter zuschreiben, dass in jener Zeit grade so wichtige Begebenheiten eingetroffen, dass damals so entscheidende Schlachten geliefert und dadurch die Weltherrschaft, d. h. die Vereinigung aller kleineren Staaten in einen grossen Weltstaatskörper, oder das Verschmelzen der Geschichten jedes einzelnen Landes in die Universalgeschichte des Römischen Reichs vorbereitet sey; so scheint Polybius dennoch selbst wiederum ganz davon abzusehn und nur die Nothwendigkeit eines solchen Resultats durch die Folge der Begebenheiten selbst anzuerkennen; denn nachdem er im zweiten Buche Kap. 1 und 2 die gewöhnliche Inhaltsanzeige gegeben, sagt er: Alles dieses wird nicht oberflächlich, sondern mit Aufmerksamkeit von denjenigen beachtet werden müssen, die mein Vorhaben und das Entstehen der Herrschaft, welche sich die Römer bereitet, deutlich und genau erkennen wollen³⁴).

Eben so äussert er im dritten Buche ganz bestimmt dieselbe Absicht Kap. I, 4: „da es nur ein Werk, nur eine Darstellung im Ganzen gibt, nemlich zu zeigen, wie alle bekannte Länder des Erdkreises der Römischen Herrschaft unterworfen sind, so habe ich beschlossen darzuthun, wie, wann und auf welche Weise dieses geschehen sey³⁵).

Dabei sollen aber keineswegs die Lage und das eigenthümliche Verhältniss anderer Staaten vernachlässigt, noch ihre Begebenheiten mit weniger Sorgfalt dargestellt werden; denn abgesehen davon, dass dieses an und für sich nicht gut möglich wäre, weil dem aufgestellten Bilde zu seiner Vollendung dann immer etwas fehlen müsste, so sagt Polybius ausdrücklich, dass er nur in der Einleitung die Begebenheiten zwischen Beginn und Ende (Ol. 140 und dem Sturz der Macedonischen Herrschaft, einer Zeit von 53 Jahren) darstellen, in der eigentlichen Geschichtserzählung aber Alles ganz genau auseinandersetzen werde³⁶).

34) § 2 ἀπερ οὐ παύσας, ἀλλὰ μετ' ἐπιστάσεως θεωρητίον τοῖς βουλομένοις ἀληθινῶς τὴν τε πρόθεσιν τὴν ἡμετέραν συνθεσάσασθαι καὶ τὴν αὐξήσιν καὶ κατάσκευσιν τῆς Ῥωμαίων δυναστείας.

35) Ὅτιος γὰρ ἐνός ἔργου καὶ θεάματος ἐνός τοῦ σύμπαντος, ὑπερ τούτου γράφειν ἐπιχειρήσαμεν τοῦ πῶς καὶ πότε καὶ διὰ τί πάντα τὰ γνωριζόμενα μέρη τῆς οἰκουμένης ὑπὸ τῆς Ῥωμαίων δυναστείας ἐγένετο.

36) § 5 χρήσιμον ἡγοῦμεθ' εἶναι, καὶ τὸ περὶ τῶν μεγίστων ἐν αὐ-

Mögen nun immerhin einzelne Parteen aus der Geschichte anderer Völker; die weniger diesem Zwecke zu entsprechen scheinen, mit Stillschweigen übergangen seyn, so steht im Ganzen doch so viel fest, dass Polybius gewiss keinen Umstand ausgelassen hat, der auch nur einiges Licht über die Verhältnisse jener Zeit und über ihre Begebenheiten verbreiten konnte; dann ein Mann, der so ergriffen ist von der Wichtigkeit seines Unternehmens und so durchdrungen, der sich so herrlich und begeistert, möchte ich sagen, über sein Vorhaben und seinen Zweck ausspricht, der verdient wenigstens in so fern Glauben, dass er mit redlichem Eifer auch dasjenige geliefert haben werde, was er zu liefern versprochen. Hätte uns nicht, um mit ihm zu reden, ein neidisch-Geschick den grössten und schönsten Theil seines Werkes entzogen, so würden wir aus seiner Darstellung den überzeugendsten Beweis für diese Meinung führen können, während wir jetzt aus der Zusammenstellung und Betrachtung der einzelnen Fragmente nur immer auf Vermuthungen geleitet werden, welche am Ende wohl ein Jeder so deutet und ausspricht, wie es ihm grade zweckdienlich zu seyn scheint.

Darum, glaube ich, verdient er auch den Vorwurf nicht, welchen ihm Lucas (S. 9 unten) macht: dass er durch Auslassung der Verfassung des Karthaginensischen Staats, welchen er dem Römischen hätte zur Seite stellen müssen, gegen seinen Plan, eine Universalgeschichte zu schreiben, offenbar gehandelt habe. Aus der Darstellung des Sicilischen, oder ersten Punischen Krieges, des Libyschen, der Unternehmungen in Sicilien, der Vorgänge in Karthago selbst während dieser Zeit und endlich aus der Geschichte des zweiten Punischen Krieges musste zur Gnüge hervorgehn, wie der damalige Zustand Karthagos war. Karthago wurde durch den Frieden, der diesem letzten Kriege folgte, fast ganz geschwächt und in eine höchst unwürdige Abhängigkeit von Rom gebracht; sein Sturz war bei einem neuen Angriffe voraussuchen; war also, frage ich, die Zerstörung dieser Stadt von so grosser Wichtigkeit? sie konnte höchstens dem schwachen, ungeübten Beobachter einige Furcht erwecken, in der Seele desjenigen aber, welcher die Verhältnisse dieser geschwächten Macht durchschaute, nur Mitleid und Ruhe hervorrufen. Kato's oft geäusserte Meinung: *Carthaginiem censeo esse delendam* ist darum nicht sowohl der Antrag eines jene Afrikanische Macht fürchtenden, als vielmehr durchaus erbitterten Römers, und Scipio hatte Recht, wenn er bei genaue-

τῶ μέρει, ὅσα μεταξὺ κείται τῆς ἀρχῆς καὶ τοῦ τέλους, περιλειπωδῶς ἐπισημασθῆναι καὶ προειπεῖσθαι und § 9 τῶν δὲ κατὰ μέρος ἐν αὐτῇ γενομένων, ἀρχὰς μὲν εἶναι συμβαίνει τοῖς προσηρημένοις πολέμοις, καταστροφῆν δὲ καὶ συντέλειαν τῆς κατάλειπτον τῆς ἐν Μακεδονίᾳ βασιλείας. χρόνον δὲ τὸν μεταξὺ τῆς ἀρχῆς καὶ τοῦ τέλους ἔτη πενήτην ἑπτὰ τρία — — — περί αὐτῶν, ἀπὸ τῆς ἑκατοστῆς καὶ τετρακοστῆς Ὀλυμπιάδος ἀρχάμενοι, τοιαύτῃ τινὰ ποιησόμεθα τῆς ἱστορίας τῆς ἐξηγήσεως.

rer Kenntniss dieses Staates einem so harten und gewisse auch unwürdigen-Gefühle in seiner Brust keinen Raum gestatten mochte. Darum konnte Polybius der Darstellung dieser Verhältnisse allerdings überhoben seyn; denn Karthagos Staatsverfassung offenbarte sich nur zu deutlich in den Zeiten der Thätigkeit Hannibals und tritt noch deutlicher bei seinem Sturze hervor. Ausserdem möchte sich hier noch die Frage anbringen lassen: ob Polybius nicht in den verlorenen Theilen seines Werkes an irgend einer Stelle sich genauer darüber ausgesprochen habe? wenigstens könnte ein deutlich bezeichneter Plan, in dieser Universalgeschichte nichts von Wichtigkeit zu übersehn, allerdings zu einer solchen Frage berechtigen.

Fragen wir nun endlich, für wen Polybius seine Geschichte zunächst geschrieben habe, so erhalten wir auch darauf von ihm selbst eine genügende Antwort. „Da nemlich, lautet es im dritten Kapitel des dritten Buches § 8, die Macht und die früheren Thaten der Römer und Karthaginienser den meisten Griechen nicht ganz bekannt seyn dürften, so glaube ich mein Werk so einrichten zu müssen, dass in den ersten Büchern eine Vorgeschichte gegeben werde, damit nicht Jemand, die Erzählung allein im Auge behaltend, Anstoss nehme und frage: durch welche Pläne und durch welche Macht die Römer zur Herrschaft unseres Landes und Meeres gelangt? sondern damit Jedermann aus dieser Einleitung einsehe, wie geeignet ihre Pläne und Unternehmungen zur Vollendung der Weltherrschaft gewesen seyn.“

Für die Griechen also sollte seine Geschichte zunächst geschrieben seyn, nicht mehr um zu warnen, denn es war schon zu spät (Lucas S. 11—22), sondern um zu belehren. Doch solche Belehrungen nur den Griechen allein mittheilen zu wollen, wäre einseitig und eines Geschichtschreibers, der sich über die Ausführung seines Planes so oft und so herrlich ausspricht, unwürdig gewesen; er wollte jedem seiner Leser (*σεῖς ἀναγνώσται, καὶ ἀλλοτρίοις* an vielen Stellen) belehren und nur daraus scheint er an der obigen Stelle der Griechen und ihres Landes besonders Erwähnung zu thun, weil er theils selbst ein Grieche war und sein Volk gerne, wenigstens dem Namen nach, hervorheben mochte, theils weil er überzeugt seyn musste, dass ein griechisch geschriebenes Werk auch vorzüglich von solchen Menschen gelesen werden würde, denen die Sprache geläufig war, theils endlich, weil ein sehr grosser Theil seines eigentlichen Werkes sich mit der Darstellung griechischer Angelegenheiten beschäftigt, da grade in jener Periode die griechischen Begebenheiten mit denen des Orients und Occidents sich so eng verflochten. Ubrigens spricht Polybius auch nur, so viel mir bekannt ist, an dieser einzigen Stelle von der Geschichtschreibung für die Griechen, denn von den beiden andern, welche Lucas anführt (S. 8.), passt die erstere III, 60, 8 gar nicht hieher, weil sie nur vom Zuge Hannibals nach Italien

und von der Zerstörung der Stadt der Taurianer handelt, in letzterer aber V, 31, 8 nur ausgesagt wird, dass Polybius für jeden geeigneten Leser geschrieben habe: αἰσῦμεν δὲ τὴν τοιαύτην ἀποστολὴν καὶ διατροπὴν τῆς ἐνεργήσεως δηγησάμενος. Τοῦ μὲν γὰρ μὴ τῆς τῶν κατὰ μέρος παρῶν ἀκριβείας διαμαρτυρῶν τοὺς ἀκούοντας, ἔκαστῃ τούτοις φιλομαθῶσιν πεπελομένοι παρασκευάζειν ἐπιτροπὴν κ. τ. λ.

So berechtigt mich nun der erste Theil meiner Untersuchung zu folgendem Schlusse, dass Polybius (wie auch schon oben an einigen Stellen gefolgert ist),

durch eine genau geprüfte Darstellung der Begebenheiten von der Einhundert- und vierzigsten Olympiade an bis zur Auflösung des Macedonischen Reiches, nicht nur den Griechen, sondern jedem Leser habe zeigen wollen, wie die Römer zur Herrschaft der damals bekannten Länder gelangt seyen

Dieses war das grosse Gesamtresultat seiner Untersuchung und Erzählung, und schon aus der lebhaften Auffassung dieses Zieles, nach welchem er so ernstlich und bedachtsam strebte, muss, wenn er selbst die vorausgeschickte Untersuchung wenig zu begründen geeignet wäre, deutlich und ohne Widerspruch hervorgehn, dass Polybius wohl gekannt haben müsse, dass genaue, haltbare Resultate, nur aus einer eben so genauen und bedächtigen Darstellung der einzelnen Momente hervorgehn könnten. —

Ab s c h n i t t 2.

In dem vorigen Abschnitte habe ich mir Mühe gegeben, aus Polybius Andeutungen so genau als möglich nachzuweisen, was dieser Schriftsteller im Allgemeinen gewollt und wie er seinem Versprechen wirklich genügt habe. Keine Stimme erhebt sich dorthin gegen ihn, oder gegen seine Glaubwürdigkeit, und ungestört dürfte mit das aufgezeichnet werden, was er an so vielen Stellen selbst ausgesprochen. Sehn wir aber auf die Erzählungen, welche irgend einen Staat jener Zeit speziell betreffen, und namentlich den republikanischen Verein der Achäer, dann dürfte wohl mancher Zweifel an der Treue in der Darstellung des Polybius aufstehen, und es möchte nicht ohne Verdienst bleiben, nachgewiesen zu haben, in wie fern Polybius ein solches Misstrauen verdienen oder nicht, wenn jeder Beweis jedzufalla gleich grossem Nutzen gewährt müsste.

Schon Beck (in seiner Anleitung zur Kenntniss der allgemeinen Welt- und Völker-Geschichte für Studierende Thl. II, Lpzg. 1788, S. 94.) meint, Phylarchus (in den verlorenen 28 Büchern der Geschichte) sey zu sehr Gegner des Aratus (Polyb. II, 55—57.), Polybius zu sehr Lobredner und Freund gewesen, und man müsse also dem Plutarch im Leben des Aratus, Kleomenes und Philopömen folgen.

rer Kenntniss dieses Staates einen würdigen-Gefühle in seinem. Darum konnte Polybius überhoben se sich nur zu deutl tritt noch deutli sich hier noch dem verloren genauer dar deutlich b von Wich berechni

Er
sunäc'
selbs
ten
T)

... des 10ten Buches S. 467.) vortheilhaft, wenn „Polybius spricht erzählt, kündigt sich jedes dem wärmsten Verehrer der Arasie seines Lieblingshelden, des Arasie wir ihm nicht die schätzbar- den Verfalls der Achäer, und wie Theila seines Werkes verloren ge- ausfühlich, wie Philipömen mit vieler in Tagen gesammelt und sie in der Nacht nach um Nabia unerwartet anzugreifen; wie Tyrannen durch Leute, welche aus dem Hin- er die Soldlinge des Tyrannen, zersprengt; dennoch sagt er an einem anderen Orte 37): „Die Achäer waren so weit entfernt zur Ver- wehrung der eigenen Macht arglistig gegen ihre Freunde zu han- deld, dass sie auch nicht einmal ihre Feinde durch schlaue Täu- ruckvoll und sicher, wenn er nicht im offenen Kampfe durch Tapferkeit errungen werden. Daher war es unter ihnen einge- führt, dass sie sich weder verborgener, noch fern treffender Waf- fen bedienten, sondern nur im Handgemenge und Mann gegen Mann den Streit entschieden.“ Auch, fügt er selbst hinzu, in seinen Tagen sey es nicht mehr so.“

In dieser Bemerkung liegt offenbar, dass Polybius das Bestre- ben gehabt, Manches zu beschönigen, was er an anderen Stellen ohne Scheu erzählte.

Am deutlichsten zeigt indess Lucas in dem angeführten Werke, dass, sowohl aus der Milde, welche Polybius gegen die Römer beachtet, als aus der Parteilichkeit für einzelne griechische Städte deutlich erhelle, dass er nicht ganz unbefangen bei der Darstellung dieser Begebenheiten zu Werke gegangen sey. Es heisst hier (S. 45.): „erneuern wir bei einem Rückblick auf das, was Polybius über die Römer in der späteren Zeit, namentlich im Verhält- niss zu den Griechen gesagt hat, die Frage: ob Polybius die Wahr- heit, und nur die Wahrheit sagen wollte? so finden wir zuförderst einen sonderbaren Wechsel von aufrichtigem Tadel und demüthi- gem Lobe und eine ganz besondere Vorsicht da, wo von den achäischen Angelegenheiten gradezu die Rede ist. Er hat nemlich Bei jeder Schonung gegen die Römer den Zweck gehabt, theils sie nicht noch mehr gegen Achaja zu erbittern, theils sein eigenes Ansehn bei ihnen und seinen Einfluss auf Griechenland nicht zu

37) Ich habe hier statt Feinde, Freunde geschrieben; in der ange- führten Stelle aber: Polyb. XIII, 1 nichts von dieser Aeußerung gefun- den. Dort ist nur von Skopas und Dorimachos, den Aetolischen Strate- gen, die Rede.

mindern, endlich aber Alles zu vermeiden, was die Griechen afregen, oder in ihnen auch nur eine feindselige Stimmung gegen die Oberherren bestärken könnte.“

Ueber die Bezeichnung aller verbündeten Städte mit dem gemeinsamen Namen der Achäer führte ich in einer Abhandlung: *Rerum Achaicarum, sive de Achaëis eorumque societate a primis inde foederis initiis usque ad belli Cleomenici finem specimen* 1827, in Seebode's *Neuem Archiv für Philologie und Pädagogik*, einen Grund an, der ähnlich auch bei Lucas lautet (S. 47.). Doch wenn hier Manches mit angeführt wird, was Polybius bei seiner Schilderung nicht hätte übersehn sollen, wie z. B. die Herbeirufung der Macedonier durch Aratus und die Abhängigkeit von den Römern, so scheint wohl zu weit gegangen und nicht beachtet zu seyn, dass Polybius nur von der ersten Entstehungszeit des Bundes spreche, und um dieses reine Bild nicht zu trüben, ohne weitem Nachtheil das später Erfolgte hier wenigstens habe übersehn können, zumal im Verfolg seiner Geschichte hierüber nothwendiger Weise Nachricht gegeben werden musste. Aber darin mag ich allerdings mit einstimmen, dass Polybius absichtlich jene reine Darstellung gewählt, um seine Landsleute und ihre Institute so hoch als möglich zu stellen; wiewohl, meiner Ansicht nach, selbst dieser Vorwurf dem Polybius nicht allein gemacht werden darf, besonders da Plutarch (*Arat.* 9 und 24.)³⁸⁾ und Justin (*XXXIV*, 1.)³⁹⁾ über die frühere und selbst noch über die spätere Zeit des Bundes sich ähnlich äussern.

Eben so scheint mir der Vorwurf wenigstens nicht ganz ungegründet, dass Polybius, wo er zu den griechischen Angelegenheiten übergeht (*II*, 37, 3.), obwohl er den Vorsatz hat, überall den Grund seiner Darstellung breit anzulegen, doch nur von den Achäern spreche, ohne des gesammten Hellas zu gedenken; so

38) *Plut. Arat.* c. 9. Ἄλλὰ μάλιστα δὴ διέδειξαν οὗτοι τὴν Ἑλληνικὴν αἰσὴν ἀκρόμαχον οὐσαν, ὁσάκις τύχοι κόσμον καὶ συντάξεως ὁμοφρονούσης καὶ τοῦν ἔχοντος ἡγεμόνος· οἱ τῆς μὲν πάλαι τῶν Ἑλλήνων αἰμῆς οὐδὲν, ὡς εἶπεν, μέρος ὄντες, ἐν δὲ τῷ τότε μίαν ἀξιολόγῳ πόλεως σύμπαυτες ὁμοῦ δύναμιν οὐκ ἔχοντες, εὐβουλία καὶ ὁμοιοία, καὶ ὅτι τῷ πρώτῳ κατ' ἀρετὴν ἰδύνατο μὴ φθονεῖν, ἀλλὰ πείθεσθαι καὶ ἀπολοῦσθαι, οὐ μόνον αὐτοὺς ἐν μίῳ πόλει καὶ δυνάμει τηλοκρούτων καὶ τυραννίδων διασώλαξαν ἐλευθέρους, ἀλλὰ καὶ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων ὡς κλισίους ἐλευθεροῦντες καὶ σώζοντες διατίλουν. *Plut. Arat.* c. 24 πῶσ' ἄπερ τὰ μέρη τοῦ σώματος ζῶντα καὶ συμπνέοντα διὰ τὴν πρὸς ἄλληλα συμφύειαν, ὅταν ἀποσπασθῆ καὶ γένηται χωρὶς, ἀτροφεῖ καὶ σῆνεται, παρακλιθεὶς τὰς πόλεις ἀπόλλυσθαι μὲν ὑπὸ τῶν διασπώντων τὸ ἰσθμὸν ἀξέσθαι δ' ὑπ' ἄλλων, ὅταν ἄλλοι τινὸς μεγάλου μέρη γενόμεναι κοινῆς προνομίας τυγχάνωσιν.

39) *Soli adhuc ex Graecia universa Achaëi minus potentes tunc temporis Romanis videbantur; non propter singularum civitatum nimias opes, ed propter conspirationem universarum. Namque Achaëi, licet per civitates velati per membra divisi sint, unum tamen corpus et unum imperium abent, singularumque urbium pericula mutuis viribus propulsant.*

sey noch sonderbarer, dass er die Verfassung so schildere, als habe es keine andere Demokratie und Amphiktyonie in Griechenland gegeben. Dies Verfahren lasse sich wohl nur durch Vorliebe, oder Absichtlichkeit erklären.

Freilich liesse sich auch hier entgegenen, dass die Achäer damals nicht nur die meisten Völker Griechenlands, zu mancher Zeit wohl den ganzen Peloponnes, umfassten, sondern darum auch den wichtigsten Theil der griechischen Geschichte ausmachten; denn der Bund der Aetoler war zu wenig geregelt, als dass er einer vorzüglichen Aufmerksamkeit werth seyn konnte, und über ihn hat Polybius ja auch so manches Schätzenswerthe berichtet⁴⁰⁾; Athen stand unter Macedonischer Bothmässigkeit, und beurkundete immer mehr und mehr seine Schwäche, und die übrigen Völker des eigentlichen Hellas schienen schon lange keine Geschichte gehabt, sondern nur den streitenden Asiatischen Mächten und dann den Römern zum Ziele, oder wohl gar nur zum Spiele gedient zu haben.

Demokratien und Amphiktyonien hatten ebenfalls schon aufgehört und der Achäische Bund, wenn gleich in seiner Grundlage auf manches alte Institut basirt, scheint doch im Ganzen nach anderen Principien eingerichtet gewesen zu seyn.

Wenn er ferner die Gleichheit in Rechten und die Redefreiheit bei ihnen und ihrem fortgesetzten Kampf gegen die Tyrannen ihrer Städte rühmt und die Uneigennützigkeit, mit welcher sie an den grössten und schönsten Thaten der Römer Theil genommen, das Streben nach Freiheit der einzelnen Staaten und nach allgemeiner Eintracht der Peloponnesier lobt; dann möchte, wie Lucas richtig bemerkt, neben der Vorliebe für die Achäer, neben der absichtlichen Verkennung ihres Verhältnisses zu den Römern, auch der Wunsch deutlich hervortreten, die Achäer als würdig und uneigennützig darzustellen.

Polybius übersieht hiebei ganz das politische Interesse irgend einer Macht, und denkt nicht an den gewaltigen Einfluss, den die Römer damals theils durch offenbare Macht, mehr aber noch durch ihr Gesandtschaftssystem und ihre feinen Ränke auf die Gemüther vieler Angesehenen unter den Achäern ausübten.

Konnte wohl das Streben, diese oder jene Stadt im Peloponnes dem Bunde zu vereinigen, nur aus dem Wunsche, alle frei zu sehn, hervorgehn? Wusste Polybius denn nicht, dass man den Versuch machte, Argos und mehre andere Städte selbst mit Gewalt der Waffen zur Verbindung zu zwingen? Fiel denn das unablässige Streben des Aratus gar nicht auf?

Doch ich enthalte mich jeder anderen Bemerkung über Poly-

40) Ganz besonders aber da, wo sie in die Angelegenheiten des Achäischen Bundes eingreifen, was ja der Zweck seiner allgemeinen Geschichte war: II, 2. 3. 4. 6. 9. 10. 12. 37. 43. 44. 45—49. 50. 52. 57. 58.

bis Schilderung des Aratus, weil ich in einem besonderen Aufsätze, Herbstprogramm des Gymnasiums zu Gumbinnen 1880: Aratus als Feldherr und Staatsmann, und schon in dem oben genannten Aufsätze: Rerum Achaicar. specimen etc. eine Charakteristik dieses Mannes gab, und dort die Gelegenheit wahrnahm, die verschiedenen Berichte der alten Schriftsteller über ihn zu prüfen.

Lucas S. 50. „Wie in der Einleitung sind auch im Hauptwerk (Buch 3 bis 40.) die Achäer bei den Griechischen Angelegenheiten stets im Vordergrunde oder gar allein auf der Scene.“

Indess auch dieses Urtheil kann einigermaßen bedingt erscheinen, wenn wir die Stelle IV, 1 genauer prüfen: *πρότερον ἀναμνησάντες διὰ βραχίων τοὺς ἐντυγχάνοντας τῇ πραγματείᾳ τῆς κατασκευῆς, ἣν ἐν τῇ δευτέρᾳ βίβλῳ περὶ τῶν Ἑλληνικῶν ἐπιτησάμεθα, καὶ μάλιστα περὶ τοῦ τῶν Ἀχαιῶν ἔθνους, διὰ τὸ καὶ τοῦτο τὸ πολιτικὸν παράδοξον ἐπίδοσιν λαβεῖν εἰς τὰ τοὺς πρό ἡμῶν καὶ καθ' ἡμᾶς καιροῦς.*

Wenn Polybius über Hellenische Angelegenheiten geschrieben hat, so scheint er, wenigstens meiner Meinung nach, nicht die einzelnen griechischen Völkerschaften darunter zu verstehn, sondern im Allgemeinen Griechische Angelegenheiten im Gegensatz der Römischen, oder Karthaginiensischen, oder Asiatischen. Darum dürfte schon nicht mit solcher Gewissheit, wie Lucas (S. 46.) es thut, angenommen werden, dass der Geschichtschreiber nicht von dem Gedanken eines grossen und gemeinsamen Vaterlandes aller Griechen durchdrungen gewesen sey — ein Gedanke, der, nach seiner Meinung, nur selten in dem Leben des Volkes sich ausgesprochen, ungeachtet er immer durch bleibende Einrichtungen und durch das ganze Wesen der Hellenen angedeutet war.

Es ist zu viel gefordert, wenn Polybius um die Zeit von 146 noch Alles das, was früher als das Land der Hellenen angesehen ward, dafür halten sollte. Sowie die einzelnen Staaten schon früher durch Herrschsucht, oder durch verschiedene Richtung ihrer Politik untereinander entzweit wurden, so war es jetzt um so mehr der Fall. Damals vereinte denn doch noch theils die Macht eines auswärtigen Feindes, theils die zu strenge Hegemonie dieses oder jenes Stammes die Interessen vieler Anderer; aber wie schon damals eine Verbindung Aller nie zu Stande kam, und gegenseitiger Verrath überall und zu jeder Zeit sichtbar ist; eben so wenig durfte Polybius an ein grosses, gemeinsames Vaterland der Griechen denken. Die Griechen beurkundeten es ja nie durch ihr Benehmen, und wenn wir das Poetische aus dieser Benennung und die darnach bestimmte, und nur um des Namens, Hellenen, willen gestattete Theilnahme an den grossen Volksfesten, aufheben; dann finden wir gewiss keine Zeit, in welcher die Griechen mit solcher Aufopferung für einander gefochten hätten, dass es jedem klar werden müsste, brüderliche Unterstützung wahrzunehmen.

Den Peloponnes besonders finden wir in den meisten Fällen seinem eigenen Interesse nachgehn; gleich war man damit fertig, ihn durch eine Mauer auf dem Isthmus zu vertheidigen, und wenn Sparta ein wenig mehr staatsklug gewesen wäre und sich dem Interesse der übrigen Peloponnesier williger hätte fügen mögen, so wären, glaube ich, die Griechen aus dem eigentlichen Hellas nie zu einer Herrschaft, ja nicht einmal zu irgend einem Einflusse von Bedeutung in diesem Theile gelangt.

Als Xerxes unzählige Mannen Griechenland zu vernichten drohten, und allen Griechen gleich furchtbar erscheinen mussten, weil der König sie nicht in Stämmen unterschied, bedachte man sich im Peloponnes noch lange, wie man gegen diesen Feind sich am besten schützen könne, ohne auch nur das Geringste für die Vertheidigung der übrigen Stammgenossen wagen zu wollen. Ja, man entzweite sich sogar um der Anführerstelle willen, und Theben scheute sich nicht, des schändlichsten Verraths sich theilhaftig und strafbar zu machen.

Darum ward es den Macedoniern leicht, die einzeln schwachen Staaten zu überwältigen, und selbst das alte Recht, dass nur ein Hellene die Amphiktyonen-Versammlung und die Volksspiele besuchen dürfe, ward ohne weiteres aufgegeben, und der Macedonier Philipp sollte Griechen strafen und unterdrücken, damit Griechen sich vergrößern könnten.

Als die Gallier das nördliche Griechenland überströmten und selbst nach Hellas einzubrechen drohten, konnten die Peloponnesier dennoch zu keiner Hülfeleistung bewogen werden.

Und wie nahm man sich beim Anzuge der Römer? war nicht die alte Gewohnheit hier wo möglich noch sichtbarer und 'des Verraths so unendlich viel?

Beachtet man dieses genauer, dann muss der Gedanke an ein grosses gemeinsames Vaterland der Hellenen nothwendig schwinden. Uebrigens kommt ja noch hinzu, dass zu der Zeit, welche Polybius schildert, das Interesse der Griechen so gesondert und ihr Streben so unabhängig von einander war, dass nicht Ein Volk jenen Erdtrich zu bewohnen schien, sondern eben so viele, als es kleinere Landschaften gab. Nicht der Peloponnes einmal war durch ein gemeinschaftliches Streben verbündet, was soll man da von den übrigen Staaten glauben? Sparta, die immerwährende Feindin des Achäischen Bundes, konnte sich nie aus reiner Absicht zu einem Beitritt entschliessen; eben so wenig die Völker im eigentlichen Hellas.

Hier war der Aetolische Bund von einem Volke geschlossen, das den übrigen Griechen an Bildung und Lebensart so unähnlich war, dass man es eher für Barbaren, als für Hellenen halten mochte! Sollte sich wohl zu einem solchen Bündnisse Theben, oder Athen, oder sonst ein gebildeter Hellenischer Stamm hingezogen fühlen? War der Böoter in Sitte und in seinem ganzen übr-

gen^Wesen nicht eben so verschieden vom Athenienser, wie der Spartaner vom Arkader? Wollte Athen nicht lieber Macedonischen Söldlingen fröhnen, als dem Achäischen Bunde einverleibt seine Eifersucht und sein Streben nach der Oberherrschaft unterdrücken und aufgeben?

Kann nun wohl bei solchen Verhältnissen, frage ich, von einem gemeinschaftlichen Vaterlande, und was mehr ist, von einem gemeinschaftlichen Streben die Rede seyn? oder ist es billig, ist es auch nur zulässig zu fordern, dass ein Geschichtschreiber über solche Verhältnisse sich hinwegsetze und nur das grosse Ganze im Auge behalte? wäre es wohl rathsam gewesen, diese verschiedene Völker unter eine Darstellung zu bringen und nach einem Gesichtspunkte zu schildern? Und worin findet sich denn der Fehler, den Polybius beging? am Ende wohl nur in der Benennung; er spricht von Hellenischen Angelegenheiten, und beschreibt nur die der Achäer, und dieses Versehen eben glaube ich durch den festgestellten Gegensatz, den ich oben schon angeführt, hinlänglich erläutert und verbessert zu haben.

„Fragen wir nun weiter (S. 49.), warum Polybius in seiner Einleitung zunächst nur von den Achäern, dagegen von den Lacedämoniern (nur II, 38. 39. 41. 45. 47 und bei einzelnen Kriegsbegebenheiten), von Argos (II, 44. 52—54.), von Messene (II, 55. 61.), von den Böotern (II, 6. 45.), von Phocis und Elis gar nicht und von den Aetolern, dem gewiss wichtigeren Volke, nur an den schon oben angeführten Stellen spreche?“ so wird die Antwort auch hierauf eben nicht sehr schwierig seyn.

Nach dem, was Abschnitt 1 über Polybius Vernehmen und über seine Darstellung aus seinen eigenen Andeutungen gefolgert ist, hat er zwar eine allgemeine Geschichte versprochen, jedoch so, dass er die Angelegenheiten der minder wichtigen Völker nur da erwähnen wollte, wo sie mit der Geschichte eines bedeutenderen Volkes in Verbindung treten und darum grösseres Interesse erwecken. Nun will ich gerne zugeben, dass über Sparta und die Aetoler im Ganzen nur wenig gesagt sey; denn die kleineren Staaten dürfen wohl bei einem so vielumfassenden Plane, und bei einer die Kräfte so sehr in Anspruch nehmenden Arbeit schneller und mit geringerer Sorgfalt abgehandelt werden; aber ich frage, ob dem Leser von dem damaligen Zustande Griechenlands wirklich kein deutliches Bild vor die Seele tritt, ob er durchaus etwas vermisst, was ihm die richtige Einsicht in das Ganze trübt und hindert?

Doch, um ein wenig zurückzugehen, scheint mir der Einwand von nicht geringer Bedeutsamkeit, dass Polybius in den beiden ersten Büchern ja nur eine Einleitung gegeben, und darum manches wohl habe übergeln können, was in der eigentlichen Geschichtserzählung ungern vermisst wäre. Lucas selber spricht

davon, um schon im Voraus diese Entschuldigung ungültig zu machen (S. 49.).

„Wollte man zu seiner Entschuldigung anführen, dass hier in der Einleitung des Werkes nicht Raum zu jener Darstellung der Lage von ganz Griechenland war, so lässt sich nur an die Ausführlichkeit der Kriegsgeschichte — hier war freilich Aratus mit den Achäern thätig — erinnern und daran, wie viel klarer alle griechische Angelegenheiten im Polybius uns seyn müssten, wenn er wirklich den damaligen Zustand Griechenlands geschildert hätte, oder auch nur den des Peloponnes bei und nach den Aufregungen durch Kleomenes, der hier übrigens nur in einer schwachen und ohnedies unrichtigen Beleuchtung erscheint.“

Dass Polybius die Kriegsgeschichte hier recht ausführlich darstellt, darf und wird nicht befremden, wenn man sich erinnert, dass er den ersten Punischen Krieg, den Sklavenkrieg in Libyen und den gegen die Illyrier nicht minder ausführlich beschrieben hat. Er that dieses, wie mir wenigstens scheint, um den aufmerksamen Leser daraus schliessen zu lassen, welche Hilfsmittel beiden Parteien gegenwärtig gewesen, wie sie sich in einzelnen bedeutungsvollen Fällen genommen, und warum endlich die eine der andern habe unterliegen müssen. Die Art der Kriegführung wenigstens wird dadurch sehr in's Licht gestellt, und worauf kam es wohl am meisten an, als ein wohlgerüstetes Heer und kundige und tapfere Feldherren zu besitzen, um als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehn? Die gute Einrichtung der innern Angelegenheiten, so sehr sie das Wohl der Staaten befördert, war in jener Zeit lange nicht von so grosser Wichtigkeit, als bei der grossen Ausdehnung der neueren Staaten; darum finden wir auch so oft, dass derselbe Mann meistens Feldherr und Staatsmann zu gleicher Zeit ist, und die ganze alte Geschichte stellt uns daher auch mehr Feldherren als eigentliche Staatsmänner auf.

War ferner der Krieg gegen Kleomenes genauer geschildert, so ging unmittelbar daraus hervor, wie die Achäer in Zukunft gegen Sparta gestellt seyn würden, in welchem Verhältniss zu Macedonien sie sich befinden sollten, und welche Einrichtungen für künftige Zeiten getroffen werden müssten, um bei ähnlichen Vorfällen von diesem oder jenem Uebel, das sich in diesem Kriege vielleicht geäussert hatte, frei und verschont zu bleiben. Der Staat, welcher immer in Ruhe bleibt, kann seine Kräfte unmöglich genau kennen lernen, nur durch gegenseitige Reibung kann das Ganze erhalten werden, nur aus dem Nachtheil und der daraus entspringenden richtigen Einsicht, kann gründliche Sicherheit für die Zukunft hervorgehn.

Scheint also Polybius wirklich ohne Grund die Kriege so genau beschreiben zu haben? oder wäre es besser gewesen, in weit-schweifiger Erzählung und Schilderung der Kräfte und Einrichtungen jedes einzelnen der kleinen Staaten, wobei öftere Wieder-

holung unvermeidlich seyn musste, der Reihe nach auseinanderzusetzen? Findet man in der Darstellung dieses Krieges nicht vielmehr so Manches erwähnt und näher beleuchtet, worauf der Schriftsteller sonst nie gekommen wäre?

„Aber S. 53 die Parteilichkeit gegen Kleomenes ist zu auffallend, und eben so das Interesse für Aratus zu gross!“

Allerdings, dies ist etwas, was sich nicht leugnen lässt, und worüber wir weiter unten uns genauer verbreiten werden. Doch die Frage sey mir hier noch erlaubt: ob Polybius, während er dies schrieb, mehr als Mensch war? ob es nicht möglich war, dass auch er Fehler beging? und muss es uns nicht um so wichtiger seyn, zu zeigen, wie man zum richtigen Verständnisse und zur gehörigen Würdigung seiner Angaben gelangen könne? —

So viel galt von der Einleitung des Polybius zu seiner Geschichte, wie aber behandelt er in dem eigentlichen Werke die übrigen griechischen Staaten? Er hat hier die Achäer ebenfalls sehr hervorgehoben, wie schon oben nach Lucas Meinung bemerkt ist; aber darf dies befremden, wenn er selbst sagt: *καὶ μάλιστα περὶ τοῦ τῶν Ἀχαιῶν ἔθνους, διὰ τὸ καὶ τοῦτο τὸ πολίτευμα παράδοξον ἐπίδοσιν λαβεῖν εἰς τε τοὺς πρὸ ἡμῶν καὶ καθ' ἡμᾶς καιρούς*; er selbst gibt ja seinen Plan unverhohlen an, und es darf darum nur ausgemacht werden, ob Polybius ein Recht dazu hatte, als Geschichtschreiber auf diesen Staat allein sich zu beschränken.

Meiner Ansicht nach hatte er es allerdings; denn an die Geschichte dieses Bundes konnte er sehr bequem die Merkwürdigkeiten der anderen griechischen Staaten anreihen. Im vierten Buche fängt er mit dem Aetolisch-Achäischen Bundesgenossenkriege die Erzählung der griechischen Angelegenheiten an, also wiederum Kriegsgeschichte, und zwar die, an welcher gleichzeitig die wichtigsten Staaten Griechenlands Theil nahmen. Wir sehn den Peloponnes und fast ganz Hellas mehr oder weniger darin verwickelt; es kommen auch die Macedonier hinzu; Philipp's Macht vergrößert sich durch diese Theilnahme, und den Bund; eine Folge davon ist das Streben dieses Königs nach einer Art römischer Alleinherrschaft, er geräth mit den Römern in Krieg; die Griechen werden mit hineingezogen; ihre Mißthelligkeiten öffnen der römischen Politik den Weg zur Unterjochung Griechenlands. Liesse sich dieses Alles wohl eben so bequem an die Geschichte Athens, Spartas, des Aetolischen Bundes u. s. w. anknüpfen? ich leugne es durchweg, ohne weiter Gründe anzugeben, denn in dem eben Gesagten liegen ihrer so viele, dass sie ohne Schwierigkeit aufgefunden werden können. Ausserdem war in der Zeit, welche Polybius hier beschreibt, der Aetolische Bund, so sehr er im Anfange den Achäischen an Macht übertraf, von geringerer Bedeutsamkeit; seine Vorsteher so wenig ausgebildet, und das ganze Volk bei allen Griechen so sehr verhasst, dass man auf die Ver-

bindung Aller sicher rechnen konnte, wenn es zum Kriege gegen die Aetoler kam. Es lehrt ja überdies auch die Geschichte dieses Volkes, wie rohe Kraft immer nur sehr wenig auszurichten im Stande sey; denn eine eigentliche Blüthezeit dieses Bundes gibt es nicht und die Spartaner, mitunter die treuesten Verbündeten der Aetoler, büssten ihre schlechte Politik durch schwere Strafen. Und wenn Polybius wirklich mit einiger Vorliebe für die Achäer geschrieben hat, verdient er dann gleich so heftigen Tadel? Es war ja das Zweckmässigste ihre Geschichte zu schreiben, weil an diese die Angelegenheiten den übrigen Griechen recht gut sich anreihen liessen; und ist es schon ausgemacht, ob in den verlorenen Theilen seines Werkes nicht recht viel auch für die andern Staaten gethan war? — ein Einwand, den sich auch Lucas in folgender Stelle macht (S. 51.): „Da wir jetzt nur noch Bruchstücke (seit dem Frieden von Naupactus) über die griechische Geschichte im Polybius finden, so lässt sich aus dem Verhältniss der Achäischen Geschichte zu den der übrigen griechischen Völker kein Schluss mehr ziehn. Sollen wir aber nach dem Vorhandenen urtheilen, so ist es wenigstens nicht unwahrscheinlich, dass Polybius späterhin die Achäer, Philipp und die Aetoler in ihrem Verhältnisse zu Rom besonders hervorgehoben und bei den ersten beiden Gegenständen am meisten verweilt hat.“

So wenig ich leugnen kann, dass Polybius allerdings manchen Vorwurf verdient, und so gerne ich in sehr vielen Fällen den gründlichen Beweisen, welche Dr. Lucas beigebracht, beipflichten mag, so kann ich dennoch nicht in jeden Vorwurf mit einstimmen, und am wenigsten jedem Beweise wahre Beweiskraft zugestehn.

Wenn Polybius im dritten Buche von der feindlichen Stellung der Achäer gegen die darauf nicht vorbereiteten Aetoler erzählt, und der gelehrte Verfasser der oft erwähnten Schrift letztere in Schutz nimmt durch folgende Bemerkung (S. 50.): „Nicht vorbereitet nenne ich diese, denn die Plünderung des mit den Achäern nicht verbundenen Messeniens war doch keine Kriegserklärung gegen jene und sie befanden sich ohne dies jetzt, nach ihrem Verträge mit den Achäern, die nun erst Messenien in Schutz nahmen, auf dem Rückwege nach Aetolien;“ dann möchte wohl wiederum mancher Umstand übersehn seyn, der doch von grosser Wichtigkeit war.

Sollten die Achäer etwa so lange müssig bleiben, oder doch ruhig zusehn, bis die Aetoler sich Messeniens ganz bemächtigt hätten? oder war einem so wenig treuen, so oft ohne alle Veranlassung bundbrüchigen Volke zu trauen, war es nicht vielmehr rathsamer, ihnen ein militärisches Geleit bis an die Küste des Peloponnes zu geben?

Polybius gibt ferner, wie Dr. Lucas bemerkt, den Achäern wegen Entstehung des Bundesgenossenkrieges keine Schuld.

Wie es sich nun damit verhält, lässt sich in wenigen Worten nicht ausmachen, und da mein Vorsatz mich zur genauen Darstellung dieses Krieges führt, so meine ich mich darüber, wie über alle Bemerkungen, welche in der Geschichtserzählung dieses Krieges sich finden, an einem andern Orte genauer auszulassen.

So viel glaubte ich über die Darstellung der Achäischen Angelegenheiten bei Polybios sagen zu müssen, theils um mancher zu strengen Rüge zu begegnen, theils um aufmerksam zu machen auf die Art und Weise, nach welcher die Nachrichten des Polybios zu benutzen und zu verarbeiten seyen.

So gerne ich den Polybios vor jedem Verdacht hätte freistellen mögen, und so sehr ich bemüht war, jeden Vorwurf, der ihn treffen konnte, wenigstens zu mildern und manche seiner Fehler, so gut es anging, zu entschuldigen; so bin ich dennoch nicht im Stande, ihm auch da das Wort zu reden, wo er offenbare Ungerechtigkeit gegen die Lacedämonier sowohl als besonders gegen Kleomenes sich hat zu Schulden kommen lassen.

Hierüber habe ich das Wichtigste schon in der oben citirten Abhandlung *Rerum Achaicarum etc. specimen* in Seebode's Neuem Archiv beigebracht und stimme mit der Meinung des Hrn. Dr. Lucas ganz überein, zumal auch Plutarch (*Vit. Cleom. c. 11—13* vergl. Manso's Sparta Bd. 3, Thl. 1, S. 316.) dem Polybios entschieden entgegentritt. —

Ehe ich indess hier abbreche, glaube ich auch dasjenige, was Manso (*Sparta Bd. 3, Thl. 2, S. 133.*) über Polybios und Plutarch in Bezug auf Kleomenes sagt, kurz anführen zu müssen.

„Polybios und Plutarch, die wichtigsten, ja gewissermassen (denn Pausanias Andeutungen reichen nicht weit) die einzigen Schriftsteller, die wir über das Leben des Kleomenes befragen können, weichen bekanntlich in der Darstellung und Beurtheilung seiner Handlungen zuweilen von einander ab. Da ich mich in der Auffassung der Begebenheiten und Würdigung seines Charakters fast ausschliessend an Plutarch gehalten habe, so wird es nicht unnöthig seyn, hier ein Wort zu meiner Rechtfertigung zu sagen:

Polybios, wie er selbst (II, 40, 4; 56, 1. 2.) erklärt, folgt in diesem Theile der Geschichte dem Aratus in seinen Denkwürdigkeiten, die er sehr lobt; Plutarch, wie aus seinen Anführungen erhellt (*Leben des Kleom.*), befragte die Schriften Arats, Polybios und verband mit ihnen die Geschichte Phylarch's.

Ich hebe unter mehren Widersprüchen folgende, als die merkwürdigsten aus, wobei ich zugleich einige beim Pausanias vorkommende Nachrichten würdigen werde:

1) In der Erzählung von Archidamus Flucht (*Polyb. I, 38; VIII, 1. 3* und *Plut. pag. 532. 541 cf. 659.*) stimmt Manso dem Plutarch bei.

2) Wenn Pausanias (II, 9, 1.) erzählt, Kleomenes habe den

unmündigen, ihm von der Wittve des Agis zugebrachten Sohn Eurydemidas durch Gift aus dem Wege geräumt, so hält Manso es für ungläublich.

3) Was Pausanias über die Abschaffung der Gerusie durch Kleomenes erzählt, verwirft Manso.

4) „Von Kleomenes gütlichen Unterhandlungen mit den Achäern, und seinen grossnütigen Anerbietungen, deren Plutarch erwähnt, sowie von der hinterlistigen Kränkung, mit der sie Arat vergalt, sagt Polybius nicht das Mindeste. Ihm zufolge (II, 51. 52.) zwingt die Furcht vor Kleomenes Herrschucht und sein entschiedenes Kriegsglück die Achäer den Beistand eines fremden Oberherrn, des Antigonos, zu suchen. Aber man lese nur, was derselbe Polybius (47—50.) sich gleichsam unwillkürlich über das ränkevolle Benehmen Arats entschließen lässt, und zweifle noch, ob Plutarch wahr rede.“

5) Auch die Declamation des Polybius (II, 60—63.) in Beziehung auf Phylarchs einseitige Schilderung der Einnahme und Zerstörung des unglücklichen Megalopolis, welche auch Lucas (S. 54—56.) für einseitig und nur aus zu grosser Tadelsucht entstanden erklärt, hält Manso für ein unverkennbares Streben, die Megalopoliten unbedingt zu erheben und dem Kleomenes ohne Rücksicht auf seine Lage und die gethanen Vorschläge, als einen Wüthrich und Unmenschen zu verschreien.

6) Auch die Ursachen des an Kleomenes begangenen Verraths des Nicagoras erzählt Plutarch richtiger als Polybius.

„Und das Urtheil, welches Polybius über Kleomenes Charakter im Ganzen fällt? Man sollte allerdings nach einer Stimmung wie die des Geschichtschreibers ist, glauben, es könne kaum anders, als günstig ausfallen; aber so verhält es sich gleichwohl keineswegs. Der einzige bestimmte Vorwurf, den Polybius, und an mehren Orten (II, 47, 3; IX, 23, 3.) dem spartanischen Könige macht, ist, dass er die alte Regierungsform abgeschafft und sie in eine Alleinherrschaft verwandelt habe. Alles andere, was er absichtlich und gelegentlich über ihn äussert, gereicht ihm so wenig zum Nachtheile, dass es vielmehr die gute Meinung, die Plutarch erregt, rechtfertigt und bestätigt. Bald ist ihm Kleomenes ein Mann von grosser Gewandtheit im Umgange (V, 39, 6.), gemacht für die Geschichte des thätigen Lebens, ein geborner Herrscher und König; bald (IX, 23, 3.) nennt er ihn einen wackern König und einen geselligen und liebenswürdigen Privatmann (obwohl es hier doch nicht recht ernstlich mit dem Lobe gemeint zu seyn scheint: *Ἐτι δὲ Κλεομένης, ὁ Σπαρτιάτης, οὐ χρηστότατος μὲν βασιλεὺς, πικρότατος μὲν τυραννος, εὐτραπέλωτατος δὲ πάλιν ἰδιώτης καὶ φιλανθρωπότατος*); bald (XVIII, 36, 3.) bemerkt er, dass er, obgleich in seinen Unternehmungen grösstentheils auf sich beschränkt und auf seiner Freunde Mitwirkung, nie die auf ihn gesetzte Hoffnung getäuscht und ein ruhmvolles Ende

einem schimpflichen Leben vorgezogen habe; bald (IV, 35, 6.) versichert er endlich, dass das Wohlwollen der Seinigen für ihn erst mit seinem Tode. erloschen sey ⁴¹⁾. Urtheile der Art, und von einem Polybius gefällt, müssen nothwendig der Meinung zu Gunsten des Kleomenes ein grosses Uebergewicht geben und den Gedanken erregen, dass der genannte Geschichtschreiber in der That von dem Werthe so gut überzeugt war, wie Plutarch, aber in der Würdigung einzelner Vorfälle sich von seiner Partheilichkeit für Arat öfter habe beschleichen lassen, als einem aufrichtigen Forscher und unbefangenen Wahrheitsfreunde geziemt.“

Hält man dieses Urtheil zunächst mit dem obigen von Drumann zusammen, so ist klar genug, dass Polybius lieber etwas übergangen, als absichtlich entstellt habe, und man die einzelnen Aeusserungen über denselben Gegenstand bei ihm nur immer sorgfältig zusammenhalten müsse, um dann erst ein Urtheil sowohl über die Darstellung, als den dargestellten Gegenstand vorsichtig zu fällen.

Ein Wort über Pausanias

von Dr. Merleker.

Wenn Pausanias, aus Cäsarea in Kappadocien um 174 n. Chr. G. gebürtig, in die Reihe der Schriftsteller für die Geschichte des Achäischen Bundes, mit aufgeführt wird, oder werden darf, so versteht es sich von selbst, dass nur einzelne historische Notizen, die sich bei ihm finden, uns dazu zu berechtigen scheinen, keineswegs aber die Meinung, dass seine Bemerkungen, ohne von andern Schriftstellern bestätigt zu werden, für unbedingt wahr und zuverlässig angesehen werden dürften. Er hatte grosse Reisen gemacht, um die Denkmäler Griechenlands kennen zu lernen, und schrieb dann zu Rom seine *περιήγησις τῆς Ἑλλάδος* in zehn Büchern, hier und da, bei dargebotener Gelegenheit einzelne geschichtliche Erzählungen anfügend, die zwar zur Ausfüllung mancher Lücke dienen mögen und das von anderen Schriftstellern

41) Ἐποιοῦν δὲ ταῦτα, καὶ τὴν τε πρὸς Ἀχαιοὺς ἀπέχθειαν, καὶ τὴν πρὸς Μακεδόνας ἀχαριστίαν, καὶ καθόλου τὴν πρὸς πάντας ἀλογίαν ὑπέμεινον, οὗχ ἤμιστα διὰ Κλεομένην, καὶ τὴν πρὸς ἐκείνους εὐνοίαν, ἐπιλέγοντες ἀεὶ καὶ προσδοκίαν ἔχοντες τῆς ἐκείνους παρουσίας ἅμα καὶ σωτηρίας. Οὕτως οἱ θυνάμενοι τῶν ἀνθρώπων ἐπιδειξίας ὁμιλεῖν τοῖς στρατιωτικοῖς, οὐ μόνον παρόντες, ἀλλὰ καὶ μακρὰν ἀφουστῶντες ἀγκαταλείπουσι τινα καὶ λίαν ἰσχυρὰ τῆς πρὸς αὐτοὺς εὐνοίας αἰδύγματα· οἳ γε χωρὶς τῶν ἄλλων, καὶ τότε πολιτευόμενοι κατὰ τὰ πάτρια σχεδὸν ἤδη τρεῖς ἑνιαυτοὺς μετὰ τὴν Κλεομένηους ἐκπτώσιν, οὐδ' ἐπεσθῆσαν εὐδέποτε βασιλεῖς καταστῆσαι τῆς Σπάρτης.

Ausgesagte bei völliger Uebereinstimmung recht angenehm bestätigen können, ohne jedoch ein solches Ansehn und einen solchen Einfluss zu äussern, dass die Nachrichten Anderer bei seinem etwaigen Widerspruche in Zweifel gezogen werden müssten. Da er selten von sich spricht, so ist es schwer, genau nachzuweisen, was er zu liefern sich eigentlich vorgenommen, und nur aus dem, was er wirklich geleistet, tritt ein mattes Bild seiner Absicht hervor, welcher er jedoch nicht einmal ganz genügt zu haben scheint; denn von Reiseabentheuern ist gar nicht die Rede, und seine geographische Notizen sind mehr populär als wissenschaftlich. Das Geschichtliche in seiner Darstellung knüpft sich zunächst an die Beschreibung irgend eines alten Denkmals, oder eines Tempels, einer Stadt, oder sonstiger Merkwürdigkeiten, oder dient endlich zur Einleitung beim Beginn eines neuen Abschnittes der Beschreibung einer andern Landschaft. Es beziehn sich daher diese historische Bemerkungen mehr auf die älteste Geschichte der verschiedenen Stämme Griechenlands, als auf die spätere und von eigentlichen Geschichtschreibern bearbeitete Periode, und darum tragen sie auch mehr den Charakter des Mythischen, als des eigentlich Geschichtlichen an sich.

Schon bei einer andern Gelegenheit, in meinem Aufsätze *Rerum Achaicarum specimen* in Seebode's Neuem Archiv für Philologie und Pädagogik und Gumbinner Herbstprogramm 1830 ist Genaueres in Beziehung auf einzelne die Geschichte des Achäischen Bundes betreffende Bemerkungen über ihn gesagt worden, hier nur wenig, wie folgt.

Sowie Pausanias schon in der Darstellung der mythischen Geschichte des Deucalion (Paus. I, 40. 1; V, 8; X, 4; I, 18, 7.) von Apollodor nicht unbedeutend abweicht, eben so sind seine Nachrichten über die Söhne des Deucalion, und namentlich über des Xuthus Schicksale (VII, 1, 2.), um vieles verschieden von denen des Strabo (VIII, 7.). Doch glaube ich dieses nicht weiter auseinandersetzen und einzeln anführen zu dürfen, weil ich mich darüber schon in der frühern Arbeit (Cap. I § 1 not. 5.) genauer ausgesprochen habe, zumal diese Verschiedenheit der Erzählungen dem vorgesetzten Thema nicht nachtheilig wird, und ihre Anführung blos dazu dient, unsere obige Aussage über Pausanias durch einzelne Beispiele ein wenig zu rechtfertigen. Uebrigens stimmen mit Strabo fast ganz wörtlich überein Herodot (V, 66.), Apollodor (II, 340 Heyne) und Thucydides (I, 3.), und Pausanias scheint sich überdies noch zu widersprechen (I, 31, 2 und II, 14, 2.)

Eben so sind die Nachrichten mehrerer Schriftsteller über Achäus, welchen Strabo (a. a. O.) aus Attika nach Lakonien wandern lässt, woselbst auch zur Zeit des Trojanischen Krieges der Hauptsitz der Achäer war, von Pausanias mit einander verwechselt (Apollod. II, 87; Dion. Hal. I, 17; Herod. II, 98.).

Nicht minder dunkel und unzuverlässig ist die Nachricht bei Pausanias (VII, 6, 3.), und sie erhält erst dann einiges Licht, wenn man Thucydides (II, 9 init.) und Xenophon (Hellenic. I, 2, 18.) dazu vergleicht. Thucydides erzählt nemlich, dass die Achäer am Anfange des Peloponnesischen Krieges neutral geblieben, dass aber Pellene allein den Lacedämoniern Hilfe geleistet habe ¹⁾. Nimmt man nun noch die Nachricht Xenophons hinzu ²⁾, so sieht man leicht ein, das Pausanias nur von der späteren Zeit des Krieges schreibt; denn die Achäer hätten den Harmost der Spartaner doch nicht getödtet, wenn sie damals nicht schon mit den Athenern vereint gewesen wären.

Wichtiger indess ist der Irrthum des Pausanias bei der Zeitangabe der Verbindung einzelner Achäischer Städte zu dem grossen Vereine. Er meint nemlich (II, 8, 3.), die Achäer hätten sich aus Furcht vor Antigonos Doson, dem Vormund Philipps, enger verbunden, um gemeinschaftlich desto sicherer zu widerstehn ³⁾. Damals aber regierte noch Antigonos Gamatas bis zum Jahre 243 v. Chr. = Ol. 134, $\frac{1}{2}$; dann Demetrius durch zehn Jahre, bis 233 = Ol. 136, 4; und auf diesen folgte erst Antigonos Doson.

Eben so ungenau ist er bei der Angabe der ersten Prätur des Aratus (II, 8, 3.), wo es heisst, er habe aus Furcht vor den Macedoniern Sicyon mit dem Achäischen Bunde vereinigt und dann: *αὐτίκα δὲ στρατηγός ὑπὸ τῶν Ἀχαιῶν ἦρθητο*. Obgleich nun *αὐτίκα* meistens sogleich heisst, und keineswegs eine solche Ausdehnung erhält, wie das lateinische *mox* oder *nuper* ⁴⁾, so nahm Pausanias es dennoch nicht so genau mit den Achäischen Gesetzen, nach welchen man erst *magister equitum* gewesen, und doch zum wenigsten dreissig Jahre alt seyn musste, wenn man zur Prätur gelangen wollte ⁵⁾. Dieses *αὐτίκα* ist hier aber wenigstens auf sechs

1) *Λακεδαιμονίων μὲν οἷδε ξύμμαχοι. Πελοποννήσιοι μὲν οἱ ἐπὶ τοῦ Ἰσθμοῦ πάντες πλην Ἀργείων καὶ Ἀχαιῶν*: (τούτοις δ' ἐς ἀμφοτέρους (neutral) φιλία ἦν. Πελλήνης δ' Ἀχαιῶν μόνου ξυνοπολέμου τὸ πρῶτον, ἔπειτα δ' ὕστερον καὶ ἀπαντες; wo der Scholiast zu *ξυνοπολέμου* hinzufügt: *τοῖς Λακεδαιμονίοις*. Pausanias dagegen gibt an: *Λακεδαιμονίων μὲν ἐς τὸν πρὸς Ἀθηναίους πόλεμον καταστάντων ὕστερον, ἐς τὴν συμμάχιαν ἦσαν οἱ Ἀχαιοὶ πρόθυμοι Πατριῦσι, καὶ ἐς τοὺς Ἀθηναίους οὐχ ἦσαν εἶχον γνάμην*.

2) *Κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν καιρὸν καὶ ἐν Ἡρακλείᾳ τῇ Τραχινίᾳ Ἀχαιοὶ τοὺς ἐπολέους, ἀντιεπιγεγμένων πάντων πρὸς τοὺς Οἰταίους πολεμίους ὄντας, προσέδοσαν ὥστε ἀπολέσθαι αὐτῶν πρὸς ἐπτακοσίους, σὺν τῷ ἐν Λακεδαιμονίᾳ ἀρμοστῇ Λαβότῃ*.

3) *ἦν γὰρ διὸς τοῖς πᾶσι "Ἐλλησι Μανθεδόνων καὶ Ἀντιγόνου Φίλιππων ἐπιτροπῆντος τὸν Δημητρίον*.

4) Cic. de nat. Deor. II, 50 quid ea, quae nuper, id est paucis ante seculis, medicorum ingeniis reperta sunt. Orat. pro Sulla c. 32 nuper, id est ante triennium.

5) Ueber das für den Prätor nöthige Alter findet sich gar keine genaue Angabe, aber weil nur Dreissigjährige zu den Versammlungen Zutritt erhielten (Polyb. XXIX, 9 oder Legat. LXXXIX ἐν ἡ συνίβαντα μὴ μόνον

Jahre auszudehnen; denn, um die Zeit ein wenig genauer zu bestimmen, möge hier Folgendes angemerkt werden:

1) Der Bund wurde erneuert, als Pyrrhus nach Italien übersetzte (eine Ohngefährannahme des Polybius), Ol. 124, 4, ohngefähr = 281 v. Chr. Polyb. II, 41.

2) Fünf und zwanzig Jahre später wählte man einen Prätor: Ol. 131, 1 = 256 v. Chr. Polyb. II, 43 und Strab. VIII, 7 pag. 221 (Stereotyp.) (wo aber *πέντε* zu ergänzen ist, nach Kasaubonus, wie Schweighäus. zum Polyb. a. a. O. angiebt). Der erste alleinige Prätor war Markus aus Cerynea.

3) Vier Jahre nach dessen Prätur vereinigte Aratus (20 Jahre alt) die Stadt Sicyon mit dem Achäischen Bunde: 252 v. Ch. = Ol. 132, 1; Polyb. II, 43.

4) Er wird zum erstenmale Strateg der Achäer und verheert Kalydonien und Lokris: 246 = Ol. 133, 3 (Aratus 26 Jahr alt).

5) Korinth wurde vom Aratus eingenommen acht Jahre nach der Vereinigung Sicyons, zwölf Jahre nach des Markus Prätur, als Arat zum zweitenmale Prätor war: 244 v. Chr. = Ol. 134, 1/2.

6) Antigonus Gamatas stirbt. Sein Sohn Demetrius II folgt ihm: 243 v. Chr. = Ol. 134, 2, also ein Jahr nach Korinths Einnahme, nicht in demselben (vergl. Drumann's Ideen etc. S. 449.).

Nun aber schreibt Plutarch (Arat. Kap. 16) von der zweiten Prätur des Aratus: *ἐνιαυτῷ δ' ὅσπερον αὐτῷ ἐστρατήγει;* dieses ὅσπερον darf nicht von dem unmittelbar darauf folgenden Jahre gelten, sondern von dem zweiten, weil Niemand zwei Jahre nacheinander Prätor bleiben durfte⁶⁾.

Hiernach ist also das Jahr der ersten Prätur gewesen: 246 v. Chr. = Ol. 133, 3; also *ἀντίκα* auf einen Zeitraum von sechs Jahren gehend.

Uebrigens unterscheidet Pausanias an der angezogenen Stelle die erste Prätur des Aratus von der zweiten eben so wenig.

Besonders auffallend ist der Irrthum, welchen Pausanias bei Angabe der kriegerischen Unternehmungen Agis III von Sparta sich zu Schulden kommen lässt. Schon früher hatte ich Gelegen-

συμπορεύεσθαι τῆν βουλήν, ἀλλὰ πάντας τοὺς ἀπὸ τριάκοντα ἐτῶν), so scheint es wohl konsequent gewesen zu seyn, auch keinen Jüngern zum Prätor zu wählen, wenn man nicht mit Aratus eine Ausnahme machte, der in seinem sechs und zwanzigsten Jahre die Prätur zum erstenmale bekleidet zu haben scheint.

6) Plut. Arat. c. 24. *Οὕτω δ' ἴσχυον ἐν τοῖς Ἀχαιοῖς (Aratus), ὥστ' ἐπεὶ μὴ κατ' ἐνιαυτὸν ἐξῆν, παρ' ἐνιαυτὸν αἰρεῖσθαι στρατηγὸν αὐτὸν, ἔργῳ δὲ καὶ γνώμῃ διὰ παντὸς ἄρχειν.* und Kapitel 30 *Αὐτὸς (Aratus) μὲν γὰρ, ὡς εἴρηται, παρ' ἐνιαυτὸν ἦρχε;* und im Leben des Kleomenes Kap. 15 *Ἀρατος εἰσθῶς παρ' ἐνιαυτὸν στρατηγείν.* Wie Niemand zwei Jahre hintereinander in Sparta Admiral seyn durfte: Xenoph. Hellenic. II, 1, 7 *οὐ γὰρ νόμος αὐτοῖς δις τὸν αὐτὸν ναυαρχεῖν.* Darum wurde Ly-sander nur Unteradmiral und Aratus erhielt zum Schein den Oberbefehl über die Flotte.

heit, diesen Fehler wenigstens nachzuweisen, und jetzt liegt mir ausserdem *Manso's* Beilage 14 S. 123 zu Band III Theil II seiner Sparta, zur Hand, in welcher es also heisst:

„Dieser Schriftsteller (Pausanias) weiss nemlich, und zwar weiss er es allein, dass Agis, Endamidas Sohn, bald nach dem Zutritte der Epidaurier, Trözenier und Megarensen zum Achäischen Bunde, also um Ol. 134 unvermuthet gegen die Stadt Pelene angerückt und in die Thore eingedrungen, allein vom dem herzuwehenden Aratus genöthigt worden sey, sie wieder zu räumen (II, 8, 4; VII, 7, 2 vergl. VIII, 27, 9.). In welcher ersten Stelle es bei Pausanias so lautet: *ἐλευθερώσαντος δὲ Ἀράτου Κόρινθον, προσεχώρησαν μὲν εἰς τὸ συνέδριον Ἐπιδαύριοι καὶ Τροιζήνιοι, εἰ τὴν Ἀργολίδα αὐτὴν οἰκοῦντες, καὶ τὴν ἐκτὸς Ἰσθμοῦ Μεγαρεῖς. συμμαχίαν δὲ πρὸς Ἀχαιοὺς Πτολεμαῖος ἐποίησατο. Λακεδαιμόνιοι δὲ καὶ Ἄγισ, ὁ Εὐδαμίδου βασιλεὺς ἔφθθησαν μὲν Πελλήνην ἐλόντες, ἐξ ἐπιδρομῆς, ἤκουσι δὲ Ἀράτω καὶ τῇ στρατιᾷ δὲ συμβαλόντι ἐκράτησαν, καὶ τὴν Πελλήνην ἐκλιπόντες ἀναχωροῦσιν ὑπόσπονδοι.* Und eben wegen dieses Bündnisses scheinen die Spartaner unter Anführung desselben Agis den Achäern Hilfe geleistet zu haben, als die Aetoler in den Peloponnes eingedrungen waren (vergl. Plutarch Arat. Kap. 31.). Dann fährt Pausanias (ebendas. § 5.) fort: *Ἀρατος δὲ, ὡς οἱ τὰ ἐν Πελοποννήσῳ προσεχωρήσει, δεινὸν ἤγειτο Πειραιᾶ καὶ Μουνιχίαν, ἐπὶ δὲ Σαλαμίνα καὶ Σούνιον ἔχοντα ὑπὸ Μακεδόνων, περιοφθῆναι, καὶ (οὐ γὰρ ἤλπιζε δύνασθαι πρὸς βίαν αὐτὰ ἐξελεῖν) Διογένην πείθει τὸν ἐν τοῖς φρωροῖς ἄρχοντα, ἀφείναι τὰ χωρία ἐπὶ ταλάντοις πεντήκοντα καὶ ἑκατὸν, καὶ τῶν χρημάτων συνετέλεσεν αὐτοῖς Ἀθηναίοις ἐκτὸν μέρος. Ἐπίσει δὲ καὶ Ἀριστόμαχον τυραννοῦντα ἐν Ἄργει, δημοκρατίαν ἀποδόντα Ἀργείοις, εἰς τὸ Ἀχαϊκὸν συντελεῖν, Μαντινέαν τε Μακεδόνων ἔχοντων εἶλεν.* Die Zeitangabe bei dieser Erzählung, um dies nur beiläufig zu bemerken, ist bei allen drei Schriftstellern sehr verwirrt, und darum ist es sehr schwer, genau auszumachen, wenn dieses geschehen sey. Plutarch im Aratus Kap. 24 hat diese Reihenfolge der Begebenheiten nicht beobachtet; ausserdem findet sich bei ihm Kap. 33 eine neue Expedition gegen Athen erwähnt, welche keineswegs für eine und dieselbe mit der ersten gehalten werden darf, da diese vor dem Bündnisse mit den Aetolern, die Kap. 33 erwähnte aber nach demselben unternommen zu seyn scheint. Polybius dagegen (II, 43.), nähert sich in seiner Angabe dem Pausanias, denn nach ihm war Korinth und Megaris, wahrscheinlich also auch die Epidaurier und Trözenier (die er weiter nicht erwähnt) schon im Bunde mit den Achäern, als diese gegen die Aetoler auszogen.

Ausserdem möchte auch die Zeitangabe bei Manso wenigstens nicht ganz genau seyn; er meint nemlich, es sey dies um Ol. 134 geschehn. Polybius II, 43 gibt, wie mir scheint, sogar das Jahr zu dieser Olympiade an: *Ταῦτ' ἐγίνετο τῷ προτέρῳ ἐταί τῆς Καρ-*

ἡθροῦν ἦτης, ἐν ᾗ καθόλου Σικελίας ἐκχωρήσαντες πρῶτον ὑπέμειναν τότε φόρους ἐνεργεῖν Ῥωμαίοις; also 242 v. Chr. = Ol. 184, 3. Dann entsteht aber wiederum eine Unbequemlichkeit bei Bestimmung des Todesjahres von Antigonus Gamatas; dieser starb nemlich nach der obigen Angabe und der Meinung Drumann's 248 vor Chr., ein Jahr nach der Einnahme Korinths, also Ol. 184, 3. Mag auch dieses Schwanken immerhin höchst unbedeutend, und dabei leicht zu erklären seyn, so ist es doch auffallend, wie die Berichte der Alten so wenig chronologisch geordnet seyn konnten.

Doch wir kehren zu unserem Pausanias und der Angabe Manso's zurück.

„Eben er erzählt (VIII, 27, 9.), doch ohne bestimmtes Zeitmerkmal, dass der nemliche Agis mit der ganzen Spartanischen Macht Megalopolis angegriffen und Maschinen an die Mauer gebracht, der Sturmwind aber diese vernichtet und ihn zur Aufhebung der Belagerung genöthigt habe.“ Ja, hierbei stosse ich wiederum auf ein Versehn des Pausanias: er sagt nemlich VII, 27, 8, dass Aristodemus, welcher vor Lydiadas (cf. Schweighäus. zum Polyb. II, 44.) Tyrann von Megalopolis war, glücklich gekämpft habe gegen den Spartanischen König Acrotatus, den Sohn des Kleomenes; aber schon Palmerius (Exercit. p. 421.) hat, gestützt auf Pausan. III, 15 und Plut. Cleom. c. 16 nachgewiesen, dass dieser Acrotatus nicht Kleomenes, sondern des Arnus Sohn gewesen.

„Endlich meldet er (VIII, 10, 4 vergl. 8, 6 und VI, 2, 2.); und sehr umständlich, dass in einer bei Mantinea vorgefallenen Schlacht die Arkader unter mehren Anführern und unterstützt von Arat, die Spartaner nicht nur überwältigt, sondern auch den König Agis selber erschlagen und zum Andenken dieses herrlichen, ihnen vom Seher Thrasybulus geweissagten, Sieges ein steinernes Tropäum in der Gegend des Neptunus-Tempels errichtet hätten. Zugleich bemerkt er, ein gewisser Podares, der dritte Abkömmling, oder Urenkel eines andern Podares, der in der Schlacht bei Mantinea gegen Epaminondas gefochten habe, sey in der gegen den Agis Anführer der Mantineer gewesen, — eine Zeitangabe, die sich der Chronolog gefallen lassen kann, denn zwischen dem Tode des Epaminondas und dem Regierungsantritte Agis III liegen 30 Olympiaden, oder 120 Jahre.“

„Prüft man diese, dem Pausanias eigenthümlichen Berichte nach den Gesetzen der geschichtlichen Glaubwürdigkeit, so ist der von dem Angriffe auf Megalopolis am wenigsten unwahrscheinlich. Die Stadt stand, während Agis regierte, unter der Oberherrschaft des Lydiadas, war immer eine Gegnerin von Sparta, und könnte wohl zu einem Veruche gereizt haben.“

„Weit weniger glaublich ist es dagegen, dass Agis, der treue Verbündete, das Achäische Pellene befehden haben sollte; und

was vollends die Todesart dieses Königs betrifft, welche historisch bezeugte Thatsache könnte auf Beistimmung Anspruch machen, wenn man bezweifeln wollte, dass er zu Hause im Gefängnisse umgebracht worden sey? Mit Recht haben daher auch schon Simonius in seinem Chronikon (ad a. 3764.), Bayer in fast. schaic. (c. 2 § 10 in Opusc. p. 317.) und Larcher zum Herodot (Tom. VII p. 511.) den Pausanias der Uebertreibung beschuldigt und seine Aussage als unstatthaft verworfen.“

Manso's Verlegenheit hiebei, wie gewiss auch jedes Andern, ist gross; er fragt: „Woher die ausdrückliche Versicherung (VIII, 27, 9.), der bei Mantinea geliebene Agis sey Eudamidas Sohn, und der nemliche, den der Sturmwind von Megalopolis und Aratus von Pellene entfernt habe? Woher insbesondere die bis in's Einzelne gehende Nachricht von dem über ihn erfochtenen Siege und dem errichteten Siegeszeichen, das Pausanias unstreitig mit eigenen Augen sah?“

„Ueber die Einnahme von Pellene gibt uns Plutarch im Aratus c. 31 den nöthigen Anschluss. Die Aetoler hatten den Ort überrascht. Aber es dauerte nicht lange, so wurden sie, die sorglos in den Gassen und Häusern umherschweiften, von Arat, vielleicht in Gemeinschaft mit seinem Bundesgenossen Agis, angegriffen und herausgejagt. Pausanias begeht den Fehler, dass er von dem Agis erzählt, was er von den Aetolern hätte erzählen sollen.“

Doch mir scheint die Sache keineswegs sich also zu verhalten; denn erst nach jener Unternehmung gegen Pellene scheint Agis in ein Bündniss mit Arat getreten zu seyn, was freilich nicht ganz aus dem Ausdrucke *ὑπόσπονδοι* (II, 8, 4.) bei Pausanias folgt, weil dieser zunächst auf den durch Waffenstillstand erlangten freien Abzug gehn mag; aber es ist ja gar kein Grund vorhanden, warum Agis diesen Frieden mit Arat nicht habe wünschen, oder sogar später wieder verletzen sollen. Sieht man die Geschichte der Staatsrevolution in Sparta, welche sich bei Plutarch im Leben des Agis genau entwickelt findet, bedächtiger an, so ist unläugbar, dass Agis, noch ehe er die Reform in seinem Staate vornahm, die Expedition gegen Pellene versuchte, und gewiss nur aus dem Grunde, um sich einigen Kriegeruhm zu erwerben und dann bei den Seinigen in grösserer Achtung zu stehn. Es glückte indess nicht, und was war nun wohl rathsamer, als im Bunde mit demjenigen zu bleiben, der, im Falle er mit der Gegenpartei des Königs sich vereinigte, alle Plane desselben vereiteln konnte. Ferner ist ja von Plutarch (vit. Agid. c. 13. 14. 15 und Arat. c. 31.) ausdrücklich gesagt, dass die Aetoler in den Peloponnes eingedrungen seyen und Pellene Ueberfall genommen hätten, dass Agis damals dem Arat zur Hilfe geeilt, unterdess aber der Ephor Agesilaus durch seine Grausamkeit die Zurückberufung des vertriebenen Königs Leonidas bewirkt habe. Plutarch beschreibt

ausserdem den Heereszug des Agis ganz genau und lässt auch nicht das geringste Moment in seiner Schilderung unbeachtet, wie war es da wohl möglich, dass Pausanias einen so offenbaren Fehler, den er beging, nicht hätte bemerken sollen? Auch spricht grade die Richtung der Eroberungen, des Agis sowohl, als der Aetoler auf Pellene, meiner Ansicht nach, noch mehr für Pausanias. Pellene war nemlich eine der vorzüglicheren Städte Achajas, wenn man diese inne hatte, so beherrschte man einen grossen Theil des Küstenländchens und konnte dem Bunde allerdings grossen Abbruch thun.

Auch scheint mir die zweite Annahme Manso's über den Zug gegen Megalopolis zu gewagt; denn die Verwechslung Agis II mit Agis III wäre wohl eher möglich, als Aratus statt Antipater zu setzen. Megalopolis war damals noch im feindlichen Verhältniss gegen die Achäer, und ist es nicht denkbar, dass Agis III zum Vortheil des Bunde diesen Zug unternommen habe?

Für die dritte Angabe des Pausanias finde ich indess auch keine andere Erklärung, als die, dass hier Agis II gemeint sey, auf den alle Umstände hindeuten, er folgte 388 v. Chr. = Ol. 110, 2 und blieb bei Megalopolis gegen Antipater, vergl. Pausan. III, 10, 6; Curt. VI, 1; Diod. Sic. XVII, 62; Arrian. II, 18; Plut. Agis c. 3, und dass Pausanias durch zu grossen Eifer verleitet, sich Combinationen erlaubt habe, denen Plutarch's weitläufige Erzählung gradezu widerspricht. Doch muss ich mich über die Frage Manso's wundern, ob das Treffen wirklich vorgefallen sey? da ihn eben derselbe Pausanias (III, 10, 6.) darüber hätte belehren können.

Eben so leicht hin und voreilig, ohne Erwägung der Umstände, äussert sich Pausanias II, 9, 1; III, 6, 5 und III, 9, 1 über Kleomenes. Doch hierüber ist schon anderweitig genauer gesprochen worden.

Rch. Fr. Ph. Brunck's Briefe

an

Thom. Thyrwhitt.

[Aus *Tyrwhitti* conject. in Aeschyl., Sophocl. et Eurip. Oxf. 1821. 8.]

(Fortsetzung des Abdrucks im Archiv 1829, Nr. 53.)

VII

Je vous dois, Monsieur, beaucoup de remerciemens et bien des réponses: j'ai reçu successivement vos différentes lettres, avec

le cahier de vos conjectures sur Sophocle: j'en ferai usage à ce que j'espère, et de la manière la plus convenable à mes sentimens pour vous. Ce n'est point par négligence que j'ai différé si long temps à avoir l'honneur de vous écrire. Voici mon excuse: c'est une édition critique, correcte, et élégante du poëme d'Apollonius de Rhodes. Il n'y a pas une lettre dans ce livre qui n'ait été imprimé d'après mon manuscrit, tant dans le texte que dans les notes: le tout a été écrit, composé, et imprimé en quatre mois de temps. J'ai reçu trop tard la lettre par laquelle vous m'avez marqué votre goût relativement au format des livres. Je vous aurois envoyé les quatre tragédies d'Euripide in 8^{vo} comme est cet exemplaire du poëme des Argonautes. J'en joins un second en papier ordinaire, qui étant moins lourd et moins épais, pourra vous être plus commode à porter dans la poche: l'autre relié, comme je crois qu'il mérite de l'être, servira d'ornement à votre bibliothèque. Je vous prie de montrer à M. Elmsly en lui faisant mes complimens ces deux exemplaires, et de lui dire que le Sr. Bauer, libraire de cette ville, est propriétaire de l'édition, et que s'il en veut avoir des exemplaires, il n'a qu'à s'adresser à lui. J'espère que vous trouverez cette édition bien faite, et fort différente de toutes celles qui avoient paru jusqu'ici. Le maître-*ez-arts* Shaw d'Oxford pourra peut-être me dire ce que dit une courtisane dans Térence:

*Non te dignum, Chaerea,
Fecisti: nam si ego digna hac contumelia
Sum maxume, at tu indignus qui faceres tamen.*

J'aurois autant que tout autre que moi eût fait connoître au public la turpitude de son édition. Mais il m'a paru absolument nécessaire de mettre un frein à cette fureur, qu'ont tant de gens aujourd'hui de se faire un nom dans la littérature par des éditions d'anciens auteurs, qu'à-peine ils entendent, et dans lesquels ils ne sont pas en état de distinguer les tâches dont les âmes couvertes l'ignorance des copistes et des premiers éditeurs. Il n'y avoit qu'un âne qui pût reproduire comme une chose parfaite, et à laquelle il n'y a rien à redire, l'édition de Hoeltzlin. J'espère que M. Shaw se tiendra pour bien corriger et qu'il ne s'avisera plus de faire des éditions de poëmes Grecs: l'Université d'Oxford devroit le lui défendre, et faire bruler tout ce qui reste en magasin de son édition d'Apollonius.

Vous m'avez fait l'honneur de me demander, Monsieur, si les passages d'Orphée, qui se trouvent dans le Stobée de Gesner, sont aussi dans les MSS.? J'ai vérifié la chose avec beaucoup de soin dans celui du Roi, qui m'a été confié. Suivant la table des auteurs cités par Stobée dans la Bibliothèque Grecque de Fabricius, t. VIII p. 717 il y a dans le Stobée de Gesner sept passages ou fragmens d'Orphée: de ces sept il n'y en a qu'un seul qui

se trouve dans le MS. C'est celui de la page 455 dans l'édition de Grotius p. 339. Voici comme il est écrit dans le MS.

Ζεὺς δ' ἰφορῶ γονέων ὀπόσοι τίουσι θέμιστας
 ἢ δ' ὅσοι οὐκ ἀλέγουσιν ἀναίδια θυμὸν ἔχοντες:
 καὶ τοῖς μὲν ἰσθλὰ δίδωσι.
 τοῖς δὲ κακὰ φρονέων ἱμεσίχεται ἐν μὲν ἐς δεῦ.
 δεῖναι γὰρ κατὰ γαῖαν ἰριγγύεις εἰσι τοκῆων.

Je vous représente fidèlement l'écriture du MS. d'où vous tirez peut-être une meilleure leçon que celle reçue dans le 4^e vers.

Les six autres fragmens ne se trouvent point dans le MS. et probablement ils ne se trouvent pas non plus dans la première édition de Trincavelli de Venise, que je n'ai pas, et que je cherche inutilement depuis long temps. Je ne sais, Monsieur, si vous connoissez la traduction Latine qui vient de paroître en Hollande des dissertations de votre ingénieux Bentlei sur les lettres de Phalaris. Comme je ne sais pas l'Anglois, je ne puis juger si elle est par-tout très-exacte: je trouve dans quelques endroits un peu d'obscurité, et je croirois bien qu'on a mal copié le MS. du traducteur, qui étoit un habile homme, et dont la perte mérite fort d'être regrettée. J'ai été étonné d'y voir ces jours passés que Bentlei, qui entendoit si bien la fabrique du vers Grec, comme il l'a prouvé dans ses corrections sur Ménandre, ait laissé dans un fragment de Babrius, un vers très-corrompu: J'ai recouru à votre dissertation pour voir si ce vers y étoit corrigé, et à mon grand étonnement je l'ai trouvé comme dans Bentlei. C'est à la page 39 v. 2

περιόντες ἔλεγοντο· τίς γὰρ ἀγροίκων.

Certainement ce n'est pas là un vers: ne saut-il pas lire?

ἔλεγοντο περιόντες· ἀρά τίς ἀγροίκων —

Dans le vers 3^e du même fragment, je crois aussi qu'il faudroit lire:

ὄς ἂν φέροι — au lieu de ὄστις φέρη, qui est une construction vicieuse, et contre les règles de la grammaire.

Je vous prie, Monsieur, de faire bien des complimens et des amitiés de ma part à M. le Docteur Musgrave. Je profiterai de la première occasion qui pourra se présenter pour lui envoyer un exemplaire de l'édition d'Apollonius. Je ne vous l'adresse point, afin de ne pas vous surcharger de frais. Le dernier paquet que j'ai reçu de Londres par le paquebot de Mrs. Romberg de Bruxelles, et de là par terre ici, m'a coûté en tout un écu de six francs, c'est-à-dire, un quart de guinée. Il étoit au moins quatre fois plus gros et plus lourd que le dernier que je vous ai envoyé, qui vous a coûté 28ⁿ. Je n'imaginois pas que par la même route et la même voiture un paquet fût plus cher à Londres

qu'ici. Je suis honteux de mon indiscretion, et je vous en demande pardon. J'en fais peut-être une nouvelle en vous envoyant ces deux volumes - ci.

Mais je présume de votre amour pour les lettres qu'il vous sera agréable d'avoir le premier en Angleterre ce livre, qui par la voie du commerce n'y parviendra peut-être qu'assez tard. Vous en payerez à-peu-près la valeur en port. J'en suis fâché: mais ce n'est pas ma faute, et je ne sais pas de remède à cela. Si tout le monde pensoit comme vous et moi, les hommes ne se feroient pas la guerre, et les nations vivroient en paix.

VIII.

STRASBOURG, le 18 Decembre.

Monsieur,

J'ai été très flatté de trouver dans la lettre que vous avez écrite il y a peu de temps à M. Schweighaeuser des témoignages de votre souvenir: mais ce n' a pas été sans inquiétude que j' y ai vu que le 10 9^{bre} vous ignoriez encore si j'avois reçu le paquet que vous avez eu la bonté de m'envoyer par M. Seyffert. Oui, Monsieur, je l'ai reçu: j'ai un peu tardé à vous en faire mes remerciemens: je vous ai dit les raisons de ce retard dans une lettre qui accompagnoit deux exemplaires de mon édition d'Apollonius de Rhodes, que je vous ai envoyés. Le paquet est parti d'ici pour Bruxelles le 29 Août, et vous auriez dû de recevoir bien avant la fin du mois 7^{bre}. Je crains fort que ce paquet n'ait été égaré chez MM. Romberg, propriétaires des paquebots d'Ostende. Ce ne seroit pas la première fois que cela seroit arrivé. Seyffert m'a expédié une petite boîte de poudres du Dr. James, que feu M. le Dr. Musgrave avoit eu la bonté de m'envoyer: elle ne m'est point parvenue et a été égarée. Je serois très fâché que le paquet que je vous ai adressé, contenant les deux exemplaires d'Apollonius eut eu le même fort: l'un des deux exemplaires étoit en papier d'Hollande, et composé de feuilles choisies sur 24 exemplaires uniques tirés sur cette espèce de papier. Il ne me seroit pas possible de vous le remplacer par un autre aussi beau. Je me rappelle que dans la lettre que j'ai eu l'honneur de vous écrire, je vous ai donné des éclaircissemens sur les passages d'Orphée, qui se trouvent dans les éditions de Stobée, et qui, à l'exception d'un seul, sont tous omis dans le MS. du Roi.

Je ne puis vous dire avec quelle peine j'ai appris le perte que les lettres ont faite par la mort du Dr. Musgrave, qui doit être infiniment sensible à ceux qui ont été liés avec lui d'amitié, comme vous, Monsieur. On m'a mandé que Madame sa veuve vous avoit remis quelques papiers qu'il avoit laissés, contenant de nouvelles corrections sur Euripide. Ce seroit grand dommage de ne pas les publier; personne n'est plus capable que vous de

leur donner la forme la plus intéressante, et de les étendre en y joignant des vues fines et nouvelles. J'ai promis au public un essai d'édition d'Aristophane: on va bientôt le mettre sous la presse: nous n'attendons que des caractères neufs, qui ont été fondus exprès pour cette édition, qui sera au moins le mérite d'être très-élégante. J'espère qu'elle aura aussi celui de la correction. Ce volume contiendra *Lysistrata*, *Thesmophoriazusae*, *Ranae*, *Plutus*. Votre Richard Dawes étoit un fin critique: il a mieux connu Aristophane que tous les autres. Les Hollandois, et d'Orville surtout, en ont parlé avec assez de mépris: il valoit mieux qu'eux. Je trouve la plupart de ses corrections confirmées par les MSS. J'en ai conféré cinq pour ces quatre comédies. Je serai très-flatté, Monsieur, de recevoir de vos nouvelles, et surtout enchanté d'apprendre que mon paquet vous soit parvenu. Si vous le recevez, voyez d'abord, je vous prie, si c'est dans votre exemplaire en papier d'Hollande, que le quart de feuille signé F se groupe double, et que le quart de feuille signé F 2 manque. C'est une étourderie de mon relieur, dont nous sommes apperçus après que j'ai eu envoyé hors d'ici quatre exemplaires, dont le vôtre est un. Si vous avez la feuille double, il faudra tâcher de me la renvoyer, et je vous ferai parvenir celle qui vous manque. Vous comprenez que cette balourdise rend deux exemplaires incomplets; et c'est dommage, vu le petit nombre qui en existe: car, comme j'avois l'honneur de vous le dire, il n'y en a que 24, dont j'ai envoyé en Angleterre 8, l'un à vous, un à M. le Dr. Dampier et un à M. le Duc de Marlborough.

IX.

STRASBOURG, le 9 Novembre 1781.

Monsieur,

Avant de recevoir la lettre dont vous m'avez honoré le 21 du mois passé, j'en avois reçu une du libraire Seyffert, qui me donne avis de l'expédition d'un paquet de livres qu'il m'a envoyé. La seule chose qui excite l'empressement que j'ai de le recevoir, c'est l'impatience où je suis de voir ce que vous avez la bonté de m'envoyer, le poëme d'Orphée, et la nouvelle édition de l'ouvrage de R. Dawes. Recevez-en dès ce moment tous mes remerciemens. Je profite de l'occasion que me fournit le même libraire Seyffert, qui m'a prié de lui envoyer des exemplaires de l'Anthologie et de l'Apollonius des Rhodes, pour vous faire parvenir cette lettre, avec la feuille qui vous manque dans l'Apollonius; et un échantillon de la traduction d'Aristophane. On a mis par mégarde sous la presse six feuilles d'une main cédée de papier d'Hollande: je les ai rebutées et condamnées au feu. Elles peuvent cependant servir à donner une idée de la manière dont l'impression de cette traduction sera exécutée; c'est

à ce titre que je vous en envoie une. Dès la troisième ligne les ouvriers de l'imprimerie ont par je ne sais quelle gaucherie fait une faute qui n'existoit pas dans les épreuves, en mettant un e pour un peint; muliere pour mulier. Cette faute ne subsistera pas: je ferai faire un carton. En comparant cette traduction avec celle de Bergler, vous verrez que c'est au fonds la même chose: mais comme il a fallu que je prisse la peine de la copier pour la rendre conforme à mon texte, quant à la coupe de l'interlocution, et aux changemens faits dans le texte même, je me suis permis d'y changer tout ce que bon m'a semblé, et à vous dire vrai, je ne crois pas l'avoir gâtée. Vous en jugerez mieux quand vous l'aurez toute entière. Aristophane traduit et imprimé en Latin de cette manière pourra du moins être lu et passablement entendu par les gens qui ne savent pas le Grec; au lieu que jusqu'ici je ne pense pas que personne en ait pu soutenir la lecture; de la manière dont il étoit fagotté. Le texte est entièrement imprimé; la traduction est actuellement sous la presse: on y travaillera sans relâche: après quoi il restera à faire les notes: tout cela ira bien jusqu'aux deux tiers de l'année prochaine.

Je n'ai point trouvé de différence dans un seul MS. du Roi, avec lequel j'ai pu conférer la fin des Concionantes, au vers 1006

*εἰ μὴ τῶν ἐμῶν
τὴν πεντακοσιοστὴν κατέθηκας τῇ πόλει.*

Je n'entens pas plus que T. Faber ne l'a entendu. Votre conjecture présente du moins une idée; je la suivrai dans la traduction, et je vous en ferai honneur dans la note, mais je doute fort encore que ce soit la vraie leçon. Cette comédie nous est venue fort mutilée: vous avez bien remarqué que tous les cantiques du chœur qui terminoient les actes, manquent. C'est de quoi les pédans, qui n'avoient pas d'idée du jeu du théâtre, ne se sont pas même doutés: cela est sensible dans mon édition, où la pièce est coupée en cinq actes, comme elle doit l'être: j'aurois peut-être même mieux fait de la couper en six.

Aussitôt que l'Aristophane sera achevé, je m'occuperai du Sophocle. Il y a vingt ans que j'ai un exemplaire de celui qui a été imprimé à Paris, et qui vient seulement de paroître: il y a vingt ans que je dis que cette édition n'est bonne qu'à envoyer à la beurrière.

Je joins dans votre paquet une ancienne édition de Sophocle, qui appartient à M. le Docteur Dampier: il a eu la complaisance de me le prêter: j'en ai trouvé depuis un complet et très-beau. Je vous prie de vouloir bien lui remettre celui-ci en lui faisant mille complimens et remerciemens de ma part.

X.

STRASBOURG, le 20 Septembre 1781.

Il y a, Monsieur, des années et des siècles que je suis privé du plaisir de recevoir de vos nouvelles. Périassent à jamais les auteurs de la malheureuse guerre, qui intercepte nos communications, et oppose tant de difficultés à notre commerce réciproque ! C'est en vain que j'attens depuis long temps le livre dont vous avez eu la bonté de m'annoncer le cadeau, votre édition du poème d'Orphée de *lapidibus*: j'ai cru d'abord qu'il n'étoit pas encore publié: mais je l'ai vu annoncé depuis dans un journal d'Allemagne. J'imagine que vous avez remis ce livre au libraire Seyffert pour me l'envoyer. Je crains qu'il ne soit arrivé quelque malheur à cet homme, sur la probité duquel je n'ai aucun soupçon. Il devoit m'envoyer des livres en échange d'autres qu'il a reçus de moi: par une lettre du 10 Avril d' il m'a marqué qu'il en feroit l'expédition incessamment: depuis ce temps je n'en ai plus entendu parler, et je n'ai reçu de lui ni lettres ni balots. Je vous serai infiniment obligé, Monsieur, si vous voulez bien prendre la peine de passer chez lui pour vous informer s'il est en vie, en santé, et à quoi il tient que je ne reçoive ce que j'attends de lui. Malgré la guerre, le paquebot de Mrs. Romberg de Bruxelles vogue paisiblement; et on peut envoyer de votre isle en terre ferme tout ce qu'on veut: il y a plus d'inconvénient pour ce qu'on voudroit vous envoyer, à cause des droits énormes que l'on perçoit chez vous.

Je vous ai annoncé une édition d'Aristophane: le texte qui comprend les XI comédies et les fragmens, est entièrement imprimé, j'ose dire avec beaucoup de goût, d'élégance, et de correction: je serois bien trompé si vous n'étiez fort content de l'exécution de ce livre. On va imprimer la traduction Latine, qui seroit déjà bien avancée, si un caractère neuf, que l'on a commandé à Lyon, avoit été fourni au temps où on l'avoit promis. Je compte qu'il sera ici au milieu du mois prochain. Le retard que m'a fait éprouver le fondeur sera cause que l'impression ne sera pas achevée pour Pâques, comme je l'avois compté. Je vous destine, Monsieur, un exemplaire de ce livre sur papier d'Hollande: ce sera une chose rare et précieuse: je vous l'enverrai le plutôt possible, et j'y joindrai la feuille qui vous manque dans l'Apollonius de Rhodes: n'oubliez pas de me renvoyer celle que vous avez de trop.

J'ai encore, Monsieur, une prière à vous faire: c'est de vouloir bien rappeler à M. le Docteur Dampier ma demande au sujet d'un livre qu'il a eu la bonté de m'envoyer, dans lequel il manque une feuille: c'est la nouvelle édition faite à Oxford de *Pentalogia Tragoediarum, cum notis Burtoni*, in 8^{vo} grand papier. J'ai marqué à M. Dampier quelle est la feuille qui manque: je lui

ai demandé de plus un second exemplaire pareil de ce livre, et un second exemplaire de l'Apollonius de Rhodes de Shaw in 8^{vo} grand papier. Ces livres sont si mal imprimés, que pour en avoir un exemplaire passable, il faut nécessairement choisir les meilleurs feuilles de deux. Je n'ai point eu sur tout cela de nouvelles du Dr. Dampier. J'ai un livre à lui, que je lui renverrai quand je vous ferai passer l'exemplaire d'Aristophane. Il me paroît qu'il ne se soucie pas que je lui fasse le même cadeau: c'étoit cependant mon intention.

Le Professeur de cette ville, qui compte donner une édition d'Appien, y travaille avec beaucoup de zèle: son ouvrage sera très-estimable, et lui fera honneur.

XL

STRASBOURG, le 4 Janvier 1781.

J'ai été enchanté, Monsieur, de recevoir la lettre dont vous m'avez honoré le 24 du mois d' par laquelle vous m'apprenez que le paquet, dont j'étois fort en peine, vous est enfin parvenu. Je suis bien aise que vous soyez content de l'Apollonius. Si cette édition s'épuise promptement, et que le libraire désire d'en faire une seconde, je la rendrai beaucoup meilleure. Je vous enverrai à la première occasion le quart de feuille signé F 2, contenant les pages 43., 44., 45., 46. Je l'ai ici dans un exemplaire, où le feuillet que vous avez double, manque. Renvoyez-moi de votre côté ce quart de feuille signé F, à la première occasion: au moyen de quoi votre exemplaire et le mien se trouveront complets. Vous conveniendrez que cet Apollonius est exécuté avec assez de goût et d'élégance: mais le caractère commençoit à s'user. Je viens d'en faire fondre un neuf, dans laquelle graveur s'est surpassé. C'est un nommé Haas de Basle, un fort habile homme. On l'emploie pour l'Aristophane, dont il y a déjà deux feuilles entières d'imprimées. Je ne crains pas de vous annoncer que ce sera un livre charmant. Le format sera le même que celui des *Analecta veterum Poet. Gr.* Je vous en enverrai deux exemplaires, un en papier ordinaire, et un sur de superbe papier d'Hollande. Je ne prévois pas que j'aie plutôt une occasion de vous envoyer le feuillet qui vous manque dans l'Apollonius, si toutefois il s'en présente une, j'en profiterai.

Je sais que les *Miscellanea Critica* de Dawes sont fort rares. J'en avois deux exemplaires. J'en ai cédé un au P. Paciaudi, bibliothécaire de Parme, mon ami. Je suis quelquefois tenté de le regretter. C'est bien fait de réimprimer cet excellent ouvrage, et vous me ferez grand plaisir, Monsieur, de m'en envoyer, non pas un, mais deux exemplaires, afin que j'en aie un, sur les marges duquel je puisse écrire. Ce que je pourrois y ajouter vaudroit bien, à ce que je crois, ce qu'on a pu extraire des

écrits de d'Orville et autres Hollandois: cela tourneroit du moins à la louange de Dawes. Vous en jugerez quand vous verrez le 1^{er} volume d'Aristophane.

Quel est l'ouvrage de Tzetzes dont vous voudriez consulter les MSS. ? J'ai ici un MS. in membranis très-ancien du poëme de Lycophron, avec le commentaire de Tzetzes. Je vous certifie que l'édition de Potter ne vaut rien du tout. Un habile homme qui en voudroit faire une nouvelle d'après ce précieux MS. feroit une chose fort utile aux lettres, et qui lui feroit beaucoup d'honneur.

Vous savez, Monsieur, que j'ai le dessein de faire une édition de Sophocle: j'espère que dans peu on la commencera. Ne pensez-vous pas qu'il vaudroit mieux que le commentaire du feu Dr. Musgrave sur ce poëte tombât entre mes mains qu'en celles de tout autre? Je ferois honneur à notre défunt ami de tout ce qu'il contient de bon, et j'en publierois sous son nom tout ce qui mériteroit de l'être. Combien Madame sa veuve demandet-elle de ce MS. ? Mandez m'en le prix tout de suite: s'il n'est pas trop cher pour mes facultés, qui sont médiocres, je l'achèterai. J'achèterois volontiers aussi l'Euripide, que je compte faire imprimer après le Sophocle, dans la même forme. Mandez-moi ce qu'on veut de chacun séparément. Si ces livres-là vont à Oxford, je vous repons bien que cela sera perdu pour les lettres.

J'attens avec impatience votre édition du petit poëme *αἰὶν* *ἄλωυ*. La manière dont vous l'aurez commenté le fera sûrement lire avec intérêt.

Agréez, Monsieur, les vœux sincères que je fais en ce renouvellement d'année, pour la conservation de votre santé et pour votre bonheur. Dieu veuille nous donner la paix!

XII.

STRASBOURG, le 12 Septembre 1783.

J'ai reçu avec le plus grand plaisir, Monsieur, l'aimable lettre dont vous m'avez honoré le 11 du mois passé. J'attendois avec impatience de vos nouvelles, je m'étonnois de n'en pas recevoir; et j'étois inquiet du sort du paquet que je vous avois adressé. Il est bien singulier que les commis de la douane de Londres n'aient pas l'attention de faire avertir les particuliers pour qu'il arrive des paquets. Je crains fort, Monsieur, qu'il n'en soit arrivé de même pour le paquet que j'ai adressé à M. le Duc de Marlborough, contenant un exemplaire de l'Aristophane pour lui, et un autre pour R^d. Coxe, Fellow à Cambridge, qui, je crois, l'honneur d'être connu de vous. Oserois-je vous prier de vouloir bien envoyer à l'hôtel du Duc un petit mot d'avis concernant ce paquet, afin qu'il le fasse retirer de la douane? Cequi me fait craindre qu'il n'y soit encore, c'est que je

n' ai reçu aucune nouvelle du Duc ni de M. Coxe. Le Sr. Seyffert, libraire de votre ville, avec qui je suis en correspondance, et qui depuis long temps me donne assez de sujet de soupçonner sa bonne foi, me marque que quelques-uns des premiers savans d'Angleterre, qui ont vu chez vous l'exemplaire d'Aristophane que j'ai eu l'honneur de vous envoyer, lui avoient dit, qu'ils ne voudroient pas acheter un pareil exemplaire au prix d'une guinée et demie. A vous parler vrai, je crois que c'est une ruse du dit Seyffert, à qui j'avois offert 5 exemplaires qui me restent des 24 que j'ai fait imprimer sur papier d'Hollande: je pense qu'il seroit bien aise de les avoir pour moins de moitié de ce que je les veux vendre. Mais je serois bien humilié si les savans de votre pays, qui sont ceux dont j'ai le plus désiré le suffrage, fesoient si peu de cas de cette édition. Mandez-moi, je vous prie, sans fard et sans ménagement, ce que vous en savez, et ce que vous en pensez. Si vous croyez que ce livre soit fait pour avoir du succès et du débit dans votre pays, je vous prie d'engager M. Elmaly, qui est un galand homme, à le débiter, et à en demander une forte partie au libraire Treuttel de cette ville, qui lui fera des conditions aussi avantageuses possibles. Il n'a pas d'envie de traiter avec Seyffert, avec qui il voit bien qu'il n'a y rien à faire.

Il y a actuellement, Monsieur, 27 feuilles du Sophocle imprimées. Pour cette édition-là je répons bien qu'elle sera de la plus grande beauté. Tous les essais que j'ai faits jusqu'ici ne tendoient qu'à saisir le point de perfection, auquel je me suis proposé de porter le Sophocle. Je commence par imprimer les scholiastes, ce qui ne contribuera pas peu à la correction du texte. Comme il m'importe fort que ce livre soit annoncé et connu chez vous avant qu'il paroisse, je voudrois, Monsieur, que vous eussiez pour moi la complaisance de recevoir l'exemplaire que je vous destine, par parties, afin que vous eussiez le temps de l'examiner, que vous pussiez le montrer à des amateurs, et engager M. Elmaly à en placer un grand nombre d'exemplaires, que je lui enverrois, lorsque l'ouvrage seroit achevé, aux conditions dont nous conviendrions. Comme j'ai fort étendu le plan de cet ouvrage, et qu'il sera plus considerable que je n'avois cru d'abord, il sera nécessairement plus cher pour tout le monde. Je vous enverrois, si vous le permettiez, les scholiastes, lors qu'ils seront imprimés, en vous faisant passer le paquet par l'entremise de notre Ambassadeur; et vous recevriez de même successivement les autres parties du livre. Faites-moi le plaisir de me mander si cette proposition vous agréé, et si vous voudrez bien avoir pour moi la complaisance de faciliter le débit de ce livre, que je suis obligé de faire imprimer à mesfrsais, et de vendre en suite pour mon compte, n'ayant pas ici de libraire assez riche pour avancer les fonds.

Je ne désire rien tant que de voir l'édition de Strabon qui s'imprime à Oxford: je l'attendrai plus patiemment, si vous avez la bonté de m'envoyer bientôt vos conjectures sur cet auteur, qui seront a coup sûr ce qu'il y aura de meilleur dans la nouvelle édition. Mais le plus grand plaisir que vous puissiez me faire, c'est de me communiquer tout ce que vous [avez] encore imaginé de conjectures et de corrections sur Sophocle. Vous reconnoîtrez, quand vous verrez mon texte, que je n'ai pas mal profité de ce que vous avez déjà eu la bonté de m'envoyer, et vous trouverez dans les notes l'expression de ma reconnoissance.

Adieu, Monsieur; je désire fort d'avoir promptement réponse.

XIII.

STRASBOURG, le 28 Mars [1783].

Avez-vous encore, Monsieur, la bonté de penser à moi? Si quelques fois mon nom vous revient dans la mémoire, il doit vous rappeler l'idée d'Aristophane, dont vous saviez que j'étois occupé. L'édition que j'ai entreprise d'en donner est enfin achevée, et vous êtes le premier à qui j'en fais hommage.

Il n'a été imprimé que 24 exemplaires de ce livre in 8^{vo} en papier d'Hollande, uniquement pour moi. Personne n'en pourra acheter, si ce n'est peut-être deux que l'imprimeur a fait pour lui, et qu'il dit qu'il veut garder et laisser à ses enfans. J'ai fait faire à mes frais des cartons pour 8 de ces exemplaires, dans lesquels j'ai rétabli les véritables leçons indiquées dans les notes. Ces cartons sont marqués d'une † au bas de la page. Il y en a 21 dans le 1^{er} vol. 17 dans le second, 15 dans le 3^e, y compris celui qui est dans l'index et 4 dans la traduction. L'exemplaire que j'ai l'honneur de vous envoyer, Monsieur, est enrichi de ces cartons, il sera unique en Angleterre. Je suis enchanté d'avoir trouvé ce moyen de vous donner une foible preuve des sentimens d'estime, de considération, et d'attachement que j'ai pour vous.

Vous sentirez mieux que personne le mérite de cette édition, ce qui y manque, ce qui y est de trop; et vous jugerez combien il sera aisé lorsqu'on la réimprimera, de faire une édition excellente. Il étoit difficile d'atteindre au but du premier coup. Je vais m'occuper actuellement de Sophocle, que j'ai déjà entre les mains. Je compte que dans trois mois on pourra commencer à l'imprimer. Je le ferai à mon aise, parceque rien ne me presse; et je tâcherai qu'il soit fait de manière à ce qu'il n'y ait pas à y revenir. Je ferai bon usage des conjectures que vous avez eu la bonté de m'envoyer. Si depuis que vous m'en avez fait le cadeau, vous avez fait quelque nouvelle découverte, s'il vous est venu quelque nouvelle idée, je vous prie en grace de vouloir bien me les communiquer.

Je n'ai fait cette édition de l'Aristophane, que pour être plus en état de faire celle de Sophocle. Vous en avez vu un échantillon. J'y donnerai une forme toute différente, et j'espère que quant à l'arrangement des vers, à la distribution des caractères, et à la partie typographique, il n'y aura rien à y désirer. Vous trouverez que cette partie a déjà été fort perfectionnée dans l'Aristophane.

Adieu, Monsieur, il me tarde fort de recevoir de vos nouvelles, et surtout d'apprendre que vous soyez en bonne santé. Dieu veuille nous conserver long temps la paix, dont j'entens dire que le peuple n'est pas content chez vous. Mais j'espère que votre ministère lui fera goûter malgré lui les avantages qu'elle doit procurer à votre nation comme à la nôtre.

XIV.

STRASBOURG, le 10 Avril 1784.

Je suis toujours enchanté, Monsieur, quand il se présente quelque bonne occasion de me rappeler à votre souvenir, et de vous demander de vos nouvelles. Je connois trop votre générosité pour craindre que le petit livre, que j'ai l'honneur de vous présenter ci-joint, vous paroisse ne pas mériter ce qu'il vous coûtera de port. J'aurois fort désiré avoir quelque moyen de vous l'envoyer autrement que par les voitures publiques: mais il n'y a rien de plus rare ici que de trouver un homme qui parte pour Londres; et si par fois cela arrive, c'est toujours dans des momens, où je n'ai rien à y envoyer. J'ai pensé qu'en doublant le volume de ce petit paquet, je ne le rendrois pas plus cher; c'est pourquoi j'y ai joint un exemplaire de ce même livre, adressé à M. le Duc de Marlborough, à qui je vous serai infiniment obligé de vouloir bien l'envoyer. Je n'ai pas besoin de vous dire ce que c'est que ce petit livre; vous le verrez d'un coup d'oeil; je souhaite fort que vous en soyez content, pour ce qui regarde l'arrangement des parties qui le composent, et la critique. Comme il est assez correctement imprimé, avec quelque grâce, je crois qu'il pourra être agréable aux savans, et utile aux personnes chargés de l'instruction de la jeunesse. L'avis que j'ai mis à la tête vous apprendra où en est l'édition de Sophocle. Je compte que dans cinq semaines l'impression du texte des sept tragédies sera achevée. Ce qui m'occupe actuellement, c'est de rassembler les fragments: cette partie qui demande le plus de soins et de recherches, sera imprimée la dernière, à la fin du second volume.

Je me suis arrangé pour le débit de l'édition in 4^{to} avec un libraire d'ici, qui fera imprimer à ses frais l'édition in 8^{vo}. Il ne convenoit ni à mon état ni à mon goût de me faire marchand de livres, et de me donner l'embaras d'une correspondance

avec des libraires de tous les pays de l'Europe. J'aurois pu gagner beaucoup davantage à débiter moi même mon édition; mais je n'ai pas pu m'y résoudre, en considérant tout le temps que cela m'auroit fait perdre.

J'ai reçu, Monsieur, les conjectures sur Strabon, que vous avez eu la bonté de m'envoyer; je vous en fais mes sincères remerciemens. J'attends avec grande impatience l'édition de cet auteur, dont on doit concevoir la plus haute opinion, puisqu'elle est faite par un savant auquel vous vous intéressez. J'ai entendu parler de plusieurs autres belles éditions d'anciens auteurs, qui se font en Angleterre, entre autres d'un Cicéron, qu'on m'assure qu'on imprime à Glasgow. Si ce qu'on m'a dit est vrai, que c'est une copie de celle de l'Abbé d'Olivet, j'en serois fâché, et je regretterois fort le papier et les caractères employés à reproduire une chose aussi mal faite et avec aussi peu de critique. Je crois l'édition de l'Alemand Ernesti beaucoup meilleur; mais elle est si mal imprimée, qu'on ne la peut pas lire. D'ailleurs il a encore laissé beaucoup de tâches dans le texte de Cicéron; c'est ce qu'a assez bien montré l'auteur de la Bibliothèque qui s'imprime à Amsterdam. J'aurois voulu que les savans de Glasgow eussent recueilli tout ce qui a été publié sur Cicéron, et eussent constitué de nouveau le texte. Mais cela donne un peu plus de peine, que de corriger des épreuves.

Si vous avez, Monsieur, la générosité de vouloir bien contribuer de tout votre pouvoir à la perfection de mon édition de Sophocle, vous réaliserez l'espérance que vous m'avez donnée, que je recevrais de vous encore quelques observations, dont je pourrais faire usage. Si vous avez retrouvé quelque chose de relatif à ce poète, il est bientôt temps de me l'envoyer. J'espère que vous serez content de l'usage que j'ai fait de ce que vous avez déjà eu la bonté de me communiquer. Tout ce qu'il y a de fait de ce livre jusqu'ici est très-bien exécuté; cela fait plaisir à tous ceux qui le voient, et personne ne le voit sans l'admirer. Je crois pouvoir vous vous assurer que vous en serez content.

XV.

STRASBOURG, le 16 Mai 1785.

Monsieur,

Le libraire Seyffert, à qui j'ai fait expédier il y a quelque temps un ballot de livres, qu'il ne doit pas tarder à recevoir, doit vous remettre un paquet contenant un exemplaire d'une édition de Virgile que j'ai soignée, et qui seroit devenue très-belle, si elle avoit été imprimée par le meilleurs ouvriers. J'y en ai joint un autre, adressé à M. le Duc de Marlborough, à qui je vous prie de vouloir bien l'envoyer. Je ne me laisserai plus distraire par quoi que ce soit, et je vais achever le Sophocle, dont

on imprime actuellement les fragments. J'espère qu'avant Pâques prochain tout sera fini.

Je me méfie un peu du libraire Seyffert; vous me feriez plaisir de me mander, ce que se vend à Oxford la nouvelle édition de Cicéron en 10 voll. in 4^{to}. Je soupçonne qu'il me la fait payer plus cher qu'il ne devoit.

J'attends avec grande impatience l'édition de Strabon qui sera enrichie de vos observations. Mandez-moi, je vous prie, quand on compte qu'elle paroîtra. Si on en imprime des exemplaires en grand papier, j'en demanderai deux.

Nous avons fait tous, tant que nous sommes d'amateurs de la littérature Grecque, une grande perte par la mort de M. Valckenaer. Il préparoit une édition de l'Histoire Grecque de Xenophon, que je suis bien fâché qu'il n'ait pas achevée.

XVI.

STRASBOURG, le 5 Avril 1785.

Voici encore, Monsieur, une petite distraction au Sophocle; je l'ai dit dans la préface de ce petit recueil de Poètes gnomiques, que n'ayant pris d'engagement avec le public, je n'en serois qu'à ma fantaisie. Il m'a pris celle de faire une édition de Virgile. J'ose espérer qu'elle plaira aux personnes qui joignent le bon goût à l'érudition. J'avois compté d'après tout ce qu'on m'avoit promis, qu'elle seroit parfaitement bien imprimée; et il se trouve que par la mal-adresse des ouvriers auxquels on a confié la presse, elle l'est on ne peut pas plus mal; j'en suis désespéré. N'y voyez, je vous prie, que ce qui peut lui concilier votre estime, et surtout le témoignage des sentimens qui m'attachent à vous, et qui me feront toujours rechercher toutes les occasions de vous plaire. Cette édition de Virgile n'a pas empêché que l'on ne continuât l'édition de Sophocle, qu'on imprime in 4^{to} et in 8^{vo}. Je compte que la petite édition paroîtra à la fin de cette année, à laquelle époque la grande sera bien avancée.

Je joins dans ce même paquet un exemplaire de Virgile, que je vous prie de vouloir bien faire remettre à M. le Duc de Marlborough.

XVII.

STRASBOURG, le 28 Avril 1786.

J'ai envoyé, Monsieur, par le paquebot d'Ostende à M. le Duc de Marlborough un paquet, dont je lui donne avis aujourd'hui, en le priant de vous faire remettre celui que j'ai joint au sien sous la même enveloppe, et qui vous est adressé. Vous y

trouverez un exemplaire de l'édition de Sophocle, qui est enfin achevée: je vous prie de le recevoir comme un hommage qui vous est dû et en même temps comme un gage de mon attachement, et de ma reconnaissance. En achevant cette édition, j'ai eu la complaisance de me prêter aux désirs d'un libraire d'ici, qui m'a demandé une nouvelle édition d'Anacréon. Je vous en envoie avec le Sophocle un exemplaire. Vous en serez, à ce que j'espère, content: il est joliment imprimé, et d'un format agréable. Je vous serai infiniment obligé, Monsieur, si vous avez le temps et la volonté de relire Sophocle dans mon édition, de me faire part de vos observations, et de tout ce que vous trouverez à corriger et à ajouter à mes notes. Je veux en faire faire une édition in 8^{vo} qui ne sera tirée qu'à 225 exemplaires en faveur des amateurs, des curieux, des gens de goût. Elle sera imprimée avec beaucoup de soin; je ne veux pas y laisser une faute, et je profiterai de cette occasion pour éclaircir tout ce qui pourra ne l'avoir pas été suffisamment dans la première. J'ai fait imprimer deux exemplaires du Sophocle sur de très-beau vélin: ce livre magnifiquement relié en quatre volumes sera digne de figurer dans les plus riches bibliothèques de souverains. Je compte en faire présenter un au Roi. Je ne serois pas fâché de vendre l'autre, n'étant pas assez riche pour négliger de tirer parti d'une belle chose unique, et par conséquent d'un grand prix. Je le mande à M. le Duc de Marlborough, afin que si le Roi ou quelque grand seigneur d'Angleterre en avoit envie, on puisse me le faire demander. Je veux en avoir six cens guinées. Il y a déjà en France des gens qui parlent de m'en donner cinq cens; je trouve que ce n'est pas assez.

J'attends avec une extrême impatience le Strabon qu'on imprime en Angleterre, et qui doit être enrichi de vos notes. Vous me ferez grand plaisir, si vous voulez bien, dès qu'il paraîtra, m'en envoyer deux exemplaires sur le plus beau papier. Je vous demande en grâce de m'en marquer le prix, que je vous rembourserai sur le champ au moyen d'une lettre de change. Je n'ai plus de correspondance de libraire dans votre pays. Le Sr. Seyffert, Saxon établi à Londres, à qui j'ai fort sottement donné ma confiance pendant fort long temps, m'a indignement trompé: il m'a volé au moins 80 louis. Je ne veux plus avoir rien à faire avec lui: je le lui ai marqué. Je n'ai fait imprimer que 500 exemplaires du Sophocle in 4^{to}. Je les ai donnés en commission à un libraire d'ici, nommé Treuttel, qui probablement cherchera tant à gagner dessus, qu'il en vendra fort peu. Je voudrois cependant plus par honneur que par intérêt, qu'il eût du débit en Angleterre, le pays de l'Europe où la littérature Grecque est la plus florissante.

XVIII.

STRASBOURG, le 23 Juin 1786.

J'ai reçu ce matin, Monsieur, la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire le 31 Mai. Elle m'a été remise avec deux exemplaires de l'Oraison d'Isée, par M. Maty, que j'ai été enchanté de revoir, l'ayant connu à Paris lorsqu'il y étoit avec le Lord Stormond.

Il me fera l'amitié de venir prendre du chocolat avec moi demain matin: l'état déplorable de ma femme, qui se meurt d'une maladie de poitrine incurable, ne me permet pas depuis plusieurs mois d'avoir mes amis chez moi à diner. Je regrette infiniment de ne pouvoir pas mieux fêter M. Maty. Sa visite m'a fait le plus grand plaisir, parcequ'elle m'a donné occasion de parler beaucoup de vous, et de témoigner à un homme de votre connoissance et de vos amis tous les sentimens que j'ai pour vous.

Je ne doute pas que depuis le 31 Mai vous n'avez reçu le Sophocle que je vous ai envoyé sous l'enveloppe de M. le Duc de Marlborough, J'ai prévenu ce seigneur, qui sans doute ne manquera pas de faire retirer ce paquet de la douane. Il a dû arriver en Angleterre par le paquebot d'Ostende, où il a été envoyé d'ici par le chariot de poste dès le 25 Avril. Je vous assure, Monsieur, de l'attachement le plus sincère et le plus inviolable. Ce que j'écris au revers de ce feuillet est pour M. Elmsly, à qui je vous prie de vouloir bien le communiquer.

Note pour M. Elmsly, libraire à Londres.

Je désire qu'il n'y ait que M. Elmsly qui vende en Angleterre mon édition de Sophocle in 4^{to}. Il n'en sera envoyé à aucun autre libraire de la Grande Bretagne. Pour que M. Elmsly puisse y trouver son compte, je viens d'arranger avec le libraire Treuttel, qui est de retour de son voyage en Allemagne, qu'il passera l'exemplaire à M. Elmsly à raison de 50^{li}. Il se vend ici dans la boutique trois louis. M. Elmsly, pourra le vendre au même prix, même à 80^{li} en Angleterre. Les 18 exemplaires qui lui ont été expédiés à l'adresse de M. Barrois à Paris, lui seront passés à ce prix de 50^{li} ainsi que tous les autres qu'il pourra demander par la suite. Je salue M. Elmsly de tout mon coeur.

B r u n c k.

Monsieur Elmsly comprendra que cet arrangement, fait uniquement en sa faveur, doit être tenu secret entre M. Treuttel et lui; parce que tous les libraires de Paris et des autres villes de l'Europe le paient 60^{li}. Je diminue à M. Treuttel le prix de tous les exemplaires que M. Elmsly prendra, afin qu'il puisse les lui donner à meilleur prix, en égard tant aux frais que M. Elmsly a à supporter, qu'au grand débit que j'espère qu'il procurera en Angleterre; mais il ne faut pas que cette diminution de prix soit connue des autres libraires.

XIX.

STRASBOURG, le 29 Juillet 1786.

Vous m'avez fait grand plaisir, Monsieur, en m'apprenant que vous avez reçu les livres dont j'ai eu l'honneur de vous faire hommage: il me tarδοit fort de les savoir parvenus à leur destination. Je suis on ne peut pas plus flatté de l'accueil que vous avez bien voulu leur faire, et de la bonne opinion que vous en avez conçue. Si le témoignage public que je vous ai donné de ma reconnaissance et de mes sentimens pour vous, mérite quelque reproche, c'est sûrement celui de n'être pas exprimé d'une manière digne de vous. Je vous demande en grace de lire le Sophocle, et de me marquer tout ce que vous n'approuvez pas. Par exemple, au vers 418 des Trachiniennes, êtes-vous content de la manière dont j'ai défendu l'ancienne leçon que j'ai conservée, ou aimeriez vous mieux la conjecture de M. Van Eldick;

Κάτωσθα δῆτ'; Οὐ φημί —

Comment lisiez-vous le vers 360 de l'Oedipe Tyran? Que pensez-vous de la correction que j'ai proposée? Je ne voudrais pas la mettre dans le texte, quoique je la crois bonne. Je veux me donner la satisfaction de faire imprimer pour un très-petit nombre d'amateurs un Sophocle, dont je désire de rendre l'édition aussi belle, aussi correcte, et aussi parfaite qu'il sera possible. J'espère qu'elle vous fera d'autant plus de plaisir, qu'elle sera, quant à la commodité de son format, conforme à votre goût; et pour que vous y trouviez d'autant moins à redire, il faut que vous me fassiez la grace que je vous demande de me communiquer vos nouvelles observations, que je vous prie de m'envoyer aussitôt que cela vous sera possible. Vous pensez bien que cette édition ne me coutera pas bien grande peine. Elle ne m'empêcherait pas de m'occuper d'autre chose, si j'avois l'esprit plus libre; mais la maladie de ma pauvre femme, qu'un feu lent consume sous mes yeux, ne me laisse pas assez de tranquillité pour suivre un travail sérieux.

M. Maty est parti d'ici pour la Hollande le 25 du mois d'. Le 4 de ce mois-ci il n'étoit pas encore arrivé à Amsterdam; du moins n'avoit-il pas encore vu M. Wytttenbach, pour qui je l'avois chargé d'un paquet. J'ai reçu il y a quelques jours de Paris deux beaux MSS. de Polybe, que j'ai remis à Monsieur Schweighaeuser qui se dispose à nous donner une édition de cet historien, qui laissera, je crois, peu de chose à désirer. C'est un homme fort laborieux, et exact jusqu'au scrupule.

Je suis bien aise que M. Elmsly soit content de moi. Il le mandera sans doute à mon libraire ici, avec lequel il se mettra en correspondance.

Lectiones memorabiliores

in

Philostrati Vitis Sophistarum

ex Cod. Guelph. 25 additis nonnullis ex Parisino 1696

excerptis.

Scriptis *Fridericus Jacobs.*

Pag. 479. Ἀντωνίω Φιλόστρατος. G. Ἀντωνίω γοργιανῶ φιλότηρ. P. τοῦ φιλοσοφῆσαι σοφιστεύσαντας. G. P. [Sed huic capiti finem imponens Noster. 1. 8 pag. 491 καὶ τοσαῦτα μὲν ὑπὲρ τῶν φιλοσοφῶντων· ἐν δόξῃ τοῦ σοφιστεῦσαι. οἱ δὲ κυρίως προσρηθέντες σοφισταί, ἐγένοντο οἷδε. unde Olearii correctio firmatur, qui de lectione hujus loci disputat etiam in Praef. ad Vit. Soph. pag. 474.]

καὶ τοὺς οὕτω. καὶ om. P.

ἀναφέροντα. G. Fortasse recte, quamvis praecedat σοί.

ἐν τῷ τοῦ Λαφναίου ἱερῷ. om. G.

Pag. 480. ἀλλ' Ὀμήρου δὴ μόνου τῷ πατρὶ. C. P. Alii σὺν τῷ πατρὶ. μόνου reponendum. Reliqua depravata et obscura. τὸ δὲ φρόντισμα τοῦτο. τοῦ λόγου. G. nata fortasse vulgata γου

ex scribendi compendio: τουλο.

προοίμια γου. προοίμιον. P.

μορλοῖς ἀστέρων. σημειοῖς. G.

P. 481. διήκει αὐτὴ ἀποτάδην καὶ ἐς μῆκος. αὐτὰ καὶ ἐς μ. mediis omissis. G.

διελέγετο μὲν γάρ. γάρ om. G.

ἠρώων τε περὶ. περὶ om. G.

Pag. 482. καὶ πολὺν θέοντα. Vid. Solan. ad Lucian. T. IX p. 407. Wyttenbach. T. XI p. 347 s. Paulo post p. 488 ἐπὶ τὴν κατηγορίαν τοῦ τυράννου πολὺς ἔπνευσε.

τὸ σχεδιάζειν εὐρημα. τὸ σχεδιακόν. G. In marg. γρ. σχεδιάζειν.

μὴ πολλῶ λίποιτο. λειποιτο. G.

ἢ δ' ὡς ἔτυχε. Scr. ἢ δ' ὡς.

Pag. 483. ὁ δὲ Γοργίας. ὁ δὴ. G. ὁ δὴ. P. δὴ verum revo- cat enim lectorem ad verba p. 482 τοῦτο δὲ ἐπιλθεῖν τῷ Γοργία διὰ τόδε.

ἐπικρίτων τὸν προ. ἐπισκρίτων. G.

ὄν δὲ νυνὶ λέγω. νῦν. G. P.

διαμασσωμένος. vi propria Lucian. Alex. 12. T. V p. 76 τὴν δίξαν διαμασσησαμένῳ. Translate Alciphr. III Ep. 57 ἐγὼ δὲ δάκνομαι καὶ τὴν προσητῆ γλαῦτταν διαμασσωμαι. rodo et mordeo. Cf. Apocalypsa. c. 16, 10.

ἀλλ' ὡς διαβεβλημένοι τοῖς δικάζουσιν. διαβεβλημένον. G. P. quod refer ad αὐτό, τὸ σοφιστὴν εἶναι.

καὶ Δημοσθένους μὲν ἐπι. post μὲν P. εἰ πιστέα Διοχίνη. Vid. Bast. ad Gregor. Cor. p. 130 not.

Pag. 484. προτέρων λέγειν. πρότερον. P.

L i b e r p r i m u s .

Cap. II p. 485. ἐπὶ θύρας ἑμαντοῦ παιδικῶν. τῶν ἑμαντοῦ. P. G. recte.

ὑπολαβῶν ὁ λέων. λέγων. G. marg. λέων. Cf. notae crit. ad Anthol. Pal. p. 26 et 119, ad proxima cf. Vit. Apoll. VII. 42 p. 321 lin. ult.

πολεμικῶν ὄργάνων. πολεμίων. G.

καὶ ἡλευθέρου τὸ Βυζάντιον. ἡλευθεροῦτο τὸ B. P. verissime.

Cap. III. ἐνομήσθη διὰ τόδε. τοῦτο. G.

Cap. IV p. 486. καὶ Καρνεάδης μὲν ὁ Ἀθηναῖος σοφιστῆς ἔγραφετο. G. δὲ ὁ Ἀθηναῖος. P.

ἢ καὶ αὐτὸ τὸ φιλολογεῖν. ἢ G.

τοῖος ἰδεῖν πέφαται. G. πέφανται. P.

Cap. VII p. 487. τὸ τοῦ λόγου. pessime vertitur: quod ad dicendi attinet facultatem.

καθάπερ αἱ μαγίδες. ἢ καθάπερ. G.

καταρτύνων. καταρτύνων. G. P. hac forma utitur Phil. Vit. Apoll. VII. 23 p. 303, sed sensu diverso: τοσοῦτον ἢ γνώμη μετέβαλεν, ὅσον οἱ καταρτύνοντες τῶν ἵππων, καὶ μεταβαλλόντες τοῦ ἀπαιδευτοῦ τε καὶ ἀκολάστου ἤθους. καταρτύνειν dicuntur equi, qui priores dentes mutant. Sed h. l. καταρτύνειν dicuntur equorum domitores, qui equos docent. Plutarch. T. II p. 31 D. ὥσπερ γὰρ τοὺς ἵππους οὐκ ἐν τοῖς δρόμοις χαλινοῦσιν, ἀλλὰ πρὸ τῶν δρόμων, οὕτω τοὺς δυσκαθέκτους πρὸς τὰ δεινὰ καὶ θυμοειδεῖς προκαταλαμβάνοντες τοῖς λογισμοῖς καὶ προκαταρτύνοντες. vid. Wyttenb. T. XI pag. 320 a. ad p. 38 D. ἂν μὴ λόγοις χρηστοῖς — καταρτύνῃ τὴν φύσιν.

οὐδ' εἰρωνίζον καὶ ἐμβριθῶς μὲν ἐγκείμενον. εἰρωνικόν. G. P. ἀλλ' ἐμβρ. G. verissima lectio. Laudatur tale ἤθος, quale dicit Isidor. Pel. V p. 518 τὸ ἐμβριθές, καθαρεῦον στυγνότητος.

τὸ καὶ ὑπὲρ τοιούτων σπουδάζειν. καὶ om. G.

γενόμενος δὲ κατὰ χρόνους. κατὰ τοὺς χρόν. P. bene.

P. 488. τὴν δὲ ἐς Γετικά. ἐς τὰ Γ. G. P. verissime.

δέει τῶν κατὰ τὴν Ῥωμαίων τυραννίδα. τῶν κατὰ τὴν Ῥώρην τυραννίδων. G. P. ut praeclare emendavit Hamack. p. 48.

ἢ πειθῶ τοῦ ἀνδρὸς οἷα καταθέλξει. Scr. οἷα.

αὐτοκράτωρ. ὁ αὐτοκρ. P.

ἀλλὰ καὶ ἑναργής. ἑναργής. G. ἀλλ' ἑναργής. P.

ταῖς ὑποκειμένοις. τοῖς συγκειμένοις. G. quam lectionem adstruxi ad Philostr. Imagg. p. 307 s.

C. VIII p. 489. ἢ ἐπὶ Ῥοδανῶ. ἐπ' ἠριδανῶ. G. P.
 θερμός δὲ οὕτω τι ἦν. δὲ om. G. οὕτω τις. G. P. recte.
 Vid. Addit. ad Athen. p. 160. Boisson. ad Nicet. p. 268.

ὄθεν ὡς παραδόξα. καὶ παρ. G. perpetua harum particula-
 rum permutatione.

τοῦ δὲ Ἀδριανοῦ. τουτὶ δὲ P.

τῶν εὐ τιθεμένων. τοὺς εὐ τιθεμένους. P.

P. 490. ὑποδέχομαι δέ. δὴ G. P. verissime.

Ἀθηναίοις δὲ δεινὸς ἐφαίνετο. δεινά. G. P.

πότε σου περιλείξω τὸ στόμα. Comicus ap. Dion. Chrys. Or.
 III p. 273 ὁ δ' αὖ Σοφοκλέους μέλιτι κεχρισμένον ὥσπερ καδίσκου
 περιέλεγε τὸ στόμα.

P. 491. σοφῶς τε καὶ προθύμως. ποτιμῶς. G. P. de qua
 lectione dixi ad Philostr. Imagg. p. 332 s.

σὺν εὐροίῃ. εὐροία. P. εὐροία. G. Vid. ad Achill. Tat.
 pag. 928.

ἠγούμεθα. ἠγώμεθα. P. G. verissime. Vid. Boiss. ad He-
 roic. p. 625.

καὶ γὰρ δὴ καὶ ὄσοι. οὐ γάρ. G.

ἄφ' ἠδονῆς. Scr. ἄφ' ἠδονῆς. ut ἄπο τρόπου, ἄπο γνώ-
 μης, ἄπο καιροῦ et similia.

τῇ τε ἠχοί τοῦ φθέγματος. ἠχῆ. G.

καὶ τῇ ἐπιτάσει τοῦ λόγου, καὶ τὸ ἐπὶ πᾶσι. G. P. Sic. I,
 25, 7 p. 537 καὶ ὅτε ἀποτορνεύοιτο περίοδον, τὸ ἐπὶ πᾶσιν αὐτῇ
 κῶλον σὺν μειδιάματι φέρειν. II, 5 p. 573. τὸ ἐπὶ πᾶσιν ὡδὲ
 ἐμφθέξατο. II, 12, 2 p. 593. τὴν ὑπόθεσιν, ἧς τὸ ἐπὶ πᾶσιν
 ὡδὲ εἴρηται. Eadem est permutatio II, 32, 1 p. 624. σὺν ὀργῇ
 καὶ ἐπιτάσει τοῦ φθέγματος. καὶ ἐπὶ πᾶσι. G. ubi variorum esse
 vulgatam apparet.

καὶ τσαῦτα μὲν. καὶ om. P. G.

P. 492 c. IX, 1. ἀναφέρειν ἠγώμεθα. ἠγώμεθα ex Codd.
 corrigat Boisson. Heroic. p. 626.

καὶ προσβολῶν. προβόλων. G. προσβολῶν. P.

P. 493. II. ἐφ' οὐ καὶ χρυσοῦς ἀνετέθει. ἀνετέθη. P. G.
 cum edit. vett. Textus Olearii vitiosam Morelli lectionem exhibet.
 In notis recte habetur ἀνετέθη.

Ὀλυμπικὸς λόγος. Ὀλυμπιακός. G.

οὗς οἱ Ἀθηναῖοι. οἱ om. G. P.

P. 494. τὰ μὲν κατὰ τῶν βαρβάρων. τῶν om. G.

τροπαῖα. τρόπαια. G. P. Illud magis existimatur Atticum.

Vid. V. V. DD. ad Gregor. Cor. p. 21 s.

τὰ δὲ κατὰ Ἑλλήνων. κατὰ τῶν Ἑ. G.

X p. 494. τῶν ἐν τῇ Θράκῃ. τῇ om. G.

ἦν μὴ ὁ βασιλεὺς ἔφη. φῆ corr. Valck. ad Herodot. p. 606,

75. Sed recte ἐφῆ. G. P.

μάγοι γὰρ ἐπιθειάζουσι. μ. μὲν γάρ. P.

ὑπὸ Ἀθηναίων ἠλάσθη. ἠλάσθη. G.

ἐξ ἡπείρων ἀμείβων. novissimam vocem om. G.

P. 495. τὴν ἰδίαν αὐτοῦ μύθῳ μακροῦ χαρακτήρισεν. Pessimè hæc accepit Morell. qui vertit: *ejus dicendi genus longae fabulae imagine insignivit.* Nec melius Olearius: *ipsius dicendi genus longae fabulae characterem habere dixit.* Respicit Ph. fabulam de Prometheo et Epimetheo in Platon. Protag. p. 320 ss. Noster locus fugit Heindorfii diligentiam, qui Tom. IV p. 505 bene monuit, in illa fabula, a Platone Protagorae tributa, totum orationis colorem et habitum a Platone a stilo valde discrepare.

XI p. 495. τὸ μὲν μνημονικόν. μνημονευτικόν. G. dubia hæc adjectivi forma videbatur Schneidero.

ὁ Νέστωρ ἐν Τροίᾳ ἀλούσῃ ὑποτίθεται Νεοπτολέμῳ τοῦ Ἀχιλλέως ἃ χρηὴ ἐπιτηδεύοντ' ἄνδρ' ἀγαθὸν φαίνεσθαι. Olearius se huic locum gloriatur emendasse, qui non minus vitiosus est ap. eum, quam ap. Morellum. τὸν ἀχιλλέα χρηὴ. omisso ἄ. G. ut Morell. τῷ Ἀχιλλέως editt. vett. Hoc revocandum. Sed præterea scribe, ne oratio hiet: ὧ (quo sermone) Νέστωρ — ὑποτίθεται Νεοπτολέμῳ τῷ Ἀχιλλέως ἃ χρηὴ ἐπιτηδεύοντα (sic P.) ἄνδρ' ἀγαθὸν φαίνεσθαι.

παρῆλθε καὶ εἰς τὴν Ἴνυκον. τὸν P. Verba παρῆλθα usque ad ἐπισκώπτει om. G. Pro τῷ Ἰππία Par. τῷ Γοργία. Vitium inesse verbis εἶσιν οὓς ὁ Πλάτων κ. τ. λ. monuit Valcken. ad Herodot. VI, 24 p. 448, 14 idque fortasse ex Platone Hippia tolli posse. Wesselingius Ibid. tentat: *Σικελοὶ εἶσι, οὓς ὁ Πλ. parum feliciter.* Scribendum videtur: τὸ δὲ πολλῆνιον τοῦτο Σικελικόν. ἢ Ἰνυκίους ὁ Πλ. τῷ Ἰππία ἐπισκώπτει. qua de causa Plato Hippiae Inycos irridens objicit. Respicitur Platon. Hipp. p. 282 E. et pag. 283 C. Nisi forte tota ῥῆσις, quae post Σικελικόν sequitur, ex marg. irrepsit, ubi glossator scripserat: εἰς Ἰνυκίους ὁ Πλ. τῷ Ἰππία ἐπισκώπτει.

P. 496. ἐκ ποιητικῆς ἑνόματα. ὀνομάτων. G.

XII p. 496. τοῦ Κέλου. Κλου. G. P.

παρὰ Ἀθηναίους. καὶ παρὰ Ἀ. G.

χρημάτων τε γάρ. γάρ om. P.

τῶν τοῦ Προδίκου λόγον. λόγων. editt. vett. et P.

XIII p. 496. Πῶλον τόν. Π. δὲ τόν. P.

P. 497. ὧ λῶστε Πῶλε. minus recte hæc explicavit Olearius, omnia referens ad affectationem Atticismi in crebro vocabuli λῶστε usu. Ridebat Plato alliterationem et τὸ τῶν παρῶν aucupium, λῶστὲ πῶλῃ. Et quam suavis repetitio litterae λ inter vocales ω et ε! Respicitur ad Plat. Gorg. p. 467 B. quod non fugit Wesseling. in Obsa. II, 25 p. 257. Non alienus ab his Versus Aristoph. Vesp. 45 de Alcibiade suaviter balbutiente: Ὀλῆς Θέωλον, τὴν κεφαλὴν κόλακος ἔχει.

XIV p. 497. τὸν Χαλκηδόνιον. Καρχηδόνιον. G. P. voluit Καλχηδ. Vid. Meineke ad Menandri Reliqq. p. 98.

αὐτῷ προσφέροντος. προσφέροντος. G. nec aliter prius P. sed erasum ζ. Vid. Boisson. ad Eunap. p. 368.

XV p. 498. ἐμοί τε ἐπαινετός. „Scripai τα pro τι, quod erat in editis.“ Olear. τι est in Morell. reliquas editt. habent τα. — ἐπαινετός. G.

διὰ τὰδε φαίνοιτο. Verbum om. G.

τυράνων οὐν δῆμον. τυρ. τετραποσίων. P.

II p. 498. πατέρα δέ φασιν αὐτῷ Σοφίλον. δὲ εἶναι φ. P. Σοφίλον. G. Hoc nomen etiam Σόφιλλος scribitur.

τὸν τοῦ Κλεινίου. υἱὸν Ἀλκιβιάδου addit G.

P. 499. νηπενθεῖς ἀκροάσεις. ut Helenae φαρμακὸν νηπενθεῖς ap. Homer. Od. δ. 221. — Proxima verba: ὡς οὐδὲν οὔτω δεινὸν ἐρούντων ἄχος — respiciunt initium Orestiae: οὐκ ἔστιν οὐδὲν δεινὸν εἰδὲν εἰτείν ἐπος.

ἐν τῇ μαντικῇ. τῇ om. G. ἐπὶ τῇ μ. P.

καὶ τὸν Ἀντιφῶντα κωμωδίας. καὶ τῷ Ἀντιφῶνι. G.

ἢ ἐπὶ τῷ τυραννεῖν. marg. P. γρ. τυραννεύειν.

P. 500 III. περιτυχῶν ὁ Ἄ. τῷ λόγῳ. παρατυχῶν. P.

ὡς ὑφάρπων. ἑφάρπων. marg. G.

καὶ οἱ τύραννοι οἱ αἰρετώτεροι. τυρ. δὲ αἰρ. G. οἱ delendum.

Junge autem αἰρετώτεροι μᾶλλον.

ἤττον δὲ δράσσονται. δράσουσι P. ex corr.

τὰ πλείω χρηστά. τὰ om. G.

IV p. 500. καὶ πᾶν τὸ ἐκ τῆς τέχνης σύγκειται. ἔγκειται. P. Rectius G.: ἔγκειται μᾶλλον ἢ σύγκειται. συγκεῖσθαι dicuntur ea, quae studiosae comparata sunt et composita; ἐγκεῖσθαι inesse simpliciter.

σοφιστικώτερος. σοφιστικώτατος ex corr. P.

XVI p. 501. ὡς μηδὲ τῶν κατὰ νόμους. ὡς μη. G.

προϋδίδου τὰ ἱερά. προϋδίδου δὲ τὰ. G. P. Particula ad-versativa est in editis, vet. etiam Morell. E textu Olearii temere excidit. τοὺς τριάκοντα ὑπερεβάλλετο. ὑπερεβάλετο. G. P. ut est in editis. ante Olearium, qui consulto sic scripsisse non videtur.

II p. 501. τὰ μὲν γὰρ ἀπαιδευτα ἦθη. μὲν om. G. P.

πάντως ἐς βίον αἰρεσιν. Scr. παντός. et sic est in marg. G.

καὶ γὰρ ἂν κάκεινο ἄτοπον. γὰρ αὐ. P. recte.

φῶ συνεφιλοσόφησε πλείστα δῆ. hoc ordine G.

ἀγερωχία καὶ ἀκρατος καὶ τυραννικά. ἀγερωχία. G. καὶ κράτος. P. καὶ τυραννικά, articulo omisso G.

III p. 502. οἱ κατήγον. editt. vet. et codd. Vitiose οἱ Olear.

καὶ τὰ φροντίσματα. τὰ ποιήματα. P. alterum in marg.

IV p. 502. καταφύγουσαν ἐς τὰ ποιητικῆς ὀνόματα. καταφ. ἐκ ποι. G. Vere P. cum editt. vet. etiam Morell. καταφ. ἐς τὰ ἐκ ποιητικῆς. Supra c. XI p. 496. ἐς ὀλίγα καταφύγων τῶν ἐκ ποιητικῆς ὀνόματα.

βραχυλογεῖντα ἱκανῶς. adverbium om. G.

Pag. 503. καθαπτόμενον ἀπολογίας εἶδει. ἐν ἀπολογίας ἦθει. G. P. Vulgo ἐν abest. εἶδει Olearius ex conjectura in textu posuit. Sensus esse videtur, Critiam in defensionibus magna cum vi in adversarios fuisse invectum, ita ut defensiones accusationum vim haberent.

ἀλλ' ὡςπερ ἀκτίνων. ὡς G.

ἀσυνδέτως δέ. *copulam om. P.*

XVII p. 503. τοῦ σοφιστοῦ σώματι. στόματι. G. P. marg. P. γρ. σήματι. Vid. Not. cr. ad Anth. Pal. p. 308. σήματι h. l. edidit Coray in Ed. Isocr. T. II p. 18.

δητορικοῖς νόμοις. λόγοις. G. ἴσους. P.

Pag. 504, 1. ὑπερεβάλλετο. ὑπερεβάλετο. G. P. ut est in editt. vett. ταχύτητι λόγου. ταχυτήτι. G.

σεμνότης δέ. particulam δέ om. G.

μὲν γὰρ ἅπασιν. γὰρ om. G.

πρόσβαλλομένους ἐλπίδα. προβαλλομένους. G. P. cum editt. ante Olearium.

ὑπὸ τῷ κόσμῳ. κειμένης addit. P. et editt. ante Olear. Omisit hic participium et ob *κακοφωνίαν*, et quia a vulgaribus Isocratis editt. abest. Coray illud reposuit in Panegy. c. 48 p. 74 ex Cod. suo, et in hoc Philostrati loco servavit T. II p. 18. et habetur nunc etiam in Imm. Bekkeri Oratt. Att. T. II p. 101.

II p. 504. αὐτοῖς μάλιστα. Scr. ἐν τοῖς μάλιστα. Vid. T. H. ad Luciani Somn. c. 2 T. 1 p. 170 ss. ed. Bip. Et sic editum ap. Coraïum, qui paulo post *ἀνεσκέυαζε* interpretatur, ἀπέτραπε τῆς κατὰ θάλατταν ἀρχῆς.

P. 505. τὴν Ἑλλάδα πείθων. πείθει suspicatur Coray. Mallem: πείθων ἐστὶ. Verbum facile potuit excidere ante ἐπὶ.

III p. 505. αἰτίαν ὁμῶς παρέδωκεν. παραδέδωκεν. P.

διήκει φρόνημα Λακεδαιμόνιον, τῶν Λευκτρικῶν ἀναφέρον. sic Olearius ex conjectura pro *Λακεδαιμονίους*, ut est in G. et P. Sed in P. *Λακεδαιμονίους* emendatum. Vera videtur lectio. Oratio plena spiritus et animi, Lacedaemonios clade Leuctrica dejectos, ad fortitudinem revocantis.

ὡς καὶ τὸ μυθῶδες. θυμῶδες. G. ut marg. Morell. male.

συνεπιστροφὸν ἠρμηνεύσθαι. sic Olear. cum Grutero pro σὺν ἐπιστροφῇ. quod est etiam in G. P. Recte hanc lectionem servavit Coray. Ea quoque pars orationis illius, quae in fabulis versatur, quae florido plerumque et jucundo sermone enarrantur, peculiare quoddam robur, et insignem habebat gravitatem. Infra c. XXI p. 519. διελέγετο δὲ ἀπὸ μὲν τοῦ θρόνου ξὺν ἀβρότητι ὅτε δὲ ὀρθὸς διελέγετο, ἐπιστροφὴν τε εἶχεν ὁ λόγος καὶ ἠρόωτο.

κεκολασμένην ἐς θυμούς. κεκολασμένος εἰς. G.

IV. ἀφροαταὶ δέ. δὲ om. G.

Pag. 506, 1. ἔλλογιμώτατος. ἔλλογιμώτατος. P.

οὐτ' ἂν διαβάλλοιμι. sic G. P. pro διαβάλοιμι.

οὐτ' ἂν θανατάσαιμι. Fortasse: οὐτ' αὐθ.

ἐν Ὀλυμπίῳ. sic Olear. pro Ὀλυμπία. ut est in editt. et codd. Ὀλυμπιεῖς corrigi Coray. In Olympico Isocrati statuam fuisse positam, narratur ap. Plutarch. Vit. Dec. Rhetor. T. II pag. 839 B. ubi πρὸς τῷ Ὀλυμπίῳ. ubi Wyttenbach. Ὀλυμπιεῖς conjicit. Ὀλύμπιον est iterum I, 25, 3 p. 533.

τῶν ἐν πολέμῳ. τῶν ἐν τῷ π. corrigi Coray.

Cap. XVIII p. 507, 1. ἀρξαι. ἀρξαι. G.

παρὰ λύειν τὴν Ἀθηναίων ἰσχύν. marg. P. γρ. διαλύειν.

οὐκ αὐτὸ μὲν τὸ ἄλλον ἄλλῳ βασιλεῖ πολιτεύειν. sic ex conjectura Olearius, pro καὶ αὐτό — Emendatio minime certa. Bene enim habebit oratio, si, servato καὶ αὐτό — in proximis scripseris: ὡς δ' ἐμοὶ φαίνεται, καὶ τὸ ἐναντίας ἔχειν τῶν ἡθῶν.

ἀντιξόω δ' ἦτην. ἦστην. G. P.

φιλοπότης ἰδοκαί. τε interponit G.

ὄδ' αὐ νενηφώς τε. συνενηφώς. marg. P. Syllaba $\bar{\sigma}\nu$ ex $\bar{\sigma}\nu$ nata. Scr. ὄ δ' αὐ.

P. 508. ὄθεν ἐν δυσκόλοις τε καὶ δυστρόποις ἐγράφετο. deleto ἐν Meineke ad Menandri Reliqq. p. 49 corrigi ἐπεγράφετο. Nostrum Demosthen. Phil. II p. 73 respexisse monens. Mihi vulgata non videtur sollicitanda. I, 22 p. 523 ἐν σοφοῖς γραφόμενος.

τοῖς συμπερσεβέουσιν. συμπερσεβεῖν. P. Hac voce utitur Demosth. de Falsa Leg. p. 400, 6.

ὁ δὲ κατεσκληκῶς. de καθεστηκῶς cogitabat Pierson. ad Moer. p. 50. Vulgatam tuetur Boisson. ad Heroic. p. 574.

ποτὲ ἀσπίδα. τὴν ἀσπίδα. P. recte.

II p. 508. ἦλω κρῆθεις. μὴ interponit P.

τὸ μὴ συνεπειῖν. τὸ μὴ οὐ συν. P. recte, quamquam in talibus οὐ etiam interdum omittitur. Vid. Brunck. ad Oedip. Tyr. v. 1387.

Πυλαγόρας ἀνακριθεῖς. ἀναρῆθηθεις. G. P. confirmans correctionem Hamackeri in Lectt. Phil. p. 24. Demosth. pro Cor. p. 277. προβληθεῖς Πυλαγόρας οὗτος, καὶ τριῶν ἢ τεταρῶν χειροτονησάντων αὐτόν, ἀνερῆθηθη.

τὸ μὴ αὐτὸς Ἐλατεία. τὸ μὴ οὐκ. G. P.

Pag. 509. εὐπροσώποις λόγοις καὶ μύθοις. ἢ μύθοις. G. Ducta haec ex Or. pro Cor. p. 277, 5. καὶ λόγους εὐπροσώπους καὶ μύθους συνθεῖς. Cf. ap. Nostr. p. 510, 7. Dion. Hal. Ars Rhet. c. VIII. 2 pag. 281. τοὺς γὰρ εὐπροσώπους λόγους — οὕτως ὀνομάζουσιν.

P. 510. ὡς φησι Δημοσθένης. ὡς περ φησι. P.

ἐπὶ δὲ τοὺς Ἀθλιακοὺς, μύθους addit P.

οὐ μικρὸν ἡγουμένων. ἀγώνισμα post μικρὸν inserit P.

καὶ τῇ ἀπολογία. articulum om. G. P.

τῆ τοῦ Κτησιφῶντος. τοῦ κατὰ Κτησ. G.
 εὐκαιδευσίαις δὲ μεσαι. εὐκαιδείας. G.

V p. 510. καλλίστην ἐπίδειξιν. adjectivum om. G.

Cap. XIX p. 511. οὗτος γὰρ παραλαβὼν. οὗτος γὰρ ὁ Νικητής. P. vera videtur lectio.

τοῖςδε σοφιστικοῖς. τοῖς δὲ G.

τὸ δὲ σοφιστικόν. haec verba male om. G.

τοὺς ἔσμούς τοῦ γάλακτος. Vid. Elmsley ad Eur. Bacch. 709.

II p. 511. μεγάλων δ' ἀξιούμενος. μεγάλως. G.

lin. antep. νῆ Δία. om. G. P.

Ἄλλεις τε καὶ Ῥῆνον. τε Κυρῆνην. marg. P.

Pag. 512. οὐκέτι προσήει. προσήει. G.

αἱ γὰρ εὐπραγίαι. hanc sententiam similibus illustravit Wyttenb. Tom. III P. 2 p. 50 s.

τά τε ἄλλα. τά τε γ' ἄλλα. G.

αὐτοκράτορα Νερούαν. Νερόναν. G.

οὐ τὸν Νικήτην ἐκδιδούς. διδούς. G.

ἐφ' ἑαυτῷ γεγονότα. ὑφ' ἑαυτῷ. P. recte.

οὕτω τι κατέπληξε. τοι. P.

ὡς πλείω μὲν ἀφῆναι. ἀφείναι. G. P. In vulgata nemo haesit. διορθούμενος, ἐπέγραψε Νικήτην τὸν κεκαθαρμένον. de Nicetae orationibus ab Heraclide emendatis, perperam accepit Olearius. Heraclides scripsit declamationem, Nicetae causam contra Rufum agentem, in qua Rufum (τὸν ἄνδρου) monere et docere susceperat. Huic declamationi titulum inscripsit: Νικήτης ὁ κεκαθαρμένος.

C. XX p. 513. τὸ μὲν γὰρ φιλογέλων. Scr. φιλόγελων.

ἀφείλε καὶ προσώπων καὶ γνώμης. καὶ πρόσωπον καὶ γνώμην. G.

καὶ τὰ λήδια. λύδια. G. P.

Ἄρθος γοῦν τοῦ φήτορος. sic editt. vett. articulum male om. Morell. et Olear.

II p. 513. ἐν φῶδῃ ποιουμένῳ. ποιουμένου. G.

πρὸς αὐτὸν τῷ Νικήτῃ. τὸ τῷ Νικ. G. P. verissime.

ἀνόητε, εἶπε. ἀνόητος. P.

II, 4, 2 p. 569. τὰς μὲν οὖν (sic Paris.) μελέτας αὐτοσχεδίου ἐποιεῖτο. ὡς αὐτοσχεδίου ποιεῖτο. οὐκ αὐτοσχ. G. cum editt. nec emendatione, qua Olearius est usus, opus habemus. μελέται h. l. sunt causae fictae, veris controversiis oppositae. Has Isaeus non ex tempore effundebat, sed aliquas antea meditationi horas dabat.

P. 514. πᾶσαν τὴν ὑπόθεσιν. articulum om. P.

δεθέντος μὲν ἐκ χρησμάτων. χρησμοῦ. P.

C. XXI p. 514. καθαράμενος πρότερον. πρώτον. G.

καὶ ταυτὶ δέ. καὶ om. G.

P. 515. ἀπ' αὐτοσχεδίου γλώττης. ὑπ' P.

καὶ ὁποῖον αὐτῷ. ποῖον. G.

ἄμφω μὲν ἦτην. ἦστην. G. P. ut supra p. 507.
 ὄδ' οὐδεμίαν. Scr. ὁ δ'. ut paulo post pag. 516, 6. ὄδ'
 ἰσθίων.

ὡς τῶν ἀγγού. τὸν ἀγού. G.

κατὰ τὴν Λήμνον. articulum om. G.

ἐς κεραίας ἐπιστρέφων. ἐπιστρέφον. G. ad χωρίον relatum.

Pag. 516. ἐκκλήξεως αὐτοῖς ἐμπιστοσύνης. τῆς αὐτοῖς. G.
 ἐμπρήσεως corr. Wakefield Syl. cr. T. IV p. 35 et statim: οὕτως
 ἀποθανῶν ἔμμεν. Male.

ὁ δὲ βάρτων. marg. P. γρ. μάττων.

ὁ δὲ τι ποιῶν. om. G. P. Si sincera sunt verba, ἄλλο ex-
 cidisse videtur.

ἐπιτεθυμμένοι καὶ μέλανες. ἐπιτεθειωμένοι corr. Wakefield. l. c.
 Trepidant interpretes in illo verbo, quod est ab ἐπιτύφω. Imagg.
 II, 29 p. 834. Καπανεύς βέβληται ὑπὸ τοῦ Διὸς καὶ ἐπιτύφεται.
 Sed scr. ἐπιτεθυμμένοι. Vid. T. H. ad Hesych. T. I p. 491, ubi
 et nostrum locum attigit. Pierson ad Moer. p. 150. Ruhnk. ad
 Tim. p. 250.

ὡς περ οἱ χαλκοί. χαλκοῖ. P.

τῶν πηγῶν. κεναντισμένοι addit P. quod restituendum.

IV p. 516. ἐφοίτησε δέ. ἐφοίτα. G.

εἰ τοιόσδε ἀνήρ. τοιοῦτος δέ. P.

τὴν ἀηδόνα φήσας ἐν οἰκίσκῳ μὴ ᾄδειν. Aelian. H. A. III,
 40 fortasse hoc Scopeliani dictum respexit. Cf. aditt. ad Athen.
 pag. 119.

Σμύρναν ἰσκέφατο. τὴν Σμ. G. P. Articulus, quem ha-
 bent editt., ap. Olearium temere excidit.

καὶ ἀπήγε. καὶ om. G. P.

Pag. 517. ἦδ' αὖ. Scr. ἦ δ' αὖ.

καὶ ἀποτυγγάνοντος. om. G. P.

τῶν διαβολῶν. τῇ διαβολῇ. G.

αὐτουργῶν μὲν τὴν ἐπιβολήν. ἐπιβουλήν. G. et sic legendum
 esse censet Boisson. ad Heroic. p. 551.

οὐκ ἔστιν ὅστις αὐτῶν ἑαυτοῦ νοῦν ἔχει. Scr. τὸν ἑαυτοῦ
 νοῦν. ut est in editt. ante Morellum.

ἀλλ' ὅτι καὶ τῆς τοῦ Σκοπελιανοῦ. temere haec tentavit
 Olear. Opponitur ἀλλ' ὅτι — praecedentibus: καὶ οὐχὶ τοῦτ' —
 non mirabile, servum potuisse senem delirum decipere; sed hoc
 mirationem facit, quod juvenem et disertum causam agens super-
 rare potuit. Hujus eventus, quantumvis παραδόξου, causae statim
 attaxuntur.

καὶ τῆς ἐν δικαστηρίοις ἀκμῆς. articulum om. G.

τὸν ἐκείνου πλοῦτον. Scopeliani eloquentiae Scopeliani opes
 opposuit. Hujus enim erant divitiae, quibus nunc vaser ille co-
 quus contra eum utebatur. Pro ἐκείνου. marg. P. γρ. αὐτοῦ. De-
 beret esse αὐτοῦ.

ἰκέτης τοῦ Σκοπελιανοῦ. οἰκέτης. G. quae frequens permutatio. Cf. p. 528.

μνησικαλίαν. ἀμνησικαλίαν. G.

Pag. 518. συνιέναι δέ. δὲ om. G.

IV p. 518. τῶν καὶ γῆς καὶ θαλάττης. prius καὶ om. G. P. ὦ νύξ, ἔλεγε. respicitur locus Menandri Comici, cujus crebra apud veteres mentio. Vid. Meineke ad Men. Reliqq. p. 252.

ὁ δὲ οὕτω τι μγαλοφωρίας. τοι. P.

Pag. 519. προσφνὲς μὲν γάρ. marg. P. γρ. πρὸς φύσεως. — τὸ ἀστελλέσθαι illustrat Piers. ad Moer. p. 75.

ἐπὶ τῶν λόγων. om. P.

τὸ φιλόγελων. τοῦ φιλόγελω. P. post pauca: περιῆν δὲ αὐτῷ καὶ εὐφωρίας. II, 1, 14 p. 565. τοσοῦτον γὰρ αὐτῷ περιῆν τοῦ ἐν λόγοις βούλεσθαι ὀνομαστῶ εἶναι. Sic Heroic. p. 678. τούτῳ, ἔνε, περιῆν μὲν καὶ ἐπιστήμης, περιῆν δὲ καὶ θυμοῦ. ubi vid. Boisson. p. 304 et Abr. ad Aristaen. I, 1. p. 244 ed. Boiss.

ὄτα ξὺν ὀργῇ ἐκκλησιάζοιεν. ἐκκλησίαζεν. G.

προῖκα μὲν γὰρ συνέταττεν. ξυνέταττεν. G. P.

οὐθ' ὑπερφρονῶν. καὶ ante οὐθ' ponit G.

καὶ ἐπισκοπεῖτο οὐκ ἔνδον. ἐπισκόπεῖτο. G. Male Olear. h. l. accepit de obtutu Scopeliani, qui de ejus meditationibus accipi debet. Hamacker. Lectt. Phil. p. 44 apte comparavit I, 25, 7 pag. 537. καὶ τὰς ὑποθέσεις οὐκ ἐς τὸ κοινὸν ἐσκοπεῖτο, ἀλλ' ἐξῶν τοῦ ὁμίλου βραχὺν καιρὸν. II, 19 p. 600. ἐφεώρα δὲ τὰς ὑποθέσεις, ὑπεξῶν μὲν τοῦ κοινοῦ, καιρὸν δὲ πλείω τοῦ ξυμμέτρου. ἐπισκοπεῖσθαι sic iterum XXII, 1 p. 522. ἐπισκοπομένῳ καιρὸν, ὄσονπερ ὁ Ἰσαῖος.

τὸν δὲ μηρὸν θαμὰ ἔπληττεν. hoc non Nicias primus fecit, ut dicit Olearius, sed Cleon. Cf. Quintil. Inst. XI, 3. Boisson. ad Plan. Metam. p. 470. De ea re dixi in Addit. ad Athen. p. 310.

Pag. 520. τινος τῶν ἀμφὶ τὸν Πολέμωνα. τὸν ἀμφὶ Πολέμωνα. G.

τυμπανίζειν μὲν. τυμπανίζω. P.

VI p. 520. ἀλλ' ἐξαιρεῖσθαι μὲν τὰς ἤδη πεφωτευμένας. ἐξηρῆσθαι. G. P.

ἔδει δὴ πρεσβείας. δὲ P.

ὑπὲρ αὐτῶν θέλξειν. θέλξαι. G. a pr. manu.

ὄθ' οὕτω τι. τοι. P. Scr. ὁ δ'.

ὁ δὲ λόγος ἐν τοῖς θαυμασιωτάτοις. ὁ δὲ ὁ λ. P. θαυμασιώτατα. G.

VII p. 521. φητόρων ἔρμαι. ἔρμαι. G.

ἐκέλευσε τούτους. ἐκέλευε. P.

μειράκιον μὲν δὴ. μειρ. οὖν. G.

οὐδὲ γὰρ Σκοπελιανῶ. τῷ addit P.

ξυγγεγονῶς. συγγεγονῶς. G.

ἐπερρώσθη ὑπ' αὐτοῦ. marg. P. γρ. ἐπιτερώθη.

καὶ τὸν πατέρα δὲ ἄσαι διανοηθεῖς. ἦσαι conjicit Olear. Vide an fuerit: καὶ τὸν πατέρα ἀρῆσαι. Bene et Attice ἀρῆσαι τινά, placare aliquem ejusque favorem sibi conciliare. Vid. Steph. Thea. p. 576 B. C.

δεκάπεντε. πέντε καὶ δέκα. P.

ὄσα ὁ πατήρ. ὄσαπερ ὁ π. G. P.

ἔτι καὶ διδάσκαλον. ἔτι δὲ δ. G.

συνιέντι Ἡρώδου. Ἡρώδη. G.

αἶ κ' ἐμέ σοι ἴσκοντες. αἶκε ἴσκασι. G. αἶκε μὲ σοι ἴσκασι. P. In editt. vett. αἶκ' ἐμπως ἴσκασι.

C. XXII p. 522. αὐτὸ τοῦτο ἐλευθέρων. vim pronominum αὐτὸ τοῦτο non expressit latina interpretatio. αὐτὸ τοῦτο βουκόλος. Dio Chrys. T. I p. 498, 10 αὐτὸ δὴ τοῦτο παῖς ἔτι. Lucian. D. D. IV, 3 ἔμοι μὲν γὰρ ἐκ τοῦ μισεῖν οὐδὲν ἦν πλέον ἢ αὐτὸ τοῦτο μόνον, τὸ φεύγειν ἀνθρώπους. Liban. T. IV p. 182, 23. Ap. Plutarch. T. II p. 1128 ἀλλὰ τοῦτο μὲν αὐτὸ τὸ πρᾶγμα. frustra aliquid tentat Wyttienbachius.

ἔς τοὺς ἄνω. ἔς τὰ. G.

τὸν ἐφ' ἑαυτῶν. ἑαυτοῦ. G.

μελιχρότατος δέ. μελιχρότατος. G. recte.

λέγων πρὸς τοὺς γνωρίμους. λέγων ἀεὶ. P.

ἐν τῷ περὶ Χαιρώνειαν θρήνον. ἐπὶ Χαιρώνειᾳ P. ex corr.

τὸν μετὰ τὸν περὶ Χαιρώνειαν θρήνον. vocabula τὸ περὶ om.

G. P. θρήνον P. unde optima prodit lectio: τὸν μετὰ Χαιρώνειαν (post cladem ad Chaeroneam acceptam) προσαγαγόντα. — In proximis pessime distincta verba, quasi καὶ πάλιν Philostrati esset, quum sit Dionysii, qui dixerat: ὦ Χαιρώνεια πονηρόν χωρίον, καὶ πάλιν αὐτομολήσασα πρὸς βαρβάρους Βοιωτία! Bœotia, quae nunc iterum ad Barbaros (ad Macedonas, sicut olim ad Persas) transfugisti!

καὶ περιέρχεται πόλεμος. In marg. P. γρ. ἐπέρχεται.

II p. 523. ἐγὼ δηλώσω πόθεν εἴρηται. G. P.

οὐδὲ μιᾷ τέχνῃ. οὐδὲ μιᾷ junctim P.

οὐ γὰρ ἂν ποτε θνητὰ νομισθεῖη τὰ ἀνθρώπινα. ἀνθρώπινα.

G. P. Paulo post didactā ἐμάθομεν εἰ μνήμη συνεπ. G. in marg. ἢ μνήμη. In editt. vett. est ἐμάθωμεν, quod etiam in Codd. esse videtur. Totus locus in editt. ante Olearium sic habetur: οὐ γὰρ ἂν ποτε θνητὰ νομισθεῖη τὰ ἀνθρώπινα· οὐτ' ἂν didactā ἐμάθωμεν εἰ μνήμη συνεπολιτεύετο ἀνθρώποις. [Fortasse fuit: οὐ γὰρ ἂν ποτε μαθητὰ νομισθεῖη τὰ ἀνθρώπινα, οὐτ' αὐ didactā, εἰ μὴ δεδομένη μνήμη συν. Hesych. μαθῶμαι. ζητῶ. Photius. μάθος. ζήτησις et μάθησις.] Sensus requiritur hic: nihil de rebus humanis nec disci nec doceri posset, si memoria quaerenda et addiscenda, nec ab ipsa natura tributa esset hominibus. His verba corrupta accommodari debent.

ἦν εἴτε μητέρα χρόνον. δεῖ addit G. P. Pro εἴτε G. habet ἦ.

ἔστω ὃ τι βούληται. βούλοντα. G.
 γοητεύων. jungendum participium cum proximis, ἐν μειρα-
 κλοῖς. ut magicis inter pueros utens artibus, etiam eam eruditio-
 nis partem, in qua nihil est pravitatis, in suspicionem adducat,
 ἐπαναλαμβάνειν αὐτά. ἐς αὐτά. P.

ἐπεὶ ξυνίει. ἐπειδὴ ξυνίει. P. ἐπειδὴ ξίει. G. in marg. ἐπει-
 δὴ διεξίει.

οἱ δὲ εὐμαθέστεροι. δὴ. P.

ἀπήγγειλον. ἀπήγγειλλον. P.

μνημη ξυνειληφότες. ξυνειλοχότες. G.

Pag. 524. ἰσπερματολογεῖσθαι. ἰσπερματολογῆσθαι editt.
 ante Morell. et Codd. Nemo, quod sciam, haesit.

ὡς δὴ ἄλλο ἄλλου ξυνευγκόντων. ἄλλου ἄλλο G. et ξυν-
 ευγκόντων ex correctione.

Διονυσίῳ τὸ τὸν ἐκ μειρακίου χρόνον διάφορος. sic editt. ante
 Olear. qui Διον. δὲ τὸν — edidit. Sed fuit, ni fallor: Διονυσίῳ τε.
 IV p. 524. Ἀρισταίου γε ἀκροασαμένῳ αὐτά. ἀκροασαμένον
 editt. vet. ἠκροασμένου γε. G. ἠκροασμένῳ P. quod reponendum.

ἐν δόξῃ λαμπρῶ. λαμπρῶ. G. num pro λαμπρῶς?

Pag. 525. ὁ Δωρίων. ὁ Δ. G. P.

εἶπεν ὁ Δωρίων. φησίν. G. marg. γρ. εἶπεν.

ἀλλ' ἐς πήδησιν. ἐπιπήδησιν. G.

ὡς πολλοὶ ἐπαινέται. οἱ interponit G.

διαμετροῦσι τὴν γλῶτταν. διαμαρτυροῦσι. G.

ἀθλητῆς ἔξει. ὁ ἀθλητῆς. G. P.

προσῆλθε ὁ Διονύσιος. temeraria haec Olearii correctio pro
 τῷ Διονυσίῳ· quod etiam in nostris est libris. Admissa Salmasii
 distinctione, locus integerrimus. Quum Dionysius venisset, Po-
 lemo re optime gesta, ad Dionysium accessit etc.

P. 526. ἀστειῶς ἀπετώθασεν. ἐπετώθασεν. G. cum Ruhn-
 kenio sic corrigente ad Timae. p. 261.

C. XXIII p. 526. Παγκράτιος ὁ κύων. Παγκράτης. G.

ἀρτοπώλης, ἀλλὰ λογοπώλης. ἀρτοπώλια et λογοπώλια. G.
 διέχεεν. διέχεσαν. G.

Pag. 527. τοῖς ξυμβαλλομένοις. ξυμβαλομένοις. G.

ἱκανὸς ἐκπονήσαι. ἱκανῶς. G. P.

καὶ τὰ νοηθέντα. τὰ φηθέντα. G.

ἀπίριτος. ἀπεριτρέπτως. G.

κατηγορῶν μὲν γὰρ τοῦ Λεπτίνου. quae ad haec verba no-
 tavit Olearius talia sunt, ut eum nunquam sophistae alicujus de-
 clamationem legisse, earumve argumenta cognovisse existimes.
 Ducta erat Lolliani Declamatio ex Demosth. Or. c. Leptin. c. 25
 sa. quod monuit Wolf. in Prolegg. p. XXXVI not. 3.

τὸ στόμα ἕωςque ad ταῦτόν. om. G.

ναυμαχῶν. νομοθετῶν. P. marg. γρ. νομομαχῶν.
 ἀντιλέγων δὲ τοῖς Ἀθηναίοις. haec quoque verba declama-

tionis argumentum offerunt, non, quod Olearius existimabat, verum factum.

τὴν ἐπὶ Δῆλῳ χάριν. non poenitet correxisse: τὸν ἐπὶ Δ. χαλινόν. Neptunus insulam, errare olim consuetam, in Latonae gratiam quasi freno, tamquam equum ferocientem, retinuerat; aut ut navem ancora. Frequenter χαλινός et χαλινωτήρια de retinaculis. Facile autem χαλινὸν in χάριν depravari potuit.

παλουμένη. ἀπολουμένη. G.

C. XXIV p. 528. μήπω τυγχάνη. τυγχάνει. G. recte.

θαλαττουροῦς οἰκίας. ἰκίας. G. Cf. ad p. 517. Tentat Wakefield. Sylv. cr. I p. 191 ὁμώνυμος θαλαττουροῦς, ἔχων οἰκίας. Frustra haec verba sollicitantur

διδάσκαλος δέ. δέ om. G.

ἐπεκόσμησεν αὐτῷ ὠραϊσμένη προσηύτη. αὐτό. P. et sic Vales. Em. III, 5. Boisson. ad Eunap. p. 124. Pro προσηύτη Hamacker. p. 47 mallet λαμπρότητι, quod ex sequentibus appareat, manum a lenitate alienum fuisse. Mutationis causa non satis gravis.

τῆς δὲ γὰρ τῆς. Scr. τῆςδε.

οὐκ εἶδεν ὡς γρῆ θαυμάσαι. γρῆ om. G. P. Praeterea scribendum, οὐκ οἶδεν. Vid. ad Achill. Tat. p. 814.

II p. 529. θαυμάζοντες δέ. θαυμάσαντας. G. P.

ἦν ἐς τὸ κοινόν. ὡς ἐς. G.

καὶ κόμης. γνώμης. G. marg. κόμης.

ἀνδρὸς πεπνυμένου. πεπηγμένου. G.

τῶν εἰς Βυζάντιον πεπλ. haec verba om. G.

ἵνα προβάλη. προβάλλοι. G. προβάλοι. P. quod verum.

καὶ ξυνεῖς. ξυνεῖς. G.

καὶ μεγάλα. om. G. P.

III p. 529. καὶ μετὰ ταῦτα. καὶ om. G.

οὕτω τοι μεθήροσε. οὕτω τε. G.

C. XXV p. 530. ὡς οἱ πολλοί. οἱ om. G. Recte.

ἔδωσαν. Scr. ἔδωσαν.

οἶον κυβερνήτης ἰθύνει. εὐθύνει. G.

II p. 531. διεστήκεισαν. διεστήκεσαν. G. recte.

ἐπαντήσας αὐτὸν τῇ πόλει. αὐτῶν. G.

Pag. 532. οὐκ ἄλλοσέ πη ἐκφοιτῆν. ποι G. εἶα addit P. quod ob ἔπανε videtur admittendum.

λέγω δὲ τάς. δὴ G.

ἐπὶ μοίχους. μοιχούς. scr.

ἐς τὸν αὐτοῦ οἶκον. ἑαυτοῦ. G.

ταῦτα χρήματα. ταῦτα τὰ χρ. P. πάντα G.

ὡς δῶσοι. δῶσει. G.

Pag. 533. ὡς πολλά usque ad χρήματα om. G. lacuna unius vocabuli relicta.

ἐς τὸ αὐτῷ ἡδύ. αὐτοῦ. G. P.

Ἀντώνιος. Ἀντωνίνος. G.

ἐπιδοθέντων. ὑμῖν addit G. P.

τοῦ λόγου τό. τὸ om. G.

Pag. 534. ἦρξε μὲν γάρ. μὲν om. G.

τῆ τοῦ Πολέμωνος — νύκτωρ δέ. om. G.

οἱ προσκειμένοι δέ. προσκειμένοι. G.

τῷ καὶ χάριν. κατὰ χάριν. G.

καὶ ὁ Ἀντωνίνος. om. articulum G.

μηδεὶς αὐτὸν ἐκβάλλη. ἐκβάλλη. G. P.

Pag. 535. ὅτε σκηπῆς ἠλάθη. τῆς σκ. G. P.

τυγχάνει οὔσα. τυγχάνοι. G. cum editt. vett. quod corripit Morell. — Paulo post recte additur ap. Suid. in ἐφιέναι: ἐξήλασε τῆς οἰκίας. quod sine sensu detrimento abesse nequit. διήλασε τῆς οἰκ. P.

IV pag. 535. ὑπέρφρων γὰρ δὴ τι. τι om. G. P. — οὕτως. οὔτος. G.

Ἀθήναζε ἀφίκετο. ἀφίκοιτο. G.

εἰς ἐγκώμιον. ἐγκώμια. G. P.

ἐπικώπτειν χρῆ. ἐπισκώπτειν. G. Frequens permutatio, unde ἐπικώπτειν saepe depravatum in ἐπισκώπτειν. Vid. ad p. 555.

ἀνεβάλλετο. G. ἀνεβάλετο.

τὸν βασιλέα. Eupatorem intelligendum esse censet Cary Histor. Reg. Bospor. p. 69 adstipulante Ruhnkenio ad Vellej. p. 434.

καὶ προσειπόντος. προσειπόντος legendum. προσειπεῖν jubere. ποτοῦ. πότου. G.

V p. 535. τοῦτο, quod Salm. post μὲγαλόγνωμον excidisse censebat, est in P.

P. 536. καταρχὰς μὲν. μὲν om. G.

ἐν τῇ κεφαλῇ χαιτας. τρίχας. G.

εὐφώρας εἶχε. εὐφρόνως. G.

διέστη μὲν. διέστηκε. G.

VI pag. 536. στασιωτῶν. στασιαστῶν. G.

πρὸς τὸν Σκοπελ. articulum om. G.

μᾶλλον ὁ Ἡρώδης. μᾶλλον om. G.

ἐξ ὑπάτων. ὑπάτου. G.

ἐς τὴν ξυνουσίαν. ἐπὶ ξυνουσία. P. vere. ἐξουσίαν. G.

Pag. 537. ὁμοῦ τῷ τὸ στόμα. ὁμοῦ τε τὸ. G.

(Beschluss folgt im nächsten Hefte.)

A R C H I V

FÜR

PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK.

Herausgegeben

von

Dr. Gottfried Seebode,

M. Johann Christian Jahn

und

M. Reinhold Klotz.

Erster Band. Drittes Heft.

L e i p z i g,

Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1 8 3 2.

NEUE
JAHRBÜCHER
FÜR
PHILOGOLOGIE UND PÆDAGOGIK,
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen.

In Verbindung mit einem Verein von Gelehrten
herausgegeben
von
Dr. Gottfried Seebode,
M. Johann Christian Jahn
und
M. Reinhold Klotz.

Erster Supplementband. Drittes Heft.

L e i p z i g,
Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1 8 3 2.

Lectiones memorabiliore
in
Philostrati Vitis Sophistarum
ex cod. Guelph. 25 et Parisino 1696
excerptae.

Scriptis *Fridericus Jacobs.*

(Beschluss der im vorigen Hefte abgebrochenen Mittheilung.)

VII p. 537. τῶν πρὸς τὸν βάρβαρον. τὸν πρὸς τῶν βαρ-
βάρων. G.

παρηειμέν. παρῖσι. G.

φθίγμα — λαμπρόν. λεπτόν. G. P.

περὶ τὰς ἀκμάς. παρὰ G. P. probante Boissonadio ad
Eunap. p. 367. Cf. Eund. ad Heroic. p. 314 et nos infra p. 580,
ἐν τοῖς τῶν ὑποθέσεων χωρίοις. laetiora intelliguntur ar-
gumentorum loca.

οὐδὲν μείον τοῦ ἠρωϊκοῦ Ἰηπου. τοῦ ὀμηρικοῦ Salm. veris-
sime. Cf. *Il.* VI. 506.

P. 538. τὴν δὲ τρίτην ὡς θαυμ. om. G. ὡς οἱ θαυμάζον-
τες videtur scribendum.

ἐπισταλκότες. ἐπισταλκόντα. G.

ἢ δὲ ἀφεξῆς usque ad ἤκοντος om. G.

μετὰ τὰ ἐν Αἰγὸς ποταμοῖς. G. μετὰ Αἰγὸς ποταμὸς G.
verissime. Vulgata debetur glossatori.

ἐμπύκνοντα δὲ αὐτῷ. ἐμπύκτοντα. G.

αὐτῷ Ἡρώδης, φάναί. τῷ Ἡρώδη φάναί. G.

Pag. 539. βοησάσης ἐπ' αὐτῷ. βοηθησάσης. G.

τῆς Ἑλλάδος. Ἑλλαδικῆς. G.

καὶ τὸ ὑψηλῆς ὑψηλῆς. G.

VIII p. 540. τουτουῖ τοῦ ἀγῶνος. τουτι. G.

οἷα δὲ ἐπ' ἐμοῦ. Scr. οἷα.

ἀναγνωσθέντος δέ. ἀναγνωρισθέντος. G.

ἀναβιβιακῆται φάσκοντες. ἀναβιβιακόντα. G.

IX p. 540. ἀξιωμακρόνευτα οὐ μόνον. ex Xenoph. Conviv. in it. ubi vid. Bornem. Nostrum comparavit Wyttenb. ad Eunap. T. II p. 8, ubi cf. etiam T. I p. 125.

ἐπεκείκει αὐτὸ ἑαυτῶ. ἑαυτό. G. P. et omnes editt. ante Olear. qui tacite ἑαυτῶ edidit. Xenoph. Hiero. I, 16 ἐκείνὸ γὰρ οὐδ' ἂν ἔτι πείσαις ἀνθρώπων οὐδένα. Infra II, 1 p. 560 αὐτός τε ἑαυτὸν ἐπεκείκει.

καὶ μηδ' ἂν τὰς Μούσας. his ipse verbis utitur Lucian. in Nerone, 2 T. IX p. 296. Νέρωνα τοίνυν ἐς Ἀγαθὴν ὠδαί ἦγον, καὶ τὸ σφόδρα αὐτὸν πεπεικέναι, μηδ' ἂν τὰς Μούσας ἀναβάλλεσθαι ἤδιον.

ὅποτε πρὸς τὸ ἄδειν τράποιτο. πρὸς τὸ om. G.

καὶ οἱ δανειζόμενοι — τῷ τόκῳ. om. haec verba G. comparaveris Horat. I. Serm. 3, 88 de Rusone foeneratore, debitori odioso:

*Qui nisi, quum tristes misero venere Calendae,
Mercedem, aut numos unde unde extricat, amaras
Porrecto jugulo historias, captivus ut, audit.*

Pag. 541. ἠπέλει τύπους. τούτους. G.

τῶν οἰκείων. om. G. — ὡς ἀηθῆ. ἀναιδῆ. G. Heroic. p. 735. βάρβαρον μὲν τινα καὶ ἀηθῆ τρόπον. ubi frustra Salm. ἀηθῆ. ἀλλ' ἐκκαλεῖται αὐτόν. αὐτό. G.

Pag. 542. ταῦτα τὸ ἐπίχαρι τοῦ ἀνδρός. τὸ ἐπὶ τοῦ ταρι^{τοῦ} G. ex qua lectione intelligi potest, quam graves saepe numero depravationes ex syllabis lineae superscriptis exortae sint.

X p. 542. τὰς μὲν ἐπιφοράς. ὑποφοράς G.

ἄριστα σοφῶν. σοφιστῶν. P. Boissonad. ad Eunap. pag. 202. Infra II, 1, 14 pag. 565 ὁ δὲ τὰ ξύμπαντα ἄριστος τῶν σοφιστῶν. ὡς γ' ἕτερον. ὅς γ'. G.

ἄλλο δὲ βάζη. εἰποι. G.

καὶ ὁ Ξενοφῶν. om. G.

λαβόντος τὴν φρουρὰν τοῦ Πεισιστράτου. de legum cura a Pisistrato suscepta somniabat Olearius, oblitus historiae de κορυνηφόροις, quorum ope arce potiebatur Pisistratus. Herod. I, 59.

Pag. 543. καὶ ὁ Δημοσθένης. totus hic locus ex Cod. P. vestigiis sic debet legi: καὶ οἱ Δημοσθένεις, εἰς (Cod. οἷς) ὁ μετὰ Χαιρώνειάν τε προσάγων ἑαυτόν· καὶ ὁ δοκῶν θανάτου κ. τ. λ. Plures erant Polemonis declamationes, Demosthenis nomine inscriptae, οἱ Δημοσθένεις. Harum argumenta recenset Philostr.

νόμον δὲ Ἀισχίνου κεκυρωκός. sic editt. ante Olearium, qui ex conjectura edidit κεκυρωκός. quasi Demosthenes legem Aeschini, ignaviam et desidiam suadentis, probasset. Fortasse autem Sophista finxerat, Philippum, finibus Atticae appropinquantem, edixisse, se legem ab Aeschine latam, ratam esse habituram, omnesque, qui belli mentionem fecissent, supplicio affecturam.

Quas insidias ut evitarent, suasit fictus sophistae Demosthenes Atheniensibus, ut navibus conscensis fugam capesserent, Phocensium exemplum imitantes.

XI p. 543. οὐ πρόβρω τούτου. τούτον. G.

εἰ μὲν γὰρ ἔτελευτα. μὲν om. G.

θανμασίαν ἱερῶν. ἱερῶν. G.

τῶν προγόνων θῆκαι. αὐτοῦ interponit G.

ἔπαγε, ἔπαγε. ἄπαγε bis G.

μέγροι δέ. δέ om. G.

C. XXVI p. 544. ἐπιουρον. ἐπίθυρον. G.

καὶ ῥήτορι τέκτων. τέκτονι. G.

Pag. 545. δοῦς οὖν ἐφ' οἷς ἠδίκεις τιμωρίαν. τὴν ἐφ' οἷς ἠδίκησας. G. quod praeferendum.

δωρεάν, εἰ δύνασαι, λάβε. omisso δωρεάν G. εἰ δύνασαι, λάμβανε χάριν.

ἐν δεξιῷ. G.

L i b e r s e c u n d u s .

I, 1 p. 547. τουτι δὲ μὴ τῶν εὐμεταχειρίστων. οὐ τ. εὐμεταχειρίστω ἠγώμεθα. G. hoc verbum restituendum.

προσδιαβάλλουσι. non est: solent perstringere. sed: in malam existimationem adducunt.

πάντων περίοπῃν. Scr. περιωπήν.

ὡς προσήκει τῷ ὀρθῶς πλούτῳ χρωμένῳ. προσήκει τὸν ὀρθ. κ. χρωμένον. G. P. quod praeferendum.

μὴ δεομένοις. negationem om. G.

ἀσύβολον πλοῦτον. ἀσύβουλον. G.

θύειν ἀποθέτοις χρήμασι. Lar familiaris in Plauti Aulul. Prolog. 7 thesaurum — in medio foco defodit, venerans me, uti id servavere sibi.

II p. 547. τοῦ ἐκείνου παιδα. Scr. τὸν ἐκείνου cum G.

Pag. 548. ὡς πρὸς τρόπον ἐαντῷ ὄντα. τρόπον. G. Sic passim libri. Vid. quae dedimus ad Philostr. Imagg. p. 259. s.

ἐπέταξε τῷ ὕδατι. ἀπέταξ. G.

P. 549. ἀστοὺς ὁμοίως. adverbium om. G.

IV. 549. ἀποστροφὴν ἐποιοῦντο. ἐπιστροφὴν. G.

κέντρος ἡρμένος. ἡρμένον. G. P.

πέντε μνᾶς αὐτῶν. ἐξάπαξ adde, quod est in editt. ante Olearium. Casu videtur excidisse.

ὡς καὶ ἀποδώσοντας. ἀποδίδοντες (sic) G.

V p. 549. ἐλειτούργησεν Ἀθηναίους. ἐλειτούργησαν Ἀθηναῖοι. G. Cf. Vit. Apoll. VIII, 16 p. 360.

Pag. 550. τὴν τῶν Παναθ. Ante τὴν additur καὶ in G. P. ἠδῶ γραφῆς. non recte vertitur: picturis jucundissime ornatum. Sed: quavis pictura pulchrius. Utitur Phil. eadem ῥήσσει in Imagg. ubi vid. Comment. p. 457.

- οἱ τῶν ᾠρισται. οὐ — ᾠρισται. G.
 τοὺς Ἀθηναίους ἐπήρους. Ἀθηναίων. G.
 πρῶτον ἀμφίεσας. πρῶτος. G.
 Pag. 551. μὲν δὴ ταῦτα. δὴ om. G.
 τῆς ὑπὸ Ῥωμαίοις. τοῦ. G.
 παραπολυ μὲν τοῦ Ἀθήνησιν. multo quidem inferius. Vid.
 Boisson. ad Heroic. p. 398.
 καὶ τὰ ἄλλα ᾶν. τὰ τῶν ἄλλων ᾶ τὸ ἴσθ. G. Editt. vett. τὰ
 τῶν ἄλλων. omisso ᾶ. Relativo restituito, nihil est, quod in hac
 lectione reprehendas.
 περὶ Μηλίδα κόλπον. Μηλιέα. G.
 ᾶνησε δέ. ᾶνισε. G. et sic bis in proximia.
 ἄλλοθι ἄλλην. ἄλλω ἄλλην. G. bene.
 VI. ξυνελθὲν μήκη. ξυνελθεῖν μήκει. G.
 P. 552. αὐτὸ ᾶδε, ᾶσπερ. αὐτῶ, et ᾶσπερ. G.
 Κτησιδήμου Ἀθηναίου. τοῦ interponit G.
 οὐπω δοκῶ μοι. δακεῖ. G. P.
 ὁ μὲν δὴ Κτησιδημος. μὲν οὐν. G.
 ἐπαίνους διῆει. ἐν ἐπαίνῳ διῆη. G. Praeferenda videtur
 ἰδεῖτο ἐν ἐπαίνῳ, praefixō τούς. unde elegans periphrasis adjectivi
 et participii nascitur.
 ἔστι χρόνῳ ἀλωτά. ἔστι μὲν χρ. G.
 VII p. 552. νεανίας οὗτος. pronomem om. G.
 παρεχομένην τι ὄρμης ἦθος. Eunap. pag. 46. τὰς δὲ ὄρμας
 ῆς ψυχῆς διεδήλουν τὰ ὄμματα. ubi Wyttenb. nostrum locum
 comparavit.
 μικρὸν ἐς τὰ ἔξω. μικράν. G.
 Pag. 553. καὶ δορὰς λυκῶν. Bene habet plurales.
 ἀκούσαι λεγοντά φησιν. λέγοντος. G.
 οὕτω τι ἐπιερόμενη, ᾶς βουκολεῖν. inepta lectio. Faisse vi-
 detur, ᾶστε βουκτονεῖν.
 ἤρετο τὸν Ἡρακλέα. ἤρετό τε τόν. G.
 αἰγὲς τε καὶ ποιμένες. Fortasse, καὶ ποιῶναι.
 ἐπειδὴ δὲ ἀλφίτοις. Scr. ἐπειδὴν cum editt. vett.
 καὶ εὐξύμβολος. εὐξύμβυλος. G.
 ἠ μεσόγειος δέ. μεσόγεια. G.
 τὴν ἄκραν Ἀτθίδα ὑποβάλλει. ἄκραν καθαρὰν Ἀ. G.
 τοῦ Παρνασσου. Παρνασοῦ. G. Vid. de hac scriptione
 Boeckh. in Not. cr. ad Pindar. p. 399. Sic etiam Παρνησός. Vid.
 Brunck ad Apoll. Rh. II, 706.
 P. 554. προσβάλλει γὰρ. προβάλλει. G. Vid. ad Philostr.
 Imagg. p. 218.
 VIII p. 554. ᾶς ἐπενεχθεῖσᾶν. ἐπανηχθ. G.
 P. 555. οὐδαμῶς τῆς παροινας. οὐδαμοῦ. G.
 ᾶς διαβαλεῖν αὐτοῦ. ᾶστε ἐκβαλεῖν. G.
 πληγείσαν δέ. haec om. G. lacuna relicta.
 τοῦτό τε ἔστιν ἐπισφύριον. τοῦτο δέ ἔστιν. G. P.

ἐπιπόπτων αὐτόν. ἐπισκοπῶντων. G. Vid. ad pag. 556 et ad Phil. Imagg. p. 224.

P. 556. ταῦτα ὡς πλάσμα. πλάσματα. G.

ἐπ' αὐτῇ ἀναβάλλισθαι. ἐν αὐτῇ ἀναβαλέσθαι. G. P.

IX p. 556. προσφοιτήσας. προσφιλοσοφήσας. G.

εὐσκόπως εἶχε. εὐκόπως. G. vera vulgata, metaphora ducta a jaculantibus; unde εὐσκοπος μάντις ap. Christod. Ephr. 368.

P. 557. περιττῇ δόξῃ κινδυνεύων. Marg. P. περὶ τῇ δόξῃ. praecleara lectio. Non minus bene dicitur κινδυνεύειν περὶ τῷ, quam περὶ τινος. Vid. Heindorf. ad Platon. T. III p. 312. s.

λευκάς ῥαφανίδας. epitheton om. G.

ἐπαγγελλθέντα. ἐξαγγελλθέντα. G.

εἶμι δὴ πρὸς Σέξτον. δὲ G.

γὰρ σαῦτά που. γὰρ που ταῦτα. G.

X p. 558. καὶ τον Πόλυδεύκη. Πολυδεύκη. G.

Pag. 559. ἢ κινήσαντος. κινήσαντος. G.

Κυντιλίω. Κυντιλλίω. G. P. et sic iterum post paucos versus.

XI p. 559. τῆς μουσικῆς. ἀγωνίας. G. addit.

τὰ πταισθέντα. παιχθέντα. G. confirmandi correctionem G.

Koemii ad Gregor. Cor. p. 91 ed. Lips.

μετ' ἐκείνους γὰρ τὴν θάλατταν. μετ' ἐκείνην γὰρ τὴν ἐκκλησίαν. G. Fortasse haec lectio cum vetere jungenda sic: μετ' ἐκείνην γὰρ τὴν ἐκκλησίαν τὴν θάλατταν Ἀθημόστρατοι ἐφύρθησαν. ἀπεφύρθησαν Olear. ex conj. dedit pro ἀνεφύρθησαν. Id quod nos re posuimus, bene respondet praecedenti, ὡς ἀναθολούτων ἐπ' αὐτόν τοὺς Ἀθηναίους. φύρειν cum συγγεῖν conjunctum de rebus publicis illustravit Wessel. ad Diodor. T. II p. 143.

Pag. 560. ὃς γὰρ ὑπόπτεισε Δούκιον. — Sic Olearius ex conjectura, pro ὃν γὰρ, illam lectionem sine controversia veram esse judicans. Perperam. Scr. ὃν γὰρ cum G. Verba sic accipe: ὃν ὑπόπτεισε Δούκιον, τούτων οὐδὲ τὸν Ἡρώδην ἤφριε. quae sequuntur, τοῦ μὴ οὐ ἐξυμμετέχειν αὐτῷ. per epexegesis sunt addita. τοῖς γόνασι πατρός. Scr. τοῦ πατρός. ut est in editt. ante Olear.

ἐν προαστείῳ. ἐν τῷ περ. G.

ἐκνηπιώσας ὁ Ἡρώδης. νηπιώσας. G. Compositum est in Vit. Apoll. V, 14 p. 199. ἐκ παιδῶν γὰρ τοῖς λόγοις τούτοις ἐξυγενόμενοι, καὶ ὑπ' αὐτῶν ἐκνηπιωθέντες.

ὃς ἦν ὀχυρώτατος ἐχυμώτατος. G. i. e. ἐχυρώτατος.

ὑπὸ τούτου δὴ τοῦ π. δὲ G. — ἔκφρων Ἡρώδης. articulum interponit G.

Pag. 561, 1. γὰρ om. G.

ἀπηγκωνισμένη. ducta metaphora a pugilibus, qui ante pugnam commissam brachia jactant et pugnos ostendunt. Eodem vocabulo in hac re utitur Aristot. Rhet. III, 14, 11 de encomio Eliensium Gorgiae: οὐδὲν γὰρ προεξαγκωνίσας, ἀπὸ προανακινήσας, εὐθὺς ἄρχεται Ἕλις, πόλις εὐδαίμων.

οὐδὲ ἴστρεψε τὸ ὄμμα. ἴστρεψε. G. cum editt. vett. quod mihi altero videtur verius.

ἐπὶ πολλοῖς μὲν ἀφανῶς ἤληθεν. ἐμφανῶς fuisse suspicor. Apparebat, imperatorem dolore affici; paulo post idem ita animo commotus est, ut in lacrimas erumperet.

Ἀθηναίων ἀπολογίας. ἐκκλησίας. G.

πολλῶ μέλιτι. π. τῶ μέλιτι. G.

ὦ πικροῦ. ὦ. G.

ταῦτα μὲν δὴ ὡς οὕτως ἐφιλοσοφεῖτο. Legendum videtur: ὡδὲ πως.

XII p. 561. ἔνιοι om. G.

Pag. 562. τοὺς φιλάτους ἐαυτῶ. αὐτῶ. G.

ἐν τῷ δικαστηρίῳ. articulum om. G.

τὸν παρόντα μοι λόγον. μοι om. G.

τινάς τῶν σῶν. duas postremas voces om. G.

Pag. 563. εἴη δὲ καὶ σοῦ μυσταγωγοῦντος. hujus loci explicationem pete a Lobeckio de Myster. grad. I p. 13.

οὕτω φιλάνθρωπος. οὕτως. G.

XIII p. 563. Ἡρώδης Κασσίω ἑμάνη. ἑμάνης. G. P. Et sic est in editt. ante Morellium. Olearius quoque ἑμάνης excudi voluisse suspicor, sed ῥ a correctoris manu adscriptum, a typo-theta mutatum in ciphram ς, eaque lineae superscripta. Nulla huic ciphrae respondet annotatio.

ὡς ἐς πῦρ ἐαυτόν. ὡς καὶ ἐς. G.

XIV p. 564. καὶ τὴν γλωτταν. καὶ om. G.

κρότος τε σὺν ἀσφαλείᾳ. κρ. δὲ σὺν ἀφελείᾳ. G. recte. Tamen II, 4, 2 p. 569 ἀσφαλῆς μὲν γὰρ ἐν ταῖς κατὰ σχῆμα προσηγμέναις τῶν ὑποθέσεων.

καὶ εὐσήμων. εὐσημος fuisse videtur. Cf. Prolegg. in Achill. Tat. p. CIII.

P. 565. καὶ περὶ πότον. καὶ τοῦ π. πόντου. G.

σιτευτόν ῥήτορα. perperam haec interpretatur Olearius. σιτευτός appellabatur Herodes propterea quod, ut gallinae, quae saginantur, etiam noctu nutrimenta capiunt, ita noctu etiam per somni intervalla meditabatur et litteris operam navabat,

ἄλλος μὲν οὖν ἄλλω. G. P.

P. 566. τότε ἐπίγραμμα. G.

Cap. II p. 566. οὕτω ξυνετέκματο. illustrat Wesseling. ad Herodot. p. 348, 42.

Cap. III p. 567. ἐς τοὺς σοφιστάς — λόγους. om. G.

πάσας ἐσηγάγετο. παύσας. G.

αὐτῶ ἠκούσας. ἠκμάσας. G.

ἀτάκτως ἐς τὰ. καὶ ἀτάκτως. G.

πᾶν τὸ Ἑλληνικόν. πᾶν τὸ ἐκείνη Ἑλλ. ex Cod. Olear. et P. 1696 restituit Boisson. ad Heroic. p. 355 et ad Eunap. pag. 226. Cf. Schaefer. ad L. Boe. p. 520. Infra c. XVI p. 596 καὶ τὸν ἐκεί-

νη Θρόνον. Ib. c. XXIV p. 606 πατήρ δὲ Ζευξίδημος τῶν ἐπιφρα-
νιστάτων ἐκείνη.

P. 568. *χολή τε γάρ. σχολή. G.*

Cap. IV p. 568. *μηδὲ παρήγει εἰς. παρήγει. G.*

ὠφέλει τοὺς Αἰγυίους. marg. P. γὰ. ἀστούς.

II p. 568. *ἀκροατῆς Ἀντίλοχος. ὁ interponit G.*

Διονυσίου ἐγένετο. verbum om. G. P.

P. 569. *ἢ λειπόμενος, ἢ ὑπολειπόμενος. P. quod ob praesens ἄμερικρατῶς concipiunt.*

ἐπὶ τὸ ἐκλειεῖσθαι. ἐκλειεῖσθαι. G. Corrigendum videtur:
ἐκλεύεσθαι. *ob corporis debilitati infirmitatem.* Infra XXIII, 4
p. 606. *Damianus προϊὼν ἐς γῆρας, μεθῆκεν ἄμφω τὰς σπουδὰς,
τὸ σῶμα καταλυθεὶς μᾶλλον ἢ τὴν γνώμην.*

τῷ τοῦ Διὸς σήματι. τοῦ om. G.

P. 570. *περὶ δὲ τελευτῆς. δὲ om. G.*

V, 1 p. 570. *ἐν κιλικίᾳ. ἡλικίᾳ. G.*

*οἷα ἀνάθημα εἶναι τῆς Ῥωμαίων ἀγορᾶς. οἷα. G. Tum
Σφυραίων Thom. Mag. p. 51 probante Osanno ad Philem. Gramm.
pag. 288.*

ἐρασθῆναι μὲν. particulam om. G.

ἤνία ἐπιπρέποντες. Sic G.

*ὡς νεότητα ἐπιποιοῦντα τῷ εἶδει. quod formae juventutis
(juvenilis floris) speciem adderet. Sic Noster Epist. 2 pag. 917.
ἴσχε δὴ χρωματοποιεῖται, καὶ μηδὲν ἐπιποιεῖ τῷ κάλλει. et Synes. de
Provid. p. 105 C. de Osiridis uxore, ἑαυτῆς κομμωτρίᾳ — θηλυ-
τάτῃ γυναικῶν τρέφημα προσεξευρεῖν, καὶ ἐπιποιῆσαι κάλλει. Idem
Encom. Calvit. p. 82 D. de Hectore: ὠνειδίσει τὰδελφῶ τὸ κάλλος
τὸ ἐπιποιήτων. et in Or. pag. 17 C. τὸ ἀθηθινὸν βασιλέως κάλλος
opponitur τῷ φαινομένῳ καὶ ἐπιποιήτῳ.*

Pag. 571. *ὡς θρασυτέρα τῇ φωνῇ. In marg. P. γὰ. ἐπι-
στροφή. quod verius esse videtur.*

τῇ Ἀντιοχείᾳ ἐνεσπούδαζε. τῇ τε et ἐνεσπούδαζε. G.

καὶ ἐς τὰ τῶν Γ. ἤθη. καὶ om. G.

III p. 571. *τὸ ἐπιστέλλειν — μέτριον τῷ om. G.*

γόνυ κάμψωμεν. κάμψομεν. G.

δαιτώμενον ἐν Μαραθῶνι. inverso ordine G.

ἐφ' ἣ ὁ Ἡρώδης. est haec correctio Salmasii. καὶ ὁ Ἡρ. G.

καὶ αὐτός. καὶ om. G.

αὐτὸ φωντο. αὐτῷ. G.

Pag. 572. *καὶ ἀπολογία. ἀπολογία. G.*

καὶ γὰρ δὴ λαμπρῶς διήμι. καὶ γὰρ δὴ καὶ. G.

οὔτω τῇ ἑτέρᾳ λέξει. Scr. cum Par. οὔτω τι ἐτ. λ.

Pag. 573. *ἐπισκόπτων αὐτὸν ὁ Ἡρώδης. ἐπικόπτων proba-
biliter corrigit Hamacker in Lectt. Phil. p. 7.*

ὡς ἀμαθῶς κρίναντα. κρίνοντα. G.

ἀντιεπιδικανόμενος. ἐπιδικανόμενος. G.

τοὺς ἐπανισταμένους. quod Olearius hic legi malebat; est in P. ἀπανισταμένους.

Pag. 574. οὕτως Ἀθήνας οἶδας. ἴδεις. P. quod verum videtur: Sic tibi contingat, ut Athenas videas et in patriam red-eas, si nostras preces audiveris.

τεμμάχιά σου ἐσμέν. τεμάχια. G.

τάλαντα δὲ ἑξοσι. medium vocabulum om. G.

διακτύων αὐτόν. pronomen om. G.

Μαρσύαι, μυρία. μυρία. G. imitabatur Sophista Platon. in Gorgia. p. 490 C. περὶ σιτία σὺ λέγεις. καὶ ποτέ, καὶ λατρούς, καὶ φλυαρίας. cum quo multa similia comparavimus in Addit. ad Athen. p. 49 et in Comment. ad Imagg. p. 297 s. Cf. Toup. ad Longin. pag. 400.

P. 575. διεξιὼν δὲ τὸν ξυμβουλευόντα. διεξιὼν γάρ. G.

ξεῦξαι Ἰστρον. τὸν interponit G.

τὴν στρατιὰν διαγάγη. τὴν στρατεיאὶν διαάγη. G.

τὸν δὲ Ἀρτάβανον. Ἀρτάβαζον. G.

Περσῶν καὶ Μήδων. duo novissima vocabula om. G.

κατὰ χώραν μένοντι. non est domi manenti, quod foret οἶκος μένοντι: sed, nihil molienti, Kuater ad Arist. Plut. 367. Cf. Toup. Emend. in Suid. et Hesych. T. III p. 222.

τὰ δὲ Ἑλλήνων τῆδε πη. praeclare P. γῆ λεπτή. nisi fortasse utraque lectio jungi debet: τὰ δὲ Ἑλληνων τῆδέ πη. γῆ λεπτή, θάλαττα στενή κ. τ. λ.

P. 576. οἶδ' ἐν Ἰκαλίᾳ. Scr. οἶδ' ἐν. ut paulo post: οἶδ' ἐπὶ Θυγατρὶ.

Cap. VI p. 576. ὡς οὐκ ἀπὸ δόξης ἡστέϊζοντο. Scr. ἀπο δόξης.

Pag. 577. ἐτελεύτᾳ μὲν οἶκοι. μὲν οὖν. G. ut p. 578, 5.

Cap. VII p. 577. τῆς τῶν σοφιστῶν δόξης. priorem articulum om. G.

καὶ ἀστεϊσμοῦ. καὶ om. G.

οὗτος, ἔφη, Ἐρμογένης. ὁ Ἐρμογένης. G. recte. ὁ ἐν παισὶ μὲν γέρον, ἐν δὲ γέρουσι παῖς. parodia Pindari Pyth. IV, 500. κείνος γὰρ ἐν παισὶ νέος, ἐν δὲ βουλαῖς πρέσβυς. Nemea III, 125. ἐν παισὶ νέοισι παῖς, ἐν ἀνδράσιν ἀνήρ. Vid. Lennep. ad Phalar. pag. 130.

Pag. 578. ἦν ἐπιτήδευε. ἐπιτήδευσε. G.

τοιαῶδε τις. ἦν addit G. cum editt. vett.

P. 578. ἰδοὺ ἦκω σοι. ἦκω om. G. Apud Suidam est ἦκω sine ἰδοῦ.

Cap. VIII pag. 578. ἐπὶ κόρφῃς πληξαι. καὶ ἐπὶ κόρης. G. καὶ ὄργῃ δὲ λαμπρᾷ. ὄργῃ. G. ὄργῃ tuetur Olearius ob verba, καὶ σχῆμα τοῦ διδασκάλου νομισθῆναι. quae minime haec significant, quod ille vult, faciem (tetricam) Philagri ludimagistrum prodidiisse.

οὐ μεταχειρίσατο Ἀθήνησιν ἐς τὴν αὐτοῦ σχολήν. senaums

restituit lectio Cod. P. εὖ τὴν αὐτοῦ (αὐτοῦ;) χολήν. suam autem ipsius bilem regere, suam iram moderari non potuit.

καθ' ἅπερ τούτου ἀφιγμένος. τοῦτο. G. Num πρὸς τοῦτο? οὐ τοὺς σοφιστὰς θηροεύοντες. ex his verbis me non expedit. Juvenes litterarum studiosos significari non dubito; sed hoc dubito, tales juvenes dici σοφιστὰς θηροεύειν, venari et aucupari, ut alibi sophistae discipulos, meretrices amantes θηροεύειν dicantur. Certe qui sophistarum institutionem et disciplinam sectabantur, non credibile est tempore crepusculi (δελήης) hujus rei causa per Ceramicum vagatos esse.

ἀλλ' ἢ σὺ, ἴσθι, τις Ἀμφικλῆς; ἢ G.

Pag. 579. αὕτη δὲ ἢ παροιμία. αὕτη μὲν δὲ et παροιμία. (sic) G. μὲν est etiam in editt. vett. παρελθὼν εἰς ἀκροατὰς οὐκ εὐνοῦς. μὴ παρελθὼν εἰς ἀκροεὐνοῦς. G.

P. 580. ἀλλήλους ἐτύγγανον. ἀλλήλως. G.

ἐσβέσθη τὸ φθέγμα. φλέγμα. G.

τῆς ἑαυτοῦ δόξης. om. G.

III p. 580. ἐσπέρω φθονεῖν. ἐσπέρω. G.

ἐμοὶ μὲν γὰρ δοκεῖ καὶ ποιητικῶς ἐκάστῳ διανέμειν. de ἐπιεικῶς cogitabat Salmasius. Minus recte. Scr. καὶ πολιτικῶς. in legis latoris modum. πολιτικὸς et νομοθέτης saepe junguntur. Vid. Boeckh. ad Mino. p. 171. Demosth. Epist. T. II p. 1465, 16. μεγαλοψύχως τοῖνον καὶ πολιτικῶς τὰ κοινῇ συμφέροντα πράττετε. τίνες δὲ οἱ τῆς μελέτης. τίνες δὲ καὶ οἱ. G.

καὶ γὰρ καὶ χαίρειν. alterum καὶ om. G.

σε τεθέαμαι καὶ τήμερον. om. G. Ceterum haec verba inde a φίλε usque ad λαλαῖς arcte cohaerent, nec in duas ῥήσεις divelli debent.

τηροῦμεν τοῦνομα. postremam vocem om. G. fortasse recte. εἶπατε δὲ πον. verba sensu cassa. δὴ πον. G. unde legendum: εἴ ποτε δὴ πον.

IV p. 580. φίλαγρος. articulum addit G.

ἐς ὄργην ἐκκληθῆναι. ἐκκληθῆναι. G.

Pag. 581. οὐ χαίρει. χαίρει. G. Verum χαίρει.

περὶ πρῶτον γῆρας. παρὰ, quod cum περὶ permutavit Olearius, genuinum videtur. In Vit. Soph. I, 16 p. 502 sine offensa legitur: δοκεῖ δ' ἐνίοις ἀνὴρ ἀγαθὸς γενέσθαι παρὰ τὴν τελευταίην, quem locum Boissonad. ad Heroic. p. 314 comparat cum Lucian. Nigr. 80 εὐήθεις ἔτι καὶ παρὰ τὴν τελευταίην διαμένοντες. Cf. eundem pag. 501 et Wolf. ad Leptineam p. 361. Eandem varietatem notavimus supra ad p. 537.

Cap. IX p. 581. ἐπεφρίκει. ἀπεφρίκει. G. a pr. manu.

Pag. 582. ἢ πρὸς τῷ Δέλω. τὸ Δ. G.

§. II p. 582. Σμυρναῖοι χαλκοῦν ἔστησαν. οὐ χαλκοῦν, G.

οικιστήν δὲ καὶ τὸν Ἀριστείδην τῆς Σμύρνης εἶναι. εἶναι.
 ab Oleario illatum, omittunt Codd. οικιστήν δὲ λέγειν G. τῆς
 Σμύρνης εἰπεῖν. P. utrumque librario videtur deberi, qui infi-
 nitivum requirebat. Scribendum videtur: οικιστήν δὲ καλεῖν
 τὸν Ἀριστείδην τῆς Σμύρνης, οὐκ ἀλαζῶν ἱπαινος. qua corre-
 ctione tollitur καί, quod in vulgata abundat.

ξυνοικίαν δὲ τῇ πόλει — ἐπινοῦσαι. πνεῦσαι. G.

τὸν δὲ Ἀριστείδην. ὡς G. recte.

ἑωρακέναι αὐτὸν. pronomen omittit G.

καὶ σχολικωτάτω. σχολικωτάτω. G.

Pag. 583. οὐ γὰρ ἴσμεν τῶν ἐμούντων. Supra I, 8, 4 p.
 491 ἀλλ' εἶναι αὐτὰ μειρακίου φρονίσματα μεθύοντος, μᾶλλον δὲ
 ἐμοῦτος. Ad Aristidis dictum respicitur ap. Eunapium Vit. Pro-
 aeres. p. 82 ubi vid. Boissonad. p. 366 et p. 595.

θεόσθω δὲ αὐτοῖς καὶ βοᾶν. αὐτοῖς ἐμφοᾶν. G. cum editt.
 vett. καὶ tamen vix velis abesse.

διανοικισθῆναι. ἀνοικισθῆναι. G.

ὡς οὐκ καὶ τοῦ βασιλέως ἀνοικίσοντος. ἀνοικίσαντος. G.

καὶ πρὸς τὸ ποιεῖν εὖ. hoc ordine G. P. et editt. vett. Nec
 mulari Hebet. Sic μάλ' εὖ ap. Platon. et alios. Vid. Heindorf. T.
 II p. 328. Schaefer. ad L. Bos. p. 224 qui εὖ etiam in aliis locu-
 tiombus ultimo loco poni docuit ad Dion. Halic. p. 112 s.

§ III. ἐκπονεῖν αὐτό. αὐτῷ. G. In proximis distingue sic:
 ἔξεπονει δέ, κῶλον ἐκ κώλου καὶ νόημα ἐκ νοήματος ἐπανακνκλῶν.
 Phil. Jan. Icones XI p. 382 αὐτῇ δὲ πρὸς ἑαυτὴν ἀνακνκλεῖν δοκεῖ
 μοι τὰς ἐννοίας.

γλώττης εὐροούσης. εὐρούσης. G.

ἀκμῆς τοῦ ἀνδρός. ἀκμῆ. G.

Pag. 584. λαμβάνονται δέ. particulam adversativam om. G.
 ὡς περ τοῦ Δημοσθένους ἀπολελογημένου τοῖς Ἑλλησι ὑπὲρ
 τοῦ τραγικοῦ πύθηκου. verba depravata. Vituperabatur Aristi-
 des ob convicia nonnulla, orationibus inserta, et quod dixisset,
 Philippum Arimaspiis esse cognatum. Tum sequuntur verba paulo
 ante posita; quae sic videntur scribenda: ὡς περὶ Δημοσθένους
 ἀπολελογημένος τοῖς Ἑλλ. haud aliter ac si ejusmodi convi-
 ciis Demosthenis, qui adversarium πύθηκον τραγικὸν et Οἰνόμαον
 ἀρούραιον appellaverat, defensionem apud Graecos suscepisset.
 — Est haec legitima verbi structura ἀπολογεῖσθαι περὶ et ὑπὲρ
 τινος.

Pag. 585. εὐπαιδευσίαν ἐνδεικνομένης. ἐνδεικνομένου G.
 cum editt. vett. Vera lectio, quam Olear. restituit, superscrip-
 ta in P.

εἴ που καὶ παρέπτυσέ τι. Vide de hac metaphora Boissonad.
 ad Eunap. p. 135.

Cap. X. p. 585. ἴσως γεγωνῶς ἔτη. γεγωνῶς ἴσως. G.

οἱ ἀρετῆς ἀξιούμενοι. ἀριστοὶ corr. Solan. ad Lucian. T.

IV p. 305 ed. Bip. Verum ἀρετή h. l. est laus et praemium virtutis et praestantiae.

καὶ μόνου γεγευώς τοῦ λέγειν. Sic Olear. καὶ μόνος. edit. vett. et G. P.

P. 586. δέχειν αὐτόν. hanc lectionem confirmat G.

ἐπήγγελε δὲ Ἡρώδη. τῷ Ἡρώδη. G.

Ἐπὶ τοῦ διακειμένου. τῶ ἐν διακ. corr. Hamack. Lectt. Phil. p. 4 quod non opus esse abeui ad Phil. Imag. p. 307.

ὡς ἔφ' ἡλιπιασ διασπαρμένον. διεσπασμένον. G.

Ἔς καὶ προσομιον. καὶ om. G.

Pag. 587. ἤρξατο γὰρ ὦδε. μὲν ὦδε. G.

καὶ δίδοντας τὴν αὐτοῖσ' ἀγαθόν. διδάσκοντας αὐτοῖς. G. in marg. γο. διδόντος. τι om. Et certe potest abesse.

ἐξηρημένος δὲ. om. δὲ G.

καθιῶν δὲ ἐπὶ τὰς σπουδὰς. καθιῶν et σπουδὰς. G.

καὶ ξυνδιαφέροντα αὐτοῖς τὸ Ἑλληνικὸν σκίρτημα. ξυνδιαφέροντο. G. De saltatione haec verba accepit Olearius, ut Adrianus una cum discipulis saltasse dicatur. Perperam. τὸ Ἑλληνικὸν σκίρτημα videtur esse juvenilis juvenum Graecorum petulantia, quam Adrianus non solum sequo animo in discipulis ferebat, sed interdum una cum iis exercebat. Sic νεότης σκαρτώσα. juventutis lasciviens, est in Vit. Apoll. IV, 20 p. 157. Satyris proprium τὸ σκαρτῶν.

III p. 587. τὰ πεινῶντα τῶν θερμμάτων τῶ θαλλῶ ἄγοντες qui pedo ea educunt, Olearius. Fronde potius. Vid. Ruhnk. ad Timae. p. 136.

Pag. 588. δήγματα κόρειων. culicum morsus, Olear. pro cimicum. Horat. I, 10, 78 men' moveat cimex Pantilius.

ἡμέραις τριακοντα. ἐν ἡμέραις. G. ἐν ἡμέρα τριακοστῇ. P.

ὡς — τετυπηκώς. τετυπήκωτος. P.

§ IV p. 588. ἐκράτει μὲν ἦδη. ἦθει. G.

ἐν μέρει δὲ ὁ Μάρκος τῆς τῶν Ἀθηνῶν ἱστορίας. — Cod. G. Ἀθηναίων. Dura verbi in his ellipsis. Sermonis lex requirit: ἐν μέρει δὲ Ἰθ η κα ν ὁ Μάρκος. —

Pag. 589, 1. οὔτω τὸν ἀγῶνα. οὔτως. G.

ἀργύριον. ἄργυρον. G.

§ V p. 589. καὶ τὸν ἄνω θρόνον, καὶ om. G, abesse potest. — οὔτω τὴν Ρώμην. οὔτως. G.

πεξῆ τε ξύν ὧδῃ. τα καὶ ξύν. G.

ὁπότε οὖν σπουδάσειε. σπουδάξοιε. G.

Γ

ἀπὸ τῆς συγκλήτου. ἐκλήτου. sic G.

οὐχὶ τὰ Ἑλλήνων σπουδαζοντες. οὐχ οἱ G. et P. probante Boissonadio ad Eunap. p. 379.

Pag. 590, 1. ἐπιθειάσας μὲν ταῖς Μούσαις. τὰς Μούσας. uterque Cod. cum edit. vett. Musas veneratus.

P. 590. τὴν ψυχὴν ἐπ' αὐταῖς ἀφήκεν. πρὸς αὐταῖς. uter-

que Cod. τὴν πρὸς αὐταῖς ἀφῆκεν. Ald. 1. 2. Junt. τὴν ἐκ' αὐταῖς πνοήν. Morell. Achill. Tat. II, 80 βρόχον αλεξαμένη τὴν ψυχὴν μου οὕτως ἀφῆσα.

§ VII p. 590. ὁ δὲ σοφιστὴς οὕτος. ὁ δὲ. G. P.

περιβάλλετο. περιβάλετο. G.

ἀταμιεύτως. ἀταμιεύτω. G.

Pag. 591. ὁ ἐκ τῆς ἐώλου Γαλατίας. δῶκε. G. II, 21, 2 p. 613 τοὺς ἐκ τῆς ἐώας νέους. Jam diu est, quod ἐφ' οὗ ἀμεινάντι, in quod etiam Valesius incidit Em. III, 10. Nec aliter est in P. 1696. Vid. Boisson. ad Eunap. p. 218.

τῶν ἄλλογίμως φιλοσοφησάντων. ἄλλογίμων. G.

§ II p. 591. ὕπνον σπᾶσαι. σπάσαι. G. recte.

ἐς τὰς ξυμβολάς. ξυμβουλάς. G.

Διογένη γοῦν. Διογένην. G.

Pag. 592, 1. ἐστήξεν. ἐστήξεν. G. recte.

λείπεται δὲ αὐτῶ. αὐτῶν. G.

Cap. XII, 1 p. 592. ἐγυγύμαστο τὴν γλῶτταν. ἐγγυγύμαστο. G.

§ II. καὶ γὰρ δὲ καὶ. θὴ om. G.

ἠδονῶν λιβάδες διακεκραμένοι. διακεκραμένου. G. Scribendum διακεκραμέναι.

Pag. 593. ὁ Ἡρωτεύς. haec verba in exemplum nominativi absoluti laudat Gregor. Cor. de Dial. Att. § XXXV p. 86 a. Post Ὀμηρικόν ἴκθιορ ponenda distinctio.

καὶ ἐς λέγοντα θυμοῦται κ. τ. λ. hic locus obversabatur M. Psello de Oper. Daem. p. 115 ὡς λέων τε θυμοῦται, καὶ ὡς κέρδαις ἄλλεται, καὶ ὡς κερ σὺς ἀγριος ἐφορμα. quod monuit Koen. ad Gregor. p. 177 a. Recte in nostro loco Olear. ἄττι emendavit pro ἄπτι. de quorum verborum permutatione dixi ad Philostr. Imagg. p. 472.

εὐδοκίμῳ παρ' αὐταῖς. εὐδοκίμῳ γάρ. G.

τὰ τῶν Ἑλλήνων μυθολογῶν καλὰ. μυθολογῶ. G. P. cum editt. vett. quod Olear. ex conjectura mutavit sine causa idonea.

Cap. XIII p. 594. πονηρῶς ἀρτύοντα. πονήρως. G.

Cap. XIV p. 594. τῶν κατὰ τὴν Αἶνον. τῶν om. G.

ὄθεν ἀπ' ἀμφοῖν ἐκράτει τὴν γλῶσσαν. pessima lectio, permutanda cum ἐκράθη, quod habet P.

Cap. XV p. 595. τοῦ περὶ Ναυκράτιν. haec verba omittit G. lacuna relicta.

ἐς τὸν Πολέμωνα. Πολέμωνος. G. Sequens μάλλον idem liber omittit, lacuna relicta.

λέγεται δὲ καὶ. δὲ om. G.

θαμὰ ἐμνημόνευσε. ἐμνημόνευσε. G.

§ II p. 595. οἱ Θηβαῖοι γράφονται. οἱ Ἀθηναῖοι. G.

Pag. 596. πλείστα δὲ ἐπελθὼν ἔθνη. ἦθη mallet Koen. ad Gregor. p. 439 ob I p. 524 πλείστας ἐπελθὼν πόλεις, καὶ πλείστοις ἐνομιλῆσας ἦθεις. sed quae ibi sequuntur, omnino favent

vocabulo ἤθεσιν. quum hoc loco causa nulla sit, cur Philostratum non ἔθνη scripsisse putes.

οὐδὲ ἦττον. ἦτιον. G.

ἐπὶ λαμπροῦ ὀχήματος τῆς φήμης. admovit haec Hemsterhusius Lucianeis Somn. § 15 pag. 20. Cf. et Lennep. ad Phalar. pag. 183.

ἀπὸ τοῦ τῆς κεφαλῆς δρυμάτος. ὑπὸ. G. recte. Mox in P. pro ἐπικοπιεῖς a secunda manu correctum ἐπικοπιεῖς. unde sensus exoritur perquam absurdus.

Cap. XVI p. 596. καὶ τὸν ἐκείνη θρόνον. ἐκείθεν. G.

χαλεποὶ ἀρχοῦναι. λεπτοί. G. de quorum vocabulorum permutatione vide Boissón. ad Aristaen. p. 279.

οὐδὲν θῆλυ, οὐδὲ ἀγενές. ἀγενές scribendum.

Pag. 597. συγκεράσας οἶον νᾶμα πότιμον. οἶνον. G.

Cap. XXVII p. 597. εἰ καὶ πλείω. καὶ om. G.

ἢ περὶ τὰς ἐσχηματισμένας. περὶ om. G.

χαλεπῇ ἐρμηνεύσαι. χαλεπῇ ἐρμηνεύων. G.

τοῖς δὲ σιωπώμενοις κέντρον. κέντρον. G.

καὶ διὰ τὴν ἑαυτοῦ φύσιν. κατὰ τὴν. G.

ἐκκειμένως γὰρ τοῦ ἤθεος. ἐγκειμένως. G.

ἐπαφύκει. hoc verbum om. G. lacuna relicta.

Pag. 598. ἐν Ἰωνίᾳ τε. τε om. G.

ἀναγκαιοφαγῶν. ἀναγκαιοφαγῶν probat Lobeck. ad Phryn. p. 644.

διαπονῶν αὐτό. αὐτῷ. G.

Cap. XVIII p. 598. Ὀνόμαρχος est in P.

τὸ μὲν γὰρ τῆς Ἐρμηνείας. τί μὲν. G.

ἔξεσι δὲ θεωρεῖν. δὲ αὐτὸν &. G.

τῆς εἰκότος ἐρῶντος. inverso ordine ἐρῶντος εἰκότος. G.

ᾧ κάλλος ἐμψυχον. ᾧ κάλλος. G.

παρειῶν ἔρευθος. ἴμερος. G. quod verum. De affectibus in παρειαις conspicuis, et de peculiari in iis venustate dixi ad Imagg. pag. 318.

τάχα τι καὶ λαλεῖς. καλεῖς. G.

Cap. XIX. ὄντι δὲ αὐτῷ κακῷ. novissimum vocabulum om. G.

P. 600. ὅσαν οἱ μηδὲ ἀκούσαντες. οἱ μὴ ἀκ. G. recte.

Cap. XX, 1 pag. 600. διαπρεπῆς δὲ τὰ πολιτικά. δὲ καὶ τὰ πολ. G.

τὴν δ' ἐπώνυμον καὶ τὴν τῶν ὄπλων. τὴν τε ἐπ. et καὶ τὴν ἐπὶ τῶν. G. hunc locum ab Oleario male acceptum, illustravit Wesseling. Obs. II, 25 pag. 256. Recte autem G. τὴν ἐπὶ τῶν ὄπλων. ut est I, 23, 1 p. 526 στρατηγῆσας αὐτοῖς τὴν ἐπὶ τῶν ὄπλων. Nec aliter Demosth. O. pro Cor. p. 238 περὶ δὲ τῶν ἀδυνατῶν ἐπικρινέτω ἃ ἐπὶ τῶν ὄπλων στρατηγός. et paulo post p. 265 Ναυσικλία τὸν ἐπὶ τῶν ὄπλων.

Pag. 601. ἱεροφάντων. ἱεροφαντῶν. G.

- § II p. 601. ὦρα σοι ἀναγινώσκειν. ἀναγνώσκα. G.
 § III. σεμνοπραπῆς τὴν ἀγγελίαν. ἐπαγγελίαν. P. ἀπαγγε-
 λαν. corr. Tourp. ad Longin. p. 472 ed. Weisk. Bekker. in Spe-
 cim. Obsa. in Phil. p. 16.
 P. 602, 1. μὴ θάπτειν. μὲν G.
 κακεῖθεν τὸ πῦρ. κακεῖθα. G.
 παραιτούμενος αὐτόν. ὄμν. pronomen G.
 διδάσκων ὅτι μηδέ. μὴ G.
 θυμους ἠγνῶει. ἐνόει. G.
 πολὺς ἐν τῷ Ἀθηναίων. π. καὶ ἐν τῷ. G.
 ἐπειδὴ ἐς ἄστυ ἄγῳσειν. ἐπειδὴν. G. cum editt. vet.
 Cap. XXI, 1 p. 602. ἀναγράφω δέ. δὲ om. G.
 καὶ γὰρ δὴ καὶ. δὴ om. G.
 P. 603. ἤρετό τινα τῶν αὐτόθεν. αὐτόθι. G.
 ἐκπεσεῖν δὲ αὐτίκα τῆς οἰκίας. ἐκπεσεῖσθαι αὐτίκα. G.
 ἀνελθῶν πῶ. πῶς. G.
 ἀλλὰ καὶ τῷ πλούτῳ. articulum om. G.
 § II p. 603. περὶ τα ὀρνύγων, κυνιδίων τε καὶ ἵσπων. κυ-
 νῶν τε καὶ κυνιδίων καὶ ἵσπων. P.
 ἐπὶ παλλακῇ ἐγένετο. κολλακῇ. G.
 θηλυτάτη δὲ ταύτη. αὐτῇ. G.
 § III p. 604. ὡς δὲ μὴ συρίττοιμεν ἀλλήλους. ὡς μὴ δὲ
 συρίττοι ἀλλήλους. G.
 ὅτε δὲ ὀρμήσειεν. verbum om. G.
 προεωραμένη ἐσακνυλεῖτο. inverso ordine G.
 ἐννενηκοντούτης. ἐννενηκοντούτης. G.
 Cap. XXII p. 604. ἐπιτηδειότερος γεγονέναι. ἐπιτηδει-
 οτάτος. G.
 Cap. XXIII p. 606. ἐπῆρκει μὲν καὶ. δὲ καὶ. G.
 ἴσῃ δὲ αὐτῇ. ἴσῃ. G. recte.
 Pag. 606. ἔπειτα αὐτοῦ τοῦ ἀνδρός. τοῦ om. G.
 ἐξ ἐπιφορέων Ἰθνην ἦνοτας. καὶ Ἰθνην. G. ut editt. vet.
 An fuit: ἐξ ἐπιφορέων Ἰθνην καὶ ὀθνην?
 § IV p. 606. μεθῆκεν ἄμφω τὰς σπουδὰς. οὐ μεθῆκεν. G.
 quod verum videtur. Nam ex sequentibus apparet, Damianum
 etiam senem artis documenta edidisse.
 Cap. XXIV, 1. καταλεκτέα δ' αὐτῇ ταῖς. καταλλεκται δ'
 αὐτῇ. G. quod placet.
 Pag. 607, 1. Ἀδριανῷ μὲν. δὲ. G.
 ἐπιστῆλαι δὲ μηθένα ἄμεινον, καὶ ὥσπερ τραγωδίας. αἰ-
 ὤματα. G. P. quod reprehendum.
 Cap. XXV p. 608. παρὰ πάντας. περὶ. G.
 Pag. 609. ἐγκαταμῆξας τῷ ἀφαιμένῳ. ὑφαιμένῳ. Cod. Pa-
 risin. ap. Boisson. ad Philostr. Her. p. 470.
 πατήρ δὲ Ῥουσιανός. Ῥουσιανός. G.
 Pag. 610, 1. γήμας usque ad τὴν ἐαυτοῦ μητέρα om. G.
 ἐπὶ τοιαῖσδε αἰτίαις καὶ ἀποκτείνουσιν. καὶ om. G.

καὶ βραχέως οἶον. βραχέως οἶον. G. quem locum laudans T. H. ad Lucian. Timon. Tom. I p. 362 Bip. scripsit: ad eum locum Olearius et diversos Callias confudit, et prorsus ignoravit, in mente fuisse Philostrato notissimam Eupolidis fabulam Κόλακας, qua Calliam cum sodalibus suis impuris acerbissimum in modum traduxit, ut constat ex Athen. pag. 506 F. et Schol. Aristoph. ad Av. 284.

P. 611. ἐπιτηδείων ἐρομένου τινός. τῶν ἐπιτηδείων. G. ut bene legitur in editt. vetl.

ὅποτε ἄγοι τὰ ἀνακαλυπτήρια. πότε G. cum vetl. editt. recta, ἀσπείριστα ὁ Ἐρμοκράτης. articulum om. G.

§ V p. 611. ἡγάσθη αὐτῷ. αὐτόν. P. quam lectionem adstruxit Boisson. ad Heroic. p. 380.

§ VI p. 611. ξυνελάμβανε δέ. δὲ om. G.

ἐκ πατέρων ἐς παῖδας. τὰς ἐκ πατέρων. P. vere.

εὐκλειστέρῃ μὲν Ὀλυμπιονίκῃς. sic G. pro εὐκλειστέρῃς.

ὁ μὴ ἀστρατεύτων. ἀστρατεύων. G.

παλαιότερα ὄντα. παλαιότερω. G.

τῷ πανιονίῳ κρητῆρι. πανίῳ. G. Scr. ἐν τῷ πανιονίῳ κρητῆρι. cum P.

Cap. XXVI p. 612. τὴν δὲ τὴν λειτουργησίαν. sic Olearius ex conjectura. Saltem scribendum erat τὴνδε τὴν. — Sed totus locus peritiorum expectat medicum. Vox λειτουργησία auctoritate caret. Proxima autem obscurissima sunt. Hoc apparet, sententiarum nexum esse hunc: Heraclides illustris fuit, primum domestica laude; nam a bonis parentibus ortus, sacerdotium habuit etiam, hereditarium, procul dubio; deinde illustris et illustrior etiam fuit ingenio et arte. Respondent sibi itaque: καὶ τὰ οἴκοι μὲν — ἐξ ἰλλογιμώτερος δέ. Quae interposita sunt: τὴν δὲ λειτουργησίαν κ. τ. λ. ad sacerdotii commendationem spectant.

§ II p. 613. ὁ δὲ ἦγε μὲν. ἦ δέ. G.

πολλοὺς usque ad σωφρόνως δὲ om. G.

χρυσῆν τοῦ ὀρόφου. τὸν ὀρόφον. P. ex correctione.

P. 614. ἦττον δὲ εὐρήσει. quum nihil hic differat εὐρήσει ab ἐνθυμηθήσεται. Hamackerus in Lectt. p. 48 ἐρμηνεύσει correxit. Felicius Valesius Emend. III, 12 εὐροήσει. quod ipsum ex Cod. Parisino 1696 protulit Boissonad. ad Eunap. p. 614.

§ IV. ἀλλ' οὐ μελέτην ἀφαιρεθήσεται τις. verum lectionem hic quoque restituit P. ἀφαιρήσεται.

ἐπιφάσφωδῆσαντος αὐτῷ. pronomen om. G.

ἔφη, μάλα. male haec verba accepit Olearius. μάλα refertur ad εὐρέει praecedentis versus. Hoc itaque respondet Heraclides: Recte ait; latam domum; valde enim lata, bonis omnibus ex ea sublatis; nam iudicium sententia magna parte rei familiaris privatus erat. — At versus ex Homero huc traductus, sed passim mutatus, obscuritate laborat; praesertim quum Cod. P. εὐρέει φάσφω legat, in qua lectione reconditi quid videtur latere.

§ V. δοκεῖ δὲ μάλιστα. μάλα. G.

§ VI p. 615. λέγεται καὶ γαστρί. λέγεται δὲ καί. G.

λύκια λέγεται. λυκία. G.

C. XXVII p. 615. παρελθάν ἱκποτροφία. δὴ interponit G.

§ II p. 615. τοῦ καὶ ἄπαξ προσῆναι. τὸ ἄπαξ προσῆναι. G.

Pag. 616. τὸ γοῦν περὶ τόν. τὸ περὶ. G.

Κλήμης γάρ. δέ. G.

ὑποκρίτης ἦν οἶος. ἦν μὲν οἶος. G. P. Distinguendum itaque: Κλήμης γάρ, ὁ Βυζάντιος, τραγωδίας ὑποκριτής, ἦν μὲν οἶος οὕτω τις τὴν τέχνην.

τόν νικῶσαν δίδωμι. turpe sphaema pro τὴν νικῶσαν, natum ex compendio Morellianae τ, pro τ habito.

§ III. τοιοῦτος δὲ ὢν ἐς τὰ πλήθη. τὰ πάθη. G. quas vera videtur lectio. Vehementior ille et affectibus cedens, in declamando tamen magnam prae se ferebat mansuetudinem.

ἐπέκοπτε τὰς ὑπερβολάς. ἐπέσκωπτε. G.

ἀφελόμενος τὸ νομίζεσθαι. τοῦ. G.

Pag. 617. πρεσβευτικὴν ξυνθέντες. πρεσβυτικὴν. G.

τούς παιδεύοντας. πρεσβεύοντας. G. Obscurior est narratio. Videtur Proclus, senex (nam ad aetatem nonaginta annorum pervenit), declamationem senilem (πρεσβυτικὴν) emisisse, qua omnes senes Athenis compellaverat, interque eos Hippodromum quoque, qui, si recte intelligo, a senectutis adhuc limine remotior erat. Hinc apparet, quid λοιδορισμὸς in illa declamatione fuerit. Nam rhetor et sophista, virilis aetatis flore conspicuus, non sine convicio senex appellari potuit, quasi ante aetatem corporis atque ingenii robore privatus.

ἐγκαταλέξαντος τῷ λοιδορισμῷ τούτῳ. ἐγκαταμίξαντος λοιδορησῶ. G. Prius probabile.

ἐπὶ Λιδορίῳ Καππαδόκῃ. τῷ Καππαδόκει. G.

περιοπὴν ἔχοντα. Scr. περιωπὴν. Vid. ad Imagg. p. 656.

δύο δὲ καὶ εἰκοσιν ἔτη. δὲ om. G. ἔτι. Idem.

Pag. 618, 1. ἀπηνέχθη αὐτός. merito haesit Olearius in pronomine. Fortasse legendum: ἀγρόσε. ex Callimachi Fragmento XXIV ἀγρόσε τοι πάσησιν ἐπὶ προχάνησιν ἐφοίτα. In agro enim rei familiaris tuendae causa versabatur ille: μελέτης οὔτε ἐν ἀγρῷ διαιτώμενος ἡμέλει...

Pag. 618, 5. τοῦ γε μὲν ἐσφοιτᾶν. μὴν. G.

βέλτιον δὲ κἀκεῖνα. βέλτιον. G.

τῶν γε μετὰ τὸν Καππαδόκην. γε om. G.

κρείττον ὄλβου κτήρα. κρείττω. G.

καὶ Ἀμφίλοχος. quem tale quid dixisse in tragoedia Euripidis Antiope dubitare noli. Valckenarium in Diatr. c. VIII hujus tragoediae fragmenta egregie tractantem, nostri loci immemorem fuisse miror.

§ V. ἀπεδήλου τοῖς ὄμμασι. ἐπεδήλου. G.

φαιδρὸν βλέπων. participium om. G. cum editt. vett.

αὐτὰ δεύτερα φυσιογνωμονούντων. τῶν αὐτο participium inserit G. quod reponendum. φυσιογνωμονούντων. Idem.

ἐπειδὴ αὐτοὶ γενοίμεθα. Scr. ἐπειδάν.

Pag. 619. καὶ τίνα σοὶ νοῦν τοῦτ'; νοῦν ἔχει τοῦτ'; P.

περὶ τέρμα δὲ τοῦ λόγου. περὶ δὲ τέρμα. G.

ἐπὶ τὰς Μεγιστίου θυρας. ὑπὸ τὰς τοῦ Μεγ. G.

VI p. 620. ἀναιμένα καὶ Δίανος. ἀνημμένα. G.

καὶ πον καὶ ποτιμάτερα. alterum καὶ om. G.

πατέρα Ὀμηρον. Ὀμήρου. G.

καὶ ἀπὸ Ἀρχιλόγου. ὑπό. G.

Cap. XXIX p. 620. οὔτ' αὐ κατεγνωσμένον. καταβεβλη-
μένον. G.

Pag. 621. φύσις ἀγαθή. ἀλλὰ φύσις ἀγαθή. P.

τὴν τοῦ ταμείου γλώτταν. Suidas in Φῆστος ex scriptore, quem Eunarium esse non dubitatur, εἰς τὴν Ἀσίαν ἐκπέμπεται ἀνθύπατος, τὴν δὲ βασιλικὴν γλώσσαν ἐπεπίστευτο. Vide Boissonad. ad Eunap. p. 501.

ἐπανελεῖν σφίσι. ἐπανελεῖν. G.

ἐκράτει μὲν ὁ Κύριος. Κυρίως. G. et sic iterum paulo post.

Cap. XXX p. 622. Post ἔρσειν nulla lacuna est in G.

ὁ τῆς φιλοσόφου καὶς Ἰουλλίας. τοῦ φιλοσόφου. G.

ὅδ' ὥσπερ οἱ θεοί. Scr. ὁ δ'.

ὡς δὲ δὲ ἤκουσεν. putabam ὡς δὲ δὴ. sed alterum δὲ ab-
est ab addit. vett. et typhothetarum errore videtur irrepsisse.

καλεῖται ἐπιτεταγμένον ταῖς δίκαις. τὸν ἐπιτ. P.

δι' ἑαυτοῦ δὲ ἀγωνίζεσθαι. ἀγωνίσασθαι. G.

ἐπὶ δὲ παρήλθεν. Scr. ἐπί, cum editt. vett.

Pag. 623. καὶ παρὰ πάντα τὸν λόγον διεῖρων ἐς αὐτὸν τοῦ ὕδατος. Valesius Emend. III, 14 corrigat διεῖρων τοῦ ἐς αὐτὸν ὕδατος. *effundens ex aqua, quae ipsi ad dicendum data erat.* quod merito improbens Hamackerus pag. 84 verba sic conjungit: παρὰ πάντα τὸν λόγον διεῖρων τοῦ ὕδατος ἐς αὐτόν. *per totam orationem verba contra eum intersetuit clepsydrae i. e. tempori ad dicendum a clepsydra concesso.* Genitivum τοῦ ὕδατος a διεῖρων pendere, noli dubitare. Sed ἐς αὐτόν mutandum videtur in ἑαυτόν. καὶ διὰ πάντα τὸν λόγον διεῖρων ἑαυτόν τοῦ ὕδατος. Imperator, ut tempus Philisco ad dicendum concessum immineret, saepe clepsydrae cursum interruptit, *se ipsum i. e. suas observationes, objectiones, interrogationes, interserens.* Aelian. Hist. An. IX, 22 οἱ ἀστέρεις μέσων τῶν ἀστράκων διεῖρουσιν ἐν κῶλον. Hac significatione passim jungitur cum διὰ. Xenoph. K. II. VIII, 3, 10 διεῖρνώτες τὰς χεῖρας διὰ τῶν κωνδύων. Aelian. l. c. IV, 28. διὰ τῆς ὀπῆς — διεῖρας τὸν δάκτυλον.

διὰ μικρὰ καὶ δύστηνα λογάρια. διὰ δεινὰ. G. Demosth. de Falsa Leg. p. 421, 20 καὶ λογάρια δύστηνα μελετήσας καὶ φανα-
σκήσας. οὐκ οἶε δίκην δώσειν τηλικούτων; Imitationem observavit Wytttenbach. ad Eunap. T. II p. 243. Themist. Or. XXIII C. εἰ ἐγὼ

κάθημαι ἐπ' ἀργαστηρίου πιπράσκειν λογάρια μικρὰ ἢ μεγάλα, Id. Or. XXI p. 251 C. μηδὲ φαναλίζεσθε λογαρίοις ὀλίγοις καιομένων μένοις.

Φιλοστράτῳ τῷ Ἀθηναίῳ. τῷ φιλοστράτῳ inserit G. voluit, ut videtur: Φιλοστράτῳ, τῷ φιλοστράτου, τῷ Ἀθηναίῳ.

ἀτέλειαν. ἀτέλειαν. G.

Cap. XXXI p. 624. Ῥωμαῖος μὲν ἦν. δ' ἦν. G.

ἐν τῇ μεσογείᾳ Ἀθηναῖοι. Ἀθηναίων. G. voluit Ἀθηναίων.

οὐδὲ ἐκόλασε τὴν ἑαυτοῦ γνώμην. Morellii correctionem ἐκολάκευσε probat Hamackerus pag. 48. Seriores hoc verbo libenter utuntur. Musonius ap. Stobae. Flor. XVII pag. 160 τὴν ἡδονὴν τῆς τροφῆς ἐφθύνειν, καὶ τὴν κατάκοσιν κολακεύειν μειζόνως. Synes. p. 148 Θ. εὐθυμία κολακεύουσα τὴν ψυχὴν ταῖς πεπλανημέναις ἔλπειν. Plutarch. T. II p. 333 A. ἵνα τοιαύταις με κολακεύσῃς ἡδοναῖς.

ἀφέλεια προσβάλλουσα. προσβάλλουσα. G.

§ II. ἀναγιγνώσκοντι αὐτό. αὐτῷ. G.

καὶ ἐπιτάσει τοῦ φθίγματος. ἐπὶ πᾶσι. G. Vera est vulgata.

Vide supra ad p. 491.

C. XXXIII p. 625. ὁ ἀνὴρ πρὸ τῆς ἑαυτοῦ πατρὶδος. ἀνὴρ οὐ προ..... τῆς. lacuna relicta G. ut in editt. vett. Olearius volebat: ὁ ἀνὴρ οὗτος πρὸ τῆς —

Pag. 626. καιρὸν δὲ ἤτησεν ὕδατος. sic Olear. ex Cod. quodam suo. καιρὸν omissum in G. P. lacuna relicta. Non apparet, quomodo dici possit καιρὸν ὕδατος αἰτεῖν. pro, aquam i. e. clepsydras poscere; sed vera lectio latet in καιρὸν. Scr. καὶ θαρβάλειον μὲν ἐς τὸν βασιλῆα εἶδεν, καὶ δοῦν δὲ ἤτησεν ὕδατος ἐντεχνῶς διέθετο. ἐντεχνῶς uterque Codex. Rectissime: magna cum solertia. δριμύται καὶ ἐντεχνῆς φύσεις. Longin. II. Φ. p. 156 ed. Tourp. quem vide p. 377. Attigit Boisson. ad Marin. pag. 84.

καιρὸν σοὶ δόξα. ἄκαιρον. G.

αὐτοκράτωρ αὐτοκράτορ. G. P.

ἀνακηδήσας ὁ αὐτοκράτωρ. αὐτοκράτορ. G.

τὸν ἑαυτοῦ καιρὸν. τῶν ἑαυτοῦ καιρῶν. uterque Codex. quae vera lectio. In praecedentibus ἀνδρα τε — τε non habet, quo referatur. Fuisse putes ἀνδρα τοι. aut, ἀνδρα σέ. sed egregie toti huic loco medetur G. ubi pro εὐρημα legitur εὐρημα. unde sic scribendum et distinguendum: ἀνδρα τε, οἷον εὐμα. ἔγνωκα! τῶν ἑαυτοῦ καιρῶν εὐρημα! καὶ τὰ τοιαῦτα — (Fortasse: πᾶλλα τοιαῦτα.) ἐκάλει τὸν Ἡλιόδωρον.

ἐνέπεσέ τις καὶ ἡμῖν ὀρηγὴ γέλωτος. molestum κατ, fortasse ortum ex praecedente §.

ἐπεὶ δὲ αὐτῷ τε ἔπικεύειν. . alio ordine: ἐπικεύειν αὐτῷ τε G.

Cap. XXXIII pag. 627. εὐ γνώσεων τοὺς ἑτηρογενεῖς πρὸ λόγων. τὰς κριτικούς. G. P.

§ 2 pag. 627. καὶ ἑτέροις δὲ ξυνῶν. καὶ ξυνεῖναι. G. P. ἑτέροις δὲ om. G. P. καὶ ἑτέροις δὲ ξυνῆν. Cod. S. ap Olearium, qui ξυνῶν emendavit, ob praecedentia, ut ait. Sed ob praecedentia ipsa ξυνῶν ferri non posse apparet. Si vera est lectio Codicis ἑτέροις — susplicari possis, legendum esse: καὶ ἑτέροις ἰθιο-ξενία, quod facile in δε ξυνεῖναι depravari potuit.

τοῦ κατὰ τὴν Ῥώμην θρόνον. ὀρόβου. G.

γηράσκων δὲ μὲν ξὺν αἰτία τοῦ μὴ ἑταίρω ἀποστῆναι βούλεσθαι. δὲ τοῦ μὴ ξὺν αἰτ. et ἑτέρω. G. γηρ. δὲ τὸν μὴ ξὺν. edist. vet. ubi etiam ἑταίρω. verum est ἑτέρω. Frequentes plerumque in ultimis librorum paginis errores, ob scripturam detritam. Hoc loco fortasse scribendum: γηράσκων δὲ τακεῖς (pro τοῦ μὴ) ξὺν αἰτία. — quod bene respondet verbis: cathedras praefuit νεάζων μὲν εὐδοκιμώτατος. —

ἦν δὲ αὐτοῖν ὁ μὲν. additur *Λυρήλιος* in utroque codice.

ὄδ' οἷος. Scr. ὁ δ'. et sic iterum pag. 628, 5 ὄδ' αὐ τόν. ubi αὐτὸν. G.

τέως ὑπομενοῦντα. requirebatur ὑπομένοντα. sed verbum sincerum non videtur.

§ 3 pag. 628. οὐ δι' ἐνθυμημάτων. οὐ δεῖ ἐνθ. corrigit Hamackerus p. 28.

§ 4. κατὰ τὴν Ῥώμην. καὶ τὴν Ῥ. G.

κῆρυξ ἐστὶ. κῆρυξ ἐστὶ τε. G.

Emendationes in Synesium.

Scriptis

C. B e v i n g

Bruxellensis.

P a r t e I.

Oratio ad Arcadium.

Pag. 6 d. ὁ μεγαλόφρων προνόψας ἀλατῶν ἴσται καὶ φαῦλος τὴν γνώμην. Legendum censeo καὶ χαῦνος τ. γ. — τὸ χαῦνον καὶ διαπεφρονημένον orponitur τῷ ἐμβριθεῖ καὶ κοσμίῳ Dio pag. 39 d. Ibid. p. 45 b. ἴσταν ἀντὶ σοφῶν τε καὶ θείων ἀνδρῶν χαῦνοι καὶ ἀλαζόνες κόφῳ γενόμενοι. cf. de regno 27 d. epist. 57 p. 195 a. Plat. Legg. s. p. 727. — Pag. 7 b. Verba inde ab *Αἰγύπτιοι* usque ad *κόσμος βασιλέως* repetit Synesius de provid. p. 101, ubi tamen legitur τοῦ συνδυασμοῦ τῶν ἀγαθῶν; quas alli-

ma verba ex hoc loco in τῶν ἀρετῶν mutanda censeo. Obliteratum etiam est hoc vocabulum apud Themist. Or. V p. 66 d. ed. Harduin. legitur δεξιόμενος δὲ ὑπὸ ἀνάγκης τὴν ἀρετὴν. restituo ὑπὸ ἀρετῆς. Joviani enim virtutem, erat hic locus communis oratorum illius aetatis, sanguinis affinitati opponit, illumque laudat quod virtute imperium adeptus sit dum alii generis successione id accepissent. cfr. de regno p. 4 d. — Alienam autem sedem occupavit vox ἀρετῆ in fragmento Metopi quod servavit Stob. floril. t. I fr. 64 p. 23 ed. Gaisf. ibi legitur καὶ αὐτὰ δὲ ἀρετὰ ἐν τῆς ποδῶν φύσει. Gesnerus jam suspicatus est pro ἀρετὰ scribendum esse ἀκρότας, quam verissimam lectionem habet Codex MS. Excerptorum, Stobaei Eclogarum, qui servatur in Bibliotheca Bruxellensi. — Pag. 9 a. ὁ κυροῦν τὸν βασιλέα ἔφη καὶ ἀποφαίνει τυχόντα καὶ οὐ ψευδώνυμον. Petavius scribendam arbitratur δικαίως τυχόντα. Ex usu Synesiano emendo ἀπ. τῶν ὄντα κ. ο. ψ. Dio pag. 38 c. τῶν ὄντων h. e. eorum quae revera sunt. Epist. 104 p. 244 d. καὶ ὡς ἂν δόξειεν ἀνὴρ εἶναι παρὰ τοὺς ὄντας ἄνδρας. Epist. 104 p. 244 d. Dio 44 c. Porphyrius apud Stob. floril. t. XXI p. 360 ἡ γὰρ τεῦξίς τῆς ὄντως οὐσίας οὐσίας. Leviter ibidem depravata sunt verba: θεωρεῖν οὖν καὶ μανθάνειν παρακελεύεται τοὺς ὄντως ἑαυτούς. nemo facile expediet quid significant haec verba. Cum codice Bruxel. expunge τοὺς et sensus erit: monet igitur ut nosmet ipsos revera spectemus et cognoscamus. — Pag. 11 b. οἱ κολάζοντες τὸ τραγὸν καὶ πρόσαντες τῆς δεσποτείας, ἔργῳ φιλανθρωποτέρῳ τῆς ἀληθείας ὀνόματι. Duplici labe infertus videtur hic locus. κολάζοντες non convenit sensui, emendo τωθάζοντες. vid. Bahnk. ad Timaeum i. v. — Comma quod ante ἔργῳ est post hanc vocem repono. — Krabinger in editione orationis hujus e cod. MS. legit ἔργον quod non requirimus. — Amicitiam imprimis commendat Synesius imperatori; monet tamen diligenter eum ne adulationem sub specie amicitiae irreperere ad se sinat. Multa de eadem re habet Themist. Or. XXII, in quibus et praecipit ut, sicuti venatores vestigia praedae, ita signa amicitiae et indicia accurate noscamus, δι' ἂν καὶ αὐτοὶ μὴ λησόμεθα, καθάπερ, οἶμαι, οἱ τὰ θηρία ἰχθυηλοῦντες, κρημνὸν ἀντὶ χρηστῆς ἄγρας ἐπὶ τινα ἄτομον ἐξερεχθέντες. Quae transponenda puto in hunc modum: οἱ τὰ θηρία ἰχθυηλοῦντες ἀντὶ χρηστῆς ἄγρας, κρημν. ε. τ. α. ε. — τὰ θηρία et χρηστῆ ἄγρα ita sibi opponuntur uti adulatio verae amicitiae. Sensus erit: caveant amicitiae amatores ne sint inscii venatores qui feras pro utili praeda venantur et ad praerupta loca deferuntur, ita adulationem pro amicitia amplectentur et in miseria cadant. — P. 13 d. οὐκ ὀνόματι μόνον καλοῦντα. Homericum laudat Agamemnonem; ex Homero arrideret ὀνομασί. — Voces a poetis mutuatae saepe in pedestris orationis scriptoribus oblitteratae sunt. Themist. Or. XXI pag. 261 b. τριῶν ἢ τεττάρων πόλεων μεμελέτη κατὰ ἐργαζόμενον. Petavius conjecit ὑπὲρ μύρια; restituo Home-

ricum μέριμνα, ejecto κατά quod ex interpretamento in textum irrepit. Praeterea legendum βάλων loco corrupti πόλιων. tres vel quatuor glebas orator opprimit πάση γῆ σὺν τῇ θαλάττῃ. — ibid. p. 261. κατατείνεταί ὑπὲρ μιᾶς βάλου τοὺς γειτνιῶντας. — Haec eadem oratione p. 264 a. legitur: ἴσται γὰρ δήπου ὅτι Ὀμηρος οὐδὲ τὰ πᾶν φαῦλα ἀπαξιοῖ τῆς ἀγαθῆς μαρτυρίας· ἀλλὰ καὶ τὰ παιδία αὐτῶν καλὰ καὶ αἱ μάστιγες ἅπασαι φασιναί. Quid pueri formosi cum flagellis collati? et multum abest ut illi Graecis inter vilissima haberentur. Themistium arbitror scripsisse καὶ τὰ πέδιλα α. κ. Iliad. 2 v. 44: ποσσὶ δ' ὑπὸ λικαροῖσιν ἰδήσατο καλὰ πέδιλα. Qui versus bis repetitur Iliad. κ. — Themist. Or. II p. 28 b. πρὶν μὲν γὰρ ἐνομιζέτο ἐν ἀνθρώποις πλοῦτοι μὲν καὶ ἀρχαὶ καὶ στραπεῖαι, δαῖρα ἀγαθῶν βασιλέων. Haec igitur dona malorum regum esse non possunt? nec satis ἀγαθῶν constat oppositio regum superborum et humilium philosophorum. Repono poeticum ἀγαθῶν quam eandem vocem restituendam puto poetas in Jacobs. delect. epigramm. c. IV p. 56 ἀγαθῶν legi vult. Jacobs. ἀστῶν habet vulg. et tuetur Geel. Bibl. crit. nov. vol. IV p. 26 c. — Ejusdem orat. VI p. 77 b. ἰδοὺ τὸ γράωρισμα ἐπισκέψασθε, εἰ μὴ δωρεῶν καὶ δακτυλίων ἐγγυώτερον. Harduinus correxit ε. μ. δεραιῶν. Editio Morelliana autem habet εἶον. Conjeci φαρσῆν. Alludit enim orator ad tragicam agnitionem qualis est Orestis in Aeschyli Choephoris: ἰδοὺ δ' ὕψασμα τοῦτο, σῆς ἔργον χερσός. — Pag. 14 d. Timor ne, si saepius vulgi oculis vos ostendatis, reliquis hominibus similes fiat, κατακλείστους ποιεῖ πολιορκουμένους ἐφ' ἑαυτῶν. Qui fieri possit ut quis a semet ipso obsideatur? noster fortasse scripsit ὑπ' αὐλήτων [?], ab aulicis obsessos. — Haec ut caetera omnia hujus orationis praeclare et libere a Synesio dicuntur; non ita ad unum omnes reliqui illius aetatis oratores. Audi v. g. Themistium, quem cum Synesio componere soleo, missum ut imperatori congratularetur Constantio. Or. IV p. 50 b. ἐλθόντα δὲ ἐκείσε μόλις ποτὲ τοῦ ἀνακτῆρου, εὐ ἰδεῖ ἐνθὺς ἀφικόμενον ὕμνος τε ἄδειν τῷ θεῷ καὶ ἀπάρχεσθαι τῶν ἰερῶν. — Sed editio Petavii an. 1618 vulgata habet τῶν λατρῶν quod Harduinus nihil monens in τῶν ἰερῶν mutavit. Ego verius et proprius ad literarum ductum emendo: τῶν λατρειῶν. — Pag. 22 a. ὡς ἔστιν ἀνδρὸς θαρσαλέου ἢ μάντιος κ. τ. λ. Loquitur de opinione vesana et imprudenti, quae nequaquam esse potest viri futura praescientiae sed μανιάδος, quod fortasse scripsit Synesius loco μάντιος. — Apud Themist. autem Or. IV p. 59 c. οὗτος που οἶσθε μαγγανείαν τὸ χρῆμα καὶ μανίαν. legendum puto καὶ μάγαν; nullus enim furor locus in eo quod veterum sapientum animas i. e. scripta in lucem revocet imperator. — Plat. Gorg. 484 a. μαγγανεύματα καὶ ἐπιδάς.

Dio pag. 40 a. Πᾶν τοῦ θεάτρον γίνεται καὶ τῆς χάριτος. Ignoravit Petavius exquisitam usum verbi γίνεσθαι τινος, studere alicui rei. quem illustrat Wyttenbach. ad Eunapii Jamblich.

p. 65. sq. — Pag. 44 a. οὐ κύνειαι μᾶλλον ἢ ἐρεθίαι καὶ ἀναρροπίαι τὴν λιγυρίαν. — Corrigendum οὐ κόνειαι. Themist. apud Stob. floril. t. I pag. 46 jungit ἐκινώπειαι (codex Ambros. et Bruxellensis κόνειαι) προῦνεν, κοιμίζων et νοουθετῶ. — Pag. 45 a. μὴ πόδες πεσεῖν, μηδὲ κατὰ πᾶσαν ζῆσαι τὴν κοιμῆσιν τῆς φύσεως. Synesius de iis tantum temporis momentis loquitur, ubi hominibus contemplatione rerum superarum defatigatis paululum sese demittere et naturae extaseos intoleranti aliquid concedere licet sed humana finem ut statim ad illas (εἰς τὴν οὐσίαν) remeare queant. Igitur ζῆσαι ab hoc loco alienum est et ex corruptela natum videtur; forsitan emendandum κατὰ πᾶσαν ἀναξίται κ. τ. λ. — Calvit. encom. p. 80 d. νῦν δὲ εἰκός ἀναξίται καὶ τὴν καρδίην θρηῖ καὶ θυμῷ τῆς καρδίας. lege τὴν καρδίαν. — Themist. Or. XIII p. 172 d. οὐ ἀνξίται μὲν ἡ καρδία, πῦρ δὲ ἐξέλαμψε τοῖν ὀφθαλμοῖν. — Or. VII ἐπράννας σπαδάξουσας καὶ ζέουσας ἔτι τὴν ὄργην. — Athen. Deipnosoph. II c. 3. Alexidia. — Plat. Phaedr. 251 c. de Republ. 440 e. — Aristophanis Acham. v. 302. — Pag. 46 a. ἰδρῶθέντας ἐν τῷ μακαρίῳ τῆς οὐσίας αὐτῶν. Pronomen αὐτῶν non habet ad quod referatur; loquitur autem Synesius de contemplatione rerum superarum et divinarum, conieci igitur τῆς οὐσίας τῶν ἄνω. cfr. Jacobs. Lect. Stob. p. 24. — P. 53 d. εἰς εἶναι τῶν ἄκρων ἐπορέξασθαι. Scripsit fortasse vocum platoniarum captator ἐπιδράξασθαι. vid. Ruhk. ad Tim. in v. — Pag. 55 b. ἐσθῆτι καὶ σχήματι σοβαροῖς. elegantius esset σοβαρός. Diversam medelam adhibendam puto Epist. 57 p. 192 b. ταῖς ἐπιτηδεῖσις εἰς τὸ ποιῆσαι κατὰ δημοσίας φύσεις. emendo δημοσία i. e. mala quibus universae gentes pessum dantur. Epist. 79 pag. 225 a. τὰς παλαμναιοτάτας ψυχὰς, αἷς ὀργάνοις θύνασθαι χρῆσθαι πρὸς τὰς κοινὰς συμφορὰς. — Pag. 56 c. πρῶται γὰρ εἰσιν ἀνιόντων ἐπὶ τὸν νοῦν. Non video quemnam sensum praebeat πρῶται. Correxī προτάσεις quod a sententia requiritur. Virtutes inserviunt iis qui mentem divinam cognoscere adgrediuntur, sicuti scripturae signa iis qui librum intelligere volunt. — Nonnunquam fit ut ad integritatem vocabulorum syllaba desit, e compendiosa scilicet scribendi ratione. Epist. 79 p. 195 b. τὴν ἀνυχίαν ἠτσιασάμην ἄλλ' οὐχ ὑπὸ φθόνου δαίμονος. — ultima aperte corrupta sunt; lego οὐχ ὑπάτων φθόνον δαίμόνων. Ait enim, de doloribus suis quaerens, se iis fidem non habere qui dicant ipsum a deo gubernari et daemones cum deo de ipso contendisse; sed se fortunam suam accusare, non invidiam daemonum. — P. 57 a. γένοιτο γὰρ ἂν κἀκείνο καὶ καθ' ἕναστον ἐπιτηδεύμα κ. τ. λ. Omnino corrigendum κατ' ἐκείνο. nempe doctores, ipsa arte invidiosi malique esse cogantur; fieri tamen potest ut in ea arte (κατ' ἐκείνο ἐπιτ.) sicuti in unaqualibet alia (καὶ καθ' ἕναστον) sint quidam praestantiores viri et invidiae non obnoxii. — Vocis discidio sanantur Calv. encom. 72 b. ἢ πρῶτος ἢ μετὰ τοῦτον οὐκοῦν εἰκῶν ἐστὶ παραδείγματος τούτου. Sententia postu-

lante scribo ἢ πρὸ τοῦ et ἢ παράδειγμα τούτου. — Ibid. p. 51 a. ὁ, τι δ' ἂν εἰς αὐτούς ἐμπέση παράκουσμα. Forsan emendandum εἰς τὰ ὦτα. Themist. ἐκάστου δήματος τῶν εἰς τὰς εἰς ἀνοὰς ἐμπιπτότων. — Archytas apud Stob. floril. t. I fr. 76 pag. 37. οὐδὲν ἄτερόν ἐστιν εὐδαιμοσύνα ἀλλὰ χρᾶσις ἀρετᾶς ἐν εὐτυχίᾳ. lege cum codice Bruxel. ἀλλ' ἢ χρ. — Philemon apud Stob. floril. t. II fr. 26 p. 68 ad quaestionem anne homo aliquid differret a bestia respondet οὐδὲ μικρὸν ἀλλὰ στήματι. Cum codice Bruxel. τι intersere post μικρὸν; praeterea scribendum videtur ἀλλ' ἢ στήματι. vid. Hermann ad Viger. Idiot. p. 812. — Vocum contra confusionē nonnullos scriptorum locos me sanasse arbitror. v. c. Calv. encom. pag. 84 a. οὐδὲν ἔτι μέρος ὑπολείπεται τῷ λόγῳ τῷ Δίωτος. Quid? Homero et Lacedemoniis sublati nulla pars relinquitur orationi Dionis. (Omitto quod soloecum sit nulla pars relinquitur orationi etc. pro nulla pars orationis relinq.) Minime rerum; sed iis sublati nulla probatio relinquitur. lego itaque οὐδὲν τεκμήριον ὑπ. — .ibid. p. 86 d. μέγα δὲ καὶ οἱ ζωγράφοι παρέχονται τῷ λόγῳ τεκμήριον.

Mittheilung einiger römischen Inschriften; die kürzlich entdeckt und noch nicht allgemein bekannt sind.

1) EORT - - - -
TV... E· LOCI· CA
NDDN IVS GAIVS
III VIR AVGV

Fortunae et | tutelae loci Ca | ndidinius Gaius. | Sevir Augustalis. — Der Stein 1½ F. breit, 1 Fuss hoch, wurde in drei Stücken in Aachen beim Aufgraben des Bodens in der Eselgasse gefunden und wird jetzt im dasigen Regierungsgebäude aufbewahrt, wo aber die beiden kleinen Eckstücke abhanden gekommen sind. Die Inschrift gebe ich nach einer genauen Zeichnung des Steins und wie ich sie auf dem noch erhaltenen Fragment selbst gelesen habe. Das E anstatt des F ist offenbar ein Versehen des Steinhauers. Dass Aachens Heilquellen auch den Römern bekannt waren, beweisen mehrere früher daselbst gefundene, aber nun verschwundene Denkmäler der Römer. Ein Candidinius kommt auch auf einer Inschrift in Nimwegen vor: I. O. M. | et Genio | loci | C. Candidinius | Sanctus, Sign. | leg. XXX. V. V. | pro se et piis | L. M. | Materno et Attico Coss. Die Seviri Augustales waren in Rom wie in Provinzialstädten die sechs obersten zu Ehren des Kaisers ein-

gesetzten Priester. S. die Ausleger zu Petron. Satyr. 80 p. 151 ed. Burm.

2) — — — — —
 RIO· DEFVNCTO E T· IVNI
 E CARIOLAE CONIVGI
 EIVS· VIVAE· GIMMIONI
 VS· CARIOLVS· ET GIMMI
 ONIA· AESTIVA· FILII
 . EREDES· FACIENDVM
 C V R A V E R V N T

Inschrift eines steinernen Sarges, der im Garten des Hrn. Feller zu *Neumagen* (Noviomagus) an der Mosel liegt, wo auch noch Trümmer der Constantinischen Veste stehen. S. *Ausonii Mosella* v. 11 mit der Anm. von Tross. *Broweri et Massanii Ann. Trevir.* T. I pag. 574. Die Inschrift habe ich selbst an Ort und Stelle abgeschrieben.

3) — — — — —
 LAN — — — — —
 FILIVS· H — — — — —
 L· VE TRIVS· L· F· VO·
 REGINVS· AQLVIF·
 LEG· XXI· NEPOTI· SVO
 PRO· PIETATE· SVA·
 F· C·

Dieser 32½ Z. hohe, 21 Zoll breite Grabstein wurde 1826 in einem Garten bei *Xanten*, unfern der sogenannten *alten Burg*, einem Ueberreste von *Ulpia Trajana*, gefunden und ist im Besitz des Hrn. *Notar Houben* zu *Xanten*. Auf der Rückseite steht *Α*, wahrscheinlich ein Zeichen des Steinbauers. Die Buchstaben *VO* am Ende der dritten Zeile bezeichnen die *Tribus*, zu welcher *Reginus* gehörte, also *VOLinia*, wie auf einer *Nimweger* Steinschrift: *L. Valerius | L. F. VOL. Mater | nus Tol. D. | mil. L. X. G. etc.*

4) — — — — —
 MATRONIS
 AXSINGINEHIS
 M. CATVLLINIVS
 PATERVVS
 V. S. L. M.

5) — — — — —
 MATRONIS
 AFLIABVS
 M. MARIVS
 MARCELLVS
 PRO. SE. ET. SVIS
 EX IMPERIO IPSARVM.

- 6) DEANAE
 SACRVM
 A. TITIVS. C. F.
 POM. SEVER
 VS. ARRETIO
 > LEG. VI. VIC. P. F.
 IDEMQVE VIVARI
 VM SAEPSIT.

Diese drei Steinschriften wurden zu Köln im Sommer 1819 in der Nähe des Justizpalastes, nicht weit von der römischen Stadtmauer gefunden und dem *Vallraf'schen* Museum als Eigenthum übergeben. Eine ausführliche Beschreibung findet man in den *Beiblättern der Kölnischen Zeitung* Nr. 15, 16, 17, August 1829. — Zu der Inschrift Nr. 6 bemerke ich noch, dass in der vierten Zeile POM. die tribus Pomptina bezeichnet und ARRETIO ist der Ablativ des Stadt-Namens Arretium, also war das h. Arezzo des Severus Vaterstadt. Für die Richtigkeit der Abschrift dieser drei Steine bürgte ich ebenfalls als Autopt. Wie nöthig es sey, die Steinschriften mit eigenen Augen zu sehen, um von der richtigen Lesart überzeugt zu seyn, da die Abschriften so häufig voll Fehler sind, weiss Jeder, der sich mit Inschriften befasst. Jede Inschriftensammlung liefert zur Bestätigung jenes Satzes oft merkwürdige Beweise. Hier nur einige, die ich aus eigener Erfahrung kenne. In der *krit. Bibliothek* vom J. 1828 Nr. 77 S. 601 hat Hr. Dir. *Grotefend*, dem ich hiermit für die belehrende Beurtheilung meines Werkchens über die röm. Denkmäler bei Xanten u. s. w. aufrichtig danke, bemerkt, dass *Orelli* die Inschrift: *Dene Hludanae* (S. 226 meines Buchs) unter Nr. 2014 mit der verbesserten Lesung C TREBIUS für Tiberius aufgenommen habe. Nun habe ich aber den Votivstein in dem Museum zu Bonn selbst gesehen und copirt, und gefunden, dass sehr deutlich C. TIBERIVS eingehauen ist. In der Beschreibung der *Nimweger* Votivsteine steht diese Inschrift auch angeführt mit *Trebius*, und daher hat ihn vielleicht *Orelli* verbessert. In dem *Bonn'schen* Museum befindet sich auch ein römischer Mühlenstein, der nach *Dorow's* Beschreibung (*Denkmal german. und röm. Vorzeit*. Stuttgart, 1823. 4. Seite 107.) folgende Inschrift haben soll: DIASENII. — Ich habe diesen Stein gesehen und gefunden, dass *Dorow* auf orientalische Weise von der Rechten zur Linken und dazu noch von der verkehrten Seite gelesen hatte. Legt man den Stein richtig und liest nach unserer Weise, so findet man leicht die Worte FINES VICI. Wahrscheinlich war der abgenutzte Stein als Grenzstein des Dorfes gebraucht worden. — Hr. *Grotefend* meint, man müsse die Schrift auf dem Legionsziegel, den ich S. 185 angeführt habe, mit der Schrift: LEG. VI. VICTR. P. F. nicht *Legio sexta*, sondern *Legio Ulpia victrix* lesen. Allein ich kann als Augenzeuge versichern, dass auf dem Steine nicht VL, sondern

die Zahl VI steht. Ziegel von der sechsten Legion sind nicht allein viele bei Xanten, sondern früher auch auf der Anhöhe bei Calcar gefunden worden, an deren Fusse das alte Burginatum gelegen hat. Die Entfernung von Ulpia Trajana (Xanten), die Richtung der Römerstrasse, die Weite von dem Bauerhofs Op gen Born bis nach Qualburg bei Cleve, dem alten Arenatum, und die jüngst hier gemachten Ausgrabungen beweisen unwiderlegbar die Lage Burginatiums am Fusse des Monterberges, in der Nähe von Calcar, bei dem genannten Bauerhofs, der noch einen Nachklang des alten Namens trägt.

Dr. Fiedler in Wesel.

Ueber eine Art der Abstimmung in den Athenischen Gerichten.

(Als Erläuterung zu Aristophanes Wespen v. 986—994.)

Nachdem Schömann, Att. Process, S. 720—722, das gewöhnliche Verfahren¹⁾ bei der Abstimmung in den Gerichtshöfen, wie es namentlich zur Zeit des Aeschines und Aristoteles gebräuchlich war, beschrieben hat, fährt er S. 723 fort:

„In früheren Zeiten indessen fand ein etwas verschiedenes Verfahren statt. Es wurde nämlich nur ein einziges Gefäss aufgestellt, in welches jeder Richter eines seiner Steinchen warf, und das andere zurückbehielt.“

Die Auctorität, auf welche sich Schömann hierbei in der Anmerkung bezieht, ist Pollux, Onomast. VIII, 123: *ψήφους δὲ εἶχον οἱ δικασταὶ χαλκᾶς δύο, τετραπημένην καὶ ἀρούρητον. καὶ κἀδὸν ᾧ κημὸς ἐπέκειτο, δι' οὗ καθίετο ἡ ψήφος. αὐτοὶ δὲ δύο ἀμφοτέρω κ. τ. ε.* Ich will nicht gerade widersprechen, zumal da auch eine Stelle in den Scholien des Aristophanes (wiewohl der Stelle des Pollux so ähnlich, dass die eine wol aus der andern geflossen seyn könnte) etwas Aehnliches anzudeuten scheint. Es ist dies das Scholion zu den Rittern v. 1147: *κημὸς δὲ ὁ ἐπὶ τοῦ καθίσκου, εἰς ὃν τὰς ψήφους καθίεσαν κ. τ. ε. ὕστε-*

1) Vergl. darüber noch Petit., Legg. Att., p. 419—22; Meier, de bonis damnat. p. 84; Wachsmuth, Hell. Alterthumskunde, II, 1, S. 344—45; Hermann, Griech. Staatsalterth., § 143. 1—4; Platner, Process und Klagen bei den Attikern, I, S. 187—89. Die Hauptstellen bei den Alten: Aeschin adv. Timarch. 102, 5; Harpocrat. v. *τετραπημένη*, Ulpian ad Dem. adv. Timocr. § 229 (pag. 469 ed. Paris.), Pollux Onomast. VIII, 16—18 und 123, schol. Aristoph. Equit. 1147; Vesp. 987; Suidas v. *ψήφος μέλισσα*, u. s. w.

ον δὲ ἀμφότερος (schreibe ἀμφοτέρω) δύο ἴσταντο κ. τ. ε. Aber ein paar unklare Stellen der ohnehin nicht selten verworrenen und unkritischen Grammatiker bleiben doch immer eine zu schwache Auctorität, um mit solcher Bestimmtheit, wie Schömann es thut, etwas aus ihnen folgern zu dürfen. Jedenfalls müßte es ganz auf sich beruhen, welchem Zeitalter dies Verfahren angehöre, von dem sich bei den Schriftstellern der guten Zeit nirgends eine Spur findet.

Weit unsicherer drückt sich Schömann in der gleichfolgenden Stelle aus: „Ja, wir möchten aus einigen Andeutungen schliessen, dass ausser diesen beiden noch eine dritte Art des Verfahrens üblich gewesen sey, indem nämlich zwei Gefässe aufgestellt wurden, in deren eines diejenigen Richter ihren Stein warfen, welche den Beklagten freisprachen, in das andere diejenigen, welche ihn verurtheilten. Dann brauchte also jeder nur einen Stein zu bekommen, und ein ἀκυρος καθίσκος war nicht vorhanden.“ Hier durfte der Verf. nicht zweifeln; denn was er nur als Vermuthung ausspricht²⁾, lässt sich mit Bestimmtheit nachweisen.

Die classische Stelle, auf welche Schömann sich bezieht, ist ein Fragment des Komikers *Phrynichos*, aus seinen *Musen*, mit denen er Olymp. 93, 3 an den Lenäen, wo die Frösche des Aristophanes den ersten Preis davon trugen, den zweiten Preis gewann. Es steht bei Harpokration und Suidas unter dem Worte καθίσκος ἀγγεῖόν τι, εἰς ὃ ἐψηφοφόρον οἱ δικασταὶ οὕτως ἔλεγον. Φρύνιχος Μούσαις.

ἰδοῦ, δέχου τὴν ψῆφον, ὁ καθίσκος δὲ σοί
ὁ μὲν ἀπολύων οὗτος, ὁ δ' ἀπολλύς ὁδὶ,

wo aber keiner der Ausleger eine genügende Erklärung giebt. — Die zweite Stelle, welche Schömann übersehen zu haben scheint, ist die in der Ueberschrift genaunte, bei *Aristophanes* in den *Wespen* v. 986—994. Nachdem nämlich in dem Processe des ungenannten Hundes aus dem Demos Kydathenäon (des Kleon) gegen den Hund Labes (den Feldherrn Laches)³⁾ die Reden des Anklä-

2) Wachsmuth (Hell. Alt. II, 1, S. 345.) deutet auf diese Vermuthung hin; andere Archäologen beschreiben nur das gewöhnliche Verfahren.

3) Dass unter dem Hunde *Labes* (v. 836 und folg.) der Feldherr *Laches*, Sohn des *Melanopos*, sowie unter dem andern Hunde der Demagog *Kleon* gemeint sey, lässt sich nicht bezweifeln. Schon v. 240—44 weist der Dichter darauf hin, dass dem Laches wegen angeblichen Unterschleifs eine Untersuchung vom Kleon angedroht werde, und alte und neue Erklärer stimmen in dieser Annahme grösstentheils überein (v. Scholl, ad v. 240, 241, 836, et Interpp. ad v. 240, 836, 895, 897, 909, 925, 968, u. a. w.). Denn an den Chares, wie einige Scholien wollen, ist gar nicht zu denken. Aber Laches, der im fünften und sechsten Jahre des Peloponnesischen Krieges in Sicilien befehligte, erscheint, wenn auch nicht als ein ausgezeichnet glücklicher, doch als ein tüchtiger und unbescholter Anführer in der Geschichte (Thucyd. III, 86, 88, 90, 99, 103; vergl.

gers und des Vertheidigers beendigt sind, und Alles zum Abstimmen vorbereitet ist, wendet sich Bdelykleon an seinen Vater Philokleon, und redet ihm zu, den Labes freizusprechen (v. 986):

- ἴθ' ὦ πατρίδιον, ἐπὶ τὰ βελτίω τρέπου.
 τὴνδὲ λαβῶν τὴν ψῆφον ἐπὶ τὸν ὕστερον
 μύσας παρᾶξον κάπολυσον ὦ πάτερ.
 Φιλ. οὐ δῆτα· κίθαριζειν⁴⁾ γὰρ οὐκ ἐπίσταμαι.
 990. Βδελ. κλ. φίρε νῦν σε τὴνδὲ τὴν ταχίστην περιάγῃ.
 Φιλ. ὄθ' ἴσθ' ὁ πρότερος;
 Βδελ. οὐτος.
 Φιλ. αὕτη ἔντευθινί.
 Βδελ. ἐξηπάτηται, κάπολλυκεν οὐχ ἐκῶν.
 Φιλ. φίρ' ἐξεράσω. πῶς ἄρ' ἠγωνισμεθα;
 Βδελ. δείξειν ἔοικεν· ἐκπέφυγας ὦ Λάβης.

Die Kunde von diesem unerwarteten und unbeabsichtigten Regul-

VI, 1. 6. 75 und Diod. Sic. XII, 54. Freilich wurde er im achten Jahre des Krieges zurückgerufen, und Pythodoros, der Sohn des Isolochos, an seine Stelle gesetzt (Thucyd. III, 115.); aber auch hier gedenkt der Geschichtschreiber seiner vielmehr mit Ruhm, als mit Tadel. Derselbe Mann erscheint (Thucyd. V, 19 und 24.) unter den Bevollmächtigten der Athener, welche den Friedensschluss und das Bündniß mit den Laedämoniern beschwören; ein Beweis, dass sein Ansehen in seinem Vaterlande nicht gesunken war. Und dieser geachtete Feldherr soll vom Kleon, dem verächtlichen Menschen, der Veruntreuung (Schol. 240.) oder der Bestechung (Schol. 836.) angeklagt seyn, und Aristophanes soll dabei den Kleon, seinen bittersten Feind, durch Verspottung des Laches auf der Bühne unterstützt haben! Das sind Dinge, die sich gar nicht mit einander reimen lassen, und bei deren Entwirrung man sich nur durch Vermuthungen helfen kann. Nehmen wir an, Kleon, der Feind aller Redlichen, habe um die Zeit der Aufführung der Wespen (Olymp. 89, 2.) aus irgend einem selbstsüchtigen Zwecke den Laches mit einer Anklage wegen seines Benehmens in Sicilien (drei Jahre nach der Zeit!) bedroht; Aristophanes aber, von der Ungerechtigkeit dieser Absicht überzeugt, habe durch Verflechtung der Sache in sein nächstes Stück das Vorhaben des Kleon lächerlich zu machen und das Volk auf die Unschuld des Laches hinzuweisen gesucht, um dadurch die Gefahr von diesem abzuwenden: so erscheint Alles in dem rechten Lichte. Wie würde es auch zu jener Ansicht stimmen, dass der Hand Labes losgesprochen wird? Nicht ohne Absicht wird Kleon, obwohl er aus einem andern Demos war, als *Κυδαθηναίος*, als der Hund *Ruhm-athener* bezeichnet (v. 985; vergl. Equit. 1022), der von allem Guten sein Theil haben will (v. 915.), obwohl er nur dazu taucht, zu Haus zu liegen und von fremder Beute zu zehren (970—72.). Dagegen ist Labes ein guter Hund, der die Wölfe tüchtig verfolgt (v. 952.) und das Volk vertheidigt (v. 957.) u. s. w. Es fehlt hier an Raum, diese Vermuthung weiter zu begründen, aber aus dem Gesagten ergibt sich wol schon, dass der Dichter den Laches nicht sowohl verspottet, als vielmehr, unter komischer Einkleidung der Sache, rühmen und vertheidigen will. Hierdurch wäre denn nicht bloß einem wackern Manne sein guter Name gerettet, sondern auch die Veranlassung nachgewiesen, weshalb Aristophanes gerade dies Mal die Auswüchse des Richterwesens, die er so oft im Vorbeigehen geißelt, zum Gegenstande einer besondern Komödie gemacht.

4) Eine Retorsion einer früheren Aeußerung des Sohnes, v. 959.

tat seiner Abstimmung erschüttert den alten im Verurtheilen ergrauten Richter dermassen, dass er nahe daran ist, in Ohnmacht zu fallen, nach Wasser ruft, und nur mit Mühe wieder zu sich gebracht wird, wo er denn nichts Eiligeres zu thun hat, als die Götter um Verzeihung anzuflehen, weil er unwissentlich und ganz gegen seine Sinnesart einen Beklagten freigesprochen habe.

Mit diesen beiden Stellen dürfte noch eine dritte in Verbindung zu setzen seyn, obwohl in derselben nicht von einem gewöhnlichen Heliastengericht, sondern von einer ausserordentlichen, durch die Volksversammlung geübten Gerichtsbarkeit die Rede ist. Xenophon erzählt in seiner *Hellenischen Geschichte*, I, cap. 7, wie nach der Schlacht bei den Arginusischen Inseln (Olymp. 98, 2 oder 98, 3; vgl. Ludov. Dindorf. ad Xen. H. Gr., ed. stereot., p. 286, not.) vorzüglich die Partei des Theramenes die Anklagestand zu setzen suchte. καὶ Καλλιξένου, fährt er § 6 fort: ἔπεισαν ἐν τῇ βουλῇ κατηγορεῖν τῶν στρατηγῶν. (9) ἐντεῦθεν ἐκκλησίαν ἐποίουν, εἰς ἣν ἡ βουλή εἰσήνεγκε τὴν ἑαυτῆς γνώμην Καλλιξένου εἰπόντος τήνδε. Ἐπειδὴ τῶν τε κατηγορούντων ἐν τῇ προτεραίᾳ ἐκκλησίᾳ ἀκηκόασι, διαψηφίσασθαι Ἀθηναίους πάντας κατὰ φυλάς. θεῖναι δὲ εἰς τὴν φυλὴν ἐκάστην δύο ὕδρας· ἐφ' ἐκάστῃ δὲ τῇ φυλῇ κήρυκα κηρύττειν, ὅτι δοκοῦσιν ἀδικεῖν οἱ στρατηγοὶ οὐκ ἀνελόμενοι τοὺς νικῆσαντας ἐν τῇ ναυμαχίᾳ, εἰς τὴν προτέραν ψηφίσασθαι, ὅτι δὲ μὴ, εἰς τὴν ὑστέραν κ. τ. ἔ. Es ist nicht anders als wahrscheinlich, dass man in diesem ausserordentlichen Gerichte das Verfahren beim Abstimmen von den gewöhnlichen Gerichten entlehnt habe ⁵⁾; nur die Wichtigkeit dieses Processes, der eine historische Begebenheit war, bewog den Xenophon, das dabei beobachtete Verfahren ausdrücklich aufzuzeichnen ⁶⁾. Demnach werden wir diese Stelle wenigstens als eine Erläuterung und Bestätigung jener vorhergehenden ansehen dürfen. Nicht weniger wird es uns erlaubt seyn, auf das Gericht des Orestes in den *Eumeniden* des Aeschylus Rücksicht zu nehmen, der nur die Gerichtsbräuche seiner Zeit auf das Heroenalter übertrug ⁷⁾.

5) Schömann, der de comit. Athen., p. 127 über diese Stelle spricht, ist freilich entgegengesetzter Meinung; aber er konnte es auch nicht anders, da er noch später, als er das vierte Buch des Attischen Processes schrieb, es noch ungewiss liess, ob eine solche Art des Stimverfahrens jemah in den Gerichten in Gebrauch gewesen sey.

6) Dass beim Xenophon der Herold vor der Abstimmung ausruft, auf welche Weise gestimmt werden solle, beweist nichts gegen das Ordnungsmässige des Hergangs. Dies geschah auch bei dem andern (in der Anm. 1 nachgewiesenen) Verfahren, und war durch ein Gesetz vorgeschrieben: s. Aeschin. adv. Tim. p. 102: ὁ κήρυξ — ἐκηρύττει ὑμᾶς τὸ ἐκ τοῦ νόμου κήρυγμα· τῶν φήσαν ἢ τετρακημίτη κ. τ. ἔ.

7) Schol. Aeschyl. Eumen. 569: τὰ νέων ἔθνη ἀνατρονίζει. ἂ γὰρ οὖν γίνεσθαι (nämlich in den Gerichten), ταῦτα τὴν Ἀθηναίων εἰσήγαγε λέγουσαν.

Fassen wir nun das Gemeinschaftliche der genannten Stellen näher in's Auge, und vergleichen wir dasselbe mit dem gewöhnlichen Verfahren, so ergibt sich mit Gewissheit das Vorhandenseyn einer Abstimmungsweise, wie sie Schömann nur zweifelnd annahm. Zwei *καδίσκοι* werden auch hier aufgestellt, ob sie aber aus verschiedenem Stoffe (*χαλκοῦς* und *ξύλινος*) waren, muss auf sich beruhen⁸⁾. Gewiss waren sie sich nicht als *κύριος* und *ἄκυρος* entgegengesetzt, sondern es fand ein anderer Unterschied statt. Der vordere *καδίσκος* (*ὁ πρότερος*) galt als der verurtheilende (*ὁ ἀπολλύς*), denn in diesen sollen beim Xenophon diejenigen Bürger ihr Steinchen werfen, welche die Strategen für strafällig halten, und in diesen will der verurteilungslustige Philokleon (Vesp. 991.) ebenfalls das seinige legen; der entfernter stehende (*ὁ ὕστερος καδίσκος*) war der freisprechende (*ὁ ἀπολύων*), wie Vesp. 987 und Xenophon a. a. O. zeigen. Demnach haftete hier auf den Urnen, was bei der andern Abstimmungsweise auf die Steinchen übertragen wurde: die Entscheidung über schuldig und unschuldig. Es leuchtet ein, dass bei einer solchen Einrichtung von einem Unterschiede zwischen verdammenden und lossprechenden (*schwarzen* oder *durchlöcherten*, und *ganzen* oder *weissen*) Steinchen gar nicht die Rede seyn konnte, eben so wenig von einer *κυρία* und einer *ἄκυρος ψήφος*, sondern es konnte und durfte jeder Richter nur Ein Steinchen bekommen, weil er immer nur in Eine Urne, nachdem er verurtheilte oder lossprach, zu stimmen hatte. Dies zeigen auch die obigen Stellen des Aristophanes⁹⁾, Phrynichos und Xenophon so deutlich, dass es keiner

8) Jenes nahmen Schömann und Platner a. a. O. von den *καδίσκοις* der Richter an, nach schol. Equit. 1147; schol. Vesp. 987; Poll. VIII, 123. Dagegen sagt das Etymol. M. v. *κάδος*: *καδίσκοι, ὕδριαι χαλκαί, εἰς αἷς καθίεντο αἱ ψήφοι τῶν δικαστῶν*. Solche Widersprüche sind auf diesem Felde nicht selten.

9) Bestätigt wird dies auch durch andere Stellen des Komikers, wo man, wäre immer mit zwei Steinchen gestimmt worden, nothwendig den Plural erwarten müsste, und wo doch der Singular steht, ohne dass das Neutrum dazu zwang. So haben die Richter, wenn sie zur Abstimmung schreiten, immer nur Eine *ψήφος* in der Hand, z. B.

Vesp. 94: *ὑπὸ τοῦ δὲ τῆν ψήφον γ' ἔχον ἀποθῆσαι τοὺς τρεῖς ξυνήγων τῶν δαιτύλων ἀνίσταται.*

ebend. 349: *οὕτω κινῶ δια τῶν σκευῶν μετὰ τοῖς εἰσῆης κεραιαῖσιν.*

Keine einzige Stelle des Dichters beweist das Gegentheil. Ist nun die hier nachgewiesene Abstimmungsweise vielleicht gar die älteste, so dürfte es sich hieraus auch erklären, weshalb in den juristischen Redensarten und überhaupt in der Sprache der Rechtsgelahrten (der Redner und Gesetzgeber) die *ψήφος* fast durchgehends im Singular gebrauch wird (*ψήφον φέρειν, δίδοναι, ἀπάγειν, θίσθαι*: *ἡ πρώτη* und *ἡ δεύτερα ψήφος*: *μὴ ψήφῳ* oder *τῇ αὐτῇ ψήφῳ κρῖναι ἅπαντας* u. s. w.). Es würde dies dann nicht bloss ein collectiver Sprachgebrauch seyn, sondern sich darauf gründen, dass zu der Zeit, wo jene Redemarten stabil wurden und die Rechtsprache sich bildete, jeder einzelne Richter nur Ein Steinchen bekommen hätte.

weitem Nachweisung bedarf. Dasselbe Verfahren findet, so weit sich erkennen lässt, beim Aeschylos statt. Nachdem Alle abgestimmt, sagt Athene v. 738: *ψῆφον δ' Ὀρέστη τήνδ' ἐγὼ προσθήσομαι*. Sie stimmt folglich nur mit Einer *ψῆφος*, und zwar offen (nicht *κρύβδην*), indem sie erklärt, sie wolle ihr Steinchen dem Orestes zutheilen, d. h. in den *κάδος ἀπολύων* werfen. — War die Abstimmung in dieser Art beendigt, so wurden von einigen der Richter¹⁰⁾ die Steinchen gezählt, und zwar aus beiden Gefässen¹¹⁾, öffentlich, auf einem steinernen Tische¹²⁾. War die Zahl der Steine in dem verurtheilenden (*πρότερος*) und in dem freisprechenden Gefässe (*ὑστερος καδίσκος*) sich gleich, so galt dies als Lossprechung des Angeklagten¹³⁾. Wer auf solche Weise gleiche Steinchen bekam, hiess *ἰσόψηφος* (Aesch. Eum. 744.).

Sehen wir uns jetzt nach einer Bestätigung des gewonnenen Resultats bei den Grammatikern und Scholiasten um, so lassen uns diese freilich fast gänzlich im Stiche; was jedoch sehr wohl zu begreifen ist. Die Zeit der spätern Redner, wo jenes andere Verfahren das übliche war, galt ihnen in Bezug auf Attische Gerichtsbräuche für die classische Zeit; aus dieser schöpften sie ihre Kenntnisse, auf diese beziehen sich ihre Darstellungen und Erläuterungen fast ausschliesslich. Es scheint überflüssig, erst daran zu erinnern, wie unkritisch diese Leute bei ihren Arbeiten gewöhnlich zu Werke gingen, wie wenig sie das, was zu verschiedenen Zeiten Sitte war, scharf zu sondern sich bemühten. Demnach darf es uns auch nicht wundern, wenn der Hauptcholiast zu den Wespen v. 987 hier seine Gelehrsamkeit von gültigen und ungültigen Urnen, ganzen und durchlöchertern Steinchen u. s. w. am allerunpassendsten Orte ankrant. Doch fühlt er sich zuletzt in seiner eignen Doctrin unsicher, und weiss namentlich nicht recht, was er aus dem *πρότερος* und dem *ὑστερος καδίσκος* machen soll

10) Aesch. Eum. 742: *ἐκβάλλεθ' ὡς τάχιστα τευχῶν κάλους, ὅσοιθ' δικάστων τοῦτ' ἐπέσονται τέλος.*

Auch bei Aristophanes ist dies Geschäft des Richters, indem Philokleon selbst sagt (v. 993): *φίλ' ἐξέρωφ.*

11) *τρυχέων* beim Aeschylos a. a. O. Nach Schömann und Platner wurden bei dem andern Verfahren bloss die Steinchen des *κύριος καδίσκος* gezählt. Die Stelle, auf welche sie hierbei fussen mögen, wird von ihnen nicht angeführt, und ist mir entgangen. Die Sache ist aber nicht wahrscheinlich, denn nur wenn der Inhalt beider Gefässe gezählt wurde, konnte jeder Betrag verhütet werden.

12) Aristoph. Vesp. 332: *ἢ δῆρα λίθων με ποιήσων, ἐφ' ὃ τὰς χοιρίας ἀριθμοῦσιν.*

Platner lässt, wie Petitus (Legg. Att. pag. 420.), die Steine des *κύριος καδίσκος* in eine Kapsel (*εἰς χαλκῶν κάδον*) gezählt werden: was aber nur auf schol. Vesp. 937 beruht.

13) Aesch. Eum. 752: *ἀνὴρ ὃδ' ἐκπέφηνεν αἵματος δίκην. ἴσον γὰρ ἐστὶ τὰρίθμημα τῶν κάλων.*

gl. Petik. Legg. Att. p. 422.

(φαίνονται δὲ συνήθως καλοῦντες τὸν μὲν κύριον ἀμφορέα, τὸν δὲ ἀκυρον ὕστερον). Ebenso wenig ist der Scholiast zu v. 988 auf dem rechten Wege, daß auch von einem ἀκυρος κἀδος spricht. Das erste Scholion zu v. 991: ὁ δ' ἔσθ' ὁ πρότερος, giebt schon eine Andeutung des Richtigen: ὁ κἀδίσκος ὅπου αἱ τῶν καταδικαζομένων ψῆφοι ἐβάλλοντο. Nur dass der Rest dieses Scholions in Bezug auf die Handlung falsch ist: ἀναλλάσσει δὲ τὰς χεῖρας, περιπέτρων τὰς ὕδρας, ἵνα ἀγνοήσας ἀποδοκιμάσῃ τις τὸν ὕστερον κἀδίσκον τὴν ἀποδοκιμάζουσαν ἐμβάλων ψῆφον. Denn die Becker (ἀρύστιχοι, v. 855.), die in den Wespen die Stelle der κἀδίσκοι vertreten, stehen auf einem Tische oder einer Bank, und Bdelykleon führt vielmehr den Alten selbst so geschickt im Kreise herum (v. 990: φέρε νῦν σε τηδὶ τὴν ταχίστην περιάγω), dass er getäuscht den ὕστερος für den πρότερος hält¹⁴). — Nur das letzte Scholion zu v. 991, zu den Worten: αὕτη νευθενί, spricht sicher und deutlich das Richtige aus: δύο κἀδίσκοι ἦσαν τῶν ψήφων, εἰς μὲν ὁ ἔλλειου, ὁ ὀπίσω, ἕτερος δὲ, ὁ ἔμπροσθεν, θανάτου, παρασκευάζεται οὖν εἰς τὸν τοῦ ἔλλειου ἐμβαλεῖν τὴν ψῆφον. Dann aber wieder irrthümlich: ἀλλάσσει γὰρ τοὺς τόπους αὐτῶν ὁ Βδελυκλείων, ἵνα ἀπατηθεῖς ὁ πατήρ βαλῆ εἰς τὸν τοῦ ἔλλειου. Hier entsprechen die Benennungen ὁ ἔλλειου und ὁ θανάτου denen beim Phrynichos: ὁ ἀπολύων und ὁ ἀπολλύς, und sind vermuthlich gleichfalls aus irgend einer Stelle eines Komikers entlehnt, während die Bezeichnungen ὁ πρότερος oder ὁ ἔμπροσθεν und ὁ ὕστερος oder ὁ ὀπίσω mehr der gewöhnlichen Sprache anzugehören scheinen¹⁵).

Durch das Bisherige ist, glaube ich, hinlänglich dargethan, dass eine Abstimmungsweise, wie sie Schömann nach dem Fragment des Phrynichos nur vermuthete, in früherer Zeit wirklich in Gebrauch war; und nur das war die Aufgabe dieses Aufsatzes.

14) Auch der Scholiast zu Vesp. 752 läßt die Urnen von einem Herolde bei den Richtern herumtragen (τοῦ κήρυκος τὴν κληρωτίδα ἦτοι τὸν κἀδον προσφέρουτος), was Schömann S. 721 richtig abweist. Vgl. Xenoph. H. Gr. I. I. θάλασσα δὲ δύο ὕδρας, und schol. Equit. 1147: ἀμφορεῖς (statt ἀμφοτέρω, was sinnlos ist) δύο ἴσαντο. Die Richter standen auf (Vesp. 753: ἀνιστάσθω) und gingen zu den Stimmgefässen (ibid. 754: ἐπιστάλην ἐπὶ τοῖς κημοῖς, und 988: παρῆξον — ἐπὶ τὸν ὕστερον).

15) Nicht besser, als den alten Auslegern, ist es den Neueren mit der Stelle in den Wespen ergangen. Florens Christianus pflegt, wie gewöhnlich, ganz unbefangen mit dem Kalbe der Scholiasten, und macht die Sache nur noch verworrenere. Bergler sah das Richtige, fasst sich aber, was man bei ihm öfter zu beklagen hat, so kurz, dass seine Bemerkung von Andern übersehen wurde. Prior cadus in iudiciis, sagt er, erat condemnationis, posterior absolutionis. Auch Petrus (Legg. Att. p. 420—422.) giebt sich viele Mühe mit diesen Versen, aber ganz vergeblich, weil er durchaus das später herrschende Verfahren beim Abstimmen hineininterpretiren will. Dieselbe Vermischung des Verschiedenartigen findet sich bei Moursius, Arcopag. c. 8 (Opp. omn. tom. 2).

Freilich sind damit noch nicht alle Nebenfragen erledigt, die wir hier nur andeuten wollen. Schömanns vornehmster Zweifel gründet sich darauf, dass das bisher erörterte Verfahren gegen das Gesetz κρύβδην ψηφίζεσθαι zu verstossen scheine; „indessen,“ setzt er hinzu, „brauchen wir nur anzunehmen, die Gefässe seyen in diesem Falle so gestellt worden, dass die Umstehenden nicht sehen konnten, in welches von beiden die Steinchen geworfen wurden.“ Allein diese Annahme ist gegen den Inhalt der besprochenen Stellen, in denen sich deutlich eine offene Abstimmung zeigt (eine φανερά ψηφος, wie sie auch in den Volksversammlungen ausnahmsweise vorkommt, z. B. Xenoph. H. Gr. II, 4, 9, und bei den Megarensern, Thucyd. IV, 74.). Entweder ist also das Gesetz über verdeckte Abstimmung in den Gerichten nicht so alt, oder es fand neben diesem Verfahren ein zweites statt, auf welches sich das Gesetz bezog.

Wie lange die Abstimmung durch Eine ψηφος sich in Gebrauch erhalten, lässt sich nicht mit Gewissheit nachweisen. Die Stellen des Phrynichos und Xenophon führen uns bis gegen das Ende des Peloponnesischen Krieges, und ich finde keine spätere Spur davon. Vielleicht bewirkten die wiederholten grossen Umgestaltungen der Athenischen Staatsverfassung um diese Zeit auch in solchen Nebendingen eine Veränderung. Merkwürdig ist eine Stelle des Lysias, gegen den Agoratos, § 37 (pag. 467.): ἡ δὲ κρίσις τριακτὴ ἐγένετο, οἷαν καὶ ὑμεῖς ἐπίστασθε. οἱ μὲν γὰρ τριακοντα ἐκάθηοντο ἐπὶ τῶν βάθρων, οὐ νῦν οἱ προτάσεις καθέζονται· δύο δὲ τραπέζαι ἐν τῷ πρόσθεν τῶν τριακοντα ἐκείσθην· τὴν δὲ ψηφον οὐκ εἰς καθίσκους, ἀλλὰ φανεράν ἐπὶ τὰς τραπέζας ταύτας ἴδει τίθεσθαι, τὴν μὲν ἐπὶ τὴν πρώτην, τὴν δὲ καθαιρούσαν ἐπὶ τὴν ὑστέραν. Hier wird noch zur Zeit der Dreissig nur mit Einem Steinchen gestimmt; aber der *erste* Tisch spricht frei, der *zweite* verdammt, was sich oben bei den καθίσκοις umgekehrt verhielt; und das ganze Verfahren wird als eine ungesetzliche Ausnahme bezeichnet, die sich die Willkühr der Dreissig erlaubt habe. Wie war denn damals das streng gesetzliche Verfahren? — Durch genaue Aufmerksamkeit bei Lesung der Redner lässt sich in diese Sachen vielleicht noch mehr Licht bringen.

Leipzig.

L. R o s s.

Ueber die Redensart οὐδὲ πολλοῦ δεῖ.

Wie diese Redensart, die von Schäfer im Apparatus crit. et exeget. ad Dem. tom. III p. 96 mit Recht eine „crux interpretum“ genannt wird, zu erklären sei, ist schon von manchem griechi-

schen Sprachforscher gefragt worden, und wenn ungeachtet der Versuche, die Lösung zu bewerkstelligen, noch heute diese Frage gethan werden kann, so liegt diess eines Theils in der Verschiedenheit der Ansichten, andern Theils aber auch wohl darin, dass, obgleich Budaeus in seinen *Commentariis linguae graecae* und Vigeras die Sache in den Kreis ihrer grammatischen Untersuchungen gezogen haben, von Andern die Erklärung mehr gelegentlich in Noten zu Schriftstellern, und nicht in einer besondern Untersuchung versucht worden ist. Merkwürdig aber in der That ist es, dass Niemand andere Beispiele dieser Redeweise angeführt hat, als diejenigen, welche sich in ächten und unächtigen Demosthenischen Reden finden, sei es nun, dass keine anderen aus der klassischen Zeit der griechischen Sprache bekannt waren, oder dass man bloß das, was sich zufällig finden liess, in Betracht zog. Sollten sich daher aus andern Klassikern keine Stellen finden lassen, so müsste man den Ursprung dieser Redensart dem Demosthenes zuschreiben.

Wenn wir nun glauben, dass die wahre Bedeutung jener Phrase, wenn auch nicht gehörig entwickelt, doch geahnet worden sei und zwar von dem scharfsinnigen Reiske, so haben wir gleich von vornherein ein Verdammungsurtheil zu befürchten, da Schäfer zum Demosthenes p. 100, 10^{ed.} Reisk. sagt, es sei klar „Reiskium vehementer errasse.“ Aber gewiss verdient die Meinung eines Reiske nur nach gehöriger Prüfung ein solches Urtheil und kann nicht durch blosse Hinstellung der eigenen widerlegt werden.

Die Schwierigkeit in jener Redensart liegt darin, dass, da ὀλίγου δεῖ und πολλοῦ δεῖ sich gerade entgegen stehen, doch οὐδ' ὀλίγου δεῖ und das verwandte οὐδ' ἕγγυς mit dem οὐδὲ πολλοῦ δεῖ in der Bedeutung zusammenkommen und, natürlich von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet, sowie diese verschiedenen Redeweisen *historisch* erscheinen, ein ziemlich gleiches Resultat geben *). Betrachten wir ein einfaches Beispiel. Dem. or. in Mid. § 29 pag. 524, 2 sagt: ἔχει δ' οὐχ εὐτὼ ταῦτα, οὐδ' ἕγγυς. Dazu ein Beispiel von οὐδ' ὀλίγου δεῖ (worüber Ruhnken. ad Longin. sect. XXXII, 8 nichts Wichtiges vorbringt) aus Dem. or. in Timocr. § 195 p. 761, 13 οὐ προῖκα, ὡς Τιμόκρατες, πόθεν; οὐδ' ὀλίγου δεῖ τοῦτον ἔθηκας τὸν νόμον. Ferner: Dem. or. de rebus Cherson. § 42 p. 100, 10 sagt von Philipp: οὐκ οὐ βούλεται τοῖς ἑαυτοῦ καιροῖς τὴν παρ' ὑμῶν ἑλευθερίαν ἐπιδοῦναι, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, οὐ κακῶς οὐδ' ἀργῶς ταῦτα λογιζόμενος. In allen diesen angeführten Beispielen wird durch οὐδ' ἕγγυς, οὐδ' ὀλίγου δεῖ und οὐδὲ πολλοῦ δεῖ das Vorhergehende stark verneint. Man kann daher in der ersten Stelle ganz richtig sagen:

*) Wir bitten, diess „historisch“ wohl zu berücksichtigen und bis jetzt bloß die äussere Erscheinung in das Auge zu fassen.

ἔχει δ' οὐχ οὕτω ταῦτα, οὐδ' ἐγγύς = οὐδ' ὀλίγου
δεῖ = οὐδὲ πολλοῦ δεῖ.

Die beiden ersten Stellen kann man also lateinisch so übersetzen: Habet se non ita haec res, neque prope abest, quin ita sit. Nun sollte man meinen, da οὐδὲ πολλοῦ δεῖ dem ὀλίγου δεῖ (= paene) gleich wäre, müsste man statt ἔχει οὐχ οὕτω ταῦτα, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ auch sagen können: ἔχει οὐχ οὕτω ταῦτα, ὀλίγου δεῖ. Allein es gehört keine grosse Sprachkenntnis dazu, um einzusehen, dass die Form des Gedankens in der Satzbildung ein stärker Recht hat. Dass aber auch auf jene Weise der ganze Gedanke zerstört wird, bedarf keiner Erinnerung. Daher übersetzen wir jetzt die dritte Stelle *fratres* so: habet se non ita haec res, nullo modo. Ehe wir aber zur Erklärung übergehen, führen wir die Beispiele an, die wir kennen:

Dem. or. de Chers. § 42 p. 100, 10 Rsk.

Οὐκ οὖν βούλεται τοῖς ἑαυτοῦ καιροῖς τὴν παρ' ὑμῶν ἐλευθερίαν ἐπιδρεύειν, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, οὐ κακῶς οὐδ' ἀργῶς ταῦτα λογίζομενος.

Idem phil. III § 28 p. 116 extr.

— ἀλλ' ὅμως οὐθ' ὑμῖν οὔτε Θηβαίοις οὔτε Λακεδαιμονίοις οὐδέποτε, ὡς ἄνδρες Ἀθηναῖοι, συνεχωρήθη τοῦθ' ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων, ποιεῖν ὅ τι βούλοισθε, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, ἀλλὰ τοῦτο μὲν ὑμῖν, μᾶλλον δὲ τοῖς τότ' οὖσιν Ἀθηναίοις, ἐπειδὴ τισιν αὐ μετρίως ἐδόκουν προσφέρεισθαι, πάντες φῶντο δεῖν καὶ οἱ μηδὲν ἐγκαλεῖν ἔχοντες αὐτοῖς, μετὰ τῶν ἡδικημένων πολέμειν κ. τ. λ. .

Or. de male gesta leg. § 30 p. 350, 11.

Οὐ γὰρ εἰ φασίλοισ χρησθ' ὑμεῖς εἰς τὰ κοινὰ πολλάκις ἀνθρώποις, καὶ τὰ πράγματα ἴσθι φασίλα ἢ πόλις ἀξιούται παρὰ τοῖς ἄλλοις, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ.

Ibid. § 90 p. 370, 2.

Οὐ γὰρ ταῦτ' ἀντ' ἐκείνων γέγονεν, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἢν ἂν ὁμοίως ἡμῖν, ἐκείνα δὲ τούτοις ἂν προσῆν, εἰ μὴ διὰ τούτους.

Ibid. § 202 p. 404, 18.

Ἐγὼ μὲν γὰρ, εἰ ταῦτα πεποίηκα, φασίλος εἶμι ἄνθρωπος, τὰ δὲ πράγματα οὐδὲν βελτίω διὰ τοῦτο, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ.

Or. in Leptin. § 20 p. 463, 7.

Σκεψόμεθα δὴ εἰ τοῦτ' ἴσται τῇ πόλει, ἐὰν ἅπαντες οὗτοι λειτουργῶσιν· φανήσεται γὰρ οὐδὲ πολλοῦ δεῖ τῆς γενησομένης ἄξιον αἰσχύνης.

In der aus Demosthenischen Stücken zusammengesetzten vierten Philippischen Rede § 28 p. 138, 26 steht Folgendes:

Τὸ μὲν τοίνυν, ὡς ἄνδρες Ἀθηναῖοι, πρὸς τὰ τοιαῦτα ὀνηρῶς διακρίσθαι, ἃ δεῖ τοῖς σώμασι καὶ ταῖς αὐσίαις λειτουργῆσαι ἕκαστον, ἴσθι μὲν οὐχ ὀρθῶς ἔχον, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, οὐ μὲν ἄλλ' ἔχει γέ τινα πρόφασιν ὅμως.

Dazu kommen 2 Stellen aus der ersten Rede gegen Aristogi-

ton, welche, wenn auch nicht mit Sicherheit dem Hyperides, doch gewiss nicht dem Demosthenes zugeschrieben werden kann. Dasselbe heisst es § 85 p. 795, 23.

Οὐ μέντοι μὰ τοὺς θεοὺς τούτῳ γ' ὑπάρχειν ὁμοίους οἶμαι τούτους, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, ἀλλὰ καὶ τούναντιον.

Und § 87 p. 796, 6.

Οὐ γὰρ ὁμοίον ἐστίν, Ἀριστογεῖτον, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, γραφάντα σε τῶν πολιτῶν τρεῖς ἀκρίτους ἀποκτεῖναι γραφὴν ἀλῶναι παρανόμων κ. τ. λ.

Budaeus nun sagt Commentar. linguae graecae p. 1320, in it. (edit. Basil. a. 1556.) Folgendes: „In hoc quidem sermone, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, quod quidem ad superiora exempla (er meint die meisten der aus Demosth. von uns angeführten, mit Ausnahme der Stelle aus der Leptinea) pertineat, nihil retulerit, si negationem abstuleris, ut pro Ctesiphonte (§ 300 p. 326, 1.) οὐδὲ γ' ἠτητήθην ἐγὼ τοῖς λογισμοῖς Φιλίππου, πολλοῦ γε δεῖ. Quin et ipsa contraria dictione idem significavit, ἐν τῷ περὶ παρακρ. (§ 184 pag. 399, 10.) οὐδέ γε τοὺς χρόνους ἴσον ἔστ' ἀδίκημα ὀλιγαρχίας ἢ τυράννου παρελθεῖναι καὶ ὑμῶν· οὐδ' ὀλίγου γε δεῖ. Quod supra οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, hic dixit οὐδ' ὀλίγου δεῖ. quia hic negatio vim suam servat, quae in illo ornatus causa ponitur atque idiotamais.“

Eben derselbe sagt pag. 1319, 40 zur Stelle aus phil. III: „Quae verba (οὐδὲ πολλοῦ δεῖ) nihil aliud significant quam geminatam negationem.“

Seine Meinung ist also, die Negation stehe in dieser Redensart eigentlich überflüssig, verstärke aber nach einem besondern Sprachgebrauche den in πολλοῦ δεῖ liegenden negativen Begriff, so dass οὐδὲ πολλοῦ δεῖ etwa wie οὐδαμῆ οὐδαμῶς, mit welchem er es in Verbindung gesetzt hat, zu verstehen sei.

Vigerus pag. 468 edit. Herm. sagt: „Eodem significato (wie πολλοῦ δεῖ) dicunt οὐδὲ πολλοῦ δεῖ· sed (quod a tironibus diligentius observandum) illud οὐδὲ cum superiore verbo potius construendum est, quam cum πολλοῦ δεῖ. — Alioqui si construatur cum πολλοῦ δεῖ, vel οὐδὲ affirmabit, vel sensus erit plane contrarius.“ Es ist genügend, diese Meinung blos anzuführen, obgleich Vigerus glaubt, sie werde bestätigt durch die Stelle aus der Leptinea, die wir noch näher betrachten werden.

Hieronymus Wolf ad or. de Cherson. pag. 100, 10: „οὐδὲ πολλοῦ δεῖ] Sc. λόγῳ. neque multis est opus. Alii interpretantur, quasi esset πολλοῦ γε καὶ δεῖ, multum certe abest. Huic similem locutionem, οὐδ' ὀλίγου δεῖ, eodem modo intelligo, scilicet λόγου, ne paucis quidem verbis opus est, hoc est, supervacaneum prorsus est, hac de re dicere. Es bedarf nicht viel Worte. Es bedarf nicht Rede.“ Diese Erklärung wiederholt er ad Dem. pag. 850, 11; 370, 2 und mit einigem Zweifel zur Rede gegen Aristogiton p. 795, 24: „οὐδὲ πολλοῦ δεῖ]. Interpretare πολλοῦ γε δεῖ. Si minus placet, οὐδὲ πολλοῦ λόγου δεῖ.“ Er übersetzt auch über-

all „neque multis verbis est opus,“ nur in der Stelle der Rede über den Chersones „multum abest, ut hoc velit.“

Reiske zur letztgenannten Stelle: „Idem est ac si sic struxisset orationem: οὐ κακῶς οὐδ' ἀργῶς ταῦτα λογιζόμενος· οὐ τοῦ πολλοῦ δεῖ πρὸς τὸ ταῦτα ὑπολαμβάνειν, ἀλλὰ τοῦ παντός. non male sic autumans neque segnitier degeneremque in modum: quod qui de Philippo suspicetur (eum scilicet istas rationes malas ducere aut motum segnitie et ignavia), *nae is non parum, sed toto cœlo sit aberraturus a vero.* Quare non male feceris sic distinguens: οὐδὲ (πολλοῦ δεῖ) οὐ κακῶς —: ubi οὐδέ possit pro simplici οὐ accipi et insequens οὐ pro supervacaneo haberi.“ Wie Reiske auf diese Distinction gekommen und von seiner erstern Erklärung abgewichen sei, sieht man nicht ein. Seine Haupterklärung wiederholt er zu Dem. p. 350, 11 und p. 463, 7 und im Index Graecitatis Demosthenicae s. vv. δεῖν und οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, wo er zu οὐδὲ πολλοῦ δεῖ supplirt: ἀλλὰ τοῦ παντός und zu οὐδ' ὀλίγου δεῖ: ἀλλὰ πάνυ πολλοῦ. Auf gleiche Weise erklären das Letztere Viger. pag. 468 extr. und Benjamin Weiske ad Longin. XXXII, 8. Augerus trennt nach seiner zur Rede über den Chersones l. l. ausgesprochenen Ansicht οὐδέ von πολλοῦ δεῖ durch ein Komma und supplirt zu dieser Negation das jedesmal im vorhergehenden negativen Satze stehende Verbum.

Auf gleiche Weise spricht sich Fr. Aug. Wolf ad Leptin. l. l. aus: „οὐδὲ πολλοῦ δεῖ vulgo editores connectunt, ut aliis in locis multis (er führt einige der genannten Stellen an), ubi semper vertendo peccat (Hier.) Wolfius. Nec melius Reiskius explicat ellipsi verborum ἀλλὰ τοῦ παντός, non deest multum, sed totum. Falso. Intervallum pronunciandi post οὐδέ fieri oportere, docet alia formula negandi ubique obvia, οὐδὲ ὀλίγου δεῖ, nec minus dictio gravior, οὐκ ἔστι ταῦτα, πόθεν; πολλοῦ γε καὶ δεῖ. Vid. Dem. de Cor. p. 480, D. 481, B. 496, E. (edit. Francof. oder p. 241, 17; 242, 25; 274, 23 edit. Reisk., § 47. 52. 140 Bekk. *) et conf. Hemsterh. ad Lucian. Timon. p. 115. Neque abludit locutio οὐδ' ἐγγύς, de qua vid. in Plat. Sympos. XX, 4.“ Er übersetzt so dann die Stelle. Es ist nun in der That sonderbar, aus οὐδ' ὀλίγου δεῖ zu schliessen, dass οὐδέ in οὐδέ πολλοῦ δεῖ von dem andern Theile der Redensart zu scheiden sei, da ja gerade die Analogie für die Verbindung von οὐδέ mit πολλοῦ δεῖ zeugt. Wolf kann zu seiner Meinung blos dadurch verleitet worden sein, dass, da οὐδ' ὀλίγου δεῖ und πολλοῦ δεῖ in der Bedeutung dem οὐδέ πολλοῦ δεῖ gleich komme, die Negation nicht zu πολλοῦ δεῖ gehören könne, weil sonst ein Widerspruch der Ausdrucksweise und der Bedeutung wäre.

Eine noch sonderbarere Ansicht äussert Markland zur Rede

*) In der letzten Stelle hat Bekker mit den besten Handschriften πολλοῦ γε καὶ δεῖ gestrichen.

de cor. p. 350, 11, welcher Taylor, da er sich zu derselben Rede pag. 370, 2 auf sie beruft, offenbar folgt. Markland bemerkt: „οὐδὲ πολλοῦ δεῖ] Sic p. 370, 2 et p. 404, 18, quod p. 399, 10 exprimitur per οὐδ' ὀλίγου γε δεῖ, *multum abest*: usitatissima πολλοῦ γε καὶ δεῖ. Sed mirum est, unde οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, locutio, ut videtur, negativa, tantundem valeret ac affirmativa πολλοῦ γε καὶ δεῖ. Non possum solvere hunc nodum nisi aliter distinguendo: οὐ δὲ πολλοῦ δεῖ. *minime vero: multum abest*. Notandum enim est, in omnibus iis locis, ubi haec phrasis invenitur, semper praere negativam οὐ, unde repetitio eiusdem vehementius negat. Sic pag. 370, 1 οὐ γὰρ ταῦτ' ἀντ' ἐκείνων γέγονεν. οὐ δὲ πολλοῦ δεῖ. Quod eodem recidit, quo istud in Midian. p. 524, 2 ἔχει δ' οὐχ οὕτω ταῦτα οὐδ' ἔγγυς.“

Jurinus (ad p. 350, 11.) will schreiben: οὐ. πολλοῦ γε δεῖ. An einer andern Stelle (ad p. 404, 18.) lässt er die Wahl zwischen dieser Aenderung und einer andern: οὐδέν. πολλοῦ γε δεῖ. Wir glauben zwar nicht mit Reiske, dass dann der Grieche sagen müsse: οὐ δῆτα· πολλοῦ γε καὶ δεῖ, halten es aber für überflüssig, etwas zur Widerlegung der Meinung von Markland und Jurinus zu sagen.

Alle diese erwähnten Erklärungen misfallen Schöfern und er bringt eine neue vor, mit welcher die des Budaens gewissermaassen übereinstimmt. In der Note zu Dem. p. 100, 10 sagt er, H. Wolf und Reiske hätten geirrt, Augerus aber zwar falsch interpungirt, da οὐδὲ πολλοῦ δεῖ „continuo spiritu“ ausgesprochen werden müsse, aber *offenbar* die Formel richtig verstanden. „Scilicet πολλοῦ δεῖ ubique valet *multum abest*, i. e. *minime gentium* *). Haec autem formula si subiicitur enuntiationi neganti, ut h. l. factum est, solet ei οὐδὲ sic praeponi, non ut tollatur vis formulae affirmans, sed ut augeatur negans enuntiationis. Anecd. Bekk. p. 284, 29. Οὐδὲ πολλοῦ δεῖ: ἀντὶ τοῦ οὐδὲ ὄλωσ. quibus verbis grammaticus solum πολλοῦ δεῖ interpretatur. Sic Hesychius T. II c. 982. Πολλοῦ γε καὶ δεῖ, οὐδ' ὄλωσ **). Simile Euripidis Phoeniss. 1640. Pars. οὐκ ἂν προδοίην, οὐδὲ περ πρᾶσων κακῶσ. ubi quod duo codd. dant καίτερ πρᾶσων κακῶσ, debetur interpreti οὐδὲ perinde negligentī ut grammaticus in Anecdotis Bekk. negligit.“ Damit ist zu verbinden, was er zur Leptinea l. l. sagt, nachdem er kürzlich Auger's, Markland's und Fr. Aug. Wolf's Meinung berührt hat: „Mihi tales interpunctiones improbanti quomodo haec formula, crux interpretum, videatur intelligenda, dixi ad pag. 100, 10. Neque adhuc poenitet interpretationis, quam noster locus, ubi formulam legimus praemis-

*) Und so ist diese Redensart, statt der Negation gebraucht, in der Rede gegen Aristokrates § 7. ἵνα εἰδῆτε πολλοῦ δεῖν ἄξιον ὄντα τυχεῖν τοῦ ψηφίσματος αὐτὸν τουτουί.

**) Eben diese Glosse findet sich bei Moeris p. 328 edit. Pierson.

sam, mirifice confirmat.“ Allerdings könnte es scheinen, als ob die Worte in der Leptinea φανήσεται γὰρ οὐδὲ πολλοῦ δεῖ τῆς γενησομένης ἄξιον ἀσχύνῃς eine Stütze für Schäfer's Erklärung abgäbe, da φανήσεται eine Negation haben muss, die, wenn οὐδὲ πολλοῦ δεῖ verbunden wird, fehlt; man muss daher, meint Sch., πολλοῦ δεῖ für οὐδαμῶς und dies nach οὐδὲ für verstärkt annehmen und so den negativen Begriff οὐδὲ πολλοῦ δεῖ zu φανήσεται ziehen. Allein dann dürfte nicht auch eine andere Erklärung dieser Stelle möglich sein, was jedoch, wie wir sehen werden, keineswegs der Fall ist. Eine zweifelhafte Erklärung einer Stelle aber kann keineswegs eine Beatätigung für eine Behauptung sein und es ist ein Kreisschluss, eine Redensart sei auf die und die Weise zu erklären, weil sie von einer andern Stelle eben so zu erklären sei. Auch geben wir ihm, dessen Sprachkenntnis die unserige bei weitem übertrifft, zu bedenken, ob in dieser Stelle, da kein οὐ vorausgeht, οὐδὲ überhaupt stehen konnte, wenn nämlich die Meinung Schäfer's richtig ist. Denn wenn ich sage, οὐκ ἔστι ταῦτα, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, so steht οὐδὲ (nicht nothwendiger Weise οὐ), obgleich es eine blosser nochmalige Verneinung des Vorhergehenden ist, deswegen, weil der negative Gedanke anders gestaltet ist, non est hoc, neque ullo modo est. Das Hauptargument Schäfer's aber ist dies, πολλοῦ δεῖ = minime gentium sei Negation, die durch Hinzutreten von οὐδὲ verstärkt werde. Dabei beruft er sich auf Hesychius, der πολλοῦ γε καὶ δεῖ durch οὐδ' ὅλως erkläre. Die Behauptung, der Grammatiker bei Bekker habe bloss πολλοῦ δεῖ erklärt, ist wahrscheinlich genug, obgleich auch möglich ist, dass er bemerkend οὐδὲ πολλοῦ δεῖ verneine eben so, wie πολλοῦ δεῖ, auch das erstere so erklärte, wie Hesychius das zweite. Auf keinen Fall aber beweisen beide Grammatiker etwas für Schäfer, da sie bloss die Bedeutung jener Redensart erklären, und um so weniger, wenn Schäfer mit seiner Meinung über den Grammatiker bei Bekker Recht hat, da sie bloss von πολλοῦ δεῖ reden und die Negation gar nicht berühren. Was nun aber die ganze Ansicht betrifft, so scheint sie uns auf einem Irrthume zu beruhen. Es ist ein grosser Unterschied, ob etwas geradezu durch eine Negation verneint werde, oder durch irgend einen negativen Begriff. Οὐδαμῶς ist reine Negation, πολλοῦ δεῖ aber ein affirmativer Satz, der einen negativen Begriff hat. Jene Negation kann ich im Griechischen durch eine andere verstärken, οὐκ ἐποίησε τοῦτο οὐδαμοῦ οὐδεὶς: aber kein Grieche wird je οὐδὲ πολλοῦ δεῖ anders genommen haben, als so, wie wir sagen: und es fehlt nicht viel, eben so wenig, als οὐκ ἀπίστεῖν bedeuten kann „sehr ungläubig sein.“ Hier entscheidet also nicht der Gedanke, sondern die Form.

Wie wir schon angedeutet haben, scheint uns Reiske der Wahrheit nahe gewesen zu sein, nur dass er eben so wenig, wie Benjamin Weiske l. 1., die Sache entwickelt hat, obgleich sie ganz

einfach ist. Die Formel πολλοῦ δεῖ drückt in affirmativer Form einen negativen Gedanken kräftig und bestimmt aus. Negativer Gedanke in negativer Form ist οὐδ' ὀλίγου δεῖ und οὐδ' ἕγγυς. Nun scheinen aber diese beiden letzteren Redeweisen gelinde Verneinung zu sein, aber durch die Zusammenstellung der Negation und eines negativen Begriffs (ὀλίγου δεῖ, ἕγγυς), welcher mit einem besondern Tone ausgesprochen und vorzüglich hervorgehoben wird, wird die Sache desto stärker verneint „non est hoc, neque p̄aene hoc non est, wozu sich von selbst der Gedanke darbietet, sed prorsus non est. Wir haben also hier dieselbe Litotes, wie in οὐχ ἤμισθα, hic non parva laude dignus est, *dieser ist nicht der Schlechteste* und in ähnlichen Redeweisen.

Eben so ist es mit οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, wie wir glauben. Auch hier hat πολλοῦ den Hauptaccent. οὐκ ἔστι τοῦτο, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ (sc. ὡς οὐκ εἶναι), i. e. *das ist nicht der Fall, und es fehlt nicht viel, dass es nicht der Fall sei.* Hier denkt man hinzu, „*sondern es ist durchaus nicht so.*“ Dieses Gegensatzes wegen, der ganz natürlich ist, wird πολλοῦ stark betont mit einem Tone, der, je nachdem der übrige Satz beschaffen ist, bald ironisch sein kann, bald aber in ernster Rede zwar nicht ironisch ist, aber doch andeutet, dass jenem οὐ πολλοῦ δεῖ etwas entgegenstehe, was eine Steigerung enthaltend das vorhergehende πολλοῦ aufhebt. Da sich nun οὐδ' ὀλίγου δεῖ und οὐδὲ πολλοῦ δεῖ entgegenstehen, müssen auch die Gegensätze, die wir zur Vervollständigung des Gedankens in beiden Redensarten annehmen, scharf einander entgegenstehen, also:

οὐδ' ὀλίγου δεῖ, ἀλλὰ τοῦ παντός = οὐδαμῶς
οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, ἀλλ' οὐδένος = οὐδαμῶς.

Wenn wir nun diese Redeweise, eben weil sie rhetorisch ist, durch den Ton, mit welchem ὀλίγου und πολλοῦ zu bezeichnen ist, erklären zu können glauben, so fragt es sich, ob nicht auch eine empirische Bestätigung aus dem Sprachgebrauche entnommen, für unsere Ansicht zu gewinnen sei. Wir gestehen freilich gern zu, dass, nachdem die Redeweise einmal sich gebildet hatte, jener zu supplirende Gegensatz nicht mehr ausgesprochen, sondern, da er sich Jedem von selbst darbot, nur hinzugedacht wurde. Doch glauben wir Spuren der vollständigen Redensart finden zu können. Wie aber, wird man fragen, wenn sie sich bei Demosthenes zuerst, oder doch vorzüglich findet, muss nicht dann bei diesem auch die Erklärung zu suchen sein? Gewiss, wenn Demosthenes diese Redeweise einfuhrte. Unterzeichneter darf nicht auf seine Sprachkenntnis provociren, seine Bemühungen, aus andern Klassikern Beispiele zu finden, waren fruchtlos und so kann er nicht aus Schriftstellern den Ursprung der Redeweise historisch nachweisen, glaubt aber dennoch, dass sich aus den oben angeführten Stellen,

wo sie vorkommt, etwas für ihre Erklärung auffinden lasse. Zuvor aber machen wir darauf aufmerksam, dass, da spätere Schriftsteller seltener Redensarten und Constructionen, die sie bei früheren lasen, gern annahmten, vielleicht auch manchmal durch irgend einen Zusatz erläuterten, Lucian den Sinn der fraglichen Redensart erkannte. Karl Friedrich Hermann führt zu Lucian. de conscrib. histor. c. XXXIV, wo in ähnlicher Steigerung des Gedankens, wie bei εὐ πολλοῦ δεῖ, ἀλλ' οὐδενός, gesagt wird: πολλοῦ ἂν, μᾶλλον δὲ τοῦ παντός ἢν ἄξιον, aus Lucian. Merc. Cond. 13 an: ἀλλὰ πολλοῦ, μᾶλλον δὲ τοῦ παντός δεῖ. Auch lässt sich die von Hermann daselbst zu andern Zwecke citirte Stelle aus Plutarch. de educ. 4 vergleichen: εἰ δὲ τις οἴεται, τοὺς οὐκ εὐ πανυκίας μαθήσεως καὶ μελέτης τυχόντας ὀρθῆς πρὸς ἀρετὴν οὐκ ἂν τὴν τῆς φύσεως ἐλάττωσιν εἰς τὸνδεχόμενον ἀναδραμεῖν, ἴστω πολλοῦ, μᾶλλον δὲ τοῦ παντός διαμαρτάνων.

An diese Stellen kröpfen wir zunächst die aus der Rede gegen Aristogiton § 85 οὐ μέντοι μὰ τοὺς θεοὺς τούτῳ γ' ὑπάρχειν ὁμοίους εἶσθαι τούτους, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, ἀλλὰ καὶ τούναντιον, i. e. neque multum abest, sed adeo contrarium est. Hier liegt also Gegensatz und Steigerung in dem Worte τούναντιον; bisweilen aber liegt beides in einem ganzen Gedanken: so philipp. III l. 1., wo der Sinn ist: „Die Griechen haben nie, weder euch, Athenienser, noch den Lakedämoniern, noch den Thebanern (als nämlich diese drei Hauptvölker nach einander den Principat besaßen) zugestanden, zu thun, was ihr wolltet, und sie waren nicht (etwa) weit davon entfernt, dies zu dulden, sondern sie glaubten, als ihr die Obermacht misbrauchtet, deshalb Krieg führen zu müssen.“ Hier schliesst sich zwar der Gegensatz, „sie entschlossen sich Krieg zu führen,“ an den ganzen vorhergehenden Satz, „nie duldeten nichts von euch,“ zunächst aber an das das Gesagte nochmals stark verneinende οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, so dass die Steigerung ist: sie waren nicht weit entfernt, etwas zu dulden, sondern sie führten Krieg, wenn sie sich beeinträchtigt glaubten.

Endlich ist so zu erklären die Stelle aus der Rede über die Krone § 90 εὐ γὰρ ταῦτ' ἀντ' ἐκείνων γέγονεν, οὐδὲ πολλοῦ δεῖ, ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἢν ἂν ὁμοίως ἡμῖν, ἐκεῖνα δὲ τούτοις ἂν προσῆν, εἰ μὴ θιὰ τούτους. Auch hier wird der Gegensatz ἀλλὰ ταῦτα μὲν x. z. l. durch οὐδὲ πολλοῦ δεῖ hervorgehoben: „Wir haben nicht das, was wir im Vertrage mit Philipp gewonnen haben, statt des viel Bedeutenderen, was wir dafür aufgeben mussten, empfangen, nein, durchaus nicht, sondern wenn die Verräther nicht gewesen wären, würden wir das jetzt Gewonnene und noch dazu das, was wir verloren haben, besitzen.“ Leicht ist zu erkennen, dass hier in dem οὐδὲ πολλοῦ δεῖ eine Ironie liegt, wie sie überhaupt bei Demosthenes nicht selten ist.

Es bleibt uns nur noch übrig, über die Stelle aus der Rede gegen Leptines ausführlicher zu sprechen. Es heisst also dort: *Σκεπώμεθα δὴ τί τοῦτ' ἔσται τῇ πόλει, ἐὰν ἅπαντες οὗτοι λειτουργῶσιν· φανήσεται γὰρ οὐδὲ πολλοῦ δεῖ τῆς γενησομένης ἄξιον αἰσχύνης.* Hier fehlt vor dem οὐδὲ πολλοῦ δεῖ die in allen übrigen Stellen zum Hauptsatze gehörende Negation οὐ. Darum meinte Budaeus l. l. p. 1319, 45, πολλοῦ δεῖ sei hier überflüssig und der Satz dieser: *φανήσεται γὰρ ἡ λειτουργία οὐκ ἄξια τῆς μελλούσης αἰσχύνης.* Auf ähnliche Weise ordnet Vigerus p. 468 die Worte: οὐδὲ γὰρ φανήσεται, πολλοῦ δεῖ, τῆς γενησομένης ἄξιον αἰσχύνης, oder man müsse, meint er, πολλοῦ δεῖ an das Ende des Satzes stellen. Niemand wird weder des Budaeus, noch Viger's Ansicht billigen; der Umstellung der Worte bedürfte es gerade nicht, wenn wir auch οὐδὲ von πολλοῦ δεῖ trennen wollten: *φανήσεται γὰρ οὐδὲ, πολλοῦ δεῖ, τῆς γενησομένης ἄξιον αἰσχύνης.* Dann gehörte οὐδὲ zum ganzen Satze, oder freilich freier gestellt, zu ἄξιον und wir hätten einen ganz in den Zusammenhang der übrigen Rede passenden Sinn. Der Redner fragt nämlich, ob durch Aufhebung der ἀτέλεια, die einigen Fremden wegen Verdienste, die sie sich um Athen erworben hätten, eingeräumt worden war, irgend ein leidlicher Gewinn bewirkt werde; allein er findet, dass die Schande, die jene Aufhebung dem Volke bringen würde, keineswegs durch einen Gewinn vergütet werde. Die ἀτέλεια, meint er, könnte vielleicht aufgehoben werden, wenn der daraus entspringende Gewinn die Schande überwöge oder wenigstens erträglich machte; aber er lasse sich gegen den Nachtheil nicht einmal in Anschlag bringen. — Trennen wir nun οὐδὲ von πολλοῦ δεῖ, so ist Letzteres, wie oft, in die übrige Rede eingeschoben. Vergleiche Dem. or. in Aristocr. § 34 p. 631, 5 ὁ δὲ τὸ ψήφισμα γράφων πολλοῦ γε δεῖ διώρισεν κ. τ. λ. Ibid. § 7 pag. 623, 11 — *ἵνα εἰδῆτε πολλοῦ δεῖν ἄξιον ὄντα τυχεῖν τοῦ ψηφίσματος αὐτὸν τουτοῦ.* Allein es scheint nicht rathsam, οὐδὲ von πολλοῦ δεῖ zu scheiden. Wie ist aber dann der Hauptsatz, der eine Negation zu verlangen scheint, zu erklären? Sehr leicht, wenn wir annehmen, dass der Satz *φανήσεται γὰρ τῆς γενησομένης ἄξιον αἰσχύνης* mit einem spottenden Tone, welchen eine solche Ansicht, die Jemand von der Sache haben könnte, ganz und gar verdient, von Demosthenes ausgesprochen worden ist. Dann ist also οὐδὲ πολλοῦ δεῖ mit der Freiheit, welche sich die Griechen, namentlich Demosthenes, nicht bloß in der Wortstellung, sondern auch bei der Verbindung und Darstellung der Gedanken nehmen, nach der Construction κατὰ τὸ νοούμενον dem ganzen Satze einverleibt, da ohne jene Ironie der Satz hätte heissen müssen: οὐ φανήσεται — ἄξιον αἰσχύνης. Also ist auch diese Stelle ganz so, wie die übrigen.

Dies ist nun unsere Ansicht von der Redensart, die wenn auch nicht eine der schwierigsten, den Erklärern doch viel zu schaffen gemacht hat. Sollte unser Versuch, die Schwierigkeit

zu lösen, nicht gebilligt werden, so hat er doch vielleicht den Erfolg, eine neue Prüfung der Sache zu veranlassen und die einzig wahrscheinliche Erklärung an das Licht zu bringen.

Leipzig.

Karl Hermann Funckhäncl.

Ist Horaz Erfinder neuer Versmase?

C. Vanderbourg fügte seiner Ausgabe der Horazischen Oden. Paris 1812 T. I S. 423—425 eine Zugabe bei über die Horazischen Versmase des Diomedes bei Putsch. S. 517—528. Darin sagt er:

„Man hat immer geglaubt und glaubt noch, dass die Versmase des Horaz alle von den Griechen entlehnt sind, und dennoch nimmt unter 19 Diomedes 8 davon aus, welche er mehr oder weniger bestimmt für von Horaz gebildete (*composés*) ausgiebt. Er rechnet dahin 3 als Horazische (*metrum Horatianum*), und das sind die Oden 3, 5 und 6 des ersten Buchs (*Sic te, Diva etc., Quis multa gracilis etc., Scriberis Vario etc.*). Von 2 anderen behauptet er, sie wären von Horaz gebildet (*metrum ab Horatio compositum*), nämlich die 9te des ersten Buchs (*Vides, ut alta etc.*) und die 11te Epode (*Petti, nihil me etc.*). Endlich sagt er von 3 anderen dasselbe, jedoch mehr nach Anderer Versicherung, als nach seiner eigenen (*ab Horatio compositum dicitur*), und das ist das Mas der 18ten Ode des zweiten Buchs (*Non ebur etc.*) und das der 13ten und 14ten Epode (*Horrida tempestas etc., Mollis inertia etc.*). Wie neu nun diese Meinung auch scheinen dürfte; so muss ich doch gestehen, dass ich sie ziemlich wahrscheinlich finde und nicht sehe, warum der Römische Lyriker sich darauf beschränkt haben sollte, die Versmase der Griechischen Lyriker *sklavisch* (?) nachzubilden, ohne zuweilen einen Versuch zu wagen, wenn auch nicht neue Verse, doch neue Verbindungen schon vorhandener zu erfinden. Der einzige Umstand, welcher hier Diomedes Zeugniß schwächen könnte, ist der, dass er zu den von Horaz gebildeten Versmasen auch das der 9ten Ode des ersten Buchs rechnet, welches unter dem Namen des Alcäischen bekannt ist. Auch ist uns in der That noch ein Bruchstück von Alcäus übrig, welches Horaz in der ersten Strophe dieser Ode nachgeahmt hat, und welches das Versmas derselben genau darstellt¹⁾.

1) Bei Athen. X pag. 430 A. Wir haben übrigens mehre Alcäische Bruchstücke in diesem Mase. Man vergleiche darüber Gaisford zu Hephaestion pag. 336 und 337 und Hermann *element. doctrinae metr.* pag. 687—689.

Es ist daher schwer zu glauben, daß dieses Mas wirklich von Horaz gebildet sei. Darf aber ein Irrthum des Diomedes, welcher vielleicht auch nur eine doppelte Anführung (*double emploi*) der Abschreiber ist, dessen sieben andere Anzeigen des Irrthums beschuldigen? Das glaube ich nicht. Ich glaube nicht, dass er sich bemüht haben würde, die von Horaz gebildeten Versmaße von denen zu unterscheiden, welche er nachgebildet hat, wenn er nicht wirklich irgend eins von der Erfindung unsers Dichters gehabt hätte, und ich überlasse Gelehrten, welche in den Fragmenten der Griechischen Lyriker mehr bewandert sind, die Sorge, zu ermitteln, in wie weit diese die Behauptungen unsers Grammatikers bestätigen oder widerlegen.“

Man war freilich zu erwarten berechtigt, über diesen nicht unbedeutenden Umstand gehörigen Aufschluss von einem Manne zu erhalten, welcher in Paris an der Quelle so vieler handschriftlichen und gedruckten Hilfsmittel saß: indess hat es nun einmal Herrn Vanderbourg gefallen, sich die Sache nach Art der Herren Pariser etwas leicht zu machen. Wir wollen daher sehen, was sich bei wenigen Hilfsmitteln darüber sagen läßt.

Horaz war ein Römer. Waren diese etwa in solchen Dingen sehr erfinderisch? Nun das wol eben nicht. Wer den Anfang von Cicero's Tusculanischen Unterredungen und ähnliche Klagen jenes Griechischen Mustern nachstrebenden Redners und Denkers gelesen und den Sinn der Römer für Dinge der Art aus unserm Dichter (Epist. II, 1, 156—160 und anderwärts) kennen gelernt hat, dem darf darüber nicht viel weiter gesagt werden. Besaßen sie doch bis auf Ennius nur ihr altes Faunenversmas, wie dieser ²⁾ den Saturnischen Vers nennt, und auch diesen leiten die meisten Lateinischen Grammatiker aus Griechenland, Hermann ³⁾ von Hebrurien und Apel ⁴⁾ gar von der Insel Kreta her. Erst Livius Andronicus oder Ennius ⁵⁾ versuchten den heroischen Hexameter nachzubilden. Erst bei Catull finden wir einige den Griechen nachgebildete lyrische Verse, den Glykonischen, Asklepiadeischen, besonders den vielleicht schon vor Catull versuchten Phaläcischen und 2 Mal das Sapphische Mas, das leichteste an sich und besonders bei vorangegangenen Versuchen im Phaläcischen Verse. Von Catull bis Horaz finden wir kaum eine Spur von anderweitigen Nachbildungen lyrischer Versmaße der Griechen. Wie viel war da nicht noch im Nachbilden zu versuchen! Wie viel hatte nicht

2) Bei Cic. Brut. c. 18. Orat. c. 51. Man vergl. Fest. unter Saturno. Bei Virg. Georg. II, 386 versus incompti, bei Hor. Epist. II, 1, 157 horridus numerus, bei Terent. Maur. p. 2439 v. 2507. Man vergleiche Santen. zu Ter. Maur. p. 181.

3) Element. III, 9 S. 606.

4) Metrik. 2r Thl. § 785 S. 664.

5) Sehr ausführlich hat diesen Gegenstand erörtert Santen. zu Ter. Maur. p. 231 ff.

Archilochus allein⁶⁾ nachzubilden hinterlassen! und die andern Lyriker⁷⁾ dazu! Und Horaz hätte unter diesen Umständen sogleich mit Mäsen von seiner Erfindung auftreten können? Können? Nun ja, wenn er durchaus gewollt hätte; so würde er auch wohl etwas seiner Würdiges zu Stande gebracht haben. Aber konnte er so etwas wollen? er, der so vollendete Griechische Vorbilder so hoch verehrte? der so oft zu ihrem Studium, zu ihrer Nachahmung aufforderte? der so besonnen und vest nach wahrem Ruhme strebte? der den dens lividus (Od. IV, 3, 16.) des Neides so sehr zu beachten hatte? Und auf wessen Beifall durfte er als Erfinder neuer lyrischer Mase rechnen? Der nur zu prosaische, praktisch gesinnte und für das Reale gestimmte Populus Romanus war der Lyrik eben nicht zugehan. Darum ja blieb sie so lange unversucht und erhielt auch nach Horaz keinen bedeutenden Zuwachs. Gerade sie ist der dürftigste Theil der Römischen Litteratur⁸⁾. Horaz durfte also wol als lyrischer Dichter höchstens nur auf den Beifall der Freunde der Griechischen Muse rechnen. Diese aber wünschten für jene Muse Römisches Gewand. Darum erzählt der Unbekannte, dessen kurze Lebensbeschreibung des Horaz zuerst Vanderbourg T. I S. LIV aus einer Handschrift drucken liess, was er gewiss nicht aus den Fingern gesogen hat und das Gepräge der Wahrheit an sich trägt, Horaz sei von Mäenas gebeten worden, die verschiedenen, von den Griechen, besonders von Archilochus, Alcäus und der Sappho erfundenen und den Lateinern noch unbekanntem Versmase ins Lateinische überzutragen, und das habe er denn auch auf angemessene Weise gethan. Hienach konnte Horaz wahrhaftig nicht mit Mäsen von seiner eigenen Erfindung auftreten wollen. Auch wollte er das wirklich nicht. Man kann sich darüber nicht deutlicher erklären, als unser Dichter es gethan (Epst. I, 19, 23—33.):

Parios ego primus iambos

Ostendi Latio

Ac ne me foliis ideo brevioribus ornes,

Quod timui mutare modos et carminis artem;

Temperat Archilochi musam pede maseula Sappho,

Temperat Alcaeus.

*Hunc ego, non alio dictum prius ore, Latinus
Vulgavi fidicen.*

Diese gethan zu haben, rechnet Horaz sich oft zum Verdienste an, wie Od. III, 30, 10—14; IV, 9, 3 und 4: niemals aber rühmt

6) Archilochi Reliqu. ed. Liebel. Lips. 1812 pag. 23—37. Man sehe Mar. Victoria. bei Putsch. p. 2551. 2588. 2589. 2590.

7) Mar. Victoria. b. Putsch. pag. 2622 hält es kaum für möglich, die Versmase der Griech. Lyriker alle zu beschreiben.

8) Wernsd. Poet. Lat. min. T. III pag. XXIX sqq. Bähr Gesch. der Röm. Litt. Karler. 1828. Kap. 8 S. 183 ff

er sich eigner Erfindung. Und warum hätt' er sich deren, wofern er es der Wahrheit gemäss hätte thun können, nicht eben so gut rühmen sollen, als seiner Versuche, die Mase Griechischer Dichter nachzubilden? Wenn aus dem bisher Bemerkten sich ergibt, dass Horaz neue Versmase nicht konnte erfinden wollen, auch wirklich nicht erfinden wollte und seinem Willen treu blieb; so müssen des Diomedes Anzeigen vom Gegentheile entweder geradezu falsch oder unrecht verstanden sein. Wir haben sie daher etwas näher zu betrachten.

Es könnte scheinen, als liese sich das *componere* des Diomedes von der Erfindung neuer Verse und ihrer strophischen Verknüpfung oder doch wenigstens von neu versuchten strophischen Verbindungen längst erfundener Verse verstehen. Im letzteren Sinne haben wir Vanderbourg es nehmen sehen. Kann es beides oder nur das Eine oder das Andere heissen? Und welches von beiden? Der in mancher Beziehung wichtige Verfasser der *vita Horatii* am Ende der Ausgabe des Cruquius sagt ganz am Anfange seines Aufsatzes über die Horazischen metra: *In opere suo Alcaicum imitatus est et Sapphonem. Decem autem et novem odas variis metrorum generibus texiit, quorum*⁹⁾ *decem in primo libro, in tribus reliquis singula, in Epodon sex reperi composita.* Hier ist durch den Zusammenhang ganz deutlich, dass der Verfasser weder bei *texiit* noch bei *composita* im Sinne hatte, den Horaz als Verserfinder oder als neuen Zusammensteller alter Verse zu bezeichnen. Es sollte nur so viel gesagt werden: Horaz hat Oden in verschiedenen Versmaseu gedichtet. Und mehr wird auch kein Unbefangener in den Worten finden. Etwas in der Hauptsache Anderes hat auch Diomedes gewiss nicht sagen wollen. Man betrachte nur seine Worte zu I, 9 im Zusammenhange! *Nona ode metrum Alcaicum habet et scanditur per quaternos versus. nam duos Alcaicos καταληκτικούς, tertium υπερκαταληκτικόν habet.* Nun scandirt er diese Verse und fährt dann so fort: *Hoc metrum ab Horatio compositum, quod constat ex duobus Alcaicis, aliter etiam scanditur.* Und nun giebt er eine andere Scansion an, als die erste war. Wie wär' es möglich, hier bei *compositum* an eine Erfindung des Horaz zu denken, da doch das Versmas vorher ausdrücklich *Alcaicum* heisst und das Alcäische Mas längst vor Horaz von Alcäus erfunden worden war? Die Worte *hoc metrum ab Horatio compositum* können also im Allgemeinen hier keinen anderen Sinn haben, als *hoc metrum Alcaicum ab Horatio compositum*, oder *hoc metrum ab Horatio ad exemplum Alcae conscriptum.* *Componere* in der Bedeutung von *scribere*, *con-*

9) *Quarum*, wie bei Cruq. steht, würde *singulas* und *compositas*, nämlich *odas*, fordern und dennoch das nicht sein, was der Verf. sagen wollte. Wir haben es daher in *quorum* verändert und beziehen es auf *metrorum* oder *generibus*.

scribere ist zu bekannt, als dass es dabei noch auf Beweisstellen ankommen könnte. Forcellini hat deren in seinem Lexikon eine grosse Menge. Wir fügen nur noch bei Mar. Victorinus, bei Putsch, p. 2585: Quo dimetro etiam Archilochus carmen composuit in Lycamben et filias. Schlechthin für invenire wird man componere nicht finden. Daher setzt dieses Cic. Brut. 67, 238 in seiner Beschreibung des C. Macer noch besonders hinzu: Vox, gestus et omnis actio sine lepore. At in *inveniendis componendis* rebus mira accuratio.

So viel ist hienach gewiss, das Diomedes *componere* in der Bedeutung *erfinden* nicht sagen konnte und um so weniger wirklich gesagt habe, da es so leicht war, sich, wenn er Erfindung bezeichnen wollte, darüber ganz deutlich und gehörig auszudrücken. Invenire, inventum, inventor, repertor, auctor, parens sind ja so gangbare und genau bestimmende Wörter. Auch giebt es noch viel andere Arten des deutlichen Ausdrucks, deren er sich hätte bedienen können. So sagt Atil. Fortunat. b. Putsch. pag. 2684: Omnia metra variantur ... aut permutatione, tanquam (Hor. V, 13, 4.).

Occasionem de die, dumque virent genua.

Nam quum Archilochus Heroi partem priorem cum iambici priore parte composuerit, ita ut antecederet Heroum, in hunc modum (Hor. V, 11, 2.).

Scribere versiculos amore perculsum gravi;

Horatius immutavit, ut antecederet iambici pars, sequeretur Heroi, sic:

Occasionem de die, dumque virent genua.

Wenn wir nun auch glauben, dass Fortunat. hier, wie wir anderwärts zeigen werden, im Irrthume sei, indem er einen Vers wenigstens für eine halbe Erfindung des Horaz ausgiebt; so hat er sich doch ganz verständlich ausgedrückt. Und warum sollte Diomedes nicht dasselbe gethan haben, falls er Horazen als Erfinder hätte bezeichnen wollen?

Wir verargen es keinem unserer Leser, wenn er unser letztes Punctum benutzt, um zum Worte zu kommen und folgenden Einwand vorzubringen: „Das über *componere* Bemerkte scheint allerdings hinlänglich begründet. Wie soll ich aber damit zusammenreimen, was Diomedes bei drei andern Versmaseen sagt? Hoc metrum ab Horatio compositum dicitur. Wenn da *compositum* nichts weiter hiesse, als was es nach dem Bisherigen heissen kann; so würde etwa der Gedanke sich ergeben: *Die Leute sagen, Horaz habe dieses Gedicht in diesem Versmase geschrieben.* Und das wäre doch wirklich etwas sonderbar, um nicht zu sagen ein vollständiger Unsinn. Das *dicitur* deutet ganz entschieden an, dass in

dem *compositum* noch irgend etwas enthalten sei.“ Wir können uns dieses treffenden Einwandes nur freuen. Ja wir waren bei unserm letzten Punctum eben im Begriffe, diesen Einwand selbst aufzustellen: denn er wird unsere Untersuchung nicht bloß zu Ende, sondern auch zum Ziele führen.

Wenn nach den bisherigen Bemerkungen *componere* weder die Erfindung neuer noch neue Verknüpfung schon vorhandener Verse zu Strophen bezeichnen kann und auch noch etwas mehr bezeichnen soll, als das bloße *scribere*, *conscribere*, *texere*, *pingere*, *facere*; so bleibt nur dieses noch übrig, dass es von den ersten Versuchen der Nachbildung Griechischer Versmaße verstanden werde. Und das giebt für beide Fälle einen recht angemessenen Sinn: *Horax hat dieses Mas zuerst den Griechen nachgebildet. Die Leute sagen, Horax habe dieses vor ihm bei den Lateinischen Dichtern nicht vorkommende Mas zuerst nach Griechischen Vorbildern versucht.* Ist aber dieser Sinn auch historisch wahr? Wir wollen sehen.

Wenn der Dichter selbst (Od. IV, 9, 3 u. 4.) spricht:

*Non ante vulgatas per artes
Verba loquor socianda chordis;*

so sagt er ja ganz und gar dasselbe. Noch keinem seiner Erklärer ist es in den Sinn gekommen, die *artes ante non vulgatas* für *ante (me) non inventas* zu nehmen: sondern alle legen sie, und anders konnten sie auch nicht, so aus, als hätte der Dichter gesagt, *ante (me) inter nos (Latinos) non vulgatas, nondum cognitae et usitatae*. Der Scholiast des Cruquius bemerkt dabei *quia primus ipse inter Latinos poetas Lyrica carmina scripsit. ut ait supra (III, 1, 2.) Carmina non prius audita*.

Das gewonnene Resultat unserer Untersuchung findet seine Bestätigung auch noch in Folgendem. Unter den Horatischen Versmaßen kommen nur vier *τετραστροφα* vor. Nur bei dem dahin gehörigen Sapphischen sagt Diomedes weder *metrum ab Horatio compositum*, noch sonst etwas Aehnliches. Sehr natürlich: denn das Sapphische Mas hatte schon Catull versucht, bei welchem es zweimal vorkommt. Bei den drei anderen macht er solche Bemerkungen, und zwar nennt er das Alcäische ausdrücklich *metrum ab Horatio compositum*. Dass aber dieses Mas vor Horax noch von keinem Lateinischen Dichter versucht worden war, versichert er ja in der oben (aus Epist. I, 19.) angeführten Stelle mit klaren Worten selbst:

*Hunc ego, non alio dictum prius ore, Latinus
Vulgavi fidicen.*

Hunc ist offenbar mit *Glareanus*, *Badius*, *Bentley* und Anderen auf das zuletzt vorangegangene *Alcaei* zu beziehen. Hätten wir aber auch dieses Zeugnis unseres Dichters nicht; so wäre die

Sache dennoch nicht nur darum sehr wahrscheinlich, weil sich von dem Alcäischen Mase bei den Lateinischen Dichtern vor Horaz weder eine Nachricht, noch ein Bruchstück findet, sondern vornehmlich auch darum, weil, wie schon *Wernsdorff* in den *Poet. Lat. min. T. III p. 336* bemerkt hat, dieses Mas bei keinem Lateinischen Dichter nach Horaz mehr vorkommt, ausser ein einziges Mal bei *Stat. sylv. 4, 5*, während die übrigen Horazischen Mase bei den späteren Dichtern mehr oder weniger oft gefunden werden. Vielleicht machte es als *τρικωλον* den Lateinischen Dichtern zu viel Schwierigkeiten. Diese Vermuthung gewinnt an Wahrscheinlichkeit dadurch, dass auch das *Asclepiadeum quartum* (*Od. I, 5.*), ebenfalls ein *τρικωλον τετραστροφον*, nach Horaz gar nicht mehr erscheint. Daher denn das Verhältniss von *Statius Alcäischem Mase* zu dem Horazischen leicht sich um so natürlicher so darbietet, wie es *Hermann*¹⁰⁾ zu *Statius* Nachtheil, aber der Wahrheit gemäs bezeichnet hat.

Etwas anders ist es mit dem Substantiv *compositio*. Wenn der schon erwähnte Verfasser der *vita Horatii* bei *Cruquius* in seiner Beschreibung des *Asclepiadeum secundum* (*Od. I, 3.*) angeben will, wie vielmal es bei Horaz vorkomme, und sagt: *usus est hac metri compositione in duodecim odis*; so ist da *metri compositio* nur so viel, als *metri genus (ratio)* oder *metrum* schlechtweg. Das leuchtet auch aus der Abwechslung im Ausdrucke ein, welche der Verfasser in diesem Falle sucht. So sagt er bei dem *Archilochium quartum* (*I, 4.*): *Est hac metri structura una tantum ode*, bei dem *Sapphicum* (*I, 2.*): *Utitur hoc metri genere in sex et viginti Odis*, bei dem *Hipponactium* (*II, 18.*): *Usus est autem hac metri constitutione una tantum ode, und bei dem Asclepiadeum tertium* (*I, 6.*): *Suntque huiusque generis odas novem*.

Nun bleibt noch der Fall zu betrachten übrig, wo *Diomedes* *metrum Horatianum* sagt. Der Ausdruck an sich kann zunächst zweierlei heissen, entweder ein von Horaz erfundenes Versmas, oder eins, dessen er sich oft bediente. Das Eine ergiebt sich aus dem Scholiasten des *Cruquius* zu *Od. II, 18*: *Appellatur hoc metrum quoque aliter Euripideum, non quod ipse Euripides sit eius inventor, sed quod frequenter eo sit usus, Beides aus Mar. Victorinus*¹¹⁾: *Metrorum genera alia a Dis appellata, ut Dithyrambicum Priapion, alia ab inventoribus, ut Archilochium, Sotadium: alia ab iis, qui crebrius usurparunt, ut Sapphicum, Asclepiadicum: alia a qualitate pedum, ut Iambicum, Dactylicum, Hexametrum: alia a numero syllabarum, ut Heptasyllabon, Hendecasyllabon, und aus Isidorus*¹²⁾: *Metra vel pedibus nuncupata, vel a numero syllabarum, vel ab inventoribus, vel a frequentatoribus, vel a re-*

10) *Klement. doctrin. metr. III, 16 p. 693.*

11) Bei *Putach. p. 2495.*

12) *Origin. I, 38 de metr. bei Gothfr. p. 852.*

bus, quae scribuntur. Da wir aber im Allgemeinen gesehen, dass Horaz kein Mas erfunden, und im Besonderen sich gezeigt hat, dass selbst da, wo Diomedes ein Mas ab Horatio compositum nennt oder es durch die Worte, metrum ab Horatio compositum dicitur, bezeichnet, nicht von Erfindung die Rede sein könne; so wird es schon deshalb unmöglich sein, den Ausdruck metrum Horatianum in dem zuerst angegebenen Sinne zu nehmen, und es würde mithin der zweite übrig bleiben. Indem aber Diomedes nur bei drei Oden sich also ausdrückt, deren Mase allerdings öfter bei Horaz vorkommen, bei anderen dagegen, deren Mase wol eben so oft oder noch öfter, wie das Sapphische, bei unserm Dichter gefunden werden, nicht dasselbe sagt, wie man erwarten sollte, da überdem der Ausdruck metrum Horatianum, wenn er nicht auf Erfindung bezogen werden kann, doch etwas Bedeutenderes anzukündigen scheint, als das bloße öftere Vorkommen; so ist es mehr, als wahrscheinlich, dass damit ebenfalls der erste Versuch der Nachbildung bezeichnet werden sollte. Unter diesen Umständen halten wir uns für hinlänglich berechtigt, metrum Horatianum für gleichbedeutend mit metrum ab Horatio compositum in dem oben festgestellten Sinne anzusehen.

Damit stimmt auch überein Terent. Maur.¹³⁾:

*Namque his commatibus Flaccus Horatius
Metrum composuit, sed choriambicos
Ex binis pedibus praeposuit duos.*

Wer den Terentianus gelesen hat und mit seiner Art bekannt geworden ist, der kann aus diesen Worten unmöglich folgern wollen, Horaz habe das Asclepiadeum quartum erfunden. Terent. führt gern von den von Griechischen Dichtern erfundenen Mase Lateinische Beispiele, vornehmlich aus dem Horaz an, z. B.:

*Hoc doctum Archilochum tradunt genuisse magistri.
Tu mihi, Flacce, sat es.
Diffugere nives etc. (p. 2422. v. 1807—1809.)*

Oft drückt er sich bei solchen Anführungen so kurz aus, dass es scheinen könnte, als mache er Horaz zum Erfinder, wenn man nicht sonst wüßte oder aus ihm selbst ersähe, dass er es so nicht meinte.

*Stimili lege sonantes numeros ad Neobulen dedit uno
Modulatus lepide carmine Flaccus:
Miserarum est etc. (p. 2429. v. 2065—2067.)*

Wir wissen aber aus *Hephästion*, welcher¹⁴⁾ einen eben solchen tetrameter Ionicus,

13) Bei Putsch. p. 2445, bei Santen. und Lennep. v. 2793—95.

14) de poemat. c. 7, 4 p. 67, bei Gaisf. p. 120.

ἢ μὲ δαίαν, ἢ μὲ πασῶν κακοτάτων περιόρισαν,

von Alcaeus anführt, dass Horaz dieses Mas nicht erfunden haben kann. Hieher gehört auch ¹⁵⁾.

*Tales trimetris subdidit Flaccus suis
Ut carmina ostendunt decem:
Ibis Liburnis inter alta navium,
Amice, propugnacula.*

Es könnte den Worten nach scheinen, als glaube Terentian, Horaz habe das zuerst gethan: er fügt aber sogleich hinzu:

*Archilochus isto saevit iratus metro
Contra Lycambam et filias.*

Von dem Archilochium quartum des Horaz (Epod. 4.), *Solvitur acris hyems* etc., sagt Terentian ¹⁶⁾:

Semelque metrum tale copulavit (Flaccus),

und das heist doch wol so viel, *Als composuit*. Wir wissen aber aus Mar. Victorin. ¹⁷⁾, dass Archilochus dieses Mas erfunden hatte. Victorinus Worte sind: Idem Archilochus penultimis heroi hexametri partibus adiecta syllaba huiusmodi versum induxit, qui metro Phalaescio ¹⁸⁾, id est tribus trochaeis clauderetur. Hierauf führt er als Beispiel die vierte Epode des Horaz mit den Worten an: Cuius exemplum noster Horatius secutus est illa Ode, *Solvitur acris* etc., und sagt dann weiterhin: Quanta autem et quam profunda ¹⁹⁾ artis scientia in hac epodi conclusionem Archilochus usus sit, interest dicere. Ueberdem hat uns auch Stobaeus ²⁰⁾ ein Bruchstück des Archilochus von diesem Mase aufbewahrt:

Τοῖος γὰρ φιλότητος ἦρος ὑπὸ καρδίην ἔλυσθεις
Πολλὴν κατ' ἀγλὺν ὀμμάτων ἔχευε.

Einen andern Vers des Archilochus, welcher dem ersten dieser Epode gleich ist, führt Hephästion ²¹⁾ an.

Auf diese Art haben wir gar nicht nöthig, mit Vanderbourg den Grammatiker Diomedes eines Irrthums oder dessen unschuldige Abschreiber eines Versehens in Beziehung auf das Alcäische Mas zu beschuldigen. Viel eher könnten wir gegen jenen oder diese von einer andern Seite her einigen Verdacht erregen. Bei

15) Terentian. bei Putsch. p. 2437. v. 2452—2457.

16) Bei Putsch. p. 2448. v. 2954.

17) Bei Putsch. p. 2565 und 2566.

18) Es scheint gelesen werden zu müssen *Phallico*.

19) Bei Putsch. steht *profundae*, welches wir für gänzlich unstatthaft halten.

20) Serm. LXII p. 397. *Liebel* Archilochi reliq. Lips. 1812 p. 169.

21) C. XV 2, p. 50. Bei Gaisf. p. 89. Man vgl. Benti. zu Horazens 11. Epode und Liebel a. a. O. p. 190.

Horaz kommen nämlich 20 Versmase vor. Wenn wir nun ausser jenen 8, welche Diomedes als ab Horatio composita oder Horatiana bezeichnet, noch abrechnen den *heroischen Hexameter*, das *Iambicum senarium* (Epod. 17: Iam iam efficaci etc.), als schon lange vor Horaz in Rom bekannt, ferner das *Asclepiadeum maius* (Od. I, 11: Tu ne quaesieris etc.) und die *Sapphische Strophe* (Od. I, 2: Iam satis terris etc.), welche beide schon Catull versucht hatte: so bleiben noch 8 Mase, das *Asclepiadeum minus* (Od. I, 1: Maecenas, atavis etc.), das *Sapphicum maius* (Od. I, 8: Lydia, dic, per omnes etc.), das *Archilochium primum* (Od. IV, 7: Diffugere nives etc.), das *Alcmanium* (Od. I, 7: Laudabunt alii etc.), das *Iambicum* (Epod. 1: Ibis Liburnis etc.), das *Pythiambicum* (Ep. 16: Altera iam teritur etc.), das *Archilochium quartum* (Od. I, 4: Solvitur acris etc.) und das *Ionicum minus* (Od. III, 12: Miserarum est etc.) übrig, von denen wir bei Latein. Dichtern vor Horaz keine Spur finden, und welche mithin dieser ebenfalls Griech. Dichtern zuerst nachgebildet zu haben scheint, ohne dass man darüber bei Diomedes irgend eine Andeutung findet. Da entstehen nun 2 Fragen: a) *Wenn Horaz die Nachbildung dieser 8 Mase wirklich zuerst versuchte; warum schweigt Diomedes darüber?* b) *Oder dürfen wir aus Diomedes Schweigen die Folgerung ziehen, dass schon andere lyrische Dichter der Römer vor Horaz in verloren gegangenen Gedichten diese Mase nachgebildet hatten?* Es scheint, als würden diese Fragen nicht leicht jemals mit voller Entschiedenheit beantwortet werden können. Uns ins Besondere fehlen zu viele Mittel, um einen sichern Versuch zur Beantwortung derselben zu machen. Doch wollen wir wenigstens andeuten, was sich uns darbietet, wie wenig und ungenügend es auch sein möge.

In Beziehung auf die erste Frage könnte Folgendes bemerkt werden. Da sich von den in Rede stehenden 8 Masen vor Horaz keine Spur bei den Lateinischen Lyrikern zeigt; so müsste man annehmen, entweder dass Horaz auch sie zuerst aus der Griechischen in die Lateinische Poesie überzutragen versucht und Diomedes aus uns unbekanntem Gründen darüber geschwiegen habe, oder dass diese Uebertragung von anderen Dichtern vor oder zur Zeit des Horaz geschehen sei, wo dann Diomedes nichts Anderes thun konnte, als schweigen. Für die erste Annahme scheinen folgende Umstände einigermassen zu sprechen. Es befinden sich unter diesen 8 Masen das *Sapphicum maius*, das *Archilochium primum* und *quartum*, und Horaz soll und will ja, wie wir schon gesehen, besonders die Mase der Sappho und des Archilochus nachgebildet haben. Ferner. Einige von diesen 8 Masen kommen auch nach Horaz höchst selten oder gar nicht mehr vor, gerade wie die bereits oben erwähnte Alcäische und Asklepiadeische Strophe. Endlich scheint auch Fortunatianus²²⁾ eins von diesen 8 Masen, näm-

22) Bei Putsch p. 2683.

lich das *Sapphicum maius* als von Horaz zuerst versucht zu bezeichnen, wenn er sagt: *Quartum metrum est Horatii de quo nihil adhuc diximus. Lydia, dio, per omnes Te Deos oro, Sybarim cur properas amando. Quod metrum et ipse Horatius ignorando quale esset laboriosa observatione semel omnino facere conatus est, et in eo tamen parum decenter erravit. nam fecit illud asperius uno immutato pede. Quodsi scisset choriambicum esse et habere clausulas certas; non in illam salebram incidisset. Nam primum comma ex choriambico et antibacchio compositum est. Lydia, dio, per omnes. Secundum colum, quod est longius, tres habet choriambos et unum antibacchium scilicet clausulae gratia, quod metrum Alcaeus sic ordinavit, homo in Musicis exercitissimus. At Horatius primum choriambum durissimum fecit, pro iambo spondeum infarciendo sic: *Te deos oro.* nam si secutus esset Alcaeus; sic ordinasset: *Hoc dea vere.* Error tamen illius habet excusationem, quod in ea perseveraverit lege, quam ipse sibi aliquo casu fecerat usque ad ultimam partem non mutando. Fast mit denselben Worten spricht darüber auch Mar. Victorinus²³⁾. Wie schief das Urtheil dieser beiden Grammatiker über Horazens Behandlung dieses Maases sei, werden wir anderswo ausführlicher erörtern, wo wir zeigen werden, dass der grössere Sapphische Vers nichts Anderes ist, als eine polyschematistische Darstellung des tetrameter trochaicus brachycatalecticus und folglich eine Nebenform des Priapischen Verses, dass also Horaz diesen Vers nach den Gesetzen der Metrik bilden durfte und wirklich mit Geschmack und Einsicht bildete. Dass er aber in dieser Form auch bei den Griechen vorgekommen sein müsse, behauptete zu Horazens Rechtfertigung schon Bentley²⁴⁾. Was aber als Hauptsache hieher gehört, ist dieses, das Fortunatian dieses Maas als von Alcaeus entlehnt betrachtet. Dieses versichert auch Victorinus a. a. O. ausdrücklich: *Hoc quoque carminis genus dicolon ab Alcaeo lyricus noster accepit.* Warum aber Diomedes darüber nichts angemerkt hat, lässt sich noch schwerer beantworten. Die Sache konnte ihm selbst, wiewol das nicht eben wahrscheinlich ist, unbekannt sein, oder er vergas es, das ihm Bekannte anzugeben, oder seine Abschreiber haben seine sich dahin beziehende Bemerkung ausgelassen. Die andere Annahme gehört in die Beantwortung der zweiten Frage.*

Was nun diese zweite Frage betrifft; so liess sich etwa diess sagen. Da Diomedes bei 8 Versmassen ausdrücklich bemerkt, Horaz habe deren Nachbildung zuerst versucht; so lässt sich erwarten, dass er es auch bei den anderen angemerkt haben würde, wenn es die Sache so gefordert hätte. In Ungewissheit konnte er

23) Bei Putsch. p. 2614 und 2615.

24) Praefat. ad Horat. edit. Lips. p. XVII und XVIII. Cf. Gaisf. zu Hephaest. p. 296.

desshalb kaum sein. Er zeigt sich sonst als einen Mann von Kenntnissen und Gelehrsamkeit. Zu seiner Zeit mussten die Versuche vorhorazischer Lyriker und die ältesten Commentarien und Scholien über Horaz noch vorhanden sein. Er musste Dinge der Art noch wissen können. Seine Angaben bei 8 Masen zeigen, dass er sich auch wirklich darum bemüht hatte. Besonders giebt er auch durch sein *dicitur* zu erkennen, dass ihm die Sache wichtig schien und er auch eignes Urtheil habe. Dafür spricht auch sein Schweigen bei 4 Masen, welche uns als vorhorazische bekannt sind. Ein Vergessen der Sache, besonders bei 8 Masen, wäre etwas sehr Arges und lässt unter diesen Umständen sich kaum denken. Dass die Abschreiber eine solche Bemerkung ausgelassen, wäre bei einem oder ein Par Masen allenfalls zuzugeben, aber auch bei 8? In der That scheint es, als dürfe man aus Diomedes Schweigen den Schluss ziehen, dass vor Horaz schon Andere Versuche in jenen 8 Masen gemacht hatten. Die vorhin angeführte Stelle des Fortunatian könnte wol dagegen nichts entscheiden. Seine Worte könnten nach dem Zusammenhange auch nur diesen Sinn haben: *Quantum, quo Horatius est usus, metrum est, de quo etc.* Victorinus angegebene Aeusserung kann uns dabei eben so wenig im Wege stehen: denn gesetzt, Jemand hätte schon vor Horaz das dort in Rede stehende *Sapphicum maius* versucht; so lies sich von Horaz doch immer noch sagen: *Hoc carminis genus ab Alcaeo accepit.* Gesetzt aber, der vor Horaz gemachte Versuch wäre nicht zum Besten ausgefallen, wie das wol, die Catullischen Versuche abgerechnet, grösstentheils der Fall sein mochte; so wär' es ja sehr natürlich gewesen, dass Victorin, jenen verunglückten Versuch nicht rechnend, sagte: *Hoc carminis genus ab Alcaeo accepit.* Auch deutsche Dichter versuchten hin und wieder vor Klopstock und Voss, antike Versmase nachzubilden, und dennoch betrachten wir im Allgemeinen Klopstock und Voss als diejenigen, welche es zuerst thaten, weil sie zuerst es mit Einsicht und Glück thaten. Und am Ende könnten wir auch leicht behaupten, Victorin habe sich hier eben so geirrt, wie wir oben angedeutet haben, dass Fortunatian sich irrte in Beziehung auf den Archilochischen Vers *Occasionem de die* etc.

Wenn ferner einige von jenen 8 Masen nach Horaz selten oder gar nicht vorkommen; so könnte daraus nicht gefolgert werden, dass sie Horazische Versuche waren. Im Gegentheile sollte man glauben, dass die Versuche des grössten, beliebtesten und gelesenen Lyrikers²⁵⁾ noch am ersten spätere Nachbildner hätten finden müssen, wie es sich ja am Alcäischen Mase zeigt. Weit eher konnten frühere, unvollkommnere, oder durch Horaz zwar glücklicher

25) Quinctil. Inst. or. 10, 1, 96: *Lyricorum Horatius fere solus legi dignus. Nam et insurgit aliquando et plenus est iacunditatis et gratiae et variis figuris et verbis felicissime audax.*

gemachte, aber für Römische Dichter, welche nach Horazens vielfältigen Aeusserungen Dingen von der Art nicht eben gern viel Fleiss zuwandten, zu schwierige und abschreckende Versuche ohne spätere Nachbildung bleiben. Catull versuchte den Galliam-bischen Vers, den wir später nicht wieder finden.

Dass aber schon vor Horaz einige Versuche gemacht wurden, Versmase Griechischer Lyriker nach Rom zu verpflanzen, sehen wir an Catull. Dass nicht noch andere, als wir bei diesem finden, gemacht worden sein sollten, lässt sich kaum denken. Vielleicht machte Catull selbst, dessen Gedichte wir nicht mehr alle besitzen²⁶⁾, deren noch einige. Das ihm von den Alten²⁷⁾ beigelegte, von J. C. Scaliger²⁸⁾ nicht verstandene *doctus*²⁹⁾ würde unter dieser Voraussetzung noch begreiflicher werden. So wäre z. B. auffallend, wenn er das *Asclepiadeum minus* nicht versucht hätte, da er das schwierigere *maius* hat. Auch Zeitgenossen des Horaz konnten ja wol, durch dessen Beispiel ermuthiget oder auch von ihm selbst aufgefodert, eher als er, manche Griechische Mase nachbilden, deren er erst später sich bediente, so dass er wirklich nicht der Erste darin war. Man kann so etwas immer vermuthen nach dem, was Horaz selbst (Epist. I, 8, 9—11) von seinem Septimius sagt:

*Quid Titius, Romana brevi venturus in ora?
Pindarici fontis qui non expalluit haustus?
Fastidire lacus et rivos ausus apertos?*

und Ovid (Epist. ex Pont. IV, 16, 28.) von Rufus:

*et una
Pindaricae fidicen tu quoque, Rufe, lyrae.*

Aus diesen Erörterungen dürfte sich ergeben,

- a) dass Horaz von keinem seiner Versmase Erfinder war,
- b) dass er vier derselben unbezweifelt schon vorfand,

26) Fabric. biblioth. Lat. ed. Ernest. 1, 5, 11. T. I pag. 99. Bähr Gesch. der Röm. Litt. § 121 S. 185.

27) Z. B. von Tibull. 3, 6, 41. Ovid. Am. 3, 9, 61. Martial. 1, 62 and 8, 73. Ter. Maur. p. 2440. v. 2561.

28) Poet. VI, 7 p. 865. Edit. 1586.

29) Man vergleiche Fabric. bibl. Lat. 1, 5, 1. T. I p. 88—89 und Bähr a. a. O. Auf ähnliche Weise wird Archilochus bei Ter. Maur. pag. 2422 v. 1807 wegen seines Reichthums an Erfindung neuer Mase *doctus* genannt. So hiesien im Gegensatze Nichtkenner der Musik und Metrik *indocti*. Cic. Tusc. I, 2, 4: Themistocles, quum in epulis recusaret lyram, habitus est indoctor. Dann fügt Quinctil. I, 10, 21 noch bei: Denique in proverbium usque Graecorum celebratum est, *Indoctorum a Musis atque Gratiis abesse*. Mehres darüber findet man zu Ter. Maur. p. 182 bei Santen., welcher auch p. 332 zeigt, dass *musica* und *poetica* als gleichbedeutend gebraucht werden. Ueber das Verhältniss der Metrik zur Musik führen wir noch an Mallius Theodorus p. 13—15 und Mar. Victorin. p. 2482, 2483.

- c) dass acht davon, über deren Einführung aus der Griechischen Lyrik in die Lateinische Diomedes schweigt, wahrscheinlich zuerst von andern Lateinischen Lyrikern vor Horaz oder zu seiner Zeit versucht worden waren,
- d) dass Horaz selbst acht Mase, welche Diomedes ihm als *Horatiana*, ab *Horatio composita* oder *quae ab Horatio composita dicuntur* beilegt, Griechischen Lyrikern zuerst nachgebildet hat,
- e) dass alle Horazische Versmase ohne Ausnahme Griechischen Ursprungs sind.

Wir schliessen unsere Untersuchung über diesen wichtigen Gegenstand mit der Bemerkung, dass nach unserer Ansicht die Frage, welche Versmas^{se} Horaz erfunden habe, selbst wenn diese Frage auch nach unsern Erörterungen noch stehen bleiben sollte, nicht, wie Vanderbourg will, von den Fragmenten Griechischer Lyriker abhängig gemacht werden kann. Und wenn wir auch die Werke aller Griechischen Lyriker noch vollständig besässen; so würden wir daraus doch nur ersehen, welcher Dichter Versmase und wie er diese nachgebildet habe. Wir nehmen an, dass er kein einziges erfunden und die seinigen ohne Ausnahme Griechischen Dichtern nachgebildet hat, selbst da, wo unter den Ueberbleibseln der Griech. Litteratur uns die Beispiele dazu fehlen.

Lyk in Ostpreussen.

J. S. Rosenhryn.

Augusti Wellauer

Additamenta ad Vechneri *Hellenolexian* *).

Danielis Vechneri Aurimontani, antiquissimi illius inter Silesiae philologos, liber ille aureus, qui inscribitur *Hellenolexia*, etsi iam si quis alius dignus est, qui his nostris temporibus, antiquissima quaeque et oblivionis quasi situ obruta in lucem revocantibus, novis curis retractetur, valde tamen dubitandum est, an non facile sit instauratorem inventurus, quippe cui, si quidem suscepto munere qua par est diligentia fungi velit, non solum abjicienda erunt multa et immutanda, quae quum pro temporum illorum in rebus grammaticis versandi ratione olim verissima haberentur, nunc jamdudum explosa sunt, verum etiam addenda quam plurima, quae aut neglexit aut minus perapexit aut scire omnino non potuit bonus ille scholae Goldbergensis prorector, ut tanti laboris facile pigere aliquem possit in opere scilicet alie-

*) Einladungsschrift zur jährlichen Prüfung am Elisabethanischen Gymnasium zu Breslau. Ostern 1828.

no. Sed in hoc mese orptionis genere, quum prolundendi officio inuncto et ponendi et scriptiendi quidquid velis maior sit licentia, nec timendum sit, ne quis de rerum aut scriptarum ordine aut praetermissarum necessitate tecum expostulet, facilius licebit, quaecunque ejus generis in mentem scribentis forte venerint, nullo certo ordine servato, sed ut currente calamo locum locus excipiet, chartae illinere; id quod jam facturus sum, non tam ut specimine aliquo exhibito libri illius denuo edendi consilium profitear, quod olim sane captum nunc jam aliis atque aliis supervenientibus negotiis totum fere deposui, quam ut de locis quibusdam scriptorum Graecorum et Romanorum occasione data sententiam meam exponam, maxime vero discipulos meos specimine aliquo edoceam, quomodo, quae in scholis breviter et oculis a re proposita minus aberrantibus tractanda erant, fusius eadem et liberius vagante licentia explicari possint.

Itaque libet initium facere ab eo loco, quem jam olim tractavi in Comment. Aeschyl. p. 41 et ad Aesch. Prom. v. 42. Particulam enim TE a scriptoribus graecis passim ita collocatam invenimus, ut antecedit vocabulum illud, cui postposita esse debere videatur, vel ne arctioribus finibus rem circumscribamus, ut adhaereat ei vocabulo, cui per senam non licet, idque negligentiae cuidam scribentium tribuendum, et aut propter metri necessitatem aut propter verborum collocandorum commoditatem commissum esse, omninoque ejusmodi locis particulam TE trajectam esse judicavi. In eadem sententia fuerunt Meinek. cur. crit. p. 10. Heindorf. ad Plat. Phaed. 80. 88. Buttm. ad Plat. Men. pag. 99 C. Elaml. ad Eur. Heraclid. v. 622 et in *Quarterly Review* 1819. XIV p. 457. Poppo Prolegg. ad Thucyd. T. I pag. 300. Goeller. ad Thucyd. I, 49; II, 89; VI, 6. Krueger. ad Xenoph. Anab. II, 2, 8. Aliter judicare videtur Hermann. ad Soph. Oed. R. v. 436, quamquam non disertis verbis sententiam suam profert; nam quum dicat: „*τέν, τή aliasque hujusmodi particulas saepe alio, quam quo debere videantur, loco collocari nemo hodie ignorat; sed est hujus rei certa ratio, ne quis putet temere particulas istas ubique posse collocari,*“ tamen certam istam rationem communicare cum lectoribus non vult; quin incertissimos eos hserere jubet iis, quae monent ad Soph. Philoct. v. 454, ubi simul et Meinekium et Schaeferum laudat, qui de hac re diversissima tradunt. Apertius enim egit Schaeferus, qui in Ind. ad Poet. Gnom. p. 366 s., ubicunque particula TE ea qua diximus ratione collocata est, ellipsin admissam esse judicavit, et de encliticae transpositione nusquam cogitandum esse fortius etiam pronuntiavit in Appar. ad Demosth. T. I p. 191 et 690. In eandem sententiam discesserunt Bremi apud Rauchenst. de oratt. Olynth. ord. p. 80 et Stallbaum. ad Plat. Crit. p. 43 B. Phaed. p. 94 D. Operae igitur pretium esse videtur paullo accuratius in hanc rem inquirere, et quid instituta linguae latinae comparatione in hac quaestione profici possit tentare. Et in exa-

minanda Schaeferi sententia, ut in quo rei cardo versatur, proficiendum erit ab iis locis, qui ab eo allati et per ellipsin explicati sunt, in quo tamen non eundem, quem vir doctus instituit, ordinem sequi licebit, miscuit enim diversissima nec satis cuiusmodi esset illud vocabulum, cui particula postposita est, distinxit, id quod permultum interesse mox videbimus.

Incipiamus igitur ab eo genere, quod ille ultimo loco posuit. „Nullarum, inquit, *partium orationis frequentiores sunt ejusmodi ellipses, quam praepositionum,*“ ejusque rei affert exempla duo, Plat. Menex. p. 240 A. Ἐν ΤΕ πλοίοις καὶ ναυσί, et p. 263 C. Ἐν ΤΕ γὰρ τοῦ Πειραιέως καὶ ἄστεος, et ablegat lectores ad ea, quae mouit ejusdem libri p. 286 ad Hesiod. Op. et D. v. 495 (v. 523 ed. Gaisf.).

Ἐν Τ' ἀπύρῳ οἴκῳ καὶ Ἐν ἡθεσι λευγαλίοισιν.

His igitur locis omnibus encliticam referendam esse dicit non ad nomen, quod sequitur, sed ad praepositionem praecedentem, quae in altero membro aut iterata est a scriptore, aut animo supplenda illi videtur, ita ut respondeant sibi Ἐν τῷ — καὶ Ἐν, Ἐκ τῷ — καὶ Ἐκ etc. Sed hoc quis tandem quaeso sibi persuaderi patietur? aut quomodo praepositio eadem bis posita particulis τὲ — καὶ jungi potest? Nam, quum in particulae TE vim atque naturam acrius inquirere hoc loco non libeat, sive eam cum Hermanno ad Viger. p. 835 et ad Soph. Oed. R. v. 688 *proprie non copulare sed rem incertam reddere, itaque membra orationis adnectere* judicamus, ut eo modo addantur, quae tanquam non necessaria praecedentibus accedunt, sive cum eodem in Diario classic. Lond. fasc. XXXVIII p. 274 et 278 ita eam explicamus, ut adjunctiva sit et usurpetur, ubi quid adnectitur, quod ad rem, de qua sermo est, non pertinet neque cum ea cohaeret, sive cum Handio in dissert. I. de particulis graecis p. 10 et 14 propriam ejus significationem dicimus esse aequandi, semperque ab ea conjungi res aliqua ratione aequatas, sive cum ejus censore in Ephemer. Lips. an. 1823 no. 245 eam a particula τὸι derivamus*): hoc tamen perspicuum est et citra dubium, particulis τὲ — καὶ semper duas res diversas ita jungi, ut unum idemque iis tribuatur, nunquam vero idem vocabulum, si quacunq; de causa bis ponitur, has particulas adjectas habere posse. Ita, ut redeat oratio, unde exorsa est, praepositionibus nunquam adhaerere potest particula TE, nisi quando duas praepositiones diversae cum uno eodemque nomine junctae sunt. Recte igitur dicetur: πολλὰ εἴρηται ὑπὸ τ' ἐμοῦ καὶ περὶ ἐμοῦ, recte

*) Maxima errorum in hac re, ab Handio maxime, commissorum pars inde mihi nata videtur, quod nimis anxie rationem habuerunt eorum vocabulorum, quae cum particula illa composita videntur, ut ἄστῃς, οἴκῃς, τότῃς, ἐπαιτῃς etc., ex quibus particulae TE ratio non magis, imo fortasse minus etiam intelligi mihi posse videtur, quam latinae QUE e vocabulis quisque, ubique, quicunque et similibus.

etiam πολλά εἴρηται ὑπό τ' ἐμοῦ καὶ ἐκείνου, sed vides, quid intersit: in eo enim quod postremo loco positum est exemplo particulis τε—καὶ praepositio ὑπό minime juncta est cum ea, quae in altero membro fortasse supplenda sit ὑπὸ, sed junguntur duo nomina, quibus tribuitur idem: multa ab utroque dicta esse. Itaque et in hoc exemplo perspicua est et indubitata particulae trajectory, quae praepositioni adhaeret, quum debeat nomini, et in exemplis Schaeferi supra allatis. Nam ut ad locos illos Platonicos redeamus, in neutro praepositiones sibi opponi manifestum est, sed in altero πλοία et ναῦς, in altero Piraeum et urbem. Trajectio vero illa facile admitti potuit, quia scriptoribus graecis, in ejusmodi rebus logicam rationem minus anxie curantibus, praepositio cum nomine tam arcte conjuncta videbatur, ut unam fere notionem efficerent et perinde esset, utri vocabulo copula adhaereret, quam quum minus consuessent tertio loco ponere, hinc factum est, ut semper fere praepositioni postposuerint *).

Et profecto nescio, quid aut iis locis fieri velit Schaeferus, quibus eadem praepositio in altero membro suppleri prorsus non potest, quia sequitur alia, ut Isocr. de permut. p. 80 ed. Orell. εἰς τε τὰς λειτουργίας καὶ περὶ τὴν ἄλλην διοίκησιν, aut iis, qui in altero membro τε nomini postpositum habent, quales infra complures enumerabuntur, ut Eurip. Herc. sur. v. 477 κήθη-ξυνάψων ἔκ τ' Ἀθηναίων χθονὸς Σπάρτης ΤΕ, Aesch. Eum. v. 911 παρὰ τ' ἀθανάτοις τοῖς Θ' ὑπὸ γαῖαν, qui ita sunt comparati, ut alterutro loco particulam trajectory esse necessariam debeat concedere. Sed etiam id factum non est, tamen apud graecos scriptores ab errore eo facilius poterat caveri, quod solent illi praepositionem in altero membro omittere **). Rariores enim sunt loci, qualis Hesiodi versus supra prolatus: ἐν τ' ἀπύρῳ οἴκῳ καὶ ἘΝ ἤθεσι λευγαλείοισιν. (Praepositionem enim alteram h. l. cum nonnullis codicibus omitti, quod placet Schaefero, non sinunt ea quae disputavi ad Apollon. Rhod. I, v. 20. Ejusdem etiam carminis Hesiodi duobus aliis locis, quibus restituta librorum lectione καὶ in thesi producitur, id in quarto pede est factum: Op. et D. v. 151. 205 (v. 166. 220 ed. Gaisf.)

τοῖς δὲ διχ' ἀνθρώπων βίοντος ΚΑΙ ἦθε' ὀπάσσει.
ἦ δ' ἔπειτα κλαίονσα πόλιν ΚΑΙ ἦθεα λαῶν.)

*) Haec explicandi ratio ad omnes illos locos adhibenda est, quibus trajectory esse particulam negari non potest. Similis est quam de hac re profert sententiam Bernhardt *Syntax der griech. Spr.* p. 461 s.

**) Contrarium fecerunt Anacr. XIV, 22 ed. Mehlh. ὄρη τε καὶ κατ' ἄγρονς. Nicand. Theriac. v. 893 ἀλλ' ἦγ' ἀρκέσαις τε καὶ ἐν νεμέσσοις πεισοῦσα, ubi non poterat τε non suo loco collocari, sed ad prius substantivum omissa est praepositio, cujus ellipsis exempla dedi ad Aeschyl. Eum. v. 673. Transit et hic usus ad Latinos, v. Bentl. ad Hor. Od. III, 25, 8.

Neque omnino ea praepositionis iteratio adeo inaudita est, ut propterea mutatione opus sit. Sic duplici τὲ positō Archestrat. ap. Athen. III pag. 101 C. Ἐν τε κυμίνῳ Ἐν τ' ὄξει ὄρεμαί καὶ σάλπις ἐμβεβαῶσαν. Simonid. fragm. περὶ γυναικῶν v. 44. (Brunck. gnom. poet. p. 130. Gaisf. poet. min. gr. vol. III pag. 210.) εἰς τ' ἀνάγκη εἰς τ' ἐπιπέσιν, Aesch. Eum. v. 864 Ἐκ τε ποτιᾶς δρόσον δὲ οὐρανοῦ τε, et ut prosaicum quoque exemplum afferam, quamquam in pedestri oratione id rarissimum est, Philostr. Imagg. I, 28 διὰ τε τὸ φράττεσθαι πρὸς τὰς πληγὰς, διὰ τε τὸ μὴ ὑπὸ θαρρόντων βάλλεσθαι. Et sequente καὶ Aristoph. Av. v. 728 πρὸς τ' ἐμπορίαν καὶ πρὸς βίотου κτήσιν καὶ πρὸς γάμον ἀνδρός. Plat. Theaet. p. 153 C. κατὰ τε ψυχὴν καὶ κατὰ σῶμα. Thucyd. I, 105 Ἐν τε Ἀλγίῃ ἀπούσης στρατιᾶς πολλῆς καὶ ἐν Ἀργύρεῳ. Id. I, 97 ἃ ἐγένετο πρὸς τε τὸν βάρβαρον αὐτοῖς καὶ πρὸς τοὺς σφετέρους ἐχθρούς. Pausan. II, 13, 1 Ἐκ τε Ἀργύρου στρατιᾶς καὶ ἐκ τῆς Σικυωνίας. Lucian. Alex. c. 1 ὑπὲρ τε σοῦ καὶ ὑπὲρ ἐραυτοῦ.

Sed quod rarius fecerunt graeci scriptores, id plane usitatum fuit latinis, quos eodem modo particulam QUE praepositioni adnectere hic statim adijcere liceat. Solent enim illi plerumque praepositionem in altero etiam membro iterum ponere, ut Tibull. I, 4, 25

*Perque suas impune sinet Dictynna sagittas
Adfirmes, crines perque Minerva suos.*

Id. II, 1, 67.

*Ipse interque greges interque armenta Cupido
Natus et indomitas dicitur inter aquas.*

et, ut in hoc persistam, III, 1, 4

*Et vaga nunc certa discurrent undique pompa
Perque vias urbis munera perque domos.*

In quibus locis non timeo ne Schaeferus sententiae suae munimentum inveniri posse putet; nam etiamsi hic praepositio quam splendendam esse censet, reapse est posita, nihilo tamen magis particula ad eam pertinet, sed, ad substantiva referenda, trajecta est; id quod magis etiam perspicuum est ex his locis, quibus mox praepositioni, mox substantivo adhaeret: Tibull. IV, 6, 8

PerQUE tuos oculos per GeniumQUE rogo.

Id. III, 6, 47

*Etsi perQUE suos audax jurabit ocellos,
JunonemQUE suam perQUE suam Venerem.*

Seneca Med. v. 1002

*Per nomen omne perQUE communes fugas
TorosQUE, quos non nostra violavit fides.*

Sed ut inter Latinos poetae fere soli praepositioni in membro priori adnectere particulam solent, ita Graeci scriptores in utroque sermonis genere adeo frequentant hanc encliticae collocationem, ut mirari fere liceat, quomodo factum sit, ut toties editores in ea offenderint. Javabit igitur aliquot ejus rei exempla addere. Aesch. Pers. v. 599 ἄνευ τ' ὀχημάτων χλιδῆς τε τῆς πάροιθεν, qui locus, quum editores inutiles conjecturas tentaverint, satis sese tuetur simillimis Soph. Oed. R. v. 540 ἄνευ τε πλήθους καὶ φίλων. Herod. VII, 184 ἄνευ τε τῆς θεραπευτικῆς τῆς ἐπομένης καὶ τῶν σιταγωγῶν πλοίων. Id. I, 69; VIII, 140; IX, 7 ἄνευ τε δόλου καὶ ἀπάτης. Thucyd. IV, 8 ἄνευ τε ναυμαχίας καὶ κινδύνου. — Soph. Oed. R. v. 254 ὑπὲρ τ' ἔμαντοῦ τοῦ θεοῦ τε. Philoct. v. 1278 ὑπὲρ τ' Ἀτραιδῶν τοῦ τε σύμπαντος στρατοῦ. Eurip. Ion. v. 1283 ὑπὲρ τ' ἔμαντοῦ τοῦ θεοῦ θ', ἴν' ἕσταμεν. Soph. Oed. Col. v. 33 ὑπὲρ τ' ἔρωσ' αὐτῆς τε. Lys. c. Eratosth. T. I pag. 254 ed. Bekk. ὑπὲρ τ' ἔμαντοῦ καὶ τῆς πόλεως. Eur. Suppl. v. 383 ἐλθῶν ὑπὲρ τ' Ἀσωπῶν Ἰσμηνοῦ θ' ὕδαρ. Soph. Aj. v. 53 καὶ πρὸς τε ποιμένας ἐκτρέπω συμμικτά τε Λείας ἄδασια βουκόλων φρουρήματα. Thucyd. I, 118 πρὸς τε ἀλλήλους καὶ τὸν βάρβαρον. Soph. Aj. v. 487 καὶ σ' ἀντιάζω πρὸς τ' ἐφειστίον Ἀδός, Εὐνῆς τε τῆς σῆς. Id. Electr. v. 589 ἔκ τε σοῦ κακοῖς Πολλοῖς αἰεὶ ξυνοῦσα τοῦ τε συννόμου. Simonid. περὶ γυναικῶν v. 43 τὴν δ' ἔκ τε σκοδιῆς καὶ παλιτριβέος ὄνου *). Isocr. de permut. p. 64 ed. Orell. ἔκ τε τῶν ἐπιτηδεύματων καὶ τῶν συνουσιῶν. Pausan. II, 10, 4 ἔκ τε χροσοῦ καὶ ἐλέφαντος. Eur. Iph. Aul. v. 508 ταραχὴ γ' ἀδελφῶν διὰ τ' ἔρωτα γίγνεται Πλευροξίαν τε δωμάτων. Aristoph. Vesp. v. 126 διὰ τε τῶν ὑδρορροῶν καὶ τῶν ὀπῶν. Xenoph. Anab. V, 5, 1 διὰ τε τῆς πολεμίας καὶ τῆς φιλίας. Aesch. Sept. Th. v. 30 ἔς τ' ἐπάλλξις καὶ πύλας πυργωμάτων. Theogn. v. 968 εἰς τ' ἔριβος καταβῆ δῶμά τε Περσεφόνης. Plato Legg. VII p. 796 D. εἰς τε πολιτείαν καὶ ἰβίους οἴκους. Legg. VI p. 775 D. κατὰ τε σῶμα καὶ ψυχὴν. Archaetr. ap. Athen. VII p. 318 F. πούλυποι ἔν τε θάσσω καὶ Καρία εἰσὶν ἄριστοι. Aesch. Suppl. v. 953 ξύν τ' εὐκλεία καὶ ἀμηνίωρ βάξει. Eur. Heracl. v. 622 πρὸ τ' ἀδελφῶν καὶ γᾶς. Id. Hippol. v. 205 μετὰ θ' ἡσυχίας καὶ γενναίου λήματος. Herod. I, 154 ἀπὸ τε Τιβάλου καὶ Κύρου. Id. I, 106 ὑπὸ τε ὕβριος καὶ ὀλιγορείης. V, 5 ὑπὸ τε ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν. Thucyd. I, 49 ὑπὸ τε πλήθους καὶ ὄχλου τῶν νεῶν. Id. I, 54 ὑπὸ τε τοῦ ῥοῦ καὶ ἀνέμου. I, 56 ὑπὸ τε Περδίκκου κειθόμενοι καὶ Κορινθίων. Omnibus his locis trajectam esse particulam, quia, pluribus vocabulis

*) Hoc loco Brunkinus particulae collocatione ita offensus est, ut transpositis vocibus ἐκ σκοδιῆς τε anapaestum inferret, cujus quum deinde eum poeniteret, ad Soph. Oed. Col. v. 371 emendandum esse judicavit ἐκ τερφῆς τε καὶ κ. ὁ. Sed aut ferenda est vocalis ante σκ correptio, (qua offensus certe non videtur Spitzn. de vers. doctm. p. 392.) aut si aliquid pro σκοδιῆς vocabulum reponendum est, particulae tamen locus nullo modo mutari debet.

unam notionem efficientibus perinde sit, cui illa adhaereat^{*)}, magis etiam elucet ex ejusmodi locis, ubi substantivum etiam adjectivum additur, ut Plat. Crit. p. 40 B. *ἐν τοσαύτῃ τε ἀγρονομίᾳ καὶ λύπῃ*, ubi eodem jure magisque ex more scribi etiam poterat *ἐν τῷ τοσαύτῃ ἀγρονομίᾳ καὶ λύπῃ*. Quid vero proficiatur, si ex Schaeferi sententia cum Stallbaumio suppleatur *ἐν τοσαύτῃ τε ἀγρονομίᾳ καὶ τοσαύτῃ λύπῃ*, prorsus non video, nam substantiva ἀγρονομία et λύπη esse, quae ex logica ratione proprie jungenda erant, manifestissimum est.

Hanc igitur particulae collocationem ita in morem abiisse videmus, ut multo rariores inveniantur loci, quibus non praepositioni subjecta sit. Sed ne id nunquam factum esse credatur, hujus quoque generis aliquot exempla afferri oportebit. Sic Aesch. Prom. 679 *πρὸς εὐπτόν τε Κεχρωσίας ῥέος*. Eur. 865 *ἐξ οὐρανῶν τε*. Agam. 1132 *ἀμφὶ Κωνυτιόν τε κάχερουσιως ὄχθους*. ib. v. 818 *πρὸς πόλιν τε καὶ θεούς*. ib. 1568 *ἐν πόλει τε καὶ δόμῳ*. Aristoph. Acharn. v. 622 *ἐπ' ἐράνων τε καὶ χρεῶν* ex correctione Reisigii Conjectan. p. 23. Ibid. v. 988 *ὑπὸ τέφρας τε καὶ θροναίθους*. Eur. Phoen. v. 333 *ἐπ' αὐτόχειρά τε σφαγὰν ὑπὲρ τέρας τ' ἀγρόνας*. Simonid. ap. Athen. XIII p. 673 D. *ὑπὲρ Ἑλλάνων τε καὶ εὐθυμάχων πολιητῶν*. Theogn. v. 85 (905 Welck.) *ἐπὶ γλώσσει τε καὶ ὀφθαλμοῖσιν*. Archaestr. ap. Athen. III p. 105 E. *ἐν δὲ Μεσηδοσίᾳ τε καὶ Ἀμβρακίᾳ*. Menand. ap. Stob. Serm. CIII p. 559 *ἐκ τοῦ κακοῦ τ' ἤνεγκεν ἀγαθὸν ἢ φύσις*. Antiphan. ap. Athen. II p. 38 B. *εἰς ἔρωτά τ' ἐμπεισῶν*. Xenoph. Cyrop. II; 1, 5 *ὑπὸ βασιλικῶν τε παιδῶν καὶ ὑπὸ στρατηγῶν γεγόμενον*. Lucian. Vol. c. 43 *ἀπὸ τῶν θησαυρῶν τε καὶ διαδημάτων*. Id. Icaromenipp. c. 6 *τοῦ περὶ τοῦ πέραιός τε καὶ ἀπειροῦ λόγους*. Chrysipp. ap. Athen. IV p. 137 F. *ἐν Λυκίῳ τε καὶ Ἀκαδημίᾳ*. Thucyd. III, 81 *ἐς τὴν Ἡραϊόν τε*. Dionys. de comp. c. 26 *ἐν ταῖς χερσὶ τε*. Saepius ita collocant Latini, ut Cicero, quum dicat *exque his de Off. I, 34* (ut *exque eo* Gell. Noctt. Att. XIII, 19, 14 *exque ea* Corn. Nep.

*) Probat hoc luculentissime locus Thucyd. VI, 6 *μάλιστα δ' αὐτῶν ἐξέμελλον Ἐγυπτιῶν τε πρόξενους παρόντας καὶ προθυμότερον ἀπαυλίστατοι*, ubi quum expectaveris verba ita collocata: *παρόντας τε καὶ ἀπαυλίστατοι*, tamen quia vocabula *Ε. π. π.* arcte connexa unam notionem efficiunt, particula alii vocabulo adhaesit. Posset cum hoc comparari alius ejusdem scriptoris locus III, 56 *εἰ γὰρ τῶ ἀνίκῃ χερσὶν ἡμῶν τε καὶ ἐπιπῶν πολέμῳ τὸ δίκαιον λήψασθα*, ubi τὴ post τῶ post debuisse putant Bauer, Poppo et Goeller., nisi nexus accuratius perpendi doceret revera *ἡμῶν τε καὶ ἐπιπῶν* componi. Plena enim oratio haec foret: *εἰ γὰρ μὴ τοῖς ἡμῶν ἀδικήμασι ἀλλ' ἡμῶν τε τῶ χερσὶν ἡμῶν τῶ πολέμῳ τὸ δίκαιον λήψασθα*. Similior est locus Theogn. 833 (789 Welck.) *ἀλλ' ἀνδρῶν τε βίη καὶ κέρδεα θεὰ καὶ ὄφρα*, ubi etiam postulabat *βίη τε καὶ κέρδεα*, et Aesch. Sept. c. Theb. v. 409 *ὄφρα γὰρ θέλοντες — καὶ μὴ θέλοντες*, ubi opponuntur sibi *θέλοντες τε καὶ μὴ θέλοντες*. Nec dissimilis Aeschyl. Ag. v. 575 *ἄλωσεν Ἴλιον τ' ἀπὸ σταίων*.

XXIV, 2.) *deque* his de nat. D. I, 1, 2 (cf. Goerenz. ad Cic. de Fin. II, 18 et de Legg. III, 20.) tamen *ab Aristoteleque* de Fin. V, 4 *ad plurimosque* de Off. I, 26 *a meque* Ep. I, 6 *in reque* de Fin. I, 1 *de totaque re* Ep. ad Att. VII, 14 et similia saepe scripsit. Sic Ovid. Pont. II, 3, 35; 11, 13 *per seque*. Corn. Nep. XXII, 4 *in Hispaniamque* XXIII, 3 *in Italiamque* XXIV, 1 *in foroque* etc. cf. Munker. ad Argum. Ovid. Metam. lib. II. Gahbler in Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1829. II, 4 p. 393 s.

Sed transeamus ad alterum genus, quum particula post pronomina collocata est aut relativa aut demonstrativa, quibuscum conjungemus articulum. Hujus quoque generis quae Schaeferus attulit exempla prima examinemus. Itaque apud Demosthenem oratione Olynth. I p. 10 ed. Reisk. (Oratt. gr. ed. Bekker. T. IV p. 11.) leguntur haec: *καὶ ἴσασιν (αἱ Ὀλύνθιοι), ἃ τ' Ἀμφιπολιτῶν ἐποίησε τοὺς παραδόντας αὐτῶ τὴν πόλιν καὶ Πυδναίων τοὺς ὑποδέξαμένους*, ubi Schaeferus, nisi pro ἃ τ' genuinum sit quod in nonnullis libris legitur ἄττ' (sed id genuinum esse non potest), cum Bremio ad explicandam particulae collocationem item ellipsin statuendam censet, ut constructio ita sit expedienda: *ἃ τ' Ἀμφιπολιτῶν ἐποίησε — καὶ ἃ Πυδναίων* etc. Quod ut fieri posse non negem, nam saepe factum esse mox videbimus, non cogitaverunt duumviri doctissimi, sensus minime eundem esse, sive hanc ellipsin admittamus sive particulam trajectam judicioemus. Si enim illud ponimus, sensus hic erit: *sciunt Olynthii et ea, quae erga Amphipolitianos, et ea quae erga Pydnaeos commisit*, sin hoc, verba ita vertenda erunt: *sciunt ea, quae et erga Amphipolitianos et erga Pydnaeos commisit*. Vides illud dici non posse, nisi cum diversum est genus injuriarum, quas ambabus gentibus intulit Philippus, hoc recte dici, si eadem injuria et hos et illos affecit; et cum hoc ipsum dicere voluerit Demosthenes, manifestum est, particulam trajectam esse et proprie dicendum fuisse: *ἃ Ἀμφιπολιτῶν τε καὶ Πυδναίων* etc. Cum eodem loco Schaeferus confert Xenoph. Memorab. IV, 2, 40 *ἀπλούστατα δὲ καὶ σαφέστατα ἐξηγεῖτο ἃ τε ἐνόμιζεν εἰδέναι δεῖν καὶ ἐπιτηδεύειν κρτίστα εἶναι*, ubi Heindorfius *καὶ ἃ ἐπιτηδεύειν* scribendum esse censuit, Schaeferus ipsum illud ἃ, quod ex conjectura ille intrudere voluit, per eandem illam ellipsin omissum esse judicat, novissimus demique ejus libri editor Herbstius rotunda miscet quadratis, quippe qui et trajectam esse particulam atque ad *εἰδέναι* pertinere dicat, et Heindorfii refutandi causa Schaeferum laudet. Enimvero hujus oei eadem est ratio, quae Demosthenici modo laudati; non enim sic dicere voluit Xenophon: *docuit et ea, quae scitu necessaria et ea, quae factu utilia putabat*, sed *docuit, quae et scitu et factu utilissima judicabat*; itaque particula hoc quoque loco revera trajecta est. Idem factum esse nemo negabit Eur. Phoen. v. 94 *τὰντα δ' ἐξείδωσ φράσω, Ἄ τ' εἶδον εἰσήκουσά τ' Ἀργείων πάρα*, ubi particulae in altero membro collocatio dubitare non sinit.

Sed supra jam monui inveniri etiam loces, quibus illa pronominis relativi omissio negari non potest, ut interdu[m] dabium sit, ultra verior sit explicatio. Sic Eur. Hippol. v. 1158

Σοὶ καὶ πολλοῖσι, οἳ τ' Ἀθηναίων πόλιν
Ναίουσι καὶ γῆς τέρμονας Τροίξηντας

dubitari potest, utrum verus sit sensus: *civibus, qui et Athenas et Troezeniam terram incolunt*, an *civibus et iis, qui Athenas, et iis, qui Troezeniam incolunt*. Aliis locis res magis est in propatulo; ut eo quem Schaeferus laudavit in Ind. ad poet. gnom., Panyas. fragm. I v. 4 (Poet. min. gr. ed. Gaisf. vol. III p. 268.).

Ἰσὸν θ' ὅς τ' ἐν δαίτῃ καὶ ἐν πολέμῳ θεὸς ἀνὴρ,

ubi perspicuum est orationem sic supplendam esse: *Ἰσὸν ἐστὶ, ὅς τ' ἐν δαίτῃ καὶ ὅς ἐν πολέμῳ θεὸς ἐστὶ **), quemadmodum locutus est Hesiod. Op. et D. v. 327 *Ἰσὸν δ' ὅς θ' ἔκλεπην, ὅς τε ξεινον κακὸν ἔρξῃ*. Eodem modo explicandus esset Aeschyli locus Prom. v. 486

Γαμψωνύχων τε πτησιν οἰωνῶν σκεθρῶς
Διῶρισ', οἵτινές τε δεξιῶι φύσιν
Εὐώνυμοί τε,

nisi ibi vera lectio esset *εὐώνυμους*, quam me praesente recepit etiam Hauptius. In hoc genere olim Schaeferus ipse erravit praef. ad Julian. p. XVI. Quum enim in Juliani or. in laud. Const. pag. 84 A. haec legantur: *πότερον οὖν χρητῶν ἀδικημάτων πάντων μεμνήσθαι, ὧν τε ἐς τὸ κοινὸν καὶ κατ' ἴδιαν ἔδρασε*, Schaeferus ὧν ἐς τε legendum censet, quo facto sensus foret: *omnia scelera, quas et adversum rempublicam et privatim molitus est; sed nexus hoc Julianum dicere voluisse docet: omnia scelera, et ea quae publice, et ea quae privatim perpetravit*. Itaque recte particula adhaeret relativo et in altero membro supplendum est *καὶ ὧν κατ' ἴδιαν ἔδρασε*.

At dixerit quispiam hoc repugnare ei, quod supra posui, nunquam posse unum idemque vocabulum, si bis ponitur, particulas τε—καὶ adjectas habere, id quod hic in relativo factum videmus. Sed speciosius hoc quam verius dictum foret, nam si accuratius

*) Illud *Ἰσὸν ὅς* eodem modo est dictum, quo ejusdem fragmenti v. 1 ἀρετὴν ἢ τίς ἐστὶ καὶ αὐτῇ, "Ὅς κ' ἀνδρῶν πολλὸν πλείστον ἐν εὐπείῃ μεθ' ἑπείῃ. Aesch. Prom. v. 263 Ἐλαφρόν, ὅστις πημάτων ἔξω πόδα ἔχει, παραινεῖν. Aristoph. Thesmoph. v. 183 σφεῶς πρὸς ἀνδρῶς, ὅστις ἐν βραχεῖ πολλοὺς καλῶς οἷός τε συντέμνειν λόγους. Plato de Legg. II, p. 653 B. εὐτυχίς, ὅτι καὶ πρὸς τὸ γῆρας παρεγένετο. cf. Heindorf. Ph. p. 338. Schaeef. ad Eur. Phoen. 519. Bernhardt. wissenschaft. s. Haec obiter monui, quia et hoc dicendi genus imitati Sic Ennius ap. Gellium VII, 17

tas est, qui pectus purum et firmum gestitat.

rem consideraveris, hic quoque particulam quodammodo trajectam invenies, quippe quae non ad relativum pertinet, sed ad demonstrativum ommissum. Ita loco Juliaui, de quo modo sermo fuit, ut hoc exemplo utar, si ad logicam normam eum exigas, plena constructio haec est: τῶν ἀδικημάτων ἀπάντων, ἐκείνων τε, ἃ ἐς τὸ κοινόν, καὶ τούτων, ἃ κατ' ἴδιαν ἔδρασε. Hinc lux subnasci videtur loco Platonis, quo vel ante relativum rejecta est particula, Men. p. 99 C. ὀρθῶς ἂν σὺν καλοῖμεν θείους τε οὓς σὺν δὴ ἔλθομεν χρησιμῶδους καὶ μάντις, καὶ τοὺς ποιητικοὺς ἅπαντας. Eodem modo res sese habet apud scriptores latinos, qui et ipsi particulam QUE saepe relativis adnectunt. Sic, ut in prosae orationis scriptoribus consistam, nam poetis talia facilius conceduntur, Liv. XXII, 26. *Omnes eam rogationem, quique Romae quique in exercitu erant — in contumeliam ejus latam acceperunt.* XXV, 22 *post eam diem quique exissent quique ibi mansissent hostium futuros numero:* XLII, 14 *bello denique perfecto quaeque dicta ab rege quaeque responsa essent emanavere.* Cic. Orat. I, 26. *Mihi quique optime dicunt quique id facillime atque ornatissime facere possunt, tamen nisi timide ad dicendum accedunt, praene impudentes videntur.* Vellej. Paterc. II, 113 *junctis exercitibus quique sub Caesare fuerant quique ad eum venerant.* Et ut in hoc dicendi genere Latini semper relativum bis ponunt, ita interdum et Graeci, ut Nonn. Dionys. XXVI, 85

οἳ τ' ἔχον Ἑλλοιο πόλιν καλλικτιτὸν Ἀθήρην,
ἀννεφέλου δαπέδοιο θεμελίον, οἳ τ' ἔχον ἄμφω.

Consimilis est eorum locorum ratio, qui particulam articulo subnexam habent, nam in his quoque pro sensus diversitate particulae collocatio aut trajectione aut ellipsi explicanda est. Sic Plat. Phaed. pag. 86 C. ὥσπερ καὶ αἱ ἄλλαι ἁρμονίαι αἴ τ' ἐν τοῖς φθόγγοις καὶ ἐν τοῖς τῶν δημιουργῶν ἔργοις πᾶσι neque scribendum est καὶ αἱ ἐν τοῖς τ. δ., quod miror nuper a Stallbaumio factum esse, neque particula τέ negligentius est collocata, sed revera pertinet ad αἱ, cui quod respondeat alterum αἱ ex more ommissum est. Eodem modo explicandus est Plat. Hipp. maj. pag. 283 A. σοφίας τῆς τε σεαντοῦ καὶ τῶν νῦν ἀνθρώπων. Xenoph. Sympos. 2, 21 τὴν τε τοῦ παιδὸς καὶ τῆς παιδὸς ὄρησιν. Herod. VII, 106 οἳ τε ἐκ Θρηϊκῆς καὶ τοῦ Ἑλλησπόντου. Sed de loco Plat. Phaed. p. 94 D. τὰ τε κατὰ τὴν γυμναστικὴν καὶ τὴν ἰατρικὴν ambigi posse puto, utrum haec posita sint pro τὰ τε κατὰ τὴν γυμναστικὴν καὶ τὰ κατὰ τὴν ἰατρικὴν, an pro τὰ κατὰ τε τὴν γυμναστικὴν καὶ τὴν ἰατρικὴν, ita tamen ut ad posteriorem rationem magis inclinem. Similiter trajecta est particula Eur. Bacch. 877 Herm. τοὺς τ' ἀγνωμοσύναν τιμῶντας καὶ μὴ τὰ θεῶν αὔξοντας. Simplicissima hujus rei est ratio illa, quum articulus ad simplex nomen pertinet, ut Xenoph. Anab. II, 2, 8 οἳ τε Ἕλληνας καὶ Ἀρμαιοῦς. II, 3, 3 τοὺς τε εὐοπλοτάτους ἔχων καὶ εὐειδιστάτους.

Isocr. de permut. p. 80 οἷ θ' ἡμέτεροι πρόγονοι καὶ Λακεδαιμόνιοι, cujus rei exempla cumulare non attinet, est enim usitatissima.

Subjungam statim adverbia relativa, quibus et ipsis passim particula adjicitur. Exemplo sit instar omnium locus Aeschyli Sept. Th. 1064 ὥσπερ τε πόλις καὶ τὸ δίκαιον συνειπαινεῖ, in quo adeo perspicua est particulae trajectio, ut mirari non satis possum, quomodo Schaeferus huic quoque ellipsi illam suam adhiberi velle potuerit; nam etiamsi concedamus plenam orationem esse debere ὥσπερ τε πόλις καὶ ὥσπερ τὸ δίκαιον συνειπαινεῖ, nemini tamen in mentem venire potest ὥσπερ τε-καὶ ὥσπερ inter se componi, sed πόλις τε καὶ τὸ δίκαιον jungi quisque intelligit. Possem tanquam geminam conferre locum Thucyd. VII, 18. Παρσκευάζοντο δὲ καὶ τὴν ἐς τὴν Ἀττικὴν Ἰσβολὴν οἱ Λακεδαιμόνιοι, ὥσπερ τε προεδέδοκτο αὐτοῖς καὶ τῶν Συρακοσίων καὶ Κορινθίων ἐναγόντων, nisi ejus paullo aliam rationem esse fatendum esset, hoc enim loco τέ non ad unum aliquod vocabulum pertinet, sed ad totam sententiam, quae tribus illis vocabulis continetur, ut perinde sit, cui eorum postponatur, quod vernacula lingua ita dixerimus: sowohl nach ihrem eigenen frühern Entschlusse, als auch auf Antrieb der Syrakuser und Korinther. Magis huc faceret alius Thucydidis locus II, 89 ἐν τῷ ἔργῳ κόσμον καὶ σιγὴν περὶ πλείστον ἡγεῖσθε, ὥς τε τὰ πολλὰ τῶν πολεμικῶν ξυμφέρει καὶ ναυμαχία οὐχ ἥκιστα, nisi hujus loci lectio admodum dubia esset. Nam neque haec, quam Goellerus tuetur, vulgata lectio satisfacit, neque conjectura, quam olim Porpo obs. critt. p. 227 protulit, neque quam hunc idem recepit Stephani emendatio; neque enim structura mutata in accusativo τὰ πολλὰ et dativo ναυμαχία, quorum uterque ad verbum ξυμφέρει pertinet, ferri potest, et καί, quod in plerisque et optimis libris ante ξυμφέρει positum invenitur, docere videtur verbum in praecedentibus excidisse, ut locus hoc fere modo mihi restituendus esse videatur: ὥς τε δεῖ τὰ πολλὰ τῶν πολεμικῶν καὶ ξυμφέρει ναυμαχία οὐχ ἥκιστα. Sed proorsus ejusdem generis, ad quod Aeschyli locus supra laudatus referendus videbatur, est alter ejusdem scriptoris locus Sept. Th. v. 187 ὅτι τε σύριγγες ἔκλαξαν ἐλίτροχοι ἰππικῶν τ' αὐπνων πηδαλίων διαστόμια πυριγενετῶν χαλινῶν, ubi, quominus ὅτι in altero membro supplendum putaremus, prohiberet etiam particulae in hoc altero membro collocatio, nisi per se jam satis perspicuum esset orationis nexum hunc esse: σύριγγες τε ἔκλαξαν ἰππικῶν τε πηδαλίων διαστόμια. Plane geminus est locus Plat. Hipp. maj. p. 304 B. σὺ μὲν μακάριος εἶ, ὅτι τε οἶσθα. ἂν χρη ἐπιτηδεύειν ἄνθρωπον καὶ ἐπιτετῆδευκας ἱκανῶς, nec dissimilis Theogn. v. 1009 (805 Welck.).

πρὶν τ' ἐχθροὺς πτῆξαι καὶ ὑπερβῆναι περ ἀνάγκη,
ἐξετάσαι τε φίλους, ὄντιν' ἔχουσι νόον,

ubi πρὶν γ' sine causa dedit Welckerus. Id. v. 1124. (776.)

quo loco nihil mutandum est, nam duplex verbi constructio, quae supra in Thucydide non ferenda videbatur, apud poetas non adeo rara est, vid. quae monui ad Aeschyl. Ag. 646. Chosph. 215.

Sed etiam in relativis interdum ad hanc ellipsin confugiendum esse vidimus, quia relativum bis positum, etsi vocabulum est idem, tamen ad diversas res potest referri, adverbis tamen ubicunque hoc modo postposita est particula, de traiectione necessario cogitandum esse nemo non intelligit. Ita quae leguntur Pind. Nem. I, 32 *εὐ τὰ παθεῖν καὶ ἀκούσαι* tametsi cum Schaefero suppleas *εὐ τὰ παθεῖν καὶ εὐ ἀκούσαι*, intelligas necesse est non *εὐ τὰ* — *καὶ εὐ* sed *παθεῖν τὰ καὶ ἀκούσαι* componi, quamquam haec ipsa ratione locutus est Aesch. Suppl. v. 216 *ἀλλ' εὐ τ' ἔπειμην εὐ τὰ δεξάσθω χθοῖ.* Et apud Demosth. *περὶ συντάξ.* p. 167 ed. Reiak. *ἴν' ἅμα τ' εὐπορήτε καὶ τὰ δέοντα ποιῆτε* non potest in altero membro ἅμα suppleri, quod vult Schaefer. Appar. T. I p. 690, sed particula trajecta est. Cui simillimum est Theognideum v. 264 (1088.) *ὦσθ' ἅμα θ' ὕδρευσι καὶ με γοῶσα φέρει*, quocunque modo locus alioquin obscurissimus explicetur, et Xenoph. Cyrop. VII, 2, 24 *τῶν δ' ἱμῶν προγόνων ἀκούω τὸν πρῶτον βασιλευσάντα ἅμα τὰ βασιλέα καὶ ἡλευθερον γενέσθαι.* Eodem modo Aesch. Prom. v. 42. *Ἄει τε δὴ νηλής σὺ καὶ θράσους πλέως* non dubito quin Schaeferus supplendum censeat *καὶ αἰὶ θράσους πλέως*, in quo provocare poterit ad Soph. Aj. 822 *τὰς, αἰὶ τὰ παρθέτους, αἰὶ θ' ὄρωσας*, quamquam certum est *νηλής τε καὶ θράσους πλέως* jungenda esse. Cui loco apprime convenit Plat. Phaed. p. 89 D. *ἐκ τοῦ ἠγήσασθαι παντάπασί τε καὶ ἀληθῆ εἶναι καὶ ὑγιᾶ καὶ πιστὸν τὸν ἄνθρωπον*, ubi non satis scite Stallbaumius Schaeferum imitatus *παντάπασι* ante *ὑγιᾶ* cogitatione iterandum esse pronuntiat, quid est enim *παντάπασί τε* — *καὶ παντάπασι*?

Sed sunt alii loci, quibus minus etiam ellipsis illa adhiberi possit, ut in his quae leguntur Xenoph. Sympes. II, 1 *ἔρχεται τὰς ἀντοῖς ἐπὶ κῶμον Συρακόσιος ἄνθρωπος, ἔχων τε αὐλητρίδα ἀγαθὴν καὶ ὄρχηστρίδα τῶν τὰ θάματα δυναμένων ποιεῖν*, poteritne aliquis dicere animo supplendum esse *καὶ ἔχων ὄρχηστρίδα*? Similia sunt Thucyd. IV, 10 *ἐγὼ δὲ καὶ τὰ πλείω ὄρω πρὸς ἡμῶν ὄντα, ἣν ἐθέλωμεν τε μῖναι καὶ μὴ τῷ πλήθει αὐτῶν καταπλεγέντες τὰ ὑπάρχοντα ἡμῖν κρείσσω καταπροδοῦναι*, quamquam h. l. illud *τέ* alia de causa male se habere videtur, non enim diversa sunt *μῖναι* et *μὴ καταπροδοῦναι*, sed ad idem redeunt et necessario sunt conjuncta, neque igitur possunt particulis *τέ* — *καὶ* inter se jungi. Verum igitur vidiase puto Elmslejum ad Eur. Heracl. 622, qui illud in *γῆ* mutandum putat, cujus miror neque a Goellero neque a Poppone rationem habitam esse. Aptius cum illo Xenophontis loco comparari poterit ejusdem Mem. III, 5, 3 *προτρέπονται τὰ ἀρετῆς*

ἐπιμεισθαι καὶ ἄλκιμοι γίνεσθαι et Aesch. Choeph. v. 128 ἐπι-
 κτειρὸν τ' ἐμὲ φίλον τ' Ὀρέστην, quod nullo pacto aliter explicari
 potest, quam ut positum sit pro ἐμὲ τε φίλον τ' Ὀρέστην. Ut ve-
 ro hoc loco et metrum et verborum collocatio eam particulae tra-
 jectionem necessariam reddiderunt, ita magis etiam eadem excusa-
 tur instituto verborum ordine Aesch. Eum. v. 386

πάσι δ' ἐς κοινὸν λέγω,
 βρέτας τε τοῦμὸν τῶδ' ἐφημέῳ ξένῳ,
 ὑμᾶς θ' ὁμοίως οὐδενὶ σπαυτῶν γένει.

Nam vocabulo ξένῳ, ad quod pertinet, nullo modo postponi po-
 terat particula, nisi malum hunc versum facere voluisset poeta:
 ξένῳ τε τῶδ' ἐφημένῳ τοῦμὸν βρέτας. Apud Thucydidem vero
 VI, 96 ὡς ἐπύθοντο τοὺς τε ἐκπίας ἤκοντας τοῖς Ἀθηναίοις καὶ
 μέλλοντας ἤδη ἐπὶ σφᾶς ἔναι, ubi particula post ἤκοντας poni de-
 bebatur, quomodo trajectio negari possit non video. Neque magis
 negari poterit apud Lycurg. c. Leocr. 14, 2 εἰ μὴ κατεγνώκει τε
 αὐτοῦ προδεδωκέναι τὴν πατρίδα καὶ μεγάλα πάντας ἠδικημένα.
 Herod. II. 18 αὐτοὶ τε δοκίοντες εἶναι Αἰβύεις καὶ οὐκ Αἰγύπτιοι,
 καὶ ἀχθόμενοι τῇ περὶ τὰ ἱερὰ θρησκίῃ. Plat. de Rep. I p. 348 B.
 ἅμα αὐτοὶ τε δικασταὶ καὶ δῆτορες ἐσόμεθα, ubi Schneiderus non
 qua oportebat ratione particulae collocationem tuitus est.

Supersunt ii loci, quibus per anacoluthiam aliquam vel con-
 structionis mutationem particula loco non suo posita est, qui etsi
 non plane inter particulae trajectae exempla referri possunt, si-
 lentio tamen non sunt praetereundi. His adnumero Thucyd. V,
 32. Ἀηλίους δὲ κατήγαγον πάλιν ἐς Ἀθῆναι ἐνθυμούμενοι τὰς τε
 ἐν ταῖς μάχαις ξυμφορὰς καὶ τοῦ ἐν Δελφοῖς θεοῦ χρησάντος, quem
 locum nolim cum Goellero ita explicare, ut et accusativi et gen-
 tivi a verbo ἐνθυμούμενοι pendeant, (hoc enim innuere videtur,
 quum laudat Matth. Gr. gr. 447.) sed ut θεοῦ χρησάντος sint gen-
 tivi absoluti. Ita enim scriptor exorsus est orationem, quasi di-
 cturus esset ἐνθυμούμενοι τὰς τε ξυμφορὰς καὶ τὸν χρησμόν, de-
 inde vero constructionem mutavit. Eodem modo ex mutata con-
 structione explicanda est particulae collocatio Thucyd. VI, 44 οἱ
 δὲ Ἀργεῖοι ἀκούσαντες τῆς τε ἀγγελίας καὶ ἐπειδὴ ἔγνωσαν οὐ μὲν
 Ἀθηναίων πραχθεῖσαν τὴν τῶν Βοιωτῶν ξυμμαχίαν. Similes sunt
 loci I, 1 τεκμαιρόμενος ὅτι ἀμάζοντες τε ἦσαν ἐς αὐτὸν ἀμφοτέρω
 παρασκευῇ τῇ πάσῃ καὶ τὸ ἄλλο Ἑλληνικὸν ὄρων ξυνιστάμενον πρὸς
 ἀμφοτέρους. IV, 116 ὁ Βρασίδης ὡς ἦσθετο αὐτοὺς ἀπολείπον-
 τὰς τε τὰς ἐπάλξεις καὶ τὸ γινόμενον ὄρων. Xenoph. Anab. I,
 2, 21 ἐπεὶ ἦσθετο τό τε Μένωνος στρατεύμα ὅτι ἤδη ἐν Κιλικίᾳ
 εἶη εἶσω τῶν ὄριων καὶ ὅτι τριήρεις ἤκουε περιπλέουσας ἀπὸ Ἰο-
 νίας εἰς Κιλικίαν Ταμῶν ἔχοντα τὰς Λακεδαιμονίων καὶ αὐτοῦ Λε-
 ρου. Non dissimilia sunt, quae congescit Schaefer. ad Dionys. de
 comp. pag. 31 s. Possit aliquis putare huc pertinere etiam Plat.
 Phileb. c. 103 καὶ λέγειν τε, ᾧ ἑταίρε, αὐτὸν τε περὶ ἑαυτοῦ ποιῶ

καὶ ἄλλον, sed hic prius τε per se positum significat etiam, ut et Latini quae usurpant. Sic Catull. CII, 3. Seneca Herc. Oct. v. 561 cf. Drakenb. ad Liv. V, 27. Illi Graecorum καὶ — τε, quod damnatum a Poppone obs. critt. p. 135 s. et Reisig. Conjectan. p. 212 tuitus est Stallbaum. ad Plat. Phileb. pag. 144 s.; respondet Latinorum et- etiam, de quo vid. Ruhnk. ad Vellej. I, 17. Bremi ad Suet. Caes. 76. Frotsch. ad Quintilian. X, 1, 125.

Aliis locis, quos quis forsitan inter exempla ejus, de qua loquimur, trajectionis referre possit, tam male collocata est particula, ut emendatione illi indigeant, ex quo genere sunt plerique eorum, quos attulit Meinek. cur. crit. p. 9 s. Nam in fragmento Epicharmi ap. Athen. VII, p. 313 E. et 321 A.

καὶ χελιδόνες τε μύρμαι, τοὶ τε κολιᾶν μείζονες
ἔντι καὶ σκόμβρων, ἀτὰρ τᾶν θυννίδων γε μήνες.

ita scribi potuisse pro χελιδόνες μύρμαι τε Meinekio affirmanti nemo credet. Sed eo loco et nexus cum praecedentibus ignotus est et librorum lectiones adeo diversae, ut certi nihil confici possit; verum ut Schweighauseri emendatio metro adversatur, ita libri optimi ad hanc lectionem ducere videntur:

μυρμῖαι χελιδόνες τε, τοὶ τε κολιᾶν μείζονες.

Sed in posteriore versus parte particula trajecta videtur, pisces enim illi dicuntur μείζονες κολιᾶν τε καὶ σκόμβρων; at hic metrum postulat, ut τε post κολιᾶν ponatur, nam de hujus vocabuli quantitate certiores nos facit Aristophanes ap. Athen. III p. 118 D.

σκόμβροι, κολιᾶι, λέβιοι, μύλλοι, σαπέρδαι, θυννίδες — —.

Non majore jure Meinek. tuetur vulgatam lectionem apud Liban. T. I, p. 9 D. (T. IV pag. 861 ed. Reisk.) εἰκότως ἄρα θησαυροὶ τε ἐνομισθησαν Ἀλεξάνδρῳ καὶ ὀνομάσθησαν οἱ ψῆλοι. Nunquam hoc modo in pedestri certe sermone transponitur particula, nec dubito quin recte Schaefer. ad Dionys. de comp. p. 142 eam post ἐνομισθησαν ponendam esse pronuntiaverit. Apud Theogn. v. 1101 (46 Welck.) ἐπιδοὶ τε πρώτη καὶ πυμάτη θυέτω, trajecta videbatur particula qua ratione fieri vix potest, quamdiu corrupta erat versus praecedentis lectio, quam correxit Schaeferus ad poet. gnorn. pag. 75 probante Welckero. Deinde Aristoph. Lysistr. v. 1162 ὑπηργμένων τε πολλῶν κάγαθῶν, quod ferri nullo modo potest, lectio item corrupta est, correctae a Dindorfio Comment. in Aristoph. T. VI pag. 237. Denique apud Dionys. de comp. c. 24 vera esse lectio non potest σπάνει τε κυρλου καὶ κρείττονος ὀνόματος, sed neque Schaeferi emendatio κυρλου τε satis placet, quia adjectiva κυρλου et κρείττονος parum apte ista conjungerentur, et malim fere σπάνει γε, quod sensus commendare videtur. Non rectius apud Isaacum de Cironis hered. p. 95 (oratt. gr. ed. Bekker. T. III.) legitur οὐτοὶ τε τοῦ κλήρου λαγχάνουσιν ὡς ἐγγυτάτω γένους

ὄντες, ἡμᾶς τε ὑβρίζουσιν, ubi jam Bekkerus vidit τοῦ τε κληροῦν scribendum esse.

Andacius vero latini poetae particulam QUE transponunt, nec defuerunt, qui apud hos quoque ad ellipsin confugerent, ut Gesnerus ad Hor. Od. II, 19, 28

sed idem

Pacis eras mediusque belli

haec dicta putat pro *medius pacis mediusque belli*, eodem nimirum errore irretitus, quo Schaeferus, quum non intelligeret, etiamsi poeta ita scripsisset, tamen trajectam fore particulam, quoniam non *medius et medius sed pacis et belli* componenda sunt. Et re vera poetae interdum ita scripserunt, ut idem vocabulum repeterent, ut Tibull. I, 1, 78

Despiciam dites *despiciamque* famem.

Id. I, 4, 82

Deficiunt artes *deficiuntque* doli.

II, 5, 105

Pace tua pereantque arcus *pereantque* sagittae.

II, 6, 9

Castra peto, valeatque Venus *valeantque* puellae.

Lucan. I, 165

magnamque cadens *magnamque* revertens

Dat stragem late.

ubi sine causa offendit Bentleyus. His omnibus in veraibus particulam non suo loco positam vides, quamquam vocabulum repetitum est. Sed eorum locorum, in quibus ellipsin admittam esse judicant, plurima sunt, ubi talis repetitio ferri omnino non possit. Sic Hor. Sat. I, 6, 42

Si plostra ducenta

Concurrantque foro tria funera, magna sonabit,
Cornua quod vincatque tubas.

II, 3, 182

In eicere atque faba bona tu perdasque lupinis.

Id. Od. I, 30, 6

et solutis

Gratiae zonis properantque Nymphae.

II, 19, 31

et recedentis trilingui

Ore pedes tetigitque crura.

Tibull. I, 10, 58

Sed Veneris tunc bella calent scissosque capillos
Femina perfractas conqueriturque fores.

Id. I, 1, 51

O quantum est auri potius pereatque smaragdi.

I, 3, 56

Messalam terra dum sequiturque manū.

I, 4, 2

Ne capiti soles ne noceantque nives.

I, 6, 54

Attigeris, labentur opes, ut vulnere nostro
Sanguis, ut hic ventis diripiturque cinis.

II, 5, 21

Nec fore credebat Romam, quum moestus ab alto
Ilion ardentes respiceretque deos.

ibid. v. 86

Dolia dum magni reficientque lacus.

II, 6, 15

Acer amor, fractas utinam tua tela, sagittas,
Illicet, extinctas adspiciamque faces.

Ovid. Trist. IV, 1, 78

Nunc senior gladioque latus scutoque sinistram
Canitiem galeae subjicioque meam.

Omnibus his locis particulam vides verbo adhaerere*), quum
debeat alii vocabulo subnexa esse, cujus collocationis ignoratio
inutiles turbas excitavit apud Valer. Flacc. II, 431

Tunc tenuis Lemnos transitque Electria tellus.

Sed aliis etiam orationis partibus subjicitur trajecta particula, ut
Horat. Sat. I, 4, 17

Di bene fecerunt, inopis me quodque pusilli
Finxerunt animi.

Id. Od. III, 1, 12

Moribus hic meliorque fama.

Tibull. I, 10, 51

Rusticus e lucoque vehit, male sobrius ipse,
Uxorem plastro progeniemque demum.

I, 6, 81

Hanc animo gaudente vident juvenumque catervae
Commemorant merito tot mala ferre senem.

*) Ita apud Graecos rarissime collocatam particulam invenies. Unum
exemplam affero Oppian. Cyneg. I, 40

ελαρι γαρ βοτάνησιν ἄδην ποιτροφος αἶα
ἀνθεσι πληθύνει ΤΕ πολύπνοος.

I, 7, 49

Huc ades et centum ludis Geniumque choreis
Concelebra et multo tempora funde mero.

Valer. Flacc. I, 100

Omnis avet; quae jam bellis spectataque fama
Turba ducum.

Stat. Sylv. I, 1, 31

Terga Pater blandoque videt Concordia vultu.

Id. I, 2, 179

Jamque parens Latius, cujus praenoscerò mentem
Eas mihi, purpureos habitus juvenique curule
Indulgebit ebur,

et quae prorsus memorabilis est trajectio Stat. Sylv. I, 4, 77

Hunc quoque perque novem timuit Pamphylia messes
Pannoniusque ferox.

cui similis est Pers. Sat. III, 10

Jam liber et bicolor positis membrana capillis
Inque manus chartae nodosaeque venit arundo.

Eodem modo ET transpositum est Propert. II, 10, 31

Sed vobis facile est verba et componere fraudes.

et VE Hor. Od. II, 7, 25

quis udo

Deproperare apio coronas

Curatve myrto?

et NE Hor. Sat. I, 8, 2

Cum faber incertus scamnum faceretne Priapum.

In his quae adhuc allata sunt exemplis permulta fuerunt, quibus QUE tertio quartove loco positum vidimus, de quo non minus a quibusdam dubitatum est, quam de graeco TE ita collocato, quam rem, quoniam de harum particularum collocatione sermo est, breviter attingere liceat. Nam quod aliquatenus restringit Herm. ad Orph. p. 815: *T \bar{e} post secundum vel tertium vocabulum non est antiqui usus*, id prorsus improbat Pors. ad Eur. Hec. v. 78. Med. v. 750 et ad Toup. Emendd. in Suid. pag. 489. Sed haec particulae collocatio tam multis tamque certis confirmatur exemplis, ut de ea dubitari prorsus non possit. Tragicorum aliquot locos congescit Herm. ad Eur. Hec. 77 et Elmsl. in Mus. crit. Cantabr. VI p. 282 et ad Eur. Med. 735, Thucydidis Poppo obs. critt. pag. 30, sequiorum poetarum Herm. ad Orph. l. 1., Aristophanis Reisig. ad Soph. Oed. Col. v. 443. Sed hic ipse Sophoclis locus, quem placet in transcurso rectius interpretari, quam adhuc

factum est, non potest inter haec exempla referri, siquidem recte intelligitur. Poetae verba haec sunt (v. 458 ed. Herm.):

τοῦτ' ἐγῶδα, τῆσδέ τε
μαντεῖ' ἀκούων, συννοῶν, τὰ τ' ἐξ ἔμου
παλαίφαθ' ἄμοι Φοῖβος ἤνυσέν ποτε.

In quibus ut Reisingii et lectionem et interpretationem probari non posse Hermanno concedo, ita Hermauni ipsius rationem multo minus probabilem esse judico, adeo est contorta et artificiosa. Quia enim aut participium *συννοῶν* ita in medio positum, ut voluit ille, ferat, aut verba *τὰ τ' ἐξ ἔμου παλαίφατα*, quae ex Hermanni interpunctione nemo non potest cum participio *ἀκούων* jun gere, quod ineptum foret, a verbo *ἤνυσεν* pendere credat? et ea ipsa verba, si Reisingium recte vituperat, quod male explicaverit *oracula propter me edita*, non video quo jure ipse interpretari pos sit: *dictiones quas per me Phoebus effectum dedit*. Immo τὰ ἐκ τινος *μαντεῖα* perspicuum est nihil aliud esse posse nisi oracula ab aliquo edita. Denique Doederlinius, ut reliqua melius explicavit, ita participium *ἀκούων* putat *διὰ μέσου* positum esse et *μαντεῖα* τῆσδε jungit, quae ferri non possunt. Itaque ut dicam quod sentio, locus ita scribendus est et interpungendus:

τοῦτ' ἐγῶδα τῆσδέ τε
μαντεῖ' ἀκούων συννοῶν, τὰ τ' ἐξ ἔμου
παλαίφαθ', ἄμοι Φοῖβος ἤνυσέν ποτε.

et orationis constructio haec est: τοῦτο ἐγὼ οἶδα, συννοῶν τὰ τὰ *μαντεῖα*, ἃ τῆσδε ἀκούω, τὰ τε ἐξ ἔμου παλαίφατα, ἃ ἔμοι Φοῖβος ἤνυσέν ποτε, eaque paullo obscurior facta est eo, quod poeta pro relativo posuit participium *ἀκούων*. Sensus igitur, si ad verbum vertas, hic est: *haec scio, dum et oracula ex hac audiens (i. e. quae ex hac audio) reputo et antiquas illas a me editas voces, quibus eventum dedit Apollo*. Itaque participium *ἀκούων* subjunctum est alteri participio *συννοῶν*, ut hujus ipsius tragoediae v. 172, ubi animum advertit Hermannus, ut Aesch. Prom. 947. Agam. 170. 582, ad quos locos videas quae monui. Τὰ ἐξ ἔμου παλαίφατα quae sint recte explicavit Doederlinius.

Sed labor longius; itaque ut ad propositum revertar, particulae TE tertio quartove loco posita et supra jam complura exempla alio consilio attuli et hic pauca quaedam, ne nimius sim, adjiciam. Aristoph. Eccl. v. 51 καὶ τὴν Φιλοδωρήτου τε καὶ Χαιρητάδου. Av. v. 259 καινῶν ἔργων τ' ἐγγειρητής. ibid. v. 782 Πτῆξε δὲ ποικίλα φύλα τε θηρῶν, Κύματα τ' ἔσβεσε νήμεος αἰθη. v. 1415 μετὰ τῶν γεράνων τ' ἐκείθεν ἀναχωρῶ πάλιν. Anaxandr. ap. Athen. VI p. 227 B. ἀπὸ τοῦ ταγήνου τ' εὐθὺς ἀφανίζεται. Menand. ap. Stob. Serm. LXII p. 398 εἰς τοὺς ἰαλέμους τε τοῦτον ἔγγραφα. Mnesith. ap. Athen. II p. 36 A. εἰς τὴν ἰατρικὴν τε χρησιμωτάτου. Orph. Argon. v. 460 ὑπὲρ μέγα λαίπυρα δὲ

πόντου. Nicand. Ther. v. 830 ἐκ μὲν γὰρ κεφαλῆς τε καὶ ὀφρύος. ibid. v. 588 τῶν δὲ μεταξέτινον θανάτου φύξιν τε καὶ ἀλκήν. Orpian. Cyneg. I, 528 βροθουμένη πύρρον τε μετ' αὐλίον εἰσιν ἀπήνη. Philostr. Imagg. II, 10 τὸ μετὰ τοὺς πόνοους τε καὶ τὸ ἐν δειπνῶ. Eodem modo Latini suam particulam collocant, cujus rei exempla dederunt Burm. ad Ovid. Metam. XIV, 80. Brokhus. ad Tibull. III, 6, 48. Huschke. ad Tibull. I, 10, 51. Adde iis, quae supra jam attuli, Ovid. Trist. IV, 10, 89

Meque palam de me tuto mala saepe loquuntur,
Forsitan objiiciunt exsiliumque mihi.

Propert. IV, 8, 56

Parthorum astutae telaque missa fugae.

Ita enim emendandum hunc versum censeo, quum valgo assyndeto non ferendo legatur:

Prosequar et currus utroque ab littore ovantis,
Parthorum astutae tela remissa fugae.

Quae quum emendatione egere senserint jam Heinsius, Guyetus, Passeratius, quorum tamen conjecturas ut parum probabiles in medium proferre non attinet, Lachmannum sicco pede transisse miror. Mea autem emendatio hoc certior videtur, quod *que* insolentiore loco positum facile ad mutandum impellere librariorum potuit; praeterea quam saepe *que* in *re* transierit docet Burm. ad Ovid. Metam. XII, 121. Sed dixerit quispiam aliud quid illi emendationi obstat, ex ea enim respondent sibi *et-que*, quas particulas hoc ordine non magis quam a Graecis καὶ-τε usurpatas esse nonnulli putaverunt. Sic Hermannus ad Eur. Bacch. v. 303

Ἔτ' αὐτὸν ὄψει ΚΑΙ ΠΙ Πειθίσειν πέτραις
πηδῶντα σὺν πεύκαισι, δικόρουρον πλάκα
βάλλοντα καὶ σείοντα Βακχεῖον κλάδον,
μέγαν Τ' ἄν' Ἑλλάδ'. ἀλλ' ἐμοί, Πενθεῦ, πιθοῦ.

cave, inquit, huic καὶ respondere putes τέ v. 306. Non magis enim καὶ-τε quam apud Latinos *et-que* in partitione dicitur. Idem iudicat ad Soph. Ant. v. 834

τοῦτο ΚΑΙ πολιτοῦ πέραν
πόντου χειμερίῳ νότῳ
χωρεῖ, περιβρυχίοισιν
περῶν ὑπ' οἴδμασιν,
θεῶν ΤΕ τὰν ὑπερτάταν, Γᾶν
ἄφθιτον, ἀκαμάταν ἀποτρύεται.

Idem obiter repetit ad Soph. Oed. R. v. 688, idem ad Soph. Oed. Col. v. 1396.

καὶ ταῦτ' ἀκούσας σταῆς καὶ ἀγγελλ' ἰδὼν
ΚΑΙ πᾶσι Καδμείοισι τοῖς σκευτοῦ Θ' ἄμα
 πιστοῖσι συμμάχοισιν.

et profecto, si quando Aeschylum ediderit, idem repetet ad Aesch.
 Sept. Th. v. 562

ἢ τοῖον ἔργον **ΚΑΙ** θεοῖσι προσηφίλις
 καλὸν **Τ'** ἀκούσαι καὶ λέγειν μεθυστέροισ.

ad Eum. 75.

ἔλωσι γὰρ σε **ΚΑΙ** δι' ἠπιέρον μακρᾶς
 ὑπὲρ **ΤΕ** πάντων.

ad Eum. v. 878

οὐδ' ἀτιμάσω πόλιν
 τὴν **ΚΑΙ** Ζεὺς ὁ παγκρατής
 Ἄρης **ΤΕ** φρούριον θεῶν νέμει.

et ad Choeph. v. 250

οὕτω δὲ **ΚΑΜΕ** τήνδε **Τ'**, Ἥλεκτρον λέγω,
 ἰδεῖν πάρισσι σοι.

Sed quibus tandem machinis tot locis illam vocabulorum
 καὶ-τε responsionem amolitur? scilicet omnibus illis locis καὶ
 etiam significare pronuntiat, quod etsi in nonnullos locos cadere
 non negaverim, ut fortasse in postremum Choephororum locum et
 Suppl. 743, tamen plurimis quam non sit aptum primo quisque
 obtutu intelligit. Addo alios, quibus non magis illa responsio
 negari potest. Aristoph. Eccles. v. 7

σοὶ γὰρ μόνω δηλοῦμεν, εἰκότως, ἐπεὶ
Κ'ΑΝ τοῖσι δωματίοισιν Ἀφροδίτης τρόπων
 πειρωμένοισι πλησίον παρασταταῖς,
 λορδομένων. **ΤΕ** σωμάτων ἐπιστάτην κ. τ. λ.

Aristoph. Vesp. 376

ἠβῶν, γὰρ ἀδύναμην κλέπτειν, ἔσχον τ' αὐτὸς ἐμαντοῦ.

Aristoph. Av. v. 1727

ἄγαμαι δὲ λόγων. ἄγς νῦν αὐτοῦ
ΚΑΙ τὰς χθονίας κλήσατε βροντὰς
 τὰς **ΤΕ** πυρώδεις Διὸς ἀσειρόκας.

Oppian. Cyneg. II, 533

ΚΑΙ φηγοῦς κοτίνους **ΤΕ** καὶ ὑψιάρηνα γένεθλα.

Hinc corrigi potest locus corruptus Aristoph. Acharn. v. 403, ubi
 quum vulgo sine sensu legatur: κοῦκ ἔνδον, ἔνδον ἔστιν, perspi-
 cuum est scribendum esse:

ΚΟ'ΤΚ ἔνδον ἔνδον **Τ'** ἔστιν, εἰ γινώμην ἔχαις.

Sed multo minus Latini hanc particularum et-que responsio-

nem sibi detrahi patientur. Ea tibi pauca de multis: Propert. III,
12, 11

In te ego et aetatas rumpam, mea vita, catenas,
Ferratam Danaeae transiliamque domum.

Id. III, 28, 37

Hoc et Hamadryadum spectavit turba sororum,
Silenique senes et pater ipse chori.

ibid. v. 49

Tu prius et flactus poteris siccare marinos,
Altaque mortali deligere astra manu.

Hor. Od. I, 9, 20

Nunc et latentis proditor intimo
Gratus puellae risus ab angulo,
Pignusque deceptum laertis
Aut digito male pertinaci.

Stat. Sylv. I, 3, 95

Haec per et Aegeas hyemes Pliadumque nivosum
Sidus et Olenis dignum petiisse sub astris.

Sylv. II, 1, 17

Jamne canam? lacrymis en et mea carmina in ipso
Ore natant tristesque cadunt in verba liturae.

ibid. v. 104

Tu tamen et mutas etiam tum murmure voces
Vagitumque rudem fletusque infantis amabas.

ibid. v. 126

Jam tamen et validi gressus mensuraque major
Cultibus; et visae puero decrescere vestes.

Sylv. II, 3, 12

Jamque et belligerum Jani nemus atraque Gaci
Rura Quirinalesque fuga suspensa per agros
Coelica tecta subit.

II, 6, 54

Dignus et Aemepium Pyladen praecedere fama
Cecropiamque fidem.

Juvenal. VII, 15

Quamquam et Cappadoces faciant equitesque Bithyni.

Seneca Med. v. 782

miscetque et obscenas aves
Moestique cor bubonia.

Valer. Flacc. III, 78

Donec et hasta volans immam turbine transtris
Insonuit, monuitque ratem rapere obvia coeca
Arma manu.

Id. VIII, 278

Primus et ecce fero quatioque hanc lampada vestro
Conjugio.

Sil. Ital. II, 426

Hinc et speluncam furtivaeque foedera amantum
Callaicae fecere manus.

Id. XVI, 610

verum ei patriae, dum vita manebit
Deesse nefas animumque nefas scelerare silendo.

Auson. Mosell. v. 354

Namque et Pronaeae Nemeseaeque adjuta meatu.

Consulto omisi locos duos, quorum lectio non satis certa est,
ne cupidias exempla congestisse videar, alterum Horatii Od. I,
28, 30

Negligis immeritis nocituram
Postmodo te natis fraudem committere? fors et
Debita jura vicesque superbae
Te maneant ipsum.

ubi vulgata lectio *forsan*, quam plurimi etiam Vanderburgii codd.
tuentur, non una de causa revocanda videtur; alterum Lucani
III, 280

Hinc et Sithoniae gentes auroque ligatae
Substringens Arimaspe comas.

ubi *Espeoniae* e libris restituendum esse vidit jam Heinsius, quod
nunc a Cortio quoque et Martyni-Laguna probatum videmus. Sed
non opus est ad ejusmodi locos confugere, quum certissimorum
satis magna exstet copia. Quid quod ne pedestris quidem ora-
tionis scriptores ab hac loquendi ratione abstinuerunt. Nam ut
saepissime *que* - et componunt (vid. Drak. ad Liv. X, 30. Cort.
ad Sallust. Jug. 6. Passow. ad Tac. Germ. 46.), ita interdum
etiam particulam *que* alteri subjiciunt. Sic Cic. Academ. I, 10
officia autem et servata praetermissaque media putabat ibid. I,
12 *et breviter sane minimeque obscure exposita est, inquam, a te,*
Varro, et veteris Academiae ratio et Stoicorum. Brut. 88 *memor*
et quae essent dicta contra quaeque ipse dixisset. Tusc. Dispp.
I, 2, 4 *et Epaminondas — Themistoclesque.* Epp. Fam. XI, 18
quam paratissimi et ab exercitu reliquisque rebus. Liv. IV, 2 *id*
et singulis universisque semper honori fuisse. Id. V, 46 *ut et jussu*
populi Camillus dictator extemplo diceretur, militesque haberent
dictatorem. XXXI, 29 *qui quum merito vestro vobis infestus esset,*
et nihil a vobis ultra quam pacem petiit, fidemque hodie pacis pa-

Archiefs. Philol. u. Pädag. Bd. I. Hft. 2.

ctae desiderat? XXIX, 12 quo Sempronius se receperat, missa Lactorio legato cum parte copiarum et quindecim navibus in Actoliam et ad visendas res pacemque, si posset, turbandam. ubi vid. Drakenb. Tac. Agric. c. 2 adempto per inquisitiones et loquendi audiendique commercio.

Haec sufficiant. Sed ut ad aliam rem transeam, conveniam in hoc etiam Latini cum Graecis, quod ut hi οὐτε-τε et τε-οὔτε componunt, ita et illi *neque-que* sibi invicem subjiciunt. (Nam *et-neque* vel apud prosaicos adeo est usu tritum, ut exemplis afferendis supersedere possim. Vid., si tanti est, Curt. ad Sallust. Cat. 32, 1. Jug. 1, 5. Frotsch. ad Quintil. X, 1; 2.) Graecorum usum exemplis illustrarunt Elmsl. ad Soph. Oed. Col. pag. 131. Stallbaum. ad Plat. Phileb. p. 50 et Apolog. Socr. p. 26 C. Latini exempli haec sunt. Ovid. Metam. XII, 122

Sic fatua Cygnumque petit nec faxinus errat.
et inverso ordine Propert. V, 8, 43

Sed *neque* suppletis constabat flamma lucernis
Recidit inque suos mensa supina pedes.
Ovid. Metam. II, 811

Quae *neque* dant flammam lenique tepore cremantur.

Ab hoc genere probe distinguenda est alia ratio, cujus apud Graecos haud facile exemplum inveniri posse puto, apud Latinos poetas exstant plurima, ut *que*, particulae *neque* subjecta, negativae ejus vim continet et fere pro *neque* posita esse videatur. Improbant hunc usum Bentleyus ad Hor. Epod. XVI, 6. Burmannus ad Ovid. Heroid. II, 90 et Rubnk. ad Vellej. II, 45, qui omnibus ejusmodi locis *ve* scribendum judicant. Sed et illis ipsis Horatii et Ovidii locis, quorum alter est:

Aemula nec virtus Capuae, nec Spartacus ater,
Novisque rebus infidelis Allobrox,
Nec fera caerulea domuit Germania pube,
Parentibusque abominatus Hannibal.

alter Ovidii:

Sed neque consului, nec te mea regia tanget,
Fessaque Bistonia membra lavabis aqua.

libri omnes in hac lectione consentiunt, et aliis multis poetarum locis. Sic Tibull. III, 4, 87

Nec Canis anguinea redimitus terga caterva,
Cui tres sunt linguae tergeminaque caput,
Scyllaque virginem canibus succincta figuram,

ubi male Heynius *Scyllave* dedit. Id. IV, 1, 143

Nec qua regna vago Tomyris finivit Araxe,
Impia vel saevis celebrans convivia mensis
Ultima vicinis Phoebos tenet arva Padaena,
Quaque Hebrus Tanaisque Getas rigat atque Mosynoa.

Lucan. Pharsal. I, 372
Ille nec horrificam sancto dimovit ab ore
Caesariem, duroque admisit gaudia vultu.

Valer. Flacc. II, 80

nec te Furiis et crimine matrum
Terra fugat, speritique piget meminisse prioris.

Id. III, 88

Stat manus, aegisono quam nec fera pectore virgo
Dispulerit, nec dextra Jovis, Terrorque Pavorque.

Anson. Mosel. v. 77

Sed neque tot species obliquatosque meatus
Quaeque per adversum succedunt agmina flumen,
Nominaque et cunctos numerosae stirpis alumnos
Edere fas.

Claudian. in Consul. Prob. et Olyb. v. 147

His ego nec Decios pulchros fortesve Metellos
Praetulerim, non qui Poenum domuere ferocem
Scipiadas, Gallisque genus fatale Camillos

quo loco non erat cur alii priori nec praeferrent non, nam ut
apud Graecos saepe οὐτς - οὐ sibi respondent (Alex. ap. Athen. IV
p. 133 C.

σοῦ δ' ἔγωγε λαλιστέραν
γυπιάποτ' εἶδον οὔτε κερκώπην, γύνοι,
οὐ κίτταν, οὐκ ἀηδόν', οὔτε τρυγόν', οὐ
τέττιγα.

cf. Schaef. ad Lamb. Bos. p. 228 ad Soph. Oed. Col. 972. Elmsl.
ad Eur. Heracl. 615 ad Med. 1316.), ita et Latini interdum prae-
gresso nec subjiciant non, ut Tibull. I, 6, 45

Haec ubi Bellonae motu est agitata, nec acrem
Flammam, non amens verbera torta timet.

Propert. IV, 1, 51

Nec mea Phaeacas aequant pomaria sylvas,
Non operosa rigat Marcius antra liquor.

Sed ut ad locum illum Claudiani revertar, quomodo ibi que prae-
cedente non ita usurpatum est, ut pro neque positum videatur,
sic a Lucano saepe ponitur, ut I, 478.

Agmine non uno densisque incedere castris.

II, 355

Festa carenato non pendent limine sarta,
Infulaque in geminos discurrit candida postis.

ubi frustra infulave reponi voluit Clercq. Id. II, 440

Gaudet habere vias, quod non terat hoste vacantis
Hesperiae finis, viduosque irrumpat in agros.

Hunc non ruricolae Panes nemorumque potentes
Sylvani Nymphaeque tenent.

Eodem modo positam est ab Horatio Od. II, 5, 20

Dilecta, quantum non Pholoë fugax,
Non Chloris, (albo sic humero nitens,
Ut pura nocturno renidet
Luna mari), Cnidiusque Gyges.

ubi lectionem merito receptam prava interpunctione corruptit
Jahnus. Valer. Flacc. II, 642

Non tamen haec adeo semota neque ardua tellus
Longaque jam populis impervia lucis Eoae.

ubi non adeo sudassent interpretes, si hujus usus memores fuissent. Stat. Sylv. II, 6, 38

Non tibi foemineum vultu decus oraque supra
Mollis honos.

Male igitur apud eundem Sylv. II, 2, 151

Non tibi sepositas infelix strangulat arca
Divitias, avidique animum, dispendia torquent.

novissimus editor Dresdensis *avidive* dedit. Rutil. Itiner. I, 251

Non illic gustu latices vitantur amaro,
Lymphaque fumifico sulfure tincta calet.

ubi non defuerunt qui *lymphave* corrigerent. Seneca Med. v. 411

Non rapidus amnis, non procellosum mare
Pontusque Coro saevus aut vis ignium.

Id. Thyest. v. 774

Non rectus exit *seque* in excelsum levans.

Agam. v. 598

Non maria speris insana Coris,
Non acies feras,
Pulvereamque nubem.

Quid? quod etiam *et* Latini, ut Graeci *καί*, praecedente negatione ita usurpant, ut negationem repetat, v. Wytttenb. Bibl. crit. III, 4 p. 4. Huschk. ad Tibull. II, 4, 17.

Attamen negari non potest eosdem poetas etiam *se* post *nec* posuisse, quemadmodum, ut paucis locis defangar in re nota, Tibull. I, 2, 93

Stare *nec* ante fores puduit rareve puellae
Ancillam medio detinuisse foro.

Id. III, 4, 90

Barbara *nec* Scythiae tellus horrendave Syrtis.

util. Itiner. I, 520

Nec censu inferior conjugiove minor.

idem ut haud facile *vel* hoc sensu usurparunt (v. Lachm. ad Propert. IV, 21, 25.), ita saepissime *aut* praegresso *neque* subscerant, ut Propert. V, 1, 103.

Hoc *neque* arenosum Libyae Jovis explicat. antrum,
Aut sibi commissos fibra locuta Deos.

lor. Od. I, 4, 3

Ac neque jam stabulis gaudet pecus *aut* orator igni.

lat. Sylv. I, 4, 66

Nam *neque* plebejam *aut* dextro sine numine cretam
Servo animam.

l. Sylv. III, 3, 27

Depromit pharetra telum breve, quod *neque* flexis
Cornibus *aut* solito torquet stridore.

meca Agam. v. 593

Nullus hunc terror, *neq* impotens
Procella Fortunae movet,
Aut iniqui flamma tonantis.

Bentl. ad Hor. Serm. I, 6; 68. Ita et Graeci, ut Nonn.
onyas. XXV, 246

οὐ κίμας, οὐ βοῆς ἀγέλης στήλες, οὐ λάσιος σῦς.
οὐδὲ κύων ἢ ταῦρος ἢ αὐτόπρεμνος ὄπῳρη.

Jacobs. ad Philostr. I; 28. Similiter *non-aut-nec* se excipiunt
r. Od. II, 9, 1

Non semper imbres nubibus hispidos
Manant in agros, aut mare Caspium
Vexant inaequales procellae
Usque, nec Armeniis in oris etc.

quod primo versu legitur *hispidos*, in quo argutati sunt inter-
tes, explicandum est ex eo dicendi genere, quod et ipsum est
inis cum Graecis commune, ut addatur verbo participium vel
ctivum, quo id, quod eo ipso verbo demum efficitur, sub-
ntivo tanquam perpetuum tribuitur, quam *praesumptionem* vo-
it Passow. ad Tac. Germ. 31, *prolepsin* Jacobs Anthol. T. XI
:06. Exempla Graecorum collegerunt Erfurdt. ad Soph. Ant.
; ed. maj. Schaefer. ad Theocrit. p. 215 ad Gregor. Cor. pag.
; et ad Soph. Oed. R. 57. Lobeck. ad Soph. Aj. p. 299. Seid-
ad Eur. El. 442. Herm. ad Vig. p. 897. ad Eur. Suppl. 1030.
Soph. El. 135. ad Soph. Trach. 106, nos ad Aesch. Suppl. 218.
1220. Pers. 290. Krueger. ad Xenoph. Anab. I, 5, 8. La-
rum Heinrich. ad Virg. Aen. X, 87. Wunderl. ad Tibull. I,
51. Gierig. ad Ovid. Metam. I, 82, 303 Werfer. Acti. Mon.

I, 2 p. 266 utrorumque Heller. ad Soph. Oed. Col. 1194. Eadem prolepsi usus est Horatius Od. II, 5, 12

jam tibi lividos
Distinguet autumnus racemos
Purpureo varios colore.

in quo loco explicando quum multum sudaverint interpretes, dubitari non potest, quin vera sit lectio *varios* a Bentlejo probata, modo ita explicetur, ut sensus sit: *autumnus distinguet racemos, qui inde purpureo colore vari erunt.* Hinc vindicandus est Luc. II, 25

Dum non securos liceat mihi rupere somnos,
ubi non majore jure offendit Jeverus, quam I, 170

Longa sub ignotis extendere rura colonis,
i. e. ita extendere, ut longa reddantur; nam quod tertio abhinc versu praecessit *longos*, nihili faciendum est, quum ejusmodi repetitiones frequentissimae sint, de quibus disputatum est et ab aliis et a me iis locis, quos indicavi ad Aesch. Choeph. v. 236 et ad Apollon. Rhod. I, 234. — Sed jam finis faciendum est, ne aut terminos huic scriptioni constitutos excessisse videar, aut Crispini compilasse acrimia lippi*).

Kritische Nachlese zu der Bekkerschen Ausgabe des Tacitus.

Weil der Herausgeber so glücklich gewesen ist, die Lesart der Florentin. Handschriften durch Francesco del Furia und die der Farnesischen Handschrift des Dialogen durch Niebuhr ausgezeichnet zu erhalten, griff ich begierig nach dieser Ausgabe, um zu sehen, ob nicht jene ehrwürdigen Bücher einigen der vielen in den Werken des Tacitus übel zugerichteten Stellen zu Hülfe gekommen wären. Ich fand zwar, dass der Hgbr. den Büchern, auch in Kleinigkeiten und wo sie sich selbst nicht gleich waren, mit diplomatischer Treue gefolgt ist. Ich fand aber keinen erheblichen Fehler durch ihren Beistand gebessert. Lipsius ist beinahe als der letzte Verbesserer Tacitus's zu betrachten. „Diejenigen Schwierigkeiten,“ sagt der dänische Uebersetzer des Geschichtschreibers, „welche er nicht hat heben können, sind größten Theils noch nicht gehoben, und werden es vielleicht auch nimmer.“ In dieser Vermuthung dürfte sich gleichwohl der Uebersetzer irren. Wytttenbach sagt, der Scharfblick sei der Stell-

*) [Quae de novo adiecta sunt huic scriptioni scholasticae, ea debentur ipsi auctori b., qui auctum opusculum atque emendatum ad nos dederat. R. K.]

vertreter der Handschriften. Der vernehmstvolle Gelehrte, dessen Ausgabe vor mir liegt, wird im Fall, dass er uns einen kritischen Kommentar schenket, die Wahrheit dieser Behauptung durch sein eigenes Beispiel unfehlbar bestätigen. Ich besitze nicht Bekker's Gelehrsamkeit, aber ich habe trotz einem andern den Tacitus gelesen und studirt, bevor ich mich an den Seneka machte. So musste es sein. Denn sie gleichen einander in einer kurzen, witzigen und gedankenreichen Schreibart. Ich habe mir deswegen oft Gedanken, Bilder und Ausdrücke Seneka's aus seinem Geistesverwandten, Tacitus, verdeutlicht. Dadurch, dass ich aber und abermal diesen Schriftsteller gelesen habe, und mit seiner Manier so ziemlich vertraut geworden bin, glaube ich der ursprünglichen Lesart einiger sehr verworrener Stellen auf die Spur gekommen zu sein. Ich will sie angeben, und ihre von mir versuchte Berichtigung der näheren Erwägung sowohl anderer Kenner, als besonders des gelehrten Herausgebers anheim gestellt haben.

Annalium I, 70. nihil strenuus ab ignavo, sapiens a prudenti, consilia a casu differre. Lipsius hat geschrieben: sapiens ab imprudenti. Wolf behielt dieses, aber möchte doch lieber ab rudi; und so hat der Hgbr. drucken lassen. Ich lese: sapiens ab ruenti i. e. inconsiderato, temerario, welches von Cicero bestätigt wird, der Or. pro Marc. 2, 7 beide Gegensätze verbindet: Nunquam — temeritas cum sapientia commiscetur, nec ad consilium casus admittitur.

IV, 2. ut simul imperia acciperent, numeroque et robore et visu inter se fiducia ipsis, in ceteros metus crederetur. Man hat gerathen dederetur oder dideretur, crearetur, oriretur oder lieber oreretur, cresceret, wie der Hgbr. liest. Ich finde es wahrscheinlicher, dass Tacitus geschrieben hat: acueretur. Virgil. Aen. 12, 850: acuuntque metum mortalibus aegris.

47. Sabinus, donec exercitus in unum conduceret, datis mitibus responsis, dum Pomponius Labeo e Moesia cum legione, rex Rhoemetaces cum auxiliis popularium, qui fidem non mutaverant, veniret; addita praesenti copia ad hostem pergit compositum jam per angustias saltuum. Es ist vorlängst bemerkt worden, dass eins von beiden, donec exercitus in unum conduceret, und dum Pomponius Labeo cum legione veniret, ganz überflüssig ist, und völlig das nämliche sagt mit einer unzeitigen Geschwätzigkeit, von welcher Gronov glaubte, dass man den Tacitus befreien könnte, wenn man schriebe: cum Pomponius — venissent. In der J. Gronov verglichenen Handschrift befand sich quam, nicht dum, und venire, nicht veniret; woraus er das vermuthete, was der Hgbr. aufgenommen hat: responsis; postquam P. — venere. Ich bedenke mich nicht zu schreiben: quam primum Pomponius Labeo e Moesia cum legione, rex Rhoemetaces cum auxiliis popularium, qui fidem non mutaverant, venere. Das Wort primum ist von der ersten Sylbe des Namens verschlungen worden.

spatium) poenitentiae senis. Ernesti: dandumque Germanicis spatium poenitentiae senis. Andere anders. Der Verf. scheint geschrieben zu haben: quandoque Germanicis justitiam poenitentiae senis, d. i.: Einst würde die Reue des Alten den Germanikern Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die erste Sylbe des Worts justitiam ist von der Endsylbe des vorhergehenden Worts herausgelassen worden.

XII, 33. Sed tum astu locorum fraude prior, vi militum superior, transfert bellam in Ordovicas. astu hat nichts hier zu thun. Ernesti muthmasset: Sed *sa tempestate* locorum fraude prior. Die alte Lesart ist: Sed *astu*, tum locorum fraude prior. Man schreibe daher: Sed *actutum*, locorum fraude prior etc.

— catervaque majorum pro munimentis constiterant. Lipsius bessert: catervaeque nationum; Barth: Moniorum oder Maniorum; Freinsheim: catervaque armatorum, welches Ernesti am besten gefällt. Aber es bedarf keiner Aenderung. majorum ist fortiorum, wie es bei Horaz Od. 4, 6, 5: Caeteris major, tibi miles impar. Siehe daselbst Mitscherlich.

XIII, 15. ille constanter exorsus est carmen quo evolutum eum sede patria rebusque summis significabatur. Ernesti vermutet: rebusque suis. Aber in der Ofener Handschrift wird gelesen: rebus summis, ohne Verbindungspartikel. Dies macht es mir glaublich, dass rebus summis Tacitus's eigne Worte sind, welche sagen wollen: generatim ac summatim, oder, dass evolutum eum sede patria wäre caput, summa carminis gewesen.

26. quibusdam coalitam libertate irreverentiam eo prorupisse frementibus, vi ne an aequo cum patronis jure agerent, sententiam eorum consultarent, ac verberibus manus ultro intenderent, imputare vel poenam suam dissuadentes. Ich will, ohne mich bei den unnützen Konjekturen der Gelehrten aufzuhalten, mein unmassgebliches Gutachten über die Stelle von mir geben. Es läuft da hinaus, dass gelesen werden müsse: ut, vine, an aequo cum patronis jure agerent, sententiam seorsum consultarent, ac verberibus manus ultro intenderent, imputare vel poenam suam dissuadentes. imputare i. e. in meritis numerare. Siehe wegen dieser Bemerkung des Worts Boetticher. Lexic. Tacit.

XIV, 14. Vetus illi cura erat curriculo quadrigarum insistere. cura ist Puteolanus's Konjektur. Die Florentinische Handschrift und die erste Ausgabe haben copia. Lies mit Hiller: vetus illi culpa erat i. e. morbus. Beispiele dieser Bemerkung gibt Heinsius Adversar. p. 747.

16. carminum quoque studium affectavit, contractis quibus aliqua pangendi facultas nec dum insignis. Aetatis nati considerare simul etc. insignis ist nota, celebris. Es muss aber statt aetatis

nati mit Grotius gelesen werden aetatis nati i. e. nequales, „Jugendfreunde.“

—, Etiam sapientiae doctoribus tempus impartiebat post epulas, ut contraria asseuerantium discordia erueretur. In der Florentinischen Handschrift ist: utque contraria asseuerantium discordiae rueret. Lies: ut quaeque contraria asseuerantium discordiae eruerentur i. e. protraherentur.

20. an justitiam augurii et decurias equitum egregium iudicandi munus expleturos, si fractos sonos et dulcedinem vocum perite audissent? justitia augurii ist Galimatias. Der Verfasser hat geschrieben: an justitiam auctum iri, et decurias equitum egregium iudicandi munus expleturas etc.

60. his quanquam Nero poenitentia flagitii, conjugem revocavit Octaviam. Diese Stelle ist sinnlos. Alle Ausgaben, von Puteolanus her, bieten: His haud quaquam Nero. In zwei Handschriften, der Florentinischen und der Osener wird tanquam, nicht quaquam gelesen. Ich halte mich daher für befugt zu bessern: His haustis Nero, tanquam poenitentia flagitii, conjugem revocavit Octaviam. haustis i. e. auditis. Diesen Gebrauch des Worts hat Burman zu Valer. Flac. I, 262 erläutert.

61. itur et in principis laudes repetitum venerantium. jamque et palatium multitudine et clamoribus complebant. J. Gronov muthmasste: repetitu venerantium; Jos. Nerius repetitum venire Antium, wornach der deutsche Uebersetzer sich richtet. Von Tacitus's Hand ist gekommen: itur et in principis laudes. repetitum venerantium io. jamque et palatium etc. io, ein bekanntes Freudengeschrei, ist von dem folgenden jam verschlungen worden.

XV, 35. quin eum nobiles habere quos ab epistolis et libellis et rationibus appellet. Einen lächerlichen Fehler begingen die Abschreiber, indem sie Bärenhäuter zu Edelleuten machten. Tacitus hat nämlich geschrieben: quin eum nebulones habere quos ab epistolis et libellis et rationibus appellet.

51. et omnia scelera principis orditur. neque senatui quid manere. senatui taugt nichts. Ernesti muthmasste salvi. Lies: neque sancti quid manere. Cic. pro Quint. 1, 5: nihil est jam sanctum atque sincerum in civitate.

Historiarum I, 26. adeoque parata apud malos seditio, — ut postero iduum die redeuntem a coena Othonem rapturi fuerint, ni incerta noctis — timuissent. die ist ein sprachwidriger Zusatz. Lies: postero iduum de die redeuntem a coena, i. e. primo mane. Man denke sich eine coena antelucana, die Properz 4, 6, 85 also beschreibt: Sic noctem patera, sic ducam carmine, donec injiciat radios in mea vina dies.

87. Curam navium Oscus libertus retinebat ad observandam honestiorum fidem invitatus. Die Handschriften bieten: immutatus, imitatus, invitatus. Sie geben zu verstehen, dass man lesen

11, 94. nec coerebat ejusmodi voces vitæius: super insitam inertî animo ignaviam conscius sibi instare donativum et deesse pecuniam omnia alia militi largiebatur. Pichena hat in der Florentinischen Handschrift gefunden: super insitam morte animo ignaviam. Lies: super insitam more an animo ignaviam, i. e. incertum est, consuetudine an natura. Horat. Serm. 1, 3, 36: te ipsum Concute, nam qua tibi vitiorum inseverit olim *Natura*, aut etiam *consuetudo* mala. Derselben Ellipsis bedient sich Tacitus Annal. 2, 42: finem vitæ, sponte an fato, implevit.

III, 47. Anicetus — Trapezuntem vetusta fama civitatem a Græcis — conditam subitus irrupit. fama rührt von Lipsius her. In der Florentinischen Handschrift findet sich: vetusta *mama* civitatem. Lies: vetusta *memoria* i. e. prisco tempore.

IV, 58. nam mihi exitium parari, libens audio: mortemque in tot malis hostium, ut finem miseriarum exspecto. Lies: mortemque in tot malis *hospitium* et finem miseriarum exspecto. *hospitium* ist receptaculum, perfugium. So hat Plautus Trin. 2, 4, 152 *hospitium* calamitatis gesagt.

De moribus Germaniæ 28. Manet adhuc Boieni nomen, significatque loci veterem memoriam, quamvis mutatis cultoribus. In der Bamberg'schen Handschrift ist: veterem *vivæ* memoriam. Lipsius weiss nicht, was er mit dem eingeffickten Worte anfangen solle. Ich bessere: significatque loci veterem *vigere* memoriam, quamvis mutatis cultoribus. Virgil. Aen. 6, 507: Nomen et arma locum servant.

Julii Agricolæ vita 20. Quibus rebus multæ civitates, quæ in illum diem ex æquo egerant, datis obsidibus iram posuere, et praesidiis castellisque circumdatae, tanta ratione curaque, ut nulla ante Britanniae nova pars illacessita transierit. Bernegger erklärt es also: ut nulla antehac ignota Romanis Britanniae pars extiterit, quæ non ex illis castellis, tanquam *Ἰσχυρηλοῖς* bello lacesseretur. Allein der Sprachgebrauch ist ihm zuwider. Lies: ut nulla ante Britanniae *mota* pars illacessita transierit, i. e. tumultuata, res novas *molita*. In diesem Verstande gebraucht Tacitus häufig das Wort. Siehe Boetticher. Lexic. Tacit.

25. cum — hinc terra et hostis, hinc victus Oceanus militari jactantia compararentur. victus ist Lipsius's Konjektur, die Pichena zuerst in dem Text aufnahm, da vorhin auctus gelesen wurde. Die ursprüngliche Lesart ist ohne Zweifel: *vastus Oceanus*. Caesar. Bel. Gal. 3, 9: in *vastissimo* atque apertissimo *Oceano*.

34. non restiterunt, sed deprehensi sunt novissime, et extremo metu corpora defixere in his vestigiis. Die alte Lesart ist: sed deprehensi sunt novissima, id et extremo metu corpora, defixere aciem in his vestigiis. Ich verbessere sie folgender *Massen*:

non restiterunt, sed deprehensi sunt novissimi. id et extreme metu correpti defixere aciem in his vestigiis. novissimi sind, in extrema Britannia siti. Denn er hat kurz vorher gesagt: finem Britanniae tenemus. id bedeutet ob id; et heisst etiam. metu correpti i. e. capti, wie Andre sich ausdrücken.

44. sicuti durare in hac beatissimi saeculi luce ac principem Trajanum videre [quod] augurio votisque apud nostras aures ominabatur, ita festinatae mortis grande solatium tulit etc. Rhena- nus tilgte quod, um die Infinitiven durare und videre von einem Verbum abhängig zu machen. Ernesti zweifelte nicht, dass etwas dem ita grande solatium tulit entsprechendes heraus gefallen wäre, oder dass Tacitus geschrieben hätte: Nam sicut beatissimum, durare in hanc saeculi lucem etc. Ich lese: Nam sicuti durare in hac beatissimi saeculi luce, ac principem Trajanum videre, quon- dam augurio votisque apud nostras aures ominabatur: ita etc. Die erste Sylbe des Worts augurio hat, wegen ihrer Aehnlichkeit mit den letzten Buchstaben des vorhergehenden Worts, zu dieser Verwirrung Anlass gegeben.

45. nos Maurici Rusticique visus, nos innocenti sanguine Senecio perfudit. Lies: Maurici Rusticique vices i. e. calamitas, in- fortunium.

De oratoribus Dialogus 8. Ausim contendere Marcellum hunc Eprum — et Crispum Vibium — non minus esse in extremis par- tibus terrarum quam Capuae aut Vercellis, ubi nati dicuntur. nec hoc illis alterius ter milies sestertium praestat. Lipsius bessert: nec hoc illis alterius ter milies, alterius bis milies HS praestat. Huetius: illi alterive. Andere anders. Es sollte mich wundern, wenn nicht der Verfasser geschrieben hätte: nec hoc illis ulterius ter milies sestertium praestat i. e. census illorum, ter milies se- stertium excedens. Bei sestertium wird bekanntlich pondo ver- standen.

26. Equidem non negaverim Cassium Severum — posse ora- torem vocari, quamquam in magna parte librorum suorum plus vis habeat quam sanguinis. Lies: plus bilis. Für diese Verbes- serung steht Quintilian, der 10, 1, 117 von Cassius Severus sagt: plus stomacho, quam consilio dedit.

38. Transeo ad formam et consuetudinem veterum judiciorum; quae etsi nunc aptior est veritati, eloquentia tamen illud forum magis exercebat, in quo etc. Inagemein wird gelesen: quae etsi nunc aptior est, ita erit eloquentia, tanto illud forum magis etc. Aus ita erit hat Einer veritati, der Andre civitati gemacht. Aber es steckt was ganz anderes dahinter. est ita erit will sagen: extiterit. Die Stelle muss demnach so verbessert werden: Trans- eo ad formam et consuetudinem veterum iudiciorum; quae etsi nunc aptior extiterit, eloquentia tanto illud forum magis exerce- bat, in quo etc. Nach etsi fehlt tamen, wie Tacit. Agric. 5: Quae cuncta etsi consiliis ductaque alterius agebantur, ac summa rerum,

Bruchstücke aus einem Kommentar zum Livius.

P r a e f a t i o.

§ 1. *Facturusne operae pretium sim.*] *Facere operae-pretium* etwas Verdienstliches thun, eine nützliche und verdienstliche Arbeit unternehmen, wie Liv. 25, 50, 3 *posse eum, si operae pretium faciat, principem popularium esse.* Der Ausdruck *facturus sim* ist nicht bloss Umschreibung des Futurums, sondern Stellvertreter des Konjunktivs, aber nicht allein mit dem Begriffe, dass die Nothwendigkeit der Thätigkeit oder des Seins in dem Subjekte gegründet ist, wie Aug. Grotendorf Lat. Gramm. Thl. 2 § 489 lehrt, sondern auch mit dem Begriff der Fähigkeit, durch welche eine subjektive Bestimmung herbeigeführt wird. cfr. infr. 23, § 1. — Livius beginnt die Vorrede mit einem unvollständigen Hexameter, wie Tacitus seine Annalen *Urbem Romam a principio reges habuere.* Solche aus Unachtsamkeit oder Nachlässigkeit in die Rhythmik der Prosa hie und da eingeflossenen Verse tadelt Cic. Orat. 54 mit Recht. Darum versuchten Kritiker und Herausgeber des Livius schon vor Quintilian den metrischen Anfang zu emendiren, wogegen sich Quint. inst. 9, 4, 47 erklärt: *T. Livius hexametri exordio coepit „facturusne operae pretium sim,“ nam ita edidit estque melius quam quomodo emendatur.* Aber nicht allein durch dies ausdrückliche Zeugnisse und durch die besten Handschriften ist die metrische Wortstellung gesichert, sondern auch dadurch, dass 1) Livius ebenso, wie Tacitus, von einem natürlichen Gefühle geleitet, seinem Geschichtswerke ein episches Ansehn gibt; 2) dass, da die Scholiasten zu Horat. sat. 1, 2, 37; 2, 4, 63. Epist. 2, 1, 229 zu Pers. 6, 9 bemerken, *est operae pretium sei ein Lieblingsausdruck des Ennius gewesen, facere operae pretium* entweder der epischen Formel nachgebildet oder das metrische Bruchstück geradezu aus den Annalen jenes Dichters entlehnt ist, zum Eingang einer in die schmuckreiche Fabelwelt hinaufreichenden Geschichte. Der dichterische Sinn des Livius schloss sich für die eigentliche Erzählung von den Zeiten der Könige an die Annalen des Ennius wenigstens zum grösstentheile an, wie man theils aus der Uebereinstimmung einzelner Formeln mit den spärlichen Resten des Dichters, theils aus der durchweg völ-

vieler Wahrscheinlichkeit schließen kann. cfr. Nieb-
sche Gesch. Thl. 1 S. 369 ed. II. Ob nun gleich Livius
schuldigung verdient, so muss er doch darin getadel
dass er an andern Stellen die Rhythmik seiner Prosa
Nachlässigkeit in vollständige Versreihen übergehen lä
gleich nachher § 3 et sic in tanta scriptorum turba
cfr. 4, 57, 7 intra Moenia compulsi nec defendentibus
11, 6 procul Porta Collina est totius viribus urbis. c
11 ut signum; 14, 9 sedulo; 21, 9, 3 arma nec; 5
moliri portas u. a. a. Stellen. Vor solcher Fehle
Latinisten zu warnen. Sammlungen aus Prosaikern gi
biblioth. lat. Tom. II pag. 747. Interpp. ad Tacit. l. l.
Muret. Cic. Cat. 1, 1. Gruter. Cic. de invent. 2, 1. E
vers. 4, 13. Wilh. Forster Jur. interp. 1, 7. Pädago
litterarische Mittheilungen von Matthias, Heft 3 S. 82.
Opusc. 1, 124. Passow und Hess. Tacit. Germ. 39.

§ 3. *pro virili parte* ist die gewöhnliche und allei
Stellung, wie Liv. 26, 36, 3 u. a. a. O.; dagegen bei Liv.
5, 11, 5; 10, 8, 4 vorkommende, durch alle Handsch
schätzte Stellung *pro parte virili* nicht nachgeahmt we
Neuere Latinisten nehmen bisweilen zu wenig Rücksicht
stellung; denn sonst würde man nicht Fehler finden, w
genden sind *potestas patria, leges civiles, familiarum p
bus scribendis decemviri, heres suus, acquisitio civilis*
der allein richtigen Stellung *patria potestas, civiles l
den Neuern fälschlich *leges privatae* genannt), *pater fa
cemviri legibus scribendis, suus heres* (woher im Recht
barische *suitas*), *civilis acquisitio*, sonst fälschlich *acqui
tus civilis* genannt.*

§ 6. *Quae ante conditam condendamve urbem.* M
klärt: *ego — sic — censeo*, — *ut primum intervallum
ea habeat, quae antequam urbs existeretur, secundum
ipsa constituenda urbe, dum conditur, obtigerunt, cfr
ad Sanct. Min. 1, 15.* Döring behauptet, *condendamve
losee* Einschlebsel. Richtig erklärt Lachmann Prop. 4
antequam urbs aut condita esset, aut conderetur, vor de
sein und Erbautwerden, d. h. ehe die Stadt überhaupt
ihr Bau bestimmt oder beschlossen war. Der Zeitraum
durch *ante conditam urbem* beschrieben wird, ist der w
umfasst alle auf Rom sich beziehende Sagen; der Zeit
condendam urbem ist enger und umfasst die Ereignisse,
Gründung zwar beschlossen, aber noch nicht vollbracht
bei verdient die von Heusinger ausgeführte Bemerkung
l. l. einer Erwähnung: Weil der Lateiner kein eigentlic
pass. praes. hat, so bedient er sich dafür, wenn die
schon gegenwärtig, theils noch zukünftig (nur noch

beginnt.

§ 9. *per quos viros quibusque artibus.* Ueber den Unterschied zwischen dem blossen Ablativus und dem Gebrauch der Präpos. *per* bei Passiven, siehe Einiges bei Zumpt lat. Gr. § 301 und 455 Anm. Der blosser Ablativ drückt immer nur das Mittel aus, durch *ab* wird der Ursprung der Handlung bezeichnet, *per* gibt an sich eine Fortsetzung, und wird darum zu Handlungen gesetzt, wenn sie als dauernde vorgestellt werden; wird nun aber *per* zu Sachen gesetzt, so ist nicht der Begriff eines Mittels bezeichnet, sondern die Sache ist als Stellvertreter des ursprünglich wirkenden Gegenstandes dargestellt, z. B. *per litteras te certiorém feci*, d. h. die *litterae* haben es statt meiner gethan; so ist *res per fetiales repetendae* nur allein üblich. Während *per* die Fortsetzung und Dauer der Handlung bezeichnet, enthält der blosser Ablativ das Mittel, das der Oberleitung eines Wirkenden unterworfen ist und stellt die Handlung als vollendet dar. Diesen Unterschied erkennt man deutlich in den juristischen Schriftstellern, deren Sprache vor den übrigen Autoren den Vorzug der grössern Bestimmtheit hat, wie z. B. aus den fünf Rechtsformeln (*actiones*) *lege agere testamento*, *lege agere per iudicis postulationem*, *per manus iniectionem*, *per conditionem*, *per pignoris capionem*, niemals *per testamentum* noch *iudicis postulatione* u. s. w.; so kommt immer nur *vindicta*, *censu*, *calatis comitiis* bei den Alten vor, wofür die Neuern, wie Nieupoort u. a. *per vindictam*, *per censum*, *in calatis comitiis*, oder noch unrichtiger *in comitiis calatis* gebrauchen. — — *Labente deinde* Gronov emendirte anscheinlich sehr plausibel *labante*, mit der Erklärung: *labare est deficere*, *labefactari*, *minari ruinam*, *nutare*, *propemodum labi*. *Labi* bezeichnet die Abweichung eines Gegenstandes von seiner geraden oder eigentlichen Lage oder Stellung, meist mit der Richtung nach unten, als ein Sinken. Dazu verhält sich *labare*, wie eine Art *Inchoativum* mit dem Begriff, dass die feste Stellung erschüttert sei und ein Sinken möglich werde. Daher vertheidigt Döderlein Syn. u. Ety. 1, 131 trefflich: Durch die Emendation *labante* wird der Gegensatz von *disciplina* der äussern Ordnung und Sitte gegen *mores* den moralischen Volkscharakter gestört; erst als jene schon im offenbaren Verfall war, verlor auch der Charakter anfangs nur Energie und gereth erst später in ähnlichen positiven Verfall, wie die *disciplina*, welche den *moribus* immer um einen Schritt auf dem Wege zum Schlechtern vorausleilt. Die Demoralisation begann mit der unschuldig scheinenden Vernachlässigung der steifen Formen des altrömischen Lebens.

§ 11. *Res publica — in quam civitatem*] Aeltere Erklärer tilgten *civitatem*, das J. Gronov wieder aus Handschriften aufgenommen hat. *Civitas* hat die Bedeutung von *urbs* erst in der sin-

kenden Latinität cfr. Bremi Nep. Han. 3, 2. Den Unterschied zwischen civitas und res publica gibt schon Cic. de rep. 1, 25 est igitur — res publica res populi, populus autem non omnis hominum coetus, quoquo modo congregatus, sed coetus multitudinis juris consensu et utilitatis communione sociatus. 1, 26 omnis civitas quae est constitutio populi, omnis respublica quae populi res est, daselbst Ang. Maj. 6, 13 nihil est enim illi principi deo acceptius quam concilia coetusque hominum jure sociati, quae civitates appellantur. August. Epist. 138, 10 quid est enim respublica nisi res populi? Res ergo communis, res utique civitatis. Quid est autem civitas nisi multitudo hominum in quoddam vinculum redacta concordiae? Apud eos enim ita legitur: brevi multitudo dispersa atque vaga, concordia civitas facta erat. Leicht erklärlich ist Fest. respublicas multarum civitatum vieler Staaten öffentliche Angelegenheiten. cfr. Liv. 2, 24, 4 ceteram deliberationi de maxima quidem illa sed tamen parte civitatis, metum pro universa republica intervenisse. Ang. Mai zu Cic. de rep. 1, 3 will allenthalben res publica in zwei Worten schreiben. Sind die sämtlichen Staatsangelegenheiten als ein Ganzes, das *Gemeinwesen*, gemeint, so darf nicht getrennt werden, wohl aber, wenn jede einzelne Angelegenheit des öffentlichen Lebens bezeichnet wird. cfr. Wolf zu Cic. pr. dom. p. 158. — *Serae avaritia luxuriaeque*] Von der Dichtersprache, welche im Allgemeinen der grössern Sinnlichkeit und Energie wegen die Adjectiva den Adverbien vorzieht, hat die Prosa, am meisten die des Livius vieles entlehnt, meist 1) in Begriffen der Zeitbestimmung und der Bewegung, wie serus, nocturnus, domesticus, vespertinus, Lambin. Hor. Epod. 17. Burm. Phaedr. 1, 23, 3. Cort. Sal. Cat. 60, 3. Wopkens. Act. Traj. 2 pag. 81. Oudend. Suet. pag. 613. Ruhnk. Ter. And. 1, 1, 80. Bach Tib. 1, 7, 63. Vechnier Hellen. pag. 216. 2) in den Wörtern, welche *selten*, *nichts*, *häufig* bezeichnen, wie rarus, creber, frequens, exiguus, abundans, copiosus, nullus, z. B. nullus dubito, obschon zwischen nullus dubito, das aus der edlern Prosa verdrängt und nur noch in der Conversationsprache erhalten ist, und zwischen non dubito ein Unterschied statt findet; ersteres bezeichnet einen permanenten Zustand, „ich bin kein Zweifler,“ das andere nur ein aoristisches Zweifeln, für den Augenblick. Merkenwerth ist prospera eveniunt und prospere eveniunt und dem Aehnliches Liv. 21, 21, 9, wovon ersteres bezeichnet was sich ereignet, also etwas Materielles; das zweite, wie sich etwas ereignet, und somit etwas Formales. — *Avaritia*, i. e. cupiditas habendi, unde profusioni et luxuriae locus sit.

§ 12. *Querela* eigentlich Klagemittel, da die Wörter auf ela ein Mittel bezeichnen. Die von Ang. Maj. ad Cic. de rep. 2, 26 gepriesene Schreibung querella ist falsch cfr. Moser daselbst und Vossius de art. gr. 1, 43 p. 149. Dagegen bezeichnet querimonia

gebrauch des Livius gesichert, nicht selten sind *parva initia, parva principia rerum* cfr. 7, 11, 13; 23, 10, 4 u. a. a. O. Burman. *huic Dom. 9. Corte Plin. Epist. 5, 4, 1.* Im Allgemeinen gilt die Regel, dass eine Versetzung des Adjektivs bei zwei zusammenkommenden Substantiven, von denen das eine als Attributivum zu dem andern das im Genitiv steht, haftet, bezeichnet, vom Genitiv unzertrennlich ist. Früher suchte man sich durch allerlei Figuren zur Erklärung zu verschaffen, die liebe gefügte Hypallage dehute man so weit aus, dass die Kanzel auf dem Prediger sich versprechen durfte [vergl. R. Klotz ad Cic. *Cas. maj.* pag. 102 sq.]. *Maiores initia rerum* sind die grössern, wichtigeren Staatsanfänge; das Schicksal leitete den Aeneas zur Gründung eines grössern Staates, als der war, den Antenor mit seinem Gefolge stiftete. — *Tenuisse.* Die Stelle ist vielfach angefochten, Fr. Gronov änderte ab *Sicilia classem Laurentem agrum tenuisse*, wie 21, 49, 32, 15, 5; 44, 28, 7. J. Gronov schlug vor ab *Sicilia classe ac Laurentem agrum tenuisse.* Andere emendirten anders. Die Lesart der meisten Handschriften ist richtig *classe Laurentem agrum tenuisse scil. Aeneas constat*; denn *classe tenere locum* ist Schifferausdruck, auf einen Ort zu steuern, ihn zu erreichen und in Besitz nehmen; diese Bedeutung hat *tenere* in vielen Stellen und ist darum synonym mit *consequi.* cfr. Bemerk. Nr. 8. *4 montes effuso cursu Sabini petebant et pauci tenuere.* iv. 4, 3, 12. Da in vielen Handschriften *ac Laurentem* steht, so scheint die Emendation *classe ad Laurentem ag. ten.* sehr annehmlich zu sein. Da aber *classe ad locum tenere*, an dessen Mündlichkeit ich überhaupt noch zweifeln würde, weil es natürlicher heissen müsste *classem ad locum tenere*, entweder bezeichnen würde, sich mit der Flotte in der Nähe eines Ortes aufhalten, oder an einem Orte hinsteuern. — Denn *ad* ist ursprünglich s. v. a. *nahe, nahe* — und da Aeneas der Sage nach nicht allein in der Nähe der laurentischen Feldmark hinfuhr, sondern dieselbe auch erreichte und landend in Besitz nahm, so verdient *classe Laurentem agrum tenuisse* den Vorzug.

§ 8. Statt *dextera* hat cod. Florent. *dextra*, wie Livius sonst schreibt; man brachte den rhythmischen Gang *dexterá datá fidém utrae amicitiaé.*

§ 11. *Lavinium* lag zwei kleine Meilen von Ardea und Laurentum, und eine starke halbe Meile vom Meere, nahe bei einem Mühlbach von 4 — 5 Fuss Breite, der aus einem schwarzen und kalten Thale kommt und den Alterthumsforschern für den Numicus galt, auf der zweiten Reihe vulkanischer, ziemlich steiler Hügel, die sich von Laurentum nach Lavinium hin in einer doppelten Kette erheben, und zwar auf einer abgeschrofften Anhöhe von etwas zirkelförmiger Gestalt; dieser Hügel ist von allen Seiten isolirt, ausser von der Seite, wo man zur Stadt gelangt und so das Land mit der fast durchaus vulkanischen Landschaft um-

hen. Dieser neuere Name ist daher entstanden: nachdem Aeneas in der Schlacht am Numikus umgekommen war, liess ihm sein Sohn nach Piso's Erzählung einen Tempel erbauen, von dem seit der Zeit die Stadt *Felsen des Vaters* „*saxa patrica*“ genannt worden sei; aus *patrica* ist durch eine Buchstabenversetzung im heutigen Römisch *Partica* geworden, wie *crapa* aus *capra*, *frebbe* statt *febbre*, *paduli* statt *paludi*. — *Cui — dicere — nomen*. Diejenigen, welche den Dativ bei *dicere* nicht verstanden, liessen *cui* aus. Dem *dicere alicui nomen* cfr. Terent. Eu. 1, 2, 16. Plaut. Trin. 2, 2, 66 ist ähnlich *καλῶν τινι ὄνομα, ἐπὶ ὀνομαζέτω* u. a. cfr. Bernhardt wissenschaftl. Synt. d. griech. Spr. S. 79.

K a p. 3.

* § 3. *abundante Lavinii multitudine*. Einige Handschriften geben *Lavini*, wornach Fr. Gronov nicht hätte *Lavinium* emendiren sollen, da *Lavini* ältere Schreibart ist; die Römer sprachen; und vielleicht schrieben sie auch den Genitiv *ii* der Substantiva auf *ium* und *ius* bis in die Zeiten des Propertius mit *einem i*; gleiche Synizese wandten die Römer bei dem Plural *dii* an, welcher in dieser immer einsilbig gelesen werden muss; zweisilbig ist aber die Form *dei* im Plural. cfr. infr. 14, 2.

§ 4. *Ferme*. Andere *ferē*. Die beiden Ausdrücke *ferē* und *ferme* sind, weil vermuthlich meist *ferē* statt *ferme* in den Handschriften steht, oft mit einander verwechselt worden. Ihr Unterschied ist von Zumpt § 63 nicht genau genug bestimmt. Die Erklärer zu Hor. Epist. 1, 17; 24; 19, 5 verglichen mit Ovid. Trist. 4, 1, 33 wollen *ferē* durch *plerumque* erläutern; in gleicher Bedeutung nimmt Döderlein lectt. Horat. Decad. S. 8 *prope* bei Hor. Epist. 1, 6, 1; 18, 27; 2, 2, 20 und 61. A. P. 431. Die Ansicht ist nicht vollkommen richtig: *prope* bei Horat. Epist. 2, 2, 20 hat den Begriff der Beschränkung und Annäherung, z. B. *prope mancus* s. v. a. beinahe ein *mancus*, demselben sich nähernd. Ueber *ferme* und *ferē* nun bemerkt Duker Liv. 6, 29, 9 *ferme et ferē saepe summa et praecipua capita rerum denotant*, ausgeschrieben von Ernesti gloss. Liv. cfr. Burm. Phaedr. 1, 13, 2. Die eben angeführten geben aber nur die Sinnverwandtschaft, nicht den Unterschied, den Scheller Cic. pr. Ar. S. 176 dunkel gefühlt hat: *ferē* ist restringirend, man besinnt sich gleichsam noch auf Ausnahmen. *Ferme* wird als Ausdruck beim mathematischen genaueren Abschätzen der Zahlen und Grössen gebraucht, „ziemlich;“ das Einzelne wird betrachtet; während *ferē* das Allgemeine bezeichnet, „in der Regel, im Allgemeinen, meist,“ wie Senec. tranq. 4 *ante omnia necesse est se ipsum aestimare, quia ferē plus nobis videtur posse quam possumus*. cfr. Herzog Caes. b. g.

3, 18. Cic. Brut. 40 *vestrae aetates non fere multum differunt*. Aber Cic. d. orat. 3 § 212 ist *ferè omnes* nicht zusammennehmen, denn wo *ferè* mit *omnes* in einem Satze zusammenkommt, da gehört *ferè* zum Verbum oder zu einem andern Wort; zu streichen ist daher in den Wörterbüchern *ferè omnes*, oder *omnes ferè*. Heindorf Horat. sat. 1, 3, 96 thut Unrecht *πέντες σχεδόν* zu vergleichen. Kommt bei *prope* und *ferè* ein Zahlbegriff vor, so muß man sich hüten zu glauben, als gehöre *prope*, *ferè* immer zu ihm, z. B. Horat. Epist. 2, 2, 61 *tres mihi convivae prope dissentire videntur*, wunderlich von Bothe erklärt; *prope* gehört zu *videntur*: es will mir fast scheinen, ich kann beinahe behaupten. Steht *ferè* bei Zahlbegriffen, so ist die Zahl entweder zu klein oder zu gross, und *ferè* schwankt in den Sinn von *circiter* hinüber; daher ist infr. 40, 3 *post centesimum ferè annum* richtig und Dukers Empfehlung *post ducentesimum f. an. störend*, da des Ancus Söhne absichtlich eine kleinere Zahl wählen, um gegen Tarquinius, der als Fremder in einem kurzen Zeitraum nach dem göttlichen Romulus den römischen Thron eingenommen habe, desto sicherer Erbitterung zu erregen.

§ 9. *Phoca*. Handschriften haben *Phocas*. Zwischen beiden Formen ist ein Unterschied: *Phoca* ist die rein lateinische, *hocas* die ausländische Form. Livius wählt fast durchgängig in der ersten Deklination die lateinische Endung. In den Wörtern auf *a* der ersten Dekl. beobachten überhaupt die Römer das Gesetz, in vaterländischen Namen, die ganz römisches Eigenthum waren oder als solche betrachtet wurden, nur die einheimische Deklinationsform auf *a* zu gebrauchen. Im Text des Livius ist manches übersehen, z. B. infr. 49, 9 geben die ältesten und besten Handschriften ab *Ulixè deaque Circa oriundus* statt des unrichtigen *Circe*.

§ 10. *Stirpis maximus*, wie bei Horat. sat. 1, 9, 4 *dulcissime rerum* und Suet. Ner. 33 *locusta venenariorum inclita*: cfr. *Uddim. inst. gramm. Tom. II pag. 24 N. 53*. Porson u. Schaefer. *trip. Phoen. 1730*. Kirchner Horat. sat. 1, 1, 100. Zu bemerken ist, dass *stirps*, bei Livius bisweilen auch *stirpes* und *stirpis* nach den ältesten Handschriften, allenthalben und in jeder Bedeutung Femininum ist. — *Reae Silviae*. Perizonius *recurs. ad Ael. v. hist. VII pag. 510 fgg.* zeigt, dass Romulus nicht als *Ilia* immer Aeneas Tochter sei, als *Rhea* (*Rea*) *Silvia* Königstochter von Alba, *Ilia* nie *Rhea* (*Rea*) heisse; und Niehr 1, 214 bemerkt, dass die Schreibart *Rhea* eine Verfälschung der Herausgeber sei, die sehr zur Unzeit sich der Göttin *Rhea* ernerten; *rea*, bei Boccaz die *rea femina* das schuldige Weib, bezeichnet wohl nur die Angeklagte. Lipsius fand in seinem Manuscript und Drakenborch in Voss. 1. 2 L. 2 frag. Haverk. *Reae*. *interpp. Aur. Vict. d. v. ill. 1*. Vielleicht stammt die römische Schreibart *Rhea* aus dem Griechischen *Ρέα*.

nibus stagnis, nec adiri usquam ad iusti cursum poterat amnis, et — posse — infantes, spem ferentibus dabat. Fr. Gronov liess poterat weg und wollte die beiden Infinitive adiri und mergi von Tiberis spem ferentibus dabat abhängen lassen: idem scilicet Tiberis ita restagnans ferentibus pueros spem *et* auferebat posse adiri usque ad cursum iusti amnis, *et* dabat, infantes posse quamvis languida aqua mergi. Emendationen sind unnöthig, wenn man das Participium effusus in dem Sinne nimmt, in welchem es sehr häufig gebraucht und wie es kurz vorher von Livius selbst angewandt ist § 2 seu ita rata seu quia deus auctor culpae honestior erat, d. h. seu quia rata erat, seu quia u. s. w. So ist effusus aufzulösen: quia forte quadam divinitus super ripas Tiberis effusus erat lenibus stagnis (i. e. ita ut lenia stagna efficeret) *nec* adiri poterat — *et* — spem ferentibus dabat. Denn das Part. perf. enthält oft den Grund, hier von den zwei folgenden gleichgestellten Gliedern *nec* — poterat, *et* — dabat, von denen aber das eine negativ, das andere affirmativ ist, statt *et* adiri usquam ad iusti cursum amnis *non* poterat, *et* spem ferentibus dabat; dabei enthält aber das affirmative Glied eine gelinde Adversative von *sed potius* cfr. infr. 28, 5. Die Verbindung in Wechselwirkung stehender Glieder durch *nec* — *et* und *et* — *nec* (d. h. *et non*) ist nicht ungewöhnlich. cfr. Goerenz Cic. legg. 1, 4, 13; 15, 42. Fin. 1, 14, 48; 16, 52; 2, 20, 64; 5, 24, 72. Matth. Cic. Cat. 2, 13, 28. Bei Cic. Off. 1, 21, 72. In Bezug auf die Wortstellung bemerkt Bötticher Lex. Tac., dass hier eine Synchysis statt finde; dadurch ist aber nicht das Mindeste erläutert, vielmehr muss dem Schüler gezeigt werden, in wie weit die synthetischen Sprachen eine freiere Wortstellung bedingen, als die analytischen, besonders in der Rhetorik. Dörings Bemerkung: *to iusti ex solempni (?) epithetorum permutatione ad cursum referendum* — ist unnütz.

K a p. 5.

§ 6. *Sciscitando eo demum pervenit.* So muss nach Cod. Flor. statt *eodem pervenit* gelesen werden. Idem enthält entweder eine Uebereinstimmung oder eine Wiederholung eines Gegenstandes; beides kann aber hier nicht stattfinden. Der Sinn von *sciscitando eodem perv.* ist: Numitor gelangte durch Nachfragen eben dahin, wohin nämlich Romulus und Faustulus gekommen waren, denn Faustulus — Romulo rem aperit; also hätte auch Numitor durch seine Erkundigungen volle Gewissheit erhalten: nun folgt aber: *ut haud procul esset, quin, — agnosceret*, d. h. beinahe hätte er ihn erkannt; was ein Widerspruch sein würde. Also ist *eo demum*, in den Handschriften wahrscheinlich *eo dem* ge-

chrieben; zu lesen und der Sinn so zu fassen: durch Nachfragen am Numitor endlich so weit, dass er nahe daran war, den Remus zu erkennen.

K a p. 6.

§ 2. *Agmine* erklärt man durch *uterque conjunctim*, wie Virg. A. 2, 212 *illi agmine certo Laomedonta petunt* von den beiden auf Laomedon zustürzenden und ihn umschlingenden Schlangen; andere nehmen *agmen* für die in Ordnung auftretende Begleitung des Romulus und Remus — weit natürlicher.

§ 4. *Coortum*. *Cooriri* wird nicht allein von dem gebraucht, was zwischen zwei Parteien entsteht, sondern vorzüglich davon, was mit einem andern zugleich entsteht, entweder als Zufälliges oder als Nothwendiges; insofern nun Mehreres zugleich entsteht, wird das, worauf sich *cooriri* bezieht, entweder beschleunigt, oder mehrere Dinge *vereint* auf *einen* Punkt hinwirken, oder *cooriri* hält den Begriff des Hestigen, Starken, wie Ernest. Gloss. Liv. v. bemerkt *vis celeritatis ipsi verbo cooriendi inest, praeterquam modum vehementiae significationem habet*. Daher wird *cooriri* meist von schrecklichen Ungewittern, gefährlichen und plötzlichen Stürmen u. s. w. gebraucht, z. B. Liv. 40, 2, 1 und 42, 2 *medio caelo die atrox cum vento tempesta coorta multis sacris profanisque locis stragem fecit* und *infr. 16, 1 subito coorta tempesta cum magno fragore tonitribusque*, wo Ernesti nicht glauben durfte, *subito* sei überflüssig, denn durch *coorta* gibt der Schriftsteller zu verstehen an, dass alles zusammentrat, wodurch das Unwetter recht bedrohlich wurde: in *coorta* liegt bloss der Begriff der *atrocitas et violentia tempestatis*; keineswegs aber das Plötzliche. In derselben Stelle geben Handschriften fälschlich *exorta*, doch bezeichnet *exoriri* ein Entstehen aus dem Innern heraus, also mit dem *terminus ex quo*. Ein drittes Synonymum ist *aboriri*, welches von Erscheinen und Entstehen als Entfernung vom rechten Orte übertragen ist es im Allgemeinen eine Entfernung vom rechten, Natürlichen, ein Verfehlen, wie *abortus*, die Fehlgeburt Gell. N. A. 12, 1 *vox abortitur* cfr. Non. Marcell. p. 71 und 8. Gebhard. *Crepund. 1, 12*, war dabei als Vertheidiger des römischen *adventu suorum lacrimae abortae*, *infr. 28, 7* und *lacrimae omnibus abortae*, wofür jedoch nur allein *obortae* richtig ist, ein Irrthum. cfr. *interpp. Ovid. M. 1, 350*. Aber Liv. 21, 8, 2 *que acrius de integro obortum est bellum* ist nach Codd. Flor. u. d. Cant. *coortum* zu lesen. Mit *aboriri* ist *abuti* zu vergleichen, welches nirgends den Sinn von *uti* hat, wie Scheller und andere behaupten, denn *abuti* heisst eine dem rechten Gebrauch widerstehende Anwendung machen, oder sich im Gebrauch einer Sache von der Natur entfernen und eine mehr künstliche oder künstelte Anwendung machen: daher hat Ernesti Gloss. Liv. 7. Unrecht, wenn er *abutendum errore hostium 27, 46* erklärt

wie in *καθω, up, auf*, vergleichbar dem griechischen *ἐπι* und heisst ursprünglich *von oben herab*, so *lacrimae obortae herabrin-* nende Thränen, *obruere herabschütten*, *obserere herabsäen*, so dass *ob*, wie alle Präpositionen, zuerst eine lokale Bedeutung hat, die zwar Döderl. Syn. und Etym. 3, 50 erkannte, aber oberflächlich durch *neben* erklärte; so ist *munus obire* nicht etwa *neben etwas hergehen*, sondern *über etwas gehen*. In übertragener Bedeutung gibt *ob* das Höhere, das als eine Richtschnur der Thätigkeit, die aus Beweggründen geschieht, vorschwebt; die Beweggründe sind als höher stehende Punkte, nach welchen der Untere strebt, vorgestellt; so ist *ob oculos versari*, *obversari* vor den Augen schweben, und *exercitum ducere ob Romam* das Heer auf Rom zu führen, i. e. entgegenführen, woraus sich die Bedeutung von *entgegen*, gegen entwickeln lässt, aber immer mit Nebenbegriff des Höhern. Aus Verbindungen, wie *ducere exerc. ob Romam* ist wahrscheinlich die falsche Ansicht des Fest. s. v. *ob*, der auch Döderlein l. 1. beipflichtet, entstanden, dass *ob* von den Alten für *ad* gebraucht worden sei, da sie doch genau geschieden sind. Verwechslungen siehe Fea Horat. sat. 2, 3, 240; 2, 8, 24. Einleuchtend ist der Unterschied zwischen *ad* und *ob*, besonders in *asequi* nachkommen, als ein Erreichen, *obsequi* nachkommen, d. h. Jemanden einer Vergünstigung oder Verpflichtung wegen folgen, zu Gunsten leben.

K a. p. 9.

§ 2. *Legatos circa vicinas gentes misit*, i. e. *ad vicinas gentes quae circa erant sive ad omnes finitimas misit legatos*. cfr. Flor. 3, 19; 4, 12. Graev. Cic. agr. 1, 7. Aehnlich *supr. 4, 8 peragrare circa saltus*, i. e. *saltus qui circa sunt* und *17, 4 multarum circa civitatum irritatis animis* statt *civitatum quae circa sitae erant*; selbst mit einiger Härte Liv. 21, 49, 6 *extemplo et circa praetorem ad civitates misit legati tribunique, qui suos ad curam custodiae intenderent*, wo (wenn nicht zu lesen ist *et circa* a praetore nach Florent. cod., so dass *circa* zu *ad civitates*, i. e. *ad civitates quae circa sitae erant vicinae* oder zu *missi* gehört) *circa praetorem s. v. s. legati qui circa praetorem erant*, ist, völlig dem griechischen *περὶ* oder *ἀμφὶ τινα* entsprechend. Ueber *circa* mit dem Accusativ statt *in*, siehe Walch. Emendatt. Liv. p. 25. Zumpt § 298 behandelt *circa* und *circum* zu flüchtig, und die Bestimmung von Sosipater Charisius 2, 207 Putsch., dass *circum* vom Orte und *circa* von der Zeit gebraucht werde, ist nicht genügend. *Circa* heisst überhaupt *im Umkreise eines Ortes* und wird dann auf die Zeit übertragen; *circum* dagegen nur *im Kreise*. Gleiches gilt von *περὶ* und *ἀμφὶ*. — *Societatem connubiumque*; d. h.

tsatsbündniß und das Recht der Wechselheirathen; *connubium*, e. *jus connubii*. cfr. Creuzer Abr. d. R. Antiqq. S. 56 fgg.

§ 4. *Homines cum hominibus*. Das ist lateinische Wortstellung, die nicht leicht in diesem Fall umgekehrt wird, cfr. *omnes omnium, domus hominum illustrium illustribus, novae novis, solus soli, par pari, unus uni, singuli singulis, multi multos, multa multorum*. Beier Offic. Cic. 1, 17, 53. Eben so *alium alium, alia aliis, alii aliis* u. s. w. Goerenz Cic. fin. 3, 19. Doch bietet Livius 45, 39, 12 *victimae alias alio cadente* und 22, 5 *virum super alium alii praecipitantur*, wie 1, 25, 5 *super alium alium — exspirantes corruerunt*, und 31, 18, 6 *perjuriumque aliis alii exprobrantes*, wo aber sechs Handschriften *alium alii exprobrantes* haben, welches vorzuziehen ist cfr. Liv. 2, 10, 9 *alium alium circumspiciunt*; 7, 8, 2 *alium alium increpantes*; 27, 24, 10 *alium alium accusantes*, wie Salustius *alium alium aspicientes*. cfr. Liv. 2, 24, 2; 4, 22, 6; 9, 5, 8.

§ 13. *Violati hospitii foedus*. Perizonius emendirte *violatum hospitii foedus*, gegen alle Handschriften. Siehe sup. I, 4. *Foedus* ist hier ein zum Substantivum erhobenes Attributivum, das eben so zu erklären ist, wie *ferri rigor, amor, error Herculeus*. Aehnlich Virg. Georg. 1, 143 *pyramidum sumptus ad sidera ducti* statt *pyramides sumptuosae ad sidera ductae*. Die Stellung eines neuen Attributivums ist nicht immer berücksichtigt worden, bald zieht man es zum Attributiv-Substantivum, bald zum Genitiv, z. B. *et tribuni — magis necessariam quam speciosi ministerii procurationem intuentes* Liv. 4, 8, 6, wo es allerlei Lesarten gibt. *Concordiae pacisque domesticam curam* 4, 10, 8. *Praeniorum ingenti spe* 29, 32, 1. Bei Cicero *genus hominum agreste*, und *pro leg. Manil. 9, 22 membrorum collectio dispersa*. *de off. 3, 5 motus animi turbatus*, wie Horat. sat. 1, 6, 9 *Tulli ignobile regnum*. Cic. *de div. 1, 30, 62 tranquillitati mentis quaerenti vera*, wo Ernesti mit Lambin und Daves *mentis quaerentis* lesen wollten. *Quanta sit animi vis sejuncta a corporis sensibus* id. 1, 57, wo Daves *sejuncti* vorschlug. *Hospitii foedus* bilden einen einzigen Begriff, wie *animi vis* Geisteskraft, *memoriae vis* Gedächtniskraft. Writt nun zu einer solchen Verschmelzung oder zu solchen logisch zusammengehörigen, einen Begriff bildenden Nebeneinanderstellungen noch ein neues Attribut, so kann es, wenn ich das Beispiel *Gedächtniskraft* behalten darf, zu *Gedächtniss* oder zu *Kraft* gehören, insofern nämlich die geistige Kraft, welche sich im Gebrauch des Gedächtnisses ausspricht, oder das Gedächtniss selbst, an welchem sich jene geistige Kraft zu erkennen gibt, Gegenstand der Betrachtung ist. Ausserdem haben sich Redensarten festgesetzt, die sonst wunderlich erklärt wurden, wie *errantium stellarum cursus* Cic. Tusc. 1, 25, 62 *der Lauf der Irrsterne* und *stellarum cursus vagantes* Cic. *de div. 1 § 17* *der ungewisse Sternlauf*. Der Grund jener Redeweise scheint ein doppelter zu sein: das Attribu-

wicklung und Erweiterung sein, sondern mit Hauptsubstantiv zur Einheit verschmelzen soll. Dies ist dann ein Ersatz für den Vorzug anderer Sprachen, die ihrer inneren Natur nach bildsamer und beweglicher mehrere Begriffe durch Komposition unter Einem Bilde auffassen. Der Mangel, der nächst dem so eben Angeführten auch unter andern Bedingungen durch die Stellung eines Adjektivums ergänzt wird, hängt aber mit dem Streben der Römer zusammen, möglichst genau und deutlich das Gedachte auszusprechen; ohne sich der weithinverschwimmenden, oft nicht nachdrücklich geschiedenen und in ihren Theilen bestimmten Kompositionen zu bedienen. Jeder Theil wird einzeln genannt. Dadurch erhält freilich die Sprache eine kalte und steife Abgemessenheit, die aber dem römischen Charakter vollkommen geziemt. Oder zweitens, wenn kein Adjektivum da ist, wird das Substantivum gebraucht.

§ 14. *Docebat* suchte darzuthun, zeigte, stellte vor, ein milderer Ausdruck als *dicebat*, in welchem der Sinn des Strengen, Behauptenden und Gebietenden liegt. *Dicere* und *docere* sind häufig mit einander verwechselt worden, aber Liv. 3, 56, 4 ist sicher mit Niebuhr 2, 418 statt *unius tantum criminis, ni iudicem dices* zu lesen *ni iudicem doces* nach der Formel *docendus nobis est iudex*.

§ 15. *Parentum*. Wenn man die Lesart der besten Handschriften berücksichtigt hätte, würde längst hier *parentium*, wie an andern Stellen bei Livius *virtutum, cohortium, sapientium, paludium, optimatium, fraudium, laudium, locupletium, sedium* u. a. stehn.

K a p. 10.

§ 3. *Nomen Caeninum*, i. e. *Caeninenses*; so Latinum nomen 2, 22, 7. *Volscum nomen, Hernicum nomen, sogar Fabium nomen* u. a. Zu bemerken ist, dass in dieser Verbindung der Eigennamen immer voraussteht, und Livius hier darum von diesem Sprachgebrauche abgewichen zu sein scheint, weil durch die Stellung *Caeninum nomen* ein Hexameter entsteht: *ita per se ipsum Caeninum nomen in agrum*. Wird aber *omnia* oder ein anderes Adjektivum hinzugesetzt, so kann der Eigennamen hinter *nomen* treten, wie *omne nomen Albanum* infr. 23, 4. *omne nomen Latinum* 38, 4; 50, 3. *nomen omne Etruscum* 9, 41, 6.

§ 5. *Ferculum* scheint aus *fericulum* zusammengezogen und von *fero* gebildet zu sein, wie *vehiculum* von *vehere*, *periculum* von *perire*, *verriculum*, *gubernaculum*, *spectaculum*, *oraculum*, *anguraculum* u. a. Die Wörter auf *iculum*, *aculum* scheinen zuerst ein örtliches Mittel zu bezeichnen; andere sind dagegen ana-

adminiculum, receptaculum, wo das Mittelglied recept senaculum; andere sind Deminutive, wie tabernaculum, wofür bei Serv. Virg. Georg. 1, 141 retiaculum Druckfehler ist. Ferculum ist nun nicht bloss das Mitt zu tragen, sondern hat zum Unterschied von feretrum *φορ* den Begriff einer Tragstange, während feretrum, gerutrum, fulgetrum von ruere und fulgere eine Tragbahn net. — Bemerkenswerth ist übrigens der Satzbau: Sp hostium caesi suspensa fabricato ad id apte ferculo ge *φέρον*). — *Capitolium*. Da erst unter Tarquinius das Capitolium gegründet und der saturnische oder na pejische Hügel nach diesem Jupiterstempel benannt w niment hier Duker und andere eine Prolepsis an, ähnlich 3, 3 Albanus mons und infr. 34, 10 Tarquinius Priscus campus Martius. 8, 14, 4 hat Fabius schon den erst der Censur erhaltenen cfr. 9, 46, pr. fin. Ehrennamen und in der Epitome libr. 48. 49 wird Scipio Aemilian noch Kriegstribun war, schon Africanus genannt. Doc digt Lachmann de fontib. Liv. 1, 86 Am. 1 den Livius prolepsis, sed Capitolium, ut Palatium, Aventinum dixit, cfr. Henina apud Non. v. moliri. Campus Mart dum alioa vere jam aderat cfr. Plut. Public. 8. Ueberh dient hierin unser Schriftsteller weniger getadelt zu we gleich die strenge annalistische Anordnung der Thatsacl trächtigt wird; wohl aber sind hart zu tadeln eilfe nachlässige Auslassungen von Begebenheiten, auf die es ter bezieht, z. B. die Einsetzung der feriae latinae, d komitien, der plebejischen Aedilen u. a. Sachen; 26, 3 zieht er sich auf ein Senatuskonsult über Satricums Str aber 6, 16 im ganzen Kapitel nicht erwähnt; und 10 eine Kolonie ausgeführt, die den Namen Minturnä er im achten und neunten Buche kommt schon ein Min cfr. Plin. 3, 5. Vell. P. 1, 14. Anderes an einem and — *Adscendit*. Der Cod. Flor. a. m. 1. hat *escendit*. Voss conscendit. Der Unterschied findet statt: alta adscend montes; eminentia vel defensa escenduntur, ut rostra v naves conscendantur; currus inscenditur. cfr. Döderle 4, 60. Besonders sind escendere und adscendere ve doch ist 7, 30, 18 usque ad nos contemptus Samnitium supra non adscendit statt escendit zu lesen, sowie 23 dictator M. Junius Pera, rebus divinis perfectis, latoq ad populum, ut equum escendere liceret ist adscend ziehen. 2, 7, 7 submissis fascibus in concionem escen vielleicht descendit zu lesen sein, da der Consul aus s nung, die er in summa Velia, in alto atque munito loco expugnabilem erbaut hatte, in die Volksversammlung h

libertatis ascenderunt u. a. a. O. — Simul cum dono ist auffallende Redeweise, zu der nicht leicht ein anderes Beispiel gefunden werden dürfte. Den Sinn hat schon Ernest, Gloss. Liv. s. v. cum richtig so gefasst: praeterquam quod ea arma Jovi donabat etiam fines designavit. Man hat hier ein Zeugma, designavit domum und designavit fines. *Templo* ist der Dativ des Endzwecks statt des Genitivs, um Zweideutigkeiten zu vermeiden.

K a p. 11.

§ 1. *Per occasionem ac solitudinem*, d. h. die Gelegenheit, welche durch die solitudo, i. e. Menschenleere dargeboten war; entsprechend ist das Taciteische *occasio solitudinis*. Es werden nämlich zwei Begriffe neben einander gestellt, zur Bezeichnung desselben logischen Objekts entweder als Ganzes mit seinen Theilen oder als Ursache und Wirkung, Grund und Folge, oder als Ideales und Reales, doch immer zu einem Gesamtbegriffe vereinigt, wie dies aus dem Numerus des Prädikats ersehen werden kann; oder endlich dem Ganzen und Allgemeinen folgt das Besondere und der Theil, um das Specielle hervorzuheben. Die hier angewandte Figur $\kappa\upsilon\ \delta\iota\acute{\alpha}\ \delta\upsilon\omicron\upsilon\tau\upsilon$ ist ein bedeutungsloses Hilfsmittel und oft ein hölzernes Pferd der sprachgelehrten Ritter gewesen. Aus Cicero gehören hierher *ordo et modus, tempus et necessitas, societas et communitas, manus et ars, victus cultusque, consuetudo et vita, iudagatio et inventio, agitatio motusque mentis*, die innere Bewegung und Kraftäusserung des Denkvermögens, innere und äussere Thätigkeit der Seele, *fucus et flores* Blumentünche, Virg. 9, 4, 39 *morbus bilisque, herbae et urtica* Horat. Epist. 1, 12, 7; 2, 2, 137. Das Prädicat steht meist im Singular, da es sich auf eine logische Einheit bezieht cfr. infr. 31, 7 Bem., und im Fall die Struktur mit Präpositionen eintritt, bleibt die Präposition beim zweiten Substant. weg, wie in *perspicientia veri solertiaque* Cic. Off. 1 § 4. Daher muss auch pro Mil. pag. 56 ed. Schell. *ut in foro et in iudicio* jedenfalls in *foro et iudicio* gelesen werden. Drakenborchs Grundsatz zu Liv. 26, 25, 6 ist unhaltbar cfr. Bemerkung zu 39, 6. *Occasio* nun ist die gelegene Zeit: *occasio rem bene gerendi, rei feliciter gerendae, opportunitas*. cfr. 4, 31, 2; 22, 39, 21. Doch die mehr durch Zufall herbeigeführte Gelegenheit, daher *necessitas* der Gegensatz sup. 5, 5. Neben *per occasionem* auch *per occasiones* 2, 11, 2; 32, 15, 9; 34, 13, 2 u. a. O.

§ 8. *Additur fabulae, quod vulgo Sabini aureas armillas magni ponderis brachio laevo, gemmatosque magna specie annulos habuerint*. Bei Erwähnung des goldenen Schmuckes der Sabiner macht Dionys. H. 2, 38 die verkehrte Bemerkung:

χρυσόφοροι γὰρ ἦσαν οἱ Σαβίνοι τότε καὶ Τυρρηνῶν οὐχ ἦτιον ἀβροδῆται. Die Sabiner waren arm; nur der römische Dichter und die Volkspoesie haben sie mit allerlei Goldgeschmeide ausgestattet. *Armillas, ex auro, quas viri militares ab imperatoribus donati gerunt, dictas esse existimant, quod antiqui humeros cum brachiis armos vocabant, unde arma ab his dependentia sunt vocata.* Fest. Es war ein Armband aus zusammenhängenden breiten Stücken bestehend. *Armillas magni ponderis und annulos magna specie,* bei Dionys. I. I. ἕως εἰσάγεται τῶν ψαλλῶν, ἃ περὶ τοῖς ἀρμίστεροις βραχίονσιν ἐφόρουσιν καὶ τῶν δακτύλων (mit dem Cod. Vatic. ist δακτυλλῶν zu lesen). Ueber den Unterschied des bestimmenden Genitiv und Ablativ siehe Ruddimann instt. gram. II p. 59, wo aber *rosa jucundi odoris* falsch und unlateinisch ist; Zumpt lat. Gr. § 471. Ramshorn lat. Gr. § 102 und 140. Bremi Nep. Dat. 3, 1. Kirchner Horat. sat. 1, 1, 83 und besonders Aug. Grotens latein. Gramm. 2 § 421 S. 330. Liv. inf. 17, 2; 46, 4; 2, 23, 15; 2, 52, 7 und selbst nicht ohne Härten, wie 8, 36, 2 *rari aditus, colloquentibus difficiles*, das von Drakenborch irrig hierher gezogen wird, da der Genitiv durch das unterdrückte existentes oder das fehlende Partic. präs. von *sum* ins Prädikat tritt, gerade so wie *exactae aetatis Camillus erat* 6, 22, 7; 30, 26, 7, wo nämlich ein Genusbegriff nicht nöthig ist, völlig ähnlich der Verbindung, wo der Ablativ die Zeitbestimmung enthält, z. B. *hanc saepe eum exacta aetate usurpasse vocem* Liv. 2, 40, 11. Vertheidigt von Drakenborch, aber dennoch unlateinisch ist *amnes rapido cursu* 22, 5, 8, denn *rapido cursu* gehört zu *avertit*, wie gleich nachher *lapsu ingenti* zu *proruit*, aber nicht zu *montes*. Eine in den Handschriften sehr verschriebene Stelle ist Liv. 5, 47, 8 *animadverso ad Carmentis saxorum adscensu aequa*. Vergl. meine Bemerk. daselbst.

K a p. 12.

§ 1. *In adversum — subiere* ist zu unterscheiden von *adversus subiere*; der Sinn des ersteren ist: sie zogen den Berg herab in die Niederung, *als wenn sie den Gedanken hätten*, gegen die kapitolinische Burg anzurücken; *adversus subiere*, i. e. sie rückten (geradezu) auf die Burg los. Zu vergleichen ist *εἰς ἀντην*, und der lateinische Gebrauch von *versus* mit *ad* und *in*, z. B. *infr. 18, 6 Numa ab angustre deductus in arcem, in lapide ad meridiem versus consedit* und *Caes. b. g. 7, 7 Lucterius in provincia Narbonem versus eruptionem facere contendit*. Vielleicht ist hiernach die streitige Stelle Liv. 30, 8, 6 *Syphax Hasdrubalque — Celtiberos in mediam aciem in adversum signa legionum accipere* zu emendiren: *in mediam aciem in adversum signa legionum accipere* nach Polyb. 14, 8 *τοὺς μὲν Χελτίβηρας μέσους ἔταξαν ἀντίους τοῖς ὄν Ρωμαίων σπειραῖς*. Ueber *in* siehe *infr. 14, 11*.

Adjektiva, theils Adverbia leiten die Grammatiker bald von *caput*, bald von *capere*, bald von *capessere* ab. Vielmehr ist *ceps* eine von jenen vielfachen Endungen, womit die lateinische Sprache wuchert; *princeps* ist weiter nichts als *primus* und die *decem primi* und *decem principes* in der alllateinischen und römischen Staatsverfassung sind ganz dieselben. Bei Varro de ling. lat. 4 pag. 15 ed. Bip. kommt eine ganze Reihe von Ordinalien vor, *bicepsos*, *tertimepsos*, *quarticepsos*, *quinticepsos* cfr. Turneb. daselbst Tom. II p. 31, woraus *biceps*, *tertimeps*, *quarticeps*, *quinticeps* für *tertius*, *quartus*, *quintus* wurde; *biceps* ist nicht zweiköpfig, sondern doppelt, *triceps* dreifach. cfr. Niebuhr a. O. 2, 62 Anm. 107. *Vesticeps* Gegensatz *investis*, *municipes opp. immunis*, *anceps* von der Präposition *an*, *am*, *amb*, *ambi*, ἀμφί, wie *praeceps* von *prae* und *deinceps* von *dein*; ähnlich ist das Sprachgesetz durch angehängte Endungen von blossen Präpositionen Adjectiva und Adverbia zu bilden, z. B. *properus* von *pro*, *perperam* von *per*, so *exterus*, *inferus*, mit *infimus* *contrah. imus*, *extremus* u. v. a. im Griechischen und Lateinischen.

§ 4. *Urbi fundamenta jeci*. Der Dativ *urbi*, wofür nur eine Handschrift *urbis* hat, bezeichnet den Zweck der ersten Grundlegung. Ramshorn lat. Gr. § 116, 1 N. 1 schreibt diesen Dativ, der, obgleich in etwas verschiedener Bedeutung für den Genitiv gebraucht würde, dem höhern Geschichtsstil zu. Der Unterschied scheint folgender zu sein: Im Allgemeinen bezeichnet der Genitiv im Römischen dasjenige, woran sich ein Objekt als Prädikat befindet; insofern die Wirkung ein Prädikat der Ursache ist, kann die Ursache durch den Genitiv bezeichnet werden; und in wiefern das Wirkende als Prädikat betrachtet wird, insofern kann auch das, worauf gewirkt wird, in den Genitiv treten: daraus ergibt sich der Genitiv des Zweckes, wobei das Prädikat als Mittel steht. Dadurch erklärt sich die angefochtene Stelle Sall. J. 67 *praesidium hostium* Schutzwehr gegen die Feinde, und die Participia auf *ns* mit dem Genitiv. Dagegen bezeichnet der Dativ das, woran ein Objekt wirkend ist. Darum hat er nur insofern die Bedeutung eines Zweckes, als in dem Zweck und in der Wirkung ein Ziel und ein Resultat enthalten ist. Bei der Auflösung giebt der Genitiv ein reines Adjektivum oder einen adjektivischen Beisatz mit *qui*, *qua*, *quod*; der Dativ aber einen Satz mit *ut*: *urbis fundamenta jeci*, d. h. *urbica fundamenta jeci*; aber *urbi fundamenta jeci*, d. h. *ut urbs conderetur*. So ist nun zu erklären *supr. 1*; 8 *cremata patria et domo profugos sedem condendaeque urbi locum quaerere*, und überhaupt die Livische Redeweise *locum*, *sedem quaerere alicui rei* cfr. 2, 15, 5; 3, 50, 9; 63, 7; 5, 54, 4; 8, 24, 12; 9, 31, 6; 25, 16, 6; 27, 2, 12 u. 26, 2;

zu emendiren ist; andere Gründe sichern dagegen §, quippe ab ipsis datum locum seditionis esse. Zu diesem Brauche gehören §, 12, 1 jam aderat iudicio dies. §, 3 nimentum libertati, und besonders veniam petere alicui alicui rei bei Drakenborch 7, 20, 2; 38, 18, 12 u. c. Allgemeinen stehe hier noch die Bemerkung, dass in den Schriften des Livius der Dativ mit dem Genitiv oft vermischt ist; die Abschreiber setzten den Genitiv, weil er eine Konstruktion gibt als der Dativ, welcher als Kasus ethi- cation und als Bezeichnung der Dinge, an denen ein thätiges und leidendes Wirken erkannt wird, schwieriger ist und sich eine einfache poetische Nebeneinanderstellung eignet. Dar- aus auch der Kasus, der bei den Dichtern die meiste Auf- n- Ausbildung gefunden hat. Livius dichterischer Sinn fa- vorzöglich, wo ihn kein ächter Historiker, wie Polybius, leiteten, mehr Geschmack, an dem Gebrauche des Dativs an dem des Genitivs.

§ 8. *Ab Sabinis princeps.* Neuere Philologen fin- den schon ab und a, wie zwischen ex und e einen Unter- schied gleiche Ramshorn lat. Synonym. 1, S. 1. Diese Fein- untersuchung ist gesucht und unnatürlich; abs, ab, a haben einerlei Grund und einerlei Bedeutung, nur gab ihnen der Wohlklang ver- schiedene Gestalt. *Ab* bezeichnet ursprünglich, wie alle Präposi- tionen erst Raumverhältnisse angeben, eine unbestimmte O- rdnung „von einem Punkte her,“ dann auf innere Vorstellungen über- gehen „rücksichtlich;“ ab Sabinis princeps von den Sabinern d. h. rücksichtlich der Sabiner war er Vorstreiter. § 8 erklären erstlich die Adjektiva mit ab, a, wie ab mem- moratus, laxus ab arte, ab clade profugus, tutus ab hoste u. s. w. tens einige streitige Stellen im Liv. infr. 31, 4 Romanis eod- em prodigio novendiale sacrum susceptum est und ab antiqua gente Aequiculis descripsit, wo Ernestis Ergo- glossarium repetitum etwas plump ist. cfr. 2, 65, 49, 12; 5, 5, 3; 8, 16, 6; 10, 31, 6 u. a. O. Ein- mal begriff enthält die Redensart hoc est a me, d. h. das ist von mir, auf mich, meiner Behauptung günstig cfr. Zumpt § 304, 6. Dahin gehört die bestrittene Stelle Liv. 4, 12, 1 mentio inlata ab senatu est — — et patres — — acceper- e, mit Heusinger und Pighius mentio illata ab consulibus est lesen und Drakenborch mentio illata in senatu est. Diese Konjekturen sind nicht nöthig, wenn man nur die Wort- bedeutung der Sache wurde im Bezug auf den Senat, d. h. zum Vor- theil des Senats in Anregung gebracht, und darum nahmen sich die Patres der Sache gern an. Dass der Senat, der sich Vortheil ver- sprach, selbst veranlassender Theil war, lehrt selbst die Stelle: id quod evenit, futurum credo etiam rati, ut m-

der. Daher kommt es, dass, da so das häufigste ist, woher etwas rührt, diese Präposition unter der Annahme mehrere Mittelglieder statt finden, das erste Mittel bezieht Tibull. 1, 5, 4 versat ab arte puer, die Kunst ist das erste zum Drehen, cfr. Liv. 22, 34, 2 C. Terentio Varroni, generis hominem, plebei sectatione principum popularibus conciliatum, ab Q. Fabii opibus et dictatorio impetibus concussis, aliena invidia splendens et extrahere ad eum nitentur, patres summa ope obstabant, wo die Emendation von J. H. Voss conciliatum, atque Fabii opibus et dictatorio impetibus concussis u. s. w. höchstens nur als Interpretation angenommen kann. Dagegen ist 23, 45, 1 das doppelte ab schwerfälliger verdächtig: Marcellus victis ante diem tertium, fugatis antea dies a Cumanis, pulsus priore anno ab Nola ab eodem semper milite alio, instare jubet, man lese entweder mit Voss eodem semper milite alio, oder mit zwölf Handschriften bei Drake semper milite alio, instare jubet. Uebrigens steht ab vor Konsonanten, da es die eigentliche Grundform war, von der geleitet nach Quint. Instit. orat. 1, 5, 69 una praepositio sola cfr. 12, 10, 32, woraus folgt, dass Cic. Orat. 47 una praepositio est ab nicht ab gelesen werden muss. Jeder klassische Schriftsteller scheint indess, wenn anders auf die bisherigen Emendationen etwas zu geben ist, nach den Gesetzen des Vokalklanges geändert und mit a und ab abgewechselt zu haben. Livius liebt ab vorzüglich vor j, l, s, t, nicht selten vor d, p cfr. 2, 24, 3; 27, 46, 6; 1, 53, 11; 42, 62, 3 und Ovidend. Caes. b. g. 5, 54 und in der verschriebenen Stelle 14, 1 tum prope de integro seditio accensa. Quieverant etc., die Voss scharfsinnig emendirt hat tum prope de integro semper seditio accensi; quieverat enim per paucos dies. —

§ 9. *et alia multitudo*, i. e. relicua. cfr. 7, 26, 9; 1, 6; 38, 26, 8; 41, 18, 13. Dadurch wird eine missverständliche Stelle Liv. 38, 24, 11 vor Emendationen gesichert: aliaque ut traditur, sanctitate et gravitate vitae hujus matronalis facieris decus ad ultimum conservavit; wo Drakenborch mit Burmann reliquaque lesen will. Hätte Livius geschrieben: et sanctitate et gravitateque alius vitae, so würde Niemanden eingefallen sein, zu ändern; es ist aber alia nach der oben § 13 angegebenen Regel der römischen Sprache zu sanctitate gezogen; man übersetzt und durch die fernere Lebensreinheit und Lebenswürde behauptete sie den Ruhm dieser weiblichen Heldenthat bis an ihr Ende. Uebrigens findet bei Livius ein von Cicero abweichender Gebrauch des alius statt, verkannt von den Erklärern zu Liv. 2, 17, 6; abgewürdigt von Heins. Advers. pag. 548 und Walch Emendat. Liv. pag. 60; alius wird zu einem Begriffe gesetzt, nicht um etwa

usserdem Genanntes zu derselben Gattung als Art Gebörendes, sondern um die Begriffe als verschiedene Gattungen zu bezeichnen, so dass *alius* eigentlich für sich steht und der beigelegte Begriff nichts weiter als eine Art von Apposition ist, wie im Griechischen *ἄλλος* cfr. Hom. II. 8, 46; 16, 264. Od. 21, 185. Joekh. Min. pag. 146. Heind. Phaed. p. 234. Liv. 21, 27, 5; 5, 13, 10.

K a p. 13.

§ 2. Für die Vulgata *nepotum illi, liberum hi progeniem* haben folgende Handschriften Flor. Leid. 1. Voss. 1. Harl. 1. 2. Portug. Haverk. Helmst. 1. Lips. Leid. 2. *hi liberum* (oder *liberorum*), das die Herausgeber, ich weiss nicht warum, verschmährt haben. Das Beste unter allen über den Gebrauch von *hic, ille* ist Jahn zu Horat. sat. 2, 2, 36.

K a p. 14.

§ 4. *In ipsis prope portis*. Schon den ältern Erklärern fiel die zu schnelle Wiederholung *propius, prope portis, vicinas prope* auf, dergestalt, dass J. Gronov behauptete: *pene insana est haec repetitio vocis prope, licet diversis sensibus: et non immo suspicer, τὸ prope ab explicatione vocis vicinas profecta esse*. Drakenborch möchte mit Leid. 2 in *ipsis pene portis* lesen. Wer die Schreibart des Livius kennt, wird an der Wiederholung des *prope* nicht anstossen cfr. praef. § 7 infr. 17, 1; 21, 3; 35, 8; 41, 8; 56, 3; 2, 4, 2; 7, 2; 13, 4; 18, 8; 26, 5; 31, 5; 37, 10; 48, 5; 3, 10, 5 und die ganze von Drakenborch 1, 3, 9 aufgeschichtete Masse; so ist auch die Wiederholung von *ut* selbst in verschiedenem Sinne nicht auffallend. *Paene* kann ferner nicht stehen, da es durchaus keine Entfernung bezeichnet, wie *prope*, sondern die Beziehung auf einen gewissen Umfang des Raumes: „es fehlt nicht viel am rechten Maasse,“ z. B. *paeninsula*; *prope* dagegen heisst nahe, nicht weit davon entfernt, wie *prope modum* dem rechten Maasse nahe. Daher schreibt Livius öfter in *his prope portis* cfr. 2, 59, 5; 9, 22, 4; 26, 41, 12; 7, 18, 13; 30, 30, 3. Beiläufig, wenn man aus ästhetischen Gründen *paene* schreibt, so sollte man auch *paenultima* vorziehen. cfr. Moser Cic. de rep. 2, 20. In *vicinas* und *prope* liegt nun aber keine Tautologie, denn *vicinus* von *vicus*, i. e. *ὄκος* abgeleitet, heisst nur insofern benachbart, als er gleichsam mit einem Wiek, d. h. zu einer Häuserreihe gehört; der Sinn ist also: die Fidenaten, unter dem Vorwande, dass die Macht eines Volkes, das gleichsam mit ihnen zu einem Wiek gehöre, in ihrer Nähe Fortschritte mache und erstarke, kamen mit Krieg zuvor.

§ 7. *Egressus omnibus copiis*. Früher wurde *cum omnibus copiis* gelesen. Die Anwendung oder Auslassung der Präpositionen ist nicht willkürlich, weil die reinen Kasus eine weitere

später weiter und allgemeiner oder ihre Bedeutung ist eine ideale, während der Gebrauch einer Präposition der allgemeinen oder ideellen Bedeutung eine specielle Beziehung ertheilt. So drückt zum Beispiel der reine Ablativ allgemein aus, woher etwas kommt, speciell ist aber die Bedeutung, welche anzeigt, dass etwas von oben, von innen u. s. w. komme, wofür *de*, *ex*; allgemein ist des Ablativs Bezeichnung, wo etwas sei, die aber zerlegt wird durch *super*, *sub*, *in*. Da nun ferner die Präpositionen fast sämtlich räumliche Bedeutung haben und somit sinnliche Beziehungen enthalten, so geben sie den Kasus als blossen Formen des Denkens sinnliche Beziehungen und stempeln das Ideale in etwas Reales um. Und ferner, da die Präpositionen der allgemeinen Kasusbeziehung eine specielle gibt, und das Specielle nur durch ein Prädikat vom Allgemeinen abge sondert wird, so folgt, dass die Präpositionen zu den Kasus ein Prädikat bringen, und dass eben deswegen ihr Gebrauch feste Grenzen haben muss. Dies gibt sich deutlich bei *cum* zu erkennen. Der Ablativ dient bekanntlich zur Bezeichnung eines *Zeitraumes*, in welchem etwas geschieht und zur Bestimmung der Entfernung eines *Zeitpunktes* von einem andern: und daraus ergibt sich die Bedeutung von *Zeitumständen*. Da aber bei *Zeitumständen* nicht die Zeit selbst, sondern ihr Prädikat betrachtet wird, so folgt, dass das Substantivum nie allein stehen kann, sondern noch ein Prädikat bei sich haben muss; dies Prädikat ist entweder ein adjektivischer Beisatz, oder wenn die begleitenden Umstände der Zeit näher anzugeben sind, *cum* wird gewählt. Darum ist über den Gebrauch von *cum* die Regel so zu fassen und festzustellen: *cum* muss allenthalben stehen, wo begleitende *Zeitumstände* durch den Ablativ bezeichnet werden und wo dem Substantivum oder dessen Stellvertretern kein Attribut beigegeben ist. *Cum* kann aber weggelassen werden, wenn der Ablativ noch einen Zusatz, ein Prädikat hat. Daher infr. 41, 6 *Servius cum trabea et lictoribus profectus*, liesse man *cum* weg, so würde es etwa heissen: *Servius ging der Trabea und Liktoren wegen aus*; und supr. 5, 7 *Romulus non cum globo juvenum sed aliis alio itinere jussis — ad regem impetum facit*, wo *Drakenborch* die Auslassung des *cum* vertheidigen will; so *Plaut. Amph. prol. 22 pace advenio* ich komme des Friedens wegen, nicht mit Frieden. *Liv. 35, 23, 10 nuntiavit Antiochum regem Hellespontum cum exercitu trajecisse*. cfr. 36, 12, 10. Aber 36, 26, 4 *omnibus copiis in Asiam trajicere*. Das gilt nun aber besonders von *proficisci*, wie sogleich nachher *cum parte majore atque omni equitatu profectus*, wo, ohne dem Sinne zu schaden, *cum* auch weggelassen werden konnte. cfr. 2, 16, 6; 19, 3; 4, 46, 12; 5, 34, 5; 7, 9, 6; 8, 30, 4; 10, 5, 4; 27, 7; 23, 29, 2; 43, 5 u. a. O. Daher ist *Liv. 22, 9, 5* verdächtig und *Drakenborchs* Aenderung nicht zulässig: *ubi satis*

uicti datum: praeda ac populationibus magis quam otio aut requie audentibus profectus, Praetutianum — devastabat, wo gaudentibus statt cum gaudentibus stehen soll, was ungrammatisch ist; entweder ist der Sinn: um der Freude willen, die seine Soldaten in Beutemachen und Verheeren hatten, rückte er vorwärts und erwüstete u. s. w., oder es ist zu lesen: ubi satis quietis (Genitiv von quies) datum praeda ac populationibus magis quam otio ut requie gaudentibus, profectus Praetutianum — devastabat, so ass gaudentibus der Dativ ist, von datum regiert. —

Locis circa densa obsita virgulta obscuris. Glarean verstand *irca densa obsita virgulta* nicht; Turnebus nahm *densa* für *dense*; Sigonius und Titius änderten *densa obsita*; Nik. Heinsius *densa obsitis virgulto ac (lege et) obscuris*, Gronov einmal *locis circa denso obsito virgulto obscuris*, dann später *partem militum locis circa denso obsitis virgulto obscuram*. Andere emendirten anders. Die *Vulgata* scheint richtig. *Circa* enthält, wie so häufig bei Livius, eine Ellipse, *loca quae circa sunt*. *Obsita* ist missverstanden: ursprünglich heisst *obsistere* von *oben herabsäen*; nicht etwa *essien*, dann überhaupt säen, wie schon bei Plautus *fromentum obsistere*, Getraide säen; die beiden Adjectiva *densa* und *obsita* dürfen weder in *dense obsita*, noch in *densa et obsita* aufgelöst werden: denn zwei Adjektiva können bekanntlich ohne konnektive Artikel neben einander gestellt werden, wenn das eine die wesentliche Beschaffenheit und das andere etwas Bestimmendes ausdrückt; dann würde ein bindendes *et* sogar fehlerhaft sein; so ist *densa* Bestimmungswort zu den in einen Begriff zu verachmelnden *obsita virgulta*: die dichten Buschpflanzungen cfr. infr. 1, 8 *occulta sollempnia sacrificia* die geheimen Festopfer. 2, 3, 3 *potentissimae et maximae finitumae gentes* die mächtigsten und grössten Nachbarvölker. cfr. infr. 20, 2 *curulis regia sella* der kurlische Königsstuhl. *Iusta militaris custodia* gesetzliche militärhaft 28, 1, 8. *praepotens finitimus rex* 42, 50, 6. — *ovo periculoso itinere* 43, 1, 9. *recta expedita via* 44, 43, 3. Danach ist mit Walch Emendatt. pag. 83 nach dem Cod. Flor. 21, 5, 3 zu lesen *Elephanti sicut per arctas (leg. artas) praecipites* *ias magna mora agebantur, ita ut tutum u. s. w. statt sicut praecipites per arctas*; Voss emendirte *sicut praecipue*. Virg. A. XI, 75 *sinus — crepantes carbassei* die rauschenden Leinachösse. Oed. 137 *taurus aureo rutilante cornu* der Stier mit röhelnem Goldhorn. *Curva falx minitans* die drohende Krummhippe. Voss. Tib. 1, 5, 8. Brukh. Tib. 3, 5, 22. *Densa obsita virgulta* ist nicht etwa, wie ein quidam bei Drakenborch vermutet hat, der Ablativ, da *virgulta* als Singular erst in der entarteten, schlechtesten Latinität vorkommt, sondern der Accusativ der Art, wie er bei relativen und Qualitätsbestimmungen im Römischen zwar sehr gebräuchlich, aber seiner Allgemeinheit und vielen Verbindungen wegen verkannt und als ein willkürliches

spezielle Beziehung ist, und dadurch dem Nominativ am nächsten kommt. So enthält nun *densa obsita virgulta* eine nähere Bestimmung der *obscuritas locorum*. cfr. infr. 41, 6.

§ 11. *Haerens in terga*. Acht Handschriften geben in *tergo*, wie vordem 27, 42, 6 gelesen wurde, wo jetzt *tergo inhaerens* nach allen Handschriften gelesen wird. In *tergo* ist ein Irrthum der Abschreiber. Die Sprache stellt die durch *in* bezeichnete Bewegung zwiefach dar, entweder ist die Bewegung ideell oder real; real ist sie, insofern sie ihren Endpunkt erreicht und nun zum erzielten Gegenstande in das Verhältniss der Ruhe tritt, z. B. das Land liegt im Norden: dafür dient *in* mit dem Ablativ; ideell dagegen, insofern sie nur der Gedanke nimmt, z. B. das Land liegt nach Osten hin, die Sonne steht nach Mittag zu: dafür *in* mit dem Accusativ. Daraus sind nun zu erklären *in potestatem esse alicujus*, *esse in amicitiam ditionemque*, *in publicum*, *in moram*, *in stationem*, *in libertatem*, *in Macedoniam*, *in possessionem*, *habere in custodiam*, *manere in amicitiam*, *relinquere in provinciam* 86, 40, 6. *haerere in possessionem* 80, 80, 14, wo sicher in *possessionem* zu schreiben ist, wie hier in *terga haerere*, und bei Amm. Marc. 14, 14. bei Tac. Histor. 3, 80 *jus legatorum in exteris gentes sacrum*, und daselbst 2, 34 *turris in extremam navim educta*; zum Theil kann hierher gezogen werden *ponere in rem aliquam aliquid*, *mibi in mentem est* Bentl. Ter. Heaut. 5, 2, 33. Wahrscheinlich ist Liv. 23, 47, 6 auch zu lesen *minime sis, inquit, cauterium in fossam*. *Jacere in adversa ora* Ovid. H. 12, 94. *Erudire in artes* Ovid. H. 1, 112. Barth Stat. 10, 501. *cubare in faciem* Juv. 3, 280. *audere in aliquid*, *niti in artes*, Ovid. H. 4, 37. Ungenau ist Zumpt § 816. Aehnlich ist der Gebrauch von *ad* cfr. Gronov Liv. 7, 7, 4 selbst da, wo *ad* zur Bezeichnung des Endzweckes und der Kausa dient, wie 32, 38, 3 in einer falsch verstandenen Stelle. cfr. Walch. Emend. pag. 116. Dadurch wird endlich der Unterschied von Redensarten ermittelt, wie *utilitati mihi aliquid est*, *ad utilitatem*, *in utilitatem*, *cum utilitate*; der Dativ bezeichnet die Wirkung, der Accusativ mit *ad* gibt ursprünglich den Endzweck, dem man sich in der Gedankenrichtung nähert, der Accusativ mit *in* gibt gleichfalls eine Gedankenrichtung, aber nicht als Annäherung von aussen oder als Streben nach einem nahen äusserlichen Nebeneinandersein, sondern die Richtung in das Innere einer Sache, daher die Bedeutung der Aehnlichkeit, der Folge und des Zweckes; der Ablativ mit *cum* aber das nur beiläufig mit etwas Anderem Verbundene. Die drei letzten Verbindungen versuche man an Cic. de off. 1 § 1 *ipse ad meam utilitatem semper cum Graecis Latina conjunxi* zu prüfen. So sind einander ähnlich Liv. 32, 38, 3 *ad pignus futurae regi cum tyranno amicitiae* und 42, 39, 1 *nec tam in pignus*

die Richtung (conversio) zu etwas hin erkennen, so ist eben sowohl in einer wirklich örtlichen oder zeitlichen Bewegung, als auch bloss in einem Zielen, Hinblicken, Bestehen kann, woraus alle Bedeutungen, die *ad* im Gebrauchen nehmen muss, sich ohne Zwang ableiten lassen. Zu vergleichen ist noch apud cfr. Duker Liv. Epit. 91 circa Walch Emendat. 25. Aus dem Bisherigen geht hervor, warum Horat. sat. 1. Sallustius in qua Non minus insanit zu lesen ist statt in qua sogar Kirchner noch beibehalten hat.

K a p. 15.

§ 1. *Excucurrerunt*. al. *excurrerunt*. Prisc. 10 p. 901 lehrt, dass die Zusammensetzungen mit *curro* von einigen Aemulisten die Reduplikation erhalten hätten, von andern nicht. S. analog. 3, 19 p. 75: *accurro*, *circumcurro*, *discurro*, *occurro*, *recurro*, *succurro* nondum reperi cum genere praeteriti; attamen *decurro*, *excurro*, *praecurro*, *concurro*, quae interdum geminant primam. Vergleichensnützige Masse bei Ruddimann Instit. Gr. 1 pag. 20. Besser sind Struve's Ansichten. Bei Livius *concurrerunt* 29, 18, 10. *Decurri* supr. 12, 8, welches Verbum auch Liv. 21, 33, 4 statt *discurrere* eingesetzt werden 25, 17, 5; aber 22, 4, 6 ist *decucurrerunt* dem gewöhnlichen *decucurrere* vorzuziehen; ohne alle Variante steht 38, *cucurrerunt*, wie wahrscheinlich auch 28, 15, 3 nach F. Lovel. 2. 3. 5. Ber. Hav. Hearne L. 1 *incucurrerunt* zu statt *incucurrerunt*, das 27, 18, 19 steht. Handschriftlich *praecucurrerant* 8, 30, 13, aber auf welche Autorität beschrieben sich *praecucurrit* 40, 7, 7 stützt, ist nicht auszumachen und so lange nicht gute Autorität nachgewiesen ist, kann *currit* aber als Präsens stehen. Neben *procurrerunt* steht 10, 14, 10 wieder, ohne irgend einen Nachweis in Handschriften, *procurrerat*, und Drakenborch führt zu 25, 10 von ihm selbst emendirte Stelle *procurrissent* statt *procurrerunt* fälschlich an. In den abgeschrieben verschriebenen Worten 24, 1 stand vor Drakenborch *accurrerat*, die aber diesen glücklich emendirt hat: *dictator comitia — edixit, quod Postumius — et Tiberius Sempronius Gracchus qui tum praetor equitum et aedilis curulis erat, consules crearentur, wo* mit Voss *creantur* zu lesen ist, denn *crearentur* würde dem Dictator die Absicht beilegen. Der Hauptgrund nun, warum die Zusammensetzungen von *curre* die Reduplikation bald gelassen bald ausgelassen ist, scheint in dem Wesen des mit *curre* zusammengehörenden Wortes zu liegen: die Präpositionen sind entweder eigentliche oder uneigentliche; ist nun das Verbum mit einer dieser Art zusammengesetzt, so steht es freier und selbst

nis et municipiorum. So mag auch die Kopulative nach Handschriften in der alten Uebergabeformel des kollatinischen Volkes und Gebietes infr. 84 zu streichen sein: *estisne vos legati, oratores missi a populo Collatino, ut vos populum Collatinum dederetis? Deditisne vos populum Collatinum, urbem, agros, aquam, terminos, delubra, utensilia, divina humana omnia in meam populi Romani ditionem?* Hierher gehören die zu Stereotypen gewordenen juristischen Formeln *usus fructus* statt *et fructus* cfr. Hugo römische Rechtsgesch. S. 377 ed. oct. *Usus auctoritas* cfr. Ballhorn genannt Rosen juristisch-philologische Blätter Heft 1 S. 233 —96 und *emptio venditio, empti venditi, locatio conductio, locati conducti, sarta tecta, ruta caesa*. Davon entlehnte die römische Rhetorik vielerlei, z. B. *adversa secunda, fanda nefanda, agenda tacenda, bona mala, honesta turpia, utilia inutilia, magna parva, sursum deorsum, minima maxima, dicta facta, prima postrema, velim nolim, hinc inde, huc illuc* mit dem von neueren Latinisten nachgebildeten *hic illic*; so mag auch Sil. Ital. 1, 563 *ventis remis impellite puppim*, wie Cic. Epist. 12, 25, 9 statt *ventis remisque* zu lesen sein; falsch verstanden von Grammatikern und Lexikographen ist *plerique omnes*, d. h. entweder *plerique omnesque* oder *omnesve*. cfr. Corts S. C. 11, 2. J. 17, 5; 60, 4. E. Heusinger Cic. Off. 1, 17, 56. Da indess dies Idiom der Römer in den Prosaikern, namentlich in den vom Livius eingeschalteten Urkunden aus der ältesten Zeit oft von den Abschreibern verfälscht worden ist, und die Erklärer nicht selten solche Verfälschungen übersehen haben, im Livius aus dem Grunde, weil dieser Schriftsteller die Urkunden meist dem Sinne nach, und nicht wörtlich wiedergegeben habe, so hat man sein Augenmerk zunächst auf die Dichter zu richten cfr. Plaut. *Asin.* 1, 3, 94. *Bacch.* 3, 2, 16. *Horat. Ep.* 1, 7, 72. *Virg. A.* 12, 764. 811 u. a. O. und dann auf die vorzüglichsten Handschriften. In dieser Rücksicht ergibt sich der Grundsatz, dass die Lateiner bei der Kopulation von mehr als zwei Gliedern oder Nomina entweder sämtliche oder mehrere derselben durch *et, que, ac, atque* verbinden cfr. Liv. 36, 3, 1; 38, 41, 6. Gronov Liv. 2, 9, 6; 3, 9, 4 oder, was besonders bei Livius fast durchgehends der Fall ist, in dreigliedriger Verbindung wird zu den beiden letzten die Kopulative gesetzt; Germanism ist es sie bloss zum Dritten allein zu setzen.

§ 8. *Mirum quantum*, i. e. *θαυμαστόν ὄσον*. Ich nehme de vor Gronov allgemeine Lesart *mirum quantum* — *fides* wieder ohne darin, wie die frühern Erklärer entweder einen Solözism zu finden oder meine Zuflucht zu ähnlichen Redensarten, wie *parum fidem, otium, tempus habere* u. s. w. zu nehmen. *Fides* ist archaischer Genitiv, nicht der Genitiv, wie vordem geglaubt wurde. Der Analogie nach ist die Grundform des Genitivs der fünften Deklination, die sich aus der dritten herausgebildet hat *e-is*, dies Genitiv die—*is* und kontrahirt dies, noch übrig:

liespiter, rabies, bei Lucret. cfr. Caesellius bei Gell. N. A. 9, 14. Toss. de art. gram. 4, 19, nach welchem Ruddimann, Schneider und Struve gearbeitet haben. Zumpt und Ramshorn geben nur Andeutungen. Neben der Endung es kommt noch die Genitivform i vor, wie nach dem Florentiner Liv. 2, 42, 6 tribuni plebi u schreiben ist, was schon 2, 56, 1; 3, 6, 9 u. a. O. steht. Drakenborch führt zwar für die Gronov'sche Konjekture fidei ein Paar Handschriften an, kann aber nicht dafür bürgen, ob sie wirklich fidei lesen. Was nun Livius 26, 22, 14; 43, 13, 2 von einer durch das Studium der Ahnenzeit gebildeten und genährten Neigung und Liebe für das Alter gesagt hat, gilt noch mehr von seiner Schreibart, die bekanntlich immer von den vorliegenden Hauptquellen abhängig ist, und darum in den ersten Büchern besonders alterthümlich und poetisch ist, cfr. Lachmann de fontib. liv. 1, p. 117 Livium antique loquendi non insuetum plures observare. Quamquam eos minime imitabatur qui e Catonis Originibus ante duodecim tabularum saeculo vocabula colligebant Quint. 8, 3 Suet. Aug. 86.) quos Augustus oderat nec Augustae etas probabat, Livius etiam ridebat — (cfr. Senec. Contr. XXV in.) — non nisi ea retinuit quae a sui temporis lectoribus intelligi possent u. s. w. cfr. Lips. Quaest. Epist. 4, 10. Berger de natur. pulchrit. orationis. 280. 424. 503. Aus diesem Grunde finde ich den grammatisch richtigen, von Handschriften bestätigten Genitiv fides nicht zu kühn.

K a p. 17.

§ 1. *Necdum a singulis.* Die Vulgata liest: necdum a singulis, quia nemo magnopere eminebat in novo populo, pervenerant factiones; inter ordines certabatur. Grävius änderte: necdum ad ingulos, quia nemo u. s. w. populo, pervenerat: factionibus inter ordines certabatur, Clericus vermuthete nec dum a singulis — *praevaluerant* factiones. Inter ordines c. Triller Observatt. rit. 1, 10 mit Doujatius nec dum a singulis — *provenerant* factiones. Die besten Handschriften lesen: nec dum a singulis — *provenerat*; factionibus inter ordines certabatur. Cicero, Dionysius und Plutarch können nichts zur Entscheidung über die Lesart beitragen: am genauesten ist noch der letztere Num. 2 Ἐτέρα ἐταραχή καὶ στάσις καταλαμβάνε τὴν πόλιν ὑπὲρ τοῦ μέλλοντος ποδειχθήσεσθαι βασιλέως, οὐκ ἂν τῶν ἐπηλύδων κομιδῇ τοῖς πρώτοις συγκειραμένων πολιταῖς, ἀλλ' ἔτι τοῦ τε δήμου πολλὰ κυμαίνοντος ἐν ἑαυτῷ, καὶ τῶν πατρικίων ἐν ὑποψίαις ἐκ τοῦ διαφέροντος πρὸς ἀλλήλους ὄντων. οὐ μὴν ἀλλὰ βασιλεύεσθαι μὲν εἰδοκεῖ πάντων ἤρισαν δὲ καὶ διέστησαν οὐκ ὑπὲρ ἀνδρὸς μόνον, ἀλλὰ καὶ ἑνοῦς, ὁπότερον παρέξει τὸν ἡγεμόνα· καὶ γὰρ οἱ μετὰ Ῥωμύλου πρώτοι συνοικίσαντες τὴν πόλιν οὐκ ἀνασχετὸν ἐποιοῦντο πόλεως καὶ χώρας τοὺς Σαβίνους μεταλαμβάνοντες κ. τ. λ. Ich glaube, dass die

ber, z. B. Tafels, und der Teubnerschen Ausgabe von Baumgarten-Crusius ad singulos — pervenerat; factionibus i. o. c. nicht nöthig ist. Zuerst ist zu bemerken, dass necdum, wie alenthalben, wo dum den Negationen angehängt ist, wie in nedum, nondum, nemodum, nullusdum eine Brachyologie enthält, zu deren Auflösung ein Satz aus dem Vorhergehenden ergänzt werden muss: nec dum animos patrum versabat (versat) certamen regni ac cupido, pervenerat. u. s. w., wie § 3 aufzulösen ist: libertatis dulcedine; dum omnes regnari volunt, non experta. Auf diese Weise wird, da dum das Subjekt des vorigen Satzes in den folgenden herüberzieht, certamen regni ac cupido leicht zu pervenerat supplirt. *A, ab* gibt nun, wie supr. 12, 8 angegeben, eine freiere Konstruktion zum Verbum: „von Seiten, d. h. rücksichtlich der einzelnen Väter,“ wofür barbarische Latinisten respectu habito gebrauchen. Der ursprüngliche Begriff von pervenire ist „ans endliche Ziel gelangen;“ darin liegt der Sinn der Genauigkeit und Vollständigkeit, indem etwas durch die einzelnen Glieder oder Punkte, die zwischen dem *Anfangs-* und *Endpunkte* liegen, hindurchgeht bis zum letzten als dem *endlichen Zielpunkt*. Demnach bezeichnet *per* in der Zusammensetzung nicht allein den Anfangs-, sondern auch den End- und Zielpunkt, während in provenire das blosse *Hervorkommen in die Aussicht* anzeigt, wie in perspicere und prospicere, z. B. Liv. 22, 6, 8 quae fortuna pugnae esset, neque scire neque *perspicere* prae caligine poterant, wo Voss mit Unrecht prospicere wollte. 40, 22, 3 — tam opacum iter, ut prae densitate arborum — *perspici* caelum vix posset, und daselbst Drakenborch. Endlich ist zu bemerken, dass factio in seiner ersten und ursprünglichen Bedeutung aufzufassen ist; Forcellini sagt: societas, sodalitas, conspiratio plurium in idem consentientium, honestum initio vocabulum, inquit Festus; unde adhuc factiones histrionum, quadrigariorum, medicorum, divitum et nobiliorum, quibus suas quisque partes sectatorum, clientium, fautorum copia tuentur et se mutui juvant. Der Sinn der Worte würde demnach folgender sein: die Väter beunruhigte indess ein gieriger Thronstreit, der in Rücksicht der einzelnen, nicht bis zur Vollständigkeit hindurch gelangte, d. h. der von den Einzelnen her nicht zu Stande kam, weil im neuen Volke Niemand so sehr hervorragte: in Vergaderungen führten die Stämme den Streit.

J. S c h a d e b e r g.

Von dem Prologe im Römischen Lustspiele.

Keiner hat noch, meines Wissens, geflissentlich untersucht, wie es mit dem Prologe im Römischen Lustspiele beschaffen sey. Da eine solche Untersuchung sowohl in antiquarischer als in dramaturgischer Hinsicht ihren Nutzen haben kann, so will ich mich darin versuchen, und handeln zuerst von dem Prologe im Allgemeinen, alsdann von seinem Berufe, nachher von demjenigen, welcher seine Rolle spielte, endlich von seiner Maske.

Prolog hieß die Person, welche den Inhalt und Namen der Komödie aussagte. Hierauf schränkte sich ihre Rolle ein. Sonst hätte Terenz nicht nöthig gehabt, zu entschuldigen, dass er in den Prologen, statt den Inhalt zu erzählen, auf die Beschuldigungen eines alten neidischen Dichters antwortete¹⁾. Bei Plautus dagegen hält sich der Prolog innerhalb seiner Grenzen, und ist sehr friedlich, entweder weil das Publikum damals auf einer niedrigeren Stufe der Bildung stand, und darum leichter befriedigt werden konnte, oder weil Niemand populäre Lustspiele im Römischen Geschmacke begehrte, aus der Ursache, weil Niemand sie kannte. Denn die drei Prologen, welche die Anempfehlung der Komödien zu ihrem Hauptzwecke machen, sind kaum Plautinisch. Ich meine die zu *Pseudolus*, *Casina* und *Captivi*. Der erste ist, wie der Stil ausweist, viel jünger als das Stück. Der zweite muss ebenfalls, zum wenigsten insofern er anempfehlend ist, dem Dichter abgesprochen werden. Denn er rühmt die alten Komödien auf Kosten der neuern, sagend: „Die alte Weine trinken, sind gescheite Leute; und die gern alte Stücke sehen, nicht weniger. Wenn alte Wort' und alte Sitten euch gefallen, so müssen euch die alten Stücke auch gefallen;“ welches ein Zeitalter verräth, wo man die Dichter nach ihren Jahren schätzte²⁾. Der dritte Prolog macht sich dadurch verdächtig, dass er zur Empfehlung des Stücks sagt, es sei nicht *praetextate* geschrieben, das heisst, es sei nicht leichtfertigen Inhalts. Denn so hat die Urschrift, nicht *pertractate*, welches von den Herausgebern eingeschwärzt worden ist. *Praetexta* aber war ein ganz ehrbares und ernsthaftes Schauspiel³⁾ bis zur Zeit der Kaiser; da es mit den darin vorgestellten Personen entartete, und, um diesen zu gleichen, schlüpfrig und gemein wurde. In Rücksicht dieser Verschlimmerung derselben sagt Diomedes, über den von Horaz zwischen *praetexta* und *togata*

1) Prolog zur *Andria*.

2) Siehe Horat. *Epist.* II, 1, 48 und *Dialog. de Oratoribus* c. 20.

3) S. Flögel *Geschichte der komischen Litteratur* B. 4 S. 93.

gemachten Unterschied sich verwundernd, dass *togata* Genu, *praetexta* Species sei ⁴⁾. Diese Schauspiele hatten ehemals in einem zu einander entgegengesetzten Verhältnisse gestanden, und Plautus konnte weder den von jenem Grammatiker angenommenen Unterschied erkennen, noch die Ausdrücke: *verba praetextata*, *moru praetextati* und *praetextate*, welche einen gemeinschaftlichen Ursprung mit der ausgearteten Komödie, *praetexta*, haben. Hieraus lässt sich die Folge ziehen, dass der Prolog zu *Captivi* in späteren Zeiten verfasst ist, als das Stück von neuem gegeben wurde. So mag es sich wohl auch mit den Prologen der zwei andern Stücke verhalten. Denn die Römer konnten sich an den Plautinischen Schauspielen nie satt sehen ⁵⁾.

Man hat Grund zu glauben, dass der eigene Prolog des Dichters, hingelegt, wenn er nicht gelegen schien, von den Aedilen oder dem Direktor der Schauspieler, verloren gegangen ist; obgleich es nicht unumgänglich nöthig war, dass der Dichter selbst seine Lustspiele mit Prologen versehen, da, wie die Didascalien lehren, Hecyra zum ersten Male ohne Prolog aufgeführt wurde.

Der Name selbst zeigt, dass der Prolog vor der Eröffnung der Handlung sein Amt wartet. Zuweilen wird er auch nach dem Anfange des Stücks eingeführt, wie Donatus bemerkt, auf den *Miles gloriosus* des Plautus sich berufend ⁶⁾. Hier erfahren die Zuschauer erst zu Anfange des zweiten Akts den Inhalt und Namen der Komödie, und es mangelt dem Prologe nichts, als der Name, um vollkommen zu seyn. Dasselbe gilt von der *Cistellaria*, deren Vorredner den ersten Akt schliesst, und in den Ausgaben den ihm zugehörigen Titel hat. Damit man nicht glauben solle, diese Bemerkung betreffe nur die Komödien des Plautus, fügt Donatus hinzu, dass auch die andern Komödienschreiber die Gewohnheit hätten, den Prolog so zu versetzen ⁷⁾.

Von einer eigenen Art sind die in den Fortgang und Lauf der Handlung eingewebten Prologen. Ein solcher ist der Prolog zum *Pseudolus* des Plautus. Dieses Stück hat keinen Prolog, wenn der Name in obgedachter Bedeutung genommen wird, aber etwas, das der Parabasis der Griechen nicht unähnlich sieht ⁸⁾. Der Schauspieler, von Zeit zu Zeit sich zum Parterre hinwendend, unterrichtet es von Allem, was sonst dem Prologen zu eröffnen zukam. Und es ist keine Ursache, warum wir dem Schauspieler den Namen des Prologs versagen sollten, da jener andre, nicht wirkliche Prolog, welcher dem Stücke vorangehet, die Zuschauer

4) Acron ad Horat. Art. Poët. v. 288.

5) S. den Prolog zu *Casina*.

6) Zu dem Prologen des *Phormio*.

7) Ebendasselbst.

8) Parabasis ist, nach der Erklärung des Pollux B. 4 Cap. 2, wenn der Chor im Vorbeigehen dem Parterre sagt, was der Dichter ihm will gesagt wissen.

den wahren Prolog im Pseudolos erwirkt hat, „Den Stoff des Stücks und seinen Namen sag' ich euch aus; dies wird Pseudolos zur Gnüge thun.“ Die Allsehr Komödien, welche zum Gegenstande hatten, den K hintergehen und seinen Ränken zuvorzukommen, ab Dichter scheinen ihn auf eine so befriedigende Weise be haben, wie Plautus. Der Kuppler des Lustspiels trug i Sieg davon, obgleich er ihn mit Schimpfreden und kaufen musste. Allein dieses war nur Spiegelfechten der Kuppler Ballio auf Simo's Frage: „Was sprach er zähl' er? ei, was sagt' er denn?“ antwortet: „Thei Worte, wie man in Komödien die Mäkler sprechen lässt Knabe weiss, er sagt, ich sey ein Bösewicht, verruch dig ¹⁰⁾“; das gilt von den mehresten Kupplern der Komödie. Um einen Ballio zu vexiren, bedurfte es eine wie Pseudolos ist. Wetteifernd mit dem Könige Ag Tapferkeit, benachrichtigt er die Zuschauer von einem je te, den er zur Demüthigung seines Feindes macht. E an, bald, um sie durch den Gedanken an seine Unver berahigen, so wie folget: „Ich schwank' umher, und v was zu thun; kein Anfang zeigt sogar sich mir zu mei noch irgend Ort und Faden zu dem Truggewebe. Do Dichter sich zu seinen Tafeln setzt, aufsucht, was ni es endlich dennoch findet, und seine Lüge dann wah macht, so will auch ich nun Dichter seyn. Die zwai dienirgends sind — ich will sie dennoch finden ¹¹⁾“; bal Erwartung auf den Ausfall des fürchterlichen Kampf nen, als wenn er sagt: „Thorheit ist's, Verzagten Gro trauen. Denn alle Sachen sind, wie man sie treibt; so man sie macht; drum hab' ich auch ein ganzes Heer merei'n in mir errichtet; wo ich nun Schlacht liefere voll Muth auf ihre Stärke, den Feind besiegen und Beute nehmen. Nun will ich den gemeinschaftlichen erst, den Mäkler, niedermetzeln. Gebt nur Acht ¹²⁾!“ lich, um über die Auffangung des Briefs, welcher seine mit einem glücklichen Ausfalle krönte, zu frohlocker bei der Gelegenheit: „Gelegner hätte die Gelegenheit nicht kommen können, so erwünscht, wie dieser Bri ein Füllhorn, das enthält, was ich verlange. Hier fir und Kniff und alle Schelmenstreiche, hier Geld und Li den jungen Herrn ¹³⁾.“ Solchergestalt wissen die Zus ten Bescheid von demjenigen, welches den handelnde

9) Vs. 17 ff.

10) Akt 4 Sc. 6 Vs. 18 ff.

11) Akt 1 Sc. 4 Vs. 5 ff.

12) Akt 2 Sc. 1 Vs. 5 ff.

13) Akt 2 Sc. 3 Vs. 5 ff.

weiter zur Antwort, als: „Du drückst dem Heles Lira ans Herz 14);“ und: „Der Zuschauer wegen wird dies spielt; die wissen's schon; euch will ich es nachher erz In dieser ausnehmenden und belustigenden Aehnlichkeit logs mit der Parabasis, muss wahrscheinlich der Grund werden, warum sich Plautus, der Sage nach, an seinen lus so ergötzte 16).

Aber genug von der Obliegenheit des Prologs. Wir jetzt zu dem Akteur, der die Rolle des Prologs spielte. S gemeinlich einem Schauspieler übertragen. Zuweilen der Direktor der Schauspieler (*imperator histricus*) der V der Komödie gewesen zu seyn. Keiner war im Grunde g ter Prologen herzusagen, welche die Empfehlung der d auführenden Truppe bezweckten. Ein solcher ist der Pro Hecyra des Terenz, welcher den Fleiss und die Geschickl womit die Truppe die Komödien des Dichters spielte, prei gebühlich von dem in den Didascalien erwähnten Direct Schauspieler, Ambivius Turpio, hergesagt wird. Aber d halt und Namen des Stücks kund zu thun, kam einem Akt und zwar einem solchen, der selbst eine Rolle im Stücke Dies erhellt aus dem Poenulus des Plautus, wo der Prolog, er abtritt, sagt; Valete, adeste; ibo, alius fieri nunc volo ches nicht bedeutet, wie es gemeinlich ausgelegt wird: werde maskirt auf die Schaubühne treten,“ sondern will s „ich werde eine andere Maske anlegen.“ Denn der Akteur sich nicht ohne Maske auf der Scene zeigen, und die Prologe Terenz tragen, wie wir nachher sehen werden, Masken. Zu len wird der Name desjenigen Akteurs hinzugefügt, welchen Prolog hersagte, so dass es ausser Zweifel ist, dass er eine den im Stücke spielenden Personen gewesen ist. So wird Prolog zum Mercator von Charinus hergesagt, welchem Pl die wichtigste Rolle im Stücke zugetheilt hat; der zum *Miles riosus* von Palästrio, welcher eine eben so wichtige Rolle in die Stücke spielt.

Es trifft sich zuweilen, dass eine Person ausserhalb des Stü vom Dichter hinzugerufen wird, um, als Prolog, den Inhalt d Stücks zu entwickeln. Von solcher Art ist der Prolog zum R dens des Plautus. Ein anständiges Mädchen, Tochter eines ath näischen Bürgers, und versprochen mit einem Jünglinge, war, na vielen wunderbaren Schicksalen, an einen Cyrenischen Kuppl verkauft worden, der Vorhabens war, sie nebst andern eingekau

14) Akt 2 Sc. 4 Vs. 30.

15) Ebendasselbst.

16) S. Cic. Cat. maj. 14, 50.

ten Mädchen ihren Siemen zu führen, und dort zu
Aber durch einen glücklichen Schiffbruch wurde sie
Fuss gestellt. Obgleich ihre Befreiung natürlich zuge
sollte sie doch, dem Plane des Dichters nach, durch
und eines höheren Wesens Dazwischenkunft gesch
Weislich machte er daher keine von den handelnden Per
Vorredner des Stücks, sondern liess denjenigen Gott
führen, welchem die Schuld an dem Unfalle des Kuppl
sten zugemuthet werden konnte. Dieser Gott ist Arktur
ihn bekommen die Zuschauer Alles, was den im Stücke
Personen; selbst dem Liebhaber des Mädchens, verbor
wissen. Der Dichter versprach sich die Wirkung, die
bringen wollte, nicht sowohl von dem, was geschehen
von der Art, wie es geschehen sollte¹⁷⁾.

Einige werden vielleicht einwenden, Arkturus sei
Deus ex machina, als eine fremde Person. Ich sehe ke
ten im Stücke, der von einem Gotte gelöst zu werden
André dürften mich verweisen an den ungewissen Ver
Traktätchens *de tragoedia et comoedia*, welcher behau
sich keiner der Römischen Komödienschreiber, aus
fremder Personen zum Hersagen des Prologs bediene.
Behauptung hat, als aller Gründe und Beispiele entb
Gewicht. Ein neuerer Kunstrichter hat, um witzig zu
die Plantinischen Prologen als Anschlagzetteln betrach
hätte doch billig den Prolog zum Rudens ausnehmen mi

Terenz betrat einen ganz andern Weg, um die
vom Inhalte zu unterrichten. Auch er hat fremde (p
Personen eingeführt; aber sie nehmen Antheil an der
und scheinen nicht gesucht um sie zu befördern, sond
oder dazwischengekommen. Von solcher Art ist der Pr
wenn ich ihn so nennen darf, Pseudoprolog zum
Chärea sagt, indem er, als Kastrat verkleidet, von sein
din herauskommt: „Aber will mir denn kein Neugierig
Wurf kommen, der mir auf dem Fusse nachfolgt, der
tert und nothzünftig mit Fragen: warum ich so quick l
um ich so fröhlich thus? wo ich bin will? wo ich ha
wo ich den Habit gekriegt habe? worauf ich ausgehe?
scheidt oder verrückt bin¹⁸⁾?“ Zum Glück stösst er au
Vertrauend ihm seine geheimen Anschläge, beibringt
benbei den Zuschauern die nöthige Kenntniss von
des Stücks. Antipho spielt nachher keine Rolle in der
Wie kann denn Donat sagen, dass der Dichter keinen
(protatischen) Person Platz im gegenwärtigen Stücke ge

17) Dramaturgie von Lessing Th. 1 S. 383.

18) Gramer über den Prolog S. 16.

19) Akt 3 Sc. 4.

Komödie des Menander für sich gesprochen habe, was er hier mit Antipho bespricht²⁰⁾. Die Erzählung des Chärea ist vielleicht etwas ins Breite gefallen. Sonach that der Römische Nachahmer weislich daran, dass er das Alleingespräch des Menander in eine Unterredung zwischen zwei Personen veränderte, nachdem er durch Einführung einer fremden Person den Wunsch des Chärea erfüllt hatte. Denn ist Antipho nicht eine fremde (protatische) Person, so ist es Sosia in Andria auch nicht. Dennoch heisst Donatus ihn so²¹⁾. Dasselbe gilt von Philotis's und Syra's Personen in Hecyra²²⁾.

Ich bin mit der dritten Abtheilung fertig. Noch stehet zurück, wass ich von der Maske weiss, zu sagen. Mag es auch wenig seyn, so ist wenig doch besser als nichts. Man sieht aus obangeregter Stelle des Plautus, dass der Prolog anders gekleidet gewesen ist, als er es war, wenn er nachher als Schauspieler auf die Scene herauftrat. Der Vorredner der Hecyra nennet ausdrücklich den Anzug des Prologs. Auf den Gemälden, welche die Vatikanische Handschrift des Terenz zieren, erscheint er allenthalben in eine Tunika gekleidet, mit einem Ueberrock, der kürzer und enger, als das Pallium ist, und der Paenula am nächsten kommt. Allein diese Tracht, welche der Verfasser des Dialogs von den Rednern²³⁾ unter die Ursachen zu dem Verfall der Beredsamkeit rechnet, scheint später in Gebrauch gekommen zu seyn, als dass sie auf die Prologen des Terenzischen Zeitalters passen könne, oder auf den Prolog zum Amphitruo des Plautus, dessen Tracht man gewöhnlich von der Paenula erklärt. Dieses kann den berühmten Gemälden ihre Glaubwürdigkeit so wenig benehmen, dass es sie vielmehr bestätigen muss, und dass die Gemälde die Vermuthung der Gelehrten vom Alter der Handschrift nur noch wahrscheinlicher machen. Denn da die Komödien des Terenz zur Zeit, da die Handschrift soll gefertiget seyn, noch aufgeführt wurden: so hat man Grund zu glauben, dass der Maler die Personen, wie sie damals agirten, nicht wie sie ehemals agirt hatten, dargestellt habe.

So untergeordnet auch die Rolle war, die der Prolog in der Komödie spielte, hat er doch vor den andern nichts sagenden oder stummen Personen eine eigene Maske auf dem jeder Komödie in der Vatikanischen Handschrift vorangeschickten Gemälde, welches die Masken der handelnden Personen insgesamt darstellt.

20) Zum Akt 3 Sc. 4.

21) In der Vorrede.

22) Akt 1 Sc. 1 und 2.

23) Cap. 39.

Der Künstler hat ferner keine Mühe gespart, um die körperliche Beredsamkeit des Prologs anschaulich zu machen. Hecyra's Prolog tritt bescheiden und furchtsam hervor, anstehend ein wenig, ehe er zu reden anfängt. Gerade mit diesem Anstande will Quintilian ²⁴⁾, dass der Redner den Eingang machen solle. Phornio's Prolog dagegen steht da, mit abgewendetem Körper die Hand ausstreckend wider den Gegner, den er mit Fingern zeigt. Die drei Finger, der Mittel-, Ring- und der kleine Finger werden vom Daume gedrückt, und der Zeigefinger entfaltet sich; welches, nach demselben Rhetor, bei Vorwürfen und Beschuldigungen gewöhnlich war ²⁵⁾. Die Augen sind auf den Gegner geheftet, und die Stellung des Kopfs unterstützt die Bewegung der Hand. Die Geberde lässt sich erklären aus dem, was der, mit gegenwärtigem Prologe nahe verwandte, Prolog zu Adelphi sagt: „Was lüese gallsüchtigen Tadler weiter vorbringen — Terenz bediene ich der Hilfe gewisser grosser Männer, deren Feder stets für ihn geschäftig sey — ist zwar, in jener Augen, beschimpfender Vorwurf, aber“ u. s. w. Heautontimorumenos's Prolog weist mit Fingern sich selber, weil er von sich selbst und zu seinem Vortheile redet. Der des Eunuchus legt die Hand auf die Brust, als derjenige, welcher sich entschuldigt, oder rechtfertiget. Der der Andria endlich ist wie Feuer und Flamme; und, gleichwie eine Rede, so hat auch seine Tracht einen gewissen kriegerischen Anstrich.

Ich bin im Beschreiben dieser Masken den Gemälden selbst gefolgt, nicht Mainard's oder Coccuelines's in Kupfer gestochenen Abbildungen, die sehr unzuverlässig sind, zumal in dem wichtigsten Theile des rednerischen Vortrags, dem Theile, ohne welchen er, nach Quintilian, verstümmelt und lahm seyn würde, ich meine die Chironomie. Dieses wird sich noch deutlicher zeigen, wenn ich auf die theatralische Gestikulation der Alten komme.

Bemerkungen über das komische Geberdenspiel der Alten.

Die theatralischen Denkmäler der Alten verdienen mehr Aufmerksamkeit, als man ihnen bisher geschenkt hat. Ficoroni war in besserer Sammler als Ausleger. Nach ihm hat man sie vernachlässiget. Ich stand oft vor diesen anziehenden Ueberbleibseln des Römischen Theaters, und liess mir den Schlüssel zu ihrer Be-

24) XI, 3, 161. Vgl. Cic. de Orat. 1, 26, 119.

25) XI, 3, 94.

Die Ausbeute ihrer fleissigen Betrachtung musste werden.
geworden ist, unsere Begriffe von der körperlichen Be-
der scenischen Künstler des Alterthums einigermassen
zu erhalten.

Wahrscheinlicher Anlass zu den komi- Figuren der Alten.

Ausser den Gemälden der Vatikanischen Handschri-
ft, halte ich mich in dieser Untersuchung an die komi-
gen, welche in Büchern gefunden werden, und an die
welche ich selbst in den Antiquitätensammlungen gesehen

Diese Figuren scheinen verjüngte Wiederholungen von
säulen zu seyn, welche man den Schauspielern ehrenhalber
hat. Plinius erwähnt mehrerer Künstler, die sich durch da-
seln¹⁾ sowohl als das Malen²⁾ komischer und tragischer
spieler einen rühmlichen Namen eingelegt haben. Die Erri-
der Bildsäulen wird nicht ohne Grund angenommen, da gute
spieler zu allen Zeiten selten waren³⁾, und es nicht wahr-
lich ist, dass man ihnen eine Auszeichnung vorenthalten hat
sogar den Taschenspielern zuerkannt wurde⁴⁾. Die mit S-
spielen gefeierten und in den Didaskalien genannten Feste
den Schauspielern Gelegenheit ihre Ehrenmähler zu verdienen

Das Museum Borgia's bewahret die Mehrheit der Fig-
welche ich selbst gesehen habe. Dieses Museum befand sich
meiner Zeit in Veliträ, wo auch die Masken entdeckt worden
An dieselben knüpft sich die Erinnerung an die berühmten
mödienschreiber, welche jene Stadt hervorgebracht hat, Titin
und Turpilus. Sie haben inländische Sitten und Gebräuche
schildert⁵⁾, so viel man aus ihren Bruchstücken urtheilen kan-
die uns eigentlich nur mit einer Haube der Velitrischen Damen
kannt machen⁶⁾.

Versuchen mit diesen Hilfsmitteln schreite ich zur Sache.
erkenne die Unzulänglichkeit meiner Bemerkungen, tröste
aber in dieser Hinsicht mit dem Gedanken des Horaz: „Etwas das
fortgehen gelingt, wenn weiter versagt ist.“

1) XXXIV, 8.

2) XXXIII, 11.

3) Cic. de Orat. I, 5, 18.

4) Athenaeus I, 15.

5) Valpii Vetus Latium Tom. 4. init. et pag. 70.

6) Henr. Stephani Fragm. Poët. Vet. Latin. p. 291 et 304.

Unter den theatralischen Denkmälern der Alten kommt häufiger vor, als dasjenige, welches die Müdigkeit des Bedienten darstellt. Es findet sich bei Ficoroni⁷⁾ und con⁸⁾ abgebildet. Zwei Museen, Kircher's und Borgia's um den Besitz des Originals. Der Bediente ist so vorgestellt, er auf einem viereckigten Block sitzt, auf die Rechte sich die Linke senket, die Beine kreuzweise herabhängend läßt, den Kopf an die rechte Schulter neiget. Er trägt ein Pallium, welches, über die rechte Schulter geworfen, im Nacken aufgenommen ist. Man könnte ihn, in Rücksicht der Thätigkeit des laufenden Epidicus des Plautus⁹⁾ nehmen, in Rücksicht der Stellung, für den sich zu Schanden laufenden Parmeno, in der Hecyra des Terenz¹⁰⁾ die Rolle des Neugierigen selbst spielen, dass sein Andenken, trotz dem Vorurtheile, die gegen die Einführung der Bedienten in die Komödie, zu dienen konnte durch ein Ehrenmal verewigt zu werden.

Der laufende Bediente war bei den Alten ein vorzüglichster Gegenstand des Lustspiels. Terenz hat in dem Heautontimorumenos und Eunuchus des Gegenstandes gethan, nicht um seiner selbst willen, sondern aus Neid gegen einen Nebenbuhler, der in der Behandlung desselben glücklich war. Er selbst hat ja in Adelphi einen laufenden Bedienten nach dem Leben geschildert. Es ist Geta, welcher die Rüstung ablegenden, Krieger des Parrhasius darin gleichsam man ihn stöhnen zu hören glaubt. Die Stelle lautet so: *Sostrata*. Was ist da? wie so ängstlich? *Geta*. O Unglück! *Sostrata*. Warum so verstört, lieber Geta? komm zu Athen. Unser völliges — — — *Sostrata*. Unser völliges? was? *Geta*. Verderben ist da; alles verloren. *Sostrata*. Hast du nicht gezählt, was du weisst, bei allen Göttern! *Geta*. Von — — — *Sostrata*. Nun denn, Geta, von heute an. Ist Aeschinus — — — *Sostrata*. Aeschinus? was denn? Von unserm Hause getrennt.“ Terenz wetteiferte mit dem Acanthius¹¹⁾, dieselbe Rolle spielend, ebenfalls nach dem Leben getroffen ist. Seine zwei anderen laufenden Bedienten, Cus¹²⁾ und Leonida¹³⁾, sind mehr in Worten als in Thätigkeit gezeichnet.

7) Dissert. de Larvis scenicis Fig. 18.

8) Antiquité expliquée Tom. 3 Fol. 2.

9) Epidic. II, 2.

10) III, 4. Siehe Donat zur Stelle.

11) Theater I S. 290.

12) III, 2.

13) Mercator I, 2.

14) Epidic. II, 2.

15) Asinar. II, 2.

namigem Lustspiele ...), Botschaft bringend, auf einem Stuhle sitzt, gleichwie die zuerst beschriebene Maske auf einem Block.

S l a v i s c h e G e b e r d e .

Die Gesticulation der komischen Diener, vor deren Nachahmung die Rhetoren den Redner so ernstlich warnen¹⁷⁾, erkennt man an einer schnellen und übertriebenen Bewegung, welche dem natürlichen und ungekünstelten Geberdenspiel der unter dem Namen *statarii* bekannten Schauspieler entgegengesetzt ist¹⁸⁾. Eilends kommen sie, sobald der Herr winket, und über Hals und Kopf laufen sie, um seinen Befehl zu vollstrecken. Sie werfen sich hin, und wenden kein Auge von ihm, wenn er ihnen einen Auftrag gibt¹⁹⁾. Ein solcher Gehorsam eignete sich Dienern, welche der Herr durch Schnalzen mit den Fingern rief²⁰⁾.

Wenn Davus mit etwas umgeht, springt er rasch auf, und kommt in vollem Laufe²¹⁾.

Sie werfen den Körper hin und her, wenn sie neugierig sind und auf die Worte und Unternehmungen jemand's lauern; zuweilen gebieten sie sich Verschwiegenheit dadurch, dass sie die Hand vor den Mund setzen²²⁾; auch gehen sie auf den Zehen, immer darauf gefasst, sich im Nothfall hinwegzuschleichen²³⁾.

Wenn ihre Herren sie zu Rathe ziehen, sind sie besonders geschäftig, und geben sich eine wichtige Miene²⁴⁾. Sie arbeiten mit Händen und Füßen, um ihnen zu Willen zu seyn²⁵⁾.

Verdacht wälzen sie von sich ab durch hervorstehende Brust und Bauch und durch ausgestreckte Hände²⁶⁾.

Sie schreien zum öftern laut, vor dem Zorn der Herren sich scheuend, und machen mit den Seiten eine solche Bewegung, wie diejenigen, welche Schläge bekommen, zu machen pflegen²⁷⁾, den Kopf in die Schultern einziehend, als wenn sie schon die Schläge schmerzen fühlten. Bei Quintilian sind diese Geberden natürlicherweise übel angeschrieben²⁸⁾.

16) II, 1.

17) Donat. ad Andr. I, 2. Quintilian. XI, 1, 83. Cic. de Orat. II, 61; III, 59.

18) Cic. Brut. 80 et 68.

19) Andr. I, 1. coll. Mainard. Terent. cum Personarum figuris, Fig. 3.

20) Martial. III, 82.

21) Andr. V, 6. coll. Fig. 30.

22) ibid. V, 4. coll. Fig. 17.

23) ibid. I, 2. coll. Fig. 4; II, 2. coll. Fig. 9.

24) ibid. II, 4. coll. Fig. 11.

25) ibid. IV, 1. coll. Fig. 19.

26) ibid. III, 2. coll. Fig. 15.

27) ibid. III, 5. coll. Fig. 18.

28) XI, 8, 90.

Sie schreien ebenfalls, wenn sie sich verwundern, laut, die Hand erhebend²⁹⁾.

Bei der Bestürzung schlagen sie den Kopf zurück, und räumen die Arme, welche mit den andern Gliedern dergestalt erstarrten, dass innerhalb des ausgestreckten Armes die Seite herberblickt³⁰⁾. Diese Geberde kommt ebenfalls bei Quintilian ins schwarze Register³¹⁾.

Bei dem Verdrusse ziehen sie die eine Schulter zusammen und strecken die Hand aus³²⁾. Dieses Einziehen und Erheben der Schultern lässt selten wohl, sagt Quintilian³³⁾, als Grundgebend, dass der Nacken verkürzt werde, und eine niedrige und sklavische und gewissermassen ränkevolle Geberde hervoringe, wenn sie die Gestalt der Heuchelei, der Verwunderung, oder Furcht annehmen.

Den Mund zu verzerrern war, meines Erachtens, keine komische Geberde, sondern wurde nur in dem Mimischen Schauspiele duldet. Cicero verwirft sie³⁴⁾, obgleich er als Redner, bisweilen seinem Gegner, um ihn lächerlich zu machen, nachredet³⁵⁾. Diese Figur hat man auch in dem ernsthaften Schauspiele angebracht³⁶⁾, kaum aber jene zu der Figur gehörende Geberde, nach der Regel, dass der Schauspieler und der Redner durch ihre Geberden nicht malen, dass sie nur ausdrücken sollen³⁷⁾.

Ungebührlichkeit des Prügels auf der Scene.

Ein, zuerst von Casp. Bartholin³⁸⁾, und nachher von Ficoroni³⁹⁾ herausgegebenes Basrelief enthält fünf komische Personen, die Alte, wovon der eine, muthmasslich der Herr, auf seinen Armen aufgebracht, von dem anderen zurückgehalten wird, dass er nicht Hand an ihn lege, einen Sklaven, der von dem Zuchtmaster Schläge bekommt, und ein Frauenzimmer, das während der Züchtigung auf der Flöte bläset. Ficoroni glaubt, dass die vorgestellte Scene dieselbe sey, welche bei Terenz gelesen wird in Andria V, 2: „*Simo.* (ruft.) *Hola Dromo, Dromo! Davus.* Was ist da? *Simo.* *Dromo! Davus.* Hören Sie. *Simo.* Ichst du noch ein Wort! *Dromo! Davus.* So hören Sie

29) Eunuch. I, 2. coll. Fig. 2.

30) Adelph. V, 1. coll. Fig. 20.

31) XI, 3, 118.

32) Eunuch. II, 1. coll. Fig. 2.

33) XI, 3, 88.

34) De Orat. II, 61.

35) Z. B. Or. pro Sex. Roscio 14, 40 und 19, 54.

36) Siehe Senec. Agam. v. 962 und daselbst meine Anmerkung.

37) Mimik von Engel I S. 374.

38) De Tibiis Veterum. pag. 221.

39) Dissert. de Larvis scenicis Fig. 2.

Simo. Den *Davus*. *Davus*. Weswegen? *Simo.* Weil mirs gefällt. (zum *Dromo*.) Schlepp ihn fort, sag' ich. *Davus*. Was hab' ich gethan? *Simo.* Fort mit ihm. "Wie kann aber diese Züchtigung mit der Aesthetik bestehen, welche Schläge in der Komödie zu geben verbietet? Ja, stritte es nur wider den Geschmack *Diderots*⁴⁰⁾ und *Lessings*⁴¹⁾, wäre die Sache nicht so gefährlich. Allein es wird von den Alten selbst gemissbilliget. *Donatus* bemerkt⁴²⁾, dass alle komische Strenge entweder in der Bedröhung mit Schlägen, oder in der Vorbereitung zum Schlagen bestehe. *Aristophanes* ist hierin Andern mit einem guten Beispiele vörangegangen, indem er verlaufene, gezeisselte, verschmitzte und gefesselte Sklaven des Lustspiels verwies, als welche heulend eingeführt zu werden pflegten, bloss damit der eine Sklav des andern grosse Strieme belachen und solche Fragen thun könnte: „Ach! du Elender, wie stehst mit deinem Fell? Hat der schlimmen Karbatsche grimmiges Heer deine Seiten geplündert und deinem Rücken die Rinde abgeschält⁴³⁾?“ Weder *Terenz*, noch der Urheber der Gemälde seiner ältesten Handschrift, liessen es in der verglichenen Scene zum Prügeln kommen. Ein Seitenstück zu dieser Scene findet sich bei *Plautus* in *Captivi*⁴⁴⁾. Es ist *Hegeo*, welcher dem Zuchtmeister den *Tyndarus* zu fesseln befiehlt, und *Aristophontes*, der den Zorn des Alten zu mildern sucht. Solchergestalt hält sich dieser Lustpieldichter gleichfalls innerhalb der Grenzen der komischen Strenge. Die Flötenspielerin lässt vermuthen, dass die Scene aus einem *Epodium* entnommen sey. Wenigstens war es in *Etrurien* Sitte, Sklaven bei Flötenspiel zu peitschen⁴⁵⁾.

D e r A l t e .

Eine Geberde, welche die *Terenzischen* Masken häufig machen, ist die, mit zusammengezogenen Fingern das Auge auszusperren. Diese Geberde ist noch im Gebrauche bei den Italienern, und kommt überein mit der andern Geberde, durch welche dieselben den Neid zu erkennen geben, nur dass die erstè nicht, wie die letzte, mit einer hinter den Rücken gelegten Hand⁴⁶⁾ begleitet wird. *Simo* gibt, als er dem *Crito* begegnet, mit dieser Geberde zu verstehen, dass er dem *Andrischen* Gaste nicht recht trauet⁴⁷⁾.

40) Theater I S. 235.

41) Hamburg. Dramaturgie II, 28.

42) Zu *Eunuch*. V, 6.

43) *Pax* V, 741 seqq.

44) III, 4 und 5.

45) *Pollux Onomast.* IV, 7.

46) *Mimik* von *Engel* I S. 92.

47) *Andr.* V, 4. coll. Fig. 27.

Sie wird ausserdem von denjenigen gebraucht, welche gern etwas sehen oder wissen wollen, wie von Menedemus, wenn er auf Clitiphons Worte lauert⁴⁸⁾, und zum Spotte, wie von Thais an ihrer Gegenantwort auf Thrasons Grosssprecheri⁴⁹⁾.

Ferner bedienen sich diejenigen schicklich dieser Geberde, welche Jemanden überraschen; als Demes, den Sohn aufpassend⁵⁰⁾, und Syrus, dem Alten unversehens über den Hals kommend⁵¹⁾.

Endlich machen diejenigen fleissig Gebrauch von dieser Geberde, welche in grosse Verlegenheit gerathen sind. In solcher Verlegenheit ist Sannio⁵²⁾, der von Syrus in die Enge getrieben, eine Stellung annimmt, welche grossen Nachdruck auf sein Hum⁵³⁾! zu legen scheint.

Der Nachdenkende.

In Borgia's Museum befindet sich eine Maske, als Sklav gelehret, und so vorgestellt, dass sie die Stirn runzelt, die Beine überkränket, und die umgekehrte Rechte, auf der Linken gestützt, unter das Kinn setzt. Das ist das leibhaftige Bild des Palästrio, so wie er von Periplectomenes bei Plautus beschrieben wird⁵⁴⁾. Es ist nämlich, dass Palästrio, während dass er Ränke schmiedet, bald die Stirn runzelt, bald sich vor die Brust schlägt, nun die Hand in die Seite setzt, nun an den Fingern rechnet, und sich, nach immer veränderten Stellungen, endlich in die Positur der gegenwärtigen Maske setzt: „Jetzt bant er auf, setzt schon die Hand unter Kinn. Die Bauerei gefällt mir gar nicht; denn ich habe von jenes Dichters säulenunterstütztem Kinn, dem stets zwei gleiche Säulen Tag und Nacht zur Seite ruhn.“ In derselben, aber mit lebhafteren, Positur sinnet in Andria Davus auf eine List, wodurch er es bewerkstelligen könne, dass der Vater nicht glaube, dass er habe an dem Sohne gelegen, dass die Heirath nicht zu Stande kommen⁵⁵⁾. Der Verfasser der Vatikanischen Masken lässt, mit geringer Veränderung, Phädris sich auf gleiche Weise geberden im Hersagen jener berühmten Verse des Terenz: „Ja, was thust du denn? — geh' ich nicht hin? — auch jetzt nicht, da man mich auf freien Stücken mich ruft? — oder setz' ich mich lieber auf den Fuss, mich von den Dirnen nicht hudehn zu lassen⁵⁶⁾?“

48) Heautontimor. V, 2. coll. Fig. 20.

49) Eunuch. IV, 7. coll. Fig. 17.

50) Adelph. V, 7. coll. Fig. 25.

51) ibid. IV, 2. coll. Fig. 14.

52) ibid. II, 2. coll. Fig. 5.

53) ibid. III, 2. coll. Fig. 9; IV, 4. coll. Fig. 16. Phorm. I, 3.

54) Fig. 4; V, 2. coll. Fig. 19.

55) Miles gloriosus II, 2.

56) IV, 2. coll. Fig. 20.

57) Eunuch. I, 1. coll. Fig. 1; IV, 2. coll. Fig. 12.

Das Aeußere des Kupplers war eben so garstig als sein Inneres. Plautus charakterisirt ihn folgender Massen: „*Damones*. Wer ist es, der die Götter so gering schätzt? *Trachalio*. Ein Kerl voll Trug, Mord, Meineid, Laster und Verruchtheit, ein schändlicher, schaamloser, niederträchtger Bösewicht, mit einem Wort, ein Kuppler — brauch ich mehr zu sagen⁵⁷⁾?“ Auf einen Menschen von diesem Charakter scheint eine, gleichfalls in Borgia's Museum befindliche Maske vorzüglich zu passen. Sie ist leffzig, grossbäuchig, kahl, hat eingefallene Augen, und schlägt mit Uebermuthe die Hände zurück⁵⁸⁾. Es dünket mich, ich sehe Plautus's Cappadocischen Kuppler, der sich selbst also beschreibt: „Die Kräfte nehmen ab, die Schmerzen nehmen zu. Die Milz wird schon so gross, dass sie mich ganz umringt. Mir ist, als hätt' ich Zwillinge in meinem Bauch. Ich fürchte, dass ich bald grad in der Mitt' zerberste⁵⁹⁾!“ Die Aehnlichkeit zwischen beiden Masken wird noch kenntlicher durch die Frage des Palinurus: „Wer ist der Mensch mit diesem Bauchgebirg und den grasgrünen Augen? Ich kenn' ihn von Gestalt, von Farbe aber nicht; jetzt weiss ich's schon! es ist der Mäkler Kappadox.“

Schauspielerinnen.

Diejenigen, welche Frauenzimmer-Rollen spielen, sind in der Gesticulation sehr zurückhaltend. Man sieht sie auffahren, und beinahe in Ohnmacht fallen, wenn sie durch eine Botschaft oder was Anderes in Schrecken gesetzt werden⁶⁰⁾. Sie machen mehr, als die Mannspersonen, aus der Fingersprache, und bedienen sich, vor anderen Geberden, bei Vorwürfen oder Beschuldigungen der zierlichen Geberde, den Mittelfinger auf den Daumen zu legen und die drei anderen Finger zu entfalten. Durch eine ähnliche Geberde lässt Leonardo da Vinci in seinem berühmten Gemälde, *Modestia und Vanitas* genannt, die erste der letzten Vorwürfe machen.

Die Geberden der Frauenzimmer waren eben so eingeschränkt, als ihre Rollen. In der griechischen Komödie (*palliata*) wurde auf der Vorseene kein Wort von freigebornen Jungfrauen eingeführt, ausser der Anrufung der Juno Lucina, und selbst diese pflegte hinter der Scene` zu geschehen⁶¹⁾. Was Frauen und Zo-

57) Rudens III, 2.

58) Vgl. Mimik von Engel I S. 112 Fig. 5.

59) Carcul. II, 1.

60) Siehe die Maske der Mysis in *Andria*.

61) Donat. Praef. ad *Andriam*. Eine Ausnahme leidet die freigeborne Jungfrau Palästra, welche in dem Rudens des Plautus eine Hauptrolle spielt.

en anlangt, so hatten sie gemeinlich so wenig auf der Scene zu thun und zu sagen, dass es sich nicht der Mühe verlohnt, ihre Aktion zu verfolgen.

Man sagt, die Rollen der Frauenzimmer wären von verkleideten Mannspersonen gespielt worden⁶²⁾. Das liesse sich wohl bei Nebenrollen thun; und solche waren insgemein die Rollen der Frauenzimmer. Hauptrollen aber musste man doch am liebsten selbst spielen sehen. Zur Zeit der Kaiser sah man es, und vielleicht eher. Das erste beweise ich, das andere schliesse ich aus den Worten Donatus's zu Andria⁶³⁾: „Merket dieses an, dass die Hauptrolle in dieser Komödie der Mysis zugetheilt wird, das ist, einer weiblichen Person, es sei, dass sie von verkleideten Mannsleuten, wie bei den Alten, oder von Frauenzimmern, wie wir heut zu Tage sehen, gespielt wird.“

D e r P a r a s i t .

Der Parasit mag den Trupp der Masken schliessen. Seine mancherlei Rollen waren, ihrer Niedrigkeit wegen, keine Gegenstände der Kunst. Wir kommen deswegen nie dahinter, wie die Person den Gelasinus, oder Plagipatida, oder Einen, der für acht Menschen ass⁶⁴⁾, gespielt habe. Die Vatikaniachen Masken verlassen uns bei jener lebhaften Unterredung zwischen Phormio und Geta: „*Phormio.* Also er getraute nicht, vor seinem Vater zu erscheinen, und lief fort? *Geta.* Freilich. *Phormio.* Liess sie Phanium im Stich? *Geta.* So ist's. *Phormio.* Und der alte ist aufgebracht? *Geta.* „Gewaltig⁶⁵⁾.“ Donatus bemerkt bei dieser Stelle, der gute Schauspieler habe, die Lippen leckend, die besoffen, und rülpsend, als gesättigt, die Worte: „Also er getraute nicht“ u. s. w., declamirt. Terenz hatte sich, dem ernennen nach, den Schmarozer so gedacht, dass er sie trunker Weise gähnend, und; welches das Zeichen eines hoffärtigen der wollüstigen Menschen war, mit dem kleinen Finger sich hinter den Ohren kratzend, hersagte. Mit dieser Geberde soll auch die Rolle vom Anfange gespielt worden seyn. Die andere, nach dem heutigen Begriffe vom Anstande, unmanierlichere Gesticulation mögen Cicero, Virgil und Seneka verantworten, die sich nicht scheueten, den Vielfrass rülpsen zu lassen. Die Französischen Dichter nehmen sich wohl in Acht, dass sie dieses nicht nachahmen, nachdem Boileau sie beredet hat, folgende zwei Verse als Grundregel anzunehmen:

*Le Latin dans les mots brave & honnêteté,
Mais le lecteur Français veut être respecté.*

62) Mimik von Engel I 8. 43.
63) IV, 3.
64) Menaechn. I, 4.
65) Pharm. III, 1.

Ob jene Schriftsteller auf die Veränderung der Gesticulation in diesem Falle eingewirkt haben, darf ich nicht bestimmen. Der Dichter hätte ihr vorbeugen können, wenn er seinem Texte die Geberde beigefügt hätte. So machte es Diderot, aber vergeblich. Denn der Schauspieler will nicht länger seyn, was er vor Altan war, Schüler des Schauspieldichters.

Kopenhagen.

T. B a d e n.

Observationes grammaticae ad explicandos aliquot locos Horatianos.

Od. 2, 6, 1. 2.

Scriberis Vario fortis et hostium

Victor, Maconii carminis alite — —

Scriptura omnium, quod sciamus, codicum (Fes enim, quae *aliti*, conjecturam Passeratii ab omnibus fere editoribus probatae aliorum secutus exemplum in ipsis Poetae verbis posuit, de suis MSS. tacet) quanquam nuperrime idoneos nacta erat defensorum *Jahnium* et *Weichertum*: a novissimo tamen Horatianorum carminum editore, *Braunharda*, V. d., si non refutata, certe spreta et repudiata. Hinc nemo erit, qui miretur, nos quoque surreximus ad id defendendum, in quod alii saepe caeco quasi impetu se depromserunt et jecerunt tela. Scriptura *alite*, quam e recentioribus editoribus *Vanderbourgius* sola codicum auctoritate fisis servavit, eam ob causam suos habet adversarios, quod Grammaticae Latinae, ex cujus legibus aut *aliti* aut *ab alite* dicendum scire credideris, adversari videtur. Inde *Jahnium*, V. d., constanti librorum MSS. consensu innixus hunc locum in Horat. ed. sec. p. 222 iis annumerandum esse censet, in quibus verbum passivum, si quidem de animante sermo sit, cum ablativo jungatur, cl. *Budmanni* Inst. Gr. lat. II p. 212 ed. Stallb., eamque loci expediendam rationem sequi jubet *Carolus Zellium* in Annal. Phil. et Paedag. 1828. II, 4 p. 422. In *Jahnii* sententiam ivit *Weichertus* in Joctissima Commentatione I de L. Vario Poeta. Grimae 1829 p. 11 not. 16, qui omnium doctissime structuram scribi *Vario* pro *Vario* asseruisse dicit *Ondendorpium* ad *Suetonii Jul. Caes. c. 11* p. 29 conferri jubentem *Drakenborchium* ad *Livii* libr. VI cap. 11 Vol. III P. 3 p. 157 ed. nov. *Weichertus* ipse eos, quorum haec scire interest, delegat ad Not. crit. *Tzschuckii* ad *Pomp. Mel. lib. III c. 6 § 2*, quem librum inspicere nobis non licuit. At in exemplis a *Drakenborchio* allatis ambiguum est, utrum *danti* an *aufere* casus intelligendus sit. Clariora, quaeque ad hunc, de quo omni

instituta est disputatio, locum magis faciant, ea sunt, quae Oudendorpius ad Hirt. Bell. Alex. c. 78 pag. 846 et ad Sueton. l. l. attulit, inter alios, qui hunc loquendi usum observarunt, laudans Cortium ad Sallust. B. Jug. 21, 3 (ubi is satis audacter edidit quos *Adherbale* misso audierat, pro qua scriptura Gerlachius recte reposuit *ab Adherbale*) et Burmannum ad Ovid. Heroid. 12, 105. *Deseror conjugem*. De ablativo etiam dubitari nequit apud eundem in Met. 1, 747. *Nunc Dea linigera colitur celeberrima turba*; vid. ibi Bach. p. 57. Cf. Hand. ad Tursellin. I p. 26 et, quem indicavit Paldamus in Jahnni Ann. Phil. et Paed. 1831 III, 3 p. 275, Zumpt. ad Quintil. V p. 122 ed. Spald. Non hujus loci est, investigare, cur Latini nonnunquam tali modo praepositionem *a*, *ab* detraxerint *Ablativo*, cum haec res analogiae cujusdam commendationem habuisse videatur, sed profitendum est potius, id ita nonnunquam factum esse et haud dubie in hoc Horatiano loco, ubi vocabulum *alite* referri debet ad *Varium*, ut hac imagine Poeta Vario summam in poesi epica laudem tribuisse patendus sit. Cf. Weichert. Comment. II de L. Vario Poeta p. 19 not. 14.) „At,“ inquam, „cur Horatius tantummodo hic a communi usu loquendi discessit? Nonne, si hoc concesseris, haec ipsa scriptura dubia fit et conjectura ista *aliti* veri similior?“ Possem, si vellem, uti verbis a Gesnero ad Sat. 1, 4, 26 appositis: „Si singularia omnia et semel tantum observata damnamus et emendamus: ilicet, quantam partem Latinitatis abolebimus?“ Habeo tamen aliud exemplum Horatianum, quod ad firmandam vulgarem scripturam maxime accommodatum a quolibet harum rerum arbitro judicabitur. Leges

Od. libr. 2, 12, 25 sq.

*Dum flagrantia detorquet ad oscula
Cervicem, aut facili saevitia negat,
Quae poscente magis gaudeat eripi,
Interdum rapere occupet?*

Quae verba num recte explicentur a Mitscherlichio et Braunhardo, VV. dd., valde dubito, quorum illi: „quippe quae eripi sibi ea multo magis gaudeat, quam is, qui illa poposcerat.“ Hoc interpretationis exemplo jam praeiverant Henricus Stephanus et Lubinus. Sed quam quaesita et coacta sint omnia in hac interpretandi ratione, nemo non intelligit, cum et lepidissima amantium imago et ratio oppositorum *poscere et eripi gaudere* legenti sua sponte hunc verborum ordinem offerant: *quae oscula sibi eripi a poscente magis gaudeat*; quod recte viderunt Dorffhelle, Vanderbourgus (p. 372.) et Doeringius, Vir venerabilis. Offendit scilicet viros doctos rarior ablativi usus; hinc in uno Torrentii libro pervetusto legebatur: *quae a* — quam scripturam haud dubie a Grammatico semidocto profectam Torrentius, sensu quodam veri ductus, non improbat. Sed non possumus, quin, cum hi ipsi versus nos

*Dum flagrantia detorquet ad oscula
Cervicem —*

„describit fastidium mulieris detorquentis se ab osculis amatoris etc.“ Quam sententiam probaremus, nisi sequeretur: *aut facili saevitia negat. Detorquere* h. l. indicat notione *recusandi* remota mulieris flexibilitatem, qua collam ita inflectit, ut osculis mariti*) amantissimi quasi occurrat; quod bene vidisse videntur interpretes recentiores. Latini autem, ut indicent rerum, ut ita dicam, et remotionem et appropinquationem, utuntur in his et similibus duabus praepositionibus saepe inter se paene diversis, quarum una cum verbo componitur, altera additur in regimine. Sic *detorquere cervicem ad oscula* dictum est ut apud Liv. 28, 1, 1. Cum transitu Hannibalis, quantum in Italiam *declinaverat* belli, tantum levatae Hispaniae viderentur; ubi Drakenborchius *declinaverat in Ital.* bene explicat: ab Hispaniis. Sic *declinare ad* aliquid dixit Livius 21, 52, 6 et *amovere in* ultima Hispaniae 27, 20, 5. Eodem modo Quintilianus Inst. 12, 3. Desperata facultate agendi, *ad* descendendum jus *declinaverunt*; Cicero ad Qu. Fr. 3, 3. Nihil literarum a te *affluxit se. ad me.* Liv. 6, 23, 8. His sermonibus *tota in se averterat castra*; Senec. Ep. 80 principio spectaculi, quod omnes molestos *ad sphaeromachiam avocavit*; ubi alii male *advoc.* exhibent. Similia e Graecis et Latinis exempla collegerunt Cortius ad Sall. Cat. 27, 1. Jug. 36, 4; Drakenborchius ad Liv. 6, 23, 8; 28, 1, 1, ad Cic. Cat. maj. 17 p. 115 ed. Gernh. atque hic ad Cic. Lael. pag. 94, Jacob. ad Lucian. Tox. pag. 45 et 133. Omnino de illa non multum diversa ratione, qua praepositiones verbis junctae saepe aliam in regimine asciscunt praepositionem conferendi sunt Cortius ad Sall. Jug. 45, 2; 97, 4 ad Lucan. 2, 483 ed. Weber., Drakenb. ad Liv. 38, 10, 6 et Misc. Obs. Nov. T. 2 p. 43 et Tom. 6 p. 625. Huc quodammodo pertinet ille loquendi usus, quo praepositio nomini debita verbo jungitur, ut

Sat. 1, 4, 188 *ubi quid datur oti
Illudo chartis —*

quod eleganter in patrium sermonem vertit Vossius: *wenn Ruhe vergönnt wird, Spiel ich es hin auf Papier.* Alii aliter explicant. Simili modo usus esse videtur hoc verbo Claudianus de Rapt. Proserp. 1, 221.

Et Cereris prolem patulis illudere campis —

*) Dixi *mariti*, quia verum mihi videtur esse, quod de sensu totius loci acute disputavit Weichertus in Poet. Latin. Reliq. p. 415. 469 sqq.

ibique Barth. p. 896. — Sat. 2, 2, 106

cur, improbe, carae

Non aliquid patriae tanto e metiris acervo?

p. 1, 6, 61

Ne plus frumenti dotalibus emetat agris
Mutus —

e. metat ex agris, uti recte Hofm. Peerlkampius in Bibl. crit. ov. V, 1 p. 107 hunc locum explicuit. Plura exempla Horatiana ollegit Lambinus ad Od. 2, 7, 24. — Liv. 1, 12, 10 *advertatque ea res etiam Sabinos tanti periculo viri, i. e. eo, ad eam par-em verterat*; ubi vid. Drakenb. et quem laudat Cortium ad Lucan. 857. Paulo aliter loqui videtur Livius 28, 6, 4. *Cum omnium nimos oculosque id certamen avertisset* (i. e. ab aliis rebus). In hoc exemplo similibusque veteres et Graeci et Latini ita studue-unt brevitati, ut, vocabuli cujusdam omissi indicium facerent per praepositionum, quae, cum solae poni non possent, verbo djungerent. Sic Theoph. Ch. c. 12, 2 *τόμον απαιτήσων*, ad quem locum vide Casaub. p. 150 ed. Fischer.; sic *ἀπεσθίειν* obser-ante Athenæo 16, 16 idem est quod *ἐσθίειν ἀπό τινος*. Eun-tem in modum recte explicuerunt illud *μηδὲν ἀπειλίοντες* ap. Evang. Luc. 6, 35 vid. ibi Kuinoel. Similiter nonnunquam utun-ur Latini verbis *assidendi, astandae, accubandi, adjiciendi*, de quibus v. Lachmannum ad Prop. 5, 11, 21 p. 397. Huc etiam referri poterit scriptura illa a Bentlejo ad Od. 3, 3, 10 bene vincalata:

Hac arte Pollux et vagus Hercules
Enisus artes attigit igneas —

Eniti enim est *niti e re* ad aliam, i. e. altiozem superiorezque, ut vid. Met. 2, 64 ibique Bach: *Ardua prima via est, et qua vix sane recentes Enitantur equi* — i. e. enitendo ascendant. Cf. Curtium ad Val. Flacc. 2, 462. Atque haud scio an Horatius ad hanc legem formarit sua verba: *eliminare* Ep. 1, 5, 25 *et emirari* Id. 1, 5, 8, quod verbum mirum in modum emiratus est mirabilis Bentlejus. Illo tamen *eliminandi* vocabulo jam usum esse Pavium aliosque me nunc admonuit Hochederi editio Epistolarum Horatianarum p. 90. Cf. Gesn. Thes. L. L. h. v. Aliud exemplorum genus est, in quo praepositio quaedam cum nomine ex ipsa pro brevitalis causa ita omittitur, ut, quid omissum sit, facillime intelligatur, vel, si mavis, in quo praepositio quadam attractio- nis lege verbo, quod sequitur aut praecessit, aptatur; ut Liv. 21, 9 *per omnem oram qui erant ex speculis prospicerent* — *classem*; e. qui erant in speculis ex speculis prospicerent advenientem classem. Id. 25, 2. *Consules a bello intentos avocare non plabat*, i. e. in bellum intentos a bello etc. Haec et alia suppeditat

Walchius in Emendatt. Liv. p. 89, quam vide. Pari modo commutant Graeci praepositiones *ἐν*, *ἐκ* et *ἀπό*, vid. quos laudat Winerus in Gramm. Nov. Test. p. 217 ed. 2. Lips. 1825 cf. Math. Gr. gr. schol. § 596. Exempla Horatiana mihi, ex satira haec scribenti, non occurrunt. Sed manum de tabula; aliam inspicimus a nonnullorum manibus criticorum male contrectatam. In Epistola ad Pisones v. 431 codicum MSS. consensu legitur:

*Ut qui conducti plorant in funere, disant
Et faciunt prope plura dolentibus ex animo; sic
Denisor vero plus laudatore movetur.*

Ut quae conductae — legendum docuerunt Kirohmannus de Fenarib. Romae. 2, 6, Marklandus in Explicatt. etc. ad calcem Euripid. Suppl. pag. 305 ed. Lips., quam conjecturam in ipsis Poetae verbis posuerunt aliquot editores, ut Fea, Schellius et nuperrime, quod miror, Car. Zellius. Praeficas, utpote quae mercede conductae in funerum pompa mortuos plorare solitae essent, intellexisse h. l. Horatium, clamant uno et pleniore quasi ore hi omnes excepto Zellio, qui tacitus sed eorum partes accessit, adduntque ad hoc argumentum aliud, Poetae manifesto imitatum esse Luciliam, cujus fragmentum apud Non. Marcell. v. Praeficae p. 530 ed. Gothofr. legatur hisce verbis: *Mercede quae Conductae sunt alieno in funere praeficae Multo et capillos scindunt et clamant magis* — ex rectissima Marklandi distinctione. Atque hanc sententiam non veri similitudinis modo, sed ipsius veritatis commendationem habere arbitrantur ex interpretatione Acronis, qua his quae supra posuimus, Poetae verbis lucem afferre studet hoc modo: „Antiqui Praeficas dicebant mulieres, quae mortuos alienos conductae plorabant; quod fit in quibusdam provinciis.“ Omnia tamen ista argumenta, quibus scriptura vulg. impugnatur, mea quidem sententia nihil aliud efficiunt, quam Horatio illud praeficarum munus re vera ob oculos fuisse. Etsi hoc damus, nondum tamen exinde sequi concedimus, ex lege Grammatices legendum: *ut quae conductae* — quae scriptura, si pro vera reponenda esset, ipsas praeficas sine verborum ambagibus atque involucris poneret. Contra genus masculinum generatim describit homines conductos, quicumque sunt et fuerunt, ita ut etiam feminae intelligi possint. Et hoc fit ex communi utriusque veteris linguae lege, quae genus masculinum, si in universum dicitur de hominibus, sive sunt vires sive feminae, sive promiscue intelligitur uterque sexus, praeferri iubet generi feminino. Hinc etiam lux, opinor, affulgebit loco illi Ovidiano Trist. 2, 417: *Nec qui concubitos non tacere suos*; ubi tamen non repudiaverim scripturam *quae*. Vid. ibi Jahnius, qui, ut solet, bene de illo loco disputat p. 50. Simili modo Creusa apud Euripidem in Ion. 973 καὶ πᾶς τὰ κρείσσεια. inquit, θνητὸς ἄν, ὑπερδραμῶ. Sic Lucas in Actis Apost. 9, 3: λούσαντες δὲ αὐτὴν ἔθηναν, si accurate diligenterque distinguere

sexum vouldisset, quoniam a mulieribus mortuorum cor-
 bantur, dicere debebat *λούσασαι*. Sed rem bene expec-
 in Grammat. Nov. Test. p. 74 et 210 ed. 2. Jam in
 traegediis chorus ille, qui ex mulieribus constabat, a
 masculino genere, quia unam quasi agit personam et
 hominum genus repraesentat. Praeter Winerum l. l.
 suppeditant exempla D'Orvillius ad Charit. p. 292 cf.
 Lips., Matth. in Gr. gr. schol. p. 410, Fr. Jacobs. in
 der Röm. Dicht. II p. 239, qui ibi laudat Hermannum
 Nr. 50 et ad Sophocl. Trachm. 207 p. 44. Aham tu-
 pturae vulg. rationem iniiit Hochederus in editione Ep
 p. 244, ubi inter alia haec apposuit verba: „*Fea's Pa-
 beweisen, dass die Römer bei ihren Leichenbestattung
 Weiber — praeficae — hatten. Allein die Trauer-Mi-
 streckte sich auch auf Flötenspieler, Mimiker etc. Ich
 her, das genus masc. komme vom Eintheilungs-Begriff
 in dieser brachylogischen Darstellung enthalten ist, sta
 qui conducti sunt, ii qui plorant für: eae etc.*“ Sed
 paulo obscuriore eamque ob causam controversa et diss-
 ter viros doctos plena judicent ii, penes quos est judic-
 tas et talium rerum arbitrium. Nos nostram sententiae
 cunque protulisse satis habentea ea tantum addere volu-
 contra Kirchmannum Baruffaldus de Praeficis in Sall-
 Thes. III p. 775 nobis videtur non male disputavisse:
 tas textus Horatiani non cadit supra vel mares vel fe-
 super feminarum illarum lugentium diversitatem. Ce-
 quam mares conductos fuisse comperi ad lugendum
 sit de cantu et de sono tiliarum et pneumatico ad nun-
 centu, qui per mares periciebatur.“ — At si quis
 Nonio Marcell. pag. 513 ed. Gothofr. (cf. Zellii „Feri-
 2. Samml.“ p. 186.) in numero hominum conductorum
 cat, eum patrocinium rei probatu difficilis suscepiase exi-
 lam ad alios, qui ex sola Grammatica recte dijudicanti-
 mus' locos.

Ep. 1, 16, 46. 47.

„*Nec furtum feci nec fugi,*“ si mihi dicat
Servus; „Habea pretium, locis non ureris,“
 Vs. 46: *Nec feci furtum*

Ar. [Ambrosianus]*) .F. et duo codd. Feae. — non fu-

*) De codicibus MSS. bibliothecae Ambrosianae Mediolani
 dis. Ferdinandus Haethalius in Jahni Annot. Philol. etc. 184
 4 p. 427—480 de Bernensibus, quorum infra mentio fit, in S
 chiv“ 1829 Nr. 56, de Parisiensibus, quorum collationem
 factam mihi, amicissime concessit, dicit suo tempore. — Ex c
 censi varias lectiones nescio quis cum lectoribus communicavi
 „Archiv“ 1830 Nr. 8.

43, sed vereor, ut verum viderit. Distinguenda sunt exempla, in quibus varietatis atque oppositionis causa a poetis poni solet *nec* — *neque* vel *neque* — *nec* ab iis, in quibus ob sequentem vocalem legendum est *neque*; quod quidem recte praecepisse videtur „magnae auctoritatis Grammaticus quidam“ (ut utar verbis Beieri ad Cic. de Off. 1, 38 pag. 278 aliter de hac re sentientis). Erravit et Fea ad Epod. 1, 29 et saepius; vide Bothium, qui ibi criticum jure meritoque reprehendit. Sic *neque* constanter positum est ante vocalem in inscriptione quadam ap. Orell. 4859. II p. 352. Res ipsa tamen nondum omnibus probatur, ut ex iis apparet, quae de usu harum particularum docent Cuningamus in Animadv. c. 4 p. 43. Kirchner. ad Sat. 2, 2, 21 p. 5 ed. Strals. 1817. Cort. ad Lucan. 1, 350; 2, 283; 3, 389; 7, 739. Drakenborch. ad Liv. 9, 9, 14. Huschk. et Bach. ad Tib. 2, 4, 43. Lachmann. ad Prop. 5, 5, 50 p. 365. Forbig. ad Lucret. 3, 787. Santen. ad Terent. Maur. pag. 337. Goerenz. ad Cic. de Legg. 1, 8, 24 cf. Otto ad C. Cat. maj. pag. 105; Beier. ad Cic. de Off. 3, 29 p. 379 cf. ad Lael. 22 p. 131; Frotsch. ad Quintil. Inst. 10, 1 p. 91. Ochan. ad Cic. Ecl. p. 168 cf. pag. 480 ed. 2. Ramsb. Gr. lat. § 179 p. 524 et 527, y.) cf. Spald. et Gernh. ad Quintil. Inst. 5, 9, 6. Nescio tamen, unde fiat, ut, qui *qc* ante vocalem legi negant, *ii* *nec* ante eandem non damnent. At usus loquendi, sicuti fortuna, ludere ac superbire gestit! — non MS. B. ap. Comb., qui tamen non dicit utrum primo loco an secundo. Illud (Od. 2, 16, 9. Sat. 2, 3, 164.) imprimis familiare est Propertio, v. Lachm. ad 1, 15, 24 p. 64 cf. Kritz. ad Sallust. Cat. 52, 6 et Hess. ad Tac. Germ. 7, 8. Hoc, i. e. *nec* — *non* ut Graecorum οὔτε — οὐ (Wuestem. ad Theocr. 15, 137 et quem ldt. Schaefer. ad L. Bos. Ellips. p. 229.) rarissime legitur, ut apud Prop. 3, 2, 11 (4, 1, 51.) et Tib. 1, 6, 45 ibique interpp. Ceterum per formulam *non* — *neque* (οὐτε — οὐδέ, μηδέ) sententiae prioris vel nova quaedam additur, vel cum majore vi effertur, per *nec* — *nec* (οὔτε — οὔτε, μήτε — μήτε) res diversae aequali vi junguntur. Utrum in formula *neo* — *neque*, si eam per se spectes, illud (οὔτε) lenius sit, hoc (οὐδέ) fortius, *neo* *ne*, mihi nondum in tam incerta librorum MSS. scriptura persuasum est. Illa quidem sententia firmioribus et gravioribus argumentis probanda erit et stabilienda Augustio, qui ad Quintil. Inst. 10, 1, 101. Graecorum μήτε — μηδέ (Soph. O. C. 805 Reisig.) comparat. Sed quicquid est, hoc loco in vitis codicibus nihil mutandum, cf. V. 12. 13. Ep. 1, 2, 71 aliosque Hor. locos. — *dicit*. Ar. D. Pr [Parisiensis] L [diē] 1 Jaeckii et cod. Monac. (*). Ita etiam edd. Bentl. Haberb. Praedic., alios recenset Fea, quem vide. Probare videtur hanc scr. Cortius ad Lucan. 2, 457, suorum tamen duos exhibere

licat profitetur. Receptam firmat quoque Schol. Cruq. — *dicat*. Ar. C. Pr. Z. un. ap. Bentl. et Schmid. Prae ceteris notandus est et emendandus error Bentleyi in enunciatis conditionalibus hic et ibi commissus. Is enim, ut enunciata sibi responderent, ex aliquot codicum auctoritate scripsit; *si dicit — ajo*. Similiter apus est Cuningamus ad A. P. 461. *Si curet quis — Qui scis — ?*, ibi V. d. in vitis MSS.; *scias* posuit. At apodosis rem effert definitam et h. l. quasi jam in facto positam, cum protasis tantummodo rem a cogitatione loquentis aptam eamque sumptam fingat. Exempla in promptu sunt: Virg. Aen. 12, 233 *si congregiamur, labemus*. Cic. de Off. 1, 10; 145 *si qui in foro canet, si qua est, — facile apparent*. Plin. Ep. 1, 20, 10 *quod si negetur — iudicis culpa est*. ibid. 23. Tac. Germ. 14, 4 *si civitas torpeat, plerique — petunt ultro*. Lact. Inst. 6, 13, 2 *si fiducia largiendi recesses — non abolentur*; cf. 6, 5, 11; 11, 27; 14, 4. Alia exempla vide ap. Ellendt. in Commentat. de formis enunc. condit. ling. lat. pag. 50 cf. Gernhardi Comment. gr. Partic. IX pag. 10. Eundem loquendi usum habes in aliis temporibus, ut Imperf. A. P. 488. *Quintilio si quid recitares — agebat*; qui locus non componendus est cum Sat. 1, 3, 4 sq. cujus longe aliam esse rationem non viderunt quidam viri eruditi. Ibid. 442. *Si defendere nalles — insuamebat*. Certam et constantem tribuit Horatius Quintilio consuetudinem, qua id, de quo h. l. agitur, facere solitus sit, eamque spectat per se, cum Coniunctivus in protasi usuratus rem, quae fieri potuerit, legenti cogitandam praebeat. hinc locum non satis expediunt ii, qui Coniunctivum illum tantummodo rei repetitae inservire dicunt; quamvis alibi sic se rem habere minime negem. Cf. Matth. ad Cic. de leg. Manil. 17, 50. Eodem jure ratione sensus immutata legitur Indicativus in protasi et Coniunctivus in apodosi Ep. 2, 1, 34. A. P. 125. Exempla aliquot Horatiana Coniunctivorum utrimque ad utramque rem cogitatione sumendam positurum habes Ep. 2, 2, 1—16, ubi Bentleyus *laedit pro laeda* non recte scripsit, licet ex lege Grammaticae illa scriptura non damnanda videatur. Vide ad eum loc. Theod. Schmidium, V. d. Idemque Bentleyus naturam et vim enunciatorum conditionalium parum perspexit Sat. 1, 4, 140 sqq., ibi ut omnia aequaret, ex conjectura exhibuit: *si nolis — veniet* pro: *si nolis — veniet, non veniat*, quod Kirchnerus, Vir diligentissimus, recepit. Futurum enim in tali apodosi ponitur, ut res, quas certo sequutura sit, indicetur, ut Sat. 2, 4, 51 *si supponas — tenuabitur*; A. P. 53 *habebunt — si cadant*. Calpurn. Eccl. 2, 71 *si veniat — serviet*, cf. 2, 53 Lactant. Inst. 6, 14, 9. ibid. 6, 15. 16; 8, 5; 12, 2; 17, 14 et de Ira 3, 2 atque ibi Buenem. p. 1004. Alia suppeditant Bach, ad Ovid. Met. 3, 436 p. 142. Voss. ad Virg. Id. 4, 59. Ellendt. l. l. p. 50. Sed dici non potest, quam saepe in his rebus erraverint viri cetera doctissimi. Quominus omnia sibi aequalia facerent, eos prohibere pot-

erat Graecorum exemplum Optativum et Coniunctivum sic iungentium, ut Lucian. Tox. 60 *εἰ μοι ὑποσχοιο — ἦξω*, ibique Clar. Jacob. p. 139. Rem jam tetiginus in Jahnii Annal. Phil. et Paed. 1830. II, 4 p. 421. Dormitabat etiam Bentejus, cum ad huius Epistolae versum 9:

*Quid, si rubicunda benigni (scribe: benignae)
Corna vepres et pruna ferant; si — — juvet
Dicas adductum propius frondere Tarentum,*

ad tuendos Indicativos *ferunt* et *juvat* haecce scribebat: „Modus indicativus in hac phrasi est oratio affirmantis, subiunctivus optantis tantum vel metuentis: iste igitur cum loci huius sententia melius congruit“ — quae verba repetere non debebat Ruhnkenius ad Terent. Heaut. 4, 3, 41. Neque Subiunctivus h. l. rem incertam, ut alii volunt, sed potius rem cogitatam indicare putandus est, ut Cic. de Offic. 3, 23, 90. *Quid, si una tabula sit, duo naufragi, iique sapientes?* Cf. infra V. 25 sqq. Ep. 1, 19, 11 — 13; 2, 1, 80 ibi Schmidius, Sat. 2, 3, 159. Locorum enim (Od. 3, 9, 17. Sat. 2, 7, 42. Terent. Heaut. 4, 3, 41.), quos affert Bentejus, alia est ratio atque huius loci, quem ita interpreteris: si cogitas corna vepres et pruna ferre — quid tibi dicendum erit vel dices? Ad quod ipso verbo respondetur: *dicas* i. e. te dicere necesse est, non potes non dicere vel te dicere crediderim etc. potentiali quidem modo (ut V. 8. 29 et id genus alia), ad quem facile se accommodat protasis. Erudite de tali re disseruit Etzlerus in Jahnii Annal. Phil. etc. 1829. III. 2 pag. 214 sqq. Ex his ipsis, quae paulo fusius tractavimus, etiam apparet, quam male aliquot Docti distinxerint: quid? si — Etenim ad vocabulum *quid* supplendum est verbum quoddam, quod saepe additur; ut Sat. 1, 3, 94. *Quid faciam, si — negarit?* Lactant. Epit. 56, 5. *Quid, si — quid faciet?* Alios locos hic attulit Schmidius, sedula Musarum apia. Cf. annotata ad Ep. 1, 1, 97. Beier. ad Cic. de Offic. l. l. et in Jahnii Annal. Philol. etc. 1827 I, 3 p. 21. Sed missum faciamus hunc locum, quem in transitu leviter tantum attingere voluimus. Alius restat, qui, quanquam per se planus est, suam habet difficultatem ex regulis Grammatices enatam.

Vs. 65. 66

— *nam qui cupiet, metuet quoque, porro
Qui metuens vivet, liber mihi non erit unquam.*

Vs. 66 *vivet*. Cdd. Bernens. A. C. E. F. f. G., Parisiensis et Ambrosiani plurimi, 7 MSS. ap. Pulm. 6 ap. Bersm. 3 ap. Canter. (Nov. lect. 4, 12.) C. D. ap. Oberl. 9 MSS. ap. Feam 2. 3. 4. ap. Schmid. duo ap. Cort. ad Lucan. 2, 259 msc. Monac. Edd. Cadom. Lamb. Cruq. H. Steph. Minois. Bersm. Chab. — Fea et praeter eos, quos laudat, Dac. Jon. Sandb. Jaeck. Bôth. Pott. Jahn.

loering. Schmid. Zell. Hoched. — *vivit*. Br. (Bernensis) D. r. F. cod. 4 ap. Jaeck. et 1 ap. Schmid., reliqui aliorum. Edd. vulgo, etiam Bentl. Cuning. Francis. Oberl. Dorigh. Praedic. ampenon. — Quoniam bene se habet Futurum in consecutione, quorum alterum ad alterum refertur pro hoc: *si quis vivet — erit*, ut Sat. 1, 2, 96; 2, 4, 27. Ep. 1, 2, 34; 1, 10, 41. . P. 33—35 350 et saepe, tamen Praesens *vivit* etiam habet, quae tueatur, si sensus sit: „si quis vere ita vivit vel vivere solet, eque nunc, neque olim liber erit.“ Cum vi enim disjunguntur v. *non — unquam*, quod verissime observavit Heindorfius ad Sat. 1, 1, 97. Ita Cic. Cat. maj. 11, 10 (ibique Otto p. 99.) *quod qui sequitur, corpore senex esse poterit, animo nunquam*, quod tamen Goerenzium ad Cic. de Legg. 1, 14 p. 63 sequitur. legi debet. Quod quidem, nisi codex optimus quisque in eo consentiat, necessarium non arbitror, cum etiam ap. Cic. de Off. 1, 41, 46 legatur: *si acres ac diligentes esse volumus — intelligemus*, et huiusmodi sunt hujus generis plura. Sic Nep. Epaminond. 4, 3 *nisi — facis — te tradam*. Horatius ipse Od. 1, 1, 35. *Quod si me seris — feriam*; 2, 6, 9 *si Parcae prohibent — petam*; 4, 12, 5 *si gestis — merebere*; A. P. 48—51. *Si forte necesse est — continget dabiturque*. Similia observavimus ad Ep. 1, 2, 34 p. 3. Sed praeter Goerenzium l. l. et in Jahni Annal. Philol. etc. 2 p. 312 de Futuris et in consecutione et in praecipiendo junctis disputantem vide Huschke ad Tib. 1, 4, 65 p. 131 cll. Bach. id., Gernhard. ad Cic. de Off. 3, 5, 23 p. 297. Beier. ibidem 4 p. 214, ad Lael. 21, 80, 14 et conf. Ellendt. ad Cic. Brut. 50 135. Ochan. ad Cic. Ecl. p. 266 et 485 ed. 2. Plurima Ferrari cum Praes. juncti exempla attulit Cortius ad Plin. Ep. 2, 9, 6 l. Lucan. 1, 317; 2, 259 (ubi hunc, de quo agitur, locum laudat), 8, 371, quorum tamen multa jam emendata sunt, multa alia tamen non pertinent. Quae cum ita sint, et ob praecedentia Futura *piet, metuet* et ob plurimos et optimos codd. in Futuro acquiescendum arbitror.

Od. 3, 23, 17 sqq.

Immunis aram si tetigit manus

Non sumptuosa blandior hostia

Mollivit, aversos Penates

Farre pio et saliente mica.

explicandis verbis: *Immunis manus* haeserunt et adhuc haerent interpretes, quorum sententias recensere neque hujus loci est et verum. Vide Bentl., Dorigh., Vanderb., Bothium ad editionem aet. I p. 53 et Schirachii Clav. Poet. Classic. p. 168. Probatur huiusmodi quidem Scholiastarum interpretatio, qua *manus* dicitur *immunis* a sceleribus, innocens et justa. Eam nuperissime etiam amplexus est Hneppedenus, qui in progr. scholastico (Cellis 1829. 4.) addite cum in totum carmen tum in hos versus commentatus est,

tatoris in malam partem traxisse videamur, totum huc transcribamus locum. — „Liceat igitur,“ ait vir doctus, „ad interpretationem, ut vetustissimam, ita hodie quoque plurimis probatam, reverti, ut immunis sit diotum pro *sceleris experte*. Concedendum quidem Bentejo, hanc vim aliis locis probari non posse: mihi certe non magis quam ceteris interpretibus contigit, ut simile quid invenirem. Sed illud non audacius factum videbitur reputanti, lyricum esse poetam, et eum, qui cum aliâ permulta in usu sermonis novavit, tum *inaudita cinctus Cethegis* nonnunquam finxit, id quod ipse licere docuerat Pisones (Ep. 2, 3, 50.). Exemplo inserviat *emirabitur* (Carp. 1, 6, 8.); pro quo contra codices ut *mirabitur* legere maluit idem Bentejus, quod tamen ipse recipere non est ausus; et *indecorant* (4, 4, 36.), quod idem praefereundum censuit vulgato *dedecorant*, addens ipse: „*licet alibi nusquam ea vox invenitur*.“ Omnino audiendus ipse Horatius, praecipiens: „*Dixeris egregie, notum si callida verbum reddiderit junctura novum* (Ep. 2, 3, 47; cf. Vs. 54—72.). Ita hoc loco, et si insolentius, tamen non nimis audacter puram castamque manum vocavit *immunem* etc.“ Sic quidem ille. Sed aliam hujus loci expediendi ineamus rationem ab usu Horatiano non longius petitam. Solet Horatius universam vocabuli cujusdam notionem ita amplecti, ut, quod eam magis definiat et compleat, id ex toto cogitatorum ordine et serie extrinsecus petendum sit atque intelligendum. Sic Sat. 1, 4, 126. *Avidos* vocat cibi impatientiores; aliud est *avidum mare* Od. 1, 28, 18; sic Sat. 2, 2, 43 (ibique Doering.) *plenus* nominatur qui est plenus ciborum, *satur*, et Ep. 2, 1, 100 *plena puella*, quatenus ludo exsatiata res amatas relinquit. Cum his locis compara Ep. 2, 2, 154, ubi ad adjectivum *plenior* intelligi debet notio divitiarum vel rei familiaris. Hinc facile apparebit, quo sensu intelligendus sit *plenus amator* Ep. 1, 20, 8 et *plenum corpus* Ep. 1, 7, 31 ad quos locos consulendus est Schmidius. Similis fere est ratio vocabuli *vacuus* Od. 1, 5, 10; 3, 25, 13. Sat. 2, 1, 37; 3, 10 aliisque locis. Cf. Bach. ad Tib. 1, 4, 48 p. 48. Vides ergo, quam firmiter tenuerit Poeta his locis universam vocabuli notionem; quam si ad adjectivum *immunis* revocaveris, sua sponte tibi enascetur indefinita notio, *liberum esse a re quâdam*. Jam colligamus hujus significationis aliquot exempla. Ovid. Met. 3, 11. (*Bos*) *Nullum passa jugum, curvique immunis aratri*; ibid. 4, 5. *Immunes operum dominas*; ibid. 8, 691 *vobis immunibus hujus Haec mali dabitur*. Id. Am. 2, 14, 1 *immunes belli puellae*; Ep. 14, 8 *immunes caedis habere manus*. Stat. Theb. 5, 123 *immunis scelerum*. Notionem caedis et scelerum, quam Ovidius Statiusque his locis ipso expresserunt verbo, Horatius cogitatione tantum ex suo more formulae *immunis manus* subjecit, ita ut *immunis manus* intelligenda sit *manus pura*, de

qua docte disputat Eichstadius ad Davidis Ruhnkenii in Lectt. Acad. XIV p. 6 not. 4 cf. Matth. Brouerius de Vett Adorat. c. 12 p. 979 in Polem. Thesaur. II. Huic interpret modo obstant illi loci Od. 4, 12, 23. Ep. 1, 14, 33. Poeta adjectivum *immunis* transitivo quasi sensu usurpavit ne quis hunc in solo Horatio miretur liberio rem dicend evolvat Tacitum, quo ex scriptoribus Romanis nemi hanc loquendi consuetudinem servasse novimus. Aliq rerum exempla congecit Pabstius in Eclog. Tacitin. p. 3 vide. Ceterum ne ἀσυμβόλως ab hoc Horatiano loco addere lubet Porphyrii ad Marcellam verba quaedam pmissima (c. 12 Orelli Opusc. graec. I p. 300.): Οὐτε ἐκταῖαι θεὸν ἐπιστρέφουσι, οὔτε θνητοῖα θεῶν τιμῶσιν, θημάτων πλήθος κοσμοῦσι θεῶν, ἀλλὰ τὸ ἐνθεον φρόν ἠδρασμένον συνάπτεται θεῶ.

O b b a

Ueber die Lautverhältnisse, mit besonderer Rücksicht auf die schwäbische Mundart.

Die scharfer begrenzten Sprachlaute, zwischen welche die übrigen in verschiedenen Abstufungen einreihen lassen, in eine natürliche Ordnung, wenn man die bei den Celten gewöhnliche Eintheilung auf die Vocale ausdehnt.

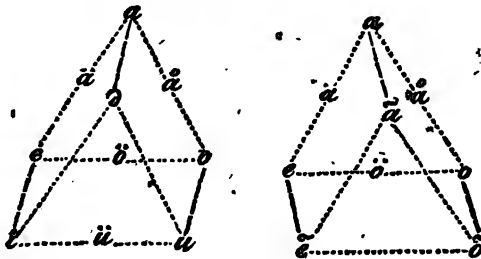
Die *Vocale* unterscheiden sich nach drei Richtungen: erstend bei dem a der Hauch aus der Kehle gerade ausgeht, er sich bei dem e durch den untern Theil der Mundhöhle wärts, bei dem o durch den obern Theil niederwärts. In diesen schon zweien dieser 3 Vocale a, e, o steht einer der

laute ä, ö, a. Das e und ä unserer heutigen Schrift wird im Neuhochdeutschen in den meisten Fällen durch ein zwischen dem reinen e und dem vollen ä schwebendes u gedrückt. Im schwäbischen Dialekt hat sich der Unterschied zwischen der Aussprache e und ä erhalten, der im Mittelhochdeutschen stattfand, wo Grimm das dem ä gleiche gesprochen e durch e bezeichnet. Es gibt da keinen Unterschied zwischen dem e, wie es in herbschd, besar, schdelld, schdeggd (figit), heebd (tollit), und dem ä, wie es in acerbus, mässr (culter), fälld (campus), schdäggd (fallid), pääb (bene aptus) lautet. Auch wo ä geschrieben wird, wie eben die Schwaben oft e: feldd (cadit), reedr (rot-

fäll (casus, plur.), räädle (rotula). Das a, das sich im Neuhochdeutschen nicht findet, wird in Schwaben für die meisten gedehnten a gesetzt: jaar, schlaaff; es unterscheiden sich dadurch manche Wörter von ähnlich lautenden, die das a behalten; waag (libra), waagd (audet), waag (currus); maald (pingit), maald (moli); raadd (consilium), raad (rota). Für e und a gesprochen in gaadd, schdaadd, dem alten gät, stät entsprechend. Bisweilen lautet das kurze o als a: wä, wardd (verbum), hara (cornu); im Ulmischen auch das lange o: daar (porta). Ausserdem steht ä in einigen Wörtern für den Diphthong ao: blaä (caeruleus), graä (canus). Das ö, dessen Laut im Schwäbischen fehlt, wird dem e gleichgestellt.

Von den Lauten e und o unterscheiden sich die helleren i und u dadurch, dass sie durch eine engere Oeffnung des Mundes hervorgebracht werden. Es fragt sich nun, ob es nicht auch einen Laut gibt, der sich zu a verhält, wie i zu e, und wie u zu o. Wenn die Mundhöhle, während die Sprachorgane die Lage haben, um den Vocal a hervorzubringen, verengert wird, so kann ein kurzer Laut herausgestossen werden, der sich einem Nasenlaut nähert. Es ist diess der Ton, der auch in der sächsischen Aussprache, und wohl in allen deutschen Dialekten, für das e eintritt in den Endungen et, es, em: waltet, gutes, gutem; auch in der Endung er: guter, wenn nicht, wie es bei el geschieht (übl), der Vocal ganz wegfällt. Offenbar ist in diesen Endungen der Vocal weder ein reines e, noch ein ä, noch ein Mittellaut zwischen beiden. Als Zeichen für diesen eigenthümlichen Laut mag, nach Rapp's Vorschlag (Morgenblatt 1830 Nr. 148.), das umgekehrte e gelten. Im Schwäbischen vertritt der Laut ø durchaus die Stelle der Endung en, wozu bei den Pluralformen des Verbums noch ein d kommt, und zwar nicht blos, wie im Gothischen, Alt- und Mittelhochdeutschen, bei der dritten Person, sondern auch bei der ersten, so dass, wie im Altsächsischen und Angelsächsischen, die drei Personen im Plural gleich lauten: mēr wissəd, er wissəd, se wissəd. Doch hat in einigen Gegenden die 1 plur. ein e ohne d: mēr wisse. Ferner wird das ø für den unbestimmten Artikel gebraucht. ø wald, ø schdadd; und bei den pron. pers., wenn sie nicht betont sind: mēr (mihi, nos), øs (nobis, nos), dø (tu), dør (tibi), ør (vos), øm (ei), ø (eum); übrigens geht da oft der Vocal ganz verloren, wie in der, er, es gewöhnlich, und für eum wird dann blos ein n gesetzt. Zwischen ø und i, ø und u lässt sich kein bestimmter Mittellaut angeben; das Schwäbische entbehrt auch den Laut zwischen i und u, das ü.

Wenn bei der Bildung der 3 Vocale a, e, o nicht nur die Mundhöhle verengert, sondern zugleich der Hauch hauptsächlich durch die Nase getrieben wird, so entstehen drei anders modificirte Laute. Diese Nasenvocale will ich durch \tilde{a} , \tilde{e} , \tilde{o} bezeichnen, wo aber der Circumflex keine Dehnung anzeigt. Sie lauten wie in Französischen an, en (in-rien), on. Auch im Neuhochdeutschen kommen diese Laute vor; wenn a, e, o, ei, au vor m oder n stehen, so werden die Vocale nicht rein ausgesprochen, wenn sie auch nicht so völlig, wie im Schwäbischen, zu Nasenlauten werden. Das i und u, das die sächsische Aussprache meistens unverändert lässt, lautet im Schw. vor m oder n, ebenso wie e und o, als \tilde{e} und \tilde{o} ; auch ä, ö, ü werden, wenn m oder n folgt, zu \tilde{e} : lēmmer (agni), sēē (filii), schdrēm̄bf (tibialia). Bisweilen steht \tilde{o} und \tilde{e} für au und äu: bōōm, bēēm (arbor, rbores). Scharf begrenzte Mittellaute zwischen \tilde{a} , \tilde{e} , \tilde{o} gibt es nicht. Dem \tilde{e} ist das \tilde{a} näher verwandt als dem i und u das \tilde{o} . Das Verhältniss der sämtlichen Vocale, die einen fest bestimmten Ton haben, lässt sich durch dieses Schema darstellen.



Ein *Diphthong* entsteht, wenn zwei derselben Reihe angeordnete Vocale sich verbinden. Man kann daher je 3 einander parallele Diphthongen zusammenordnen, von welchen jeder einer der 3 Vocalreihen zugehört. In den Richtungen AE, AO, A, OA, OE lassen sich wirklich je 3 Doppellaute unterscheiden. Nur in der Richtung EO vereinigen sich die Laute nicht so leicht.

1) AE. Von den 3 parallelen Diphthongen ae (von dem einzelnen Vocal ä zu unterscheiden), ei, $\tilde{a}\tilde{e}$ fehlt der zweite in der d. Aussprache, und in dem ersten nähert sich das e dem i, hier er gewöhnlich durch ai bezeichnet wird. Grimm schreibt an ersten ai, den zweiten ai. Die schwäbische Volkssprache hat das ae, wo das gothische ai steht und zugleich das ahd. eo oder ê; die der Schrift nähere Sprache der Gebildeten in Schwaben behält in diesem Fall das reine lange e bei; so entspricht das mittelschwäbische schnae (nix), mae (plus) dem gothischen snáivs, eis, das halbschwäbische schnee, mee dem ahd. snêo, mēr.

Aussprache ae, und die breitere ae: dael, dael (pars), haessa, haessa (vocare). Das ei wird im Schw. gesprochen, wo sich das goth. ei und das ahd. lange i findet: naid, reich; das ãc in demselben Fäll, wenn ein m oder n folgt: wãc (vinum), mãc (meus), und ausserdem an der Stelle des goth. und ahd. iun: naë (novem), frãedd (amicus).

2) AO. Mit den zwei ersten Diphthongen dieser Richtung, ao und øu (áu und aú bei Grimm) verhält es sich wie mit ae und ei. In der nhd. Aussprache kommt nur der erste vor, aber øe, dass sich mit dem a ein zwischen o und u schwebender Laut verbindet. Das schw. ao kommt mit dem goth. áu überein, nicht nur wo das ahd. u. nhd. au steht: aog, laoffø, sondern in der Volkssprache auch da, wo dafür das ahd. und nhd. lange o eintritt: naodd (necessitas), haoch (altus). Als øu wird das nhd. au ausgesprochen, wo dafür im Goth. und Ahd. das lange u steht: hæus, bræuchø; auch wo dem ahd. langen u im Goth. wie im Nhd. ein au entspricht: bæuø, dræuø (goth. bauan, trauan, ahd. púan, trúwen). Hat aber das Ahd. und Nhd. ein u für das goth. au, so steht auch im Schw. ein u: burg, fuggs. Vor m und n lautet das au als äö: kãöm, zãö; wenn es nicht, dem alten ú entsprechend, in ö übergeht. Umgekehrt aber tritt oft in der breiteren Sprache das äö für ö ein: lãö (merces, goth. laun). Auch steht es für ä; schdãö lãö (stehen lassen), i hãös dãö (ich habe es gethan).

3) EA. Die Diphthongen ea, iø, ãã hat das Nhd. nicht. In der schwäbischen Volkssprache geht das dem ä gleichlautende e, wenn es lang ist, in ea über, es mag im Goth. ein i oder ai stehen: weag, reachd (goth. wigs, raihts). Dieser Diphthong lautet auch so, dass er durch ää bezeichnet werden könnte. Das schw. iø vertritt die Stelle des goth. iu, wenn diesem im Ahd. die miteinander wechselnden Zeichen eo, io, ia, ie entsprechen: liøbø, ziægø (trahere); auch wo im Nhd. für das ie ein i oder ü geschrieben wird: liächd (lux), liægd (mentitur); wiewohl das letztere auch luigd gesprochen wird. Zu einem ãã wird das iø vor m und n: rããm (lorum), dããnø (seryire). Auch das lange ã geht oft in ãã über: dããne (iis), nããm (sumeret), rããne (gloriarı).

4) OA. -Im Nhd. fehlen die Laute oa, uø, öã. Der erste ist auch im Schw. selten. Er steht für das lange o: høarø, foar, wenn es nicht bleibt oder in ao übergeht. In einigen Gegenden wird das oa statt des øe gesprochen. Statt oa könnte auch das Zeichen øø gebraucht werden. Das schw. uø ist das ahd. uo oder ua, dem das goth. lange o und das nhd. lange u entspricht: schduøl, fuess. Für das uø tritt das øã ein, wenn m oder n

folgt: rūām (gloria), dōā (facere). Auch vertritt, für ae spricht, das ōā die Stelle des ōē.

5) OE. Von den drei Diphthongen 'oe, ui, ōē ersten oe (verschieden von ö) auch das Schwäbisch kommt ein ähnlicher Laut, oi geschrieben, nur in vor. Das ui, in der Schriftsprache höchst selten (im Schw. statt des ahd. iu und nhd. eu gesprochen: i nui (novus). In manchen Wörtern aber lautet das Halbschwäbische durchgängig, als oi: löidd (homi (ejulare). Hingegen steht das ui auch dann, wenn das iu (oder io) ein ie eingetreten ist: gnui (gent (haec, ea, Fem. Sing.). Der Plural lautet diä, si Neutrum, wo er im Ahd., dem Fem. sing. gleich, die Bei der Zahl drei ist im Schw. die dem ahd. Neutrum sprechende Form drui, wie im Nhd. die aus dem ab entstandene, für alle Genera geblieben. Das schw. m und n für das ahd. und nhd. ei gesprochen, wenn schon ai geschrieben ist: dēhōēm (domi), schdōē (la

6) EO. Im Schw. fehlen wie im Nhd. die Laute die schwer als Diphthongen auszusprechen sind und k bestimmten Ton geben. Das ahd. eo lautete wohl nicht verschieden von iə, in das es, wie man aus der Schreibart schliessen kann, allmählig überging, bis es sich im Nhd. in ein langes i oder wenigstens in ein i mit einem kurzen Nachklang auflöste. Das ahd. iu, dem im Goth. dass iu wie dem vorigen Laut entspricht, wird ungefähr gleich tet haben wie in der sächsischen Aussprache das au entstandene nhd. eu, nämlich so, dass es zwischen dem gen AE und AO lag und durch äü oder äö bezeichnet kann.

Unter den *Consonanten* sind j und w diejenigen, die nächsten mit Vocalen verwandt sind. Nun ist h ein besonderer Art, und das Verhältniss des h zum Vocal ə lässt sich gleichem mit dem Verhältniss des j zum i und des w schliesst sich also an die Vocalreihe ə, i, u die Ordnen henden Buchstaben h, j, w an. Sie kommen im Nhd. der Mitte und am Ende blosses Dehnungszeichen ist) laut vor. Im Schw. steht auch nicht, wie im Nhd., wie das w in der Mitte, sondern statt Löwe, ewig, wileb), eebich gesprochen.

Den Spiranten stehen am nächsten die aspiratae. Bei jenen wird dem Hauch sein Weg durch den Mund ganz geöffnet, bei diesen zieht er sich durch den harten Weg hin. Das englische th wird im Schw. so wie Nhd. gehört. Das ch wird, wenn es auf a, o, u folgt hinten im Munde hervorgebracht und lautet anders, a

wo es im Nhd. entweder weggefallen oder zu einem *ch* geworden ist. Im Schw. findet sich dafür das *ch* bisweilen auch wo im Nhd. das Zeichen *h* geblieben und der Laut verschwunden ist: naach (propinquus), haechr (altior), fiich (pecus). Hingegen wird in den Wörtern noch, auch das *ch* weggelassen: noo, ao, während es bleibt in doch. Das ahd. *ph* wird sich wohl, wo es nicht den Doppellaut *pf* bezeichnet, von dem *f* in der Aussprache so wenig unterschieden haben als gegenwärtig das *v* von dem *f*. Der Unterschied zwischen *th*, *ch*, *ph* und der zweiten Reihe von Aspiraten *dh*, *gh*, *bh* lässt sich durch unsere darin ungeübte Sprachorgane nicht leicht darstellen.

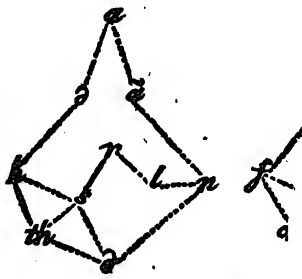
Die mediae *d*, *g*, *b* folgen in der Ordnung auf die Aspiraten. Sie entstehen, wenn sich der Hauch den ganz verschlossenen Weg durch den Druck öffnet. Das *g*, das die sächsische Aussprache in der Mitte und am Ende zu einem *ch* macht, behält im Schw. seinen Laut, ausgenommen die Endung *ig*: fuirich (igneus), bluëddich (sanguineus), und die Namen der Wochentage: sünd-dich, mēëddich, dāëschdich, obgleich in dem einfachen daag (dies) das *g* bleibt.

Die nächste Reihe würden die tenues *t*, *k*, *p* bilden, wenn sie einfache Laute wären. Allein sie sind nichts anderes als Verbindungen einer media mit dem *h*, nämlich nicht solche Buchstaben, in welchen, wie in den Aspiraten, die media mit dem *h* in *einen* Laut zusammenfließt, sondern die aus einer media und einem darauf folgenden *h* bestehen, ebenso wie *z*, *x*, *ψ* aus einer media und einem nachfolgenden *s* zusammengesetzt sind. Wenn man in den Wörtern: die Hand, gehalten, Behausung den Vocal der ersten Sylbe wegwirft, so lautet in *d'hand*, *g'halten*, *b'hausung* das *d*, *g*, *b* mit dem *h* zusammen völlig so wie das *t*, *k*, *p* in *Tand*, *kalten*, *Pause*. Die tenues werden ebendarum, weil sie das *h* in sich schließen, mit ihrem eigenthümlichen Laut nur da ausgesprochen, wenn ein Vocal nachfolgt, und zwar gewöhnlich nur im Anlaut. Folgt ein Consonant, so unterscheidet sich die tenuis in der Aussprache durchaus nicht von der media: *Trost*, *drohst*; *Knabe*, *Gnade*; *Kleid*, *gleiten*; *Kraut*, *graut*; *Platz*, *Blatt*; *Pracht*, *brachte*. In der Mitte und am Ende dienen die tenues oft, besonders nach einem langen Vocal oder einer liquida, statt der verdoppelten mediae: *Hut*, *baten*, *kommt*, *kalt*, *Art*, *Wolke*, *Werk*, *Alpen*, *Körper*; was ausgesprochen wird: *huudd*, *baaddn*, *kömdd*, *kaldd*, *aædd*, *wolgge*, *wärgg*, *albbn*, *körbbr*. Wenn die tenuis selbst verdoppelt wird, so steht sie der doppelten media gleich: das *tt*, *pp* in *bitter*, *schleppen* lautet nicht anders als das *dd*, *bb* in *Widder*, *Ebbe*. Im Schwäbischen wird das *k*, wenn es in der sächsischen Aussprache als ein

wirkliches k lautet, meistens ebenso, das t und p immer als d und b ausgesprochen.

Wenn die Organe in der Lage sind, in welche hervorgebracht wird, aber der Weg durch den Mund bleibt und der Hauch nur durch die Nase ausgeht, so Nasenconsonant. Wie zum b das m und zum d das n, so zum g ein dritter Laut derselben Art, für welche Zeichen fehlt. Es könnte \tilde{g} dafür gesetzt werden. In dieser Laut im Griechischen ausgedrückt, wo er nicht andern Gaumenlaut vorkommt, im Lateinischen, wenig und im Gothischen, wo das gg ein verdoppelte durch n im Latein. vor g, c, x und im Deutschen deutsche ng bedeutet ein doppeltes \tilde{g} . Die Vocale a im Schw. auch i und u, verwandeln sich vor \tilde{g} wie n in Nasenlaute: $l\tilde{e}\tilde{g}\tilde{g}r$ (longior), $s\tilde{e}\tilde{g}\tilde{g}a$ (canere), $f\tilde{o}la$, $d\tilde{a}\tilde{g}\tilde{g}a$ (gratias agere).

An die Nasenconsonanten n, \tilde{g} , m schliessen sich die vocale \tilde{a} , \tilde{e} , \tilde{o} an, so dass damit die Reihe der Laute zurückkehrt. Wir hätten demnach je 7 Laute aus der Reihe der linguales a, \tilde{a} , h, th, d, n, \tilde{a} ; gutturales e, i, j, labiales o, u, w, f, b, m, \tilde{o} . Nun stehen aber die noch einzelne Laute zur Seite. Dem n ist das l verwehrt, der bei dem n ganz verschlossen ist, bleibt bei dem n in der Mitte gesperrt, so dass sich der Hauch auf der rechten Seite zieht. Umgekehrt sind bei dem r die Seitenwege offen und der Hauch geht in der Mitte durch und wird am rechten Ende gebrochen. Bei dem s endlich, das dem h und d, und dem th sich nähert, strömt der Hauch ungebrochen durch die schmale Oeffnung aus. In den deutschen Endungen immer, vor r und n meistens (weyn es nicht vor r und n als ein kurzes \tilde{e} lautet), das e in der Aussprache weggelassen wird: naagl, oodr, farbn, wändln, wändrd, graben, ebenso zweisylbig gesprochen wie fischschør; willens wird auch vor dem s das e beinahe durchgängig weggelassen. Dem l, r, s, die dem Stamm A angehören und mit l, r, s wieder eine in sich zurückkehrende Reihe bilden, entsprechen dem Stamm E drei verwandte Laute, die sich ebenso anreihen. Der dem l gegenüberstehende Laut ist das schweizerische l mouillé. Dem dem r ähnlichen lassen statt der r diejenigen hören, die dieses nicht aussprechen können, wie man es im Schw. nennt, reissen. Der mit dem s zusammengehörige Laut ist das sch, das dem j, ch und g ebenso nahe steht, wie dem h, th und d. In dem Stamm O gibt es keine dem l, r, s Laute, die einen sichern Ton geben, ausser etwa einige, die als sprechenden. Ob wohl diess der Laut des Digamma ist, so steht dem lat. s gleich steht und im Plural des pron. refl. in



Dass durch dieses Sc
 staben sehr unvollkomme
 zu, als dass es bei einz
 Stelle ihnen gebührt. Nu
 ter Laute wünschte ich c
 namentlich durch die H
 ausgeprägte Laute enthä

Ueber die *Varia ina*

Auffallend ist,
 Bekker die von Ald
 nicht wieder verlas
quam mit dem Conj
 Puteanischen Hand
 ist die richtige. *A*
cumque quaecumque
 Verbesserungsvers
 Die Lücke, welch
 (*sequente* ist unbeg
 durch *inter oeder*
 che nur auf die *h*
hostium Romani
 unzweifelhaft,
 Gegen Burmann
 dass aus dem *A*
justiorque quam
 Mal *major* auf
 man's Conjel
 was zu der E:

thung „fuga“ ist unstatthaft, da die ganze Darstellung was das Vordringen und Zurückweichen betrifft, offenbar als wechselnd und zuletzt gleich schildert. zählung des Polybius III, 69 könnte zwar vermuthen, dass die Römer deshalb den Sieg sich zuschrieben, hier, zum zweiten Male zurückgetrieben, von Hanni zurückgehalten wurden, aber Livius ist doch wohl Uebereinstimmung mit sich selbst zu erklären, und *cumque ad extremum aequassent certamen* sind mit Bericht und Walch's Conjectur im deutlichen Widerspruch. Livius war vielmehr der Kampf zuletzt ausgeglichen, und den unvermutheten Ueberfall den Carthaginiensern Verlust konnte von den Römern als ein von ihnen ertheil betrachtet werden. — Die ganze Stelle wäre als *Varia inde pugna inter cedentes sequentesque; cum extremum aequassent certamen, major tamen hostium ce fama victoriae fuit.* W. B.

Aus einem Miscellaneen-Codex auf Papier Sec. Privat-Bibliothek zu Stuttgart, mitgetheilt von Moser an die K. Bibliothek zu Bamberg

2) NEc veneris nec tu vini capiaris amore
 Uno namque modo vina venusque nocent
 Ut venus eneruat vires sic copia vini
 Et tentat gressus debilitatque pedes
 Multos cecus amor cogit secreta fateri
 Archanum demens detegit ebrietas.
 Bellum sepe petit ferus exieiale cupido
 Sepe manus ytidem bachus ad arma vocat
 Perdidit horrendo troyam venus inproba bellum
 Et laphitas bello perdis iache graui
 Denique cum mentes hominum furiarit uter
 Et pudor et probitas et methus omnis al
 Compedibus venerem vinclis constringe lier
 Nec te mulieribus 3) ledat uterque suis
 Vina sitim sedant natis venus alma 4) crea
 Sed fines horum transiluisse nocet.

- 1) Carmen omnium poetarum optimi virgily de vene
 2) Das N, das nachher gemalt werden sollte, fehlt.
 3) Wahrscheinlich ist zu lesen *vulneribus*.
 4) Schreibfehler statt *alma*.

W a n d e r e r .

Wohin, o Jüngling, mit flammendem Blick?
Wohin mit beflügeltem Schritte?
Sei mir Gefährte nach Wanderer-Sitte,
Du Rascher! Ich kehre zur friedlichen Hütte,
Zum Heerde der Väter zurück!

J ü n g l i n g .

Ich geh' allein eine rauhe Bahn!
Sie führt über Klippen und Felsen hinan;
Durch öde Geklüfte, durch Sumpf und Moor
Steig' ich zu sonnigen Gipfeln empor!
Ich will nicht rasten; es muss mir glücken,
Der Wallfahrt fernes Ziel zu erblicken!

W a n d e r e r .

Was treibt dich so kühn die ferne Bahn?
Was führt dich auf Glippen und Felsen hinan?
Schlug nicht daheim die Nachtigall laut?
Schlang nie sich dein Arm um die liebende Braut?
Die Freuden, die in der Heimath wohnen,
Die suchst du vergebens in fernen Zonen.

J ü n g l i n g .

Unsterblichkeit ist ein' grosses Wort!
Es rief mich von Freund und Vater fort?
Es riss mich aus den Armen der Braut!
Wohl seufzte sie schwer, wohl weinte sie laut!
Doch lass mich, doch lass mich! ich muss von hinnen,
Eh' mir die Stunden, die schnellen, verrinnen!

Juvenis et Viator.

V i a t o r .

Quo via te, juvenis, flagranti lumine ducit?
Quo tandem volucris passu vestigia flectis?
More viatorum comes i mihi, prompte! Relicta
Tecta casas placidae repeto patriosque penates.

J u v e n i s .

Est via difficilis, nullo comitante, salebris,
Quae me per scopulos et rupes ducit in altum;
Scando per fauces vastas, per stagna, paludes
Culmen ad apricum. Segnis non ante quiescam,
Quam dabitur longi metam contingere cursus.

V i a t o r .

Quid te cogit iter tam longum currere? Quid te
Fortem per scopulos et rupes ducit in altum?
Nonne domi claram cecinit philomela querelam?
Nonne tujs sponsam tenuisti amplexibus unquam?
Candida, quae praebent patriae natalia rurs,
Gaudia; nequidquam peregrinis quaeris in oris.

J u v e n i s .

Est aliquid, factis aeternam quaerere famam!
Haec patris amplexum rapuit dextramque sodalis,
Et mea subtraxit flenti vae! brachia sponsae
Atque graves gemitus imo de corde petenti.
At me mitte, precor! sine coeptum pergere cursum
Nam fugit interea, fugit irreparabile tempus.

Verblendeter! Ruh' ist ein süßes Wort!
Die suchst du vergebens am Ziele dort!
Vernimm! Wen des Genius Adler-Flug
Empor zu den Sternen des Himmels trug,
Der mag wohl viel überschauen und wissen;
Aber die Ruh' ist ihm ewig entrisen!

J ü n g l i n g .

Lass ruhn, wem ein Gott zu ruhen vergönt!
Mich treibt ein Feuer, das ewig brennt!
Mich foltert und quält ein Durst, den stillt
Kein Wasser, das aus der Erde quillt!
Nur dort allein an erhabener Stelle
Da sprudelt, da rieselt die himmlische Quelle!

W a n d e r e r .

Verwegner! Es lauscht bei der Götter Sitz
Im Nebel verborgen der tödtende Blitz!
Es trinkt der Adler den Sonnen-Strahl,
Und sinkt mit gelähmtem Fittig in's Thal!
Da Phaëton Lüfte des Himmels umwehen,
Da stürzt er herab aus unendlichen Höhen!

J ü n g l i n g .

Lass sinken und stürzen, wer Muth verlor!
Ich klimme durch Tod und Gefahren empor!
Und kann ich's nicht enden, und muss ich hinab:
So schmücke der Lorbeer mein rühmliches Grab!
Wer unterging im grossen Bestreben,
Verdient in dem Herzen der Nachwelt zu leben!

August Mahlmann.

V i a t o r.

O demens! requies homini dulcissima res est.
Hanc, metam tangens, vano conamine quaeris.
Audi! Quem ingenii virtus atque impetus audax
Sublimem coeli radiantia vexit ad astra,
Hic, puto, luminibus lustrabit multa scietque;
At dulci requie privabitur omne per aevam.

J u v e n i s.

Otia pigra terat, cui dat requiescere numen!
Me tamen incendit, qui non exstinguitur, ignis.
Me vexat cruciatque sitis, quam nulla levabit,
Quae terrae manat gelidis ex fontibus, unda.
Non nisi, quas cernis, celsis e sedibus illis
Emicat, inque illis coelestis murmurat unda.

V i a t o r.

Audax! Coelicolum celsa pro sede minatur
Letiferum falmen, nebulis quod conditur atris.
Solis ut ardentes radios Jovis armiger hausit,
Debilis in vallem lassatis decedit alis.
Decidit ambustus, superas cum carperet auras,
Pulsus ab excelso Phaëton temerarius axe.

J u v e n i s.

Decidat atque ruat, qui spem de pectore misit
Enitor per mortem et dira pericula sursum.
Pergere si nequeo, si me fata invida perdunt,
Laureaserta meum decorent insigne sepulcrum
Fortibus ex ausis Stygias qui cessit ad undas,
Dignus is est, memori quem servent corde nep

Reinhardt in Frankfurt



FÜR
PHILOLOGIE UND PÆDAGOGIK.

Herausgegeben

VON

Dr. Gottfried Seebode,

M. Johann Christian Jahn

und

M. Reinhold Klotz.

Erster Band. Viertes Heft.

L e i p z i g,
Verlag von B. G. Teubner und F. Claudius.

1 8 3 2.

NEUE
JAHRBÜCHE
FÜR
PHILOGOLOGIE UND PÆDAGOGIK
oder
Kritische Bibliothek
für das
Schul- und Unterrichtswesen

In Verbindung mit einem Verein von Gelehrten
herausgegeben

von
Dr. Gottfried Seebode,
M. Johann Christian Jahn,
und
M. Reinhold Klotz.

Erster Supplementband. Viertes Heft

Leipzig,
Verlag von B. G. Teubner und F. Clau

1 8 3 2.

Aetolorum contra Achaeos bellum secundum, sive sociale.

Primum bellum Aetoli contra Achaeos moverunt anno 242 a. Ch.;
240 a. Ch. compositum, secundum, idemque sociale dictum, ab
anno 220 a. Ch. — 218 a. Ch. gestum est, cuius historiam Helvin-
us in libro suo: *die Geschichte des Achäischen Bundes* p. 168 —
174 atque ego singulari libro, qui: *der Aetholisch-Achäische Bun-
dsgenossenkrieg* inscribitur, enarravimus. Hic summam rerum
in gestarum componendam suscepi.

Pacatis post Cleomenis et Antigoni Dasonis discessum (Lucas
per Polybius Darstellung des Aetolischen Bundes p. 93 — 114),
tius Peloponnesi rebus (Polyb. II, 3.), devictisque Lacedaemo-
nis, nihil iam periculi sibi a reliquis civitatibus exoriri posse
estimabant Achaei, praesertim quum Philippus, Demetrii filius,
Macedonum rex Arati consiliis, uti Antigonus moribundus mo-
derat, in rebus administrandis uteretur, maximamque securita-
tem agebant, nec quidquam, quo reipublicae statum meliorem red-
derent, magisque firmarent perficiendum susceperunt; sed dediti
inaviae ac luxuriae cui malo serioribus demum temporibus
inimopere mederi enitebatur Philopoemen, omnem propemodum
eorum exercitationem tanquam inutilem prorsus negligebant.
(Polyb. IV, 7, 7.) Quare factum est, ut gens pacis impatiens,
cuncta ex rapto vivere et propter insitam arrogantiam multis ad
bellum usum rebus necessariis egens, nihil amicum, omnia hostilia
contumaciter mutans, Aetoli (Polyb. XVII, 5. 7. 8. Strab. VII, 7 pag. 114.
2. Mannert. Geogr. VIII, 38 — 40. 46. 47. Drumann Ideen
z. S. 494 — 504.) Achaeis securitatem ac potentiam obtrectantes
nova belli novi semina spargerent. (Polyb. IV, 3. Plut. Arat.
17.) Dum Antigonus in vivis versabatur metu prohibiti contra
sociatas urbes nihil hostile susceperunt, eo autem mortuo,
Philippus adhuc puer regnum suscepisset, aperta eius iuven-
e occasiones sedulo quaesiverunt immiscandi se rebus Pelopon-

Dorimachus igitur Trichoniensis, Nicosraui filius, iuvenis adhuc, at plenus sane Aetolica impudentia et aviditate (Polyb. IV, 3, 5.) Phigaliam Arcadiae quidem, sed in finibus Messeniorum sitam urbem, quae urbs tum temporis cum Aetolis faciebat (Polyb. IV, 3, 16.), missus est, ut eam tueretur, revera ut speculator rerum, quae in Peloponneso gererentur, existeret. (Bene de his Lucas p. 95 sententiam suam expressit.) Qui quum piratiam, quos socios sibi adiunctos habebat, praedam suppeditare non posset propter communem ea tempestate totius Graeciae pacem, Messeniorum tandem, qui amici Aetolorum ac socii erant (Polyb. IV, 3, 9; 5, 8; 6, 11.), pecora rapiendi potestatem fecit. Piratae igitur Dorimachi consensu adiuti non solum pecora abigebant, sed etiam noctu in urbem irrumpentes omnia quaeque sibi necessaria rapuerunt. Tum vero Messenii ad Dorimachum legatos miserunt, qui de iniuria ipsis illata quererentur, quibus se in urbem eorum venturum pollicitus est. Ibi quum nec piratas coercendos vel puniendos, nec quidquam in civitatis commodum curaret suscipiendum, a Scirone, Messeniorum, Ephoro, accusatus, tanta exarsit ira, ut in Aetoliam reversus quocunque modo Messenii bellum conflare constitueret. (Polyb. IV, 4.)

Aetolorum praetor tunc erat Ariston, qui propter corporis infirmitatem Dorimacho et Scopae, affinitate coniunctis, praeturae dignitatem concessit. Hunc igitur Scopam primum sibi conciliare inque partes suas trahere conatus est Dorimachus, quoniam ipse Aetolis, ut contra Messenios bellum susciperent, persuadere non est ausus. Exposuit enim Scopae a Macedonum rege, ut qui vix decimum septimum annum explesset, nullum sibi fore periculum et sic tuto se aggressuros esse Messeniorum civitatem opulentam, magnamque inde consequuturos praedam; praeterea etiam Messeniis contra societatem Aetolorum saepius eo peccasse, quod cum Achaeis et Macedonibus foedus inire plus semel suscepissent, neque adeo ne ab Aetolorum quidem concilio sententiae huic susceptoque adversarium quidquam sibi timendum fore. Eiusmodi cohortationibus praecipue autem spe magnae praedae effecit (Polyb. IV, 5, 5.), ut nulla prorsus concilii ratione habita Messeniis, Epirotis, Macedonibus, Achaeis et Acarnanibus bello indicto statim piratas ad depopulanda illorum populorum loca maritima emitterent. (Polyb. IV, 5.) Anni 220 a. Ch. initio. Cf. Lucas pag. 96. 97, qui Polybium recte impugnat ad Plutarchum provocando.

Illi igitur statim circa Cytheram oneraria regis nave intercepta et cum viris divendita Epiri littora et Acarnaniae depopulabantur. Deinde etiam Clario arce in agro Megalopolitano potiti sunt, quam tamen Timoxenus, tunc praetor Achaeorum, coniunctus cum Taurione, qui praesidiis Macedonum Orchomeni (Orchomenum enim et Corinthum retinuerat Antigonus et praesidio firma-

erat) praeerat, mox receperunt. Aetoli autem felici quodammodo successu elati ab Antirrhis (Lucas p. 98.) Peloponnesum ingressi sunt et vastatis Patraeensium, Pharaeensium et Tritaeensium agris higniam petierunt, unde incursionibus in Messeniorum fines susceptis, totam fere civitatem diripiebant.

Interea Aethaci Aegium ad concilium convenerant. Ibi postquam Patraeenses et Pharaeenses de iniuria sibi ab Aetolis illata uesti essent et, ut auxilium sibi mitteretur, rogassent, magno nummum Aethacorum consensu bellum contra Aetolos declaratum est. Timoxenus autem praetor (222 a. Ch. = Ol. 139, $\frac{2}{3}$ ad Maiumque mensem Polyb. IV, 6, 4; 7, 6. Plut. Arat. 47.), neque milites conscribendos, neque exercitum adversus hostem parabat ducendum, veritus ne Aethaci armorum plane imperiti ab hoste incerentur, quoniam admodum negligenter in armis erant exercitati. Aratus vero, morae impatiens, quinque diebus ante tempus iustum praeturam quartam decimam iniit 221 a. Ch. = Ol. 39, $\frac{3}{4}$ (Plut. Arat. 47. Polyb. IV, 7, 6.) et magnum e civitatis sociorum exercitum conscriptum Megalopolin convenire iussit, tunc quoque Messenii ab Aethacis petiverunt, ut in societatis communionem reciperentur, sed hi propter foedus, quod ipsis cum hilippo intercedebat, neminem se recipere posse nisi etiam rex consenserit responderunt, auxilio tamen se venturos esse eorum ubi opportuno quando visum fuerit tempore. Lacedaemoniorum quoque copiae Aethacis quasi opem ferentes in finibus terrae suae mansederant, re autem vera magis ad observanda ea, quae ab hoste peterentur, quam bono erga Aethacos animo (Polyb. IV, 9, 10.).

Contractis itaque Aethacorum copiis Aratus Aetolis aut Messeniorum finibus excedere neque Aethacorum socios lacessere, aut illum eos pro pace cum Aethacis habituros esse edixit. Quae cum audita essent Scopas et Dorimachus ad Eleos, quibuscum imperiis foederis amicitia steterat, cum exercitu se receperunt spectaturi ibi auxilia ab Aristone Aetolorum tunc praetore petere. Quare etiam Aratus hostes domum concessisse ratus relinquit, quos contraxerat, militibus dimissis, cum tribus millibus praedatum, trecentis tantum equitibus et Taurionis exercitu Patras profectus est a latere Aetolorum copias aggressurus. Quod quum opas comperisset, praeda statim navibus Rhium missa, Methymium, quod oppidum in Megalopolitanorum agro situm est, condidit, paratus quam primum cum hoste pugnam conserere (Polyb. IV, 7, c. 10.). Aethacorum igitur duces, ut resciverunt, propinquasse hostes, e Clitoriorum finibus reversi prope Caphyas mansederunt, amne, qui per regiones illas fluit, munimento usum. tunc autem Aetoli tum propter locorum difficultates, tum ob metum Achaeorum cupiditatem proelium quidem committere non audent, sed agmine composito Oligyrtum petent, Aratus novissimum eorum agmen equites Aethacorum cum militibus levis armaturae Epistrato duce Acarnane mittit hostemque lacessi

tanta vi invaserunt, ut ad fugam eos converterent, et quum ne gravis quidem Achaeorum armatura in loco, quo collocata erat, remansisset, talis Achaeorum exorta est perturbatio ac fugiendi cupido, ut profecto omnibus dies ille extremo fuisset exitio nisi Orchomenus et Caphyae, quae oppida haud procul aberant, plurimis saluti fuissent (Plut. Arat. c. 47.).

Megalopolitani simul ac cognovissent Aetolos ad Methydrium castra posuisse cum omnibus copiis auxilium Achaeis ferebant postridie, quo pugnatum erat, nec quidquam perturbatis afflictisque illorum rebus profuerunt, nisi ut eorum, quibuscum contra hostes se pugnaturos esse crediderant, sepelienda cadavera susciperent. Aetoli autem, quibus praeter spem victoria acciderat, secure per mediam Peloponnesum duxerunt ac Pellenorum urbe agroque Sicyonio devastatis, per Isthmum discesserunt. Haec igitur sunt, quae bello sociali causam et occasionem praebuerint. Initium eius sociorum omnium decretum erat, quod Corinthi Philippo auctore sancitum est (Polyb. IV, 13. Plut. Arat. c. 47.).

Achaei autem valde exacerbati propter cladem, qua ad Caphyas affecti erant, in concilio Aratum, tanquam universi detrimenti causam graviter accusant. Atqui quatuor potissimum accusationis erant capita; primum quod ante tempus constitutum praeturam iniisset, ac rem talem suscepisset gerendam, qualis vix unquam feliciter ipsi successerat; deinde quod Achaeos dimisisset quum adhuc mediam Peloponnesum Aetolorum copiae tenerent; tertium quod haud necessario ac parum prudenter cum paucis admodum militibus hostem aggressus fuisset; quartum denique, quod non milites gravis armaturae contra hostem emisisset sed levium auxilio rem se confecturum opinatus esset. Aratus autem in medium progressus Achaeos monuit, ut eorum meminerint, quae a se domi militiaeque gesta essent et, si quid in his peccatum fuerit, veniam sibi darent nec malevolo sed potius benigno res gestas spectarent animo, atque ita omnium sententias et animos commovit ut non solum excusatum eum pro tempore abire paterentur, sed in posterum etiam eius consiliis se usuros decernerent.

Haec gesta sunt, ut Polybius ipse monet Ol. 139, 4 lib. 4, 14. Breitenbauchius autem (p. 52.) errore lapsus annotat Polybium haec ad Ol. 140 referre, rectius vero Bayerum in Fast. Ach. concionem Achaeorum Corinthi habitam fuisse Ol. 139, 4 demonstrare. Profecto si vir eruditus accuratius Polyb. 4, 14 inspexisset et sequentia apte cum prioribus conciliare studuisset, sine dubio animadvertisset Polybium aut scriptorum antiquorum more ea de temporum ratione ad finem c. 14 posuisse, quae aptius cap. 15 addi potuissent ne series decretorum c. 16 a sociorum responsis minus iacunde interposito tempore distingueretur aut finem conventus iam usque ad anni sequentis initium esse protractum; quae

ratio posterior magis mihi apta videtur. Addo insuper, quae scripsit Bayerus de quarta — et quinta decima Arati praetura in *Factis Achaicis* p. 315: Reliquae, inquit, sunt praeturae duae Arati, decima quarta et decima quinta, utraque facile expedienda. De decima quarta prius dicam paucis. Celebris ea est clade Achaeorum ad Caphyas accepta. Aetoli post Antigoni Tutoris mortem invasere Messenios anno Achaico 35 cum Timoxenus praetura nondum abiisset, Aratus autem praetor esset designatus. Eo lentius peragente negotium, Aratus quinque diebus anticipato magistratu mandata dedit ad civitates, ut Megalopolim convenirent, qui arma possent ferre. Inde duxit in Aetolos et clade maxima ad Caphyas est adfectus. Aetoli victoria usi Pellenenses et Sicyonios agros populati, per Isthmum discessere domum, quod aetas utique vergeret et Philippum adventare fama esset. Philippus Corinthi congregatis sociis, bellum in Aetolos decernit, quod ex eo sociale dictum. Paucis post diebus solemne concilium Achaeorum convenit, in quo Aratus omnibus probris sententiisque proscissus, populum dicendo et commemoratione rerum suarum placavit. Id concilium Olympiadis CXXXIX, 4 habitum fuisse diserte tradit Polyb. sic, inquam, ut verserit in Olympiadem CXL. Interim Aratus e decreto concilii Phocios in arma concitat, exercitum conscribit, bellum parat. Polybius istius anni notam quoque indicat quod tum Sanguntini ab Hannibale petiti fuerint, sed ita tradit, ut adpareat, eum res Carthaginienses accommodare ad Achaicas. Primum enim refert Aratum Arati filium patri successorem datum, eo autem praetore Sanguntinos petiisse Hannibalem. Seguntus oppugnari coepit M. Livio, L. Aemilio Coss. ut Polybius Liviusque memoriae prodiderunt. Horum consulatus incidit in A. V. C 535 ab Idibus Martiis, ut tum erat, cum ad hoc procederet tum primus annus Olympiadis CXL tum praetura Arati minoris superiori anno suscepta. Fuit Aratus filius patris dissimilimus et segnis imperator. Eo praetore bellum sociale coepit. Aratum minorem Eperatus Phareensis in praetura secutus est, depulso ab illius spe magistratus Arato patre per Philippi regis factiones, ut Plutarchus et in primis Polybius testantur. Eperato praetore Polybius scribit Hannibalem petiisse Italiam, P. Scipione, Tito Sempronio Coss. ipso teste Polybio Olympiadis CXL, 2. Bene hoc convenit. Bellum sociale finem habuit Olympiadis CXL, 3, ut Polyb. duobus locis testatur. Tum autem praetor fuit decimum quintum Aratus pater. Nam Philippus rex segnitiam Eperati pertaesus, cum Arato Sicyone rediit in gratiam, ut anno post Eperatum praetor fieret. Arati praeturas suis annis adsignavimus ita, ut multorum aliorum quoque praeturas constitutas simul habeamus. — Cf. Lucas p. 101 — 106, ubi Polybii narratio accurate examinatur.

Ex decreto deinde Achaei legatos miserunt ad Epirotas, Boeotos, Phocenses, Acarnanes et Philippum, qui Aetolos contra pa-

tati Achaeorum adscriptae erant, populabantur, quibus nonnulli hostesque impune scelestissima facinora perpetrare passus est (Polyb. IV, 19. Arat. 47.). Causa enim illius timoris cades est ad Caphyae accepta, et quod militibus suis, confidere noluit. Omnem igitur victoriae futurae spem in Philippi Macedoniae regis copiis posuerunt et Aratus et Achaei, praesertim quum Philippus et magnitudine ac vi militum instructus et magna erga Aratum benevolentia ac fide affectus esset.

Philippus igitur simulac cum exercitu in Peloponnesum pervenisset ad omnes, qui societati Achaeorum adscripti erant, legatos misit eosque ut Corintham ad conciliam venirent invitavit; ipse autem exercitum Tegeam versus duxit, quoniam compererat Lacedaemoniorum civitatem seditionibus turbatam esse. Erat enim ibi duplex Ephorum sententia, quarum duae Adimantus et Polyphontes a partibus Philippi stabant, tres vero reliqui cum Aetolis rem faciebant. Itaque quum accepissent nuntium de adventu regis omnes, qui iam aetate erant bellica, ad Minervae Chalcidicae sanum cum armis eduxerunt Adimantumque, qui aetas et Macedoniae in Lacedaemonios recens collata praedicare beneficia Aetolos autem pro hostibus habendos esse profiteri, una cum sociis trucidarunt, ad regem autem legatos miserunt eumque, donec reipublicae status esset compositus adventum in urbem deferret, rogaverunt. Philippus quidem se ad Tegeam interea castrum positurum esse respondit simulque hortari, ut quam primum idoneos ad se mitterent viros quibuscum de rebus instantibus posset consultare. Omnia igitur principe legationem decem viros ad Philippum miserunt, qui Adimantum eiusque asseclas tanquam tamultus auctores accusarent, Lacedaemonios autem ad omnia quaecumque rex vellet, paratos esse exponerent (Polyb. IV, 22.). Atqui in illo concilio nonnulli suadebant regi, qui malam Lacedaemoniorum voluntatem eorumque perfidiam bene perspexerat ut sicuti Alexander in Thebanos sic etiam graviter animadvertet in Spartanos (Polyb. IV, 23.), sed rex, ut videtur auctoritate Arato (Polyb. IV, 24.), clementius protulit consilium, et Polytraeum cum omnia Spartam misit, qui populum hortarentur, ut in amicitia erga regem perstaret societatemque iungeret. Ipse autem rex signis sublatis Corinthum cum exercitu profectus est.

Ibi quum ad concionem iam convenissent singularum urbium legati Philippus cum iis primo disceptabat quid facto opus esset adversus Aetolos. Multis vero a Boeotibus, Phocensibus, Epirotis aliisque criminibus contra Aetolos prolatis bellam iis esse iniuriosum, omnes quasi uno ore consenserunt. Praeterea etiam de creto illo, in quo omnes, quibus singulas Aetoli affecerant civitates iniuriae commemoratae erant, subiecerunt: mutuum se laturos esse sociis opem ad recipiendos agros vel urbes, quas Aetoli inde a tempore, quo Demetrius, Philippi pater, e vivis excessisset, occupassent; similiter, si qui coacti se cum Aetolis con-

inmissent et foederis Achaici partes reliquissent, omnibus his pristinam libertatem, antiquas leges omniaque, quibus antea administraretur ipsorum respublica instituta, restituros redditurosque; Amphictyones quoque se adiutores esse in legibus instaurandis templisque, quod Aetoli soli sibi vindicassent, potestate omnibus restituenda.

Hoc igitur decreto instum illud bellum factum, quod antea quasi expeditio contra praedones fuit, anno primo centesimae quadragesimae Olympiadis (Polyb. III, 36. IV, 26. 28. Plut. Arat. 47.). Statim e conventu legati missi sunt ad urbes foederatas monitum, ut quam celerrime milites conscriberent bellumque Aetolis indicarent. Philippus vero praeterea Aetolos per litteras hortatus est, ut si quid haberent iusti, quo facinora sua pace omnibus intercedente foedissime perpetrata, excusare possent, in medium proferrent, nec sine causa bellum haud leve sibi conflarent. Litteris his recognitis Aetolorum principes primo rati Philippum non venturum esse, certam constituerunt diem, qua Rhii praesto adessent. Cognito autem regis adventu nuntium tantum ad Philippum miserunt, qui exponeret, solos principes de rebus communem salutem spectantibus non posse suorum arbitrio decernere. Achaei igitur tempore, quo convenire solebant Aegium, cum Philippo renovarunt foedus priatinum, quod ipsis iam cum maioribus regis intercesserat, decretum illud Corinthiacum confirmarunt, iusque esse spolia capiendi ab Aetolis per praecoenam edixerunt (Polyb. IV, 25. 26.).

Aetoli vero in conventu Scopam praetorem creaverunt. (Polyb. IV, 27, 1. c. 37, 2.)

Interea Philippus, dum in Macedonia hiberna agebat, omnem ad bellum, quod parabat, copiam contraxit ac Macedoniam contra barbaros superne imminentes munivit. (Polyb. IV, 29.) Deinde Scerdilaidam quoque, qui ea conditione cum Aetolis se coniunxerat, ut partem aliquam praedae acciperet, spe vero exciderat, sibi conciliavit, pactus ut vicena quotannis talenta Scerdilaidas acciperet et triginta lemborum classe bellum cum Aetolis mari gereret.

His quidem rebus Philippus eo tempore occupatus erat, quo tempore legati a concilio missi primum in Acarnaniam pervenerunt. Atqui Acarnanes, sicuti decretum erat, statim Aetolis bellum indixerunt, quanquam iis, ut Aetolorum finitimis, omnino ignoscendum fuisset, si vel metu, vel etiam callido consilio paululum essent cunctati, praesertim quum non multis ante annis propter odium Aetolorum gravissima iis mala accidissent (Polyb. IV, 30.). Epirotae vero mandatis legatorum auditis, decretum quidem pariter confirmarunt, bellum autem tum demum Aetolis se esse illaturos declararunt, quando et Philippus suscepisset, simulque Aetolorum legationi responderunt, Epirotas censuisse pacis cum ipsis condiciones servare. Messenii autem, quorum causa totum, uti iam supra narravimus, bellum erat conflatum, tum de-

num hostiliter se palam contra Aetolos esse gesturos pronuntiarunt, quando Phigalia urbs in eorum confinibus ab Aetolis praedio munita sibi rursus expulsis hostibus reddita fuisset. Quod quidem decretum praecipue auctoritate Oenidis et Nicippi (Polyb. IV, 31.), qui Aetolorum ipse ea urbe Ephori erant aliorumque quorundam paucorum potentiae faventium consilio factum esse videtur. Quod ista praecipue occasione oblata Messenios ignaviae ac socordiae in rebus bellicis administrandis accuset Polybius mihi potius nimio erga foederis Achaici societatem amore fecisse, quam iusta causa videtur. Nam licet mala civitatis gubernatione et societatibus cum iis potissimum iunctis, quibuscum minime fuissent ineundae, haud quidem tam acriter vituperanda erat civitas Messeniorum tum praecipue temporis cautio ac diligentia, quae bellum contra potentes sane ipsorumque finibus acriter instantes hostes suscipiendum erat (Polyb. IV, 31—34.). Optime hic tractari possunt, quae accurate exposuit Lucas p. 108 sq.

Lacedaemonii porro more solito sine responso legatos societatis dimiserunt. (Polyb. IV, 34—37.) Ut Polybius putat stultitia et improbitate in eas ignorantiae angustias acti, ut ne scires quidem quid respondendum esset. Equidem potius calliditati et silentium illud adscripserim, quoniam ipsis quidam Spartanis in decreta fuit pax erga Aetolos; illis autem, qui Achaico foedere favebant patefacere adhuc non audebant consilium tum propter quod adhuc nescirent, quomodo Aetolis res succederet, tum quod maiora sibi compararent commoda. Lucas p. 109. Paulo post ad Aetolis petitum est, ut legatum mitterent, quocum de foederis conditionibus agere possent. Hi Machatam miserunt, qui, quum in concione multa in laudem Aetolorum et contra Macedones temere atque audacter loquutus esset suavissetque frustra Lacedaemonum reges rursus crearent, re infecta domum redire coactus est quoniam Sparta decretum erat ex seniorum sententiis, qui Macedonum beneficiis, Aetolorum autem praecipue Charixeni et Timaevi maleficiis in memoriam revocatis eo populum promoverent ut in Philippi et Macedonum societati perseverandum esse staret. Vix autem hic compressus erat motus, quum festo die Minervae Chalcioecae Ephori trucidati sint alique creati, qui cum Aetolis faciebant; et mox societatem iunxerint potissimum propter Cleomenem et singularem in eum benevolentiam, quem hostem acerrimum foederis Achaici noverant expectabantque esse salvam atque incolumem Spartam redditurum. Regesque consuebant, quorum alter Agesipolis cognatione, alter Lycurgus natione regiam sibi vindicaverat dignitatem (Polyb. IV, 35—39. Plut. Cleom. 31—39. cf. Liber meus der Aetolsch-Achaische Bundesgenossenkrieg p. 60.). Quibus auditis Machatas reversus est Spartam tantaque fuit ibi eius auctoritas ut Lycurgus assumpto milite mercenario et parte urbanarum copiarum Argivorum fines incurreret. Polichnam igitur, quia Argivi fines non

stodiebant, praesenti rerum statu freti, Brasias, Lencas, Cyphantam repentino impetu cepit. Machatas insuper Eleis quoque persuasit, ut bellum adversus Achaeos capessere (Polyb. IV, 36.).

Sic itaque res Aetolorum quum feliciter succederent, ipsi ingenti iam spe elati bellum susceperunt, Achaei vero, cunctantibus reliquis civitatibus etiam Philippo in belli apparatu occupato, animis plane desponderant; verum in tanta calamitate missi etiam sunt ad Ptolemaeum regem legati petitori ab ipso, ne Aetolos vel pecunia vel ulla alia ope contra Philippum et socios adiuveret (Polyb. IV, 30.). Erat vero illo tempore Achaeorum praetor Aratus, Arati nobilis illius viri filius, apud Aetolos Scopas (Polyb. IV, 37, 3. Ol. 140, $\frac{4}{1}$ = 220 a. Ch.).

Ea tempestate Philippus cum decem millibus gravis armaturae, cetratorum quinque millibus et octingentis equitibus in Thesaliam et Epirum profectus est invasurus inde in Aetoliam. Alexander autem et Dorimachus eodem tempore circa mille ducentos milites Oeanthiae urbe ad sinum Crissaeum Locrorum Ozolarum contra Aegiram aita conscripserunt. Unus eorum, qui ex Aetolia profugerant et per longum tempus Aegirae commorabatur frequenti adhortatione (portas enim negligenter custodiri dixerat) Dorimachum eo adduxit, ut cum Alexandro et Archidamo Pantabeontis filio, noctu urbem clam interfectis custodibus expugnaret. Vix autem milites dissipati praedaeque inhiantes singulas diripiebant aedes, quum cives e primo terrore animis recreatis arcem occuparent ac fortiter hosti sese opponerent instanti. Aetoli tandem victi terga dedere atqui valde admodum consternati, quum Aegiratae praeter opinionem acriter incumberent, plerique in portis sese conculcarunt. Alexander in ipso certamine inter dimicandum caesus est; Archidamus in turba eorum, qui ad portas invicem sese trudebant, periit. Aetolorum inde, quotquot periculo evaserant, armis abiectis ad naves se proripiebant ac turpiter omnino praeter spem domum redierunt (Polyb. IV, 57. 58.).

Per idem etiam tempus Euripidas, quem Eleis ducem Aetoli constituerunt, diereptis Dymaeorum, Pharaeensium, Tritaensium urbibus magna cum praeda Elidem se recepit. Miccus quidem Dymaeus, qui tunc legatus erat praetoris Achaeorum, copiis contractis hostes redeuntes persequutus est, sed in insidias inductus multos amisit suorum, quadraginta caesis, ducentis e numero perditum captis. Quo expeditionis successu elatus paucis diebus post Euripidas Tichos, Dymaeorum castellum, expugnavit. Tanto igitur damno accepto veriti ne in posterum etiam aditu finium patente hostes irrumperent legatos miserunt Dymaei, Tritaenses et Pharaeenses ad praetorem Achaeorum de damno sibi ab Aetolis illato questuros auxiliumque petitorios. Aratus autem, qui ne mercenarios quidem conducere poterat, propterea quod Achaei inde a belli Cleomenici temporibus partem aliquam stipendiorum non persolvissent, in omni re bellica, uti iam saepius adnotavi-

mus, cunctatorem sese praebat ac segnem. Quae etiam civitates illae communi auxilio destitutae propriis pecuniis trecentes sibi pedites, equites vero quinquaginta conducendos constituere, nec quidquam unquam pro foederis integritate sese suscepturas praesertim quum Lycurgus Athenaeum Megalopolitanorum, Gorgum in Telphasiorum finibus Euripidas occupassent (Polyb. IV, 37, 6. 60, 8.).

Quae dum in Peloponneso gerebantur Philippus rex qui, et statim Aetoliam invasisset, magna copiarum vi, toti finem imponere potuisset bello assumtis Epirotis et trecentis funditoribus qui ex Achaia missi erant, Cretensibus item quingentis, quos Polyrrhenii miserant, per Epirum ad Ambraciotaram fines, Epirotis rogantibus, accessit.

Philippus igitur dum positus ad Ambracum (Palmer. Graec. Antiquit. II, 7.) castris, quippe Epirotae maximi aestimabant, et recipere ab Aetolis Ambraciam possent; necessaria ad obsidiones parabat, Scopas universo Aetolorum exercitu educto per Thessaliam in Macedoniam irrupit. Atqui quum per Pieriam planities impune vagans omnia vastasset et Dium, urbem ab incolis desertam, solo aequasset omnesque regum ac deorum statuas deiectas cum magna suorum admiratione et gaudio redux in patriam receptus est.

Nihilo tamen minus Philippus quanquam, quae in Macedonia gesta erant, comperissent, quantoque ipsi detrimento Epirotarum fuerit perversitas intellexisset magna vi aggeres exstruendo ac reliquo apparatu bellico utendo, ita urbem pressit obsidione, ut intra quadraginta dies eam in potestatem suam redigeret, praesidioque quingentorum Aetolorum dimisso traderet Epirotis. Deinde ad Charadram perrexit eo consilio, ut sinum Ambracicum, qui prope Actium, Acarnanum fanum quoddam, est arctissimus, cum exercitu traiceret. Hinc copiis transmissis, assumtisque Acarnanarum peditum duobus millibus ducentisque equitibus, Phocetias, Aetolorum oppidum obsidione cinxit ac biduo post, custodiis Aetolorum ex pacto dimissis, expugnavit. Sequenti nocte Aetolorum quingenti, qui praesidia ab oppugnatione liberarent, advenere, sed omnes fere a vigiliis, quae rex de hostium adventu certior facti opportunitatis quibusvis locis disposuerat trucidati sunt. Inde triginta dierum annona ex horreis exercitui distributa Stratum dedit, sed castris decem stadia ab urbe positus ad Acheloum fluvium assiduo, nullo prohibente, agros populabatur (Polyb. IV, 61—63.).

Achaei interea acriter ab hostibus vexati quum comperissent regem non procul abesse legatos ad ipsum miserunt auxilium imploratos; qui etiam ad Stratum adhuc commorantem conveniunt eique persuadere conabantur, ut traiectis copiis in Eleam se ceret impressionem. Rex vero legatos apud se retinuit tanquam de ipsorum mandatis deliberaturus, sublatis tamen signis ad Mel-

polin et Conopen progressus est. Aetoli igitur ubi regem cognovere appropinquantem urbe relicta in arcem confugerant, neque tamen rex obsidione tempus terebat sed Metopoli cremata Conopen ire perrexit. Ibi quum Aetolorum equites conferti ad fluminis transitum, qui stadia viginti ab urbe distat, regia copiis sese opponere conati essent, Philippus cetratos primos iussit in amnem ingredi unaque simul acie instructa exire. Qui dum levi interea proelio hostem ab amne arcebant, secunda et tertia acies transmissa et cum primis coniuncta facili negotio Aetolos in urbem compulit. Rex tamen haud accedens ad urbem agris vastatis Ithoriam usque progressus est. Locus vero ille quanquam et natura et arte munitissimus, custodibus metu depulsis capitur soloque aequatur; eodemque modo reliquae eius regionis arces ac turres a militibus regis vagabundis deiectae diripiuntur.

Hinc lento processit gradu quoniam exercitui necessaria comparandi otium dabat. Deinde quum iam omnibus rebus abundarent ad Oeniadas duxit, castra autem prope Paeanium metatus est, id enim primum expugnare statuit. Urbs vero illa, quantum ambitu non magna, minor enim est stadiorum decem, munita ceterum haud male, mox capta murisque solo aequatis tota demoliebatur atqui tegulae, lateres omniaque aedium materies, postquam Elaenum, Calydomiae oppidum, agrosque depopulatus erat, Oeniadas transvecta est. Hanc enim urbem expugnatam animadversa loci opportunitate in primis ad traiciendum in Peloponnesum, muris ciuitatis portuque ac navalibus munitis cum arce sam constituit coniungere (Polyb. IV, 64. 65.).

His gestis Philippus in Macedoniam redire festinabat, quoniam ipsi nuntiatum erat Dardanos, suspicantes regem in Peloponneso versari, impressionem in Macedoniam esse paraturos, Dimisit igitur legatos Achaeorum cum responso, pacatis Macedonum rebus sibi nihil antiquius fore, nisi quam celerrime civitatibus foederi adscriptis auxilio venire. Ipse vero Demetrio Phario, qui a Romanis regno expulsus erat regemque ad sinum Ambracicum convenerat, Corinthum ablegato, in Macedoniam profectus est. Dardanii igitur regis adventu cognito prae formidine exercitum dimiserunt, quos Philippus quum sententiam mutasse cognovisset copiasque ad comitatum comparandum dimisisset, in Thessaliam se contulit ibique Larissae reliquum aestatis tempus peregit. Sic fiebat annus primus Olympiadis centesimae quadragesimae (Polyb. IV, 66.).

Tempore comitorum appetente (Polyb. IV, 57, 3.) Dorimachus praetor apud Aetolos creatus est (Polyb. IV, 67, 1. V, 1, 2.), qui simulac magistratum iniiit in superiora Epiri loca incursionem fecit agrosque depopulatus est, quoniam non tam utilitatis suae gratia, quam Epirotarum damni causa hanc susceperat expeditionem. Nam quum ad templum, quod Dodonae est, pervenisset, porticus cremavit, omnesque opea, quas undique consul-

tatari dono obtulerant, diripuit, ipsamque adeo sacram aedem funditus everxit. Quas quum feritati explendas gratia crudelissimum perfecisset, domum rursus victor copias reduxit.

Philippus interim hieme adhuc durante, quum omnes de adventu eius desperare coepissent, celeri itinere assumptis tribus milibus loricatorum (χαλκασπίδες Polyb. IV, 67, 6.), castris bis mille, Cratensibus trecentis cum equitatu aulico quadringentorum fere equitum Larissa profectus est, copiosque e Thessalia in Eboeam indeque in Boeotiam transmissis per Megaridem Corinthum circa brumale solstitium (περὶ τροπῆς χειμερινῆς. Polyb. IV, 67, XXIII die Septbr. 219 a. Ch.) pervenit ita ut vix quiesquam Peloponnesiorum regis adventum comperisset. Inde Aratum Sicyon ad se accessit legatisque ad reliquas civitates, quo tempore et loco eorum milites convenirent, dimissis, ad Dioscurium Phisiam progressus castra metastatus est.

Eadem tempestate Euripidas cum duabus Eleorum cohortibus, mercenariis militibus et piratis, quorum numerus duorum fere millium et ducentorum erat, praeterea etiam cum centis equitibus Psophide profectus per Phoenicen et Stympalum ire perrexit ad devastandos Sicyoniae agros, de adventu quippe reprensus incertus. Atqui quum iam regis castra praeterire pareret, e Cretensium quibusdam, qui pabulatum vagabantur, sermo cognovit, Macedones advenisse; quapropter confestim signis reversis, qua venerat via, regressus est, quo celerius Stympaliam emensus ad loca aspera et saltuosa perveniret.

Philippus autem, qui quas hostis ageret prorsus erat ignarus, sicuti conatituerat primo mense itinere se accinxit per Stympalum Caphyas progressurus, ibi enim armatos convenire iusserat Achaeos. In illo igitur itinere contigit, ut Macedonum ager primum et Eleorum simul ad locum, qui vocatur Apelaurum et eamque stadia ab urbe Stympaliorum distat, una in summo de vo perveniret. Quod quam Euripidas animadvertisset assumptis paucis equitibus exercitum reliquit curaque concilio Psophidem se recepit. Reliqua igitur multitudo duce orbata a magno admodum discrimine versabatur nescia quid facto opus esset, praesertim quum in errorem induceretur a loriciatibus, quos Megalopolitanos esse opinabatur, quoniam in pugna ad Sellasiam cum Cleomene pugnata eo armorum genere usi fuerant Megalopolitani sic a rege tunc armati. Quare servatis ordinibus ad loca proxima se receperunt non desperantes adhuc de salute. Quum vero propius Macedones accessissent abiectis armis in fugam se effuderunt. Capti igitur sunt circa mille ducenti, cetera multitudo perit tum per Macedones, tum inter abrupta montium, nec amplius centum evasere. Captivis deinde Corinthum missis reliqua ad ea, quae sibi proposuerat exsequenda perrexit. Peloponnesii autem magna admodum regis admiratione afficiebantur quum et

venisse simul et vicisse Philippum cognovissent (Polyb. IV, —70.).

Inde per Arcadiam iter faciens quam praecipue in superando Igyrto monte multa perpessus esset incommoda nocte Caphyas venit (Polyb. IV, 70.). Postquam ibi cum Arato minore eiusque copiis, quas ex Achaëis contraxerat, se coniunxisset, ut totus exercitus ad decem millia fieret, per Clitorias Psophidem duxit omnibus urbibus per quas proficiscebatur tela et scalas congegens. Urbi tamen statim appropinquare non est ausus, sed in celis consedit, unde sine periculo loca circumiacentia et urbs ipsa inspicere poterant, quae ita erat munita, ut rex dubius admodum crederet qua eam aggrederebatur. Occidentalis enim eius pars circumdatur a torrente admodum rapido, qui maximam partem hinc inaccessus est et propter sivei profunditatem prorsus munitam aditus difficilem facit urbem. Ab oriente vero praeterlabitur manibus magnus et praecipuus fluvius, in quem quum ad partem meridiam se torrens iste effundit, accidit, ut tria oppidi latera luvibus circumdata eam, quam diximus, firmitudinem nanciscant. Borealis deinde pars tuta est collo munito; praeterea etiam ipsa circumdata est muris et magnitudine et operibus excelsis. Quare etiam Eleorum ibi praesidium erat impositum et celeratim Macedones fugiens eo se receperat.

Quae quum Philippus animadvertisset vi quidem statim eam redire non est ausus, neque tamen praeterire voluit, quoniam opportunitatem optime cognitam habuit. Nihilo tamen minus pensis quae inde adepturus esset emolumentis si urbs expugnata fuerit trajecto Erymanthi ponte Psophidem vi invasit. At qui dispositis ad tria latera iis militibus, qui scalis admotia urbem ascenderent, ita res successit, ut primo impetu urbs expugnaretur. Psophidii enim, quia rex praeter opinionem conatus, oppugnationem, perterriti cum uxoribus et liberis in arcem fugerant, quod simul et Euripidas et cetera turba, quae erat, fecere.

Macedones igitur urbe expugnata domibusque diruptis arcem circumdant. Neque ibi diu tempus terebant, nam quia nulla suppeteret annonae copia, Philippo arcem, accepta impunita venia, tradiderunt. Rex vero per aliquot dies ibi commoratus est conciliumque Achaeorum habuit, in quo opportunum loci demonstrata Achaëis gratias ipsi agentibus urbem donatam deinde cum exercitu Lasionem profectus est. Psophidii doctissimi receperunt; Euripidas autem cum suis Corinthum, indeque Aetoliam commigravit. Achaëi autem arce praefecerunt Prosyoniam, urbi Pytheam Pellenensem (Polyb. IV, 70—73.). Praesidium Eleorum, quod Lasionem erat, audito regis adventu statim urbem deseruit, urbemque receptam rex Achaëis restituit.

Similiter et Stratum ab Eleis derelictam Telphusiis tradidit. Quae quum peracta essent quinto post die Olympiam perve-

nit. ibique Iovi sacra postquam fecerat et duces convivio exceperat, triduo cum exercitu quietis gratia remansit. Signis deinde sublatis partem exercitus ad depopulandos Eleorum agros dimisit, cum altera vero parte ipse Artemisium profectus est. Quum igitur ex opulentis Eleorum agris, maxima enim eorum pars agriculturae dedita est, magnam admodum praedam milites collegissent, rex veritus ne molliores minusque ad bellum gerendum habiles fierent progressus est Artemisio Thalamas versus, castellum illud, ubi maxima agrestium turba ac suppelletilis pars pecorumque collecta fuit, expugnaturus. Admotis igitur machinis instrumentisque, quibus in urbibus oppugnandis utebantur ita, qui eo confugerant, perterriti sunt, quam omnis rei militaris prorsus rudes essent variique generis homines, inter quos etiam ducenti mercenarii Amphidamo Eleo duce, ut statim arx traderetur. Itaque rex magna auctus praeda, in primis mancipiorum amplius quinque millibus Olympiam iterum concessit (Polyb. IV, 74 — 76.).

Quae dum a Philippo gerebantur Apelles, unus eorum, quos Antigonus filio tutores reliquerat maximamque tum temporis dignitatem apud regem erat consequutus, Achaeos, nefariam omnino rem suscipiens, ad eandem conditionem redigere conatus est, quae fruebantur Thessali i. e. ad servitutem. Sic enim id, quod constituerat assequiturum se sperabat, si primum e castellis omnes expulisset Achaeos, quavis causa oblata eos vel in vincula conici vel etiam caedi iuberet, nec ulli unquam patrocinium vel rem aliam levem, qua virtum sese praestaret permetteret, persuasus hoc pacto se facili negotio, nemine animadvertente, in eam consuetudinem Achaeos adducturum, ut nihil penitus grave cuiquam videretur, quod rex unquam in aliquem statuisset. Quae quum ab adolescentibus quibusdam Arato et per hunc Philippo nuntiata essent, rex ne quidquam eiusmodi susciperet Apelli interdixit, neve posthac aliquid Achaeis inconsulto praetore imperaret. Quae quidem re maximam omnino apud omnes sibi gloriam admirationemque paravit, nec quisquam, cui non egregia Philippi iuventus videretur indoles, reperiatur.

Castris deinde Olympia motis progressus est Philippus Heraeam versus ac mox Telphusiam venit, indeque Heraeam, ubi praeda divendita (Polyb. IV, 77. Neque hic plane sine vituperatione praetermittendus videtur Breitenbauchius, qui (p. 66.) Philippum praedam Olympiae vendidisse fingit.), pontem, qui supra Alpheum duxit, instauravit, per eum nempe transitum in Triphyliam paraturus.

Eadem tempestate Dorimachus, Aetolorum praetor, Eleis, quorum agri erant devastati, auxilia petentibus sexcentos misit Aetolos Philida duce. Qui quum in Eleam pervenisset assumptis quingentis Eleorum mercenariis, mille civibus Tarentinisque nonnullis opitulaturus in Triphyliano venit. Missis deinde Lepreum

leis, mercenariis Alipheram, ipse Typanaee cum Aetolis quem-
um regis expeditio nactura ait eventum sollicitus exspectabat.

Rex interea transmissis per Alpheum annem copiis, qui
ope Heraeam fluit, Alipheram venit. Postero deinde mane dis-
cessit per varia loca ista, qui scalas gerebant praemissisque mer-
cenariis ac post eos Macedonibus positis, ut invicem sibi auxilio
lessent, cum solis ortu impetus in urbem factus est. Atqui
num cives ea potissimum loca defenderent, in quibus Macedones
allosatos conspiciebant, rex clam cum lecto milite per loca ab-
rupta et angusta arcis suburbium conscendit, eoque incenso Ali-
therenses metuentes ne undique circumcluderentur in arcem con-
gerunt, quo facto Macedones et muris et urbe sunt potiti. Ii
item, qui in arcem confugerant per legatos urbe regi oblata li-
rum nacti sunt discessum.

Haec ubi Philippus peregerat, magnus admodum totam Tri-
phyliam invasit terror, omnibus quippe de se rebusque suis me-
tentibus. Philidas autem, ut est Aetolorum pravitas ac perfid-
ia, Typanaea deserta, nonnullis etiam sociorum direptis Le-
creum concessit. Typaneatae igitur urbem Philippo tradiderunt,
lemque fecerunt ii, qui Hypanam incolebant. Neque alia erat
higalensium fortuna, qui licet armis se instruxerint a piratis ta-
en Aetolorum, qui ibi praedae e Messeniorum agris comparan-
ae causa commorabantur, deserti per legatos regi urbem tradi-
ere. Lepreatae interea spe recuperandae patriae, Eleos, Aeto-
e, eosque, quos Lacedaemonii auxilii causa miserant, urbe ex-
edere iusserunt, quoniam ipsi Philippo sese in ditionem tradere
onstituerant. Attamen principio Philidas fortiter restitit, sed
um Philippum, Taurione Phigaliam cum exercitu misso, Le-
creum versus copias ducentem comperisset, cum Eleis et qui La-
daemone venerant, urbe relicta, Samicum se recepit. Leprea-
e vero urbem suam Philippo per legatos in potestatem concesser-
unt. Eodemque modo etiam Samico potitus est. Aetoli enim

Elei, qui illuc confugerant, obsidionem haud sperantes nihil,
uo oppidum defenderetur, comparaverant, quare venia cum ar-
is decedendi impetrata in Eleam sese receperunt. Deinde aliis et-
m urbibus auxilium eius implorantibus Phrixam, Styllangium,
egium, Bolacem, Pyrgum, Epitalium in ditionem accepit.

Quae quum peregisset totamque Triphyliam sex diebus in po-
statem suam redegisset, Lepreum reversus est. Atqui consti-
to ibi in arce praesidio Lepreatisque admonitis Heraeam signis
tblatis se contulit, relicto, qui Triphyliae rebus praesesset La-
co Acarnane. Ibi quum pervenisset totam divisit praedam mi-
libus et iumentis Heraeae assumptis media hieme Megalopolin
rofectus est (Polyb. IV, 77 — 81. V, 3, 3. c. 4, 5.).

Iisdem temporibus magni Sparta exorti sunt motus per Chi-
nem, qui graviter ferebat se ab Ephoris spretum quia regnum
ycurgo potius quam sibi detulissent, praesertim quum e regio

genere se natum existimaret. Sed quum nemo ne animum quidem ad eius sententiam orationesque adverteret, clam in Achaiam aufugit. Spartani igitur seditione ista composita, ne gravior in posterum erumperet hoste appropinquante, omnes ruris copias in urbem convexerunt et Athenaeum Megalopolitanorum everterunt, ne ibi hostes considerare possent, in primis Philippi praesentia conterriti. Philippus autem vasis collectis Megalopoli per Tegeam Argos profectus est ibique reliquam hiemis partem transegit (Polyb. IV, 82, 1. 87, 13.).

Ibi dum Philippus commorabatur iterum Apelles (Plut. Arat. 48. Megalaeum quoque et Pausaniam nominat. Cf. Librum meum der Aetolisch - Achäische Bundesgenossenkrieg. §. 13. 14. 15.) vectus illud consilium totius foederis subigendi conatus est exsequi. Quum autem videret Aratum maxime cum apud Achaeos tum potissimum apud regem valere ac secundum eius consilia omnia quaeque peragi hunc primum apud Philippum calumniari aggressus est. Quae res ita accessit, ut rex ipse Aegium ad conventum comitalem Achaeorum proficisceretur operamque daret, ut Eparatus, Pharaeensis, praetor crearetur, Timoxenus vero, quem Aratus commendaverat, repulsam pateretur (Polyb. IV, 82. Plut. Arat. 48. Ol. 140, $\frac{1}{2}$ = 219. a. Ch.).

Quibus rebus peractis Philippus castris motis per Patras et Dymam iter faciens ad castellum accessit Tichoa cognominatum. Quod quum magna vi oppugnare aggressus esset, Elei, qui ibi praesidia agebant praeformidine tradidera. Itaque hoc castello Dymaeis restituito devastatisque Eleorum agris Argos rursus exercitum ingenti praeda onustum reduxit (Polyb. IV, 84.).

Tertio deinde Apelles aggressus est Aratos apud regem calumniari consiliumque tale excogitavit, quo eos omnino a regis amicitia sese abducturum opinabatur. Subornavit enim Amphidamum, Eleorum ducem, qui cum profugis Thalamis captus erat, ut regi promitteret, universos Eleos ad Macedonum partes se traducturum esse. Quibus auditis rex Amphidamum sine redemptionis pretio liberum dimisit. Is autem, quamquam summo opere enitebatur in persuadendo Eleis nihil prorsus effecit. Quam ob rem datam sibi hinc ratus occasionem Apelles fingendae calumniae Aratos apud Philippum accusavit, quasi in causa illi essent, quod alieno a rege animo manerent Elei. Philippus igitur nequaquam tale consilium negligens Aratos accessit et quum coram iis Apelles denuo calumniationem istam fidenter repetiisset, rex indignatus ac perfidiae isti eorum, quae amicissimos sibi arbitrabatur, succensens coram concilio haec se patefacturum inque Macedoniam reverenturum declaravit. Sed quum Aratus pater eum admonisset, ne quid inconsiderate crederet, sed potius argumenta sibi proferri iuberet, quibus res tota evinceretur, rege hanc sententiam approbante, discessum est. Interea accidit, ut Amphidamum proditionis suspectus ab Eleis expulsus criminationem fal-

sam esse profiteretur. Quapropter ab illo dis maior etiam fiebat Arati apud regem auctoritas, Apellem tamen, quamvis suspectum habebat, punire non est ausus propter auctoritatem, qua apud milites reliquamque valebat multitudinem (Polyb. IV, 86.).

Neque tamen desiit Apelles alios quoque calumniari, in primis vero Taurionem, Peloponnesi praefectum, et quidem laudando. Sperabat enim fore, ut rex optimos quosque circum se habere constituens alii, vel Apellis amico cuidam, Peloponnesi res administrandas sit commissurus. Similiter etiam Alexandrum, satellitum praefectum quavis occasione data maligne lacessivit, ut etiam hoc remoto ex sua sententia satellitium regis constitueret. Opera tamen Arati semper spe excidit, donec malum, quod in alios excogitaverat, ipse et quidem brevi tempore expertus est.

Sequentis deinde anni (Polyb. V, 1.) apud Achaeos praeturae iniiit opera Philippi et Apellis Eparatus, apud Aetolos Dorimachus iterum. Rex vero indigens frumenti aliarumque ad bellum necessariorum rerum Achaeos iusto comitiorum tempore Aegium convocavit. Ibi quum animadvertisset Aratum auctoritate, qua pollebat, excidisse, Eparatum contra haud idoneum bello gerendo Achaeis persuasit ut Sicyonem concilium transferrent, ibique conianctus rursus cum Aratis patre et filio culpaque in Apellem translata, facile virorum illorum opera impetravit, quae voluerat; decretum enim est, ut extemplo talenta quinquaginta ad primam expeditionem darentur, adicerenturque dein quovis mense talenta dona septena et decem millia modiorum frumenti.

Quae quum decreta essent Achaei rursus in suam quisque civitatem rediere, rex autem copiis contractis mari bellum gerere constituit, ratus, hoc ac modo hostes et regionibus et mori disiunctos, minus ad opem sibi ferendam valituros celeriter esse oppressurum; quare bellum sibi cum Aetolia, Lacedaemoniis et Eleis gerendum sumit maximaque industria milites exercebat remis tractandis aliisque rebus navalibus instruendis, quo promptiores et alacriores ad maritimae rei ministeria fierent (Polyb. V, 2, 1—5.).

Quae dum Corinthi a rege gerebantur Apelles denuo honoris sui imminutionem ex regis contemptu indigne ferens cum Leontio et Megalea coniuravit, ut illi quidem apud exercitum operam darent, qua expeditiones regis male rem gerendo impedirentur, ipse vero Chalcidem profectus omni modo se curaturum pollicitus est, quominus comatus necessarii ad regem subveherentur. Atqui ita servavit iniurandum, ut rex ad summam adactus inopiam vase demique argentea sustentandi sui causa pignori opponere cogere-retur. Classe deinde comparata ac Macedonibus satis iam in re navali exercitatis Philippus frumentam militibus dimensus stipendiisque distributis Corintho cum sex millibus Macedonum, mille ducentis mercenariis profectus Patras appulit (Polyb. V, 2, 11.)

Iisdem temporibus Dorimachus, Aetolorum praeter, Agelaum et Scopam cum quingentis Neocretibus auxilio misit Elei metuentibus, ne Philippus Cyllenen obadiene cingeret. Quapropter Philippus collectos Achaeorum mercenarios, Cretenses, quos secum habuit, nonnullosque Galatarum equites una cum Achaeorum electis bis mille peditibus in Dymaeorum urbe reliquit; ipse imperatis prius per literas Messeniis, Epirotis, Acarnanibus et Scerdilaida, ut suas quique naves paratas haberent sibi que ad Cephalleniam obviam venirent Patris solvens die constituta ad Cephalleniae urbem Pramios (Promos, Pronnos) appulit. Ubi autem intellexit urbem hanc expugnatum difficilem angustamque esse regionem ad Palaestarum oppidum cursum direxit. Hic quum multas reperisset opportunitates magnamque rei frumentariae copiam oppidum oppugnare aggressus est, illud in primis spectans, ut Aetolis necessarium admodum adimeret subsidium, quippe illi, quoties in Peloponnesum traicere vel Epirotarum et Acarnanum oras depraedari vellent, Cephalleniorum navibus uti solebant. Quare et ad congregandos socios maxime opportunum et ad hostes detrimento afficiendos locum arbitratus, non solum urbem verum insulam totam in potestatem suam redigere constituit (Polyb. V, 3, 4.).

Sub idem tempus, dum rex his occupatus erat rebus, quum decem a Scerdilaida lembi pervenerunt, plures enim quominus mitteret seditio ipsum in Illyria exorta prohibuit. Acarnanes quoque, Epirotae, Messenii quae fuerant imperatae naves miserunt. Messenii enim capta Phigalensium urbe palam participes belli erant facti. Admotis deinde omnibus oppugnationis machinis, muri deiectis, igneque in urbem iaculato, quum cives pacem tamen cum rege inire nollent, primos Macedonum cetratos Leontio duce per cohortes divisos immisit. Sed Leontius coniurationis cum Apelle memor segniter rem suscepit ac quavis ratione ne urbs expugnaretur impediabat. Quam ob rem Philippus ubi ignavit duces se gerere multosque iam vulneratos animadvertit missa obsidione, quid deinceps facto opus esset, cum amicis deliberabat (Polyb. IV, 5.).

Eadem tempestate et Lycargus, Lacedaemoniorum rex, in Messeniam et Dorimachus cum dimidia Aetolorum parte, alteram enim satis idoneam fore existimans adversus incertos casus et urbibus et agris tutandis (Polyb. V, 6.), in Thessaliam expeditionem fecerant, uterque ratus hac re Philippum necessario esse remissurum ab obsidione Palaestarum. Quam ob rem legati ab Acarnanibus et Messeniis ad ipsum venerunt, illi quidem petunt, ut rex in Aetolorum fines impressione facta totam eorum regionem depopularetur ad Dorimachum, ne in Macedoniam irrumperet retrahendum, hi vero ut Philippus Messeniis auxilio subveniret, praesertim quum Etesiarum flatu vel uno die navigatio in Messeniam perfici posset. Leontius etiam propositum sibi consilium

observans Gorgum, is enim a Messeniis missus erat, summo studio sustentabat, sperans, fore ut, si rex in Messeniam traiecisset ventoque adverse flante quominus rediret impeditus esset, Aetoli Thessaliam Epirumque impune incurrandi vastandique potestatem nanciscerentur. Aratus autem regi suavit, ut in Aetoliam potius expeditionem faceret ac, quoniam Leontius segnitatem, qua Palaeae expugnationem impediverat, iam in suspicionem inciderat, eo regem promovit, ut suam potius sententiam amplecteretur. Quam ob rem Eparatum, Achaeorum praetorem Messeniis supplicias ferre iussit, ipse autem Cephallenia relicta biduo post Leucadem appulit nocte, indeque per sinum Ambracicum navigans Limnaeae portum cepit, unde explorato regionis situ pedestri progredi constituit expeditione (Polyb. V, 5.).

Quibus peractis Aristophantus, Acarnanum praetor, cum omnibus suae gentis copiis ad regem pervenit in primis cum illo sese coniungere cupiens, quoniam per ista tempora graves perpassi erant ab Aetolis iniurias. Nec minor erat Epirotarum amor, quo regis adventum amplectebantur ob similes fere causas, neque tamen propter regionis amplitudinem tum celeriter copias contrahere poterant. Relicto deinde praesidio Limnaeae circa vesperam profectus stadia fere sexaginta ab urbe castra posuit. Unde recreatis et ducibus et militibus Acheloum transiit fluvium iuxta Conopen et Stratum subita irruptione Thermum occupare festinans.

Quum vero Leontius animadvertisset Aetolos plane esse imparatos ad pugnam in illis locis conserendam regemque munitissimos fere quosque locos summa vi oppugnantem auctor est, coniurationis haud immemor, ut ad Acheloum castris munitis rex militem retineat, ratus breve saltem tempus fore Aetolis ad opem illis regionibus ferendam. Aratus autem cum suis et tempus maxime opportunum existimantes ad oppugnanda oppida et Leontii malitiam perspicientes contrariam plane proposuere sententiam. Qua etiam approbata Philippus inceptum iter exsequi perrexit intra urbes Stratum, Agrinium, Thestias ad sinistram, ad dextram vero sitas Conopen, Lysimachiam, Trichonium et Phoeteum. Deinde Metapam ad Trichonium lacum sitam ab Aetolis desertam quingentorum militum praesidio munivit, quae per fauces ingredienti exeuntique munimento esset, praesertim quum tota regio ista montibus arduis consita et silvis arcto admodum transitu excelleret. Praemisissis inde mercenariis, quos Illyrii et cetrati cum Macedoniae phalangis legionariis sequebantur inque extremo agmine collocatis Cretensibus ad latera vero Thracum equitibus levique armaturae militibus distributis per angustias illas profectus est (Polyb. V, 6. 7.).

Confecto ibi itinere ad vicum nemine Pamphiam pervenit, eaque munita per loca angusta et difficilia Thermum brevi tempore accessit. Ibi milites dimisit ut populabundi per agros et ur-

his domos vagarentur, unde non solum necessarias ad victum res convehabant, sed etiam suppellectiles pretiosissimas. Urbs enim illa et mercata et ludis celeberrimis, qui quotannis ibi agebantur, nobilissima et conventu Aetolorum ditata rebus abundabat pretiosissimis. Collatis igitur undique rebus in primis necessariis et maxime pretiosis, reliquas suppellectiles, praes ceteris autem annis quina dena millia et amplius congesta credebantur. Nec tam his contenti etiam templum et statuas heroum, deorum vero non sunt ausi, incenderunt recordati illorum, quae Dii Dodonaeque fecerant Aetoli. (Quam Philippus immitatem Polybius (V, 9—13.) licet sit Aetolorum acerrimus inimicus (cf. Lucas p. 112—114.) merito vituperat (cf. Librum meum p. 82. Faldii Interpretationem Polybii V. p. 254. sq.)

Hinc Philippus armatis rebus omnibus, quaecumque armari poterant, Thermo quam celerrime profectus est, veritus ne Aetoli appropinquantes agmen novissimum invaderent, quod tamen prohiberi non potuit. Aetolorum enim ad auxilium ferendum circa tria millia congregata duce Alexandro Trichoniensi, quamdiu Philippus in altis montibus versabatur non apparere sed in loca quibusdam occultis manserunt; ubi vere acies postrema coepit sunt moveri, Thermum statim invaserunt novissimumque agmen sunt adorti. Quae quam Philippus e loco quodam celo advertisset Illyrios statim ceterorumque expeditissimos in eos misit, qui hostem levi proelio in fugam converterunt. Centum et triginta caesi sunt, nec pauciores capti. Illi deinde ex agmine novissimo, qui hostem fuderant, Pamphium creant et secure per angustias timore facto cum reliquis Macedonibus sese coniungunt. Philippus vero interea ad Metapam castra pervenerat novissimum agmen ibi exspectans.

Postridie autem, diruta Metapa, ad urbem, quae Acra nuncupatur, progressus est populabundus agros transiens postique ad Comopen castris proximam quievit diem. Insequenti deinde die ad Acheloi ripas Stratum usque processit amaeque trajecto milites extra teli iactum collocavit prius quae intus agerentur, exploraturus. Audiverat enim Stratum convenisse Aetolorum pedites circiter tres mille, equites quadringentos ferme quingentos Cretenses. Quum autem exire nemo audeat primas aciem progredi Limnaeam ad naves contendens iussit. Sed dum extremi agminis milites ab Aetolorum et Cretensium equitibus lacebantur levis ibi pugna exorta est, ac quam ex acie primas suppetias suis venissent nonnulli Aetoles, quorum tantum sex sunt occisi, in fugam converterunt. Rex deinde diis sacrificabat gratias pro felici expeditionis eventu agens militumque praefectos convivio excepit (Polyb. V, 13. 14. Plut. Arat. 48.).

Quum vero omnes duces praeter Megaleam et Leontium, qui ab Apellis partibus stabant, gaudio de rebus feliciter gestis exultarent, statim isti duo in suspicionem regi ceterisque venerunt. Dein

de etiam quum poti e coena redirent, Aratum, cuius auctoritati obsequi regem sciebant, non-solam conviciis verum etiam verberibus invasere; itaque accurrentibus ab utraque parte multis ad opem ferendam Leontius inter strepitum tumultuantium elapsus est, Aratus autem in tabernaculum se recepit. Megaleam vero et Crinonem quos rex increpatos non submissos sed feroces adeo quum videret in carcerem duci iussit multa viginti talentorum imposita (Plet. Arat. 48.). Aratum quoque bono esse iussit animo auxilium ei contra inimicos dignitatemque priorem, promittens, et Leontium qui quaerere e rege ausus erat, quis in vincula Megaleam coniecerit, rex response, quo hoc factam esse iussu ita terruit, et suspirans ira repressa discederet. Deinde vero Leucade in concilio Arati inimici regis iudicio condemnati sunt; Megaleam tamen Leontius pecuniis, quas tanquam multa erant statutae, solutis e vinculis exemit; Crinon vero in carcere detentus est (Polyb. V, 15. 16.).

Sub idem tempus Lycurgus iterum Lacedaemone profectus Tegeam oppugnavit. Sed quum nihil proficeret Spartam redire coactus est (Polyb. V, 5, 1. 17, 1.). Elei vero Dymaeorum agros populati sunt atque equites, qui subsidii causa venerant, in fugam converterunt, in quo proelio Polymedes Aegiensis, Agesipolis et Megacles Dymaei occubuerunt. Dorimachus etiam, quem cum Aetolorum copiis in Thessaliam expeditionem fecisse supra diximus, ralus, impune se hanc terram devastaturum, regemque ab obsidione Palaeatarum avocaturum esse iam celeriter suis opem ferens advenit, quum regem Aetoliam ingressum esse animadvertisset. Sed ne hic quidem quidquam peregit, serius enim advenit, quum iam rex Aetolia relicta Oeanthensium agros depopulatus classe Corinthum appulisset. Hic itaque navibus in Lechaeum portum subductis copiisque in terra expositis per literas certiores fecit Peloponnesi civitates, qua die praesto eas adesse cum armis in Tegeatarum urbe vellet.

Inde per Argos profectus Tegeam pervenit. Assentis ibi Achaeorum copiis per loca saltuosa exercitum in Laeoniam duxit ut inopinatis Spartanis superveniret, quartoque deinde die ad Amyclas accessit. Menalaum ad dextram in itinere habens, castraque circa Carnium motatus est. Quod quum comparissent Spartani magno admodum timore perculsi sunt, quia nec exercitum in urbe habuerunt Lycurgo Aetolis opem ferente, nec regis adhuc juvenis tam inopinatum adventum expectare. Philippus contra mira celeritate omnia gessit ut ubique maxima admiratione dignus haberetur. Carnio inde profectus Asinam duxit, sed quum oppidum illud frustra oppugnare conatus esset, omnem Laeoniam usque ad Taenarum depopulatus est. Unde conversus per navale Lacedaemoniorum, XXX stadia a Gytbio, profectus circa Helos conedit copiisque pabulatum dimissis usque ad Boeas omnia loca

hostiliter sane tractata maxime affecit detrimento (Polyb. V, 17, 8. 18, 1—3. 19.).

Messenii quoque, qui statuta die Tegeae cum copiis adesse peterant, expeditionem fecerunt in Laconicam ut ibi cum Philippo esse coniungerent simulque castra ad Glympes posuerunt. Quod quum Lycurgo nuntiatum esset statim in eos impetum fecit, hi autem non sustinuerunt hostes, sed omnibus et ad victam et bellum rebus necessariis relictis ad castellum se referebant. Quare Lycurgus omnibus fere equis ac suppellectile petitis Spartam reversus est Philippum ibi appropinquantem praestolaturus. Rex autem Helote signis sublatis quarto rursus die Amyclias pervenit, totam in transitu regionem vastans. Haec ubi comperit Lycurgus amicis ducibusque praecepit, ut signo a se dato per diversa loca copias urbe eductas disponerent, ita ut acies Eurotam versus spectaret, ipse autem cum manu bis mille armatorum urbe relicta in proxima ad Menelaum loca concessit. Urbem enim Spartam ab oriente Eurotas fluvius praeterlabitur, qui per maiorem anni partem propter aquarum magnitudinem transiri nequit, ab illa autem parte qua sol hiberno tempore oritur ultra fluvium montes isti erigunt, quibus Menelaum impositum est. Itaque recte coniecit Lycurgus Philippo per angustias illas (via enim non latior unguo stadio et dimidio) necessario in reditu esse transeundum, ita ut ab altera parte ad laevam urbem Lacedaemoniosque haberet instructos, ad dexteram vero annum et copias in montibus collocatas. Praeterea etiam aquam ex Eurota fossis tractatis restagnam fecerat haud male computans unam tantum viam transitus regi per colles remansuram si milites suos hostium telis exponere voluerit.

Quod quum intellexisset Philippus Lycurgum de Menelao deturbare parabat, hic autem suos ad dimicandum cohortatus signum dedit, quo audito cives, quibus imperatum erat, aciem ante urbis portas instruxerunt collocatis in dextro cornu equitibus. Primos deinde in Lacedaemonios ire iussit Philippus mercenarii milites, contra quos quidem Lycurgus et armatura et loci ingenio adiutus secundiore fortuna dimicabat. Postquam autem Philippus cetratos subsequi iussisset, tante Lacedaemonii metu percussi sunt, ut relictis stationibus in fugam se effunderent. Quorum ibi centum fere perierunt, plures aliquanto capti, reliqui in urbem se receperunt. Sub idem fere tempus Aratus quoque cum copiis suis aderat Amyclias, cuius opera rex sustentatus erumpentes oppidanos in urbem compulsit atque sine discrimine Eurotam annum transgressus prope Spartam castra posuit. Collectis deinde vasibus per campum, in quo Antigonus et Cleomenes pugna decertaverant, Tegeam versus contendit, ibique praeda divendita per Argos ducens Corinthum pervenit (Polyb. V, 18, 4—24. 18.).

Ibi quum advenisset Rhodiorum Chiorumque legatos convenit, qui de pace componenda inter regem Aetolaeque missi erant.

Quibus auditis rex respondit, paratum se et nunc et iam dudum cum Aetolis paciari, in praesens tamen nihil certi de conditionibus se dicturum esse priusquam et Aetolorum et Achaeorum omnium sententiam cognovisset. Quo facto legatos ad Aetolos delegavit, ipse autem in Phocidem transire paravit rerum quarundam maioris momenti conficiendarum gratia (Polyb. V, 24.).

Quum vero adhuc in Lechaeo portu commoraretur Philippus, magna inter milites iuniores (cf. Beniken p. 523. Helving. p. 202. Not. 4.) Leontii, Megaleas ac Ptolemaei studio exorta est seditio, quam tamen brevi compressit omnibus poenarum immunitatem propter temporum necessitates tribuens. Verum tamen Leontius, cui omnia, quae inceperat, irrita reddebantur, Apellem e Chalcide, ubi Philippum nihili plane faciens res pro arbitrio administrabat, arcessivit. Apelles igitur Philippi animum plane ignorans persuasusque, ubi semel in conspectum regis venisset, omnia ex animi sui sententia se confecturum ad opem Leontio ferendam Chalcide Corinthum est profectus cum magna iuvenum militumque pompa (Polyb. V, 25. 26, 1—3.). Sero tandem ad regem admissus, nullus tamen ei in deliberationibus vel in diurna regis conversatione locus datus erat; in Phocidem vero iturus rex eum sibi comitem adiunxit, quo facilius malos eius conatus praesentia reprimere posset. Rebus autem ibi praeter spem male succedentibus rursus ab Elatea Philippus est regressus. Megaleas interea quum animadvertisset Apellem quoque gratia regis excidisse, neque amplius spem ullam sibi restare, Leontio relicto, Athenas concessit, ibi autem a magistratibus non admissus Thebas se contulit. Quae dum agebantur rex Sicyone apud Aratum divertit, ibique cetratis, quibus Leontius praecerat, in Triphyliam cum Taurione missis, ne si quid gravius rex in ducem eorum statuisset, oppugnarent, Leontium in vincula duci iussit; quum autem cetrati certiores de re ista facti, regem per legatum rogassent, ne quid absentibus ipsis in praefectum statueret, rex iratus Leontium interficiendum curavit (Polyb. V, 27.).

Interea etiam Rhodiorum Chiorumque legati ex Aetolia redierunt pacti inducia in triginta dies nuntiaruntque ad omnes pacis conditiones Aetolos propensos esse atque ut Rhium Philippus veniret postulasse. Philippus igitur acceptis induciis per literas socios manavit, ut Patras ad concionem mitterent legatos, ipseque biduo post Patras pervenit. Sub idem vero tempus literae, quas Megaleas ad Aetolos scripserat admoniturus, ne pacem cum rege re frumentaria ac viribus exercitus destitute inirent, ad Philippum sunt delatae. Quibus cognitis rex imperavit Alexandro, ut Megaleam Thebis adduceret eique coram magistratibus diem diceret. Neque tamen hoc sustinuit Megaleas, se ipse sibi manum intulit. Eisdem etiam diebus Apelles mortem obiit (Polyb. V, 28.).

Aetoli autem, quonquam eorum vires bello iam confectae erant, statuta tamen die Rhium non venerunt ad concilium, quon-

lum opinabantur regem puerum adhuc, omnia quaecunque postularent, concessurum. Quare Philippus Achaeis ut bellum porro gererent admonitis Iubenter Corinthum regressus est, unde Macedones per Thessaliam hibernatum in patriam dimisit, ipseque Demetriadem ad Euripum concessit, ubi Ptolemaeum, qui solus adhuc e numero eorum, quos Apelles coniurationi suae benevolos habuit, relictus erat, capitis poena affecit (Polyb. V, 29, 30. Hieme ineunte 219 a. Ch. = Ol. 140, $\frac{1}{2}$).

Itaque Philippus in Macedoniam quum reversus esset atque Eparatum milites contempnerent, Pyrrhiam, quam Eleis Aetoli ducem miserant, secum ducens Aetolos mille trecentos, Eleorum mercenarios peditesque civilium copiarum mille, equites ducentos, non solum Dymaeorum et Pharaeensium sed Patraensium quoque agros depopulatus castra posuit ad Panachaicum montem prope Patraensium urbem, indeque omnem circa Rhium et Aegium regionem devastavit. Quum vero nec civitates tantis malis affectas, nec milites stipendiis intermissis ad operam ferendam prompti essent unius culpa praetoris atque ignavia, Eparatus praetura se abdicavit et Aratus pater tempore appetente Achaeorum praetor creatus est (Polyb. V, 30, 7. 91, 1. Ol. 140, $\frac{3}{4}$ = 218 a. Ch.).

Aratus igitur praetor creatus quum animadvertisset peregrinos Achaeorum milites depravatos esse licentia urbesque segniter stipendia conferentes, quia Eparatus male ignaveque functus esset munere praetoris, Achaeos eo tandem promovit, ut decernerent, pedites mercenarios octo mille, equites quingentos alandos, Achaeorum autem selpetes pedites ter mille, trecentos equites, ac praeterea etiam Megalopolitarum pedites quingentos, equites vero quinquaginta Argivorumque totidem conscribendos esse. Decretum etiam est, ut navium tres circa Actam et Argolium sinum versarentur, tres vero aliae circa Patras, Dymam ac maria, quae illas regiones alluunt.

Quum igitur Aratus Achaeorum res tanta assiduitate administraret, Agetas autem apud Aetolos praeturam inisset (Polyb. V, 91, 1. 96, 1.), Lycurgus ex Aetolia Spartam ab Ephoris revocatus rediit (cf. Polyb. V, 29, 8. 9.), statimque per internuncios cum Pyrrhia de tempore convenit, quo uterque in Messeniam exercitum duceret. Quocirca Achaeorum praeter cum mercenariis et selectorum manu Megalopolia Messeniis auxilium laturus profectus est. Lycurgus igitur, ut convenerat, in Messeniam irrumpeus Calamas proditione cepit ac deinde se cum Aetolis coniungere studuit. Pyrrhia autem Elide cum parva militum cohorte egressus ac quominus in Messeniam duceret prohibitus a Cyparissibus, domum rediit. Idem quoque Lycurgus fecit, nam quum Pyrrhae se coniungere nequiret, neque solus par esset incepto, re infecta Spartam se recepit. Neque tamen Aratus, quanquam iocetes in praesens a proposito remissos compererat, de futuro

ellicitus, Messeniorum fines inconstedtos reliquit, sed a Taurione exaginta equitas peditesque quingentos postulavit, totidemque a Messeniis, quos in fines Messeniorum, Megalopolitanorum, Tegeorum et Argivorum collocavit tanquam praesidium contra Lacedaemonios, Achaeorum autem capias et mercenariis regiones illas, quae in Elasm et Astoliam vergunt, tutandas commisit.

Quae quum paregisset Megalopolitanorum dissidia composuit edata quantum peterat civium rixandi libidine. Megalopolitani nim a Cleomene recens patria expulsi ac posteaquam devictus erat ad Sellasiam, rursus in civitatem reversi omnibus fere rebus d victum necessariis carebant. Quare etiam, quum urbs exstruetur postulabant, ut arctis admodum sribus circumscriberetur, uod nec sumtus ad aedificandas aedes ampliores perdere, neque astum urbis ambitum adversus hostes defendere valerent; praerea etiam consueant pauperibus pecunias esse distribundas, ut non solum cives aliquam partem sustentarentur sed etiam aliis in civitatem perductis civium infrequentia augetur. Quod quum itiores negarent, nec quidquam de suis egentibus communicare ellent, exorta erat aeditio illa, quam, uti diximus, Aratus maxime componendam pacisque conditiones columnae inscribas curavit. Maxime autem de legibus, quas Prytanis, ab Antiono constitutus is legislator, tulerat, rixabantur. Aratus quidem anc litem civium composuit, sed quemodo non dictum inveniu. Conditions inscriptae sunt columnae quam prope aram estae in Homario deposuerunt. Polyb. V, 93. §. 9 et 10. Cf. lselving. p. 207.

His confectis Aratus ad Achaeorum conventum contendit ostquam mercenariorum imperium Lyco Pharaeensi, qui tunc iioni illi praeerat, tradidit. Elei autem, quibus Pyrrhiae nom tisfecerat, ducem rursus ab Aetolia acciverunt Euripidam. Qui um bene cognovisset Achaeos ad conventum abiisse cum sexaginta equitibus, peditibus vero bis mille ad Aegienam fines proressus est, indeque magnis praeda abacta Leontium se recepit. ua de re Lyco certior factus adversus hostes copias suas eduxit, eosque tanta affecit clade ut quadringenti occiderentur, caerentur ducenti.

Iisdem quoque temporibus Achaeorum classis Molyerium procta centum fere captivos fecit, Chalceamque deinde progressa uas naves longas cum viris ac circa Rhium celocem (πέλινα Po. b. V, 94. 8.) Aetolorum cepit cum defensoribus remigibusque. arta igitur tanta praeda collatisque pecuniis, iam nec mercenariis stipendiis desperabant, nec civitates quidem in posterum sumum conferendorum causa gravatum iri videbantur.

Interea Scardiliades etiam ratus se a Philippo negligi, quia ipendia, uti convenerat, sibi non solverentur, dolo pecuniam bi comparare voluit. Quam ob rem lembos quindecim emisit sucadem, ubi quum quatuor Taurionis navigia, quibuscum Aga-

thynus et Cassander eo venerant, interciperent Malam veram navigarunt, praedas undique agentes mercatoresque abducent. Taurio autem, qui ad loca ista defendenda constitutus erat, rem plane negligebat, quare Aratus securitatem Achaeis metentibus (messis enim tempus iam appropinquabat) praestabat. Euripidas igitur Aratum aliis rebus occupatum cognoscens exercitum ad Tritaensium agros devastandos eduxit. Lycus autem et Demodocus, Achaeorum magister equitum, assumtis Dymaeorum, Pertraensium et Pharaensium copiis mercenariisque invasionem in Eleam fecerunt; ibique Eleis in fugam conversis ducentos ceciderunt, octoginta vero vivos ceperunt, praedam nullo prohibita abducentes. Simul etiam is, qui navibus Achaeorum praerat, saepius impressione in Calydoniam et Naupactiam facta totam depopulatus est regionem, ac bis quoque eos, qui auxilio incolae subvenerant, fudit fugavitque (Polyb. V, 95. 102, 5.).

Eadem quoque tempestate Agetas, Aetolorum praetor, exercitum conscripsit magnaque vi totam Epirum devastavit domumque reversus copias dimisit. Acarnanes autem retribuendi gratia Strati agros invaserunt, nec tamen quidquam perfecerunt, panico quem dicunt terrore in fugam compulsi. Falsa quoque urbis Phanotensium instituta erat proditio. Iason enim praefectus urbi cum Ageta pactus erat de urbe ipsi tradenda. Quum autem Agetas eo pervenisset Iason ex pacto iuvenes Aetolorum in arcem recepit sed Alexandrum, qui Phocidi praerat, sibi habuit optulantem, cuius copias Aetoli reformidantes re inconfecta domum concesserunt.

Philippus interim urbibus nonnullis captis munitisque adversus Macedoniae hostes, Thebas Phthiotidas, quas tunc Aetoli ditione tenebant, omni vi occupandas aggreditur. Urbe enim ista haud procul a mari dissita opportune imminet Magnesiae ac Thessaliae trecenta circiter stadia a Larissa distans. Unde Aetoli continuas suscipientes incursiones magna detrimentis regiones circumiacentes affecerant. Quare etiam Philippus magni pendens, si urbem illam in potestatem suam redigere posset, exercitu in partes tres divisio admotisque machinis oppugnare eam suscepit. Per tres autem dies primos nihil profuit machinarum admotio, quippe quum oppidani fortiter magnaue resisterent audacia, donec tandem fossis sub moenibus ductis Thebani metu perculsi urbem traderent. Itaque Philippus non solum res Magnesium et Thessalorum in tuto collocavit, sed etiam maximam Aetolis partem praedae ademit. Urbem autem civibus in servitutem abductis Macedonumque incolis immissis Philippopolim nuncupavit (218 a. Ch. = Ol. 140, 3. Polyb. V, 97 — 100.).

Quae dum ad Thebas geruntur ad Philippum rursus Chiorum, Rhodiorum, Byzantinorum legati pervenerunt de pace cum Aetolis acturi. Rex vero nec paci nec bello nimis indulgens iussit eos primum Aetolorum sententiam experiri tam se quoque para-

in fore ad pacis conditiones proponendas declaravit. Ac quum signis sublatis adversus Scerdilaidam statim contendit, quum omnia maria infestabat et quatuor, contra foederis pacta, Philippi vigilia interceperat. Quum autem serius adveniens Scerdilaidam non esset assequutus, copiarum altera parte Maleam missa, altera pro Lechaem, Argos ad Nemeorum ludorum conventum condidit. Ibi quum nuntiatum Romanos ab Hannibale magna clade victas esse et Demetrius Pharius (Polyb. III, 16. IV, 1. V, 12.) ei suavisset, ut, si Illyria atque Italia potiri vellet, vicem cum Aetolis faceret, rex statim, ne expectatis quidem citatium foederatarum legatis, Cleonicum Naupactium ad Aetolos in pace componenda misit. Is enim ab Achaeorum navium praefecto in expeditione adversus Naupactum (Polyb. V, 95.) captus inventam adhuc Achaeorum opperiebatur. Rex autem navibus, quae Corinthi erant acceptis copiisque pedestribus Aegium processus est, impressionem in Eleam simulans, ne pacis nimis cupidus videretur. Petentibus deinde Aetolis colloquium annuit, quae concilium expectaturus Panormum e regione Naupacti navigavit, unde etiam res Zacynthi insulae ex auctoritate sua contulit (Polyb. V, 101.).

Ac quidem primo Aratum et Taurionem ad Aetolos misit, unde autem, quum hi de pace segnius agerent, Aetolique regem suum, ut ad se veniret, invitarent, Naupactum trajecit. Ibi cum Agelaus Naupactius et regem Aetolosque admonuisset, ne vicem infestando vires suas mutuis atque intestinis cladibus delitarent, sed coniunctis viribus cum contra Romanos, tum potissimum adversus Hannibalem, quorum alter mox totius terrae occidentalis victor possessionibus istis haud contentus in Graeciam quoque sit traiecturus, bellum susciperent malumque imminens praeverterent, factum est, ut socii omnes, pacis amore inderentur. Confirmatis itaque pacis conditionibus, nempe ut, quae iam tenerent utrique (*ὡς εἰς ἕκαστον ἀπορίσθους, ἢ ἕνῃ ἕκαστου*. Polyb. V. 103.), servarent, discessum est, ac belli loco pacem quisque in civitatem suam reportavit (Ol. 140, 3 = 317 a. v. Polyb. V, 106.).

Dr. Merleker.

Einige Bemerkungen
über

Herrn Dr. Ernst Helwing's Schrift:

„Geschichte des achäischen Bundes, nach den Quellen dargestellt.
Lemgo, Meyersche Hof-Buchhandlung. 1829.

Vor 52 Jahren, 1780, machte Christian Adolf Klotsch
für des Gottlieb Siegfried Bayer kleinern Abhandlungen
Rechtsf. Philol. u. Pädag. Bd. 1. Hft. 4.

über einzelne Theile der alten Geschichte, über Chronologie, Geographie und Münzkunde, auch die *Fasti Achaici* desselben gelehrten Verfassers bekannt; in denen er von Ol. 125, $\frac{1}{2}$ (oder wie richtiger geschrieben würde Ol. 124, 4 — Ol. 125, 1 = 220 v. Chr. = 474 n. R. E. als Consuln waren P. Valerius Laevius und Tib. Coruncanus Nepos, nicht T. Coruncianus, wie bei Bayer steht), als dem ersten Jahre des erneuerten Bündnisses der Achäer, ihre Zeitrechnung in sieben Columnen also darlegt, dass die erste die Jahre der Welt, die zweite die Jahre nach Roms Erbauung, die dritte die jedesmaligen römischen Consuln, die vierte die Olympiaden, die fünfte die Jahre der achäischen Eidgenossenschaft, die sechste die Jahre der alleinigen jährlichen Prätoren von Ol. 131, $\frac{1}{2}$ (= 255 v. Ch. = 499 n. R. E. seit dem Consulate des Serv. Fulvius Paetini (welchen Namen Bayer analysirt Nobiliter und M. Aemilius Paulus); oder seit Erhebung des Marcus von Karyneia zum alleinigen auf Ein Jahr gewählten Prätors, und die siebente endlich die Namen der jedesmaligen jährlichen Prätoren, so weit dieselben sich nachweisen liessen, zugleich mit der Angabe der in jedem dieser Jahre zur achäischen Genossenschaft übergetretenen Städte, Gebiete oder kleinern Völkerstammen, mit vieler Genauigkeit nachweist. Dieses Verzeichniss ist herabgeführt bis auf die Prätur des Diäus oder bis auf Korinths Zerstörung Ol. 158, $\frac{3}{4}$ = 146 v. Ch. Hierauf folgen (S. 288—339) die *Fasti Achaici illustrati* in vier Capiteln, deren erstes überschrieben ist: *Initia reipublicae Achaicae*; das zweite: *de decem et septem praetoribus Arati Sicyoni*; das dritte: *de octo Philopoemenis praetoribus*, und das vierte endlich: *de praetoribus post Philopoemenem usque ad eversam rempublicam*. Für diesen Theil der Geschichte hatte Bayer, wenn auch keine speciellen Vorarbeiten, so doch allgemeinere von Dionysius Petavius und Dodwell, deren Verdienste um die Chronologie, selbst der Achäer, er keineswegs verkannte; so wie ihm die Herausgeber der Schriften des Polybius, Pausanias u. a., namentlich Casaubonus und Ursinus durch ihre Bemerkungen seine Arbeit nicht wenigstens einigermassen erleichterten.

Wir werden im Verfolg unserer Auseinandersetzung Gelegenheit erhalten, noch Einiges über Bayers Arbeit und Verdienste näher anzugeben; vorher sei es erlaubt die Bearbeiter der achäischen Geschichte chronologisch aufzuführen.

Zwei Jahre später, 1782, erschien die *Geschichte der Achäer und ihres Bundes vom Ursprung ihrer Monarchie bis auf die Zeiten Constantins des Grossen, nebst der Zeitrechnung dieses Volkes nach der Regierung seiner Prätoren* von H. v. B., der, wie aus der Vorrede zu diesem Werke ersichtlich ist, derselbe ist, welcher 1791 die *Geschichte von Arkadien vom Ursprunge seiner Monarchie bis auf die Zeiten Antonins des Frommen, nebst der alten Erdbeschreibung dieses Landes, auch Nachrichten* von

Verfassung, Religion und den Geschäften der Arkader, herausgab und sich Georg August von Breitenbauch nennt, und bei der ersten Arbeit dasjenige benutzte, was die Verfasser der englischen Weltgeschichte über die Achäer abgehandelt hatten, so wie in Beziehung auf Chronologie Bayeri *Fasti Achaici*, die in den *Commentariis Academiae Petropolitanae* eingerückt sind, und mancherlei Berichtigungen anderer Gelehrten, unter andern des um die alte Geschichte verdienten Hofraths Heyne. Dennoch ist das Werk sehr ungenau gearbeitet, wie auch Herr Helwing S. 82 richtig bemerkt. Seit dieser Zeit geschah für die Geschichte der Achäer nichts Erhebliches, wenigstens ist mir kein Werk bekannt geworden, das unter diesem speciellen Titel den genannten Gegenstand bearbeitet enthielte; wiewohl das Studium und genauere Bearbeitungen der Quellschriftsteller keineswegs unterblieben; denn in der Zeit von 1782—1827 erschienen, um nur das Wichtigere in Bezug auf unsern Gegenstand anzuführen, Hörens *Untersuchungen über Trogus Pompejus und seinen Epitomator Justin* (1800—1802), über *Plutarch* (1810—1818), über *Strabo* (1820—1822). In ähnlicher Weise untersuchte F. Lachmann die *Quellen des Livius* (1822—1828), nachdem bereits 1789—1795 die Ausgabe des Polybius von Schwichhäuser besorgt war. Auch grössere Werke, in welchen nur die Verfassungen der Achäer und Aetoler theils vor, theils während der Zeit ihrer Bündnisse auseinandergesetzt sind; wie das vom Professor Dr. Wilhelm Drumann (*Ideen zur Geschichte des Verfalls der griech. Staaten* 1816) und die *Darstellung der griechischen Staatsverfassungen* von Friedrich Wilhelm Tittmann 1822; dürfen hier wol nicht übersehn werden. Solche Arbeiten, wie allgemein sie auch immer sein mochten, mussten auch zur Aufklärung der Geschichte der Achäer nicht wenig beitragen; dennoch gab es im Jahre 1825 keine besondere neuere Abhandlung über die Achäer. Dies veranlasste den Herrn Professor Dr. Schubert, unter dessen Leitung ich im Jahre 1825 im historischen Seminare meine geschichtlichen Studien betreiben zu dürfen das Glück hatte, mich anzusprechen, die Geschichte der Achäer, von den ältesten Zeiten bis auf die spätesten herab einer genauen Bearbeitung zu unterwerfen und nachzusehn, was dafür noch Gründliches zu leisten sein möchte. Im Laufe desselben Jahres arbeitete ich unter dem Titel: *Achaici foederis historiarum libri quattuor*, die beiden ersten Bücher aus; deren erstes die Geschichte bis zum Ende des Kleomenischen Krieges, und das zweite bis zum Ende des sogenannten ätolisch-achäischen Bundesgenossen-Krieges enthielt; das dritte sollte die Geschichte der Achäer bis zur Zerstörung Korinths; und das vierte endlich bis auf Constantin den Grossen herabführen. Inzwischen nöthigten mich Privatverhältnisse eine Lehrerstelle an dem Gymnasium in Gumbinnen zu übernehmen, weshalb die Ausarbeitung jenes be-

gonnenen Werkes um mancher neuen Arbeiten willen vorläufig unterbleiben musste. Erst im Mai 1827 konnte ich wieder daran gehn, und damals schrieb ich, um die philosophische Doctorwürde zu erhalten, eine Abhandlung, die unter dem Titel: *Rerum Achaicarum sive de Achaëis eorumque societate a primis inde initiis usque ad belli Cleomenici finem specimen*, eine Uebersetzung und Vervollständigung des ersten Buches meiner Geschichte der Achäer war. Diese war eben zum Abschicken fertig, als mir der erste Theil der Abhandlung des Herrn Dr. Lucas: *Ueber Polybius Darstellung des Aetolischen Bundes*, die den wissenschaftlichen Theil des Programms des Stadt-Gymnasium zu Königsberg in Preussen zu Michael 1826 ausmachte, schon so spät in die Hand kam, dass ich sie für meinen Aufsatz weiter nicht benutzen konnte. Im Jahre 1827 erschien auch der zweite Theil der genannten Abhandlung von Lucas, und beide wurden alsdann als ein besonderes Werk unter dem oben bezeichneten Titel ausgegeben. Dieses Werk eben veranlasste mich des Polybius Nachrichten in Beziehung auf die Geschichte der Achäer näher zu prüfen, und bereits im Sommer 1828 war ich mit einer Abhandlung fertig, die aus folgenden Theilen bestand:

- 1) Ueber Polybius Darstellung des Achäischen Bundes mit Bezug auf obige Schrift von Dr. Lucas;
- 2) Ein Wort über Pausanias, besonders in Beziehung auf einzelne Begebenheiten des achäischen Bundes;

diese beiden Theile sandte ich im November 1830 an Herrn Director Dr. Seebode, und am 30. März 1832 erschienen sie abgedruckt in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik oder Kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen herausgegeben von Seebode, Jahn und Klotz. Erster Supplementband. Zweites Heft. S. 258 — 290.

- 3) Aratus, der Feldherr und Staatsmann der Achäer im Michaelis-Programm des Gumbinner Gymnasium 1830; später auch als §. 2. des 4. Theils abgedruckt, der die Geschichte des Aetolisch-Achäischen Bundesgenossenkrieges umfasst welche 1831 bei Unzer in Königsberg erschien.

Noch muss ich bemerken, dass die oben erwähnte lateinische Abhandlung: *Rerum Achaicarum u. s. w.* bereits im Sommer 1828 an Herrn Seebode abgeschickt und deshalb von mir in dem Programm und in der Geschichte des Bundesgenossenkrieges citirt, aber im Herbst 1831 zurückgeben ward, weil sie bis dahin dem Neuen Archiv noch nicht einverleibt war, und ich einen Theil derselben zur Habilitations-Dissertation bei der hiesigen Universität verwenden konnte, die auch wirklich am 19. October 1831 unter dem Titel: *De Achaëis rebus antiquissimis dissertatio* erschien, und die älteste Geschichte der Achäer bis auf Sikyons Vereinigung mit dem Bunde, so wie die Darstellung der Verfassung und der Gesetze der Achäer enthält. Zugleich hatte ich bei der

Darstellung des sittlichen Charakters und der Anlagen des Aratus als Feldherr und Staatsmann Gelegenheit genommen, Einiges über Plutarchs Lebensbeschreibungen des Agis, Kleomenes und Aratus, theils nach Heerens Vorgänge, theils Neues hinzuzufügen; so dass in diesem Cyclus, der die Geschichte der Achäer bis zum Jahre 218 v. Ch. umfasste, kaum etwas zu fehlen schien, als eine Erwähnung und unerlässliche Berücksichtigung des, freilich erst *nach* der Ausarbeitung, aber doch *vor* dem Abdrucke meiner Abhandlungen im Jahre 1829 von Dr. Ernst Helwing unter dem in der Ueberschrift angegebenen Titel edirten Werkes. Und selbst dieses Buch überging ich nicht mit Stillschweigen, sobald ein passender Ort sich dazu darbot; ich citirte es in der Vorrede zur Abhandlung über den Bundesgenossenkrieg und versprach in dem erwähnten Programme von 1830 eine Recension desselben.

Inzwischen ist mir so manche andere Arbeit unter die Hand gekommen, so dass ich an mein Versprechen nicht denken mochte, und auch jetzt scheint weder die rechte Zeit (da Herrn Helwings Werk von T. T. in der Jenaer Allgem. Lit. Zeitung schon im Septbr. 1829 N. 167. S. 370—374, wenn ich nicht irre, nicht sehr vortheilhaft, aber doch jedenfalls zu kurz angezeigt ist), noch die Lust in mir rege zu sein, jenem Versprechen nachzukommen, und wenn ich Manches aus diesem Buche hier zur Sprache zu bringen dennoch für gut halte, so geschieht es keineswegs in Art einer Recension, sondern weil ich überzeugt bin, dass durch öfteres Besprechen derselben Gegenstände, diese nur immer mehr und mehr an Klarheit und Richtigkeit gewinnen können. Darum werden meine Bemerkungen sich nicht nur auf Herrn Helwings Schrift, sondern, wenn Gelegenheit da ist, auch auf die übrigen oben genannten, beziehen; vorläufig aber nur die beiden ersten Bücher des Helwingischen Werkes, oder bis zu dem Abschnitte begleiten, der mit dem Tode des Aratus (S. 238) abschliesst.

Breitenbauch beginnt in seinem Werke (das, wie ein gelehrter Historiker gegen mich äusserte, als ich dasselbe von der Königl. Bibliothek nach Gumbinnen mir herüberzuschicken bat, kaum das Porto verdienen sollte) mit den Nachrichten, welche Polybius liefert, ohne auf die frühere Geschichte der Achäer einzugehn, mit Ausnahme der dürftigen Notizen, die sich bei Pausanias im siebenten Buche finden, von B. aber kaum in der Form eines Auszuges herübergewonnen sind. Die erste Hauptbegebenheit bei ihm ist die Vereinigung Sikyons mit dem Bunde und das Auftreten des Aratus. Ganz anders macht es dagegen Herr Helwing. Er ruft uns gleich zu Anfange seiner 36 compress gedruckter Seiten starken Einleitung (!) die alte Wahrheit von neuem zu, dass schwache Völker vor den mächtigern entweder entflohen, oder sich gegen dieselben zu Eidgenossenschaften verbanden; ob sie dies jedesmal zu ihrem Vortheil oder Nachtheil,

d. h. um etwas zu retten, oder zu verlieren thaten, das konnten sie freilich während der Flucht, also auf der Wanderung, eben so wenig wissen, als zu Anfange einer eingeleiteten Verbindung. Aber diese Worte gehören einem grossen, berühmten Geschichtschreiber, den H. H. nennt, Johannes von Müller, an, und fast möchte man behaupten, dass H. H. sie nur darum angeführt habe, weil J. v. M. ihrer in der Vorrede zu seinen Geschichten der Schweizerischen Eidgenossenschaft sich bedient, und unsern Verfasser der Achäische Bund dem Schweizerischen ähnlich gewesen zu sein schien. Breitenbach aber schickte nicht sonder Geschichte der Achäer, sondern seiner Arkadischen Geschichte einen Aufruf an die Helvetier voran; diesem also war der Arkadische Bund dem Helvetischen ähnlicher als der Achäische; und was mochte es wol nützen, solche Aehnlichkeiten oder Unähnlichkeiten aufzusuchen? Genug wenn wir wissen, dass in neuer wie in alter Zeit Bündnisse hier und da und fast aller Orten bestanden. Dennoch darf ich dies Thema nicht ohne die Bemerkung verlassen, dass es schwerlich noch Jemand geben kann, der wenn er die achäischen Kriege nach Aussen, die Zwistigkeiten im Innern und überhaupt die Verfassung und Ausdehnung des Bundes kennt, sich alles Ernstes überreden sollte, die Achäische Eidgenossenschaft habe auch nur irgend eine andere Aehnlichkeit mit der Schweizerischen gehabt, als den Namen; passender scheint mir jedenfalls der Vergleich mit Arkadiens Hirtenvolk zu sein. Wann nun H. H. weiter schreibt: „Unter allen Eidgenossenschaften aber, sowol des Alterthums, wie des Mittelalters und der neuern Zeit, hat wohl nicht leicht eine so edeln Zweck sich zum Ziele gesetzt und demselben tüchtiger nachgerungen, wohl kaum hat grössere Führer aus ihrem Schoosse hervorgebracht, die mit Geist, Kraft und Selbsterleugnung in sturmvollem Tages des Staatschiff durch Klippen und Wogen zu sicherem Ankergrund zu leiten trachteten, als die der Achäer im alten Hellas.“ — so wird wol selten Jemand diesen Satz für durchweg richtig und wahr anerkennen, sondern vielmehr Worte eines Schriftstellers darin finden, der für seinen Gegenstand zu sehr eingenommen war, als dass er ruhig und nach Verdienst hätte abwägen können. Es was ähnliches schrieb ich in der Einleitung zu meinem ersten Buche der Geschichte der Achäer im Jahre 1825, als ich noch Student war, doch habe ichs späterhin gern weglassen mögen, sobald ich mich überzeugte, dass nur Vorliebe für den Gegenstand mich in der Art habe schreiben lassen. Welcher war denn der edle Zweck, dem dieser Bund so tüchtig nachrang? Entweder die Vereinigung aller Griechen? Diese konnte man nie erlangen, sie war nur Einmal, und auch damals, grade in der Blüthenzeit der Nation, in der Zeit ihrer Poesie, nur mit Mühe und doch nicht vollständig bewirkt worden. Seit Philipp's von Makedonien, des Vaters von Alexander d. Gr., Zeit hätten die Griechen ihre Was-

digkeit frei zu sein bereits verloren. Etwa Wiederherstellung innerer Ruhe, auch ohne eigentliche Vereinigung? War dies möglich, wenn Aetoler mit demselben Rechte zu den Griechen sich zählten, wie Achäer, Athener und Spartaner? War dies möglich, so lange Aratus an der Spitze des Achäischen Bundes stand? und war es vollends möglich, als er die Makedoner in den Bund hineingezogen? und nach seinem Tode die Römer in Griechenland bereits festen Fuss gesetzt hatten? Nichts von alledem war möglich, wie ich bereits in der Abhandlung über Polybius Darstellung des Achäischen Bundes nachgewiesen habe, und dem Unmöglichen nachringen, ja nicht einmal *tüchtig* nachringen (denn eine solche Tüchtigkeit kaunte Aratus, wie ich ebenfalls bewiesen zu haben glaube, nicht), ist es am Ende anders als beklagenswerth, oder gar lächerlich?

Welche grosse Führer hat nun aber der Bund erzeugt? Aratus war da noch ehe von einem Achäischen Bunde in der Art, wie wir ihn und gewiss auch H. H. meinen, die Rede sein könnte; er erzeugte vielmehr den Bund, und doch war die Tüchtigkeit dieses Mannes nur eine einseitige. Auch Philopömen war von Geburt kein Achäer; der Bund bot ihm Gelegenheit dar, sich zu zeigen, seine Kräfte zu entwickeln, und was er für ihn that, hätte er unter ähnlichen Umständen auch für einen andern thun können. Nicht der Bund allein, sondern die Gesamtverhältnisse aller damaligen benachbarten Staaten thaten das Ihrige, solche Männer hervorzurufen. Ist Kleomenes etwa darum verächtlich, weil er ein spartanischer König und nicht ein Achäischer Strateg war? oder Antigonus Desen weniger tüchtig, weil er ebenfalls nicht das Glück hatte, ein Achäer, sondern ein Makedoner zu sein?

Es wird darum Niemand leugnen wollen, dass, wie H. H. weiter schreibt, der Bund der Achäer für den Freund der Geschichte nicht anziehend oder der Theilnahme würdig sein sollte; denn welcher Theil der Geschichte dürfte überhaupt dem Freunde derselben, oder wohl gar dem Historiker, nicht merkwürdig und nicht anziehend sein? Dass aber den Griechen durch nähere und grössere Theilnahme immer noch mehr Ehre bewiesen werde als irgend einer andern Nation, scheint mir gegen jede andere ungerrecht zu sein; eine jede hat, die eine mehr, die andere weniger zu dem Allgemeinen, und zu demjenigen beigetragen; was wir heut zu Tage unsere Kenntniss, unsere Erfahrung, nennen. Schwerlich dürfte man die Perser, gewiss noch weniger die Makedoner wegstreichen, und wer wollte den Römern, oder Germanen, nicht ähnliche Hochachtung, wie den Griechen, bezeugen? Brachten etwa die Griechen allein Helden hervor, oder fand man schon bei ihnen in jeder andern Hinsicht die Vollendung? Doch ich breche ab, um nicht den Schein zu geben, als könnte ich mich je zum Verächter griechischer Hoheit erniedri-

gen; ich wollte nur darauf aufmerksam machen, dass H. H.'s Aeusserungen, wenn auch sonst trefflich in ihrer Art und mir ganz genügend, so doch nicht historisch richtige sein können. Auch ich habe zu Anfange der Schilderung des Aratus mir ein allgemeines Urtheil erlaubt, das ich hier beifüge, doch glaube ich darin nichts zu übertreiben: „Wenn wir das unermessliche Feld der Geschichte geistig auf einmal zu überschauen versuchen, und zu jenem Volke des Alterthums uns angenehm hingezogen fühlen, das, durch eigene Kraft gehoben und belebt, ein unsterbliches Muster aller Nationen der Erde geblieben ist; wenn wir an jene Männer dieses Volkes uns erinnern mögen, die sich selber eine Bahn brechen mussten, um eine Menge, welche von ihrer Wichtigkeit oft nur zu sehr durchdrungen war, gleichsam am Gängelbände zu leiten; so darf, wenn schon die letzte Zeit, vielleicht die letzte Blüthe dieses Stammes vor unserm Geiste nicht unbeachtet vorübergehen kann, der Mann um so weniger in den Hintergrund zurücktreten, dem gerne das Verdienst gelassen wird, die letzten Streitkräfte jener alten Achäer gesammelt und ihren Staatenverein gegründet zu haben.“ — Ueberhaupt hat H. H. auf Polybius Aeusserungen (II, 39. 41. cf. Paus. VII, 6, 5. Strab. VIII, p. 219. f.) zu viel gegeben, und nicht bedacht, dass dieser Schriftsteller aus Vorliebe für den Bund so vieles beschönigend vortrug und lobenswürdig findet, was in der That nicht löblich war.

Der Bund, sagt H. H., fasste *fast* einzig unter allen griechischen Staaten den Gedanken eines Hellenischen Volkthums an. Auch hier steht ein *fast*; denn wenn dieses Wort fehlte, wäre der Gedanke *ganz*, jetzt ist er nur zum Theil *faloch*. Ein solches politisches Volkthum, von dem doch gewiss die Rede ist, suchte Athen, Sparta, Theben, Argos, kurz jede mächtigere Stadt zu begründen; es konnte praktisch nie erlangt werden, weil die wichtigsten Substanzen: Bildung, Verfassung, und was sonst nöthig sein mag, durchaus verschieden waren, und weil man an dem späten Römischen Wahlspruche: *Parcere subjectis et debellare superbis* weniger festhielt, als die übermächtigen Römer; man konnte keine Mässigung und selbst die Unterwürfigen wurden durch Steuern so geplagt, dass es nicht zu ertragen war. Auch die Achäer wollten nicht gleich stehn, sondern herrschen, und da auch Aetoler und Spartaner herrschen wollten, so wiederholte sich das Spiel, welches im grössern Umfange schon Philipp, Alexanders Vater, so glücklich gewonnen hatte. Auch jetzt war nur Einer da, der gewann, zunächst wieder die Makedoner, und auffallend wieder ein Philipp, und dann die, welche Alles gewannen, um Alles wieder zu verlieren, die entlegnern und später einbrechenden Römer. Was ist nun aber der Inhalt der politischen Geschichte der Griechen seit den Perserkriegen? Streben und Ringen, Verfolgen und Kämpfen, Hassen und Bessiden; Eigenschaften, die schwerlich Jemand, geschweige denn einen

Volke nützen können! Das war das Hellenische Volksthum in politischer Hinsicht; an die wissenschaftlichen Leistungen jener Zeit wird H. H. schwerlich haben denken können!

Man hat dem Polybius vorwerfen wollen, dass er zu wenig, oder gar keinen Nationalsinn gehabt; wo sollte er *den* wohl haben erwerben können? etwa in Rom? ja, wenn es dort einen solchen gegeben hätte! Aber man thut ihm Unrecht, wenn man seinen Nationalsinn etwa darum leugnet, weil er in einer allgemeinen Geschichte, die er zu schreiben verspricht, unter allen Griechen doch vorzugsweise nur die Achäer berücksichtigt; denn an ihren Staat konnte er bequem genug die Nachrichten über die andern anfügen, und darum bilden die Achäer den Mittelpunkt seiner Erzählung (S. Ueber Polybius Darstellung des Ach. Bundes.), Begriffe späterer Zeiten auf frühere übertragen wollen ist unhistorisch.

Wenn nun H. H. in der Folge seiner Einleitung folgende Ansicht aufstellt: „Wie alle Völker mit ihren Eigenthümlichkeiten nur begriffen und verstanden werden können im Zusammenhange mit andern Völkern, von denen sie den Ursprung nahmen, oder mit denen sie in den Jahrhunderten der Entstehung und Ausbildung in freundliche oder feindliche Berührung geriethen, so auch wird es uns nur möglich griechischen Geist und griechisches Wesen ganz zu verstehn, wenn wir das Volk in weltgeschichtlicher Beziehung betrachten, von wo es entsprang, ob und wie es mit fremden Staaten und Völkern in Verbindung stand, und welchen Theil seiner Bildung es denselben zu verdanken hatte, wohin seine alten Sagen weisen, von woher es Staatseinrichtungen und Gottesdienst ererbte, wie weit der Weltgeist sich in frühern Völkern fortentwickelt, und welche Aufgabe es daher zu lösen, welchen Beruf es zu erfüllen hatte in dem grossen Völkerdrama.“ —; so trage ich kein Bedenken einzustimmen, kann jedoch nicht begreifen, warum so weit ausgeholt wird, warum der Inder, Perser, Aegypter, Phöniker, Pelasger, Hellenen, und überhaupt der Griechischen Geschichte so specielle Erwähnung geschieht? Meinthe der Herr Verfasser denn gar nichts bei seinen Lesern voraussetzen zu dürfen? Was soll das Alles bei und in einer Geschichte des Achäischen Bundes? H. H. wollte doch nicht etwa ein historisches Handbuch liefern! Dem widerspricht der Titel! Fast möchte man eine Chronik des Mittelalters vor sich zu haben vermeinen, wenn diese nicht mit Adam oder Abraham zu beginnen pflegten; deren aber in diesem Völkerdrama (!) auch nicht mit einer Silbe Erwähnung gethan ist!

So weit die Einleitung; ich komme jetzt zu der mit S. 37 beginnenden ältesten Geschichte der Achäer.

Auch hier beginnt H. H. mit den Pelasgern und Hellenen, wiewohl man mit der Erwähnung Hellens und seiner Nachkommen auch für die Mythenzeit immer noch hätte ausreichen können.

Doch das sind Ansichten über das zu *Viel* oder zu *Wenig*, die sich schwerlich je ganz werden aussöhnen lassen. Dass die heilige Sikyon mit ihrem Gebiete, so wie Korinth, vom dem Lande der Eidgenossenschaft getrennt wurden, weisen Strabo (VIII, 2. p. 141 Stereotyp.) und Ptolemäus (III, 16,) nach. Zwischen Sikyon und dem Lande Aegialeia, später Ionia, machte die Grenz der Fluss Sythas oder Sys. Korinth mit seinem Gebiete rechnet aber Pausanias (II, 1, 1.) als Theil zu Argolis (Argos, ποίον τῆς Ἀργολίδος) an Sikyon grenzend (Paus. II, 5, 5.).

Obwohl H. H. den doppelten Ursprung des Namens Aegialeia (denn so, nicht Aegiale Paus. II, 6, 3. ist's richtiger nach Strabo VIII, 7. p. 218.) anzugeben nicht unterlässt; so wird doch bei der mythischen Geschichte des Xuthus und seiner Söhne, Ion und Achäus, auf die Verschiedenheiten und Abweichungen der Erzählung Strabo's (VIII, 7.) und des Pausanias (VII, 1, 2.) gar keine Rücksicht genommen. Ich gab, in meiner Dissertation de Achaicis rebus antiquissimis (p. 4. 6. 7. sq.) der Erzählung Strabo's den Vorzug.

„Ion,“ schreibt H. H. S. 40, „erbaut eine Stadt, welche er nach seiner Gemahlin Helike nannte; seine neuen Unterthanen hiessen nach ihm die *ägialischen* Ioner (davon steht aber bei keinem Alten etwas, sondern nur τοὺς ἀγχιονεὺς ἐκάλεσαν Ἴωνες, und das Küstenland trifft von jetzt an als Ionien allmählig in die Geschichte; so nach Herod. 7, 94, und Strab. VIII, 7; aber nach Paus. VII, 1, 2. behielt das Land noch lange Zeit nachher den Namen Aegialeia, wie es auch Homer (II, β, 576.) nennt; auch dies, glaub' ich, konnte H. H., wenn er genau sein wollte, angeben.

Zu der auf S. 41. Note 4 zitierten Stelle des Pausanias kam nach Plut. vit. Lycurg. 12. Ages. 20. Athen. Deipnos. IV, 6, pag. 183. hinzugefügt werden.

Die Nachrichten über die Auswanderung der Ioner aus Aegialeia, so wie über die zwölf Dörfer oder Städte und ihre Namen S. 42. sind unvollständig. Ich darf mich hierbei wohl auf meine Angaben in der genannten Dissertation berufen und durch Anführung der Gründe weiter nicht beschwerlich fallen.

Ueber die einzelnen Städte, ihre Lage, Tempel, Kunstschätze und andere Merkwürdigkeiten sind die Nachrichten (S. 42—69.) von H. H. nach Pausanias und Strabo mit rühmlichem Fleisse zusammengetragen. Aber nicht *Bura* (S. 48.), sondern *Helike* wurde zwei Jahre vor der Schlacht von Leuktra, als Asteus zu Athen Archon war, Ol. 101, 4 = 373 v. Ch. durch Erdbeben vernichtet (Strab. VIII, 7. p. 221. Paus. VII, 24, 5. u. 25, 2. cf. bei H. H. S. 50., wo die Stelle des Strabo über Helike zitiert wird). Dasselbe Schicksal hatte auch *Olenus*, kurz vor der genannten Schlacht (Polyb. II, 41. Strab. VIII, 7. p. 224. bei H. 67.), und *Bura*, ohne Zeitangabe (Paus. VII, 25.). Diese letztere wurde

wieder aufgebaut, aber von Demetrius Poliorketes zerstört (Diod. Sic. XV, 48.), was H. H. übergeht.

Keraunia, wie Polybius (II, 41.) schreibt und H. H. in einer Note (S. 49.) schlechtweg annimmt, ist bereits von Schweighäuser in Keryneia verändert, nach Pausanias (VII, 25, 4.), Wesseling zum Diodor (T. II. p. 40. n. 62.) und Sylburg zum Pausanias (VII, 6.).

Die Bemerkung S. 54 u. 224 über *Διότιον* und *Ἀρράτιον* nach Kortüm, so wie über *Ἰππύσιος* und *Ἰπποσίος* gegen denselben ist auch meiner Ansicht nach ganz richtig.

Das Lob, welches Polybius (II, 38, nicht wie bei H. VII, 38, und II, 39.) dem Achäischen Bunde ertheilt, ist von H. H. ohne die geringste Prüfung, ohne Scheu vor des achäischen Schriftstellers Befangenheit, obgleich doch schon Beck's, Drumann's und namentlich Lucas Urtheile unsern Herrn Verfasser auf Polybius Art und Weise die Angelegenheiten der achäischen Eidgenossenschaft darzustellen hätten aufmerksam machen können, ganz unbesorgt aufgenommen. Wie eben dieser oder jener alte Schriftsteller mit seinen Angaben hineinpasst, so finden wir sie in dem Buche H. H's mitgetheilt; wie S. 70 u. 71 Nachrichten nach Polybius, so theilt S. 72 wiederum andere nach Pausanias mit; und die älteste Geschichte der Achäer umfasst, mit Abzug der topographischen Notizen über die einzelnen Bundestädte, kaum zehn Octavseiten, und auch auf diesem Raume wird unter andern auf S. 72 gegen Pausanias polemisiert, also eigentlich nur eine individuelle Ansicht gegen den alten Periegeten vorgetragen, die, weil sie auf hellenischen Nationalgeist, also auf etwas nie vorhanden gewesenes sich beruft, ganz ungegründet erscheint.

Wie es um Achaja unter Alexanders Nachfolgern stand, ist kaum angedeutet, obwohl Diodor, Plutarch und Pausanias auch hierüber manche Nachrichten mittheilen, die ich in meiner Dissertation S. 18 — 28 zusammengestellt habe.

Die Erneuerung des Bundes erfolgte nach H. H. S. 76 im Jahre 281 v. Ch. = Ol. 124, 3 = 473 n. R. E.; obgleich schon Bayer in seinen *Fastis Achaicis*, die H. H. aber gar nicht gekannt zu haben scheint, ihn darüber genauer belehren konnte. Ich deute hier nur so viel an, dass das Jahr 280 v. Ch. = Ol. 129, 4 eigentlich nur von Aegiums Uebertritt gilt, dass man die Vereinigungszeit der übrigen Städte nicht genau kennt, dass diese überhaupt zwischen 284 u. 280 zu setzen ist und endlich, dass in meiner Dissertation (S. 29—35.) wenigstens die Hauptsache näher bestimmt ist. Jedenfalls wären, um das Bekannte anzugeben, folgende Zahlen die richtigern: Ol. 125, $\frac{1}{4}$ = 280 — 279 v. Ch. = 474 n. R. E. Dymäer, Patreer, Tritäer und Phareer traten zuerst zusammen, wie auch H. H. nach Polyb. II, 41 angiebt. Auch Breitenbauchs Angabe S. 3 u. 186 ist nicht genau genug. Marcus von Karyneia wurde zum alleinigen Prätor erwählt im Jahre 255 v.

Ch. = OL 131, $\frac{1}{2}$ = 499 n. R. E. = 26 der erneuerten Republik; so ist es genauer, als 256 bei H. S. 76; woselbst in der Note Strabo's Angabe eine *ungefähre* genannt wird, weil *στὴν* ausgelassen ist; sie ist aber eine *faloche*, wie bereits Kasabeom bemerkte und nach ihm Schweighäuser zu Polyb. II, 43. Sodann nicht 252 v. Ch., sondern 251 v. Ch. = Ol. 132, $\frac{1}{2}$ = 503 n. R. E. wurde Sikyon, nachdem ihr Tyrann Nikokles am 1. Juni vertrieben, und Marcus zum zweitenmal alleiniger Prätor war, durch Aratus dem Bunde hinzugefügt; im 30sten Jahre der Vereinigung, im fünften des alleinigen Prätors.

Lykertas strebte ehrenwerth das wankende Gebäude *einigermassen* (so schreibt H. H. nach Lucas Vorgange) zu stützen. Aber Herr Lucas hat in seinem Buche S. 15 keineswegs so unbestreitbar dargethan, dass *ἐπὶ ποσὸν* hier nicht, wie schon Schweighäuser in der Uebersetzung stehn liess, heißen dürfte: aliquandiu (nach Polyb. II, 46.), also: *auf einige Zeit*. Mag *ἐπὶ ποσὸν* in vielen andern Stellen, deren Herr Lucas doch immer nur sehr wenige und zweifelhafte (wie II, 47; die andern lauten *κατὰ ποσὸν*, und das ist etwas anderes) anführt, *inämnerhin einigermaßen, in etwas* bedeuten; hier ist's gar nicht nöthig, dass wir zu einer so gesuchten Interpretation unsere Zuflucht nehmen. Lykertas wurde zum erstenmale Strateg des Bundes OL 149, $\frac{1}{2}$ = $\frac{1}{184}$ v. Ch.; im folgenden Jahre wurde Philopömen vergiftet: 183—182 v. Ch. und Lykertas an seiner Stelle zum zweitenmale Strateg (praetor suffectus); von jetzt an begann also seine Thätigkeit; und er war nur viermal Anführer der Achäer, zum letztenmale OL 150, $\frac{1}{2}$ = $\frac{1}{179}$ v. Ch. und hätte er auch bis 146 v. Ch. den Bund leiten können; würde diese Zeit eine zu lange gewesen sein, um von 5 oder höchstens 33 Jahren sagen zu können: *ἐπὶ ποσὸν*, aliquandiu, auf einige Zeit?

Von Sikyon heisst es S. 76, es habe seine ehemals unvermischte dorische, d. h. aristokratische Verfassung verloren. Es soll doch wol nicht dorisch so viel wie aristokratisch bedeuten? denn die ältesten dorischen Verfassungen waren autokratisch oder monarchisch, und wurden später so modificirt, dass in den Handelsstädten, wie in Syrakus, Korinth u. a. durchaus eine gemischte, demokratisch-aristokratische Verfassung galt. Selbst der ionische Stamm hatte ja in ältern Zeiten eine aristokratische Verfassung, wie Athens Beispiel lehrt. Darum ist das: *das heisst* in H. H.'s Stelle nicht etwa zu nehmen wie *gleichbedeutend*, sondern vielmehr eine Epanorthose des Gesagten: *dorische, oder besser aristokratische Verfassung*.

Ueber Sikyons älteste Geschichte führe ich hier die Abhandlung meines Kollegen, des Herrn Oberlehrer Dr. E. Hagen, an, die im Michaelis-Programm 1831 des hiesigen Friedrichskollegiums sich findet.

S. 77 hat H. H. eine Stelle im Plutarch (Arat. c. 8.) falsch verstanden: ἐνδύστερον παρὶ τὸν λόγον ἰσπουδάσας, ἢ πολιτικῶ προσήμων ἦν ἀνδρῶ, wird übersetzt: er wandte *grossen* Eifer auf die Boredtsamkeit. Vielleicht schwebten dem H. Verf. des Polybius Worte (IV, 8.) vor, in welchen er dem Plutarch geradezu widerspricht: Ἄρατος ἦν τὰ μὲν ἄλλα τέλειος ἀνὴρ εἰς τὸν πραγματικὸν τρόπον· καὶ γὰρ εἰπὲν καὶ διανοηθῆναι καὶ στέξαι τὸν κριθὲν δυνατός. Man sieht, wie einseitig die Quellen benutzt sind.

Dann folgt die lange Erzählung Plutarchs von Sikyons Befreiung bis S. 81 und darüber.

Aratus hat nicht das Glück, dass die Nachwelt ihn sonder Widerspruch beurtheilt. Herrn Helwings Ansicht über diesen Mann weicht durchweg von der meinigen ab, wie ich am Schlusse dieses Aufsatzes nachzuweisen nicht unterlassen werde. Hier erlaube ich mir nur das anzuführen, was bei H. S. 83 steht, und meine Aeusserung darüber aus dem Programme S. 2 nachfolgen zu lassen. Aratus hatte an die Bürger Sikyons 40 Talente vertheilt, um die Ruhe in seiner Vaterstadt herzustellen; nun schreibt H. Helwing:

„Wahrlich! ein edler, uneigennütziger Mann, meint Plutarch (aber auch H. H.), der mit *so grossen* Schätzen sein Volk rettete, da andere Führer und Demagogen für weit geringere das Vaterland und die Freiheit an Könige und Tyrannen überlieferten und verriethen. Bei *so grossen* Verdiensten um die Bürger seiner Vaterstadt bediente er sich dennoch fast mit *zu grosser* Mässigung der ihm übertragenen Gewalt. Unumschränkt, *so* forderte es das Vertrauen der Bürger, sollte er nach seinem Gutdünken die Vermögenszwiate schlichten; aber Arat, die Undankbarkeit solches Geschäfts ermessend, wählte sich noch fünfzehn Bürger zu Schiedsleuten, mit denen er nach vielfacher Mühe und grosser Ueberlegung zur Zufriedenheit aller Bürger sich des schwierigen Auftrags entledigte. Deshalb errichteten ihm die Vertriebenen eine eiserne Bildsäule, und zierten dieselbe mit einer ihn preisenden Inschrift (Plut. Arat. 14.).“

Ich schrieb: „Wenn nun gleich diese Handlung den Cicero (de offic. II, 33.) zu dem Ausrufe bewegt: o virum magnum dignumque, qui in nostra republica natus esset! *so* wage ich dennoch nicht allgemeines Lob über das Verfahren des Aratus auszusprechen, weil mich eine seiner Eigenschaften, *die Furchtsamkeit*, die durch sein ganzes Leben nur zu oft das Motiv vieler seiner Handlungen gewesen sein muss, hier ganz anders zu schliessen nöthigt. Die Wahl jener fünfzehn Mitrichter zur Annahme der Beschwerden jedes Einzelnen und zur Vertheilung des Geldes, beweist, meiner Ansicht nach, nichts für die Uneigennützigkeit des Aratus, sie klagt ihm im Gegentheil zu sehr berechnender, sicher gehender Politik an. Er wagte es nicht, über den Streit seiner Mitbürger ein entscheidendes Urtheil allein zu fällen, weil es,

wenn es gemissbilligt und verworfen wurde, ihm den Hass Aller sehr leicht, hätte zuziehn können; darum mussten fünfzehn der angesehensten Bürger seinem Urtheil mehr Gewicht und seiner Person Sicherheit gewähren, ihm allein blieb die Ehre und die Ehrensäule. Eben so vertheilte er nicht aus Menschenliebe; denn diese war nach Plutarchs Schilderung (von der H. H. keinen Gebrauch gemacht zu haben scheint) ihm fremd; das Geld unter seine Mitbürger, sondern er musste Anhänger haben, durch deren kräftige Unterstützung er künftig das werden konnte, wozu er gewiss schon längst schlaun und heimlich sich vorbereitet hatte.“ Selbet Herr Professor *Drummann* (in s. Ideen S. 448.) hielt es für nöthig, sie zu entschuldigen; H. H. aber schlüpft darüber hinweg.

Aber nicht *sieben* (H. S. 84.) sondern nur *sechs* Jahre hatte Aratus dem Bunde gedient; als er zum erstenmale Strateg wurde OL 183, $\frac{1}{2}$ = $\frac{344}{2}$ v. Ch. = 509 n. R. E. = 36 ann. Ach. = 11 an. unius Praetoris; als er 26 im 27sten Jahre seines Alters stand; wie von mir ebenfalls schon zur Gnüge nachgewiesen ist. Und damals verwüstete er nicht, wie es bei H. H. (S. 85.) heisst, auf dem *Rückzuge* aus Böotien Lokris und Kalydonien, sondern *vorher*, noch ehe er von den Böotern gegen die Aetoler zu Hülfe gerufen war; er kam ja deshalb zu spät (Plut. Arat. 16. Bayer l. I. S. 302.). Auch war Aratus nicht 245 und 244 Strategos des Bundes, wie H. H. (S. 84 u. 85.) schreibt, sondern 246 zum ersten- und 244 zum zweitenmale; denn *zwei* Jahre *hintereinander* durfte Niemand das Strategenamnt bekleiden (Plut. Arat. 24. 30. Cleom. 15.), obwohl man später (wie auch hier unten folgt) grade mit Aratus eine Ausnahme sich erlaubte. (cf. Bayer l. I. S. 314: Noli autem mirari continuatas Arati praeturas summo in discrimine rerum.)

Nicht allein Korinth, sondern auch Chalkis in Euböa und Demetrias in Magnesia hiessen die Schlüssel (*πέδαι*, Fesseln) Griechenlands (Plut. Arat. 16. Flamin. 10. vergl. Programm S. 11.).

Zu Anfange der Erzählung über Korinths Eroberung zitiert H. H. die zweite Abhandlung *Haerens* über die Quellen des Plutarch; man sieht nicht recht, warum dies grade an dieser Stelle geschehn sei.

Noch in demselben Jahre, $\frac{344}{2}$ v. Chr. = OL 184 $\frac{1}{2}$ = 513 n. R. E. ergaben sich durch die grosse That Arats erschreckt und zugleich gewonnen: Megara, Epidauros und Trözen dem Achäischen Bunde. Die Zeitangabe des Polybius (II, 43.) stimmt hier mit den übrigen Schriftstellern ebenfalls *genau* überein, obgleich es H. H. in der zweiten Note zu S. 91. nicht so scheint. Polybius schreibt nämlich: ταῦτ' ἐγένετο τῷ πρώτῳ ἔτει τῆς Καρχηδονίων ἡττης, ἐν ἣ καθόλου Σκελλας ἐκπαθήσαντες, πρῶτον ὑπέστησαν τοῖς πόροις ἐνεγκεῖν Ἰτωμαίοις. Dieser Seesieg des Lutatius fällt bekanntlich in das Jahr 512 n. R. E. = OL 184, 2 (gegen

Ende) = 343 v. Chr. (nicht 241, wie H. H. nach der gewöhnlichen Tabellenrechnung angibt.) Das Treffen wurde noch vor Anfang des Sommers 512 n. R. E. geliefert, also kurz vor dem Beginn des dritten Jahres der Ol. 134. Aratus bekleidete aber seine zweite Prätur vom Mai Ol. 134, 1 bis Mai Ol. 134, 2. Nun wurde Korinth erobert, nach Plutarchs (Arat. c. 24.) Angabe, τῇ περὶ θέρος ἀκμάζον ὥρα, an einem Vollmonde in der Nacht, d. i. in dem Sommer, welcher dem Sommer, in welchen der Seezieg fällt, voranging; nach Dodwell (in seinen Cyclis p. 292.) sogar in der Nacht vor dem 16. Metageitnon (aber nicht vor dem 12. sondern 29. Sextilis, also vom 28. auf den 29. August); und gleich darauf ergaben sich die genannten drei Städte (Vergl. Bayer l. l. p. 300.).

Ob nun der Versuch gegen Athen in die zweite oder dritte Prätur des Aratus falle, da die dritte unmittelbar in das Jahr nach der zweiten, also Ol. 134, 3 = 512 n. R. E. = 343 v. Ch. = 39 a. Ach. = 14 a. Praet. fällt, ist sehr schwer zu erweisen. Nachdem, erzählt Plutarch. (Arat. c. 24.), jene drei Städte sich an die Achäer angeschlossen hatten und Ptolemäos zum Oberfeldherrn des Bundes ernannt war, unternahm Aratus einen Zug nach Salamis und von da nach Attika zur Befreiung Athens. Die gefangenen Athener entliess er ohne Lösegeld; aber die Unternehmung glückte nicht, denn bald darauf, und, wenn diese während seiner zweiten Prätur geschah, schon in der dritten zog er zum zweitenmale gegen Athen (Plut. Arat. c. 33.), wovon sogleich.

In demselben Jahre, während der zweiten Prätur, machte Agis, König der Lakedämonier, einen Zug gegen Pellene (den H. H. übergeht), wurde aber von Arat geschlagen, oder an der Eroberung der Stadt behindert, schloss ein Bündnis mit den Achäern und begab sich nach Hause (Paus. II, 8.). Darum sahn wir die Spartaner mit den Achäern vereinigt, als die Aetoler in den Peloponnes einfielen (Plut. Arat. 31.).

Die dritte Prätur des Aratus, Ol. 134, 3, ist ausgezeichnet durch die Unternehmung gegen den Tyrannen Aristomachus von Argos und durch den hartnäckigen, aber unentschiedenen, Kampf gegen seinen Nachfolger in der Tyrannis, Aristippus, am Flusse Chares, so wie durch die Feier der Namen zu Kleonä zu Anfange des dritten Jahres der Ol. 134, etwa am 12. Juli (Bayer. l. l. S. 311.), wohin sich Aratus vom Schlachtfelde zurückgezogen hatte; wahrscheinlich wurde diese Stadt damals für den Bund gewonnen. Aehnlich auch bei H. H. (S. 92 — 95.), wenn gleich nicht mit so genauer Berücksichtigung der Chronologie.

Im 40sten Jahre des erneuerten Bundes, oder Ol. 134, 3 = 513 n. R. E. = 241 v. Chr. war Aratus nicht Strategos; man kennt überhaupt denjenigen nicht, der damals an der Spitze der Eidgenossenschaft stand. Gegen Ende dieses Jahres starb Antigonus Gonatas, aber auch der Krieg mit den Aetolern hatte bereits

seinen Anfang genommen, oder die Aetoler rückten doch wenigstens gegen den Peloponnes vor.

In die *vierte* (nicht dritte, wie es bei H. S. 96 heisst) Prätur des Aratus fällt der Krieg gegen die Aetoler Ol. 135, $\frac{1}{4}$ = 514 n. R. E. = 240 v. Ch. = 41 a. Ach. = 16 a. Praet. (Bayer I. S. 313.); er scheint nur Ein Jahr gedauert zu haben; denn aus Furcht vor vielen andern Feinden, namentlich vor Demetrius II. von Makedonien, schloss Aratus mit den Aetolern ein Bündnis (Plut. Arat. 33.).

Die *fünfte*, *sechste* und *siebente* Prätur Arats folgen unmittelbar auf einander. Ol. 135, 1 — 4 = 515 — 517 n. R. E. = 240 — 236 v. Ch. Während der fünften Strategie zog er gegen Athen zum zweitenmale (wie Bayer meint), besser wol zum drittenmale (Plut. Arat. 34.) und zum viertenmale erst nach des Demetrius Tode (Plut. Arat. 34.).

Das Folgende unterliegt, nach Bayer's Auseinandersetzung, weiter keiner chronologischen Dunkelheit. Auch sind von Herrn Helwing die Begebenheiten, wenn auch nicht nach den einzelnen Jahren, das hätte den Zusammenhang leicht stören können, so doch nach den Quellen richtig dargestellt. Doch muss ich mich wundern, wie H. H. (S. 102.) das Betragen Arats gegen Lydiadas (so, nicht Lysidas) hat billigen können. Ich schrieb hierüber in Programm (S. 12.): „So verdient unter andern das Benehmen Arats gegen Lydiadas ganz besonders Tadel, weil er diesen Mäander doch aus Liebe für den Achäischen Bund seine Herrschaft niedergelegt, nicht nur um den Ruhm Argos mit dem Bunde vereinigt zu haben (Plut. Arat. 35.) bringen wollte, sondern ihn sogar absichtlich zu verderben suchte, als er im Kampfe zu hitzig den Feind mit der Reiterei verfolgte, und Aratus an eine Unterstützung von seiner Seite gar nicht dachte (Plut. Cleom. 6. Arat. 37. Polyb. II, 51, 3.).“

Auffallend war mir beim Lesen auch die ab ovo beginnende Auseinandersetzung der Spartanischen Verfassung (S. 104—124.). Eine übersichtliche Darstellung der Verhältnisse unter Agis und bei Kleomenes Regierungsantritt reichte ja hin; wozu musste Alles das, was Plutarch in den Lebensbeschreibungen dieser beiden Könige gibt, in einer fast wörtlichen Uebersetzung hier von neuem aufgeführt werden?

Indem ich die Darstellung des Kleomenischen und Aetolisch-Achäischen Bundegegenossenkrieges, wie sie sich bei H. H. S. 194 — 220 findet, übergehe, da sie weiter keinen Stoff zu Bemerkungen darbietet; erlaube ich mir noch in Beziehung auf des Herrn Verfassers Urtheil über Aratus, wie es sich an einzelnen Stellen seines Buches, unter andern S. 103. 104. 131. 138. (wo in der Note § Lucas sogar der Befangenheit in Betreff seines Urtheils über Kleomenes und Aratus ohne Grund beschuldigt wird!) und S. 220 u. 221 zerstreut findet, und welches überhaupt nur nach

dem Gesamteindruck, den des Polybius Erzählung (der über Aratus wenigstens keineswegs die lauterste Quelle ist!) gemacht hat, gefüllt sein kann, Folgendes beizufügen.

S. 220 u. 221 heisst es nämlich: „So starb Arat, ein Mann, dem aller Zeiten Bewunderung und Ehrfurcht gebührt, wie nicht leicht einem andern in der Weltgeschichte. An Feldherrntalenten *vielleicht* von Vielen übertroffen, an Kühnheit und Muth aber von wenigen erreicht, lässt er *fast* alle grossen Männer an Reinheit des Willens und an Selbstverleugnung hinter sich. — — Sobald er in das Jünglingsalter trat, war sein Sinn *nur* auf die Angelegenheiten des Vaterlandes gerichtet. Diesem hat er während seines ganzen Lebens mit solcher Ausdauer und so beispielloser Aufopferung gedient, dass es nicht allein als billige Schonung, dass es vielmehr als heilige Obliegenheit erscheint, die Mängel nicht zu rügen, welche auf seiner politischen und Feldherrn-Laufbahn sich *vielleicht* nachweisen lassen. Wer hat mit so reinem Willen geirrt, wer für ein so grosses Leben einen so schmählichen Lohn gefunden, wie er? Gewiss ist die Anerkennung eines solchen Mannes nur der Nachwelt eigene Ehre, und die Enkel beweisen sich nur dann würdig solcher Ahnen, wenn sie in Noth und Tod ihnen nachringen im Kampfe um das Höchste.“ Aehnliches Lob an den übrigen Stellen.

Hätte ich nicht in meiner Abhandlung über Aratus mir eine andere Regel gestellt, so würde ich nicht wissen, wie der obigen Bemerkung Herrn Helwings zu begegnen sei. Damals schrieb ich: „So weit die Worte des Biographen, der seinen Helden, so viel als möglich, wol in Schutz genommen haben mag; *doch auch dass grösste Verdienst darf ja nicht hindern, die Wahrheit unverhohlen auszusprechen, besonders dann, wenn sie gefordert und auf historischem Wege gesucht wird.*“

Es dürfte also nicht zu verwundern sein, wenn wir in unsern Urtheilen über Aratus gar nicht übereinstimmten, da wir schon in den Prinzipien ganz entschieden verschiedener Ansicht sind. Mir gilt der historische Grundsatz: Prüfung, unbescholtene, gerechte Prüfung und unparteiische Darlegung des durch Prüfung gewonnenen Resultats; Herrn Helwing dagegen: Beschwichtigung, Hervorhebung des Vortheilhaften mit Unterdrückung alles des, was den Helden, oder die zu schildernde Person ins Dunkel stellen könnte. Dennoch stimmen wir in manchen wesentlichen Stücken überein, die ich hier besonders hervorzuheben mir erlaube.

„Aratus ist an Feldherrntalenten von Vielen übertroffen.“ Dasselbe ist auch von mir dargethan, nur mit dem Unterschiede, dass mein Resultat also lautet: Aratus war nichts weniger als Feldherr; er ist nur deshalb fälschlich so genannt, weil er so oft an der Spitze der Achäischen Macht im Felde erschien, und wir gewohnt sind, Männer solcher Befugniss und Stellung mit dem

ehrenden Namen eines Feldherrn zu bezeichnen. Meine Gründe, durch Stellen der Alten belegt, finden sich in der genannten Abhandlung.

Ferner: „an Kühnheit und Muth von wenigen erreicht!“ Hier sind wir freilich ganz verschiedener Meinung. Ich urtheile: An Kühnheit und Muth von Vielen, wenn ich nicht sagen soll, von Allen (versteht sich Allen solchen, die je mit dem Oberbefehl über eine Armee beauftragt waren), übertroffen; denn einer der Grundzüge in Aratus Charakter war ja unverkennbar, wie ihn bereits Drumann (in s. Ideen S. 452.) angibt, die *Feigheit*, wodurch seine Vorsichtigkeit in Unthätigkeit, seine ruhige Handlungsweise in Schlawheit überging.

Sodann: „Aratus lässt fast alle grossen Männer an Reinheit des Willens und an Selbstverleugnung hinter sich;“ ein dem meinigen ebenfalls ganz widersprechendes Urtheil; denn Aratus war ein im höchsten Grade *ehrgeiziger* Mann. Dieser *Ehrgeiz* war es, der ihn hinderte auch den Meinungen Anderer Achtung zu schenken und ihn taub machte gegen die gerechtesten Vorstellungen. Der häufige Tadel, den er erfuhr, und die Zurechtweisungen, die er sich so oft gefallen lassen musste, konnten ihn wohl hinlänglich von seiner Untüchtigkeit als Feldherr überzeugen, und dennoch vermochte er es nicht über sich, seinen *Ehrgeiz* zu bekämpfen und einem andern das Militärcommando zu überlassen. Sein Betragen gegen Lydiadas zeugt, dass er nicht nur mit *reinem* Willen, sondern auch mit *unreinem* irren konnte und dann freilich irren *musste*.

Dass Aratus, und darin stimme ich wieder mit H. H. überein, als Mensch gut war und innere Kraft besass, sich den Leidenschaften eines ausgearteten Fürsten entgegenzustellen und dieselben zu zügeln, beweist die Geschichte seiner Verbindung mit Philipp III, der meistens alles ohne Gewalt der Waffen ausführte, so lange er dem Rathe dieses Freundes vertraute.

Als Staatsmann betrachtet ihn H. H. gar nicht, und dennoch war dies eben seine Grösse; selbst Polybius (IV, 8, 5. f. 19, 11.) sagt von ihm: *πολιτικώτερος ἢ στρατηγικώτερος*.

Er zog die Makedoner ohne Noth in den Bund hinein und veranlasste dadurch, so wie durch viele andere seiner falschen Massregeln, grossen Theils selber sein Elend, was ihn am Ende überwältigte; und so musste der kränkende Gedanke seine letzten Stunden verbittern, dass sein Vaterland, seine Familie und er selber die Schlachtopfer eines übel berechnenden Ehrgeizes wurden, vermittelst dessen er Achaja zu eifrig auf Kosten des übrigen Griechenlands zu vergrössern suchte. So verwandelten sich seine Tugenden in Fehler, und ausser den gerechtesten Vorwürfen, die er sich bei den Achäern und der Nachwelt zuzog, bes Fleckte er seinen Ruhm noch durch die niedrigste Schmeichelei gegen Anti-

gonus Dason. (Plut. Arat. 45. Cleom. 16.). Auch dies entschuldigt H. H. S. 148 u. 149.

So hat denn Aratus nur wenige, vielleicht keinen ruhig überlegenden Lobredner gefunden; in der neuesten Zeit aber einen enthusiastischen, Herrn Helwing.

Auch durfte H. H. (S. 222.) nicht mehr von einem Könige *Gyges*, sondern *Ogyges* sprechen; denn schon Palmerius in seinen Exercitationen zu Polyb. II, 41. und vor ihm Meursius, de regno Laconico c. 6. hatten den richtigern Namen nach Polyb. IV, 1. Paus. I, 38, 7. IX, 5. Strab. VIII, 7. p. 219. in Vorschlag gebracht, und Ernesti zuerst ihn in den Text aufgenommen.

Die Stellen der Alten über Gauverfassung in Achaja, oder dem frühern Ionia, schon zur Zeit der Ioner, sind: Strab. VIII, 7. p. 219., besonders Herod. I, 145. und Paus. VII, 6, 1., der hier wiederum einen Anachronismus sich zu Schulden kommen lässt, weil er von Ionischen Städten spricht, die doch erst durch die Achäer entstanden, theils durch Versetzung der Einwohner von einem in einen andern bestimmten Ort (Strab. VIII, 7. p. 223.), theils durch Vereinigung mehrerer, namentlich von sieben oder (nicht und, wie in meiner Dissertation falsch geschrieben ist S. 15.) acht zu Einem. (Strab. VIII, 7. p. 224., wo aber statt *ἑπτὰ καὶ* zu lesen ist *ἡ ὀκτώ*, wie es VIII, 3. p. 143. richtig heisst. Paus. VII, 7. 25. Diod. Sic. XV, 48. Bayer l. l. ist hierin ungenau.)

Zu den Hauptgottheiten der Achäer (S. 223.) Zeus Homagorios und Demeter Panachäa nach Paus. VII, 24. Polyb. II, 39. V, 93, deren Tempel nahe bei Aegium war (daher Aegiums Vorrang; auch H. S. 224. Note 4.) möchte ich, nach Paus. VII, 20, 2., noch Pallas Panachäa hinzufügen, die ihren Tempel bei Paträ hatte (cf. Tittmann Griech. Staatsverf. S. 676 und meine Dissertat. S. 49. f.).

Der achte Abschnitt des zweiten Buches bei Herrn Helwing (S. 221 — 238.) enthält nach den Quellen und nach Tittmann's Vorgange eine gründliche und genügende Darstellung des öffentlichen Lebens, der Verfassung, Verwaltung und des Gottesdienstes der Achäer. Aehnliches habe ich in meiner Dissertation S. 39—62. zu liefern mich bemüht.

Königsberg in Pr. im Mai 1832.

Dr. Karl Friedrich Marleker.

Ueber
Aristophanes Frösche

v. 1430 — 1455 ed. Dind.

Es hat Hr. Dindorf in der Vorrede zum Aeschylus S. 8 und weitläufiger in seinen Fragmenten des Aristophanes S. 25—37 die mannigfachen Inconvenienzen dieser Stelle beleuchtet und als Mittel, dieselben zu heben, eine doppelte Textrecension angenommen, ein Gedanke, welchen schon Beck hatte, was Hr. Dindorf zu erwähnen vergessen hat. Es ist jedoch schwer einzusehen, dass nur an dieser einzigen Stelle sich die Spuren von einer solchen Umarbeitung zeigen sollten, denn die Worte, welche Aristophanes dem Aeschylus in den Mund legt bei Athenaeus l. p. 214 sind, wie Hr. Dindorf selbst zugiebt S. 25., von Welker in der Trilogie S. 426 viel zu voreilig als Fragment einer verlorenen Recension der Frösche angesehen. Die Inhaltsanzeige bezeugt überdiess nur, dass das Stück ἀνεδιδάχθη und nirgends finden wir Βάτραχοι, πρῶτοι oder δεύτεροι erwähnt. Die besonnene Kritik des Hrn. Dindorf giebt daher selbst am Schlusse der Untersuchung zu, die doppelte Recension könne auch von einem alten Schauspieler herrühren und so hätten wir denn eine Interpolation, welche allerdings sehr alt sein muss, da schon Apollonius und Aristarchus bei dem Scholiasten zu v. 1437 diesen Vers nebst den folgenden vier und die darauf bezügliche Antwort für unecht erklärten, aber nur aus logischen und ästhetischen Gründen, nicht aus diplomatischen der Handschriften. Der Meinung beider schliesst sich Hr. Dindorf an, indem er diese Verse für Product einer zweiten Recension, sei es von des Dichters, sei es von fremder Hand hält. Indem ich nun meine eigene Meinung zu entwickeln versuchen will, setze ich erstens die Kenntniss deassen, was Hr. Dindorf erinnert, bei meinen Lesern voraus, zweitens bin ich ganz Hr. Dindorf's Meinung in dem was er gegen Sueverns Erklärung der ersten Verse unserer Stelle einwirft und endlich in seiner Beweiführung des Ungereimten und Unpassenden der Verse, wie sie jetzt dastehen,

Demnach constituire ich den Text so:

Διώνυσος.

εὖ γ' ὦ Πόσειδον· σὺ δὲ τίνα γνώμην ἔχεις;

Αἰσχυλος.

οὐ καὶ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν.

Εὐρηπίδης.

μάλιστα μὲν λέοντα μὴ 'ν πόλει τρέφειν.

ἦν δ' ἐκτραφῆ τις, τοῖς τρόποις ὑπερεταῖν.

Διόνυσος.

νή τὸν Δία τὸν σωτήρα δυσκρίτως γ' ἔχω·
ὁ μὲν σοφῶς γὰρ εἶπεν, ὁ δ' ἕτερος σαφῶς·
ἀλλ' ἔτι μίαν γνώμην ἐκάτερος εἶπατον
περὶ τῆς πόλεως ἦντιν' ἔχετον σωτηρίαν.

Εὐριπίδης.

ἐγὼ μὲν οἶδα καὶ θέλω φράζειν.

Διόνυσος.

λέγε.

Εὐριπίδης.

εἴ τις πτερόσσαι Κλειόκριτον Κινησία,
αἴροισιν αὐραὶ πελαγίαν ὑπὲρ πλάκα.

Διόνυσος.

γέλοισιν αἶν φαίνοιτο· νοῦν δ' ἔχει τίνα;

Εὐριπίδης.

εἰ ναυμαχοῖεν, κατ' ἔχοντες ὀξέλας
φαίνοισιν ἐς τὰ βλέφαρα τῶν ἐναντίων.

Διόνυσος.

εὖ γ' ᾧ Παλάμηδες, ᾧ σοφωτάτη φύσις.
ταυτὶ πύτερον ἀντὶς εὐρες ἢ Κηφισσοφῶν;

Εὐριπίδης.

ἐγὼ μόνος· τὰς δ' ὀξέλας Κηφισσοφῶν.

Διόνυσος.

τί δα; σὺ τί λέγεις;

Dass Aeschylus bloss den ersten Vers *οὐ γὰρ κ. τ. λ.* spricht, seinem Character höchst angemessen, nicht minder entsprechen beiden folgenden, dem Aeschylus gewöhnlich gegebenen Verse in Sinne des Euripides. Dieser erscheint in unserm Stücke rechtsweg plauderhaft und vorlaut cf. v. 1438. 1444. welche Verdem Aeschylus in den Handschr. gegeben, Bruck vermögenes seinen Tactes für das Richtige dem Euripides gab. So fällt denn, nachdem Aeschylus seine Meinung einfach und klar get, ein, dasselbe was jener gesagt mit einem starken Zusatz von klugheit würzend. Des Aeschylus ganz unwürdig ist das *τοῖς ποῖς ὑπηρετεῖν*, welcher überdiess nie Freund des Alkibiades konnte. Erst so versteht man die folgenden Worte des Dion:

ὁ μὲν σοφῶς γὰρ εἶπεν, ὁ δ' ἕτερος σαφῶς.

erste Hemistichium geht unstreitig auf Euripides, dessen erste Prädikat *σοφός* ist. cf. v. 784. cl. interpp. et v. 1433. unserer Stelle verdient sich Euripides dieses Beiwort erst nach jene beiden Verse, durch welche Aeschylus das Lob des *ὧς εἰπεῖν* verlieren würde, denn vorher hatte Euripides nicht einmal eine bestimmte Meinung, sondern nur seine Ansicht vor dem Bürger wie Alkibiades ausgesprochen. Auch die Scholien, gleich ein ziemlich buntes Gemisch darbietend, stimmen am besten mit unserer Versabtheilung. *ἔν τισι*, heisst es, *δὲ μετὰ τὸ*

πρῶτον παρήγαγε γράφεται, ὅσα εἶναι τὸ μὲν πρῶτον ὁμοιομετρῶς Αἰσχύλου, τὸ δὲ ἐξῆς ἄδηλον τίνος. ἢ γὰρ Εὐριπίδης ἔστιν ἀποφηνάμενος, ἢ ὁ Διώνυσος ἀντακούειν ἐκαίνοσ αὐτῶν ἢ γων, καὶ ταῦτα ἐπιξεργαζόμενος τὸ παρ' Αἰσχύλου λεγόμενον ἢ χορός. Ἐν τισὶ δὲ ἐνός ἐστὶ τὰ τρία, τοῦ Αἰσχύλου κ. τ. λ. Diesse Worte zeigen theils dass schon sehr früh Ungewissheit über die Theilung der Verse herrschte, theils dass jenes παρήγαγε, über dessen Bedeutung so viel gestritten, nichts anders bedeuten konnte, als *es füllt ein* oder ähnliches. Mag nun παρήγαγε diess heißen können, und ich glaube es, oder nicht, das folgende ὅσα κ. τ. λ. zeigt unwidersprechlich, wie der Sinn kein anderer sein könne. Auch dass Plutarch Alcib. p. 199, A. nur die beiden Verse aus dem Euripides gegebenen Verse hat, beweist dass diese nicht in allen Exemplaren mit dem vorhergehenden Verse zusammenhängen. Später erst in der Anthologia Palatina erscheinen alle drei unter dem Namen des Aeschylus (Vol. II. p. 312 ed. Leobers), wobei wir wenigstens den Vortheil haben, dass der codex Vaticanus die in den Aristophanischen Büchern befindliche Lesart von Suevern in der Abhandlung über die Wolken S. 47. gebilligte Lesart ἐκτραφῆ bestätigt, welche Dindorf wol zu voreilig mit der Lesart bei Plutarch ἐκτρέφῃ vertauscht hat. In dieser steht richtig, in jener heisst es sehr passend: *sin autem sit alitus, quascunquē est, obsequi ei convenit.* Diess scheint mir die einzig annehmbare Interpretation zu sein. In dem Folgenden bin ich mit Dindorf's Meinung, dass eine der beiden Antworten des Euripides Interpolation, doch nicht wie jener annimmt, zweite Revision sei. Er hat mit Aristarchus und Apollonius die erste Antwort des Euripides als solche betrachtet, ich streiche die zweite Antwort und stelle den ihr vorangehenden Vers vor die erste Antwort. Jene von mir für unächt gehaltenen Worte lauten so:

Εὐριπίδης.

ὅταν τὰ νῦν ἄπιστα πιστῷ ἠγάμεθα,

τὰ δ' ὄντα πιστῷ ἄπιστα.

Διώνυσος.

πῶς; οὐ μανθάνω.

ἀμαθιέστερόν πως εἶπέ καὶ σαφέστερον.

Εὐριπίδης.

εἰ τῶν πολιτῶν οἷσι νῦν πιστεύομεν,
τούτοις ἀπιστήσασιν, οἷς δ' οὐ χροίμεθα
τούτοις χρησάμεσθα, σωθῆμεν ἂν.

εἰ νῦν γὰρ δυστηρούμεν ἐν τούτοις, πῶς
τάναντί ἂν πράξαντες οὐ σωθῆμεθ' ἂν;

Die beiden letzten Verse sind, abgesehen von einem metrischen Fehler (denn die Handschriften haben τάναντια für τάναντι ἂν) welchen Reisig hob Coniectan. p. 101., so matt und nichts sagend, dass Dindorf sie auch für unächt hält und also, was schon neu-

ch bedenklich, Interpolation und doppelte Recension an einer Stelle zugleich zu erblicken glaubt. Ich glaube aber, die vorhergehenden Verse sind in Hinsicht des Inhalts nicht viel weniger delnswerth als die beiden letzten. Schon der Anfang enthält schon schiefen und wirklich dunkeln Gedanken: *wenn wir das, was jetzt unsicher, für sicher halten, das Sichere aber für unsicher.* Man verlangte wenigstens statt *ὄντα πιστά* etwa *φαίνοντα πιστά* oder ähnliches. Wenn gleich auch Dionysos die Worte nicht versteht, so muss sie doch der aufmerksame und kundige Leser verstehen, aber jene Worte sind so vage, dass ausser der folgenden Erklärung eben so gut und vielleicht besser noch hundert andere Erklärungen passen würden. Man vergleiche dagegen die Antithese des Aeschylus v. 1484 — 6. Und welchen Gedanken enthält die Erklärung? 1) Einen solchen, welcher im Lücke längst erschöpft und beinahe mit denselben Worten vorgegangen ist. Man vergleiche das *ἀντεπίδημα* v. 726 — 745. 2) Wem aber konnten jene nach der anmuthigen Darstellung in der angezogenen Stelle lahm und matt erscheinenden Worte unpassender in den Mund gelegt werden als dem Euripides, in welchem die alte Komödie und namentlich Aristophanes den Repräsentanten jener neuen Geistesrichtung erblickt, der er grossentheils das Unheil des Staates zuschreibt? Werden denn nicht das ganze Stück hindurch die Freunde und wenn auch nur mittelbaren Schüler des Euripides als die dargestellt, welche gleich den neuen schlechten Münzen allein Geltung haben? Und nun soll Euripides sagen: Jagt die fort und nehmt wieder die alten Marathonshelden, die Freunde meines Gegners? Das wäre zu weit geiebene Ironie. Dagegen wie vortrefflich und dem Character der alten Komödie gemäss ist die andere Antwort des Euripides, stark innernd an das phantastischste Stück des Dichters, an die *Vögel*. Auf diese erfolgt auch witzige Antwort und Gegenantwort, die steht öde und vereinzelt da. Nur schreibe man mit Bergler *περώσαι* statt *περώσας* wie noch in den neuesten *) Ausgaben steht, für welche Emendation der wackere Siebenbürge wie gewöhnlich von Brunck tüchtig ausgescholten wird. Aber jeder Kundige wird leicht einsehen, dass man hier weder einen sogenannten Nominativus absolutus noch eine Ellipse von *ἔστι* annehmen kann. Schliesslich habe ich die Lesart des Ravennas und Hermann's zum Viger p. 848. aufgenommen. Dindorf in der Ausgabe 1824. wollte: *τί δαί σὺ; τί λέγεις;* was gewiss falsch; in der neuesten Gesamtausgabe aller Stücke hat er die alte Lesart *δαί λέγεις σὺ;* ebenfalls im Texte ohne Anmerkung beibehalten. Diess ist kurz meine Ansicht von einer Stelle, welche auch in historischer Beziehung so vielfach merkwürdig ist. Möchten

*) Die Ausgabe von B. Thiersch kennt Schreiber dieses nur aus Augen.



doch diese Zeilen Jemanden veranlassen, die Meinung der beiden tiefsten Kenner des Aristophanes in neuerer Zeit, Seidler's und Reisig's, in diesen Blättern mitzutheilen, oder möchte ersterer (ein von vielen lang gehegter Wunsch) selbst uns nicht mehr die Früchte tiefen Studiums vorenthalten!

Greifswald.

Paldamu.

N a c h t r ä g e z u d e n F r a g m e n t e n d e s A r i s t o p h a n e s.

Zu den in der Gesamtausgabe der dramatischen Dicht- und in zwei Heften der Neuen Jahrbücher für Philol. und Pädagog. (1831. Bd. I. S. 110. Bd. III. S. 384.) mitgetheilten Nachträgen zu meiner Sammlung der Fragmente des Aristophanes kommen gegenwärtig folgende:

S. 12. Beachtenswerther als die hier angeführten Stellen des Eustathius ist ein Excerpt aus Pausanias bei demselben Grammatiker S. 801, 60. der Röm. Ausg. Πausανίας ἐν τῷ κατ' ἀντιφθορικῷ λεξικῷ οὐ διὰ διφθόγγου γράφων αἰνεῖν (vielmehr εἰνεῖν nach Herodian περὶ μονήρους λέξεως p. 24, 18.), ἀλλὰ διὰ μόνου τοῦ α διχρόνου φησὶν, αἰεῖν ἐν ἐκτάσει ἔχει τὸ α. ἡλίθιο δὲ τὸ πείσσειν, ὡς Ἀριστοφάνης ἐν Εἰρήνῃ δηλοῖ.

S. 50. Fr. 25. Mit den aus Athenaeus (VII. p. 299.) angeführten Worten καὶ λείος ὥσπερ ἔγγελος ist nach einer sehr wahrscheinlichen Vermuthung von Hemsterhuis das Scholion zu Theokrit XI, 10. in Verbindung zu setzen, Κικλίννοιοι: τῶν μαλλίοις, τῇ κόμῃ, ὡς καὶ ὁ κωμικὸς κέχρηται „Ὡσπερ ἔγγελος (andere MSS. ἔγγελοις) χρυσοῦς ἔχων κικλίννοιοις (gew. κικλίννοιοις und oben κικλίννοιοις).“ Auf diese Art erhalten wir einen vollen Tetrameter, καὶ λείος ὥσπερ ἔγγελος, χρυσοῦς ἔχων κικλίννοιοις.

S. 52. Fr. 35. In der Glosse des Photius, Νεβλάροιοι: περαίνει, vermuthet Dobree in den Advers. I. p. 603. Νεβλάροιοι: τὸ περαίνειν.

S. 56. Gegen die in den Worten des Photius und des Suidas (τοὺς δὲ Βαβυλωνίους ἐδίδαξε διὰ Καλλιστράτου Ἀριστοφάνης ἔτι προὐ τοῦ Εὐκλείδου καὶ ἐπὶ Εὐκλείδου) von mir mit Bouhier angenommene Verbesserung κέ statt καὶ erklärt sich Herr Clinton, der κδ vorgeschlagen hatte, im zweiten Bande seines trefflichen chronologischen Werkes auf S. 293. folgendermassen „Mr. Dardorf, who prefers κέ, has not adverted to the difference between complete and current years. The archon Euclides B. C. 403.

was twenty — four years after the archon Eucles B. C. 427, for twenty — three archons come between them. The description therefore must be either *ἔτει πέμπτῳ καὶ εἰκοστῷ*, the twenty — fifth year current, or *ἔτεσι τέσσαρασι καὶ εἰκοσι*, twenty — four years complete. Mr. Dindorf's correction of the passage expresses one year too much.“ Jener Unterschied war mir, als ich *κἔ* für das richtige erklärte, eben so wenig unbekannt, als er Dobree'n unbekannt gewesen seyn wird, in dessen *Adversaria* sich dieselbe Verbesserung findet, I. p. 608. „*Ceterum repone ἔτεσι πρὸ τοῦ Εὐκλείδου κἔ. Eucles Ol. 88, 2. Euclides 94, 2. annis igitur primo et extremo numeratis fiunt 25.*“ Von dem übrigens, was Herr Clinton hinzufügt „*It must also be observed, that the corruption ΚΑΙ more easily arose out of ΚΔ than out of ΚΕ*“, findet gerade das Gegentheil statt, wie ich nicht nöthig habe an Beispielen zu zeigen.

S. 56. Bei der Glosse des Suidas, *Βαβυλωνία κάμινος καὶ Βαβυλώνιοι παῖδες*, hätte ausdrücklich bemerkt werden können, dass sich wahrscheinlich nur *Βαβυλώνιοι παῖδες*, nicht aber *Βαβυλωνία κάμινος*, auf das Stück des Aristophanes bezieht: weshalb ich auch *κάμινος* nicht in das Wortregister aufnahm.

S. 106. Fr. 188. Meineke's Verbesserung, *γῆ Δι' ὀλβίας ἡμέρας*, war schon von Scaliger gemacht.

S. 126. Aus den Danaiden ist vielleicht das Wort *Δανάωτατος*, bei Apollonius de pronomine p. 341. *ἔνεκα γελοίου ἢ κωμωδία σχήματά τινα ἔπλασεν, ὥστε οὐ κριτήριον τῆς λέξεως τὸ αὐτότερος, ἐπεὶ καὶ Δανάωτατος ὑπερτίθεται παρὰ Ἀριστοφάνει, τῶν κυρίων οὐ συγκρινομένων.*

S. 131. Fr. 274. In der Stelle des Athenaeus waren die Worte *οἴχεται εἴτ' ἐπιφέρει καὶ*, wo sie das zweite Mal vorkommen, in Klammern zu schliessen.

S. 133. Fr. 280. *Βύρσαν: τὴν πόλιν Ἀθηνῶν*] Die Handschrift des Hesychius gibt, *Βύρσαν π' ᾠ*.

S. 142. Fr. 309. In der Stelle des Pollux sind vor *εἴτε παίζοντες* die Worte *εἴτε σπουδάζοντες* ausgefallen.

S. 160. Fr. 360. *ἀδαχεῖ γὰρ αὐτοῦ τὸν ἀχῶρ' ἐκλέγει τ' ἀεί]* Ein gelehrter Freund, Herr Theodor Bergk, macht mich auf die Glosse des Hesychius aufmerksam, *Ἀχῶρα: τὰ πίτυρα*, wo die Handschrift bei Schow p. 165. *ἀχώρα* gibt. Dies ist offenbar die richtige, den Senar herstellende Schreibart, die nur der Berichtigung des Accentus bedarf, *ἄχορα*, nach Herodian bei Arcadius p. 20, 20. *τὰ εἰς ὠρ πάντα βαρύνονται, Νέσιωρ, Ἐκτιωρ, Κάσιωρ, ἄχωρ, τὸ τῆς κεφαλῆς πιτύρισμα (ὄδαρ ἀποπιτύρισμα, ein in den Wörterbüchern noch nicht vorhandenes Wort, mit der Kopenhagener Handschrift). τὸ μεντοῖ ἰχώρ δέξνεται.* Dass in dem Verse des Aristophanes an vier verschiedenen Stellen der Grammatiker *ἀχῶρα* geschrieben steht, darf nicht befremden, da

πρὸς τοῦτον ἐφώρασε τὴν οἰκίαν γυναῖκα ἀτακτοῦσαν. τὸ μὲν οὖν πρῶτον ἀπέτρεπεν ἀμαρτάνειν· ἐπεὶ δ' οὐκ ἔπειθε, κατέκρινεν αὐτῇ τὴν γυναῖκα βουλομένου αὐτὴν ἔχειν τοῦ Κηφισοφῶντος (κισιφῶντος MS.) λέγει οὖν καὶ ὁ Ἀριστοφάνης

Κηφισοφῶν ἄριστε καὶ μελάντατε,
σύ δὲ ξυνέζης εἰς τὰ πόλλ' Εὐριπίδῃ
καὶ συνεποίεις, ὡς φασί, τὴν μελωδίαν.

(κισιφῶν — συνέζης — εὐριπίδου — φησι καὶ τὴν MS.) λέγουσι δὲ καὶ ὅτι γυναῖκες, διὰ τοὺς ψόγους οὓς ἐποίει εἰς αὐτάς διὰ τῶν ποιημάτων, τοῖς Θεσμοφορίοις ἐπέστησαν αὐτῷ, βουλομένα ἀνελεῖν, ἐφείσαντο δὲ αὐτοῦ, πρῶτον μὲν δι' αὐτάς Μούσας, ἔπειτα δὲ βεβαιωσαμένου μηκέτι αὐταῖς κακῶς ἐρεῖν. ἐν γὰρ τῇ Μελανίπῃ (μεναλίπῃ MS.) περὶ αὐτῶν τάδε φησὶ

Μάτην ἄρ' εἰς γυναῖκας ἐξ ἀνδρῶν ψόγος
ψάλλει κινὸν τόξευμα καὶ κακῶς λέγει·

αἱ δ' εἰς' (εἰς MS.) ἀμείνους ἀρσένων, ἔγωγ' λέγω,
καὶ τὰ ἐξῆς. οὕτω δὲ αὐτὸν Φιλήμων ἠγάπησεν ὡς ταίρῃα περὶ αὐτοῦ θανόντος (τοῦ ὄντος MS.) εἰπεῖν

Εἰ ταῖς ἀληθείαισιν οἱ τεθνηκότες
αἰσθησὶν εἶλον, ἄνδρες ὡς φασὶν ἴνες,
ἀπηγαμῆν ἂν, ὡς ἰδεῖν Εὐριπίδην.

Περὶ τραγωδίας ἔνιοι ταῦτα φασί, τοῖς πρῶτον νικῆσαι τρεῖς δοθῆναι κατ' ἀρχὰς ἄθλον, καὶ ἀπὸ τούτου κληθῆναι τραγωδία; (τραγωδίας MS.). τρῦγα δὲ ἐκάλουν οἱ παλαιοὶ τὸν νέον οἶνον ἦν δὲ τὸ ὄνομα τοῦτο κοινὸν καὶ πρὸς τὴν τραγωδίαν καὶ πρὸς κωμωδίαν, ἐπεὶ οὐκ αὖτε διεκέρχοντο τὰ τῆς ποιήσεως ἐκείνα. κωμωδία δὲ ὠνομάσθη, ἐπειδὴ πρότερον κατὰ κώμας ἔλεγον αὐτά; ἐν ταῖς ἑορταῖς τοῦ Διὸς καὶ τῆς Δήμητρος, ἢ ἀπὸ τοῦ κωμάζειν.

Das meiste hier Gesagte ist bereits aus anderen Handschriften, zum Theil mit denselben Worten, bekannt: neu aber ist ausser den Versen des Aristophanes auch das Citat aus der Melanippe des Euripides. Die Erzählung von dem Beschluss der Frauen an den Thesmophorien ist aus den Thesmophoriazusen des Komikers entlehnt. Die drei neuen Verse sind vielleicht aus dem Lustspiel Γηροτάδης. Im zweiten Verse macht Hr. R. die Conjectur σύ δὲ ξυνενέτης τὰ πόλλ' Εὐριπίδῃ.

Im ersten Theile dieser Lebensbeschreibung giebt die Pariser Handschrift statt Ἰοφῶντα, wie bei Elmsley S. 193, 14. steht, σιοφῶντα, worauf Hr. R. die Verbesserung Κηφισοφῶντα gründet.

Wilhelm Dindorf.

I.

De tenoris inclinatione pronominum primae et
secundae personae pluralium

disserebat

Rudolphus Skrzeczka,
Gymnaſii Gambianensis praeceptor.

§. 1.

*Pronomina pluralia pr. et sec. personae accentu
in initium retracto inclinantur.*

Pronomina primae et secundae personae pluralia cum, ut singularis numeri formae, *σημασίας έννενα*, ut veteres grammatici dicunt, accentum inclinent, tamen, quia quatuor tempora continent, tenorem vocabulo antecedenti tradere nequeunt, sed in proprium initium retrahunt. Quae res his potissimum locis a grammaticis praecipitur: *Apoll. de pron.* p. 43. de synt. p. 130. p. 135. *Char.* (in Bekkeri Anecd.) p. 1150. *Arcad.* p. 139: cetera, quae ad hanc rem pertinent testimonia, et ipsi infra cum lectore communicavimus et *Lehrs* in quaestionum epicarum specimine primo p. 32. (Programm. Colleg. Frideric. Regiomont. a. 1825.) protulit. Inde vero quod hae formae accentum syllabae antegressae numquam commutant, factum est, ut a nonnullis in numero propriarum encliticarum habitae non esse videantur: harum enim dictionum naturam ad unum omnes ita describunt, ut exitum vocabuli antecedentis ab iis acui dicant (cf. *Apoll. de pron.* p. 44. *Herod.* p. 1142. — Sic Apollonius ipse *de pron.* p. 116. *Ίσως τις φήσει, ίδού ή ήμέων βαρυνονουμένη έγκλιτική έστιν. Πρωτον ου φύσει βαρύνεται — έπειτα τὰ έγκλιτικά λεγόμενα τήν της ύπερκειμένης λέξεως όξείαν έγκλισει:* et ab epitomatore Herodiani formae, de quibus dicimus, in encliticis prorsus non commemorantur. Eidem inclinationis legi formae dialecticae, quae ex dissolutione nascuntur, *ήμείων, ήμέας* etc. fuere subiectae: at accentu retractato exaratas eas legere mihi quidem non contigit, quamquam Sch. A. ad II. XV, 494. *ός δέ κεν ύμέων βλήμενος* genitivum proparoxytonos scribi iubet. Tenoris inclinationem etiam in trisyllabis illis pronominum formis esse admissam, haec grammaticorum verba satis videntur evincere. *Apoll. de pron.* p. 47. *ου μάχονται* (contra legem, ne barytona inclinentur) *αι Ίακώς διηρημέναι, λέγω δέ τήν έμέο*) και ή-*

*) *έμέο* in encliticarum numero haberi non potest, neque enim unquam *μέο* est dictum: fortasse igitur *έμέο* minus accurate ibi recensetur, cum lex de solis *εσσύγοις σέο, έο* valeat.

μένων καὶ τὰς συζύγους. cf. ibid. p. 116. de synt. p. 146., int. Char. §. I. p. 1152. ὡς ὅτι εἰσὶ τινες κατὰ κᾶθος βαρυνόμενα καὶ ἐγκλινόμενα, ὡς τὸ ἡμέων κατὰ διαλέκτων etc. cf. p. 1153.

At vulgarium formarum usus encliticus quam late patet, constitui non potest: in dialectis tantum pluralem pronomine inclinationem admittere, monet Jo. Alexd. p. 24. πληθυντικῶν ἀντωνυμιᾶ ἀπαθῆς, μὴ κατὰ διάλεκτον ἐκφερόμενῃ ἀλλὰ κοινῶς καὶ ἄττικῶς περιπαταται.

In nostris editionibus solum apud poetas epicos et Sophocles formae illae tenore inclinato apparent*), relictis quidem locis permultis, quorum accentus male sunt exarati: hos vero infra quam accuratissime recensebimus, nunc statim alias res, quae haud parvi momenti esse visae sunt, in quaestionem vocabimus.

§. 2.

De ultima pronominum pluralium syllaba correpta.

Correptionem syllabae extremae cum accentus retractione apud Iones in his formis, quas diximus, fuisse coniunctam, pluribus grammaticorum testimoniis satis evincitur Apoll. de pra. p. 123. ἡμῖν τὸ ἐγκλινόμενον παρ' Ἰῶσι συστέλλει τὸ ἰ. p. 125. σαφές, ὅτι ἡ σφίν συστέλλομένη ὁμολογεῖ ἀπ' Ἰεπῆς ἐγκλίσεως, εἴγε ὅτε ἐγκλίνουσιν οἱ Ἰῶνες συστέλλουσι τὸ ἰ. p. 127. τὸ μὴδ' ἡμᾶς ὑπεκφύγει Ἰῶνων ἔφασι συστέλλεσθαι κατὰ τὴν ἀπόλυτον σημασίαν. cf. p. 124. Char. p. 1150. οἷον δέδωκεν ἡμῖν συστῆλαι τὸ ἰ παρὰ τοῖς Ἰῶσι οὕτως ἔμεινεν ἐγκλινόμενον. ὕβρισεν ἡμᾶς οὐ συστῆλαι τὸ ἰ κατὰ διάλεκτον ἐφύλαξεν ἐν αὐτῇ τῇ συλλαβῇ τὸν αὐτὸν τόνον. Quo loco quamvis aliquis uti possit, ut casus pronominum pluralium obliquos nisi ultima correpta inclinari neget; tamen ei medicinam afferendam esse arbitror. Cum enim Charax h. l. pronomine, etiam si extremas syllabae contractione τριχοῦρα fiant, accentum non reiicere ostendat, pro ὕβρισεν ἡμᾶς, οὐ συστῆλαι etc. legendum esse videtur ὕβρισεν ἡμᾶς, ὃ συστ. — Testibus quos in hac causa modo produximus, adiungamus Eustathium ad Odyss. X, 563. XVII, 376. XX, 279. (cf. Lehrs l. I. p. 32.) — Aliis grammatici verba a vitis libera non esse videntur. Bekk. anecd. p. 1156. Καὶ τὰ πληθυντικὰ ἐπεὶ ἐγκλίνονται, τὴν πρώτην σφί-

*) Scio quidem etiam in scriptorum prosae orationis editionibus quibusdam eandem rationem esse observatam; neque tamen id constanter factum et iidem editores postea sententiam plerumque mutaverunt: id quod Bekkere accidit qui, cum in orationibus Demosth. de corona et Aesch. et Ctesiph., quae Berolini a. 1811. prodire, pronomina pluralia inclinasset, in Oratoribus Atticis edendis vulgarem scribendi consuetudinem recepit.

λαβὴν ὀξύνουσιν, ἤκουσας ἡμῶν λαλούντων, ἔδωκας ἡμῖν· καὶ αἱ τοῦ τρίτου πληθυντικῆς ὀξύνονται, σφῶν, σφῖν, σφᾶς, καὶ σφῶν etc. Καὶ εὐλογον οἶμαι λέγειν, ὅτι μετα τῆν ἔγκλισιν τὸ πάθος ἐπηκολούθησεν. cf. Arcad. p. 148. Correptionem cum tenoris inclinatione etiam in aliis vocibus fuisse coniunctam testatur Charax p. 1155. τὸ νῦν ἐπιζόφημα ὃν περιπαῖται, σύνδεσμος δὲ ὢν καὶ συστέλλεται καὶ ἐγκλίνεται: quamquam res est paullo diversa. Morarum numerum omnino accentu inclinato minui solere contendit Apoll. de synt. p. 133 v. fin. οὐδὲ ἡ σείο (sc. ἐγκλίνεται) κᾶν τρίτροκος ἦ. Εἰ γὰρ τὰ ἐγκλιτικὰ μόρια κατάφορα ἐπὶ τοὺς ἐλάττονας χρόνους etc. — Neque tamen hunc pronuntiandi morem solis Ionibus proprium fuisse dixerim, cum etiam apud Sophoclem dativi et accusativi ultima correpta reperiantur: Dores vero ἄμιν et ὕμιν dixisse ipse Apollonius (de pron. p. 123 et 124.) doceat.

Si testibus, quos modo audivimus, usi apud Homerum quidem pronomina pluralia primae et secundae personae praeter genitivum sensu *enclitico semper trochaico, orthotonumena spondeo numero* efferri asseveramus, nimiae levitatis crimen non est, quod vereamur. Jam vero, num, quae ex veterum grammaticorum testimoniis collegerimus, etiam usu confirmentur, quam accuratissime videbimus*): et ita quidem, ut omnia exempla, etiam ea, in quibus ultimae syllabae natura cognosci nequeat, lectoribus proponamus.

§. 3.

Orthotonumena ἡμῖν, ὕμῖν apud Homerum ultimam semper producunt.

Apud Homerum triginta duobus locis ἡμῖν vel ob praepositionem, vel antithesin, vel aliis ex causis, de quibus alio loco dicemus, tenorem non inclinat, itaque in libris etiam scribitur: ubique tamen ultima pronominis syllaba est longa, quamquam tribus tantum locis vocabulum, quod succedit, a vocali incipit: *Il. VIII, 142. ὕστερον δ' αὖτε καὶ ἡμῖν, αἳ κ' ἐθέλησιν. XIV, 480. οὐ θῆν οἴοισίν γε νόμος ἔσται καὶ οὐχὺς Ἡμῖν, ἀλλὰ — καὶ ὕμμες. Od. XVI, 375. λαοὶ δ' οὐκέτι πάμπαν ἐφ' ἡμῖν ἦρα φέρουσιν*: cum pronomine enim praepositionem esse coniungendam arbitror. Ceteris in exemplis pronomen aut in fine versus est positum, aut ante litteram consonam legitur: sunt vero haec: *Il, II, 295. 325. III, 323. 440. X, 245. XI, 671. XII, 328, qui versus repetitur XIII, 327. XII, 814. XIV, 99. XV, 509. XVII, 244. 331. 633. Od. I, 10. II, 103, qui versus recurrit*

* Si elegantioris iudicii hominibus ratio, quam in recensendis exemplis secuti sumus displicebit, hos ad ea relegamus, quae Struvius V. D. in Quaest. de dial. Herod. Spec. I. p. 7. dixerit.

X, 466. XII, 28. XXIV, 138. — IV, 668, cui loco Apollonius ipse *de synt. p.* 146 s. f. adscribit. VIII, 236. 244. IX, 256. X, 445. XI, 6 et XII, 148. — XVI, 268. XVIII, 597. XXI, 298. 329.

Etiam ὑμῖν, quod semel et vices in iisdem carminibus tenore recto legitur, numquam trochaicum numerum exhibet. Tribus in locis vocalis sequitur pronomem: *Il. II, 258. ἐν δ' ὑμῖν ἐρέω πάντεσσι φίλοισιν. X, 445. κατ' αἶσαν ἔσκον ἐν ὑμῖν τῷ XXIII, 144. φθήσονται τοῦτοισι πόδες καὶ γούνα καμέντα Ἡ ὑμῖν ἄμφω.* At in iis, qui restant, locis de alterius vocale natura e causis iam supra dictis ambigere licet: nobis quidem e his quoque pronominis exitum natura produci videri, iam supra diximus. *Il. I, 18. 260.* (ubi Wolf. ἡμῖν edidit) VIII, 73. IX, 121. XIII, 119. XIV, 112. XVII, 448. XXIV, 239. *Od. II, 46. 141. X, 69. XI, 332. XV, 444. XVI, 292 et XIX, 11. XXI, 231. XXII, 41. 139.*

Sed etiam ubi τὸ σημαζόμενον quidem tenorem non erigit, versus autem conformatio pronomini primum hexametri locum assignavit, ubi inclinationem locum non habere alibi docebitur. *ἡμῖν et ὑμῖν semper utramque syllabam producant.* Ἡμῖν cum undecies ita legatur, novem locis nullam de productione ultimae syllabae naturali admittit dubitationem, bis dativi exitu littera consonante, quae sequitur, longus reddi potest videri. *Prioris generis haec sunt exempla: Od. III, 55. VII, 207. VII, 565 et XIII, 137. — IX, 52. XVI, 311. XXI, 364. XXIII, 133. XXIV, 169. — Consonante excipitur ἡμῖν his duobus locis: Il. XV, 720. Od. XXIV, 126. — Pronominis ὑμῖν exitus, quod sensu absoluto bis in versus exordio legitur, altero loco aperta natura producitur. Il. VII, 31. ἐπεὶ ὧς φίλον ἔπλετο θυμῷ ἱμῖν ἀθανάτησι: altero alii fortasse hac de re propter consonantium positionem dubitabunt. Od. IX, 17. ἐγὼ δ' ἂν ἔπειτα φηγὼν ὑπο νηλεὲς ἤμαρ Ἴμῖν ξείνος ἔω. — Cum ita orthotonumenas formas ultimam semper producere iamiam viderimus, ad encliticas contemplantas nobis est transeundum.*

§. 4.

Ἡμῖν et ὑμῖν ἐγκλιτικῶς posita ultimam apud Homerum semper corripiunt.

Secundae personae dativus pluralis in carminibus Homericis forte (veram enim causam paulo infra cognoscemus) numquam enclitice scribitur: idem casus primae personae undecies, et quidem ita, ut octo in locis, cum necessario trochaicum faciat, recte perispomenos scribatur; bis in fine versus pronomem sit collocatum, recte tamen in penultima circumflexo notetur): uno tan-*

*) Bekkerus in censura Homeri Wolfiani Ephem. Jenens. 1809. 2. 248. ἡμῖν, ὑμῖν in ultima versus regione scribi vult: quamquam Aristarchum ipsum ἡμῖν praetulisse concedit.

tum loco, Π. I, 379, encliticum pronomen vocabulo excipiat, quod a consonante exordiat: (ὄφρα μὴ αὐτε) *Νεικίησι πατῆρ, σὺν δ' ἡμῖν δαῖτα παρύσση*: ubi Wolfius acutum in priore syllaba nostra quidem sententia minus recte posuit: Sch. A. de enclisi tantum monet in universum.

Προπρισιπωμίνως scribitur ἡμῖν *Od. VIII, 569. et XIII, 177. — XI, 344. X, 563. (cf. Eustath.) XVII, 375. XX, 272. (cf. Eust.) II. XVII, 415. 417.*

Ultima versus parte pronomen continetur *Od. I, 166.*, ad quem locum Eustathius de sola inclinatione, nihil de correptione nonet; Π. VII, 362. Videmus igitur dativum pronominis pluralem ab Homeri editoribus solum iis in locis inclinari, in quibus *ultima syllaba necessario sit correpta*, et semel tantum, quamquam consonantium positura extremam reddat longam, acutum in principium esse retractum. At restat permagnus versuum numerus, in quibus pronomen vulgo ὀρθοτονούμενον, cum nulla orthotoneseos causa appareat, inclinandum esse existimamus: quoniam sententia nonnumquam Scholiastarum auctoritate sumus confirmati, quod singulis locis monebimus. Inter omnia, quae diximus, exempla commune aliquid, quo editores in errorem videntur inducti esse, intercedit: nullo enim loco vocalis sequitur pronomen, quod semper aut in fine versus aut ante consonantem positum est. *Decies ἡμῖν* vocabulo, quod a consona incipit, antedit: fere toties extremum versus locum obtinet. Ex priore genere sunt *Od. II, 30. (ἦε τιν' ἀγγελίην — ἔκλυεν.) "Ἐν χ' ἡμῖν ἄφα εἶποι. 94. ὕφαινεν λεπτόν καὶ περίμετρον ἄφαρ δ' ἡμῖν ἐτέεπε*, quae repetuntur *XXIV, 129. — II, 325. ἦ μάλα Τηλέαχος φόνον ἡμῖν μερμηρίζει. VIII, 246. (οὐ γὰρ πύγμαχοι εἶεν ἀύμονες —) Αἰεὶ δ' ἡμῖν δαίς τε φιλῆ. XIII, 182. αἶ κ' εἴσῃ, Μηδ' ἡμῖν περίμηκες ὄρος πόλει ἀμφικάλυψη* (*Harleii. ἀρυντέον*, inquit, *τὴν ἡμῖν.* cf. §. 177. ubi recte μέγα δ' ἡμῖν *ρος* etc.: ne quis vero altero loco propter relationem ad enuntiatum primarii subiectum orthotonesin esse necessariam, alio tempore efficiemus.) *XVIII, 48 αἰεὶ δ' αἰδ' ἡμῖν μεταδασεται XX, 15. ὦ φίλοι, οὐχ ἡμῖν συνθεύσεται ἡδῆ γε βουλή*, quo loco illa est oppositio, qualis non nobis, sed aliis: *ἐν ὑπερβατῶ* enim *ταῖς* negatio. *II. III, 160. μηδ' ἡμῖν τεκέεσσι τ' ὀπίσσω ἴμα λιποῖτο* (nulla enim est *συμπλοκή*: cf. Heyn. ad h. l. „Vocare ἡμῖν scribi veteres apud Schol. A. B. L.“ —) *XV, 719. ν ἡμῖν πάντων Ζεὺς ἄξιον ἡμῶν ἔδωκεν. — Novem illa alterius classis exempla leguntur: Od. III, 173. ἠτέομεν δὲ θεὸν ἵνα τέρας αὐτὰρ ὄγ' ἡμῖν Δεῖξεν. IV, 776. Μῦθον, ὃ δὴ ἰπᾶσιν ἐνὶ φρεσὶν ἤραρεν ἡμῖν. XIII, 279. σπουδῆ δ' ἐς μέγα προερέσσαμεν οὐδέ τις ἡμῖν Δόρπον μνήσις ἔην. XXIII, 9. Γνωσόμεθ' — ἔστι γὰρ ἡμῖν Σήματα. XXIV, 400. ἐπεὶ τησας ἐελδομένοισι μάλ' ἡμῖν. II. I, 214. σὺ δ' ἴσῃσο, πέλο δ' ἡμῖν*, quo loco Aristarchus ἡμῖν legi iubet 583. *Ἰλαος*

Ὀλύμπιος ἴσεται ἡμῖν. II, 339. πῆ δὲ συνδέσσεια τε καὶ ὄρεια βήσεται ἡμῖν: ubi ἡμῖν praeferendam esse, et alii loci et omnium simillimus Apoll. Argon. IV, 358. ostendant, καὶ τοῖ Διὸς ἰαελοῖο Ὀρμα. XXII, 489. ἔρδ' οὕτως, οὐ εὐς η πατὴρ μεταδαίνυται ἡμῖν, quamquam ab hoc loco propter orthotomiam orthotonesis non prorsus aliena videtur esse.

Τμῖν octo locis ante consonantem, tribus in exitu versu positum minus recte ab editoribus ὀρθοτονεῖται. Od. I, 372. καθεζόμεσθα κίοντες Πάντες, ἐν' ὑμῖν μῦθον ἀπηλεγέως ἀκούσω. Codicis August. ὑμῖν ad ὑμῖν ducere, infra videbimus. II, 43. ἦν χ' ὑμῖν σάφα εἶπω IV, 415. καὶ τότε ἔπειθ' εἶμι μελέτω (al. ὑμῖν). XV, 452. ὁ δ' ὑμῖν μύριον ἄνδρες ἄφοι. XX, 328. ὄφρα μὲν ὑμῖν θυμὸς ἰώλπει. XXII, 65. καὶ ὑμῖν παράκειται ἐναντίον ἢ μάχεσθαι. II, XIV, 482. ἔπειθ' ἔπειθ', ὡς ὑμῖν Πρόμαχος — εὔδει. XXI, 129. ὑμῖς πεφύγοντες — οὐδ' ὑμῖν πόταμός περ — Ἀραίσει. — Ultimam versus regionem occupat ὑμῖν Od. IV, 94. καὶ κατέρων τὰ δὲ μέλλει ἀκούειν, οἵτινες ὑμῖν εἰσὶν (al. ὑμῖν) X, 464. καὶ — μνησθέντες, οὐδέ ποθ' ὑμῖν θυμὸς ἐν εὐφροσύνῃ. I, XXIV, 336. στέλλοι ἔσται, θεοῖ. . . οὐ νό ποθ' Ἐκταρ, μῆτις ἔκη; ad quem locum Schol. A. „ἔγκλιτικῶς τὴν ὑμῖν ἀναγοστίον· ἔστι γὰρ ἀκόλυτος.“

Postquam ita apud Homerum pronomina orthotonem semper ultimam producere, enclitica corripere vidimus*), reliquum iam est, ut locos nonnullos, in quibus dativi inclinati ultimam producere videantur, in iudicium vocemus. Homericam carmina perlustrans omnia in unum modo locum incidi, quo pronomina enclitice scriptum sequente vocali ultimam producit. II, I, 147. ὄφρ' ἡμῖν Ἐκαίργον ἰλάσσεια· ἐρὰ δέξας, nisi forte ad litteram Aeolicam confugere vis. At ne causae nostrae metuentes his exemplis, quae contra nos facere possint, lectores fraudasse videamur, etiam illos locos, in quibus pronomina ἡμῖν et ὑμῖν ultima syllaba longa, accentus autem, quamquam ab editoribus ὀρθοτόνας scribuntur, inclinandi videtur esse profertimus. Huius autem generis quinque reperi exempla, etsi in plerisque inclinatio in dubiam vocari potest. Od. XV, 431. ἦ ῥά κ' ἔγῃν πάλιν αὐτίς ἄμ' ἡμῖν οἴκαδ' ἔποιο: sed, quia dativus cum adverbio, quod praepositionis vicibus fungitur, est coniunctus, pronomina propria accentum retinere potest. XVI, 426. οὐνεκα ληίστηρσεν ἐπισπόμενος Ταφλοῖσιν Ἠκαγς Θεσπεριεῖς: οἱ δ' ἡμῖν ἄρθμοιο ἦσαν: a quo loco personarum oppositionis prorsus est aliena. II, I, 67. (αἰ κέν πως ἀγῶν) Βούλειαν ἀντίσας, ἡμῖν ἀπὸ λοιγὸν ἀμῦναι. Sic Wolfius locum distin-

*) De ceterorum epicorum usu alio tempore videre est animus: Apollonium Rhodium ab Homericis consuetudine non declinasse, iam semel confirmare queo.

guit: tum orthotonesis, quam Bekkerus l. I. a Scholiis verbo ordine defendi dicit, recte se habet. At, cum infinitivus ἀμι a verbo βούλεται pendeat, interpunctio est tollenda: et hoc I pronomen vere encliticum ultimam non corripit. Ἐμῖν ita bis occurrit *Od. XII, 271. κέκλυτέ μεν μύθιον* — "Ὀφρ' ὑ εἶπω, ubi forma enclitica, etiam Harleiani ὑμῖν comprob nisi littera Aeolica positionem effici credas, alteram syllabam se producit. *XVI, 387. εἰ δ' ὑμῖν ὄδε μῦθος ἀφανδάνει* quo loco tamen de tenoris retractione dubitari licet. — Quae empla si inter se comparaveris, *quatuor* ita comparata inven ut in secundam pronominis syllabam arsis incidat, unde pro ctionem ortam esse sine cuiusquam offensione contendere posse c diderim: ut de littera Aeolica, quam duobus in locis forte aliquis odorabitur, et de maiore vi, qua pronomen in uno i rum exemplorum esse praeditum videtur, nihil dicam. *Duo* stant versus, in quibus ultima pronominis syllaba in thesi po producitur, *Od. XV, 431 et XVI, 426.*: at in priore ex his ex plis dativum ob additum adverbium, altero ob *σημαινόμενον* clinatam non esse, iam supra demonstrasse videmur.

Sic in omnibus carminibus Homericis locum, quo in enclis dativorum formis ultimae syllabae productio esset necessa nullum nobis licuit indagare.

§. 6.

De accusativis ἡμᾶς, ὑμᾶς, σφᾶς.

In transcursu etiam de usu formarum ἡμᾶς, ὑμᾶς, σφᾶς Homericis aliquid nobis fuit monendum: quamquam de iis, cum p rumque dissolutae formae in eas appareant, certi aliquid con tuere nondum nobis contigit. Ἡμας uno tantum loco invenit *Od. XVI, 372. μηδ' ἡμας ὑπεκφύγοι*, quod eo loco et i Apoll. de pron. p. 127. legit σφᾶς in editione Wolfiana pro: non apparet: est autem restituendum Il. V, 567. μέγα δέ σφ ἀποσφήλει νόνοιο, cum longior forma σφᾶς metrum corrump Heynius recte recepit σφᾶς (cf. T. V, p. 108 et suppl. p. 71 laudatus eo nomine a Buttmano Lexil. T. I, p. 61, (cf. Gr. Gr. p. 296. adn. 17.). Et ne quid dubii hac de re relinquatur, Ap lonii auctoritate efficitur, qui de pron. p. 127. ἡ σφᾶς, inq: ἔσθ' ὅτι σφᾶς ἐστὶν, inquit, ὡς ἐν τῷ Ὀδ' μὲν σφᾶς ἔτ' ἐκλ περιεγράφετο*) τῆς περιεγραμμένης. At quod σφᾶς encliticum h.

*) Σφᾶς personale a possessivo ita differre dixerat, ut alterum ac retur, πρωτότυπον et circumflecteretur et Ionicam diaeresin admitter

producitur, eius rei causa e legibus metricis est repetenda: *admodum etiam dativi ἡμῖν ultimam syllabam ob arsin locum esse vidimus.*

Quibus causis adductus Bekkerus l. I. ὕμας, quod alibi quam apud Homerum reperitur. Od. XII, 163. *αἰ δὲ κε λίσσονται, λῦσαι τε κελύω* pro ὕμας receperit, equidem non nequeo.

§. 6.

De non formarum ἄμμιν, ὕμμιν etc. Homericis.

Præquam ab epicis ad tragicorum fabulas nos converteremus de dialecticis pluralium pronominum formis aliquid commemorandum constituimus. Homericæ sermonis cognitio nostra tam est exacta, ut, quam sibi legem poeta in usu plurium formarum, quæ in diversis dialectis assignentur, præscripserit, plerumque ignoramus. At nemo profecto invenietur, qui, ut exemplum præterea Homerum dativi formis ἡμῖν et ἄμμιν, ὕμῖν et ὕμμιν pronominum usurpasse, serio contendat: quamquam in vulgaribus libris quos his de rebus accuratius egisse exspectaveris, de ἄμμιν et ὕμμιν eius generis formis nihil adnotatur, nisi quod Aëolicæ et Doribus epicisque in usu fuisse dicuntur. Ne Bekkerus quidem cum ceteras res, quæ huc pertinent, l. I. optime illustravit, horum pronominum diversitate accurate loqui est dignatus. Nestris constatibus qui fuerit eventus, aequi iudices diiudicabunt: ceterum rem ipsam, cum accentus viam nobis monstrassent, hoc loco non prorsus alienam esse existimavimus.

Quam ἡμῖν et ὕμῖν, quando recto accentu utantur, ultimam nunquam corripere sciamus, formæ ἄμμι et ἄμμιν, ὕμμι et ὕμμιν commodissimæ fuere epico poetæ, ubi dativos pronominum trochaico numero volunt pronunciare, accentum inclinare non potuit. Et hanc formarum, quibus littera ν̄ addita est, usum in Homericis carminibus unicum esse crediderim, ut, *quando tonore non inclinato pronominis ultima sit corripienda, ante vocales ponantur.* Aliam atque illa pronomina usum habebant dativi ἄμμι et ὕμμι: usurpabantur enim accentu *et inclinato et orato, ubi trochaicum numerum formarum ἡμῖν, ὕμῖν, ἄμμιν, ὕμμιν sequens littera consona perderet.* Formas autem illas dialecticas accentu non immutato et *ἑκκλητικῶς* et *ὀρθοτόνας* præferri, Apollonius de pron. p. 128 docet. *Ἄλλοι εἰς ἄμμι ἀλλά τις ἄμμι δόμενον τοῦτο ἦν καὶ τὸ ἄμμι δ' ἀρχαῖα* (II. XV, 488) *ὀρθόλογον ὅτι καὶ ὀρθοτόνηται μίαν καὶ τὴν ἀντι-*

In illo igitur exemplo *ὄ μὲν σπας ἔτ'* *ἔολπα* aperte *σπας* circumflexo esse privatum. Eadem significatione *περιγράφεται* legitur de synt. p. 162. *ἢ ὁμοφωνήσασα γενική τῆ πενητικῆ ἀντωνυμίας περιγράφεται* *ἢ ἠνετητικῆς συντάξεως.* cf. *ibid.* p. 120 et 122 ab init.

ἔστιν ἔχει. Quibus verbis ne quis contra nostram sententiam, quam de Homericis pronominum ἄμμιν et ὕμμιν usu pronunciavimus, abutatur, non est quod extimescamus. Nam cum has formas ab Homero semper ὀρθοτονεῖσθαι dixerimus, nihil contra pollonii, qui utramque pronunciationem probet, auctoritatem nos egisse arbitramur, quippe quod ille et de ἄμμι nec de solo homerico, sed etiam Aeolum usu dicat. Sed ne temere garrire videamur, necesse est, quam sententiam sine ulla auctore pronunciaverimus, exemplis certe confirmemus. Ἄμμιν apud Homerum *quinquies* legitur et *semel* quidem ita, ut sententiae nostrae faveat: *Il. XIV, 84. αἶθ' ὠφείλλες ἀεικέλου στρατοῦ ἄλλον ἡμαίνειν μηδ' ἄμμιν ἀνασσεῖν: ter* in fine versus positum μῖν vel ἡμῶν loco videtur movisse *Od. II, 334. οὕτως κεν καὶ μᾶλλον ὀφείλλαιεν πόνον ἄμμιν (pro ἡμῖν). XXII, 262. ὠφείλοι, ἦδη μὲν κεν ἔγων εἶποιμι καὶ ἄμμιν (pro ἡμῖν: cui non mentem venit similis exitus in exordio Odysseae τῶν ἀμόθεν εἶθε — εἶπε καὶ ἡμῖν?) Il. XIII, 379. εἴ κε σὺν ἄμμιν | ἄλλον ἐκπέσῃς — πτολίεθρον. Semel ἄμμιν enclitice legitur sequente vocali, ubi ἡμῖν locum habere debuit: *ἔνθα γὰρ αἰνότατον ἀκὸν ἔμμεναι ἄμμιν ἔφασκεν*. At rem meam male obtinere videri possumus, cum unus tantum locus iudicium nostrum confirmet, quatuor eidem adversentur. Sed noli oblivisci, quam facile grammatici metri necessitate non impediti ἄμμιν invellere potuerint, praesertim cum ἄμμι tam frequenter apud Homerum legatur, ἄμμιν, si lex nostra vera sit, semel tantum occurrat: formas vero illas vulgares et dialecticas saepenumero commutari, ἡμμῖν et ὕμῖν, ad quas nunc transeamus, optime declarabunt, *Τρμῖν undecies* in Homericis carminibus legitur: sed duobus locis varia lectio ὕμῖν praebet.*

Tribus in locis, ut sententiam nostram comprobet, *maiores viante vocalem positum est. Il. XIII, 95. αἰδώς Ἀργεῖοι κοῦροι νεοί! ὕμμιν ἔγωγε Μαρναμένοισι πέπονθα. Od. II, 320. (οὐ γὰρ νηὸς ἐπήβολος οὐδ' ἔρεταλον) Γιγνομαι ὡς νύ ποιν ὕμμιν εἰσατο κέρδιον εἶναι (Schol. σὺν βαρύτητι εἰρηται, unde ὀρθοτονήσις sequi videtur) XI, 336. Φαίητες, πῶς ὕμμιν ἀνήρ ἵδε φαίνεται εἶναι: sic saepe post vocativos orthotonumena pronomina ponuntur. In reliquis octo locis encliticum ὕμῖν Aeolica forma expulsum esse videtur: his autem argumentis sententiam nostram fulciri arbitramur. Primum quod hoc modo Homero restituitur encliticum ὕμῖν, quae forma alioquin apud eum non legitur, quod casu factum esse non potest: deinde quod ὕμμῖν, si in undecim illis locis retinetur, multo frequentius legitur, quam ἄμμῖν, cum ὕμμῖ et ὕμῖν usu rariiores sunt, quam formae primae personae, quae iis respondent: tum, quod quatuor in locis Var. lectio ὕμῖν pro ὕμμῖν, aliis Od. I, 373 et XII, 272, ubi ὕμῖν legendum esse vidimus, ὕμμῖν pro ὕμῖν praebet: demique quod in tribus exemplis ὕμμῖν autem consonantem positum est.*

quod formae ἄμιν numquam accidit. Sed iam singula exempla contemplemur. *Il. IV*, 249. (Num Troianos expectabitis) ὄρη ἴδητ' ἅτ' ἔσ' ὑμῖν ὑπέροχη χεῖρα Κρονίων: nisi forte maiore cum vi est pronunciandum, utrum vos an Troianos defendat. *Od. XV*, 505. ἤϊθεν δὲ κεν ὑμῖν ὀδοιόριον παραθείη. In fine versus legitur *Od. IV*, 94. καὶ πατέρων τὰδε μέλλει' ἀνούμεν, εἰτινες ὑμῖν Εἰσίν: nunc vulgo legitur ὑμῖν: sed illa lectio indicio est, solam encliticam formam, quam iam supra huic loco adiudicavimus, recte sese habere. — *XI*, 340. μηδὲ τὰ δῶρα Οὔτω χρητίζοντι πολούστε. πολλὰ γὰρ ὑμῖν Κτήματ' ἐν μεγάροισιν (quo loco aequè bene ὑμῖν ferri potest.). *XX*, 367. τοῖς ἔχειμι θύραζε, ἐπεὶ νοέω κκαδὸν ὑμῖν Ἐρχόμενε. Ante consonantem ὑμῖν positum est *Il. X*, 380. τῶν κ' ὑμῖν χαρίσαντο πατὴρ ἀπειρεῖσι' ἄποινα, quo loco in incerto sum, utrum ὑμῖν an ὑμῖν sit praefendum: *Od. I*, 376, qui versus *Il*, 141. repetitur, et *Od. IV*, 415. nunc quidem ὑμῖν legitur: cum autem plures codices ὑμῖν exhibeant, tertia lectio, nostra quidem sententia verissima, ὑμῖν effingi potest: εἰ δ' ὑμῖν δοκίη τόδε λωτῆρον καὶ ἄμεινον et *IV*, 415. καὶ τὸτ' ἔπειθ' ὑμῖν μελέτω κάρτος τε βίη τε.

Sub finem huius quaestionis, quam de dativorum formis episcis instituiamus, exempla dativorum ἄμμι et ὑμμι et ἀπολύτα; et maiore cum vi usurpatorum sine ulla adnotatione recensemus. Ὁρθοτόνωσ legitur ἄμμι *Il. I*, 384. *Il*, 137. *IV*, 197. 207. *IX*, 427. *XI*, 714. *XV*, 493. *XX*, 140. *Od. I*, 123. *VII*, 203. sensu enclitico *Il. XVIII*, 279. *XXIII*, 160. *Od. IV*, 770. *VI*, 205. — Semel tantum vitiosus pro ἡμῖν, quod restituendum esse existimamus, in fine versus collocatum est: *Il. X*, 70. εἰλλὰ καὶ αὐτοὶ περ πονεώμεθα· ὠδὲ που ἄμμι Ζεὺς ἐπὶ γεινομένοισιν ἐν κακότητι. Pro orthotonumena forma ὑμμι positum est *Il. VI*, 77, pro enclitico *Il. VII*, 387. *XIII*, 625. *XV*, 109. *Od. II*, 316. Utrouque sensu etiam formae, quae vocalem *i* elidunt, usurpantur: ἄμμι tantummodo enclitice legitur *Il. VII*, 77. ὑμμι' eadem ratione nobis occurrit *Il. X*, 537. *XXIII*, 787. *Od. XXII*, 62. ὄρθοτόνωσ dictum invenitur *Od. XVII*, 41.

§. 7.

De tragicorum usu pronominum pers. pluralis numeri.

At iam videamus, num, 'quam sententiam de productis et correptis ultimis pronominum pluralium syllabis pronunciavimus, a tragicorum quoque usu confirmetur. Qua in quaestione ad unius Sophoclis fabulas nobis est respiciendum: nam neque Aeschylus neque Euripides horum pronominum usum encliticum videntur recepisse. Quam sententiam, nisi ad veterum librorum auctoritatem confugere velis, quibus argumentis comprobem,

equidem nescio: neque enim, si ἡμῖν, ὑμῖν, ἡμᾶς, ὑμᾶς, σφᾶς ultima correpta nusquam apud illos scriptores inveniri confirmo — quod optimo iure confirmare queo, cum singulos locos accuratissime notaverim — iam quidquam de usu enclitico probari, quoniam, correctionem cum enclisi semper fuisse coniunctam, adhuc nobis est ostendendum et in hac ipsa re fere summa totius causae versatur. Apud Euripidem uno loco (Phoen. 778.) ἡμῖν sensu enclitico ultimam corripit ἐν δ' ἡμῖν ἄργον ἔστιν —: sed lectio variat et editores nonnullos Codd. secuti verbis translocandis locum sanaverunt: cf. Matth. et Porson. ad L. I. Alibi (Hec. 511.) Hermannus retracto accentu ἡμᾶς scribit (μετῆλθεῖς ἡμᾶς): sed Matthiae vulgarem consuetudinem servavit, idque his verbis defendit: „nullus locus est in Euripide (qui multi sunt in Sophocle) ubi metrum ἡμᾶς encliticum postulat, multa, ubi ne recipit quidem.“ Ex quibus verbis, virum doctissimum sententiæ nostræ de ultima encliticarum syllaba favere, colligi posse videtur.

Σφᾶς, quod apud Euripidem quinque locis apparet, semper aut ante consonantem legitur aut tali loco, quo longa syllaba æque bene ac brevis admittitur. Bacch. 212. (caperem eas). Καὶ σφᾶς σιδηραῖς ἀρούσας ἐν ἄρκυσι etc. 915. καὶ μὴν δοκῶ σφᾶς ἐν λόγμαις — 918. Αἴψῃ δ' ἴσως σφᾶς, ἦν σὺ — Med. 1375. (Elmsl. 1345.) οὐ δῆτ' ἐπεὶ σφᾶς τῆδ' ἐγὼ θάψω χεῖρ — Orest. 1125. ἐκλήσομεν σφᾶς ἄλλον ἄλλοσι στέγῃς. Equidem in his locis omnibus prænomen inclinandum esse arbitror, quamquam apud prosaicos scriptores σφῶν, σφᾶς semper ὀρθοτονεῖσθαι contendit Buttmanus (Gr. Gr. I, p. 296. Lexil. I. p. 61. n. 20.) qua de re nunc nihil affirmare queo. Apud tragicos poetas editiones veteres non consentire, iam ex adnotatione Elmsleii ad Eur. Med. 1375. (45.) elucebit: „Rom. A. ante corr. ἐπεὶ σφας. Rom. C. Lasc. ἐπὶ σφας. Rom. A. a Corr. B. ἐπεὶ σφᾶς quod adnisi. Sic etiam Zimmermannus. Ὄρθοτονεῖσθαι σφῶν, σφῆσι, σφᾶς secus ac σφε, σφιν monent veteres grammatici*). Aldus in hac re parum sibi constat. Nam σφᾶς dedit apud Soph. Oed. 1470. Eur. Or. 1127. Bacch. 231. 955. 958. σφᾶς apud Soph. Oed. T. 1508. σφᾶς apud Aesch. Prom. 442. σφας apud Soph. Oed. C. 486. Antig. 128. Ai. 839. Idem σφῆσιν apud Aesch. Prom. 80: apud Soph. Oed. C. 59. El. 1070. — “ Quibus præmissis continuo, qua ratione ultima prænominum personalium et rectorum et inclinorum apud Sophoclem sit pronuncianda, videmus.

*) Nisi forte hæc verba ad vulgarem pedestris orationis usum pertinent aut utrumque pronunciandi modum illis prænominibus a grammaticis idici significant, Elmsleius errorem commisit: (cf. Herm. ad Oed. C. 37.) nam aliud fuisse de hac re grammaticorum præceptum, alio loco oñebimus.

§. 8.

Ἡμῖν et ὑμῖν, ἡμᾶς et ὑμᾶς tenore non inclinatio-
ultimam apud Sophoclem semper producant.

Eundem ordinem atque supra secuti primum terminatio-
nem pronominum ὀρθοτονουμένων semper produci ostendemus.
Ἡμῖν, cum vel in initio senarii sit collocatum, vel aliis perso-
nis per particulas μὲν — δὲ aliove modo opponatur, vel cum
praepositione sit coniunctum, decem et octo locis ὀρθοτονου-
σθαι est necess. Nulla de extremae syllabae natura admittit
dubitatio. duobus in locis. Elect. 453. (ed. Brunck.) 1380. Se-
quente consona undecies legitur Ai. 831. El. 85. 1000. Oed. R.
404. 843. Antig. 681. Oed. C. 414. 1589. 1426. Phil. 247. 105.
In prima pedum imparium parte, ut de mensura ultimae sylla-
bae ambigere liceat, quinquies invenitur Elect. 1431. Oed. C. 631
Trach. 589. Phil. 1333. (ubi Porsonus vitiose τῶν παρ' ἡμῖν
scribit). Quo etiam retulerim Trach. 1273., ubi ἡμῖν in fine di-
metri anapaest, legitur: τὰ δὲ νῦν ἐστῶτ', οἰκτρά μὲν ἡμῖν.
Αἰσχροὶ δ' ἐκείνοις — Orthotonumenon ὑμῖν ultimam aperte
producit Ai. 689 et Oed. C. 826: octo in locis ante consonantes
legitur. Ai. 43. 566. Oed. R. 223. 252. 273. Trach. 554; ab
propter distinctionem, quam Hermannus rectissime posuit, ortho-
tonesis necessaria est: ibid. 675. Phil. 938. Quinquies ὑμῖν in
talem versus partem incidit, ut, utrum longa sit an brevis ex-
trema syllaba, dubitare possis: Oed. R. 382. Oed. C. 99. 1126.
Phil. 743. In fine numerorum anapaestorum legitur Oed. C. 1774. —
Accusativus ἡμᾶς accentu recto sine ulla controversia spondens
facit: Ai. 1232. Elect. 975.: ubi recte se habet orthotonesis, cum
pronomeni maiore cum vi sit pronuciandum. Phil. 528. Decem
et septem locis ante litteram consonam pronomeni est positum:
Ai. 273. 775. 1309. 1362. Elect. 24. 598. 1010. Oed. R. 331.
Oed. C. 798. Trach. 91. 872. Phil. 92. 588. 995. 1221. 1354.
Rarius ὑμᾶς orthotonumenon legitur: nam semel tantum ante
vocalem occurrit Phil. 230. quater ante consonantem Ai. 47.
Oed. R. 1574. Antig. 164. Trach. 533. — Itaque ultimam sylla-
bam pronominum, de quibus dicimus, orthotonumenon usquam
correptum esse nego: nam Trach. 320. verba aut aliter esse ex-
plicanda aut transponenda arbitror. Deianira enim, cum ei, natus
captive nomen sciret, quaerenti Lichas respondiisset Ἡμιστὰ σι-
γῆ τοῦ μόν ἔργον ἦνυτον, hisce verbis ad captive sese convertit:
εἰν', ὦ τάλαιν', ἀλλ' ἡμῖν ἐκ σαυτῆς ἐπεὶ καὶ ξυμφορὰ τις ἐ-
σίδεναι δέ γ' ἦτις ἐλ. Unde haec verba omnia alia, quam
nobis certe tua sponte, significare mihi quidem videntur: αἰεὶ
enim aut ἐν ὑπερβατῶ positum, id quod praefero, cum ἐκ σαυ-
τῆς est coniungendum: si Lichas respondere non vult, tu
nobis dicas: aut ad εἰπέ est referendum et tum verba melius
transponuntur: ἀλλ', ὦ τάλαιν', εἰπ' ἡμῖν ἐκ σαυτῆς. Sed ut-

it res est, recte se habet encliticum pronomen et προπερισπωμένης est scribendum. — Ex iis, quae de Homericis et Sophocleis pronominum orthotonumenuon usu diximus, iam, quod Buttmanus Gr. Gr. T. I, p. 296. ἡμάς, ἡμῖν etc. a poetis scribi dicat, ad illos quidem poetas non pertinere, per se apparebit.

§. 9.

Formae pronominum pluralis numeri encliticae apud Sophoclem ultimam semper corripunt.

At iam alteram disputationis nostrae partem absolvamus, et tum pronomina pluralis numeri accentu inclinatio apud Sophoclem semper corripiantur, videamus*). *Ἡμῖν* accentu inclinatio *iginti sex locis ultimam* aperte corripit: leguntur autem *Ai.* 216. 33. *El.* 17. 41. 272. 357. 496. 877. 898. 1318. 1372. *Oed. R.* 39. 42. 86. 103. 242. 765. 921. *Antig.* 253. *Oed. C.* 549. 1038. 201. (ubi ἀλλὰ ad verbum pertinet.) *Trach.* 873. *Phil.* 8. 465. *Triginta quatuor locis* utrum pronominis enclitici ultima longa sit, an brevis non patet; et quidem *semel et vicies*, quia in ea trimetri sede collocatum est, in qua et iambus et spondeus admittitur. Huius autem generis exempla, in quibus omnibus iambum praefendum esse arbitramur, haec sunt: *Ai.* 679. (ubi Lobeck. recte properispomenos scribit: Hermannus accentum non inclinat; alibi autem in talibus exemplis priorem syllabam plerumque circumflectit) 826. 898. *El.* 311. 656. 948. 1443. 1454. *Oed. R.* 306. *Antig.* 734. 1016. *Oed. C.* 25. 34. 81. 556. 723. 1156. 1249. *Trach.* 201. *Phil.* 1337. *Tredecim locis ἡμῖν encliticum ante litteram consonam collocatum ultimam per se brevem producit:* *Ai.* 233. 283. 789. (in his duobus exemplis etiam Hermannus priorem encliticae circumflectit:) 1224. *Elect.* 1173. 1202. *Oed. R.* 52. *Antig.* 486. (cf. Herm.) *Trach.* 541. *Phil.* 12. 739. 1078. 180. *Secundae personae dativus pluralis numeri ultimam tenore inclinatio sine ulla controversia his decem locis corripit:* *Ai.* 864. 1241. 1264. 1282. *El.* 804. *Oed. R.* 991. 1402. 1484. *Antig.* 808. (οὐ enim ἐν ὑπερβατῶν κελύμενον cum verbo est coniungendum). *Tredecim locis de ultimae enclitici ἡμῖν naturae dubitari licet, cum novies in imparibus trimetri sedibus, quater*

*) Quod singulis locis, quomodo ab Hermanno et Schaefero pronomina scribantur, non indicavimus, nonnulli fortasse vitio nobis vertent. sed hos admonitos velim, Hermannum alias in pronomine pluralibus scribendis rationes, de quibus ipsi infra demum diximus, esse secutum: Schaeferum autem parum sibi constare, ut, utrum ab Hermanni partibus tet, an eius auctoritatem non sequatur, diiudicari nequeat. Melius igitur, ubi de pronomine usu enclitico agitur, quando Schaefer, et Herm. accentum etsi ex ipsorum legibus liceret, inclinare sint obliti, animadvertentium esse arbitror.

ante vocabulum, quod a consonante incipit, sit collocatum. Ob priorem causam, num altera syllaba sit corripienda, non patet *El.* 1328. 1332. *Oed. R.* 1482. *Oed. C.* 1167. 1408. *Antig.* 1035. *Phil.* 531. In fine numerorum ὑμῶν legitur *ibid.* 1154. Vocabulum, quod a consonante incipit, dativus encliticus secundae personae pluralis antecedit: *Oed. R.* 755. *Oed. C.* 1205. 1612. *Phil.* 1030. Antequam de iis locis, quibus ultima enclitici dativi produci videatur, disseramus, accusativi exempla cum lectoribus communicabimus. Neque ἡμᾶς neque ὑμᾶς ultimam accentu inclinato manifesto corripit, sed aut in imparibus trimetri sedibus aut ante consonantem positum est. Priore ratione ἡμᾶς dicitur legitur: *Ai.* 125. (ubi cum verbum eiusdem ac pronomen sit personae, ἡμᾶς nonnullis fortasse accentu recto scribendam esse videbitur: quamquam in talibus etiam tenoris inclinationem admitti alio loco ostendemus. Quod si etiam in aliis exemplis accedet, ut de scribendi ratione ambigatur, causae nostrae non esse arbitramur. Nam si quis pronomen ὀρθοτροπεῖν praeciperet: ultimam pronominis syllabam producere licebit.) *ibid.* 142. 124. (ubi cur Hermannus pronomen παροξυτόως scribat, assequimur quoque, cum alibi, ut *Elect.* 949. *Oed. R.* 306. *Antig.* 1016. et pronominis eodem loco positi priorem syllabam recte circumflectat: sed eundem errorem commisit *Ai.* 738 et *Oed. R.* 256. a quae §. seq. de hac re diximus) *ibid.* 738. 1400. *Elect.* 1005. *Oed. R.* 15. 1255. (ubi melius pronomen, distinctione postposita, ὀρθοτροπεῖται.) *Antig.* 1087. *Oed. C.* 1142. — *Litterae consonantem idem casus fere toties antecedit: Ai.* 21. (Herm. ἡμᾶς: 588. (Herm. ἡμᾶς) *Elect.* 1403. (Herm. ἡμᾶς) *Oed. R.* 96. (Herm. ἡμᾶς.) 131. 1404. *Oed. C.* 1101. 1769. *Phil.* 635. — Ἰμᾶς tenore inclinato quater in sedibus imparibus legitur: *Ai.* 127. *Oed. R.* 256. (Herm. ὑμᾶς). 1499. *Oed. C.* 729. Toties ob consonantem, qua vocabulum, pronomini postpositum incipit, utrum ultima pronominis syllaba longa an brevis sit, aliis fortasse dubium erit: *Oed. R.* 1502. *Oed. C.* 275. 324. *Phil.* 1426. — Ἰφᾶς encliticum ante consonantem legitur *Ai.* 839 et *Oed. C.* 4136. (cf. Herm. not.): utrobique etiam Hermannus pronomen sine accentu nota exarandum curavit. Ob alteram causam de pronunciatione pronominis diiudicare nequimus *Oed. R.* 1470 et 1503 ubi Hermannus, ut nobis videtur, minus recte περιστομῆως scribit. — Haec exempla omnia nobis ultimam pronominum pluralis numeri encliticorum semper corripit dicentibus favere apparent: extant versus nonnulli, qui minus bene cum sententia nostra conciliari posse videantur. Cum vero veritatem magis, quam sententiam nostram diligamus, ne hos quidem locos, nobis fortasse infestos, suppressuri potius, quomodo litem e re nostra componamus, videbimus.

Ἡμῶν encliticum semel tantum, idque in melicis et lyricis haud incorrupto, ultimam videtur producere: *Phil.* 826. Ἰμῶν

δόνας ἀδοῖς, "Τὴν δ' ἀλάστον, Εὐαγὴς ἡμῖν βλάθοις, ubi numeris non commutatis verba ultima transponi queant. Τρεῖν eodem ratione bis legentibus, sese offert *El.* 255. εἰ δοκῶ πολλοῖσι φρήνοισι δυσφορεῖν ὑμῖν ἄγαν, ubi Porsonus*) in praef. ad Eur. Hecub. p. 34. (a. 87.) de verbis transponendis cogitat, Hermannus vulgarem ordinem servat. *Oed. R.* 631. πάντας ἀνακτες καιριαν δ' ὑμῖν ὄρω. — *Accusativi enclitici quinque locis ultimam producunt: ἡμᾶς Phil.* 963. τί δρωμεν ἐν σοὶ καὶ τὸ πλεῖν ἡμᾶς, ἀναξ, "Ἐδῆ σοι, καὶ τοῖς τοῦδε προσχωρεῖν λόγοις. ὑμᾶς *Antig.* 900. (φίλη μὲν ἤξειν πατρὶ, προσφιλεῖς δὲ σοὶ etc.) Ἐπει θανόντας ἀτόχαιρ ὑμᾶς ἐγὼ Ἴλιουσα. — *Phil.* 222. ποίας πάτρας ὑμᾶς ἂν ἢ γένους ποτὲ Τύχουρ ἂν εἰπῶν; 1039. εἰ μὴ τι κέντρον θεῖον ἤγ' ὑμᾶς ἐμοῦ. Σφᾶς ita occurrit in versibus anapaestis *Antig.* 128. (Ζεὺς γὰρ μεγάλης γλώσσης κόμπους) Ἐπερεχθαίρει καὶ σφας ἐς-ιδῶν: quo loco pronomen ob ictum produci persuasum mihi habeo. Si igitur calculos subducimus, sex tantum locis formae pluralis numeri encliticae ultimam producunt: nam *Antig.* 128. σφᾶς per se breve ob aliam causam produci ostendimus: *Phil.* 826. autem, cum versus e lyrica fabulae parte depravatus et fortasse depravatus sit, sine proxa omittere possumus. At quantus contra versuum est numerus, quibus pronomina illa sensu enclitico ultimam aperte corripunt! nam, nisi in computando lapsi sumus, sexies et tricies pronomina enclitica numerum trochaicum exhibent, ut de iis locis, in quibus ob causas saepe commemoratas de fine pronominum ambigi licet, taceamus. Itaque quemlibet, qui sine ira et studio ad rem diiudicandam accesserit, nostrarum partium fore arbitramur. At quid illis locis, quibus enclitica forma ultimam producit, faciamus? Num forte cum Porsono statim de corruptela cogitabimus. At licet nonnumquam verba facillime transponi queant, tamen alia est nostra sententia. Diligentissima enim tragicorum usus observatione, hos metricis necessitatibus adductos — ποιητικὴν ἄδειαν in causis orthotoneseos frequenter commemorat Apollonius — saepenumero sensu non cogente orthotonumenis formis ἐμοῦ, ἐμοί, ἐμέ uti cognovimus: qua de re alio tempore dicere constituimus. Idem cur iis in formis pluralibus non licuerit, nemo sine dubio dicere poterit: et exempla, nisi versus illos huc referas, nulla extant. Arbitramur igitur omnibus in locis, quibus pronomina pluralia ἀπολύτως usurpata spondeum faciant, formas ἡμῖν, ὑμῖν etc. accentum in priorem syllabam retrahere non posse, sed pro veris orthotonume-

*) Num Porsonus dativos et accusativos pronominum pluralis numeri omnes apud Sophoclem trochaico numero pronuntiandos esse credat, mihi quidem non patet: sed ad orthotonumenas formas iudicium illud pertinere non posse, satis, opinor, manifeste iam supra ostendimus.

nis accipiendas esse. Quā in opinione etiam ea re confirmatur, quod pronomina ita usurpata fere omnibus in exemplis, quae supra proposuimus, quintum trimetri pedem efficiunt: quo loco etiam pronomina singularis numeri ob ἀποκλιτικὴν ἀδυναμίαν orthotonumque plerumque poni observasse mihi videor. Neque silentio praetereundum, duobus locis, Antig. 900 et Phil. 1039.; ὑμᾶς iuxta aliud pronomen esse positum: qua ratione pronomina absoluta scutum erigere solere, hoc quidem loco uno tantum verbo indicari nobis licuit. — Num in sententia nostra defendenda proreus causa ceciderimus, viris doctioribus et sagacioribus diiudicanda relinquimus: adhuc quidem persuasum nobis habemus, *dativos et accusativos pronominum pluralis numeri apud Homerum et Sophoclem orthotonumque spondeum, encliticos trochaicum facti*:

§. 10.

Utrum pronomina pluralia tenore inclinata περιεπτόνως an προπερισπεπτόνως sint scribenda.

Cum hac quaestione alia de accentu in prima pronominis syllaba ponendo arcte est coniuncta: in Praeegressum enim vocabulum, etiam si pronomen τριήχρονον fiat, tenorem non reuici grammatici docent omnes. Hermannus (l. l. p. 79 sq.), quando ultima corripitur priorem semper esse circumflectendam idque Grammaticorum testimoniis constantibus comprobari affirmat. Cuius sententiae altera pars ut vera sit, vehementer vereor: nam mihi quidem veteres technici de hac re videntur dissentire. *Apollonius probat circumflexum*, de pron. p. 123 et 124., quibus locos iuxta Hermannus protulit. Huic testi adiungimus Eustathium ad Odys. XVII, 376 et XX, 272. *Ετυμ. Μ.* a. v. ἄμμι οὐ Ἰωνες συστειλοῦσι τὸ ἰ καὶ προπερισπῶσιν, ἡμιν: altero loco p. 432, 31. nil comprobatur. *Acutum videtur praeferre Charax* (p. 1150.) ἰστίον ἔως ταῦτα τὰ τετράχρονα καὶ εἰ συστέλλουσι τὸ τέλος καὶ γίνονται τριήχρονα οὐκ ἀναβιβάζουσι τῇ πρώτῃ λέξει, ἀλλὰ φυλάττουσι τὸν αὐτὸν τόνον, ὡς ἦσαν ἀπ' ἀρχῆς ἐγκλινόμενον οἷον δέδωκεν ἡμιν (scrib. ἡμιν) συστειλαν τὸ ἰ κατ' Ἰωσιν οἷον ἡμινεν ἐγκλινόμενον. ὑβρισεν ἡμας· ὁ συστειλαν τὸ ᾱ κατὰ διὰ λεκτον ἐφύλαξεν ἐν αὐτῇ τῇ συλλαβῇ τὸν αὐτὸν τόνον. Neque enim cum Hermanno Charatem hic de sede tantum commutata loqui crediderim. Ceterum Apollonio et Eustathio obsequendum esse arbitror: et quoniam cum inclinatione pronominum pluralis numeri etiam ultimae syllabae correptionem apud Homerum et Sophoclem coniunctam esse ostendimus, *encliticas summi ἡμιν, ὑμιν etc. certe apud hos scriptores ubique προπερι-*

) Inde etiam factum, ut ὄφιν, quod semper tenorem inclinat, unquam producat.

σπ ω μ ἔ ν ω ς *scribendas esse contendo*. *Wolffius*, quando littera consonans pronomen sequitur, priorem pronominis syllabam acuto tenore notavit: sic II. I, 379. σὺν δ' ἡμῶν δαῖτα ταράξῃ. *Hermannus* in his formis scribendis sibi non constat: nam *dativum* encliticum, etsi ultima eius syllaba in initium tertii vel quinti pedis incidit vel ante consonantem posita est, *semper* προπερισπωμένως *scribit*: sic ἡμῶν El. 948. Oed. R. 306. Antig. 784. 1016. Oed. C. 81. ὑμῶν El. 1328. 1888. Oed. R. 1482. Oed. C. 1168. 1408. Antig. 1634. Phil. 531.: ante consonantem ἡμῶν edidit Ai. 283 et 789. Antig. 487. *Accusativum vero encliticum ubique* παροξυτόνως *scribit*: sic in sedibus imparibus ἡμᾶς legitur Ai. 1244., ὕμᾶς Oed. B. 256: Eodem accentu accusativos ante consonantem notavit: ἡμᾶς Ai. 588. et Elect. 1403., ὕμᾶς Phil. 1462. Causas autem — nam temere *dativum* et *accusativum* ab *Hermanno* diversa ratione scribi non crediderim, — cum ipse eas non aperuerit, equidem afferre nequeo. —

§. 11.

In inclinandis pronomibus pluralibus vocabuli antecedentis ratio habenda est nulla.

Eidem *Hermanno*, in inclinatione pronominum pluralis numeri rationem vocis praegressas eandem atque in ceteris encliticis habitam esse, affirmanti non magis assentiri possum *): cum et loci, quibus nitatur, sint corrupti et alibi correcti prorsus alium sensum praebent, et nos ipsi alia indicia, quibus contrarium comprobetur, invenisse videamur. Nam verba *Aelii Herodiani*, quae

*) Etiam leges, quas *Hermannus* de vulgaribus encliticis contra grammaticorum auctoritatem sanxit, non prorsus esse probandas, alio loco ostendere conabimur. Nunc ne quis *Hermanni* rationem, ex qua enclitica μού, σοῦ, οὐ, οἱ, quando aut paroxytona aut perispomena antecedant, tenore acuto notat, grammaticorum, de quibus *Charax* p. 1156 dicit, auctoritate comprobari credat, in transcursu efficiamus. *Charax* enim grammaticos nonnullos non quantitate encliticarum offensos, sed quod monosyllabarum inclinatio nonnumquam prorsus non indicaretur, encliticas accentibus non notasse, sed pro his veras orthotonumenas post paroxytona elegisse dicit: ipse tamen vulgarem scribendi modum retinet: οἶον ἀνθρώπου μου, ἔδει εἶναι ἀνθρώπου ἡμοῦ. μέλι μοι· ἔδει εἶναι μέλι ἡμοῦ. ὁ μὲν μονοσυλλαβοῦντα οὕτως ἀνεβίβασαν οὕτως ἐφύλαξαν, ἀλλ' ὡς μὲν λέξεως ὀρθότης ὁ τόνος ἐτέθη. Nec *Romani*, de quo idem *Charax* l. l. dicit, auctoritas praetendi potest: nam etiam hic καλοῦ μου scribit, non quia μου longum sit, sed ἀφατον illam σύγγενον encliticarum unius syllabae veritas: eumque eodem modo καλοῦ τέ scripsisse, verba ipsa, quae apposuimus, docebunt: Ἄλλοι τινὲς συγγίνοσιν, ὡς καὶ Ῥωμαῖοί λέγουσιν, εἰ περισπωμένη προηγείται, οὐ παρέχουσι τὸν τόνον αὐτῇ, οἶον καλοῦ μου. εἰ δὲ ἄλλος τόνος εἴη, παρέχουσι τὸν τόνον οἶον πόθεν τις, ὅθεν με (scribendum πόθεν τις, ὅθεν με): qui grammatici iure a *Charaxe* vituperantur. Sed de tota hac disciplina, si haec non prorsus displicebunt, alio tempore fusius dicemus.

Herm. de emend. rat. p. 78. proferet, pronomen aliter legitur apud Arcadium p. 145. τὸ μὲν οὖν ἐγκλινόμενος μόριον τοῦτά ἐστιν ὡς ἔστιν δὲ ἐγκλίνουσαι, ἀλλὰ κατὰ τινα παρατήρησιν τῆς πρὸ αὐτῶν λέξεως· αἱ μὲν οὖν νεωτέροιαι τῶν ἐγκλιτικῶν ἐπὶ τὴν πρώτην συλλαβὴν ἑαυτῶν τὴν ἑγκλίσειν ἀντιπέμπουσιν, ὡς μηδεμιᾶς δεόμενα παρατηρήσεως τῆς πρὸ αὐτῶν λέξεως. Hoc igitur loco aperte contrarium, atque Hermannus voluit, monetur: alteri autem testimonio, quod apud Arcadium p. 140. legitur, quoniam exemplum corruptum videatur non multum est tribuendum: pro μεταμίλει ἡμῶν, quod hic proponitur, μεταμίλει τινὶ vel simile quid restituendum esse auctor, praesertim cum in ceteris exemplis dictiones vulgo encliticae legantur. — Aliae causae, quibus commotus pronomina pluralia post unamquamque vocem inclinari posse puto, haec sunt: *primum, quod exempla a grammaticis allata Hermannii sententiae adversantur*: et hanc rem pro nobis proferre eo minus dubitavimus, quod Hermannum ipsum eodem argumento uti paullo supra vidimus. Sic *Apoll. de pron. p. 124.* post iambum pronomen inclinari iubet, ὅσαις ὑμῖν αἰνέσω: iidem etiam post apostropham accentum retrahi dicunt: *Apoll. l. l. p. 127.* μηδ' ἡμᾶς· ἐκφυγοί. cf. Schol. ad II. I, 147. (Heyn. p. 58.) ad vs. 214. 51. (p. 154.) ad III, 160. (p. 481.). — Tum Hermannus, *quod a praecipua iusta videntur ratione carere, adiciere nequeo*: cui argumento Vir doctissimus ipse plurimum debet concedere, cum nisi causam probabilem excogitare potest, grammaticorum testimonia diserta deserere non dubitet. Nam ut in vulgariis encliticarum inclinatione praegressi vocabuli ratio habeatur, sequitur e principalibus, quae de accentu valent, regulis: sed cur in pronominibus pluralis numeri inclinandis, quae ἀπολύτως usurpata accentus in antecedentem vocem non reiciant, idem fiat, nemo unquam extricabit. Nihil aliud igitur Hermannus efficere videtur voluisse, quam ut in inclinandis ἡμῶν, ὑμῶν etc., quamvis res diversa esset, eadem atque in ceteris encliticis ratio observaretur. —

Græcorum poetæ tragici deminutivis plerumque abstinnerunt

Scriptis

Dr. Ludov. Janson,
Gymnasii regii Gumbinnensis præceptor.

Spohnii *) opera factum est, ut quae nomina Homero usitata speciem deminutivorum qualemcunque prae se ferre putantur, ex eorum ordine moveri sciamus. Ea autem norma, licet ad epicos Romanos dirigi posse non videatur num tragicorum fuerit, quo melius, cur epici deminutivis abstinerint, pateat ratio, inquirendum est. Epici enim poetæ et Romani et nostri, talia nomina quamquam raro posuerunt, non ubique sprevisse reperiuntur. Nomen cymbium (*κνύβιον*) quo Homerum et tragoedos abstinere oportebat, præcipue Virgilina Aen. III. v. 66 et v. 267. Iohannes Henricus Vossius, optimus ille operum veterum interpret, si Apollonii Rhodii versum 869 libri IV. ad Cereris hymnum p. 44 vertit:

Salutem des *Knäblein* Wuchs sis Ambrosia
et fragmentum Sophoclis (*Πιζότομοι*) ad eundem hymnum p. 70:

— — — — αἱ δὲ καλυπταὶ
κίστες ῥιζῶν κρύπτουσα τομάς
— — Nun bergen umhüllt

Kästlein der Gewürz' Abschnitte geheim.

et hymn. ad Cerer. v. 349. *τέκνον* *Töchterchen* etc. etsi nostratibus in verborum continuatione minus displicebit interpretatio, in carminis tamen epici tragicique tenorem peccasse iudicandus foret. Sermonis namque potissimum quotidiani fuisse scimus deminutiva habere quam plurima, unde accidit, ut peculiaris eorum usus apud comicos poetas deprehendatur. Sed tragicos de industria vitasse deminutiva inde credibile est, quod sat creber eorum usus offenditur in fabulis satyricis; Homerum vero et vetustiores epicos hanc formandi rationem ignorasse non facile persuadebitur. At latuisse eas, quae Graecitas posterior frequentavit formas, ut opinemur, eo ducimur argumento, quod apud Homerum et Hesiodum inveniuntur voculae, quibus non propter terminationem, sed propter sententiam exprimitur hypocorismus **), ut ἄττα,

*) In libro IIIo: de extrema parte Odysseae p. 115 et sq.

**) Aristoteles in libro de rhet. III. c. 3. (ed. Buhle) *ἔστι δὲ ὑποκορισμὸς ὅς ἐστιν ἑλαττον ποιεῖν, καὶ τὸ κακὸν καὶ τὸ ἀγαθόν.* cf. Spohn. l. l. p. 109.

πάππα παῖς (cf. Eurip. Hippolyt. v. 245. Alcest. v. 400). D-plex est enim existimanda deminutio: una dominatur in terminatione, altera in toto nomine, et Grammatici veteres, qui etiam τὸ τέκνον appellaverunt ἵπποκοριστικόν, ad utriusque generis discrimen non satis videntur attendisse. Itaque si quidem constat fuisse deminutivorum formationem Homeri aevo ignotam, stilo sermoneque epici coloris convenire deminutiva, erunt forsitan qui in hoc concludant, quod se Latinorum et imprimis Germanorum poetas non prorsus respuerint. Certo tamen non affirmaverim, quid magis decorum decentiusque, quam clarissimos poetas, quae essent apta, sensisse oporteret. Haec denique saperet quaestio, num inveniatur, ubi apud epicos et tragicos desideraveris deminutiva. Copiam quidem etiam a tragicis esse factam quam ex illis, quae paulo post luculentius exponam, tum inde etiam apparet, quod eorum interpretes *) multa nomina et quidem saepe in epice exposuerunt per deminutiva. At mirum est, quod nomina, quorum terminatio hypocorismum indicare videtur, si in epicorum tragicorumque fabulis offenduntur, quam apud hosce poetas, tam apud alios scriptores deminutivorum significatione prorsus carent. Haec sua sponte offertur quaestio, quid de huiusmodi vocabulis sit statuendum, num forte deminutivorum exuerint sententiam, an unquam sint pro iis habita. Nominibus igitur, quorum quam significatio tum terminatio similitudinem quandam exhibet deminutivorum, prolatis, disserendum est et diiudicandum, quid fuerit, quod nomina in *ιον* et in *ις* terminantia, quorum et ipsa primitiva reperiuntur, usurpata fuerint poetis, qui genus dicendi grandibus rebus sublime adhibere studebant. Etenim sublimis spiritus attulit orationem, et magna et sublimia sermone nimis vulgari et trita infirmantur **).

Blomfieldius quidem ad Aeschylī Agamemn. v. 53 ὀργάλιχος, deminutivum, inquit, provocans Eustathium ad Iliad. l. p. 753, 54. dicentem: οἱ δὲ παλαιοὶ γράφουσι καὶ οὕτως. Ὀργάλων τὰ ἐν ὀργῇ ἤδη ὄντα νεοτοί. κατὰ δὲ τινὰς ὀργάλιχοι. et c. Schol. ad Theocr. idyll. XIII. v. 12. ὀργάλιχοι δὲ νεοσσοὶ μικροὶ μηδέποτε πτόμενοι. Idem scholiastes ad idyll. IV, 20. τοὺς οὐ

*) Unius fabulae scholia praeter alia haec offerunt deminutiva: ad Eurip. Hec. v. 14. ἔγχοσ exponitur per κορυάριον. v. 59. παῖδες per παιδίσκαί — apud scriptores licet Atticos nominis ἡ παιδίσκη constet: vide Reisk. ad Isaac. κατὰ τοῦ Κισσῶν. κ. l. p. 72, 39. — ad: προτόνοις per σχοινίον. ad v. 508. ἐφθάρης appositum est παιδίον, et cur ad v. 573. κόσμον ἀπὸ τοῦ κόσμιον dictum non pervideo; namque non exstat deminutiv. sed potius adject. κόσμιον nisi forte apud recentiores Graecos. ad v. 1053. κροῖκη exp. per κροῖδιον et ad v. 1061.: ἐνθα κείται μὲν τὰ παιδία τοθνημότα etc. etc.

**) Suae cuique proposita lex, suus cuique decor est. Nam comedia non cothurnis assurgit, nec contra tragoedia socculo ingreditur. Quintil. instit. X, 2. §. 22.

Ἰολέας (scr. οἱ οὖν Ἰολαῖς) μάλιστα τῷ ὑποκορισμῷ εἰς ἰχθῆρας ἠελαιάντο. cf. Koen. ad Greg. Corinth. p. 290. ed. Schaeff. At nemadmodum genitivum ὄρνιθος Dorienses mutaverunt in ὄρνιθος, sic etiam Aeolenses pro ἡ ὄρταλλίς, ὄρταλλίδος dixisse utantur ut sunt ὁ ὄρτάλιχος, quum sciamus Aeolicae potissimum esse dialecti genitivi forma uti pro nominativo. Huc accedit, quod ὁ ὄρτάλιχος apud Boeotos significavit gallum gallinaceum (vide Bergl. ad Aristoph. Ach. v. 871.). Atque si illic significaverit aviculae, res non ex terminatione sed ex nomine ipso, ubi dicitur deminuta, est intelligenda. Idem etiam valet de vocabulo ῥύστιχος *), quod Hesychius profert e Sophocle deminutivum lexicographis nostris vocatum. Pariter significatione magis tam terminatione inducti videntur grammatici, quum τὸ ὄβριλλον appellat deminutivum, quo utuntur Aeschylus in Agam. 140. (ed. Blomf.) et secundum Aelianum in N. A. VII, 47. Euripides ἐν Πελοίσι. Quocum nomine comparari potest τὸ κνώβριλλον, quod praeter Homerum etiam Aeschylus habet in Protheo vincto v. 471. Blomfieldius scholiastem in Plat. p. 251. legat: κνώδαλα κυρίως τὰ θαλάττια θηρία· κινώδαλα γάρ τι τὰ ἐν ἅλλ κινούμενα. Ὀμηρος δὲ ἐπὶ χερσαίου φησὶ κ. τ. λ. hae descripsit Hesychius. Reliquarum, quibus videtur indicari ὑποκορισmus, terminationum primo proponenda sunt nomina, hae exeunt in *ιον* et *ις*, tum erit de vocabulis ceteris, quae aut minutiva aut ampliativa apud poetas tragicos obvia putari possunt, disputandum.

Hermannus quidem ad Sophoclia Antig. v. 344. in choro cano commendat lectionem iam ab Erfurdio receptam: καὶ θηρῶν ἀγρίων ἔθνη, „plane a poesi alienum esse, inquit, θηρῶν.“ At apud Aeschylum qui alibi frequentavit primitivum, in oeph. v. 230.

ἰδοῦ δ' ὕφασμα τοῦτο, σῆς ἔργον χερσὸς
σπάθης τε πληγᾶς εἰς δὲ θηρῶν γραφῆν.

Clemens Alexandrinus Strom. VI. et Eusebius praeparat. evang. II, 13. fragmen nobis servaverunt, quod Pauw. quidem Archilo, alii Aeschylo tribuunt a Butlero p. 188. (ed. Schütz.) sic linatum:

ὦ Ζεῦ, πάτερ Ζεῦ, σὸν μὲν αἰθέρος κράτος
Σὺ δ' ἔργ' ἐπ' οὐρανοῦ τε κἀνθρώπων ὄρῃς
Λεωργὰ, κἀθέμιστα· σοὶ δὲ θηρῶν
Ἔβρις μέλει τε καὶ δίκη.

haec verba theologum sapiunt magis Christianum quam gentilem. Cognito autem potius esse quam de industria factum, ut τὸ θη-

*) Lexica quidem nostra praebent genitivum ἄρυστιδος. Sed plura ἄρυστεις citat idem Hesychius ex Sophocle (fragm. XLV.); de flectendi modo incerto vide Lobeckium ad Phrynichum p. 326.

ρίον apud tragicos perraro inveniatur, facile quispiam ex derivatis colligat. Nam apud Euripidem in Bacch. v. 1325. (ed. Herm. ἐκθηριωθεῖς) et apud eundem in Oreste v. 517. ἠθηριωθεῖς, de qua formandi ratione alias luculentius disputabo. Idem autem Hermannus in libro suo de element. art. metr. p. 756. inveniit eundem formam in Ionis Euripidis chorum canticum (v. 1439.) in corrigendo

παρθένια δ' ἑμᾶς ματέρος
σπαργάνι' ἀμφίβολά σοι τάδ' ἐνήψα κερ-
κύδος ἑμᾶς πλάνους.

ipse autem emendatione sua non contentus: „In undecima, inquit, σπαργάνια scripsi: quod sat scio vituperabunt, qui tamen auctore indignere existimant.“

Reperiuntur quidem deminutiva in tragicorum fabulis integris et fragmentis, at sunt perpauca atque ita comparata, ut in significationem certe abrogaveris deminutivam. Bis usurpavit Euripides τὸ χλανίδιον, quod omnium iudicio existimabitur deminutivum, in Oreste v. 42.:

χλανιδίων δ' ἔσω κρυφθεῖς
et Supplic. v. 112.

σὲ, τὸν κατήρη χλανιδίους; ἀνιστορῶ.
et tragoedus quidam apud Plutarchum in symposio:

λεπτοσπαθήτων χλανιδίων
scholiastes ad Orest. l. c. χλανιδίων, τῶν ἀκαλῶν σκεπεσμένων τῶν ἐπὶ κοίτης exponens manifesto declarat: vocabuli significationem ab omni deminutione abhorrere. Nam fuit inter primitivum et derivatum discrimen, quum hoc non tam laenulam significaret, quam vestem stragulam, atque ita intelligendum est Hesychii interpretamentum: ἑμάτιον λεπρόν quod et Pollux confirmat. Hinc Aristophanes in Lysistrata v. 1189.

στρωμάτων δὲ ποικίλων καὶ χλανιδίων καὶ ξυστίδων
etsi pro laenula quoque usurpari potuit, ut ab Herodoto I. c. 195. ἔσθητι δὲ τοιῆδε χρέωνται, κιθῶνι ποδηγεῖται λινέῳ· ἐπὶ τούτων ἄλλον εἰρινέον κιθῶνα ἐπενδύνει, καὶ χλανίδιον λευκὸν περιβαλλόμενον,

et ab Eubulo comico apud Athenaeum deipn. XII, 78. p. 533. (ed. Schweigh.)

Παρθενικά τρυφερά χλανίδια μαλακά κατέδραυκτοι
τὸν πόδ' ἀμαρακίνοισι μύροισι τρίψουσι τὸν ἑμόν. —
Certissimum est igitur, nomina deminutiva vitari a tragicis ob significatum quidem, non tamen ubique ob formam, certari licet possit de iis, quae sermonis pedestris maxime sunt, num usquam fuerint probata cothurno Attico. Unde sat dubium videtur, nam Butlero ad Aeschyli fragmenta sit assentiendum, putanti, si Aristophanes Thesmophor. v. 141. videretur Aeschylum perstrinxisse:

καὶ σ' ᾧ νεανίσχ' ἦτις εἰ καὶ Διογύλου

ἐκ τῆς Λυκουργίας ἐπίσθαι βούλομαι

Aeschyli esse verba: καὶ σ' ᾧ νεανίσχ' ἦτις εἰ, etai exstitit fabula, ut videtur satyrica, Aeschyli quae Νεανίσκοι inscripta erat ab Athenaeo deipn. lib. XI. 109. p. 503. d. citata. Imo tragici ab usu eorum nominum, quorum formae, non significatio deminutiva est, plerumque pedem retulisse cernuntur, ut vix putaverim inveniri in tragoedia τὸ σιτίον *). Nihilominus legitur in Sophoclis fragm. VIII. ab Athenaeo deipn. XI. 49. p. 475. a. ἐν Τυροῖ prolata:

— προστῆναι μέσῃν

τράπεζαν ἀμφὶ σιτία τε καὶ παρρήσια.

At σῖτα legendum esse ex metro evincitur, quamvis Athenaeus illam lectionem tueatur sic locutus:

πρὸς τὴν τράπεζαν, φάσκων, προσεληλυθῆναι τοὺς δρᾶκοντας, καὶ γενέσθαι περὶ τὰ σιτία καὶ τὰ παρρήσια.

Hinc permirum esse debet, Dionysium Halicarnasum artis rhetoricae auctorem p. 301. (ed. Reiske) Euripidis fabulam citare Menalippen, ubi ipsa sic fata inducitur:

— τίς τὰ παιδία

ἔξέθηκεν εἰς τὰ τοῦ πατρὸς βουφόρβια
ubi fortasse sic scribendum est:

— τίς τὰ παιδί' ἐξ — **)

ἔθηκεν εἰς τὰ τοῦ πατρὸς βουφόρβια
et paulo post p. 357. ex eadem alius affertur versus vehementer corruptus:

— εἰ δὲ πάρθενος

φθαρεῖσα ἐξέθηκε τὰ παιδία
neque licuit mihi nunc maxime inspicere fragmenta, quae haud dubie VV. DD. emendationes experta sunt.

Minus difficultatis exhibet τὸ ψυκτήριον quod excitat ex Euripidis fabula Phaetonte Athenaeus XI. 109. p. 503. d. (ed. Schwgh.)

— ψυκτήρια

δένδρα, ψιλαισιν ᾠλέναισιν δέξεται.
ibidemque profertur Aeschylus ἐν Νεανίσκοις

Ἄφρας ὑποσκίοισιν ἐν ψυκτηρίοις.

Nomen τὸ ψυκτήριον lexicographi vocent licet deminutivum, significationis et maxima quidem e parte formae expers est demi-

*) Hunc singularem offendi dubitat Stephanus in thes. Gr. L. s. vv. at crebro invenitur, ut apud Platonem Phaedr. 241. c. apud Xenophontem bis memorabil. Socrat. III, 3, 2. et anabas. I, 10, §. 58. Tam apud Plutarchum in vit. Sullae c. 36. et Coriolani c. 3. Postremo apud Lucianum in libr. II. de ver. histor. conscrib. c. 1. et c. 44. amor. 41. (ed. Hemsterh.)

**) Et ne hanc quidem, verbo ultimo mutilato, versuum distinctionem approbamus.

nutivae. Est enim propriae adiectivum quod non modo *νας*, in quo vinum refrigeratur h. e. *frigidarium*, sed etiam *umbraculum* significat. Neque Athenaeus neque Eustathius id vocabulum vocant *υποκοριστικόν*. Hic p. 1632 ait: οὕτω δὲ ποιά τινα ποτήρια καὶ τὸ ψυκτήριον παρὰ τῷ Διπνοσοφιστῇ καὶ τὸ ψυκτηρίδιον καὶ ὁ ψυκτηρίας ὡς κοιλίας. Apud Athenaeum lib. XI, 57. p. 4690. ubi Epigenes ἐν Ἡρώδη citatus est, nunc legitur *ψυκτήρια, πύαθον, κυμβία, ζυτὰ τέτταρα* (vulgo *ψυκτήρια*) et apud eundem Athenaeum:

λοιπή τις ὄξις ἐστὶ καὶ ψυκτήριον
τῆς εὐπαρύφου λεπτότερον

quo ex loco erit, qui sapiat hypocorismum, quum significetur tene frigidarium. At apud eundem XI, 109. p. 503 d.

Νικάνδρος δ' ὁ Θυατειρηνὸς καλεῖσθαι φησὶ ψυκτῆρας καὶ τοὺς ἀλσώδεις καὶ συσκίλους τόποις τοῖς θεοῖς ἀναμύενους, ἐν οἷς ἐστὶν ἀναψύξαι.

ubi si Hesychii notam: *ψυκτηρία οἱ ἀλσώδεις καὶ σύσκει τοῖς ἀσπυκταρίαις*, corriges forsitan *ψυκτηρίας*, quamquam secundum ms. A. *ψυκτῆρα* aptior evadit lectio *ψυκτήρια*, quae salutaris locis quoque illis, quorum supra mentio facta est Euripidis et Aeschyli, quo loco praeterea leguntur verba: καὶ ὁ τὸν Διγμῆος ποιήσας, εἶθ' Ἡσιόδος ἐστὶν, ἢ Κέρκωψ ὁ Μιλήσιος.

Ἐνθα πότε ἔσται ἕμὸν ψυκτήριον, ὄρχαμε λαῶν
quibus ex locis quisvis perspexerit, multum abesse, ut τὸ ψυκτήριον indicetur deminutivum.

Possem hoc loco demonstrare, nulla exstare deminutiva in *ηριον* terminantia; at haec quaestio quum sit a proposito aliena ad tragicos nobis est redeundum contendentibus, frustra quaeritur ex eorum fabulis deminutiva. Haec autem sunt, quae vulgo existimantur deminutiva: τὸ ἀμφίον quod Schaefer. ad Graecor. Corinth. p. 28 in deminutivis ponit, usurpasse Sophoclem ἐν τῷ Μώμφ testatur Hesychius per τὸ ἀμφίωμα ἔνδυμα interpretans nomen. Huic autem voci quamquam ex fabula, ut videtur, satyrica petitae omnis est vis deminutiva plane aliena non magis propter sententiam, quam quod non habeat, ad quod referatur, primitivum *).

Tum profertur a Polluce X, 134. τὰ ὄλκλια dicente τὰ ὄλκλια Σοφοκλῆς ἐν Ναυπλίῳ τὰ πηδάλια. Iam ex accentus inconstantia perspicitur vis non deminutiva. Pollux enim id vocabulum alibi *προξυτόνωος* notat, alibi *προπαροξυτόνωος*, ὄλκλιον dicitur ἀγγεῖον ὑγρῶν τε καὶ ξηρῶν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ χαλκοῦν — atque ipse hunc ex Menandro citat versum:

ἢ χαλκοῦν μέγα ὄλκλιον

*) h. e. nomen: etenim verbum ἀμφίεσθαι reperisse videtur hocce voc. cf. p. 20.

et ex Philemone: ὄλκιον ἐπὶ τραπέζης κείμενον, πυρῶν τε μεστόν. Tum significat craterem magnum λουτήρ, ut Hesychius exponit. Athenaeus deipn. libro V. ἐν τῷ γυμνασίῳ πάντες ἐκ χρυσῶν ὄλκιων ἠλείφοντο προκίφω μύρω. Hoc vero nomen etiam tenui scribi spiritu et ex Hesychio et Athenaeo comperi, sicut et ὄλκας et ὄλκος; nec ubique firma est lectio, quum tam ὄλκήϊον quam ὄλκαϊον inveniatur. Porro τὸ δελήτιον quod etymologici magni auctor citat e Sophocle: Ἔχε τὸ δελήτιον. Brunck. in lexico Sophocleo magis esse dicit Sophronis quam Sophoclis. Fuisse autem etiam Graecis nomina, quae proprie deminutiva potestatem eorum amiserint, per se est credibile, et ex aliarum linguarum comparatione liquet. Sed talia num Attico cothurno fuerint decora, si pauca exceperis, dubitaverim. Buttmanus in ampl. Grammat. T. II. B. p. 334. not. 31. in eorum ordinem etiam τὸ ὄρκιον recensere videtur, quod ne formam quidem habet deminutivam. Forma enim est adiectivum, idque apud tragicos nonnisi bis legitur: Eurip. Suppl. v. 1238.

στείλωμεν Ἀδρασθ'

ὄρκια δῶμεν

τῷδ' ἀνδρὶ κ. τ. λ.

et Aeschyl. Agam. 1430.

καὶ τήνδ' ἀκούεις ὄρκίων ἑμῶν θέμιν.

reliquorum scriptorum non est quod afferam locos, quum eiusdem nominis in ordinibus nominum in ἰόν exeuntium disponendis alibi mentio sit facienda.

Hoc cum vocabulo apte comparari potest τὸ ὄριον, quo bis Euripides, semel Sophocles est usus, nec ulla ex eo nomine cognoscitur deminutio. Eurip. Troad. v. 379.

Ἐπὶ δ' ἐπ' ἀκτῆς ἠλυθὸν Σκαμανδρίου

ἔθνησκον, αὐ γῆς ὄρι' ἀποστερούμενος.

Euripid. Heracl. Fur. v. 82.

ὡς οὔτε γαλας ὄρι' ἄν ἰκβαῖμεν λάθρα

et Sophoclis fragment. I. Phrixus a Stephano Byzant. in Ἄστυ servatum

Ὅρεια κελεύθου τῆςδε γῆς προαστίας.

Hanc adiectivi naturam contestantur etiam loci, quos alias in medio proponam, ex scriptoribus prosaicis collecti. Huic vocabulo adiungas τὸ μόριον, τὸ στόμιον, τὸ φρούριον, τὸ κλυδώνιον, quorum singulis sententia attribuitur deminutiva. Usam esse vocabulum τὸ μόριον primitivo ὁ μόρος, ex utriusque nominis significationis discrimine negandum est. Verisimilius esse videtur, antiquissimos Atticos, veluti Lacedaemonios, etiam ἢ μόρα dixisse pro μοῖρα, cuius vicibus, quum usu excidisset vulgari, illud fungebatur. Semel tantum in tra-goediis, quae ad nostrum pervenerunt aevum, reperitur τὸ μόριον apud Euripidem Andromach. v. 542.

St. John. Janson

264

nutivae. Est enim proprie adiectivum quod non modo vinum refrigeratur h. e. *frigidarium*, sed etiam significat. Neque Athenaeus neque Eustathius id vocant. Hic p. 1632 ait: οὕτω δὲ ποιά τὸ ψυκτῆριον παρὰ τῷ Δεικνοσοφιστῇ καὶ ὁ ψυκτῆριος ὡς κοιλίας. Apud Athenaeum p. 4690. ubi Epigenes ἐν Ἡρωῶνι citatus πύλα, κύαθον, κυβλία, εὐτα τέτταρα apud eundem Athenaeum:

λοιπή τις ὅξίς ἐστι καὶ ψυκτῆριος εὐπαρέφου λεπτότερον

quo ex loco erit, qui sapiat hypocoenue frigidarium. At apud eundem

Νικάνδρος δ' ὁ Θυατειρηνὸς τοὺς ἀλωάδεις καὶ συσκίους τὸν ἔστιν ἀναψύξαι.

ubi si Hesychii notam: ψυκτῆριος, corrige forsitan. A. ψυκτῆριος aptior citur locis quoque illis, et Aeschyli, quo loco γ

ποιήσας, εἶθ' Ἡσίοθεν

quibus ex locis quibus πύλας indice

Possem he

ηριον terminis ad tragicos ex eorum stimulantur Corinth.

ναδεικνύναί πύλας ἰοίσις Ἀργείοις θ' ὄραν, ὅτων ἄλλοις κεναῖς πάρος ἄνδρός τοῦδε, νῦν ὄραν νεκρὸν ἀδέχηται τὰμα μηδὲ πρὸς βίαν.

n. Aul. v. 219.

Μώμφ men. rica pte in

fortasse intelligitur, qui factum sit, ut τὸ στόμιον je expeditionis apparatu, vel potius de universo exercitu retur, ut apud Aeschylum Agam. in chor. cant. v. 133.

οἶον μήτις ἄτα θεόθεν κνεφάση προτυπὲν στόμιον μέγα Τροίας στρατευθῆν, ubi cf. Blomfieldius.

Ergo τὸ στόμιον, quum significaret frena, etiam pro freni parte, quae ori equi inditur (cf. Hemsterh. ad Pollucem X, 56.)

1) — τα γὰρ διὰ τοῦ ἰκαρώνα τριβραχία προκαροξύνεται, στόμα, στόμιον.
2) Ex analogia enim a στόμα per deminutionem deducendum esset στομάτιον.

canis vocata accipiebatur, ut Aeschyl. Prom. vinct.

δακνὸν δὲ στόμιον ὡς νεοζυγῆς
καὶ πρὸς ἡνίας μάχε.

v. 1237. Iph. Taur. v. 942. et sensu pariter
h. Trachin. 1263. Heracles suam alloquens
clamat:

λυβος
v παρέχουσ'

phonti fuit acceptum nomen ut

— τὸ δὲ στόμιον τῆ
v εἰς ἄκρον τὸ στό-
v νει τὸ στόμιον μὴ
τὸ στόμα dici posse de
appellant Romani. Hoc vero
cos, quam ceteros scriptores τὸ
licatione principali saepenumero non
is comprobari potest locis: Sophocl. An-
antius enarrat: Creontem poenitentia arre-
que interemti his erupisse verbis:

ον ὡκίς καὶ παρασάντες τάφω
ρησαθ' ἀρμόν χώματος λιθοσπαθῆ
v ὄντες πρὸς αὐτὸ στόμιον, τὸν Αἴμονος
v Ἀρθόγγον ξυνημ', ἢ θεοῖσι κλέπτομαι.

et sic Bassus Lollius in Anthol. Pal. (ed. Jacobs.) VII. ep. 391.
τὰ σε ὄμια de sepulcrorum orificio; et de ostio Plato rep. X,
619 d.

πειδιῆ ἔγγυς τοῦ στομίον ἤμεν μέλλοντες ἀνιέναι. et Ti-
mae Locf. de anima mundi p. 101 d: 'Α δ' ἀνάπνοια γίνεται μη-
den ὡς μὲν κενεῶ ἐν τῷ φύσει ἔοντος, ἐπιρρέοντος δὲ καὶ ἐλκομένω
τοῦ ἀέρος ἀντι τῷ ἀπορρέοντος διὰ τῶν ἀοράτων στομίων,
δι ὧν καὶ ἅ νοτίς ἐπιφαίνεται, τινὸς δὲ καὶ ὑπὸ τῆς φυσικῆς θερ-
μότητος ἀπαναλουμένω. et orificia aurea poculorum apud Ae-
schylum χρυσᾶ στόμια vocantur, cuius Πέδραιβοι citantur ab
Athenaeo XI, 51. p. 476 c. nec quidquam quod ad deminutionem
pertinet, ex praedicatis appositis elici potest, ut apud Strabonem
Tom. III. p. 358. (ed. Tschuck.)

λόφος δ' ἐστὶν ὁ Μουνυγία χερρόνησιζων· στομίω δὲ μι-
κρῶ τὴν εἰσοδὸν ἔχων.
et Diod. Sic. lib. XIX. c. 94. (ed. Wessel.)

τῆς γὰρ οὔσης τῆς μὲν ἀργιλλώδους, τῆς δὲ πέτραν ἐχούσης
μαλακίην, ὀρύγματα μεγάλα ποιοῦσιν ἐν αὐτῇ, ὧ τὰ μὲν στόμια
μικρὰ παντελῶς κατασκευάζουσι. — quae ipsa τὰ στόματα
infra vocantur et Lucianus Necrom. 21 d. fin. (ed. Hemsterh.)
χαλεπῶς μάλα διὰ τοῦ στομίον ἀνεργύσας. ac similiter idem

Scr. Ludov. Janson.
δακνὸν δὲ στόμιον ὡς νεοζυγῆς
καὶ πρὸς ἡνίας μάχε.
v. 1237. Iph. Taur. v. 942. et sensu pariter
h. Trachin. 1263. Heracles suam alloquens
clamat:
λυβος
v παρέχουσ'

δακνὸν δὲ στόμιον ὡς νεοζυγῆς
καὶ πρὸς ἡνίας μάχε.
v. 1237. Iph. Taur. v. 942. et sensu pariter
h. Trachin. 1263. Heracles suam alloquens
clamat:
λυβος
v παρέχουσ'

τοῖς γὰρ ἡμοῖς γέγον' ὠφέλια
 σοὶ δ' οὐδὲν ἔχω φίλτρον, ἐπεὶ τοι,
 μέγ' ἀναλώσας ψυχῆς μόριον
 Τροίαν εἶλον, καὶ μητέρα σὴν.

Iam totius orationis concinnitas verbis quanta insit elegantia, ostendit, quam ut verbis τὰ γῆς ὄρια terra ipsa eleganter describatur, sic hac eiusdem poetae sententia μέγα ψυχῆς μόριον anima animusve ipse. Atque nomen τὸ μόριον fuisse ita usurpatum, ut primitivi potius, quam derivati speciem denotaret, nisi alias perhiberem exempla, facile foret demonstratu.

Deinde τὸ στόμιον, cuius proparoxytonesin praestant Pollux et etymologici magni auctor p. 530, 23 *) (ed. Schaeff.), accentu in secunda notavit Passovius, a lexicographis nominatur deminutivum, a cuius non modo sententia, verum etiam forma **) multum abest verus hypocorismus. Tragici enim huic nomini saepissime indulgentes nullam sunt impertiti deminutionem, ut Aeschyl. Prom. vinct. v. 287:

Ἦκω δολιχῆς τέρμα κελεύθου
 διαμειψάμενος πρὸς σε, Προμηθεῦ
 τὸν περυγῶκῃ τόνδ' οἰωνόν
 γνώμη στομίῳν ἄτερ εὐδύνων.

ubi Oceanus ut suam Prometheo exponeret celeritatem, se caruisse, ait, habenis, quemadmodum Soph. Oed. Colon. v. 900. σπεύδειν ἀπὸ ζυτῆρος. In frenorum sententia plus semel a tragicis positum est hoc nomen, ut ἀναφορικῶς a Sophocle in Electr. v. 1462.

σιγᾶν ἄνωγα, κἀναδεικνύναι πύλας
 πάσιν Μυκηναίοισιν Ἀργείδεις θ' ὄραν,
 ὡς εἴ τις αὐτῶν ἑλλίοισιν κεναῖς πάρος
 ἐξήρετ' ἀνδρὸς τοῦδε, νῦν ὄρων νεκρὸν
 στόμια δέχεται τὰμὰ μηδὲ πρὸς βίαν.

cf. Eurip. Iph. Aul. v. 219.

Hinc fortasse intelligitur, qui factum sit, ut τὸ στόμιον etiam de expeditionis apparatu, vel potius de universo exercitu diceretur, ut apud Aeschylum Agam. in chor. cant. v. 133.

ὄλον μήτις ἄτα
 θεόθεν κνεφάση
 προτυπὲν στόμιον μέγα Τροίας
 στρατευθέν, ubi cf. Blomfieldius.

Ergo τὸ στόμιον, quum significaret frena, etiam pro freni parte, quae orī equi inditur (cf. Hemsterh. ad Pollucem X, 66.)

*) — τα γὰρ διὰ τοῦ εἰ παρώνυμα τριβραχία προπαροξέσσεται, στόμα, στόμιον.

**) Ex analogia enim a στόμα per deminutionem deducendum esset στομάτιον.

lupi a Romanis vocata accipiebatur, ut Aeschyl. Prom. vinct. v. 1008.

— *δακῶν δὲ στόμιον ὡς νεοζυγῆς
πῶλος, βιάζει καὶ πρὸς ἡνίας μάχει.*

*cf. Eurip. Hippolyt. v. 1287. Iph. Taur. v. 942. et sensu pariter
trahiticio, ut apud Soph. Trachin. 1263. Heracles suam alloquens
animam prae doloribus exclamat:*

*ὦ ψυχὴ σκληρὰ, χάλυβος
λιθοκόλλητον στόμιον παρέχουσ'
ἀνάπαυε βοήν.*

*Hac significatione etiam Xenophonti fuit acceptum nomen ut
de re eq. 6, 1.*

*ἡνίας περιβαλὼν περὶ τὴν κεφαλὴν — τὸ δὲ στόμιον τῇ
ἀριστερᾷ προσφερέτω. et ex §. 9.: ὁ ἄγαν εἰς ἄκρον τὸ στό-
μα καθιέμενος ἐξιουσίαν παρέχει συνδάκνοντι τὸ στόμιον μὴ
πειθεσθαι probari potest, ab Atticis τὸ στόμα dici posse de
equi ore, nec tamen de lupis, quos appellant Romani. Hoc vero
concedendum est, non tam tragicos, quam ceteros scriptores τὸ
στόμιον et τὸ στόμα significatione principali saepenumero non
distinxisse, id quod multis comprobari potest locis: Sophocl. An-
tigon. v. 1217. ubi nuntius enarrat: Creontem poenitentia arre-
ptum cognatae filiique interemti his erupisse verbis:*

*ἔτ' ἄσσον ἀκείῃ καὶ παραστάντες τάφῳ
ἀθρήσαθ' ἄρμον χόματος λιθοσπαδῆ
δύντες πρὸς αὐτὸ στόμιον, τὸν Ἄλμονος
φθόγγον ξυνίημ', ἣ θεοῖσι κλέπτομαι.*

*et sic Bassus Lollius in Anthol. Pal. (ed. Jacobs.) VII. ep. 391.
τὰ στόμια de sepulcrorum orificiis; et de ostio Plato rep. X,
619 d:*

*ἐπειδὴ ἔγγυς τοῦ στομίου ἦμεν μέλλοντες ἀνίεναι. et Ti-
maeus Locr. de anima mundi p. 101 d: 'Α δ' ἀνάπνοια γίνεται μη-
δενὸς μὲν κενεῶ ἐν τῇ φύσει ἔοντος, ἐπιρρόθεντος δὲ καὶ ἐλκομένου
τοῦ ἄερος ἀντὶ τῷ ἀπορρόθεντος διὰ τῶν ἀοράτων στομίων,
δι' ὧν καὶ ἅ νοτὶς ἐπιφαίνεται, τινὸς δὲ καὶ ὑπὸ τῆς φυσικῆς θερ-
μότατος ἀπαναλουμένῳ. et orificia aurea poculorum apud Ae-
schylum χρυσᾶ στόμια vocantur, cuius Πέρδραιβοι citantur ab
Athenaeo XI, 51. p. 476 c. nec quidquam quod ad deminutionem
pertinet, ex praedicatis appositis elici potest, ut apud Strabonem
Tom. III. p. 358. (ed. Tschuck.)*

*λόφος δ' ἐστὶν ὁ Μουνυχία χερδονησίζων· στομίῳ δὲ μι-
κρῷ τὴν εἰσοδὸν ἔχων.*

et Diod. Sic. lib. XIX. c. 94. (ed. Wessel.)

*τῆς γὰρ οὔσης τῆς μὲν ἀργιλώδους, τῆς δὲ πέτραν ἐχούσης
μαλακῆν, ὀρύγματα μεγάλα ποιοῦσιν ἐν αὐτῇ, ἧ τὰ μὲν στόμια
μικρὰ παντελῶς κατασκευάζουσι. — quae ipsa τὰ στόματα
infra vocantur et Lucianus Necrom. 21 d. fin. (ed. Hemsterh.)
χαλεπῶς μάλα διὰ τοῦ στομίου ἀνερπύσας. ac similiter idem*

in dialogo mort. III, 2: τί φής; εἰ μὴ ἐς Λαβάρδειαν· ὅταν γὰρ παρέλθω καὶ ἐσταλμένος ταῖς ὀδόναις γελοῖως μᾶζαν ἐν ταῖν χειρῶν ἔχων ἐξεργύσω διὰ τοῦ στόμιου τοῦ ταπεινοῦ.

His omnibus locis monstratum ivi, τὸ στόμα numquam dici de frenis et lupis; tum τὸ στόμιον pro ore et osculo proprio, ut aiunt, sensu non poni; unde Casaubonus optime correxit στόματα apud Athenaeum IX, 19. p. 377 a. in Posidippi Saltantibus, ubi coquus discipulos suos alloquens praeter alia haec dicit:

“Ὅπερ οὖν ὑπεθέμην, τῷ κενῷ χώρην δίδου
καὶ τὰ στόμια γίνωσκε τῶν κεκλημένων

τὰ στόματα esse scribendum etiam sequentia commendant:

ὥσπερ γὰρ εἰς τὰμπόρια, τῆς τέχνης πέρας
τοῦτ' ἔστιν, ἂν εὐ προσδράμης πρὸς τὸ στόμα.

Contra τὸ στόμα saepius idem significat quod τὸ στόμιον i. e. oram sive tralatitia sententia os, orificium et ostium, quae vocabula sibi esse cognata nemo non videbit; et ubi latinum nomen auriga respexeris, prior significatio (i. e. freni) unde originem habuerit, non latebit. Nam de cratera Aetnae Strabo Tom. II. p. 278. (ed. Tsch.) τὰ στόμια, veluti idem Tom. II. p. 274. τῷ στομίῳ τοῦ κρατήρος et Tom. V. p. 34. variat lectio inter στόματος et στομίον. Sic de crateris in insula Aeolidarum Vulcani Diodor. Sic. V. c. 7. τὰ στόμια, neque minus de ora fovearum apud Polybium XIV, 11. §. 2. (ed. Schwgh.): — καὶ παρέβαλε παρὰ τὰ στόμια τῶν ὀρυγμάτων et τὰ στόμια τῶν διαρρύχων apud Strabonem T. VI. p. 261. et similiter Diodorus Siculus IV. c. 11. qui et ipse fragm. XXIV. p. 335. (ed. Wessel.) τὸ γὰρ στόμιον τοῦ λιμένος cf. Lucian. dialog. mort. XIII, 3. XXI, 1. XXVII, 3. et quemadmodum idem Lucianus Ner. 10. Πυθικὸν στόμιον, sic Strabo Tom. III. p. 502. ὑπερκείσθαι δὲ τοῦ στομίου τρίποδα ὑψηλόν.

Quodsi quaerit primitivum, equidem putaverim στόμος fuisse, unde etiamnunc derivata exstant. Huius nominis obsoleti loco illud successisse, inde persuasum habeo, quod Graeci consueverunt in usum vocare nomina derivata, quorum primitiva vel singulae fuerunt dialecti (ut εἶμα, quo antiquissimi Attici, ut poetae tragici, et Iones utuntur) vel quum usu excidissent vulgari, videntur periisse, ut στλέγγος, pro quo ἡ στλεγγίς in usum venit, et alia, de quibus alio tempore luculentius tractabimus, nomina.

Tum de vocabulo φρούριον, cuius primitivum Buttmanus l. c. φρουρά nuncupat, dicendum est. Rectius vocis originationem destinat etymologus s. v.

φρουρός, ὁ προορῶν· παρὰ τὸ προορᾶν· φρούριον δὲ

σημαίνει τὸ κάστρον· φρουρεῖον *) γὰρ ἂν ἦν, ὡς λατρὸς λα-
τρεῖον· ἀλλὰ ἀπὸ τοῦ φρουρῶ.

Qui igitur hoc scripsit, agnoscit nomina, ut aiunt, verbalia
in ion terminantia. Scimus quidem in editionibus passim *παροξυ-
τόνως* scribi *φρουρεῖον*, ut in epistola duodecima, quae Aeschini
attribuitur (p. 698. ed. R.) *φρουρεῖον* — *μικρόν* —; at inde ne-
quit repeti hypocorismus. Apud Aeschylum certe in *Prom. vinc.*
v. 807.

τοιοῦτο μὲν σοι τοῦτο φρουρεῖον λέγω
et apud Euripidem in *Oreste* v. 751.

οὐχ ὄραξ; φυλασσόμεσθα φρουρεῖοισι πανταχῆ.
ubi praesidia significantur, non est positum deminutivi instar.
Reliquum est igitur τὸ *κλυδώνιον*, quod omnes ad unum cla-
mabunt esse deminutivum. Nec prorsus refragatur scholiastes ad
Euripid. *Hecub.* v. 48. *κλυδώνιον*, inquit, τὸ κύμα τῆς θα-
λάσσης ὃ παρὰ τῶ ἀγριαλῶ εὐδίας οὐσης ἐπικλύζεται.

At abhorret ab hoc nomine, ut etiam e prosaicorum usu lique-
bit, omnis deminutio? Aeschyl. *Sept. c. Theb.* v. 794.

πόλις δ' ἐν εὐδία τε καὶ κλυδωνίῳ
πολλαῖσι πληγαῖς ἄντιλον οὐκ ἐδέξατο.

ubi nil differt nomen a suo primitivo *κλύδων*, quo ipsi tragoedi
utuntur (*Soph. Oed. Colon.* v. 1686. in chor. cant. Eurip. *Phoen.*
v. 853. Aeschyl. *Pers.* v. 605.) neque ullum statui posse utriusque
vocabuli discrimen, ex his locis videbis: Aeschyl. *Choeph.* v. 180.:

κάμοι προέσι καρδίας κλυδώνιον
χολῆς κ. τ. λ.

ubi cordis, ut dicam, motus cum maris undatione vel fluctibus
quam turbulentissimis comparantur; et apud Euripidem *Hecub.*
v. 48.:

φανήσομαι γὰρ, ὡς τάφου τλήμων τόχῳ
δούλης ποδῶν πάροισθεν ἐν κλυδωνίῳ.

quo loco Polydori spectrum dicit de unda, quae quum ipsum li-
tori alluerit, sat ampla esse debebat; et ultimus, qui tragicorum
est locus, invenitur apud Euripidem *Helen.* v. 1229. Postquam
Theoclymenus interrogavit, quam tandem mortem obierit Mene-
laus, respondit Helena l. c.

„οἰκρότατον, ὑγροῖσιν κλυδωνοῖσι ἀλός.“

unda vero, ut fiat naufragium, quanta sit, verbis non est necesse
demonstrare. Poetas autem tragicos metro se cogi non esse pas-
sos, Thucydides testatur et Strabo. Ille enim idem nomen accep-
pit de turbulentis fluctibus lib. II. c. 80:

καὶ τὰς κώπας ἀδύνατοι ὄντες ἐν κλυδωνίῳ ἀναφίρειν

*) Supple: εἰ παρὰ τὸ φρουρὸς παραγωγὸν ἦν. Non aliter res
se haberet, si pro φρουρὸς substitueres φρουρᾶ.

ἄνθρωποι ἄπειροι τοῖς κυβερνήταις ἀπειθοστέρας τὰς ναῦς παρεῖχον.

Strabo T. VI. p. 495. (ed. Tsch.)

πρὸς δὲ τῇ στενότητι τοῦ μεταξὺ πόρου καὶ πέτραι εἰσίν, αἱ μὲν ὕψαλοι, αἱ δὲ καὶ ἐξέχουσαι τραχύνουσαι πᾶσαν ὄραν τὸ προσπίπτον ἐκ τοῦ πελάγους κλυδώνιον. ubi latinus sic vertit interpres:

„accedit ad angustias portus, quod in intermedio freto aquis apertae, partim eminentes, continue occurrentes ex pelago fluctum exasperantes.“

Quo autem acciderit, ut nomen derivatum primitivi sententiam aequiparaverit, si inquiremus, ab adiectivi potius, quam deminutivi notione petendam esse significationem contenderim. Hinc amplior derivati, quam primitivi significatus declarabitur. Haec fere sunt nomina, quae poetis tragicis concessa nos reddere possint dubios, verumne sit praeceptum: abesse ab eorum fabulis deminutiva. Sed multa praeterea supersunt vocabula in *ιον* exeuntia, quae licet non sint vocata ὑποκοριστικά, propter terminationem tamen videntur indigere expositione. De quibus in universum hoc statuendum est: alia per se esse existimanda substantiva, quae quum non habeant, ad quae revocentur, nomina, vocare iuvat primitiva; alia etsi substantivorum naturam receperint, ab adiectivorum tamen notione profecta. Substantiva sunt τὸ ψάλιον *) (Aeschyl.). Quod a verbo ψάω sive ψέω unde duplex forma ψάλιον et ψέλιον — aequè deducendum est ac τὸ ἐρείπιον (Soph. Eurip.) ab ἐρείπειν — ut apud Romanos *ruina* a ruere et *cadaver* a cadere — et τὰ δέμνια **) a δέμειν et τὰ ἰστία (Eurip.) ab ἰστάναι, a quo etiam τὰ στάδια (Aesch. Soph.) proficiuntur et τὰ ὄργια (Soph. Antig. v. 1012.) ab ὄργα et τὰ ἐδώλιον (Aesch. Soph. Eurip.) ab ἔξεισθαι (cf. Etym. m. 317, 5.) et alia ab aliis. cf. Et. m. 135, 7. (ed. Schaefer.). Alia deinde nomina assumissee vidimus terminationem *ιον*, qua primitivi sententia ita fieret, ut quod ex primitivi significatu consequeretur, exhiberetur ut τὸ ἄθλιον. Ab hac re nonnihil distat ratio, qua nomina in *ιον* desinentia adipiscantur τῶν περιεκτικῶν ***) naturam ut τὸ στρατήγιον apud Sophoclem in Aiaçe v. 721. et τὸ γυμνάσιον, cuius plurali usus est Eurip. in Phoen. v. 379. Cum nomine τὸ στρατήγιον apte comparari possunt τὸ ποιμανόριον apud Aeschylum in Pers.

*) Cf. Schaefer. ad Dion. comp. p. 253.

**) Singularis τὸ δέμνιον offenditur apud Athenaeum qui postquend. citat. lib. XIV, 14. p. 673 b.

***) Terminationem *σιον* periecticis assignatam esse omnes sciunt. Invenitur autem, ubi nomina in *ιον* legantur pro nom. in *σιον*, ut in fragm. Sophoclis τὸ γραφίον et τὸ κουρίον.

v. 76. τὰ βουφύρβια (Eur. Alc. v. 1052.) et τὸ αἰπόλιον (Soph. Ai. v. 365.). In his quidem primitivi et derivati significationum diversitas facile ostendit, quem voluerint Graeci exprimere typum per terminationem *ιον*. Plus autem faciunt difficultatis nomina, quorum primitiva non multum, quod ad significationem attinet, differunt a primitivis. Namque reperiuntur nomina in *ιον*, quae non multum differunt a nominibus fem. *) in *ια* quae cave primitiva voces. ut τὰ ναύγια (Sophocl. El. 1444. Eurip. Troad. 442. Hel. 418.) τὰ μαρτύρια (Aesch. Eum. 796.). Sic τὰ ἀμάρτια apud Aeschyl. Agam. v. 520. quocum nomine comparavi τὸ ἀδίκιον apud Herodotum V. c. 89. et ἀπάρτιον (ut ἀπ. προγράφειν auctionem bonorum proscribere) apud Plutarchum in vit. Ciceronis c. 27. — Etym. m. p. 118, 42. — ἀπάρτια τὰ ἐπίπλα. — et τὸ δοκίμιον apud Platonem Tim. 65. c. pro quo Bekkerum δοκιμεῖον recepisse equidem non probaverim. Namque imitatus est Platonem in vocabuli usu Dionys. Hal. in arte rhet. T. V. 896. (Reisk.).

Forma magis quam significatione differunt τὰ μῆρα et τὰ μηρία, neque quidquam discriminis habent τὸ πεδίον **) et τὸ πέδον, praeterquam quod hoc non minus de campis, numero tantum singulari, quam de humo dicitur, ita ut Sophocles Antig. 441. σὲ δῆ, σὲ τῆ νεύουσαν ἐς πέδον κάρα dicere non potuisset πεδίον, quamquam etiam a tragicis τὸ πέδον περιφραστικῶς veluti πεδίον ponebatur: ut Euripides in Orest. v. 515.

Οὐδ' ἂν προσείποιμ' οὐδὲ σὲ ζηλωῶ, κακῆς
γυναικὸς ἔλθόνθ' οὐνεκ' εἰς Τροίας πέδον
idem in Androm. v. 11.

ἐπεὶ τὸ Τροίας εἶλον Ἕλληνες πέδον
cf. Helen. v. 2.

Hac periphrasi significatur plerumque τὸ πεδίον et τὰ πεδία ut a Sophocle in Oed. Col. v. 1313. τὸ Θήβης πεδίον, et ab eodem Τροίας πεδία in Philoctete (cf. v. 1435. ibid.). Hunc interpretandi modum iam exhibuit Strabo Tom. V. p. 280. ed. Tsch.): —

ἐκαλεῖτο δ' ἡ χώρα αὕτη Ἀδραστεία, καὶ Ἀδραστείας
πέδιον κατὰ ἔθος τι οὕτω λεγόντων τὸ αὐτὸ χωρίον διττῶς ὡς
καὶ Θήβην καὶ Θήβης πέδιον καὶ Μυθονίαν καὶ Μυθονί-
ας πέδιον. cf. Schol. Eurip. Hec. v. 137. (ed. Matth.)

Haec vero nomina ab adiectivorum sententia non videntur profecta. Fuisset tamen, quae adiectivorum specie sint praedita,

*) De nom. talibus cf. Lobeck. parerga ad Phryn. p. 519.

**) Ab utroque nomine derivata repetiverunt tragici: πεδοσσιβῆς Aeschyl. Pers. 105. in chor. πεδοβάμονα Aeschyl. Choeph. V, 591. in chor. et πεδισονόμοις Aesch. sept. c. Theb. v. 272. et ἀμπεδιήρεις Aesch. Pers. 566. in chor. et pro πεδιοπλόκτυπος Aesch. sept. c. Th. v. 83. in chor. scripsit Seidl. in libr. de vers. dochm. πεδί' ὁ πλόκτυπ'.

nomina, etiamsi secundum usum, quem obtinent, ea substantivorum instar sint usurpata, vel ex aliorum nominum analogia concludi potest. Adiectivi naturam tribuere nominibus τὸ σισσίτιον (Eurip. Ion. 1179.), τὸ ἐφόλκιον (apud Eurip.), τὰ προστόμια (Aeschyl. Suppl.) iure dubitabis. At vix poterit adiectivi species detrahi nomini τὸ ποιμνιον, ubi constat exstare adiectivum ποιμένιος, unde ποιμνιον ex ποιμένιον, per syncopen factum. Nulli dubitationi obnoxia sunt τὸ αὔλιον (Soph. Philoct. v. 19.), τὰ ἀκροθίνια (Aesch. Soph. Eur.), τὰ θέσμια (Soph. Ai. v. 693.), τὰ λόγια (Eurip. Heraclid. 406.), τὰ πρυμῆσια (Eurip. Iph. T. v. 1363.), τὰ σφάγια (Soph.) et τὰ χρηστήρια (Soph. Ai. v. 218.). Quibus addas τὸ φοροῖμιον i. q. προοῖμιον (Aesch. Prom. v. 807. et Eurip.), τὰ ἐπιτίμια (cf. Blomfield. ad Aesch. sept. c. Th. v. 1023.), τὸ προᾶστίον (apud Soph. El. v. 1431. Eur. Alc. v. 848.) et τὰ προνώπια apud Eurip. Bacch. v. 632. Difficile denique est expositu τὰ Ἴτρια, quo usum esse Soph. in Iride testatur Athen. XIV. p. 646.: Ἴτριον, inquit, περμάτιον λεπτόν διὰ σησάμου καὶ μέλιτος γεγόμενον. Σοφ. Ἰριδι·

Ἐγὼ δὲ πεινώσ' αὐτὸς πρὸς Ἴτρια βλέπω.

cf. Aristoph. Ach. 1092. Haec quantum scio, sunt omnia, quae apud tragicos inveniuntur nomina in ιον exēuntia.

Itaque iam restat, ut de reliquis, quorum terminatio habetur deminutiva, nominibus disputemus. Vocabulorum in ις ne unum quidem apud tragicos offenditur nomen sententia deminutiva praeditum. Neminem hic desideraturum arbitror ἢ εὐμαρίς, ἢ κηλῖς, κερκῖς, κρηπίς, πατρίς a quibus saltem sunt distinguenda, quae primitivum possidere videntur, ut ἢ μερίς apud Euripid. in *Suppl.* v. 240. obvium:

τρῆς γὰρ πολιτῶν μερίδες· οἱ μὲν ὄλβιοι.

Huic adiungas ἢ ἀμῖς*), quod duco posse referri ad ἢ ἄμῃ apud Aeschyl. *Suppl.* v. 840.

▲ σοῦσθε, σοῦσθ' ὀλόμεναι, ὀλόμεν' ἀπ' ἀμῖδα.

„Properate, properate perditae in navem.“

cf. Hesych. qui id nomen per σταμνίον exponit, etsi scimus ex etym. m. ἀμάδα nuper fuisse receptum. Graecos ceterum habuisse terminationem ις, qua significarent instrumentum eius rei, qua vel verbum vel nomen, unde illud ipsum originem traheret, esset insignitum, ita ut etiam adiectiva eodem exitu affecta fieri possent substantiva, non tam ex ἢ κοπίς, quod utrum ab ἢ κοπή an a κόπτω repetas, nil refert apud Euripidem appposito nomine μάχαιρα obvium, quam ex ἢ γλυφίς (cf. Etym. m.

*) Quemadmodum ἄμῃ per spiritum asperum scribebatur — sint licet qui eam scribendi rationem vituperent, vide Bremi ad Aeschin. Ctes. 122. — sic ab antiquis Atticis aspiratum fuisse ἀμῖς tradit Eustathius.

. 235.) patet, quod praeter Homerum etiam Euripides habet in
 reste v. 268.:

οὐκ εἰσακούει, οὐκ ὀράθ' ἐκηβόλων
 τόξων πιρωτίας γλυφίδας, ἔξορμωμένας.

t cf. Etym. m. p. 676, 25. ubi ἡ πλημμυρίς a πλημμύρω
 erivatum dicitur, quod voc. apud Aesch. Choeph. 183. Eurip.
 Ic. 181. Suppl. 715. reperitur. Certam autem significationem
 aec terminatio cuius nomini num attribuerit, nondum habeo ex-
 loratum. Id quidem per se clarum est terminatione *is* non tan-
 tum adiectiva, ut πύλαι στρατηγίδες apud Soph. in Aiace,
 sed substantiva quoque formari potuisse, et haec quidem etiam a
 omnibus propriis orta, ne deesset, quo typo significarentur ap-
 ellativa, ut ἡ νοτίς a Νότος (apud Euripid.). Hinc intel-
 gitur, cur nomen ἡ συνωρίς secundum originem suam non
 modo apud Aesch. Choeph. v. 979. significet *vinculum*, sed etiam
 pud Euripidem (vid. Valck. ad Phoen. v. 331.) *bigam*.

Non prorsus declinat ab hoc formandi modo ἡ πορθμῖς
 quod idem ac τὸ πορθμεῖον significans Euripidi in Iph. T.
 . 344. et Cycl. v. 362. est usurpatum. Ad adiectivo autem exiit
 ἐφορκίς, quod nomen substantivi vim videtur debere termi-
 nationi, veluti ex scholiaste ad Aristophanis Vesp. v. 288. videre
 licet —: ἐφορκίς, inquit, κυρίως λέγεται ἡ λέμβος, ἦτοι ἡ μ-
 ρὰ ναῦς ἡ ὑψ' ἐτέρας μεγίστης νεῶς ἐλκομένη, διὰ βραδυτήτα —
 hinc Euripid. Herc. fur. v. 633.

ἄξω λαβῶν γε τοῦσδ' ἐφορκίδας χερσῶν
 ναῦς δ' ὡς ἐφέλω. — cf. Androm. v. 200.

Eandem speciem habere videmus ἡ ἀλδουργίς, quod apud
 tragicos plus semel invenitur cum quo nomine componantur ἡ νε-
 ρίς apud Eurip. in Bacch. et Phoeniss. v. 803. et ἡ αἰγίς
 Aesch. Choeph. 591.) quod sunt qui deducant ab ἀτρω. Pro-
 babilis ab ἀξ eadem ratione qua τὸ βοάγριον pro clypeo.
 et pro ἡ βουνίς acuto scribendum est βοῦνις gravatum con-
 tra Passovium illud scribendum genus in lexico tuentem. Nam apud
 Aeschylum legitur Suppl. v. 117.

ἔλεομαι μὲν Ἀπῖαν βοῦνιν

quem locum videtur testari Hesychius et sic Etym. m. p. 208, 3.
 οῦνις, καὶ βουνίτες, ἡ γῆ. εἴρηται δὲ παρὰ τοὺς βουνούς.
 βουννοὶ δὲ εἰσιν οἱ ὑψηλοὶ καὶ ὀρώδεις καὶ γεώλοφοι τόποι.

Hoc nomen ne commemorandum quidem fuit, ut ἡ βᾶρις,
 dos apud Aeschylum et similia, quae nihil habent cum deminuti-
 vis similitudinis. Pauca sunt, quae in *is* exeunt, nomina poetis
 maxime concessa masculorum feminina, ut a δμῶς ἡ δμῶις et
 ἡ δμῶη (apud Aesch. Choeph. v. 805. et Eurip. Bacch. v. 507.
 et ἡ βασιλίς (Soph. Ant. v. 941.). Hoc ex usu vel est perspi-
 uum, qui fieri potuerit, ut ἡ εὔνις apud Euripidem Iph. A.
 . 397. pro uxore diceretur. Tragici inde poetae hanc formandi

rationem ad alia quoque direxerunt nomina, ut ἡ βαθυμία apud Aeschyl. Suppl. v. 861. cf. Meleager in Anth. Pol. VII. epigr. 428. pro ὁ βαθμός et ἡ περονίς i. q. ἡ περόνη apud Soph. Trach. v. 925. et accentu in primam migrante ἡ φορτίς i. q. φόρτη apud Euripidem El. v. 620. ed. Seidl., quo de nominum genere disserit etymologus p. 153, 23. et p. 379, 31. (ed. Schaeff.).

Sed plus negotiorum facessunt nomina ἡ στροφίς, ἡ στολίς et ἡ κρηνίς, quae a lexicographis vocantur deminutiva.

Ἡ στροφίς legitur apud Euripidem in Androm. v. 719.

Ἐπαίρε σαυτήν, ὡς ἐγὼ, κάλιερ τρέμων

πλεκτὰς ἱμάντων στροφίδας ἐξαρήσομαι.

a primitivo, quod editur, masculo duci nequit deminutivum femininum; indeque vox, quam habeat sententiam non deminutivam, proprium illum per terminationem accepisse significatum, putanda videtur, quae res non cadit in nomina ἡ στολίς et ἡ κρηνίς, quippe quae utantur primitivis femininis. Nomen ἡ στολίς Euripides saepius repetit, — qui et ipse utitur (in Bacch. v. 980. Ion. 1010.) primitivo ἡ στολή — ut in Bacch. v. 929. (ed. Herm.).

ζῶναί τέ σοι χαλῶσι, κούχ ἐξῆς πέπλων

στολίδες ὑπὸ σφυροῖσι τεινουςιν σέθεν.

et in Phoeniss. v. 1505.

στολίδα κροκόεσσαν ἀνεῖδα τρυφᾶς

ἀγεμόνευμα νεκροῖσι πολύστονον.

et in Helena v. 1379.

μέγα τοι δύνανται νεβρῶν

παμποικίλοι στολίδες.

et Antipater Sidonius in Anth. Pal. VII. ep. 27. et IV. ep. 176. (ed. Iac.) ubi ex λεπταλέας στολίδας nominis deminutio non potest concludi. Verbum στολιδοῦν, quo usus est Euripides in Phoen. nos dubitare non facit, quin ἡ στολίς e deminutivorum ordine excludatur. Veterum testimonia magis ad seniorum scriptorum usum spectant, quam ad tragicos. Pollux libro VII στολίδας dici scribit τοῖς χιτῶσιν ἐπιπτυχᾶς· μάλιστα ἐπὶ λινῶν χιτωνίσκων: unde στολιδωτοῦς χιτῶνας. Idem Pollux libro II. de fronte loquitur (μέτωπον Graeci vocant) αἱ δὲ ἐν αὐτῷ γραμμαῖ, στολίδες καὶ ἀμαρναί. Quid autem fuerit, quod sibi nomen derivatum, a qua primitivum abhorret, significationem vindicaverit, maxime ex terminatione conici debet. Eam autem efficere posse, ut nomen certam quandam acciperet sententiam, etiam pluribus locis explanarem, nisi alias de eadem re luculentius tractarem. Talis vero, ut dicam, metaschematismus non debet tribui nomini ἡ κρηνίς, cuius ultima producitur syllaba (cf. Draco p. 23, 14. et Spohn. de extr. parte Odys. p. 171.). Haec autem vocalis, quae in nominibus vere deminutivis corripitur, producta efficit, ut id nomen e deminutivis, a quorum sententia prorsus abhorrere cernitur, eximendum putemus. Semel tantum apud Euripidem legitur in Hippolyt. v. 210.

πῶς ἂν δροσερᾶς ἀπὸ κρηνίδος
καθαρῶν ὑδάτων πόμ' ἀρυσάμαν;

Doctiorum vero iudicio opus est, ut hoc nomen, quod ad terminationem attinet, exponatur.

Quum haec sint omnia fere, quae in *is* terminantiis apud tragicos inveni nomina, de ceteris vocabulis terminatione vel deminutiva vel ampliatiua praeditis disserendum est. Cicero ad Atticum II, 16. ita scribit:

„Cnaeus quidem noster plane quid cogitet nescio:

φυσᾶ γὰρ οὐ μικροῖσιν ἀλλίσκοις ἔτι
ἀλλ' ἀγροῖς φύσαισι φορβειᾶς ἄτερ.“

Hos versus, inquit Brunckius, quorum auctorem Cicero non laudat, Sophoclis esse compertum est ex Longino *περὶ ὕψους* p. 7. editionis Toupitii:

Γεῶνται ἔτι μᾶλλον τὰ Κλειτάρχου· φλοιώδης γὰρ ὁ ἀνήρ,
καὶ φυσῶν, κατὰ τὸν Σοφοκλέα·

οὐ μικροῖς μὲν ἀλλίσκοις, φορβειᾶς ἄτερ.

Ut vereor equidem; ne scriptoris nomen — nisi fabula, unde haec sumta sunt verba, fuit satyrica — sit corruptum.

Tum citanda certe sunt ὁ σκύλαξ et ὁ λείμαξ, quorum illud deminutivum vocatur (vide Spohn. l. l. p. 144.), hoc varie exponitur. At ὁ σκύλαξ neque apud Homerum, neque apud Sophoclem (*Trachin.* v. 1100.) et Euripidem (*Bacch.* v. 324.) leminutivi habet sententiam, qua etiam caret ὁ λείμαξ, quo bis usus est Euripides *Phoeniss.* v. 1586.

εὐρε δ' ἐν Ἠλέκτραισι πύλαις τέκνα
κατοτρόφον κατὰ λείμακα, λόγχαις κ. τ. λ.

t *Bacch.* v. 867. chor. cant.

ἄρ' ἐν παννυχίοις χοροῖς
θήσω ποτὲ λευκὸν
πόδ' ἀναβακχεύουσαι
δέξην εἰς αἰθέρα δροσερόν
βίπτουσ', ὡς νεβρός, χλοεραῖς
ἐμπαίζουσα λείμακος ἠδοναῖς κ. τ. λ.

choliastes ad *Phoen.* l. c. λείμακα dicit λείμωνα. Hesychius n maius accepit nomen, λείμαξ, dicens, non solum esse λειμών, sed etiam χωρίον ἐν ᾧ λειμών, χωρίον ἐπιπεδόν: Suidas autem ὁμοφυτοῦ τόπος, κήπος. Hinc fortasse ampliatiua intelligetur significatio, quae inde praeterea sumi potest, quod exstitit comparativus λειμακέστεροι, qui apud Suidam dicuntur loci arboribus consiti: οἱ σύμφυτοι καὶ σύγδενδροι τόποι. Nomina vero ampliatiua grammatici veteres per ὑποκοριστικὰ interpretari solent, eorumque usus rarerentur offenditur apud poetas tragicos. In eorum numero posueris *κολπίαν* (Aeschyl. *Pers.* 1061.). *κυματίας* (Aeschyl.) *γεροντίας* (Sophocli. fragm. ab Hesych. seruat, s. n. *Ἱερολας* et ὁ στόμις (cf. Lobeck. ad *Phryn.* p. 186.),

quod vitandum non est visum Aeschylo secundum Eustathium ad Odyss. ε. v. 313. p. 1538. sic dicentem: "Ενθα (ἐν Ἰλιάδι) ὡς ἐπὶ πολὺ λέξις ἱππικὴ τὸ ἐλάσειν. Ὅθεν ἀνήγατόν φησι — παρὰ Ἀνακρέοντι ὁ ἀπειθής. Ἀπὸ ὑποζυγίων ὡς καὶ στόμις παρ' Αἰσχύλῳ ὁ ὠστρεὸς στόματι ἀντρείδων.

Carmen Sophoclis fuit satyricum Ἰνάχος, ex quo scholiastes ad Arist. Plut. v. 727. citans: Πλούτων sic ait: Τὸν Πλούτων, Πλούτωνα εἶπε παίζων ἢ ὅτι καὶ Πλούτωνα αὐτὸν ὑποκοριστικῶς ἐκάλεσεν, ὡς Σοφοκλῆς Ἰνάχῳ. Πλούτωνος δ' ἐπεὶ ἰσοδοσὶ καὶ πάλιν.

Τοιοῦν δ' ἐμὸν Πλούτων' ἀμειψίας χάριν.

At terminatio *ων* ampliativorum potius videtur esse, quam deminutivorum; quod nomen cum ex fabula satyrica sit desumptum, nos non minus moratur, quam ὁ κέντρων, quo usum esse Sophoclem in fabula Κηθαλίῳ satyrica, testatur Athenaeus p. 164.: κατὰ γὰρ τὸν Σοφοκλέα, ἐστὶ

Μαστιγῆαι, κέντρωνες, ἀλλοτριοφάγοι.

Nam alioquin proferenda forent ἀνθρωπίσκε, δεσποτίσκε, Κυκλώπιον, χρυσίον, quae omnia in Cyclope fabula sat. apud Euripidem inveniuntur. Ex nominibus igitur, quibus prius significatio deminutiva est abrogata, facile perspicitur, quantum referat, ut ratio habeatur non tam terminationis qua vocabulorum ordines destinentur, quam significationis. Ac mihi quidem est propositum opusculum conscribere de nominibus non tantum vere deminutivis, sed de iis quoque quae terminationis causa in deminutivorum classe vulgo posita, propter significationem ex iis eicienda sunt. Opus est autem incipiamus a scriptoribus, qui huiusmodi nominum usum consilio vitaverunt, quo aptius intelligamus, nomina specie quadam deminutivorum notata, quae epicis et tragicis sint usurpata, quam apud hosce poetas, tam apud reliquos scriptores sententia deminutiva prorsus carere.

Gumbinnae Idib. Septbr. MDCCCXXXII.

De Horatii epistola Quintio inscripta

lib. I, 16.

Nosse homines, ad quos Horatius suas dederit epistolas, itemque cognitum habere tempus, quo eas conscripserit, quin plurimum faciat ad recte intelligendum, nemo omnium hodie negabit. Sed sunt multa in his rebus opinabilia, quae nituntur coniecturis, ultra quas progredi non licet. Quodsi Wielandius noster, inge-

niosus ille quidem in vero investigandó atque in dubitatiunculis excogitandis, sed saepe etiam in iudicando nimium acutus et subtilis, ita ut parum suis se finibus continuerit, si igitur Quintium hunc, ad quem scripta est haec epistola, eundem putat Quintium Hirpinum, cui Oda II, 11. inscripta legitur, si hominis, de quo aliunde nihil constat, vitam moresque artificiosissime contexit, haud scio an haec omnia argutius, quam verius dicta sint. Mirari sane licet, si ad res tantummodo externas respicias, quod ne ullus quidem liber manu scriptus hoc loco cognomen Hirpini servat, quodque Scholiastae, usi saepe eorum opera, qui de Horatianis personis scripserunt, ne verbum quidem de una eademque persona addiderunt, quod alibi, ut ab Scholiasta Cruquii ad Ep. 1, 5, 1. = Od. 4, 7, 12, 23. = Od. 2, 16. cf. Vanderb. I. p. 375. 12, 1. = Od. 1, 29., Ep. 2, 2. = Ep. 1, 3., 18, 1. = 1, 2 (?!), 10, 1. = Sat. 1, 9, 61. Od. 1, 22. modo tectius, modo apertius factum videmus. Quis est, qui, cum illud lyricum et hoc epistolare poema inter se ex interna rerum, quae ibi commemorantur, natura atque indole contulerit, utrumque ad unum eundemque hominem scriptum esse nobis persuadeat? Nam quae utriusque communia esse videntur, vita studio habendi aliena paucisque contenta, attingunt locum satis late patentem, ut sinistre iudicet, qui inde ad concludendum aliquid sumat. Nonne Poeta ipse, ne hic, ad quem utpote omnibus notum literas dedit, cum veteri illo sodali confunderetur, addito cognomine *Hirpini* Od. 2, 11., cavere voluit? Sed missam faciamus istam sententiam, quae, si non funditus tolli, at certe labefactari iis, quae diximus, facile potest. Nam praeter illum Hirpinum, quem in gentem Quintiam receptum cognomen suum a patria duxisse crediderim (de qua nominum ratione erudite disputat *Weichertus* in *Poet. latin. reliq.* p. 242.), memoria huius quidem aetatis nobis nullos alios Quintios profudit, nisi *Tit. Quintium Crispinum* agnomine *Valerianum*, eumque tamen magis incertae aetatis, in marmore apud Gruter. 200, 6. atque in nummo, quem affert *Raschius* (*Lexic. univ. rei num. vet.* T. 4. P. 1. p. 651. nr. 34.), et *Tit. Quintium Crispinum* a. u. 745. consulem. Rodellius, quod sciam, primus hic intellexit T. Quintium Crispinum, qui a. u. 745. cum Druso functus est consulatu. Quod pauci interpretes eius amplexi sunt sententiam, id inde factum arbitror, quod vir ille doctus sat habuit, sententiam suam proponere non confirmatam exquisitoribus argumentis. Eum prae ceteris secuti sunt Sanadonus, Dorighello et Bothius. Novissimus Horatianarum epistolarum interpres elegans, Theodorus Schmidius, de hac re sibi non lique ingenuae fatetur. In tanta igitur rerum difficultate si intelligamus T. Quintium Crispinum, de quo antea dixi, si epistolae tempus quo scripta sit, in annum 732. conferamus, multa, opinor, explicata erunt faciliora. Hoc enim tempore Quintius, si ad eius consulatum computemus, erat adolescens atque haud dubie Au-

gusto carus acceptusque *); quapropter adducor, ut credam, eum hoc anno vel proximo, qui antecesserat, honore magistratus cuiusdam ampliore ornatum fuisse. Huc omnium maxime facit, quod Quintius idem videtur esse, qui in nummis Triumvirum monetalem sub Augusto procusis T. Crispinus T. F. plerumque addito Sulpiciani (—tiani) agnomine obsignatus reperitur. Consullem fuisse eundem Triumvirum monetalem opinati quidem sunt Norisius in Epistol. Consular. (Graev. Thes. Antiq. Rom. XI. p. 414.), Goltzius in Fast. ad a. u. 743. (quanquam id non ipsis verbis dicit) p. 216. coll. Indic. in Fast. Tab., Vaillant in Nummis Famil. Rom. p. 325. atque Havercampus ad Morell. Thes. II. p. 362., licet hic etiam de filio adoptivo cogitet, cuius rei fidem tollere videntur rationes chronologicae. Nummos illos recenset Raschius l. l. T. 4. P. 1. p. 649., cf. Imp. Roman. Numism. curante Phil. Argelato Bononiensi. Mediol. 1780. p. 48 sqq. et Eckhel. doctr. num. vet. T. 5. p. 290. T. 6. p. 123. Num Sulpicianus unus et idem Valerianus fuerit, de quo supra diximus, iudicent huius rei intelligentiores. Ex illo nummorum numero et genere facile colligitur, Quintium Crispinum per hoc fere tempus fuisse Triumvirum monetalem. Nummi enim, qui Qu. Cr. nomen exhibent, quique Augustum tum hostium victorem, tum civium servatorem perpetuum (corona querna inter duos lauri ramos cum epigraphe: *ob civis servatos*) declarant, ex Augusti septimo consulatu (a. u. 727.) annisque subsequentibus sese excipiunt. Hoc aliove publico officio et munere qui rite perfungebatur, is in populi conspectu constitutus eo magis in se, utpote adolescentem, converteret omnium ora necesse erat, quo verior est illa Ciceronis (de Legg. 1, 11, 32.) sententia: *propter honestatis et gloriae similitudinem beati, qui honorati sunt, videntur*. Inde forsitan explicandus erit huius epistolae versus 18., quem Wielandius reliquit intactum, quemque Wetzelius ita interpretatur, ut Quintius (Hirpinus ille quidem) iam rem insignem collegisse videatur, quod interpretes cetera doctissimus ex Od. 2, 11. perspicui sibi persuadet. — Alios T. Crispini magistratus ac res gestas ignoramus, nisi quod a. u. 745. Calend. Januar. iniit consulatum cum collega Nerone Claudio Druso, quod praeter alia antiquitatis monumenta testantur marmor Gruteri p. 61, 1., Verrius in Fast. Praenest. ed. Rom. 1779. p. 17. et Foggin. p. 106. (Sueton. ed. Wolf. IV. p. 322. 335.), Fast. magistr. Rom. a Pigh. restitut. in Graev. Thes. Antiq. Rom. XI. p. 214. cf. ibid. p. 254. 351. 414., Fast. Consul. ed. ab Almelov. p. 107., Dio Cass. 55, 1., Freinsh. Fragm. Liv. 140, 1. Pigh. Anal. III. p. 524. Quodcunque horum monumentorum cognominis mentionem facit, consulem hunc cognominat Crispinum, qua re

*) Quintium istum cum Augusto false familiariter iunctum opinatur etiam Weichertus in Commentatione III. de Lucio Vario poeta p. 29.

Dorighello (III. p. 233.) manifesti arguitur erroris, quod Quintio consuli cognomen Hirpini fuisse dicit. In alio versatur errore Cruquius, qui ob T. Quintii Crispini consulatum cum Druso Nerone gestum pro *Hirpino* Od. 2, 11. p. 109. legendum censet *Crispinum*. De vita huius Quintii atque moribus nil certe nobis innotuit, praeterquam quod in numero eorum, qui cum Iulia Augusti filia rem habuerant, deprehensus est. Errat tamen Rodellius, quod eam ob causam tribus post consulatum annis capitis poenam subiisse dicit, cum hoc sit incertum atque eius in insulam quandam relegatio verisimilior. Vid. Dio Cass. 55, 10. et Vellei. 2, 100. ibique Boecler. At fortasse assensu dignior multis videri poterit eiusdem viri sententia, qua de Quintio consule hic agi, quod non solum nomen, verum etiam mores convenirent, cum Sannadono opinatus est. Sed haec sane est res lubrica, quam defendendam suscipere nolim. Omnino plurimi interpretes hunc Quintium sibi finxerunt hominem vafrum et insipientem, quocum Poeta pro lubitu agat, quemque acerba obiurgatione castiget. Versus 53., quem huius rei testem citant, nihil probat, ut iam recte vidit doctissimus Th. Schmidius. Sed dicam, quod sentio. Quintius, magna familiaritate cum Horatio, quanquam natu maiore, iunctus illo bonae famae consensu, quo, ut ante dixi, eum aura popularis prosequeretur, ad maiorem sui fiduciam haud dubie elatus fuit, et ita, ut in multitudinis iudicio nimium ponere atque extrinsecus bene aut male vivendi suspensas habere rationes videretur. Amico igitur amicissimus Poeta, quae fuit eius dicendi libertas, meliorem monstrat viam, imperitae multitudini ne quis in utramque partem multum tribuat cavens et laudem veri sapientis eam statuens, qua quis totus aptus sit ex sese atque in se uno sua ponat omnia. Horatius, omnium horarum, ut ita dicam, homo, nullum praetermittebat tempus, quo tum familiaribus tum aequalibus suis salubriter praeciperet atque ea, quae in vita aut privata aut publica agerentur, ad rem suam scite accommodaret. Inde in hanc de viro bono, in quo nomine largiendo nimias et tanquam prodigus erat populus levis, exspatiatur elegantem disputationem, in quam tanquam in speculum vitas omnium inspicere iubet. Cuius rei praeterea causam dedisse videtur Licinii Murenae, quem in amicorum numero habuerat cuique amicissimo monitu paucis abhinc annis acclamaverat: *Rectius vives Licini* etc. (Od. 2, 10. cf. 3, 19, 11. Sat. 1, 6, 38.) atque Fannii Caepionis tristissima sors atque fatalis exitus. Ille enim vir, principibus viris imprimis Maecenati ob Terentillam coniugem, Murenae sororem, carus atque acceptus populoque ob dignitatem, qua gaudebat, probatus, hoc ipso anno i. e. 732. u. c. antiquos exuerat mores, vel potius talem, qualis erat, se ostenderat inita cum Fannio Caepione in Augustum conspiratione. Et sane id ideo Licinium fecisse multi et veterum et recentiorum opinati sunt, quod statu rerum mutato, pristinas se recuperaturum, opea proscriptione amissas atque in al-

tiorem dignitatis atque honoris sedem ascensurum esse credidisset. Sed turbulentus homo cum Caepione nefario gravissimas sui facinoris dedit poenas. Vid. Dio Casa. 54, 3., Freinsh. Fragm. Liv. 136, 11. et qui laudantur, imprimis Sueton. in Aug. c. 19. Adde Strab. 14, 5. p. 223. ed. Tauchn., Mitsch. et Vanderb. ad Od. 2, 10. Bene de eo Velleius 2, 91.: *Murena sine hoc facinorè potuit videri bonus, Caepio et ante hoc erat pessimus.* Quid, si ad hanc rem, quae omnibus recenti memoria haerebat, respexisse Horatium dicamus? si, quae in Quintium acerbè dicta videntur, aliunde profecta credamus? Nihil dicam de Caepione, quem ante virum bonum a populo habitum esse neque affirmare neque negare ausim. Bene in hanc rem Zellius: „Addidit autem haec quidem praecepta, sive ut omnino hac opportunitate uteretur cum amico de re gravissima colloquendi, sive quod Q. H. fortasse hoc ipso vitio laboraret, ut videri bonus quam malus mallet.“ Sit sane hoc! Quis non videt rem asperam ac gravem coniectura nostra mitigatam? Attamen hos si dicimus, illam veterum scriptorum libertatem, quam multi nostrorum hominum pro protervitate atque asperitate agresti habent, a nobis sublatam existimari nolumus. Erat enim Romanae saturae lex, ut illa iis hominibus, quibuscum instituebatur sermo, liberrime proponeret quae cum ad alios, tum ad ipsos pertinerent. Cf. annot. ad Ep. 1, 1, 94. p. 81., Schell. ad A. P. p. 5. et Both. ad Sat. 1, 2, 48. ed. F. Profecto huic, quam posuimus, coniecturae si quis indulgeat, multos huius epistolae locos explicatu faciliores habebit atque haud scio an inde clarior lux affulgeat versibus 67 — 69. 73 — 79. Hoc tamen ad vivum rescere nolo, cum Poeta hic ut alibi ex propriis ad communia transeat, ea tantum significans, quae sapienti sat sunt. Sed quo tectius rem concinnatam videas et summo quasi digito tactam, eo magis mirabere artem. At si quis Poetam in aliis omnibus idem atque in Murena et Caepione pessimum simulationis exemplum videre potuisse dicat, ei non valde repugnaverim, cum tales viri, qui boni audiunt, quanquam sunt mali, ubique terrarum reperiantur; quilibet tamen hoc mihi dabit, ex iis rebus, quas supra commemoravi, saepe earum rerum, quas poetae alique scriptores proponant, pendere haud dubia momenta, quod in Horatium prae ceteris cadere neminem fugit. Omnino poesis illa Veterum propius aberat a vita communi ad eamque magis pertinebat, quam nostrorum hominum, qui sola saepe animi quadam agitatione commoti ad altiora surgunt atque curant sublimia. Sed et alia res annum u. c. 732. indicare mihi videtur. [Sanadonus ex versu 29. epistolam post annum 726. scriptam putare sat habet, Daruius (IV. p. 261.) eam in incertum tempus confert.] Hoc enim anno summa erat caritas et iam fames, quia ob pestilentiam, quae in agrorum cultores saevierat, agri maximam partem inculti erant relictis; quam ob rem Augustus Tiberio quaestori curam rei frumentariae administrandam dedit, quam is et Ostiae et in urbe sapienter moderatus

est auctore Velleio 2, 94, cf. Dio Cass. 54, 1. Sueton. Tib. c. 8. Freinsh. Fragm. Liv. 136, 7. Quid, quod Lipsius (Elect. 1, 8.) eodem anno ab Augusto constitutos curatores annonae opinatur. Utcunque interpretari velis vv. 69 — 72. „*Vendere — penusque*“ id equidem opinor apparere, illam servilium officiorum (per servos enim tum omnis fiebat agricultura) descriptionem, quam quo commode referrent, nesciverunt interpretes plerique omnes, non tam ex ornamento oratorio illatam, quam ex temporis ratione ortam haberi posse, ita ut ea huius anni non indubitatum prae se ferat vestigium et quasi testimonium. Fortasse etiam verba: *Vendere cum possis captivum* v. 69. ex re in factō posita suum traxerunt poeticum colorem. Vid. Freinsh. Fragm. Liv. 136, 17. Quae si vera sunt, quae hucusque disputavimus, facile intelligitur, hanc epistolam anno 732. Varr. et fortasse ipso mense Septembri esse scriptam; neque minus ex iis, quae supra diximus, diiudicare licebit, num Iul. Caes. Scaliger in Poetic. lib. 6. p. 808. ed. 4tae aequam de hac epistola fecerit sententiam, cum sic scriberet: „Ceterum in sexta decima, ubi rus descripsit, exilit temere ad discutienda praecepta sapientiae;“ quacum conferatur Danielis Heinii (in libro de Satir. Horat. p. 152. ed. Lugd. Bat. 1612.) notatu dignissima sententia: „Quotiescunque autem aliquem e philosophia locum diligenter tractat, facile persuadet, causas sibi esse cur nonnumquam desultorie hoc agat; nec scientiam deesse aut eruditionem. Legat ep. ad Quintium qui volet, in qua, quis sit vere vir bonus, disputatur. Nam praeterquam quod omnia, quae a sapientibus afferri aut opponi solent, excutiat, tot prope anthymemata complectitur quot verba. Etiam definitiones parum accuratas serio explorat. Primo enim vulgi opinionem proponit: deinde falsitatem eius arguit. — — — *vir bonus — pelle decora*. Denique, quicquid libera oratione dici a philosopho potest, hoc ligata est amplexus. Et quod est miraculi instar, sine taedio lectoris aut putiditate.“ — Ceterum villae describendae idoneam opportunitatem utrum Horatio dederit huius anni ratio, an alia res, quis est qui affirmet aut neget? Locus enim huius rei eximius legitur a v. 1. usque ad v. 16.; alios, in quibus Poeta villam Sabinam describit aut significat, locos indicavi ad Ep. 1, 10. p. 27. itemque scriptores, qui aut villae Horatianae aut vallis Sabinae mentionem fecerunt, itidem picturas interlineares per aeneas laminae expressas. *Eichholzii* itinerarium legitur in *Hauffii* quoque Philolog. II, 1. p. 153 sqq., quibus nunc adde: „Some Account of an Excursion from Rome to Horace's Sabine Farm“ in Classical Journal Nr. LX. Decembr. 1824. p. 216 — 232., „Untersuchungen über das Landhaus des Horaz etc. aus dem Französischen des Herrn Campenon“ — Lips. 1826., cf. Oeuvres d'Horace, traduites par Campenon et Després. Paris 1821. I, p. LXV — LXXXVII., Guil. Waiblingeri „Wanderung ins Sabinerland. Briefe an Theodor Hell im Wegweiser im Gebiete der Künste und Wis-

senschaften zur Abendzeitung“ 1827. Nr. 70. p. 278 sqq. et conf. eiusdem „Sommerausflug nach Olevano — in Gubitz Gesellschafter“ 1828. ch. 201. p. 1006. et quae paucis idem vir praematura morte nobis ereptus praefatur in: „Zeitung für die elegante Welt“ 1828. Nr. 236. p. 1883., Ernestus de Houwald: „Bilder für die Jugend.“ Lips. 1829. I, Nr. 9.; „Dreissig Bilder zu Horazens Werken — Carlsr. im Kunstverl.“ 1829. tab. 4. 5. 6. cum Sickleri, V. J., „Erklärung der dreissig Bilder“ ibid. p. 10—15. Formam quandam vallis Sabinae aqua tinta, quam dicunt, delineatam et depictam suppeditat Nibby quoque Viaggio etc. I. p. 194. Aliae horum locorum formae ad exemplar I. Phil. Hackerti adumbratae et communi Dunkeri, Eichleri al. opera aeneis tabulis incisae laudantur in bibliotheca Daehniana. Lips. 1830. p. 131, 3—9. De situ et natura loci conferendi etiam sunt Westphal: „Die Römische Campagne“ etc. Berol. et Stett. 1829. p. 115 sq. et Mannerti Geogr. Ital. Lips. 1823. I. p. 527. De domo, quam Horatium prope Tibur habuisse aliquot docti dicunt, adde Sickler. I. I. p. 9. tab. 3. et Anonymi cuiusdam „Spatziengang nach Tivoli“ in Kuhnii „Freimüthig.“ 1824. N. 201. p. 804., conf. Fr. Leop. Comitis de Stolberg Itinerarium patrio sermone eleganter scriptum IV. p. 316. et Kepholidis Itiner. I. p. 133., Vanderb. II. p. 612. Praeterea ad priorem huius epist. partem recte intelligendam plurimum faciunt qui de rusticatione et villis veterum Romanorum scripsere imprimis Ge. Grenius de villarum antiquarum structura apud Romanos in Sallengrii Nov. Thes. I. p. 731—768. et Ph. Lud. Hannekenius de cura domestica Romanorum Dissert. IV. p. 1318 sqq. ibid. Alii laudati sunt ad Ep. 1, 10. p. 9. a Rupertio ad Iuv. 1, 91. et a Stieglitzio in: „Archaeologie der Baukunst“ II, 2. p. 237 sq. quos vide et Guil. Mülleri „Rom, Römer und Römerinnen“ etc. I. p. 155 sqq.

Restat, ut de tempore, quo Maecenas Poetam suum villa Sabinam donaverit, pauca dicamus, quanquam veremur, ne omnis huius rei quaestio sit inania. Dorighello (I. p. XXII.) et Mitscherlichius (I. p. CLXXI.) illud donationis tempus ad annum 716. referunt; quibus autem rebus suas hi viri docti superstruxerint rationes chronologicas, id me latere profiteor, quin imo, num haec sententia pro vera possit haberi, valde dubito, quod ne ullam quidem huius rei usquam fieri mentionem videmus in primo Satirarum libro ab anno 714. incepto et 723. absoluto. Neque minus mihi probatur Vanderbourgii sententia, qui ad Od. 2, 6. p. 232. illud Maecenatis beneficium paulo ante annum 720. i. e. 721. Varr. in vatem carissimum esse collatum propterea opinatur, quod Horatius in Sat. 2, 3. illo anno scripta primum mentionem iniecerit villae suae; at ex versu 185. nihil aliud meo quidem sensu sequitur, nisi hanc Satiram non ante annum 721. Varr. esse exaratam. Hoc enim anno populus Romanus magnifica Agrippae aedilitate delectatus erat. Quare, ut alia quae in hanc rem faciunt omit-

n, libenter accedo ad *Iahnii* istud poema ad annum 724. referentis sententiam satis probabilem. Vid. Iahn. ad Sat. 2, 3, 4. 264. Attamen ab eodem viro doctissimo mihi discedendum est eam ob causam, quod ad Od. 2, 18, 14. p. 331. Horatium anno 723. post pugnam *Actiacam* a Maecenate agro Sabino donatum se annotavit; cui quidem sententiae adversatur Epod. 1, 25 —, ex quo carmine luce clarius apparet, Poetam illum agrum iam ante pugnam *Actiacam* d. 4. Non. Sept. 723. commissam possedisse; id quod *Iahnii* ipse aliis in locis recte observavit, vid. eiusd. anal. Philog. et Paedag. 1827. II. (IV.), 4. p. 408. atque ibidem 31. I, 2. p. 230., ubi optime disputat contra *Toepferi* progr. hol. Arnstad. 1829. „de Horatii consiliis in scribenda Satira. II, 6.“ Quod ad hanc ipsam Satiram attinet, in qua Hor. gramine praediolum Sabinum a patrono munifico sibi donatum dicitur celebratque, dubitari non potest, quin ea composita sit ante mensem Febr. 724. Cf. Iahn. ad v. 40. 55. Mitsch. ad Hor. op. I. p. CLXXIII. Si exceperis Odam 1, 17. *Tyndaridi* inscribitur, quae cui anno attribuenda sit, nil certi potest statui, reliqua carmina, quae quidem mentionem villae Sabinae faciunt, post annum 723. u. c. Varr. scripta esse inter omnes constat. Inde hi rem accuratius intuenti ac reputanti nihil aliud exploratum, quam illum agrum Sabinum non ante annum quidem 723., ante pugnam *Actiacam* Horatio esse dono datum. Qua intentione assentientes me spero gaudeoque habiturum esse illos viros, qui in hoc genere disputandi habitant, *Iahnium* et *Weicher-*man. Vide huius Poetar. latin. reliq. p. 58. not. 44. Sed ut eo, de egressa est, se referat oratio, dicetur de ea ratione, qua scribendum sit nomen *Quintii*.

Inscribitur haec epistola (in vett. edd. XVII.) in codd. manu- scriptis Br. C. ad *quintium de situ agri*; Pr. B. φ. addunt: *sui*; Pr. E., *Quintium de situ agri sui* Ar. A., ad *Quintium desi tum agri* t. uncial.) Pr. E., *Quintiam alloquitur de situ agri sui* Pr. W., Pr. A., ad *Quintium* Ar. B. P. et Br. D. (ex arm.), ita etiam ed. Lips. 1492.; *Quintus Horatius Flaccus Quintio S.* ed. Mediol. princ. et 474. 476. (Lavagn.) 77. Venet. Lond.) 477. 79.; similiter, sed scripsit *Quinto* ed. Venet. 481., *quintium amicum suum* ed. Cadom. 480., ad *Quintium* Flor. 2. Venet. 486., *AD INTIUM* Venet. 488. Hanc scribendi tionem comprobant optimorum codd. consensus (sic ad v. 1. *Quinti* exhibent Bernenss. omnes atque e Parisinis 13. a Ferdinan- do Hauthalio *) collatis omnes, Ar. A. B. C. D. H. N. O. et 4 mss. Th. Schmidium, cf. Vanderb. ad Od. 1, 11. p. 421. 1, 18. 416.), cui quidem adversantur nummi et exhibentes, vid. Rasch.

*) Vid. Tabellarii huius fasc. 3. p. 461. De edit., quas supra indi- vi, Ferd. Hauthalio alias dicit ipse.

L. I. cf. tamen Ryckius ad Tac. Annal. 1, 3. Sed quod ad hos attinet, eis in talibus rebus assensum praebere dubito, quippe qui ut cetera antiquitatis monumenta (interpp. ad Liv. 1, 30, 2.) veteris moris saepe tenacissimi sint atque ipsos archaismos, ut *Vaala*, *Feelix*, *Sula*, *Vaarus* et alia id genus servent; vid. Spanhem. de praestant. et usu numism. diss. 2. p. 79 sq. et Eckhel. V. p. 75. Sic *Quintius* hic, de quo nunc omnis institutus est sermo, scribitur literis *ct* in inscript. ap. Gruter. 61, 1.; sed eadem inscriptio etiam archaismum *Apsenti* retinet. Cf. Orell. Inscr. nr. 598. Quid, quod Raph. Volaterranus in Comment. urban. lib. 19. p. 686. ex marmore in Aventino reperto *Quincium* per *c* scribendum ait (sic legitur etiam in ed. Horat. Lips. 1514., ut mihi amicissime indicavit Th. Schmidius); eandem tamen inscriptionem Gruterus p. 200, 6. addita litera *t* exhibet. Utri horum virorum maior sit habenda fides, me nescire fateor. Quicquid est, ex his, opinor, satis apparet, quam incertum sit in hac re diiudicanda nummorum et inscriptionum, quas quidem multi pro foliis Sibyllae habent, testimonium. Politissimi autem scriptores iique Augusto aequales scribendi rationem ad leniorem pronuntiationis legem revocabant. Et quis eos tam inconstantes sibi credat, ut *Quintum*, *Quintium* et alia eiusdem originis vocabula alio modo scripserint? Quis denique nobis fidem praestet, elegantissimum poetam talibus archaismis inhiasse? Quin imo non desunt inscriptiones, quae in his nominibus emendatiorem orthographiam secutae sunt. Vide Gruter. in Ind. nom., Gorium in Polen. Thes. III. p. 54., Inscr. antiquar. c. 9. p. 860. in Sallengr. Nov. Thes. III., Orell. nr. 517. 3062. et Ald. Manut. Epitom. Orthogr. p. 99. Sic Graeci huius rei locupletissimi testes, ut Plutarch. Quaest. Rom. 7. p. 92. ed. R. *Κυίντλιας εἰδοῦς*, Dio Cassius 56, 18. *Κυίντλιος* et Io. Lydus de Mens. 4, 63. eodem modo scribunt. Hinc non erat, quod Fea ad Od. 1, 18. et Niebuhrius in Mus. Rhen. 1827. III. p. 223. literam *c* in nomine *Quintii* servatam vellent. Cf. Conr. Schneider. Elementarl. p. 541. et Gernhard., V. doctiss., ad Quintil. Inst. I. p. XVI. Taceo de aliis aliorum scriptorum codicibus, quorum optimus quisque haec nomina sine litera *c* scripta exhibet.

Obbarius.

Aphthonii codex chartaceus, forma maxima, eleganter scriptus. praeter Aphthonii *Progymnasmata* continet Hermogenis *Artem rhetoricam*. asservatur in bibliotheca Universitatis Lips. Ms. 1245. inscriptio haec est: ἀφθονίου σοφίστου προγυμνάσματα rubrica, ut etiam singulorum capitum inscriptiones, scripta. collatus ad editionem Rhetorum Graecorum a Chr. Walzio curatam a. 1832.

Cap. I.

- p. 59. Ὅρος μύθου deest.
 p. 60. v. 1. ἀμφοτέρων.
 9. δὲ ἐπιγεγονότος.

Cap. II.

- p. 62. v. 15. διενήνοχε δὲ διήγημα διηγέσεως.
 2. διήλαττε.
 3. ἀνελεῖν ἐπέλεγτο.
 4. μὲν ὁ ἄρης.
 5. ἀμύνειν ἔσπουδε.
 7. προσέπτεσσα.
 9. οἰκίαν.
 11. μετῆλθεν.

Cap. III.

περὶ χρῆσις ὅρος χρῆσις.

- p. 63. v. 1. οἶον ὁ κλάτων.
 2. ἰδρωσι.
 4. ὄσος.
 ὁ τῶν ἀνῶν βλος.
 μικρόν τι φανείς.
 5. ποιησάμενος.
 9. δ' αὐτήν.
 14. τὴν μὲν εἶξαν ἔφη πικρὰν, τοὺς δὲ καρποὺς
 γλυκεῖς.
 19. ὅσα τοίνυν.
 21. ἀλλ' οἶα.
 p. 64. v. 1. παραφραστικόν deest.
 φησὶν deest.
 3. τοῖς δ' ἐξῆς.
 τὸ τῆς αἰτίας deest.
 7. διαλειπεῖν.
 8. περιγίγνεται.

- p. 65. v. 3. ἐκ τοῦ ἐναντίου deest.
 4. φύγη.
 αποδράσει.
 6. τοῦ δέους τῶν λόγων ἀφήρηται.
 9. Παραβολή. deest.
 οἱ γῆν ἐργαζόμενοι.
 11. συγκομίζονται μείζονι.
 13. εἰλήφασι.
 14. Παραδείγματα deest.
- p. 66. v. 1. εὐκλειέστερον φήτορος.
 καὶ τοσοῦτον.
 2. πολλάκις om. paullo post ἡγησάμενος.
 6. Μαρτυρία παλαιῶν deest.
 7. δεῖ.
 8. ἰσοκράτην.
- p. 67. v. 1. Ἐπίλογος deest.

Cap. IV.

Περὶ γνώμης ὄρος γνώμης.

5. ἐπὶ τι τρέπων.
 9. παννύχιον ἄδειν.
 15. εἰς κοίρανος Ἰστώ εἰς βασιλεὺς.
 17. τοιοῦτός τις.
- p. 68. v. 1. ἐν οὐδενί.
 καὶ εἰς μεγακῆτα.
 17. γὰρ ποιητᾶς.
 18. ζεῖν.
- p. 69. v. 3. ἐπαινέσει.
 4. περὶ πενίας.
 5. Παραφραστικὸν deest.
 8. ταῖδε.
 9. Τὸ τῆς αἰτίας deest.
- p. 70. v. 1. Ἐκ τοῦ ἐναντίου deest.
 2. παῖδες γὰρ.
 6. Παραβολή deest.
 ὥσπερ γὰρ.
 10. Παραδείγματα deest.
 11. ἐγεγένητο.
- p. 71. v. 4. τῆς αὐτοῦ γῆς.
 8. Μαρτυρία παλαιῶν deest.
 10. δὲ εὐγένειαν.
- p. 72. v. 1. Ἐπίλογος deest.

Cap. V.

Περὶ ἀνασκευῆς, ceteris omissis.

9. εἶτα θεῖναι.
 11. πρὸς τούτοις.

p. 72. v. 16. Ἐκ τῆς τῶν φησάντων διαβολῆς deest.
17. πρὸς ἑαυτοῦς.

p. 73. v. 1. πρότερον.
2. ποιείσθαι.
5. οἰκίας.
8. Ἐκθεσις deest.
φησι.
14. εἰς πύθιον τὸν τρίποδα.
κόρη θνητῆ.

p. 74. v. 1. μυθολογοῦσι.
3. Ἐκ τοῦ ἀσαφοῦς deest.
6. συνάπτεται γῆ.
7. ἐπωνομάζονται.
9. ἐξ ἀνθρώπου.
11. ποταμοῦ καί.
12. ὁ ὑμέναιος.
15. Ἐκ τοῦ ἀδυνάτου deest.

p. 75. v. 7. ἣς γὰρ.
8. οὐκ ἐδέχτο γενεσιν.
9. Ἐκ τοῦ ἀπρεποῦς deest.
βούλει om. εἰ.
12. μαρτυρεῖν.
13. νοσοῦσι.

p. 76. v. 1. Ἐκ τοῦ ἀκολούθου.
4. ὑπερέβαλλε.
5. φαῦλον om. τῶν.
9. Ἐκ τοῦ ἀσυμφόρου.

Cap. VI.

p. 77. v. 2. πράγματος βεβαίως.
5. ἅπασι χρῆσθαι.
9. καὶ δυνατῶ.
10. ἀνακολούθω.
καὶ τῶ πρέποντι.
11. ἀντὶ ἀναπρεποῦς.
καὶ τῶ συμφέροντι.
ἀντὶ ἀσυμφόρου.
12. αὕτη περιέχει.
15. Ἐκ τῆς τῶν φησάντων εὐφημίας deest.
17. τῆ μουσῶν.
18. πῶς οὐκ αὐταῖς ἀντιλέγεν ταῖς μουσαῖς.
19. τὰ ποιητῶν.

p. 78. v. 3. εἶναι om.
4. φησι γῆς.
6. Ἐκθεσις ἐκ τοῦ σαφοῦς deest, ut semper haec
ascripta in margine non sunt.
10. πάντων.

- p. 79. v. 1. ὠραιότερον.
 5. πᾶν.
 8. δωροῦνται.
 τέρπουσιν ἅπαντας.
 14. οὐ γῆν οὐ τὴν φύσιν τῶν θεῶν ἐλέγχοντες.
 15. τὴν φύσιν τῆς ἀρετῆς.
 ὑπαίτιον.
 19. προῆλθεν — ἐπειγεται.
- p. 80. v. 3. παρ.
 ἀνοὶ om. ol.
 10. σωφρόνην.
 11. ἀνομάζουσι.
- Cap. VII.
18. τόπος λεγόμενος.
 19. καλῶν ἢ κακῶν.
- p. 81. v. 4. μὲν bis scriptum.
 6. πρῶτον μὲν.
 10. τῷ παραβαλλομένῳ τὸ μείζον.
 11. διαβάλλον.
 13. ἐλαίου.
 14. θήσεις τὰ τελικὰ κεφάλαια.
- p. 82. v. 1. κοινὸς τόπος κατὰ τυράννου ἐκ τῶν ἐναντίου.
 2. Προσέμιον α'. deest, ut in seqq. quoque talia
 ommissa sunt.
 4. μηκέτι εἶναι.
 8. ἀρχὴν τυραννίδος.
 καταστῆσαι.
 11. τυράννον δὲ ἀφθεῖς.
 16. ἡμῖν ὥσπερ.
 20. τῶν ἀνῶν τὰς γνώμας καὶ μεταβάλλουσιν.
- p. 83. v. 8. 9. ἴσον τοῖς ἄλλοις ἔχων καθάπαξ.
 11. καὶ συνιόντες κρινούσι πένητες.
 13. καταλείψομαι.
 17. διεκώλυσε πρόνοια.
 19. σήμερον.
- p. 84. v. 1. τὰς πόλεως τύχας.
 5. τοσοῦτα ἀνδροφόνος ἐπ' ἑλαττον.
 6. ἀνθρώποις ἅπασιν.
 7. κἂν δεινότερα.
 τὴν γοῦν γνώμην.
 8. μόνος δὲ τυράννος.
 9. οὐκ ἔσχε.
 11. βεβουλευμένως.
 12. τὸ πρὸ τῶν ἔργων τῇ γνώμῃ γινόμενον.
- p. 85. v. 1. παρ' ἡμῖν.
 4. οὐκ ἦνεγκε.

- p. 85. v. 7. λελύπηκεν.
 8. ἔλεον ἐκβολὴ ἐκ τῶν τελικῶν ἐλέγχων.
 αὐτῶν.
 9. ὀπόταν.
 12. ἢ τούτου τυραννίς.
 16. Νόμιμον δεest, ut semper haec.
 20. ἐν ὑμῖν.
 24. Ἐυμφέρων. Λυσιστέλησει usque ad.
 p. 86. v. 4. τὴν δύναμιν δεaunt.

Cap. VIII.

περὶ ἐγκωμίου.

7. ἀπὸ τοῦ ἐν ταῖς κόμαις ᾄδειν.
 8. γὰρ ἐκάλουν.
 p. 87. v. 4. λίμνας ἢ κήτους.
 5. ἄμπελον ἢ ἔλαιαν.
 15. ἀνδρίαν.
 καὶ τάχος.
 25. τιμᾶν καλόν.
 μᾶλλον θουκυδίδην.
 27. ἐν τοῖς οὖαιν ὑπάρχει κρηϊττον.
 p. 88. v. 1. παρα.
 ἔστιν εὐρεῖν.
 8. ἢ βίον.
 9. καὶ τὸ μὴ πλουτεῖν εὐδίκως.
 21. οἰκίαν ἐποιήσατο.
 p. 89. v. 6. μέχρι τούτου.
 ἀμπρακιώτας.
 9. παρα τοὺς ἀθηναίους.
 10. σθενελαΐδης.
 p. 90. v. 3. γραφῆς.
 6. ὅσα δέ.
 7. τοσοῦτω ἠρόδοτος.
 9. εἰπεῖν, εἰ μὴ τὸ πάντα διεξεκθεῖν.
 10. πλήθος παρείλετο.
 15. θεῶν ἐπησχήσατο.
 p. 91. v. 1. σωφρότερος ᾄδεται.
 3. καθειστήκεισαν.
 6. τὰ μὲν γὰρ ἄλλα τῶν πραγμάτων παρα
 6. μόνην.
 12. κατέσχεν.
 20. τὰ τῶν θεῶν.
 p. 92. v. 3. καθειστήκασιν εὐρέσεις.
 4. καθ' ἑαυτὸν.
 ὁ ἥλιος παρέρχεται.
 6. ἕκαστον.
 6. σοφία μόνη.

- p. 92. v. 7. τὰ κατὰ γῆν σοφὸς οὐκ ἠγνόησε.
 9. παρέσχε.
 11. δι' ἐνὸς τοῦτο (scr. τούτου) κυρούσα βουλευ-
 ματος.
 14. παραβάλοι.
 15. ἀνδρίας (sed supra recte scriptum ἀνδρείας).

Cap. IX.

περὶ ψόγου.

- p. 93. v. 5. τῶν προσόντων κακῶν.
 7. ψιλὴν ἔχειν μόνην.
 11. εὖλογα ζῶα.
 12. καὶ προοιμιαζομένοις μὲν.
 13. καὶ διαιρησεῖς.
 18. ψόγων ἔξω.
 ὅτι δι' ἀμφοτέρων ἐν περιλείπεται κέρδους.
 20. ἅπαντα.
 p. 94. v. 3. ὑπερέβαλε.
 καταπεφεύγασι πρὸς ἣν ἔχουσι γῆν.
 11. μακεδῶνες (sic).
 p. 95. v. 2. παρ' ἀθηναίοις.
 7. γένεσιν.
 καὶ πρῶτον μὲν.
 p. 96. v. 2. προπαρακείμενα.
 6. αὐτόνομα τοῖς ἔργοις.
 12. μάγνησαν.
 ποιησάμενος.
 p. 97. v. 10. τῶν ἄκρων.
 12. ἅπαν ἢ μέρος.

Cap. X.

18. ἢ τὸ ἴσον.
 22. ἔξ ἐγκωμίου καὶ ψόγου.
 p. 98. v. 3. ὀσάπερ.
 5. δεῖ δὲ συγκρίν. μὴ ὄλον κτέ.
 6. τοῦτο om.
 7. ἀγωνιστικὸν γὰρ τὸ τοιοῦτον γεγένηται.
 9. δὲ om.
 11. ἢ μελέτη: σύγκρισις.
 12. συγκρίναι.
 13. καθ' ἑαυτὰς.
 τυγχάνουσι τίμιαι.
 14. ζηλοτώτερον καθεστήκασι.
 p. 99. v. 1. ὄσω δῆ.
 2. οὐ χεῖρον.
 5. γὰρ om.
 10. γὰρ πατέρες om.

- p. 99. v. 10. ὄν ὁ μὲν.
 14. τὸ πρῶτον.
 15. ὄσω δὴ.
 p. 100. v. 1. ἀνδρίαν.
 5. ἐπ' ἀμφοτέρα.
 7. προηγεῖτο.
 8. καθίσταται.
 11. κατηγονίζετο.
 19. πλείω.

Cap. XI.

- p. 101. v. 10. τεθνεὺς δὲ ὄμωσ.
 ἐν δη- [sic].
 11. ἔπλασσε.
 16. μετὰ ἡθους τὰ πρόσωπον.
 19. αἱ πάθος σημαίνουσαι.
 p. 102. v. 2. τῆς πατρίδος [παίδος].
 4. ἔχουσαι, καὶ ἡθος καὶ πάθος, οἶον.
 6. μὲν om.
 12. ἡ μελέτη παθητικῆ.
 15. περιέστη μοι.
 18. τεκόντων οἱ στερηθέντες εἰσὶν ἀτυχεστέροι.
 21. μὲν θεοῖς.
 p. 103. v. 1. τὴν om.
 10. ἀνθίζομαι,

Cap. XII.

- 21.22. ἐν τῇ Ὀδυσσεΐα περὶ τοῦ Εὐρυβάτου om.
 p. 104. v. 1. μελανοχροός.
 2. καὶ om.
 3. ἔω καὶ θέρος.
 4. προέρχεται τῶν ἀνθέων.
 11. καὶ ἐν αὐτοῖς ὑπαρχόντων om.
 17. πᾶς.
 18. τόνδε.
 21. ἔκφρασις τοῦ ἱεροῦ τῆς ἀλεξανδρείας μετὰ τῆς ἀκροπόλεως.
 p. 105. v. 6. πρὸς γὰρ ἄκρον.
 10. δι' ἀμφοτέρων.
 11. ἐν ἄκρῳ.
 12. ἐπ' αὐτήν.
 p. 106. v. 1. καὶ κοινῇ πρὸς ἄμαξαν.
 7. μετρίους.
 10. μετρίας τινας.
 χρεῖαν οὐχὶ μίαν.
 11. ὄροφῆ [ὄρ·].
 12. περὶ δὲ.

- p. 106. v. 15. τέτρασι.
 20. ἑκάστη μὲν στοᾶ.
 p. 107. v. 2. δὲ αὐ.
 3. παρωκοδόμηται μὲν τῶν στοῶν σηκοὶ ἔνδοθεν.
 ταμεία.
 16. εἰς οἰκ.
 p. 108. v. 2. ἀνομάζοντο.
 11. φερόμενος μέτρον.
 12. παραλέλειπται.
 παρενθήκη οἰκ. ἐν.

Cap. XIII.

18. ἢ πλευστέον ἢ τειχιστέον.
 19. πάντα οἰκ.
 20. μόνω θεωρούμεναι τῷ κῶ.
 21. ταῦτα γὰρ.
 p. 109. v. 6. βουλευόνται λακεδαιμόνιοι.
 8. λακεδαιμόνιους σκοποῦντας.
 τειχίσαι.
 19. δέδοται.
 22. οὐκ οἶδε.
 αὐτοῖς ταῖς διαδοχαῖς ἐχαρίσατο.
 23. ἀνθρώπους εἰς ἀνδρίαν.
 24. ἄγειν οἶδεν.
 p. 110. v. 5. σοφρονεῖν.
 6. καὶ τῇ φιλοτιμίᾳ.
 7. σωφρονεῖν οἰκ. τὸ.
 8. σωφροσύνη.
 11. καθέκαστα.
 15. Ἀντίθεσις οἰκ. ut reliqua huiusce modi ascripta.
 φησί.
 23. δοίημεν γάμω καὶ φανυλότατα τῶν ἀνθρώπων.
 p. 111. v. 2. πρόσσεστι μὲν.
 4. τὴν γῆν οἰκ.
 5. πρὸς τὴν γῆν.
 7. ἀτυχοῦσι κλέοντες ἄνοι.
 12. διαφθείρουσι.
 14. ἠγαπήκασιν.
 15. προσόντος.
 20. τῶν σὺν αὐτοῖς οἰκ.
 21. φησί.
 p. 112. v. 7. ὀρφανίαν οἰκ. καὶ.
 τέθνηκέ τω.
 13. ἐκ τελευτῆς ἤγεν ἢ φύσις.
 16. αὐτοῦ.
 ἠνέγκατο.
 17. ἐπέδωκεν.

- p. 112. v. 20. δεύτερος.
 p. 113. v. 5. και πρὸς ταῦτα και κατηγορῶν.
 10. λύειν ὁ γάμος.
 11. πονεῖν.
 p. 114. v. 5. περὶ πλείστων.

Cap. XIV.

11. ἢ ὑποθέσεως.
 12. σχήματι.
 κοινή δὲ συνθήκη πόλεως pro verbis δόγμα δὲ ἀνθρώπων φρονίμων.
 p. 115. v. 2. οἷσπερ και.
 7. κτείνειν τὸν μοχλόν.
 15. κρίνεται.
 20. πᾶσι προσηλύθη νόμοις.
 22. παρ' ἡμῖν.
 κρίνετε.
 23. τα ψηφίσματα πάντα ἀλλοῦν.
 p. 116. v. 4. παρ' ἑτέραν.
 6. ἅπαντα.
 ἐξετάσοντας.
 13. ὁ τούτων ἀλοῦς.
 p. 117. v. 1. τι παθεῖν.
 3. κρίνουσι.
 4. ὡς ἕκαστον.
 p. 118. v. 1. τυραννὸν μὲν ἀναλεῖν, ἀναλεῖν ὄν —
 2. δῆμος μὲν γὰρ.
 4. μοναρχία δὲ κολάζει μὲν οὐ συνεξετάζει δὲ.
 5. δὲ om.
 16. τὴν om.
 19. ἀνταρότερον.
 p. 119. v. 10. πεσοῦσι.
 p. 120. v. 1. γενόμενον.
 3. οἷς γὰρ.
 4. κεκοῦσθαι.

τ ἑ λ ο σ.

Reinholdus Klotz.

De loco quodam Luciani epistola Mauritii Haupti
Lusati scripta ad Reinholdum Klotzium, v. d.

In perbona editione tua galli lucianei, quam dono mihi delati gratissimo, cum alia prudenter atque cogitate administrata animadverti, tum codicis gorlicensis auctoritate multos locos pristinam integritatem esse revocatos. Sed cum uni alicui dialogi illius loco vitium inesse arbitrarer, ad quod neque qui antecesserunt operam tuam critici neque tute ipse attendisse videretur gorlicensem autem librum ne huius quidem vitii labe contactum esse animadverterem, putavi non iniucundum tibi fore, vir amicissime, si ea de re ad te perscriberem explicatius, quo aut meliora abs te edocerer, aut, si complaceret tibi opinatio mea, assensu tuo me leviter confirmarer. Nam quae sectione dialogi altera galli sapientissimus, ut mitiget Micylli admirationem stupentis quae humana utatur voce, inter alia profert hoc modo: καὶ τοι κὶ ἐποίησας, εἰ σοι ἢ τῆς Ἀργούσ τρόπις ἐλάλησεν ὥσπερ πορφύρος ἐν Δωδώνῃ αὐτόφωνος ἐμαντεύσατο et quae deinde sequuntur, ea inconcinnitate quadam laborare non exigua orationis sive potius cogitationis neminem puto fore quin semel monitus statim intelligat. Quercus enim dodonaeae comparatione neque explicatione natius fit Argus navis exemplum et ipsius dodonaeae arboris commemoratio perperam deprimitur et proba cogitatorum ratio pervertitur incredibiliter. Quid enim? nonne Argo navis quercusque dodonaea parili propemodum claritate innotuerunt omnibus, qui alterutrius miraculi habet notitiam, is ne alterius quidem rere putandus sit cognitione? Sin autem nihilominus quisquam tanta tamque mirabili excellat fabularum ignoratione, ut alterius rei omni destitutus sit scientia, nae ille ne de altera quidem fabula quicquam fando inaudivisse censendus erit. Itaque aut supercaneae aut vi omni atque utilitate cassa est Argus et quercus dodonaeae comparatio. Deinde per mihi mirum videtur, quid sit quae gallus, studioso anquirens quam potest plurima prodigiosa locutorum rerum exempla, dodonaeae quercus insigne miraculum oblitus tantum commemoret et quod pariter ac reliqua graviter incurate accurateque enumerari oportebat nonnisi alius rei comparatione illustrandae gratia in secundaria enunciati parte collocet. Denique omnem illam comparationem praepostere conformatam esse ostendo. Etenim si Argo non perhiberetur esse locuta, vel si commemoraretur aliud quidpiam, quod nemo humana voce usum esse narraret, tum sane rectissime consequerentur illa ὥσπερ πορφύρος — ἐμαντεύσατο. Itaque si tale quid diceret gallus quale hoc est: quid fecisses, Micylle, si arbor ista, quam vides, locuta esset collocuta, quemadmodum dodonaeam quercum locuta

narrari probe nosti? nemo profecto in hoc sententiarum ordine quicquam merito reprehenderet. Atqui pervulgatissima est illa Argus vociferatio: quocirca, si uberius rem exponere Lucianus voluit, ita potius dicere debebat: *quid fecisses, si Argus carina te esset allocuta, quam humanam olim edidisse vocem constat?* Uti nunc leguntur perscripta inconvenientia omnia sunt atque inconcinna. Itaque si coniectura hæc essent emendanda, posset fortasse aliquis suspicari dodonæam quercum ideo commemorari coniunctam cum Argo, quod *αὐτόφωνον* istud *ξύλον* de quercu illa desumptum ferebatur, possetque inde aliquid sagaciter atque ingeniosè expiscari quo loci integritas restitui videretur. At quanto melius est quod missa omni suspicionum periclitatione codicis gorlicensis scripturam emendatissimam sequi possumus et vero debemus. In quo libro ita exaratus est hic locus: — *ἐλάλησεν, ἣ δωλώνη αὐτόφωνος ἐμαντεύσατο* et quæ sequuntur. Sic remota inapta interpolatione omnia clara sunt et perspicua et summa coninnitate apta. Atque ita scriptum hunc locum legisse scholiastam existimo, cuius hæc sunt verba: *μαντεῖον δὲ λέγει τοῦ Διὸς ἐν Δωδώνῃ, ὅπου φηγός ἐστι δρυῶς, εἰς ἣν ἐμαντεύοντο*. Persensicisne hanc explicationem magis ad genuinam gorlicensis libri cripturam pertinere, quam ad caeterorum exemplarium vitiositatem? Poeticam autem dicendi brevitatem, quia Lucianus usus est, satis habeo consimili illustrare exemplo Symmachi ep. 4, 33. *Non vides oracula olim locuta desiisse nec ullas in antro cumano litteras legi nec Dodonam loqui frondibus nec de spiculis delphicis ullum carmen audiri?* Hæc igitur habe, Klotzi micissime, et vale.

Scribebam Zittaviae prid. Kal. novembr. a. CIOCCCXXXII.

Disquisitiones Homericæ*).

Scr. Eduardus Geist.

DISQUISITIO I.

De vocabulo τηῦσιος.

Vocabulum *τηῦσιος* his apud Homerum legitur Od. γ, 316. bi Nestor Telemachum his verbis monet:

*) Has disquisitiones Homericas dignas illas quidem, quæ ab omnibus, qui his litteris operam darent, cognoscerentur, sed Gissæ primum editis 1832., in usum scholasticum, ut examina publica Gymnasii Academici issensis diebus XII. XIII. XIV. ms. April. MDCCCXXXII. instituenda dicerentur, hic duximus repetendas non invito auctore.

Καὶ σὺ, φίλος, μὴ δευθὰ δόμων ἄπο τῆλ' ἀλάλησο,
κτῆματά τε προλιπών, ἄνδρας τ' ἐν σοῖσι δόμοισιν
οὕτω ὑπερφιάλους· μή τοι κατὰ πάντα φάγωσι
κτῆματα δασσάμενοι, σὺ δὲ τῆ ὑσίην ὁδὸν ἔλθης.

et Od. o, 13. ubi Minerva Telemachum, ut domum redeat, iisdem verbis hortatur. Præterea hoc vocabulum exstat Hymn. in Apoll. v. 540.

ἤέ τι τῆ ὑσίον ἔπος ἔσσειται, ἤέ τι ἔργον,
ὑβρις θ', ἢ θέμις ἐστὶ καταθνητῶν ἀνθρώπων.

Apud seriores, quod sciam, non invenitur nisi uno loco Theocr. Id. XXV, 230.

καὶ βάλον ἄσπον ἰόντος ἀριστερόν εἰς κενεῶνα
τῆ ὑσίως· οὐ γάρ τι βέλος διὰ σαρκὸς ὄλισθεν
ὄκριόν, χλωρῇ δὲ καλίσσεντον ἔμπεσε ποιή.

Iam audiamus veteres Grammaticos de potestate vocabuli. Apollon. Lex. hæc habet: *τηῦσίην· ματαίαν*. Hesychius: *τηῦσίην· ματαίαν*. σὺ δὲ *τηῦσίην ὁδὸν ἔλθης*. τινὲς *ἀργίαν* (in Hesychii codice teste Schowio est *ἀρχίαν*). ἄλλοι, *βλαβεράν*, ἢ *περιβόητον*. Eadem exhibent Scholl. Vulg. ad Od. o, 13. nisi quod pro *ἀργίαν* a. *ἀρχίαν* habent *ἀρχαίαν*, quod Barnesius mutavit in *ἀργήν*. Sed hic statim monendum est, in hoc vocabulo aliquid vitii latere, nam neque *ἀργίαν*, quod est in editionibus Hesychii, neque *ἀρχίαν*, quod legitur in eius codice, graeca vox est, *ἀρχαίαν* autem et *ἀργήν* tam parum aptae vocabuli *τηῦσιος* explicationes sunt, ut vix credibile sit, Grammaticos in eas incidisse. Itaque et in Hesychii lexico et in scholio, quod sine dubio inde fluxit, legendum mihi videtur *ἀχρείαν*, ita ut hæc eadem explicatio sit ac præcedens *ματαίαν*. Hesychius duas glossas, e diversis fontibus petitas, exhibere videtur; altera earum est: *τηῦσίην· ματαίαν*; altera: σὺ δὲ *τηῦσίην ὁδὸν ἔλθης*. τινὲς *ἀχρείαν*, ἄλλοι *βλαβεράν* ἢ *περιβόητον*. Etiam Eustathius ad Od. γ, 316. *τηῦσίην* interpretatur *ματαίαν*. Habemus igitur triplicem vocabuli explicationem (nam quartam *ἀρχαίαν* mutata scriptura removisse videmur): *ματαίαν*, *βλαβεράν*, *περιβόητον*, quarum postremam statim missam facere possumus, quippe quae neque sensum idoneam præbeat, et sine dubio tantum ex falsa derivatione a verbo *αἴω* orta sit. Restant explicationes duae: *ματαίαν* et *βλαβεράν*. Si tantum locos Homericos respicimus, posterior præferenda videri potest. Nam Nestor et Minerva ibi dicunt, nisi Telemachus citius domum redeat, periculum esse, ne proci omnem eius rem absument. Quod si eo absente factum esset, ejus iter non tam *inans*, quam *noxium* dici posset. Sed si reputamus, omnes veteres præter illam glossam Hesychianam in interpretatione *ματαίαν* consentire, quanquam ea locis Homericis primo adspectu minus apta videtur, si videmus, ad quam contortas vocis hac potestate usurpatae derivationes confugiant, vix dubitari potest, quin hæc vocabuli explicatio aliis de causis nobis ignotis tam certa fuerit, ut aliam non admiserit. Ne-

que repugnat locus Hymni in Apoll. supra laudatus, ibi enim τηῦ-
 ριον ἔπος, quum oppositum sit ἔργον, idem esse videtur quod
 μάταιον ἔπος; cf. verba Merici Casauboni in *Dissert. I. de nupera*
(Schreveliana) Homeri editione exscripta ab *Eduardo Loewe* ad
 Od. γ, 316. librum ipsam inspiciere mihi non licuit. Huc accedit,
 quod Theocritus, gravissimus hac in re testis, cujus tempore voca-
 bulum fortasse nondum ex sermone vulgari evanuerat, l. l. adver-
 sium τηῦσιως, quod, ut in transcurso moneam, a lexicis nostris
 best, aperte usurpavit pro μάτην. Sed etiam locis Homericis, si
 accuratus inspexeris, vocabulum ita explicatum idoneum sensum
 praebet. Nam Telemachus iter, ad patrem indagandum susceptum,
 o potissimum consilio ingressus erat, ut pater, domum reversus,
 rocorum licentiae finem faceret. Itaque si procorum licentia, cu-
 is coercendae causa iter susceperat, per ipsum itineris tempus eo
 rocessisset, ut Telemachi bona inter se divisissent, iter sane *ir-*
ritum dici posset.

Sed iam quaeritur, unde originem trahat vocabulum τηῦσιος,
 άταιος. Apud Eustathium ad Od. γ, 316. haec leguntur: "Οτι
 ξεις ἐνταῦθα κεῖται φορτικὴ λόγῳ πεξῶ, τὸ σὺ δὲ τηῦσιην ὁδὸν
 ἔλθης· ἔστι δὲ ἡ τῆς λέξεως σκευωρία τοιαύτη. δεύω τὸ ὑγραί-
 ω, δεύσω, δευσίη, καὶ κατὰ διάλυσιν καὶ ἔκτασιν τῆς ἀρχού-
 ης δευσίη, ὡς περ εὔκομος ἡὔκομος, καὶ ταῦγετον τηῦγετον,
 ῥος Ἀρκαδικόν, καὶ τροπῆ τοῦ δ εἰς τ τηῦσιην. φιλεῖ δὲ τὸ
 ἄλλα τοιαύτην τροπὴν, ὡς δηλοῖ καὶ τὸ χάρις, χάριδος, χάριτος,
 ἔμις, θέμιδος, θέμιτος, καὶ πλεονασμῶ θέμιστος, καὶ οὐδέτε-
 ρον, οὐδέτερον, καὶ ἐξουθενῶ, ἐξουθενῶ. καὶ ἔστι λοιπὸν τηῦ-
 ῆ ὁδός, ἡ ὑγρά κέλευθος καὶ ἄλλα, καὶ κατὰ μετάληψιν μα-
 ῖα. Eadem in brevius contracta habet Schol. cod. Ambros. E.
 l. Od. γ. 316. Hanc vocabuli etymologiam Buttmanus in *Scholl.*
ult. in Hom. Od. p. 455. in nota margini adscripta merito in-
 stam nuncupat, neque cuiquam eam probatum iri credo. Quod
 item in Hesychii codice pro σὺ δὲ τηῦσιην ὁδὸν ἔλθης legitur:
 δευσιαν ὁδὸν ἔλθης, id, sive scripturae mendum, sive eiusdem
 ymologiae vestigium in eo latet, nullius momenti est. — Schol.
 d. Pal. haec habet: ἐμοὶ οὕτω δοκεῖ, σὺ δ' ἐτηῦσιην ὁδὸν ἔλ-
 γης. Grammaticum, qui haec scripsit, indicare voluisse suspicor,
 ηῦσιος sibi aliam formam adiectivi ἐνώσιος esse videri. Atque
 nec opinio aliquamdiu mihi valde arrisit. Sed probabiliora habet
 ym. M. s. v. αὔσιον· καὶ ὁ μὲν Ἴβυκος αὔσιον λέγει, οἶον·
 γὰρ αὔσιον παῖς Τυδέως· ὁ δὲ Ἀλκμάν· ταύσια καλλα-
 ν (fragm. C. Welcker.). ὁ δὲ ποιητὴς κατὰ διάστασιν καὶ τρο-
 πῆν τοῦ α εἰς ἡ ὁλον· τηῦσιην ὁδόν. οὐδεὶς γὰρ τὸν σχημα-
 τικὸν αὐτοῦ κατώρθωσεν. ἐγὼ δὲ ἠγοῦμαι, ὅτι πρῶτον τὸ παρ'
 Ἴβυκῶ, δευτερον τὸ παρ' Ἀλκμάνι, τρίτον τὸ παρὰ Ὀμήρω.
 τως Ἡρωδιανὸς περὶ καθῶν. Aliam formam ταύσιμον habet
 Hesychius, quam explicat μάταιον. Itaque si hanc sententiam,
 confirmatam gravissima Herodiani grammatici auctoritate, sequi-

mur, primaria vocabuli forma est αὔσιος, ac fortasse eadem Homero, antiquissimo poetarum ab Etymologo laudatorum, reddenda est scribendo: σύ δὲ τ' ἠύσιην ὄδον ἔλθης. Atque hoc quidem pro certo haberi posse puto, vocabulorum αὔσιος, ταύσιος, τηύσιος, ταύσιμος eandem et originem et potestatem esse, sed de etymologia nihil certi afferri potest. Dubitanter conicio, αὔσιος ortum esse ex αὔτως, frustra, secundum schol. cod. l. Ambros. B. et Q. quod ad Od. ο, 13. notat: τηύσιην· μάταλαν. γίνεται δὲ ἀπὸ τοῦ αὔτως ἀντὶ τοῦ μάτην. —

DISQUISITIO II.

De elisione literae ī in dativo singularis tertiae declinationis apud Homerum.

De elisione literae ī in dativo singularis tertiae declinationis apud Homerum fluctuant grammaticorum praecepta, neque etiamnum ad certam normam hac in re redacti sunt Iliadis et Odysseae loci; nam quum in plerisque aliis elisio admittatur, omnes editiones II. ρ, 324. κήρυκι Ἠπυτιδῆ exhibent, quod nonnisi per synizesin pronunciari potest; et in omnibus istiusmodi locis a veteribus synizesin admissam esse, suspicari licet ex verbis Eustathii, ad II. ε, 5. ita scribentis: τὸ δὲ ἄστέρ' ὀπωρινῶ συναλημιμένως ἔχον διὰ δακτύλου χρεῖαν, γράφεται καὶ ἄλλως ἐντελῶς, ἄστειρι ὀπωρινῶ. καὶ ἔχουα καὶ τοῦτο οἱ παλαιοὶ παράδειγμα συνιζήσεως, ἐν ἧ δύο βραχεῖαι εἰς μίαν λογίζονται. τὸ ρῖ γὰρ καὶ τὸ εἰς μίαν συνεκφωνοῦνται βραχεῖαν συλλαβὴν. τοιοῦτον δ' ἐν τοῖς ἑξῆς καὶ τὸ χαῖρε δὲ τῶ ὄρνιθι Ὀδυσσεύς, ἦράτο δ' Ἀθήνη (II. κ, 277.). ἡ γὰρ τελευταία τοῦ ὄρνιθι καὶ ἡ ἀρχουσα τοῦ Ὀδυσσεύς (scrib. hic et paulo ante Ὀδυσσεύς) εἰς ἓνα βραχὺν πόδα συνιζάνουσι καὶ ποιοῦσι μετὰ τῆς δὴ βραχείας καὶ αὐτῆς συλλαβῆς δακτύλον. Ex quo concludit Thiersch. Gramm. §. 164. 6. omnibus locis, in quibus nostrae editiones hoc ī elidunt, plenam formam reponendam et ī per synizesin sequenti vocali iungendum esse. Contra Buttman. Gramm. ampl. §. 30. not. 3. statuit, elidi posse ī iis locis, quibus dativus cum accusativo confundi non possit. Itaque rem accuratius examinare operae pretium videtur. —

Ac primum quidem synizesis in eiusmodi locis ea premitur difficultate, quod aliquoties duae syllabae, simul pronunciatæ, unam brevem efficiunt, ut bene notavit Matth. Gramm. ampl. p. 128. Hoc fit hisce locis: II. δ, 259. ε, 5. κ, 277. π, 385. μ, 88. ν, 289. Od. ε, 62. ι, 302. τ, 480. (II. ψ, 64. Ἐκτορ' ἐπαῖσων his non adnumero, quod Ἐκτορ' accusativus esse videtur, ut II. μ, 308. legitur τεῖχος ἐπαῖξαι). Carent hac difficultate ii loci, in quibus altera syllaba longa est: II. λ, 544. 589. ρ, 324. ψ, 693. ω, 26. Od. ο, 240. 363. Eustathius quidem l. l. et praeterea p. 12. v. 22. ed.

Rom. contendit, duas breves syllabas, per synizesin iunctas, a veteribus interdum ut *unam brevem* pronunciatas esse; sed in omnibus exemplis, quae affert, prior syllaba litera $\bar{\iota}$ terminatur, excepto uno Praxillae loco, qui solus nihil probare potest. (Quem locum praeterea affert Matth. Gramm. p. 128. Il. ε, 567. in eo sine dubio pro *σφάας* legendum est *σφάς*; cf. Thiersch. Gramm. §. 149. 5. not. Buttm. Lexil. I. p. 61.). Itaque Eustathii regula ad id synizesis genus redigenda esse mihi videtur, in quo prior syllaba litera $\bar{\iota}$ terminatur. Atque haec quidem synizesis revera hoc nomine appellari non potest. Nam synizesis literae $\bar{\iota}$, ut Heyne ad Il. β, 537. et Buttm. Gramm. ampl. II. additt. p. 391. recte observarunt, vix alio modo cogitari potest, quam ut vocalem $\bar{\iota}$ quodammodo in consonantem \bar{j} abiisse statuamus, quae ratio, poetis latinis usitatissima, etiam in recentiorum Graecorum poematis saepissime invenitur. Quae quum ita sint, veri simillimum est, hoc synizesis genere nunquam productam esse syllabam, quum $\bar{\iota}$ consonans, non vocalis sit, unde apparet, cur veteres in brevitate huius syllabae minime offenderint. (Eodem modo $\bar{\iota}$ etiam in his vocibus apud Homerum pronunciandum videtur: *Ἰστιάων* Il. β, 537. *Ἀλυπτιῆ* Od. δ, 229. *Ἀλυπτιῶν* Od. ξ, 263.) — Haec litteram $\bar{\iota}$ pronunciandi ratio, quae nihil valet ad producendam sequentem syllabam, contra, ut verissime monet Buttmann. l. l. eam vim habere videtur, ut producat praecedentem syllabam, quod idem apud Romanos fieri constat, v. c. in notissimis illis: *fluviorum*, *abjete*. Confirmari videtur, quod contendimus, permutatione literae $\bar{\iota}$ cum $\bar{\gamma}$, de qua cf. Buttmann. Lexil. I. p. 181. 136. Alberti ad Hesych. II. p. 438. Sed apud Homerum productioni praecedentis syllabae obstare videtur *προπάροιθε πόλιος* Il. β, 811. φ, 567. et *Ἰάσι πόλιος* Od. θ, 560. difficultatem removit Buttm. Gramm. ampl. I. p. 193. s. not. — Iam redeamus ad elisionem litterae $\bar{\iota}$ in dat. sing. tert. decl. Apostrophus sine dubio tollendus et $\bar{\iota}$ reponendum est omnibus iis locis, quibus syllaba longa praecedit; eiusmodi hi loci sunt: Il. δ, 259. *ἦδ' ἐν δαίτι ὄτε. κ, 277. χαῖρε δὲ τῷ ὄροντι Ὀδυσσεύς. λ, 544. Ζεὺς δὲ πατὴρ Αἴαντι ὑψιζυγος ἐν φόβον ὤρσεν. ibid. 588. σ. καὶ ἀνύνετε νηλεῖς ἡμᾶρ Αἴαντι, ὃς βελέσσει βιάζεται. ρ, 324. κήρυκι Ἑπυτιδῆ, quod editiones nostrae exhibent. ψ, 693. θινὲ ἐν φυνκίοεντι. ω, 26. οὐδὲ Ποσειδάωνι, οὐδὲ γλαυκῶπιδι κούρη. Od. ο, 240. ναίμεναι πολλοῖσιν ἀνάσσοντι Ἀργείοισιν. τ, 480. χειρὶ ἐπιμασσάμενος; quod etiam legitur Od. ι, 302. — Contra elisionem retinendam esse putamus omnibus locis, quibus brevis syllaba praecedit, quod, si litteram $\bar{\iota}$ apponere, secundum ea, quae supra diximus, praecedens syllaba ex positione produceretur. Itaque scriptura vulgata mutanda non videtur his locis: Il. ε, 5. *ἀστέρ' ὄπωρινῶ. π, 385. ἡματ' ὄπωρινῶ. μ, 88. οἱ μὲν ἄμ' Ἐκτορ' ἴσαν καὶ ἀμύ-**

μονι Πουλυδάμαντι. v, 289. οὐκ ἂν ἐν ἀγῆν' ὄπισθε πίσει βέλος οὐδ' ἐνὶ νώτω. Od. ε, 62. ἰσθὸν ἐπιγομένην, χρυσεῖη περὶδ' ὕφαινε. Od. ο, 363. θυγατὴρ' ἰφθίμη. Quas opinio nostra egregie confirmatur eo, quod omnibus hisce locis adiectivum vel aliud substantivum plene scriptum adiicitur, ita ut omne ambiguitatis vel confusionis cum accusativo periculum removeatur, quod in quibusdam eorum locorum, quos plene scripsimus, non aequali modo fit v. c. Il. λ, 544. 589. ac praecipue Od. ι, 302. et τ, 480. — Num etiam apud seriores, quum litera ι cum sequente syllaba in unam coalescit, praecedens syllaba psoducatur, ea de re fortasse alio loco quaestionem instituemus. Monemus interim, nostrae opinionioni non repugnare eos locos, quos affert Iacoba. ad Brunck. Anall. Tom. III. P. III. p. 423. —

DISQUISITIO III.

Quid sit ἡ κατὰ διωσμὸν βελουκία? — Disputatur de vocabulis διαμπερές et πτερύεις. —

Apud Eustathium ad Il. δ, 214. haec leguntur: οἶδς δὲ καὶ κρεῖς βελουκίας Ὀμηρος, ἐκτομήν ἐπὶ Εὐρυπύλου, καὶ διωσμὸν ἐν τοῖς ἐξῆς ἐπὶ Διομήδους, καὶ ἐξολκῆν, ὡς νῦν ἐπὶ Μεγέλαου. Eadem notant scholl. B. L. Bekker. ad h. l. De ἐκτομῇ et ἐξολκῇ omnia clara sunt; haec adhibebatur, quum prior tantum spiculi pars in corpus penetraverat, posterior autem, uncis instructa, extra vulnus remanserat, ita ut sagitta facili negotio et sine periculo ex corpore extrahi posset; quod loco supra laudato in vulnere Menelai factum videmus; nam ibi v. 151. s. disertis verbis legitur:

ὡς δὲ ἴδεν νεῦρόν τε καὶ ὄγκους ἐκτὸς δόντας,
ἄψορόν οἱ θυμὸς ἐνὶ στήθεσιν ἀγέσθη.

Νεῦρον h. l. recte explicant veteres interpretes: τὸ κύκλω σφιγγὸν τῆν τοῦ σιδήρου τοῦ βέλους ἐμβολήν; sed v. 122. νεῦρα βόεια idem sunt, quod aliis locis νευρά, *nervus in arcu*; cf. locum simillimum Od. φ, 419. ubi pro νεῦρα legitur νευρήν. Moneo hoc contra Passovium in lex. qui, etiam v. 122. *ligamentum sagittae* intelligens, nervum ab Homero semper νευρήν dici contendit. — Ἐκτομή locum habebat, quum sagitta altius penetraverat, ut in vulnere Eurypyli Il. λ, 844. Sed iam quaeritur, quid sit διωσμός, quem in vulnere Diomedis adhibitum tradunt veteres interpretes. Diomedes bis sagitta vulneratur, Il. ε, 98. ss. a Pandaro et Il. λ, 376. a Paride; illo loco Diomedes a Sthenelo curatur, de quo legimus v. 112.

πάρ δὲ στάς βέλος ὠκὺ διαμπερές ἔξερυσ' ἄρου.
ubi schol. Ven. annotat: αὕτη ἔστιν ἡ κατὰ διωσμὸν βελου-

κία, ἵνα μὴ πάλιν τιτρώσκειτο ταῖς ἀκίαιν ὑποστρεφούσαις. Contra Heyne ad Il. δ, 214. dubitanter coniecit, διωσμὸν adhibitum esse in altero Diomedis vulnere, a Paride inflictio, quod Ulixes curasse narratur Il. λ, 396. ss. his verbis:

τοῦ δ' Ὀδυσσεὺς δουρικλοντὸς ἐγγύθεν ἔλθων
ἔστη πρόσθ'· ὁ δ' ὀπισθε καθεζόμενος, βέλος ὦκ' ἔκ
ἐκ ποδὸς ἦλκ'· ὀδύνη δὲ διὰ χροὸς ἦλθ' ἄλγευινή.

Antequam statuamus, quid significet διωσμὸς et utro loco adhibitus esse videatur, quaerendum est, quomodo Diomedes fuerit vulneratus, ut inde, quaenam medendi ratio utrique vulnere optime convenerit, appareat. — Priore loco Il. ε, 96. ss. haec leguntur:

αἶψ' ἐπὶ Τωδιδίῳ ἐπιταίετο καμπύλα τόξα,
καὶ βάλ' ἐπαῖσσοντα, τυχῶν κατὰ δεξιὸν ὤμον,
θῶρήμος γύαλον· διὰ δ' ἔπτατο πικρὸς οἰστός,
ἀντικρὺ δὲ διέσχε, παλάσσετο δ' αἵματι θῶρηξ.

Verba διὰ δ' ἔπτατο πικρὸς οἰστός, ἀντικρὺ δὲ διέσχε non alium sensum habere possunt, quam hunc: *sagitta per totum humerum penetravit, ita ut ex adversa eius parte prominere.* — Altero loco Il. λ, 375. ss. haec leguntur:

ὁ δὲ τόξον πῆχυν ἀνέλευν,
καὶ βάλεν, οὐδ' ἄρα μιν ἄλιον βέλος ἔκφυγε χειρὸς,
ταρσὸν δεξιτεροῖο ποδὸς· διὰ δ' ἀμπερές ἴος
ἐν γαίῃ κατέπηκτο.

Verba διὰ δ' ἀμπερές ἴος ἐν γαίῃ κατέπηκτο aperte demonstrant, *sagittam, toto pede transfosso, ex planta prominuisse.* Ex his apparet, utriusque vulnere eandem rationem fuisse. Iam facile intelligitur, in tali vulnere neque ἐκτομήν, neque ἐξολκὴν adhiberi potuisse; itaque verisimile est, veteres interpretes voluisse indicare, in eiusmodi vulneribus curandis ita versatos esse heroes homericos, ut totam sagittam per vulnus truderent (διωθεῖν) atque ex adversa parte extraherent, et hanc ab illis appellari τὴν κατὰ διωσμὸν βελουκίαν. Hanc Grammaticorum explicationem veram esse iam ex eo intelligitur, quod in tali vulnere vix alia sagittae extrahendae ratio cogitari potest; sed eam etiam ipsis poetae verbis confirmari demonstrabimus. Il. ε, 112. legitur: βέλος ὦκ' ἀμπερές ἐξέρυσ' ὤμον. Hoc vulgo interpretantur: *totam, integram sagittam extraxit humero, sensu inepto; patet enim, Sthenelum, quam sagittam humero extraxit, eam totam extraxisse.* Praeterea ἀμπερές hanc vim habere non posse videtur. De quo vocabulo paucis hic exponam.

Vulgo ἀμπερές ortum esse docent a διαπεράω, interposito μ; sed hoc falsum esse, ex eo apparet, quod bis apud Homerum in hoc vocabulo tmesis, quae dicitur, locum habet Il. λ, 377. et ρ, 309. ubi legitur διὰ δ' ἀμπερές, quum ob geminatum α, tum quod, vocabulo aliquo per tmesin in duas partes soluto, utraque pars integrum vocabulum esse debet. Itaque alii duas praepositiones διὰ et ἀνά in ἀμπερές recte agnoscunt, et tertiam vocis par-

tam ex *περάω* aut *πέρας* ortam esse contendunt. Sed ego potius eam compositam dixerim ex *διά*, *ἀνά* et *πέρας*, ut *διάνοιγε* et *διά*, *ἀνά* et *δίχα*, in quo vocabulo eadem tmesis (*διά δ' ἄνοιγε*, locum habet Hes. Op. 13. Quam originem si admittimus, *διαπερές* proprie significat (vernacule hæc exprimere liceat): *usque ad finem spatii*, aut: *usque ad finem temporis*. Priore potestate usurpatur de telis, per totam corporis partem, in quam immissa sunt, penetrantibus; ut Il. 284. *βέβληται κενεῶνα διαμπερές*. cf. ibid. v. 658. λ, 377. ρ, 309. de scuto telis transfosso Il. μ, 429. πολλοὶ δὲ διαμπερές ἀσπίδος αὐτῆς (οὐτάζοντο); similiter de imbre per spatium penetrante Od. ε, 480. τ, 442. Spatii notio etiam locum habet Il. 325. τόφρα γὰρ ἐς στρατὸν εἴμι διαμπερές, *ibo usque ad extremam exercitus partem* (cf. Il. v, 362). — Il. μ, 397. ε. Σαρπηδόων δ' ἄρ' ἔπαλξιν ἐλὼν χερσὶ σιβαρῆσιν, ἔλχ'; ἢ δ' ἔσπετο πᾶσα διαμπερές, *corrui usque ad extremam partem*, i. e. *Il. ν, 547. φλέβα, ἦτ' ἀνά νῶτα θέουσα διαμπερές*, *αὐτὴ ἐκάνει, vena, totum dorsum usque ad finem percurrentis*. Il. κ, 601. ἐπεὶ βελέεσσι καὶ αἵματι καὶ κονίησιν ἐκ κεφαλῆς ἐκλυτο διαμπερές ἐς πόδας ἄκρον, *inde a capite usque ad finem corporis pedes*. Cf. Od. η, 96. — Il. σ, 563. ἐστήκει δὲ κάραξι διαμπερές ἀργυρέησιν, *vinea usque ad finem i. e. tota pedamentis constructa erat*. Similia sunt Od. ε, 256. κ, 88. ξ, 11. ζ, 190. — Il. η, 171. κλήρω νῦν πεκάλοχθε διαμπερές, *cortimini usque ad ultimum, ad unum omnes*. Il. τ, 271. ε. οὐκ ἂν δῆποτε δευτέρῳ ἐνὶ στήθεσσι μοῖσιν Ἀτρείδης ὄρινε διαμπερές, *nuquam Atrides iram mihi commouisset usque ad imum animum*. — Omnibus aliis locis *διαμπερές* notionem temporis habet, ut ait: *usque ad finem temporis cuiusdam semper*. Il. κ, 89. Ζεὺς ἐπέηκε κενόισι διαμπερές. Cf. ibid. v. 331. Il. π, 618. ζ, 264. Od. δ, 245. λ, 558. ν, 59. ο, 196. ρ, 194, υ, 47. ψ, 151. Quam ita usurpatur, interdum additur *αἰεὶ* aut *ἤματα πάντα*, ut Il. ο, 70. ε, 499. Od. δ, 209. — Neque apud seriores aliam vim adsciscit hæc vox. *Temporis* notionem habet Hes. Op. 234. θάλλουσι δ' ἀγροῖσι διαμπερές. et Theog. 402. ὡς δ' αὐτως πάντεσσι διαμπερές, ὡς περ ὑπέστη, ἐξετέλεσ'. Ita etiam Solon. fragm. VI. 27. Brunck. αἰεὶ οὔτε λήθηθε διαμπερές. Pallad. epigr. 99. 3. Brunck. Ζωῶν μὲν σέο ματρὶ διαμπερές αἰσχος ἀνάγκη. — De spatio, per quod quid penetrat, usurpatur Soph. Phil. 791. ὦ ξένη Κεφαλήν, εἶθε σου διαμπερές στέρνων ἔχοιτ' ἀγαθός, ἀγαθός, Λακωνικός, Κλεώνυμος, τοξενθεὶς διὰ τῆς ἀσπίδος τῆς στολάδος εἰς τὰς πλευράς, καὶ Βασίλας Ἀρκάς, διαμπερές εἰς τὴν κεφαλὴν. — Sed iam revertamur ad locum nostrum Il. 112. βέλος ἀπὸ διαμπερές ἐξέρου' ἔμου. Hæc verba, si *διαμπερές* eandem vim, quam omnibus aliis locis eam habere vid-

nus, etiam hic retinet, vertenda sunt: extraxit sagittam *usque ad finem* ex humero i. e. ita ut *tota* sagitta humerum traiceret. Nam si nihil aliud dicere voluisset poeta, quam hoc: eam sagittae partem, quae humerum traiecerat, ex eo retraxit, certo non adlidisset *διαμπερές*. Itaque quum et ratio vulneris et verborum sensus aliam explicationem non admittat, veteres Grammatici recte tatusse videntur, in hoc vulnere *τὴν κατὰ διωσμόν βελουκίαν* ensu supra exposito adhibitam esse. — Alterius Diomedis vulneris, II. λ. 375. ss.) ut iam supra monuimus, eadem ratio est; itaque verisimile est, eandem curandi rationem adhibitam esse; sed etiam ex poetae verbis hoc suspicari licet; dicit enim v. 396. ss. ὡς φάο· τοῦ δ' Ὀδυσσεύς δουρικλυτὸς ἰγγύθεν ἰλθῶν ἕστη πρόσθ' ὁ ὄπισθε καθεζόμενος, βέλος ἀπὸ ἐκ ποδὸς ἔκ'· Ex veris ὄπισθε καθεζόμενος concludere posse mihi videor, Ulixem, piculo ex planta prominente prehenso, totam sagittam per pedem raxisse; nam si nihil nisi posteriorem sagittae partem retro trahere volebat, non opus erat ὄπισθε καθέζεσθαι. Itaque etiam hoc *πο* διωσμόν adhibitum esse statuendum videtur. —

Iam quaerat aliquis, quomodo fieri potuerit, ut sagitta pennis instructa vulnus traiecerit; video enim plerosque ita statuere, morem sagittas pennis instruendi iam heroibus Homericis notum esse, inductos scilicet epitheto saepius repetito: *πετρόεντες λόι; περόεντες ὄιστοί*. Iam videamus de vocabulo *πετρόεις*. *Πετρόεντα* apud Homerum dicuntur: 1) *ἔπεα*, 2) *λαισήϊα*, 3) *λοί s. ἴστοί*. Atque *ἔπεα* quidem et *λαισήϊα* non proprie, sed tantum ad celeritatem significandam *πετρόεντα* dici in promptu est (in Passov. ix. errore docetur, *λαισήϊα* proprie dici *πετρόεντα*); *λοί s. ὄιστοί* nomam sensu *πετρόεντες* appellentur, dubitari potest, quum et celeritatis notio inesse, et sagittae, more veteribus pervulgato pennis instructae, proprie *αλατᾶς* dici possint. Sed quum apud Homerum, in armorum apparatu describendo diligentissimum et curiosissimum, nullum praeterea sagittarum pennis aptarum vestigium experiat, verisimillimum est, hunc morem ab eo prorsus ignoari et *λοῦς περόεντας* eodem sensu accipiendos esse, quo *ἔπεα* et *λαισήϊα περόεντα*, ut sint *celeres* sagittae. Antiquissimum de more sagittas pennis instruendi testimonium esse videtur Hes. Scnt. 132. ss.

*πρόσθεν μὲν θάνατόν τ' ἔχον καὶ δάκρυσι μῦθρον,
μέσσοι δὲ ξεστοί, περιμήκεες, αὐτὰρ ὄπισθεν
μόρφονοιο φλεγύαο καλυπτόμενοι πετρύγεσσιν.*

DISQUISITIO IV.

De Iliadis rhapsodia quinta, multa singularia exhibente.

In Iliadis rhapsodia quinta multa quum in verbis, tum in rebus inveniuntur singularia atque a ceteris carminum Homericorum

partibus proxsus discrepantia; quare quis proclivis esse possit ad suspicandum, hanc rhapsodiam aut serioris, aut diversae a ceteris originis esse, aut certe multa interpolationis in ea exstare vestigia. Sed quum quaestio de horum carminum origine nunc cum maxime agitur et sententia Wolfiana acerrime neque, ut videtur, infeliciter impugnetur, necesse est eum, qui singularem de rhapsodia quadam disputationem instituere velit, etiam universam illam quaestionem attingere et suam de ea sententiam exponere. Sed talem disputationem neque capit haec scriptio, arctis finibus circumscripta, neque ego, ut ingenue fatear, ad eam instituendam iam satis praeparatus sum. Praeterea probe scio, quantis difficultatibus altior, quae dicitur, critice, quae singulas librorum partes vel genuinas, vel adulterinas esse demonstrare conatur, quum in omnibus veterum scriptis, tum in his antiquissimis ingenii humani monumentis implicita sit; ad quam in Homero exercendam, nisi quis afferat Spohnii diligentiam et doctrinam et acumen, se accingere nefas est. Quae quum ita sint, quaedam tantum leviter attingam, alii, qui in horum carminum origine investiganda versantur, quid ea de re statuere velint, relinquens.

Ac primum quidem recenseamus ἀπαξ εἰρημένα, quae leguntur in Iliadis rhapsodia quinta; notum quidem est, in quavis Iliadis et Odysseae rhapsodia inveniri ἀπαξ εἰρημένα, atque patet, ut Spohnii verbis utar de extr. Od. parte p. 157. eo, quod nonnisi hoc atque illo loco hoc atque illud vocabulum legitur, nihil probari, quam — hic tantum legi. Sed in quinta Iliadis rhapsodia tantum eorum numerus est, ut iam inde aliquid concludi posse videatur. Nam Spohnius ex extrema Odysseae parte, 622. versus complectente (inde a rhaps. XXIII.-v. 297.), *triginta sex* enumerat ἀπαξ εἰρημένα, ego in quinta Iliadis rhapsodia, quae complectitur v. 909. circiter *septuaginta* inveni; quibus si ea verba addas, quae alibi quidem leguntur, sed alia potestate aut locis de interpolatione suspectis, atque deorum nomina propria in hac tantum rhapsodia usurpata, numerus supra *centum et viginti* augeri potest. Huc accedit, quod in his ἀπαξ εἰρημένοις haud pauca sunt, quae ab Homericis verba formandi et componendi ratione recedere videntur; qua de re, quum singula recensebimus, dicetur. Ceterum maior eorum pars eiusmodi est, ut per se spectata nihil offensionis habeat, et itaque nonnisi numero suo aliquid probare posse videatur; de quo item ad singula dicemus. — Post ἀπαξ εἰρημένα ea vocabula enumerabimus, quae praeterea tantum locis de interpolatione suspectis inveniuntur; deinde ea, quae in hac rhapsodia peculiarem quandam significationem habent; tum de nonnullis nominibus propriis agemus, in quibus aliquid singulare deprehendisse nobis videtur; denique quaedam memorabimus, in quibus grammatica dialecti Homericae ratio minus servata est. —

I. *Vocabula ἀπαξ εἰρημένα, quae reperiuntur in II. E.*

v. 2. *ἔδηλος*. Praepositio *ἐκ* in hac voce *intensivam*, quae licitur, vim habet, quam ei Homerus praeterea nunquam in adiectivis tribuit (nam vocabuli *ἐκπρεπής* alia ratio est), sed tantum in his verbis: *ἐκγελάω*, *ἐκκαθαίρω*, *ἐκλανθάνω*, *ἐκμειρομαι*, *ἐκέρθω*, *ἐξακτόμαι*, *ἐξαλέομαι*, *ἐξανάλωω*, *ἐξανύω*, *ἐξαπατάω*, *ἐξαπαφίσκω*, *ἐξιδύνω*, *ἐξόλλυμι*, *ἐξοφέλλω*. Etiam vocabuli simplicis *δῆλος* usus rarissimus est apud Homerum; nam bis tantum invenitur: II. κ, 466. (ubi est *δέελον*) et Od. υ, 333. atque id otestate a nostro loco plane diversa. —

v. 12. *ἀποκρινθέντε*. Hoc vocabulum, quamvis praeter unum locum apud Homerum non legatur, ad probandam seriorem riginem nihil momenti habet, quum secundum analogiam Homero usitatam formatum sit. —

v. 19. *μεταμάζιον*. Etiam haec vox nihil insolitum habet; mplex *μαζός* frequens est ap. Hom. *ἔβαλε στήθος μεταμάζιον* dictum est pro: *ἔβαλε στήθος μετὰ μαζούς*. Ita Homerus saepe pro praepositione cum substantivo adiectivum inde formatum ponit. iusmodi sunt: *μεταδήμιος*. Od. θ, 293. *οὐ γὰρ ἔθ' Ἥφαιστος εταδήμιος*. cf. ν, 46. — *ἐπήρετμος*. Od. β, 403. *Τηλέμαχ', ἦ μὲν τοι ἔυκνήμιδες ἐταῖροι εἶατ' ἐπήρετμοι*. — *ἐπιδίφοριος*. d. ο, 51. *ἀλλὰ μὲν', εἰσόκε δῶρα φέρων ἐπιδίφορια θείη ἤρωσ ἐτρείδης*. cf. 75. — *ἐφέστιος*. Od. γ, 234. *ἦ ἔλθων ἀπολέσθαι πρέστιος*. η, 248. *ἀλλ' ἐμὲ τὸν δύστηνον ἐφέστιον ἦγαγε ἰμῶν*. cf. ψ, 55. — *ὑποχειριος*. Od. ο, 447. *ὄλω γὰρ καὶ χυρὶν, ὅτις χ' ὑποχειριος ἔλθῃ*. Ceterum observa, omnia haec templa desumpta esse ex Odyssea, in Iliade praeter nostrum locum nihil eiusmodi me legere memini. —

v. 31. et 455. *τειχαιοπλήτα*. Zenodotus scripserat *τειχαιοῦτα*, ὁ καταβάλλων τὰ τεῖχη. Falso quidam derivant a *τειχος* et *ήσω*. Explicandum est: ὅς πελάζει τοῖς τεῖχεσι. Vocabulum nihil habet, quod Homericæ rationi repugnet. —

v. 36. *ἦϊόεντε*. Huius vocabuli origo et potestas maxime dubia est; verisimillimam eius explicationem protuliasse videtur Buttann. Lexil. II. p. 22. ss. —

v. 49. *αἴμονα*. Haec vox praeter nostrum locum nusquam, quod sciam, legitur (nam Eur. Hec. 90. est *sanguinolentus* ab *μα*, ut nomen proprium invenitur II. δ, 296. et in Soph. Ant.). Inter Grammatici explicant: *ἐμπειρον*, *δαήμονα*, pro quo *δαίνα* habet Archiloch. Fr. L. Gaisford. (Plut. Thea. c. 5.), ita ut rivandum sit a *ΔΑΩ*, *ΔΑΙΩ*, *δαῖναι*, abiecta litera *δ*, quod iam fit in *διῶκω*, *ἰωνή*. Eadem origo esse videtur verbi *αἴτω*, quod simili modo ortum esse suspicor ex *ΔΑΩ*, *ΔΑΙΩ*, ita ut principalis eius significatio non sit *audire*, sed *sentire*, *intelligere*; iam latiore potestatem ei vindicavit Toll. Excurs. VIII. ad coll. Lex. —

v. 54. *ἐκηβολαί*. *Ἐκηβόλος* saepe legitur ap. Hom. sed eiusmodi substantiva, quale est *ἐκηβολαί*, apud eum rarissima sunt; cf. Spohn. de extr. Od. parte p. 105. ss. —

v. 63. *ἀρχεκάουος*. Nihil habet, quod offendant. Nam vocabula, eodem modo composita, si non multa, at aliquot ap. Hom. inveniuntur. Talia sunt: *ἀλεξάνεμος*, Od. ξ. 529. *ἀλεξίκακος* II. κ. 20. *πληξίππος*, *ἐλευσίπεπλος*, *τερπικέρανος*, *ἐλευχίτων* II. ν, 685. *ἐλλίπους*. —

v. 64. *ἐκθέσφατα*. Ita priores editiones; sed recentiores recte scribunt: *θεῶν ἐκ θέσφατα* ἤδη. —

v. 80. *μεταδρομάδην*. Etiam hoc vocabulum non adnumeraverim iis, quae per se spectata aliquid probent de origine huius rhapsodiae. Nam etsi neque *μετατρέχω*, neque *δρομάδην* ap. Hom. legatur, tamen similia quaedam adverbia in *δην* desinentia ab eo usurpantur, ut *βάδην* II. ν, 516. *κρύβδην* Od. λ, 454. *ἀμβολάδην* II. φ, 364. pro quo *ἀμβλήδην* χ, 476. *ὑποβλήδην* II. α, 292. *προτροπάδην* II. π, 304. —

v. 113. *ἀνηκόντιζε*. *Ἄιμα δ' ἀνηκόντιζε*, *sanguis emicuit*. Simplex *ἀκοντίζω* saepe quidem legitur ap. Hom. sed plane diversam potestatem habet et semper transitive usurpatur; cf. de vi verbi *ἀνακοντίζω* Spohn. de extr. Od. parte p. 77. —

v. 126. *σακέσπαλος*. Forma satis defenditur similiter compositis, ex quibus *ἐγγέσπαλος* nominare sufficiat. Sed vocabulum sensum incommodum habet; nam saepe ap. Hom. legitur: *αἰχμήν σ. δόρυ πάλλειν*, nusquam: *σάκος σ. ἀσπίδα πάλλειν*, quod vel ponderis causa fieri non potuisse videtur. Neque defendi potest hoc epitheton eo, quod II. η, 222. *σάκος* dicitur *αἰόλον*; nam etiamsi hoc interpreteris: *mobile*, non *versicolor* (quod etiam post Buttmanni disputationem Lexil. II. p. 76. ss. mihi maxime dubium videtur), tamen multum interest inter *σάκος αἰόλον*, i. e. *scutum*, quod facile *gestari potest*, et *σάκος πάλλειν* i. e. *scutum vibrare, torquere*; *πάλλειν* aptissime de *telis*, non etiam de *armis* usurpatur. Quod intellexisse videtur Sophocles, qui, quamquam alioqui *φιλόμηρος*, *Aiacem* non appellat *σακέσπαλον*, sed *σακισφόρον* Ai. 19. Ceterum pro *σακέσπαλος* secundum regulam scribendum et pronunciandum videtur *σακισπάλος*, atque ita etiam *ἐγγεσπάλος*, *ἐκποδάμος*, *πολιπόρθος*; vereor enim, ne nimium tribuat veteri traditioni Buttmann. Gramm. ampl. II. p. 373. s. quae in talibus et parum ponderis habet neque sibi constat. —

v. 138. *χραύση*. Homerus alibi habet *χραῶ*, pro quo hic interposito digaminate aeolico (*ΧΡΑΨΩ*) legitur *χραύω*; hoc nostro loco significat: *superficiem, cutem* (cognatum *χρῶς*) *leviter perstringere*; sed haec vis nunquam ap. Hom. inest in verbo *χραῶ*; significat enim ubique: *invadere, infestare, urgere, vexare*. —

v. 158. *χηρῶστα*. Hanc vocem explicat Damm. in Lex. *haeres orbi vel orbae alicuius*; similiter Passov. *Seitenverwandte*

secundum Apollon. in Lex. qui explicat: οἱ μακρόθεν προσήκοντες κατὰ γένος καὶ χῆρα ὄντα τῶν σύνεγγυς τὰ χορήματα κληρονομοῦντες; quem sequuntur Hesych. et Etym. M. Aliam explicationem habet Eustathius: ἦν τάγμα ἐν ταῖς πόλεσιν, οἱ χηρωσταί, διοικοῦν τοὺς ἀκληρονομήτους, ἤγουν τοὺς χηρεύοντας διαδόχων, ἧ καὶ ὧν αἱ γυναῖκες ἔμενον χῆραι καὶ τῶν ἐπιτροπευόντων δεόμεναι· οἷτινες κατὰ λόγον ἄλλον καὶ ὄρφανισταὶ ἐκαλοῦντο ὡς ὄρφανῶν ὑπεριστάμενοι, καθὰ καὶ Σοφοκλῆς δηλοῖ (Ai. 512.). Eadem habet Schol. L. Atque haec posterior explicatio mihi vera videtur, maxime ob formam vocabuli χηρωστής. Itaque χηρωστάς esse credo eos, qui curam habent τῶν χήρων, i. e. carentium proximis cognatis, orborum, viduorum vel etiam caelibum (hanc vim enim habet Hes. Theog. 607. ubi locus noster ad verbum repetitur), et ut mercedem bona eorum hereditate accipiunt. —

ibid. διαδατέοντο. Simplex δατέομαι aliquoties legitur ap. Hom. —

v. 162. πόρτιος. Π. ρ, 4. legitur πόρτακι, Od. κ, 410. πόριες eadem significatione. —

v. 191. κοτήεις. Contra analogiam formatum est; nam eiusmodi Adiectiva non nisi quum a Substantivis primae declinationis derivantur, in ηεις, quum vero a Substantivis secundae aut tertiae declinationis formantur, in οεις desinunt; itaque quum κοτήεις originem trahat a κότος, formandum erat κοτόεις vel versu iubente, κοτώεις; cf. Buttman. Gr. ampl. II. p. 342. Sed forma κοτήεις defenditur altera similiter formata, δενδρήεις. —

v. 200. ἀρχεύειν. Ut ab ἡγεμῶν ἡγεμονεύειν, ita ab ἀρχός formatur ἀρχεύειν. —

v. 216. διακλάσας. Simplex κλάω atque composita ἐγκλάω et κατακλάω haud raro ap. Hom. inveniuntur. —

v. 225. ἐπί — ὀρέξῃ et v. 335. ἐπορεύαμενος. Compositum ἐπορεύω his locis usurpatur pro simplici ὀρέγω, quod alioquin habet Homerus. —

v. 253. γενναῖον. Haec vox neque ap. Hom. neque ap. Hesiodum praeter hunc locum usquam reperitur. Primus, qui eam usurpat, est Archilochus fr. LIV. Gaisford. Etiam subst. γέννα, unde ortum est γενναῖος, et verbum γεννάω ap. Hom. frustra quaeras. —

v. 315. πτύγμα. Πτύσσω et πτύξ frequentat Homerus. —

v. 339. θέναρος. Homerus non habet aliud vocabulum huic cognatum; nam vulgaris derivatio a θείνω, θένω, ferire, veri similis non est. —

v. 340. et 416. ἰχώρ. Haec vox, si qua alia, senioris originis aut saltem interpolationis suspicionem movere potest. Nam neque ap. Hom. neque apud sequentes poetas ante Apoll. Rhod. ullum eius vestigium ea potestate, qua hic legimus, usurpatae reperitur. —

v. 342. ἀναίμονες. Compositi ratio nihil habet, quod offendat; sed aliis de causis vix dubitari potest, quin versus adulterinus sit. —

v. 390. ἐξέκλειψεν. Et forma et vis vocabuli eiusmodi est, ut ab Homero proficisci potuerit. —

v. 397. πύλω. Wolfius pro vulgato ἐν Πύλῳ recepit Aristarchi scripturam ἐν πύλῳ i. e. ἐν πύλαις ἔδου, ita ut hoc uno loco pro πύλῃ, porta, habeamus πύλος. —

v. 407. δηναίός. Solenni modo formatum ab adverbio δην. —

v. 408. παπαίχουσιν. Πάπκας, unde ortum est, legitur Od. ζ, 57. —

v. 417. ἄλθετο. Vocabula cognata ἀλδήσκω, ἀλδαίνω, ἀκαθέω, ἀναλτος aliquoties reperiuntur ap. Hom. —

ibid. κατηπιόωντο. Ἡπιος Homerus sæpe habet. —

v. 425. καταμύξατο. Simpl. legitur Il. α, 243. τ, 284. —

v. 448. et 512. ἀδύτω et ἀδύτοιο. Non solum vocabulum, sed etiam res eo significata Homero ignota esse videtur; neque enim præter hunc locum apud eum mentio fit templorum vel aliorum locorum sacrorum, quæ adire non licet. —

v. 486. ὄρρσσιν. Contractum ex ὄάρρσσιν; ὄάρων legitur Il. ε, 327. —

v. 487. ἀψῖσι. Apoll. Lex. ἀψῖσι λίνου ἄμμασιν, ἀπὸ τῆς συναφῆς. Quæ explicatio præferenda videtur alteri, quam habet Schol. L. Bekk. ἀψίδες δικτύου αἱ καμπαί. Sophocles, sine dubio imitaturus ἀψῖσι λίνου, dicit σπειραῖσι δικτυοκλώστοις Ant. 347. Ap. Hes. Op. 424. ἀψίς s. ut ibi legitur, ἀψίς aliam significationem habet; est enim *curvatura rotæ*. Ad nostrum locum etiam observandum est, *piscaturæ* mentionem rarissimam esse ap. Hom. —

ibid. πανάγρον. Nihil insoliti habet. —

v. 500. λιμῶντων. Subst. λιμητήρ legitur Il. ν, 590. —

v. 502. ὑπολευκαίνονται. Simpl. λευκαίνω invenitur Od. β, 172. et præpositio ὑπό *diminuendi* vim etiam in aliis verbis iam ap. Hom. habet, v. c. in ὑποδείδω. —

ibid. ἀγρυμαί. Haec vox derivanda est a τὸ ἄγρυον, palea, quod ap. Hom. nusquam invenitur; neque ἡ ἄγρη, quod v. 499. et 501. paleam significat, alibi apud eum hac potestate legitur; vid. infra. —

v. 521. ἰωκάς et v. 740. Ἴωκῆ. Accusativus ἰῶκα, ab alio nominativo formatus, legitur Il. λ, 601. Eadem est ratio vocabuli ἀλκή, a quo dativus ἀλκί, et aliorum quorundam, de quibus vid. Buttm. Gramm. ampl. I. p. 220. s. —

v. 526. διασκιδνάσι. Compositum nihil offensionis habet; sed nota, activum σκίδνημι neque in simplice, nec in ullo composito præter hunc locum ap. Hom. reperiri. —

v. 586. βρεχμών. Schol. L. Bekk. βρεχμός διά τοῦ χ τὸ ἄνω τοῦ μετώπου. καλεῖται δὲ οὕτω διὰ τὸ δοκεῖν βεβρέχθαι καὶ ὑγρὸν εἶναι. Hanc vocis derivationem iam habet Arist. H. N. I, 7, ubi legitur: τελευταῖον γὰρ τῶν ἐν τῷ στόματι πηγνύται ὅστων. Quae derivatio si vera est, de quo dubitare licet, serior vocabuli origo eo indicatur, quod, nisi trahere huc vis ὑπόβρυχα Od. ε, 319. nullum verbi βρέχω ap. Hom. reperitur vestigium; quod vix casu factum dicas. Scribitur etiam βρεγμός; seriores τὸ βρέγμα dicunt; Homericum βρεχμός habet Nic. Ther. 219. Aliam vocabuli explanationem, a vulgari diversam, sed sine dubio falsam habet Schol. B. Bekk. βρεχμός λέγεται ἢ τοῦ ἀγένης σπονδυλώδης ἀρχῆ. —

v. 587. ἀμάθοιο. Ita enim legendum pro ψάμαθοιο, vid. Heyne ad h. l. Quamquam Homerus alibi semper utitur forma ψάματος, tamen etiam ἀμαθος ei notum fuisse concludere licet ex eo, quod habet verbum ἀμαθύνω Il. ε, 598. et adiectivum ἡμαθούς. —

v. 597. ἀπάλαμος. Dictum pro ἀπάλαμος, litera ν metri fulciendi causa interserta; idem fit in ἀμπνύνθη v. 697. ἰδρύνθησαν Il. γ, 78. η, 56. ὑπεμνήμικε Il. χ, 491. et νωνύμους Il. μ, 70. cf. Thiersch. Gramm. §. 173. 1. ἀπάλαμος habet Hes. Op. v. 20. Homericum ἀπάλαμος legitur apud Pindarum et Theognidem, sed alia potestate; vid. Lexx. —

v. 618. πολυκτῆμων et ibid. πολυκτῆος. Composita sunt solenni modo et ex vocabulis Homero usitatis. —

v. 623. ἀμφίβασιν. Ἀμφιβαίνειν non raro usurpatur de amicis, mortuum amicum tuentibus. Sed eiusmodi substantiva, quale ἀμφίβασις, rara sunt ap. Hom. cf. quae diximus ad v. 54. de voc. ἐκρηβολία. —

v. 682. δεῖμα. Nihil insoliti habet. —

v. 707. αἰολομίτην. Eodem modo formatum est, quo αἰολοθώρηξ, κοροθαίολος simil. Incertum est, utrum sit: ποικίλην μίτην ἔχοντα, an: εὐκίνητον; cf. supr. ad v. 126. et Butt. Lexil. II. p. 76. —

v. 723. ὀκτάννημα. Compositum ex ὀκτώ et κνήμη, radius rotae. Sed κνήμη ap. Hom. nusquam radius rotae significat. —

v. 725. προσαρηρότα. In simplici participium ἀρηρός ab Homero frequentatur; verb. προσάρω habet etiam Hes. Op. 431. γόμοισιν πελάσας προσαρήρεται ἰστοβοῆ. —

v. 758. ὄσάτιον. Dictum est pro ὄσον; nihil simile ap. Hom. reperitur; nam μέσσατος et τρίτατος aliam rationem habent, neque comparari potest ὄσάτιος pro ὄστατος, ut fecit Thiersch. Gramm. §. 206. 29. Seriores epici habent τοςάτιος pro τόςος. —

v. 763. ἀποδίωμαι. Nam scribendum est μάχης ἐξ ἀποδίωμαι pro μάχης ἐξαποδίωμαι, quod pleraeque editiones ante Wol-

fiunt habent. Simpl. *δίομαι*, potestatem activam habens, frequens est ap. Hom. —

v. 777. *ἀνέτειλε*. *Ἐπιτέλλω* et *περιτέλλομαι* sæpe leguntur ap. Hom. et derivatum ab *ἀνατέλλω* subst. *ἀνατολή* invenitur Od. μ, 8. ubi est *ἀντολαὶ ἠέλιου*. —

v. 778. *ἴθμαθ'*. Vett. Gramm. explicant: *βήματα*, *ὄρηματα*, *πιῆσιν*; ita etiam Eustath. qui derivat ab *εἶμι* et ob intersertum *θ* comparat *μηνιθμός*, quod legitur Il. π, 62. 202. 282. Sed vide, an vox orta sit ex *ἰθύς*, *ἰθύω*, et *ἴθματα* dictum pro *ἰθύματα*; nam *ἰθύω* est: recta ire ad locum; ita etiam cognata esse videntur latinum *gradus*, *gradior* et vernaculum *gerade*. —

v. 785. *χαλκεοφώνω*. Homerus *voce* etiam aliis locis *χαλκῆν* dicit: Il. σ, 222. *οἱ δ' ὡς οὖν ἄϊον ὄπα χάλκεον Αἰακίδαο*. —

v. 803. *ἐκπαιφάσσειν*. Simplex legitur Il. β, 450. —

v. 830. *σχεδίην*. Compositum *αὐτοσχεδίην* legitur Il. μ, 192. φ, 294. —

v. 831. *ἄλλοπρόσαλλον* et v. 889. *ἄλλοπρόσαλλε*. Vocabulum singulari modo compositum, cuius nihil simile reperitur. —

v. 838. *φήγιος*. Subst. *φήγος* non raro invenitur ap. Hom. Sed pro *φήγιος ἄξων* vetus lectio est *πήιδιος ἄξων*, quod verum esse suspicor. Fuit secundum vett. Gramm. genus arboris, *πήιδος* dictum, unde etiam derivant *τὸ πήιδόν*, *remus*, et *πηδαλίον*, *gubernaculum*. *Πήιδος* fortasse eadem arbor est, quæ ap. Theophr. hist. pl. IV, 1. *πάδος* dicitur. Plin. H. N. III, 16. de nomine fluminis Padi disputans, dicit: Metrodorus Scepsius dicit, quoniam circa fontem arbor multa sit picea, quæ *padæ* Gallice vocetur, Padum hoc nomen accepisse. —

v. 876. *ἀήσυλα*. Videtur eandem originem et potestatem habere, quam habet *ἀσυλος*, quod nostr. rhaps. v. 403. et sæpius ap. Hom. legitur. Vocabuli derivatio maxime dubia est. —

v. 882. *μαργαλνεῖν*. Sine dubio ortum est ex *μάργος*, *ἰνσανυς*, quod in Iliade non legitur, sed tantum Od. π, 421. σ, 2. ψ, 11. —

v. 886. *νεκάδεσιν*. Simili modo ortum ex *νέκυς*, ut *λεθάδες* Od. ξ, 35. ex *λίθος* et *νικάδες* Il. μ, 278. ex *νίφα*; cf. Thiersch. Gramm. §. 185. 29. Callimachus, nulla originis ratione habita, pro *τάξεις* usurpat. —

v. 887. *ζῶς*. vid. Butt. Gramm. ampl. §. 61. n. 3. —

ibid. *τυπήαν*. Nihil insoliti habet.

v. 894. *ἐννεσίησιν*. *Ἐνεσία* formatum est ab *ἐνίημι*, ut *ἔξεσία* (Il. ω, 235. Od. φ, 20.) ab *ἐξίημι*. —

v. 898. *ἐνέριτερος*. Zenodoti lectio erat: *ἐνέριτατος*, Aristarchi: *νέριτερος*. *Ἐνέριτερος*, quod in prioribus editionibus nostro tantum loco legebatur, Wolfius etiam Il. ν, 225. recepit pro *νέριτερος*. —

v. 902. ὄπος. Neque hoc vocabulum, neque aliud cognatum ap. Hom. legitur: etiam rei ipsius, i. e. *coaguli*, nusquam praeterea apud eum mentio fit. Verbum *τρέφειν*, quod significat *coagulare*, legitur Od. 1, 246. —

II. *Vocabula, quae praeter Il. E. nonnisi locis suspectis inveniuntur.*

v. 48. ἐσύλεον. Hoc vocabulum legitur praeterea Il. ω, 436. quae tota rhapsodia iam a veteribus grammaticis senioris originis esse putabatur. Altera forma *συλάω* frequens est ap. Hom. —

v. 260. πολύβουλος. Hoc epitheton Minervae repetitur Od. π, 282. ubi Schol. ad v. 281. haec habet: Ἀθετεί Ζηνούδοτος ἐη. Ceterum compositi ratio nihil habet, quo offendamur. —

v. 374. ἐνωπῆ. Versus iterum legitur Il. φ, 510. Sed ibi deest in optimis codicibus, neque Scholia et Eustathius eius mentionem faciunt; vid. Heyne; quapropter Wolfius uncis eum inclusit. Vocabulum *ἐνωπῆ* explicatur a Grammaticis: *προσόνει, ἐν ὄψει, φανερώς*. Cognata vocabula frequentia sunt ap. Hom. v. c. *ἐνωπία, ἐνωπιδίως, κατενωπία, εἰςωπός, περιωπῆ*. Scholl. B. et L. Bekk. annotant: *τινές δὲ γράφουσιν ἐνιπῆ*. —

v. 394. ἀνήκεστον. Il. ο, 217. legitur *ἀνήκεστος χόλος*. Sed ibi v. 212 — 217. qui manifesta interpolationis vestigia continent (vid. Scholl. et Heyne), a recentioribus editoribus uncis inclusi sunt. Vocabuli formatio nihil insoliti habet. —

v. 639. θρασυμέμνονα. Vox iterum legitur Od. λ, 266. in *Νεκρία*, ubi de interpolatione dubitari non potest. Posteriorem vocis partem alii grammaticorum ex *μένος*, alii ex *μένω*, alii ex *μήμενμαι* ortam esse contendunt. Homerus nihil simile habet praeter nomina propria *Μέμνων* et *Ἀγαμέμνων*.

v. 745. φλόγεια. Reperitur etiam Il. θ, 389. Sed quae leguntur Il. θ, 385. ss. locum nostrum ad verbum repetentia, ea iam a veteribus Grammaticis (vid. Scholl.) spuria et ex loco nostro illuc transducta putabantur. Apoll. Lex. vocem non explicat; Scholia interpretantur: *ὄξεια κατὰ τὴν κίνησιν ὡς πῦρ*, Eustathius: *λαμπρά*. Prior explicatio praeferenda videtur, ut magis respondens usui substantivi *φλόγης* ap. Hom. —

v. 752. κέντρον ἐκίας. Praeterea legitur Il. θ, 396. qui locus, ut modo diximus, ex nostro interpolatus esse videtur. Vocabulum sine dubio compositum est ex *κέντρον* et *ΕΝΕΓΚΩ*, sed notandum est, equos ap. Hom. praeterea semper *μάστρυγί* s. *ἐμάσθλη*, non *κέντρον* incitari; *κέντρον* tantum memoratur Il. ψ, 387. 430. in certamine equestri. —

v. 892. ἀάσχετον. Idem vocabulum invenitur Il. ω, 708. quae rhapsodia, ut iam supra monuimus, recentioris, quam ceterae, originis esse videtur. *Ἀάσχετον* metri causis dictum esse vi-

detur pro ἄσχετον; nam prius ἄ intensivum, quod dicitur, esse, ut suspicatur Butt. Gramm. ampl. II. p. 359. minime verisimile est. Thiersch. Gramm. §. 170, 3. prius ἄ pro privativo habere videtur, quod quomodo fieri possit non intelligo. Passov. in lex. simile vocabulum ἀάσπετος affert, nullo laudato auctore; in ed. Henr. Steph. nuper Parisiis incepta affertur ex Quint. Smyrn. 3, 673. 13, 274. 7, 193. 8, 232. —

III. Vocabula, quae in II. E. peculiarem quandam significationem habent.

v. 70. πύκα. Aliis locis est dense aut prudenter, h. l. diligenter. —

v. 88. et 89. γέφυραι. Hoc tantum loco propriam potestatem habet; praeterea tantum ap. Hom. invenitur πολέμοιο γέφυραι; sed verbum γεφυρώω, i. e. pontem, aggerem facere legitur II. o, 357. φ, 240. —

v. 150. ἐκρίνατ' ὀνειρούς. Verbum κρίνω hoc uno loco ita usurpatur ab Homero. —

v. 153. ἄμφω τηλύγετω. Τηλύγετος hic tantum de pluribus dicitur; ac sane, si explicatio huius vocabuli, quam profert Buttmann. Lexil. II. p. 201. vera est, ut sit ὁ τελευταῖος τῶ πατρὶ γενόμενος, vix aliter quam de uno usurpari posse videtur. Sed aliam eius explicationem proposuit Lud. Doederlein in scriptione schol. Erlangae 1825. edita, cui postea quaedam addidit in Mus. Rhen. 1829. III, 1. p. 11. Ego iam antea, quam eius commentationem cognoveram, in eandem coniecturam incideram, paulo tamen diversa ratione inita. Nam Doederlein τηλύγετος derivat a θάλλω, ut comparandum sit cum adiectivo θαλερός et virides adolescentium annos significet; aliis autem locis ad similitudinem adiectivi θήλυς, quod eiusdem originis est, accedere contendit, ita ut significet imbecillitatem tenerae aetatis. Sed ista explicatio nimis artificiosa mihi videtur, quod duas diversas notiones primariae vocabulo tribuit, quae sibi repugnant. Ego verbum θάλλω missum facio et τηλύγετος derivandum puto a θήλυς (de littera θ in τ mutata optime disputavit Doederlein), ut sit ὁ θήλυς γενόμενος, homo effeminatus, mollis, delicatus; ita primaria eius potestas ea est, qua legitur II. v, 470. ἀλλ' οὐκ Ἴδομενεῖα φόβος λάβε, τηλύγετον ὦς. Deinde significat inprimis liberos a parentibus ob nimium amorem mollius educatos, tum universe: quos in deliciis habent parentes; atque hanc vocabuli potestatem omnibus locis Homericis aptam esse puto. Eandem vim, quam primariae adiectivi τηλύγετος esse statuimus, habet θηλύτοκος ap. Aristot. Pol. 7, 16. p. 210. s. ed. min. Bekk. ἔστι δ' ὁ τῶν νέων συνδυασμὸς φαῦλος πρὸς τεκνοποιεῖν. ἐν γὰρ πᾶσι ζώοις ἀτελεῖ τὰ τῶν νέων ἔγ-

γονα καὶ θηλύτοκα μάλλον καὶ μικρὰ τὴν μορφὴν, ὥστ' ἀναγκαιὸν ταῦτὸ τοῦτο συμβαίνειν καὶ ἐπ' ἀνθρώπων. —

v. 218. πάρος δ' οὐκ ἔσεται ἄλλως. Hoc dicendi genus nusquam alibi legitur ap. Hom. —

v. 252. μήτι φόβονδ' ἀγόρευ'. Singulari modo hoc dictum est; Matth. Gramm. p. 1051. s. ita explicat, ut omissus sit infinitivus, *motum* significans, et comparat Il. π, 697. οἱ δ' ἄλλοι φύγαδε μνάοντο ἕκαστος. —

v. 269. ὑποσχὼν θήλειας ἵππους. Verbum ὑπέχω hoc unico loco genere activo et ista potestate usurpatur. —

v. 306. κοτύλην. Hoc loco est *acetabulum*; cf. Plin. H. N. 35, 11. omnibus aliis locis significat *parvum poculum*. —

v. 387. χαλκῶ ἐν κέραμῳ. Κέραμος, *vas fictile*, legitur Il. ι, 469. et κεραμεύς, *figulus* Il. σ, 601. Itaque scholia explicant: χαλκῶ ἀγγείῳ, πίδῳ; sed hoc ineptum est; addunt; ἢ δεσμοτηρίῳ· οἱ γὰρ Κύπριοι τὸ δεσμοτήριον κέραμον καλοῦσι; hoc verum esse videtur; sed unde originem trahit vox κέραμος, *cancer*? Il. φ, 495. legitur *χηραμόν*, quod Homerus, ipse explicat *κοίλην πέτραν*; eandem originem et potestatem esse puto vocabuli κέραμος; utrumque enim ortum est ex *χάω*, *χαίνω*, et significat *rimam*; κέραμος igitur esse videtur *rima* vel *vorago terrae*, in quam vinctus Mars demittebatur, plane idem, quod notissimus ille Lacedaemoniorum *καιάδας* s. *κιάδας*, quod vocabulum item a *χάω* derivandum est; cf. Buttman. Lexil. II. p. 94. Neque vero contenderim, κέραμος, *argilla*, plane diversum vocabulum esse. Nam κέραμος, quod proprie est *rima*, *fovea*, inprimis fortasse usurpatum est de *foveis*, unde *argilla petebatur*, ac deinde *argillae* ipsius notionem induit. —

v. 477. ἐνειμεν. Verbum ἐνειμι, quod omnibus aliis locis est *inesse*, hic significat *adesse* vel simpliciter *esse*. —

v. 492. κρατερὴν ἀποθέσθαι ἐνιπήν. Ἀποτίθημι nusquam alibi tropice usurpatur ap. Hom. —

v. 499 et 501. ἄχνας. His tantum locis est *palea*, praeterea semper *spuma maris*. —

v. 524. ὄφρ' εὖδησι μένος Βορέαιο. Verbum εὖδω alibi semper proprie usurpatur ab Homero; semel Il. ξ, 482. de morte dicitur. —

v. 529. ἄλκιμον ἦτορ ἔλεσθε. Inusitatum dicendi genus. —

v. 586. κύμβαχος, *pronus*; hac potestate praeterea non legitur; Il. ο, 536. ὁ κύμβαχος est *superior cavata galeae pars*. —

v. 588. ἵππω πλήξαντε, *equi eum excutientes*, quam vim verbum πλήσσω nusquam habet. —

v. 642. χήρωσε. Hoc tantum loco tropice legitur; propriam potestatem habet Il. ρ, 36. Sed etiam *χηρύνειν* tropice usurpatur Od. ι, 124. —

v. 698. ζώγει. Hic tantum significat: *recreare*, *reddere vitam*, alioqui semper: *vivunt capere*. —

v. 734. *πέπλον μὲν κατήγευσεν ἱανὸν πατρός ἐκ' οὔδα*. Versus quidem repetitur θ , 385. sed hunc locum ex nostro interpolatum esse videri, iam supra monuimus. Verbum *κατήγευσεν* singulari potestate usurpatur, cuius nullum praeterea ap. Hom. exstat exemplum. — Adiectivum *ἱανός* hic tantum epitheton pepli est: cfr. Buttmann. Lexil. II. p. 11. — *πατρός ἐκ' οὔδα* praeterea non legitur ap. Hom. sed II. ω , 527. est *ἐν Διὸς οὔδα*. —

v. 766. *ὀδύνησι κελάξων*. Verbum *κελάξω* hoc solo loco tropice usurpatur. —

v. 834. *τυκτὸν κακόν*. Adiectivum *τυκτός* alibi semper idem, quod *εὔτυκτος*, est. —

v. 879. *ἔπει προτιβάλλεται*. Hac potestate verbum *προσβαίλω* nusquam alibi legitur, —

IV, Nomina propria, quae in II. E. singulari modo usurpantur,

v. 105. *Ἀνκλήθεν* et v. 173. *Ἀνκλή*. His tantum locis patria Pandari *Lycia* dicitur. Urbs *Ζέλεια*, unde venerat, ad montem Idam sita, a Troianis habitabatur; cf. II. β , 824. ss. Itaque Lycia, quae alioqui dicitur, unde Sarpedon et Glaucus oriundi erant, patria Pandari esse non potest. Ad hanc difficultatem dirimendam veteres Grammatici statuerunt, etiam regionem Troadis circa urbem Zeleam sitam, *Lyciam* appellatam fuisse, et discernendum esse inter hanc *Lyciam* minorem et illam maiorem, quae vulgo ita nominatur; cf. Heyne ad II. β , 824. —

v. 330, 422, 458, 760, 883. *Κύπρις*. Hoc cognomen Veneris praeter locos memoratos ap. Hom. non legitur; neque Cypri insulae ut praecipuae Veneris sedis usquam mentio fit; nam Od. θ , 862, serioris originis est. —

v. 333 et 592. *Ἐννώ*, Huius deae nomen praeterea non legitur ap. Hom. —

v. 370. *Διώνη*, Hoc uno loco commemoratur *Dione*, mater Veneris, —

v. 392. *παῖς Ἀμφιτρυώνος*. Hercules *filius Amphitryonis* praeterea tantum dicitur Od. λ , 269, in *νεκρία*, quae serioris originis est; neque alio loco Amphitryonis mentio fit. —

v. 401 et 899. ss. *Παιήων*, Uno loco praeterea memoratur, Od. δ , 232. —

v. 546. *Ἵρσιλοχος*, Idem dicitur *Ἵρσιλοχος* Od. γ , 488. et 186. —

v. 576. *Πυλαίμενεα*, Idem *Pylaemenes*, qui hic interficitur, flens adstat ad corpus caesi filii II. ν , 659. —

v. 612. *ἐνὶ Παισῶν*, Eadem urbs dicitur *Ἀπαισός* II. β , 828. —

ibid. "Αμφιον, Σελάγου υἱόν. Idem dicitur Μέροπος υἱός
II. β, 831. —

v. 785. Στέντορι. Hoc uno loco *Stentoris* mentio fit. —

v. 898. Ούρανιαίων. *Titanes* hoc uno loco ita appellatur. —

V. De grammatica vocabulorum quorundam ratione in II. E.

v. 6. παμφαίνησι. Hoc uno loco tert. pers. sing. praes. ind. verbi barytoni ab Homero ita formatam esse, testatur Heraclides ap. Euatath. ad Od. η, 198. Ἰστέον δὲ ὡς εἶπερ μὴ ἐγγράφεται κατακλιώθης τε βαρεῖαι ἀλλὰ κατακλιώθησι βαρεῖα, ἣν ἂν τὸ ῥήμα Ῥηγίνων διαλέκτου. οἱ καθ' Ἡρακλείδην τὰ τρίτα τῶν ὀριστικῶν περισιπωμένων τῆς πρώτης συζυγίας καὶ τῶν βαρυτόνων δὲ ῥημάτων κατὰ τὸ ἐνικόν εἰς τὴν σι συλλαβὴν περιαιοῦσι τοῦ η παραλήγοντος. τὸ γὰρ φιλεῖ καὶ νοεῖ καὶ λέγει καὶ φέρει, φλησι φησὶ καὶ νόησι καὶ λέγησι καὶ φέρησι. τοιοῦτον δὲ καὶ τὸ λαμπρόν παμφαίνησι παρ' Ὀμήρω, ἀπαξ φησὶ χρησησάμενω τῇ διαλέκτῳ ἐπὶ τούτου celt. Omnibus aliis locis, quibus Grammatici (cf. Buttmann. Gramm. ampl. §. 106. n. 6. Thiersch. Gramm. §. 215. 49.) hanc formam agnoscunt, coniunctivus esse videtur, quod nostro loco fieri non potest; cf. Matth. Gramm. ampl. §. 207. —

v. 10. ἦσθη. Hoc tantum loco legitur, neque in aliis personis imperfecti ἦν ab Homero usquam σ inseritur. —

v. 85. Τυδεΐδην δ' οὐκ ἂν γνώης ποτέροισι μετεῖη. Attractionis genus, posterioribus usitatissimum; num vero ap. Hom. praeter hunc locum reperiatur, dubito. —

v. 89. ἐργόμεναι. Hoc participium praeterea non legitur ap. Hom. et incertum videri potest, utrum derivandum sit a verbo εἶργω, an, quod fecit Matth. Gramm. ampl. §. 249. a verbo ἔξω, ἔρω, ΕΡΓΩ; sed prior derivatio sine dubio vera est. —

v. 104. δῆθ'. Particula δηθά, quum ἄ abiicit, alibi semper δῆθ' scribitur v. c. II. β, 435. hoc uno loco δῆθ', quod tamen in δῆθ' mutandum videtur. —

v. 124. θαρσῶν. Syllabae σῶ in eiusmodi verbis ab Homero non contrahuntur; cf. Thiersch. Gramm. §. 221. 77. —

v. 130 et 819. ἀντικρύ. Ultima syllaba, quae omnibus aliis locis longa est, hic cōrripitur. —

v. 156. ἀμφοτέροι. Ita veteres editiones; sed Gen. et Dat. Dual. ap. Hom. semper οἶν, nusquam οἶν habet; itaque nunc legitur ἀμφοτέρω. —

v. 172. ἐρίζεται. Medium sensu activo usurpatur, quod praeterea tantum fit Od. δ, 80. Omnibus aliis locis est ἐρίζω. —

v. 203. ἄδην. Prior syllaba, quae ubique brevis est, hoc uno loco producitur; quare scribunt ἄδδην, quod improbat Buttmann. Lexil. II. p. 132. —

v. 219. *ναί*. *Rarissimum* est ap. Hom. Legitur praeter nostrum locum bis, Od. ο, 474. et π, 306.

v. 245. *ἴν' ἀπέλεθρον*. Mihi legendum videtur: *ἴν' ἀπέλεθρον*, sublato apostropho, et discernendum *ἴς, ἰός, ἴς, vis* ab *ἴς, ἰνός, nervus*; eodem modo nunc recte legitur H. λ, 480. *λίη γαγε* pro *λίη' ἡγαγε*. —

v. 258. *γούν*. Haec particula ap. Hom. nusquam invenitur; nam II. π, 30. pro *ἐμὲ γούν* ex codicibus legendum est *ἔμεγ' οὖν*; sed num locus noster eodem modo mutandus sit, quod putat Thiersch. Gramm. §. 329. 1. mihi dubium videtur. —

v. 265. *τῆς γάρ τοι γενεῆς, ἧς Τρωί περ εὐρύοπα Ζεὺς δῶχ'.* Attractio pronominis relativi, apud seriores frequentissima, Homero autem prorsus inusitata. Nam quod Od. ω, 30. (Thiersch. Gramm. §. 344. 2. hoc ut alterum huius attractionis ab Homero usurpatae exemplum affert) legitur: *τιμῆς ἀπονήμενος, ἧς περ ἄνασσεσ*, id nihil probat, tum, quod haec rhapsodia senioris originis est, tum, quod verbum *ἀνάσσω* ab Homero haud raro cum genitivo coniungitur. Ceterum etiam noster locus aliam explicationem admittit, ut *ἧς* sit genitivus *partis*. —

v. 269. *Θήλειας ἵππους*. Nom. et Acc. sing. *Θήλυς* et *Θήλυν* saepius ab Homero cum substantivis feminini generis coniungitur, pluralis hoc uno loco. Alii scribunt *Θηλέας*, quod dictum putant pro *Θηλείας* ut nostr. rhaps. v. 142. *βαθέης* pro *βαθείης*. —

v. 273. *ἀροίμεθα κἄν κλέος ἐσθλόν*. *Κἄν* praeterea non legitur ap. Hom. Itaque recentiores mutaverunt in *κέ*, quod etiam plurimi codd. habent. —

v. 319. s. *οὐδ' υἱὸς Καπανῆος ἐλήθετο συνθεισάων τάων, ἄς ἐπέτελλε βοήν ἀγαθὸς Διομήδης* et v. 333. ss. *ὁ δὲ Κύπριν ἐπῶχετο νηλεῖ γαλακῶ, γινώσκων ὅτ' ἀνακίς ἔην θεὸς οὐδὲ θεάων τάων, αἷτ' ἀνδρῶν πόλεμον κάτα κοιρανένουσιν*. Notandus est in his singularis articuli usus. —

v. 329. *αἶψα δὲ Τυδεΐδην μέθεπε κρατερῶν νυχας Ἴππους*. Verbum *μεθέπω* cum duplici accusativo coniunctum praeterea ap. Hom. non legitur. —

v. 396. *ὠνός*. Hic tantum istam crasin Homerus, neque usquam praeter hunc locum diphthongus *ων* apud eum reperitur. —

v. 400. *ἠλήλατο*. Pro *ἐλήλατο*, quod alibi legitur; simile tamen est *ἠρήρειστο* II. γ, 358. —

v. 412. *Ἀδρηστίνη*. Formatio nominis patronymici Homero inusitata; ita Hes. Theog. 364. legitur *Ῥακεανίνα*. Ap. Hom. nihil simile reperitur praeter *Ἀκρισιώνη* II. ξ, 319. —

v. 428. *δέδοται*. Passivum verbi *δίδωμι* rarissimum est ap. Hom. praeter nostrum locum tantum legitur Od. β, 78. *δοθείη*. —

v. 464. *υἱεῖς*. Hoc uno loco vocativus est. —

v. 481. *τάτ' ἔλδεαι*. Omnibus fere locis ap. Hom. est *ἔλδομαι*; *ἔλδομαι* praeter nostr. tantum invenitur II, ψ, 122. Od. ψ,

6. posteriore loco etiam, ut hic, cum accusativo coniungitur, omnibus aliis cum genitivo. —

v. 487 s. μήπως, ὡς ἀψῖσι λίνου ἀλόντε πανάγρου, ἀνδράσι δυσμενέσσιν ἔλωρ καὶ κύρμα γένησθε. In participio ἀλόντε dualis singulari modo pro plurali usurpatur, cuius rei nullum aliud exemplum exstat. Praeterea notandum, primam syllabam verbi ἀλλισκομαι, quae ubique brevis est, hic produci, atque id quidem in thesi. —

v. 534. *Αἰνεῖω*. De declinatione substantivorum *Αἰνείας* et *Ερμῆς*, quae in hac rhapsodia a solenni dialecti Homericæ ratione saepe recedit, cf. Thiersch. Gramm. §: 178. 26. 28. 29. —

v. 567. *σφάς*. Ita enim legendum pro *σφέας*; cf. Thiersch. Gramm. §. 204. 10. Butt. Lexil. I. p. 61. Hoc uno loco invenitur. —

v. 641. *Ξ οἴης σὺν νηυσί*. Dativus plur. in *ης* pro *ησι*. Iesinens sequente consonante inusitatus est Homero; cf. Thiersch. Gramm. §. 164. 5. —

v. 653. *τεύξεσθαι*. Futurum *τεύξομαι* hoc tantum loco vim passivam habet. —

v. 744. *πόλεων*. Haec est lectio codicum et priorum editionum, quam nunc ut repugnantem Homericæ rationi in *πολλῶν* mutaverunt. —

v. 745. *ἔς δ' ὄρεα φλόγεα ποσὶ βήστω· λάξετο δ' ἔγχος*. Octo breves syllabae in hoc versu se excipiunt; iterum legitur II. 2, 389. de quo loco supra dictum est. —

v. 757. *Ἄρει*. De declinatione vocabuli *Ἄρης*, quae in hac rhaps. singularia quaedam habet, cf. Thiersch. Gramm. §. 181. 6. —

Emendationes in Synesium

scripsit

C. B e v i n g.

Pars II.

[Vid. Neue Jahrb. I. Supplementb. 3. Heft.]

Dio p. 50. c. οὐ γὰρ ἀπόρη μὴ κακὸν εἶναι ἀλλὰ δεῖ καὶ θεὸν εἶναι. Non habeo quod emendationem ἀγαθὸν loco corrupti καὶ θεὸν multus probem. Eodem modo sententia: δεῖ δὴ καὶ προσελθεῖν ἐπὶ τὰγαθόν. — Malum non esse nequaquam satis est, sed et bonum esse oportet. —

p. 60. a. *Διωνί* γὰρ οὐκ ἀπολογίας πρὸς τοῦτο δεήσει. πάλιν οὖν δεήσει ἐητορικῆς. ἀλλ' ἐγὼ νόμον ἐκ φιλοσοφίας παρέξο-

i. Emendationem tentavit Petavius mihi non satis probatam. riptoris manum me restituisse arbitror legendo: Δ. γ. ο. α. π. τ. ῖσει, καλινωδίας δητορικῆς. cfr. Epist. 103. p. 243. a.

p. 60. b. πειθῶ τίνα δεῖ προσεῖναι. Forsan προσνεῖμαι. De legi viri philosophi quandam addere suasionem. Calvit. encom. b. πειθῶ τίνα δεῖ προσαγαγεῖν τῷ λόγῳ. — 83. b. τὰ οὐκ ἴντα τῇ ποιήσει προσνέμειν. — Musonius ap. Stob. floril. tom. X. 329. ἀλλὰ τι μὲν εἶναι αὐτοῖς ἐλπίδος χρηστῆς. optime cod. b. Bruxellensis. τι νέμειν αὐτοῖς κτλ.

p. 62. c. τραγωδίαις ἐπετραγώδησα καὶ κομωδίαις ἐπιστωμύλ-
μαι πρὸς τὸν πόνον ἐκάστου τοῦ γράψαντος. Quid hic poetae
or? rescribe τὸν τόνον. Calvit. encom. 67. a. τῆς γλώττης τὸν
ον. —

Calvitii encomium p. 63. d. Synesius narrat se prae dolore
ira erga Deos de scribenda Epicuri laude cogitasse, non quod
lem cum illo de Diis sentiat, ἀλλ' ὡς ὅτι κἀγὼ δυναμην ἀντι-
ξόμενος. Nostrum elegantiarum studiosum scripsisse arbitror:
εὐδελξόμενος tanquam Deos, quantum posset, remorsurus, quod
dolore affligissent. Coniecturae huic nonnihil favent quae paulo
e dixit: μέσην δέδηγμαί τὴν καρδίαν. Antiquum enim est illud
δακόντα δακεῖν. vid. Jacobs. Lectt. Stob. p. 44. — Epist. 94.

24. a. λυπεῖν γὰρ οἰόμενος λέγει καὶ ὡς δηξόμενος φθέγγεται. —

p. 64. b. ἐλεγεία ποιῶ θρηῖνον ἐπὶ τῇ κόμῃ. Vertunt: elegos
lugubres in comam versus molior. Sed unde illud: ac? nec
sus lugubres dicuntur θρηῖνος, sed θρηῖνοι. Legerim θρηῖων,
rimans. —

p. 66. c. ἄτε κιθαρωδικῷ νόμον. restituo: ὃ, ἄτε κτλ. —

p. 66. d. οὐ δὴ καταισχνῶ τὰ πάτρια τῶν ἀγρῶν, οὐδὲ φα-
μαι στρογγύλων λογάρια, προσομίᾳ τίνα καὶ προνόμια. — Me-
in prioribus verbis haesit Petavius; vertit: paternam rustici-
um! — Non longe a vero aberraverit emendatio: οὐ δὴ κατα-
νῶ τὰ πάτρια θέατρον ἀγέλων, κτλ. paterna raris et venatus
dia dedecore officiam auditores cogent. — Contortae enim ora-
culae, proemia et praeludia erant rhetorum deliciae in thea-
praelegantium. Quorum sudores ridet noster in Calvit. encom.

b. Epist. 100. p. 239. a. p. 200. a. ἀλλ' ὥσπερ οὐδὲ φιλό-
νος ἐγενόμην δημόσιος, οὐδὲ θεατροκοπίαις ἐπεθέμην· οὐδὲ δι-
καλεῖον ἦνοιξα· καὶ οὐδὲν ἦν τε καὶ εἶην φιλόσοφος. —
primis notabilis est locus in Dione p. 54. d. sqq. — Θέατρον,
itores Synesio centies usurpatum. Dio. p. 54. d. μέλλει εἰς δι-
τήριον ἀγνωμονέστερον εἰσεῖναι τὸ θέατρον. 55. c. προσγεῖ
θεάτρῳ. —

p. 68. d. Silenus omnibus daemonibus antepositus est a Iove
εἶναι καὶ φρενοῦν αὐτοῦ τὸ παιδάριον, Bacchum nempe. Παρ-
ε requirit nomen in tertio casu. — Suspisor προῦναι. vox Pla-
eiusque imitatoribus adamata. Eadem apud Themistium obli-
ta videtur Or. XXII. p. 266. ὡς ὅγε Ἀχιλλεὺς οὐδ' ὀπιούν

ῥῶν ἐγένετο τῆς ἐπὶ Πατρόκλῳ λύπης. Scripsit enim mea sententia ο. ὅτι οὖν ἐπραῦνετο τῆς κτλ.

p. 69. b. τὸ δὲ παιδαγῶγιοις μὲν ἐπιτρέπειν τὴν ἀνθήν τῆς κόμης . . . τούτου δὲ γήρωσ ἀποφοιτᾶν. rescribendum, ni fallor: ἐπιτρέχειν.

p. 71. c. τέλειον αὐτὸν καὶ ὄλον καὶ πᾶν ἐκ πάντων. Locum depravatam in hunc modum corrigo: τέλειον αὐτὸν ἐκ τελέων καὶ πᾶν ε. π. De quo vid. p. 96. d. ἕσσεθαι τέλειον ἐκ τελέων. —

Voces consonantes saepe a scribis absumuntur vel depravantur. In Platonis Phaedro p. 234. c. legitur: οὔτε γὰρ τῷ λαμβάνοντι χάριτος ἴσης ἄξιον, οὔτε σοὶ βουλομένῳ τοὺς ἄλλους λαυθάειν ὁμοίως δυνατόν. Post ἴσης exquidisse censeo vocem ἕσως, quae et compleat sententiam et voci ὁμοίως respondeat. Qui obsequium a puero amato impetrat, commune, non ita gaudebit ac si sibi solo concessum sit. —

Themist. Or. VII. p. 92. d. τοῖν δὲ ἀρχόντοις τοῖν κορυφαίοις ὁ μὲν τεθνηκώς, ἠπιστεῖτο· ὁ δὲ ζῶν ἐπιστεῦθῃ τεθνᾶναι. — Haeserunt in his interpretes, nec iniuria. Elucet tamen Synesium loqui de Constantino Magno et Valente. Ad sententiae integritatem et necessariam verborum oppositionem requiritur ζῆν post ἠπιστεῖτο; hoc sensu: Procopius Constantinum magnum in se dividivisse iactabat, sed diffidebat populus. Certam autem habebat mortem Valentis, cuius falsos nuntios Procopius sparserat. —

Per consonantiam vocum orta est lacuna in Metopi fragmento quod servavit Stob. floril. I. 64. p. 23. eam explet codex MS. Bruxel. hisce, quae post τᾶς ψυχᾶς interserit: τὸ δὲ στέργην καὶ ἀγαπήν κοινὸν καὶ τῷ διανοητικῷ καὶ τῷ ἀλόγῳ μέρει τᾶς ψυχᾶς.

p. 73. d. ἦξε τις ἐπὶ τὸ τῆς ἰσημερίας σημείου . . . κἀκεῖθεν ἦξει κτλ. Vituperat immoderatos planetarum cursus; in mentem igitur venit eum scripsisse ἦξε et ἄξει. — De iisdem p. 134. a. ἄστρα πυρρὰ διάττοντα. Themist. Or. XX. p. 234. b. ἦξας μετέωρος ἄνω. — Or. VII. p. 95. b. τί οὖν ὁ Φίλιππος; οὐκ εὐθύς ἦκεν ἐπὶ τὸν σίδηρον. — lego ἦξεν, hoc enim est viri ira commoti. —

p. 76. b. οὐδ' ἀπὸ τινὸς ὄρους ἢ φάραγγος. — ὄρους sententiae plane repugnat. lege ἔλους.

p. 79. b. μετὰ θεοῦ καὶ τύχης καὶ ἀρετῆς. — Arte, nempe capillis derasis, Macedoniae Persis evaere superiores. loco τύχης igitur legendum τέχνης. Catast. p. 299. c. τὸ μὲν ἐπὶ τῷ θεῷ, καὶ τῇ φάσκει, καὶ τῇ τῶν ὄπλων ἐμπειρίᾳ. —

p. 82. a. Homines semper scryant quaedam indicia mortalis naturae. est enim divinae plane et conditionis et naturae εἰς τὸ παντελῶς ἀπηλλάχθαι τῆς πρὸς τὸ θνητὸν κοινωνίας. — Eἰς sensum turbat ideoque expungi debet; ex antecedentis vocis φύσεως extremo natum videtur. —

p. 83. c. Iuno Iovi insidias moliens multa formae adhibet lenociniam et cestum cingit Veneris, ὅς ἄλλα τε πολλὰ δύναται καὶ

Car. Frid. Hermannii

Disputatio de loco Platonis

[Quae legitur in libello academico, qui inscriptus est: *Lectiones lectionum in Academia Marburgensi per semestre autumnum anni 1832—33 habendarum.*]

Proposimus Vobis, Commilitones Humanissimi, inter plura alia, quibus exerceri ingenia Vestra adque bonarum artium studia incendi possint, Platonis etiam librum eum, cui nec inter ipsa divini philosophi scripta parem alterum facile inveniatis, *Reipublicam*, quae, quamvis doctissimorum virorum curis et antiquitus illustrata et nuper haud segnitè tractata, adeo tamen inhaustum sapientiae venustatisque fontem continet, ut nemini, qui ad eam accesserit, experiendi acuminis doctrinaeque materia defutura. Nam quum eadem prorsus sit philosophiae, quae eorum unde descendit, ratio, ut, quo altius escenderis nebulasque poste relinqueris, eo latius patere longinque recedere eius profunditas videatur, multa praeterea accedunt in Platone, quae, ut rectè intellecta voluptatem legentis impense augent, ita tantum abest primo statim conspectu pateant, ut vix ab uno eodemque haec simul omnia conspici possint. Artificiosissima disputationum series non tantum ipsa disserendi subtilitate, sed etiam dulcissimae fabularum ambagibus impeditur; tecta aequalium cum summi orationis acerbitate reprehensio haud raro vel doctissimos viros laedit; sermonis denique magnificentia tanta est, ut ipso saepe splendore suo praestringere legentium oculos videatur neque ullis in locis magis interpretes caligarint, quam quibus plurima orationis lumina Plato adhibuit. Quod nunc quidem uno exemplo omnium illustrissimo comprobare conabimur ex iis *Reipublicae* libris desumpto, quos coram Vobis interpretari per temporis angustias non licuit; alia per scholarum occasionem tractabuntur.

Illustrissimus locus est lib. VI. p. 505 sqq. ubi Plato, postquam fieri posse demonstravit, ut rerum publicarum administratio ad philosophos perveniret, iam ipsum philosophum, qualem sibi mente proposuit, instituire aggreditur. Quem apparere quum *reipublicam* ad propositum ipsi finem conducere debeat *reipublicae* autem summum felicitatis fastigium propositum comparandae felicitatis gnarissimum esse oportere. Quamquam non *reipublicae* magis quam sua ipsius causa philosophus hoc debet; adeoque haec ipsa causa fuit, cur ita tantum beatas esse posse res publicas Plato contendit, si aut regerant philosophi aut reges philosopharentur¹⁾, quia solum philosophum felicitatis esse

1) *Republ. V. p. 473. d; cf. Epist. VII, p. 326. a.*

tenere existimaret ²⁾ neque aliam rerum publicarum ac singulorum hominum felicitatem arbitraretur ³⁾; at vero licet per se solus beatus esse philosophus possit, vi adigendum fore ait ⁴⁾, ut reliquos quoque, modo per ipsos liceat, ad eam, cuius quique capaces sint, felicitatis gradum perducatur; quam etsi perfectam philosophus tantum adipisci possit, hoc tamen ipso consilio res publicas institui, ut his ad felicitatem philosophorum operam perductis singulae quoque civium partes quam quasi portionem felicitatis nanciscantur ⁵⁾. Sed de his alias; nunc enim ipsius philosophi propositum spectandum est; quem quum verae felicitatis studiosissimum esse debere viderimus, quod autem ad felicitatem conducatur nihil nisi bonum sit, nihil sanctius habere sequitur, quam ut speciem sive notionem boni, τὴν τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέαν, cognoscat. Acutissime enim et nunc et aliis locis Plato contendit, quaecunque praeterea bona vulgo habeantur, neque externa solum, verum ipsas quoque animi virtutes nihil homini prodesse nisi cum ipsa boni cognitione coniuncta sint ⁶⁾; utque divitiae, opes, corporisque venustas et bona valetudo, nisi rectus usus accesserit, non minus in perniciem quam in utilitatem vertantur, ita vel iustitiae, fortitudinis, temperantiae nullum usum esse, nisi prudentiam ad unam boni veluti normam dirigantur ⁷⁾. Quae in sententiam Socratem quoque fuisse, vel inde apparet, quia v. c. omnia, quae vulgo iusta haberentur, eadem pro re nata iniusta esse posse demonstravit ⁸⁾, unde sequebatur aliam doctrinam accedere oportere, quae homines ad rectum virtutum usum institueret; neque alios quam Socratem Socraticosque significare Platonem certum est, quum nostro loco κομψότεροις quibusdam bonum ipsum in prudentia sive sapientia, φρονήσει, positum esse videri ait ⁹⁾. Quos tamen etiam ipse olim secutus esse videatur ¹⁰⁾, in eo errare recte nostro

2) Euthyd. p. 282. a: ἐπειδὴ εὐδαιμονες μὲν εἶναι προθυμούμεθα πάντες, ἐφάνημεν δὲ τοιοῦτοι γιγνόμενοι ἐκ τοῦ χρῆσθαι τε τοῖς πράγμασι καὶ ὁρθῶς χρῆσθαι, τὴν δὲ ὁρθότητα καὶ εὐτυχίαν ἐπιστήμη ἢ παρέχουσα, δεῖ δὴ ὡς εἴποιεν ἅπαντα τοῦτο παρασκευάζεσθαι ὅπως οὐ σοφώτατος ἔσται.

3) Singuli enim homines a rebus publicis magnitudine tantum differant; cf. IV, p. 435. e; VIII, p. 544. d.

4) Republ. VII, p. 519. c; cf. Cic. de Rep. I, 6; Themist. de Praefect. 30. e

5) L. IV, p. 421. c: καὶ οὕτω ξυμπασης τῆς πόλεως ἀξιοκρομένης καὶ καλῶς οἰκίζουμένης ἐατέον ὅπως ἐκάστοις τοῖς ἔθνεσιν ἢ φύσιν ἀποδίδωσι τοῦ μεταλαμβάνειν εὐδαιμονίας.

6) Cf. Ritter Geach. der Philos. II, p. 417. 7) Meno p. 83. c: οὐκ οὐδὲν συλλήβδην πάντα τὰ τῆς ψυχῆς ἐπιχειρήματα καὶ καρτερήματα, ἡγουμένης μὲν φρονήσεως εἰς εὐδαιμονίαν τελευτᾶ, ἀφροσύνης δὲ εἰς τούναντιον; cf. Aristot. Rhetor. I, 9. 13: φρόνησις ἔστιν ἀρετὴ διανοίας, καθ' ἣν εὐβουλεύεσθαι δύναται περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν τῶν εἰρημένων εἰς εὐδαιμονίαν. 8) Xenoph. Mem. Socr. IV, 2. 13 sqq. 9) Euclidem intelligit Stallbaumius; melius, ut videtur, Antisthenem Ritterus l. l. p. 120. Omnino κομψὸν Platonem haud raro sunt ii, quorum etsi non omnia placita amplectatur, studia tamen probet, v. c. Pythagorei. Cf. Politic. p. 285. a; Cratyl. p. 405. d; Phileb. p. 53. c; Gorg. p. 495. a etc. 10) Sic in Euthydemo p. 281. b εὐπραγίαν ab ἐπιστήμῃ derivat, in Republ. II, p. 379. b ab ἀγαθῷ.

loco intellexit, quod cognitionem boni cum ipso bono confunderent. Quamvis enim reliqua omnia sapientiae tantum ope bona atque utilia reddantur, ipsam tamen sive prudentiam sive sapientiam ¹¹⁾ non nisi scientiam esse boni, quae, nisi iam antea exstet bonum, cogitari nulla possit: unde fiat, ut sicuti reliquae virtutes a prudentia, ita haec ipsa a boni tantum ideâ quasi lumen accipiat, nec nisi intellectâ ipsius boni naturâ quidquam boni efficere mens valeat.

Et hactenus quidem omnia expedita ac perspicua: quae vero nunc sequuntur de bono ipso, adeo sunt tenebris involuta, ut iam antiquitus obscuritas eorum in proverbium abierit ¹²⁾. Solet enim Plato, ubi de rebus ultra humanos sensus positis loquitur, comparationum adminiculo uti; ut qui verba quasi ipsius rei imagines esse debere existimaret ¹³⁾; unde factum est, ut quum humana vocabula ad humanarum tantum rationum formas ficta esse intelligeret, quae altius posita essent, exprimere illis digne posse desperaret ¹⁴⁾. Bonum igitur in mundo intellectuali (*νοητῶ*) eundem locum tenere ait, ac *Solem* in nostro, quem velut filium patris illius similitudinem reddere; sole enim deficiente, licet reliqua omnia integra maneant, nullum tamen eorum usum fore, omnia tenebris atque torpore obruta quasi mortua iacere, redeunto demum vigorem et lucem omnibus reddi, neque oculos hominum neque rerum naturam vim suam sine illo exercere posse; quae similitudo quam egregie conveniat illis, quae supra de vi boni monita sunt, sponte apparet. Oculis enim re-

11) Semel enim monendum, vocabula *σοφίαν*, *ἐπιστήμην*, *φρόνησιν* nullâ significatus differentiâ apud Platonem usurpari easque discriminis quod apud Aristotelem est (*Eth. ad Nicom. VI, 3—13*) vix ulla apud illum vestigia apparere. 12) *Amphis Comicus ap. Diogen. L. III, 27: τὸ δ' ἀγαθὸν οὐτι ποτ' ἐστὶν οὐδ' οὐ τοιγάρων, Μέλαις διὰ ταύτην ἤτιον οἶδα τοῦτ' ἐγώ. Ὡ δεισὸτ' ἢ τὸ Πλάτωνος ἀγαθόν.* Cf. et *Philem. ap. Stob. Serm. LV: οἱ φιλόσοφοι ζητοῦσιν ὡς ἀκήνοα τί ἐστὶν ἀγαθόν καὶ οὐδὲ εἰς εὐρησίαν ποτ' ἐστὶν ἀρετῆς καὶ φρόνησιν φασὶ καὶ Πλάτωνος πάντα μᾶλλον ἢ τί τὰγαθόν*: sic enim legendum vidit, quem miror neglectum a Meineckio, Branc. ad *Aristoph. Plut. 986*.

13) *Tim. p. 29. b. e* 14) *Maxim. Tyr. Diss. X, 5: πραγμάτων γὰρ ὑπ' ἀνθρωπίνης ἀσθενείας οὐ καθορισμένων σαφῶς εὐεγγμονέστερος ἐρημνυῖς ὁ μῦθος.* *Macrob. ad Somn. Scip. I, 2: „Sed si quid de his assignare conantur, quae non sermonem tantummodo, sed cogitationem humanam supersant, ad similitudines et exempla confugiunt; sic Plato, quum de τὰγαθῶν loqui esset animatus, dicere quid sit non ausus est, hoc solum de eo sciens, quod sciri quale sit ab homine non posset; solum vero ei similem de visibilibus solem reperit et per eas similitudinem viam sermoni suo attollendi se ad non comprehendenda patefecit.“* *Pari modo etiam de Legg. X, p. 897. d: μὴ τοῖσιν, inquit, ἐξ ἐναντίας οἶον εἰς ἥλιον ἀποβλέποντες ποιησάμεθα τὴν ἀπόκρισιν, ὡς τοῦ ὄντος ποτὲ θνητοῖς δμῶσιν ὀφθόμενοι τε καὶ γνωσόμενοι ἰκανῶς πρὸς δὲ εἰκόνα τοῦ ἐρωτῶμένου βλέποντας ἀσφαλέστερον ὁρᾶν: et *Phaedr. p. 246. a: οἶον μὲν ἐστὶ, πάντη πάντως θείας εἶναι καὶ μακρὰς διηγῆσεως. φ' δὲ εἶοις τε, ἀνθρωπίνης τε καὶ ἑλάντονος.**

spondet mentis acies, rerum naturae visibili veritas in mundo intellectuali posita, cui cognoscendae mens humana et comparata est et destinata, quam tamen sine boni scientia neque cognoscere plane neque etiam si cognoverit, quidquam inde fructus percipere poterit; nisi enim noverit, cui bono adhibeat quemque in usum convertat, omnis sapientia torpebit et inutilis atque infructuosa quasi in angulo mentis abiecta iacebit. Bonum enim et utile apud Platonem idem ¹⁵⁾; modo ne aliud utile intelligatur, nisi quod ad veram felicitatem consequendam pertineat; licet enim utilia dicantur vulgo quod ad quemlibet finem propositum conducat, ex Platonis tamen sententiâ, quum eandem omnes felicitatem appetant ¹⁶⁾, utile esse nisi vere bonum non potest. Longe tamen aliter haec a plerisque intellecta sunt; nam quum Plato, splendidissimis orationis luminibus imagine exornatâ, omni et mentis acie et veritatis substantiâ altioram boni ideam praedicasset, non Christiani modo, qui τὴν εὐαγγέλιον τοῦ θεοῦ ὑπερέχουσιν πάντα νοῦν in sacro codice legisserint ¹⁷⁾, sed antiquiores quoque nihil nisi summum Deum significari tantâ praestantiae maiestate arbitrati sunt. Quum agmen ducit Plutarchus, qui Deum ait solem velut effigiem sui in coelo posuisse ¹⁸⁾; sequuntur Numenius ¹⁹⁾, Appuleius ²⁰⁾, Plotinus ²¹⁾, Macrobius ²²⁾, Proclus ²³⁾, alii, de quibus egregie disseruit M. Io. Ge. Arn. Oelrichs in Comm. de doctrina Platonis de Deo a Christianis et recentioribus Platonis varie explicatâ et corrupta (Gottingae 1794. 8.); neque mirum Marsilium Ficinum, qui totus a recentioribus illis Platonis penderet, Platonis auctoritate ductum peculiari libello comparisonem solis eum Deo O. I. instituisse ²⁴⁾; sed et nostrae memoriae viris, historiae philosophiae alioquin gnarissimis, idem placuit, ut huius quondam academiae decori Tennemannio ²⁵⁾; nec Schleiermacherum ab hac opinione procul discedere arbitramur ²⁶⁾; nuperrime autem Hen-

15) Meno p. 87. e; Hippol. mai. p. 296. e; Republ. II. p. 79. c; cf. Xenoph. Mem. Soor. III, 8. 7; IV, 6. 8. 16) Republ. IV, p. 438. a; Meno p. 77. c; Gorg. p. 468. e; Sympos. p. 15. a. 17) S. Paul. ad Phil. IV, 7. 18) Ad princ. inud. c. 5: οὐ γὰρ εἰκὸς τὸν θεὸν ἐν ὑλῇ ὑπάρχειν ἀναμειγμένον, ἀλλ' ἐν βάθευσι ἀγίοις, ἢ, φησὶ Πλάτων, εὐθεία περιβαίνει κατὰ φύσιν ἀπροσχευόμενος, ὅλον δὲ ἥλιον ἐν οὐρανῷ μίμημα τὸ περικαλλεῖ αὐτοῦ ἐξόπτηρον εἶδωλον ἀναβαίνει κ. τ. λ. 19) Ap. Euseb. Praep. Evang. XI, 22. p. 543. 20) Apol. de Magia T. II, p. 31: „Ac dein similiter suspecta Empedoclis καθαρῶν, Socratis Daemonion, Platonis τὸ καθόν.“ 21) Ennead. III, lib. VIII, c. 9 sqq. 22) Ad Somn. p. I, 2: „Ceterum quum ad summum et principem omnium Deum, qui ad Graecos τάγαθόν, qui πρώτον αἰτίον nuncupatur, tractatus se aut attollere“ etc. 23) Theol. Platon. I, 15 et 23; Instit. Theolog. c. 3; coll. hymn. in Solem v. 34 (Brunck Anal. T. II, p. 442). Eodem rterinere videtur et in Comm. in Cratyl. c. 58: οἶδεν καὶ τὸ ἀγαθὸν ἐπέκεινα τοῦ καλοῦ καὶ τὸν θεὸν ἐπέκεινα τῆς τῶν ἰδῶν οὐσίας. 24) V. 15. Opp. Paris. 1641. Fol. T. I, p. 990. 25) Gesch. d. Philos. II, p. 385. 26) Cf. modo introd. ad Phileb. (P. II, Vol. 3) p. 134, ubi mantem eam,

ricus Ritterus ²⁷) adeo in eam incubuit, ut ipsum Deum ex Platonis sententiâ inter idêas referendum adeoque omnium summam habendum censeret ²⁸); quod quam temere sumtum sit, breviter pro huius loci angustiis demonstrare conabimur.

Et primum quidem Deum ipsum inter idêas referri a Platone non potuisse, vel inde sequitur, quis Deum intueri idêas ad earumque exemplum mundum creasse statuit ²⁹). Mittimus quod in libro Reipublicae decimo ³⁰) ipsas a Deo creatas esse idêas narrat; id enim à totâ ipsius doctrinâ, quam alibi proposuit, adeo alienum est, ut decimum flum librum longissimo temporis intervallo a reliquis disiunctum nec nisi sero additum esse iure nobis statuere videamur; sed etiam si aeternae sint ex ipsius sententiâ idêae, Deum tamen inter illas esse non sequitur, quae nec materiam quamvis et ipsam aeternam contineant. Neque ullum locum inveniri posse arbitramur, unde aliud esse idêas apparet nisi notiones menti propositas; *Dei* autem natura tantum abest ut in *notione* posita sit, ut tota potius *mentis* locum obtineat neque magis haberi idêa possit, quam nostro loco sapientiam bonum ipsum haberi Plato concessit; quamvis enim arcte coniuncta diversa tamen esse oportet, quorum ea indolea est, ut alterum alteri subiectum sit, ut bonum sapientiae, menti divinae idêae. Quatuor enim rerum genera constituit Plato ³¹): finem sive formam, infinitum, quam materiam dicere liceat, genitum ex utriusque coniunctione ortum, vim denique genitricem ab utroque separatam; quam mentem dicit tam divinam quam humanam; homo enim veluti parvus mundus atque eadem utriusque natura ³²), ita tantum ut divina mens pura sit neque ullis terrenorum elementorum perturbationibus inquinata ³³).

quam bono ipso inferiorem Plato dicit, humanam tantum intelligendam ait: „denn die wahrhafte und göttliche Vernunft wird aus allem Streise über den Vorrang herausgehoben und als bekannt vorausgesetzt, dass sie allerdings im höchsten Sinne das Gute selbst sey“ etc. ²⁷) Gesch. d. Philos. T. II, p. 282—299. ²⁸) Ibid. p. 275 sqq. ²⁹) Tim. p. 28. a; 52. a; Parmen. p. 134. c; Phaedr. p. 247. d. ³⁰) P. 597. ³¹) Phileb. p. 28. d—27. b: *ἁπλοῦς μὲν τολόν ἀπειρον λέγω, δευτέρου δὲ πέρας, ἕκαστ' ἐν τοῦτων τοῖτον μικτὴν καὶ γεγεννημένην οὐσίαν τὴν δὲ τῆς μέσους αἰτίας καὶ γενέσεως τεταμένην λέγων ἄρα μὴ πληροῦσθαι αὐτὴν*; Nec repugnat Ansonius Idyll. XI, 45: *In physici tria prima, deus, mundus, data forma*; mundo enim materiam quoque comprehendit. ³²) Phileb. p. 29 et 30; Politic. p. 274. e; Tim. p. 41. c. Cf. Macrobi. ad Somn. Scip. II, 12: „anima autem, qui verus homo est, ab omni conditione mortalitatis aliena est adeo, ut ad imitationem Dei mundum regentis regat et ipsa corpus, dum a se animatur; ideo physici mundam magnum hominem et hominem brevem mundum esse dixerunt.“ ³³) Recte hoc vidit et Stallbaumius Prolegg. ad Phileb. p. LXXXVII sqq. qui tamen quod discrimen statuit inter *idêam boni* in mundo intelligibili positam, cuius solus Deus capax sit, et *summum bonum*, quod homini nato contingere possit, Platoni nullam esse potuit. Unam enim homini propositum est, ut quam proxime ad Deum accedat (Theaet. p. 172); quo licet nunquam totus perveniat, summus tamen, quousque pervenire liceat, gradus definiri omnino nec potest nec debet.

At mentis utriusque idem officium: ut veritatem in ideis propositam contempletur ad eiusque normam actiones suas dirigat; quod etsi multo perfectius divina quam humana mens facere possit, neutra tamen quidquam praeterea cum ideis commune habet. Nam hae primi generis sunt, unde fines quidem modusque rebus omnibus petitur, sed accedere debet, qui petat; nec, quamlibet verum sit neque mentem quidquam nisi propositis ideis efficere posse, neque ex ideis quidquam nisi mentis operâ fieri, ideo vel ideam boni eandem cum vi divinâ, vel mentem inter ideas esse sequitur. Longe diversa utriusque generis natura: illud immobile, negotiorum omnium curarumque expert, solâ essentiâ contentum³⁴⁾; huius vis omnis in sempiterno motu cernitur³⁵⁾, quem etsi a nullâ externâ vi accipiat, susapte tamen indole ad agendum compellitur; sintque licet causae rerum omnium in ideis positae, effectum tamen habere non possent, nisi miscendi generandique causa mens sive divina sive humana existisset. Quod igitur eam vim τῆ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα tribuit, ut omnia inde vitam atque vigorem accipiant, eamque cuiuslibet boni status causam ait³⁶⁾, non ita accipiendum est, ut ipsi quasi vis quaedam creatrix inest; quod si foret, nec philosopho opus esset, qui ad eius normam rempublicam constitueret vitamque humanam regeret; quod autem in republicâ philosophus, idem in mundo Deus, neque aliud Plato dicit, nisi ita tantum vel mundum a Deo vel rempublicam a philosopho bene constitui posse, ubi ab ideâ boni quasi formam atque exemplum operis repetant³⁷⁾. Idem enim in hanc quod in reliquis ideas cadit, ut illarum tantum accessione sive quo alio vocabulo uti in hac re oporteat³⁸⁾, singulis rebus suae cuique qualitates accedant; utque per albidinem alba, per nigritiem nigra, ita bona quoque nonnisi per bonitatem fiunt³⁹⁾, neque aliter hanc ἰδέαν τοῦ ἀγαθοῦ accipiendam esse, inde apparet, quod et ipsum bonum appellat Plato et in mundo intellectuali collocat⁴⁰⁾, ubi solae ideae versantur, quoque ipsum coelestem imperatorem Iovem ascendendo demum pervenire in Phaedro legitur⁴¹⁾. Quid

34) Tim. p. 28; Sympos. p. 211 etc. 35) Cf. de Legg. X, p. 894 sqq. Mens enim sine animâ esse non potest (Phileb. p. 30. c; Tim. p. 30. b), anima autem ἐμικίνητος καὶ ἀντοκίνητος, Phaedr. p. 245. c. 36) Rep. VII, p. 517. b: ἐν τῷ γνωστῷ τελειότητα ἢ τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα . . . ὡς ἀρα πᾶσι πάντων ἀπὸ τῆς οὐσίας τῆς καὶ καλῶν αἰτία. Cf. et Phil. p. 64. c: τί δὴτ' ἂν ἐν τῇ ἐπιμύσει τιμωτάτου ἄμα καὶ μάλιστα αἰτιον ἂν δόξειεν κ. τ. λ. Cf. Stallb. p. LXXXV. 37) Rep. VII, l. c. . . ἐν τῷ νοητῷ ἀπὸ τῆς οὐσίας ἀληθείαν καὶ τοῦ παρασχομένη, καὶ ὅτι δεῖ ταύτην ἰδεῖν τὸν μέλλοντα ἐμφροδῶως πορεύεσθαι καὶ ἰδέα καὶ δημοσίᾳ: cf. p. 534. b; ὅς ἂν μὴ ἔχῃ διορίσασθαι τῷ λόγῳ ἀπὸ τῶν ἄλλων πάντων ἀφελῶν τὴν τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέαν . . . οὕτως αὐτὸ τὸ ἀγαθὸν φήσεις εἰδέναι οὕτως ἄλλο ἀγαθὸν οὐδὲν κ. τ. λ. 38) Phaed. p. 100. d; Sophist. p. 247. a; 255. e; Republ. IV, p. 437. e; V, p. 473 sqq.; Parmen. p. 129. b; Hipp. mai. p. 289. d; Gorg. p. 498. d. 39) Cf. Van Hensde Init. Philos. Plat. II, §. p. 43 sqq. et Aristot. Eth. Nic. I, 4. 3. 40) Republ. VII, p. 517. b; cf. Tim. p. 30. c. sqq. 41) P. 247. B:

quod Deus ipse ex gemina Platonis doctrina non aliter bonus esse potest, nisi per bonitatis sive ideae boni participationem ⁴²⁾ ? quam ut facillime per diuturnam cum illis conversationem adipiscitur, ab ipsa tamen bonitate non minus diversus est, quam homo magnus ab ipsa magnitudine, mens sapiens ab ipsa sapientia, quilibet denique bonus ab idea boni, atque licet certissimum, Deum esse sine benignitate non posse, quod identidem Plato asseverat ⁴³⁾, tamen non magis cum ipsa coalescit, quam cum vitae notione anima, etsi carere alteram altera non posse affirmet ⁴⁴⁾. Quod igitur in loco primario ⁴⁵⁾ ideo mundum creasse Deus apud Platonem fertur, quia bonus esset sibi quae similia quantum fieri posset omnia videre cuperet, hoc tantum significat, ab idea boni ipsam mundi creandi consilium aequae ac rationem repetiisse ⁴⁶⁾; neque aliud est quod nostro loco ideam boni omni et sapientiae et veritati vim suam et efficaciam addere ait. Neque enim mentem accipit ab illa Deus, qui ipse mens est, neque reliquae ideae, quarum conjunctione veritas continetur, sine boni idea disparuissent; sed neque mentis apud Deum neque idearum in mundo ullus usus fuisset, nisi boni idea proposita mens divina rectum idearum usum ad mundum faciendum accepisset; atque eadem philosophi ratio, qui nisi boni cognitionem adipiscatur, frustra sibi rerum omnium notitiam compararit. Haec igitur erit, quam *practicam ideam* recte dixerimus, quam reliquae omnes theoreticae tantum haberi possint; quae nisi esset, non modo a philosopho, sed ne ab uno quidem homine quidquam ageretur; neminem enim sua sponte quidquam mali facere potissimum est Platonis placitum ⁴⁷⁾; bonum etiam si non attingunt omnes, omnes tamen expetunt eiusque desiderio ad quaelibet res agendas compelluntur, quare necesse est, ut omnes sibi eius notitiam quam accuratissimam comparent, eaque in re posita est similitudo illa Dei, quam omnium maxime homini propositam esse Plato docet ⁴⁸⁾. Philosophus autem, si-

αι μὲν γὰρ ἀθάνατοι καλούμενοι ἔξω πορευθεῖσαι ἔστησαν ἐπὶ τῷ τοῦ οὐρανοῦ γῶνι κ. τ. λ. ⁴²⁾ Negat hoc licet pro sua totius doctrinae immutatione Proclus Instit. Theolog. c. 119, p. 174. ed. Creuz.: καὶ θεὸς κατὰ τὴν ὑπεροχὴν ἀγαθότητα ὑπέστης καὶ ἔστιν ἀγαθὸς οὐτὲ κατὰ μίθρ' ἔστι οὐτὲ κατὰ οὐδένα. ⁴³⁾ Republ. II, p. 379. b; Legg. X, p. 900. d; Theaetet. p. 176. e; Phaedr. p. 247. a. Cf. Plat. non suav. vivi sec. Epicur. c. 23; Sallust. de mundo c. 14 etc. ⁴⁴⁾ Phaedon. p. 105 sqq. ⁴⁵⁾ Tim. p. 29. e sqq. ⁴⁶⁾ Egregie haec intellexit Seneca Epist. 65:

„Haec omnia mundus quoque, ut ait Plato, habet: faciens hic Deus est; ex quo fit, haec materia est; forma hic est habitus et ordo mundi, quem videmus, exemplar scilicet, ad quod Deus hanc magnitudinem operis pulcherrimi fecit; propositam propter quod fecit — quaeris quid sit propositum Deo? Bonitas, ita certe Plato ait; quae Deo facienda mundum causa fuit? bonus est, bono nulla cuiusquam boni invidia est; fecit itaque quam optimum potuit.“ ⁴⁷⁾ Cf. Protag. p. 345. d; 358. c; Republ. III, p. 413. a; Gorg. p. 468. d; 509. c; Meno p. 77. e; de Legg. VII, p. 781. c; IX. 860. d; cf. Davis. ad Max. Tyr. T. II, p. 153 Bek. ⁴⁸⁾ Theaetet-

mut ad eam pervenerit, non magis quam ipse Deus scientiae suae fructum solus percipiet aliisque invidabit; sed ea ipsa erit causa, qua ductus ad rem publicam gerendam descendat, quod etsi Plato coactum tantum eum facere narrat, vix tamen alia vis intelligenda erit, quam *πειθω ἑμφορών*; qua Deum in subigendam materiam uti legimus; neque ipsum philosophum aliter ad summum destinationis suae fastigium pervenire posse, ipse Plato haud obscure significat ⁴⁹).

Quibus omnibus usque nihil amplius effectum est, quam ut liquido; ut speramus, appareat, quid ideae boni ex Platonis sententia non fuerit; quatenus enim ideam practicam esse intelleximus, definitionem tamen boni etiam nunc desideramus; sed nefas videri possit amplius exquirere quod Plato nos nescire voluerit. Neque enim hoc tantum loco, sed etiam in *Philebo*, ubi data opera de summo bono agit, nihil aliud praedicare de eo ausus est, nisi mixtum esse ex pulchritudine, congruentia et veritate, qua de sententia post acutissimum eius libri interpretem agere nunc non libet ⁵⁰), desiderio nostro tam laxa circumscriptione non satisfieri sponte patet. Facile tamen fieri posset, ut etiam si aperuisset sententiam suam, nudamque proposuisset, quam nunc dulcissimum imaginum indumentis velavit, non magis plerisque Vestrum satisfaceret; quod et aequalibus eius accidisse accepimus. Ne enim ipsum fortasse philosophum incertum haesisse de boni natura existimetis, in scholis ille suis, ubi multo altius ipsum philosophiae fundamenta iecisse ex *ἀγράφοις δόγμασιν* eius, ut vocantur, quae ab Aristotele aliisque nobis ex familiari ipsius disciplina servata sunt, intelligimus ⁵¹), clare et aperte sententiam de bono pronuntiavit ⁵²), sed ita, ut quum multi ad cognoscendam boni naturam convenissent, multorum opiniones falleret, qui quum aliquid eorum, quae vulgo bona habentur, audituros se exspectassent, non sine summa admiratione *Unum* esse bonum acceperunt. Quod tamen quam egregie reliquis eius placitis convenerit, fusius exponere nunc non licet; unius omnium notissimi commonuisse sufficiat, quo bonam cuiuslibet rei conditionem in ordine quodam et concentu cerni docet ⁵³), qui quum nihil aliud sit nisi unitas va-

p. 176. a; cf. Wyttenb. ad *Plut.* 8. N. V. p. 27; Creuser. ad *Plotin.* de *Pulchrit.* p. 289.

49) *Rep.* VI, p. 497. a: οὐδέ γα τὰ μέγιστα, μὴ τυχὸν πόλεως προσηκούσης, ἐν γὰρ προσηκούσῃ αὐτὸς τε μᾶλλον ἀνέστησεται καὶ μετὰ τῶν ἰδίων τὰ κοινὰ σώσει: cf. VII, p. 519 et 520.

50) Cf. *Phileb.* p. 64. e, et *Stallbaum.* *Prolegg.* p. XCI sqq. 51) Cf. omnino *Brandis* de *perd. Aristot. libris de ideis et de bono*, Bonnae 1823; *Trendelenburg*, *Platonis de ideis et numeris doctrina.* Lips. 1826.; *Ritter* *Gesch. d. Philos.* II, p. 169. 52) Cf. *Aristoxen.* *Harmon.* I. II, p. 30 ed. *Meibom.*: καθάπερ Ἀριστοτέλης ἀπὸ διηγεῖτο τοὺς κλειστότους τῶν ἀκουσάντων παρὰ Πλάτωνος τὴν περὶ τοῦ ἀγαθοῦ ἀκρόασις παθεῖν, προσεῖναι μὲν γὰρ ἕκαστον ὑπολαμβάνοντα λήψεσθαι τι τῶν νομιζομένων ἀνθρωπίνων ἀγαθῶν . . . ὅτι δὲ φανείσων οἱ λόγοι περὶ μαθημάτων καὶ ἀριθμῶν . . . καὶ τὸ πέρας ὅτι ἀγαθόν ἐστιν ἐν παντελῶς οἶμαι παραδόξον τι ἐφαίνετο αὐτοῖς κ. τ. λ.

rietatem regens atque disponens, boni fontem in uno positam esse manifesto sequitur; quapropter et mundum unum esse perhibet⁵⁴⁾ et rempublicam quam maxime unam esse vult⁵⁵⁾: quod autem in *ἀγαθῶν δόγμασι* ipsas ideas ex Uno et *ἀρίστην δυνάδι* procreatas esse docuit⁵⁶⁾, sublīmi illi loco, quem boni ideas assignavit, adeo respondet, ut dubitari de illā eius sententiā non possit. Neque enim ut cognoscantur tantum a mente, reliquis ideis tribuere Bonum ait, sed ut sint etiam totamque essentiam ipsi acceptam referant; ipsius autem vim maiestatemque vel ultra essentiam positam esse, quod non mirabuntur, qui Parmenidem legerint, ubi aperte Unum ab essentiā distinguit⁵⁷⁾. Solum enim illud est, quod etiam si non sit, cogitatione tamen assequi liceat, utpote cogitationum omnium formam; reliquarum idearum ea est natura, ut nisi coniunctis *una* sub specie multis⁵⁸⁾ cogitari nequeant; quae licet ipsae rerum omnium formae sint, formam tamen ipsam ab Uno repetere debent, unde apparet, quom secundum Platonem omnis essentia veritasque in formis (*εἰδέσι*) posita sit, veritatis essentiaeque omnis fontem atque originem in Uno contineri. Verum haec omnia ad intellectualis tantum mundi rationes spectant; nostrum hunc, qui sensibus percipiatur, ad mentis vim creatricem referendum esse satis supra demonstratum est; hanc vero discipulum ipsius Speusippum non minus ab Uno quam a Bonitate distinxisse legimus⁵⁹⁾; neque recentiores Platonicos hoc discrimen legit, qui non Unum sed Mentem (*νοῦν δημιουργόν*) mundum creasse cum Platone statuebant; sed quom nihilominus sub Uno et Boni specie supremum numen intelligendum censerent, expedire aliter non potuerunt, nisi ut utrumque Deum sibi fingere Mentemque creatricem supremi Dei progeniem facerent⁶⁰⁾. Nunc huic quoque errori noster locus ansam dedit; ubi quom *τοῦ ἀγαθοῦ ἰδέα* filium quendam tribui viderent, non solem, quod diserte Plato significat, sed mentem intellexerunt indeque, adiectis suppositiorum quorundam librorum verbis obscurissimis⁶¹⁾.

54) Tim. p. 81. a. 55) Republ. IV, p. 423. d; Legg. V, p. 731. VIII, p. 828. e. 56) Aristot. Metaphys. I, 6; cf. Trendelenburg p. 47 sqq. qui recte etiam intellexit (p. 97) Aristotelis verba Metaphys. XIV. 4, p. 301 Brand. Platonem spectare: *τῶν δὲ τὰς ἀμνηστῶν καὶ εἶναι λεγόντων εἰ μὲν φασιν αὐτὸ τὸ ἐν τὸ ἀγαθὸν αὐτὸ εἶναι.* 57) Tim. 141. b: *οὐκ οὖν καὶ ἡ οὐσία τοῦ ἐνός εἴη ἄν, οὐ πάντων οὐσα τῶν ἄλλων.* cf. 155. e. 58) Phaedr. p. 259. b: *οὐ γὰρ ἀνθρώπων ζῆναι αὐτὸ εἶδος λεγόμενον ἐν πολλῶν ἰδῶν αἰσθήσεων εἰς ἓν λογισμῶν ἑνωσιούμεν.* cf. Sympos. p. 210. b; de Legg. XII, p. 965. c etc. 59) Stob. E. Phys. I, 8. p. 58 Heer.: *Σπεύσιππος τὸν νοῦν οὕτως τῷ ἐνὶ οὐτῶ τῷ θεῷ τὸν αὐτὸν, ἰδιοφνή δέ.* 60) Cyrill. c. Julian. I, p. 32. C Spicq. *φησὶ γὰρ ὁ Πορφύριος ἐν τετάρτῃ βιβλίῳ φιλοσόφου ἰστορίας α; ἡ τὸς Πλάτωνος περὶ τοῦ ἀγαθοῦ οὕτως: ἀπὸ δὲ τούτων πρόκειται τῶν θεῶν ἀνεκκλήτων νοῦν γενέσθαι τὰ ὅλην καὶ καθ' ἑαυτὸν ἕκαστον ἐν οἷ δὴ τὰ οὕτως οὕτως καὶ ἡ πᾶσα οὐσία τῶν οὕτων.* Cf. Plotin. Ennech. V, lib. 1. c. 8; Macrob. ad Somn. Scip. I, 14 etc. ap. Oelrichs l. c. 61) Tim. nom. p. 986. e; Epist. II, p. 313. e, et inpr. VI, p. 323. d: *τὸν τῶν*

doctrinam illam procuderunt, quam Christianorum Trinitati haud absimilem illorum temporum ingenio quam maxime convenisse conat̄ (62); Platonis tamen longe aliam sententiam fuisse, licet et nostrā aetate nonnullis viris doctis secus visum sit (63), satis nos supra docuisse arbitramur et alii quoque loci praeter nostrum docent (64). Et primum quidem manifestus est lusus in vocabulo *τόκος*, quod et filium significat et usuram (65): debere se amicis boni enarrationem fatetur, impetrat tamen, ut nunc pro capite usuram tantum solvat, ipsum nomen alio tempore expediat; quo quidem ioci genere aliis quoque locis utitur (66). Verum etiam si concedimus, primariam vim inesse in significatione filii, hanc tamen ipsam similitudinem tantum spectare ostendunt verba: *τὸν τοῦ ἀγαθοῦ ἔκγονον, ὃν τὰγαθὸν ἐγέννησεν ἀνάλογον ἑαυτῷ*, neque magis probat vim ideae genitricem, quam in Philebo, ubi *γένεσις* dicitur formae et materiae *ἔκγονον* (67), causa licet originis statim in mente potius ponatur. Solem autem, non mentem, intelligendum esse Boni filium, tam clare Plato eloquitur, ut contraria opinio vix explicationem habeat; nisi forte ipsum solem inter causas rerum retulerunt. Neque enim modo Deum hunc appellat Plato, sed etiam originem atque incrementa rebus omnibus dare docet (68); longe tamen haec aliter ac de mente intelligenda sunt. Omnia enim sidera ex communi opinione Deorum in numero censentur (69) neque hoc soli peculiare; quos autem effectus viribus eius tribuit, naturales esse apparet, non divinos, adque illud causarum genus referendos, quas adiutrices (*συναίτια*) Plato dicit quasque vel eam ob causam, quia visu percipiuntur, mente et ratione propria uti negat (70); unde hoc certe sensu, quo nunc solis exemplum usurpari videmus, nihil illi cum mente commune esse patet.

τῶν θεῶν ἡγεμόνα τῶν τε ὕψτων καὶ τῶν μειλλόντων, τοῦ τε ἡγεμόνος καὶ αἰτίου πατέρα κύριον, quae a Christiano interpolatore profecta esse merito iudicat Boeckh. *Trag. gr. princ.* p. 163. 62) Cf. et Overbeck, praes. Glaesenero, *disa. de Trinitate in scriptis Cabballistarum et Rabbidorum non Christiana sed mere Platonica* (Helmst. 1741) p. 34 sq. 63) Ut Bardilio in Füllebornii *Beitr. zur Gesch. d. Philos. T. IX.* p. 45 sqq. et ipsi Oelrichsio l. c. p. 15. 64) Cf. modo VII, p. 517. c: *ἐν δὲ ὄρατῷ φῶς καὶ τὸν τοῦτον κύριον τεκοῦσα etc.* 65) Aristot. *Politic. I.* 8. 13: *ὁ δὲ τόκος ποιῶν πλέον τὸ νόμισμα· ὅθεν καὶ τοῦνομα τοῦτο εἰληφεν· ὁμοία γὰρ τὰ τιμώμενα τοῖς γεννώσιν αὐτὰ ἐστὶ· ὁ δὲ τόκος γίνεσθαι νόμισμα νομίσματος*: cf. Aristoph. *Thesmoph.* v. 851. 66) *Politic.* p. 267. a: *καλῶς καὶ καθαπερὲι χρεῖως ἀποδέδωκας μοι τὸν λόγον, προσθεῖς τὴν ἐκτροπήν οἷον τόκον.* 67) P. 26. d. 68) P. 509. b: *τὸν ἥμιον τοῖς ὀρωμένοις οὐ μόνον, οἶμαι, τὴν τοῦ ὀρᾶσθαι δύναμιν παρέχειν φήσεις, ἀλλὰ καὶ τὴν γίνεσθαι καὶ αὔξην καὶ τροφήν*: cf. Aristot. *de Anima III.* 5: *τρόπον γὰρ τινὰ καὶ τὸ φῶς ποιῶν τὰ δυνάμει ὄντα χρώματα ἐνεργεῖα χρώματα.* 69) *Tim.* p. 40. a; *Legg. X.* p. 899. b; *Epinom.* p. 981. e; cf. *Planti Rudens Prol.* v. 7; *Ovid. Metamorph. I.* 71; *Seneca de Benef. IV.* 23; *Plutarch. adv. Stoicos c.* 31; *Macrob. ad Somn. Scip. I.* 14; *Diogen. L. VIII.* 27, et alia in *Crouzeri Melett. I.* p. 43. 70) *Tim.* p. 46. d, coll. *Phaed.* p. 99. a.

Et haec quidem pro tempore sufficient, Commilitones Humilissimi; iam enim finis imponendus est praefationi, qua si hoc saltem effecerimus, ut, summo philosopho auctore, ita tantum ex variâ doctrinâ literarumque cognitione verum fructum percipi posse intelligatis, ubi ad *Boni* normam omnia Vestra studia composueritis, bene auspiciatum semestri, quod instat, arbitramur.

P. P. Marburgi a. d. V. Idus Sept. MDCCCXXXII.

Erklärung einiger Stellen in Sophocles.

Oedipus Tyr. 488. *ὄπισσω* wird hier von Hermann und Elmstedten Passow in seinem Lexikon bestimmt, auf die Zukunft bezogen. Wie ist diese aber bei unbefangener Betrachtung des Zusammenhanges irgend möglich? Indem Sophocles unmittelbar nach *οὐτ' ἐνθάδ' ὄρων*, *οὐτ' ὄπισσω* fortfährt: *τί γὰρ — τίς; ἔπειτ' οὕτως πάροισθ' ἐν ποτ' ἔγωγ' οὕτως ταυῦν καὶ ἔμαθον* gibt er ja selbst auf eine unverkennbare Weise in diesen letzten Ausdrücken eine Erklärung der erstern, da der Satz *τί γὰρ* etc. etc. eine weitere Erläuterung des *οὐτ' ἐνθάδ' ὄρων* etc. ist. Wenn auch alle andere Beweise, dass *ὄπισσω* auch auf die Vergangenheit sich bezieht, fehlten, so schiene mir diese einzige Stelle Beweis genug zu seyn. — Warum sollte aber diese Bedeutung von *ὄπισσω* unverträglich mit seiner Beziehung auf die Zukunft seyn, da es an Beispielen einer solchen doppelten Beziehung eines Zeitadverbium auch im Lat. und Deutschen nicht fehlt, und da schon die räumliche Bedeutung des *ὄπισσω* „hinterwärts“ eine ähnliche Bedeutung desselben als einer Zeitpartikel wahrscheinlich macht? Was die Homerischen Stellen betrifft, so lässt sich bei ihnen aus dem Zusammenhange freilich wenig für die eine oder andre Bedeutung abnehmen, doch das *ἄμα πρόσω καὶ ὀπίσω* an sich betrachtet „zugleich vorwärts und rückwärts“ wie sollte es nicht am natürlichsten auf Zukunft und Vergangenheit bezogen werden, da *ἄμα* doch wohl etwas *Verschiedenes* vereinigen soll, die darin gefundene Scheidung der Zukunft in die nächst zukünftige, und darüber hinaus liegende aber *πρόσω* und *ὀπίσω* nicht als Verschiedenartiges bezeichnet. Beruft man sich für diese Theilung der Zukunft auf Soph. Antig. 611., so ist dagegen zu bemerken, dass die Erklärung dieser Stelle keineswegs so sicher gestellt ist, dass man aus ihr jenen Beweis hernehmen dürfte.

Oed. Col. 228. *οὐδὲν μοι τιδὲ τίσις ἔρχεται* etc. Sollte diese Stelle nicht am passendsten so gefasst werden: Keinen trifft Vergeltung vom Schicksal, zu büßen (inf. epexeg.) für das, was

zuvor gelitten hat, d. h. wir verweisen dich nicht wegen dessen, was du zuvor gelitten hast. Wird aber neben anderen Betrug neuer Betrug gestellt, (kommt zu früherem Betrug neuer, dessen du eben jetzt dich gegen uns schuldig gemacht hast, so gibt (verschafft) er dagegen Leid nicht Freude. So erklärt sich die erste Sentenz οὐδενί etc. ganz ungezwungen, τίθειν behält seine eigentliche Bedeutung und an die negative Sentenz reiht sich entsprechend die positive: πάντα δὲ etc. Auch ἔχειν erscheint bei dieser Erklärung minder müssig, als bei jener: Betrug für Betrug vergilt mit Leid nicht mit Freude.

Oed. Col. 1217 sqq. Hermanns Erklärung dieser Stelle dürfte nicht durchaus befriedigen. Die Erklärung von ἐπίκουρος durch Παιάν, vitae malis medelam afferens, scheint zu dem Zusammenhang nicht wohl zu passen. Gleich das folgende: ὅτι Μοῖρ' ἀνυμέναιος, ἄλγος, ἄχος hebt das Freudlose des letzten Schicksals heraus; wie lässt es sich nun denken, dass kurz zuvor der Tod als Wohlthäter dargestellt wurde? Dann stösst man sich an dem gehaltlosen ἰσοτέλειος ἔστιν Ἄιδος; aequae interitum adducit atque Hades, und endlich ist, wenn der Sinn so aufgefasst wird: non vides quae oblectent, quum quis in nimiam vivendi cupiditatem incidit, sed opifera postremo mors aequae intentum adducit, quam Parca sine hymenaeis, sine lyra, sine choreis apparet, die Beziehung des letzten Gedankens auf den ersten nicht klar genug. Würde nicht, ὁ δ' ἐπίκουρος als Verbesserung angenommen, ἐπίκουρος besser zu Ἄιδος bezogen, des Hades Verbündeter, ἰσοτέλειος aber allein als Prädikat gefasst und zwar in activem Sinn (für welchen Gebrauch dieser Adjektivformen man ausser den Belegen, die Blomfield zu Aesch. Prom. 953. Pers. 108. angeführt hat, Soph. Ant. 394. ἀπώμοτος, O. T. 762. ἄποπτος, 885. ἀφόβητος, 969. ἄψαντος anführen kann) „der Tod, der aller Leben gleich endet, das Leben dessen, der etwas voraus haben will so gut als das Leben der übrigen *)“ und würde nicht endlich dieser Satz am besten noch als von ὅταν regiert betrachtet? demnach würde ich den Zusammenhang des ganzen Chorgesanges so auffassen zu müssen glauben:

Die Strophe führt den Gedanken: Thöricht handelt, wer sich längeres Leben wünscht; die Gegenstrophe stellt das Leben selbst als Unglück dar, am meisten das Greisenalter; der Schlussgesang bezieht diess auf Oedipus. Die Strophe führt nun ihren Gedanken so aus: vieles wandelt langes Leben in Schmerz um, und Erfreundes möchtest du da nicht finden, wo jemand auf das mehr haben wollen verfallen ist, und doch zuletzt, wann freudlos die

*) ἐς πλεον πείσθ. τοῦ θύλοντος scheint mir jedenfalls bei seiner Zurückbeziehung auf ὅστις τοῦ πλεονος μέρος χορῆς nicht blos den intensiven Grad des Wunsches, sondern das Verlangen eines grösseren Antheils bezeichnen zu müssen.

Parce erscheint, des Hades Genosse, der Tod aller Leben gleich endet; d. h. bei solchem Wunsche und der Gewissheit des allen gleich unvermeidlich drohenden Losses wird die Seele jedes Lebensgenusses unfähig.

Dürfte man indessen annehmen, dass der Tod *ζῴης* "Leben" genannt wurde, so möchte diese vorzuziehen seyn, sofern sich die Lesart *κόρης* daraus am leichtesten erklären liesse. "Er" von *ὄταν* abhängig, wäre dann Prädikat = instat; zu *ζῴης* wäre *ισοτέλετος* Apposition in der oben erwähnten Bedeutung.

Im Epodos möchte ich nicht die Ortsbestimmungen in Zeitangaben übertragen, so dass „er wird von allen Seiten, vom Untergang der Sonne und ihrem Aufgange her bestürmt nur hiesse: seine Leiden drängen zu allen Tageszeiten auf ihn ein. Vielmehr glaube ich, dass sich diese Worte des Chors auf die aus verschiedenen Richtungen kommenden Versuche des Kreon und Polymich beziehen.

Antig. 125. *ἀντιπάλῳ δακρυῶσι* scheint am besten auf *ἐσθῆ* bezogen und der Dativ beim Passiv. wie gewöhnlich = *ἐσθῆ* c. Gen. aufgefasst zu werden.

Antig. 335. Da durch das Vorausgehende der Mensch als *θεῖόν τι* bezeichnet wird, so scheint mir das Natürlichste zu sein zu suppliren: *τὸ θεῖόν*. Gewissermassen hat demnach der Scholiast Recht, der *τὸ γένος τῶν ἀνθρώπων* supplirt.

Antig. 369. Will man *κατεῖπον* als ächte Lesart gelten lassen, so möchte ich dieses Wort doch nicht durch die ihm sonst zukommende Bedeutung inseriren, sondern lieber ganz etymologisch durch „anreihend, nebenanknüpfend, mitverbindend“ erklären. Das Recht, ein Wort auch gegen den gewöhnlichen Gebrauch nach seinem etymologischen Sinn zu gebrauchen, bleibt jedem Schriftsteller unbenommen.

Antig. 582 — 630. Der Gedankengang dieses Chors scheint mir folgender: die erste Strophe führt, nachdem sie das allgemeine Thema vorangestellt „glücklich, wessen Lebenszeit nichts von Uebeln weiss“, den Gedanken aus „wo einmal auf einem Geschlecht der Zorn der Götter ruht, da stürmt nimmer rastend das Unglück fort“ welchen Gedanken die Gegenstrophe auf das Haus des Labdakus anwendet. Wie sich die erste Strophe und Gegenstrophe auf das Haus des Oedipus bezog, so das folgende auf das Haus Kreons; und wenn in der ersten Strophe und Gegenstrophe nur davon gesprochen ward, dass das Unglück rastlos das Geschlecht verfolge, das einmal von dem Zorn der Götter heimgesucht sei, so liegt der zweiten Str. und G. Str. passend die steigende Idee zu Grunde, dass nie und nirgends das Leben der Sterblichen von Unglück frei sei: der Schluss des Chors enthält die Anwendung des der zweiten Str. und G. Str. zu Grund liegenden Gedankens auf Hämon. Nach dieser Darlegung des Gedankengangs scheint mir auch die Erklärung der zweiten Strophe, die 611 —

614. einige Schwierigkeit darbietet, so wie der Gegenstrophe mit ziemlicher Sicherheit festgestellt werden zu können. Ich glaube, dass man lesen und interpungiren muss:

τὸ τ' ἔπειτα καὶ τὸ μέλλον
καὶ τὸ πρὶν ἐπαρκέσει
νόμος ὃδ' οὐδὲν ἔρπει
θανατῶν βίῳτῳ πάμπολις ἐκτὸς ἄτας.

Zum Behuf der richtigen Interpunction und Auffassung der ganzen Stelle scheint mir am besten von der Frage ausgegangen zu werden, worauf sich νόμος ὃς beziehe, von welchem einerseits in Beziehung auf Zeus gesagt wurde, ἐπαρκέσει — andererseits in Bezug auf die Menschen, er nahe ihnen nicht ohne Unheil. Interpungirt man mit Hermann nach νόμος ὃδ', so wüsste ich nicht, worauf diese Worte bezogen werden könnten, so dass sie einen in den Gedankengang des Ganzen sich schicklich einfügenden Sinn gäben. Das scheint mir für die Interpunction nach ἐπαρκέσει entscheiden zu müssen, wo dann νόμος ὃδ' in der Bedeutung „Ordnung, Gesetz, Gang der Zeit“ auf τὸ ἔπειτα, τὸ μέλλον, τὸ πρὶν zurückweist. Wenn in dieser dreifachen Zeitangabe auch die Gegenwart angegeben, und nicht ἔπειτα und μέλλον beides Beziehung der Zukunft seyn sollten, ohne dass aber darum in μέλλον gerade der Begriff einer weiter hinausliegenden Zukunft enthalten wäre, so würde ich den Begriff des μέλλον, des Bevorstehenden, dem Begriff der Gegenwart noch am meisten verwandt glauben. Unter den verschiedenen Lesarten, die in den folgenden Worten vorliegen, scheinen mir die gewöhnlichen οὐδὲν ἔρπει und πάμπολις die passendsten. Obgleich die Elision des ι in οὐδὲν' unbedenklich angenommen werden dürfte, da bei den vielfachen Beziehungen, in welchen die Sprache der Tragiker zu Homer steht, einzelne Anwendung dieser Freiheit nicht befremden kann, und θανόντ' in Oed. Col. 1436 kaum für etwas anderes denn für den Dativ betrachtet werden kann, so scheint sich mir doch die Lesart οὐδὲν für den Sinn besser zu empfehlen. Für ἔρπει sprechen mit Ausnahme des Schol. alle Autoritäten; πάμπολις ist nicht nur von diesem verlassen, sondern es ist mir selbst nicht wahrscheinlich, dass wäre diess ursprüngliche Lesart gewesen, sie in πάμπολις hätte verwandelt werden sollen. Ich übersetze nun diese Stelle so: Ihm (dem Zeus) ist, was künftig ist und was bevorsteht und was vordem war, erfreulich (nützlich). — Nimmer (in keiner Hinsicht, d. i. niemals) naht diese Ordnung (der Zeit) in allen Staaten (unter allen Menschen, wie das Schol. erklärt) dem Leben der Sterblichen ohne Unheil. — So erhält νόμος seine deutliche Beziehung, ἔρπει „naht unvermerkt“ ist ein ganz passendes Prädikat dafür und kommt in ähnlichem Sinn einige Verse später vor. Wie οὐδὲν in dieser Verbindung ausspricht, dass die Ordnung, das Gesetz der Zeiten in keiner Hinsicht, niemals frei von Unheil für den Sterblichen sei, so liegt in πάμπολις, dass sie überall nicht ohne Unglück

sei. Die im Schluss der Strophe enthaltene Sentenz findet ihre Bestätigung und ihren Wiederklang im Schluss der Gegenstrophe, der so sichtbar auf den der Strophe hinweist: *πράσσει δ' ὀλιγοστόν χρόνον ἐπὶς ἄρας*, und eben diese wörtliche Beziehung rechtfertigt hinwiederum die Erklärung von *νόμος ὃδ' οὐδέν*, die mit dem *ὀλιγοστόν χρόνον* zusammenfällt. — Wie endlich diese Schlussworte der zweiten Strophe sich passend in den Zusammenhang einfügen, und der Anfang der Gegenstrophe sich daran reiht, wird eine Darlegung des in der zweiten Str. und G. Str. liegenden Gedankengangs zeigen.

Deine Macht, o Zeus, wessen Frevel könnte sie hemmen, sie, die nimmer der alles ermattende Schlaf bewähigt, nie die rastlos umkreisenden Worte? unalternd im Gange der Zeit bewohnt als Herrscher du des Olympus strahlenden Lichtglanz; was künftig ist und was bevorsteht und was sonst war, beseeligt dich. — Nimmer naht durch alle Staaten hin diess Gesetz der Zeiten dem Leben der Sterblichen, sondern Unheil, denn die weitschweifende Hoffnung, sie ist zwar vielen erfreuend, doch vielen Täuschung leichtgesinnter Wünsche (d. i. wenn auch die Hoffnung, indem sie Frohes verheisst, mit jener Wahrheit, dass dem Sterblichen jede Zeit Unheil bringe, zu streiten scheint, so ist doch sie eben oft nur Täuschung) und sie (die Täuschung, d. i. die Zeit, da er seine Hoffnung getäuscht sieht) naht herbei, ohne dass der Mensch es früher ahnt, als ihn das Unglück ereilt hat. Denn mit Weisheit ist jener Ausspruch gethan, das Schlimme scheinere trefflich dem, dessen Sinn ein Gott zum Unheil führe; ja die kleinste Zeit lebt er ohne Unheil. Auch Hämon hier, deiner Kinder jüngst Erzeugter, kommt er trauernd um Antigones Loos, der verlobten Braut? in Betrübniss um der Ehe getäuschte Hoffnung?

Nach Inhalt und Lebensansicht ist mit diesem Chor zu vergleichen der im Oed. Col. 1211 — 1248.

Antig. 677. *κοσμουμένοις* ist ohne Zweifel mit dem kurz vorhergehenden *ὀρθουμένων* gleichbedeutend zu nehmen, wie es auch ein Schol. durch *τοῖς κοσμίως ἀρχομένοις* erklärt. Der Sinn ist: so (nämlich durch Gehorsam gegen den Gebieter) müssen die Geordneten sich schützen (denn, wie es im Vorhergehenden geheissen hatte, nur Gehorsam schützt und rettet) nimmer mehr aber einem Weibe unterliegen (was beim Ungehorsam geschehen würde). *Ἀμυντέ* kann nicht heissen, den Gebieter vertheidigen, da es Gegensatz zu *ἡσσητέα* ist, und da das Vorausgehende von dem Schutz spricht, den Gehorsam dem Gehorchenden gewährt, sondern es ist vom Med. abgeleitet.

Antig. 1284. *δυσκάθαρος* wird der Hades genannt, weil er den an Polyneikes Leiche begangenen Frevel, obwohl ihn Kreon bereits zu sühnen gesucht hatte, doch noch so schwer an diesem rächte.

Bäumlein in Biberach.

Pindars Olympischer Gesänge

Dritte Ode.

Dem Theron, dem Akragantiner zu den Theoxenien.

Strophe 1.

Tyndarus Söhnen, den gastlichen, möcht ich gefallen,
Helenen auch, die die glänzende Locke umwallt,
Wenn ich die Akragas preise, die hochberühmte,
Wenn ich Theron, den Sieger Olympias, preise,
Der unermüdbaren Ross' hehrblühenden Schmuck.
Denn so stand die Muse mir bei, als ich auffand
Neuer Weise Gesang, um im Dorer Rhythmus
Wohlantönender Klänge den Hymnus zu flechten,

Gegenstrophe 1.

Der das Gastmahl erfreut: weil der ehrende Kranz
Herrlich errungenen Siegs in das Haar geflochten
Solcherlei Schuld als Götterbelohnung fordert,
Dass ich der Phorminx tausendfach lieblichen Klang
Flötengesät und der preisenden Hymnen Gesänge
Aenesidemus Sohne voll Anmuth mische,
Ja auch Pisa mich ruft zum Preise, von wannen
Götter gleicher Gesang zu Menschen ertönt,

Epode 1.

Denen nach des Heracles frühem Befehle
Als des Griechen Kampfs unbestochener Richter
Der Aetolier flicht hoch über der Braun
Um das Haar der Olive goldenen Schmuck,
Die von des Isters schattigen Strömungen einst
Brachte zurück der Amphitruon- Erzeugte,
Der Olympischen Kämpfe gepriesenes Denkmahl.

Strophe 2.

Als er friedlich bewog der Hyperboreer
Volk, das Apollos Verehrung vor allen geweiht war,
Bat er redlichen Herzens und Sinnes für den gastlichen
Hain des Zeus der Pflanzung schattender Wuchs,
Und für alle der Tugend ehrenden Kranz.
Denn schon strahlte, seitdem er geweiht dem Vater
Dort den Opferaltar in der Mitte des goldenen Laufs,
Ihm des Abends Selene's Aug' im leuchtenden Glanz.

Gegenstrophe 2.

Und der mächtigen Kämpfe heiligen Ausspruch
 Im umlaufenden Lustrum hat er geordnet
 An des göttlichen Alpheus jähem Gestade;
 Aber es sprossete noch nicht mit herrlicher Pflanzung!
 Pelops Bereich in dem Thale des Kronos,
 Und ihm dünkte des Helios treffender Pfeil
 Zu vertilgen des Gartens keimenden Wuchs,
 Und so trieb ihn der Geist und das Herz zu eilen

Epode 2.

Hin zum Isterland, wo die Rosse bezähmende
 Lätos Tochter herab von Arkadias Höhen
 Und aus klüftigen Bergen den Kommenden aufnahm,
 Als vom Vater ihn zwang das Geschick zu erfüllen
 Des Eurystheus Gebot, im Laufe die Hindinn
 Mit dem goldnen Geweihe zu fangen, die einst
 Die Taygeta weihte der Lätogebornen.

Strophe 3.

Diese verfolgend erschaut' er jenes Gefild
 Ueber des eisigen Boreas tosenden Wehn.
 Staunend stand er dort und schaute die Waldung;
 Liebliche Lust ihn drängt aus ihr zu pflanzen
 Um das Ziel vom zwölfwachen Laufe der Rosse
 Muthig umkreiset. Noch jetzt er eilet zum Feste
 Dort hin hold mit den beiden göttergleichen
 Söhnen der tief umgürteten Leda.

Gegenstrophe 3.

Als er auf zum Olympus entstieg, vertraut' er
 Ihnen die Sorge des herrlichen Kampfs um der Helden
 Tugenden und der geflügelten Wagen ringenden Lauf.
 Aber mich spornt das Herz, es laut zu verkünden,
 Wie des Emmenides Spross und dem Theron Ruhm kam
 Durch das reizige Paar, die Tyndariden,
 Weil durch freundliches Mahl bei den Sterblichen
 Jene sie ehren, so oft als keiner je schon,

Epode 3.

Frommen Sinnes bewahrend der Seligen Feste.
 Doch wenn des Wassers Preis vorragt und des Goldes
 Glanz hellerschimmernd die Güter der Erd' überstrahlt;
 Theron erreichte der Tugenden äußersten Gipfel,
 Ringend selbst zu Heracles letzten Säulen.
 Weiter vermag nicht zu gehen der Weise, der Thor nicht,
 Ich nicht ringe darnach, denn ein Eitler wär' ich.

Vierter Gesang:

Dem Kamerinäer Phaumis mit den Rossen:

Strophe.

Hoherhabner Zeus, du Schwinger des Blitzes,
Der unermüdlchen Fusses dahin eilt,
Deiner gefeierten Horen erneueter Kreislauf
Unter der Phorminx tönendem Preisgesänge
Rief zum Zeugen mich auf der erhabenen Kämpfe.
Wenn den geliebten Freund erhabnes Glück krönt,
Jauchzet der herrlichen Kunde der Edelgesinnte.
Doch o Kronide, des feurigen Aetna's Beherrscher,
Der von Stürmen umtosenden Last des Typhoeus,
Der ein Greul mit hunderten drohte der Arme,
O nimm auf mit der Huld der lieblichen Charis
Jetzt den festlichen Zug der Olympia Sieger.

Gegenstrophe.

Zeit über dauerndes Licht hochherziger Tugenden,
Siehe er naht auf Phaumis reisigem Zeuge,
Der mit dem Oehlzweig, in Pisa gepflückt, bekränzt
Herrlichen Ruhm sich beiligt Kamerinäs zu wecken.
Huldvoll nah' ihm ein Gott, was er auch ersehne.
Seiner Bemühung der Zucht der Rosse gespendet
Tönt mein Lied, wie dem gastlichen Sinne, der jeden
Fröhlich empfängt und den Städte erhaltenden Frieden
Wärmend im Busen pflegt, für das Edle erglühend.
Nicht dem täuschenden Trug ist der Preis entlehnt,
Weil doch der Sterblichen Inneres Erfahrung erprobt,

Epode.

Die des Klimenus Sohn von entehrender Schmach einst
Lemnischer Frauen so herrlich gelöset.
In der ehernen Rüstung vollbrachte der Sieger
Rühmlich den Lauf, und genaht der Krone des Kampfes
Sprach er zu Hypsipyleia: so schau mich im Wettlauf,
Gleich stark ist noch das Herz und die Hände, es spriesset
Häufig aus jüngerem Haupte des Alters Zeichen,
Silber, in Tagen, an denen es nicht sich geziemet.

Fünfter Gesang *).

Der Kamerinäer Phaumis mit dem Gespann.

Strophe 1.

Herrsr Kronen und Tugenden liebliche Blüthe,
Die in Olympia sprossen, des Oceans Tochter,

*) Anmerk. Diese 5te Ode ist nach der Böckhschen Eintheilung in Strophen; alle vorhergehenden nach der Reynischen übersetzt.

Nimm mit fröhlichem Geiste des unermüdeten
Mäuler- und Rossegespanntes Geschenk vom Phaumis,

Gegenstrophe 1.

Welcher die Stadt, die der Kamerina geweiht ist,
Mächtig erhebend, die Völker ernährend, schmückte
Zwei mal sechs der Altäre den grössten Götter-Festen
Mit Hekatomben und Kampf durch fünf der Tage.

Epode.

Mit der Mäulergespann und einzelnem Rosskampf
Aber dir weihe er als Sieger herrlichen Ruhm.
Und er rief durch des Herold's Stimme den Vater
Akron auf und die neugegründeten Sitze.

Strophe 2.

Aber gekehrt von des Oenomaus und Pelops
Lieblichen Sitzen, o Stadt beschirmend Pallas,
Preiset er deinen geheiligten Hain, des Oanus
Strömungen auch und die weit hinflutenden Seen,

Gegenstrophe 2.

Und die heiligen Fluten, womit die Völker
Hipparis tränket, und fügt der erhabnen Gemächer
Hochaufstrebenden Hain in Eile, führend
Aus der Bedrängnis zum Lichte das Volk der Städte.

Epode 2.

Doch stets kämpft um die Tugenden Mühe und Aufwand
Bei dem Werk, das Gefahr einhüllt; der Erfolg des Glückes
Zeigt dann zuerst der Weisheit Jünger den Bürgern.

Strophe 3.

Rettender Zeus auf erhabenem Gewölb', der des Kronos
Höhe bewohnt und den weit hinströmenden Alpheus
Schirmt und des Ida's heilige Grotte, mit Flehen
Nah' ich zu dir mit der lydischen Flötengetön:

Gegenstrophe 3.

Schmücke die Stadt durch Preis hochherziger Helden,
Und dich, Olympias Sieger, der Rosse Poseidons
Dich erfreuend, dich trage, so fleh' ich das Alter
Greisender Jahre mit muthigem Sinne zum Ziele,

Epode 3.

Wenn dich die Söhne, o Phaumis, umstehn, wenn einer
Fröhliches Glück einschlürfend zur Fülle der Güter
Lob sich bereitet, er strebe nach Götter Geschick nicht.

E. A. Händler,

Pastor in Altenweddingen bei Magdeburg.

